Daniel Caſpers

AGRIPPINA

Trauerſpiel

Breßlau/
Bey Eſaias Fellgiebeln

UNIVERSITÄTS- LANDESBIBLIOTHEK

Der
Durchlauchtigen / Hochgebohrnen
Fürstin und Frawen /

Frauen LOUYSE,

Herzogin in Schlesien / zu
Liegnitz / Brieg und Wohlau / gebohrner Fürstin zu Anhalt / Gräfin zu Ascanien / Frauen zu Zerbst und
Berenburg /
Meiner Gnädigen Fürstin und
Frauen.

Durchlauchtige/ Hochgebohrne Herzogin/ Gnädige Fürstin und Frau.

AGrippine/ welche Rom anbethen/ der Käyser verehren/ die Völcker bedienē muſten/ meinet nunmehr den Gipfel ihrer Ehrsucht erlangt zu haben/ wenn ſie ſich zu Eur: Fürſtl. Genad: Füßen legen darff. Denn ihre Laſter wüßen nirgends als bey den Tugenden einer großen Herzogin Gnade/ und die/ welche das Mord-Eiſen ihres Sohnes nicht entfliehen kan/ nur bey einer Mutter des Landes Beſchirmung zu finden.

Ja ſie würde ſich in einem ſo ungeſchickten teutſchen Kleide nit in das Zimmer ſo einer klugen Fürſtin gewagt haben/ als in welchem nebſt unſer gereinigſtē Mutterſprache Welſchlands ſcharfſinnige und Franckreichs liebliche Zunge Bürger-Recht gewonnen/ wenn ſie nicht von Eur: Fürſtl. Genad: ruhmwürdigſter Leitſeeligkeit gelernt hette: Daß Tempel und Altar nicht ſchlechten Weyrauch verſchmehen/ das Purper- Corall- und

und Perlen-reiche Meer auch die geringsten Bäche in ihre Schoos aufnehme/ wenn sie schon nichts als Wasser zinsen.

Ja diese anitzt mit so viel oder mehrern Flecken auf dem Schauplatze erscheinende Käyserin hoffet von so Erlauchten Augen/ Gestalt und Zierde zu borgen. Weil die Stralen der Sonne auch die trüben Dünste der Erden empor zeucht/ und in schöne Regenbogen verwandelt.

Werden diesem nach Eur: Fürstl: Genad: Ihr Schutz und Eintritt verstatten/ wird sie in diesem Abrisse so wenig all zu strenger Richter/ als in der Asche sich fernern Schifbruchs und Mutter-Mords zu besorgen/ ich aber mich zu rühmen haben

Eur: Fürstl: Genad:

unterthänig gehohrsamen
Knecht

Daniel Casper.

Innhalt

Der Ersten Abhandlung.

OTho, welcher bey dem Käyser Nero zur Tafel war/ lobet dem Käyser beweglich die Schönheit und Anmuth seines Ehweibes Sabina Poppæa, verachtet hingegen des Käysers Gemahlin die Octavia; Hierüber kommt des Käysers geheimster freygelaßener Paris ins Gemach/ und berichtet: Daß Agrippine des Nero Mutter sich mit dem Rubellius Plautus, welchen sie zu heyrathen gedächte/wider den Käyser verbunden habe / auch ihm nach Zepter und Leben stünde. Nero fertigt den Burrhus und Seneca an Agrippinen ab / mit Befehl / sie/ da sie schuldig / hinzurichten. Agrippina und Octavia klagen einander ihr Elend und die Verfolgung des Käysers: in deßen bricht Burrhus und Seneca nebst andern Käyserlichen in der Agrippinen Zimmer und setzen ihr wegen beschuldigter Untreu harte zu/die sich aber nicht allein hertzhaft vertheidiget / sondern

dern sie reiniget sich auch bey dem Nero dergestalt: Daß ihre Ankläger gestraffet/ihre Zugethane aber zu hohe Würden erhoben werden. Die Gerechtigkeit stellet im Reyen für: Daß doch endlich die Tugend siege / die Laster zu Grunde gehen.

Der Andern Abhandelung.

Als Nero sich die Sabina Poppæa zu der Wollust und seinem Gefallen zu bringen bemühet / reitzet sie den verliebten Käyser an: Daß er Octavien verstoßen / Agrippinen hinrichten solle; als welche beyde ihr- und seiner Liebe am Wege stünden. Hierzu hilft Paris euserst/und gibt dem Käyser den Rath: daß er den Otho, umb alle Schälsucht zu verhütten/zum Landvogte in Portugal machen solte. Agrippina und Octavia suchen hingegen bey dem Burrhus und Seneca Beystand/ und reitzen sie wider den Käyser beweglich/ aber vergebens an. Als diser Anschlag ihnen fehlet / bemühen sie sich abermals umbsonst den Otho zur Eyversucht wegen seines Eh-weibes wider den Käyser aufzufrischen. Der Käyser bestätigt und verschickt den Otho als Landvogt in Portugal. In dem Reyen kla-

get die Rubria ihren Schwestern den Vestalischen Jungfrauen: Daß sie Nero genoth-zwängt habe / weißaget auch dem Käyser den Untergang.

Der Dritten Abhandelung.

Als Burrhus uñ Seneca vernehmen von des Käysers freygelassenen Acte: Daß Agrippineden Nero zu Unkeuschheit anreitze; heißen sie sie ins Zimmer dringen/und ihm: Daß die Käyserliche Leibwache wegen vermutheter Ubelthat/übel zu frieden sey/vorhalte. Agrippina reitzet den Käyser mit hitzigem Eyfer zur Bluttschande an / umb dardurch ihn von der Sabina Poppæa abwendig zu machen: Sie aber wird von der eindringenden Acte gestöret. Paris mahlet hierauf dem Käyser für die ungezähmte und Sterbens-würdige Begierde / seiner unkeuschen Mutter: Bringet ihn auch so weit: Daß er sie zu tödten williget; und nach allerhand Berathschlagung / nimmt er des Anicetus Vorschlag an: Daß er die Agrippine auf einem künstlichen von sich selbst zerfallenden Schiffe ersäuffen wolle: auf selbtes sie nun zu locken / begibt er sich nach Bajæ, und ladet sie ihm nach zu folgen,

mit

* * *

mit ersinnlichsten Liebes-Bezeugungen ein; Küsset ihr auch den Abschied nehmende Mund und Brüste. Die See- und Berg-Göttinnen bilden im Reyen der Agrippinen Verrähterischen Schiffbruch ab.

Der Vierdte Abhandlung.

Des Britannicus Geist verweiset dem schlaffenden Nero den Bruder-Mord und eröfnet ihm zu gleich den vergebenen Außschlag des angestellten Schiffbruchs; welches dem erwachenden Käyser Paris mit Schrecken mehr bestätigt und die Ankunfft des von der Agrippinen abgesendeten Agerinus berichtet. Seneca gibt dem furchtsamen Käyser den Rath die Mutter zu tödten / welches Anicetus ins Werck zu sätzen auf sich nimmt diese Argliſt vorschlagende: Der Käyser solle vorgeben; Agrippine hette den Agerinus dem Nero Meuchelmördrisch hinzurichten abgeschickt / zu deßen Bescheinigung er denn bey der Verhör ihm einen giftigen Dolch / als wenn er dem Abgesendeten entfiele / zwischen die Beine wirfft. Deßhalben Agerinus den Meichel-Mord zu bekennen vergebens gemartert und endlich hingerichtet wird. Im

Reyen

Reyen wird entworffen/wie die heftigſte auch von der Natur eingepflantzte Liebe durch Zeit und Todt entwaffnet / von Ehrſucht aber in ſchröckliche Geſtalt verendert werde.

Der Fünffte Abhandelung.

Die von dem Schiffbruche mit einer Wunden entkommene Agrippine beklaget die argliſtige Nachſtellung ihres Sohnes/erweget ihre begangene Miſſethaten und weiſſagt ihr ſelbſt ihren nahen Untergang/als Anicetus, Herculeus und Oloaritus mit Gewalt in ihr Zimmer / in welchem ſie alle Ihrige verlaſſen/brechen/und zwar Herculeus ſie mit einem Prügel über den Kopff ſchläget/ Oloaritus aber ſie im Bette liegende und den nackten Leib hervorſtreckende mit vielen Stichen ermordet. Nero kommet beſiehet die entſeelte Mutter/lobet und ſchilt ihre Geſtalt und Thaten / Seneca aber gibt dem Nero den Mutter-Mord zu Rom zu entſchuldigen/ allerhand Beſchönungen an die Hand / und Nero ruffet alle der Agrippinen halben verwieſene und andere Straffen zurücke / heiſt auch die Todte aufs ſchlechteſte verbrennen. Poppæa bewegt den Nero: Daher Octavien

noch

noch ſelbigen Tag zu verſtoßen entſchleußt/ hierüber wird er von der Agrippinen Geiſte erſchrecket / vom Burrhus aber / welcher die Soldaten gegen dem Käyſer ihre Treue zu bezeugen anermahnet / wider aufgemuntert. Bey dem eingeäſcherten Holtzſtoß reden Paris und Anicetus von der Agrippinen ſchlechten Begräbnüße ſchimpflich/Mneſter aber ihr Freygelaſſener entleibet ſich ſelbſt. Nero bemühet ſich durch einen Zauberer und Todten-Opffer den Geiſt der ermordeten Mutter zu beſchweren uñ zu verſöhnen/ wird aber von den erſcheinenden Furien und des Oreſtes und Alcmæon Geiſtern dergeſtalt erſchreckt: Daß er nebſt dem Zauberer in Ohnmacht ſincket. Im Reyen wird von Furien die Marter eines böſen Gewiſſens für Augen geſtellet.

Perſo-

* * *

Personen des Trauer-Spiels.

Agrippina Des Käysers Nero Mutter.
Nero Römischer Käyser.
Octavia Des Käysers Gemahlin.
Burrhus Des Käysers oberster Hofmeister.
Seneca Sein geheimster Rath.
Otho Ein edler Römer.
Sabina Poppæa Des Otho Ehfrau.
Paris } des Käysers Getreue.
Anicetus }
Acte Des Käysers Freygelaßene und Buhlschaft.
L. Agerinus } Des Agrippinen Freygelaßene.
Muester }
Des Britannicus Geist.
Sofia der Agrippinen Bediente.
Herculeus Trierarchus.
Oloaricus ein Hauptmann von der Leibwacht.
Agrippinens Geist.
Zoroaster ein Zauber nebst seinem Diener.
Ein Hauptmann von der Leibwache.

Stumme Personen.

Etliche Freygelaßene des Käysers.
Etliche Hauptleute.
Trabanten.
Todten-Gräber.
Nachrichter.

Reyen. (Belohnung.

Der Gerechtigkeit/der Tugenden/der Laster/der Rache/der Rubria und sechs andere Vestalische Jungfrauen.
Reyen der See- und Berg-Göttinnen.
Reyen der Liebe/der Zeit/des Todes und der Ehrsucht.
Reyen der drey Furien Megæra, Alecto, Tisiphone, der Geister des Orestes und Alcmæon, welche zugleich zwey Harpyien aufführen.
Das Schauspiel beginnet den achzehenden Merz nach Mitternacht / wehret den Tag durch bis wieder nach Mitternacht.

Die Erſte Abhandelung.

Der Schauplatz ſtellet vor des Käyſers Gemach.

Nero. Otho.

Nero SO iſts! Die Sonn' erſtar't für unſers Hauptes Glantz/
Die Welt für unſer Macht. Des Ninus Steges-Krantz
Verwelck't für unſerm Ruhm: Cyaxarens Gelücke
Muß für des Käyſers Sieg den Krebsgang gehn zurücke,
Und Nerons Blitzen ſäug't der Grichen Lorbern weg.
Rom ſchätz't ſich ſelbſt zu tief für unſrer Thaten Zweck;
Die Erde ſich zu klein zum Schauplatz unſ'rer Wercke.
Des Numa Heyligkeit/des Röm'ſchen Vaters Stärcke
Der Muth des Julius/ Tiberius Verſtand
Sind Schatten unſers Thuns und Spielwerck dieſer Hand.
Saturnus güld'ne Zeit iſt gegen dieſer eyſern.
Sieg/Friede/Wolſtand hat bey allen andern Käyſern
Nie/wie bey uns geblüh't. Araxens gröſte Stadt
Hat unſer Arm geſchleifft. Der Tiridates hat
Durch Fußfall erſt von uns erkauffet Gnad' und Güte;
Und Vologeſus ſchick't aus Arſaces Geblüte
Uns Geißel ſeiner Treu. Des Janus Thor ſteh't zu.
Der Käyſer ſih't den Preiß/die Stadt/den Nutz der Ru
Die Schoß des Jupiters lig't voller Lorber-Zweige:

Man zehl't kaum/ wie viel Rom uns Sieges-Bogen zeige/
Der neue Schauplatz gibt dem Volck Erlustigung/
Das Austheil'n reichen Geld's/ der Zölle Minderung
Den Bürgern lufft/ uns Gunst. Wir haben viel verwehret/
Mit was der groſse Rath uns zu beehr'n begehret;
Doch mein Gedächtnüs wird darumb nicht abgethan/
Fängt mein Geburthstag gleich des Jahres Lauff nicht an/
Und Nerons Bild wird steh'n im Tempel treuer Seelen/
Darff man mir es gleich nicht mit güldnem Ertzt außhölen.
Otho. Wahr ist es: Daß die Welt die Seegel für dir streicht/
Der wilde Parth' ist zahm/ der kühne Mede weicht/
Weil dir das Kriegsfeld Palm/ und ihm Zipreſſen träget:
Rom/ hat den Harnisch ab/ ein Lust-Kleid angeleget/
Die Länder sind von Oel mehr/ als von Blutte fett
Wie/ wenn die Morgen-Röth' aus Amphitritens Bett'
An blauen Himmel steig't/ die düstren Dünste schwinden/
So scheint die Tugend auch jetzt neuen Stand zu finden
Die Laster flucht und flühet. Und wie kan's anders seyn?
Wie soll nicht Glücke blüh'n? Und Wolfarth lauffen ein/
Wo sichein weiser Fürst zum Steuer-Ruder setzet/
Wo treuer Sorgen Schweiß die dürre Pflantze netzet
Des allgemeinen Heil's? Wie soll der Welt-Kreiß nicht
Mit Treu und Demuth ehr'n die Sonne/ die ihr Licht
Uns schencket/ nicht verkaufft? Für Bäumen sich zu neigen/
Da uns die Zweige Frucht/ die Blätter Schatten zeugen/
Ist allgemeine Pflicht. Allein' ich zweiffle fast:
Daß/ da des Regiments fast Centner-schwere Last
Gleich soll so sanffte seyn/ bey dem so groſsen Glücke/
Dem Käyser nichts entgeh/ was nicht mit süſs'em Blicke
Manch Bürger schauen kan. Daß der Lucröner Flutt
Die Austern auff den Tisch/ der Schnecke sparsam Blutt/
Zum Purpur-färben schick't; Das Phœnicopter Zungen/

Daß

Daß Papegäyen/ die erſt als ein Menſch geſungen/
Das koſtbahres Gehirn aus Pfauen und Phaſan/
Daß der Lampreten Milch nebſt Scarus Lebern man
Auffs Käyſers Taffelzinſt; Daß man in Berg-Kriſtallen
Wen gleich der Hunds-ſtern ſchmältzt/gefrornen Schnee
läſt fallen/
Daß fern-gepreßten Wein mit Eiſe man erfriſch't/
Und in den reiffen Herbſt des Frülings Roſen miſcht;
Daß Porcellan/Rubin/des Käyſers Tranck muß faßen/
Wenn frembder Perlen Schnee in Eßig wird zerlaßen;
Daß endlich ihm ein Fürſt aus Balſam macht ein Bad/
Iſt wenig ſonderlichs. Ein Knecht des Käyſers hat
Diß alles nachgethan. Daß er mit minder Wagen
Als Tauſenden nicht fähr't/ und ſeinen Zug beſchlagen
Mit dichtem Silber läß't; Daß er kein Kleid zweymahl/
Wie koſtbahr es iſt/trag't; iſt ein geringer Strahl
Der Käyſerlichen Luſt. Das güldne Hauß/ die Seen/
Die Zimmer/ welche ſtets ſo/wie die Welt umbgehen/
Die Deck/aus der allzeit wolrichend Ambra rinn't/
Der Seulen Helffenbein/ die güldnen Netze ſind
Zum Anſehn/ſchlecht zur Luſt/ja nur ein todtes Weſen.
Der Zucker dieſer Welt/ durch welchen wir geneſen/
Iſt Schönheit/Liebes-Reitz Er tauſchte Mulciber/
Wie arm er iſt/umbs Reich nicht mit dem Jupiter.
Sein ſchwartzes Hauß/da er kan bey der Venus liegen/
Gibt mehr/als Jupitern die Sternenburg/ vergnügen.
Zu dem ſo ſteh' ich an; Ob ihm der Käyſer auch
Durch manchen Gnadenſtrahl nicht mehr Verachtungs-
Rauch
Als Liebes-flamm erweckt in den verwehnten Sinnen/
Die aus dem Feuer Eiß/aus Hold-ſein Haß gewinnen.
Nero. Wo ziel't die Red' hinaus? Wo ſcheutert unſer
Kahn
Der Gnaden? Und wer geh't der Wolluſt-Libgen Bahn
Vergnügter/als der Fürſt? Otho. Der den Poppeen liebet/
Wenn die Octavie, mein Fürſt/nur Eckel giebet:
Der/den die Schönheit ſelbſt in edle Armen ſchränckt:
Wenn gifft'ge Schälſucht dich mit kalter Unluſt kränck't

Großmächt'ger Herr und Fürſt / vergib den freyen Zungen/
Die Warheit hat mir diß Bekäntnüs abgezwungen
Rom und der Käyſer kenn't die Gaben aller zwey:
Zwar/ daß Octavie des Käyſers Tochter ſey
Iſt etwas/aber nichts/das Lieb' und Brunſt vergnüget/
Die lieber offt auff Stroh' als weichen Purpur lieget.
Wie wol Poppeens Stam̃ auch Bürger-Meiſter zehl'
Und Sieges-Kräntze trag't. Der Käyſerin zwar fehlt
Die Schönheit auch nicht gar; Doch iſt ſie nur ein Schutt
ten
Für dieſer/die ſie Rom nicht darff zu ſeh'n geſtatten/
Da nicht die Tiber ſoll voll lichter Flammen ſteh'n.
Und wie ſol nicht ſolch Schmuck Sabinens Ruhm erhöh'n:
Da ihre Mutter auch die Schönſte war der Frauen/
Denn Adler bringen ja nur Adler/Pfaue Pfauen.
Zu dem/was iſt die Pracht der Glieder / die die Glutt
Durch Lieb-reitz nicht beſeel't? Es trä'gt die kalte Flutt
Corallen/die ſo ſchön als trockne Lippen brennen/
Die nie kein Kuß bethau't. Die Bruſt iſt Schnee zu nennen/
Wo auff der See-voll Milch kein ſanffter Liebes Wind
Umb die zwey Felſen ſpiel't. Die ſtillen Augen ſind
Nur Fackeln ohne Licht / und Bogen ohne Pfeile.
Die Tulipane ſticht mit Farben wol zu weite
Den Glantz der Roſe Weg: Doch wer zeicht die nicht für/
Die ſo viel Anmuth gieb't durch den Geruch von ihr?
Der Seelen-Liebreitz iſt der Schönheit Geiſt und Leben/
Der Liebe Saltz und Oel. Soll dieſes Anmuth geben?
Wenn ſich Octavie bey blühender Geſtalt/
Wenn er ſie küſſet/todt/ für ſeinen Flammen kalt/
Bey ſeinen Seufftzern taub/ bey ſeiner Gunſt vergället
Ja ſteinerner als Stein Pigmalias anſtellet?
Wenn ſie / nun itzt der Fürſt (den Rom und Griechenland
Als einen Orfeus hör't) die Harfen in der Hand
Die Lorbern auff dem Haupt' in Phœbus Tempel bringet/

Umb den Britannicus bey Agrippinen ſinget
Ein ſtachlicht Grabelied? Hingegen wie beglückt
Wird Otho vom Panket des Käyſers heim geſchickt!
Die Tiber leitet ihn in Hafen der Begierden/
Poppee ſchleußt mir auff den Garten aller Zierden/
Das Paradies der Luſt/wo ihrer Wangen Licht
Den Frühling mit Geblüm'/ ihr blitzend Angeſicht
Den Sommer/ ihre Bruſt den Herbſt mit Aepffeln zeuget.
Ja/wenn in Mitternacht nicht einig Stern auffſteiget/
Iſt ihr liebkoſend Mund mir eine Morgenröth'/
Nach der in Augen mir die doppel-Sonn' auffgeht.
Die Venus hat kein mahl ſo den Adon empfangen/
Wie Sie/der edlen Blum' und jedermans Verlangen
Die Luſt der Seeligen/mich bewillkommen kan.
Der Nelcken-Mund grüßt mich mit freyem Lächeln an/
Die Armen ſchlieſſen Sie und meinen Geiſt zuſammen.
Ihr ſpielend Augen-Blitz entzündet Brand und Flammen;
Aus ihrer Bruſt kwil't mir ſolch kräfftig Himmel-brod/
Solch eine Nectar See: Daß ich der Donner-Gott
Mich achtete zu ſeyn/wenn dieſen Safft der Rebe
Ein Ganimedes mir / nicht eine Venus gäbe.
So ſchiff't mein Liebes-Schiff/und fähr't in Hafen an/
Biß die Begiehrde nicht mehr weiter rudern kan.
Nero. Ach! Leider! ja du mahl'ſt mit ungefälſchten Farben
Die Wonne deiner Seel' und unſers Hertzens Narben/
Den Zucker deiner Luſt/die Wermuth unſrer Pein!
Des Käyſers Auge muß der Warheit Zeuge ſeyn.
Wir haben/wenn Poppe' je iſt auff's Schloß erſchienen
Verwundernd angeſchau't/die feuchten Mund-Rubinen/
Verwundet durch's Geſchoß der Anmuth uns gefühl't/
Wenn's Auge mit dem Blick/die Bruſt mit Athem ſpiel't.
Wolan! empfing das Glaß auff Wolergeh'n der Frauen/
Die heute dich umbarm't und morgen Uns ſoll ſchauen.

Otho. Sie iſt des Fürſten Magd. Nero. Der Fürſt dein
und ihr Freund.
Wo iſt ein Venus-Stern der aber itzt uns ſchein't?
Nun! Nero mag ſich nicht mehr mit der Gramen qwälen/
Wil Weibern/ die zeither geherſch't / itzt ſelbſt befehlen.

Nero. Paris. Otho. Burrhus. Seneca. Ein Hauptmann.

Nero. Wie Paris ſo erblaß't? Woher bey ſpäter Nacht?
Paris. Di Noth hat mich in's Schloß/die Kreu' in's Zimmer bracht.
Nero. Wie beb'ſtu? Was für Angſt hält dein Gemüth umbgeben?
Paris. Nicht mir/dem Nero geht's umb's Käyſerthumb umb's Leben.
Nero. Uns umb das Käyſerthum/umbs Leben? Was für Feind
Dreut unſer Zederfall? Paris. Ich zittere den Freund
Zu nennen. Nero. Wen? Den Freund? Paris. Der es am meiſten ſchiene
Zu ſeyn. Nero. Eröffn' es bald/wer iſt es? Paris. Agrippine.
Nero. Die nach dem Reich uns ſteht? Paris. auch nach dem Leben ſtreb't.
Nero. Schlag Donner! Wo in Rom ſolch eine Wölffin leb't.
Welch Drache friſt ſein Kind? Welch Wurm erbeiß't die Jungen?
Wenn hat ein Panter-Thier je ſeine Frucht verſchlungen?
Entmenſchtes Mutterhertz! Vergiffte Raſerey!
Die Porcellane ſpring't von ſchlechtem Gifft' entzwey:
Und ihre Mutter-bruſt umbfäng't nicht nur/ ſie hecket
Solch Gifft; Daß auch der Schlang- und Nattern bitter ſchmecket.
Wer hilfft? Wer rettet uns? Beruff't den Seneca.
Verſtärck't die Leib-Wach! Otho. iſt die Noth ſo groß/ſo nah?

Paris. Man kan nicht klug genung Flamm und Verräther hütten.

Nero. Erzehl' es / was sie wil auff uns für Grimm auß-schütten.

Paris. Sie/ die voll Ehrsucht brenn't/ nach Kinder-Blutte dürst' /

Auf strenge Rache sinn't: Daß Nero selber Fürst

Und nicht ihr Knecht mehr ist; Daß sie nicht Parth und Persen

Soll Fürsten stellen für/ und über Käyser heischen;

Daß hinter der Tapet sie iezt nicht Rath mit hält/

Daß kein Caractacus ihr nicht zu Fuße fällt/

Daß sie Armeniens Gesandschafft nicht darff ehren;

Wil/ was ein rasend Weib für Scheimstück könne/ lehren/

Hat den Rubellius Verräthrisch auffgehetzt;

Daß er sich des August so nahen Enckel schätzt

Zum Käyser, würdiger als Nero, der sich hätte

Durch Gifft in Thron gespielt. In Agrippinens Bette

Stieg er mit reiner'm Recht / als dem Silanus Braut

Und die er Schwester hieß/ Eydbrüchig ward vertraut.

Diß sprenget Plautus aus. Nero. Er darff sich diß erkühnen?

Ist Schwerdt/ ist Feuer dar/ für ihn und Agrippinen.

Paris. Sie/ die ihm Thron und Eh/ und dir den Todt geschwor'n/

Hat bey fast offner That/ die Reu und Furcht verlohr'n/

Gibt vor; Ein Theil der Schaar die umb den Käyser weiche

Sey ihr zu Dienst' erkaufft/ der Rath rühm ihre Sache.

Nero. Ist's gläublich: Daß sie diß wag' auff ihr eigen Hauß?

Paris. Calvisius bestätwert's/ Iturius sagt's aus/

Die sie sich hat bemüh't in Meyneid einzuflechten

Otho. Man preßt die Warheit leicht durch Marter aus den Knechten/

Die/ wann die Mayestät verletzt ist/ man mit Fug

Dem Kläger eignet zu. Paris. Ein offenbar Betrug.

Darf strenger Fragen nicht. Silane sagt's in Gütten/

Die/ſeit der Fürſt die Macht der Mutter was verſchnit-
ten/
Sie als ihr eigen Hertz allzeit zu Rathe nahm/
Wordurch ſie hinter diß und alles andre kam
Was ſie im Sc ilde führ't. Silan' hat ſelbſt geleſen
Des Plautus HeyrathsSchluß. Nero. Wir ſind zu gutt
geweſen/
Ja/leider! gar zu blind: Daß man Sie nur verſtieß/
Als ſie ihr falſches Hertz ſchon von ſich blicken ließ.
Paris. Ein Wurm wird nur erhitz't / den man nur reck't/
nicht tödtet.
Nichts/als das Rach-Schwerdt nur/das Blut und Flam-
me röthet
Tilg't der Regierſucht Brand. Nero. Ja / unſre grimme
Gnad'
Iſt Hencker unſrer Seel'/und ärgſte Miſſethat/
Die wir durch unſern Fall itz allzu theuer büßen.
Otho. Der Fürſt wird ein ſchwach Weib ja noch zu dämp-
fen wiſſen.
Nero. Der Rath und Läger mehr als uns iſt zugethan?
Wir leider! ſind nur hin. Senec. Was ficht den Käyſer
an?
Nero. Die Mutter hat ſich ſelbſt auff unſern Hals ver-
ſchworen.
Senec. Die Mutter? ich erſtarr'! auff den / den ſie gebah-
ren?
Otho. Sie iſt des Plautus Braut/ Rom iſt ihr Heyrath-
Gutt.
Senec. Mir kommt's unglaublich vor. Der Käyſer muß
den Muth
Nicht furchtſam laſſen fall'n. Sind die geharniſch'ten
Scharen
Nicht mächtig Rom und ihn für Meineyd zu bewahren?
Paris. Rom und der Käyſer fällt / da man die Schlange
nicht/
Eh ſie erwach't/erdrückt. Man ſtech' eh'/als ſie ſticht.
Nero. Daß Agrippine ſterb? und Plautus untergehe.
Iſt's aber gutt: Daß man des Werck's ſich unterſtehe/

Nun

Nun Burrhus Hauptmann iſt / dem ſie die Würde gab?
Nein/ſicher! fordert Schwerdt und Gürtel von ihm ab/
Die wir nebſt Würd' und Ampt Cæcinen woll'n ertheilen.
Senec. Der Käyſer wird hierdurch ſich ſchädlich übereilen.
Die Mutter unverhör't/den Bluttsfreund aus Verdacht
Zu tödten/iſt ein Werck zuſehr mißbrauchter Macht.
Den Burrhus ohne Schuld ſo ſchimpfflich abzuſetzen
Schein't noch gefährlicher. Offt / was wir einen ſchätzen/
Wird er/ iſt er's gleich nicht. Ich ſelbſt wil Bürge ſeyn/
Daß Burrhus Treu' ihm nicht brenn' ein ſolch Brandmahl ein.
Iſt Plautus überzeugt? Die Mutter überführ't?
Man prüf' / eh als man ſchleuſt/wo Zeug' und Klag' herrühret.
Paris. Calviſius/Itur/Silane ſagen's aus.
Senec. Die alle drey ſind Feind auff Agrippinens Hauß.
Wer Frembd' und Kläger hört / gönnt auch der Mutter Ohren.
Nero. Durch langes Hören wird offt Hülff' und Heil verlohren.
Senec. Man dring'/eh' als ein Menſch erwacht/in's Zimmer ein.
Nero. Wo wir des Burrhus Treu nur vor verſichert ſeyn.
Senec. Wol! Hauptmann Burrhus ſoll ſchnur ſtracks den Käyſer ſchauen.
Nero. Wem iſt/ wenn die Natur ſelbſt falſch wird/mehr zu trauen?
Otho. Die Flamme friſt kein Hertz das ſcharffes Gifft befleck't/
Die Gunſt-Glutt der Natur/ iſt/wo die die Ader ſteckt
Des Ehrſucht-Giffts eyß-kalt. Man drück't auff todten Knochen
Der Eltern/ die die Fauſt der Kinder hat erſtochen:
Den Irrweg auff den Thron; Der eignen Kinder Glutt
Wenn man auff Zepter ziel't / ſchätzt man für epp' und Flutt.
Zwar man enthärtet Stahl/man kan die Tiger zähmen/

Auff wilde Stämme Frucht/ auff Klippen Weitze sämen/
Die Gifft in Artzney kehr'n/ das aber geht nicht an.
Daß man der Ehrsucht Gifft vom Hertzen sondern kan
Wo sie gewurtzelt ist. Sie wird unendlich wütten/
Biß mit den Adern ihr die Wurtzel wird verschnitten.
Burrhus. Was heisch't die Majestät/ das zu vollbringen sey?
Nero. Lebt Burrhus unverrück't uns mit dem Läger treu?
Burrh. Ich und das Läger wach't für's Käysers Heil und Leben.
Nero. Hat Agrippinen auch Niemand sein Wort gegeben?
Burrh. Der Fürst ist unser Herr. Was schafft uns Agrippin'?
Nero. Weiß Niemand/ was sie sucht für Meyneyd zu vollzieh'n?
Burrh. Ein schweigend Wissen würd' uns selbst in Meyneyd stürtzen.
Nero. Sie trachtet Reich und Geist dem Sohne zu verkürtzen:
Der/ weil sie sich zur Schlang' aus einer Mutter macht/
Auch nicht mehr Sohn darff seyn. Wer sich nun aus Verdacht
Der Mit-Verräther wünsch't/ und uns wil Freund verbleiben/
Der sol nebst uns den Dolch ihr durch die Brüste treiben.
Burrh. Der Käyser zäume sich. Ein lauer Geist bereu't
Was Zorn und Hitze schloß. Was Er der Mutter dreu't/
Kan/ mit geringerm Haß/ ein frembder Arm vollstrecken:
Auch-schuldig Mutter-Blutt spritzt auff die Kinder Flecken.
Dafern sie schuldig ist/ wil ich der erste seyn/
Der in ihr schwartzes Hertz den blancken Stahl stöß't ein.
Nero. Ich lobe deinen Schluß/ mehr aber dein Vollbringen.
Nebst dir sol Seneca strack's in ihr Zimmer dringen.
Durchforschen/ was verkerb't. Zeu'gt sich die Missethat/
So schafft durch diesen Dolch euch Ruhm/ uns Ruh und Rath.

Der

Der Schauplatz verändert sich in der Agrippinen Schlaffgemach.

Agrippina. Octavia.

Agrip. Mein Kind Octavie komm't heut' uns zu begrüssen?
Uns? Die wir gleichsam hier im Kercker leben müssen.
Und kömm't der Käyserin noch mein Gedächtnüs ein;
Da wir bey aller Welt mehr als vergessen seyn?
Kein Freund betritt die Schwell' / und Niemand klopff't die Thüren;
Da unlängst ihren Staub und Schatten zu berühren
Rom höchstes Glücke pries. Jtzt fleucht man unser Hauß
Gleich/als wenn für der Pest ein Zeichen hieng' heraus.
So spiel't Gelück und Zeit/ die steter Wechsel treibet.
Wo ein gestrandet Mast / der Sandbanck Zeugnüs bleibet/
Wil Niemand segeln an. Und sie/mein Kind/komm't hin/
Wo ich Gefälte selbst des Schiffbruchs Merckmal bin.
Octav. Frau Mutter/ja ich komm / ob man gleich Schälsucht fasset
Auff den/der nicht verfolg't die/die der Käyser hasset;
Und ob man reine Gunst itzt gleich zu lastern mach't.
Ein unbesegelt Schiff nimm t keine Schnur in acht/
Es lauff't / wie hier der Wind und dort der Strom es jaget.
Die iedes Wetter trifft/und alles Unglück plaget/
Schätz't Strudel/Klipp/und Schlund für ein nicht fremdes Meer/
Und Schiffbruch für den Port. Zwar treib't mich auch hieher
Jn dieses Einsam-seyn mein eigenes Vergnügen.
Agrip. Verlang't mein liebstes Kind Vergnügung hier zu kriegen.
Wo tausendfach Verdruß das Leben uns vergäll't/
Wo Angst den Sammel-Platz und Noth die Renn-Bahn hält?

Octav.

Octav. Frau Mutter/zwar es läßt sich leicht vernünfftig schliessen/
Wie Unmuth/Schmertz und Zorn ihr Hertze beissen müssen:
Daß eines Käysers Kind/Braut/ Schwester / Mutter/ Frau/
Dem Falle sich vermählt/ enterbt vom Purper schau.
Daß/die die Welt verehrt/der Rom ließ Weyrauch brennen/
Nach welcher Nahmen man ließ Städt und Ufer neñen/
Daß/die der Deutschen Treu hat als ihr Haupt bewacht/
Ja die den Käyser selbst zum Käyser hat gemacht/
Der Tiranney ein Spiel/dem Neid ein Ziel abgebe/
In dem Volck-reichen Rom/wie in der Wüsten lebe/
In eines Bürgers Haus/verstossen vom Palast/
Von Wach und Dienern frey / verschmäht / entweyht/ berhast/
Die Zeit und Leid verkürtz'. Ach aber/ diese Schmertzen
Sind gegen unser Angst/ Spiel/Kurtzweil/Kitzel/Scherzen.
Man heilt den scharffen Schmertz durch stilles Einsamseyn/
Diß schätzt' ich meine Lust und Salbe meiner Pein;
Ich/die man ja darumb noch kan zu Hofe leiden/
Daß neue Martern mir stets frische Wunden schneiden/
Die ärger als der Todt. Des Brudern Gifft- Glaß faßt,
Das Thränen- Saltz nicht mehr. Daß uns der Käyser haßt
Mit schälem Aug' ansieht / mit Füssen von sich stösset;
Gehet hin;] Daß aber er offt frembden Speichel flößet
Auff unsern reinen Mund/wenn ander' ihn geküßt;
Daß er mit Knaben-Lust den Eckel ihm versüßt/
Den unsre Keuschheit schafft/mit Männern sich vermählet
Und ein entmanntes Kind zu seiner Braut erwählet/
Daß er ihm Mägde legt in unser Bette bey/
Frist einer Frauens Hertz/ beist Marck und Bein entzwey.

Agrip. Mein Kind/ja wenn diß Hauß uns könt' ens Ufer leiten/
Weñ uns des Hofes Meer der Häuchler Sturm beſtreitt/
Ja könte dieſes Dach ein Lorber-Schatten ſeyn/
Wenn Nerons Blitz und Grimm uns Aſch und Hinfall dreu'n
So möchteſtu und ich hier ja Vergnügung finden.
Ach! aber/ Glutt muß wol/wo Zunder weg koñt/ſchwinden/
Doch Fürſten-Eyfer brennt/ man ſond're gleich/ was nehr't.
Ein Luchs ſihet durch ein Brett/ein zornig Auge fährt
Durch Mauer/Stein und Stahl. Wo Furcht und Ehrſucht blitzen/
Kan uns kein Unſchulds-Schild/ kein Abſeins-Mantel ſchützen.
Was haben wir verkerb't/ ſeit wir von Hofe ſind?
Doch leider/wiſſen wir: Daß man uns Stricke ſpinn't;
Verläumbder auff uns hetzt/und Mord-Verräther ſtifftet.
Man hat zum dritten mahl die Reben uns vergifftet;
In falſchen Zimmern uns mit Fallen auffgeſtellt;
Bey Stadt/ und Pöfel uns durch falſchen Ruff vergällt:
Der Blut-Durſt Nerons wird auch/ glaub es/ nicht geleſchet/
Biß er die Mörder-Fauſt mit Mutter-Blutte wäſchet.

Burrhus. Agrippina. Seneca. Octavia.

Etliche Freygelaſſene/uñ ein Theil der Käyſerlichen Leibwache.

Burrh. Was für Verrätherey hat Agrippine für?
Agrip. Hilff Himmel! Wie? Warumb erbricht man unſre Thür?

Burrh.

Burrh. Sie ſag' es / was ſie hat auff's Käyſers Halß geſponnen?

Agrip. Wer? Wir? Von der mein Sohn den Purper hat gewonnen?

Burrh. Sie mach't umbſonſt ſo frembd ihr ihre Miſſethat.

Agrip. Sol's der nicht frembde ſeyn / die nichts verbrochen hat?

Burrh. Wir haben Macht mit Schärff' ihr auff den Halß zu gehen.

Agrip. Kommt! folteret! Agrippin' hat nichts nicht zugeſtehen.

Burrh. Durch frey Bekäntnüs wird gemindert Straff' und Schuld/

Agrip. Die Unſchuld leidet Gifft / Stahl / Flammen mit Geduld.

Burrh. Die Unſchuld? Die auff Sohn und Fürſten ſich verbindet?

Agrip. Daß Nero wider uns kein eb'ner Fallbrett findet!

Burrh. Durch Hochmuth ſanck ſie ab/durch Meyneyd fäll't ſie gar.

Agrip. Verdroß euch: Daß ich nicht den Knechten dienſtbar war?

Burrh. Den Käyſer/ Rom und uns: Daß ſie uns Sklaven ſchätzte.

Agrip. Als ich dich in dein Ampt / den Sohn zum Zepter ſätzte?

Burrh. Wer ſätzt/muß/den er ſätzt auch ehr'n mit Treu und Pflicht.

Agrip. Ich machte mich zur Magd / und ihn zum Götzen nicht.

Burrh. Der Zunge Brand entdeckt / was die Begierden kochen!

Agrip. Wer/was ümb's Hertz iſt/ſagt/hat niemals Treu gebrochen.

Burrh. So ſag ſie/ was ihr Hertz Verräthriſches verdeckt.

Agrip. Sag't Kläger / was es ſey / mit wem wir ſich beſteckt.

Burrh. Hat ſie dem Plautus nicht verlobet Eh' uñ Krone?
Agrip. Ihr Götter! Wird kein Blitz Verläumbdern nicht zu lohne!
Dem Plautus? Wir? Den Thron? Di Eh'? Brich Abgrund brich!
Brich! ſchlinge dieſen Dampff der Lügen ein in dich!
Welch Mörder hat erdacht? Welch Teuffel kont erſinnen/
Uns ein ſolch Lebens-Netz/ diß Ehren-Garn zu ſpinnen?
Sagt/ denn wir woll'n durchaus es wiſſen/ wer es ſey?
Der diß Verleumbdungs-Gifft dem Käyſer brachte bey.
Seneca. Silane/ die den Schluß der Heyrath ſelbſt geleſen.
Agrip. Silan iſt dieſes Bruts Gebährerin geweſen?
Hilff Himmel! ich erſtarr! Alleine ſag't uns an:
Ob ein unfruchtbar Weib vernünfftig urtheiln kan
Von Müttern? mein't der Wurm? Daß ein recht Mutter-Hertze/
Wie ein unkeuſcher Balg mit ihren Buhlern ſchertze?
Silane wechſelt ja durch Ehbruch Hertz und Gunſt
So offt ihr Hurenbett erkaltet von der Brunſt/
Und auff was neues ſinnt: In meinen Mutter-Brüſten
Läſt mich kein Kalt-ſeyn nicht nach fremdder Glutt gelüſten.
Seneca. Calviſius/ Itur bezeugen's neben ihr.
Agrip. Iſt's glaublich: Daß diß Paar ſolch Scheimſtück nehme für?
Jedoch/ was wundert's uns? Daß dieſes Paar zu liebe
Der alten Beſtien durch Meyneyd uns betrübe:
Diß iſt ihr einig Danck für diß: Daß ſie den Werth
Der Hütter/ neben ihr höchſtliederlich verzehr't.
Nun urtheil't/ ob uns diß kan Kinder-Mord anbrennen/
Und unſers Sohnes Hertz von ſeiner Mutter trennen.
Burrh. Die Schutz-red iſt bißher was ſcheinbar zwar geſtell't/
Doch/ wo ihr Schild den Stich/ ihr Schein nicht Farbe hält.

Beruh't des Endſpruch's Krafft auff dieſer Fauſt und Degen.

Agrip. Die Redligkeit läß't ſich durch Dreuen nicht bewegen.

Ich lache: Daß man mir nach Ruhm und Leben ſtreb't
Mit Stricken/die vielleicht die Spinne feſter web't.
Seneca: Sie hat nicht Lachens Zeit. Ihr Leugnen wird ſie ſchlagen/
Wenn ihr Domitie wird unter Augen ſagen/
Wenn Atimetus wird eröffnen ihren Rath/
Den ihr vergällter Geiſt auff Rom beſchloſſen hat.
Agrip. Die Warheit führ't uns auch aus dieſes Irrgangs-Schrancken.
Ich wil Domitien für ihre Feindſchafft dancken:
Da ſie an Redligkeit uns abgewinnen wil.
Wir woll'n verdammet ſeyn/ da ſie nur halb ſo viel
Dem Käyſer gönn't als wir: Wir woll'n das Mord-beil küſſen/
Da wir durch unſern Todt den Sohn vergröſſert wiſſen.
Ach! aber/er ſiht's nicht/und unſre Seele kränck't:
Daß ſie durch unſern Fall auch ihn zu ſtürtzen dänck't.
Burrh. Sie ſtürtzte ja ſich ſelbſt durch eigenes Geblütte.
Agrip. Die Sch älſucht gegen uns verbittert ihr Gemütte.
Glaub't ſicher: Daß der Safft der Liebe leicht verſeig't/
Wo das Geblütte ſchon in Seiten-Stämme ſteig't.
Hingegen/ ach! Wie kan der Wurtzel Krafft entgehen/
Wenn die geraden Zweig in friſcher Blüthe ſtehen?
Es richte/wer verſteh't/was Mutter-Liebe kan/
Ja den der ſüße Ruff des Vaters nur geh't an/
Ob ſich nicht Hitz und Blutt bequemer ſcheiden laſſen;
Als eine Mutter ſol ihr Eingeweide haſſen
Und auff ihr einig's Kind mit Meyneyd ſchwanger geh'n.
Seneca. Der rechte Stam verdorr't wo frembde Räuber ſteh'n.
So muß die Mutter-Hold auch eignen Kindern fehlen/
Die Ehrſucht an ſich zeucht und neue Buhler ſtehlen.
Agrip. Nun die Natur uns nicht zu ſchützen Kräffte hat;
So überleg't mein Werck und urtheilt diſer That/

Die itzt an Treue dänck't / die Mutter abzustechen.
Ger recht! mit solcher Art muß man den Grund abbrechen
Der Hauß und Pfeiler stüy't; Man reiß't die Wurtzeln loß /
Wenn ein verhaßter Baum nicht wachsen sol zu groß.
Diß ist das Trauerspiel/das schon mit mir beginnet/
Auff daß Domitie nebst Atimeten sinnet/
Wenn er ihr Geil-seyn lesch't. Sie brach't in süsser Ruh
Die stille Nacht/ den Tag in warmen Bädern zu/
Ging ihrer Wollust nach/in Bajens Lust-Gebäuen;
Stell't auff Lampreten auff in Cumens Fischereyen;
Als uns des Nacht's kein Schlaff / den Tag kein Durst ankam;
Biß Claudius mein Kind auch selbst zum Sohn' annahm;
Als uns kein Purpur nicht des Käyserthumbs anlachte/
Biß man zum Land-Vogt ihn/ zum Bürgermeister machte;
Ja! Als uns Würd' und Thron nichts als Verdruß gebahr
Biß Nero Herr der Welt/selbst Fürst/selbst Käyser war.
Burrh. Der letzten Unthat Rauch dämpff't erste Wolthats-Flammen.
Agrip. Die einmal lichte Glutt zeucht keinen Rauch zusammen/
Was hetten wir für Frucht/so bald zerstor't zu schau'n/
Was so viel Zeit und Schweis kaum mächtig war zu bau'n?
Zu dem/was wiß't ihr denn für Meyneyds-Mitgesellen?
Weil zwey paar Armen wol gantz Rom nicht werden fällen/
Sag t/hat man Rath und Stadt auff unser Seite bracht?
Hat man das Heer erkauff't das umb den Käyser wacht?
Erweiset; Wenn man ließ verdächtig Gifft abkochen/
Ob wegen Meuchelmord's wo sey ein Knecht bestochen?
Ob man der Länder Treu zu Auffruhr hat verhetz't?
Wo diß erweißlich ist; so werd' ich nicht geschätz't
Als Mutter/nicht als Mensch: so braucht Glutt/Creutze/

So laß't durch's Adern-quäll uns glüend Eisen dringen.
Burrh. Ihr Vorsatz kam vielleicht zu zeitlich an das Licht.
Agrip. Der Rauch endeckt di Glut; Die Boßheit berg't sich nicht.
Ja wenn Britannicus mein ander Sohn noch lebte/
Dem man zur Krone Gold/ zum Purpur Seide webte/
So könte meiner That sein Erb-recht noch mein Schein;
Sein Zepter noch mein Schild; Sein Reich mein Leben seyn:
Wenn aber Plautus solt an Römschen Gipffel steigen
Und sich Augustus Stamm für frembden Häuptern neigen;
Wormit würd' Agrippin' ihr Heil verbessert seh'n?
Denn/dörffte nicht der Neid aus Worten Polßken dreh'n/
Aus Worten/die man itzt zu Donnerkeilen machet/
Die doch nur Ungedult und Liebe verursachet.
Wir würden ohne Schild für tausend Klägern steh'n/
Die uns durch leichten Weg ans Hertze würden geh'n
Auff unsern Hals verführ'n solch schreckliches Verbrechen/
Darvon uns kan kein Mensch/als nur der Sohn loß sprechen.
Burrh. Was urtheil't Seneca? ich finde nichts an Ihr
Verdacht's und straffens werth. Senec. Ich halt' es auch mit dir.
Agrip. Wie steh't/und schweig't ihr nu? Sag't: Was wir mißgehandelt?
Hat euch mein Unschuld-schild itzt gar in Stein verwandelt?
Seh't nicht für Schlangen-Blitz die Tauben-Augen an/
Der Mutter/die beseel'n/ nicht aber tödten kan.
Sag't: mit wás Vorwand ihr nun meinen Sohn verhetzet:
Daß er itzt als ein Löw' an uns die Klauen sätzet?
Senec. Hält sie die Farbe nur/ bricht Nero Lib und Blutt
Noch weniger / als Sie. Agrip. Der kräfft'gen Wässer Fluth
Verliehret außer'm Kwäll und Brunnen Krafft und Stärcke.

Ein

Ein ſich abſondernd Sohn üb't oft nicht Kindes-Wercke/
Ein Brunn ein Mutter-Hertz wird aber nicht vergäll't/
Wenn gleich die ſüße Bach in ſaltzicht Waſſer fäll't/
Ein Kind die ſanffte Gunſt in heiſſen Grimm verkehret/
Burrh. Die wahre Tugend wird durch den Beſtand bewehret.

Wir wollen/was ſie itzt vorſchützend wendet ein/
Dem Käyſer tragen für; Er ſelbſt mag Richter ſeyn.
Agrip. Wir woll'n; Daß Nero ſelbſt mög' unſer' Antwort hören/
Den unſre Unſchuld wird die Ertzt-Verläumbdung lehren/
Und ſeiner Rache Glutt zieh'n auf die Mörder-ſchaar
Die Uns. Senec. Gleich recht; ſie red'. Itzt iſt der Käyſer dar.

Agrippina. Nero. Burrhus. Seneca.

Die Freygelaſſenen. Die Trabanten.

Agrip. So ſuch't man deinem Ruhm' ein Brandmahl anzubrennen?
Durch unſern Todt? mein Fürſt. Denn / dich mein Kind zu nennen/
Verdächtigte mein Recht. Weil man bey Laſtern Gnad',
Aus holden Titeln ſuch't. So ſpiel't der Zeiten Rad!
Ich/die ich Mutter bin/muß dieſen Nahmen fliehen/
Vermummten Schlangen nur die Larven abzuziehen/.
Die mehr als Mutter woll'n bei dir geſehen ſeyn/
Wenn ſie ſolch ein Geſicht mir Mutter drucken ein/
Das Drach und Wolff nicht hat; Wenn ſie woll'n unſrem Hertzen
Den Meyneyd tichten an/ja Uns mit Laſtern ſchwärtzen
Für den den Unthiern grauſt. Ich heiſſe dich nicht Kind.
Weil ſchärffſte, Richter auch der Unſchuld linde ſind.

Halt mich für Mutter nicht; Weil ich in dieser Sache
Mir diese strenges Recht. Des Käysers Donner krache
Mit Schwefel ernsten Grimms und schütte Straffen aus
Auf die verdammte Schaar/ die Agrippinens Hauß
Den Himmel deines Thron's sich zu bestürmen wagen;
Und auf der Lügen Grund Verläumbdungs-Berge tragen
Zu stürtzen dich durch mich. Ich heische Rach' auff sie/
Ich/ die ich mich umb Schutz der Unschuld nicht bemüh';
Ich/ die der Nahme nur der Mutter frey kan sprechen.
Die minste meiner That kan ihr Geschoos zerbrechen/
Daß Falschheit auf mich schärff't. Es straffe Rach' und Schwerdt;
Es tilge Blitz und Glutt. Der Boßheit wird verwehrt:
Daß nicht die Schlang' ihr Gifft in neue Köpff' außsprenget
Wenn/ was die Rach' abhau't der Klugheit Glutt verfüget.
Es fahre Straff' und Blitz auf die/ die deinen Ruhm
Mehr tödten/ als mein Heil. Kan sich der Tugend Blum'
Und deines Herschens Preiß so schändlich bilden lassen?
Daß auch die Mutter müß' ihr eignes Abbild hassen?
Diß heist die Majestät an dir zu hoch verletz't.
Diß heischet Flamm' und Pfal. Mein Schimpff bleib' ungeschätzt/
Darmit diß Läster-Volck schwärtzt meiner Unschuld tilgen.
Weil doch ihr eytricht Blutt nicht kan die Flecken tilgen
Darmit es uns verstell't: Jedoch/ was ficht uns an?
Weil ja Verläumbdung nicht die Tugend schimpffen kan.
Wer unsre Mutter-Milch der Liebe wil vergällen
Der weise: Daß von ihm was süßer's könne kwällen/
Als aus der Mutter Brust? Was schaff't Silane gut's?
Steh'n neue Zepter feil; mag meine Ha. d-voll Blut's
Das Kauffgeld gerne seyn. Kan sie dich höher heben/
Mag man Domitten den Mutter Nahmen geben/
Und urtheil'n: Agrippin' ist keines Sohnes werth/
Weil sie nicht alles gab. Wie unbedachtsam fährt

Aus

Aus Eyfer aber uns die Gutthat von der Zungen?
Hat ihre Thorheit uns den Fehler abgezwungen/
Und ſtatt des Lachens/Zorn? Indem nicht gläublich ſchein't:
Daß/die ihr Kind bring't umb/ wenn Fremdes redlich mein't.
So kan der Warheit Strahl der Lügen Rauch zertreiben.
So wolle nun mein Fürſt den Mördern Gifft verſchreiben/
Daß ſie auff uns gekoch't; So werd' ihr ziſchend Blutt
Ein Opffer unſer Rach'/ ein Gauckelſpiel der Glutt!
Ein Spiegel ernſter Straff. Es mag der Zorn-Sturm krachen
Auff dieſe/die dich woll'n zum Mutter-Mörder machen/
Die eine Mutter dir woll'n rauben; Weil ſie dich
So ſehr/ſo hertzlich lib't! Was aber müh' ich mich
Umb Straffen? Seh' ich doch das Waſſer meiner Zehren
In Wolcken ſich zerzieh'n/die Blitz' und Keil gebehren
Auf der Verräther Kopff. Schau't: Nero theilet ſchon/
Der Laſter Marter aus/der Tugend reichen Lohn.
Nero. Frau Mutter/zwar es fehl't uns nicht an Argwohns-Gründen
Der Ehrgeitz läſſ't ſich auch nicht durch Geſetze binden/
Die die Natur gleich ſchreib't. Die Hochmuths-Spinne web't
Ihr Garn/an dem ſie ſich empor an Gipffel heb't
Aus eignem Eingeweid'. Hat man mit Kinder-Blutte
Schlecht Unheil außgeleſch't; mit was für heißerm Mutte
Eröffnet man ihr Kwäll der Adern/ wenn ſein Schaum
Uns neue Purper färbt't? Der Kronſucht ſüßer Traum
Stell't Eltern Kinder für als Gifft-erfüllte Schlangen/
Vergäll't als Drach' und Molch den/ der offt nichts begangen/
Weil auch aus Wind' und Lufft der Schälſucht giftig Zahn
Ihr eine Speiſe mach't; Jedoch wir woll'n die Bahn

Der reinen Sanfftmuth geh'n/und dieſe Hoffnung faſſen:
Die Mutter werde ſich nicht Ehrſucht blenden laſſen/
Uns mit nicht falſcher Hold und Liebe pflichten bey.
Daß ſie auch unſrer Gunſt genung verſichert ſey/
Sol ihrer Freunde Treu' itzt unſre Gnad' erfahren.
Das Kornhaus der Stadt Rom ſol Fœnius verwahren/
Balbillus von ſtund an Egyptens Land-Vogt ſeyn/
Antejus Syriens. Dem Stella räumet ein
Den Schauplatz/und nebſt dem die Aufſicht unſrer Spiele.
Daß die Verläumbdung auch der Warheit Strahlen fühle/
So ſol Silan' entfern't das Elend lernen bau'n/
Calviſius/ Itur Rom nimmermehr mehr ſchau'n/
Des Atimetus Hals ſein Mißbeginnen bißen.
Agrip. Die Mutter ſaget Danck dem Fürſtlichen Entſchlüſſen.

Reyen.

Der Gerechtigkeit; Der Tugenden; Der Laſter; Der Rachche; Der Belohnung.

1. Die Laſter.

Ihr blindes Volck! Wie ſeit ihr ſo bethöret?
Wie/daß ihr der Gerechtigkeit
Verkapptes Bild/ den blinden Götzen ehret?
Und das Altar beliebter Luſt entweyh't?
Die Götter/die nicht treuen Dienſt belohnen/
Sind Weyrauchs nicht/nicht ſüſſer Opfer werth.
Iſt euer Danck/ ſind eures Kampffes Kronen
Nicht Unluſt/Haß/Verachtung/Strang und Schwerdt?
Die Palmen aber unſrer Siegung
Sind Ehre/Reichthumb/Luſt/Vergnügung.

1. Die Tugenden.

Ihr thör'chtes Volck/ die ihr der Tugend Licht
Die Sonne der Vernunfft nicht einmal könn't erblicken/
Weil der Begierden Dünst euch zaubernde bestricken/
Wir sähnen uns nach euren Aepffeln nicht/
Die außen Gold/innwendig Asche sind.
Ihr lästert unsern Glantz; Alleine könn't ihr Raben
Uns Sonnen anzuschau'n wol Adlers-Augen haben?
Geh't/speiß't euch nur mit Aeßern Rauch' und Wind.
Wir können Wollust-Gifft leicht mißen/
Weil wir der Seele Milch genüßen.

2. Die Laster.

Welch Nectar kan die Seele mehr erkwicken/
Als Zucker süßer Libes-Brunst?
Des Himmels Glantz / den tausend Sternen schmücken/
Ist gegen Ehr' und Purper nebligt Dunst.
Kein Honig-thau erfrisch't so durst'ge Saaten;
Als Rachgier sich mit Feindes Blutt kühl't ab.
Ihr Armen müß't am Unglücks-feuer braten/
Biß unser Witz euch bring't beschimpf't in's Grab.
Wie/daß euch denn für Zucker Gallen/
Für Rosen Neßeln so gefallen?

2. Die Tugenden.

Weichlinge brenn't der Keuschheit Neßel zwar;
Doch sie erhält die Lilg' und Brust für Fäul und Flecken.
Der Scharlach saug't mehr Blut der Menschen/als der Schnecken;
Der Demuth Kleid bleibt Schwanen-rein und klar.
Die Rachgier ist ihr eigen Seelen-Wurm.
Die Sanfftmuth aber kühl't mit Unschuld ihr Gewissen.
Die Boßheit hat ihr Gifft ja was bezuckern müssen;
Die stillste Lufft berg't Schifbruch/ Wind und Sturm.
Zwar Tugend schmeck't den Lippen bitter/
Doch lab't ihr Nectar die Gemütter.

1. Die Gerechtigkeit.

Ja/libsten Kinder/laß't euch nicht die Wollust Zirzen

Verſätzen in der wilden Thiere Zunfft.
Laß der Sirenen Lied euch nicht in Abgrund ſtürtzen:
Verſtopff't das Ohr mit Wachſe der Vernunft.
Schein't ihr gleich itzt zu leiden / ſie zu ſiegen:
Ihr ſol't doch Lohn: ſie aber Straffe kriegen.

3. Die Laſter.

Sol/die für uns in Himmel ſich geflüchtet/
Auch dort nicht hoch am Brette ſitzt/
Weil Jupiter noch uns die Segel richtet/
Ohn mächtig dreu'n? Daß ſie ſtraff't/lohn't und ſchä'tzt/
Sind ihrer viel durch dich zum Zepter kommen?
Bekrönteſtu das itz'ge Haupt der Welt?
Hat Agrippin' itzt Meyneyd fürgenommen?
Weil nun dein Arm der Unſchuld Schutz nicht hält/
Was iſt dein Schwerdt denn ohne Spitze?
Die Wage ſonder Zunge nütze.

3. Die Tugenden.

Ach Göttin/ daß dein Eyfer nicht bald bricht!
Denn/hat die Boßheit gleich den Hencker im gewißen/
Kan Tugend auch gleich Luſt im Tod und Kwal genüßen
So fält es doch der Blinden Augen nicht.
Iſt Tugend gleich ihr' eigne Frucht und Werth;
So gönn' uns doch nur auch der Ehren Zierath-Blätter/
Schick' auf die Hellen-Zucht einmal ein Unglücks-Wetter
So wird das Werck ſie lehren: Daß dein Schwerdt
Ja ſchneiden könn'/und dein Gewichte
Nach Würden abwig't Straff- und Früchte.

2. Die Gerechtigkeit.

Brich Hell' und Himmel auf! ihr Werckzeug meiner Wercke/
Rach' und Belohnung komm't / nehm't euch mein an.
Eröfnet aller Welt der großen Göttin Stärcke:
Daß ſie Geſtirn' und Abgrund öffnen kan.
Ihr müßt mit Blitz auff Sünd und Laſter regnen.
Die Tugenden mit Ehren-Kräntzen ſegnen.

Die

Die Rachche:

Die Erde brickt/ daraus die Rache steiget
Gewaffnet aus mit Gifft/Schwerdt und Glutt.
Der Blitz verfehr't die Wolcke die ihn zeuget/
Der Abgrund selbst frist seinen Schlangen-brutt.
Der Ehrsucht Glutt soll'n grimme Flammen speisen/
Der Wolluſt Gifft durch tödlich Gifft vergeb'n/
Die Rachgier fäll't durch ihr geschliffen Eysen.
Nun werdet ihr/ihr Laster/ja gestehn:
Daß endlich satsam reiffe Sünden/
Im Leben Pein/im Grabe Schimpff empfinden.

Die Belohnung.

Des Himmels Gunſt/ der reine Seelen lieb't/
Und wahre Tugenden mit holdem Aug' anblicket/
Hat euch durch mich den Lohn/den ihr verdien't/geschicket.
Empfang't den Krantz/die Palmen/die er gib't
Komm't/die ihr euch mit Lastern nie beflеck't/
Der Warheit Sonnenschein til'gt die Verläumbdungs Dünſte/
Der Unschuld Zirckel hemm't der Boßheit Zauberkünſte.
Denn: Daß ihr ja der Tugend Nectar schmeck't/
Eh' als ihr solt verfinstert leben/
Muß ein Tyrann an's licht euch heben.

Die andre Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für des Käyſers geheimes Zimmmer.

Nero. Poppæa.

Nero Nun gehet Rom und Uns der Libes-Früling an/
Der Wolluſt-Morgen auf/ nun man dich/ Sonne/kan
In diesen Zirckeln schau'n. Wir haben süsse Wunden
Von ihren Strahlen zwar abwesend schon empfunden;
Denn Sonn und Schönheit würck't auch/ wenn man ſie nicht ſih't;

Unſichtbahrn Göttern iſt zu opffern man bemüh't.
Itzt aber brennen wir / nun der Begierden-Zunder /
Den Uns iha lob gebahr / durch ihrer Blitze Wunder
Volkömlich Flamme fäng't. Hemm't nu ſie / Schönſte / nicht
Die Zügel unſrer Brunſt / und ſteig't ihr güldnes Licht
An Mittag ſüſſer Hold / muß Nero Aſche werden
Durch heiſſen Sonnenſchein der blitzenden Gebehrden.
Jedoch / wer wil nicht ſeyn von Sonn' und Glutt verzehr't /
Die ihres Brandes Aſch' in junge Fenix kehr't?
Wird unſer Hertze gleich die Schönheits-Glutt verbrennen /
Poppeens / die man muß der Römer Sonne nennen /
Wird doch ihr Anmuths-Strahl mit Zucker-ſüſſer Luſt /
Mit Balſam reiner Gunſt beſeelen unſre Bruſt.
Wir ſind in ſie verlieb't / wir küſſen ihr die Hände /
Sie iſt mein Sonnen-Rad / ich bin die Sonnen-Wende /
Sie iſt mein Nordenſtern / ich aber ihr Magnet.
Du Ab-Gott unſer Zeit / mein glüend Hertze ſteh't
Zum Weyrauch angeſteck't; Ich wil mein treues Leben
Auff deiner Bruſt-Altar dir hin zum Opffer geben.
Nun / ſo eröffn' uns auch dein Himmliſch Heyligthum.
Der Seele / deine Bruſt. Der Sonne gröſter Ruhm
Iſt; Daß ſie allen ſchein't. Der Götter Tempel ſtehen
Dem offen / der ſie ehr't. Poppee wird erhöhen
Sich über Rom und Uns / wenn ſie den Käyſer lib't /
Der Luſt den Zügel läß't und uns Vergnügung gib't.
Poppæa. Mein Fürſt / mein Herr / mein Haupt / ich ſchätze für Gebrechen
Weil alzu groſſe Gunſt muß irrig Urtheil ſprechen /
Was er als Schönheit preiſ't. Wer ſchätzt die Dünſte ſchön /
Eh' als ihr neblicht Nichts man ſicht am Himmel ſteh'n /
Und ſie die Purper-Sonn' in Regenbogen kehret?
Mein Schatten der Geſtalt wird durch den Glantz verkläret
Der höchſten Majeſtät. Daß nun der Fürſt diß Gold

Schätzt

Schätzt werther / als es werth / rühm' ich als höchste Hold/
Und küß' ihm Hand und Füß'. Auch soll zu Dienst ihm leben
Mein Geist/und mein Gantz ich wie weit uns zugegeben
Hat Tugend und Vernunfft. Nero. Die geben alles zu
Da/wo ein Fürst was heisch't. Man thue was man thu/
Der Purper hüll't es ein. Mein Kind/der Kreis der Zeiten
Pfleg't aus dem Lentz' uns ja auch in den Herbst zu leiten/
Der Baum trägt endlich Frucht/der erstlich hat geblüht;
Wie daß denn sie/mein Schatz/ uns Herbst und Frucht entzieht/
Da wir doch längst von ihr der Libe Blüth' empfangen.
Poppæa. Das Küssen auff den Mund / das Spielen auff den Wangen
Die Kurtzweil auff der Brust sind Blumen/ die ein Weib
Noch brechen lassen kan. Alleine Schooß und Leib
Sol fremdder Sichel nicht die Saat' und Erndte gönnen.
Die ersten Rosen wird der Käyser samlen können
So weit ich's vor gab nach. Hier / lächst t der durst'ge Mund!
Hier schwill't die nackte Brust! Nero. Welch Geist wird hier nicht wund?
Welch Mensch wil Schiffbruch nicht auff diesen Klippen leiden?
Welch Auge wil nicht hier auff diesen Nelcken weiden?
Die Seelen küssen selbst auff den Rubinen sich!
Poppæa. Mein Fürst / zu viel! zu viel! Nero. Mein Schatz/sie säg't an mich
Mit grimmer Sparsamkeit. Dem / der schon einst gesogen
Der Wollust Mandel-Milch/wird ja zu früh entzogen
Die ungeleerte Brust. Wer allzu sparsam lib't
Reitz't nur / ersättigt nicht. Poppæa Muscat und Zimmet gib't/

Wil man mit Glutt den Geiſt durch theure Kolben treiben/
Nur Tropffen-weiß' ihr Oel. Wil Schönheit ſchätzbar bleiben/
Nicht ſchlechtes Waſſer ſeyn / muß ſie ihr Nectar nicht
Mit vollem Strom außtheil'n. Nero. Es wird der Sternen Licht
Nicht unwerth/ob es ſchon mit tauſend Augen leuchtet/
Der Monde / der gleich oft das Feld mit Thaue feuchtet
Behält ſein Silber-Horn. Poppe bleibet reich/
Schön/reitzend/und geſchätz't/theil't ſie den Zucker gleich
Mir ungemäßen aus. Der Lippe ſeichtes Liben
Wird nach Erſättigung durch Eckel nur vertriben.
Mein Liben aber iſt gewurtzelt in der Bruſt
Die jedes Glied betheil't mit angenehmer Luſt/
Und vielen Safft bedarf. Wirſtu dein Kwäl' uns ſchlüſſen/
Wird meiner Seelen Pflantz' alsbald verwelcken müſſen.
Schatz/ach ſo ſtöß' uns doch den kräfft'gen Balſam ein!
Wie? oder zweifelſtu? Daß deine Strahlen ſeyn
Die Fackel unſer Brunſt? Des Mörders Zutritt friſchet
Entleibter Wunden auf/die gleich ſind abgewiſchet/
Nicht anders wall't mein Hertz und treib't das Blutt empor
In deiner Gegenwart. Mein Wundenmahl bricht vor
An Stirne/ Mund und Bruſt. Poppea. Die Wunden/ die die Liebe
Verurſach't / rinnen oft auch von entferntem Triebe.
Die Schälſucht/ich geſteh's/verſäng't den Wolluſt-thau.
Man küßt mit wenig Luſt/die Lippen die noch lau
Von frembden Küſſen ſind. Ich ſchwere bey der Seele
Des Käyſers: Daß ich brenn' und meines Hertzens Höle
Ein heilger Tempel ſey/in dem des Käyſers Bild
Mein Abgott/ meine Seel' und was in Adern kwilt/
Sein brennend Opffer iſt. Die Andacht aber ſchwindet/
Wenn Nero einer Magd ſelbſt Liebes-Oel anzündet/
Den Ambra ſeiner Brunſt auff Actens Schooß ün Bruſt/

Die

Die Knechten offen ſtand/ entweyh't mit ſchnöder Luſt.
Der Fürſt urtheile ſelbſt; Ich bin ſo wol vermählet
Dem Otho/ dem an Muth/ an Pracht das minſte fehlet/
Die Wolluſt kränz't mein Bett/ und Glücke füll't mein Hauß.
Diß alles ſchlag' ich ja muthwillig von mir auß/
Verſchütte Glück und Eh' erwerbe Schimpf und Haßen.
Denn Otho mich nicht mehr wird zwey drey Nächte laßen
In frembden Armen ruh'n. Und ich erlange kaum
(Nach dem die Magd zuvor den Kern genaß) den Schaum
Von ſeiner Anmuths-Milch. Mein Fürſt/ auch edle Steine
Verlieren Werth und Preiß/ wach't man ſie zu gemeine.
Im Koth verterb't die Perl'/ ein Spiegel wird verterb't
Durch ein beflecktes Aug'/ ein Türckis wird entfärb't
In ein nicht-reiner Hand. Nero. Der Eifer iſt ein Zeichen
Nicht ungefälſchter Gunſt: Wind/ Schatten muß ihm weichen
Wenn der Verdacht ihr nichts für Nebenbuhler hält.
Mein Engel/ gläube doch: Daß keine Magd gefällt
Dem/ der Poppeen lib't: (Wo Königlich Geblütte
Auch eine Magd ſol ſeyn.) Des Käyſers gantz Gemütte
Ziel't nur/ mein Zweck/ auff dich. Du haſt ja das Geſchooß
Der Liebes Mutter ſelbſt fürlängſt gegürtet loß/
Und durch den Pfritſch- und Pfeil dein Antlitz außzurüſten.
Solt' Acten denn mit dir zu kämpffen wol gelüſten?
Sorg'ſt aber du/ mein Licht: ich läſchte frembde Brunſt/
Es were dir zu kalt die ſchon zertheilte Gunſt;
So laße doch mein Werck dir meine Kräfte zeugen.
Das Opffer meiner Hold wird wie die Flamm' aufſteigen/
Wo du diß Bette wirſt zum Tempel widmen ein/
Die Brüſte zum Altar. Du ſelbſt magſt Göttin ſeyn
Und Liebes-Prieſterin. Poppæa. Wenn ich das Anſeh'n hette
Der Gottheit/ würd' er nicht auf ungeweihtem Bette

Ver-

Verlangen Lieb und Lust. Was hält den Käyser an/
Daß er Poppeens Seel' ihm nicht vermählen kan?
Mißfält ihm die Gestalt? ihr redliches Gemütte?
Und daß sie fruchtbar ist? Ist irgens ihr Geblütte
Nicht edel? Da ihr Haus mit so viel Ahnen glänzt't/
Die Rom in Ertzt gepräg't/mit Lorbern hat bekränzt't.
Was hindert ihn/mein Fürst/den Abschied der zugeben/
Die ihn nur ha'ßt/und die ins Ehbett' aufzuheben/
Die ihn so hertzlich lib't? Es bricht der Thränen-Thau
Für Wehmuth bey mir aus/ wenn ich den Käyser schau/
Und wie er als ein Kind sich läß't die Mutter leiten.
Ich fürcht were: Daß sie mir hat lassen Gifft bereiten.
Doch klag ich dieses nicht/nur: Daß sie Reich und Macht
Dem Käyser aus der Hand zu winden ist bedacht/
Ja ihm Gesätze schreib't. Der Käyser muß mich lassen
Weil Agrippine wil. Da nun nur giftig's hassen
Und ein vergälltes Weib ihm sol vermählet seyn/
Was schleust der Käyser denn mich fruchtloß bey ihm ein.
Er lasse mich doch nur des Otho Ehweib bleiben/
Ich kan mit ihm die Zeit mit mehrer Lust vertreiben/
Entfern't von Rom und ihm/da ich des Käysers Schmach/
Wie er so gar zu viel den Weibern gebe nach/
Zwar hör'n/nicht sehen muß. Nero. Ich muß mein Kaltseyn schelten/
Und mein hellodernd Hertz muß durch viel Pein entgelten/
Der langsamen Geduld/ in dem ein bloßer Kuß/
Der Vorschmack wahrer Lust/mich nur vergnügen muß.
Jedoch ich bin vergnügt/wenn ich den Blitz der Augen
Die Flammen/ die ich muß aus den Korallen saugen
Der Lippen/für dißmal im Schnee-Gebirge mag
Der Brüste kühlen ab. Ich wil noch diesen Tag
Zu beyder Heil und Lust den festen Grund-stein legen.
Wir seh'n/je sanfter wir der gift'gen Natter pflegen/
Je schärffer sticht sie uns. Man schätzet für Gewien
Die Wurtzeln/ die den Safft den Stämmen selbst entziehn/
Die Mutter die ihr Kind selbst tödtet/zu vertilgen.

Wir

Wir rotten Diſteln aus und pflantzen edle Lilgen/
Wenn für Octavien Poppee wird erwehl't.
Poppee/welcher nur noch Eh' und Zepter fehl't.
Ich wiedme beides dir. In deſſen wolln wir ſinnen
Des Otho ſcheles Aug' erſprüßlich zu gewinnen.
Sie ſag' ihm: Daß er uns noch heute ſehen muß.
Jedoch geſegne ſie uns noch durch einen Kuß.

Nero. Paris.

Nero. Es iſt ja Seelen-Luſt die Mund-Koralln küſſen!
Doch ach! Daß umb die Frucht geſaitzne Wellen flüſſen/
Die nur zu mehrerm Durſt die Küſſenden reitzt an!
Schau't! Wie ſie Zauberin Uns nicht verſtricken kan!
Sie läſſ't die Blüth' uns nur der güldnen Aepffel ſchmecken/
Umb unſrer Seele nur mehr Hunger zu erwecken.
Der Liebe ſüſſes Meer iſt eine Wunder-fluth/
In der der ſeichte Schaum der Lippen nur die Gluth
Der Liebes-Brunſt ſteck't an. Wo ſchon die Flamme ſpielet/
Wird die Begierde nur in tiefſer Schooß gekühlet.
O Sonne meiner Seel! ach! daß dein hoher Schein
So brennet/und doch nur wil langſam fruchtbar ſeyn?
Wo reiffe Wolluſt-Frucht gleich ſpäten Datteln gleichet;
Hab' ich doch längſt den Herbſt der hundert Jahr erreichet
Im Wachsthum meiner Gunſt/ weil Lieben eine Nacht/
Ja einen Augenblick zu einem Jahre macht.
Paris. Mein Fürſt/ er ſelbſt iſt Schuld. Wenn man wil Früchte zeigen/
Wird wilder Stämme Raub getilg't an edlen Zweigen
Der Käyſer lib't und reitz't Poppeen ohne Frucht/
Weil Agrippinens Haß/des Ehmanns Eifer-ſucht
Octaviens Verdruß ihr Eh' und Thron entziehen
Als Wurtzeln/ohne die ihr Liben nicht wird blühen.
Poppee brenn't ſo ſehr als er; Sie ſtellt ſich kalt
Wol wiſſend: Daß ſo lang' alleine die Geſtalt
Der Schönen/ ſey ein Port/ biß nach erlangtem Bitten
Verlibter letzter Luſt den Schifbruch hat erlitten.

Wenn

Wenn beiſt ein ſchlauer Fiſch an leeren Angeln an?
Wo man ſie fangen wil/ ſo gib't man was man kan.
Nero. Wie kan man aber Eh' und Thron ihr füglich geben/
Ja ſie aus frembdem Bett' in unſre Schoß erheben?
Paris. Iſt diß wol fragens werth? Was hat für Fug und Recht
Der nicht/ der Zepter trägt? Welch Recht wird auch geſchwächt/
Wenn er Octavien / weil ſi unfruchtbar/ trennet/
Und die nimm't/ die man ſchon als fruchtbar hat erkennet?
Nero. Wie/ wenn ſich Agrippin' Octaviens nimm't an?
Paris. Man breche mit Gewalt/ was ſich nicht beugen kan.
Sie ſage: Was der Fürſt hier ſeltzames begehe.
Auguſt nam Livien noch ſchwanger ihm zur Ehe.
Ja Otho ſelbſt entzog Poppeen dem Criſpin.
Nero. Für was wird Otho diß ihm anzih'n? Paris. Für Gewien:
Daß eine Käyſerin aus ſeinem Bette ſteige.
Nero. Ein Baum verlier't den Preiß der fortgepfroffren Zweige.
Paris. Der Nero hielt's für Ruhm/ als er mit höchſter Luſt
Als Vater/ nicht als Mann verlobte dem Auguſt
Sein Ehweib Livien. Ein Freund-ſtück zu bezeugen
Gab Cato dem Hortens die Martie zu eigen.
Ja/ was wil Otho ſonſt / wenn er ſo oft die Frau
Lob't und nach Hofe ſchick't? als: Daß ſie Nero ſchau'
Und Libes-Zunder fang? In dem er wol verſtehet;
Daß auch durch bloßen Blick der Keuſchheit Schutz zergehet.
Denn ein beſtrahltes Aug' iſt Mutter der Begier.
Ein Weib und Pferd ſteht feil/ wenn man ſie reitet für.
Geſätzt auch: Otho weiß kein Auge zu zudrücken/
Kan man ihn unter'm Schein der Ehre nicht verſchicken?
Man kauff' ihm ab ſein Weib und eine Land-Vogtey.
Nero. Ja recht! ein kluger Roth! Was iſt für eine frey?
Paris. Durchlauchſter/ Portugal. Nero. Wol! wir weiſ'ns ihm vertrauen.

Man

Man ſag' ihm: Otho ſol ſchnur-ſtracks den Käyſer ſchauen.

Der Schauplatz verändert ſich in einen Spatzier-Saal.

Agrippina. Octavia. Burrhus. Seneca.

Agrip. Iſt's möglich: Daß uns ſchon ein grimmer Wetter trifft?

Octav. Ja/was der Sturm nicht ſchaft/vollbring't Sirenen-Gifft.

Agrip. Wag't ſich Poppee denn ſchon in des Käyſers Bette?

Octav. Gantz ſicher/unverdeckt. Sie iſt die Höchſt am Brette.

Agrip. Diß iſt der Weg zur Eh'/und Staffel auf den Thron.

Octav. Ach ja! ich ſehe mich im Schimpff und Tode ſchon.

Agrip. Die Ratter wird auch uns nicht ungeſtochen laſſen.

Octav. Ach! Daß ich unbeſchimpfft nur könte bald erblaſſen!

Agrip. Mein Kind/der Nachen hilft oft/wenn das Schiff gleich bricht.

Octav. Wo keine Nachen ſind/entkömm't der Klügſte nicht.

Agrip. Vermochte Burrhus nicht den Schiffbruch abzuwenden?

Octav. Er und der Seneca hat's Käyſers Hertz in Händen.

Agrip. Durch ſie muß man der Brunſt Poppeens beugen für.

Octav. Wofern es nicht zu ſpät: Ich warte beider hier.

Agrip. Durch ſie kan man die Schlang' in ihrer Wige dämpffen.

Octav. Wo ſie ſo keck nur ſind Poppeen zu bekämpffen.
Agrip. Wie? iſt ſie mehr als wir? ſie fertigten uns an.
Octav. Hier / nun ein Hurenbalg mehr als die Mutter kan.
Agrip. So weiß ich: Daß hierzu die Tugend ſie verbinde.
Octav. Wer hengt't bey Hofe nicht den Mantel nach dem Winde?
Burrh. Was hat die Käyſerin uns beyden zu befehl'n?
Octav. Diß: Daß ihr Artzney mög't für ärgſtes Gifft erwehl'n.
Seneca. Princeßin'/ was für Gifft ſol unſer Artzney heilen?
Agrip. Die / die Poppeens Brunſt will euch und uns zutheilen.
Burrh. Sie meide / was ſie drück't. Wir bitten ihr die Hand.
Octav. Mach't ihren Ehbruch ihr euch ſo ſehr unbekand?
Senec. Sie fürchte ſonder Grund den Käyſer diß zu zeihen.
Agrip. Die Sonnen-helle That kan uns ſchon Grund verleihen.
Burrh. Iſt ihr Bekäntnüs dar? Sind Zeugen dieſer That?
Octav. Es zeugt's: Daß Nero ſich mit ihr verſchloſſen hat.
Seneca. Mehr als zu ſchwacher Grund in ſo ſehr ſchwerer Sache.
Agrip. Was ſchafft ein geiles Weib in frembdem Schlaf-Gemache!
Burrh. Ein eyfernd Auge macht ſtets den Verdacht ſo groß.
Octav. Ihr gleichſam gläſern Kleid entblöſte Bruſt und Schooß.
Senec. Man gib't nicht leichtlich Gifft in ſichtbaren Geſchirren.
Agrip. Man muß die Vogel ja durch ſchöne Beeren kirren.
Burrh. Weiß ſie Poppeen ſonſt zu ſagen nichts nicht nach?

Octav.

Octav. Ihr glühte Stirn' und Ohr als ſie ſich ſein entbrach.

Seneca. Sie ſelbſt / Octavie / hat Schuld / iſt was geſchehen.

Octav. Hilf Himmel! Wil man ſo die Laſter auff uns drehen?

Seneca. Sie lock't den Käyſer nicht liebreitzende zur Luſt.

Agrip. Was Libreitz bey ihm gilt / iſt leider! uns bewuſt.

Senec. Wie hett' ihr ſonſt Poppe' im Liben abgewonnen?

Octav. Man ſieht begieriger Cometen an / als Sonnen.

Burrh. Wie? Daß der gantze Hof denn ihr ſchäl' Antlitz haß't?

Agrip. Wer haß't die nicht / auff die der Käyſer Schälſucht faß't.

Senec. Der Sanftmuth Zucker muß der Fürſten Unhold läutern.

Octav. Die Natter ſauget Gifft aus Zucker-ſüſſen Kräutern.

Burrh. Miß't ſie dem Ehgemahl der Nattern Würckung bey?

Octav. Ach! Daß er grimmer nicht als grimme Nattern ſey!

Senec. Die Eyfer-ſucht verkehr't zu Mitternacht den Schatten.

Agrip. Ihr ſollet nichts / was uns zu Eyfer reitz't / geſtatten.

Senec. Man muß den Fürſten oft was durch die Finger ſeh'n.

Octav. Wenn diß in Laſtern gilt / ſo iſt's umb uns geſchehn.

Burrh. Geduld! Poppeens Gunſt wird nicht ſo lange blühen.

Octav. Biß man das Purpur-Kleid uns aus / für an wird ziehen.

Seneca. Gebrauchte Schönheit wird ein Roſen-leerer Strauch.

Octav. Iſt Acte libes Kind nicht noch nach dem Gebrauch?

Burth. Sie aber Käyſerin. Was eyfert ſolche Würde?
Octav. Der Stand/ den Sorg' und Angſt beſchwer't/ iſt laſt und Bürde.
Senec. Sorg't ſie ſo ſehr: Daß ihr die Hand-voll Luſt entgeh't?
Agrip. Nein! Daß Peppee ſchon halb auf dem Throne ſteh't.
Burth. Sie wollen beyde ſich des Argwohns doch entſchütten.
Octav. Was kan ein geiles Weib bei'm buhlen nicht erbitten?
Senec. Erwarb der Acte Brunſt ihr ſo unſchätzbarn Lohn?
Agrip. Ihr Knechtiſch Uhrſprung war zu niedrig auf den Thron.
Burth Sie ſol den Attalus zu ihrem Ahnen haben.
Agrip. So tichteten die/ die erkaufftes Zeugnüs gaben.
Senec. Sie taſten mit Gefahr des Käyſers Zepter an.
Agrip. Ha! Daß ein Weiſer noch die Laſter loben kan!
Senec. Sie ſage ſelber es dem Käyſer in's Geſichte.
Agrip. Er dencke: mit was Ruhm er ſo ſein Ampt verrichte?
Burth. Was gibet Nero mehr auf Uns und unſern Rath?
Agrip. Nichts; Weil er Pferden Sold/ wie euch geſätzet hat.
Burth. Sie dulde/ was ſie nicht iſt mächtig zu verwehren.
Agrip. Soll'n wir ſchau'n zu/ biß uns die Flamme wird verzehren?
Senec. Wer Fehler rücket für/ geuſt Oel in Brand und Glutt.
Octav. Wer/ wenn er kan/ nicht wehr't/ iſt ärger/ als der's thut.
Senec. Ja! Diener ſoll'n auch Schuld an Brand und Hagel haben.
Agrip. Diß Nachſeh'n wird euch ſelbſt noch eine Grube graben.
Senec. Fühl't ihre Mutter-Bruſt nicht Kinder-Libe mehr?
Agrip. Wer ſehr lib't/ wenn er lib't/ haß't/ wenn er haß't/ auch ſehr.

Burth.

Burrh. Wir woll'n dem Käyſer treu' auch bei Verfolgung bleiben.

Agrip. Wenn er für euren Dienſt euch wird den Blutt-ſpruch ſchreiben.

Senec. Ich merck's / wohin ſie lock't. Nicht hoffe: Daß man's thut.

Agrip. So komm't deß umb / weil ihr nicht löſchen woll't / die Glutt!

Octav. Hilf Himmel! Nun entfäll't uns unſer beſtes Hoffen.
So iſt's / der Roſen-Haupt / der Häuchler Ohr ſteh't offen
Nur / wenn der ſanfte Weſt belibter Zeitung ſtreich't.
Ja / wer durch Laſter nur des Käyſers Gunſt erreich't /
Iſt Abgott auf der Burg. Poppee muß ja ſiegen /
Weil Niemand von ihr wil ein ſauer Auge krigen.

Agrip. Mein Kind / wenn uns der Wind nicht wil in Hafen fuhr'n;
So muß der Armen Fleiß die ſchweren Ruder rühr'n.
Man ſuche förderſamſt dem Otho zu entdecken:
Poppee pflege ſich durch Ehbruch zu beſtecken.

Octav. Wir haben Wind: Daß ihn der Fürſt nach dieſen Toa /
Damit ſein geiles Weib frey ſicher buhlen mag /
Von hier entfernen wird. Man hat ihm ſchon befohlen:
Zu kommen auf die Burg den Abſchied abzuholen.

Agrip. Er muß bey uns vorbey in's Käyſers Zimer geh'n.

Octav. Gleich komm't er. Agrip. Wol! auf ihm ſtein't unſer Heil zu ſteh'n.

Agripppina. Otho. Octavia.

Agrip. Wohin eil't Otho ſo? Otho. Ich ſol den Käyſer ſchauen.

Octav. Verlang't den Käyſer mehr nach dir / als deiner Frauen?

Otho. Was gehet meine Frau Sie und den Käyſer an?

Octav. Vielleicht ihn mehr als dich. Daß er ſie küſſen kan.

Otho. Wie mag ihr solch Verdacht umbnehm. das Gesichte?

Agrip. Sag't/was sie wichtiges beim Käyser sonst verrichte?

Otho. Gesätzt/er küsse sie. Ein Kuß mach't keinen Fleck.

Octav. Des Küssens Pfeile ziel'n auff einen fernern Zweck.

Otho. Von keuschen Seelen wird kein ferner Wunsch vergnüget.

Agrip. Ein Weib bleib't keusch/ biß sie zur Untreu Anlaß krieget/

Otho. Ist diß der Weiber Ruhm? Wer wil euch ferner trau'n?

Octav. Candaulens Frau blieb keusch / biß daß er sie ließ schau'n.

Otho. Was nütz't ein Schatz / den man Niemanden darf entdecken

Agrip. Der klärste Spigel krig't von geilen Augen Flecken.

Otho. Der Sternen Glantz bleib't rein/ sih't sie gleich alle Welt.

Octav. Gläubt: Daß nichts Irrdisches des Himels Farben hällt.

Otho. Was ist der Perlen-Schnee in Schnecken-Muscheln nütze?

Agrip. Kein Essig fälsch't sie nicht im Mütterlichen Sitze.

Otho. Wer wil sein Weib allzeit in's Zimmer schlüssen ein?

Octav. Man mache sie nur nicht bey Fürsten zu gemein.

Otho. Es bringet Ehr und Ruhm bey Fürsten seyn gesehen.

Agrip. Wer hoch geseh'n seyn wil / muß lassen viel geschehen.

Otho. Des Ehstands heilig's Band beschütz't sie für Gefahr.

Octav. Schützt die Chryseis doch nicht Insel / nicht Altar.

Otho. Poppeens Tugend kan nicht ausser Schrancken gehen.

Agrip.

Agrip. So geht's: Wer Hörner trägt / der ſihet ſie ſelbſt nicht ſtehen.

Otho. Geſetzt / ich trüge ſie; Was fragen ſie darnach?

Octav. Uns jammert: Daß er ſo geduldig trägt die Schmach.

Otho. Was wolten ſie mich denn hierfür für Artzney lehren?

Agrip. Des Thäters Blutt wäſcht nur das Brandmal ab der Ehren.

Otho. So würde Rom bald leer / die Welt voll Leichen ſeyn.

Octav. Beſchimpfung wird kein Ruhm / iſt ſie gleich noch gemein.

Otho. Des Weibes That kan nicht dem Manne Flecken brennen.

Agrip. Wie? Daß diß jedes Kind pfleegt höchſten Schimpf zu nennen?

Otho. Ein Weib ſätzt weder uns in Ehren / noch in Schimpf.

Octav. Gar recht! man lockt den / der uns ſchimpfft / durch ſolchen Glimpf.

Otho. Man nimmt ein Weib zur Luſt / nicht umb des Anſehn's willen.

Agrip. Das Wolluſt-Bette glänzt mehr mit den Purperhüllen.

Otho. Der Mohnd' empfängt / und gibt der Sonnen gar kein Licht.

Octav. Verfinſtert aber er den Mann / Die Sonn nicht?

Otho. Der Anmuth-Strahl vertreibt leicht alle Finſternüße.

Agrip. Vergällter Reben-ſaft wird nimmermehr recht ſüſſe.

Otho. Schaut: Wie des Monden Haupt ſich oft mit Hörnern krönt.

Octav. Er leuchtet mehr / weñ er mit vollem Silber glänzt

Otho. Uns aber kan kein Weib mit mehrer Luſt ergötzen / Die gleich nur einen libt. Aus allzeit-reichen Schätzen Kan man ihr viel betheil'n. Wer arm von eigenem Ruhm / Sucht aus des Weibes Werth nur frembdes Eigenthum.

Einfältige! was sol ich eyfern und beweinen
Die Strahlen süsser Lust/ daß sie auch andern scheinen?
Glaub't sicher: Mir entgeh't der Wollust-Frühling nicht:
Ob Nero gleich zur Zeit Poppeens Rosen bricht.
Ihr Himmlisch Antlitz kan mich und auch ihn bestrahlen.
Ein schönes Weib ist ja / die tausend Zierden mahlen/
Ein unverzehrlig Tisch / der ihrer viel mach't satt.
Ein unverseigend Kwäll/ das allzeit Wasser hat/
Ja süsse Libes-Milch; Wenn gleich in hundert Röhre
Der linde Zukker rinn't. Es ist der Unhold lehre/
Des schelen Neides Art / wenn andern man verwehr't
Die Speise/ die sie lab't/ sich aber nicht verzehr't.
Wer zürnet: Daß das Rad der Sonnen andern leuchtet?
Daß des Gewölckes Schwam auch frembde Wisen feuchtet?
Was solt' ich denn mein liebe Poppeen schäl seh'n an:
Daß sie das Libes-Oel/ das ich nicht brauchen kan/
Flöß't frembden Ampeln ein? Otav. Hilf Himmel ich erschrecke:
Daß ein so Knechtisch Geist in einem Römer stecke.
Wird der so kluge Schluß ist ein verächtlich Traum:
Im Ehbett' und im Thron' hat kein Gefärthe Raum?
Verkennt sich die Natur: Daß auch ein Staub versehre/
Ein anrühr'n thue weh den Augen und der Ehre?
Zu dem weiß Otho nicht/ in was die Anmuth steckt?
Das Küssen / wenn der Mund nach frembden Speichel schmeckt
Ist Unlust / Eckel / Gifft. Die schönsten Lilgen taugen
Den reinen Bienen nicht das Honig außzusaugen/
Auf die ein Kefer hat den geilen Koth geschmier't/
Wo sich die Wespe speis't. Halß / Brust und Schoaß verlier't
Durch Ehbruch allen Trieb. Otho. Diß überrede Kinder:
Daß sich der Schönheit Reitz durch frembdes Liben minder.
Ich halt's für einen Ruhm des Käysers Schwager seyn.
Ja glaub't: Daß diß der Brunst mehr Libes-Oel flöß't ein;

Daß

Daß Nero die/ (von der ich ſtündlich kan genüſſen
Den Wolluſt-reichen Strom) nur darff zu weilen küſſen.
Geſätzt: Daß unſer Ehr' auch werde was beſleckt!
Wenn eine Frau die Schoos gemeiner Luſt entdeckt;
Der Sonne kräfftig Blitz tilg't alle Nebels-Dünſte/
Feucht alle Flecken aus. Von Fürſten lieb't das minſte
Verkleinerliches an. Ja was ſchätz't der gar viel
Ein Weib/des Pöfels Ruff/ der ſich im Gipfel zeil
Gehrter Würden ſeh'n. Aus Hoffnung künfftiger Höhe/
Trug Macro Ennien zur Wolluſt und zur Ehe/
Dem künfft'gen Fürſten an. Warumb rück't man denn mir
Daß/der ſchon Käyſer iſt / Poppeen küſſe/ für?
Die Ehr'/in welche mich die hohen Aempter heben/
Die Luſt/die Nerons Tiſch' und Schauplatz mir kan geben/
Bezahlen reichlich mir den wenigen Verluſt.
Agrip. Welch Traum verwirr't dein Haupt/welch Wahnwitz deine Bruſt?
Wilſtu von Diſtеln Frucht/von Schlangen Gunſt erlangen?
Du wirſt zur Blüthe Schimpff/zur Frucht den Tod empfangen.
Diß ſtiftet/der durch Gifft verzuckert-ſüſſer Gunſt
Den man bring't zur Geduld/ſein Weib zu böſer Brunſt.
Rühmſtu dich: Daß der Fürſt mit Aemptern dich berücket?
Man ſper't die Vogel ein/die man nicht bald erdrücket;
Diß güldne Keſicht zeucht den Untergang nach ſich.
Iſt dir noch nicht bewuſt; Warumb der Käyſer dich
Nach Hofe fordern läßt? Otho. Ich ſol an Tagus reiſen.
Agrip. So pfleg't man unter'm Schein der Ehren zu verweiſen
Den/der des Käyſers Luſt ſol keinen Eintrag thun.
Wo anders ſolle Brunſt es läß't hierbey beruh'n.
Denn wer vom Hofe kömm't / kömm't endlich auch vom Leben.
Kan Clytemneſtre dir kein bluttig's Beyſpiel geben?
Ein Weib/verſichre dich/ daß Eh' und Eyde bricht/

Hält Blutt-Beil/Gift-Glaß/Dolch für kein Verbrechen nicht.

Otho. Ich wil auff ihre Treu' auf's Käysers Gnade hoffen.

Ich muß zum Käyser eil'n/das Vorgemach ſteh't offen:

Agrip. Geh hin! Wer ſelbſt ſich ſtürtz't iſt nicht bejammerns werth.

Wo aber wird von uns das Segel hingekehr't?

Umb das Sirenen-Lied Poppeens zu umbſchiffen?

Es werde der Magnet der Laſter nur ergriffen/

Nach dem uns der Compaß der Tugend irre macht.

Nur Muth! Durch Kühnheit wird gefährlich Ding vollbracht.

Der Schauplatz verändert ſich ins Käyſers Gemach.

Nero. Otho. Paris.

Nero. Mein Freund/dir unſre Gunſt nun würcklich kund zu machen/

Und daß wir für dein Heil ſo wie für unſers wachen/

Sol unſer itzig Schluß ein kräftig Zeugnüs ſeyn/

Der in gantz Portugal dich ſätz't zum Land-Vogt' ein.

Nimm Schwerdt und Gürtel hin / als Zeichen deines Standes.

Die Vollmacht: und / nach dem der Zuſtand ſelbten landes

Nicht kan ſein Haupt entpehr'n/ſo muß noch dieſen Tag

Die Reyſe ſeyn beſtell't. Dein Weib Poppee mag/

So viel ihr Hauß vergönn't/in-des zu Hofe leben.

Otho. Daß ihre Majeſtät mich zu der Würd' erheben/

Iſt kein gemeiner Strahl des Käyſers Gnade nicht.

Ich opffere dafür/Gehorſam/Treue/Pflicht;

Und wünſche: Nerons Hauß mög' ewig ſiegbaft blühen.

Wie aber? Darf mit mir nicht auch Poppee ziehen?

Paris. Der Frauen Zärtligkeit ſäum't Reiſen allzuſehr:

Zu dem iſt Nerons Schluß: Daß künftig Niemand mehr/

Dem

Dem man ein Land vertrau't/ sein Weib sol mit sich füh-
ren.
Der Kühnste muß durch sie oft Hertz und Muth verlie-
ren.
Wenn es zum Treffen komm't. Schein't aber Glück und
Ruh/
So eignet sie wol gar ihr Heer und Länder zu/
Schätzt Völcker / mustert Volck / gibt Sold nach ihrem
Willen.
Uns deucht: Daß sich ein Weib ein ganzes Heer zu stil-
len
Im Aufruhr unterstand. Wenn straft der große Rath
Je einen: Daß er Land und Volck erschöpffet hat/
Da nicht das Weib mehr hat der Länder Schweiß erpres-
set?
Ihr Geld-Durst säuget aus/ was Ehrsucht übrig lässet/
Nach dem des Oppius Gesatz ist abgebracht/
Das aber von stund-an der Käyser giltig macht.
Otho. Der Vorwelt raue Zeit bedorffte raue Lehren.
Jetzt aber nun die Welt demüttig Rom muß ehren/
Nun nichts als Friede blüh't/ so schein't es was zu scharf:
Daß kein beliebtes Weib dem Manne folgen darf.
Wordurch wird / wenn man itzt kömm't Krafft- loß aus
den Schlachten
Wenn Sorg und Rathhauß uns uns hat lassen halb ver-
schmachten
Das lächsende Gemütt' erfreulicher erfrisch't;
Als wenn der Liebsten Hand uns Schweiß und Staub ab-
wisch't.
Gesatzt: Daß eine/zwey/ und mehr oft was verbrochen/
Wie kan auf aller Hals das Urtheil seyn gesprochen?
Die Männer haben Schuld an allem/ was geschieht/
Die ihnen allzuviel meist durch die Finger seh'n.
Der Weiber Schuld reich't uns an Lastern nicht den
Schatten.
Wie? Daß man gleichwol uns pfleg't Länder zu verstat-
ten.
Und Uns zu Häuptern satz't? Zu dem so träget man

Der

Der ſchwachen Frauen Gunſt faſt frembder Wolluſt an/
Durch Abſein langer Zeit / in dem des Argos Augen
Auch gegenwärtig nicht zu Keuſchheits-Hütern taugen.
Paris. Es iſt des Käyſers Schluß. Was wendeſtu viel ein?
Wer Fürſten wil gefall'n / muß nur gehorſam ſeyn.
Dein Ampt kan den Genüß Poppeens leicht erſätzen.
Du kanſt ſtatt einer dich mit hunderten ergätzen.
Die Götter geben Glück und Heil zur Reyſe dir.
Otho. Ich wünſche noch ſo viel dir Segen/als du mir.

Reyen der Veſtaliſchen Jungfrauen und der Rubria.

Die Jungfrauen.

Du güld'nes Rom/du ewig's Haupt der Erden/
Wir wachen zwar bey Veſtens Glutt und Heerd;
Daß ſie nicht ſoll'n zu todter Aſche werden;
Daß ſich das Oel in Ampeln nicht verzehr't:
Allein' umbſonſt! Kein Zunder wil mehr glimmen/
Die Flamm' erſtick't/die Drommel klinget hohl/
Der Göttin Bild ſchein't ſelbſt ſich zu ergrimmen/
Ihr Sitz erbeb't/kein Weyrauch räucht mehr wol.

Rubria.

Iſt/Schweſtern/Diß wol Wunderns werth?
So bald in Ilium der Geilheit Brunſt entglam/
Und Paris Helenen dem Menelaus nam;
Ward unſer Feuer auch verzehr't.
So bald ihr Tempel ward beſteck't
Entwich die Göttin weg/ihr Bild ward fortgetragen;
Gantz Troja ward in Brand geſteck't/
Der Stamm des Dardanus vertilget und zerſchlagen.

Der Jungfrauen.

So iſt's/Rom wuchs' aus Trojens Grauſ' und Flamme.

Doch

Doch/der hieher das Heyligthum gebracht/
Wird ewig blüh'n in Cæſars Blutt' und Stämme;
So lang er nicht diß Heil'ge flecklicht mach't.
Was ſagſt denn du/Caſſandra diſer Zeiten/
Von Aſiens Begräbnüß' auf uns wahr?
Wer iſt beleq't mit Paris Uppigkeiten?
Und wer befleck't der Göttin ihr Altar?

Rubria.

Die Priſterin träg't ſelbſt den Fleck/
Der Fürſt hat ſie durch Zwang entweyh't mit böſer luſt.
Weg Gürtel von der Schooß/weg Monde von der Bruſt/
Weg Haube/Kranz und Schleyer weg!
Ich ſeh' in Rom ſchon Trojens Brand/
Von Agrippinen iſt die Fackel ja gebohren;
Dem Otho wird Poppe' entwand/
Und für die Helena das Käyſerthum verlohren.

Die Jungfrauen.

Hilf Himmel! iſt ſolch Greuel vorgegangen:
So iſt's mit Rom und unſerm Feuer aus!
Wenn Hecuben kein Opffer Glutt wil fangen/
Spiel't ſchon die Glutt umb Aßarachs ſein Hauß.
Die Mauren/die gleich Götter aufgeführet/
Sind Laſtern doch kein ſattſam ſicher Schild.
Das Glück' iſt hin/ſo bald uns wird entführet
Der Jungfrauſchafft beſchirmend Pallas-bild.

Rubria.

Ach ja! hör't/wie der Blitz ſchon krach't!
Der aus Auguſtus Hand der Käyſer Zepter ſchläg't.
Der Lorber-Wald verdorr't/den Livie gehег't/
Woraus man Sieges-Kräntze macht.
Sol nun auch Rom vertilg't nicht ſeyn;
So muß durch meinen Tod verſöhn't die Göttin werden.
Kommt/Schweſtern/ſchlüß't in Sarch mich ein/
Vergrab't mit Milch und Brod mich lebend in die Erden.

Die

Die Jungfrauen.

Unſchuldig Blutt häuff't was der Himmel dreuet.
Ein mit Gewalt geküßter Mund ſpräy't weg
Den Kuß/die Schmach. Wird gleich der Leib entweyhet/
So brenn't doch Zwang der Seele keinen Fleck.
Es werd' auf ſie geweyhte Flutt geſpritzet!
Numicus Strom würck't was Canathus Flutt'/
Wo nur des Leibes Jungfrauſchafft erſitzet.
Die Seele wird gereinig't nur durch Blutt.

Rubria.

Durch Blutt fäll't freylich Boßheit hin!
Gläubt: Daß ſo bald der Menſch mit Laſtern ſich vergreif't/
Die Rache Jupiters auch ſchon die Kelle ſchleiff't.
Mein gantz verzückter Geiſt wird inn'/
Und ſihe: Wie auf die geile Bruſt
Der Mutter auch ein Sohn den ſtumpffen Dolch muß wetzen.
Poppee biß't auch Schuld und Luſt
Und Nero muß die Fauſt im eignen Blutte netzen.

Die Jungfrauen.

Laßt't ſchuldig Blutt die Miſſethat bezahlen.
Wir woll'n die Glutt auf's neue machen klar.
Sätz't Flutt und Oel an Titans heiſſe Strahlen/
Streu't rothes Saltz zum Opffer auf's Altar;
Daß mit der Schuld auch Unſchuld nicht darf leiden.
Glück zu! Glück zu! Die Flamme fleck't ſich an!
Nun mög't ihr euch/ ihr Sterblichen/ beſcheiden:
Daß Andacht auch die Sternen meiſtern kan.

Die dritte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet vor einen Spatzier-Saal.

Acte. Burrhus. Seneca.

Act. Das Tigerthier / das erst der Fürst hat loß gelassen/
Fäng't itzt den Jäger an selbst grimmig anzufassen;
Und / nun ihm Stahl und Gifft schein't allzu schwach zu seyn/
So fässelt sie den Printz mit Zauber-Kreißen ein
Durch rasend-tolle Brunst. Des Käysers Mutter kirret
Den Sohn zur Blutt-Schand' an/nach dem sie gantz verwirret
Durch gift'gen Ehrgeitz ist. Burrh. Es kommt unglaublich mir:
Daß Agrippinens Hertz solch Laster koche / für.
Act. Die That ist Sonnen-klar. Denn/ als sie wahr genommen:
Daß Cæsarn Hitz' und Wein war in die Stirne kommen/
Als Zunder geiler Lust/drang Agrippine sich
Zur Tafel in's Gemach. Der Sonne Gold erblich
Für Demant und Rubin/darmit sie war behangen.
Ihr Gold-bestreutes Haar nebst den beblümten Wangen/
Ihr Ambra-hauchend Mund/die gantz entblößte Brust
War ihrer Geilheit Garn/ der Leim vergällter Lust.
Als Libes-äugeln ihn zu zwingen nicht war kräftig/
War seiner Lippen Brand umb ihren Mund geschäftig/
Die Brüste schwellten sich hoffärtig in die Höh/
Durch schnelles Athem-höhl'n. Gleich/als aus diser See
Sein schon verschmachtend Hertz die Nahrung solte saugen
Der süssen Anmuths-Milch. Diß Gift drang durch die Augen

Dem

Dem Käyser in die Seel'. Er stand gleich als ein Stein/
Als leichen/die gerührt von lichtem Blitze seyn/
Wenn itzt der Swefel-loh durch Glied und Adern fährt.
In dem der Tides-strahl das Hertz in Asche kehret
Die Glieder in Porphyr. Diß/und was sonst noch kan
Der Unzucht Vorschmack seyn/sah' ich und ander' an;
Biß/als diß Zauberwerck ihn nur mehr hungrig machte/
Sie auf Ersättigung der letzten Speise dachte/
Und ihn durch einen Winck rief in sein Schlafgemach.
Burrh. Ihr Götter! aber folg't ihr denn der Käyser nach?
Acte. Wie ein noch saugend Lamb der Mutterlichen Amme.
Senec. Der Satyrus umbarm't so auch die schönt Flämme/
Ob ihm gleich Leib und Glutt dar sein Begräbnüs bau'n.
Burrh. Ist Agrippinen wol die Unthat zu zutrau'n?
Acte. Die Ehrsucht schämet sich kein Laster zu begehen.
Die macht: Daß Purperbett' auch Knechten offen stehen/
Daß Agrippine wird vom Lepidus befleckt/
Daß sie die geile Schooß des Pallas Brunst entdeckt.
Da nun verzweifelnde Gifft oft zur Artzney nähmen;
Viel minder wird itzt sie den gifftgen Eyfer zähmen/
Weil sie/die vor geherrscht/ nunmehr gehorchen muß.
Denn diß/was man geschmeckt/wird mit vielmehr Verdruß
Und schälerm Aug' entpehrt/als was uns nie ergetzet.
Burrh. Gesätzt: Daß Ehrgeitz sie zu solcher Brunst verhetzet/
Gesätzt: Daß sie Versuch antreitzend auf ihn thu':
So trau' ich doch so viel des Käysers Tugend zu:
Er werde sich beherrtzt der Boßheit widerlegen.
Senec. Der Jugend weiches Wachs läßt alles in sich prägen.
Voraus drückt sich das Bild der Wollust ihm leicht ein.
Welch zarter Geist kan auch mehr rau/als eisern seyn?
Der sich nicht den Magnet der Schönheit lasse ziehen.
Wo der Gelegenheit bequeme Blumen blühen/
Reitzt das Zuneigungs-Aug' auf Rosen auch den Geist/

Wo gleich der Laster-Dorn ihr schnödes Haupt umbschleuſt.
Burth. Kan der Vernunfft ihr Zaum ſie nicht zu rücke halten/
Wird der Begierden Brand aus Abſcheu ja erkalten/
Durch Kälte der Natur/die geile Lilgen ſäm't
Umb keine Mutter-Bruſt. Die Boßheit ſteht beſchäm't
Und läſch't die tolle Brunſt in dieſen Marmel-Kwällen/
Daran die Zunge ſoog. Ja dieſer Bälg' aufſchwellen
Bläſ't Venus Fackel aus durch keuſchen Athem-Wind.
Senec. Diß ſehen Augen zwar / die nicht vernebelt ſind:
Wenn aber ſchon ein Junck' im Hertzen Zunder findet
Brenn't alles lichter lob. Vernunft und Tugend ſchwindet
Für dem Begierden-Rauch und der Bethörte kenn't
Geblütt' und Mutter nicht. Burth. Was auf den Lippen brenn't
Der Mutter/iſt nicht Gift / nicht Schwefel böſer Lüſte.
Zu dem träg't jede Frau faſt itzo nackte Brüſte.
Die aber / die ihr gleich läß't küſſen Mund und Bruſt/
Macht nicht die Schooß bald feil für die verboth'ne Luſt.
Acte. Wen auf der Brüſte Felß / auf die Corallen Lippen
Der Augen Irrlicht führ't/ der ſtrandet an den Klippen
Der geilen Schooß ungeſchwer. Hier rinn't die Wunder-Flutt
Da oben ſich fleck't an der Libes-Fackel Glutt/
Und in dem Grunde nur die heiſſe Flamme dämpffet.
Ob wieder die Natur gleich auch ſolch Feuer kämpffet/
So biß't doch die Natur für Agrippinen ein/
Weil ihre Würckungen mehr als Natürlich ſeyn.
In ſie ward Claudius durch Zauberey verlibet.
Senec. Daß man die Uhrſach erſt ſo frembden Künſten giber:
Der Libreitz einer Frau iſt ſchon die Zauberey.
Sie mach't aus Wachſe Stahl / bricht Ertzt und Steit entzwey.
Der Fiſch/ der in der Flutt die Tugend hat zu brennen/

Der auch ein ſtählern Garn kan als wie Wachs zertrennen/
Verlieret mit der Krafft die Freyheit/ wenn ihn rück't
Ein Netze/ welches man aus Weiber Haaren ſtrick't.
Burrh. Steck't beyder Hertze nicht noch voller Zorn und Gallen?
Sie reitz't Regierſucht ja / nun ſie ſo hoch gefallen;
Ihn ſticht die Eifer-ſucht: Weil ſie ſtets herrſchen wil.
Wie kan ſolch widrig Ding denn ein vereinbart Ziel
Des Lebens ihm ſeh'n ab? Acte. Wer weiß nicht daß die Rache
Mit Zucker falſcher Hold ihr Gift-Glaß ſüſſe mache.
Der Zorn / der auch gleich ſonſt das Unrecht gräb't in Stein/
Schreib't nur in Sand und Staub der Frauen Fehler ein/
Die ein Verlibter Hauch/ ein linder Weſt verſtreichet.
Senec. Es ſey dem / wie ihm ſey. Wenn ſchon der Kranck' erbleichet/
Iſt Kraut und Saft umb ſonſt. Ein Artzt muß ſeyn bemüh't/
Mit Mitteln/ wenn er nur ein Kranckheits-Merckmahl ſieht.
Warumb ſpar'n wir den Rath biß daß die That begangen
Für welcher Rom erſtarr't? Es werd' auch gleich enthangen/
Daß dieſes Gift nicht ſteck' in Agrippinens Bruſt;
Der Artzney übrig Brauch iſt kein ſo groß Verluſt/
Als wenn durch Sparſamkeit der Krancke Schiffbruch leidet.
Burrh. Gar recht! Jedoch welch Artzt iſt / der hier ſicher ſchneidet/
Wo der Begierdens-Krebs ſchon an dem Hertzen nag't?
Wo Ungedult den Geiſt/ das Fleiſch der Kitzel plag't?
Acte. Der thu' es / der darumb dem Printz ſteh't an der Seiten.
Senec. Auf diſem Eiſe pfleg't der Klügſte miſt zu gleiten.

Dem Frauen-Zimmer ſteh't hingegen etwas frey/
Was uns verbothen iſt. Ich meines: Acte ſey/
Die ſich am ſicherſten des Werck's darf unterſtehen/
Act. Ich ärmſte! Sol für euch aus Vorwitz untergehen?
Das Ampt heiſch't diß von euch. Wer in der Würde ſteh't/
Muß reden/ was er ſol. Senec. Wenn ſich ein Fürſt vergeh't/
Muß man mit gutter Arth/ nicht mit zu ſcharffer Strenge
Von laſtern ihn zib'n ab. Ein Löwe/ der zu enge
Gefäſſelt wird/ bricht Stahl und Reficht morſch entzwey.
Ein edles Pferd mach't ſich von Zaum und Zügel frey/
Der ihn zu harte drück't. Sie aber kan verhütten
Die That/ und darf doch nicht des Käyſers Gunſt verſchütten.
Sie melde: Daß die Schaar/ die umb den Fürſten wacht/
Zu Aufruhr ſey geneig't/ aus eyferndem Verdacht:
Daß Agrippine mit dem Sohne ſich beflecke/
Weil ſie ſo heimlich ſtets bey ihm im Zimmer ſtecke:
Und alſo ſchätzten ſie des Käyſerthum's nicht werth
Kein ſo entweyhtes Haupt. Act. Weil ihr es ja begehr't/
Wil ich auf euer Wort des Werckes mich erkühnen.
Burrh. Es wird dir zu viel Ruhm/ uns zur Vergnügung dienen.

Der Schauplatz verändert ſich in des Käyſers Schlaff-Gemach.

Agrippina. Nero.

Agrip. Mein Kind/ mein ſüſſes Licht/ was hält'ſtu länger mir
Der halb geſchmeckten Luſt mehr reiffe Früchte für?
Die Libe die ſich noch läß't in den Augen wigen/
läß't ſich mit lauer Milch der Küſſe zwar vergnügen:
Wenn aber ſchon diß Kind biß zu der Seele wächſ't/

So' ſiht man: Daß ſein Durſt nach ſtärckerm Neet
lächſ't.
Mein Schatz/es ſätig't nicht des Küſſens reitzend Koſe
Die Purper-Lippen ſind die rechten Zukker-Roſen/
Darunter ſtets die Zung' als eine Natter wach't/
Biß uns ihr züngelnd Stich hat Brand und Gifft be
bracht/
Den nur der glatte Schnee der Schooß weiß abzukühlen
Warumb denn liſſeſtu mich deinen Liebreitz fühlen/
Wenn du dein Labſal mir zeuchſt für dem Munde weg?
Ach! ſo erkwick' uns doch der Libe letzter Zweck!
Die Anmuth ladet uns ſelbſt auf diß Purper-bette.
Nero. Ja/Mutter/ wenn mich nicht die Schooß getrage
hätte.
Agrip. Die Brüſte/die du eſt geküß't haſt/ ſäugten dich:
Was hat nun Bruſt und Schoos für Unterſcheid in ſich
Nero. Es hält uns die Natur ſelbſt bey dem letzten wie
der.
Agrip. Wirf/ was die Freyheit hemm't / der Thorheit
Kap-zaum nider /
Der für den Pöſel nur/für Sclaven iſt erdacht.
Wenn der Begierden Pferd uns Zügel-loß gemacht/
So muß ihm die Vernunfft den Zügel laſſen ſchüſſen/
Biß ſich's nach Müdigkeit ſelbſt wider ein läß't ſchlüßen/
Wenn es nicht ſtürtzen ſol. Nero. Man ſorge / wenn es
ſpring't:
Daß uns der Wille nicht einſt aus dem Zügel bring't.
Denn ſol man allererſt den Zügel ihm enthengen/
Kan's über Stock und Stein uns leicht in Abgrund ſpren-
gen.
Agrip. Was für ein Abgrund kan hier wol befürchtet
ſeyn?
Nero. Die Sünde. Agrip. Bilde dir ſolch alber Ding
nicht ein.
Wer unter Satzung leb't/ kan nur Verbrechen üben.
Wer aber hat Geſätz je Fürſten vorgeſchriben?
Nero. Mein't ſie: Daß Göttern nicht die Sünde mißge-
fällt?

Agrip. Im Himmel herrſchet Gott / der Käyſer auf der Welt.
Nero. Hier dämpf't ſelbſt die Natur Scham-röthend die Begierde.
Agripp. Nein! Ihr Magnet zeucht ſich zum Nord-ſtern reiner Zierde.
Nero. Abſteigendes Geblütt' iſt über'n Mittags-Kreiß/
Darüber kein Magnet von ein'ger Würckung weiß.
Agrip Der Liebe mehr denn viel / die ihre Flammen ſämen
In alle Seelen kan. Sol ſich die Mutter ſchämen
Zu liben ihren Sohn? Die mit der Milch ihm flöß't
Die Libes-Ader ein. Der Unhold Gift-Maul ſtöß't
So herbe Schleen aus/und ſuch't die Libes-Kwällen/
Die in der Kinder Hertz' entſpringen/zu vergällen.
Wer ſol die Mutter-Bruſt mehr liben/ als ihr Kind?
Nero. Ja/aber daß darzu nicht gifft'ge Wolluſt rinn't.
Agrip. Wo Libes-Sonnen ſteh'n folg't auch der Wolluſt-Schatten.
Nero. Pfleg't doch der Storch ſich mit der Mutter nicht zu gatten.
Agrip. Einfält'ger! Wer gib't dir ſo alb're Fabeln ein?
Worwider Stern und Welt ſelbſt müſſen Zeugen ſeyn.
Wir müſſen die Natur der Dinge Zirckel nennen.
Denn würde nicht ihr Lauff zu ſeinem Uhrſprung rennen/
So würd' ihr Uhrwerck bald verwirr't und ſtille ſteh'n.
Des Himmels Umb-trieb muß nach Oſten widergeh'n/
Wo ſein Bewegungs-Kreiß den Uhrſprung hat genommen.
Der Frühling muß zum Lentz/ der Fluß zum Kwälle kommen.
Die Sonne rennet ſtets der Morgen-röthe nach/
Und ihrer Mutter Schoos iſt auch ihr Schlaf-Gemach.
Warumb ſol denn diß Thun als Unthat ſeyn verfluchet/
Wenn ein holdreicher Sohn die Schoos der Mutter ſuchet?
Den Brunnen der Geburth? Da er der Libe Frucht
Und die Erneuerung des matten Lebens ſuch't.

Nero. Es läß't hierinnen sich aus Gleichnüssen nicht schlüssen.

Agrip. Der Käyser mach't ihm nur ein allzu zart Gewissen/

Und läß't sich binden diß/ was ihn nicht binden kan.
Ward ein Gesätze doch auch damals abgethan/
Als Claudius mit uns vermählet wolte leben.
Warumb kan Nero denn nicht auch Gesätz' aufheben?

Nero. Von's Brudern Tochter schick't zur Mutter sich kein Schluß.

Agrip. Ist ichtwas/ daß sich nicht den Fürsten schicken muß?
Zu dem/ wird denn von uns/ was unerhört/ begehret.
Hat Macareus nicht der Canacen gewehret/
Was er auf so viel Thrän' und Säufzen uns nicht gib't.
Als sich Antiochus in's Vatern Frau verlib't
Hat ihm Seleucus stracks die Mutter abgetretten.

Nero. Kan frembder Irrthum uns von dem Verbrechen retten?

Agrip. Der Persen Recht läß't zu: daß eine Mutter sich
In's Sohnes Bette lägt. Und du besorgest dich:
Daß/ was den Pöfel nicht bestrickt/ uns Fürsten binde.

Nero. Viel/ was der Perse lob't/ ist bey den Römern Sünde.

Agrip. Gesätzt: Daß unsre Lieb' je ein Verbrechen sey;
Gesätzt: Daß Müttern nicht was Frembden stehe frey/
So dencke: Daß wir ja hier nicht aus Vorsatz irren.
Sol sich der Vogel nicht in's Netze lassen kirren/
So pflantz' ihm die Natur nicht das Gelüsten ein;
So tilge sie den Baum/ wo schöne Beeren seyn.
Wenn in den Augen schon der Schönheit Schwefel stecket/
Wird in dem Hertzen leicht ein solcher Brand erwecket/
Der nicht zu leschen ist/ biß Licht und Tacht entgeh't/
Und der Vernunfft Gesicht' in vollem Rauche steh't.
Sol der nun strafbar seyn/ der nicht durch Nebel sihet.
Der sich nicht leschen kan/ wie sehr er sich bemühet?
Erwege doch mein Kind: Man nimm't geweyhtes Brodt

Zuläß-

Zuläßlich vom Altar bey ärgſter Hungers-Noth:
Ich aber/ die ich doch der Brunn bin deines Lebens/
Bitt' umb die Nahrungs-Milch der Libe ſo vergebens.
Werd' alſo nur für Brunſt erdürſtende vergeh'n/
Wo tauſend Kwällen doch beliebten Nectars ſteh'n.
Nero. Kan wol ein Mutter-Hertz empfinden ſolche Schmertzen?
Agrip. Ich libe dich mit mehr als Mütterlichem Hertzen.
Ich nehme nun nicht mehr den Nahmen Mutter an/
Weil keine Mutter doch ſo hefftig liben kan.
Er zittert/ er erblaß't/ ihm beben alle Glieder/
Itzt ſäufz't/ itzt lächelt er; itzt komm't die Farbe wider!
Ich merck' es: Agrippin' iſt allzu zaghaft noch.
Wo Worte Kraft-loß ſind/ da fruchten Wercke doch.
Ich falle dir zu Fuß'/ ich küſſe Knie und Hände.
Mein Kind/ erbarm dich doch/ und kühle Brunſt und Brände?
Wie? oder muß ich gar in Aſche ſeyn verkehr't/
In dem dein Hertze Schnee/ dein Antlitz Feuer nehr't?
Schau/ wie der Seele Dampf in Thränen ſchon zerflüße?
Die Lippe ſchwitzet Oel und Balſam heiſſer Küſſe!
Die rothe Flamme krön't der Bruſt geſchwellte See;
Und Nerons Leib bleib't Eiß/ und Nerons Hertz' iſt Schnee?
Mein Licht/ komm laſſe doch aus dieſen Marmel-Brüſten/
So wie vor Milch/ itzt Oel zu ſäugen dich gelüſten:
Schmeck/ ob hier nicht was mehr als Milch für Kinder rinn't:
Weil dieſe Berge dort der Richt-platz Ida ſind/
Da Hoheit und Verſtand von Schönheit wird beſiget.
Kom ſchmeck: ob man hier nicht mehr güldner Aepffel kriget/
Als wol Granaten ſind. Der Garten einer Schooß
Iſt ſchöner/ als wormit ſich Heſperis macht groß.
Die Frucht/ die hier wird reif/ iſt Himmel-Brod der Erden
Iſt Nectar aller Welt. Nero. Wer hier nicht läſtern werd't/

Wer hier nicht naſchen wil / muß ein entſeelter Stein/
Nicht Agrippinens Kind/ nicht ihr Geblütte ſeyn.
Komm/ Mutter/ labe mich mit deinen Mund-Corallen/
Wo mein verlibter Geiſt nicht ſol in Ohnmacht fallen!
Ich brenn' / ihr Brüſt' / ich brenn'/ itzt hab ich erſt geſchmeck't:
Daß in dem Schneegebirg' ein feurig Etna ſteck't.
Mein Licht / ſo laſſe nun mit kühlen Anmuths-Wellen
Dis Alabaſter-Meer ſich gegen mir aufſchwellen/
Darinnen ſich der Brand der Seele leſchen kan;
Entblöß' ——— ——— ——— ——— ——— ———

Acte. Agrippina. Nero. Anicetus.

Acte. ——— Ach Fürſt! es ſpinn't ſich ärgſter Aufruhr an!
Agrip. Wer heißt unangeſag't dich in das Zimmer dringen?
Acte. Die ſchreckliche Gefahr / die ich euch zu muß bringen.
Nero. Was für Gefahr? Acte. Das Heer der Leibwach iſt entpör't/
Und geh't mit Meyneyd umb. Nero Warumb? Haſtu gehör't
Des Laſters Uhrſprung? Acte. Ja. Es meint: Daß Agrippine
Mit ihrem Sohne zu beflecken ſich erkühne.
Hierdurch erlaſſe ſie der Himmel ihrer Pflicht.
Agrip. Woher rühr't ſolch Verdacht? Act. Zwar eigen weiß ich's nicht;
Doch muthmaß' ich: Es ſey der Zunder dieſer Flammen:
Daß beyd' im Schlaffgemach' alleine ſind beyſammen.
Anic. Ach Fürſt! ach Käyſerin! ſie und auch er erbleich't/
Wo ſie nicht Angeſicht's aus dem Gemache weich't.
Agrip. Darf Agrippine nun auch nicht den Sohn mehr ſchauen?

Anic. Ihr Schauen zeuch't nach ſich bey Hofe Miſſver-
trauen.
Agrip. Wer gib't dem Hofe Macht zu urtheil'n/was ge-
ſcheh'n.
Anic. Man muß bei'm Aufruhr oft was durch die Finger
ſeh'n.
Nero. Frau Mutter / ſie entweich' umb den Verdacht zu
ſtillen /
Agrip. Ich wil des Käyſers Heiß unweigerlich erfüllen.
Jedoch/heiß't man uns gleich itzt aus dem Zimmer geh'n/
So bleib't im Hertzen doch des Käyſers Bildnüs ſteh'n.
Acte. Ich muß den Argwohn geh'n der Wache zu benehmen/
Eh als diß Unkraut ſich noch weiter aus mag ſämen.

Nero. Paris. Anicetus.

Paris Ich ſorge groſſer Fürſt/ er wird zu letzte fühl'n
Mit was für Nattern wir in unſerm Buſem ſpiel'n.
Gar recht! ein Jäger pfleg't nicht anders auf zuſtellen/
Wenn er ein flüchtig Reh wil in die Garne fällen.
Wohin renn't Agrippin'/ umb ſich nur zu erhöh'n?
Der Käyſer kan uns nicht Gewiſſenhafft umb-ſteh'n.
Daß ihr hat Unzucht ſoll'n zu Ehren-flügeln dienen.
Mein Fürſt! Es iſt gethan; im Fall er Agrippinen
Drey Tage leben läß't/die ſich nicht ſelbſt mehr kenn't
Für raſender Begierd? Allein' ihr Hertze brenn't
So ſehr von Liebe nicht/als ſie von Rache glühet;
Dardurch ſie ſich den Thron an ſich zu zih'n bemühet/
Den Zepter aber dir zu winden aus der Hand/
Und ſolte gleich ſie ſelbſt durch ihren Ehren-Brand
In Aſche ſeyn verkehr't. Denn die Begierde dünckt
Die Flutt/in welcher nur ihr Todes-Feind ertrincket/
Ein ſüſſer Thau zu ſeyn/wenn ſchon ſie ſelbſt zugleich
Mit in den Abgrund fäll't. Sie libet Kron und Reich/
Nicht aber/Käyſer/dich. Ihr Liebreitz iſt nur Rache.
Sie ſuch't nur: Daß ſie dich der Welt gehäſſig mache/

Und daß aus deinem Sarch' ihr Lorbern mögen blüh'n.
Weil ihr dein Ruhm Verlust/dein Unfall bring't Gewien.
Anicet. Sie hat den Halß verwirg't nur durch die bösen Lüfte.
Des Ninus Faust durchstach der geilen Mutter Brüste:
Wil sie Semiramis/muß Nero Ninus seyn.
Denn Blut wäsch't Boßheit ab/mach't Seelen Taubenrein.
Nero. Ich gebe leichtlich nach: Daß unter einem Scheine
Des Libens/Agrippin' uns nur zu stürtzen meine/
Daß wir durch ihren Tod sind vielen Kummers frey/
Daß ihr erstarrter Leib des Reiches Pfeiler sey/
In dem ich itzt muß selbst für ihrer Brunst erschrecken/
Dadurch sie (ich gesteh's) hat wollen uns bestecken:
Alleine geb't uns nur ein Mittel an die Hand/
Zu tödten diesen Wurm zu löschen ihren Brand.
Paris. Ist Gifft/ist Eisen denn für ihren Halß zu theuer?
Nero. Nein! nein! Solch Wasser lösch't nicht sicher dieses Feuer.
Woll'n wir die Mutter uns zu tödten unterstehn/
So muß man wegen Rom mehr als behutsam geh'n.
Der Eyfer für ihr Heil steck't noch in tausend Seelen.
Meinstu daß sich der Mord durch Dolche läß't verhölen?
Ja wer ist so behertzt/der sich den Stahl erkühn't
Zu stossen in ihr Hertz? Das Gift-Glaß gleichfalls dien't
Zu unserm Zwecke nicht: Wir haben längst erfahren:
Daß sie für Gifften sich pfleg't täglich zu verwahren.
Wir haben's schon dreymahl vergebens ihr bracht bey.
Gesätzt: Daß Gift sie auch zu tödten kräftig sey/
So wird sich's doch bey uns ihr nicht gewehren lassen.
Denn/da Britannicus hat müssen so erblassen/
So geh't zum andern mal nicht unverdächtig an
Diß/was durch Zufall sich nicht oft ereignen kan.
Die Diener/die sie hat/sind auch nicht zu bestechen.
Denn sie als Meisterin in teglichem Verbrechen/
Weiß aller List und Kunst zu kommen klüglich für.
Jüngst meinten wir gewiß in ihrem Zimmer Ihr
Durch künstlich Taffelwerck das Todten-brett zu rücken/

Daß

Daß ſie durch ſchnellen Fall im Schlaffe ſolt' erdrücken.
Allein in dem ſie früh des Anſchlags ward gewahr
Entkam ſie ſonder Noth der koſtbaren Gefahr.
Anic. Ein Vogel/dem der Strick zu plump iſt / bleibt an Bäumen
Zu letzte kleben an. Ich weiß ſie weg zu räumen
Ein einig Mittel noch. Nero. Eröffn' es: was es ſey.
Anic. Ein Schiff / das auf der See bricht von ſich ſelbſt entzwey.
Paris. Wo iſt im Augenblick ein ſolches Schiff zu krigen.
Anic. Ich hab's ſchon bey der Hand/nechſt am Geſtade ligen.
Ich/der ich von Kind-auf mit unverfälſchter Gunſt
Dem Käyſer treu geweſt/ hab' es durch Witz und Kunſt
So artlich außgedacht: Daß es in See und Wellen
Jedweden/ wen man wil/ohn' andrer Noth kan fällen.
Nero. Sänk't uns ſolch Unfall denn in keinem Argwohn ein?
Anic. Was kan dem Zufall mehr als Schifbruch ähnlich ſey?
Iſt nicht das wüſte Meer ein Spigel ſchnöder Sachen/
Ein Zirckel Unbeſtands? Der ungepfälte Nachen
Ein Brett/ da nur der Tod drey/vier kwer Finger breit
Mit unſerm Leben gräntzt? Mehr als Vermeſſenheit!
Dem Fürſten ſchreiben zu und ſein Verbrechen heiſſen/
Was Winde / Well' und Flutt zerſchmettern und zerreiſſen.
Geſächt; Es dünck auch wen der Fall nicht ungefähr:
Er muß den Argwohns Grund mehr denn zu weit hol'n her
Den Käyſer und den Sohn mit Mordthat zu bedürden.
Zu dem/ſo kan der Fürſt mit Sparung keiner Würden/
Die einer Käyſerin man jemals angethan/
Sich des Verdachts befrey'n. Man zünd' ihr Weyrauch an/
Man bau' ihr Tempel auf / man wiedem' ihr Altäre/
Man eign' ihr Prieſter zu / und thu als ob man wäre
Umb ihren Untergang mehr als zu hoch betrüb't.

Paris.

Pazis. Ich billige den Rath den Anicetus gib't.
Nero. Wer weiß es: ob ſie ſich ein'ſt auf das Waſſer wa-
ge.
Anic. Fürſt / Morgen früh geh'n an die fünf geweyhten
Tage/
Da man Minervens Feſt mit tauſend Luſt begeh't
Wo Bajens Luſt-Hauß iſt / und Welſchlands Garten
ſteh't.
Hier hat er gutten Fug hinüber ſie zu laden
Mit Vorwand: Dort mit ihr zu kurtz-weil'n und zu ba-
den.
Die enge See-ſchos gib't den wenigſten Verdacht.
Denn / da man Brücken vor darüber hat gemach't /
Was mag ſie für Gefahr ſo kurtzen Weg beſorgen?
Nero. So ſey's! Wir woll'n den Tod ihr nicht mehr län-
ger borgen.
Geh' / ich vertraue dir den gantzen Anſchlag an /
Beſtelle was du darf'ſt ſo heimlich als man kan /
Dardurch du deinem Glück' itzt kanſt den Grund-Stein
legen /
Ich geh' in deſſen ſie zur Reiſe zu bewegen.

Der Schauplatz ſtellet für der Agrippine Gemach.

Agrippina. Nero.

Agrip. Hilf Himmel! Würdig't uns der Fürſt zu ſuchen
heim?
Nero. Mein Licht / der Anmuth-Reitz iſt ein ſo zahm
Leim /
An dem die Flügel doch der Sinnen kleben bleiben /
Wenn frembde Winde gleich ſie in die Lufft woll'n trei-
ben.
Der Libes-Wurtzel Safft verſüng't im Hertzen nicht /
Wenn gleich des Neides Sturm ihr ein'ge Frucht ab-
bricht.

Ver-

Vertirb't die Blüth' einmal; ſie muß doch ein'ſt gerathen:
Und Mißwachs wird erſätz't mit zweyfach-fetten Saaten
So fäng't auch unſre Luſt itzt doppelt an zublüh'n/
Wenn ihr der Mißgunſt-Zahn wil Milch und Wachs entzieh'n.
Mich ſchmertz't zwar der Verluſt gewünſchter Süſſigkeiten
Und daß man uns verrück't die ſchon geſtimten Seiten;
Alleine Baje ſol uns alles bringen ein/
Dahin wir itzo gleich zu fahren Willens ſeyn
Auf der Minerven Feſt. Wil ſie uns nun beglücken/
So folge ſie uns nach. Dort wird ſich köſtlich ſchicken/
Wo die gehölten Felſ' als Irrgebäue ſteh'n/
Und warme Bäder kwäll'n / uns heimlich zu verge[illegible]h'n/
Und da/ wohin kein Stern / die Sonne nie geſchienen/
Wo uns kein Aug' außſpür't/ der Wolluſt zu bedienen.
Hier zu Pozzol/ und Rom iſt Pöfel/ Heer und Rath
Ein Argos/ der auf uns wol hundert Augen hat/
Der auf iedweden Tritt der Fürſten Achtung gibet.
Agrip. Daß uns mein Kind iſt hold/ daß uns der Käyſer libet/
Steck't mein halb-kaltes Hertz mit neuen Geiſtern an.
Daß aber uns der Fürſt die Gnad' und Gunſt gethan:
Uns zur Erluſtigung nach Baja mit zu nehmen/
Heiſcht unſre Pflicht ſich zwar dem Käyſer zu bekwämen:
Wie aber folgen wir ihm ſonder viel Gefahr/
Weil unſre Gegenwart vor ſo verhaß't ſchon war.
Nero. Der Himmel bleib't belib't/ der gleich zu weilen blitzet/
In dem er mehrmals uns mit fruchtbarm Regen nützet;
So/ wird auch unſre Lieb' itzt erſt recht fruchtbar ſeyn/
Schloß gleich der Neid ſie einſt in trübe Wolken ein.
Zu Baje kan Niemand leicht Schälſucht auf uns faſſen/
In dem wir Heer und Hoff hier meiſt zu rücke laſſen.
Agrip. Auch die er mit ſich nimm't / ſind wenig günſtig mir.
Nero. Der Schatten komm't der Furcht als Berg' und Thürme für.

Kan

Kan auch mein Lorber-Kranz sie für der Neider blitzen/
Mein Purper für dem Dunst des Argwohn's sie nicht schützen?
Agrip. Mein Kind/es bring't Verdruß zu oft beisammen seyn/
Und Eckel mischet sich in stetes Küssen ein.
Nero. Welch Irrgeist hat/O Licht/dich auf den Wahn geleitet.
Der Libe Flügel sind aus Wachse nicht bereitet/
Die der geliebte Strahl der Sonne schmeltzt entzwey.
Wer hertzlich lieb hat/wünscht: Daß er kein mal nicht sey
Von ihrem Strahl entfernt. Denn diß ist sein Vergnügen/
Wenn er nach Adlers-Art kan an der Sonne flügen;
Ihr Anblick ist sein Geist/sein Spiegel ist ihr Licht/
Ihr Glantz verkehret auch des Hertzens Augen nicht;
In dem sie sich vielmehr durch Anmuths-Blicke schärffen.
Agrip. Ich muß mich nur der Hold des Käysers unterwerffen.
Nero. Das Schiff/mein Licht/wird itzt schon Segelfertig steh'n/
Darauf sie uns kan nach ohn' allen Umbweg geh'n.
Doch lasse sie uns hier vor diese Gunst genüssen:
Daß wir ihr Augen/Hand/und Brüste mögen küssen.
Gehab dich wol mein Hertz/nimm einen Kuß noch hin!
Denn ich durch dich ja nur herrsch' und beim Leben bin.
Nicht säume dich/mein Licht/bald dorthin zu gelangen/
Daß/Seele/dich dein Kind dort wider könn umbfangen.

Der Schauplatz stellet für auf der stillen See unter dem gestirnten Himmel den Schiffbruch der Agrippinen.

Reyen

Der Oreaden oder Berg- der Nereiden oder Meer-Göttinnen.

Die Berg-Göttinnen.

So sol nunmehr / ihr grimmen See-Göttinnen /
Wenn sich gleich Wolck' und Luft nicht schwärtz't /
Und Zefyr mit den Segeln schertz't /
Kein kühner Mast dem Strandenmehr entrinnen ?
Die Felsen sind mit Leichen überschüttet /
An welchen sich die Flutt spiel't ab /
Und unser Ufer bleibt ein Grab /
Itzt / da nebst euch Alcyone gleich brüttet ;
Wir werden endlich zu begraben
Nicht sattsam Sand und Erde haben.

Die See-Göttinnen.

Ihr Nymfen ihr / in Bajens Lust-Gefilde /
Mäß't uns so grimmen Sinn nicht bey.
Die Schoos der See / auch wir sind nicht so wilde :
Das Schifbruch unsre Kurtzweil sey.
Wir sind darumb auf dises Meer erschienen /
Zu samlen Perl' und Muscheln ein /
Der Käyserin / der grossen Agrippinen
Sie umb ihr güldnes Schiff zu streu'n.
Glaubt Schwestern : Daß mit seinem Dreyzanks-stabe
Neptunus selbst die Flutt besänftig't habe.

Die

Die Berg-Göttinnen.

Laßt/ grimme Schaar/ dorthin die Augen schißen/
Wo ihr wolt überwisen seyn.
Jzt fält das Dach des Schiffes ein/
Jzt wird die Last auf's Gallus Kopf geschmissen.
Jzt opffert ihr die Käyserin den Wellen/
Jzt stürtzt auch Aceronie
Und wird entseelet in der See/
Magstu dich wol/ O Himmel/ noch erhellen?
Und darfst die Augen schöner Sternen
Nicht von so schwartzer That entfernen?

Die See-Göttinnen.

Schwärtz't/ Schwestern/ nicht die See mit frembden Flecken/
Wir sind so rein als Perl' und Flutt.
Der trübe Schaum der Wellen sol verdecken/
Was Kinder-Mord für Greuel thut.
Doch nein! Die See erschrick't und wird zu Eise/
Daß solch Christall ein Spigel sey/
Der aller Welt den rechten Steinfelß weise/
An dem diß Schiff sich stöß't entzwey.
Die Laster sind die rechten Schifbruchs-Winde.
Die Mutter wird ersäuf't vom eignen Kinde.

Die Berg-Göttinnen.

Schweig't! schweig't! Das Meer stürtz't oft auch ohne schäumen.
Verborg'ne Falschheits-Klippen sind
Gefährlicher als Sturm und Wind.
Wer wolte sich von Kindern lassen träumen:
Daß sie solch Ding auf Mutter solten stifften?
Das Libes-Oel/ der Adern Glutt
Jst nicht so kalt als Eyß' und Flutt.
Jhr Hertz ist nicht durch Unhold zu vergiften.
Wer aber mag bey Well' und Winden
Aufricht'ge Treu' und Libe finden?

Die See-Göttinnen.

Eil't! eil't! eil't! eil't! ihr schupfichten Delfinen/
Reicht euren holden Rücken dar
Den Schwimmenden / errettet Agrippinen
Aus der verräthrischen Gefahr.
Bring't Schwestern/bring't ein Muschel-schiff der Schnecken/
Daß diese Venus fähr't an Port:
Hört Fisch'/itzt auf vom Mooß und Felsen-lecken/
Helff't der elenden Mutter fort.
Daß alle Welt ein Urtheil könne fällen:
Ein böses Kind sey wilder als die Wellen.

Die Berg-Göttinnen.

Sie nähert sich dem schilfichten Gestade.

Ihr sanften Westen sei't erweckt/
Die ihr in diesen Klüften steckt/
Eil't/helf't! hab't Acht: Daß ihr kein Unfall schade.
Du braune Nacht die du steckst Agrippinen
Gestirnte Todes-Fackeln an/
Dein schattricht Sarch sey weg gethan/
Die Sternen soll'n zu Freuden-feuern dienen.
Glück zu! Glück zu! sie kommt zu lande.
Schaut aber wie die Boßheit strande!

Die See-Göttinnen.

Bekräntzet nun die Unschuld mit Narzißen/
Das blaue-Saltz mit Roßmarin;
So lange Jäscht wird umb dis Ufer flüßen/
Soll'n hier Corallen-Zapffen blüh'n/
Zum Zeichen: Daß wenn Kinder-hold verläschet/
Das Wasser müsse Flammen nehr'n.
Die Flutt/die doch stets disen Strand abwäschet/
Wird dis Gedächtnüs nicht verzehr'n/
Und dise That wird von der stummen Zungen
Des Schilffes und der Klippen sein besungen.

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für des Käysers Gemach.

Des Britannicus Geist. Nero schlaffend.

Britan. Schöpff't hier der Wütterich/ der Bruder-Mörder Lufft?
Bring't er die Nacht mit stillem Schlaffe zu?
Und mein entseelter Geist hat in der tieffen Grufft
Nicht für der Angst der muntern Rache Ruh?
Ist nicht mehr wahr? Ein wüterhaft Gewissen
Wird von den Nattern böser Lust
Von Würmen banger Furcht geheckert und zerrissen
Es bild't ein Hund ja in der Brust
So oft das Hertze schläg't/ der den vom Schlaff erwecket/
Den mehr geronnen Blutt als edler Purper decket.
War keine geschäfftige Spinne nicht dar/
Die/ als du mir das Gifft-Glaß eingegossen/
Nahm des mich entseelenden Reben-saffts wahr?
Die diß zur Lust und zur Artzney genossen/
Daraus ich Tod und Galle muste saugen.
Die/ was für Grimme that ein Bruder hat gethan/
Dir über's Haupt/ und aller Welt für Augen
Durch ihr gewebtes Garn lebendig bilden kan?
Ein todtes Schilf wird oft ja Lastern zum Verräther.
Ein Schatten und ein Wind erschreck't die Ubelthäter.
Komm't dir/ du Blutthund/ nicht mehr ein;
Daß/ als an mir des Giftes braune Flecken
Sol Mahlerey und Gips verdecken/
Die Wolcke muß ein Schwamm/ der Regen Tinte seyn/
Der deine Farb außwisch't/ und auf die Brust mir führet:

Der Bruder iſt durch's Brudern Gifft entleibet.
Allein'/Erz-Mörder/ach! ich ſchau'
Dein Sinn iſt allzu hart'/und deine Bruſt zu wilde:
Daß dir für deiner Boßheit grau'/
Und ihr Gedächtnüs ſich hir durch dir Träum' einbilde:
So drücke dir denn itzt in's Hertzens Kieſelſtein
Diß Gift-Glaß/diſe Glutt der Mordthat Merckmal ein:
Entſätz'ſtu dich: Daß Bajens luſt-Gefilde
Irr-Gärthe blaßer Geiſter ſind/
Wo doch ihr kaltes Blutt nicht rind't?
Die Ferne dient der Boßheit nicht zum Schilde.
Der Schatten läſ't das Licht
Die Kwaal den Thäter nicht/
Und Rache folg't biß an das Ziel der Erden.
Ein Geiſt mach't ihm durch Felſen Riß/
Und Böſen muß ein Paradiß
Zur Heil'/ein Blumen-thal zur Schinder-Grube werden.
Wiß' aber: Daß die ungeheure That/
Für der der Mond' erbleich't/die Geiſter ſich erröthen/
Da du durch Schifbruch dich die Mutter müh'ſt zu tödten/
Mich aus der Grufft hieher getaget hät.
Allein umbſonſt! Die rinnenden Chryſtallen/
Sind zu Vertunckelung ſo grimmer That zu reine.
Die See kan nicht ſo kalt/als deine Seele ſeyn/
In der nur Gifft muß ſtatt des Blutes wallen.
Die Welle treib't an Hafen ſie/
Die durch Betrug im Schiffe Schifbruch leidet.
Auf! Falle für ihr auf die Knie/
Eh' als Verzug der Gnad' und Gunſt abſchneidet.
Doch ach! zu ſpät'. Erſchreckliche Geſtalt!
Verwandeln ſich die Oel-Bäum' in Zipreſſen?
Dis Luſthauß wird der Schlangen Auffenthalt/
Ich ſehe ſchon den Käyſer Drachen freſſen.
Die Erde bricht/der Abgrund kracht/
Seh't: Wie die Wolken ihm noch Haupt und Zepter hüllen.

Wer ihm den Himmel unhold macht
Den kan kein Lorber-Krantz nicht für dem Donner schützen.

Nero. Paris. Anicetus. Die Trabanten.

Hilf Himmel! ich erstarr'! ich zitter'! ich vergeh'!
Wo bin ich? Himmel hilf! im Abgrund'? in der See?
Jn einer Todten-Grufft? umbschrenck't mit tausend Schlangen?
Mit Aeßern überleg't? Von Tigern rings umbfangen?
Von Bitz' und Keil gerührt? und gleichwol im Gemach?
Lebendig? Träumet mir? Trabanten! Wer durchbrach
Das Zimmer mit Gewalt? 1. Trab. Wir haben nichts vernommen.
Nero. Jst nichts euch zu gesich't / auch nichts zu Ohren kommen?
2. Trab. Das minste nicht. Der Hoff ist schon für längst zur Ruh.
Nero. Jhr Götter! ach! was bring't uns Paris neyes zu?
Paris. Durchlauchtigster/nichts Gutt's. Nero. Jst's schon umb uns geschehen?
Paris. Nein! Wo nur Nero weiß die Segel recht zu drehen.
Nero. Was ist's denn? Sag' es bald? ach! aber wir sind hin!
Paris. Der Schiffbruch hat gefehl't/ es lebet Agrippin'.
Nero. Und Nero, leider! muß nu sterben und versincken/
Eh als Aurora wird der braunen Sonne winken!
Paris. Verzweifelt Unheil krig't durch Aufsicht oft noch Rath.
Nero. Sag' aber: Wie sich so das Spiel verkehret hat.
Paris. Als sich das Schiff zertheil't/ist sie ans Land geschwommen.
Nero. Woher hastu bereit die raue Post vernommen?

Paris. Die gantze Gegend iſt voll Lermen/und erweckt.
Ich weiß nicht/wer ſo bald den Schifbruch hab' entdeckt.
Das Ufer iſt voll Volck/die See voll kleiner Nachen/
Der Fackeln Vielheit kan die Sternen tunckel machen.
Viel wateten ins Meer/und reichten ihr die Hand.
Nun Agrippinen itzt geholffen iſt an's Land/
Erklingt Gebirg' und Luft von hellen Lufft-gethönen/
Man ſih't die Hügel ſich mit Freuden-feuern krönen.
Den Tempeln rennet zu des Pöfels gröſter Theil/
Und ſagt den Göttern Danck für Agrippinens Heil.
Nero. Für unſers Niemand nicht! ach leider! Diſe Stunde
Geneſet Agrippin'/ und Nero geht zu Grunde.
Ein Traum/wo nicht ein Geiſt weiſſagte die Gefahr.
Anic. Fürſt/Agerinus iſt von Agrippinen dar.
Nero. Hilf Himmel! auch verſehn mit viel geharuſchten Scharen?
Anic. Ich merckte keine nicht/ die ihm zu Dinſte waren.
Nero. Was ſol die Botſchafft wol uns von ihr bringen bey?
Anic. Nichts/als daß Agrippin' in Hafen kommen ſey
Nero. Geſund und unverletzt? Anic. Sie hat allein empfunden
Durch eines Ruders-Streich ein Merckmal einer Wunden.
Nero. Entſchwam ſie uns zur Straff' alleine diſer Noth?
Anic. Nein! Aceronie und Plautus ſind nur todt.
Nero. Weiß die Verruchte ſich ſo alber noch zuſtellen?
Ja/leider! ja! ſie ſucht durch Einfalt uns zu fällen/
Und thut: als wüſte ſie des Schifbruchs Urſprung nicht/
Biß unſre Sicherheit uns Halß und Zepter bricht.
Sie wird bald bey uns ſeyn/nicht ihre Rache friſten/
Den Pöfel wafnen aus/die Sclaven auf uns rüſten/
Das ihr geneigte Heer mit Aufruhr ſtecken an.
Ja wo ſie nur nach Rom zum Rathe kommen kan/
Dem Volcke machen weiß: Wie ſie die Wund empfangen/
Wie es ben'm Schifbruch' Ihr erbärmlich ſey ergangen/
Daß ihre Freind' allein' umbkommen in der Flutt;

So kostet leider es uns Zepter-Ehr und Blutt.
Der Rath wird uns verschmäh'n / der Pöfel uns verlachen/
Nom ihm ein neues Haupt aus frembden Stamme suchen.
Ich fühl' es: Schmach und Todt ist näher uns als nah'?
Eil't/weck't den Burrhus auf/beruff't den Seneca.
Ihr Götter: ach! wer steh't mehr auf des Käysers Seiten?
Ist jemand mehr beherzt't für unser Heil zu streiten?
So schaffe Paris an: Daß man die tolle Schaar/
Die umb die Käyserin so sehr geschäftig war/
Und in der Gegend sich durch ungewohnte Flammen
Und rhörchte Gottesfurcht aufrührisch zeucht zusammen/
Zerstreu't werd'/eh als sie gar zu den Waffen greif't/
Und auf des Käysers Halß so grimm als Klingen schleif't.
Ach/aber/ach! umbsonst/die Rache wird uns fällen/
Eh als der Käyser sich kan in Verfassung stellen.

Nero. Burrhus. Seneca. Anicetus.

Burrh. Was für Erschrecknüs sicht den Geist des Käysers an?
Nero. Ach leider! Burrhus/ ach! es ist umb uns gethan!
Senec. Man muß beym Sturme nicht das Hertze fallen lassen.
Nero. Wol/wenn die Wirbel schon den morschen Nachen fassen.
Burrh. Der Käyser meld' uns doch den Uhrsprung seiner Kwal.
Nero. Die Mutter schleif't auf uns den Rachbegier'gen Stahl.
Senec. Wer hat des Käysers Hertz mit solcher Post erschrecket?
Nero. Der Geist Britannicus hat's leider uns entdecket.

Burrh.

Burrh. Geſpenſte ſind ein Traum / und Träume ſind ein-
wind.
Nero. Der Außſchlag leider! Weißt' s / ob's ſchlechte
Träume ſind.
Senec. Was hat für Außſchlag ſein Erſchreckнüs denn be-
kommen?
Nero. Die Mutter / die man woll'n erſäuffen / iſt ent-
ſchwommen.
Burrh. Geſätzt / ſagt: Was ein Weib dem Käyſer ſchaden
kan.
Nero. Viel / leider! Denn halb Rom / hängt Agrippinen
an.
Die gantze Gegend iſt für ihre Wolfarth wache.
Und krig't ſie ſo viel Luft; Daß ſie das Volck zur Rache
Durch ihre Thränen bring't / daß ſie in Rom erzehl't /
Wie unſer Anſchlag uns / der Schifbruch ſie gefehl't /
Wie ſie die Wunde krig't / wie ihre Freund umbkommen /
So iſt den Augenblick uns Reich und Geiſt benommen.
Senec. Ein wachſend Ubel darf geſchwinden Widerſtand.
Nero. Des Käyſers Heil und Reich beruh't in euer Hand.
Burrh. Forſch't Seneca von mir / was hier ſey zu erwehlen?
Senec. Läß't ihre Tödtung ſich der Leibwach' anbefehlen?
Burrh. Weiß diſe Flamme nichts zu löſchen als ihr Blutt?
Senec. Man tödte dieſen Wurm eh' als er's ſelber thut.
Burrh. So grimme Rach' iſt nicht von Müttern zu ver-
muten.
Senec. Die Rache ſih't mit Luſt auch Kinder-Köpffe blut-
ten.
Burrh. Sie würde durch das Blutt ſich ſtürtzen und ihr
Hauß.
Senec. Die Rache gleich't der Glutt / die gerne leſchet aus /
Wenn ſie das / was ſie nehr't / nur kan in Aſche kehren.
Burrh. Wie kont' ein grimmes Weib ſo holden Sohn ge-
behren?
Senec. Die Erd' iſt kalt und todt dar / wo ſie Gold ge-
biehrt /
Weil die Natur ihr Marck zu einer Ader führ't:
Daß ſie die Kräuter nicht mit Safte kan betheilen.

Burrh. Die Wunden lassen sich mit Messern übel heilen.
Senec. Sie heil'n/ wenn Salbe nicht dem Krebse steuern kan.
Burrh. Man wende noch einmal der Sanftmuth Pflaster an.
Senec. Der Fürst hat sie auf sich durch Sanftmuth nur verhetzet.
Burrh. Welch Sohn hat seine Faust durch Mutter-Blut genetzet?
Senec. Der Clytemnestre Blutt kleb't an Orestens Stahl.
Burrh. Durch sie ward vor entseel't sein Vater / ihr Gemahl.
Senec. Ich sehe dis und mehr an Agrippinen kleben.
Burrh. Wer hat der Eltern Schuld den Kindern untergeben?
Senec. Die Fürsten richten sie als Götter dieser Welt.
Burrh. Wer hat sonst als Orest solch Urtheil je gefäll't?
Senec. Alcmæon tödtet' auch die Mutter Eriphyle.
Nero. Ich sorge: Daß man hier mehr als gefährlich spiele
Durch langsamen Bedacht. Oft nützt ein kluger Rath
Nicht / was ein schneller Schluß und eine kühne That.
Senec. Die Schlange die man tritt / die muß man gar ertretten.
Gesetzt: Daß wir sie nicht zu tödten Ursach hetten/
So heischt's des Reiches Noth/ und unsers Käysers Heil.
Die zu beschirmen/ muß jedwedes Blutt sein Feil.
Burrh. Da sie denn sterben soll / wer wird den Muth ihm fassen?
Kein Kriegs-Knecht wird hierzu sich sicher brauchen lassen/
Das gantze Läger sih't auf's Käysers gantzes Hauß/
Und des Germanicus Gedächtnüs läsch't nicht aus/
Auch nicht des Heeres Hold zu seines Stammes Zweigen/
So lange sich der Rhein wird für den Adlern neigen/
Die er so hoch erhob. Dem Anicet steh't zu:
Daß er diß / was er hat versprochen/ würcklich thu'.

Anic.

Anic. Ich hab' es auf Befehl zu wagen kein Bedencken.
Nero. Du wirst uns durch dis Werck das Reich auf's neue
schencken/
Und diser Tag wird seyn der andre meiner Lust/
Der erste meiner Ruh. Dir selbst wird seyn bewust
Wer am bekwämsten sich dir zu Gefährten schicke.
Auf dieser That beruht mein Unheil und Gelücke/
Das deine wächst hieraus. Anic. Das Werck sol lehrer
seyn:
Was Fleiß und Treue kan. Jedoch es fällt mir ein
Ein Mittel/ disen Weg so scheinbar zu beblümen:
Daß Rom und alle Welt der Mutter Todt wird rühmen.
Senec Eröffne/ was es sey. Anic. Der Käyser gehe nach:
Daß Agerin' erschein' ins Fürstliche Gemach/
Umb/ was die Mutter ihm befohl'n hat/ zu entdecken.
Nach disem wil ich ihm sein mühsam zu zustecken
Hier diesen gifft'gen Dolch. Denn dringe man auff ihn/
Und forsche: Was er hab' entschlossen zu vollzih'n;
Ob auf des Käysers Brust die Spitze sey vergiftet/
Ob ihn zum Meuchel-Mord die Mutter angestiftet?
Ob er viel lieber nicht von der verdienten Pein
Durch frey Bekäntnüs sich vermeine zu befrey'n/
Und scheue sich nicht dir zu Libe für zu geben:
Daß Agrippinens Faust an ihrem eignen Leben/
Nach offenbarter Schuld/ zum Hencker worden sey;
Als daß der Hencker ihm die Glieder reiß entzwey/
Und blaue Schwefel-Flutt ihm auf die Brüste regne.
Nero. Dein Vorschlag ist belib't. Des Himmels Gütte
segne
Daß dir vertraute Werck. Geh' führ' ihn stracks herein/
Und meld' ihm: Daß wir ihn zu hören schlüssig seyn.

L. Agerinus. Nero. Burrhus. Seneca. Anicetus.

Die Trabanten. Die Nachrichter.

Agerin. Durchlauchtigſt-groſſer Fürſt/ich ſol erfreu't entdecken:
Daß Agrippinens Fall und unverhoft Erſchrecken
Zur Kurtzweil worden ſey. Sie ſchöpff't itzt Luft und Ruh/
Und zeucht der ſchwachen Seel' Erfriſchungs-Athem zu.
Und ob ſie zwar verlang't des Käyſers Hand zu küſſen/
Und ſelbſt ihm zu erzehl'n/wie ſie der Noth entriſſen
Durch's Himels Beyſtand ſey; So wüntſch't ſie doch durch mich:
Der Käyſer wolle nicht ſo gar geſchwinde ſich
Sie zu beſuchen müh'n. Sie wil ſich ſelbſt einfinden/
So bald die Mattigkeit der Glieder wird verſchwinden/
Des Hertzens Furcht vergeh'n. Nero. Wir hören hoch vergnügt/
Daß der Frau Mutter Glück ihr Unglück überwigt;
Und wünſchen ferner ihr Geſundheit/ Heil und Leben.
Meld' aber/ wie ſich denn der Unfall hat begeben.
Agerin. Als ihre Majeſtät der Mutter ſich entbrach/
Begab ſich Agrippin' an Seeſtrand kurtz hernach/
Betrat ihr fertig Schiff/und ließ die Segel flügen/
Die fernen Ufer flohn/ wir ſahn ſchon Baje ligen/
Des Himmels Jaſpis war durchſtickt mit Stern und Gold/
Der weiſſe Monde glamm/ der Weſtwind war uns hold/
Die See ſtand als gefrorn und ſtiller als Chryſtallen;
Als unverſehns das Schiff fängt hinten einzufallen/
Und durch ſein bleyern Dach den Creperej erſchlägt.
Nach dieſem wird das Theil/das Agrippinen trägt/
Zerſchmettert von ſich ſelbſt/wie wenn der Nordwind wättet/
Und Aceronie nebſt ihr in's Meer geſchüttet.
Die erſte trinckt alsbald ſo viel des Waſſers ein:
Das Silber muß ihr Todt/Saffier die Baare ſeyn.
Der Mutter aber ſchein't die See ſich zu erbarmen.
Sie theil't die ſanfte Flutt durch's Ruder ihrer Armen/
Die Hoffnung iſt ihr Schiff/der Götter Gunſt ihr Wind/
Durch welcher Hülffe ſie biß an den Strand entrinn't.
Von da läſt ſie / die ſich nicht mehr zur See wil wagen/

An der Lucriner See ſich auf ihr Vorwerg tragen.

Nero. Wem mißt die Mutter denn des Schifbruchs Uhrſprung bey?

Ager. Sie urtheil't: Daß ihr Faß ein bloßer Zufall ſey.

Nero. Schein't Agrippine nicht auf uns Verdacht zu faſſen?

Ager. Sie hat ihr nimmermehr den Argwohn träumen laſſen.

Nero. Was eufert ſie ſich denn für unſerm Angeſicht?

Ager. Ein matter Leib verlangt mehr Finſternüs / als Licht.

Nero. Iſt nichts nicht / was ſie ſonſt von uns zu thun begehre?

Anic. Hilf Himmel! Was entfäl't dem Mörder für Gewehre?

Nero. Verräther! wie? woher kommt ſich Verräthriſch Stahl.

Ager. Ihr Götter! bin ich todt? trift mich ein Donnerſtrahl?

Anic. Eröffn' es: Worzu ſei ſolch Meuchel-Mördriſch Eiſen.

Ager. Man muß: Daß ich's hieher gebracht/mir vor erweiſen.

Anic. Wie? Wilſtu/Schelme / dis / was Sonnen klar/ umbſteh'n?

Ager. Solch Schelm-ſtück nimmermehr / und ſolt' ich ſtracks vergeb'n.

Anic. Der Dolch iſt zweifelsfrey vom Himmel nicht gefallen.

Ager. Solch Einwurff kan mir nicht mehr ſchaden / als euch allen.

Anic. Vermein'ſtu: Daß der Dolch dir aus den Kleidern fiel.

Ager. Es find't ſich leicht ein Stock/wenn man wen ſchlagen wil.

Nero. Trabanten/Faſſet her! Schlüß't ihn in Band und Ketten.

Ager. Der Himmel wird daraus die Unſchuld ſchon erretten.

Nero.

Nero. Gab Agrippine dir so grimmen Anschlag an?
Ager. Ich starre! Daß man mich auf sie befragen kan.
Nero. So hastu von dir selbst solch Mordstück fürgenommen?
Ager. Kein Mordstück ist mir nie nicht in Gedancken kommen.
Nero. Verräther / sol die Pein die Warheit pressen aus?
Ager. Die Unschuld wird bestehn auch unter Flamm und Graus.
Nero. Bring't Schwefel/Pech / laß't ihn zergliedern und verbrennen.
Ager. Ich werde dennoch nichts Verräthrisches bekennen.
Nero. Verstockter Hertzen Trotz fällt durch die Marter hin.
Ager. Der rechte Himmel weiß: Daß ich nicht schuldig bin.
Anic. Ein frey Bekäntnüs weiß auch laster rein zu brennen.
Ager. Wer frey von Lastern ist/darf keine nicht bekennen.
Nero. Wo Agrippine dich erkauft hat/seystu frey.
Ager. Glaubt: Daß die Redligkeit nicht zu erkauffen sey.
Anic. Oft läßt der Redlichste sich durch Beredung leiten.
Ager. Nicht sorge: Daß mein Fuß wird auf dem Eise gleiten.
Nero. Wie? Daß dein Leugnen so für Agrippinen ficht.
Ager. Wen eigne Tugend schützt / der darf Verfechtens nicht.
Anic. Du kanst noch Ruhm und Lohn für dein Bekäntnüs kriegen.
Ager. Aufrichtigkeit läßt sich durch Gaben nicht besiegen.
Nero. So siege Kwal und Schimpf und Hencker über dich!
Bring't Flamme / foltern her. Ager. Kein Hencker schrecket mich.
Nero. Spann't den Verräther an; brauch't Messer/Pech und Kertzen.

Ager.

Ager. Kein rein Gemütte fühl't des Leibes herbe Schmertzen.

Nero. Sätz't ihm noch schärffer zu. Träuff't Schwefel auf die Haut.

Ager. Der leidet mit Gedult / wer auf die Tugend bau't.

Nero. Fähr't fort! und reiß't den Leib des Böſewichts zu stücken.

Ager. Der Hencker kan den Leib / die Seele nicht erdrücken.

Nero. Hat der Verteufelte denn kein empfindlich Glied?

Ager. Auf reine Glider iſt der Grimm umbſonſt bemüh't.

Nero. Laß't ihm zerſchmolzen Ertzt auf Lipp' und Zunge flüßen.

Ager. Ja! Daß ſie nur von ſich nichts falſches reden müſſen.

Anic. Nun haſtu hohe Zeit / ſonſt iſt's umb dich geſcheh'n.

Ager. Ihr werdet durch den Leib eh' / als mich unrecht / ſeh'n.

Nero. Er iſt durch Zauberey für aller Kwal verwahret.

Ager. Welch Blutthund / welch Tyrann hat jemals ſo gebahret?

Anic. Nitz't ihm das Fuß-brett auf / ſchau't ob er bluten kan.

Ager. Es bluttet! Schaue nun der Unſchuld Purper an.

Nero. Es ſol ein gröſſer Strom bald deinen Nacken färben.

Ager. Wol dem / der durch ſein Blutt kan ſo viel Ruhm erwerben.

Nero. Schlag't ihm den Schedel ab / und leg't ihn uns zu Fuß'.

Vollzihe du alsbald den vorgemachten Schluß.

Reyen

Der Libe; Der Zeit; Der Ehrſucht; Des Todes.

Die

Die Libe.

Du gältnes Licht und Auge diſer Welt/
Der Monde borg't ſein Silber zwar von dir;
Du aber Gold-Saffier des Himmels-Zelt/
Die Sternen Oel/ die Erde Geiſt von mir/
Die Schnecke Blutt/ die See Perl und Korallen/
Die Kräuter Safft/ die Felſen Berg-Chryſtallen.
Lern't nun/ was ich für eine Göttin bin/
Mein Tempel iſt Lufft/ Himmel/ Erde/ Flutt.
Ja die Natur ſelbſt iſt die Priſterin/
Die Schönheit Zunder/ die Begierde Glutt/
Der Anmüth Blitz ſteck't die geweyhten Kertzen/
Der Sinnen an/ das Opfer ſind die Hertzen.
Mein Saame wird geſtö'ßt den Seelen ein/
Eh als in Mund der Brüſte Milch-Kwäll rin't.
Mein Brand erweich't der Hertzen Kieſelſtein/
Wo Zeit und Tod zu ſtumpffe Feilen ſind.
Wer widerſpricht nun? Daß man mir mit Rechten
Die Lorberzweig' umb meine Myrten flechte?

Die Zeit. Der Tod.

Die libe miß't ihr hoch-vermäſſen bey/
Der Gottheit Krafft/ den Zepter aller Welt.
Die Zeit/ der Tod bricht alles morſ't entzwey/
Was die Natur/ was Liben in ſich hält;
Vom Abgrund an biß über's Monden Gränzen
Sih't man der Zeit/ des Todes Sichel glänzen.

Die Liebe.

Brauch't/ wir ihr wol't/ die Armen eurer Krafft
Laß't euren Zorn an morſchen Wipfeln ſeh'n.
Genung! Daß ihr nichts an den Zedern ſchafft/
Die nur durch mich wol eingewurzelt ſteh'n.
Denn nichts nicht/ was mein Lorber-Schatten decket/
Wird durch den Blitz durch Zeit und Tod erſchrecket:

Die Zeit.

Die

Die Zeit verzehr't nicht nur Ertzt und Porfier/
Der Himmel ſchrumpff't durch ſie für Alter ein.
Flutt/Glutt und Wurm dien't zur Vertilgung mir/
Der Sterne Gold wird durch mich blaß und klein.
Wie ſolte denn für meiner Flügel ſtürmen
Die Libe ſich ſeyn mächtig zu beſchirmen?

Der Tod.

Der Erd-Kreiß iſt der Schauplatz meiner Macht:
Was Zeit und Menſch geſeet hat/ erndt' ich ein.
Mir iſt der Lentz oft Herbſt/ der Mittag Nacht/
Niemanden ſchütz't/Gold/Purper/Jnfel/Stein.
Wie ſolten denn der Libe Spinnen-weben
Genugſam Schirm für meine Pfeil' abgeben?

Die Liebe.

Wenn Tod und Zeit und Ehrenſucht und Pein
Der Unſchuld Maſt/ der Seelen Schiff bekämpff't/
Muß ich der Port/ der Schild/ der Ancker ſeyn.
Des Neides Dünſt wird durch mein Licht gedämpff't/
Den Rauch der Zeit theil'n meiner Fackeln Flammen/
Mein güldner Pfeil des Todes-Strick von ſammen.

Die Zeit.

Ohnmächt'ge Glutt und Fackel deiner Hand!
Kein Blick verſtreich't/dein lohernd Wachs nimm't ab:
Dein Tacht verglimm't/dein Oele rinn't in Sand/
Dein Brutt die Aſch' iſt ſelbſt der Flammen Grab.
Jſt auch gleich noch dein Zunder unverzehret;
Schau: Augenblick' e wird Strahl in Staub verkehret.

Die Liebe.

Die Zeit verſehr't der Libe Zunder nicht;
Ob ſie die Glutt gleich außen dämpffen kan.
Die Libe krig't zweyfache Flamm' und Licht
Oft/wenn man ſie am heffigſten ſicht an.
Und wenn die Nacht den Himmel ſchwarz will mahlen/
So ſih't man ihn mit tauſend Ampeln ſtrahlen.

Der

Der Tod.

Ohnmächt'ger Pfeil! ein fauler Sterbens-hauch/
Verkehr't das Gold der Lieb' in weiches Bley.
Ihr Sonnenschein wird in dem Sarche Rauch:
Mein dürrer Arm bricht't Pfritsch und Pfeil' entzwey:
Und das Geschoß/ was meine Faust zerbrochen/
Gibt Brennholtz ab für dürre Todten-Knochen.

Die Liebe.

Zerbricht der Tod der Sinnen Pfeile gleich:
Wird schon mein Strahl in todten Gliedern kalt;
So ist der Leib doch nicht mein Sitz und Reich.
Die Seelen sind des Libens Auffenthalt.
Verweset schon der Cörper in der Hölen;
So leb't die Lib' unsterblich in der Seelen.
Der Wind bläß't auf die schon halb-todte Glutt
Oft/ wenn er sie gar außzuleschen mein't.
Stürm't Tod und Zeit auf Agrippinens Blutt/
Siht man: Daß sie mit neuen Strahlen schein't
Die Wolcken/ die der Neid hat aufgezogen/
Verwandeln sich in holde Regenbogen.

Die Zeit. Der Tod.

Soll'n Wasser- Gall'n itzt Regenbogen seyn?
Des Käysers Gunst ist nur gemahlte Flutt.
Ist außen gleich sein Antlitz Sonnenschein/
So wird doch bald sein Hertze regnen Blutt.
Denn glänz't ein Stern mit ungemeiner Röthe;
So ist's gewiß ein schädlich Blutt-Comete.

Die Ehrsucht.

Räum't/ Schwestern/ mir der Libe Kampff-platz ein/
Weil sie so sehr für Palm und Sigs-Kranz ficht!
Jedoch wird sie selbst so bescheiden seyn;
Wo ihr nicht Witz und kluger Rath gebricht:
Daß sie für mir wird ihre Segel streichen/
Ihr Abendliecht mit Sonne nicht vergleichen.

Die Liebe.

Verſuch't nunmehr auch dieſer Seiden-Wurm
An meinem Ruhm' und Purper Zahn und Heil?
Allein ein Felß verlachet Well' und Sturm.
Sein Blitz iſt mir ein gläſern Donner-Keil.
Die Lieb' iſt recht der Ehrſucht Gifft zu nennen;
Ihr Feuer kan kein libend Hertz verbrennen.

Die Ehrſucht.

Die Ehrſucht iſt der Libe Gift vielmehr.
Diß tödtete der Sophonißben Brunſt.
Kein Mutter-Hertz/kein Bruder lib't ſo ſehr/
Ich kehr' in Eiß und Galle Flamm' und Gunſt/
Und: Daß ich kan aus Blutte Purper färben/
Mag Kind und Freund durch Aderlaſſen ſterben.

Die Liebe.

Die Pflantze/die ein Mühlthau ſtrack's verſäng't/
Muß niemals recht beklieben ſeyn geweſt.
Ich weiß: Daß/wo ein Geiſt mein Feuer fäng't/
Mein Brand ſich nicht vom Hertzen tilgen läß't.
Denn Libe pfleg't des Zepters und der Würden/
Daß er ſein Ziel erlang't/ſich zu entbürden.

Die Ehrſucht.

Kein Kind leg't mehr aus Libe Zepter ab.
Jhr lach't die Welt der Einfalt erſter Welt.
Komm't durch Verdacht nicht Agrippin' in's Grab?
Weil Nero ſie für herrſchens-ſüchtig hält.
Sein Stamm-Baum fäll't durch meinen Blitz zur Erden
Daß nicht ſein Thron von ihm beſchattet werde.

Die Liebe.

Du eigneſt dir der Libe Würckung zu?
Verſichre dich: Daß dis dein Jrrlicht nicht/
Nein! nur Poppe' und Nerons libe thu'.
Denn Sonnenſchein entfärbt des Mondes licht;
Und Libe wird zwar wol von gröſſerm Liben;
Nicht aber durch der Ehrſucht Dunſt vertriben.

Die Ehrsucht.

Hat dich mein Arm so zu Verzweiflung bracht?
Daß du entlehn'st aus Schmincke Schönheit dir?
Solch Liben ist die Larve meiner Macht.
Dreh' itzt dein wahres Antlitz nur herfür.
Mein Rach-Schwerdt steck't in deiner Anmuths-Kertzen/
Und Gall' und Gift in deinem glimmen Hertzen.

Die Zeit. Der Tod.

Verfluchter Sieg! Solch Engel-schönes Bild
Wird zäuberisch in Schlang' und Wurm verkehr't?
Kan Ehrensucht mehr als ein Görgons-Schild?
Auf Zeit/und Tod! Sie ist des Sieg's nicht werth.
Die Rache muß den Hochmuth diser Zirzen
Durch unsre Pfeil in Schmach und Abgrund stürtzen.

Die fünfte Abhandlung.

Der Schauplatz bildet ab der Agrippinen Schlaff-Gemach.

Agrippina. Sosia.

Agrip. Bestürtzte Trauer-Nacht! Du Abbild meines Hertzen/
Das bange Todes-Angst und bloße Sorgen schwärtzen!
Ist's Warheit / oder Traum / ist's Schatten Dunst und Wind/
Daß wir der Schiffbruchs-Noth beherzt entronnen sind?
Was aber beben so uns Glieder/Mund und Lippen?
Mein wallend Hertze stürm't auf diese Marmel-Klippen!
So/wie die stürme See an felsicht Ufer schläg't.
Sosia. Durchlauchtigste/weñ sich gleich Sturm und Wetter läg't/

So ſtil't ſich doch nicht bald di Kräuſelung der Wellen;
So pfleg't auch Furcht und Angſt im Hertzen aufzuſchwellen/
Wenn man im Port gleich iſt/ wenn ſchon die Noth vorbey.
Agrip. Ach! Daß ſolch Port uns nicht mehr als ein Strubel ſey.
Einfält'ge! laſſe nicht itzt Wind und See entgelten/
Was ein Verräther that. Du muſt den Nero ſchelten
Mein Baſilißken-Kind/ die Schlange/ welche ſticht/
Wenn ihr der Anmuths-Blitz aus ihren Augen bricht/
Wenn Welle/ Flutt und Luft den grimmen Eifer ſtillen/
So regt die Unruh doch den Umb-kreiß ſeines Willen/
In dem der Mittel-Punct nur herbe Schälſucht iſt/
Der Wirbel Ehren-Durſt. Wie ſcheinbar ward verſüßt
Die Wermuth ſeines Grim̃'s durch Zucker falſcher Küße!
Ja recht! So mach't man Gifft mit ſcheinbarn Würtzen ſüſſe!
Sein Mund war ſtat der Gunſt/ vom Schamröth' angefärb't
Als er den Kuß uns gab. Wird er nun nicht erherb't/
Mehr als ein Tiger ſeyn/ dem Reh' und Raub entſpringet/
Nun ihm auf meinen Tod ſein Anſchlag mißgelinget?
Ach/ leider! Ja/ es ſag't uns unſer Hertze wahr:
Der Schwefel brenne ſchon/ der auf dem Rach'-Altar
Der grimmen Tyranney ſol Fleiſch und Blutt verzehren/
Das ſeine Mutter ihm zum Opffer muß gewähren.
Sofia. Das Wunder ihres Heils gib't ſattſam Zeugnüs ab:
Daß ihr des Himels Hold ſelbſt einen Schutzherr'n gab.
Wer aber ſich nur darf auf diſen Ancker gründen/
Der ſegelt ohne Schiff' auch ſicher in den Winden.
Agrip. Nein! mein Gewiſſen ſelbſt verſag't mir allen Troſt/
Die Götter ſind erzürn't/ der Himmel iſt erböſt/
Die Wolcken hecken Blitz/ der Abgrund kaltes Eiſen
Auf mein verdammtes Haupt Die eignen Thaten weiſen

Mit diesen Rechnungs-schluß: des Meeres Sanftmuth sey/
Daß es mich nicht ersäufft/ nur milde Tirannen;
Die Rache hebe mich zu mehrer Kwal erhalten.
Sih'stu die Schatten nicht erschrecklicher Gestalten?
Mein ängstig Hertze würck't in die Tapeten ein/
Diß stumme Marmel sag't: Was meine Thaten seyn.
Hier nechst steh't angemahl't/ wie mein halb-viehisch Leben
Mit Sohn und Bruder hat unkeusche Lust getriben/
Wie ich des Pallas Hold erkauff't umb tolle Brunst/
Des Vettern Bett' und Thron durch ärgste Zauber-kunst/
Die Gunst des Seneca durch Unzucht überkommen.
Dort: Daß ich dem Silan erst seine Braut genommen/
Hernach auch Stadt und Geist/ in dem mein Heyraths-Fest
Die Hochzeit-Fackel ihm zu Grabe leuchten läß't.
Ich sehe Lollien/ die ohne Schuld gestorben/
Weil sie sich hat nebst mir umb's Käysers Hold beworben.
Schaustu's/ hier schwebet ihr aus Neid' ent-seelter Geist/
Schaut! wie sie meiner Schuld die blutt'gen Brüste weist.
Statilius verfluch't die Anmuth seiner Gärthe/
Für die ich einen Dolch zum Kauffgeld' ihm gewehr'te/
Dort web't die Spinne mir die Mordthat übers Haupt/
Wie ich dem Claudius durch Schwämm' und Gift geraub't
Das Leben/ und das Reich; Wie ich des Erbtheils Krone/
Durch des Britannicus Verkürtzung/ meinem Sohne
Durch Argliſt zugeschantz't. Jtt leider! krigen wir
Schmach/ Unhold/ Untergang/ den rechten Danck dafür.

Sofia. Welch Wahn verführet sie in diesen Jrrgangs-Schrancken?
Sie bilde tumme Träum' ihr nicht in die Gedancken.
Gesunde Sinnen sind von falcher Blåndung frey.

Agrip. Mein schuldig Hertze weiß: Daß es die Warheit sey.

Sofia

Sosia. Sie hat zum Richter den/ der ihre Milch gesogen.
Agrip. Mein Sohn hat Gift / nicht Milch mir aus der Brust gezogen.
Sosia. Der Mutter schadet nicht der Schlange giftig Hauch.
Agrip. Die Rache läsch't den Durst aus eignen Adern auch;
Die haben/die durch mich so hoch ans Brett sind kommen/
Ihn selbst verzaubernde mit Wahnwitz eingenommen:
Daß meiner Pfeiler Grauß das Füßwerck müsse seyn/
Zu seinen Ehren-Säul'n: es könte nur allein'
In's Demant-Buch der Zeit mein Blutt sein Lob einpregen:
Mein Leben sey sein Tod/ mein Untergang sein Segen.
Hat auch gleich so vielmal sein Fall-Brett uns gefehl't/
So wird sein Hertze doch/daß Rach' und Eifer kwäll't/
Nicht ehe ruhig seyn/biß Agrippinens Leiche
Erkwickenden Geruch der Mord-Begierde reiche.
Ich weiß: sein Hertze koch't schon neue Gall' und Gifft/
Nach dem ich der Gefahr des Schiffbruch's bin entschifft.
Solt' er/ wär' er ein Mensch / nicht giftiger als Schlangen/
Mit Glückes Wünschungen die Mutter nicht empfangen?
Den Tempeln eilen zu/weil ich der Noth entran/
Den Göttern sagen Danck und Weyrauch zünden an?
Ach aber! Nein! er spinn't uns neue Todes-Stricke!
Warumb blieb' Agerin so lange sonst zu rücke/
Als: Daß er uns nicht sol eröfnen die Gefahr/
Die unsrer Seele dreu't. Itzt ist die Stundo dar
Die mein Verhängnüs hat den Sternen eingeschrieben/
Eh' als mein Lebens-Kwäll im Hertzen ist beklieben.
Diß ist der Tag/ auf den der Tod mich hat betag't/
Wie der Chaldeer Witz uns leider! wahrgesag't.
Wir haben selbst den Spruch willkührlich übernommen:
Er tödte/wenn er nur kan an den Gipffel kommen
Des grossen Käyserthums. Jedoch was zittern wir
Für banger Todesfurcht? Laß/Agrippine/ dir

Für der Enteiserung der Sterbligkeit nicht grauen.
Viel besser einmal fall'n / als sich stets gleitend schauen.
Die Angst/die Sterbens-Furcht ist herber als der Tod.
Er ist der Menschen Sold und der Natur Geboth.
Hilf Himmel! hör' ich nicht das Vorgemach durchbrechen?
Mein Hertze scheinet selbst den Halß mir abzusprechen.
Die Mordschaar nähert sich dem Zimmer mit Gewalt.
Wach't Niemand nicht umb uns/der Lohn und Unterhalt
Von Agrippinen krig't? Wo sind die Deutschen Schaaren
Die Agrippinens Leib zu schützen mühsam waren/
Als uns das Glücke schien? Verrücktes Spiel der Zeit!
Mein vor belibt Gemach wird itzt zur Einsamkeit
Und öeder Wüsteney. Lernt nun: Wie schwanckend sitzen
Die/derer Armen sich auf frembden Achseln stützen.
Und du verlässest mich in meinem Elend' auch /
Untreue Sosie? Es ist der Heuchler Brauch:
Daß sie bey Unglücks-Hitz' als Mertzen-Schnee vergehen.
Sosia. Man weich't den Bäumen aus die auf dem Falle stehen.
Agrip. Untreue! Flüchte dich! Oft wird des Rehes Flucht
Zum Netze/wenn es sich gar wol zu retten such't.

Agrippina, Anicetus. Herculcus, Oloaritus.

Anic. Hier lig't die Käyserin. Agrip. Ja/sucht ihr Agrippinen?
Im Fall du/ wie's ihr geh't zu forschen bist erschienen/
So melde: Daß sie leb't. Hastu was böses für;
So bild' ich mir nicht ein: Daß unser Nero dir
Die Unthat hat befohl'n. Anic. Der Außgang wird entdecken/
Wiweit sich unsre Macht/ des Käysers heisch erstrecken.
Agrip. Ist's gläublich: Daß ein Wurm die Mutter tödten kan?

Anic.

Anic. Thut / was der Käyser heiß't; greif't Agrippinen an

Agrip. Mordſtifter! Böſewicht! Was haben wir verkärbet?

Hercul. So viel: Daß Sonn' und Mensch ſich ob der That entfärbet.

Agrip. Sag't: Was Verleumbdung uns für falſche Garne strick't.

Oloar. Haſtu denn Agerin zum Keyſer nicht geſchick't?

Agrip. Ja/ unſer Ungeiück und Glück ihm zu beſchreiben.

Anic. Durch ärgſten Meichel-Mord den Käyſer zu entleiben.

Agrip. Verfluchte Teuffels-Liſt! Wer hat den Funds erdacht?

Hercul. Der Meichel-Mörder ſelbſt. Agr. Der Mutter Unſchuld lach't

So grimmes Schelmſtück aus. Oloar. Sein gifftig Doich macht glauben.

Agrip. Wolt ihr Ertz-Mörder uns auch unſern Ruhm noch rauben?

Iſt's ein zu ſchlechter Raub: Die Seele/ Leib und Blutt?

Anic. Sie läß't auch ſterbend ſpür'n Trotz/ Grimm und Ubermuth.

Agrip. Sol ich bey Nattern Gunſt / bey Henckern Gnade ſuchen?

Hercul. Du magſt auf deine Schuld/ nicht auf das Rachſchwerdt fluchen.

Agrip. Ein falſcher Brandſteck ſoll der Mordthat Seiffe ſeyn?

Oloar. Der Ubelthäter Blutt wäſcht Rach' und Richter rein.

Agrip. Komm't nicht der Blutthund ſelbſt/ der euch hieher bewogen?

Daß er hier ſauge Blutt/ wo er vor Milch geſogen:

Anic. Laß't der Verrätherin zu ſchmähen nicht mehr kuſſt.

Agrip. Ein ſchimpflich Prügel ſol uns ſtürtzen in die Grufft?

Anicet. Ein edler Dolch wird nur durch Weiber Blutt
entweihet.
Agrip. Schau't: Daß der Abgrund euch entweyhte Dol-
chen leihet.
Oloar. Hier dieser ist bestimm't zu diser heil'gen That.
Agrip. Stoß/Mörder/ durch das Glied/das es verschul-
det hat/
Stoß durch der Brüste Milch'! Di solch ein Kind gesäu-
get/
Stoß durch den nackten Bauch/ der einen Wurm gezeu-
get/
Der grimmer als ein Drach' und gift'ger als ein Molch!
Oloar. Diß ist der edle Stahl/der Blutt-bespritzte Dolch
Der unserm Käyser Ruh/ mir höchsten Ruhm erworben!
Anic. Die Schlange dreh't sich noch/ sie ist noch nicht ge-
storben.
Hercul. Stoß das behertzte Schwerdt noch einmal ihr in
Leib
Anic. Nun lig't das stoltze Thier/das aufgeblaß'ne Weib/
Die in Gedancken stand: Ihr Uhrwerck des Gehirnes
Sey mächtig umbzudreh'n den Umbkreiß des Gestirnes.
Hier fäll't der grosse Stern; Der sich der Sonne schien
Des Röm'schen Käyserthumbs hochmüthig vorzuzih'n/
Vom Himmel ihres Thron's verächtlich zu der Erden.
Jtz lehr't sie: Daß kein Dunst doch kan zur Sonne wer-
den.
Der Dunst der Eitelkeit werd' endlich Asch' und Staub/
Die Schönheit sey der Zeit/ die Macht der Menschen
Raub.
Oloar. Wer eilet? Daß der Fürst den Außschlag mög' er-
fahren.
Ich eile disen Dolch in Tempel zu verwahren
Des grossen Jupiters. Er sol ihm heylig seyn
Auf seinem Rach'-Altar. Hercul. Der Käyser kömm't
herein!

Nero.

Nero. Burrhus. Seneca. Patis. Anicetus. Herculeus. Die Trabanten.

Nero. Iſt die befohl'ne That nach unſerm Wuntſch geſchehen?

Anic. Hier kan der Käyſer ſelbſt die blutt'ge Leiche ſehen.

Nero. Eröfnet: wie euch kömm't dis ſchöne Schauſpiel für.

Seneca. Des Feindes Leiche gib't anmutt'gen Dampf von ihr.

Nero. Laſſ't uns die Eigenſchaft der Wunden recht beſchauen.

Burrh. Mag ihrer Majeſtät nicht für der Todten grauen?

Anicet. Ein zornig' Aug ergätz't an blutt'gen Gliedern ſich.

Nero. Ich hette nicht gemein't: Daß ſolche Glider mich
Solch Schnee-gebirgter Leib in ſich getragen haben:
Daß ſolche Brüſte mir die ſüſſe Nahrung gaben.
Es ſchein't unglaublich faſt: Daß diſe Lilgen-Bruſt
Der Augen Paradiß/ das Zeughauß ſüſſer Luſt/
Ein ſo kohl ſchwartzes Hertz innwendig habe ſtecken.
Daß der Rubinen Mund/ der von den Purpurſchnecken
Zur Farbe Blutt entlehn't/ von Bienen Süſſigkeit
Von Roſen den Geruch/ nur ein beſchönungs-Kleid
Der gift'gen Schlangen ſey/ die in der Seele niſten.
Jedwedes Auge liß ſich ihrer Schooß gelüſten/
Sein Marmel war ein Brunn/ wo Durſt und Lieb-reitz kwill't/
Ein Schneeberg voll mit Glutt und Anmuth angefüll't.
Allein' im Liben war ſie härter als Kriſtallen
Und kalter als das Eiß. Den Göttern hat gefallen:
Daß ihr erhitztes Blutt die Kälte lau gemach't.
Schau't wie di Morgen-röth am weiſſen Himmel lach't,
Zinober kwill't aus Milch/ Rubin aus Helffenbeine/
Aus Alabaſter Glutt/ Korall aus Marmelſteine.

Die Wärmbde/ die ihr itzt noch steig't aus Blutt und Wund'

Hat so viel Kraft in sich: daß unser Zung und Mund
Empfindē Hitz uñ Durst. Reich't uns ein Glaß mit Weine.
Nun aber ist es noth: Daß man mit guttem Scheine
Dem großen Rath' in Rom den Zufall bringe bey:
Wie Agrippinens Schuld selbst ihr Verterben sey.

Anic. Man sprenge kühnlich aus: Ihr höchst befleck't Gewissen
Sey Gegentheil gewest; Die Hände hätten müssen
Ihr eigen Hencker seyn. Paris. Dis ist kein thulich Rath.
Jedwedre Dienst-Magd kan/die sich verlauffen hat
Eröffnen: Daß sie sey durch frembde Faust erblasset.

Senec. Was darf die/ die vorhin ist aller Welt verhasset/
Mehr für Beschuldigung? Es ist genug gethan:
Streicht nur ihr altes Thun mit neuen Farben an.
Wie sie den Claudius gleich als ein Kind verleitet/
Daß sie der Unschuld Straff' und Elend zu bereitet/
Daß sie bei'm Käyserthum des Nero sich bemüh't
Des Käysers Haupt zu seyn/ das Glücke/ das itzt blüht/
Des Reiches/die Gewalt des Rathes/ den Soldaten
Den Sold/des Pöfels Korn zu mindern eingerathen.
Daß sie des Heeres Theil bestochen durch ihr Geld/
Des Käysers Regiment viel Mängel außgestell't/
Den Pöfel dort und dar zu Aufruhr angefrischet/
In alle Händel sich vorwitzig eingemischet/
Daß sie Verläumbdungen stets freyen Zaum verhäng't/
Den Käyser für den Bruñ des Schiffbruchs außgespreng't/
Die Mord-lust habe sie auch endlich so verblendet:
Daß sie den Agerin zum Käyser außgesendet/
Der/als er Stich und Todt ihm wollen bringen bey/
Mit einem gift'gen Dolch ergriffen worden sey.

Nero. Wir loben deinen Rath. Du solst die Schrift verfassen.

Burrh. Wil ihre Majestät nicht euch beim Heere lassen
Die milde Hand verspür'n/beim Volcke Gnad' und Huld?
Durch Gaben bindet man die Götter/Stahl durch Gold.
Der Käyser wird hierdurch sie ihm so sehr verbinden:

Daß des Germanicus Gedächtnüs wird verſchwinden/
Darumb das Heer biß itzt ſteh't Agrippinen bey.
Nero. Daß/was im Vorrath' iſt/des Heeres Beuthe ſey.
Pat.s. Durchlauchtigſt-groſſer Fürſt/ich muß umb die noch bitten/
Die Agrippinens Haß beym Käyſer ſo verſchnitten:
Daß ihre Unſchud hat das Elend müßen bau'n/
Und Rom den Rücken dreh'n Nero. Sie mögen wider ſchau'n.
Uns und ihr Vaterland. Der Fall der Agrippinen
Sol Lebenden zu Luſt/zu Ruhm den Todten dienen.
Schreib: Daß Calpurnie/ Licinius Gabol/
Itur/nebſt Junien die Hand uns küſſen ſol/
Daß ſich Calviſius nach Rom mag wider wenden.
Man ſol mit höchſter Pracht den Bluttsverwandten ſenden
Paulinens Todten-Aſch/und ihr aus Ertzt und Stein
Ein köſtlich Grabmal bau'n. Etz't auch den Nahmen ein
Silanens in Porfier/die ſol unſterblich leben/
Die wegen Treu und Pflicht den Geiſt hat aufgegeben.
Anic. Warumb: Daß dieſer Tag ſo gar vergeſſen bleibt?
Man hat viel Tage ſchon ins Zeit-Bu: einverleib't
Als heylig/die uns gleich gering're Wolfarth brachten.
Burth. Laß't/wo nur Tempel ſind/den Göttern Opfer ſchlachten/
Der Menſchen Andacht iſt der Unſchuld beſter Schild.
Sätz't in dem Rath-hauß' auf Minervens güldnes Bild/
Und Nerons ſol darnebſt auch ſeinen Stand empfangen.
Dis Feſt mag alle Jahr mit Spielen ſeyn begangen
Das Agrippinens Haß und Argliſt offenbahr't.
Der Tag/da aber ſie zur Welt gebohren ward
Sol als verdamm't und ſchwartz im Zeit-Regiſter ſtehen.
Nero. So muß der/welcher ſtürm't den Himmel/untergehen.
Reiß't ihre Säulen umb zu Rom im Capitol.
Senec. Wil ihre Majeſtät/wie das Begräbnüs ſol
Der Todten ſeyn beſtell't/nicht auch Befehl ertheilen.
Nero. Laß't mit der Leiche nur zu Gruft und Holtz-ſtoß eilen.

Schaff't: Daß man ſie verbrenn't noch heinte diſe Nacht.
Nur nach gemeiner Art/und ſonder groſſe Pracht.
Anic. Man kan dem/ deſſen Blutt die Schuld hat zahlen müſſen
Leicht gönnen Flamm' und Grab. Diß iſt das ärgſte biſſen:
Daß diſer Todten-grufft mit keinen Lorbern blüh't/
Die ihrer Ahnen Ruhm für ſich vergöttert ſih't.
Nero. Nebſt dir/ſol Anicet ihr das Begräbnüs machen.
Trabanten trag't ſie weg. Du/ Burrhus/ ſelbſt wirſt wachen
Und ſorgen: Daß das Heer nichts thätliches beginn't:
Du aber Seneca/ſchreib/was ſie auf ihr Kind
Für Boßheit vorgehabt/warumb ſie ſterben müſſen/
Außführlich an den Rath. Senec. Wir ſämtlich ſind befliſſen
Des Käyſers Heiſch zu thun.

Nero. Poppæa.

Poppæa. —— —— hat Nero nun geſig't/
Entrinn't er der Gefahr? Nero. Mein Schatz/die Natter lig't
Und hat itzt Geiſt und Gift und Gallen auſſg'blaſen/
Darmit ſie auf mein Heil begierig war zu raſen.
Popp. Klieb't hier der Beſtien rings-umb geſpritztes Blutt?
Nero. Nun kühl't ſich in ihm ab der Ehrſucht heiſſe Glutt.
Popp. Ihr Schälſuchts-Reif vergeh't/ der unſre Libes Blüthe
Mit falſcher Anmuth weg zu fangen ſich bemühte.
Itzt aber/ nun nach Wuntſch ſolch Mühlthau wird verzehr't
Seh' ich: Daß iede Knoſp' in Blumen wird verkehr't/
Ja wenn der Glückes-Soñ' ihr Licht ſo hoch wird ſteigen:
Daß ſich Octaviens umbſchattend Haß muß neigen
So wird erſt recht der Herbſt erwünſchter Luſt angehn'/
Der Garten ſeiner Gunſt voll güldner Aepffel ſtehn'.

Der

Der Wollust-Herbst wird nicht den Anmuths-Lentz versagen/
Die Schoos wird reiffe Frucht / das Antlitz Rosen tragen.
Nero. Der Himmel/der die Schoos der Erden fruchtbar mach't/
Der bey der Nacht und sie mehr als ein Argos wach't/
Wenn tausend Sternen sie zu schauen offen stehn/
Der bey dem Tag auf sie mehr/als auf Galatheen
Der geile Polifem / der Sonnen Auge kehr't:
Hällt die geliebte Schoos der Erde wider werth.
Die Dünste zih'n empor als Säufzer der Begierden/
Und geben Spiegel ab/der unbefleckten Zierden:
Nichts minder ligt uns ob: Ihr / da dein sternend Licht
Dein Himmel der Gestalt / dein Göttlich Angesicht
So günstig uns bestrahl'n/und Anmuth auf uns regnen/
Mit reiner Gegen-Gunst und Libe zu begegnen.
Und wir ermessen selbst: Daß ihr Octavie/
Die grämste dieser Welt nur noch am Lichte steh'?
Alleine sie/mein Licht/wird selbst vernünftig fassen:
Daß Mutter und Gemahl sich nicht wol sicher lassen
Auf einmal richten hin. Popp. Es heiß't ein Donnerschlag
Der gleich zwey Eichen fällt. Man spar' auf künft'gen Tag
Nicht/was man heute kan mit einer Artzney heilen.
Nero. Wo so viel Wunden sind/muß man die Pflaster theilen;
Das Heer ist ihr geneig't/der Pöfel steh't ihr bey.
Popp. Ein unerschrocken Hertz entwafnet alle zwey.
Die Zweig' erschittern sich/ wenn solche Stämme fallen;
Und Niemand flucht dem Blitz/wenn Luft und Wolcken knallen.
Zu dem / was frag't ein Fürst nach's Pöfels Unmuth viel?
Nero. Mein Kind / auch eine Mauß entseel't den Krocodil/
Ein schwacher Keser thut des Adlers Eyern schaden.

Ja/

Ja/was für Schuld weiß man ihr füglich aufzuladen?
Popp. Man melde: Daß auch sie zu der verdammten That
Des Agerin/ertheil't vermaledeyten Rath.
Nero. Ihr Einfalts-Schein läß't sich mit Argliſt nicht beflecken.
Popp. Man findet oftmal Gift in Tauben-Augen stecken.
Nero. Mein Schatz so ferne sih't der blinde Pöfel nicht.
Popp. Man miß't den Monden nur zur Nacht/ kein kleiner Licht.
Nero. Wer weiß? Wie Rom noch wird der Mutter Tod empfinden.
Popp. Er kan durch lindern Weg der Gramen sich entbinden.
Nero. Sie sage denn: Wordurch? Popp. Er trenne sich von ihr.
Nero. Was wendet man mit Fug für Scheidens-Uhrsach für?
Popp. Daß sie nicht fruchtbar ist. Nero. Rom wird dis Unrecht schelten.
Popp. Was Bürgern vor war recht/ sol das nicht Käysern gelten?
Mein Licht/mein Augen-Trost/er ist zu furchtsam noch.
Er bürde von sich ab des Eyfers knechtisch Joch.
Ist dieser Mund/die Brust für Liebens-werth zu achten?
Warumb denn läß't er mich für Liebe schier verschmachten?
Wilstu/mein Auffenthalt/mein Seelen-Abgott seyn?
So lasse dir doch nicht umbsonste Weyrauch streu'n.
Mein Schatz/ man opfert ja den Göttern nicht vergebens.
Dein Himmlisch Antlitz ist die Sonne meines Lebens.
Der Schatten deine Gunst/ der Zeiger ist dein Schluß/
Nach welchem meine Zeit sein Glücke messen muß.
Wie aber: Daß dein Licht so langsam aufwerts steiget?
Und noch nicht unsrer Lust gewünschten Mittag zeiget?
Es wird die Schönheit ja für einen Blitz geschätz't/
Der Seelen Augenblick in volle Flammen sätz't/
Ja Stein und Ertzt zermalm't/der Zunder zarter Hertzen/

Ist

Jſt Schwefel / fettes Hartzt / das auch von fernen Kertzen
Begierdens-Feuer fängt. Und er mein ſüſſes Licht /
Der ſo viel Zeit ſchon glimmt / wil noch recht brennen nicht /
Und frembder Schälſucht Rauch durch helle Glutt zertrennen?
Ob dieſe Lippen gleich ſtets voller Flammen brennen /
Ob gleich die Anmuth blitzt aus dieſer ſchwartzen Nacht
Der Augen / ob die Bruſt gleich Lieb' und Glutt auffacht.
Wo Nebel übrig bleibt / und Schälſucht unvertrieben /
Muß wahrer Sonnenſchein und unbeflecktes Lieben
Nicht Luft und Bruſtbeſeel'n. Er fleucht ſein ſüſſes Ziel /
Weil er kein ſauer Aug' in Rom bekommen wil /
Weil er Octavien den Wurm nicht wil erherben.
Dis Thier / das in der Brunſt des Liebens doch muß ſterben /
Lieb't ſüſſes Lieben doch. Wie daß denn dir / mein Kind /
Die Geiſter ſo erſchreckt / die Sinnen eyſern ſind?
Kan Anmuths-Oele nicht dein Marmeln-Hertz' außhölen;
So opfr' ich Thränen dir das Blutt verliebter Seelen.
Mit dieſem zwingt man ja der Hertzen Diamant.
Nero. Mein lebend Antlitz mahlt den heiſſen Seelen-Brand /
Mein Schatz / dir beſſer ab / als leichter Worte Schatten.
Man muß den Früchten ja zu reiffen Zeit verſtatten.
Sie iſt des Käyſers Gunſt verſichert allzu wol.
Popp. Die Gutthat / die der Werth begier'ger Hoffnung ſul
So theuer erſt bezahl'n / iſt ein verkaufft Geſchencke.
Am beſten daß man nicht bey Dürſtenden gedencke
Des Nectars / den man erſt nach vieler Zeit gewehrt.
Nero. Wir woll'n ſchnur ſtracks vollzieh'n was ſie / mein Licht / begehrt.
Sie füget ſich zur Ruh biß an den frohen Morgen.

Wir woll'n in des für uns und ihre Wohlfarth sorgen.

Nero, Agrippinens Geist. Burrhus. Die Trabanten. Etliche Hauptleuthe.

Nero. So ist nunmehr gemacht / der längst-erwog'ne Schluß:
Octavie sol fort / wo sie nicht sterben muß.
Octavie sol fort? Ja / wenn so schöne Sonnen
Geliebter Augen sind mit Thränen-Saltz umbronnen;
So zih'n sie ander werts meist Finsternüs nach sich.
Die Trauer-Wolcke schläg't / Octavie, auf dich
Den Blitz des Untergang's. Was wird sie uns gebehren?
Der Hochzeit-Fackeln licht? Der Strom verliebter Zehren
Versamlet solch ein Meer / auf dem der Liebes-West /
So leicht uns auf die Syrt' als in den Hafen bläst.
Warumb / was zittern wir den Schluß in's Werck zu richten?
Für was entsetz' ich mich? Für schattichten Gesichten?
Warumb beb't Hand und Fuß? Der Angst-Schweis bricht mir aus.
Ich wat' in Sand und Flutt / und steh' auf Brand und Graus!
Welch Schauer überläuff't die Eiß-gefrornen Glieder?
Das Haar steh't mir zu Berg' / ich sincke Kraft-loß nieder.
Hilf Himmel! ich erstarr'! ach. Was hab' ich gethan?
Der Tod und Abgrund greift den Mutter-Mörder an!
Ist Agrippine todt? und sie lebt uns zur Rache?
Schaut! Wie die Bluttige das Mordschwerd fertig mache!
Schaut! Wie ihr nackter Arm das Eisen auf uns wetzt.
Und uns die Faust an Halß / den Dolch ans Hertze setzt!
Agripp. Geist.) Schreck't dich nunmehr der todten Mutter Schatten?
Die dich lebendig nicht zu zähmen mächtig war?
Ein Tiger hat mit mir sich müssen gatten:
Daß dieser Leib solch einen Wurm gebahr.
Die Natter reist' der Mutter Eingewäide Nicht

Nicht auſſer der Geburth entzwey?
Weil ich von dir dis auch nun ſterbend leide/
Seh' ich: Daß Nero mehr als Schlang' und Natter ſey.
Mein Adern Kwäll hat nie kein Blutt gezeug't/
Das nicht mit Milche theils dein Leben
In zarter Kindheit hat geſäug't/
Theils hat es Farbe dir zum Purper abgegeben:
Doch endlich muſt's ein ſüſſer Kühlungs-Wein
Der Ehrenſucht/ der Rache Labſal ſeyn.
Kein Geyer ſpeißt ſich nicht mit Geyers Blutte;
Du aber ſaugſt's der Mutter aus.
Doch hielt ich dir dis alles noch zu gutte/
Ob ſchon mein Leib iſt worden Aſch' und Graus.
Da doch iedweder Wurm/die ſchwache Schnecke ſich
Die ſich nur: Daß ſie nicht verfaulen ſoll/beweget/
Die Waffen bey Gefahr in ihrer Schale reget/
Und auf den/der ſie neckt/verſuchet Rach und Stich:
Holtz knackt und ſpringt/ wenn es die Flammen freſſen.
Allein ein groſſer Geiſt
Wird denn erſt hoch gepreiſt/
Im Fall er Rach' und Unrecht kan vergeſſen.
Dis/ſag' ich/ſolt' auch mit des Leibes Aſchen
Verbrennt/vertilgt/verſtäubt ſeyn / abgethan/
Weil aber du mir Ehr und Ruhm greifſt an/
Sol Lethe ſelbſt mein Bluttmahl nicht abwaſchen.
Du Mörder/ſchwärtzſt mit dieſem Laſter mich/
Ich hette Meuchel-Mord geſtiftet ſelbſt auf dich!
Brich Abgrund auf! Verſchling die Mißgeburth der Erden/
Ein gutter Ruhm iſt's Kleinod dieſer Welt/
Ein Heyligthumb/das man für Göttlich hält/
So muß es ja verſöhnt mit Blutt und Opfern werden.
Der Hund in deinem Hertzen / billt/
Dein Hencker ſchmeltzt ſchon Pech zu deinen Bränden/
Verläumbdung kan der Unſchuld Schild
Zwar wol erſchellen/des Richters Auge bländen:
Alleine die Gewiſſens Pein
Muß endlich doch ihr Hencker ſeyn.

Ja! was hat erſt dein Blutt-Rath mehr beſchloſſen?
Soll nun Octavie auch deinen Mord-ſpruch hör'n?
Soll die/die Haß und Geilheit angegoſſen
Unſchuld'ger Leichenberg/die Schaar der Geiſter mehr'n?
Mein Schatten wird in unter-irrd'ſchen Hölen/
Die Todten-Beine / grimmer Sohn/
Der längſt-entſeelten Menſchen ſchon
Zu meiner Luſt/und dir zur Kwal beſeelen.
Bis daß du nach viel Ach und Pein
Die Götter wirſt verſöhnen auf der Baare/
Wenn auf dem nitr geweyhten Rach-Altare
Dein Arm der Prieſter wird/dein Leib das Opffer ſeyn.
Nero. Ach! Mutter / ach! Vergib! vergib dem böſten Kinde!
Waſch' ab durch Straff und Blutt das Brandmal ärgſter Sünde!
Fleuchſtu? Verzihe doch! Die Fauſt iſt ſchon geſchick't
Daß ſie den blancken Dolch mir in das Hertze drück't/
Und dir mit meiner Leich' ein bluttigs Opffer bringet.
Burrh. Halt Fürſt! Was iſt's / das ihn zu dem Verzweifeln zwinget?
Nero. Laß't den gekwälten Geiſt erlangen Tod und Ruh
Burrh. Der Käyſer meld' uns doch/was nöthig't ihn hierzu?
Nero. Die Mutter. Burrh. Die ſchon kalt! Nero. Bekämpft die ängſt'ge Seele.
Burrh. Die Geiſter kommen nicht zu rück' aus Grab und Höle.
Nero. Sie hat itzt ja auf mich den Blutt-Spruch erſt gefäll't.
Burrh. Nichts Wunder: Daß die Furcht den Traum für Warheit hält.
Nero. Was uns ihr Geiſt gedreu't/das dreu't uns auch's Gewiſſen.
Burrh. Solch Nebel wird ſich ſchon am Tage ſincken müſſen.
Nero. Sag't / iſt der Tag das Ziel des Lebens itzt bald dar?

Barth. Die Nacht sey ohne Furcht/der Tag hat nicht Gefahr.

Nero. Die Schaar/die für uns wach't / denck't selbst wohin zurichten.

Barth. Der Käyser schlüsse doch die Wurtzel aus den Früchten.

Erzeig't der Majestät dis/ was ihr seit gesinn't.

Hauptman. So lang ein Tropffen Blutt in unsern Adern rin't/

So lang' ein Athem wird des Lebens Bälge treiben/
Wird das geschworne Heer dem Käyser treu verbleiben.
Wir fallen ihm zu Fuß/und küssen Hand und Knie/
Verwünschend: Daß das Hauß des Käysers ewig blüh'/
Erfreut: Daß er beglück't dem Meuchel-Mord entronnen.

Nero. Wenn euer Gunst-Wind weh't/so hat mein Schiff gewonnen.
Verharr't in treuer Pflicht. Des Käysers milde Hand
Wird zweyfach euch thun gutt/was Agrippin' entwand.
Jedoch/ umb unser Reich mit Wohlfarth zu bekrönen/
Eil'n wir der Mutter Geist mit Opffern zu versöhnen.

Der Schauplatz verändert sich in eine wüste Einöde.

Paris. Anicetus. Mneſter.

Die Todtengräber.

Paris. So' ist das stoltze Weib nun Aſche Graus und Staub?

Mneſter. Die Glied'r sind allein der Gluttverweßlich Raub.

Anicet. Ist außer Knoch' und Kohl auch sonst was übrig bleiben?

Mneſter. Ja/Ihr Gedächtnüs ist in's Buch der Zeit geschrieben.

Anicet. Ist ihre Seele nicht in Schlang' und Wolff gefahr'n?

Mnest. Sie stieg den Sternen zu die auch ihr Uhrsprung war'n.

Paris. Hat sie durch Laster nicht die Flügel eingebißet?

Mnest. Schäum't/lästert! aber sag't / ob ihr so gar nicht wisset?

Es hege noch ihr Geist in dieser Welt Gericht.

Paris. Wo ist ihr Urthel-tisch? Wer? über den sie spricht?

Mnester. Die Mord-schaar ist ihr Volck / der Richtplatz ist's Gewissen.

Anicet. Der taug zum Richter nicht, der selbst muß Laster bißen.

Mnester. Was häng't Verleumbdung nicht für Fleck der Unschuld an?

Paris. Sag' ob man rechtes Recht Verleumbdung nennen kan?

Mnest. Mit was für Recht entzih't man ihr den Schmuck der Baare?

Anic. Man ehr't die Boßheit nicht mit Tempel und Altare.

Paris. Die Straffe folg't der Schuld; und wenn der Leib erblaß't/

So bleib't er unverehr't/ihr Leben hoch verhaß't.

Mnest. Die Tugend wird durch Haß der Feinde nicht versehret.

Anicet. Wo ist itzt einig Mensch der ihr Gedächtnüs ehret?

Mnest. Die Nachwelt und Halb-Rom wird nicht vergessen ihr.

Paris. Wie daß der Adel ihr nicht träg't die Bilder für?

Mnest. Ihr hoch Geschlechte glänz't auch sonder Ertzt und Steine.

Anicet. Kein naßes Aug' ist dar/das ihren Tod beweine.

Mnest. Aus Nerons wird noch kwäll'n an statt der Thräne Blutt.

Paris. Wie daß man Weyrauch nicht in ihren Holtzstoß thut?

Mnest.

Mneſt. Wohlriechend Harꝛt und Holꝛ / mach't doch nur Rauch und Aſchen.

Anic. Wer hat den todten Leib mit Salben rein gewaſchen?

Mneſt. Man reinige den Geiſt / der Leib mag fleckicht ſeyn.

Paris. Wer hüll't in Seid' und Gold den kalten Leichnam ein?

Mneſt. Dis Wurmgeſpinſte wird von Wurm und Glutt gefreſſen.

Anicet. Wird ihrer Thaten nicht von Rednern gar vergeſſen?

Mneſt. Die Tiber und der Rhein ſind Redner für ihr Lob.

Paris. Wie daß kein Bette ſie von Helffenbein' erhob?

Mneſt. Entſeelte ruh'n ſo gutt auf Holꝛ alß Helffenbeine.

Anic. Man ſamlet nicht die Aſch' in Gold und edle Steine.

Mneſt. So bleib't ihr Todten-Topff der groſſe Kreiß der Welt.

Paris. Kein Raths-Herr ſteh't allhier / der ihr die Fackeln hält.

Mneſt. Der Himmel leuchtet ihr mit Sternen ſelbſt zu Grabe.

Anic. Wo ſteh't ein einig Bild / das ihr Gedächtnüs habe?

Mneſt. Ihr Nahme läſſet ſich aus Städten tilgen nicht.

Paris. Wer iſt / der ihr umb's Grab Cypreß' und Roſen flicht?

Mneſt. Welch Abſehn hat ein Geiſt auf bald verfaulte Blätter?

Anic. Kein Pfau / kein Adler trag't die Seel in's Schloß der Götter

Mneſt. Die Tugend kan allein vergöttern unſern Geiſt.

Paris. Sag't: Wer was Göttliches an Agrippinen preiß't?

Mneſter. Der Käyſer wird ſie ſelbſt mit Furcht vergöttert ſchauen.

Anicetus. Man läß't den Göttern sonst Altar und Tempel bauen.
Mnest. Geweyhte Seelen geh'n geweyhten Marmeln für.
Paris. Wo sind die Weyhungen? Welch Prister opffert ihr?
535. Mnest. Der Neid wird ihr noch selbst die Schlangen opffern müssen.
Anic. Weil sie noch gift'ge Milch in ihrer Asche wissen?
Mnest. Die Rache kühlet sich sonst durch den Todten-Schweiß.
Und wenn sie ihren Feind entseelt / erkaltet weiß:
Ihr aber spielet noch mit ihren dürren Knochen/
540. Die diese Glutt versäng't und Mord-Lust hat zerbrochen.
Ihr Mörder / mäß't was euch zu dancken ist / ihr zu/
Daß man der Todten nicht den letzten Dienst recht thu?
Jedoch versichert euch Beschimpffung todter Leichen/
Ob's oenen/die für Tod' und Zeit die Segel streichen/
545. Zwar nicht empfindlich fäll't/ist so verruchte That/
Die Brand und Pest zur Straff und Gott zum Rächer hat.
Welch Wahnwitz aber lehr't? Daß es was schaden könne
Dem Todten / wenn man nicht ihm groß Gepränge gönne.
Viel derer Thaten steh'n den Sternen eingepreg't/
550 Sind in kein Marmeln-Grab/in schlechten Sand geleg't.
Viel haben ihren Sarch in wilder Thiere Magen/
Viel in der wüsten See: Viel hat ein Felß zerschlagen;
Viel leben unversehr't/ ob Adamanten-Stein
Und Leinwand / die nicht brenn't / gleich nicht den Leib schloß ein.
555. Es ist ein schlecht Verlust/ein kostbar Grab entbehren.
Auch was gebalsamt ist/kan Fäul und Wurm verzehren/
Den Ambra tilget Wind/ die Myrrhen frist die Zeit/
Was Lebens-Oel soll seyn/ ist selber Eitelkeit.
Dis ein'ge geb' ich nach bey den verlangten Gaben.
560. Die Götter müssen Blutt zu ihrem Opffer haben;
Wo wird es Agrippin itzt aber nehmen her?
Dem/ der doch sterben muß/fällt sterben wenig schwer.
Auf Mnester? rüste dich und opffere dein Leben

Dersel-

Derſelben/ der man wil kein Blutt zum Opffer geben:
Weil Niemand ihr Gebein' aus koſtbarm Waſſer wäſch't/
Und die noch glimme Glutt durch keine Thrän' auslöſch't/
So waſch' und leſche ſie mein ſpritzendes Geblütte;
Eh als der Käyſer mich mit Blitz und Ach umbſchütte.
Viel beſſer: Daß ein Dolch die Adern ſchneid' entzwey/
Und mein unſchuldig Blutt ein reines Opffer ſey:
Als: daß es auf der Rach' entweyhtem Schmach-Altare
Der Mord-Verräther Grimm der Heucher Pein erfahre.
Wie? Mneſter/zitterſtu? ſchreckt Tod und Sterben dich.
Was ſtarrſtu? hemmt dein Arm noch den beherzten Stich?
Stoß/Mneſter/ſtoß/ſtoß zu! durch ſolch depurpert ſterben
Kan aus den Wunden man ihm Ehren-Fahnen färben.
Paris. Schau/ wie/ wenn man der Schlang' ihr giftigs Haupt abſchlägt/
Ihr Schwantz und Brutt ſich ſelbſt in's Grab zu ſcharren pflägt.
Mneſt. Ihr Schlangen/gebt den Stich mir und der Agrippine.
Anic. Schau wie die Natter noch zu züngeln ſich erkühne!
Mneſt. Die Zunge/ die ſchon ſtirbt/ iſt alles Heucheins frey.
Paris. Man lacht/ wenn/ wer verſpielt/ die Karte reiſt entzwey.
Verblutte Seel' und Geiſt/ verfühle Zorn und Gallen.
Ein ſich ſelbſt-ſtürtzend Feind bringt ſüſſes Wolgefallen.

Nero. Zoroaſter. Ein Diener. Paris. Aniçetus.

Nero. Hier iſt der Orth/den du zum Opffer dir beſtimmt.
Zoroaſt. Sehr wol: daß noch die Aſch' und ihr Gebeine glimmt.
Was aber rächelt hier für eine blutt'ge leiche?
Anic. Ein ſich ſelbſt-leſchend Brand von Agrippinens Seuche.

Zoroast. Der Himmel segner selbst mein Todtem-Heyligthum/
Der Zufall meinen Wunsch / mein Werck der Weißheit Ruhm.
Weich't aber bald von hier ihr ungeweyhten Seelen.
Es dien't nichts Irrdisches den Göttern tiefster Hölen.
Mein Sohn/ komm rücke mir den Opffer-tisch hieher.
Nero. Mein Hertze wird mir kalt/ und alle Glieder schwer!
Zoroast. Der Käyser muß beherz't vollzieh'n / was angefangen.
Nero. Wo wir durch Hertzhaft-seyn nur auch den Zweck erlangen.
Zoroast. Der Käyser sorge nicht. Die Sternen folgen mir/
Ich schreibe Satzungen den Göttern selber für/
Ich mache: daß der Tag mit vielen Sonnen strahlet/
Daß dreyer Monden Licht die Mitternächte mahlet/
Ich halte durch mein Lied der Flüsse schnellen Lauff/
Den Zirckel der Natur/ der Sternen Wechsel auf.
Ich schwelle Well' und Meer auch sonder Sturm und Winde/
Ich schaffe: daß das Eiß als Schwefel sich entzünde/
Mit Flammen lesch' ich Glutt; Die Zeichen meiner Schrifft/
Sind von so grosser Krafft: daß Nattern Gall' und Gift
Bey meinem Kreyß' außspei'n/ daß die zertheilte Schlange
Zusammen wieder wachß' und neue Seel' empfange.
Daß Ström' als Eiß erstarr'n / die Bach in Kwäll versteng't;
Daß Hecate zu mir in eine Höle steig't;
Daß Flüsse lauff und Gang Berg-auf zu Gipffeln nehmen.
Ich kan die Drachen kirr'n und Panther-thiere zähmen/
Die Löwen sind mein Pferd/ die grosse See mein Land/
Ich baue Thürm' ins Meer'/ und Kwällen in den Sand/

Ich

Ich kan mit Menſchen Blute' in volle Monden ſchreiben/
Wohin die Sterblichen wird ihr Verhängnüs treiben/
Dem Grüfften pflantz' ich licht/den Marmeln liebes Pein/
Den Felſen Zung' und Red'/entſeelten Seelen ein.
Nero. Ach möcht' auch doch durch dich der Mutter Geiſt erwachen!
Zoraſt. laß uns zum Heyligthum nunmehr den Anfang machen.
Der Käyſer ſetze ſich hier hinter das Altar.
Mein Sohn/nimm was ich dir befehle/ fleißig wahr.
Gib das gefärbte Tuch aus laulichtem Geblütte
Der Kinder/die mein Arm aus Mutter-Leibe ſchnitte.
Komm lege mir den Rock/der Götter duldet/an.
Komm waſch aus Waſſer ihn/ das aus drey Brunnen ran/
Eh' als ich es geſchöff't in drey entweyhten Nächten.
Nun muſtu umbs Altar Cypreſſen-Zweige flechten.
Gib's Rauchfaß/ein von Wachs' und Schwefel brennend Licht.
Vergiß Wacholder-holtz und Lorber-Beeren nicht/
Gib Kräuter/die man muß bey Monden-ſcheine graben/
So oft als Nacht und Tag gantz gleiche Stunden haben.
Wormit ſich Nectabis in Ammon hat verkehr't/
Als ihn Olympias des Beyſchlafs hat gewehr't:
Gib her ſein Jungfern-Wachs/daraus er Bilder machte/
Dardurch er ſtürm ins Meer/ den Feind in Schiffbruch brachte.
Gib Gemſen-Wurtzel her/Maah-Häupter/ Eiſenkraut/
Fleiſch/das man aus der Stirn' unzeit'ger Pferde hau't/
Wirff Wolffs-Milch auf den Rauch/und Wurtzeln in die Flammen/
Wo Männ- und Weiblich Saam' iſt eingepreßt zuſammen.
Nun werde mir hiher das Mohren-Kraut gebracht/
Das Schlöſſer öffnen kan und Flüſſe trocken mach't.
Itzt gib denn Diſtel-ſtrauch/ der nicht nur Geiſter ſchlüſſen
Ja Götter faßeln kan: Daß ſie erſcheinen müſſen.

Wo iſt das Zackel-Kraut/das Wein in Waſſer kehr't?
Fehl't Oſtrite nicht/durch welche man beſchwer't
Der Todten blaße Schaar? Du muſt das Kraut anzünden/
Dardurch man kan den Schatz verliebter Träume finden.
Schau: Daß die Mauer-Raut' auch unvergeſſen ſey/
Die Riegel löſen kan/und Steine bricht entzwey/
Wenn ſie die Wiede-hopff hat in ihr Neſt vergraben.
Itzt muß ich Krauſemüntz' und friſchen Knobloch haben.
Wo iſt der Agrippin' ihr wächſern Ebenbild?
Gib den geheimbſten Zeug in Seiden eingehüll't.
Wie dieſer Weyrauch-Safft dem Feuer gibt das Leben/
So ſoll dis Opffer auch den Geiſt ihr wieder geben.
Mein Sohn/ nun geh' und liß aus Aſche Flamm und Graus
Der Agrippinen Bein' und ſchwartze Knochen aus:
Des Mueſters Leiche ſey geleg't zu meinen Füſſen/
Damit ich alles kan in heil'gen Zirckel ſchlüſſen.
Du unbeſeeltes Bild/ ihr glimmenden Gebein'/
Ich flöß' euch Sonnen-ſchweis und Schaum vom Monden ein/
Umb die verſängte Krafft des feuchten zu ergäntzen.
Die Augen die an Lucifs'/und Baſiliſken gläntzen/
Das Kraut/das/ſteckt man nicht Dianen Opffer an/
Wenn man's ins Waſſer wirft/die Augen bländen kan/
Des Habicht-krautes Safft/die das Geſicht erfriſchet/
Sollu in dis Heyligthumb itzt werden eingemiſchet
Umb zu erſätzen ihr ihr außgeleſchtes Licht.
Hier iſt die Heydechs-Haut/ die ſie/ weil ſie ſich nicht
Uns gönet/ſelbſt verſchling't. Die wird die Würckung haben/
Mit neuem Fleiſch und Haut die Todte zu begaben.
Hier füllet friſch Gehirn' ihr leeres Todten-Haupt/
Das ich den Molchen hab' am fruchtbarn Nil geraub't.
Itzt eign' ich ihr das Marck von ungebohrnen Kindern.
Die Fäule müſſen Myrrh' und Zeder-Oel verhindern/
Und dem Gehöre muß ein klingend Adler-ſtein/
Den er ins höchſte Neſt verſtecket/hülffbar ſeyn.
Nun reiche mir/mein Sohn/t es Hirſches Eingeweide:

Daß

Daß ich mir zur Artzney aus ihm die Schlange schneide/
Die gestern er verschlang. Gib mir die Gall' itzt her
Des Fisches/der ein Schiff kan hemmen in dem Meer'
Itzt muß die Lunge nicht der Krähe seyn vergessen/
Die neunmal hundert Jahr von Aesern hat gefressen.
Wo ist des Maulworffs Hertz und dises/das mein Arm
Bey neuem Mondenschein der Widehopffe warm
Aus ihren Därmen rieß: Ich muß es bald verschlingen.
Denn Hecate steig't auf. Du must mir Milch herbringen
Von einer schwartzen Kuh/umb also bald zu sehn/
Was künfftig in der Welt/im Himmel sol geschehn!
Gib her den Anancit aus meinen kräfftigen Steinen/
Der auch die Götter selbst kan zwingen zu erscheinen.
Wirff von der Fleder-Mauß die Leber in die Glutt.
Itzt misch' ich Phoenix-Asch' in Pelickanen Blutt/
Nebst eines Seiden-Wurms niemals entseelter Leichen.
Wie diese neuen Geist von lauer Wärmbd' erreichen/
Wie Pelicanen Blutt die Jungen lebend macht/
Wie aus des Phoenix Asch' ein Jüngerer erwacht;
So soll ein frischer Geist beseelen dis Gebeine.
Es zeugt sich Hecate schon mit geneigtem Scheine/
Und hemmt den schlaffen Zaum der weissen Ochßen an:
Daß MitterNacht sich nicht so bald entfernen kan/
Die Zeit die zu dem Werck' allein ist außgesteckt.
Es schläfft und schweigt/ was Schilff/ was Laub/ und Himmel decket/
Kein Fisch schwimmt durch die See/kein Vogel durch die Lufft
Außschrecken der durch mich entdeckten Todten-Grufft/
Die Eule häulet nur/die grüne Natter zischet/
Die Feuer-Krette girrt. Mein Schweis werd' abgewischet.
Mein Sohn/nun binde mir den Schlangen-Krantz umb's Haupt.
Weil dir noch neben mir zu bleiben ist erlaubt/
Wenn du mit Salbe mir/die mich nach Wunsch in Raben
In Katz' und Wolff verkehrt/die Brust gesalbt wirst haben.

Wo iſt der Atizol/durch welchen Stein man ſich
Unſichtbar machen kan? Nunmehr entferne dich.
Jedoch/eh' als die Grufft der Abgrund wird zerriſſen/
Muß Zirzens Zauberſtab in einen Kreiß uns ſchlüſſen:
Aus welchem man umbſonſt zu kommen ſich bemüh't/
Eh als man ihn vertilg't von meinen Fingern ſiht.
Nun müſſen umb den Kreyß die Zeichen ſeyn gemahlet/
Wormit zu Epheſus Dianens Bildnüs ſtrahlet:
Und in den friſchen Sand durch ein entblößet Schwerd
Die Grube ſeyn geſcharrt/in welcher wird gewehr't
Den Geiſtern Honig/ Milch/ und Blutt und Saft aus Reben/
Wenn ſie den Opfernden Gehöre ſollen geben.
Schau wie ſpri'tzt ſchon empor der Adern rother Jäſcht/
Der Todte kan beſeel'n/den Durſt den Geiſtern läſch't.
Groſſer Beherrſcher der finſteren Hölen/
Hellen-Dieſpiter/ Vater der Nacht.
Schrecklicher König erblaßeter Seelen/
Wird dir von mir was Gefälliges bracht
Wenn ich die Heynen und Hölen erleuchtet
Tempel aus Todten-Gerippen gebau't/
Wenn dir mit Blutte der Wölffe befeuchtet/
Ward des Ononis dir heyliges Kraut:
Muß noch für Tage mir werden gewehret
Was dein gewidmeter Priſter begehret.
Hecate/welcher dreyfaches Geſichte
Himmel und Erden und Hellen-Pful mahl't/
Wo ich dein Priſter-Ampt würdig verrichte/
Wenn mich dein ſilberner Zirckel anſtrahl't
Wirſtu der Käyſerin irrenden Schatten
Dieſes ihr Opffer zu ſchauen verſtatten.
Klotho beſänffte der Atropos Wütten.
Fädene wieder den Lebens-Drat ein/
Welchen die Schweſter ihr hatte zerſchnitten.
Dieſes kan euch nicht verkleinerlich ſeyn/
Wenn ihr die Seele/die einmal erblaſſet/
Düſterner Mitter-Nacht Schimmer ſehn' laſſet.
Charon/ durch deßen gebildet Geſichte

Meine

Meine Hand offmals hat Seuchen gestill't.
Wenn ich das Schiff-geldt dir doppelt entrichte/
Hab' ich dir Will' und Verlangen erfüll't/
Disem nach mag Agrippine dich zwingen
Ihren Geist wieder zu rücke zu bringen.
Aber/du blasser Geist/irrende Seele/
Lasse dein schattichtes Antlitz uns schau'n.
Komm' aus der dir aufgeschlossenen Höle
Schaue/was wir für Altäre dir bau'n/
Lasse die dir aufgeopferte Gaben
Würckungen wahrer Versöhnungen haben.
Sorge nicht: daß dir die Speise wird fehlen/
Welche die schattichten Geister ernehr't.
Wilstu die güldene Wurtzel erwehlen/
Schaue sie wird dir hier frischer gewehr't/
Als sie die einmal erblichene Seelen
Haben im Garten der finsternen Hölen.
Wie? woll'n die Geister nichts auf mein Beschweren geben/
Darf mir der Hellen Pfui verächtlich widerstreben?
Soll mein verspritztes Blutt kein fruchtbar Opffer seyn?
So wil ich eure Nacht durch hellen Sonnen-schein
Zerstören/und den Tag in'ruren Abgrund schicken/
Die irrenden Gespenst' in einen Kreiß verstricken.
Jedoch ich nehme wahr / an was der Mängel lig't.
Wenn ein entleibter Geist zum Todten-Opffer krig't
Kein blutig Menschen-Hertz/so ist er nicht zu zwingen.
Wolan! ich wil auch dis dir Agrippine bringen.
Wie dieses Messer dring't durch Mnesters kalte Brust;
So dringe deine Seel' auch durch des Abgrunds Wust/
Für dises Söhn-Altar/wo die geweyhten Flammen
Vermählen Asch' und Hertz' und Tag und Nacht zusammen.

Nero. Hilff/Himmel! ich bin todt! der Abgrund schling't mich ein!

Zoroast. Ach! soll mein Heyligthum auch meine Baare seyn.

Die Ohnmacht fält mich hin/ ihr Sterblichen mög't lernen:
Wer Hell' und Schatten ehr't/ entehr't/ erzürn't die Sternen.

Reyen.

Der Geister des Orestes und des Alcmæon. Der Megæra, Alecto, und Tisiphone.

Die Furien.

Verfluchte! welcher grause Sünden
Zu Lethens glimmer Schwefel-Glutt
Den Weg noch allzu zeitlich finden/
Ist euer grimmer Frevel-Muth
Durch Aberwitz und Zauberey beflissen
Den lichten Pful des Abgrunds aufzuschlüssen?

Die Geister.

Weh! weh! ach! ach! mag Frembder Missethat
Die grimme Pein verdienter Straffe schärffen?
Muß Mondenschein den Lebenden entwerffen
Was Mutter-Mord für Hellen-Hencker hat.
Weh! weh! ach! ach! Uns die wir müssen
Stets sterbend leben/ ewig büßen.

Megæra.

Ertzt-Mörder! wie die blutt'ge Striemen
Die meine Schlangen-Rutte schläg't/
Orestens schwartzen Nacken blümen;
Weil er die Mutter hat erläg't;
So sol auch dich mit zehnmal ärgern Schmertzen
Die Peitsche röthen/ Glutt und Schwefel schwärtzen.

Orestens

Orestens Geist.

Wo Minos nicht an mir die Rechte bricht
Krafft welcher mir so scharffe Kwal ist worden;
Hat Hell' und Welt genungsam Martern nicht
Für Nerons Haiß und schröcklich's Mutter-morden;
Ich tödtete die mich verletzet/
Du die/die dich in's Reich gesätzet.

Tisiphone.

Komm't/Schwestern/helf't mir Ruten binden.
Komm't leih't mir euer Nattricht Haar.
Helf't hartzt vom Phlegeton anzünden/
Reich't Schwefel/Pech und Zunder dar.
Entblösset ihn/braucht Jäckel/Flamm' und Rutte
Biß sich der Brand lesch' in des Mörders Blutte.

Alecto.

Ertzt-Mörder! wie Alemæons Essen
Muß Galle/Gift und Schwefel seyn/
Weil er der Kinder-hold vergessen/
Die sonst die Mutter-Milch flöß't ein:
So muß auch dir seyn brennend Oel gewehret
Daß deine Kwal stets mit der Flamme nehret.

Alcmæons Geist.

Wo Rhadamanth mich nicht zu scharf verdamm't/
Wenn Gifft mich tränck't/und glüend Ertzt mich speiset/
So ist kein Stahl der sattsam brenn't und flamm't/
Kein Gifft/das sich genungsam starck erweiset/
Dardurch der Abgrund das Verbrechen
Des Mutter-Mörders könne rechen.

Tisiphone.

Komm't Schwestern/helft Getränckе machen
Bring't Basilißk- und Molchen-Jäscht
Vermisch't mit Syter von den Drachen:
Daß es den Durst dem Käyser läscht.
Trinck/Nero/trinck! was magert dein Gesichte?
Gift ist dein Wein/der Schwefel dein Gerichte.

Die Geister.

Gißt siedend Oel dem Mörder auf die Brust
Zerreiß't den Leib mit glüend-heissen Zangen/
Vergällt mit Ach ihm seine Mörder-Lust/
Sätzt Würmer ihm in's Hertz/im Busen Schlangen/
Nur: daß die Pein den nicht verzehret/
Der Mutter-Milch in Wermuth kehret.

Megæra.

Ich wil nicht seinen Geist nur plagen/
Rom mag hier Nerons Bildnüs seh'n
Den Saik der Mutter-Mörder tragen
Zu weisen: Was ihm sol geschehn.
Dis Marmel rufft: Der Fürst hat mehr begangen
Als sich Orest/ Alcmæon unterfangen.

Alecto.

Ihn muß noch gleich wol was erkwicken.
Iß! iß die güldnen Aepfel hier/
Die dich mit tausend Lust anblicken.
Komm't ihr Harpyien herfür/
Ihr mög't dahin die spitzgen Klauen senden/
Reiß't ihm die Frücht' aus den verfluchten Händen.

Tisiphone.

Ich wil dich noch mit Früchten nehren
Die Zucker-schtiff und Weinstock trägt.
Doch nein! der Himmel wil's verwehren:
Schau wie der lichte Blitz herschlägt!

Die Geister und Furien.

Lern't Sterblichen: Daß ein verlätzt Gewissen
So wird gekwält/ gehenckert und zerrissen.

A. T. 9.

Anmer

Anmerckungen.

WEneigter Leser. Es wird in gegenwertigem Trauer-Spiele vorgestellet ein Schauplatz grausamster Laster / und ein Gemälde schrecklicher Straffen. Unkeuschheit und Ehren-sucht kämpffen mit einander umb den Sieges-Krantz. Alleine beydẽ muß endlich Kind uñ Helle zum Hencker / Myrthen / und Lorber-Zweige aber in Cypressen verwandelt werden. Ihre boßhafften Gemüths-Regungen habe ich mit schönern Farben nicht abmahlen dörffen. Denn ich aus der Poppee keine Penelope / aus dem Nero keinen Ninus machen / weniger einer Lais Reden eines Socrates zueignen können. Dahero ich mich wider iedweden allzu scharf urtheilenden Cato der von dem Marino in seines Adonis achtem Liede gebrauchter Schutz-Rede zu bedienen berechtigt achte.

Du / deſſen heylig Schein der Kurtzweil widerſtrebet/
Nicht ſuche Sauer-teig der ernſten Sitten hier.
Wer nur den Mängel merck't / der an dem Guten klebet/
Der bricht die Dornen nur/ verſchmäht der Roſe Zier.
Wer unbefleckten Scherz nebſt reiner Luſt anhebet/
Und durch Behutſam-ſeyn den Laſtern beuget für/
Der iſt nicht weniger als dieſer klug zu preiſen/
Der ohne Brand und Wund' umbgeht mit Glutt und Eiſen.

Die grimme Natter ſaugt nichts minder als die Bienen
An Blumen/die die Bruſt des fetten Hybla nehrt.
Jedweder muß ihr Safft zu ihrem Vorſatz dienen:
Daß die in Honig ihn und jen' in Gifft verkehrt.
So/dörft auch einer gleich ſchälſüchtig ſich erkühnen
Der Gall' und Schleen-ſafft hieraus zu zihn begehr't:
So wird doch jemand ſonſt ein linder Urtheil ſprechen/
Ja der Erbauung Frucht von diſen Myrthen brechen.

v. 13. Araxens gröſte Stadt.) Tac. 13. Annal c. 41. n. 3. 4.

v. 14. 15. Der Tiridates hat.) Wie diſer von dem Corbulon überwundene Armeniſche König von dem Nero Fußfällig die Königliche Krone erhalten/ beſchreibt Sueton. in vit. Neron. c. 13. Ob nun zwar dis ſcheinet ein ἀνάχρονισμος zu ſeyn. So iſt doch dis denen Poeten vergünſtigt/und hat dis nebſt dem Maro und vielen andern auch in gleichmäſſiger Schreibens-Arth gethan Senec. in Hercul. Furent. verſ. 14. Denn die daſelbſt unter die Sternen gerechnete Caſtor und Pollux damals noch nicht geſtorben waren.

v. 16. Und Vologeſus ſchickt.) Tacit. 13. Annal. c. 4. n. 1.

v. 19. Die Schoos des Jupiters.) Nach gehaltenem Triumph legten die Sieger in des Jovis Capitolini Schooß einen Lorber-Zweig. Tranquill. in Domitian. c. 6. dahero auch von Nero Sueton. c. 13. meldet. Ob quæ Imp. conſalutatus Laucâ in Capitolium latâ Janum geminum clauſit tam nullo quam reſiduo bello.

v. 22. 23. Das Austheiln reichen Gelds.) Sueton. in Neron. c. 10. Graviora vectigalia abolevit aut minuit. Præmia

mia Papiæ Legis ad quartas redegit. Divisis populo viritim quadringenis nummis: Senatorum nobilissimo cuique sed à re familiari destituto, annua salaria & quibusdam quingena constituit. Item Prætorianis cohortibus frumentum mensuum gratuitum. Tacit. 13. Annal. c. 31. n. 2. 3. Plebique congiarium quadringenti nummi viritim dati, & sestertium quadringenties ærario illatum est ad retinendam Populi fidem. Vectigal quoque quintæ & vicesimæ venalium Mancipiorum remissum, specie magis quam vi. Quia cum venditor penderet juberetur, in partem pretii Emtoribus accrescebat. **Damals ist auch gewisse Münze geschlagen worden/ mit der Uberschrifft:** Congii dati Pop.

v. 26. 27. 28. **Fängt mein Geburths-tag.**) Tac. 13. Ann. c. 10. n 1. 2. Eodem anno Cæsar effigiem Cn. Domitio patri, consularia Insignia Asconio Labeoni, quo tutore usus erat, petivit à senatu: sibique statuas argento vel auro solidas, adversus offerentes prohibuit. Et quanquam censuissent patres, ut principium anni inciperet mense Decembris, quo ortus erat Nero, veterem religionem Calendarum Januariarum inchoando anno retinuit.

v. 34. **So scheint die Jugend.**) Tacit. 13. Ann. c. 8. n. 2. **redet also von dem Anfang des Neronischen Reiches.** Videbatur locus virtutibus patefactus.

v. 49. 50. **Daß die Lucrimer Flutt die Austern.**) Petron. Arbiter:

> Ingeniosa gula est, Siculo Scarus æquore mersus
> ad mensam vivus deducitur: inde Lucrinis
> ejecta Littoribus vendunt Conchylia Cænis,
> ut renovent per damna famem. Jam Phasidos unda
> orbata est avibus, mutoque in littore tantum
> solæ deertis adspirant frondibus auræ.

v. 51. **Daß Phoenicopter Zungen.**) **Diese hier beschriebene Speisen sind bey den Römern in höchstem Werth gewest. Und gehöret hierher der Orth** Sueton. in Vitell. c. 13. In hac patinâ Vitellius (quam Clypeum Minervæ ἀσπίδα πολιάχου nominavit) Scarorum facinoraq, Phasianorum

norum & Pavonum Cerebella, Linguas Phœnicopte-
rûm, Murænarum lactes à Carpathio usque fretoque
Hiſpaniæ per Navarchos triremesque petitarum per-
miſcuit. Inſonderheit erkläret dieſen Orth Plin. lib. 10.
c. 48. Phœnicopteri linguam præcipui ſapotis eſſe Api-
cius docuit, Nepotum omnium alteſſimus gurges. Und
Martial. lib 13.

Dat mihi penna rubens nomen: ſed Lingua gulosis
noſtra ſapit: quid ſi garrula Lingua foret?

v. 52. Daß Papegoyen/die erſt als ein Menſch geſungen.) Dergleichen Schwelgerey erzehlt von Claudio Æſopo hiſtrione Plinius. Maximè inſignis eſt in hâc memoriâ Clodii Æſopi hiſtrionis tragici patina, ſexcenties H S. taxata: in qua poſuit aves, cantu aliquo aut ſermone humano vocales, millibus ſex ſingulas coëmtas, nullâ aliâ inductus voluptate, niſi ut in his imitationem hominis mandaret, vel (ut Lipſius de Admiranda Romæ lib. 4. cap. 7. legit.) imitatione hominem mandaret.

v. 53. Daß koſtbares Gehirn aus Pfauen und Phaſan.) Hoch wurden die Phaſanen / am höchſten ihr Gehirne gehalten. Ihre Ankunfft iſt von dem Fluſſe Phaſis. Dahero Martial. lib. 13.

Archivâ primum ſunt transportata Carinâ,
ante mihi notum nil niſi Phaſis erat.

Joh. Schildius in Not. ad Sueton in Caligul. c. 22. p. 447. n. 4 vermercket: Daß Käyſer Alexander nur an Feſttagen Phaſanen geſpeiſt habe.

v. 54 Lampreten Milch.) Murænarum lactes. Denn Paul. Jovius im Buche von der Römer Fiſchen hält dar für: Daß die Murænen eben dieſelbe Fiſche ſind/ welche Plinius Muſtelas, wir vom lecken an den Felſen Lampretten nennen. Die Würde dieſes Fiſches beſchreibt Macrob. Saturn. lib. 3. c. 15. Ja Scipio Mazzella nell' Antichita oi Pozzuolo cap. 10. p. m. 75. erzehlet: Es habe Hortenſius, den Cicero Piſcinarium nennet / eine Murænam ſo lieb gehabt/daß/ als ſie geſtorben / er darüber geweinet / L. Craſſus habe ſich wegen einer in die

Trauer

Trauer gekleidet / und ſelbte als ſein Kind begraben laſſen. Antonia Druſi hieng einer zahmen Murene köſtliche Perlen an die Ohren.

v. 54. Scarus-Lebern.) Diſer im Carpathiſchen Meere gemeine Fiſch ward von den Römern für den allerköſtlichſten gehalten/dahero Plin. lib. 9. erzehlt: Daß Elipertius ſie von dorther geführet / und zwiſchen Oſtia und Campanien ausgeſäimet mit Vorſorge: Daß man die / ſo in den nechſten fünf Jahren würden gefangen werden / wider ſolte in die See werffen. Ja Schild. ad Suet. Vitell c. 13. p. 719. n. 4. berichtet aus dem Ennio: Daß die Römer diſen Fiſch gar für des Jupiters Gehirne gehalten. Dis iſt was Sonderlichs: Daß er ſich von Kräutern nehret. Dahero redet von ihm Oppianus:

——— ——— Hic Scarus ſaxa frequentat
qui mites inter piſces clamore tremendo
intonat, & ſolus pallentes ruminat herbas.

v. 55. 56. 57 Daß man in Berg-Chryſtallen.) Hieher dienet der berühmte Orth Latini Pacati in Panegyr. Theodoſ. Nihil opus eſt ad penum regiam flagitare remotorum littorum piſcem, peregrini aëris volucrem, alieni temporis floſculum. Nam delicati illi & fluentes, & quales ſæpè tulit Resp. parum ſe lautos putabant, niſi luxuria vertiſſet annum niſi hibernæ Poculis Roſæ innataſſent, niſi æſtivâ in gemmis capacibus glacie Falerna fregiſſent. Horum gulæ angustus erat orbis noſter; namque appoſitas dapes non ſapore, ſed ſumtu æſtimantes illis demum cibis acquiescebant, quos extremus Oriens, aut poſitus extra Romanum Colchus Imperium aut famoſa naufragiis Maria miſiſſent. Plinius ſtraft dis alſo: Servatur algor æſtibus, excogitaturque ut alienis Menſibus nix algeat. Inſonderheit erzehlet von Nerone Sueton. in Neron. c. 27. Epulas à medio die ad mediam noctem protrahebat · refotus ſæpè calidis piſcinis ac tempore æſtivo nivatis. Vom Heliogabalus ſchreibet Lampridius. Daß er im Sommer groſſe Berge Schnee zuſammen geführet habe. Der Schnee aber

ſol vor der Hitze wol in Spreu zu erhalten ſeyn. Auf welches Auguſtin. lib. 21. de Civit. Dei zielet: Quis Paleæ dedit vel tam frigidam vim ut obrutas nives ſervet? vel tam fervidam ut poma immatura maturet?

v. 58. Daß Porcellan.) Die Alten neñeten ſie Vaſa Murrhina. Diſe ſol Pompejus aus dem Mithridatiſchen Kriege am erſten nach Rom bracht haben. Schild. ad Sueton. in Auguſto. c. 71. p. 263. n. 3. beſtetiget dis und meldet: quod ex luto quodam albo & in Fornacibus cocto apud Chinas Porcellanea Vaſa fieri contendant. Jacob Eyndius ab Hæmſtede in Convivali Senatu ſuper pace Hiſpanâ. pag. 44 erzehlet nachfolgendes hieher anzumercken würdiges. Cumque id intentius contemplari & curioſâ manu tractari, lentis etiam digitis ſonum ejus explotati videret, Porſelanum eſt, inquit, purum & putum, id in Chinâ Odoardus Barboſus ex marinis animalculis ſub terrâ per centum annos defoſſis & deinde contuſis fieri ſcribit; ſed eum reprehendit Johan Gonzales de Mendoza (de regn. Chin. lib. c. 10.) & id fieri ait ex durissimâ Cretâ, quæ contuſa & dimiſſa in quandam paludem in ejus ſuperficie pellucidè indureſcit. Alii, ut plerumque multa priſci ævi veſtigia in materiam eruditæ diſputationis trahuntur, ad Puteolani pulveris ſpeciem, cujus Plinius meminit, materiam hanc referunt. Contra venena præſentem eſſe conſentiunt, nec id infulum admittere, ob herbarum & aromatum vim, cum quibus ſubacta eſt. Quod nec à veritate abhorret, cum & ſuo ævo vaſa è ſubactâ cum odoriferis herbis terrâ cocta, ex Ægypti civitate Copto advehi ſolita, ſcripſerit Athenæus (lib. 11. δωτιν) & Rhodiacas ollulas, myrrhâ, odoratô juncô, croco, balſamô, cinnamomo ſimul junctis coqui dicat Ariſtoteles, (libr. de Temul.) quas & ideo ebrietatem arcere, & cocto diſſipatoque vaporoſo vini ſpiritu venerem extinguere.

v. 60. 61. 62. Wenn frembder Perlen Schnee in Eſſig wird zerlaſſen) Beyderley Verſchwendung ſchreibet Sueton. in Caligul. c. 37. ſelbigem Käyſer zu: Nepotinis ſumtibus omnium Prodigorum ingenia ſuperavit, commen-

commentus novum Balnearum usum, portentosissima genera ciborum atque Cœnarum: ut calidis frigidisq; unguentis lavaretur: pretiosissimas Margaritas aceto liquefactas sorberet: Convivis ex auro panes & obsonia apponeret. Von der Cleopatra ist denckwürdig: Daß/ als sie einsmals mit Antonio gewettet: Daß sie eine Mahlzeit / welche centies HS. oder 250000. Philips-thaler kosten würde / anrichten wolte / sie eine köstliche Perle/ die allein so viel werth gewest/ vom rechten Ohre weggerissen in scharffem Essige zerlassen und verschlungen habe. Sie hette es auch mit der andern am lincken Ohre also gemacht / wenn nicht der erkohrne Schiedes-Richter Munatius Plancus es verwehret / und/daß Antonius verspielet/erkennet hette. Besihe Lipsium de Magnitud. Rom. lib. 4. cap. 7. p. 197. Alleine daß dergleichen Verschwendung in Comediante nachgethan/berichtet Horat. 2. Sermon.

Filius Æsopi detractam ex aure Metellæ,
scilicet ut decies solidûm exsorberet, aceto
diluit insignem baccam. ———

Der Balsam-Bäder aber hat sich auch ein Knecht des Nero bedienet. Plinius. lib. 13. Nec non aliquem ex privatis audivimus spargi per parietes balnearum unguento atque Cajum Principem solitum lavari: ac ne principale videatur hoc bonum, & posteà quendam è servis Neronis.

v. 63. 64. 65. Daß er mit minder Wagen.) Dises alles und ein mehrers erzehlt vom Nero Sueton. in Neron. c. 30. Nullam vestem bis induit. Quadringenis in punctum H S. aleam lusit. Piscatus est reti aurato, purpurâ coccoque funibus nexis. Nunquam Carucçis minus mille fecisse iter traditur, soleis Mularum argenteis, canunisinatis Mulionibus, armillatâ & phaleratâ Mazacum turbâ atque Cursorum. Sonst erzehlet Plutarchus vom Könige in Persien Surena, der den Crassum geschlagen/gleichmässiges: Ἐξήλαυνεν καθ' ἑαυτὸν ἀεὶ χιλίαις σκευοφόροις μὲν καμήλοις, καὶ διακοσίαις ἀπη-

ἀπήνας ἐπήγετο παλλακίδων. Des Nero Weltberühmtes Hauß mit seinen Wundern beschreibet Suetonius an obigem Orthe/und Tacit. 15. Annal. c. 42. 52.

v. 93. Wie wol Poppeens Stamm.) Tacit 13. Annal. c. 45. n. 2.

v. 96. Die sie Rom nicht darf zu sehn verstatten.) Von der Poppæa meldet Tacit. eben daselbst: Rarus in publicum egressus idque velatâ parte oris, ne satiaret aspectum, vel quia sic decebat.

v. 99. Da ihre Mutter auch die Schönste.) Tacit. daselbst.

v. 116. Ja steinerner als Stein Pigmalions.) Pigmalion hat in ein von ihm gemachtes helffenbeinerne Bild sich verliebet/welches hernach sol beseelet worden seyn und den Paphus von ihm gebohren haben, Ovid. lib. 10. Metam. Derogleichen thörichte Verliebungen mehr erzehlet Marino nella Pittura part. 2. pag. 84. Sò che Alchida Rodico s' inamorò libidosamente della statua di Venere opera di Prassitele. Hò letto, che Pigmalione della sua s' invaghì si follemente, che con esso lei ragionava, l' abbracciava & con affettuosi gemiti sospirava, Sonviemmi, che Giunio havendo veduto un simulacro delle Muse ignude, si accese' per esso di strano ardore. Mi ricordo, che Pontio si compiacque in guisa d' Atalanda & Helena fatte già per mano di Cleofanto, che sene struggeva di desiderio. Trovo scritto finalmente amante essersi ritrovato tanto focoso, che morì bacciando della sua cara amata il' ritratto.

v. 117. 118. 119. Den Rom und Grichenland.) Diese des Nero Sängerey beschreibet Tac. 14. Ann. c. 14. Sueton. in ejus vita. c. 10. in fin.

v. 120 Umb den Britannicus.) Tacit. 13. Ann. c. 18. n. 3. & c. 19. n. 4.

v. 132. 133. Wie si der Edlen Blum.) Den Innhalt dises Auftrits/ja eben diese Worte hat Tacit. 13. Ann. c. 46.

v. 157. Wie Paris so erblaßt.) Diesen gantzen Auftritt beschreibt Tacit. 13. Annal. c. 20.

v. 181. 183. Daß hinter der Tapet.) Tac 13 Ann. c. 5. n. 2. 3.

v. 182.

v. 182. Daß kein Caractacus.) Ein von den Römern gefangener König aus Britannien. Tacit. 12. Ann. c. 37. n. 4. 5.

v. 185. Hat den Rubellius.) Sie ward angeklagt: destinaviſſe eam Rubellium Plautum, per maternam originem pari ac Nero gradu à D. Auguſto, ad res novas extollere; conjugioque ejus etiam Imperio, Remp. rurſus invadere. Tacit. 13. Annal. c. 19 n. 4.

v. 189. Als dem Silanus Brautt.) Octavia, welche Claudius L. Silano verlobet/weſſentwegen er aber durch liſt der Agrippineſo wol ſeiner Brautt als des Lebens beraubet ward: Damit ſie Nero heyrathen konte. Tac. 12. Annal. c. 3. 4. & c. 8.

v. 198. Calviſius beſchwert'6.) Tac. 13. Annal. c. 19. n. 5.

v. 200. 201. Man preßt die Warheit leicht durch Marter aus den Knechten.) Tacit. l. 2. Annal. c. 30. n. 5. ſagt: Daß Tiberius dis angefangen. Quia vetere Senatusconſulto quæſtio in caput Domini prohibebatur, callidus & novi juris repertor Tiberius mancipari ſingulos actori publico jubet: ſcilicet ut in Libonem ſalvo Senatusconſulto quæreretur. Et idem lib. 3. Annal. c. 67. n. 4. Servos quoque Silani, ut tormentis interrogarentur, actor publicus mancipio acceperat.

v. 203. 395. 396. Silane ſagts in Gütten. ꝛc.) Junia Silana war der Agrippine Feind und ihre Anklägerin/weil diſe zwiſchen ihr und dem Sextius Africanus die Heyrath verhindert hatte/ſie unkeuſch und alt nennde. Tacit. 13. Ann. c. 19. n. 2. 3

v. 219. Weil Burrhus Hauptman iſt.) Fabius Ruſticus autor eſt, ſcriptos eſſe ad Cæcinam Thuſcum Codicillos mandata ei prætoriarum cohortium cura: ſed ope Senecæ dignationem Burrho retentam. Plinius & Cluvius nihil dubitatum de fide præfecti referunt. Tacit. 13. Ann. c. 20. n. 3.

v. 229. Dem ſie die Würde gab.) Tac. 12. Annal. c. 42. n. 2.

v. 230 Fordert Schwerd und Gürtel von ihm ab.) Cum Præfectus Prætorio legebatur, dabatur ei ab imperatore cingulum cum gladio. Hinc memorabilis illa Trajani

vor, qui, cum Præfectum ſuum Cingulo donaret, ita dixiſſe fertur: Atque è Rep. imperavero, pro me: ſin ſecus, in me uterc. Roſin. Antiqu. Rom. lib. 7. c. 33. in fin.

v. 246. Wo wir des Burrhus Treu') Tac. 13. Ann. c. 20. n. 5.

v. 309. Daß eines Käyſers Kind/Braut/Schweſter/Mutter/Frau.) Alſo beſchreibet die Agrippine Tac. 12. Ann. c 42. n. 3. Venerationem augebat fœminæ, quam Imperatore genitam, ſororem ejus, qui rerum potitus ſit, & Conjugem & Matrem fuiſſe, unicum ad hunc diem exemplum eſt. Denn Germanicus war ihr Vater/Caligula ihr Bruder/Claudius ihr Ehmañ/ Nero ihr Sohn.

v. 312. Nach welcher Nahmen man ließ Städt' und Ufer nennen.) Colonia Agrippina. Tacit. 12 Annal. c 27. n. 1.

v. 313. Daß die der Teutſchen Treu'.) Daß die Römiſchen Käyſer Teutſche zu ihrer Leibwache gehabt/ lehret Sueton. in Galbâ. c 12. inſonderheit von Auguſto, der ſie bis zur Variantiſchen Niderlage behalten/ Suet. in Auguſt. c. 49. von Caligula, Suet. in Calig. c. 55. 58. Joſeph. Antiq. Judaic. lib. 19 c. 1. Von der Agrippine, welcher ſie aber Nero hernachmals weggenommen hat. Sueton. in Neron. c. 34. Tacit. 13. Annal. c. 18. n. 5. von Herode. Joſeph. lib. 17. cap. 10.

v. 317. In eines Bürgers Hauß.) Nero verſtieß die Mutter in der Antonia Hauß. Tac. 13. Ann. c. 18. n. 6.

v. 330. 331. 332. Daß er mit Knabenluſt.) Dieſe Schand-That hat Nero ſelbſt am Britannicus begangen. Hernach ihn allerſt mit Giffte beflecket. Tacit. 13. Ann. c. 17. n. 2. Wie Nero aber den Sporus als ein Weib geheyrathet/beſchreibet Sueton. in Neron. c. 38. Ja Nero hat als ein Weib dem Doryphoro (wie Sueton. 16. c. 29. meldet) oder dem Pythagone ſich verlobet. Darvon Tacit. 15. Ann. c. 37. n. 4. 5. Inditum Imperatori flammeum. Viſi auſpices, dos, & genialis thorus & faces nuptiales: Cuncta denique ſpectata, quæ etiam in fœminâ nox operit. Käyſer Avitus Pſeud Antoninus Sardanapalus machte es noch ärger / dieſer wolte mit Gewalt ein unkeuſches Weib ſeyn / ließ ihm die Haare gäntzlich wegnehmen / und heyrathete einen Knecht aus Carien.

Nahe-

Nahmens Hierocles: Ja er wolte oft gleichsam in der That betroffen werden / als wenn er mit andern Männern Unzucht getrieben; Deßwegen er denn vom Hierocles Scheltwortte und blaue Augen machende Schläge willig vertrug / ihn auch endlich zum Käyser zu machen entschlossen war. Dieser Käyser ließ auch einen solchen Buben Nahmens Aurelius Zoticus aus Smyrna πολὺ δὴ πάντας τῷ τῶν αἰδοίων μεγέθει ὑπεραίρων. mit höchster Pacht nach Rom holen / machte ihn zum Kämmerer / eh er ihn sahe / badete und trieb alle abscheuliche Laster mit ihm / ruhete und speisete auf seiner Schoos. Als dieser Aurelius den Käyser bey seiner Ankunfft grüssete: Κύριε αὐτοκράτωρ χαῖρε. Fiel ihm der Käyser Weibisch umb den Halß sagende: Μή με λέγε κύριον. Ἐγὼ γὰρ κύρια εἰμί. Xiphilin. in Avito. p. m. 370. 371.

v. 333. Daß er ihm Mägde lägt.) Die Acte. Tac. 13. Annal. c. 46 n. 4.

v. 353. 354. Man hat zum dritten mal die Reben uns vergiftet.) Sueton. in Neron c. 34. Cum veneno tentasset, sentiretque Antidotis præmunitam: Lacunaria, quæ noctu super dormientem laxatâ machinâ deciderent, paravit.

v. 386. seqq. Ob ein unfruchtbar Weib.) Der Agrippinen stattliche Schutzrede hat Tacit. 13. Ann. c. 21.

v. 413. Wenn Atimetus.) Domitiæ Neronis Amitæ Libertus. Tac. 13. Ann c. 19. n. 5.

v. 424. Die Schälsucht gegen uns.) Tac. ibid. Inter Agrippinam & Domitiam infensa æmulatio exercebatur.

v. 584. seqq. Das Kornhauß der Stadt Rom sol Fœnius verwahren.) Dises alles erzehlet Tac. 13. Annal. c 22.

Die Andre Abhandlung.

v. 87 88. Ich schwere bey der Seel des Käysers.) Jurare per Cæsarem, Sueton. in Julio. c. 85. per Genium Principis. Idem in Caligul. c. 27. l. 13. §. 6. ff de jurejur. l. 2. C. de reb. cred. solenne, & pejerare atrox erat, Tertuli-

an.

an. Apologet. c. 28. Citius apud vos per omnes Deos quam per Genium Principis pejeratur. Minutius Felix in Octavio: Eorum numen invocant, ad imagines supplicant, Genium hoc est, Dæmonem implorant, & est eis tutius per Jovis Genium pejerare quam Regis.

v. 91. 111. 290. 291. Wenn Nero einer Magd.) Was massen Sabina Poppæa dem Nero seine Buhlerey mit der Acte verwiesen/beschreibet Tacit. 13. Ann. c. 46. n. 3. 4. Von diser meldet Sueton. in Neron. c. 28. Acten Libertam paulùm abfuit, quin justo Matrimonio sibi conjungeret: submissis Consularibus viris, qui regio genere ortam pejerarent. Xiphilin. in Neron p. 159 meldet: Nero habe sie aus Asien gekaufft / selbte in das Geschlechte des Attalus gerechnet / auch viel lieber als Octavien gehabt.

v. 117 Mißfält ihm die Gestalt.) Dis und nachfolgendes stehet beim Tacit. 4. Annal. c. 1.

v. 136. Daß sie mir hat lassen Gift bereiten.) Daß Sabina Poppæa mit Vorgeben: Daß Agrippine ihr nachstellete/zu tödten beweget/hat Xiphil. in Neron. p. m. 162.

v. 199. Wenn er Octavien/weil sie unfruchtbar/trennet.) Tacit. 14. Ann. c. 60. n. 1. exturbat Octaviam sterilem dictitans.

v. 200. 205. Die man schon als fruchtbar.) Igitur agentem Poppæam in matrimonio Rufi Crispini Equitis Romani, ex quo filium genuerat, Otho pellexit juventâ & luxu, & quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur, nec mora, quin adulterio matrimonium jungeretur. Tac. 13. Ann. c 45 n. 6

v. 204. 209. 210. Der Nero hielt's für Ruhm.) Von dem Nero welcher seine Frau Livie noch schwanger dem August vermählte / sagte Xiphilin. in August. pag. 50. ἐξέδωκε ἄνηρ ἀνὴρ ὁ αὐτὸς, ὥσπερ τις πατήρ. Es habe sie ihr Mann wie ein Vater ihm übergeben.

v. 212. Gab Cato dem Hortens die Martie.) Q. Hortensius hatte sich in seines vertrauten Freindes des Cato Ehweib die Martia also verliebet: Daß er es ihm endlich / weil er darüber krank ward / offenbaren muste.

Daher

Dahero sie ihm auch Cato willig über ließ. Den darbey redenden Cato führet artlich ein Ferrante Pallavicino nella Scena Retorica per'l Catone amorevole.

v. 220. Kan man ihn unterm Schein der Ehren nicht verschicken.) Durch dis Mittel pflegen Fürsten nicht nur Verdächtigen das Hefft der Gewalt aus den Händen zu winden/wie Tiberius dem Germanico gethan. Tac. 1. Ann c. 5. n. 1. & c. 41. n. 2. Also trug der König in Spanien Ferdinandus Catholicus dem grossen Feld-Hauptmann Consalvo an das grosse Meisterthum S. Jacobs: ließ wegen seiner grossen Dienste an alle Christliche Häupter eine Ruhms-volle Erklärung ausgehn/ließ auch zu Savona, als der König in Franckreich Ludwig der Zwölfte und er zusammen speisten / ihn mit an die Taffel sitzen: c'est faveur extraordinaire, particulierement d'un Sujet d'Espagne avec son souverain. Besihe Monseur de Silhon au Ministre d'Estat, part. 1. chap. 6. Sondern also pflegen sie auch frembder Frauen Besitzthum zu erlangen/wie allhier Nero Poppeens. Tacit. 15. Ann. c. 46. n. 5. l. 1. Hist. 13. n. 5. Aerger machte es Avitus, bey welchem des Bassus sterbenswürdiges Laster war: ὅτι γυναῖκα ἐπρεπῆ καὶ εὐγενῆ εἶχε. Daß er ein schön und edel Weib hatte. Xiphilin. in Avit. p. m. 367.

v 258 Ihr gleichsam gläsern Kleid) Also nennten auch die Römer die durchsichtigen Kleider / und eigneten sie gemeiniglich denen Ehbrecherin zu. Vitreum enim (autore Nonio c. 6 n. 4.) pertenue & pellucidum quicquid est, veterum authoritate dici potest. Dahero den Orth des Horatii lib. 1. Od. 17. Dices laborantes in uno
Penelopen vitreamq́: Circen.
Turneb. l. 8. c. 15. außlägt: Circe vitrea fuit nuncupata quod meretricio ornaretur indumento. Senec. l. 2. Contrav. 7. ut adultera tenui veste conspicua sit. Und lib. 7. de Benefic. c. . Video sericas vestes, si vestes vocandæ sunt, in quibus nihil est, quo defendi aut corpus aut deniq́ue pudor possit, quibus sumtis mulier parùm liquidò nudam se non esse jurabit. Hæc ingenti summa

ab

ab ignotis etiam ad commercium gentibus accerſuntur, ut Matronæ noſtræ ne adulteris quidem plus in cubiculo quam in publico oſtendant.

v. 162. Ihr glüthe Stirn' und Ohr.) Quod in Fœmina patratæ libidinis ſignum. Sueton. in Octav. c. 69. Juvenalis:

Vexataſque comas, vultumque auremq; calentem.

v. 198. Weil er Pferden Sold.) Dis / und daß Nero die alten Pferde mit einem Bürgerlichen Rocke beſchencket/deßhalben auch Aulus Fabricius prætor die Pferde weggethan habe und mit Hunden gefahren ſey / erzehlet Xiphilin. in Neron. p. m. 159. Noch ärger machte es C. Caligula, der ladete ſein Pferd/ welches Incitatus hieß/zu Gaſte/ließ ihm Gerſten in Golde fürſetzen/ tränckte es mit Wein in gülbenen Geſchirren / ſchwur bey dem Heil und Glücke deſſelben / wolte es auch / wenn es nichtgeſtorben wäre / zum Bürgermeiſter machen. Xiphilin. in Caligul. p. m. 194. Er machte auch ſich und ſein Pferd zu einem Prieſter/ und ließ ihm alle Tage köſtliche und koſtbare Vogel opffern. Idem ibid. p. m. 142.

v. 301. Diener ſoll'n auch Schuld an Brand und Hagel haben.) Semper contra Miniſtrum æmulatio & invidia in armis excubant, intentæ in omnem occaſionem ut in ruinam præcipitent. Tanto in eum odio fertur Populus, ut mala etiam Naturæ & vitia Principis eidem tribuat. Saavedra Symb. Polit. 50. F. 1. p. m 371. Ita Sejano adſcribebatur, quod Amphitheatrum collapſum eſſet, & Mons Cælius conflagraſſet. Tacit. 4. Annal. c. 64. quia mos vulgo, ut fortuita ad culpam trahant. Dis beſtätigt Monſieur Silhon au Miniſtre d' Eſtat livr. 2. diſc. 7. Le peuple rejette ſur les Miniſtres tous les maux de l' Eſtat, bien qu' ils n'en ſoyent pas coupables: il exige d' eux une continuelle felicité, bien qu' elle ne ſoit pas en leur pouvoir: il veut qu' ils ſoyent gerens de tous les evenemens, bien qu' ils ne le doivent eſtre que de leurs conſeils: il les fait les Inſtrumens de toutes ſes afflictions & de toutes ſes ſouffrances, bien que d' ordinaire ſes

pechez en ſoyent la cauſe. Bref il les traite de la meſme ſorte & avec la meſme injuſtice, qu' eſtoient traitez les premiers Chreſtiens par les Payens; qui ſe prenoient à eux de la cholere dec Ciel & des playes de l' Empire, & les faiſoient les Auteurs des Inondations, des ſterilitez & des peſtes, dont il eſtoit tiavaillé.

v. 306. Wer ſehr libet/ wenn er libt.) Ariſtotel. l. 7. rol. c. 6.

v. 338. Candaulens Frau blieb keuſch.) Diſe berühmte Geſchichte/da Candaules ſeinem Freinde dem Gyges ſeine Frau nackend gewieſen und zum Ehbruch veranlaſſet/ beſchreibet Juſtin. lib. 1 p. m. 18.

v. 416. Trug Macro Ennien.) Tac 6. Annal. c. 45. 6. 7. Impulerat Macro poſt mortem Claudiæ, quam nuptam ei (Cajo Cæſari) retuli, uxorem ſuam Enniam immittendo, amore juvenem inlicere pactoque matrimonii vincire, nihil abnuentem, dum dominationis apiſceretur.

v. 462. 463. Daß künftig niemand mehr.) Beym Tac 3. Ann. c. 33. 34. ſtreiten Severus Cæcina und Valerius Meſſalinus heftig in zweyen Reden mit einander. Jener wil behaupten: Daß kein Landvogt ſeine Frau mit ſich nehmen ſolle; Diſer aber das Widerſpiel.

v. 468. Daß ſich ein Weib ein gantzes Heer zu ſtillen.) Dis that Agrippina des Germanici Gemahl/ Tacit. 1. Annal. c. 69. Plancina. Tac. 2. Annal, 55. n. 6.

v. 494. Wer Fürſten wil gefallu.) Capitonis obſequium dominantibus magis approbabatur. Tac. 3. Annal. c. 75. n. 4.

v. 504. Die Flamm' erſtickt.) Ignis Veſtalis nunquam ſine portentô credebatur extingui & anxiâ ſollicitudine expiabant quod contigit ante initia bellorum civilium motaque inter Cæſarem & Pompejum arma Quod ubi contigerat, omnia publica privataque intermittebantur negotia, eratque Juſtitium indictum, donec Procuratio ſolennis inſtitueretur, & tamdiu durate Imperium, quam diu ignis fuiſſet inextinctus. Thom. Dempſter. in Paralipom. ad lib. 2. c. 12. Roſini. p. 325. Wenn eine

Veſta-

Veſtaliſche Jungfrau das ewige Feuer unvorſichti
außläſchen ließ/ward ſie mit Rutten geſtrichen. Vale
Maxim. lib. 1. cap. 1. tit. 7. Licinio Pontifici Max. Vir
Veſtalis, quia quadã nocte parum diligens æterni ig
cuſtos fuiſſet, digna viſa eſt, quæ flagro admoveret
Obſequens de Prodig. c. 26. Veſtæ penetralis ignis
tinctus, virgo juſſu Æmilii Pontificis Max. flagrõ ca

v. 504. Die Drommel klinget hohl.) Simulacrum Veſ
pingebatur formâ Mulieris ſedentis & geſtantis T
panum quod terrâ ventos in ſe contineat. Roſin. de an
tiqu. Rom. lib. 2. c. 12. p. m. 331.

v. 512. 516. 638.) Die Römer hielten darfür: Es hab
Dardanus aus Samo-Thracien / als er Troja gebauet/
das Bildnüs der Göttin Minerva oder das ſo genennte
Palladium als ein Zeichen: Daß / ſo lange es daſelbſt
wäre/die Stadt ewig bleiben ſolle/dahin gebracht. Di
ſes habe Æneas bey Einäſcherung der Stadt Troja (in
dem die Grichen nur ein falſch-nachgemachtes bekom
men hetten) nebſt dem ewigen Feuer weggenommen
und mit ſich in Italien bracht / welches von Alba her
nach nach Rom kommen. Beſiehe Roſin. dict. loc. Dis
war nun das Fürnehmſte des Veſtaliſchen Heyligthums. Darvon redet Silius Italic. lib. 1. Punic.

Et vos virgineâ lucentes ſemper in aulâ
Laomedontéæ Trojana Altaria flammæ.

M. Lucan. lib 9.

Di Cinerum, Phrygias colitis quicunque ruinas,
Æneæque mei, quos nunc Lavinia ſedes
Servat, & Alba Lares, & quorum lucet in Aris
Ignis adhuc Phrygius, nullique aſpecta Virorum
Pallas, in abſtruſo pignus memorabile Templo.

Virg. 2. Æneid. von Æneâ. — — Veſtamque potentem
æternumq; adytis effert penetralibus Ignem.

Dergleichen Fatum Regni war bey den Argivern der
güldene Wider/ welchen Thyeſtes dem Atreus entführ
ret. Beſiehe Senec. in Thyeſt. act. 2. verſ. 222. ſeqq.

v. 516. 517.) Das Geſchlechte der Julier führte ſeinen
Uhrſprung vom Æneas und der Venus, mit welcher er

den Julius gezeuget. Alſo redet C. Jul. Cæſar beym Sueton. in ejus Vitâ. c. 6. Amitæ meæ Juliæ maternum genus ab Regibus ortum, paternum cum Diis immortalibus conjunctum eſt. Nam ab Anco Marcio ſunt Reges, quo nomine fuit Mater? à Venere Julii, cujus gentis familia eſt noſtra. Darauf ziehet Tacit. 4. Ann. c. 43. Segeſtani eadem Veneris monumenta apud ſitycum vetuſtate delapſam reſtaurari poſtulavere, jactis memorantes de origine ejus & læta Tiberio, ſuſcepit curam libens tanquam conſanguineus.

v. 507. Die Prieſterin trägt ſelbſt den Fleck.) Nemlich Rubria die Nero genothzwängt. Suet. in Ner. c. 28. Käyſer Avitus heyrathe gar eine Veſtaliſche Jungfrau / die Aquilia Severa hieß / vorgebende: Daß von ihm als dem Oberſten Prieſter und ihr als einer Prieſterin Göttliche Kinder gebohren würden Xiphilin in Avito p. 368.

v. 516. Weg Haube / Schleyer weg.) Die Veſtaliſchen Jungfrauen trugen eine beſondere Haube und Schleyer / welche Feſtus Pomp. lib. 17. alſo beſchreibet: Suffibulum veſtimentum album prætextum quadrangulum oblonguin, quod in Capite Veſtales Virgines ſacrificantes habebant, idque fibula comprehendebatur. Und M. Lucan. l. 5. Pharſ. v. 596.

Veſtalemque chorum ducit vittata Sacerdos
Trojanam ſoli cui fas vidiſſe Minervam.

v. 533. Weil Hecuben kein Opfer Glutt will fangen.) Dictys Cretenſis im 5. Buche vom Trojaniſchen Kriege / mit auf der 127. Seite erzehlt: Daß den Tag für der Nacht / da Antenor das Palladium dem Prieſter Theano abgeredet und den Grichen geliefert / der dem Apollo und der Minerva opfernden Hecube alle Feuer ausgelöſchet wären / welches als bald für ein Zeichen der erzörnten Götter und des Trojaniſchen Intergangs von der weiſſagenden Caſſandra gehalten worden.

v. 535. Die Mauern die gleich Götter aufgeführet.) Die Trojaniſchen Mauern ſol Neptunus und Apollo gebaut haben. Dahero Dictys an obigem Orthe auf der 132. Seite; Ita inviolatum multis tempeſtatibus Mu-

rorum opus Neptuniq́ue atq́ue Apollinis maximè Mo-
numenta multo delectu Civium manibus diſſolvuntur.

v. 540 541. 542. 543.) Diſe Wunderzeichen / welche den Untergang des Nero und des Juliſchen Geſchlechtes bedeutet / beſchreibet Sueton. in Galbâ. c. 1. Auf die hier-beſchriebene Zeit und Orth zielet genau Tacit. 15. Ann. c. ult. Eodem annô Ruhlinalem arborem in Comitio, quæ ſuper octogentos & quadragintà ante annos Remi Romuliq́ue Infantiam texerât, mortuis ramalibus & reſcente trunco deminutam, prodigii loco habitum eſt, donec in novos fœtûs reviviſceret. Dergleichen erzehlet Johan Tzezes Hiſt. Chil. 4. de Fico Logothetæ cuidam unicè dilectâ, (ſic ut nemini alii ex eâ eſſe fructum liceret) quæ die moreis exaruit; & poſtridiè à ſummo ad imum fidit ſe.

v. 544. 545. 546.) Welcherley Geſtalt mit einer Veſtaliſchen Jungfrau / die ihre Keuſchheit verſehret / ſey umbgegangen worden / beſchreibet außführlich Thomaſo Porcacchi ne' Funciali antichi alla Tavola IV. p. m. 240. Welches ich aus dem Welſchen alſo deutſch gegeben: Sie banden ſie auf eine Baare / verdeckten ſie von außen alſo / daß man auch ihre Stimme nicht vernahm; trugen ſie mitten über den Platz vom Tempel der Veſta an bis zum Thor / welches Porta Collina genennt ward / ihre Eltern und Freunde beweinten ſie als eine Todte. Hinter ihr giengen die Prieſter traurig und ſtille. Beym Thore inner der Mauer war ein Hügel (den man noch heutiges Tages auff der lincken Hand / wenn man zum Thore geht / ſihet) daſelbſt war das Begräbnüs diſer Unzüchtigen. Unten war ein Gemach / dareiu man durch ein Loch auf einer Leuter ſtieg. Daſelbſt worden der Unkeuſchen die Binden loß gemacht / das Haupt ihr verhüllet / und nach dem der oberſte Prieſter ihr etliche geheime Worte geſagt / auch ihr nebſt den andern Prieſtern den Rücken gekehret hatte / führte ſie der Scharffrichter alleine hinunter / die Leuter ward weggenommen / und das Loch zu gemacht. Damit es auch nicht ſchiene / als wenn ſie für Hunger geſtorben wäre / ward

ward ein wenig Brodt/ Waſſer/ Milch und Oele hingeſätzt; ein Bette zubereitet und ein Liecht angezündet. Als dis geſchehen/ giengen die Prieſter fort / und ſelbiger Tag ward in der Stadt gefeyert/ welche dahero ſehr beſtürtzt war/ weil ſie dafür hielten: Daß dergleichen Zufall dem gemeinen Weſen ein groſſes Ungluck verkündigte. Dis/ was von Milch und Brodt erzehlet/ führet weitläuftig aus Dempſter. ad Roſin. l. 1. c. 12. p. m. 338.

v. 514. 151. Es wird auf ſie geweyhte Fluet geſprützet.) Welcher Geſtalt die Heyden / wenn ſie opfern wollen / ſich mit geweyhtem Waßer beſprützet/ und von begangenen ſchweren Mißethaten mit Schweinblutte gereinigt haben / führet aus Natal. Comes in Mytholog. lib. 1. c. 14. p. m. 48. ſeqq.

v. 521. Numicus Strom.) Zu denen Veſtaliſchen Opfern taugte nicht iedweder Waſſer / ſondern es muſte aus dem Fluße Numicus geholet werden. Serv. ad lib. 7. Æneid.

——— hæc fontis ſtagna Numici.

darinnen Æneas ſol umbkommen ſeyn. Taubman. ad eund loc.

v. 522. Würcke was Canathus Fluet.) Die Heyden haben gedichtet: Daß ſich Juno alle Jahr im Archiviſchen Brunnen Canatho gebadet / und dardurch allezeit die Jungfrauſchafft wider erlanget habe. Lyſimach. Alexandrin. lib. 1. Rer. Theban.

v. 563. Sähe Fluet und Oel an Titans heiße Strahlen.) Weil die Arth das ausgelöſchte Veſtaliſche Feuer wider anzuzünden ſehr ſeltzam ſcheint/ will ich des Porcacchi ne' Funerali antichi p. m. 21. eigene Beſchreibungs-Wortte herſetzen: E' d' avertire, che come l'era ammortzato (il fuoco); non era punto lecito raccenderlo con altro fouco: ma con grandiſſime preghiere cercando di placar la Deità di Velta; con molti ſacrifici cavavano il nuovo fuoco da' raggi del Sole, accendendo fiamma pura & immaculata con un vaſo pieno d'acqua oppoſto al Sole.

v. 566. Streut rothes Salz.) Quod in Veſtæ Sacrificiis ſal rufum tantum offerebatur, quodque in Calicibus & Catillis aſſervabatur, docet Lil. Gyrald. Syntagm. Deor. gentil. 17.

Die Dritte Abhandlung.

v. 14. Ihr Gold-beſtreutes Haar.) Alſo zierten die Römer ihre Haare. Julius Capitolinus in Vero: Dicitur ſanè tantam habuiſſe cutem flaventium capillorum, ut capiti auri tamenta reſpergeret; quo magis cóma illuminata flaveſceret. Æ. Lampridius: Fuit capillo ſemper fucato & auri ramentis illuminato.

v. 39. 40.) Daß Agrippine wird vom Lepidus beſleckt.) Tac. 14. Ann. c. 2. n. 4. quæ puellaribus annis ſtuprum cum Lepido ſpe Dominationis admiſerat, pari cupidine uſque ad libita Pallantis provoluta. Et 12. Ann. c. 25. n. 2. & c. 65. n. 4. Pallante adultero, ne quis ambiget, dicens; pudorem, corpus, cuncta regno viliora habere.

v. 79. 80 81 In ſie ward Claudius durch Zauberey verliebet.) Xiphilin. in Nerone p. m. 162. erzehlt: Daß Agrippine/als ſie geſehen: Daß Nero die Sabine Poppee ſo wie Otho brauche/aus Furcht: er möchte ſie heyrathen/denn Nero mit Zauberey und geilen Blicken/mit welchen ſie auch den Claudius verliebt gemacht/in ihren Willen zu bringen ſich bemühet habe. Wiewol er es für gewis nicht ausgeben will/vermeldende: Daß Nero eine/welche der Agrippinen ſehr ehnlich geweſt/heftig geliebt/und dannenhero: Daß er mit ſeiner Mutter buhlete/vorgegeben habe. Dieſe hier eingeführte Umbſtände beſchreibt außführlichen Tacit. 14. Ann. c. 2. allwo er auch ex Fabio Ruſtico anzeucht: Daß Nero der Agrippinen Blutſchande angemuttet habe. Welches Sueton. c. 28. in Nerone beſtätigt/beyſätzende: Olim etiam quoties lectica cum matre veheretur, libidinatum inceſtè ac maculis veſtis proditum affirmant.

v. 85. 86. 87. 88 Der Fiſch der in der Flutt.) Dis ſelbige erzehlet Ferrante Pallavicino nel Panegir. di Venetia. p. m. 52. Nelle bionde chiome, nell' inanellato cri-

pa, quasi in rete ei timase preso : rassomigliando quel pesce, che arde nell' acque, nè altrimente si prende, che con rete fabricata di capelli di Donna.

v. 113. 114. Daß die Schaar die umb den Käyser wacht.) Tac. 14. Annal. c. 8. n. 2.

v. 178. Pflegt doch der Storck.) Castitatem Ciconiarum refert Franzius Hist. Animal. part. 2. cap. 6. p. m. 384.

v. 196. 197. Ward ein Gesätze doch.) Mit des Brudern Tochter sich verheyrathen / war eine Blutschande. §. 3. Inst. de nupt. l. 56. ff. de rit nupt. Damit nun Claudius Agrippinen seines Brudern Germanici Tochter heyrathen konte / forderte er vom Rathe einen Schluß. Quo justæ inter patruos fratrumque filias nuptiæ etiam inposterum statuerentur. Neque tamen repertus est, nisi unus talis matrimonii cupitor, Talledius Severus Eques Romanus, quem plerique Agrippinæ gratiâ impulsum ferebant. Tac. 12 Annal. c. 7. n. 2. Dis SC. ist zwar von Nerva aufgehoben und verordnet worden : Daß kein ἀδελφιδῆ oder Schwister-Kind solle geheyrathet werden : Xiphilin. in Nervâ p. m. 241. alleine es hat Antoninus Pius darmit bald selbst wider gebrochen / da er seinem Bruder seine Tochter vermählet. Capitolinus.

v. 202. Hat Macareus nicht der Canacen gewehret.) Diese Verliebte waren Bruder und Schwester. Naso hat ein schön Sendschreiben der Canace an den Macareus in Heroid.

v. 204. Als sich Antiochus ins Vatern Frau verlibt.) Die Geschichte ist berühmt : Daß sich Antiochus in des Seleucus seines Vatern Gemahlin Stratonice verlibet : Daß er auch todtkranck darüber worden. Welches der Arzt Erasistratus wahrgenommen und den Seleucus offenbaret / darauf er seinem Sohne die Gemahlin abgetreten. Appian. in Syriaco. Diese Geschichte führet artlich ein Petrarca nel cap. 2. del Trionfo d' Amore p. m. 168.

v. 207. Der Persen Recht läßt zu.) Arnobius contra gentes l. 4. Jus est apud Persas misceri cum Matribus : Ægyptiis & Athen-

& Athenis cum sororibus legitima connubia. Memorię & Tragœdiæ vestræ incestis gloriantur, quas vos libenter & legitis & auditis: sic & Deos colitis incestos cum Matre, cum Filia, cum Sorore conjunctos.

v. 210. Viel/ was der Perse lobt/ist bey den Römern Sünde.) Hiervon redet die gantze Præfatio Æmilii Probi.

v. 300. 309. 314. Des Ninus Faust durchstach.) Von der großen Königin zu Babylon Semiramis ist bekandt: Daß sie ihr Sohn Ninus / welchem sie Blutschande angemuthet / getödtet habe. Justin lib. 1. Sie soi in eine Taube seyn verwandelt worden / dahero die Babylonier eine Taube in ihrem Wapen und Fahnen geführet / wie aus Diodor. Sicul. Athan. Kircher. Oedip. Ægypt. tom 2. part 1. c 3. p 26. anführet.

v. 341. Durch künstlich Taffelwerck ꝛc.) Sueton. in Neron. c. 34.

v. 348. Ein Schiff/ das auf der See bricht von sich selbst entzwey.) Sueton. d. l. Tac. 14. Ann. c. 3. 4.

v. 374. 375. Die fünff geweyhten Tage.) Suet. d. c 34. Atque ita conciliatione simulatâ jucundissimis litteris Bajas evocavit ad solennia Quinquatrium simul celebranda. Tac. 14. Ann. ... 4. n. 1. Naso de his quibq; diebus:

Sanguine prima vacat: nec fas concurrere ferro,
Causa, quod est illâ nata Minerva die.
Altera tresque super rasâ celebratur arenâ,
Ensibus exsertis bellica læta Dea est.

v. 380. Denn da man Brücken vor Meer über hat gemacht.) Dis hat C. Caligula gethan. Nam Bajarum medium intervallum Puteolanas ad moles trium millium & sexcentorum ferè passuum ponte conjunxit, contractis undiqúe onerariis navibus & ordine duplici ad anchoras collocatis, superjectoq; aggere terreno ac directo in Appiæ viæ formam. Scio plerosque æstimasse, talem à Cajo pontem excogitatum æmulatione Xerxis, qui non sine admiratione aliquanto angustiorem Hellespontum contabulaverit. &c. Sueton. in Caligul. c. 19.

v. 404. Und warme Bäder kwällt) Diese Bajanischen Bäder beschreibet außführlich Scipione Mazzella nell' Anti-

Antichità di Pozzvolo cap. 20. 21. Von dem Uhrſprunge derſelben hat er daſelbſt ein ſchön Epigramma des Matteo Factano.

Dum Bajis dormiret Amor prope littus in umbrâ
murmure detentus lene fluentis aquæ;
conſpexêre illum Nymphæ multo igne coruſcum,
& raptas lymphis ſuppoſuêre faces.
Quis gelidum credat ſubitò exarſiſſe liquorem
atque inde æternos emicuiſſe focos?
Nec mirum, his flam̃is, toties quibus arſerat æther,
vos quoque perpetuum ſi caluiſtis aquæ.

Welches ich alſo verſetzet:

Die Liebe ſchlief bey Baj' am ſchattichten Geſtade/
Gereitzet durch den Rauſch der linden Silber-flutt.
Als ihn die Nymphen ſah'n umbſtrahl't von ſo viel Glutt/
verſteckten ſie alsbald die Fackeln ihm im Bade.
Hiervon ward alſobald das kalte Kwäll entzündet/
Die Flammen brachen für. Wer dis nicht glauben kan/
Der wiſſe: Daß der Brand oft ſtreckt den Himmel an/
Von dem man ſtete Wärmdd' in dieſen Waßern findet.

v. 442. Daß wir ihr Augen/ Hand und Brüſte mögen küſſen.) Daß Nero beim Abſchiede der Mutter Augen und Hände geküßt habe/ erzehlt Xiphil. in Neron. p. 163. Von den Augen und Brüſten Tacit. 14. Annal. 4. n. 5. Sueton in Neron. c. 34.

v. 459. ſeqq. Itzt fällt das Dach des Schiffes ein.) Diſen Schiffbruch/ und wie Crepereius Gallus und Aceronia umbkommen/ beſchreibt ausführlich Tacit. 14. Ann. c. 5.

v. 487. 488. Ihr Delfinen reicht euren holden Rücken dar.) Das Gedichte von dem Lauten-ſchläger Arion: Daß ſelbigen ein Delfin oder Meer-ſchwein ſolle durch die Wellen getragen und aus der Seeräuber Händen errettet haben/ iſt gemein und von Ovidio beſchrieben lib. 2. de Faſtis. Gellio. l. 17. c. 19. Dis aber iſt etwas

ſetzemes/ was Plinius lib. 9. cap. 8. Solinus. c. 17. ſo wahrhaftig ausgibt/ erzehlende: Divo Auguſto Principe in Campania Delphinem puer fragmentis panis primo allexit & in tantum conſuetudo valuit, ut alendum ſe etiam manibus crederet. Mox cum profluxiſſet pueri audacia, intra ſpatia eum Lucrini Lacûs vectitavit, unde effectum ut à Bajano littore equitantem puerum Puteolos usque perveheret. Hoc per annos plurimos tamdiu geſtum eſt, donec aſſiduo ſpectaculo deſineret miraculum eſſe, quod gerebatur. Sed ubi obiit puer, ſub oculis publicis deſiderii mœrore Delphin interiit. Pigeret hoc aſſeverare, ni Mecœnatis & Fabiani multorum, & que præterea eſſet literis comprehenſum. Eben dis beſtetigt A. Gellius lib. 7. c. 8. Ein gleichmäſſiges Exempel von einem Delfin bey der Stadt Proſelene in Jonien/ welcher einen Knaben / der ihn geheilet / durch das Meer geführt/ erzehlt aus Pauſania Mazzella nell' Antichità di Pozzuolo cap. 15. p. 51.

Die vierdte Abhandlung.

v. 20. 21 22. Daß als an mir des Giftes braune Flecken.) Zonaras und Xiphilin. in Neron. p. 166. meldet: Es habe Nero des Britannicus Leiche/ als welche von empfangenem Gifte fleckicht war/ mit Gipſe überſtreichen laſſen / beim Begräbnüſſe aber habe ein groſſer Platz-Regen die Farbe abgewaſchen / und alſo diſes Mord-Stücke verrathen.

v. 21. Als ſich das Schiff zertheilt iſt ſie ans Land geſchwommen.) diſes und alles nachfolgende beſchreibt Tac. 14. Ann. c. 5. 6. 7. 8.

v. 171. Der Clytemneſtre Blutt klebt an Oreſtes Stahl.) wie diſer ſeine Mutter/ welche zuvor nebſt ihrem Ehbrecher Ægiſthus ihren Ehmann den Agamemnon. umbbracht habe/ verführet weitläuftig Sophocles in Electra, und Euripides in Oreſte.

v. 177. Alcmæon tödtet' auch die Mutter Eriphyle.) In Anmerckung deſſen/ ward von den Römern / als Nero nach dem Mutter-Morde nach Rom kam / an ſeine Bild-

Bildnüſſe ein Sack/darein die Eltern-Mörder geſtecket worden/l. un. C. de his qui parentes vel libr. occid. gehencket und offentlich angeſchrieben.

Νέρων, Ὀρέστης, Ἀλκμαίων, ματροκτόνοι,
Nero, Oreſtes, Alcmæon matricidæ. Xiphil. in Ner. p. m. 165.

v. 348. 349. 350. Der Sterne Gold wird durch mich blaß und klein,) Hieher gehören die ſchönen Worte Lipſii de Conſtant. lib. 1. cap. 16. Omnia iſta, quæ ſuſpicis, quæ miraris, vicibus ſuis aut pereunt aut certè mutantur. Solem illum vides? deficit. Lunam? laborat & tabeſcit. Sidera? labuntur & cadunt. Et ut velet aut excuſet hæc Ingenium humanum: evenêre tamen in cœleſti illo corpore & evenient, quæ Mathematicis legem omnem frangant & mentem. Cometas omitto, variâ formâ, vario ſitu & motu: quos omnes ab aëre & in illo eſſe, haud facilè imponat mihi Lyceum: ſed ecce nuper negotium Aſtrologis ferêre motus quidam novi deprehenſi, & novæ ſtellæ. Sidus exortum hoc ipſo anno: cujus Incrementa & Decrementa clarè obſervata; vidimusque (difficulter creditum) in cœlo ipſo naſci aliquid poſſe & mori. Quin Varro ecce apud Auguſtinum clamat & aſſerit. ſtellam Veneris, quam Plautus Veſperuginem, Homerus ἑωσφόρον appellat, colorem mutaſſe, magnitudinem, figuram, curſum.

Die fünffte Abhandlung.

v. 44. Mit Sohn und Bruder hat unkeuſche Luſt getrieben.) Schild. in Not. ad Sueton. in Neron. c. 5. p. 576. n. 6 beſchreibet der Agrippine Leben kurtz alſo; Hæc optimi Parentis peſſima filia primùm Paſſieno Criſpo bis Conſuli nupta, inde Cn. Domitio à Tiberio tradita defuncto marito, ſollicitatis nequicquam Galbæ nuptiis, tandem in Caji fratris fœdiſſimo contubernio vixit. A quo mox exoletis objecta atque in exilium acta, cum rediiſſet, patruo ſuo Claudio poſt Meſſalinæ necem inceſtis nuptiis conjuncta, partô tot Patriciduis Neroni filio Imperio, ab eodem interfecta periit.

v. 48. Des Vettern Bett' und Thron durch Zauberkunſt.) Cæterum objecta ſunt: quod conjugium Principis devotionibus petiviſſet. Tac. 12. Ann c. 65. n. 1.

v. 49. Die Gunſt des Seneca durch Unzucht überkom̃en.) Von dieſem Welt-berühmten Welt-weiſen meldet Xiphil. in Neron. p. m. 161. Er habe mit der Agrippine zu thun gehabt/ er habe faſt in allem ein anders gethan/ ein anders gelehret. Er habe getadelt die Tyranney/ und ſey eines Tyrannen Lehrmeiſter geweſt: er habe geſcholten die mit Fürſten umbgiengen/ und er ſey ſelten vom Palaſte wegkommen. Er habe die Heuchler verflucht/ und er habe Königinnen und Freygelaſſenen Lob-Reden verfertigt. Er habe die Reichen geſtrafft/ und er habe ter millies ſeſtertiũm, welches 7500000. Philipsthal. nach Lipſii Rechnung macht/ vermocht: Er habe anderer Leute Uberfluß verdammet/ und er habe 500. Cederne Taffeln mit Helffenbeinernen Geſtülen gehabt. Und p. 162. meldet er vom Seneca/ er habe den Nero zum Mutter-morde angefriſchet: ἵνα ὡς τάχιστα καὶ θεοῖς καὶ ἀνθρώποις ἐπιβουλεύσῃ. Daß ihn deſto ehe Götter und Menſchen ſtürtzen ſolten.

v. 54. 55. Ich ſehe Lollien.) Tacit. 12. Annal. c. 22.

v. 57. 58. Statilius verflucht die Anmuth ſeiner Gärthe.) Tacit. 14. Ann. c. 59.

v. 60. 61. Wie ich dem Claudius durch' Schwämm' und Gift.) Wie Agrippine diſen ihren Gemahl mit vergifteten Schwämmen hingerichtet/ beſchreibt Tac. 12. Ann, c. 67. Dahero Nero deßhalben/ weil Claudius vergöttert worden: Tac. ib. c. 69 n. 4. Die Schwämme eine Speiſe der Götter hieß. Sueton. in Neron c. 33.

v. 90. ſeqq Warumb blib' Agerin ſo lange ſonſt.) Tacit. 14 Ann. c. 8 n. 4.

v. 96. Wie der Chaldeer Wiz' uns wahrgeſagt) Hunc ſui finem multos ante annos crediderat Agrippina, contemſeratque. Nam conſulenti ſuper Nerone, reſponderunt Chaldæi; fore, ut imperaret, matremque occideret: atque illa, occidat, inquit, dum imperet. Tac. 14. Ann. c. 9. n. 4.

v. 153.

v. 115. Und du verläſſeſt mich.) Tac. 14. Ann. c. 8. n. 5.

v. 122. Im Fall du / wie's ihr geh't. ꝛc.) Diſes alles hat Tacit 14. Ann. c. 9. n. 5. 6. Xiphilin. in Neron. p. 164. meldet noch: Daß Agrippine vom Bette aufgeſprungen ſey / ſich entblöſt und das Kleid zerriſſen habe / ſagende: Durchſtich den Bauch / denn er hat den Nero gebohren.

v. 170. 171. Ich eile diſen Dolch in Tempel zu verwahren.) Alſo wiedmete Nero des Scevini Dolch Jovi Vindici. Tac. 15. Ann. c. 74. n. 3.

v. 180. ſeqq. 200. 201. Ich hette nicht gemeint; Daß ſelche Glider mich.) Tac. 14. Ann. c. 9. n. 1. ſätzet es zweifelhaft: Ob Nero ſeine todte Mutter beſehen habe. Xiphilin. in Neron. p. 164. meldet dis / daß er ſie gantz entblößet nebſt den Wunden wol betrachtet / und nebſt anderen liederlichen Reden geſagt habe: Οὐκ ἤδη ὅτι οὕτω καλὴν μητέρα εἶχον. Ich wuſte nicht: Daß ich eine ſo ſchöne Mutter hatte. Sueton. c. 34. erzehlt: Er habe ihre Glider beſihlet / Theils derſelben gelobt / Theils getadelt / auch / weil ihn ein Durſt ankommen / getruncken.

v. 214. ſeqq. Streicht nur ihr altes Thun.) Alle dieſe Beſchuldigungen hat Nero zu ſeiner Entſchuldigung nach Rom an den Rath geſchrieben. Tac. 14. Ann. c. 11.

v. 219. 276. 277. Du ſolſt die Schrifft verfaſſen.) Ergo non jam Nero, cujus immanitas omnium queſtûs antecibat, ſed averſo rumore Seneca erat; quod oratione tali confeſſionem ſcripſiſſet. Tac. ib. n. 6.

v. 243. ſeqq. Schreib / daß Calpurnie / Licinus Gabel / Itur.) Alles diſes geſchach umb der Mutter Thaten und Gedächtnüs verhaßt zu machen. Tacit 14. Ann. c. 12. n. 6. 7.

v. 256. 257. ſeqq. Sätzt in dem Raithauß auf.) Miro certamine Procerum decernuntur ſupplicationes apud omnia pulvinaria, utique Quinquatrus, quibus aperiæ eſſent inſidiæ, ludis annuis celebrarentur. aureum Minervæ ſimulacrum in Curiâ, & juxtâ Principis imago ſtatue-

statueretur. Dies natalis Agrippinæ inter nefastos esset. Tac. 14. Ann. c. 12. n. 1. 2.

v. 167. 168. Daß man sie verbrennt noch heinte dise Nacht.) Cremata est nocte eâdem, convivali lecto & exequiis vilibus, neque, dum Nero rerum potiebatur, congesta aut clausa humo. Mox domesticorum cura, levem tumulum accepit, viam Miseni propter & villam Cæsaris Dictatoris, quæ subjectos sinûs editissima prospectat. Tacit. 14. Ann. c. 9. n. 1. 2. Welchem aber zu widerstreben scheinet Xephil. p. 164. meldende: Daß Nero offtmals an dem Orthe / wo der Agrippinen Gebeine wehren hin vergraben gewest / hette hören Lermen blasen.

v. 362. 363. Das Thier/das in der Brunst des Libens doch muß sterben.) Loredan. ne' Scherzi Geniali, ai Frine lasciva. p. m. 239. Le dolcezze d' Amore sono così scavi, che l' appetiscono anche quegl' animali, che muoiono nel congiungersi.

v. 401. Schreckt dich nunmehr der todten Mutter Schatten.) Nero sæpè confessus exagitari se maternâ specie. Sueton. in Neron. c. 34. Also ist auch Caligula für seinem Untergange von Gespenstern geplaget worden. Suet. in Calig. c. 59. Also hat den Otho der Geist des Galba beunruhiget: Dahero er selbten zu versöhnen sich bemühet, Suet. in Othon. c. 7. zum Domitiano ist/ eh er umbbracht ward / der von ihm ermordete Junius Rusticus mit einem Degen kommen. Xiphilin. in Domitian. p. m. 235. Dem Bassianus Caracalla ist nach Ermordung des Geta erschienen der Geist des Commodus ihn also anredende: στεῖχε δίκης ἆσσον. Eile fort zur Straffe. Dio. lib. 78.

v. 454. Dein Arm der Priester wird dein Leib das Opfer seyn.) Denn Nero hat sich verzweifelnde selbst ermordet. Sueton. in Neron. c. 49.

v. 496. seqq. Sagt ist der Tag das Ziel des Lebens.) Wie Nero für Furcht sich nach dem Tage gesehnet / und auff des Burrhus Veranlassung von seinen Soldaten sey erfrischet worden/beschreibt Tacit. 14. Ann. c. 10.

v. 484. Etlich wir der Mutter Geist mit Opfern zu verſöhnen.) Sueton. in Neron. c. 34. Quin & facto per Magos ſacro evocare Manes & exorare tentavit. (Agrippinæ.)

v. 489. Iſt ihre Seele nicht in Schlang und Wolff gefahren.?) Hierdurch wird gezielet auf der Heyden thörichte Metempſychoſin Pythagoream. Und gehöret hieher fürnemlich der Orth aus dem Plato in Phedone: Itaque Animæ malorum circa ſimulacra tamdiu obertare coguntur, quoad cupiditate naturæ corporeæ comitante rurſus induant corpus; induunt autem, ut decet, ejusmodi mores, quales in vitâ exercuerunt, eos quidem, qui ventri dediti per inertiam atque laſciviam vitam egerunt, neque quicquam penſi pudoriſque habuerunt, decet Aſinos ſimiliaque ſubire; qui verò injurias, tyrannides, rapinas præ cæteris ſecuti ſunt, in Luporum, Accipitrum, Milvorum genera par eſt tranſire: ſingulis in eas animalium ſpecies, quibus in vitâ ſimiles fuerunt, tranſmigrantibus. Dieſer Meinung ſind auch die Hebreer geweſen/welche dieſe Metempſichoſin גלגולים das iſt die Verkehrungen der Seelen genennet / maßen ſie in ihrer Cabalâ aus dem Worte אדם erweiſen wollen: Daß die Seele Adams in David/deſſen in den Meſſiam gefahren. Wiewol außer dem Plotino, andere Weltweiſe bis alleine für eine Allegorie verſtelleter Sitten angenommen/beſiehe hierbey Athanaſ. Kirchet. in Oedip. Ægypt. tom. 2. part. 2. cap. 7.

v. 490 491. Sie ſtieg den Sternen zu/die auch ihr Uhrſprung warē.) Dis iſt auch eine Platoniſche Lehre: Es habe der Schöpffer der Welt die Seelen in die Sternen geſämet/welche hernach herunter in ſphæram generationis ſtiegen/endlich aber/da ſie ſich in der Welt wol verhalten/eine jede zu ihrem zugeeigneten Geſtirne ſich empor ſchwingen. Dahero werde/auch den Seelen Flügel zugeeignet. Beſiehe den Plato in Phædro. Da aber eine Seele mit Lüſten des Leibes ſich verunreinigte/ ſolte ſie die Flügel verlieren; ſelbige aber/wenn ſie ſich nach

Himm-

Himmliſchen Dingen ſehnete/ wieder bekommen. Wie aus Zoroaſtrô lehret Kircher. Obeliſc. Pamphil. l. 1. cap. 10. diſt. 2. p. m. 171.

v. 506. 507. Wie daß der Adel ihr nicht trägt die Bilder für.) Hieher ſchicket ſich der ſchöne Orth Tacit. 3. Ann. c. 76. in fin. Da er von der Juniæ des C. Caſſii Wittiben Begräbnüße redet: Viginti clariſſimarum Familiarum imagines antelatæ ſunt, Manlii, Quinctii, aliaque ejusdem nobilitatis nomina: ſed præfulgebant Caſſius atque Brutus, eo ipſo, quod effigies earum non vilebantur.

v. 528. Kein Pfau/kein Adler trägt die Seel' in's Schloß der Götter.) Thomaſ. Porcacchi ne' Funerali antich. alla Tavol. VI. erzehlet auf der 30. uñ nachfolgenden Seiten faſt alle in diſem Auftritte berührte Gebräuche bey den Käyſerlichen Begräbnüßen. Inſonderheit aber berichtet er: Daß / wenn ein Käyſer ſey verbrennt worden/hetten ſie zu oberſte aus dem Holtzſtoße oder dem Gerüſte/worauf die Leiche bey ihrer Vergötterung gelegt ward / einen Adler flügen laßen / gleich ob ſelbiger die Seele des verſtorbenen Käyſers in Himmel trüge. Bey Verbrennung der Käyſerinnen aber ſey ein Pfau heraus geflogen. Deßhalben er auch unterſchiedener alten hieher zielenden Müntzen gedencket: als einer der Sabinæ Auguſtæ, darauf ein Adler mit dem Blitz gepregt iſt mit der Umbſchrifft: Conſecratio. Auf einer andern Müntze ſteht Diva Paulina, und ein Frauen-Haupt: Auf der andern Seite reitet eine Frau auf einem Pfauen: mit gleicher Uberſchrifft: Conſecratio. Auf einer andern Divæ Maximinæ ſteht ein Frauen-Haupt zwiſchen den Hörnern des Monden / auf der andern Seite ein ſich außbreitender Pfau mit dem Worte: Conſecratio. Eine gleichmäßige Müntze Divæ Fauſtinæ habe auch ich/und eine Divi Antonini; da aus einem Gerüſte ein Adler fleucht.

v. 553. 554. Ob Amiantenſtein und Leinwand die nicht brennt.) Diſe nicht verbrennende Leinwand/welche zu Einhüllung der Leichen umb die Aſche zu unterſcheiden gebraucht

gebraucht worden / haben die Römer Linum vivum die Grichen ἀσβέστινον genennet. Plin. lib. 19. c. 1. Weil Porcacchi ne' Funerali antichi alla Tav. 2. p. m. 11. eine seltzame Arth dise Leinwand aus einem Steine zu mamachen erzehlet/wil ich seine Worte hieher sätzen. Di pietra Amianto si trova fino al giorno d' hoggi in Cipro: & per esser tiglissa, come il lino, coloro la battevano & macoravano: & poi con le altre cure filata riducevano ni tela & ne formavano sacchi ò tohiche: nelle quali cugivano ò involgevano ben bene il corpo morto & poi lo mettevano ad ardersi. E la tela formata di questa pietra di qualità sì fatta, che nen pur non abbruccia, ne punto si consuma nel fuoco; mà quanto più vi sta: tanto più diventa bianca & da ogni macchia purgatissima. Questo conforma egli haver veduto & esperimentato in Venetia in casa del S. Hettore Podocatharo Cavallier Cipriotto l' anno M. D L X V I. che di quella tela haveva

v. 575. Stoß Muester/stoß stoß zu.) Tac 14. Ann. c. 9. n. 3.

v. 605. 606. Die Zeichen meiner Schrifft.) Cedrenus in Claudio memorat: Apollinem Thianæum arcanorum Ægypti apprimè peritum Στοιχιῶσαι ὄφεις μὴ πλήπειν, characteribus & Sigillis devinxisse serpentes, ne percuterent. Hierauf zielet Maro Eclog. 8. v. 71.

Frigidus in pratis cantando rumpitur anguis.

Ovid. 7. Met.

Vipereas rumpo & verbis & carmine fauces.

Und Lucillius.

Jam disrumpetur medius: jam ut morsu Colubros disrumpit cantu, venas cum extenderit omnes.

v. 610. Daß Hecate zu mir in eine Höle steigt.) Die Zauberischen Weiber besonders in Thessalien gaben für/sie könten mit ihren Liedern / insonderheit mit klingenden Ertzte den Monden vom Himmel bannen. Daher Aristophanes in Nebulis:

γυναῖ-

γυναῖκα φαρμακίδ' εἰ πριάμενος Θετταλὴν
καθέλοιμι νύκτωρ τὴν Σελήνην.

wird ein Thessalisch Weib von mir erkauffet werden/
will ich bey Nachte zihn den Monde zu der Erden.

Horat. Epod. 18.

Polo deripere Lunam vocibus possum meis:
possum crematos excitare mortuos.

Virg. Ecl. 8. v. 69.

Carmina vel cœlo possunt deducere Lunam.

Claudian. 1. Ruff.

——novi quo Thessala cantu
eripiat lunare jubar. ——

Et de bell. Getic.

—— Thessalidas patrias lunare venenis
incestare jubar.

Auch Ovid. 2. Amor. 5.

—— —— cantatis Luna laborat Equis.

Sinthemahl / so lange / bis Anaxagoras dargethan: Daß die Monden-Finsternüße vom Schatten der Erde herrührten/wi Laërtius in seinem Leben meldet / die Menschen selbte für Zaubereyen oder Wunderzeichen gehalten. Für welchem Nicias der Athenienser Feldhauptmann also erschrocken: Daß er in einer Schlacht mit 40000. Mann erschlagen worden. Plutarch. in libell. de Superstitione. Dahero sie mit klingendem Ertz und angezündeten gegen dem Himmel gestrckten Fackeln ihm den Schein wider zu geben vermeinten. Woher gehört der sonderbare Orth Plutarch. in Paulo Æmilio. τῶν Ῥωμαίων (ὥσπερ ἐστὶ νενομισμένον) χάλκου τε πατάγοις ἀνακαλουμένων τὸ φῶς τῆς Σελήνης αὐτῆς, καὶ πυρὰ πολλὰ δαλοῖς καὶ δασὶν ἀνεχόντων πρὸς τὸν οὐρανὸν, οὐδὲν ὅμοιον ἔπραττον οἱ Μακεδόνες. ἀλλὰ φρίκη καὶ θάμβος τὸ στρατόπε-

δον

δον κατεῖχεν. Als die Römer/ihrer Gewohnheit nach/ mit klingenden Ertzte den Schein des Monden widerrufften/viel Feuer und brennenden Fackeln gegen dem Himmel streckten/ thäten derogleichen die Macedonier nicht. Alleine Furcht und Schrecken umbgab das gantze Heer. Wie durch derogleichē Monden-Finsternüs ein großer Aufruhr in des Germanici Läger in Deutschland sey gestillet worden/beschreibet Tacit. 1. Annal. c. 28.

v. 612. 613. seqq. Ich kan die Drachen kirn und Panterthiere zähmen.) Von einem andern noch für der Sünd-flutt herrschenden Egyptischen Könige erzehlet aus dem Gelaldin einem Araber Kircher. Oed. Ægypt p. 1. Syntagm. 1. c. 9. p. m. 73. Mesram fuit, sicut cæteri peritus artis Sacerdotalis & Magiæ, ejusque ope peregit res magnas, & dicitur, quod domuerit Leonem & equitaverit super eum, & dicitur quoque: quod equitante ipso Rege, sedentem in throno dæmones eum portaverint, usque dum veniret ad medium Oceanum, & posuit ibi arcem candidam & in eo Idolum Solis, inciditq; in eo nomen suum, & qualitatem Regni sui, fecitque ex ære statuam & incidit in eam: Ego Mesram ille Gyges fortis, & potens revelans secreta & feci telismata varia, & Imagines loquentes constitui, erigendarum Imaginum peritus, &c. Dieses erzehlet auch also aus ihm Jonston. in Polyhistor. lib. 1. cap. 2. art. 1. Derogleichen redendes Bild soll ohne Zauberey Albertus M. gemacht/ Thomas Aquinas aber/ welcher darüber erschrocken/zerschlagen haben. Thom. Lans. Consult. pro German. p. 50.

v. 615. 616. Ich kan mit Meuschen-Blutt' in volle Monden schreiben.) Pythagoras solle in einem Spiegel mit Blutte haben können schreiben/was er gewolt/also daß es der/der für ihm gestanden/habe im vollen Monden lesen können. Nach deßen Erfindung Cornelius Agrippa in seiner geheimen Welt-Weißheit auch eines Mittels gedencket: Daß einer/der weit von uns entfernet ist/alles was wir wollen im Monden lesen könne. Maßen zur Zeit/ als Carolus V. und Franciscus I. wegen

Meyland zuſammen kriegten / man durch dis Kunſtſtück dis / was des Tages zu Meyland geſchehen / des Nachts zu Paris im Monden geleſen habe. Natal. Comes. Mythol. lib. 3. c. 17. p. m. 253.

v. 624. Der Kinder / die mein Arm aus Mutter-Leibe.] Dergleichen bluttiges Zauber-Opffer hat Käyſer Avitus auch ſeinem Heliogabalo bracht παῖδας σφαγιαζόμενος ἐναγίσασι χθονίοις. Xiphilin. in Avito. p. m. 368.

v. 625. Komm lege mir den Rock / der Götter duldet/an.) Bey dergleichen Abgöttiſchen Heyligthümern dorften ſie nicht iedwede Kleider tragen. Deſſen gedenckt Euſebius lib 5. præparat. Evang. Lineas jubet deleri, ut abeat, has enim ſe retinere & aliam ſiguam veſtitûs, qui fert ſimulacra Deorum.

v. 633. 634. 635. 636. Wormit ſich Nectabis in Ammon hat verkehrt.) Zu dieſes Orthes Erklärung dienet / was aus Joſeph Ben Gorion l. 1. c. 4. Kirchet. Oed. Ægypt. p. 1. Syntagm. 1. c. 10. p. m. 101. anzieht. Nectanebus Rex Ægypti fuit Magus & incantator maximus. Inter exteras divinationes & magicas Incantationes (Leucanomantiam) quæ in pelvi aquâ plenâ exhiberi ſolent, exercuit. Nam Cum Artaxerxes Ochus in procinctu eſſet ad Ægyptum occupandam, Nectanebus, cum per oracula ejusmodi magica comperiſſet, Ægyptiaci Imperii per Ochum deſtructionem ingenti auri & pretioſorum Lapidum vi convaſatâ, ſimulatoque habitu in Macedoniam fugit, ubi magicis Exercitiis Olympiâ Philippi Macedonis Conjuge faſcinatâ, cum ei perſuaſiſſet, futurum ut ex Deo Hammone Filium conciperet, qui univerſo Orbi imperaret: Ipſe ſub formâ dicti Hammonis (cujus ſpeciem Olympiæ per Incantationes in ſomno jam exhibuerat) Reginæ concumbens generavit filium, qui poſteà ob rerum geſtarum gloriam Alexander Magnus dictus eſt. Monſieur de Balzac au livre nommé le Barbon p. m. 365. 366. wil hierven wenig halten / ſagende: Il (le Barbon) rompt la teſte à tout

tout le Monde des aventures prodigieuſes d' un Nectabis ou Nectanebo Roy d' Egypte ; qui par le moyen d' une herbe inconnuë & de quelques fleurs enchantées dont il bait la un buoquet à la Reyne Olympias, lui fit accroire qu' il eſtoit Jupiter Hammon, & entra ſous ce masque dans ſa plus eſtroite & derniere confidence. **Kurtz darnach erzehlet er von ihm diſe ſeltzame Geſchichte/die er aber nicht Glaubens werth ſchätzet.** Le Roy Nectabis ayant eſté averty de la venue d' une grande Flotte ennemie, qui paroiſſoit ſur les coſtés de ſon Royaume : ſans armer pas un de ſes ſujets, ſans donner ſeulement l' allarme aux Officiers de ſa maiſon, ſans partir de ſon cabinet, ni meſme de ſa ruelle de lict, coula luy ſeul à fonds cette grande Flotte , qui menacoit ces Eſtats, & voicy comment. Il ſe fit apporter une Houſſine d' ébene, un baſſin plein d' eau du Nil, & une maſſe de cire vierge, de la quelle il forma quantité des Marmouzets, qui repreſentoient la flotte en petit; Et à meſme temps qu' avec la Houſſine il renverſa les Marmouzets dans le Baſſin, l' Armée navale des Ennemis fit naufrage ſur la Mer.

v. 637. **Eiſenkraut.**) Verbena. **Von deſſen Gebrauch ſihe** Plin. lib. 26. c. 4.

v. 638. **Fleiſch das man aus der Stirn' unzeit'ger Pferde haut.**) Hippomanes. Plin lib. 28 c. 11. & lib. 8. c. 42. * Naſcent Equis innaſci amoris veneficium Hippomanes appellatum, in fronte, caricæ magnitudine, colore nigro : quod ſtatim edito partu devorat fœta : aut partum ad ubera non admittit, ſi quis præreptum habeat.

Virgil. 4. Æneid. v. 515.

* Quæritur & naſcentis Equi de fronte revulſus
& matri præreptus Amor.

Wiewol dis daſelbſt Dido nicht zu der/ſondern wider die Liebe gebraucht. Etenim ſec. Turneb. lib. 15. c. 8. Hippomanes medicamento adhibitum vim Amoris habet, ſed igni mandatum exuſtumque amorem peni-

tus abolet. Es wird diſem Gifft ſonſt auch ein ander Uhrſprung zugeeignet/davon

Virg. 3. Georg. v. 280.

Hinc demum Hippomanes vero quod nomine dicunt,
Paſtores, lentum diſtillat ab inguine virus.
Hippomanes, quod ſæpè malæ legêre novercæ
miſcuerunt que herbas & non innoxia verba.

v. 611. ſeqq, 637. Daß Ströhm als Eißerſtarr'n.) Hieher gehört der Orth

Virg. 4. Æn. v. 486.

Spargens humida mella, ſoporiferumque papaver,
Hæc ſe Carminibus promittit ſolvere mentes
quas velit, aſt aliis duras immittere curas:
ſiſtere aquam fluviis, & verbere Sidera retro.
Nocturnosque ciet Manes. mugire videbis
ſub pedibus terram & deſcendere montibus ornos.

Und Tibullus:

Hanc ego de cœlo ducentem ſidera vidi,
Fluminis hæc rapidi carmine vertit iter.
Hæc cantu ſiuditque ſolum Manesque ſepulchris
elicit, & tepido devocat oſſa rogo.

v. 631. Gib Kräuter/ die man muß bey Monden-Scheine leſen.)

Virgil. d. l. 4. Æn. v. 513.

Falcibus & meſſæ ac Lunam quæruntur ahenis
pubentes herbæ, nigri cum lacte veneni.

Lucan lib. 6.

Donec ſuppoſitas propior deſpumet in herbas Luna.

Val. Flacc. lib. 6.

Quamvis Athraciâ Lunam ſpumare veneno ſciret.

v. 641. 642. Das Mohren-Krautt) Æthiopis herbâ amnes

ac ſtagna ſiccari conjectu, tactu omnia clauſa aperiri opinabantur. Athanaſ. Kirch. Oed. Ægypt. tom 2. part. 2. claſs. 11 cap. 2. p. m. 440.

v. 647. 685. **Itzt gib den Diſtelſtrauch/der nicht nur Geiſter ſchlüſſen.**) Proclus libr. de Sacrificiis & Magiâ: Nonnunquam herba una vel Lapis unus ad divinum ſufficit opus. Sufficit enim Cnebiſon, id eſt, Carduus ad ſubitam Numinis alicujus apparitionem, ad cuſtodiam verò Laurus, Ricinus, Cœpa, Squilla, Corallus, Adamas, Jaſpis; ſed ad præſagium Cor Talpæ; ad purificationem verò ſulphur & aqua marina. &c.

v. 645. 665. 666. **Wo iſt das Zackel-Kraut.**) Plutarch. lib. de Fluminib In Chelydone Ætoliæ monte herba Myops naſcitur, quâ, ſi quis in aquam injectâ lavet vultum, excæcabitur; ſi Dianam placaverit, viſum recuperabit. Zaolus herba in vinum injecta illud in aquam convertet.

v. 646. **Fehlt Oſirite nicht.**) Herba Oſirite, quam divinam non in vivos modò ſed etiam in mortuos habere potentiam rebantur, umbras ad percunctandum uſos Ægyptios, Plinius teſtatur lib. 30 cap. 2.

v. 648. **Dardurch man kan den Sch atz verlibter Träume finden.** Callisthenes de reb. Alexandr. meminit: Nectanebum Regem Ægypti herbam ex ſolitudine accepiſſe, quam efficacem ad ſomnia movenda eſſe ſciebat, qui ex eâ ſuccum exprimens fecit imaguncularn ex cerâ mulierem, eique nomen in ſcripſit Olympiadis, accenſâq; luceinâ ex herba, Dæmones Execrationibus ad eam rem idoneos invocabat, ut Olympias ſibi videretur Hammonis amplexibus frui

v. 649. 650. **Daß die Mauer-Raut'.**) Autore Zoroaſtre, herbam Adiantum contra faſcinationem nido ſuo imponit Upupa. Tametſi Horus alium Adianti uſum in Upupa monſtret, quod & Ælianus docet, qui ei vim quandam tribuit reſerativam. Kircher. Obel. Pamph. l. 4. Hierogrammatiſmo 15. p. m. 331.

v. 652. **Itzt muß ich Krauſemünz und friſchen Knoblo ch haben.**) Ægyptii Mentaſtro urebantur ad cognoſcendum

dum in cujus Planetæ tutelâ sis; modum operandi vid. apud Apulej. cap. 9 de virib. herbar. Utebantur & moly, mithridatio, scordoti & centaureo magicis herbis suis in sacrificiis, Plinio teste lib. 25. cap. 10. Kircher. Oed. Ægypt. tom. 2. part. 2. cl. 11. c. 2.

v. 653. Wo ist der Agrippin' ihr wächsern Ebenbild.) Taubman. ad v. 508 Effigiemque toro locat. 4. Æneid. Virg. p. m. 600. In Sactis Stygialibus à Sagis Effigies etiam cerea similis ei, quem devovebant, ponebatur: aut etiam Laminæ in ejusdem similitudinem effictæ, quæ Ipsullices vel potiùs Ipsiplices ἀυτίπτυκτα Φυλλα vel etiam Auriplices vocabantur

v. 662. Ich stöß' euch Schaum vom Monden ein.) Veneficiis Lunam præesse censebant ac quadam salivâ & spumâ herbas inficere.

Dahero Ovid. 7. Met. de Medea.

Addidit exceptas Lunæ de nocte pruinas.

v. 667. Das Habicht-Kraut es Kafft.) Sanandorum Oculorum ratione herba ἀπὸ ἱέρακος Hieracium seu Accipitrina herba sic dicta. Collyrium absolutissimum manifestat. Hujus enim accipiter avulsæ scalptæque; succo oculos inungens oblinensque deperditam oculorum aciem in integrum restituit, pristinamque claritatem recuperat. Vocatur vulgò Dens Leonis. Kircher. Obel. Pamph. lib. 4. Hierogramm. 10. p. m. 313.

v. 670. Hier ist die Heydechs-Haut.) Saavedra Symbol. Polit. 48. f. Non enecat eum Stellio.

v. 682. Des Fisches der ein Schiff kan hemmen in dem Meer.) Echeneis s. Remora. Franzius Histor. animal. tract. 3. c. 3. p. 668.

v. 686. Der Wiedehopffe warm aus ihren Därmen rieß.) Was die Zauberer für thörichten Glauben hierauf gehabt/erzehlt Kircher. Obel. Pamp. l. 4. Hier. 15. p. 371. Sylvaticus superstitiosus ait, lapidem in nido Upupæ inventum, impositumque pectori dormientis secreta prodere & phantasias promovere. Kyranides quoque Sylvatico non minus superstitiosus hanc tradit operationem:

nem: Upupæ adhuc vivæ & palpitantis cor exemptum deglutito, converſus ad Solem initio horæ primæ vel octavæ die Saturni, Luna Orientali, & ſuperbibito lac Vaccæ nigræ cum modico melle. Vide ut ſanum & integrum vores cor, & eris præſcius eorum, quæ in cœlo & quæ in terra fiunt, & quid cogitent homines, cognoſces, & res, quæ in locis remotiſſimis geruntur, futuras.

v. 691. 713. 714. Gib her den Ananchit/wo iſt der Atizoc.) Inter Ægyptios Lapides erant hi cumprimis memorabiles Ananchites & Atizoci; per priorem, Plinio teſte lib. 37. c. 11. in hydromantia evocabantur Imagines Deorum, per alterum geſtantes eum inviſibiles reddebantur. Id. c. 10. Kircher. Oed. Ægypt. tom. 2. p. 2. claſſ. 11. c. 3. p. 441.

v. 711. 712. Wenn du mit Salbe mir/die mich nach Wunſch in Raben / in Katz' und Wolff verkehrt.) Hieher gehört der Orth Virgil. Eccl. 8. v. 95.

Has herbas atque hæc Ponto mihi lecta venena
ipſe dedit Mœris: naſcuntur plurima Ponto.
His ego ſæpè Lupum fieri & ſe condere Silvis
Mœrim, ſæpè animas imis excire ſepulcris
atque ſatas aliò vidi traducere meſſes.

Propert. l. 4. 5.

Audax cantatæ leges imponere Lunæ.
& ſua nocturno fallere terga Lupo.

Beſiehe hiervon Plin. lib. 8 c. 22.

v. 720. Wormit zu Epheſus Dianens Bildnüs ſtrahlet.) Epheſiæ Litteræ Incantamenta ſunt, quibus nonnullis prolatis barbaris & portentoſis nominibus vel expiabant loca infeſta, vel morbos abigebant, vel Dæmones adjurabant. Dicuntur Epheſiæ, eò quod Epheſi primùm ab Idæis dactylis ſint inventæ, & Dianæ Epheſiæ ſimulacro inſculptæ. Clemens lib. 1. Strom. Suidas ait, Epheſias litteras Incantationes quasdam difficiles eſſe, quas Cræſum in pyra dixiſſe fetunt: & ludis Olympicis, cum Epheſius & Mileſius luctarentur, & Mileſius luctari non poſſet, eò quod Epheſius litteras Epheſias talo alligatas haberet, cum res innotuiſſet, victorem, à quo triginta

victi fuerant, detractis litteris succubuisse. Cui adstipulatur Diogenianus: Sunt Incantationes quædam, quas recitantes victores, in omnibus erant Hesychius, tradit fuisse sequentia: Ἄσκι, κατάσκι, αἷξ, τέτραξ, δαμναμενεὺς, αἴσιον. 1. 2. 3. 4. 5. 6 1. tenebras. 2 lucem. 3. ipsum. 5. Sol. 6. Verum significat. Aliter profert Clemens lib. 5 Strom. Zonaras in Constantin. M. refert: Zambres Hebræus in aurem lauri in susurratis, statim reddidit mortuum; quem deinde Sylvester Papa in nomine Christi resuscitabit. Vide Kircher. Oed. Ægypt. d. class. 11. c. 6. p. m. 469.

v. 721. 722. 723. 726. Und in den frischen Sand.) Dieses alles erkläret Homer Odyss. λ vers. 24. 28. Da er beschreibt/wie Ulysses der verstorbenen Seelen zu sich beschworen habe:

——Ἐγὼ δ' ἄορ ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ,
Βόθρον ὄρυξα ὅσον τε πυγούσιον ἔνθα καὶ ἔνθα.
Ἀμφ' αὐτῷ δὲ χοὰς χεόμην πᾶσι νεκύεσσιν,
πρῶτα μελικρήτῳ, μετέπειτα δὲ ἡδέι οἴνῳ,
τὸ τρίτον αὖθ' ὕδατι· ἐπὶ δ' ἄλφιτα λευκὰ
πάλυνον,

Ich grub mit meinem von der Seite ausgezogenen Degen eine Grube eines Ellnbogens tief umb und umb. Umb dieselbe Gassen wir mit gesammter Hand Opfer/erstlich mischten wir Meth/darnach süssen Wein/drittens Wasser endlich weiß Mehl zusammen.

Und v. 35. τὰ δὲ μῆλα λαβὼν ἀπεδειροτόμησα
ἐς βόθρον, ῥέε δ' αἷμα κελαινεφές· αἱ δ' ἀγέ-
ροντο
ψυχαὶ ὑπ' ἐξ Ἐρέβευς νεκύων κατατεθνειώτων
οἱ πολλοὶ περὶ βόθρον ἐφοίτων.

Als ich aber das Vieh gefangen hatte/schlachtete ich's über die Grube. Das schwartze Blut aber floß dahin/und die Seelen der Verstorbenen versammleten sich aus der Helle/und irreten umb die Grube häuffig herumb.

Endlich

Endlich führet er des Tiresiæ Geist also redende ein v. 94.

ἀλλ' ἀποχάζεο βόθρου, ἀπισχεῖ φάσγανον ὀξὺ,
αἵματος ὄφρα πίω, καί τοι νημερτέα εἴπω.

Aber weiche von der Grube/und thue den scharffen Degen weg: Daß ich Blutt trincken und dir wahrsagen könne. Und v 146. 147.

ὅντινα μὲν κεν ἐᾷς νεκύων κατατεθνειώτων
αἵματος ἄπον ἴμεν ὅδε τοι νημερτὲς ἐνίψει.

Welchen unter den Todten du wirst laßen nahe zum Blutte herkommen/der wird dir wahr sagen. Gleichmäßiges hat Horat. l 1. Serm. Satyr. 8. v 23. seqq.

Vidiegomet nigra succinctam vadere pulla
cum Sagana majore ululantem (pallor utrosq;
fecerat horrenda, aspectu) scalpere terram
unguibus & pullam divellere mordicus agnam
cœperunt: cruor in fossam confusus, ut inde
Manes elicerent, animas responsa daturas.

Appion Grammaticus, welchen der Käyser Tiberius verächtlich Cymbalum Mundi genennet/hat sich gerühmet: Er habe also auch Geister beruffen/und von ihnen geforschet/wo und von was für Eltern Homerus gebohren sey. Plin. l. 30. cap. 2. Ein ander denckwürdiges Exempel erzehlt Plutarch. in vita Cimonis von einer Adelichen Jungfrau Cleonice, welche Pausanias zu Byzanz gefangen krigt und zu seiner Lust gebraucht/hernach aber des Nachts von ihm aus Irrthumb ermordet worden. Daß selbiger Geist auch von dem Pausanes sey beschworen/ihm aber durch selbten sein schneller Untergang mit disen Worten verkündigt worden:

ςεῖχε δίκης ἄπον, μάλα τοι κακὸν ἄνδρασιν ὕβρις.

Besihe auch Cornel. Nepot in Pausania.

Welcher Gestalt die Zauberin Erichto eines entseelten Soldaten Geist beschworen und Sexto Pompejo sein künftiges Glück durch ihn geweißagt habe/beschreibt Lucan. lib. 6. Bell. civil. in 200. Versen. Welchem beyzusetzen die Anmerckungen Martin. Delrio. disquis. Magic. lib. 4. c. 2. q. 6. sect. 2. Und die Beschwerung

des Geistes Samuels. 1. Reg. 28. nebst Ludovic. Lavatero. Tr. de Spectris. part. 1. cap. 7. 8.

v. 733. 734. Wenn dir mit Blutte der Wölfe befeuchtet.) Herbam quandam Omomi appellatam in mortario tundentes Ditem invocant & tenebras, tum admixto Lupi jugulati sanguine efferunt & abjiciunt in locum, quo radii Solis non pertingunt. Kircher. Obel. Pamph. lib. 2. cap. 10. p. 175. & lib. 3. c. 8. p. 206.

v. 749. 750. Charon/durch dessen gebildet Gesichte.) Quidam Philosophus, teste Tzetze. ξέονας ἐντύπωσε προσώπων τοῦ χάρωνος, exsculpto in lapide Charontis vultu, dum pestis Antiochiæ grassaretur, & in urbe posito simulacro, luem sedavit. Apollonius Ægyptiorum more Ciconiam exsculpens in marmore, Ciconias fontes & puteos injectis serpentibus vitiantes Byzantio expulit, Herostrato teste. Idem Pestilitatem, Dæmone, qui specie Mendici grassabatur, lapidibus obruto sedavit. Kircher. Oed. Ægypt. t. 2. p. 2. class. 11. c. 4. pag. 447.

v. 763. seqq. Wilst du die güldne Wurtzel.) Ἀσφόδελος. Gold-Wurtz/herba est, quam alio nomine Ἀνθέρικον vocant, qua Lucianus fingit Manes vesci apud Inferos.

v. 767. seqq. Wie? Woll'n die Geister nichts auff mein Beschweren geben?) Narrat ex Porphyrio Kircher. d. loc. cap. 5. p. 457. Sacerdotes consuevisse violentis quibusdam minis adversum Dæmones uti. c 9. Nisi vos ita feceritis, cœlos constringam, vel occulta Isidis patefaciam, vel arcanum in abysso recognitum divulgabo, aut Cistam barin, id est, navim quandam apud Ægyptios sacram, aut membra Osiridis Typhoni dispergam. Rationem ex Psello lib. de operat. Dæmon. c. 21. adjungit: quod multi Dæmones mirè timidi sint, & ita animo percellantur, ut ne comminantem quidem, quisnam sit, discernere queant; licet anicula sit. Hieher dienet fürnemlich der Orth aus des Statii. l. 4. Theb.

Jam nequeo tolerare moram; cassusne Sacerdos
audior? an, rabido jubeat si Thessala cantu,

ibitis? an Scythicis quoties armata venenis
Colchis aget, trepido parebunt Tartara motu?
noſtri cura minor?
Ne tenues annos, nubemque hanc frontis opacæ
ſpernite ne, moneo; & nobis ſævire facultas.
Scimus enim & quicquid dici, fierique timetis,
& turbare Hecaten &c.

v. 848. 849. 850. 854. Kommt ihr Harpyien.) Was nach Ermordung der Agrippine ſich begeben / erzehlt Xiphilin. in Nerone. p. m. 165. 166. alſo: Als der Agrippine halben geopfert ward / verfinſterte ſich die Sonne alſo: Daß man auch die Sternen ſahe. Als die Elefanten / die des Auguſtus Wagen gezogen hatten / in Schauplatz kamen / blieben ſie dar / wo die Raths-herren ſaſſen / ſtehen. Und / welches Zweifels frey aus Göttlichem Verhängnüs geſchahe / in die Abend-Speiſen / welche zu dem Käyſer getragen worden / ſchlug der Donner: Gleichſam als ihm eine Harpyia die Speiſen weg raubte.

ENDE.

Hochgeehrter Leſer:

Demnach im Druck unterſchiedene Fehler mit eingeſchlichen/habe ich ſolche hieher zu ſätzen für nöthig geachtet/ die übrigen/beſonders die Irrthümber der punctation, wird jeder ſelbſt vernünftig verbeßern.

Im Innhalt. Für Vierdte l. Vierdten Abhand: Fünfte l. Fünften. Act. 1. v. 218. Kayſee liß Käyſer. v. 223. geharniſchten l. geharn'ſchten. v. 240. herrühret l. herrühr't. v. 367. den l. dem.

Act. 2.

Zimmmer l. Zimmer. v. 8. ſihe l. ihr v. 85. verſäncket l. verſängt. v. 132. ha'ſt/l. haſt. v. 291. ihrem l. ihren. v. 365. gibt/l. gib't. v. 375. pag. 40. Einfältige. l. 375. v. 480. Uns/einmahl zu viel. v. 490. Jauen l. Frauen.

Act. 3.

v. 313. leitchlich l. leichtlich. v. 343. ſir l. ſie. v. 349. Schiff l. Schiff. v. 355. keinem l. keinen. v. 356. ſey. l. ſein. v. 472. ſtü'rtzt l. ſtürtz't.

Act. 4.

v. 48. reine l rein. v. 18. Fremden l. Fremdem. v. 310. l. 320. v. 341. wir l. wie. In Reyen. Denn nichts nicht ſetze. 345.

Act. 5.

v. 194. kalter l. kälter. v. 521. biebt l. bleibt. v. 744. ſädene. l. ſädeme.

Bey den Anmerckungen.

Pag. 119. lin. 16. in l. ein. p. 122. l. 27. allerſt l. allererſt. p. 123. lin. 9. Pacht. l. Pracht. p. 127. l. 4. dec. l. du. p. 129. l. 13. heyrathe l. heyrathete. p. 130. l. 8. octogentos leg. octingentos. p. 131. l. 10. geſprtzet l. geſpritzet. p. 131. l. 27. Alcandrin leg. Alexandrin. p. 134. Suet. d. c. leg. d. l. p. 140. l. 10. Xephil. leg. Xiphil.

ENDE.

Daniel Caspers
von Lohenstein

EPICHARIS

Trauer-Spiel.

Breßlau/
Bey JEsaia Fellgiebeln/ 1685.

L. Annæus Seneca. l. 3. de Ira. c. 42.

ISTud tempus, quod alienæ deſtinas morti, fortaſſe citra tuam eſt.

Illuſtriſſimo & Generoſiſſimo Domino,

DN. OTTONI BARONI de NOSTITZ,

Dynaſtæ in Rokinitz, Seiffersdorf, Herzogs-Waldau, Lobris, Profen & Neuendorf, Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliario & Ducatuum Suidnicenſis & Jauravienſis plenipotenti Capitaneo.

D.C.à Lohenſtein.

MAgna Felicitas eſt clementi lubeſſe Imperio. Major noſtra; quod in OPTIMOS AUSTRIÆ PRINCIPES indicimus. Iſtud autem Germanæ fidei præcipuum: quod hactenus tot Subditorum Myriades nullum Clementem aut Ravalliacum tulerint. Attamen nullum tempus tantâ fælicitate luxuriat, quo non expediat animum firmare conſtantibus Exemplis. Et ſub molli Imperio dulcius cernimus peregrinam gliſcere Tyrannidem. Nam & Maris Impetus in Portu delectat, & pulcherrimi ſunt in hoſtili ſegete ignes. Roma Magnitudine ſua laborans Mundi Naufragiis lætabatur. Maronis Muſa in aureo

reo Auguſti Sæculo innocenter Trojanum, ſed turpiter Nero in Mecænatis turre Romanum canebat Excidium. Sub optimo Trajano feſtales cachinnantia Amphitheatra Carthaginis illuſtrabant Cineres. Noſtrum Carmen ſub clementiſſimo INVICTISSIMI LEOPOLDI Imperio Neronis deteſtandam Sævitiam ridet. Fidelium Subditorum Incolumitas trucidatorum ab eo Lachrymis hilariter adgemit. Innocentia toto pectore lætatur, deficere ipſi cauſſam ſe qualiſcunque Principis cæde cruentandi. Cæterum Virtuti Solatio eſt, ipſum Neronem eam excindere voluiſſe, non excidiſſe: totque Illuſtrium Virorum mortes evincere: quod ingentes animæ nec in extremo Scelerum Diluvio naufragentur. Magnum inter eos Poſteritati Conſtantiæ Exemplum præbet libertina ſed illuſtris mulier EPICHARIS,

quam in tantâ Cruciatuum neceſſitate alienos ac prope ignotos protegendo, non Verbera, non Ignes, non Ira eò acrius torquentium, ne à fæminâ ſpernerentur, pervicêre, quin objecta denegaret; cum Ingenui & Viri & Equites Romani Senatoresque intacti Tormentis cariſſima ſuorum quisque Pignorum proderent. Quin & ipſi Carnifici in novos Equuleos ingenioſo illuſit, dum geſtamine Sellæ (nam diſſolutis membris inſiſtere nequibat) vinclo Faſciæ, quam Pectori detraxerat, in modum Laquei ad arcum Sellæ reſtricto indidit Cervicem & Corporis pondere connixa ingenti animo tenuem jam Spiritum expreſſit.

Quod vero hoc exiguum Opellæ magno Nomini tuo, illuſtriſſime Domine, inſcribere audeam, cauſas habeo

beo magnas & plures. Nam & humiles Hederæ contra Obtrectationem Protectore indigent. Et inter tot Tibi devinctos Debitores ego hoc tantillo magnum æs alienum diminuere aveo. Etenim Exteri quoque noverunt, Te raro Sæculi Exemplo ob Fidem & ingentes Animi Dotes OPTIMORUM PRINCIPUM OPTIMUM MINISTRUM; ob ingentia Merita, Patriæ Columnam, ob ſingularem erga Litteras Favorem, temporis noſtri Mecænatem jure optimo audire. Acceſſit Gratiæ tuæ in me nihil merentem Propenſio, cui præter hos ſubciſivis horis aut in rhedâ animi Seriora nauſeantis gratia deproperatos numeros Doctrinæ Fortunæque meæ Obſcuritas aliud referre prohibet. Referat igitur Deus optimus maximus, qui tot virtutes in Te congeſſit, & porrò annis tuis largiatur,

giatur, ut Deo, Cæsari, Patriæ ſerviendi Tibi nec Occaſio nec Vires deſint, illuſtriſſimo autem Nominis & Stemmati tuo Patria gratiam, Poſteritas Æternitatem retribuendi cauſis abundet. Vale, illuſtriſſime Domine, & me meaque protegere dignare. Dabam Vratislaviæ 1. Kalend. Martii Anno 1665.

Innhalt
Des Trauer-Spiels.
Die Erste Abhandlung.

Epicharis erzehlet ihre seltzame Zufälle/ und wie sich Volusius Proculus gegen ihr ausgelassen habe den Nero hinzurichten. Nachdem sie aber dessen Leichtsinnigkeit/ und/ daß etliche der Verschwornen an statt des Nero den C. Piso zum Käyser zu machen anzielen/ wahrnimmet/ entschleust sie sich des Proculus zu entschlagen/ die Mitverschwornen aber zu Wiedereinführung eines freyen Bürger Regiements zu bereden/ endlich als sie hierinnen überstimmet wird/ machet sie mit dem Scevinus, Subrius Flavius, Sulpitius Asper, Maximus Scaurus, und Venetus Paulus den Schluß/ nach dem Nero auch den Piso zu erwürgen/ und den Seneca zum Käyser zu machen. Antonius Natalis und Sulpitius Asper bemühen sich den Seneca in das Bündnüs wieder den Nero einzuflechten; Welcher Anfangs beweglich widerstrebet/ endlich ihnen aber eine mittelmäßige Antwort

giebt.

giebt. Die sämtlichen Verschwornen berathschlagen sich / wie sie den Nero am füglichsten stürtzen mögen / und werden schlüssig: Daß Plautius Lateranus auf den den dritten Tag bevorstehenden Feste der Ceres den Nero um eine Beysteuer Fußfällig ersuchen / und ihn unversehns von dem Throne reissen / die Verschwornen aber Augenblicks auf ihn loß stossen solten. Epicharis nimmt ein Glaß mit Wein / sticht sich und tröpfelt ihr Blut hinein / ermahnet die andern Verschwornen solches ihr nachzuthun / darauf solch Glaß herumb getruncken und auf den Nero Fluch und Dreuen ausgeschüttet wird. Im Reyen erzehlet das Geschrey allerhand Wunderzeichen / welche die Wahrsager dahin auslegen: Daß Rom ein neues Haupt zu stechen sich vergebens bemühe.

Die Andre Abhandlung.

VOlusius Proculus, als er sich umb der Epicharis Liebe und die Eröfnung des wider den Nero habenden Bindnisses vergebens bemühet / entrüstet sich und dreuet ihr sich zu rechnen. Der schwermüthige Flavius Scevinus siegelt seinen letzten Willen / theilet Theils Knechten Freyheit / Theils Geld aus / giebet dem Milichius seinem Freygelassenen einen alten Dolch und heist selbten scharf machen / Wunden-Pflaster zu verschaffen und Gäste zu bitten.

Mili-

Milichus und sein Weib Corinna erwegen dieses des Scevinus Beginnen/ schlüssen daraus: Scevinus müsse was grosses und zwar wieder den Käyser fürhaben. Corinna beredet auch den Milichus solches dem Nero zu offenbahren. Proculus klaget die Epicharis beym Nero an: daß sie sich wieder ihn verbunden habe; ob sie nun wol ihm durch ihre Vertheydigung zu Schanden macht/ befiehlet Nero doch sie in Hafft zu ziehen. Epicharis versichert den Sulpitius Asper: Daß sie auch durch keine Marter zu einigen Bekentnüsse auf die Mitverschwornen werde gebracht werden/ ermahnet sie auch den Anschlag wieder den Käyser zu beschleunigen. Im Reyen kämpfen/ Klugheit/ Gelücke/ Zeit/ und Verhängnüß theils den Nero zu stürtzen/ theils ihn zuerhalten.

Die dritte Abhandlung.

Milichus und Corinna tragen dem Käyser für: Daß Scevinus wieder sein Leben was fürhabe. Darauf der Käyser den Epaphroditus ihn in Bestrickung zu nehmen abschicket. Sulpitius Asper berichtet denen Verschwornen die Hafft der Epicharis und ermahnet sie beweglich den Nero alsobald anzufallen. Epaphroditus nimmet den Scevinus gefangen weg. Hierauf setzen Sulpitius Asper, Lateranus, Quinctianus, Lucanus den

Piso

Piso beweglich aber wegen seiner und des Natalis Furchtsamkeit vergebens zu: Daß er sich zu einem Haupte in Rom aufwerffen solle; Weil sie doch schon sonst verrathen werden würde. Nero und Tigillin sätzet gewaltig an den Scevinus: Daß er sein Vorhaben bekennen solle/ welcher sich aber wieder die Anklage stattlich vertheydigt/ bis Corinna dem Käyser an die Hand giebt; er solle Scevinus und Natalis absonderlich vernehmen/ was sie den Tag zuvor so lange mit einander heimlich geredet/ ob und was sie vom Piso gehandelt. Als nun bey dessen Werckstelligmachung sie gestimmig befunden werden/ heisset Nero beyde auf die Folter spannen/ sagt aber gleichwol dem zu erst bekennenden Gnade zu. Als nun Natalis hierauf sich/ den Scevinus, und Piso verräthet/ muß Scevinus sich nur auch geben und auf den Lateran, Lucan, Quinctian und Senecio bekennen. Ja endlich verschweiget Natalis auch di Senecam nicht/ zu welchem Nero den Granius Sylvanum schicket, umb ihn zubefragen: Ob er sich der mit dem Natalis geflogenen Reden erinnere. Epicharis wurde biß zur Ohnmacht gefoltert/ alleine von ihr ist weder durch der Bekennenden Zusprechen noch durch die Marter einiges Bekäntnüs ab zu zwingen. Lucanus, Quinctianus und Senecio werden durch Dreuen bewogen: Daß sie ihre Schuld zu-

stehen

stehen/ der erste seine Mutter/ Atilla und den Julius Tugurinus, der andere den Munatius Gratus und Martius Festus, der dritte den Annius Pollio und Vulcatius Araricus offenbaren. Welche alle der Käyser gefänglich einzuziehen befiehlet. Im Reyen beweinen die Tyber und die sieben Berge zu Rom die Tyranney des Nero.

Die vierde Abhandlung.

Die von Pein und Ohnmacht sich ermunternde Epicharis hetzet den Subrius Flavius, Sulpitius Asper, Martius Festus, Maximus Scaurus und Venetus Paulus im Kercker auf den Nero an/ schreibet auch deßwegen durch den Maximus Scaurus an Piso durch den Festus an Seneca. Nero, Sabina Poppæa und Tigillin verfahren wieder die Gefangenen. Atilla, weil sie nicht bekennen wil/ wird mit Ruten geschmissen/ dem Munatius Gratus die Zunge ausgerissen. Hierauf wil Subrius Flavius den Degen auf den Nero zucken/ wird aber vom Fenius Rufus angehalten; welcher endlich selbst/ nach dem er denen andern Verschwornen zusätzet/ vom Scevinus entdecket/ und vom Cassius gebunden wird. Diesemnach bekennen die Verschwornen auf den Subrius Flavius und Sulpitius Asper, welche nach beherzter/ aber/ weil sie durch ihre Schreiben überwie-

sen werden/ vergebener Leugnung/ dem Nero seine Boßheiten eyfrig unter Augen sagen. Worauf Subrius Flavius weggeschleppet/ Sulpitius Asper geköpffet/ die andern in Kercker geführet werden. Als Granius Sylvanus dem Käyser die Post bringet: Daß er am Seneca kein Sterbens-Zeichen vermercket/ heisset er/ ungeachtet seines Vorbittens/ ihm die Nothwendigkeit zu sterben andeuten. Maximus Scaurus übergibt dem Piso der Epicharis Schreiben; inzwischen dringet Epaphroditus mit seiner Schaar bey ihm ein/ und verursachet: Daß Piso nach weibischer Heucheley gegen dem Nero ihm die Adern selbst zerschneidet; welchem es Maximus Scaurus aber hertzter nachthut. Dem Lateran aber wird es verwehret/ und er hinweg gerissen. Im Reyen klagen die drey Theile der Welt über der Römer Bedrengung/ die Sibylla von Cuma aber weiset in einem Spiegel / was Rom für Tyrannische Käyser gehabt/ und ferner haben würde.

Die Fünffte Abhandlung.

Martius Festus bemühet sich aber vergebens dem Seneca zu einer Empörung wieder den Nero zu bewegen/ als welcher sich mit der Tugend und Weißheit auf alle Zufälle tröstet. Cotualda saget dem Seneca den Todt an/ verwehrt ihm die

Schluß-

Schlüssung des Testaments. Seneca bereitet sich zum Sterben/ gesegnet seine Freinde/ beschweret sich über den Hof und den Nero/ tröstet Paulinen/ welche er aber/ nach dem sie mit ihm zu sterben verlanget/ zum Tode aufmuntert/ und das Messer/ damit er ihm die Adern zerkerbet/ überreichet; mit welchem sie ihr auch die Adern entzwey schneidet; aber folgends auf Befehl des Seneca aus dem Zimmer getragen/ dem Seneca aber vom Statius Annæus ein Glaß voll Gift zu trincken gereichet wird. Als aber weder die Adern rechs blutten/ noch das Gifft würcken wil/ begiebet er sich in eine Wanne warmes wassers/ und giebet darinnen hertzhaftig seinen Geist auf. Fenius Rufus und Subrius Flavius werden enthauptet; Dieser stirbt hertzhafft/ jener kleinmütig und schimpflich. Nero und Poppæa kommen in den Kercker/ lassen die auf sie fluchende Epicharis aufs neue foltern/ welche/ nach dem ihm Lucanus die Adern entzwey geschnitten/ Quinctian Senecio und Scevinus enthauptet. Cervarius Proculus und Natalis begnadigt/ Milichus beschencket werden/ sich auf dem Folter-Stule in einer Binde selbst erwürget.

Personen des Trauer-Spiels.

Epicharis.
Nero.
Sabina Poppæa.
Tigillinus.
Fenius Rufus.
C. Piso.
L. Annæus Seneca.
Paulina sein Ehefrau.
Plautius Lateranus.
Afranius Quinctianus.
Flavius Scevinus.
Antonius Natalis.
Subrius Flavius.
Sulpitius Asper.
Annæus Lucanus.
Atilla sein Mutter.
Tullius Senecio.
Cervarius Proculus.
Vulcatius Araricus.
Julius Tugurinus.
Munatius Gratus.
Martius Festus.
Glicius Gallus.
Annius Pollio.
Granius Sylvanus.
Statius Proximus.
Maximus Scaurus.
Venetus Paulus.
Volusius Proculus.
Vejanus Niger.
Epaphroditus.
Cotualda ein deutscher Hauptmann.
Statius Annæus des Seneca Freind und Arzt.
Milichus des Scevini Freygelassener.
Corinna sein Weib. Knechte.
Lucius und Sejus seine
Ein Diener des Piso.

Stumm { Dyphax, Niceus und Palæus Knechte des Seneca.
Castus ein grosser Soldat.
Ein Theil der Römischen und Deutschen Leibwache.
Unterschiedene Hencker und Schergen.

Reyen des Geschreyes und der Wahrsager.
Reyen der Klugheit/ des Glückes/ der Zeit und des Verhängnüsses.
Reyen der Tyber und der sieben Berge in Rom.
Reyen/ darinnen Europa, Asia, Africa, Rom und die Sibylla von Cuma.

Das Trauerspiel beginnet den siebenden Aprill des Morgens/ währet den Tag und die Nacht durch biß wieder an den Morgen.

An den Buchbinder.

Nero zu der ersten Abhandlung
Sabina Poppæa Aug. zur 4ten.
Seneca Bildnüß beyde zur 5ten.

Die

L. ANNÆUS SENECA.
Pauli Rubenii
mem ex Lu-
marmoreo.

L. ANNEUS SENECA
Secundum Paul: Rubenii expressionem
ex Lucullæo Protetypo marmoreo.

SABINA POPPÆA AUG.
ex Nummis argenteis Dan Castrii.

NERO CLAUDIUS CÆSAR
ex Monetâ ænea Dan. Caspari.

Die erste Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für ein verbrenntes Hauß und Garten.

Flavius Scevinus. Antonius Natalis. Epicharis. Subrius Flavius. Sulpicius Asper. Maximus Scaurus. Venetus Paulus.

1. Flav. Scev. WJer seh't das gülb'ne Rom das Bild der Eitelkeit
Den schönen Kirchhof an! Mag dieſes Hertzeleid
Ein mehr als steinern Hertz' auch ohne Thränen sehen?
Ich sehe mein schön Hauß hier durch den Wind verwehen;
5. Die Bäume sind versäng't / die wilden Kräuter st h'n
Viel höher als die Thürm', und auf den Mauren geh'n
Unnütze Nesseln auf. Scaurus. Dis sind der Zeiten Früchte.
Sie bauen heute was / und morgen wird's zu nichte.
Die Jahre rasen selbst auf ihren eignen Brutt.
10. Was itzt die See ansätz't reißt die erzürnte Flutt
Mit Wucher morgen weg. Die Gräber gehn zu Grabe /
Man mißt das Land mit Bley / die Seen mit dem Stabe;

Schen't doch die Eitelkeit der Götter selber nicht/
Wenn sie des Jupiters geweyhtes Bild zerbricht
Dianens Heyligthumb / Neptunus Mauren stürmet.
Wie solte denn dein Hauß ja Rom selbst seyn beschirmet
Für Fall und Untergang/ die ihre Eltern sind?
Carthagens kostbarn Staub verspiel't itzt Lufft und Wind/
Mooß decket Babylon/ und Troja fayle Bucheu/
Dort muß man Städt im Meer/ hier unter Bergen suchen.
Epicharis. Ja! Strom und Kwäll verfäug't / und was man ewig schätz't.
Man hat die Thürme selbst vom Nil nach Rom versetz't/
Man wil den Sternen gar die erste Gröss' entziehen
Der Sonn' ihr rechtes Maaß. Alleine sich bemühen
Der Zeit zu messen bey so viel / ist Aberwitz.
Wir heucheln unser Schuld. Der ungeheure Blitz
Der so viel äschert ein/ wird in den schwartzen Hertzen
Der Sterblichen gezeug't. Der Brand/den wir beschmerzen
Komm't vom Verhängnüs nicht/ er rühr't nicht ungefähr/
Nein/ von der Miss that des grimmen Blutthunds her.
Die Boßheit ist der Pful aus dem die Pest entsprungen/
Die Rom verzehret hat. Er hat vergnüg't gesungen
Von Iliums Verderb/ als die ihm schöne Stutt
In Rom sein Troja fraß. Wer aber wag't sein Blutt
Für das gemeine Heil? Ist diese Gifft zu dämpffen
Kein Curtius mehr dar? Wir fallen ohne Kämpffen
Und seh'n/ weil man uns nur noch heute läst zu Ruh/
Der ärgsten Tyranney wie feige Lämmer zu/
Die umb die Schlachtbanck steh'n/ und für dem Tod' erzittern.
Steck't nichts mehr Römisches in Römischen Gemüthern?
Wo ist die edle Zeit/ da man durch Flammen liess/
Da auch ein Weib den Stahl auff die Tyrannen schliff/
Und durch die Flüsse schwam. Itzt ist uns leider allen
Nicht nur das Hertz allein'/ auch die Vernunfft entfallen/
Er wütet so viel Jahr' und eine geile Nacht
Hat die Tarquinier umb Reich und Geist gebracht.

Ihr

Ihr Römer / wacht doch auff! Ein Sclav ist Herr und König
Des Käysers / welcher nur sein Leben achtet wenig.
Kan meine schwache Faust die schöne That begeh'n /
So mag mein Fleisch der Glutt stracks für ein Opfer steh'n /
Natal. Wahr ist's der Römer Muth ist schier zur Kleinmuth worden
Wir seh'n den grimmen Brand / und sein unmenschlich Morden
Mit furchtsamen Gemüth' und gantz verstarter Hand
Ja nassen Augen an. Jedoch euch ist bekand:
Wer mit zu schwacher Faust ein Nest-voll Drachen störet
Der warn't / er tödtet nicht. Der Pöfel der ihn ehret /
Weil er die Klauen nur in edlem Blutte wäsch't
Und durch der Reichen Guth nur seinen Geld-Durst läsch't /
Die Schaaren / die umb Sold ihn Tag und Nacht beschirmen
Sind durch die Hand-voll Volck nicht möglich zu bestürmen:
Sub. Flav. Hält dieser Einwurff uns zurücke von der That /
Die doch des Adels Kern in Rom beschworen hat?
Mag ein behertzter Mann sich für dem Pöfel scheuen?
Der nach erlitt'nem Brand' ihm selbst fäng't anzudreuen.
Ein Aug' ein Helden-Blick schreck't eine gantze Schaar.
Sorg't ihr denn so von der / die ihn bewacht / Gefahr?
Sind nicht die Redlichsten in heil'gen Bund getretten /
Von grimmer Tyranney die Römer zu erretten?
Bey uns / die wir bißher fürs Käysers Heil gewach't
Mit unverrückter Treu / ist schon der Schluß gemacht
Ihm durch der Adern Brunn den kalten Stahl zu treiben.
Ja Rufus unser Haupt wünsch't selbst zu unterschreiben
Den Schluß / den wir gemacht / weil er den Tigillin
Des Blutthund's rechtes Aug' ihm selbst weit vor sihts zih'n.
Epichar. Was hält uns nun mehr auff behertzt ins Werck zu sätzen
Dis was die Welt erfreu'n / die Römer wird ergätzen?
Nun durch die Leibwach' uns der Weg ist auffgethan

Zu des Tyrannen Grufft. Ich selbst will greiffen an
Wo mehr kein Männer-Hertz in eurem Busem stecket.
Bin ich die andre nicht/ die durch solch Blut befleckt
Das Weiber-Eisen hat/ wil ich die erste seyn.
Gesetzt wir mischten auch selbst unser Blut mit ein:
Ein Thier ein Elefant verlang't nach dem Gelücke:
Daß er nur sterbende/ den Drachen mit erdrücke/
Der ihm sein Blut saug't aus. Des Ruhms-verspritzte Blut
Für allgemeine Ruh ist eine Purpur-Fluth
Daraus die Tugend uns/ die wir großmüthig sterben
Und lachen Feind und Tod/ muß Ehren-Fahnen färben
Die Welt und Nachwelt rühm't. Verschiebt/ ihr Helden nicht
Dis/ wornach Rom so säufftzt/ der Rath euch billich spricht/
Worzu viel tausend uns/ die sein unmenschlich Wüten
Auch in den Aemptern drückt/ die Hände werden bitten.
Ich selbst weiß außer uns viel/ die ihm spinnen feind
Und grämer sind als wir. Venet. Paul Wer wird hierdurch gemeint?
Epichar. Ihr kenn't den Proculus? Max. Scaur. Dem nach dem Matter Morden
Der Anicet zur See ist vorgezogen worden?
Epich. Den mein' ich Diesem ist nebst uns sein Leben feil/
Zu dem beuth er uns an der Schiff-Macht gröstes Theil/
Den Anschlag außzuführ'n. Ven. Paul. Wer hat uns den verbunden?
Epichar. Wo alle Lieb' und Gunst zum Fürsten ist verschwunden
Kan Haß ihm wieder ihn Gefährten leicht vermähl'n.
Venet. Paul. Wil sie uns den Verlauff des Werckes nicht erzehl'n?
Epichar. Der Himmel hat sich mir so ungeneigt erzeuget:
Daß ich: Ob Matter-Milch/ ob mich ein Wild gesäuget/
Ob Klippen oder wer sonst meine Eltern sind/
Viel Jahre nicht gewust. Man hat mich als ein Kind

Den

Den Räubern abgekauft'et am Lybybeer-Strande.
Zu Syracuſe wuchs' ich auf in dienſtbarn Stande/
Jedoch lebt' ich vergnügt und ohne Freyheit frey.
Wiewol der Himmel mir warf ſtrenge Herrſchafft bey
Am ernſten Dicearch: Von dem in ſo viel Jahren
Ich meinen Uhrſprung nicht vermochte zu erfahren.
Den doch die Räuber ihm vermuthlich kund gemacht;
Denn als ich funfzehn Jahr in Dienſten zugebracht
Dorſt' Aſylas ſein Knecht mir Eh' und Gunſt antragen;
Sein Wunſch ward aber ihm vom Herren abgeſchlagen:
Mit Vorwand: Daß es doch zu ſtrenge Rache ſey?
Ein mehr als Edel-Blut zu legen Sclaven bey.
Subr. Flav. Der kräfftige Geruch entdeckt des Balſams Güte:
Der Glantz den Diamant/ die Tugend das Geblüte:
Die lehrt: Daß nur das Glück iſt Knecht geweſt an dir.
Epichar. Hierauf erzeugte ſich der Himmel holder mir.
Weil Ariane mir der Außbund di ſer Erden
Die Neſſe meines Herr'n begonte Hold zu werden.
Sulp. Aſp. Welch Unmenſch konte denn vorher ihr unhold ſeyn?
Epichar. Die Sonne ward verkehr't in heutern Sonnenſchein.
Ich ward der Arian' als eigen heim gegeben:
Bey ihr verzuckert' ich mein vor vergälltes Leben.
Ihr Antlitz war mein Troſt ihr Thun mein Unterricht/
Ja meine Dienſtbarkeit war mir kein Dienen nicht.
Sie lebt' in ſüſſer Luſt / ich diente mit Vergnügen/
Bis Ariſtid' und ſie vom Rom die Bottſchafft kriegen:
Es blaſe Palamed ihr Bruder ſchon den Geiſt
Durch hundert Wunden aus. Schnur ſtracks wird abgereiſt
Den Bruder und den Sohn zum letzten mahl zu küſſen.
Das Glücke ließ uns zu das groſſe Rom zu grüſſen/
Und lacht' uns Anfangs zwar mit Roſen-Lippen an/
Doch bald erfahren wir: Daß Dorn und Gift nicht kan
Entfernt von Anmuth ſeyn. Wir funden ihn geneſen.
Und den/ den Palamed ihm zum Oreſt erleſen/

Der Sohn Hermocratens den edlen Held Melint.
Venet. Paul. Erzehle / wo sie zwey verwundet worden sind.
Epichar. Es hatte Nero sie mit seinem Mörder-Haussen
Auff Antrieb Marcellins so grimmig angelauffen:
Daß sie Emilie bey schwartzer Mitter-Nacht
Kaum nebst Camillen hat halb todt ins Hauß gebracht.
Max. Scaur. Was trieb den Marcellin solch Mordstück anzugeben?
Epichar. Die Ehr- und Eyfer-Sucht/die stets nach Blute streben.
Es wohnte Palamed einsmahls den Schauspielen bey/
Damals von allem Reitz der blinden Liebe frey/
Ward aber auff einmal verliebet in Camillen/
Emili' in Melint. Umb Palamedens Willen
Muß neben ihm Melint Camillen suchen heim.
Anton. Natal. Der Frauen Schönheit ist ein zehet Seelen-Leim/
An dem die Flügel selbst der Tugend kleben bleiben.
Epician. Lern't/ wie uns Thörchte doch muß das Verhängnüs treiben.
Daselbst macht Marcellin mit beyden sich bekand/
Zu dem Camille vor ihr gantzes Hertz gewand/
Bemüht des Käysers Gunst sich ihnen zu zuneigen.
Sie müssen endlich gar mit auff den Schauplatz steigen/
Auff welchem ihre Kunst das erste Kleinod kriegt.
Ja Nero/ welchen sie so überaus vergnügt
Spricht Syracuse frey/ auff des Melintes Bitte
Von allen Schatzungen. Subr. Flav. Ist des Tyrannen Gütte
Hier nicht zu karg gewest? Epichar. So viel trägt Marcellin
Als aber sich Camill' itzt sein such't zu entlehn
Erforsch't er Cyanen bis sie ihm Nachricht giebet:
Daß Palamedes sey in ihre Frau verliebet.
Hört: Was die Eyfersucht für Schelmstück stifften kan.
Der Marcellin klag't sie beim Käyser Undancks an
Sagt:

Sagt: Daß ſie den Geſang des Käyſers durchgezogen.
Der Käyſer wird ſchnur ſtracks zu Rach' und Grimm bewogen.
Und/ weil dem Marcellin bereit verkundſchafft war
Des Palamedes Gangſtareiſ't er nebſt ſeiner Schaar
Die edlen Helden an: Ja als/ wie ich erzehlet/
Dem falſchen Marcellin ſein Meichel-Mord gefehlet;
Erweg't er/ daß Betrug mehr als Gewalt offt thu'
Und ſchickt dem Palamed' ein giftig Pflaſter zu.
Da dieſer Argliſt auch durch Vorſicht vor ward kommen/
Ward zwar das Schwerdt von ihm noch einſt herfür genommen;
Doch dieſen blutt'gen Sturm hat zweyer Sclaven Muth
Großmüthig abgewelz't/ und ihr recht edel Blut
Für beyder Herren Heil und ihrem Ruhm verſpritzet.
Venet. Paul. Hatt' es durch dieſen Schlag nun gänzlich aufgeblitzet?
Epichar. Bis Marcellin den Glantz der Arian' erblick't/
Die ihn durch einen Strahl gantz auſer ihm entzück't.
Max. Scaur. So iſt die Eyferſucht verſchwunden umb Camillen.
Epichar. Noch gröſſre ſpaan ſich an umb Arianens willen.
Denn der durch dieſe Brunſt bey ihr erregte Schmertz
Traff Palamedens Seel' und des Melintes Hertz.
Als Marcellin ſich ſieht verhaßter als die Spinnen.
Müht er durch Wunder ſich ihr Hertze zu gewinnen:
Beſleck't mit böſer Luſt Dianens keuſches Hauß/
Putz't ſich wie Jupiter mit Blitz und Adler aus.
Anton. Natal. Damit ja ſein Betrug gar Göttlich ſey beſcheinig't?
Epichar. Läßt/ wo ſich Arian' im heil'gen Bade reiniget/
Sich/ wie zu Danaen auff Wolcken zu ihr ab.
Ja/ als dis Mummwerck ihm nicht ſattſam Anſehns gab/
Wag't er ſich mit Gewalt der Keuſchheit reine Blüthe
Zu erndten von ihr ein. Allein ihm miß-geriethe
Sein Frevel/ weil nebſt mir Dianens Prieſterin
In das Gemach drang ein. Sulp. Aſp. Wo kam der Geiſt dahin?

Epichar. Sein Leib stieg in die Lufft/ sein Geist auf neue Tücken.
Er ließ den Aristid' aufs freundlichste beschicken
Verlangende zur Eh' ihm sein geliebtes Kind.
Sie sage was sie wil/ ihr Vater wird gesinn't
Dem Schlimsten auf der Welt die Beste zu vermählen.
Weil sich so sie/ Milint/ und Palamedes qwälen
Verschleyer ich nach Art der Ariane mich
Geh' in das Heyligthum/ wo Marcellinus sich
Verzweifelnde befand / und melde: wie ich glimme
Für heisser Liebes-Brunst/ ihm mit verdroch'ner Stimme.
Des Wiederwillens Qwäll sey Palamed' allein'/
Er solte sich zur Nacht in Garten finden ein
Der an der Tiber lieg t umb unser Lust zu büssen.
Der Thörchte folg't und komm't und läßt sich dar verschlüssen
Bis ich den dritten Tag nach dem er faßt verschmach't'
Ihm sein bestimmtes Grab höchst ungern aufgemach't
Auf Arianens Heisch. Venet. Paul. Kont' er den Schimpff verschmertzen?
Epichar. Die Galle stieg hierauf ihm wieder zu dem Hertzen
Daß nichts als Rache kocht'. Er mahlt dem Käyser für
Der Ariane Lob/ doch sag't er: Daß er ihr
Nicht würde / sonder Blut der Freundschafft / habhafft werden.
Dem/ der es schlechter schätz't als Schwämme schlechter Erden
Als Amphitritens Saltz/ gefällt der Anschlag wol:
Bis man ihr Hauß ring's her in's Feuer setzen sol;
Und mit bewehrter Schaar iedwedes Thor umbringen.
Umbsonst! Die Tugend weiß durch Flamm und Stahl zu dringen
Die Helden brechen durch und bringen auser Noth
Und Rom/ uns insgesammt. Selbst Martellin bleibt todt/

Durch

Durch des Melintes Faust. Als aber er zu Nachte
Den Weg zu forschen aus nebst Palamedes dachte/
Wird dieß s edle Paar von Nerons Volck umbring't/
Und hin nach Rom geführt. Mein irrtn Gemüthe zwing't
In Männer-Kleidern mich den Helden nach zuziehen.
In dem/ daß sie umb Schutz der Unschuld sich bemühen/
(Weil man für ihre That den grausen Mord-Brand hält)
Nehm ich ein Knecht zu seyn vom Kerckermeister Geld/
Verschaffe Seil und Schiff sie beyde frey zu machen.
Der Palamedes läßt sich glücklich in den Nachen/
Stracks aber fällt die Zinn' an dem das Seil hieng ein.
Was soll Melintes thun im Fall er frey wil seyn?
Es muß sein Bettuch ihm zu einem Segel werden/
Er schiffet durch die Lufft und läßt sich ab zur Erden.

Max. Straus. Gluth/ Lufft und Wellt wird den Tugenden zur Bahn.

Epichar. Wir kamen endlich wol zu Syracusen an/
Allein' als sich Melint und Arian' entschlüssen
Der Lieb' in keuscher Eh' und Wollust zu genüssen/
Muß mit dem Dicearch die Armste nach Corinth/
Weil er sie zu vermähl'n mit Pisistraten sinnt/
Und auff ihr Weigern sie in Junons Tempel stecket.
Jedoch ward dem Melint durch mich ein Weg entdecket:
Daß Ariane wird aus Angst und Hasst gebracht'/
Zur Hauptstadt in Epir. Gleich/ als sie sind bedacht
Zu der Vermählung sich in Tempel zu erheben/
Wird offentlich Befehl vom Käyser aufgegeben:
Zu bringen des Melint und Palamedens Haupt.
Als allen diese Post fast Hertz und Sinn geraub't
Entschlüss' ich als ein Mann mich wieder zu vernehmen/
Verfüge mich an Port zu schau'n: ob fort zu kommen.
Wo noch ein Mittel sey. Zum Unglück trifft mich dar
Der Kerckermeister an/ dem ich entlauffen war;
Heisch't für den Hauptmann mich. Ich/ sag' ich/ muß gestehen:
Daß ich mich ihm verkaufft. Doch/ wil er in sich gehen/
Muß er: Daß ich mich ihm auff Wieder-Kauff gestell't
Nachgeben/ und daß er noch bey sich hat sein Geld.

Ich ward/ weil Gegentheil dis nach gab/loß gesprochen.
Hierzu komm't Dicearch: Hastu dich hier entbrochen.
Sag't er/ so wirstu doch wol meine Sklavin seyn.
Wo aber steck't Melint? Mir ist durch keine Pein/
Sag't ich/ ob ichs zwar weiß/ die Nachricht abzuzwingen.
Man heißt mich leider! nur in nechsten Kercker bringen:
Aus denen die mich führ'n nehm ich des Arcas wahr
Dem ramm ich in ein Ohr: Wo/ und in was Gefahr
Sein Herr Melintes sich nebst Palameden finde.
Der treuste/ daß er ja sich immermehr verbinde/
Trifft die Bestürtzten an; bring't ihnen schmertzhafft bey
Mein Unglück/ und daß er ein Kriegsknecht worden sey
Alleine für ihr Heil/ weil er zu Rom erfahren:
Wie Nero wieder sie entschlossen zu gebahren;
Sagt: Daß Trebaz so sehr nach ihrem Leben sieh/
Weil für Melintes Mord ihm hab' Emilie
Gelobet Eh' und Hold. Doch dessen ungeachtet/
Wird von dem Palamed auff einen Weg getrachtet/
Zu retten aus der Hafft sein liebstes Kleinod mich.
Auff Arcas Unterricht füg't er zum Kercker sich/
Und leg't durch Dolch und Stich/ die beyden Wächter nieder.
Zeucht aus den Fässeln mir die halb verstarrten Glieder.
Ich aber/ daß ich mich mehr sicher flüchten kan/
Leg' einen Helm und Rock der Todten Schildwach' an/
Komm' in den mir vorher von ihm bestimmten Garten.
Nach dem ich aber nicht den Palamed' erwarten
Auch die Verlaßenen nicht wieder finden kan
Geh' ich an Port und treff' ein fertig Schiff dar an/
Auff dis verfüg ich mich nicht forschend/ welch Gestade
Die Seegel kiesen soll'n. Sulp. Asp. Der Umbweg ist gerade
Dem der der nahen Noth sich suchet zu entzieh'n/
Epichar. Weil ich von langer Wach' und Kummer müde bin/
Sinck' ich in tieffen Schlaff/ in dem ward man gewahre.
Wie von dem Athem hohl'n mein Busen auffwerts fahre.

Was

Man reiß't das Kleid mir auff/ und als man/ wer ich bin/
Erkennet/ führet man mich für den Hauptmann hin.
Dis war er Proculus: Ich meld' auff sein Befragen/
Umb/ ihm auff allen Fall hierdurch stracks abzuschlagen/
Was wieder Keuschheit er mir dörfte mutten zu:
Daß ich dis frembde Kleid zum Nachen meiner Ruh
Zu meiner Ehre Schirm aus Noth ergreiffen müssen/
Nachdem Trebaz mich hätt' in Ketten lassen schlüssen
Umb daß ich meine Freund ihm nicht verrathen woll'n
Die er auff Nerons Heiß der Schlachtbanck opffern soll'n.
Nach dem er lang' umbsonst recht Hencksch mich gehandelt/
Hett' er die Blutbegierd' in böse Lust verwandelt:
Doch hette mich die Gunst des Himmels so beglück't:
Daß ich verkleidet Brunst und Tyranney berück't
Und unter seinen Schutz mich hätte flüchten können.
Ihr Götter! mög't ihr noch dem Lösen Platz vergönnen?
Fuhr Proculus heraus/ der voller Blutschaum kleb't
Der Unschuld/ und an's Brett nur seine Hencker hebt'.
Man hat dem Aniceti mir jüngsthin nachgesetzet/
Weil er mit Blutte sich der Mutter hat geröthet/
Und ich sein Bubenstück des Nero nicht vollbracht.
Wiewol/ die Rach' ist schon bey Tausenden erwach't
Sie glimm't in aller Brust/ und wird gantz Rom anzünden
So bald ein Haupt sich wird der güldnen Freyheit finden.
Dis hör't ich hoch vergnügt/ weil ich dem Nero mehr
Als Nattern Unhold war. Haß't ihr sein Joch so sehr?
Sprach ich/ und niemand wag't sich selbtes abzuwerffen
Ich wil den ersten Dolch auff diesen Panther schärffen
Und lehr'n: Daß auch ein Weib Tyrannen stürtzen kan.
Du/ sagt' er/ wirst in Rom ihr Tausend treffen an/
Die auff ein Wort dir sind begierig bey zu pflichten.
Ich selbst vereyde mich den Bluthund hin zurichten
So bald die Lust ihn uh't an den Misener Strand/
Die Schiffmacht geh't hierzu mir willig an die Hand.
So weit gieng unser Schluß. Jedoch hab' ich vernommen:
Daß er seit dem hieher nach Rom mir nach sey kommen

Den

Den Anschlag außzuführ'n Weil Nero nach Misen
So bald nicht dörffte zieh'n. Natal. Man muß behutsam gehn/
Wie unschwer auch/ mein Kind aus deinen Wundern blicket:
Daß dich der Himmel uns zur Rettung hat geschicket.
Dem Proculus zu viel zu trauen/ ist nicht rath:
Der von der Zung ein Mann / ein Weib ist in der That.
Epichar. Hat er die Arth an sich/ werd' ich mich sein entbrechen.
Dem ist kein Werck zu trau'n der nur pflegt groß zusprechen/
Und dönnert/ eh er schlägt. Ihr Helden euer Muth
Darff keiner Armen mehr. Subr. Flav. Jedoch halt ich's für gut
Uns nach dem Seneca/ wo möglich/ zu verbinden:
Offt weiß ein Eyneas ein Nestor Rath zu finden
Wo kein Achilles taug. Max. Scaur. Ich sorge/ dieser Stein
Den Nero selbst gesetzt wird nicht zu weltzen seyn.
Sulpit. Asp. Den Grundstein seiner Treu' hat Nero selbst verrücket.
Max. Scaur. Wordurch? Sulp. Asp. Als er ihm jüngst hat heimlich Gifft geschicket
Natal. Laßt diese Sorge mir/ und wißt: Daß Piso sich
Fürlängst umb ihn bemüh't. Gleich itzo füg' ich mich
Nach Hause seinen Schluß dar endlich einzuziehen.
Ihr selbst/ im Fall ihr euch woll't in mein Hauß bemühen
Könn't hinter der Tapet' aus seinem Mund ihn hör'n.
Epichar. Wir folgen. Aber soll der Morgen uns nicht lehr'n:
Daß/ wer nicht schleunig lösch't/ vergehe durch die Flammen/
So ruffet unverläng't die edle Schaar zusammen
Die Eyd und Bund nebst uns gieng auff den Bluthund ein.
Natal. Ich wil sie in mein Hauß zu bringen mühsam sein.

Epicha-

Epicharis. Scevinus. Subr. Flavius. Sulpit. Aſper. Max. Scaurus. Venetus Paulus.

Subr. Flav. Der Schluß iſt zwar gemach't den Löwen zu bekämpffen;
Wer aber ſich den Brand der Neſſeln müh't zu dämpffen/
Muß giftige Wolffs-Milch nicht in Garten pflantzen ein
Wo mein Verdacht nicht irr't/ gewinn't es ſchier den Schein/
Als mühe Piſo ſich ins Käyſers Thron zu ſpielen.
Schein't euch nicht ſelbſt Natal auff dieſen Zweck zu zielen?
Weil er beym Seneca ſo eifrig ſich bewirb't
Ihn ihm zu lieben ein Scevin. Wenn nur der Bluthund ſtirb't!
So herrſche/ wer da wil. Epichar. Was brächte dis für Früchte:
Daß man von Nattern ſich zu grimmen Drachen flüchte?
Scevin. Wer hat den Piſo ſo bey Rom und euch vergällt:
Daß euer Schluß ihn nicht für herſchens-würdig hält?
Die Tugend iſt gepfropfft in Stamm-Baum ſeines Blutes.
Schaff't ſein beredſam ſeyn den Bürgern nicht viel Gutes
Wenn er der Unſchuld dient? Er läſſ't die milde Hand
Bey jedem Freunde ſehn Ja Frembden iſt bekand
Des Piſo Freundligkeit. Man muß des Glückes Gaben
Die Kräfften/ die Geſtalt ſelbſt lieb am Piſo haben.
Sulp. Aſp. Verzeihe mir mein Freund/ was man an Piſo rühm't
Iſt keine Tugend nicht. Der Laſter Unkraut blüm't
Mit Tugend-Roſen ſich. Wo ſind die ernſten Sitten?
Wenn und wo wird von ihm der Wolluſt was beſchnitten?

Der

Der Pöfel ehr't ihn ja/ dem bey gewohnter Luſt
Der Sünde/ nicht der Preiß der Tugend iſt bewuſt.
Scevin. Die Zeit erfordert es: Daß man der Tugend lehren/
Weil ſie was bitter ſind/ flöß't in den Zucker-Röhrlein
Vergönnter Wolluſt ein. Weil Rom auff dieſen Tag
Kein ſtrenges herrſchen mehr des Numa dulden mag.
Epichar. Was? Rom ſoll gar kein Joch mehr ein'ger Herrſchafft tragen.
Was nützt' es Guth und Blut für aller Heil zu wagen/
Wenn nicht die Freyheit ſoll der Tugend Siegs-Krantz ſeyn?
Rom ſetzt für den Tarquin ſelbſt nicht den Brutus ein/
Wiewol er es erlöſt? Die Schlang' iſt nicht beſtritten
Hat ihr ein Hercules den Kopff gleich abgeſchnitten.
Es muß ein glüend Stahl/ daſern man wil verwehr'n:
Daß nicht dis gifft'ge Blut mehr Köpffe ſoll gebehr'n/
Den abgehauenen Strumpff der Tyranney verſängen.
Woll'n wir mit Blutte des Tyrannen uns beſprengen/
So muß man keinen mehr zum Abgott ſetzen ein.
Kein Claudius kan nicht hoch dem Cherea ſeyn
Und Caſſius vergieng durch des Auguſtus Degen/
Der doch entſchloſſen war den Purpur abzulegen
Die Freyheit einzuführ'n. Max. Scaur. Miſtu dem Glauben bey/
Daß ſolch ſcheinheilig Werck ſein Ernſt geweſen ſey?
Kein Printz gibt ohne Zwang des Zepters Hefft aus Händen.
Epichar. Es ſey dem wie ihm wil; Woll'n wir in Hafen lenden
So ancker'tan dem Fels der knecht'ſchen Syrten nicht/
An dem bey Sonnenſchein offt Schiff und Maſt zerbricht.
Das Kleinod unſers Sieg's das iſt der Freyheit Würde.
Die lind'ſte Dienſtbarkeit iſt keinmal ohne Bürde.
Ihr Joch macht gar den Sand der Todten Grüffte ſchwer
Daß kein entſeelter Leib/ der nicht von Tugend leer
Von Kleinmuth ſchwanger war/ der ſanffte Ruh kan haben.
Laßt meiner Glieder Aſch' in Rom ja nicht vergraben

Wo noch der Erden Haupt der Knechte Knecht ſoll ſeyn.
Geſetzt auch nicht enträum't: Der Tugend reiner Schein
Bemühe ſich den Thron dem Piſo zu erwerben.
Sih't man die Schlangen nicht in weichen Roſen ſterben
Durch die der Tugend Bild Canopus ſtellte dar
Weil unter ihrer Arth nicht eine Weiblich war?
Die Früchte die der Brand der Neſſeln nicht verſehret
Verfaul'n in Lilg' und Klee. Dis/ edle Helden/ lehret:
Daß ſelbſt die Tugend nicht bey Glücke tauren kan/
Die Wolluſt-Raupe kleb't auch an die Lorbern an
Wenn Glück und Sonn' ihr ſchein't: Soll Piſo Käyſer werden.
So wird ſein Grimm/ den er mit ſcheinbaren Gebährden
Hat bis hieher verſteck't/ mit Macht ſich brechen für
Denn jede Weſpe ſucht ein Neſt im Purper ihr.
Ja die der Tugend Reitz beym Ungelück empfunden/
Verderben im Gelück'. Rom fühlt die Seelen-Wunden
Die Nero ihr gekerbt/ der/ aus der Tauben-Arth
Als er zum herrſchen kam/ ein Baſiliſcke ward.
Da nun die fruchtbarn Stämm in dieſem Wolluſt-Garten
Selbſt wilde Frucht gebehrn: Was hat Rom zu erwarten
Vom Piſo? käumt bey ihm nicht jedes Laſter ſchon?
Das Gifft läß't ſich noch heil'n/ wormit der Scorpion
Auff Erden uns verletz't; Wenn aber der verletzet/
Der in den hohen Thron der Sternen iſt verſetzet/
Steck't ſein vergiffter Brand offt gantze Länder an.
Nun urtheilt: Was ſo denn uns Piſo ſchaden kan
Soll dieſer Wurm ein Stern ja eine Sonne werden.
Der ewigen Stadt Rom. Subr. Flav. Wahr iſt's. Wer den Beſchwerden
Vernünfftig rathen will/ braucht wider Peſt und Gifft
Nicht Artz'ney/die das Weh der Kranckheit übertrifft.
Entdecket: Was für Nutz uns dieſer Wechſel träget/
Wenn Nero wird geſtürtz't der auff der Zither ſchläget?
Und auff des Gaucklers Stuhl ein Trauer-Sänger ſteig't?
Ich rühm' auch: Daß dein Geiſt der Freyheit iſt geneig't;

Mit-

Alleine/ daß das Haupt des Hauptes dieſer Erden
Sol Rath und Bürger ſeyn/ kan zwar gewünſchet werden
Doch nicht ins Werck geſetzt Epich. Was bring't Rom und der Welt
Ein Haupt zum Herren auff? S. Flav. Dis/ daß man's beſſer hält/
Wenn einer/ als wenn viel das Steuer-Ruder leiten.
Epichar. Viel Armen können mehr als eine Fauſt beſtreiten.
Sulp. Aſp. Des Reiches gantzen Leib beſeelet nur ein Geiſt.
Epichar. Wie? Wenn ein Wüterich ſelbſt Leib und Reich zerreißt?
Max. Scaur. Es iſt erleidlicher/ als wen die Menge wüttet.
Epichar. Der Menge wird ſo bald nicht Kopff und Witz zerrüttet.
Ven. Paul. Iſt ihr die Raſerey der Grachen unbekand?
Epichar. Wie bald wird nicht geleſch't ſelbſt durch ihr Blut ihr Brand?
Scevin. Wie viel hat Marius und Sylla Blut geſoffen?
Epichar. Hat jenem Nero nicht/ den Cajus übertroffen?
Subr. Flav. Des Bürgermeiſters Kopff gerieth dort auf den Pfäl.
Epichar. Der Cajus tödtete die Rathsherrn allzumal.
Sulp. Aſp. Ihr Blut ward dort verſpritzt auff noch Beſeelter Grabe.
Epichar. Hier wünſch't ein Fürſt: Daß Rom nur einen Nacken habe.
Max. Scaur. Die blutigen Köpfe ſind dort ſchönſte Schau-Gericht'.
Epichar. Vergieng Britannicus ans Brudern Mörder nicht?
Ven. Paul. Man ſchlinget Flammen dort als Artzney der Beſchwerden.
Epichar. Hier muß der Unſchuld Fleiſch ein brennend Nachtlicht werden.

Scevin.

Scevin. Dort wird der Götter Bild durch heilig's Blutt besprützt.
Epichar. Schaut: wie hier Cajus Pferd das Priesterthum besitzt.
Subr. Flav. Dort müssen Vater/ Sohn einander tödten sehen.
Epichar. Hier ist der Mutter-Mord vom Nero selbst geschehen.
Sulp. Asp. Dort jag't ein Henckers-Knecht Furcht einem Fürsten ein.
Epichar. Sol für dem Cajus nicht Neptunus furchtsam seyn?
Max. Scaur. Der Priester Asche wird in Vestens Glutt begraben.
Epichar. Wil Cajus nicht den Mond hier gar beschlaffen haben?
Ven. Paul. Es rühme die Gewalt des Volckes wer da wil
Glaubt ein Tyranne sey erträglicher/ als viel:
Ein Basiliske wird viel leichter auch bekämpffet/
Als ein Viel-köpficht Thier. Wenn Cinna wird gedämpffet/
Wenn Marius erstick't folg't Sylla/ und Sertor;
Nach Catilinen kom't/ Pompejens Zwist hervor.
Ja als Anton vergieng/ ward für die Zwitracht Wunden
Kein besser Pflaster mehr in Rom und Welt gefunden
Als eines Hauptes Wahl. Epichar. Schlüss't was euch tauglich scheint:
Weil ihr der Freyheit Gold nicht zu ertragen mein't.
Subr. Flav. Der Klugheit muß oft Gift zu Salb' und Pflaster dienen.
Zwar rath ich: Wenn wird seyn die güldne Zeit erschienen
In der der Blutthund fiel; so treibt den warmen Stahl
Auch durch des Piso Brust/ heb't aber durch die Wahl
Den Würdigsten in Thron. Epichar. Wen werden alle loben?
Sulp. Asp. Den sie erkiesen wird. Epichar. So wird hierzu erhoben
Seyn unser Seneca. Subr. Flav. stim't/ ihr/ ich sage ja.
Alle. Der Blutthund Nero sterb'/ es herrsche Seneca/
Sulp. Asp. Ich eile zum Natal den Senera zu finden/
Dar ihn uns durch den Schluß/ wo möglich zu verbinden.

Der Schauplatz stellet für des Natalis Gemach.

Natalis. Seneca. Sulpitius Asper.

Natalis. Wie mach't ihm Seneca dis leichte Werck so schwer?
Senec. Ich wünschte: Daß dis Werck nicht nur unmöglich währ?
Natal. Ist's glaublich: Daß dein Muth dis Thun nicht möglich schätze?
Senec. Ich kan dis nicht / was schon lauft wider die Gesetze.
Natal. Wer setzet: Daß man nicht Tyrannen stürtzen sol?
Senec. Selbst aller Völcker Recht. Natal. Die unsten heissen's wol.
Senec. Hat ein vernünftig Volck je woll'n sein Haupt beherrschen?
Natal. Tyrannen hat gestürtz't Rom / Griechenland und Persen.
Senec. Der Persen Satzung heiss't den König bethen an.
Natal. Ward Schwerdes nicht verdamm't und Xerxes abgethan?
Senec. Der Mohren Oberhaupt ist fast zum Gotte worden.
Natal. Wenn es ihr Priester heiss't / mus es sich selbst ermorden.
Senec. Durch böser Menschen That wird oft das Recht verletz't.
Natal. Athen hat Trasybuln hierumb so hoch geschätzt.
Senec. Der die Tyrannen schlug / ward wieder selbst erschlagen.
Natal. Sein Ruhm leb't / und man sih't sein Bildnüs Lorbern tragen.
Senec. Man pflantzet Lorbern oft auf ein nicht heilig Gräb.
Natal. Das Volck zu Argos sprach den Kopf Oresten ab.

Senec.

Senec. Die Römer urtheiln nicht nach Argos Bluttgesetzen.
Natal. Wie daß sie den Tarquin des Reichs verlustig schätzen?
Senec. Es kostete gleichwol kein Blutt nicht den Tarquin.
Natal. Den Mel und Maulius/ ja auch den Vicellin.
Senec. Als sie aus Bürgern sich zu Herrschern machen wolten.
Natal. War Cæsar nicht schon Fürst/ als ihm ward abgegolten?
Senec. Der Mörder Blutt gerieth aufs grimme Rach-Altar.
Natal. Wie/daß denn Niemand nicht des Cajus Rächer war?
Senec. Hat Claudius den Geist Cheren nicht verkürtzet?
Natal. Nicht/ weil sein Helden-Muth Caligulen gestürtzet.
Senec. Die Götter sprechen recht nur über Fürsten Blutt.
Natal. Kein Blutt sonst ist so sehr zu süssen Opfern gutt.
Senec. Man muß die Tyranney wie Hagel/ Mißwachs dulden
Natal. Der Himmel straffet nicht mehr als wir's umb ihn verschulden.
Senec. Ein Knecht trägt's wenn der Herr gleich straffet übers Ziel.
Natal. Wie/ daß uns Römer man zu Knechten machen wil?
Senec. Ist Rom freywillig nicht den Käysern dienstbar worden?
Natal. Kein Mensch gab ihnen Macht iedweden zu ermorden.
Senec. Das Unrecht selst wird recht/ wenn Fürsten es gefall't.
Natal. Ein Fürst bleibt Fürst/ so lang er sich in Schrancken hält.
Senec. Wer waget Fürsten sich in Schrancken einzuschliessen?
Natal. Die für ihr Vaterland ihr Blutt mit Ruhm vergiessen.
Senec. Ein Unterthan erwirb't nur durch Gehorsam Ruhm.
Natal. Du schätzst' vertrautes Gutt des Reichs für Eigenthum.
Senec. Des Volck's Gewalt hör't auf/wenn sich des Fürsten zeuget.
Natal. Und wehret/weil das Volck dem Fürsten ist geneiget.

Senec. So bleib't der stets / der herrsch't / des Pöfels Gauckelspiel.
Natal. Der ist kein Haupt/den Leib und Volck nicht haben will.
Senec. Wie daß in Rom auch Stahl und Volck den Käyser schützen?
Natal. Die Wache selbst mag's Schwerdt auf's Fürsten Boßheit spitzen.
Senec. Der Fürsten Lorberkrantz bleib't auch vom Donner frey.
Natal. Gib nach: Daß Romulus im Blitz vergangen sey;
Senec. Und gleichwol in den Rath der Götter aufgenommen.
Natal. Der Nero aber wird in Schmach und Abgrund kommen.
Senec. Das gegenwert'ge Reich ist stets schwer und verhass't.
Natal. Der Römer Nacken fühl t des Bluthunds Zenter-Last
Senec. Die Laster werden seyn/weil Menschen werden leben.
Natal. Der Beste von dem Volck' ist auf den Thron zu heben.
Senec. Wer auch den Besten wünsch't / muß leiden den GOtt schickt
Natal. Wol dem/den eh der Tod als ein Tyran anblickt.
Senec. Die Ungedult vermehr't erträgliche Beschwerden.
Natal. Hier müste die Gedult selbst ungedultig werden.
Senec. Der Herrscher Grimm wird mehr durch Widerwill'n erreg't
Natal. Die Bürde wird gehäuff't dem / der sie willig trägt.
Senec. Die Unmuth aber schwell't die Schmertzen und die Wunden.
Natal. Des Panthers Blutt muß seyn aufs Panthers Biß gebunden
Senec. Gehorsam schaffet Ruh/ Hartnäckigkeit Gefahr.
Natal. Dein Lehren bau't in Rom Busiris Blutt-Altar.
Senec. Durch Demuth sänftig't man die Löwen und Tyrannen.
Natal. Es ist mehr sicherer sie beyde weg verbannen
Senec. Ein Schutz-Schild dien't hier mehr/als ein verletzend Schwerdt.
Natal. Die Unschuld wird verfolg't/die Laster schätzt man werth.
Senec. Viel besser ists/ vergeh'n/als sich durch Blutt bestecken.
Natal. Die Rache waffnet bey Gefahr auch Würm und Schnecken.

Senec.

Senec. Ein Weiser trägt behertzt/was das Verhängnüs schickt
Natal. Wie daß sich Cato nicht so sehr für Cäsarn bückt?
Senec. Sein Wahn hat ohne Nutz viel Bürger-Blutt verspritzet.
Natal. Der Vorsatz bleibt berühmt auch / wenn er wenig nützet.
Senec. Glaubt: Daß der Fürsten-Mord Niemanden rühmlich sey.
Natal. Wie pflichtet Seneca so dem Tyrannen bey?
Senec. Man muß den Fürsten nicht bald mit den Lastern hassen.
Natal. Wie daß du nur nicht wilst den Piso für dich lassen?
Senec. Gar zu gemein seyn schafft nicht Nutz ihm/mir verdacht.
Natal. Fällt das gemeine Heil so gar dir aus der Acht?
Senec. Dis/und mein Eigenes beruht auf's Piso Leben.
Sulp. Asp. Wie daß denn Seneca nicht uns sein Wort wil geben?
Senec. Wird meiner Unschuld hier ein Fallbrett aufgestellt?
Natal. Nicht fürchte: Daß mein Hauß Verräther in sich hält.
Sulp. Asp. Behertzige/mein Freund / dein und der Römer Nöthen.
Senec. Solt' ich mit Blutte denn mich meines Fürsten röthen?
Natal. Der Mutter-Mörder wird auch wütten auf dein Blutt.
Senec. Weil ich nicht weg darf zieh'n / schätz' ich den Todt für gutt.
Sulp. Asp. Es bringet grössern Ruhm das Vaterland erretten.
Senec. Ja wenn ein Fürst hierdurch nicht wird in Grund getreten.
Natal. Bring' uns für diese Pest ein sanfter Pflaster her.
Senec. Wahr ist's; ist sonst kein Fürst zu tödten/so ist's der.
Sulp. Asp. Kan Seneca nun nicht mit Fug den Bund eingehen?
Senec. Ich werde nicht bey euch/auch nicht beim Nero stehen.
Natal. Dis machet Freunde nicht/versöhnt auch keinen Feind.
Senec. Dis hett' auch Seneca / wehrt er Natal/gemeint.
Sulp. Asp. Du würdest dir den Weg hierdurch zum Throne bähnen.
Senec. Die Weißheit darf sich nicht nach diesem Schatten sehnen.
Natal. Die Weißheit geb' uns doch hier etwas Unterricht.
Senec. Mein Wunsch ist euer Sieg/mein Lehren: säumt euch nicht.

Epicharis. Fenius Rufus. C. Piso. Subrius Flavius. Plautius Lateranus. Fl. Scevinus. Anton: Natalis. Afranius Quinctianus. Annæus Lucanus. Julius Senecio. Cervarius Proculus. Vulcatius Araricus. Julius Tugurinus. Munatius Gratus. Martius Festus. Glicius Gallus. Annius Pollio. Granius Sylvanus. Statius Proximus. Sulpit. Asper. Maximus Scaurus. Venetus Paulus.

Natal. Den Rath des Seneca hab't ihr im Vorgemache
Vermuthlich angehört? Epichar. Die Wichtigkeit der Sache
605 Träg't freylich nicht Verzug Der beste Rath vertirb't
Durch Langsamkeit des Werck's Ob Nero billich stirb't;
Ist nicht mehr Fragens Noth. Daß er den Thron besprungen
Durch Mord des Claudius daß er sein Kind verdrungen
Ihm Reich und Geist geraub't/daß er durch edles Blutt
610 Die Tiber roth gefärb't/daß seines Mord-Brand's Glutt
Das grosse Rom vertilg't/daß er auf alle Grossen
Noch täglich Hencker kauft/daß sein Gemahl verstossen/
Ein geiler Balg vermählt/der Mutter heil'ger Leib
Von ihm durchstochen ward/daß jenes edle Weib/
615 Die schön ist/sich muß feil im Huren-Hause machen/
Daß er ein Weib seyn will/daß er Bagradas Drachen
Die Löwen bey Cyren' an Wütten übertrifft/
Verdammt den Blutthund schon: Hier frag't sichs nur ob Gift/
Strick/Flammen oder Stahl das Unthier stürtzen sollen/
620 Wie/wo/und wenn wir ihn der Höllen opffern wollen.
Munat Gratus. An dem ligt nicht so viel/ob Feuer oder Schwerdt
Tyrannen stürtz't und dämpfft wie wol ein glüend Pferd

Für

Für dieſen Phalaris mich noch zu ſanfte düncket.
Genung/wenn Volck und Reich/das ſchon zu Grunde ſinket
Entrinn't durch ſeinen Fall. Nichts beſſers ſcheint zu ſeyn
Man miſche Gift und Tod ihm in die Speiſen ein.
Flavius Rufus. Umbſonſt! er iſt hierfür mit Artzney ſtets verſehen
Seit dem der Bruder-Mord von ihm durch Gift geſchehen/
Ja Tigillin läſſt ihm das minſte bringen bey/
Was er nicht ſelbſt verſuch't. Zu dem geſetzt: es ſey
Noch möglich zu vollzih'n/ wie viel wird Zeit verſchwinden/
Eh als wir unſern Zweck durch dieſen Umbweg finden/
Sulp. Aſper. Greiff't mit gewarnſchter Hand den feigen Igel an
Der nur die weiche Haut der Kleinmuth ſtechen kan.
Afran. Quinct. Dis iſt am ſicherſten: Die Bahn iſt uns gebrochen
So hat Charea Rom am Cajus ſchon gerochen/
Und Julius vergieng durch Brutus eitlen Stahl.
Dis iſt der ſchöne Weg/auf dem wir allzumahl
Der Welt/wie hertzhafft wir für ihre Wolfarth kämpffen/
Wenn wir den Wütterich durch hundert Wunden dämpffen/
Für Augen können ſtell'n/Rom geben zu verſtehn:
Wer blutig hat geherrſcht muß blutig untergehn.
Den Schluß am ſicherſten nunmehr ins Werck zu ſetzen
Fällt mir dis Mittel ein. Wenn Nero ſich ergetzen
In Bajens Bädern wird; So lade Piſo ihn/
Wo hin ihn ohne dis die Ruhmſucht pflegt zu zih'n/
Auf ſein ſchön Verwerg ein. Was mag ſo denn uns hindern?
Wenn ſich bey voller Luſt die Wachten und ihn mindern
Und er im Bad und Schmaus ſich aller Sorg' entſchlägt:
Daß wir durchs Bluthunds Hertz/ das eitel Mord-Luſt hegt
Und nichts als Galle koch't/ gemahlte Dolchen treiben?
C. Piſo. Schau't Freunde/ wo ich ſol ſein Sterbens-Urtheil ſchreiben
Mit Tinte meines Blut's/ſein Hertz und Adern ſehn!
Zerfleiſcht ſie/aber dis zwing't mich nicht einzugehn:

Daß ich den heil'gen Tiſch mit Fürſten-Blutt beſpritzen/
Die Götter/die mein Hauß nur weil es rein iſt/ſchützen/
Hierdurch erzürnen ſoll'. Epichar. Verſpritzt Tyrannen Blutt
Iſt ſelbſt zu Reinigung befleckter Oerter gutt
Man kan ſelbſt Jupitern kein fetter Opfer ſchlachten.
Als Fürſten/die ihr Volck für Schaum der Thetis achten.
Man weiht ſelbſt durch ihr Blutt Altar und Tempel ein.
C. Piſo. Hierinnen muß mein Hauß mehr rein als Tempel ſeyn.
Kein Wirth ſol ſein beſteck't mit ſeines Gaſtes Blutte.
Sein güldnes Wunderhauß / das von geraubtem Gutte:
Der Bürger iſt gebau't/ das groſſe Capitol.
Das Rathhauß/oder auch ſein Spiel-Gerüſte ſol
Ein Schauplatz unſrer That/ des Löwen Schlacht-Banck werden.
Subr. Flav. Man ſall' ihn an / wenn er durch kuchtiſche Gebehrden
Und Weib-ſchen Geſang ſich Gauklern beygeſell'n.
Und zum Gelächter wird der Welt für Augen ſtell'n.
Lucan Annæus. Wol! Dieſer Marſnas wird alſo wahr empfinden:
Daß ſich die Götter nur nicht laſſen überwinden:
Daß nicht nur Thamyris erkühne: Daß der Stich
Der Muſen ſpitzig ſey. Weil der auch/den er wil
Nebſt der Gedichte Ruhm verächtlich unterdrücken/
Behertzt iſt Aiel und Stahl auf ihn den Hund zu zücken/
Und Rom zu offenbarn: Daß böſer Thaten Macht.
Die Sternen/die ſie wil verfinſtern/ heller macht.
Tullius Senec. Es wird nicht möglich ſal's uns ſämtlich durchzu bringen:
Weil Wach' und Pöfel ſtets den Schauplatz ring's umbringen.
Zu dem zeucht ſchon dis Werck nach ſich Verdacht/Gefahr
Wenn wider Arth und Brauch ſo eine groſſe Schaar
Der Edlen ſich in Kreiß der Sänger ein wird bringen.
Cervar. Procul. Ich und Natal woll'n ſelb'ſt zum Scheine mit ihm ſingen.
Natal. Welch Mittel aber wird von's Pöfels Raſerey.
Der ihn als einen Gott anbethet/ machen frey.

Und/

Uns/ die wir ja nicht nur den Blutthund müssen fällen
Den Blutthund/ sondern auch das Regiment bestellen?
Vulcat. Arar. Wahr ist's/ ist dir und mir gleich nicht umbs Leben leid/:
So muß die Klugheit doch sich'n nebst der Tapfferkeit/
Daß Vom des Werckes Zweck ersprüßlich auch empfinde.
Denn sol das blinde Volck des Henckers Mord-Gesinde.
Ein Haupt der Welt erwehl'n/ so wird Rom schlechte Frucht
Der grossen That verspürn. Gran. Silvan. Wenn man ganz Rom durchsuch't/
Ist kein solch Un-Mensch dar/ des Caucasus Gefilde
Hauß't kein solch Unthier nicht/ kein Tieger ist so wilde;
So nutz't es gleichwol Rom/ es steige/ wer da wil
Auf den Blutt-fetten Thron/ wenn nur des Herrschens Ziel
Dem Nero wird gestick't. Jul. Tugurin. Kein Artz/ der klug ist/ leidet/
Wenn er schon Brand- und Krebs aus Bein und Gliedern schneidet:
Daß wildes Fleisch auswachs'. Und wir woll'n nicht verrecht'n.
Daß dieses Löwen Aas sol einen Wurm gebehr'n.
Dem keine Speise tang als blutt'ge Menschenköpffe.
Den Rath/ das Heer den Hoff beherrschen die Geschöpffe
Des schlimmsten Tigillin/ aus denen sich ein Glied
Wird heben an das Brett. Plaut. Lateran. Seit ferner nicht bemüht
Umb Mittel ihn vom Thron und Rom in Ruh zu setzen.
Fehl't euch Gelegenheit den Tieger zu verletzen/
Der voller Furcht in Hauß und Gärte sich schleufft ein?
So wird der dritte Tag/ mehr als gelegen seyn.
Ihr wiss't: daß Rom so denn der Ceres Fest begehet/
An welchem Nerons Hauß jedwedem offen stehet/
Den Spielen zu zuschaun/ und Nerons reiche Hand
Umb Vorschub anzusich'n. Ich wil/ wie Glück und Brand
Mir meinen Stand zu führ'n die Mittel gantz-verschütten/
Beweglich ihm erzehln/ fußfällig Hülffe bitten/
Und über Halß und Kopff von seinem Brandstul ihn
Zu Boden stürtzen ab. Denn mügt ihr von euch ihn

Und mit den Dolchen ihm sein gifftig Hertz durchgraben.
720 Scevin. Ich wil der erste seyn/ laßt mich den Vorzug haben
Der die Verbitterung durch sein schwartz Blut abkühl/
Und Rom für Augen stell' ein lustig Trauer-Spiel
Das von der Tiranney den Kreiß der Welt befreyet.
Schaut her! Hetrurien hat diesen Dolch geweihet
725 In's Heiligthumb des Heils/ ich aber abgelehn't
Der Göttin Bildnüsse. Matt. Festus. Sie wird durch nichts versöhn't
Mehr werden/ als wenn er mit des Tirannen Blutte
Zu allgemeinem Heil und aller Welt zu gutte
Bepurpert gläntzen wird. Max. Scaur. Venet. Paul. Bey dieser grossen That
730 Woll'n wir nicht letzte seyn. Epichar. Das Werck prüft Geist und Rath
Jedweder mühe sich dem andern vorzukommen.
Ich selber habe mir beständig für genommen
Vermummt als ein Soldat mich euch zu fügen bey/
Und hertzhafft dar zu thun: daß ich sein Todfeind sey/
735 Ja daß die Aegeln nicht so sehr nach Blutte dürsten
Als nach des Blutthund's ich. Glic. Gall. Das Blutt des grimmen Fürsten
Soll uns zu süsser Lust gemischt in süssen Wein.
Die Hirnschal unser Glaß und Trinckgeschirre seyn.
Epichar. Mein und derselben Blutt die den Tyrannen hassen
740 Sey Vorschmack künfft'ger Lust. Laßt uns zur Ader lassen
Und unsern heil'gen Bund bestärcken unser Blutt.
Ein Glaß-voll Reben-Safft! Wenn Tugend/ Treu und Muth
Nicht fehlt den Adern-Brunn des Blutthunds zu verderben/
Der muß Crystall und Wein mit seinem Blutte färben.
745 Geweyhter Freyheits-Tag/ verzuckert Freundschafft-Tranck!
Ich trincks euch allen zu aufs Bluthunds Untergang.
Plaut. Lateran. Sein Cörper werd ein Aaß/ sein Geist ein Brand der Höllen!
Fen. Rufus. Der Hencker schlepp' ihn fort auf die Gewoner-Schwellen!

C. Piso.

C. Piſo. Man tilg' in Rom und Welt ſein ſchlimm Gedächtnüs aus!

Flav. Scevin. Man werff ſein Koth ſein Bild/ und äſcher ein ſein Hauß!

Aſt. Quinctian. Daß ſein Geburts-Tag werd jedweder Jahr entweyhet!

Ant. Natal. Man ſehre den/ da Rom des Drachens ſich befreyet!

Lucan. Annæ. Die Eul und Nattrr ſing' ihm ſeinen Lobgeſang!

Subr. Flav. Sein Fleiſch gebehre Gifft / und Würmer und Geſtanck!

Tullius Senec. Daß ſeiner Beine Marck der Molchen Speiſe werde!

Cervar. Proc. Man würdige den Hund nicht einer Hand-voll Erde!

Vulcat. Arar. Ein Sack mag ſeyn ſein Sarck / die Tiber ſey ſein Grab!

Jul. Tugurin. Daß auch die Aſche nicht Ruh in der Erden hab!

Munat. Gratus. Man müſſe ſein Geſicht auf Ubeltháter brennen!

Mart. Feſtus. Man ſtraffe den/ der mehr wird Neronis Nahmen nennen!

Glic. Gallus. Der Nachwelt ewig Fluch verdamme ſein Geſchlecht!

Annius Pollio. Sein Weib werd' aller Magd und er der Straſſe Knecht!

Gran. Silvan. Es müſſe ſeine Seel in einen Tiger fahren!

Stat. Proxim. Sie ſey ein Gauckelſpiel der abgerichten Schlangen!

Sulp. Aſper. Er ſterbe nur/ die Pein erſterb in ihm keinmal!

Max. Scaur. Sein Tod ſey unſer Ruh und ſeine ſtete Qual!

Venet. Paul. Dis ſchmeckt/ doch Neronis Blut wird uns noch ſüſſer ſchmecken!

Epichar. So muß Tirannen man ihr Ziel des Lebens ſtecken.

Reyen

Reyen.

Des Geschreys und der Wahrsager.

Das Geschrey.

Mag Rom wol ruhig seyn/
Nun Schwefel/ Blitz und Stürme
Die Felsen / Tempel/ Thürme
Fast täglich äschern ein /
Und über Rom die schwäntzichten Cometen
Die düstre Lufft mit blutt'gen Strahlen röthen.

Die Wahrsager.

Erzittre Stad und Reich!
Die Tiranney wird gleich
Auf deine Gipffel krachen/
Und durch der Edlen Blutt
Der Schwantz-Gestirne Glutt
Ihm hold/ dir unhold machen.

Das Geschrey.

Driens sternicht Gurth
Heckt nicht nur Wunder-Zeichen.
Man wirfft ins Rathhauß Leichen
Zweyköpfichter Geburth:
Ja aus der trächt'gen Opffer Eingeweyden
Sieht man die Priester Mißgeburthen schneiden.

Die Wahrsager.

Des Reiches Ruh' zerfällt
Und Rom das Haupt der Welt
Wird sich durch Zwytracht theilen.
Doch wird der Fürst beschirm't.
Dem/ wer den Himmel stürm't/
Kommt und von Donner-Keilen.

Das

Das Geſchrey.

Ihr miſt das Todten-Feld
Wo durch den Sieg der Mohren
Halb Rom faſt ward verlohren;
Wo Trebens Flutt ſich ſchwell't/
Dar iſt am Weg ein Wunder-Kalb geneſen
Dem Roſſ und Knie beyſammen iſt geweſen.

Die Wahrſager.

Die Deutung kan nicht fehl'n
Rom muh't ſich zu erwehl'n
Ein neues Haupt der Erden.
Doch der Verhängnüs Schluß
Macht: daß ſolch Rathſchlag muß
Rund und Krebsgängig werden.

Die Andre Abhandlung.

Der Schauplatz ſtellet für einen Luſtgarten.

Volusius Proculus. Epicharis.

Procul. Treff' ich mein Paradeis in dieſem Garten an?
Find' ich die Blum' allhier/ bey der die Roſe kan
Nicht ferner ihr Rubin/ die Lilg' ihr Silber rühmen?
Die Sternen mögen ja den Himmels-Garten blümen.
Der Tulpen golden-ſtück' auskleiden dieſen Sand;
Sie küſſen deinen Fuß und weichen deiner Hand.
Epichar. Worzu ſol dieſer Schein gefärbter Worte dienen?
Procul. Der Thau erfriſch't die Schanck' und ſaftig Kier die Bienen/
Die Schönheit den/ der libt. Und ich/ nach dem dein Schein/
O Sonne/ mich blickt an/ ſol itzt nicht regt ſeyn?

Epich.

Epichar. Wo Sonn' und Schönheit fehl't ist kein solch Ruhm von nöthen.
Procul. Mein schwaches Lob muß sich für deiner Würd' entröthen.
Wer solcher Perlen Preiß nicht urtheilt/ der ist blind.
Du weißt: die Lieb' ist ja einfältig und ein Kind/
Die nicht zu heucheln weiß. Epichar. Was hat in dir erreget
So einen frembden Wahn? Procul. Ihr Bildnüs ward gepreget
In mein enthärttet Hertz/ als mich zum erstenmal
Auff der Epirer Küst ihr süsser Anmuths-Strahl
Liebreitzend angeblickt. Epichar. Ich muß der Thorheit lachen.
Procul. Des Strausses Auge kan die Jungen lebend machen;
Und dein schön Antlitz sol von solcher Krafft nicht seyn/
Zu pflantzen Lieb und Hold beseelten Geistern ein?
Epichar. Wird die schon alte Glutt itzt erst an Tag gegeben?
Procul. Was lange tauren sol/ fängt langsam an zu leben.
Im sechsten Monden reg't des Löwen Frucht [illegible] erst!
Die Stein und Stahl zermalm't und Thier und Zeit beherrscht.
Der Brand/ der dort entglamm/ als am Misener Strande
Ich mich mit dir berieth wie des Tyrannen Bande
Rom könte werffen ab/ hat ihm itzt Lufft gesucht/
Die Knospe die gekäumt/ träg't nunmehr Blüth und Frucht.
Epichar. Hier ist kein Erdreich nicht/ dem er die Liebes-Pflantze
Kan nützlich pfropffen ein. Zu seines Adels Glantze
Schick't Freygelassenheit und knechtisch Blut sich nicht.
Procul. Die raue Schal' umbfleust der Diamanten Licht/
Ein knechtisch Kleid vielmal das edelste Geblütte.
Die Tugend und Gestalt ist von so grosser Gütte/
Sie saget Glück und Zeit es hertzhafft in's Gesicht!
Es ist Epicharis aus knechtschem Stamme nicht.
Epichar. Sol ich das Merckmahl erst der Dienstbarkeit dir zeigen!
Den Freybrieff legen für? Den/ dessen ich Leib-eigen

Gewest

Gewest bin/ offenbarn? Procul. Des Zufalls Sturmwind schlägt
Der Blätter Zierath zwar ab/ die der Stamm baum trägt/
Jedoch verjagt nicht bald der Wurtzel edle Seele
Des Cyrus Uhrsprung glantzt auch in der Hirten-Höle/
Es nimmt der Ankunfft nichts ein schlechter Außenschein.
Epichar. Gar nicht seyn/ und dafür nicht angesehen seyn/
Ist in dem Recht ein Ding. Procul. Nicht aber in dem Lieben.
Epichar. Hat nicht das Recht der Lieb' auch Schrancken fürgeschrieben?
Procul. Der? Schrancken? Die nicht Welt/ nicht See/ nicht Himmel schleust;
Die aus den Sternen uns in unser Seele fleust/
Ja mit der Muttermilch uns schon wird eingeflösset.
Nun urtheil: Ob mit Fug durch Satzung man verstösset
Was die Natur pflantzt ein? Was der nicht halten kan
Der das Gesätze schreibt? Epichar. Den sicht kein Liebe an/
Der die Vernunfft zu Rath/ den Witz zum Richter wehlet.
Procul. Mein Kind/ der Klugheit selbst hat hier manch Tritt gefehlet/
Der Purpur selbst hat ihm offt Stroh vermählt und Haar
Ja mancher Gott baut hier der Sterblichen Altar
Und steckt ihr Weyrauch an. Gesetzt nun/ nicht enthangen:
Die Perlen-Mutter sey/ die dich/ O Perl/ empfangen/
Des Indus Tochter nicht. Man frag't nicht/ welche Schooß
Der Schnecke/ welches Schilff das Myschel-Kind beschloß
Wenn sich ihr Werth nur zeigt. Die hochgeschätzten Sachen
Kan nicht die Niedrigkeit des Uhrsprungs unwerth machen.
Das Gold/ der Erde Marck wächst in der tieffsten Klufft
Das ew'ge Feuer brennt meist in der Todten-Grufft.
So mag/ O Sonne/ diß nicht deine Strahlen dämpffen:
Daß mit der Finsternüs muß deine Wiege kämpffen/
Der Ankunfft Nebeltuch frig't durch das Mittags Liecht;
Der Tugend Farb und Schein. Weiß gleich Egypten nicht
Der Nimf Wonden-Kwäll/ verdient doch seine Gütte;
Daß es ihm Tempel bau' und ihn um Segen bitte.

Dis that auch Proculus; Dein Tempel iſt ſein Hertz
Dein Opffer ſeine Seel. Epichar. Es ſey gleich Ernſt gleich Schertz:
Daß dein Gemütte mich wahrhafftig lieb gewinne;
So ſchlag unmöglich Ding dir doch nur aus dem Sinne.
Denn zie'l t dein Vorſatz nur auf Brunſt und Uppigkeit/
So wiſſ': es hat ſolch Gifft nie meine Bruſt entweih't
Der Ehrſchheit Heiligthum. Drumb laß auch die's nicht träumen.
Zielſtu auf Eh und Pflicht? So darff ich nichts enträumen
In dem ich noch zur Zeit mein ſelbſt nicht mächtig bin.
Procul. Auff was verſchendſtu doch/ mein Licht/ die Hertzlich hin?
Nicht hoffe: daß der Herbſt des Alters Früchte trägt/
Wenn nicht die Liebes-Blüth itzt in dem Lentz ausſchlägt.
Ein runtzlicht Antlitz kan zwar lieben / aber kaum
Ja gar nicht ſeyn beliebt. Der eckeln Schönheit-Baum
Iſt nur ein wilder Stamm/ der Blätter trägt/ nicht Früchte.
Du ſtößt von dir dein Glück und ſtech'ſt dir ſelbſt im Lichte
Weil unſern Liebes-Band nichts als dein Will' ausſchlägt.
Wie oder magſtu dich / biß Nero ſey erlägt/
Biß Rom die Freyheit kriegt/ nichts gegen mich entſchlüſſen?
Laß mich/ wie weit das Werck durch dich gebracht ſey/ wiſſen;
Wer ſich nebſt uns die That zu wagen hertzhafft ſey.
Ich ſetze Gutt und Blutt nebſt euch begierig bey/
Möcht ich durch ſterbende nur deine Gunſt erwerben.
Epichar. Mein Freund / der Jugend-Baum kan ärger nicht verderben:
Als wenn die Wolluſt-Raup' ihr Blüth und Kern ausfriß't/
Weil ja die Liebe recht der Tugend Wurmſtich iſt/
Nach dem in holen Stock nur geile Weſpen niſten.
Was ſolte denn ihr Gifft zu koſten mich gelüſten?
Nach dieſem trachte dir vergeb'ne Rechnung nicht
Auff's Käyſers Untergang. Seit dem ich was mehr Licht
In heil'gen Lehren krieg't: Daß Fürſten-Blutt verſpritzen
Weil ſie die Götter ſelbſt als ihre Bilder ſchützen/
Ein höchſtgefährlich Werck/ verdamtes Unrecht ſey/
Ja daß kein Weiber-Arm die Laſt der Tiranney

Sey

Sey mächtig abzuthun / iſt mir die Luſt vergangen
Ein ſo hochwichtig Werck vergebens angefangen.
Procul. Nein! nein! Epicharis/du redeſt mir's nicht aus:
Daß der erſt friſche Brand der Rach' in Aſch' und Graus
Schon ſol vergloммen ſeyn/weil mit dem Blutt-Tyrannen
Ja noch der Zunder lebt. Wilſtu mich ja verbannen
Aus deiner Lieb' und Hold/ ſo würdige mich doch:
Daß mein begier'ger Arm des Blutthund's ſtrenges Joch
Des Löwens Zentner-Laſt von Schultern helffe werffen.
Epichar. Es ſteh't dir frey für mir auf ihn den Stahl zu ſchärffen
Der/wo er herzhaft iſt/nicht Weiber-Hülffe darf:
Proculus. Doch vielmahl ihren Rath. Die Dolchen ſind ſo ſcharf
Nicht als der Weiber Witz. Ja iſt's was unerhöret:
Daß ein beherztes Weib Tyrannen hat verſehret?
Boudicea führt der Britten Heer's-Kraft an/
Und lehr't: Daß ihr Geſchlecht' auch Römer ſtürtzen kan.
Daß aber du verwirffſt/was du zuvor vertheidigt/
Dardurch wird dein gutt Ruhm/Natur und Recht beleidigt/
Wie oder ſchreckt't dich ab die Furcht für der Gefahr?
Weg Kleinmuth! Was vielmahl ſchwer anzuſehen war
Ward leichte durch Verſuch. Epichar. Ich mag nicht länger hören.
Procul. Wol! Unterwindet ſich dein Hochmuth mich zu lehren
Daß edler Seelen Hold durch Mägde ſich entweih'/
Ein angebetet Weib ein hölliſch Abgott ſey/
So ſol die Rache dich bald würcklich unterweiſen:
Daß/ wer die Tugend ſchimpft/der rühr' an glüend Eiſen.

Der Schauplatz ſtellet für des Scevinus Gemach.

Fl. Scevinus. Milichus. Lucius. Sejus. Zwey Knechte.

Scevin. Ein groß Werck wil beſeel't von groſſem Geiſte ſeyn.
Der Himmel ſelbſt flöß't Oel in die Gemüther ein

Die sich was rühmliches entschlüssen zu vollstrecken.
Die Tugend läß't sich nicht des Werckes Grösse schrecken
Wol wissend: Daß sonst nichts als ein verzagter Muth
Ein Werck unmöglich mach't. Sie bähnet Alp' und Flutt
Sie segelt ohne Wind/ und läss't beym Wetterknallen/
Den Hofnungs-Ancker nicht/nicht alle Segel fallen.
Das Mittel wird ihr nicht lau/ wo der Anfang brenn't/
Sie heisset dis verzag't/was der behutsam nenn't
Der Furcht im Hertzen heg't. So müssen in dem Wercke
Wir auch gewaffnet seyn. Der Dünckel unsrer Stärcke
Muß uns zu Langsamkeit nicht sicher schlüssen ein/
Verzagte Kleinmuth nicht des Werck's Verräther seyn.
Auf! Laß auch du Scevin nicht knecht'schen Aufschub blücken
Ein zitternd Blick kan oft das gantze Ziel verrücken.
Es läst durch ans sich nicht verzügern dieser Rath/
Der nicht gelob't seyn kan als nach vollbrachter That.
Die Glutt muß Gold / bestand den Anschlag herrlich machen.
Jedoch die Klugheit muß auff allen Zufall wachen
Der erndtet oft Cypreß der Palmen hat gehofft/
Ja des besiegten Leich erdrückt den Sieger offt.
Verschaffe/Milichus/umb meinen letzten Willen
Zu schlüssen/Wachs und Licht. Milich. Ich wil den Heisch erfüllen.
Scevin Bestel: daß Lucius und Sejus hier erschein'.
Es kan dem/der itzt stirb't/mehr wenig tröstlich seyn/
Als nach sich wol bestel't sein Hauß und Gutt verlassen.
Ach/aber ach! Wer weiß: Ob was wir itzt verfassen/
Mag morgen gültig seyn/im Fall der Außschlag ihn
Errettet/und uns stürtzt? Jedoch nur Muth/Scevin!
Was das Verhängnüs schleußt kan Niemand nicht verhüten.
Laß den Tyrann auf Blutt und Gutt zugleiche wütten/
Den letzten Willen stör'n/ wo es umbs Leben geh't
Sind Gütter schlecht Verlust. Nur Muth! Scevin / es steh't
Nicht mehr zu endern frey. Wer schon den Stahl wil scherffen
Auf seines Fürsten Brust/muß Scheid' und Furcht wegwerffen/

Die

Die Hofnung laſſen fahr'n/das Schwerd zu ſtecken ein/
Das nur entblöſſt uns ſchützt/in die Gefahr muß ſeyn
Die Artzney der Gefahr. Soll's endlich mißgerathen;
Man ſtrafft den Vorſatz nicht gelinder als die Tathen
Wer wolte nun verzag't des Außſchlag's Zweifel flih'n?
In dem es gleiche gilt/ein kühnes Werck vollzieh'n
Und ſelbtes fangen an. Scevin/ fall oder fälle!

Milich. Herr/hier iſt Wachs und Licht/die Knechte ſtehn zur Stelle.

Scevin. Wol! eines iſt vollbracht Verſteh't ihr wol/ihr freyet
Daß ein unſchätzbar Ding die güldne Freyheit ſey;
So wiſſ't daß euch itzt iſt der güldne Tag erſchienen/
In dem ihr mir nur noch als Sklaven dörffet dienen.
Nehm't beyde dieſen Hutt der Freyheit Merckmal hin.
Ja/weil ich heut' euch frey zu laſſen ſchlüſſig bin/
So laſſ't das Abendmal aufs herrlichſte bereiten.

Lucius. Mag unſre Freude wol die groſſe Gunſt beſtreiten?
Ihr Götter! Daß der Herr/der uns als Knechte nicht
Zeither gehandelt hat/uns frey und ledig ſpricht?

Sejus Laß' uns zu Fuſſe fall'n für ſein ſo groß Begnaden.

Scev. Auf! ihr mögt/wen ihr wollt/zum Freymal zu mir laden.
Mein Schaffner ſol alsbald iwedem Knechte zehl'n
Dreyhundert Groſchen aus. Was wird nun ferner fehl'n?
Wo iſt mein heil'ger Dolch? Milich. Er wird zu Haupte ſtecken
Des Bettes. Scevin. Iſt er doch voll Roſt und ſtumpfer Flecken
Nimm/Milichus/ihn hin/und ſchleiff ihn alſobald
Recht ſcharf und ſpitzig aus. Milich. Der Stahl iſt zimlich alt/
Der Roſt hat ſchon ſehr tief gefreſſen Schneid und Spitze.

Scevin. Zu dem/daß dieſer ſol/iſt mir kein Neuer nütze.
Sind Kräuter/Salb und Harzt für friſche Wunden dar?

Milich. Sie ſoll n zur Hand ſchon ſeyn/ereignet ſich Gefahr.

Scevin. Verſchaff ſie heute noch: Daß du kanſt Pflaſter ſchmieren.

Milich. Ich wil dis zu vollzieh'n die minſte Zeit verlieren.

Scevin. Wehin die Mittel auch darmit man ſtillt das Blutt.

Milich. Zermalmter Blutt-Stein iſt zu dieſer Würckung gutt.

Scevin. Wol! mach' in deſſen ihn auf allen Nothfall fertig/
Und ſey für deinen Fleiß verdienten Lohn gewärtig.

Milichus. Corinne sein Weib.

205 Milich Was hat Scevinus für? Es muß was Grosses seyn!
Er redet mit sich selbst/schwermüttig und allein'/
Voll banger Furcht/voll Grimm und wichtiger Gedancken!
Sein Kummer übertrifft die sonst gemeinen Schrancken.
Ich möchte gleichwol gern' ergründen/ was er wol
210 Bey sich im Schilde führt? Was dieser Dolch ihm sol?
Mein Schatz du kommst gleich recht. Corinn. Was hat er zu-
befehlen?
Milich Ich muß nachdencklich Ding vom Herren dir erzehlen.
Corinn. Nachdencklich Ding' erzehl: Ob's zu errathen sey.
Milich. Er sprach den Lucius und ließ den Sejus frey;
215 Befahl gewisses Geld den Knechten außzutheilen
Corinn. Die Kargheit selber muß freygebig seyn zu weilen.
Milich Ja/wenn sie lenger nicht des ihren Herr seyn kan.
Er hieß das Nachtmahl auch auf s beste richten an.
Corinn. Wem/und worzu wil er so Hertz und Lust außschüt-
ten?
220 Milich. Die Knechte sollen dar und dort ihm Gäste bitten.
Corinn. Was muß es immer seyn/ warumb Scevin das thu'?
Milich. Er siegelte gleich auch den letzten Willen zu.
Corinn. Dis thun muß/sich're dich/ was grosses auf sich haben.
Milich. Wahr ist s/ hierunter lig't was sonderlichs vergra-
ben.
225 Er stell't sich lustig an/die Schwermuth aber bricht
Herfür/und gib't an Tag: Daß sein Gemütte nicht
Und sein tiefsinnig Geist wie Zung' und Antlitz lachet.
Ja/was aus allem mir den meisten Argwohn machet/
Scevin hat diesen Dolch als ein groß Heyligthum
230 Zeither gehoben auf/ vermeldende: Sein Ruhm
Der Römer Wolfarth sey vermähl't mit dieser Klingen;
Das Heil selbst mühe sich dem Hülfbar beyzuspringen/
Der durch den Dolch was wag't. Corinn. Wie kommt er denn
zu dir/
Da er so schätzbar ist? Milich. Er selber gab ihn mir/

Ich

Ich ſol den Roſt abſcha'n/ und ihn aufs ſchärffte ſchleiffen.
Corinn. Er muß entſchloſſen ſeyn nen Groſſes anzugreiffen.
Und wo ich räthen darf/ſo iſt's Milich. Wol! rath'/auf wen?
Corinn. Auf den verhaßten Hals des Käyſers angeſch'n.
Milich. Aufs Käyſers? läſſt ſich wol zuläſſlich dis vermuthen?
Corinn. Kein Menſch ſah'/als Scevin mit mehr Vergnügung bluten
Des Käyſers kalten Kopf. Milich. Woher rühr't ſolch Verdacht;
Corinn. Daraus/ daß Nero ihm gantz Rom zum Feinde macht.
Fürnemlich wird Scevin ihm nimmermehr vergeſſen:
Daß ſein erſchröcklich Brand ihm hat ſein Gutt gefreſſen
Sein Schwerd ſein nechſtes Blutt. Milich Wahr iſt's: Beleidigung
Schreib't ins Gedächtnüs-Buch das Wortt: Erinnerung;
Pfropff't Rachgier in's Gemüth' und Feuer in die Galle/
Die Mord und Gifft gebier't. Des Unrechts Trieb kan alle
Ja Schnecken/Wurm und Lamb zur Rache waffnen aus.
Die Zorn-Glutt ſtirb't vergnügt / wenn Feind und Zunder-Grund
Und Aſch' und Staub nur iſt. Corinn. Ja die Begierdens-Flammen/
Zieh'n einen ſolchen Rauch für der Vernunft zuſammen:
Daß Grim und Eifer nicht des Abgrund's wird gewar
In den er Sporn-Streichs renn't. Milich. Der groſſen That Gefahr
Hat/was du argwohn'ſt/mich nur noch nicht glauben laſſen.
Jtzt zweiffel ich nicht mehr: Daß Nero wird erblaſſen
Durch dieſe Spitze ſoll'n. Hältſtu nun wol für gutt:
Daß ich die Eiſen ſchärff' aufs Käyſers heilig Blutt?
Corinn. Erwäge/was du thuſt/wol! Wird Scevin verrathen/
Mißling't ſein Vorſatz ihm/ wie / weil Gott ſolch Thaten/
Hoch haſſ't/vermuthlich iſt/wird Schwefel/ Pran' und Pfal
Des Frevels Siegs-Krantz ſeyn. Ja/die Gewiſſens Kreal/
Geriethe gleich das Werck/wird dich zu hencken ſuchen;
Weil Erd' und Himmel ja den wilden Arm verfluchen/

Der auf geſalbte Häls' und Fürſten Dolche ſchleiff't.
Dem man den Göttern ſelbſt darf durch an Zepter greifft.
Milich. Welch Vorwand würde mir bei'm Herren Außflücht geben:
Daß ich erkühnet ſey ſchnur-ſtracks nicht nachzulebn
Dem/was er mir befahl? Corinn. Es fällt mir etwas ein/
Was eine Staffel kan zu groſſem Glücke ſeyn
Milich Was? Corinn. Gib den Dolch nicht mehr dem Herren in die Hände.
Milich. Wem denn? Corinn. Dem Käyſer. Milich. Was? Dem Käyſer? Zu was Ende?
Corinn. Entdeck' ihm/was Sevvin auf ihn im Schilde führ't.
Milich. Erwäge/ was du räth'ſt und diß/was uns gebühr't.
Corinn. Gebühr't uns zu verhöl'n ſo grauſe Miſſethaten?
Milich. Wer wolte den der ihm die Freyheit gab/verrathen?
Corinn. Des Fürſten Wolfarth geh't des Herrn Anſchn für
Milich. Jedwedes Recht erläſſ't die Offenbarung mir.
Corinn. Der Fürſten höchſtes Recht wird Ruhm und Lohn hier geben
Milich. Des Undanck's Wurm ſich würd auch an den Palmen kleben.
Corinn. Ein Sohn mag klagen an des Vatern Meuterey.
Milich. Ein Freyling iſt verknüpff't dem mehr/ der ihn ließ frey.
Corinn. Auf's Herren Meineyd mag ein Knecht den Dolch außziehen:
Milich. Wer ſicher ſegeln will muß dieſe Klippen fliehen.
Corinn. Was kan für Schiffbruch uns hier werden beygebracht?
Milich. Weiſſu: Daß Undanck uns zu Sclaven wieder macht?
Corinn. Zum Herren/wenn er ſorg't fürs Fürſten Heil und Leben
Milich. Wer wird beym Klagen uns erweiſend Zeugnüs geben?
Corinn. Geheime Laſter ſchläget muthmaßlicher Beweis.
Milich. Du leiteſt meinen Fuß auf Spiegel-glattes Eiß.
Corinn. Gefahr und Kühnheit ſind die ſchnellen Ehren-Flügel.
Milich Gefahr und Kühnheit ſind vielmehr Verderbens-Spiegel.
Corinn. Es iſt mehr ruhmbar: Staub/als in dem Staube ſeyn.
Der lüſte Fackel läſſt ſich freudig äſchern ein.

Daß

Daß ſie verglimmende nur Sternen ehnlich werde.
Wie ſol ein edler Geiſt denn kriechen an der Erde?
Er ſchwinget ſich empor und thut ſich groß herfür/
Wo ſich ein Weg nur zeig't. Auf denn! Itzt zeig't ſich dir
Ein Aublick groſſen Glück's und unſers Elendes Ende.
Nim der Gelegenheit wahr/ ſie beuth dir die Hände
Sie hat nur vorwerts Haar/und iſt von hinten kahl.
Läſtu ſie aus der Hand ſie kommt nicht noch einmahl.
Milich. Ich wil auf Glück und Zeit und deinen Beyſtand trauen.
Corinn. Sey hertzhaft! Denn du wirſt den güldnen Außſchlag ſchauen.
Noch eines! Haſin Gift und Biſam bey der Hand.
Milich. Ja, Corinn. Wol! wir woll'n den Dolch mit Biſam Gift und Brand
Durchwürcken/meldende: Servin hab' ihn vergifftet.
Milich Oft wird durch Schminck und Schein der Wahrheit Rath geſtifftet.
Corinn Laß uns zu Hofe gehn/eh als Servin was wil.
Milich. Wo hält der Fürſt itzt Hof. Corinn. In Gärten des Servil.

Der Schauplatz verwandelt ſich in einen Gang im Käyſerlichen Luſt-Garten.

Nero. Proculus. Epicharis. Tigillinus. Sulpit: Alper. Etliche Soldaten.

Nero. Iſt dis die Natterzucht/die uns erblaſſ't wil wiſſen?
Procul. Die ſich ihr Meyneyds-Gift wag't andern einzugiſſen.
Tigillin. Was reitz't dich ſchwachen Wurm aufs Käyſers Tugend an?
Epichar. Mich auf den Käyſer? Mich? ſagt: Wer ſo läſtern kan?

Procul. Haſtu nebſt andern dich nicht wider ihn verbunden?
Epichar. Hat dis Verläumbdung-Stück der Ehrendieb erfunden.
Tigillin. Schau't wie der Baſilisk' auch itzt noch Gift außſpey't.
Nero. Iſt die Verrätherey der Bübin noch nicht leid?
Epichar. Mein Fürſt/ Verläumbdung macht die Unſchuld ungeduldig.
Procul. Die Unſchuld? Weiſtu dich mir keines Laſters ſchuldig.
Epichar. Bey dir nur welchem ſol die Tugend Laſter ſeyn.
Procul. Solt' ich mit dir mich nicht in Meyneyd flechten ein?
Epichar. Ich? wenn? wo? Procul. Zu Miſen. Eröfne dein Gewiſſen.
Epichar. Dis wird dein Bubenſtück dir ſelbſt fürbilden müſſen.
Procul. Die Schlange haucht mit Gifft auch reinſte Lilgen an.
Epichar. Hat deiner Geilheit ſo mein keuſch-ſeyn weh gethan?
Procul. Wolſtu mich nicht durch Luſt zum Fürſten-Mord verhetzen?
Epichar. Hilf Himmel! Laſſe dich ſo frevelnd nicht verletzen!
Procul. Die Götter ſoll'n oft ſelbſt der Boßheit Zeugen ſeyn.
Epichar. Mein ſchwacher Arm benimt den Lügen allen Schein.
Procul. Ein Weiber-Anſchlag kan durch Männer ſeyn verrichtet.
Epichar. Nenn' einen Mutter-Menſch / der ſich mit mir verpflichtet.
Procul. Entdeck' es/wen du haſt in dein Verbündnüs bracht.
Epichar. Welch Menſch iſt / welcher nicht ſo eines Klägers lacht?
Der vieler Boßheit klag't und einen nicht kan nennen?
Sol ich Epicharis des Käyſers Wachen trennen?
Sol ich der Rieſe ſeyn/der den erdrücken ſol
Für dem die Erd' erbeb't? Procul. Umbſtrichſtu Sklavin/wol/
Daß du in Männer-Tracht vermummt mein Schiff beſchrittn?
Daß du/wie viel du ſchon von Nerons Grimm erlittn/
Verbittert mir entdeckt? Ja: daß die Tyranney
Des Käyſers abzuthun dein Zweck der Reyſe ſey.
Dich brächte nichts nach Rom; als ander' anzuſtiften/
Durch tödtend Zauber-Kraut die Speiſe zu vergiften.

Zu

Zu schärffen Dolch und Schwerdt auf's Käysers Hals und Brust.
Epichar. Ist keine Lüge dir/Verläumbder/mehr bewust?
Aus dem: Daß ich zur See ein Mannskleid angeleget
Kan auf mich Reisende kein Argwohn seyn erreget/
Im Fall der Keuschheit Schirm mag unverdächtig seyn.
Daß aber alles dis/was Proculus streu't ein/
Verboßtes Lästern ist/wird jedes Recht erhärten.
Verräther! Stelle für nur einen der Gefährten/
Der/was du klag'st/gehör't. Weil Niemand auf einmal.
Darf Zeug und Kläger seyn. Alsdenn mag Strang und Psal/
Und Gift mir lohnen ab. Tigillin. Man kan auf die Verbrechen/
Die Fürsten tasten an verdammend' Urthel sprechen
Wo einer Zeugnüs gib't/ wo sich ein Umbstand zeug't
Gefährlichen Verdacht's. Epichar. Sol/ was ein Todfeind leugt/
Der Unschuld Fallbrett seyn? Sol ein erhitz't vergällen
Beweißthum nach sich zih'n? So ist der leicht zu fällen/
Der sich durch Tugenden der Boßheit unhold macht.
Das ich des Bösewicht's unkeusche Brunst verlach't/
Daß ich der Jugend Krantz der Keuschheit Lilgen-Blüthe/
Die diese Wespe weg zu fressen sich bemühte/
Ihn nicht besudeln ließ. Dis ist die Missethat
Die seine Brunst in Gall' und Grimm verwandelt hat;
Procul. Hört mit was Thorheit sich die ärgste rein wil brennen!
Wer meinen Ubrsprung weiß und diese Magd wird kennen
Mag urtheiln: Ob nach dir als einer geilen Magd
Mich sehr gelüsten kan. Epichar. Wie viel ist Zeit vertag't
Da ich dir/der du bist ein Sclave schlimster Thaten
Mehr denn zu edel hieß? Was weistu zu verrathen
Daß ich von Nerons Grimm erlitten haben sol?
Eröffn' es/umb zu schau'n/ ob deine Falschheit wol
Nur einen Schatten wird der Wahrheit nach sich zihen.
Procul. Was zwang dich aus Epir für dem Trebaz zu fliehen?
Epichar. Trebazens böse Lust/ und ärgste Henckerey/
Von der ich nichts nicht kan dem Käyser messen bey/

Der mir (zumal mein Stand für gröſſer Götter blitzen/
Der nur die Cedern trifft/mich mächtig war zu schützen.)
Nicht einmal weh gethan und Rachgier hat erweck't.
Tigillin. Die Schlange sticht vielmal den/ der sie nie geneck't.
Epichar. Was leugt denn Proculus: Weil Nero mich verletzet/
Hett' ich auf's Käysers Mord die Römer aufgehetzet?
Schaut: Wie dis Läſtermaul das Gall und Gift außschäum't/
Stumm für der Wahrheit wird! Gesetzt auch/ nicht enträumt
Ich hette gegen ihm mit Worten mich verbrochen;
Warumb hat's Proculus so lange gutt gesprochen:
Daß er die Unthat nicht dem Käyser hat entdeck't
Mich nicht auf frischer That in Stein und Thal gesteck't.
Verdient der Läſterer nun nicht Strang/Pfal und Ketten?
Ohnmächt'gen Mägden ist/die nicht den Herren retten/
Durch ruffen bey Gefahr/auf ihr blos Schweigen/Tod
Und Martter außgesetzt; Sol der nun/der die Noth
Des Fürsten selbst verschweig't nicht Flamm und Schwefel fühlen?
Der Himmel wird sich freu'n so bald die Glutt wird spielen.
Mit des Verläumdders Asch'. Es stammelt nun der Hund
Hört/was er läſtern wird. Tigillin. Es ist der Klugkeit kund
Daß ärgste Drachen sich mit schönsten Farben zieren
Ermangelnder Beweiß läſſt vielmal den verlieren
Der Recht und Wahrheit doch zum Schirm und Retter hat.
Nero. Eröffne deine Schuld/ es sol die Miſſethat
Dir unverfänglich seyn. Ja/wirstu die entdecken/
Die im Verbündnüſſe so grausen Meineyds stecken/
Die Lorbern soll'n dein Krantz/der Adel dein Gewirn
Und Reichthum seyn dein Lohn. Epichar. Wir könte Wolfarth blühn
Aus Lästern; Unschuld ist itzt mein gröſt Ungelücke.
Jedoch ich schätze dis für güldne Diebes-Stricke/
Was Ubelthat erwirb't. Die Tugend fühl't mehr Lust
In Fäſſeln/wenn sie ihr ist keiner Schuld bewuſt.
Tigillin. Der hat auch Schuld/der nicht sag't ander Miſſethaten.
Epichar. Ich weiß Niemanden nicht des Meineyds zu verrathen.

Nero.

Nero. Das frembde Boßheit nur geh' ungenossen aus
Stöss'tu dein Heil von dir. Epichar. Wer auf der Unschuld Graus
Sein Wachsthum anckern wil / der wird auf Trübsand bauen/
Tigillin. Sie wil die Boßheit frey eh' als sich seelig schauen.
Nero. Sie leide! Weil sie ja der Laster Schild wil seyn.
Laß sie/Sulpiz/alsbald in Fässel schlüssen ein/
Bis man/wie weit der Krebs gefressen/mag ergründen.
Epichar. Man wird die Unschuld rein auch in den Ketten finden.

Sulpitius Asper. Epicharis.

Sulp. As.. Wird künfftig uns die Welt wol Glauben messen bey?
Daß sie Epicharis ein Weib gewesen sey;
Die klüger als ein Mann/behertzter ist als Helden!
Rom und die Nachwelt wird/Epicharis/dich melden:
Daß deiner Tugend Muth der Blutt-Tyrannen Macht/
Daß deine Klugheit hat Verläumdern außgelach't
Verräther überstimm't/wo der gleich recht gesessen
Dem Blutdurst Rach' und Mord doch stets das Hertze frässen
Der wider Unschuld eh als Boßheit Urthel fällt
Ja Schatten des Verdacht's für grosse Riesen hält
Die sich sein Haus und Reich verschworen zu bestürmen;
Epichar. Die Ohnmacht sieht/ wenn sie der Himmel wil beschirmen/
Und Einfalt führ't den Witz in einen Labyrinth/
Wenn das Verhängnüs selbst der Boßheit Netze spinnt.
Daß Proculus sich hat selbst in sein Garn verstricket/
Daß diesem Sturme nicht der Schiffbruch hat gedücket/
Schreib meinen Kräfften nicht/nicht meiner Vorsicht zu.
Es ist der Götter Werck. Sie sorgen für die Ruh'
Und Wolfahrt der Stadt Rom/die günst'gen Sternen kämpffen
Für unsern heil'gen Bund/der den Tyrannen dämpffen/
Den Blutthund stürtzen sol. Sulpiz/itzt itzt ist's Zeit!
Daß weil der Himmel uns selbst sichtbar Waffen leih't/
Ja daß der Wätterich die Nähe seiner Baare
Den Fall der Tyranney nicht unsern Schluß erfahre

Des

Des Löwen Blutt Begierd' in groſſe Sanftmuth kehrt
In dem mich Eiſen nur für Brand und Pfal beſchwert
Itzt/ſag' ich/itzt iſt's Zeit das Unthier anzutreiben.
Sulp. Aſp. Die hochverſchworne Schaar wird treu und herthaft bleiben/
Und Augenblicklich ſich bemühen umb dein Heil.
Epichar. Sorg't/ Freunde/ nicht für mich/mir iſt mein Leben feil
Für euch/Rom/und die Welt. Ich wil höchſt freudig ſterben/
Kan ich die Leiche nur in Nerons Blutte färben.
Der Hencker wird mich eh' entſeelt ſeh'n/ eh er mich
Euch ſol verrathen hör'n. Sulp. Aſp. Die Tugend freuet ſich/
Wenn ſie ſol wider Neid und Blutt-Tyrannen kämpffen
Auch läſſt ihr Feuer ſich in keinem Kercker dämpfen/
Nicht ihre Thätligkeit verhindern durch Gewalt.
Der Kampff-Platz iſt ihr Hauß/Gefahr ihr Auffenthalt/
Der Sarch ihr Ehren-Thron. Ja aus den Todten-Knochen/
Die ein Tyrann erſchell't ein Hencker hat zerbrochen/
Steig't ein beliebt Geruch des Nachruhms in die Welt/
Der den Entgeiſterten beim Lebens noch erhält.
Epichar. Laß gegen unſer Schaar/ Sulpitz/ den Eyfer mercken
Durch dis entſchleuſt die Furcht ſich ſelbſt zu tapfern Wercken/
Hierdurch wird Ohnmacht ſtarck. Gerathet unſer Rath
So wiß t ihr: Daß euch Rom ſein Heil zu dancken hat;
Schlägt's auch gleich übel aus / wird doch die Nach-Welt loben:
Daß ihr ein ruhmbar Werck großmüttig angehoben.
Doch glaubt: Daß Glück und Sieg der Kühnheit Schweſter ſey.
Die Unglücks-Welle bricht am Tugend-Felß entzwey.
Sulp. Aſp. Eh ſol der Somm' ihr Licht und uns der Geiſt verſchwinden/
Als ſie den Blutthund friſch/dich ſol im Kercker finden.

Reyen.

Reyen.

Der Klugheit; Des Gelückes/ Der Zeit/ Des Verhängnüsses.

Die Klugheit. Die Zeit.

Sag't/Schweſtern/ ob man vnſden kan?
Daß ſich der Sterblichen Beginnen
Maß't unſer Macht und Zepter an?
Die Thorheit wil uns abgewinnen/
In dem die Einfalt treffen wil
Das uns noch ſelbſt entfernte Ziel
Jedoch der Außgang ſol ſie Schwachen
Bald lehren. Daß wir ihrer lachen.

Das Gelücke.

Iſt euch/ ihr Blinden/unbekand?
Wenn euer Hofnungs-Schiff ſchon in den Hafen fährt/
Und ich verkehre Wind und Hand/
Das Ufer ſich in Grund der Weſt in Sturm-wind kehrt.
Hingegen habt ihr nie erlebt?
Daß/wo der Himmel ſelbſt mit Donner-Keilen ſpielt/
Der/den mein Rad an Gipfel hebt/
Ja auch die Blindheit ſelbſt den Ehren Zweck erzielt.

Die Klugheit.

Der Klugheit groſſe Gottheit lacht/
Daß tummer Zufall wil der Menſchen Abgott ſeyn.
Des Glückes Well' hat keine Macht
Wenn Vorſicht ſich durch mich beim Sturm-Wind ankert ein
Der Witz ſteht hertzhaft und vergnügt/
Wenn Ungelück und Neid der Tugend Netze ſtellt.
Wol wiſſend: Daß Ulyſſes ſiegt
Wenn gleich Alcyone ihm nicht den Daumen hält.

Die

Die Zeit.

Die Zeit beweg't des Glückes Fahn und Rad/
Der Klugheit Schiff irr't/ schein't mein Gunst-Stern nicht.
Wenn Typhis selbst gleich's Steuer-Ruder hat.
Daß Nerons Thron nicht heut' in Stücken bricht/
Ist gar kein Werck des Witzes und Gelücks.
Der Himmel muß wahrsagend es gesteh'n:
Selbst Nestors Rath geht krumm' und hinterrücks/
Wenn Ster'n und Zeit den Kreßgang wollen gehn.

Das Verhängnüs.

Greift nicht der Gottheit Augen-Apfel an/
Verblendet euch nicht meiner Sonne Licht!
Der Witz ist dem Verhängnüs unterthan/
Doch schein't das Glück auch ungefehr euch nicht.
Die Sternen selber sind nur Zeuger meiner Macht
Mein mehr als stählern Arm, die Richtschnur aller Zeit.
Kein Mast wird an den Port/ kein Pfeil an's Ziel gebracht/
Dem das Verhängnüs nicht Wind/ Fing/ und Gunst verleiht.

Das Gelücke.

Wenn's Glücke dem Patroclus wil
Errettet Jupiter selbst den Sarpedon nicht.
Carthago lig't/ und Troja fiel
Wenn jenes Juno schon /dis Zypric verficht.
Ein Augenblick gebiert oft Zwey/
Der trägt ein Purpur-Kleid/ und jener schneidet Stein.
Was mässt ihr denn der Klugheit bey/
Wenn Palinur ersäufft/ und Hannibal büsst ein.

Die Klugheit.

Ob schon auf Troja Glück und Zeit
Ja das Verhängnüs selbst iedwedes Wetter treib't/
So stest's doch/ weil nur unentweicht
Der Klugheit Pallas-Bild in ihren Mauren bleibt.
Sie ist die Nadel von Magnet
Die sichre Fahrten weist durch Scyllens offen Grab/

Sie

Sie segelt/wenn kein Wind schon geh't
Und Socrates gewinn't selbst dem Geburths-Stern' ab.

Die Zeit.

Die Zeit gibt ja/Gold/Seide/Silber/Bley/
Wo Clotho sol das Lebens Garn außziehn.
In Sternen stand schon Nerons Tyranney/
Eh als die Sonn' auf seine Wiege schien.
Mein Unglücks-Stern wieß den Chaldeern schon/
Daß Nero muß ein Mutter-Mörder seyn/
Itzt aber schütz't mein Einfluß seinen Thron
Daß ihn halb Rom noch nicht kan reissen ein.

Das Verhängnüs.

Wenn das Verhängnüs seine Hand anleg't
Bring't Cäsar Sturm/ Eudora Sonnenschein.
Des Glückes Rad steht fest und unbewegt/
Scharf-Sinnigkeit lägt stumpfe Fehler ein/
Alcides bleib't nicht starck/nicht Seneca verschmitz't.
Der Klugheit Spiegel weiss't: Daß er von Glase sey
Wenn ihn mein Zepter trifft. Und wenn mein Auge blitzt
Springt's Glückes gläsern Ball/der Zeit Chrystall entzwey

Das Glücke. Die Klugheit. Die Zeit.

Es sey: Daß unser Schutz-Hand nicht
Zeither sey Nerons Schirm gewesen;
Denn/was nicht unser Grimm anficht
Kan durchs Verhängnüs leicht genesen;
Es sey/daß wie die gantze Welt/
Auch unsers Werckzeugs Glaß zerfall't;
Sol Nero doch in Grund gelangen
Durch unsre Sichel/ Pfeil/ und Schlangen.

Das Glücke.

Mein Rad/ verwechsel't schon den Lauf/
Das Schooß-Kind des Glücks verfällt in Staub und Schand/
Den es zum Gipfel hob hinauf.

Dem

Dem Piſo blüht der Thron/ich bitt ihm ſelbſt die Hand.
Des Nero ſchneller Fall ſol lehrn:
Daß vielmal ſich ein Stern bis in den Abgrund ſäncket/
Das Glück's Pfeil könn auch die verſehrn/
Was an dem Himmel gleich mit göldnen Ketten henckt.

Die Klugheit.

Der Klugheit-Ancker/der bis itzt/
Wo Trübſand gleich geweſt/wenn ſich die Flutt geſchwellt/
Des Nero Reichs-Schiff hat geſtützt/
Wird nunmehr ſelbſt zum Felß/an dem es ſich erſchellt.
Doch ſetzt nicht Seneca nur ab.
Ein Weib Epicharis greift ſeinen Zepter an/
Nach dem mein Witz ihr Waffen gab
Zu lehrn: Daß meine Schlang' auch Rieſen tödten kan.

Die Zeit.

Ein Merckmal ſey durch Neronis Fall gemahlt:
Daß ich die Erd' und Luft verfinſtern kan/
Wenn Glück und Mond' in vollem Lichte pralt.
Die Senſe greift ſchon ſeine Lorbern an.
Kein ſchwartzer Stern/kein ſcheles Auge blickt/
Auf Zeres Feſt/das morgen früh anbricht/
Doch hab ich ihm das Fall-brett ſchon gerückt/
Ja ſein Geburths-Stern wird ſein Sterbelicht.

Das Verhängnüs.

Eh als Rom war/eh als die Tiber floß/
Eh Glück' und Zeit und Klugheit trieb ihr Spiel/
Schrieb ich der Welt ſchon Satzung/und beſchloß:
So weit ſol ſich erſtrecken Neronis Ziel.
So lernet doch nunmehr/ihr Mägde meiner Hand/
Was das Verhängnüs ſchleuſt kan Niemand tilgen aus.
Die Tafeln ſind aus Stahl die Schrifft aus Diamant.
Wer GOTT und Himmel ſtürmt/wie ihr/wird Aſch und Graus.

Die

Die Dritte Abhandlung.

Der Schauplatz bildet für einen Lust-Garten.

Nero. Milichus. Corinna. Tigillinus. Epaphroditus.

Nero. Was für erschrecklich Ding iſt's: Daß du uns bring'ſt zu/
Das Aufſchub nicht erträg t/und unſre ſüſſe Ruh
Mit banger Furcht verſtör't? Milich. Des Käyſers Schiff ſol ſtranden/
Es iſt Verrätherey auf Nervns Haiß verhanden.
Nero. Hilf Himmel! iſt in Rom ein Böſewicht ſo kühn/
Der wider uns empör't? Milich. Großmächt'ger Fürſt/ Scevin.
Nero. Scevin wil uns vom Thron'? Milich. auch uns das Leben bringen.
Nero. Ihr Götter! Milich. Dieſer Dolch ſolt' ihm durch's Hertze dringen.
Epaphrod. Wer hat dir dis entdeck't? Wie kömmt der Dolch zu dir?
Milich. Scevin verrieth ſich ſelbſt; er ſelbſt Scevin gab mir
Dis giftige Gewehr noch ſchärffer außzuſchleiffen.
Nero. Wie war der Hund die That geſonnen anzugreiffen?
Corinn. Der Käyſer ſey zuvor auf die Gefahr bedacht
Und ſchaffe: Daß Scevin werd' in Verhaft gebracht/
Eh von der grimmen Schaar/ die ſich nebſt ihm verbunden
Ein Weg zur Mordthat werd' in höchſter Eil gefunden.
Epaphrod. Ja! Flauh und Meyneyd darf nicht Nachſicht vieler Zeit.
Nero. Stracks ruff't den Tigillin. Iſt Fenius auch drein?

Wer iſt der den Scevin ſtracks ins Gefängnüs reiſſet?
Epaphrod. Ich ſchätz' es für ein Glück / wo mich's der Käyſer heiſſet.
Nero. Wol! nim/ſo viel du willſt/ vom Läger mit dir hin/
Und ſchaff' ihn ſtracks hinher. Kommſtu/ mein Tigillin?
Man ſieht nach unſerm Kopf'. Iſt auch der Läger wache?
Tigillin. Sie ſorgen für ihr Haupt / und fordern ſtrenge Rache
Wo an der Majeſtät ein Unmenſch ſich vergreifft.
Nero. Scevin iſt's/der den Stahl auf unſern Nacken ſchleifft.
Tigillin. Eil't noch kein Hencker nicht des Hundes Kopf zu holen?
Nero. Wir haben ihn hieher zu bringen anbefohlen/
Zuhören/wer nebſt ihm die grauſe That hat für.
Wir woll'n ins Zimmer gehn. Nim zuvoran mit dir
Die uns getreuen Zwey/die ſchon zu zeugen wiſſen/
Was ſich der Hund Scevin erkühnte zu entſchlüſſen.

Der Schauplatz ſtellet für das Gemach des Scevinus.

Sulpitius Aſper. Piſo. Lateranus. Quinctianus. Scevinus. Lucanus. Natalis. Ein Knecht des Scevin.

Sulp. Aſp. So geht's! Ein Augenblick verkehrt Glück und Spiel/
Wenn man mit Feind und Glutt ſo langſam künſteln will.
Die Zoghcit/nicht der Witz leg't alles auf die Wage.
Piſo. Was mangelt dem Sulpitz? Sulp. Aſp. Der Anſchlag iſt am Tagt.
Wir in Gefahr und Noth. Lateran. Welch Meyneyd hat entdeck't/
Was uns der Himmel rieth/was Eyd und Freund verſteckt?
Sulp. Aſp. Epicharis lig't ſchon umbſchrenck't mit Band und Eiſen.
Quinctian. Wir wird die Heldin uns die Langſamkeit verweiſen!

Lucan. Sulpiz erzehl' uns doch/woher dis Unglück rühret.
Sulp. Asp. Volusius hat sie in dieses Garn geführ't
Natal. Ich habe sie gewarn't sich seiner zu entbrechen/
Sie solle dem nichts trau n/der nur weiß groß zu sprechen.
Jtzt leider! Leiden wir ohn' unsre Schuld mit ihr.
Sulp. Asp, Gemach! Freund/rücke nicht der Heldin Fehler für.
Der Klügsten in gantz Rom. Weil sein unkeusches Bitten
An ihrer Keuschheit Schimpf und Schifbruch hatt' erlitten/
Ward seine blinde Brunst durch Rach' und Grim verzehr't.
Lucan. Die Gunst wird Gall und Gift/ja Venus wird verkehr't
In eine Furie/wenn sie verschmeh't sich schauet.
Die Wolcke des Gemüths, die erstlich Hold gethauet/
Und Anmuth abgeflöst t/speit Bliz und Donnerkeil
Erboster Unhold aus. Ja des Cupido Pfeil
Wird ein Geschoss des Zorn's. Sulpit. Der Ertzverräther richtet:
Sie hett' auf's Käysers Kopf ein Bündnüs aufgerichtet/
Beweglich ihn ermahn't/als er noch zu Misen
Schiff-Hauptmann sey gewest/den Meyneyd einzugeh'n
Der Ertzt-Verräther Schaar so Nahm' als Eid zu geben/
Und den so frommen Printz aus Rom und Thron zu heben.
Scevin. Hoffheuchler! Fluchtestu nicht selbst vorhin auf ihn/
Und gabst ihr an die Hand darumb nach Rom zuzihn?
Den Tiger abzuthun den Löwen aufzureiben?
Er wehre selbst behertzt den kalten Stahl zu treiben
Durch des Tyrannen Brust. Sulpit. Asper. Die Spinne schmier't das Gifft
Gesunden Kräutern an/das von ihr selber trifft.
Piso. Hat denn Epicharis dem Kläger was enthangen?
Sulp. Asp. Die Klugheit ist mit ihr selbst in den Kampf gegangen.
Schöpft nur/ihr Helden/ Muth/ Epicharis wird lehr'n:
Wie noch zu rathen sey. Es war mit Lust zu hör n/
Mit was für Vorsicht sie des Haupt-Verläumbders Klage
Großmüttig hinter trieb: Daß Nerons Richter-Wage/
Wie unrecht sie gleich sonst urtheil't/doch wider ihn/
Jn dem die Unschuld selbst für sie zu reden schien/

Den Außschlag für sie gab. Lateran. Wo Witz und Muth beysammen/
Da kan auch Phalaris die Unschuld nicht verdammen.
Sulp. Asp. Doch schleust der Blutthund sie in schwere Fessel ein.
Piso. Die er nicht schuldig heist? Was mag sein Absehn seyn?
Sulpit. Asp. Tyrannen fürchten auch aus heuterm Himmel Blitzen.
Es sol Epichäris so lang' im Kercker sitzen/
Bis Zeit und Außgang weiß': Ob etwas sey daran/
Was der Verräther klag't. Nun rathschlag't/wie man kan
Die Taube machen frey aus dieses Sperbers Klauen.
Quinctian. Man wird in Rom zweymal nicht Mennons Mutter schauen/
Sol dieses Irrlicht Asch' und Nero krafftloß seyn/
Die/die itzt Fässel träg't/sein Purpur hüllen ein.
Sulp. Asp. Ihr spar t für rasend Gifft die Artzney all zu langt.
Ihr Kercker lehr't euch schon: Daß man mit dieser Schlange
Zu furchtsam hat gespiel't. Euch ist des Blutdursts Brand/
Was er der Knechte Knecht öst thun muß/wol bekand.
Wie bald/wenn Wein und Grimm Vernunfft und Geist verbannen/
Kan Nero/wie er dreu't/sie nicht auf Foltern spannen?
Durch Schwefel/Zang' und Rad die Wahrheit pressen aus?
Denn ob ihr Himmlisch Geist zwar Asche/Staub und Graus.
Zu werden sich erklär't/eh' als sie woll' entdecken
Ob ich und du und er mit ihr in Bündnüs stecken/
So schaut doch mit Bedacht nur den Philotas an:
Daß/was der Geist gleich schleust/der Leib nicht dulden kan.
Lateran. Wer wird im Augenblick den Kercker öffnen können?
Der Blutthund wird ihr ja bis morgen Rast vergönnen/
Da unser heilger Schluß ins Werck gesetzt sol seyn.
Quinctian. Wo Schlang' und Argwohn schon ins Hertze eingestet ein.
Empfind't es keine Lufft von beyder Würmer Wütten/
Bis Rach' und Bluttbegierd' itzt Gall' itzt Grim außschütten/
Bis sich des Henckers Faust in warmen Blutte wäsch't
Und die verspritzte Milch des Lebens kühl't und läsch't

Der

Der Aegeln heiſſen Durſt. Sulpit. Aſp. Iſt euch und ihr zu rathen
So ſetzt itzt bald. Scevin. Wer klopfft? Knecht. Herr eine Schaar Soldaten
Beſetzt ring's umb das Hauß/Theils dringen ſich bereit
Durch Pfort und Vorhoff ein. Scevin Hilf Himmel! Sulp. Aſp. Was ich dreu't
Ereignet ſich ſchon itzt. Wir ſind verrathen! Scevin. Saget:
Was iſt zu thun? Quinctian Es muß nunmehr ſchon ſein gewaget
Daß wir/eh' als wir uns als Schaffe laſſen fall'n/
Als Helden uns in Kampf zur Gegenwehre ſtell'n.
Scevin. Daſe n es mir nur gilt/ſo halt ich's nicht für nütze:
Daß ihr nebſt mir euch ſtürtzt/ das Werck ſetzt auf die Spitze
Schlüſſt euch auf allen Fall ins Neben-Zimmer ein.
Ich wil der Mörder Schaar allhier gewärtig ſeyn.
Find' ich ſelbſt keinen Weg den Feſſeln zu entrinnen;
So kan doch euer Muth auf meine Freyheit ſinnen.

Epaphroditus. Scevinus. Etliche Kriegsknechte.

Epaphrod. Gib dich/Scevin. Scevin Was iſts? Epaphrod. gefangen. Scevin Ich mich dir?
Epaphrod. Dem Käyſer. Scevin. Wer befihlt's. Epaphrod. Er ſelber ſchafft es mir.
Scevin. Was hat Scevin verkerb't? Epaphrod. Befrage dein Gewiſſen.
Scevin. Der Zeuge wird mich ſtets unſchuldig urtheiln müſſen
Epaphrod. Der Außgang wird es lehr'n. Itzt gib den Degen her.
Scevin. Den Degen? Epaph. Mache dir dis nicht ſo frembd und ſchwer.
Scevin. Ein Rathsherr der Stadt Rom ſol ſich ſo ſchimpffen laſſen?
Epaphrod. Wer Schimpffes wil entgeh'n/ muß Sünd und Meyneyd haſſen.

Scevin. Was? Welch Verläumbder miſſ t mir ſolche Laſter beyd
Epaphr. Hier iſt's nicht Fragens Zeit/was dein Verbrechen ſey.
Nur fort/wo nicht/ ſo iſt hier Schärf' und Zwang verhanden
Scevin. Wer keinen Richter ſcheut/ folg't ohne Zwang und Banden.
Der Außgang ſol die lehr n: Daß Läſtern und die Nacht.
Die Sternen und den Glantz der Unſchuld heller macht.
Geſetzt auch daß ihr Schirm nicht für Verleumbdern ſchützet/
Das Blatt friſt durch den Roſt den Stahl/der es verſpritzet.

Sulpitius Aſper. Piſo. Lateranus. Quinctianus. Lucanus, Natalis.

Lucan. Scevin lauff't nun an Strand/ mit uns ſpiel't Meer- und Wind.
Natal. Sein Fall lehr't: Daß wir ſchon auf gleichen Strudeln ſind.
Sulp. Aſp. Wo uns nicht Witz und Muth von dieſen Scolen führen.
Natal. Ich ſehe Witz und Muth Compaß und Maſt verlieren.
Sulp. Aſp. Ein Schiff das ſtranden ſol/ geneſt auff hoher See.
Piſo. Was heiſſ t dis? Sulp. Aſp. Daß man der Gefahr entgegen geh':
Lateran. Und was verſpiel't doch iſt/noch zum Gewien auffſetze.
Piſo. Ja dieſes Tigers Zahn noch mehr durch Eyver wetze?
Sulp. Aſp. Der Vorſatz und die That verdien't ſchon gleichen Lohn.
Piſo. Ihr ſeht's/der Himmel ſtützt ſelbſt des Tyrannen Thron.
Lateran. Ja/nun ein Weiber Hertz uns in dem Buſem ſtecket.
Piſo. Die Tapferkeit hat aus/nach dem das Werck entdecket.
Lucan. Die ſiegt' oft/wo kein Heil nicht mehr zu hoffen war.
Quinctian. Und durch Gefahr ſchwing't ſich die Kühnheit aus Gefahr.
Natal. Sie ſtürtzt/ wenn ſie beim Sturm nicht wil die Segel ſtreichen.
Sulp. Aſp. Man ſih't durch Kleinmuth mehr/als Tapferkeit erbleichen.

Piſo.

Piſo. Was meinſtu wo dein Muth was fruchtbars ſtifften kan?
Sulp. Aſp. Dring't mit mir in die Burg/und greiff't den Blutthund an.
Natal. Wo Argwohn ihn verſchleuſt/das Heer ihn rings umbgiebet?
Lucan. Glaub't: Daß der Hunderſte nicht den Tyrannen liebet
Sulp. Aſp. Sie werden bey uns ſteh'n/ ſo bald ein Haupt ſich zeug't
Piſo. Wo iſt ein Haupt/dem Volck und Läger iſt geneig't?
Lateran. Du ſelbſt biſt Haupt's genung den Schluß ins Werck zu ſetzen.
Piſo. Der warn't nur/ der greiff't an nicht aber kan verletzen.
Quinctian. Verſuch ob's Heer durch Geld wol zu gewinnen ſey
Piſo. Seevin und wir ſind hin/eh' als man's ſchaff't herbey.
Sulp. Aſp. Nimm's Rathhaus ein/und laß dich als ein Haupt dar ſchauen.
Piſo. Sol ich mein ſchimpflich Grab für aller Augen bauen?
Lucan. Offt was unmöglich ſchein't wird leichte/wenn man's wag't.
Die Edlen ſind zu klug/der Pöfel zu verzag't.
Lateran. Der Pöfel raſt' wie Flamm und Glutt bey neuen Sachen.
Natal. Wer wird, der Neuerung hoch nöth'gen Anfang machen.
Quinct. Wir und die ſich mit uns in's Bindnüs lieſſen ein.
Piſo. Schloß / Rathhaus / Burg und Platz wird iezt beſetz't ſchon ſeyn.
Lateran. Schlag ſolche Zagheit aus/ gib denen doch Gehör/
Die für der Römer Heil/für deines Nahmens Ehre
Nebſt dir Gutt/Hertz und Blutt zu wagen ſchlüſſig ſind.
Wer iſt der/der dich ſchreck't? ein Gauckler und ein Kind.
Perdiccas Kühnheit ſig't auch in des Löwen Höle/
Des Brutus Dolch durchdrang des groſſen Cæſars Seele/
Verwegenheit rieb auff den Cajus durch den Stahl
Den Claudius durch Gifft. Und unſer Donner-Strahl
Sol den Salmoneus nicht ſeyn mächtig zu erdrücken?
Der für der Mutter Grimm' und den erzürnten blicken
Verzweifelnd ſchier vergieng/als ſeine rechte Hand
Der Seneca/gleich noch und Burrhus bey ihm ſtand.

Der Ancker ist versänck't/und jener reiss't den Nachen
Des Blutthunds selbst in Grund. Was wird für grosse Sachen
Der Sänger nun führ n aus/nach dem nur Tigillin
Der Boßheit ärgster Schaum und Huren sind umb ihn?
Entsetzt sich doch ein Held bey unversehnen Fällen.
Wie ängstig wird sich nicht der feige Reiger stellen/
Wenn er wird über ihm so frische Falcken seh'n?
Piso. Dis möchte thulich seyn/wehr es zur Zeit geschehn/
Eh als der Käyser noch den Anschlag hat erfahren.
Natal. Für Pfeilen/die er sih't/ kan er sich leicht verwahren.
Quinctian. Gesetzt/er wisse schon: Daß die verschworne Schaar
Entschlossen sey gewest ihn auf dem Rach-Altar
Zum Opfer abzuthun/auf ihn den Stahl zu schärffen.
So hat: Daß Piso sich zum Käyser aufzuwerffen
Behertzt sey/Nero doch sich nimmermehr befahr't/
Noch wider diesen Schlag vorsichtig sich verwahr't.
Du wirst wenn sieben nur Pisonisch sich erklären
Wenn drey des grossen Raths aufs Piso Nahmen schweren
Und der vergällten Stadt ein Leitstern werden seyn/
Erfahren: Daß halb Rom den Stahl zu tauchen ein.
In des Ertz-Mörders Blutt/sein Bild in Koth zu treten
Den Piso für ihr Haupt und Käyser anzubethen
Mehr als begirig sey. Piso. Ich suche nicht durch Blutt
Und Auffruhr Thron und Reich. Nicht einer hat noch gutt
Und ohne Schimpf geherrsch't/ der sich durch böse Thaten
Hat in den Thron gespielt. Lucan. Wilstu der Welt nicht rathen
So hilf doch dir/und gib der Freunde Warnung Raum
Und deiner Tugend Platz. Es ist ein süsser Traum
Und deine Hoffnung wird sich mit sambt dir verspielen.
Wo du Verschwiegenheit und Treu bey so vielen/
Die dir gleich hold sind such'st. Man schleuß durch Gab' und Pein
Jedwede Schlösser auf. Auch bilde dir nicht ein:
Daß du durch Zagheit wirst des Nero Sinn entsteinern.
Furcht kan den grossen Ruhm der Tugend zwar verkleinern.

Doch

Doch windet ſie das Schwerd der Grauſamkeit nicht aus.
Ja Keſer kehret ſie in einen kühnen Straus.
Die Schlang in Baſilißk'. Und Nero/der erzittern
Für unſerm Dreuen muß/wird hertzhaft ſich erbittern
Aufs Piſo Kopf/und uns außſchütten Tod und Schmach/
Wo ſein verzagter Geiſt uns ihm ſih't geben nach.
Piſo. Gelück und Zeit mach't oft ein Schifbruchs-Brett zum Nachen.
Wer aber/wenn es ſtürm't/die Segel auf wil machen
Begegnen der Gefahr/den fällt nicht Glück und Wind
Er ſtürtzt ſich ſelbſt in Grund. Sulp. Aſp. Iſt Piſo ſo ſehr blind/
Daß er bey'm Nero Gnad/Erbarmung in der Hellen/
Beym Pantherthiere Gunſt/ihm in Charybdis Wellen
Einbildet einen Port? Es iſt ein thörchter Wahn/
Alsbald ertrincken woll'n/weil man noch ſchwimmen kan.
Ja/wenn gleich Nero dich zu tödten nicht begehrte?
Den Wolſtand und den Ruhm ſchätz' ich von gleichem Wehrte.
Auch geht ein rühmlich Tod beſchimpftem Leben für.
Was Ehre nicht erwirbt/das bilde/Piſo dir/
Auch nicht als ſicher ein. Muß endlich ſeyn geſtorben/
So werd' auch durch den Tod zum minſten Ehr' erworben.
Der Tugend Aſch' iſt ja der Nachwelt Heyligthum/
Und Tapferkeit verdien't auch bey dem Feinde Ruhm.
Kein groſſer Baum/den gleich der Blitz rühr't/fällt zur Erden/
Daß tauſend Aeſte nicht von ihm zerſchmettert werden.
Die Glutt/wenn ſie verleſcht/verdoppelt Strahl und Licht
Und Piſo fällt/und läß't kein Lob/kein Merckmahl nicht
Der Tugend hinter ſich/der Nachwelt zu durchleſen.
Umbarme Volck/und Reich/und das gemeine Weſen/
Spring der ohnmächt'gen Stadt/die für der Tyranney
Nunmehr den Geiſt ausbläß't/der ſchwachen Freyheit bey!
So wird/wenn Herr und Volck gleich nicht die Hand dir biten/
Und dir dein Lebens-Drat vom Nero wird zerſchnitten/

Die güldne Freyheit selbst dein hoher Priester sein/
Und dein Gedächtnüs-Bild der Ewigkeit weih'n ein.
Geräth der Anschlag denn: daß Nero muß erkalten/
Daß durch den Piso wird die Bürgerschafft erhalten/
Wird Rom dich und dein Haupt mit Bürger-Kräntzen zier'n.
Ja iedes Marmel wird des Piso Nahmen führ'n.
Kurtz! Der verstöß't gar sehr in zweiffelhafften Dingen
Wer Anfangs etwas wag't/hernach nichts wil vollbringen
Und in dem Mittel irr't. Es ist nicht Säumens Zeit
Wo Ruhe mehr verspiel't als die Verwegenheit.
Piso Der Unverstand wagt's so. Ich kenne Meer und Glücke.
Die Klugheit aber hält hier ihren Mast zurücke.
Quinct. So grabe dir denn Rom in Stahl und Diamant:
Des Piso Furcht verzehr't mehr Blutt/als Sylvet Brand.

Der Schauplatz verwandelt sich in deß Käysers Gemach.

Nero. Scevinus. Tigillinus. Fenius Rufus. Milichus. Corinna. Natalis. Statius Proximus. Epaphroditus. Granius Sylvanus. Etliche Soldaten.

Nero. Hat Nero diesen Wurm in seiner Schoos erzogen?
Hat diese Natter Milch von seiner Gunst gesogen
Die sie in Gift itzt kehr't? Erz-Mörder gib an Tag/
Was zur Verrätherey dir Uhrsach geben mag!
Scevin. Großmächt'ger Herr und Fürst/ mein redliches Gewissen
Weiß: Daß Verleumbdung mich ließ in die Fessel schlüssen
Den Käyser in Verdacht. Die Unschuld aber sieg't
Wenn der verdammte Leib gleich auff der Folter lig't.
Sie ist das Kraut/das Pein und Wermuth süsse machet
Die Schwermuth kehr't in Schertz. Ein gut Gemütte lachet

Wenn

Wenn Heuchler es vergälln/und ihrem Mißgunſt Jäſcht
Auß reine Lügen ſpeie'n. In reinen Seelen läſch't
Ein falſches Laſter aus/ wie Flammen in dem naſſen.
Tigillin. Mordſtifter! Darffſtu dir noch wol das Hertze faſſen
Durch umbſteh'n deiner Schuld [illegible] ſchärffen Straff und Pein?
Scevin. Fährt man ſo Rathsherr[illegible] an? So rede Sclaven ein!
Steht gleich dem Fürſten frey ſich Dreuens zu bedienen/
So darf kein Knecht ſich doch auf Rathsherrn nicht erkühnen
Zu ſchütten Schmach und Fluch. Tigillin. Schaut mir den Rathsherrn an!
Scevin. Ja deſſen Tugend nicht der Knechte Knecht ſeyn kan.
Nero. Schaut! Wie ſo giftig noch der Fürſten-Mörder ſchäumet!
Scevin. Mir hat biß auf den Tag nie Fürſten-Mord geträmet.
Tigillin. Verräther/weiſtu ſeyn des Laſters überzeug't?
Scevin. Kein Menſch kan zeugen diß/ der nicht den Göttern leug't.
Nero. Stracks ſchaffe den Milichus hervor mit ſamt Corinnen
Scevin. Aus derer Boßheit läſſ't ſich mir kein Netze ſpinnen.
Tigillin. Entdeck't/ was hat Scevin auf's Käyſers Wolfarth für?
Scevin. Meyneydige! ſeit ihr's/ die ihr ſo läſtert mir?
Milich. Ich wil/ſo viel ich weiß/doch ohne Meyneyd ſagen.
Scevin. Man kan auf's Herren Kopf nicht Freygelaſſne fragen.
Nero. Wol/wo man Laſter klagt verletzter Majeſtät.
Scevin. Boßhafter/ ſtocke nicht/ ſag's/was dein Gift-Maul ſchmäh't.
Milich. Bekenn' es/Fürſten kehr'n auch Laſter zu Genaden.
Scevin. Hört! Der Ertz-Heuchler weiß mit nichts mich zu beladen.
Milich. Nicht leugne: Daß du haſt des Käyſers Tod begehr't.
Scevin. Ihr Götter! Iſt kein Blitz der auf den Lügner fähr't!
Millich. Solt' ich nicht einen Stahl auf's Fürſten Nacken ſchärffen.
Scevin. Verläumbdung kan mehr zeih'n/ als Unſchuld kan verwerffen.

Tigillin.

Tigillin. Kein Witz den Schlangen-Gang des Meyneyd's nehmen wahr.
Scevin. Noch/ was die Boßheit spinn't der Unschuld für Gefahr
Nero. Kennstu den Dolch? Weil dich die Boßheit so verblendet?
Scevin. Den hat der Bösewicht Verräthrisch mir entwendet.
Milich. Zu was für Heiligthumb hastu ihn denn verwahr't?
Scevin. Was für verdächtig Ding hab ich darmit gebahr't?
Tigilin. Er wird ihm den Verdacht nicht aus dem Finger saugen.
Scevin. Und gleichwol sag't der Hund mir wenig unter Augen.
Zu dem die Boßheit schenck't ihr selbst das Gift Glaß ein/
Wenn sie die Unschuld wil verdammte Laster zeihen?
Die Spinne web't ein Garn aus eignen Eingeweiden/
Verläumbder Schmach und Fluch. Dis Eisen solte schneiden
Durch's Fürsten heilgen Hals: das selbst den Göttern ward
Als heylig eingeweyh't. Meld auch/auf was für Arth
Mit Wem/und wo/und wenn ich diesen Mord zu stiften
Entschlossen sey gewest? Tigil'in. So pfleg't man zu vergiften
Was man den Göttern weyht? Scevin. Verfluchte Missethat!
Verteufelt-böser Mensch! Glaubt: der Verläumbder hat!
Den mir gestohlnen Dolch mit Gifte selbst beflecket.
Tigillin. Dis ist der Boßheit Arth. Des Kindes/ das erstecket
In erster Blüthe wird/wil Niemand Mutter seyn.
Scevin. Sag't selbst: Ob/was er klag't hab einen Wahrheits-Schein?
Milich. Er leugne/wie er wil/er wird/ woraus man schlüssen
Leicht seinen Vorsatz kan/doch noch gestehen müssen.
Hastu nicht Tag und Nacht schwermüttig zugebracht.
Zum Tode dich geschickt? Das Testament gemacht?
Bey noch gesundem Leib' und blühend-frischen Jahren?
Scevin. Hat von Verläumbdern man was albereits erfahren?
Die Rose/ die früh prang't/ fäll't Abends welck ins Graß;
Das Leben blüht, und welck't und bricht oft eh' als Glaß:

Welch

Welch Richter wird nun wol zum Laster machen können/
Was aller Völcker Recht jederzeit stets vergönnt?
Zu sinnen auf den Tod? Es ist nicht's erstemal:
Daß ich mein Testament ohn' ein'ger Tage Wahl
Versiegelt. Milich. Hat Scevin bei'm Testament abfassen
Je aber so viel Knecht'/als dißmal/ freygelassen?
Ja über dieses noch mit Gelde sie beschenck't?
Scevin. Ist mit dem Meinigen/Verruchter/mir verschrenck't
Willkührlich zu gebahr'n? Ein Sclave sätz't mir Schranckat/
Der meiner Gutthat doch die Freyheit hat zu dancken?
Und für mich zeugen muß: Daß ich auch vormals Geld
Und Freyheit außgetheil't. Und der Verläumder hält
Für Sünde: Daß ich die/von derer Treu' ich habe
Mehr Nutz und Dienst erlang't/was reichlicher begabe?
Zumahl ich nunmehr nicht auf's Testament viel trau'/
Nun ich die Gläubiger mir auf dem Halse schau'
Und mein Vermögen Fall und Schifbruch hat gelitten.
Milich Zu was denn hiessestu dir so viel Gäste bitten?
Das Nachtmal richten an mit kostbar-reicher Tracht?
Scevin. Was schaft für Argwohn dis? Die Einfalt selber lacht
Des Pubens Wahnwitz aus. Ich hab' ein süsses Leben/
Dem strenge Richter leicht ein böses Urtheil geben/
Von Jugend auf gelieb't und meine Tassel sieh't
Stets jedem Freunde frey. Tigillin Verrätherey bezieh't
Ein Gastmahl in's gemein mit ihrem Mord-Gesinde:
Daß sie durch Speiß' und Wein den Bluttdurst mehr entzünde
Der nach dem Purperschaum' erblaßter Fürsten lächst.
Scevin. Sol dis die Wurtzel seyn aus dem solch Argwohn wächst
Muß Nero neben mir noch tausend Römer fällen.
Der Neyneyd läßt sich nicht der Wollust zugesellen;
Und Schwermuth drück't den Geist/der ein groß Werck beginn't/
Für welche Stirn und Mund zu plumpe Larven sind.
Tigillin. Man sih't die Dünste nicht/die aus der Schoos der Erden
Die Sonne zeucht empor/bis sie zu Wolcken werden/

Die

Die Flamm und Bley gehehen; nicht anders kennt man nicht
Den Meyneyd als bis er den Hals dem Fürsten bricht.
Milich. Was wird Scevin auf dis zu seinem Schirm anführt:
Daß er mir anbefahl Wund-Pflaster ihm zu schmieren/
Und Zeug zu schaffen her/dardurch man still't das Blutt.
Scevin. Daß sich der Abgrund nicht für dieser Lüg' aufthut!
Daß sich die Sternen nicht für diesem Grewel schwärtzen!
Fühlstu nicht Rach' und Pein und Hencker in dem Hertzen?
Die durch Gewissens-Angst erschrecklich mahlen für/
Was schon Tisiphone mit Schlangen-Peitschen dir
Für grause Marter dreut? Empfindstu's nicht Verräther?
Schaut wie das Hertze bebt dem schlimmsten Ubelthäter!
Er zittert/er verstummt! Sein Angst-Schweiß gibt an Tag:
Daß kein Verläumbdungs-Pfeil der Unschuld schaden mag.
Corinn. Nicht lasse den Scevin dich in Verwirrung bringen.
Der Crocodil/wenn er iemanden wil verschlingen/
Stell't sich barmhertzig an. Ich aber wil an's Licht
Mit höchstem Ruhme stell'n: Daß falsche Wahre nicht
Geruch und Farben hält/ja wil der Fürst mich hören/
So wil ich/wenn Scevin abtreten müste/lehren:
Daß dieser und Natal den ärgsten Meyneyd spinn't.
Nero. Schaft den Verräther weg. Corinn. Mein Fürst/die beyde sind
Die/denen Piso pfleg't sein gantzes Hertz zu trauen/
Und die/die auch auf ihn so grosse Schlösser bauen/
Auch ohne Zweifel ihn ihr Schoßkind/auf den Thron
Zu heben sich bemüh'n; Ja die für längsten schon
Aufs Käysers Unterganz Blutdürstig umbgegangen.
Woll'n ihre Majestät nun beyde Füchse fangen
Den Blutt-Rath forschen aus/so fassen sie den Schluß:
Daß/was ihr Reden sey gewesen/jeder muß
Gesondert offenbar'n. Ihr Anschlag böser Thaten
Wird durch zwey-züngicht seyn unfehlbar sie verrathen.
Nero. Wol! Fordert den Natal alsbald in's Vorgemach.
Corinn Der Käyser forsche nur wol auf den Piso nach.
Nero. Befehlet: Daß Scevin hier wieder sol erscheinen.
Tigillin. Das Blatt scheint ihm zu fall'n. Nero. Kanstu Scevin verneinen:

Daß

Daß geſtern hat Natal mit dir bis in die Nacht
Den Tag mit viel Geſpräch und Schwermuth zugebracht.
Scevin. Wie kommt Natal hieher? Nero. Antwort'/auf was ich frage.
Scevin. Beſprech' ich mich mit ihm doch meiſtens alle Tage?
Nero. Von was beſprachtet ihr euch Geſtern ſo viel Zeit?
Scevin Wer ſchreib't die Reden auf von keiner Wichtigkeit?
Nero. Wir woll'n durchaus von dir der Worte Wechſel wiſſen/
Scevin. Ein Freund vertreib't die Zeit mit Scherz-Geſpräch' und Küſſen.
Nero. Sag's: ward nichts Ernſtliches von euch gemiſchet ein.
Scevin Nichts Nero. Ward des Piſo nicht gedacht? Scevin. Es mag wol ſeyn:
Daß einer ungefähr den Nahmen hat genennet.
Tigill. Schau: Daß die Neſſel dich nicht in die Finger brennet.
Scevin. Geſetzt/wir hetten gleich des Piſo viel gedacht/
Mag dis wol ſtraffbar ſeyn? Nero Nimm dich gar wol in acht
Und leugne nicht: Daß ihr viel habt von ihm geſprochen.
Tigillin Wer heimlich Feuer hält/ſchein't ſchädlich Gift zu kochen.
Scevin. Wenn's ihre Majeſtät zu wiſſen denn begehr't;
Wir lob'ten ſeinen Stand: Daß ihn der Käyſer werth/
Das Volck in Ehren hält/weil er durch holde Sitten
Durch ſeine milde Hand hat aller Hertz beſtritten/
Durch ſein Beredſam ſeyn den Ruhm ihm beygelegt:
Daß ihn den Unſchulds-Schild gantz Rom zu nennen pfleg't.
Nero. Sehr wol! Fiel nicht der Schluß zum Käyſer ihn zu machen?
Scevin. Weil noch die Sonne ſchein't/kan kein neu Stern erwachen.
Tigillin Durch Neben-Sonnen ſtieck't Verrätherey das Licht.
Dem Auge dieſer Welt. Der Fürſt darf ferner nicht
Auf des Verräthers Kopf das ſtrenge Rachſchwerd ſparen
Nero. Weg mit dem Hunde! Laſſt ihn unweit wol verwahren.
Milich Selbſt das Verhängnüs wird mein Zeugnüs machen wahr.
Corinn. Der Himmel uns ſtehn bey. Epaphrod. Itzt iſt Natal gleich dar.

Nero.

Nero. Laß ihn ein. Tigillin. Meyneyd muß nicht strucks bestürmet werden.
Der Käyser brauche sich erst glimpflicher Gebehrden.
Nero. Natal/wenn hastu dich mit dem Scevin ersehn?
Natal. Ich weiß nicht so genau wenn's letztemal geschehn.
435 Nero. Nicht Gestern? Natal. Gestern? Ja. Hatt ich's doch schier vergessen.
Nero. Ward' nicht von euch gedacht des Piso/oder wessen?
Natal. Des Piso gar gewiß mit keinem Worte nicht:
Tigillin. Es ist nichts strafbares: Das man von Piso spricht.
Nero. Habt ihr die Tugenden des Piso nicht gerühmet?
440 Natal. Ich meine/ Piso thu' oft/ was sich nicht gezühmet.
Nero. Schau: Daß dein leugnen dich nicht in's Verderben stürtz't.
Natal. Ist's anders/werde mir mein Lebens-Drat verkürtz't.
Nero. Du fäll'st dir's Urthel selbst. Bringt den Scevin zur Stelle.
Tigill. Mag nun was klärer seyn/daraus die Gift erhelle:
445 Der zweyen Mordgesell'n? Die unsern Käyser hat
Zu Grunde richten soll'n. Natal. Ich weiß so schlimmer That
Mich reiner/als du dich. Tigill. Du solst bald linder pfeiffen
Natal. Wil auf unschuldig Blutt man Henckers-Klingen schleiffen?
Nero. Scevin/hat gestern der vom Piso nichts mit dir
450 Geredet? Scevin. Ja. Doch nichts verfänglichs ihm und mir
Natal. Träum't dir / Scevin? Ich kan auf's minste mich besinnen.
Tigill. Aus solchen Netzen kan auch nicht ein Fuchs entrinnen.
Scevin. Was für ein Garn sol's seyn/in das Natal verfiel?
Tigill. Daß er vom Piso nichts geredet haben wil.
455 Natal. Dis macht noch lange nicht die Unschuld zum Verräther.
Nero. Hör't den verdammten Hund! Den schlimsten Ubelthäter.
Den sein Verrennen schläg't/den so viel Zeugnüs fällt!
Der ist so frech und kühn: Daß er für Unschuld hält/
Was sichtbar Meyneyd ist. Braucht Schwefel/Folter/Zangen/
Ist ihr Bekäntnüs nicht in Gütten zu erlangen.

Natal.

Natal. Weistu? Daß man durch Pein auch was erpreſſen kan
Wo gleich kein Laſter ſteckt. Nero. Greift die Verſtockten an.
Scevin. Die Tugend wird den Geiſt auch in der Marter laben
Natal. Was wil der Käyſer denn für ein Bekäntnüs haben?
Tigillin. Was du/und wer mit dir gehandelt wider ihn.
Nero. Der erſte/der bekennt/dem ſey die Schuld verzihn.
Natal. Gnad! ich gebe mich/Großmächt'ger Fürſt/Gnade;
Nero. Wol! ſo entdecke ſtracks/ was dich für Schuld belade.
Natal. Wahr iſt's: es hat mein Rath in's Käyſers Fall geſtimm't
Nero. Entdeck in weſſen Bruſt mehr dieſer Meyneyd glimm't.
Natal. Scevin und Piſo ſind nebſt mir auf dich verbunden.
Scevin. Wird kein verſchloſſen Mund bey Freunden mehr gefunden!
Nero. Eröffne deine Schuld und wen ſie mehr flicht ein.
Scevin. Sol ich Verräther denn vertrauſter Freunde ſeyn!
Nero. Wil dein hartneckicht Sinn die Straff und Marter ſchärffen.
Natal. Am beſten ſich der Hand des Käyſers unterworffen.
Tigillin. Stracks melde/ die du weiſt. Scevin. Es iſt der Lateran/
Lucan/Senecio/nebſt dieſen Quinctian.
Nero. Vermaledeyte Schaar! Wem mag ein Fürſt mehr trauen.
Daß wir des Piſo Kopff ſtrack's für den Füſſen ſchauen!
Daß man den Lateran hinricht'/Epaphrodith/
Eh als zu ſpäter Rath uns im Verderben ſih't!
Epaphrod. Ich nebſt dem Statius wil außführen was befohlen.
Nero. Laß auch die andern drey ſtracks für den Richtplatz holen
In deſſen fällt mir ein: Daß auch Epicharis
In Band und Argwohn ſteck't. Was gilt? ſie iſt gewiß
Ein Mitglied dieſes Schwarm's/ein Kopf von dieſem Drachen/
Hol't ſie. Könn't aber ihr ſonſt keinen nahmhaft machen/

Der unſre Sache ſuch't? Natal. Ich habe dir/was mir
Geſchloſſen/Seneren wol auch getragen für:
Ihm/daß er keinmahl nicht den Piſo für ſich lieſſe/
Der für's gemeine Heil ſich doch ſo ſehr befliesse/
Für Mängel außgeſtellt. Nero Verteuſelt falſche That.
Und Seneca/ der uns mehr als zum Vater hat/
Den wir aus Staub und Graus faſt bis an Thron erhoben
Verſchwieg/verhiens/ was auch mein Todsfeind nicht kan loben?
Natal. Zwar pflichtet' er uns nicht ſo gar ausdrücklich bey;
Doch lies er ſich heraus: Des Piſo Wolfarth ſey
Der Pfeiler ſeines Heil's/der Ancker ſeines Lebens.
Daß er ſo einſam ſey/ geſchehe nicht vergebens;
Zu öfteres Geſpräch' erweckte nur Verdacht;
Der ſey der Hurtigſte/ der wenig Worte macht.
Nero. Wer ſuchte Wolck und Blitz in ſolchen Sonnen-Strahlen?
Der Laſter ſtinckend' Aſch' in gülden Tugends-Schalen?
Nennt dieſen Heuchler mehr den Heyligſten der Welt/
Den Weiſeſten in Rom! Der dis für Klugheit hält/
Vermummter Laſter-Schamm für Tugend anzuwehren.
Wenn bloſſe Schwachheit pfleg't Verbrechen zu gebehren
Und wo die offne Wund' entdeck't der Schlange Stich
Hat's nicht ſo viel Gefahr/ als wo die Boßheit ſich
Mit Tugend Larven ſchmück't/ und unter Schein-Artzneyen:
Uns tödtend Gifft bring't bey: Laß uns den Hund außſpeyen/
Der Meyneyd auf uns hauch't/ Verläumdung auf uns ſchäum't;
Sylvan/ daß Seneca ſtracks werde weggeräum't!
Jedoch verzih'. Er mag noch dieſen Ruhm erwerben;
Daß eh er hat gebeten/hat von ſich ſelbſt woll'n ſterben.
Geh' und befrag' ihn nur: ob ihm noch wiſſend ſey;
Was ihm Natal entdeck't/ und was nechſthin ſie zwey
Zuſammen überleg't? Zu ſchaun: Ob ſein Gewiſſen
Ihn eygenhänd'gen Tod wird zwingen zu entſchlieſſen.

Nero.

Nero. Epicharis. Tigillinus. Fenius Rufus. Scevinus. Natalis. Milichus. Corinna. Etliche Soldaten und Hencker.

Nero. Stellt ſich das Ebenbild ſo reiner Unſchuld ein?
Epichar. Der Himmel ſelber muß der Wahrheit Schutz-Bild ſeyn.
Nero. Die überzeugte mein't noch Unſchuld vorzuſchützen!
Epichar. Wen ſein Gewiſſen ſchütz't/ böhn't der Verläumder Blitzen.
Nero. Zeucht die Verräther n noch ihr Gewiſſen an?
Epichar. Weil Niemand beſſer nicht der Unſchuld zeugen kan.
Nero. Umbſtehlin/ was Scevin/ was ſchon Natal bekennet?
Epichar. Ich kenne beyde nicht die mir der Käyſer nennet.
Nero. Sag' ob dich Piſo nicht mit in ſein Bündnüs nahm.
Epichar. Ich bin dem Piſo mehr als Hund und Nattern gram.
Nero. Wüſſn von keinem nicht die ſich verſchworen / wiſſen?
Epichar. Ich habe nie nichts nicht auf Kundſchafft mich beflieſſen.
Nero. Verſtockte! Wir woll'n bald des Pochens Ende ſchau'n.
Epichar. Die ſterben ſol und wil / läß't ihr für nichts nicht grau'n.
Nero. Des Todes Näherung lehr't beſſer Worte geben.
Epichar. Du muſt / wo du wilſt dreu'n / mit dreuen mit dem Leben
Nero. Auch bey dem Stummen würck't die Pein Beredſamkeit.
Epichar. Nicht / wenn Tyrannen man die Zung' ins Antlitz ſpei't.
Nero. Stracks Hencker ſpann't den Wurm bis ſie zerbirſt/ von ſammen.
Epichar. Braucht ſiedend Oel und Hartzt/ Strang/ Schwe fel/ Pech und Flammen.
Natal. Nicht ſtürtz' / Epicharis dich in ſo grauſe Pein
Epichar. Die Marter ſol mein Ruhm / der Tod mein Sieges-Krantz ſeyn.

Natal. Der Anſchlag unſers Werck's iſt doch ſchon gantz verrathen.
Epichar. Was miſchеſtu mich ein in deine Miſſethaten?
Tigillin. Hörſtu's was der bekennt? und du bleibſt ſo verſtockt.
Epichar. Glaubt: daß kein falſcher Zeug' aus mir nichts falſches lock't.
Scevin. Hab' ich doch auch gemüß't mich zum Bekäntnüs finden.
Epichar. Die Furcht der Kwal bekennt't oft nie begangne Sünden.
Natal. Wie viel mehr wird die Kwal außpreſſen deine Schuld.
Epichar. Beherтzte Seelen fühl'n noch mehrers mit Geduld.
Scevin. Der Leib iſt Fleiſch/iſt gleich das Hertz aus Diamanten.
Epichar. Des Zeno Hertze ſiegt/ als Fleiſch und Glieder brandten.
Nero. Ziht an/ und tröpfſt ihr Pech und Schwefel auff die Bruſt.
Epichar. Den Blutthund martert Grim/ mir iſt die Folter Luſt.
Nero. Fahr't fort! Die Zauberin muß endlich doch was fühlen.
Epichar. Tyrannen ſuchen ſich durch Blutt umbſonſt zu kühlen.
Tigillin. Die Böſen ſchelten meiſt den der am beſten herrſch't.
Epichar. Wünſch' ich mir doch den Tod/ ſucht nicht Verbrechen erſt.
Nero. Wer nicht bekennen wil/gehör't auff ſcharffe Fragen.
Epichar. Ich wil bekennen Nero. Wol! Loß! Epichar. ſag's/ was ich ſol ſagen?
Nero. Setz't der Verzweiffelten entflammte Zangen an.
Epichar. Was ſol die offenbar'n/die kaum mehr athmen kan.
Nero. Loß't der Halb-todten Luft: Daß ſie noch einmal ſterbe.
Epichar. Es thut dem Geiſte wol/ſchmeckt's gleich dem Cörper herbe.
Nero. Bring't her ein alüend Pferd/zicht/biß ſie berſt entzwey.
Epichar. Halt Hencker/ ich geſtehs: Daß ich dein Todfeind ſey.

Nero.

Nero. Fahrt mit dem Foltern fort. Epichar. Was sol ich mehr entdecken?

Nero. Die alle/die mit dir in gleichem Meineyd stecken.

Epichar Nicht einen/wehren auch gleich Tausend mir bekand.

Nero. Die Noth hat gröſsre Krafft als aller Freundschafft Band.

Epichar. Du Blutthund/ sichre dich: Du magst so scharff es meinen:
Daß den zerspannten Leib die Sonne kan durchscheinen/
So solstu/ Hencker/doch mir nicht ins Hertze seh'n/
Und/was du wilst/erfahr'n. Laß meine Därmer drehn
Umb einen heiſsen Pfal/loß mich an Felsen schlüſſen/
Auff die die Furien stets siedend Oel angiſſen;
Verscharre lebend mich tieff in ein Ameiß-Nest/
Verschaffe: Daß man's Marck mir aus den Beinen prest/
Du rasend-toller Hund wirst doch nichts anders machen;
Als daß Epicharis wird deiner Marter lachen.

Nero. Stopf't ihr das Läſtermaul mit trocknen Schwämmen voll

Epichar. Wil man das Reden wehr'n der/ die itzt sterben sol?

Tigillin. Man läßt die Majestät-Verläumder nicht verkehren.

Epichar. Tyrannen müssen nicht mit eckeln Ohren hören.

Nero. Sind keine Schwämme dar? So reißt ihr Kleid entzwey.

Epichar. Den Sterbenden steh't ja/was wahr/zu reden frey.

Nero. Hör't/ was für Gifft außspeyt die schon verdammte Seele!

Epichar. Kein Mörder stopfft ihr zu die Farth aus ihrer Höle.

Nero. Braucht ärgster Martern Arth/ biß man den Sinn ihr bricht

Nachricht. Man hat im Foltern nunmehr keine Staffeln nicht.

Nachricht. Sie fällt in Ohnmacht. Tigillin. Fühlt: Ob ihr die Pülse schlagen.

Nachricht. Puls/Athem/ Geist ist weg. Nero. Laßt sie in Kercker tragen.

Nero. Lucanus. Quinctianus. Senecio. Scevinus. Natalis. Milichus. Corinna. Etliche Soldaten.

Nero. Ihr kommt gleich recht / zu ſehn: Das ſchöne Trauer-Spiel
Derſelben/die die Schuld halsſtarrig leugnen wil.
Sagt: Solten wir nicht auch durch eure Fauſt erblaſſen?
Lucan. Wir haben niemals uns ſolch Mordſtück träumen laſſen.
Nero. Mach't euch ſo frembde nicht die Ertz-Verrätherey.
Quinctian. Der gute Nahme ſpricht uns aller Laſter frey.
Nero. Das Leugnen pfleg't oft eh' als Schuld den Hals zu brechen.
Senecio. Oft wird der / den das Recht wol würde ledig ſprechen /
Aus Rach' und Zorn verdammt. Nero. Wolt ihr das Recht außführ'n?
Lucan. Im Fall der Unſchuld wil Vertheidigung gebühr'n.
Nero. Wie / wenn's die Zeugen euch ſtracks unter Augen ſagen?
Quinctian. Was ſind für Zeugen dar / die man auf uns wil fragen?
Tigillin. Verwerft ihr den Natal / und kenn't ihr den Scevin?
Senecio. Die müh'n ſich uns umbſonſt mit ihr Garn zu zih'n.
Natal. Ihr kömt / wenn ihr bekennt ein ſtrenges Urtheil bewegen.
Lucan. Ein Ubelthäter kan nicht wieder and're zeugen.
Tigillin. So weit: Daß man durch Pein die Ubelthater präft
Quinctian. Sagt: ob der Römer Recht die Edlen martern läßt?
Tigillin. Die Außflucht ſolcher Arth / wird euch ein Garaus geben.
Wo das gemeine Heil des Fürſten Thron und Leben
Schein't in Gefahr zu ſtehn; iſt ieder Zeuge gut
Der ſonſt verwerflich iſt. Die Tugend lacht der Glut.

Wenn gleich die Unglücks-Flamm ihr eignes Hauß beſtürmet.
Wo aber Stadt und Haupt des Reiches ſol beſchirmet
Wo Jo ſol bewahrt/der Zepter ſicher ſeyn/
Sind hundert Augen auch nicht ſchwer zu ſchläffen ein.
Man muß auf ſolchen Fall auch/was ungläublich/glauben
Und Fabeln halten wahr/den Rechtsweg nicht auf Schrauben
Und langſam Zweifeln ſtell'n. Die allgemeine Ruh
Gewinn't und richtet viel durch dieſen Ab-weg zu.
Die Ordnung weich't der Noth/der Nutz/wird ſchon verſtoſſen/
Erſetzt die Fehler leicht. Senec. Die Unſchuld muß bey Groſſen
Doch auch kein Laſter ſeyn. Sol/wenn ein Feind mir flucht/
Der ſeines Glückes Grund auf meiner Leiche ſucht/
Sol/wenn Verläumbder Zung' und Boßheit auf mich ſchärffen?
Sol/wenn ein Zeuge leugt/den Stadt und Recht verwerffen/
Das Reden unvergönn't/Vertheidigung verwehr't/
Sich ſchützen ſträffbar ſein? So wird der Rache Schwerd
Der Boßheit nutzbar Pflug/der Tugend Sichel werden.
Die Zeugnüſſe der Zwey ſind feindliche Beſchwerden/
Die wider Wahrheit uns ſolch Laſter tichten an.
Tigillin. Weiſtu? Daß der/der gleich ſonſt nichts verbrechen kan/
Hierdurch verdamlich ſey/und euer klar verbrechen
Macht ſich ſo Schwanen-rein/wag't ſich ſo groß zu ſprechen?
Lucan. Wen ſein Gewiſſen ſchütz't/der ſchöpffet Hertz und Muth
Und Hoffnung ihm daraus/wenn ſchon der Lügner Flutt/
Der Ertzt-Verräther Sturm der Wahrheit ſeichten Sachen
In Grund zu ſtürtzen ſucht. Tigillin. Wenn man zum Lügner machen
Jedweden Zeugen darf/wird Sonnen-helle Schuld
Stets ungeſtraft außgeb'n. Mißbrauchet der Geduld
Des gütt'gen Käyſers nicht! Kein Menſch iſt/der entbenget/
Daß dieſe zwey aus Haß was Falſches außgeſprenget/
Die ihre Willkühr nicht/nein/ſondern das Geboth
Des Käyſers Zeugen hieß. Ja! Nero iſt mit Noth

Durch Drewung ärgster Pein auff ihr Bekäntnüs kommen.
Quinct. Betrug hat mehrmals selbst den scharffen Stahl genommen/
Ja Naſ' und Ohr verkürtz't/wenn ein Zopyrus hat
Wöll'n andrer Fallbrett seyn / wenn Sinon hat die Stadt
Des Dardans stürtzen woll'n. Was kommt; Daß sich die Rache
Umb andren weh zu thun / selbst zum Verbrecher mache/
Euch so sehr frembde für? Der Boßheit Antlitz schick't
In tausend Larven sich. Die Krähe/die bestrick't
Schon an dem Pflocke lig't ist durch Geschrey bemühet/
Das sie noch andre mehr in's Stellers Fässel ziehet.
Natal. Von Freunden bilde dir ja keinen Fall-strick ein.
Lucan. Der ist ein plumper Feind/ wer nicht weiß Freund zu seyn.
Nero. Was nützt dis Wortt-Gezänck' als Lastern Lufft zu lassen?
Sind keine Ketten dar die Trotzigen zu fassen?
Schraub't Stock und Folter an / zu schau'n ob Pein und Schmertz
Den Hochmuth ändern wird. Scev. Ein Kiesel-steinern Hertz
Kan die Empfindligkeit den Gliedern nicht benehmen.
Ihr werdet nach der Pein euch endlich doch bekwämen/
Und lernen: Daß es itzt nicht ferner Leugnens gilt.
Senec. Uns weißt Epicharis der Unschuld Ebenbild:
Daß eh ein hoher Geist bekenne falsche Sünde/
Man auf der Folter Lust/in Flammen Freud' empfinde;
Die Tugend sterbe nie/der Körper nur ein mal.
Tigill. Sie ist noch lange nicht loß ihrer Angst und Kwal.
Man sinn't auff neue Pein: sie sol noch zehnmal sterben.
Und euch/im Fall ihr euch den Käyser zu erherben
Durch Leugnen mehr erkühn't/sol nicht ein glüend Pferd
Ein roht-entflammter Pfal zur Straffe seyn gewehr't;
Man wird was ärgers euch solch einen Tod erdencken/
Der immer in euch leb't. Nero. Itzt ist's noch Zeit zu lencken
Den Mast an Gnaden-Port. Die Schuld sey euch verzih'n
Wo ihr nur stracks bekenn't. Natal. Laßt Freunde/ den Gewien
Umb Frembder willen nicht verächtlich aus den Händen.
Quinct. Wahr ist's: Wir liessen uns der Thorheit Mahn verbländen

Auch

Auff ihrer Majestät ein Bündnüs einzugeh'n.
Wir suchen Gnad' und Huld fußfällig/und gestehn:
Wo Gnad' und Gütte sich des Käysers wil entfernen/
Daß wir den Tod verwürg t. Lucan. Diß ist der Weg zun Sternen/
Das Mittel/ durch das sich ein Fürst vergöttern kan/
Wenn er Verbrechen sih't mit Gnaden-Augen an;
Das Leben denen schenck't die ihre Schuld verdammet.
Senecio. Wir wissen: Daß der Fürst von dem Augustus stammet/
Der/als ihm Patavin gleich dreute Dolch und Tod/
Dem Schuldigen nur Rom auff wenig Zeit verboth.
Wir hoffen solche Gnad' auch in Augustus Zweigen.
Nero. Nun ihr müßt keinen nicht/ der euch verknüpfft/ verschweigen.
Im kasten/daß das Bild der Majestät verletzt/
Muß auch der Vater nicht als Vater sein geschätzt/
Die Mutter muß den Sohn/ das Kind die Eltern straffen.
Man rühmt des Fulvius großmüt'gen Geist und Waffen
An denen man das Blutt des Sohnes kleben sih't/
Weil er das Vaterland sich zu bekämpffen müh't.
Lucan. Die That ist Lobens werth/und ich muß nur Atillen
Die Mutter offenba'rn. Quinct. Ich wider meinen Willen
Den Gallus geben an den ältsten Hertzens-Freund.
Nero. Aus was für Uhrsach ist der Hund dem Käyser feind?
Senec. Ich kan den Pollio dem Käyser nicht verhölen.
Nero. Vermaledeyte Schaar! Verteufelt-falsche Seelen!
Wißt ihr sonst keinen mehr? Lucan. Ich noch den Tugurin.
Senecio Und ich den Pollio. Nero. Was gilts! es wird Vestin
Auch ein Verräther seyn. Senec. Von dem kan ich nichts sagen/
Nur vom Araricus. Nero Wil nicht der Blitz einschlagen
Der Fürsten-Mörder Macht in Asch' und Staub verkehr'n/
So wird der Käyser sich der Mänge nicht erwehr'n.
Hilff Himmel! Wir sind hin! Wer/ leider! Wird uns schützen?
Wil sich nunmehr gantz Rom selbst auff sein Haupt erhitzen?
Wir sind verlohren/ach! Wir müssen selber schau'n
Wie Stadt und Burg besetzt. Doch wem ist mehr zu traun?

Laß/Tigellin/des Schloß mit Teutſchen rings umbſetzen/
Weil wir bey Römern uns nicht dörffen ſicher ſchätzen.
Verwahr't die in des/und die auf die bekennt/
Schafft eylends auf die Burg/eh als die Glutt entbrennt/
Die nicht zu leſchen iſt. Die Treuſten muſtu ſchicken:
Daß ſie mit dem Veſtin der Nattern Haupt erdrücken.

Reyen.

Der Tyber und der ſieben Berge in Rom.

Die Tyber.

So muß ich ewig bluttig flüſſen?
Hat Rom kein ſieben-Bergicht Haupt
Sonſt nirgends hin zu legen wiſſen?
Euch andern Strömen ſey erlaub't
Das Haupt der Welt euch zu vermählen.
Ich wünſch' ein Ufer/wo die Flutt
Nicht wandelt ihr Chryſtall in Blutt/
Mit meinen Nimphen zu erwählen.

Die Berge.

Fleuch/edler Fluß/bis an des Taurus Klüffte/
Fluch hin/bis wo der Nil entſpring't/
Verbirg dich gar in Calpens finſtre Grüffte/
Und wo der Anas ſich verſchling't/
Du wirſt doch nur dein ſilbern Kleid beflecken/
Weil alle Klippen in der Welt/
Seit Nero Schwerdt und Zepter hält
Gronnen Blutt und blaſſe Leichen decken.

Die Tyber.

Der Bluttbrunn muß nach Rom geſetzet
Durch das Verhängnüß worden ſein.

Eh'

Eh' es auf frembde Sthal gewetzet/
Weicht es durch Bruders-Blutt sich ein/
Ja wo hat sonst sich dis begeben/
Was Tullie dem Vater thut?
Vom Nero treuft der Mutter Blutt/
Der Priester bleib't an Temp-in kleben.

Die Berge.

Ihr Schutzherrn ihr/ ihr sieben Irr-gestirne/
Schlag't ihr so sehr uns aus der Acht?
Eröffnet doch: Daß euer Eyfer zürne
Wenn uns der Blutt-Fürst steckicht macht.
Laßt lieber uns die Adern gar versengen/
Als daß aus ihnen Blutt-schaum kwill't
Wenn gleich kein Purpur uns umbhüll't
So woll n wir euch doch sattsam Ehr' erzeugen.

Die Tyber.

Diane/Mutter alles Feuchten/
Nicht flösse deinen Thau mir ein!
Laß mir nicht mehr dein Antlitz leuchten/
Weil selbst durch meinen Wiederschein
Die weissen Ochsen sich beflecken.
Wo nicht so regne Tag und Nacht:
Daß meiner stürmen Wellen Macht
Den Blutthund möge gar erstecken.

Die Berge.

Stop'ff immer auf die Alabaster Röhren
Du heil ger Vater Apennin;
Und lasse sich der Tyber Wellen mehren:
Daß sie den Blutthund reissen hin/
Den unsre Schultern kaum mehr können tragen.
Denn/wo verspiel't der Menschen Witz/
Da müssen/Berge/Flüsse/Blitz
Ja Strengn selbst Tyranney niderschlagen.

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für einen Kercker.

Epicharis. Subrius Flavius. Sulpitius Asper. Martius Festus. Maximus Scaurus. Venetus Paulus.

Epichar. Wo bin ich? Himmel hilff! Wo bin ich? Leb' ich noch?
Hat mein zergliedert Leib das Demant-feste Joch
Der strengen Tiranney noch nicht gantz abgeschmissen?
Hat mein durchmartert Geist noch nicht den Strick zerrissen.
Des Lebens und der Pein? Wo bin ich? halten mich
Die Hencker noch umbring't? Wie? hat der Butthund sich
Mit meiner Leiche Kwal noch nicht genung ergetzet?
Wird itzt die Folterbanck für Zeit-Vertrieb geschätzet/
Durch die man vormals hat die Wahrheit außgepreß't?
Sag't Hencker/ob ein Wurm sich euch vergleichen läß't?
Mein außgeädert Leib/die abgefleischten Beine/
Mein halb-gebraten Fleisch erweicht die Kiesel-steine/
Euch Hencker aber nicht; Die gleich wol Menschen sind/
Ja Römer! Subr Flav. Freilich/ ach! Epicharis mein Kind
Die Marmel möchten selbst in Thränen-Thau zerrinnen/
Der Panther rasend Hertz Erbarmungs-trieb gewinnen
Für deiner Marter Arth. Ja! ob gleich wir die Hand/
Nicht legen selbst an dich/so kanstu mit Bestand
Des Rechtens/dennoch uns höchst billich Hencker heissen;
Weil wir dem Löwen nicht aus Klau und Rachen reissen
Die Hinde/ die er friß't. Der zündet selber an/
Der nicht den Brand außläsch't/im Fall er retten kan.

Epichar.

Epichar. Wie? Träumt mir? Oder bin ich ſchon im andern Leben?
Hat ſtatt der Hencker mich der Freunde Schaar umbgeben?
War diß des Flavius beliebte Stimme nicht?
Sulpit. Aſper, Blick' auff/Epicharis/wilſtu dein holdes Licht/
O Heldin/noch einmal uns Freunden nicht verſtatten?
Epichar. Sind's Menſchen / oder ſind's erblaßter Freunde Schatten /
Hat dich/ Sulpitz/ und die des Blutthunds Hencker Schwerd
Schon Geiſtern zugeſell't/in Aſch' und Staub verkehr't?
Sulp. Aſp. Nein / Liebſtes Kind / du irr'ſt. Epichar. Komm laß mich dich umbfangen?
Sulpitz komm! Aber Ach! Die morſchen Glieder hangen
Zerkwetſch't von Schraub und Stock/von Marck und Kräfften leer
Komm't zu der Sterbenden/hertzliebſte Geiſter her!
Drückt mir die Augen zu! Empfanget meine Seele!
Führ't ſie aus dieſer Grufft/aus ihres Kärckers Höle!
Das Saltz der Thränen bricht für Wehmuth bey mir für.
Mart. Feſtus. Epicharis/mein Licht/ verſichre dich: Daß wir Lebendig deinen Mund/der Martern Brandmal küſſen.
Epichar. Wer hat mich aus der Grufft der Tyger denn geriſſen.
Und wie komm't ihr hieher? Maxim. Scaur. Als grauſer Schmertzen Macht
In Ohnmacht ſich verzog/ward ſie in Kercker bracht.
Wir folgten/ſo bald wir/daß ſie entſeelt/ vernommen.
Epichar. Der Freunde Gegenwart läßt mich zu Kräfften kommen:
Ich fühle/wie in mir ein neuer Geiſt ſich reg't.
Jedweder Schlag/damit das Hertze ſich beweg't/
Iſt hertzhafft und bemüh't den Blutthund zu erdrücken
Vener. Paul. Mag ſich ein Sterblicher wol in's Verhängnüs ſchicken?
Die Boßheit ſpinnet Seid' und Tugend leidet Kwal/
Das Glück' heb't jen' aus Bretk/die aber auff den Pfal.
Wir ſämtlich müſſen nicht von Göttern ſeyn geachtet/
Weil/itzt/da Nero blüh't/Epicharis verſchmachtet.

Epichar.

Epichar. Vergreif' durch Ungedult dich an den Göttern nicht.
Sie thun der Tugend wol/ und helffen ihr an's Licht/
Wenn in Accidens Weg ihr Eyfer Schlangen schicket.
Die Rose reucht nicht mehr / als wenn sie wird zerdrücket/
Der Mantel schwartzer Nacht gibt den Gestirnen Schein.
Ein Eichbaum wurtzelt sich durch steten Sturm-Wind ein/
Weicht keinem Wetter nicht, das morsche Pappeln fället
Die in den Thälern steh'n. Ein klug'r Hauptmann stellet
Den schlimmsten Kriegsknecht nicht dahin/wo die Gefahr
Am heftigsten sich zeug't. Ja Tugend schläg't sich gar
Im Kampff umb Vorzugs-Recht / und hält für ärgste Schande
Im Nennen Letzter seyn; Itzt geh't dem Vaterlande
Das Wasser biß in Mund/und du hä'lt dich ver'ätz't:
Daß das Verhängnüs uns hier an die Spitze setz't?
Venet. Paul. Die Boßheit aber sieg't / und Unschuld geh't zu Grunde.
Epichar. Ein Kriegs-Knecht rühm't sich nicht nur Siegens und der Wunde/
Auch derer Lob sih't man beym Sonnen-Zirckel stehn/
Die in Gefahr und Noth gleich bluttig untergehn.
Eil't doch die Tugend selbst dem Unglück entgegen.
Wie/aber/sag't: ob wir wol Unglück nennen mögen:
Daß Cato durch sein Schwerd die Freyheit ihm erwirb't?
Das Socrates durch Saft vergifter Kräuter stirb't?
Lach't Mucius nicht nur/als er die Hand sih't brennen?
Ja sein verbrandter Strumpf treib't ab von Rom Porsennen/
Dem aller Römer Arm die Wage nicht nur hielt.
Wer zweifelt unter euch: Daß Regulus ein Bild
Wahrhaften Glückes sey? er wacht auch mehr vergnüget
Als kein Mecenas nicht/der auf Damasten lieget
Wenn Wollust-Rattern ihm verstören Schlaff und Ruh/
Ob jener gleich kein Aug' am Creutze nicht thut zu.
Ich selber rechne mir mein Leid für ein Geschencke
Der Götter/ja wenn ich die bluti'gen Glieder schrencke
Umb Pfal und Folterbanck/empfind' ich gröſſer Lust/
Als Acte/die gleich ruht dem Käyser auff der Brust.

Max.

Max. Scaur. O Himmel-hoher Geiſt! Der groſſe Kreiß der Erden/
Gantz Rom erſtarr't für dir. Wir müſſen Schamroth werden/
Daß deiner Tugend Glantz der Römer Thaten dämpff't
Wenn Witz und Muth bey dir und Krantz und Vorzug kämpff't?
Und uns ſchon ſterbend lehr't; wie wir erblaſſen ſollen/
Wo wir mit guttem Recht uns Helden rühmen wollen.
Der Anfang werd' an mir durch eignen Stahl gemach't:
Der lehre: Daß wer ſtirb't nur der Tyrannen lacht!
Epichar. Wo reißt dein Wahn dich hin? Was meinſtu zu vollbringen?
Nicht Porcia kan nur umbflammte Kohlen ſchlingen/
Auch Arrie kan nicht den warmen Dolch allein'
Aus eigner Wunde zihn/und andern liefern ein
Umb ihres Vorbilds Thun großmütig nach zu machen.
Es würd' Epicharis mit unverſehrtem Lachen
Durch Flammen/Gifft und Ertzt auff-opffern Geiſt und Blutt/
In dem nur Furchtſamen das Sterben bange thut;
Alleine noch zur Zeit iſt's gar nicht Zeit zu ſterben/
Wilſtu dein hitzig Schwerd im kalten Blutte färben
So ſtoß dem Blutthund' es dem Löwen in die Bruſt!
Iſt unſrer Freunde Noth euch Helden nicht bewuſt?
Aus Freunden werden ſie Verräther werden müſſen/
Wo ihre Feſſel ihr euch nicht müht auffzuſchlüſſen.
Erbrecht des Kerckers Loch/und treib't den Stahl durch ihn.
Eh als mein Hertze wird den letzten Athem zih'n/
Hoff' ich die Schlange noch zerſtückt und kalt zu ſehen.
Subr Flav. Gerechte Götter/laßt dis heil'ge Werck geſchehen:
So leb' ich hochbeglückt, und ſterbe wol vergnügt.
Epichar. Glaub't ſicher: Daß es nur an euch/ihr Helden/ligt.
Ein Sclave/deſſen Geiſt nur kan nach Freyheit dürſten/
Iſt Haußherr ſeines Herrn/und Richter ſeines Fürſten.
Was bildet ihr ſolch Werck euch denn unmöglich ein/
Da doch nichts furchtſamers kan/als Tyrannen ſeyn.

Erörtert

Erbrecht Burg und Gemach! Ein kühner Arm und Degen'
Schleust alle Schlösser auf/kan Felß und Ertzt bewegen.
Ihr seit die Pforten selbst durch die ein Frembder muß
In's Käysers Zimmer geh'n. Max. Scaur. Ja! hätten wir den Schluß
Eh als ein vierdes Theil des Tages war verschwunden
Behertz't ins Werck gesetzt; So könten hundert Wunden
Die Seele dieses Wurms und Drachens blutten aus.
Itzt hat die raue Schaar der Teutschen Burg und Hauß
Des Käysers rings umbsetz't/weil sein verletzt Gewissen
Mehr keinem Römer trau't. Jedwede Römer müssen
Vom schlimsten Tigillin verseh'n mit Päßen seyn/
Die die geharnschte Schaar in's Schloß sol lassen ein.
Epichar. Ist dieser Weg verschränckt muß man auff Mittel sinnen/
Wie Piso möge Rath/und Volck und Heer gewinnen.
Mart. Festus Der Piso ist hierzu zu alber und verzag't.
Nach dem ihn nichts bewegt/was ihm Sulpitz gesag't/
Läßt sich auf's Piso Furcht und Wahnwitz wenig bauen.
Epich. Ha! Was taug unversucht? Laßt uns noch ein mahl schauen/
Ob denn kein Hertze mehr in Pisons Hertze sey.
Nicht nur ein Löwe bricht des Jägers Spiß entzwey.
Wenn er zum Sterben kommt/ braucht auch ein Wurm die Zähne/
Wünscht: Daß des Feindes Blutt den Weg zum Tode bähne;
Und Piso/wenn man wird den Ernst ihm mahlen für/
Wil Weib-und Knechtisch fall'n? Geb't Feder und Papier
Daß/wo mein schwacher Arm noch einen Kiel kan regen/
Wo eine Ader sich noch hertzhafft kan bewegen/
Die halb verweste Faust dem Piso schreibe zu:
Daß er/was ihm gebühr'/und was uns helffe thu'.
Mart. Festus. Hat iemals hier/wo Furcht und Nacht den Kärcker schwärtzen/
Die Tugend einen Geist/solch Feuer zarte Hertzen
Mit mehrer Krafft beseelt? Der müste steinern seyn
Dem solch ein Helden-Strahl nicht flöste Flammen ein

Zu

Zu reger Tapfferkeit! Venet. Paul. Wil ſie den Brieff verſchlieſſen?
Epichar. Diß darf Verſchlieſſens nicht/was alle mögen wiſſen.
Jedoch reicht Wachs und Licht und einen Ring mir her.
Sulp. Aſp. Noch einer könte wol was fruchten? Epichar. melde: wer.
Sulp. Wenn Seneca das Werck dem Piſo hülffe treiben.
Epichar. Wol! Laßt dem Seneca mich auch zwey Zeilen ſchreiben.
Subr. Flav. Gerechte Götter helfft: Daß diß die Grabe-Schrift
Deß ſchwartzen Blutthund's ſey; Daß dieſe Tinte Gift
In des Tyrannen Bruſt/den Richtern ſchwartzer Hölen
Erboßte Grauſamkeit/in unſrer Freunde Seelen
Behertzte Krafft flöß' ein. Max. Scaur. Wie bring't man ihnen zu.
Die Schreiben? Mart. Feſt. Sorge nicht. Zum Piſo gehe du.
Ich wil beym Seneca Befehl und Brief ablegen.
Epich. Schöpft Muth! Die Sonne ſchein't nach Sturm und Donnerſchlägen.

Der Schauplatz ſtellet für deß Käyſers Gemach.

Nero. Sabina Poppæa. Tigillinus. Fenius Rufus. Subrius Flavius. Sulpitius Aſper. Lucanus. Quinctianus. Scevinus. Cervarius Proculus. Senecio. Natalis. Atilla. Julius Tugurinus. Venetus Paulus. Annius Pollio. Munatius Gratus. Vulcatius Araricus. Die Teutſche Leibwache. Caſſius. Vejanus Niger.

Nero. Willkommen holde Schaar! Hab't Danck: Daß ihr so gern'
Euch habt für uns gestell't: Schau't mir der Helden Kern
Der Römer Außbund an! Hat's euch noch wol ergangen?
Kommt/laß't mit Kuß und Hold die Treusten uns empfangen?
Wie? seh't ihr unsre Gunst mit blöden Augen an?
Schau't/wie die Einfalt sich so alber stellen kan!
Theils sehn einander an/theils schaun nur auf die Erden!
Für wem mag euer Treu' erschreck't und Schamroth werden?
Die Redligkeit erblaß't für keinem Richter nicht.
Komm't/Liebste/nähert euch/die Boßheit scheut das Licht/
Die bey euch Frembdling ist. Sabin. Popp. Sind umb uns zu bedienen
Sie sämtlich für sich selbst in den Pallast erschienen?
So last uns ihnen doch mit Ehrerbittung's-Pflich't/
Alsbald entgegen geh'n! Scevin. Wenn man Verdammung spricht
Auf Unschuld/ lässet sich das Unrecht noch verschmertzen.
Wenn aber Rach' und Grimm' noch mit Verdammten Schertzen/
Ein Richter Kurtzweil treib't/reiß't die Gedult entzwey.
Sab. Popp. Hör't/wie der Boßheit Ohr so sehr empfindlich sey!
Vermaledeyte Schaar/verteufelt-falschen Hunde/
Ist Boßheit eurer Seel'/ist Lästern eurem Munde
Kein unverdaulicht Gift? Wir/daß ihr euren Ruhm
Zu hörn/so eckel seit? Tigillin. Der Nattern Eigenthum
Ist: Daß sie pflegen den Beschwerer anzuzischen/
Der Boßheit Arth: Verläumbd- und Dreuung zu vermischen
Und ihren Schlangen-Jescht zu geifern auf die Hand
Die Recht und Rach-Schwerd hält. Jul. Tugurin. Mir ist noch unbekand
Was die Verläumbdung mir für Boßheit angelogen.
Acilla. Auch ich weiß nicht warumb man mich in Haft gezogen.
Venet. Paul. Man hat mir nie gesag't/was mein Verbrechen sey.
Ann. Pollio. Ich weiß für allen mich von allen Lastern frey.

Nero

Nero. Wer muß der Thorheit nicht auch in dem Grimme lachen?
Daß die/die überzeug't/ noch ihnen frembde machen
Was jedes Kind schon lall't. Laß't hör'n? wüß't aber ihr/
Warumb ihr Fässel trag't? Ann. Pollio. Diß weiß ich: daß an mir
Der Röm'schen Bürger-Recht höchst unrecht wird verkehret.
Munat. Grat. Ich bin beschimpf't/ umb nichts/ verurtheilt/ nie gehöret.
Cervar. Proc. Es schein't: Daß Unschuld man für mein Verbrechen hält
Vulcat. Arar. Im Fall der Tugend sol ein Blutt-Spruch seyn gefält.
Wil ich Verbrecher seyn. Tigillin. Verstockte Missethäter!
Verruchte Bestien! Verzweifelte Verräther/
Sol/sich auf's Fürsten Halß verschwer'n/noch Tugend seyn?
Ann. Pollio. Dis Scheimstück ist mir nie im Traume kommen ein.
Sab. Popp. Hört: Dieser wird uns was von süssen Träumen sagen:
Tugurin. Es thut der Unschuld weh sie umb solch Laster fragen:
Fen. Rufus. Die Martern werden dir bald etwas weher thun.
Venet. Paulus. Ein wolgeanckert Schiff kan auch beym Sturme ruh'n.
Nero. Stracke! Hencker! Greift sie an/weil sie noch pochen wollen.
Atilla. Wenn das Verhängnüs wil: Daß mir so leiden sollen/
So find' ich mich geschick't und schöpffe diesen Trost:
Daß Blitz und Hagel sich oft auf Altär erbost
Und Tempel äschert ein und Hurenhäuser schonet.
Daß man oft Tugend straft und Ertz-Verräthern lohnet.
Jedoch/der Peitschen Drat/die gleich ein Hencker flicht/
Macht/auf der Unschuld-Haut kein striemicht Brandmal nicht.
Tigillin. Sie fäll't ihrs Urtheil selbst/ sie sol durch Ruten sterben.
Sab. Popp. Laß't schau'n: Wie ihren Halß die Staupenschläge färben.

Wie schön der Kuplerin die Purper-Striemen stehn.
Atilla. Der Wellen bittre Flucht macht erst die Perlen schön/
Des Meeres Schaum und Saltz muß die Koralln röthen.
Wie soll denn Tugend nicht mehr glänzen in den Nöthen
Der Ruhm in Kerckern blüh'n? Ein Stern glänzt in der Nacht/
Das Gold der Berge Marck gebühr't ein finster Schacht;
Chrystall und Silber muß durch Flamm' und Stahl vergehen/
Eh es der Glantz bewehr t. Nero. Die solstu stracks außstehen.
Reißt ihr die Kleider ab; Streicht biß das Blutt geh nach.
Monat. Grat Atille/nur behertz't. Der Wunden warme Bach
Wird der Zinober seyn/der in das Buch der Zeiten
Dein Bildnüs mahlen sol. Sabin. Popp. Solln die Hartneckigkeiten
Durch Schwefel/Brand und Pfal nicht werden mürb und weich/
So ist's umb uns geschehn. Nero. Ertz-Mörder! Dir sol gleich
Auff den verstockten Kopff der Rache Donner schlagen.
Lucan. Frau Mutter/ach! wil sie nicht ihr Verbrechen sagen/
Das schon der Sohn bekennt? Atilla. Wer selbst gesündigt hat/
Kan gar nicht Zeuge seyn von frembder Missethat.
Lucan. Sie wird nach so viel Kwal sich doch entsinnern müssen.
Atilla. Das Blutt/ das du hier siehst aus Rück' und Adern flissen/
Schreib't deine Schmach in Koth/mein Lob in Marmel ein/
Nun du Verräther wilst/doch falsch der Mutter seyn.
Lucan. Sind ihre Majestät unmöglich zu erbitten
Wahr ist's: Sie hat gefehlt: Doch wenn man also wütten
Auff jeden Fehler wil/so wird der Erdkreiß leer
Und Rom bald Volck-arm seyn. Tigillin. Die Straff ist nicht so schwer/
Als ihr Verbrechen ist. Es werden schlechte Wunden
Mit Oele von Jaßmin und Rosen nicht verbunden/
Der Leib mus dulden Seg'/und Messer/Pfrim und Brand
Wenn nur ein Glied erkranck't/von wenig Körnern Sand/

Wenn

Wenn drey vier Tropfen Blutt mehr als Natürlich brennen
Und dieser Seuche Pest die Haupt und Glieder trennen
Der Seele schlimmster Krebs der gantze Länder Frist/
Sol linder seyn geheil't. Quinctian. Wer frembde Fehler miß't
Aus Schatten kleiner Schuld mehr als Colossen machet/
Des Fürsten güttig Hertz zu Grimme verruhrsachet
Ist ärgster Marter wehrt. Tigillin. Schau't mit den Häuchler an!
Munat. Grat. Was henckert man mehr die/die nicht mehr rechelen kan?
Nero. Sie mag/weil du der Pein begierig bist verblasen.
Munat. Grat. Die Rechnung ist gemacht: Daß strenger Hencker Rasen
Nicht meiner schonen wird. Sab. Popp. Wie/wird die Zauberin
Ohnmächtig? Nero. Lebt sie noch/so laßt sie gehen hin.
Tigillin. Sie hat verdient: Daß sie nebst Aaß' und Koth verfaule.
Nero. Dem Gratus reißt die Zung' aus dem vergifften Maule.
Munat. Grat. Sie wird die Tyranney erst/wenn sie kalt wird seyn/
Recht deutlich sprechen aus; Der stumme Marmelstein
Wird eure Mordthat euch stets in die Ohren schreyen/
Den Augen bilden für. Nero. Laßt uns den Hund anspeyn/
Der nichts als lästern kan. Subr. Flav. Nun kan ich länger nicht
Mehr zu sehn. Rufus/sol ich durch den Dolch das Licht
Dem Löwen lischen aus? Fen. Rufus. Halt! bistu Sinnloß worden?
Verrath dich selber nicht. Tugurin. Macht solch erschrecklich Morden
Doch harte Steine weich/nur eure Hertzen nicht.
Fen. Rufus. Kommt dir diß seltzam vor: Daß man den Stock zerbricht
Der sich nicht beugen läßt. Verstockte Demant Hertzen
Enthärtet nichts als Blutt. Durch Eßig Pech und Kertzen
Zermalmt man Berg und Fels und härtsten Kiesel Stein.
Ihr sämtlich werdet stracks des Gratus Beyspiel seyn/

Wo ihr euch selbst nicht geb't. Scevin. Was soll'n wir mehr bekennen?

Fen. Rufus. Den Meyneyd speien aus / die Mit-Verräther nennen.

Scevin. Auf wen ich nicht bekenn't? Fen. Ruf. Da frage dich/ nicht mich.

Scevin. So weiß ich keinen nicht/der mehr was weiß/als dich.

Fen. Ruf. Was sagstu? Was? sol ich/ nein / wie sol ich was wissen?

Scevin. Ja/Rufus/ja du wirst dich schuldig geben müssen.

Fen. Ruf. Mich wundert/was für Wahn dir dein Gehirn einnimm't.

Scevin. Daß du aufs Käysers Tod so wol als ich gestimm't/
Dich rein zu brennen meinst durch Schwefel scharfer Fragen
Wird die verflogte Schaar dir in's Gesichte sagen.
Ja dein Gewissen muß dich selber geben an.

Fen. Ruf. Wer sagt dis sonst. Cervar. Proc. Auch ich. Der ich nicht leugnen kan:
Nun ich durch Langsamkeit und Kleinmuth bin entdecket/
Daß ich und Rufus hab' im Bündnüße gesteckt
Was itzt verrathen ist Fen. Ruf Hört/wie die Boßheit mag:
Die Unschuld wickeln ein. Julius Tugur. Dein Stammeln gibt an Tag/
Dein blasses Antlitz lehr't/dein Zittern ist Verräther
Des Anschlag's der dich nur darumb zum Ubelthäter
Und uns zu Weibern mach't; Weil wir den edlen Schluß/
So knechtisch außgeführ't. Ich Furchtsamer selbst muß
Mich für die Richtbanck stell'n/und mich verurtheil'n lassen
Weil ich was tapferes kan in's Gemütte fassen
Als mit der Faust vollzieh'n. Komm't Hencker straff't mich ab/
Weil ich den ersten Stich nicht dem Tyrannen gab.
Du Rufus aber must nicht eines Todes sterben/
Weil du durchs Nero Blutt den scharffen Stahl zu färben
Mehr Nachdruck/seine Brust entblösset/das Gemach
Stets offen hast gehab't: Ja noch zu ärgster Schmach
Dich itzt des Anschlags schämst/den alle rühmen müssen/
Die nicht der Tyranney verzag't zu heucheln wissen.

Fen.

Fen Ruf Hör't des Verzweifelten unſinnig Läſtern an.
Sag't aber ob ein Menſch vernünftig glauben kan
Daß der durch's Käyſers Gunſt zum höchſten Gipfel kommen
Nicht höher ſteigen kan/ ſolch Schelmſtück fürgenommen/
Sich auf des Fürſten Halß verſchworen haben ſol?
Sag't den Bewegungs-Grund! Wißt ihr auch einen wol?
Cerv. Proc. Diß/daß dir Tigillin der Knecht ward fürgezogen;
Daß Nero dir ſo ſehr als ihm nicht war bewogen;
Hat dich mit uns verknüpft. Drumb gib dich mit Gedult/
Wie ich mich geben muß; und wetze deine Schuld
Durch freye Bekäntnüs aus bey dem ſo guten Fürſten.
Fen. Rufus Verräther/ wi'ſtu auch nach meinem Blutte dürſten/
Nun nach des Käyſers dich umbſonſt gelüſtet hat.
Cerv. Proc. Du ſteh'ſt zu langſam umb die Sonnen-klare That/
Und ſchärf'ſt dir Straf und Pein. Sag's ob dir das Geblütte
Von der Epicharis/das du nebſt uns trancksſt mitte/
Nicht noch im Gaumen kleb't und auf der Zunge ſchwimm't.
Vulcar. Arar. Was leugneſtu mehr viel? itzt ſind wir überſtimm't.
Tigill. Woll'n ihre Majeſtät mehr Zeugnüs auf ihn haben?
Nero. Vermaledeyter Hund! Hat unſer Strom der Gnaden
In dein Gemütte Gall' in's Hertze Gift geflößt?
Schau't/wie der Hund ſein Heil mit Füſſen von ſich ſtößt!
Was hat/Verräther/ dich zum Meyneyd veranlaſſet?
Was ſammelſtu du Hund? Schau't ihr's? Wie er erblaſſet?
Reiß ihm den Gürtel ab; nimm ihm das heil'ge Schwerd/
Das er Verräthriſch hat auf unſre Bruſt gekehr't;
Auf unſern Halß geſchärft. Fen. Ruf. Ich wil gutwillig geben
Das Kleinod/das mich ſtürtzt weil and're darnach ſtreben;
Weil/wenn bey Hofe ſchon der Ehrgeitz Netze ſpinn't/
Die Ehren-Aempter Schuld/die Würden Sünden ſind.
Nero. Stracks/mache Caſſius den Ertzt-Verräther feſte.
Fen. Ruf. Lern't/die ihr Fürſten dient: Daß ſchneller Fall das beſte
Von ihren Ubeln iſt des Glückes Rad ſey rund
Bey Hof'/und Trübſand ſey des Anckers beſter Grund;

Die Unschuld. Nero. Schafft ihn fort. Ihr aber solt entdecken/
Was für Verräther mehr in eurem Bunde stecken;
Eh als mein Gnädig seyn in Blitz und Grimm sich kehr't.
Cerv. Proc. Hier steh't noch Flavius der Nerons Tod begehr't.
Subr. Flav. Was leug't der Ehrendieb / der Sinn und Scham verlohren?
Der kalte Stahl hier sol des Heuchlers Hertz durchbohren/
Der sich an Treu ein Haar mir überlegen rühmt.
Wahrhaffter Meyneyd wird durch keine Kunst verblämt
Das Werck entdeckt den Geist. Schau't/ urtheilt Narb- und Wunden/
Hab' ich die nicht behertzt in's Käysers Dienst empfunden?
Mein Blutt geopffert auff für seines Reiches Heil?
Warumb denn solt' ich itzt am Meineyd haben Theil.
Wie dieser Lästerer Verläumderisch wil verrathen.
Tigillin. Der Anfang lob't ein Werck/ das Ende krönt die Thaten/
Wenn Tugend schläget umb wird ihr gesunder Klee
Viel gifft'ger/ als Napel. Man tilg't auch Mandeln eh
Wenn sie verwildern/ aus/ als wildes Schlee Gestrittig.
So bald als Manlius wird falsch und übermüttig
Stürtzt man vom Capitol / das vor sein Arm erhielt/
Den Römer Schutzherrn ab. Subr. Flav. Ich leugne: daß ich wild'
Und untreu worden sey. Wer kan die Uhrsach sagen/
Warumb mein redlich seyn so schlimm sey umbgeschlagen?
Cerv. Proc. Es ist nicht Grübelns noth/ wo sich die That selbst zeig't
Subr. Flav. Der Kampff mag Richter seyn/wer von uns zweyen leug't
Der Käyser gebe nach: Daß mein unschuldig Degen
Die Ertz-Verläumbdung mag dem Häuchler wiederlegen.
Cerv. Proc. Nicht fürchte: Daß Cervar verzag't zum Schlagen sey.
Sab. Popp. Der Sieg im Ringen steht nicht stets der Wahrheit bey/
Und Boßheit steht offt aus die Flutt und glüend Eisen.
Subr. Flav. So muß der Kläger sonst mir meine Schuld erweisen.

Natal.

Natal. Du haſt den Pfad für dir: daß unſer keiner ſich
Durch Umbſteh'n weiß gebrennt. Subr. Flav. Beſcheide / Lügner dich /
Daß / wer ſelbſt boßhafft iſt / kan keinen Boßheit zeihen.
Vulcat. Arar. Der Käyſer wird für Recht uns Gnad' und Hold verleihen /
Bekenn es / ſo wie ich fußfällig nunmehr thu:
Subr. Flav. Könt ihr / ihr Buben / euch nicht beſſer lieben zu;
Als: Daß ihr Redligkeit in euer Garn wolt flechten?
Rein ſicher Nero kennt für Falſchen die Gerechten;
So bald er Unterſcheid in beyder Sitten macht.
Denn; Hätte mein Gemütt' auff ſolch ein Werck gedacht /
So bildet euch nicht ein / ihr furchtſamſten der Knechte /
Die man meht Römer nicht / nicht Männer heißt mit Rechte /
Daß Flavius ſich hätt' euch Weibern beygeſellt;
Euch die ein rauſchend Blatt ein hartes Wort gefällt;
Weil Füchſe keinen Bund mit feigen Gemſen machen.
Jul. Tugur. Ich muß deß ſpeten Muth's / der armen Hoffarth lachen.
Zwar ja / wir ſind kaum noch des Weiber Nahmens werth /
Wo uns die edle Magd Epicharis begehrt /
Die groſſe Tapferkeit ihr Warnen aufzurücken:
Daß unſer Aufſchub uns im Dampfe läſt erſticken /
Den unſer Furcht gebahr: Daß aber du allein
Wilſt frey von unſer Schmach / und Held und Rieſe ſeyn /
Iſt Hochmuths-voller Wahn / der itzt in Rauch vergehet /
Nun auch der Furchtſamſte das groſſe Werck geſtehet /
Das du verzagt vernein'ſt. Kennſt aber du die Hand?
Haſtu und Aſper nicht mir dieſen Brieff geſand?
Aus dieſem kan der Fürſt ihr Mitverſtändnüs leſen.
Sulp. Aſp. Jetzt ſind wir hin! Wahr iſts: ich / ich bin der geweſen /
Der durch die ſchöne Schrifft die Haſen angefriſcht
Die ich für Löwen hielt: Daß ärgſtes Gift gemiſch't /
Daß Dolch und Schwerd gezückt auff dich Tyrannen werde /
Auff dich des Himmels Haß / dich Greuel-Thier der Erde.
Subr Flav. Verſtelle / Bluthund / dich aus Eyfer nicht ſo ſehr:
Daß der nicht häucheln kan; und dein verwehnt Gehör

Mit scharffer Wahrheit heil't! Du soltest schon erdrücket
Und kalt seyn/ hätte mir nicht Fenius verrücket
Den schon gezückten Dolch. Nero. Verdamm'te Raserey!
Sagt: ob diß ärgste Paar gesunder Sinnen sey?
Ob nicht die Furien in ihrer Seele wütten?
Was hält uns? Daß wir nicht Blitz/ Rach' und Schwefel schütten
Auß dieser Nattern Kopf? Elender Fürsten-Stand!
Wir küssen unsern Freund/ und wassen seine Hand/
Wir lassen einen Wurm in unserm Purpur nisten/
Wir säugen eine Schlang' an unsern Mutter-Brüsten/
Die keine Wolthats-Milch nicht zahm und sanfte mach't/
Noch ihren Blutdurst stillt. Hätt' auch ein Mensch gedacht:
Daß/ die wir so geliebt/ja noch mehr lieben wolten/
Auff uns solch Meyneyds Gift verräthrisch schäumen solten?
Wo und wenn mag ein Fürst mehr Hals und Leben traun?
Wenn wir die Flügel selbst zu Mordpfeiln werden schau'n/
Die uns beschirmen soll'n. Wir loben Masinissen!
Daß er ließ sein Gezelt mit Hunden ring's umbschlüssen/
Weil ja der Menschen Hertz nur Gall' und Untreu heat.
Ertz-Mörder aber sag's: Was hat dich Hund beweg't
Solch Schelmstück anzuziel'n/ den teuren Eyd zu brechen?
Subr. Flav. Du kanst an Fingern dir/der Sache Grund außrechen
Weil deine Wissenschafft mir selber Zeugnüs gib't/
Daß kein Soldat als ich/so redlich dich geliebt
Als du es würdig war't. Nun aber du durch Morden
Zum Bruder-Hencker bist/ zum Mutter-Mörder worden/
Nun du zum Gauckler dich/zum Sänger hast gemacht/
Der Hure zu Gefall'n dein Ehweib umbgebracht/
Nun du Mordbrenner/Rom vorsätzlich angezündet/
Man eh' in deiner Hand die Fuhrmans-Geißel findet/
Als du den Zepter branchst/ so bilde dir auch ein/
Daß keine Spinne dir kein Wurm kan Grämer seyn
Als Flavius dich haß't. Nero. Schlag Donner her/ brich Erde!
Daß dieser Teufel stracks des Abgrunds Bürger werde!

Pfui!

Pfui! ſchleppt den Hund hinweg/ wo ihn kein Tag ſchein't an!
Weil Fürſt und Sonne nicht den Unmenſch ſehen kan!
Stracks/Niger/ſchaff' ihn fort zu ärgſter Pein und Straffen/
Was aber/Hund/zwang dich: Daß du die reinen Waffen/
Durch heilig Fürſten-Blutt nebſt dieſer Mörder-Schaar
Dich zu beflecken müh'ſt. Sulp. Aſp. Weil ſonſt kein Mittel war
So vieler Laſter-Meer am Nero zu erſchöpffen.
Nero. Zih't dieſer Buben-Schaum nicht ſelber ſeinen Köpffen
Zwal und Verdammung zu? Sulp. Aſper. Ich wuſt es ja neiver
Daß nichts nicht zärter ſey als ein Tyrannen Ohr;
Daß der/der jeden Tag ſchier tauſend Laſter ſtifftet/
Nicht eines hören kan. Sab. Popp. Kein Drach iſt ſo vergiftet/
Als böſe Zungen ſind. Tigillin. Was ein Verläumder ſchäum't/
Macht kein ſchwartz Brandmal nicht. Alcides hat enträumt:
Daß ihn der Wahnwitz mag bey ſeinen Opfern ſchmehen.
Der Läſterer ihr Pfeil pflegt ſich ſtracks umbzudrehen
Und macht die eigne Hand/die ihn geflügelt/wund.
Sulp. Aſp. Wo er auf Unſchuld ziel't Nero. Stracks/Hencker/köpfft den Hund.
Sulp. Aſp. Ein Wermuth-bitter Tod iſt ewig Ruhm zu ſchätzen/
Wo das Gedächtnüs ſich nicht in Vergeſſen ſetzen
Der alten Thaten läß't: Nero. So fället Kopf und Wahn.
Tigill. Bell' itzt du todter Hund mehr Mond und Käyſer an.
Sabin. Popp. Das kalte Läſter-Maul läß't noch die Zähne blecken.
Nero. Den Kopf laß't auf den Pfal/ die noch im Kercker ſtecken.

Nero. Granius. Silvanus. Tigillinus. Sabina Poppæa.

Nero. Bringſtu von Seneren uns einigen Bericht?
Gran. Silv. Er ſtehet wenig zu und ſagt: Er pflege nicht
Mit Häuchlern umbzugehn/und denen beyzulegen/
Die mit ſich ſelbſt nicht ruh'n. Ja was ſolt' ihn bewegen

So

So eines Bürgers Heil dem Seinen vorzuzih'n.
Es kenne sonst kein Mensch so wie der Käyser / ihn/
Der seine Redligkeit aus allzeit-freyen Sitten/
Und wie sein Geist niemals nichts knechtisches gelitten/
Zum öfftern selbst erkenn't Nero. War er noch so gar frey?
Gran. Silv. Er sprach: Daß Nero selbst sein bester Zeuge sey.
Nero. Wie aber sahstu ihn sich nicht zum Tode schicken?
Gr. Silv. Sein groß Gemütte ließ kein Sterbens-Zeichen blicken.
Nero. So geh' und meld ihm an dis; daß er sterben muß.
Gr. Silv. Zwar freye Seelen fühl'n vom Sterben nicht Verdruß/
Weil sie den Leib selbst Koth/ die Glieder Fässel schelten:
Wie aber mag der Fürst so Senecen vergelten
Sein rühmlich Auf-erzih'n? Darf ich mich unterstehn
Zu bitten/ lasse man für's Recht Genade geh'n
Tigillin. Wer Nattern liebkoo'st/ macht auch Schlangen Muth zu stechen
Gr. Silv. Ist bloße Wissenschaf't ein Sterbenswerth Verbrechen?
Sab. Popp. Wenn man Verrätherey weiß/ aber sie verschweig't.
Gr. Silv. Wie? aber müssen Freund' auch werden angezeig't?
Tigillin. Des Fürsten Wolstand ist für jeden Freund zu setzen.
Gran. Silv. Dem muß man bleiben treu/ und jenen nicht verletzen.
Sab. Popp. Pausanias brach so Themistocles den Hals.
Gran. Silv. Nicht alle Richter sind Rechtsprecher selbten Falls.
Tigillin. Umb so viel Schuld hat auch Philotas sterben müssen.
Gran. Silv. Des Senecen Verdienst heiß't uns was milders schlüssen.
Sab. Popp. Der hat für frembden Schuld/ wer/ was er bau't/ reiß't ein.
Gran. Silv. Sol lang- und treuer Dienst mehr Nach- als Vortheil seyn?
Tigillin. Der Außgang mach't ein Werck zu Wol- und Ubelthaten
Gran. Silv. Wie bald kan nicht bey Hof ein glatter Tritt mißrathen.

Sab.

Sab. Popp. Wer bleib't zu ſtraffen/wenn ein Ancker gleiten mag.
Gran. Silv. Doch/wenn man ſtraft / kommt ja Verdienſt in Uberſchlag.
Tigillin. Wer/was er ſol/nur thut/darf kein Verdienſt anziehen.
Gran. Silv. Die Tugend / wenn der Preiß entfällt / wird nicht mehr blühen.
Sab. Popp. Sie ſelbſt/wo man nicht ſtrafft / wird ſich in Laſter kehr'n.
Gran. Silv. Zu ſcharffes Straffen pfleg't mehr Ubel zu gebehr'n
Tigillin. Kein Ubel kan entſtehn / wenn man thut nach Geſetzen.
Gran. Silv. Man mag für Senecen zwölff neue Taffel etzen.
Sab. Popp. Gewinn't dem Manlius wol Seneca was ab?
Gran. Silv. Daß jenen Rom erhielt/der uns den Käyſer gab.
Tigillin. Doch hat ihn ſeine Schuld vom Capitol geſtürtzet.
Gran. Silv. Es war dem Richter dort die Gnaden-Hand verkürtzet.
Sab. Popp. Die Straff und Schuld ſind auch bey uns noch Zwillinge.
Gran. Silv. Glaubt: Daß den Fürſten nichts ſo wol als Gnad' anſteh?
Tigillin. Weñ ſich das Meer erzürn't/iſt's ſchöner anzuſchauen.
Gran. Silv. Doch für dem Himmel muß/wenn er ſich ſchwärtzt/ uns grauen.
Sab. Popp. Wenn er die Boßheit trifft/lach't auch ſein Blitz uns an.
Gran. Silv. Iſts möglich: Daß der Fürſt den Lehrer ſtraffen kan?
Tigillin. Das Gift des Mepnepds läß't auch Vater-Lieb erkalten.
Wenn freche Kinder es mit Catilinen halten/
May Fulvius durchbohr'n des eig'nen Sohnes Bruſt.
Gran Silv Des weiſen Römers Tod wehr' allzu groß Verluſt.
Sab. Popp. Der fäll't ſo hoch nicht ab/ der ſchon ſo tief gelittrn.
Nero. Es ſterbe Seneca. Spar' alſo Rath und Bitten.

Der

Der Schauplatz stellet für des Piso Gemach

Maximus Scaurus. C. Piso. Plautius Lateranus. Epaphroditus. Statius Proximus. Etliche Soldaten von der Käyserlichen Leibwache. Ein Diener des Piso.

Max. Scaur. Nun Piso/nunmehr ist's nicht mehr Bedenckens Zeit.
Wir sämtlich sind entdeck't/und Nero schick't bereit
Die Hencker auf uns aus. Ein Theil liat schon in Ketten
Ich bin mit höchster Noth durch dich auch uns zu retten
Entronnen aus der Burg. Jedoch hier diß Pappier.
Wird unsern schweren Stand dir besser mahlen für.
C. Piso. Ich kenn' es. Dieses hat Epicharis geschrieben.
Scaur. Mit Tinte/die aus ihr die Folter hat getrieben.
„Lateran. Was schreib't die Heldin noch? Piso. Lebt in dir Piso noch
„Ein Tropffen Römisch Blutt/so wirf das Zentner-Joch
„Des grimmsten Blutthund's ab. Gantz Rom wird Beyfall geben/
„Dich als ihr Haupt in Thron/ihn auf den Schandkarn heben.
„Nimm nur das Rathhaus ein/und zeuge dich der Schaar.
„Die nach dir säufftzend wünscht. Ein Held wird durch Gefahr
„Bewehr't. Ja wo du's wagst; Will ich die Lust noch schmecken:
„Daß Nerons Zunge wird mein bluttig Fessel lecken:
Scaur. Flößt nicht die Helden-Schrift auch Marmeln Seelen ein?
Piso. Man sucht vergebens Rath nun wir verdorben seyn.

Lateran.

Lateran. Wir können / mißlingt's gleich / doch ärger nicht verderben
Piso. Es ist mehr Schimpf / mit Schimpf in allen Augen sterben.
Scaur. Kein Mensch stirb't rühmlicher als den Tyrannen fäll'n.
Piso. Wer wird nach unserm Tod' uns eine Schutz-Schrift stell'n?
Lateran. Die Rautte gutten Ruhm's kan keine Schmach vergiften.
Piso. Man tilg't der Tugend Lob und ehr't der Häuchler Schriften.
Scaur. Das Denckmal künft'ger Zeit lesch't kein Tyrann nicht aus.
Diener. Gebarnschte Manner / Herr / erbrechen Pfort und Hauß.
Lateran. Nun mag dein schmelich Tod / Furcht und Versäumnus büssen.
Piso. Gedult steh't willig aus was Gott und Himmel schlüssen.
Scaur. Miß dem Verhängnüsse nicht eigne Fehler bey.
Piso. Wen Tod und Feind nicht schreckt / ist Sorg' und Fehlers frey.
Epaphrod. Steckstu Verräther / hier nebst deinen Mord-Gesellen?
Piso. Was wil / ich bin bereit / der Fürst für Urtheil fällen?
Epaphrod. Sag's: Was für Anlaß dich zum Meyneyds-Stifter mach't.
Piso. Natal hat mich hierzu durch Zauberey gebracht.
Epaphrod. Wie mag ein Zauberer verfälschen reine Seelen?
Piso. Der Himmel läß't viel zu den Geistern schwartzer Hölen.
Kont' er ein wächsern Bild begeistern: Daß es hat
Mir fälschlich wahr gesag't: Der grossen Götter Rath
Woll' in des Abgrunds Kunst den falschen Käyser stürtzen:
Wie sol er die Vernunft durch Kräuter schlimm'ster Zirzen
Und Hochmuth anzufüll'n / und Wahnwitz zu verirr'n
Nicht mächtig seyn gewest? Epaphrod. So pfley't sich zu verwirr'n
Die Boßheit in ihr Garn. Du wolltest Käyser werden
Dy Götz' hat nicht geirr't. Nunmehr sinckt zu der Erden
Dein

Dein falsches Käyserthumb/und dein geträumtes Reich.
Piso. Erkenn' ich doch die Schuld; auch werd ich mir itzt gleich
Der Adern Drat zertheiln' und ohne Zwang erblassen/
Doch wird der gutte Fürst mir diesen Trost ja lassen:
Mein letzter Wille werd' aus Gnaden gültig seyn/
Des Käysers Anwald nicht die Gütter ziehen ein/
Mein Schatz Antonie nicht meiner Schuld entgelten.
Epaphrod. Des Meyneyds Aussatz kommt in ein Geschlechte selten/
Daß nicht sein fressend Gift in alle Zweige flammt.
Drumb straft man Weib und Knecht' und Kinder insgesammt.
Piso. Dis Laster ist bey mir nicht recht zu Kräfften kommen.
Ich habe was gedacht/nichts aber fürgenommen/
Auß Käysers Haupt und Hauß. Epahrod. Diß Laster ist so groß:
Daß schlechter Vorsatz sich nicht würckt der Straffe loß.
Piso. Der Will' ist weit entfernt von würcklichem Verbrechen.
Epaphrod. Man tödtet Schlang' und Spinn' eh' als sie uns woll'n stechen.
Piso. Hab' ich doch bald verflucht/was ich zu erst erwehlt.
Epaphrod. Die Reue folgt der Schuld/wenn ihr der Außschlag fehlt;
Wenn Recht und Hencker schon so Klag als Straff anstrengen
Doch wird der Fürst vielleicht den Urtheln was entbengen;
Weil du die Schuld erkennst/und durch geschwinden Tod.
Dich langer Kwal entzeuchst. Piso. Ich folge dem Geboth.
Schau wie die Adern Blutt aus beyden Armen spritzen!
Max. Scaur. Laß/ Lateran/ uns auch den Lebens-Brunn außritzen
Eh' als ein Henckers-Bub' in ihm die Hände wäscht.
Weil der Tyranne doch nicht eh den Bluttdurst löscht/
Als biß er Rom zur Grufft die Welt zur Wüsten machet.
Epaphrod. Wol! Biß dein Hencker selbst. Die Schlange wird verlachet/
Die sterbende noch zisch't. Lateran. Ich wil eh' alle Kwal
Des Wütterichs steh'n aus eh ich diß schwartze Mahl
Verzagter Kleinmuth mir verzweifelnd an wil brennen
Du Piso bist ein Knecht kein Römer nicht zu nennen

Dem

Nun dich der Tod/der ſonſt die Feſſel bricht entzwey
Der ſtrengſten Dienſtbarkeit/ durch Furcht und Heucheley
Mehr als zum Sclaven macht. Piſo. Ich wil geduldig büſſen/
Nun ich zu ſpäth erkennt: Daß beſte Fürſten müſſen
Ehrſucht'gen Hencker ſeyn. Sonſt aber ſchelt' ich nicht:
Daß euren Händen Kraft/ dem Hertzen Muth gebricht
Durch eigenhänd'gen Tod unſterblich euch zu machen.
Max. Scaur. Rom wird dich Häuchler ſchmeh'n/die Nachwelt dich verlachen:
Weil auch ein Purpern Tod durch Falſchheit wird verſtell't;
Denn auch ein Knecht / der nicht den Tod für ſchrecklich hält
Iſt Halßherr ſeines Herrn und Richter des Tyrannen.
Mit ſolcher Freyheit muß man Furcht und Wahn verbannen:
Wenn man/wie ich itzt thu/kerbt Flachſ und Arm entzwey.
Lateran. Auch ſolcher Eygen-Mord hat Schimpf/nicht Ehre bey.
Max. Scaur. Dis iſt des Körpers Wahn/ der Muth und Geiſt drück't nieder.
Later. Kein Menſch auf Erden iſt Herr über ſeine Glieder.
Max. Scaur. Mag über ſeinen Leib doch wüten auch ein Knecht.
Later. Ihn ſtrafft/wenn er ſich nur verſtimmelt/ Herr und recht.
Max. Scaur. Man muß die Edlen nicht in knecht'ſche Fäſſel ſperren.
Later. Du biſt ein Knecht und ich der Götter unſer Herren.
Max. Scaur. Sie ſperrn zum Sterben uns ja tauſend Thierin auf.
Lateran. Sie wehr'n der Boßheit ſelbſt nicht allzeit ihren Lauf.
Max. Scaur. Man hemm't durch freyen Tod der Boßheit Luſt und Wercke
Lateran. Ein glüend Pferd außſteh'n iſt gröſ'rer Seelen Stärcke.
Max. Scaur. Wenn des Tyrannen Brand komm't Tod und Meſſern für
Later. Verhalt'ner Athem dien't zum Mordgewehre dir.
Max. Scar. Dein Leben wird zur Qual/mein Sterben nun zum Schlaffe.
Lateran. Zeucht das Verhängnüs nicht den Eigen-Mord zur Straffe?

Max. Scaur. Sich ſelber Töden rühr't ſelbſt vom Verhängnüß her

Lateran. Wol! ich ergreiffe gleich dein blutiges Gewehr
Die Lebens-Fäden der Adern zu zerſchneiden

Stat. Prox. Halt. Later. Iſt der Tod verwehrt? Stat. Prox. Du ſolt ihn anders leiden.

Later. Was Bürgern iſt vergönn't / ſteht Bürgermeiſtern frey.

Epaphrod. Weiſtu? Daß gleiche Schuld bey Groſſen gröſſer ſey?

Lateran. Ihr Götter! Stat Prox. Immer fort! Later. Wo werd ich hingeriſſen?

Stat. Prox. Dahin / wo Sclav und Knecht verdammte Laſter büſſen.

Later. Laß't meinen Kindern mich noch reichen einen Kuß.

Stat. Prox. Der iſt kein Vater mehr der ſchimpflich ſterben muß.

Lateran. Wo bleib't Natur und Recht? Stat. Prox. Sie ſieh'n auf Fall' und Schrauben.

Lateran. Geduld! Wer ſtirbt / ſol auch dem Hencker halten Glauben.

Reyen.

Europa. Aſia. Africa. Die Sibylla von Cuma.

Europa. Aſia. Africa.

Groſſe Götter/wie viel Jahre
Sol der Welt-Kreiß eine Baaren
Rom der Völcker Zuchthauß ſeyn?
Jeder Abgott tritt mit Füſſen
Uns/die wir ihm opffern müſſen/
Schleuſt in Stahl und Stein uns ein.
Schickt demnach gerechter Sache/
Groſſe Götter/ Rache Rache!

Rom.

Rom.

Ihr Sclavinnen/wolt ihr das Joch abwerffen
Das doch ich selbst ich Mutter tragen muß.
Wenn auf mein Haupt die Kinder Dolche schärffen/
So zins' ich Blutt/ihr bloß den Uberfluß/
Ja/wenn ihr nur von ferne Dönnern höret/
Wird durch den Bliz mein Hertze selbst verseh'ret.

Sibylla.

Der Ungeduld ist ides Reich zu schwer;
Ein böses Kind flucht seiner Mutter Rutte.
Gott straffit mit Fug mit Drangsal und mit Blutte
Die/die nicht sind von eigner Blutschuld leer.
Ja wiß't: Daß euer Meer verdammter Missethat
Die Tyranney noch nicht halb außgemässen hat.

Rom.

Verhängnüs nimm mit Kron und Zepter wieder!
Ich mag nicht mehr der Völcker Göttin seyn.
Der Erden Haupt leg't für euch willig nieder
Mit so viel Kwal des Purpurs falschen Schein!
Jedoch laßt mich noch mein Verhängnis wissen/
Weil Götter doch nichts endtliches schlüssen.

Sibylla.

Verlangstu nun Wahrsagung erst von mir?
Sie war umb Geld ja dem Tarquin zu theuer.
Geh schaare Buch und Weißheit aus dem Feuer;
Die Asche wird noch Zeichen weisen dir;
Geh lis bey Cumens Klufft die Palmen-Blätter auf/
Auf selbten steh't vermerck't der künft'gen Jahre Lauf.

Europa. Asia. Africa.

Blätter streu't der Wind von sammen
Und wer liset/ was in Flammen
Für Geheimnüs ist versteck't?
Vorschmack künft'ger Angst und Schmertzen

Flößt dem Feinde Troſt zum Hertzen/
Wo uns demnach wird entdeckt/
Was den Abgott Rom ſol preſſen/
Wolln wir Sorg und Angſt vergeſſen.

Sibylla.

Eh als der Glantz der Weißheit krönte mich/
Ward ſchon ihr Heil gewiedmet Rom zu dienen.
Was kommen ſol/und was ſchon iſt erſchienen
Sol/ewigs Rom/mein Spiegel lehren dich.
Denn das Verhängnüs ſchleußt nichts ſo geheimes nicht/
Es bringt die Weißheit es/eh es geſchicht/ ans Licht.

Rom.

Itzt tritt ein Löw' ein güldnes Bild zu Grunde;
Ulyſſes ſchläft bey der Siren' itzt ein.
Nun beißt ein Fuchs dem Bilde Narb' und Wunde;
Die Natter ſticht itzt biß auf Marck und Bein.
Itzt wil ein Affe erſt mit ihr Kurtzweil treiben/
Nun wil es gar ein Baſiliſk' aufreiben.

Sibylla.

Rom iſt das Bild/die Freyheit war das Gold/
Itzt aber iſt in Eiſen es gewandelt;
Nun Tyranney ſo ſchlimm mit dir gehandelt/
Verſtehe ſtu nun; Was diß Gemälde wolt'?
Jedwedes grimme Thier/das an dem Bilde nag't/
Mahlt einen Fürſten ab/der dich zuvor geplag't.

Rom.

Wahr/leider iſt's. Des Cæſars Löwen-Klauen
Zermalmeten der Freyheit güld'nes Bild.
Auguſten ſehn hieß recht Sirenen ſchauen/
Sein Glimpffſtahl/was für Grimm' ich noch behielt.
Kein ſchlimmer Fuchs kan als Tiber nicht leben/
Er konte Gift in güldnen Pillen geben.

Der

Der Cajus war zur Natter mir gebohren/
Und außerweh't zum Phaeton der Welt.
Hat Claudius der Affe seiner Thoren
Der Knechte Knecht mehr Römer nicht gefält/
Als Tirannej. Ja meine Seel empfindet:
Daß Nero Baſilißken überwindet.

Europa. Aſia. Africa.

Baſilißken/Nattern/Affen/
Fuchß/Sirene/Löwen/ſchaffen
Nicht ſo groſſe Kwal und Pein;
Als biß iezt auf dieſe Stunde
Rom die Wölfin unſerm Munde
Gift und Schmertzen ſtöſſet ein.
Dennach woll't ihr Götter ſchlüſſen:
Daß Rom beſſer müſſe büſſen.

Sibylla.

Rom büſſet ja! Kompt ſchau't die Thier umb drch'n.
Schaut Baſilißk' und Aff' und Nattern kommen;
Der Fuchs folg't/die Sirene komt geſchwommen
Und endlich läßt ſich auch der Löwe ſehn.
Doch wil ich dir/Rom/klärer ſtell'n für Augen/
Die dir dir noch ſoll'n Marck und Bein außſaugen.

Rom.

Ich ſehe ſich itzt einen Beer außſetzen/
Nun kratz't mich eine Katze biß aufs Blut/
Itzt wil ein Schwein auf mich die Zähne wetzen/
Nun ſaug't mir aus die Aegel Milch und Gutt.
Itzt liebkoß't mir ein Hund/ der doch auch beißet;
Nun ſeh' ich/ wie ein Tiger mich zerreiſſet.

Sibylla.

Der Beer wird ſeyn des Galbe ſtrenger Wahn/
Die Katze wird am Otho ſeyn zu ſchauen.

Das Schwein Vitell wird rasend umb sich hauen/
Die Aegel ist der Geitz Vespasian/
Wenn Titus leckt und kost/ſiht doch ein Hund herfür;
Dem folg't Domitian das grimmſte Tygerthier.

Rom.

Ach! ward ich denn darumb die Sonn' auf Erden:
Daß ich durch dieſen Thier-Kreiß müſſe geh'n/
Wo nur Irrlichter glimm und brennend werden
Und ſolche zwölf erboßte Thiere ſtehn/
Die zwar im Thron' als hylde Sternen lachen/
Doch würckende ſich zu Cometen machen.

Europa, Aſia. Africa.

Wol / wol! Die gerechte Rache
Nimmt ſich unſer gutten Sache
Mit gewünſchtem Nachdruck an.
Ja nun Rom nur muß erfahren:
Daß kein Wolf geraubte Währen
Ohne Schmertz verdeihen kan;
Haben unſre Schmertz- und Wunden/
Rache/Salb' und Pflaſter funden.

Die

Die Fünfte Abhandlung.

Der Schauplatz bildet ab des Senece Gemach.

Seneca. Martius Feſtus. Paulina.

Mart. Feſt. So läſ't uns Seneca in Noth/ſich in Gefahr.
Senec. Natal hat euch entdeck't was zu entſchlüſſen war.
Mart. Feſt. Wie wird Epicharis nicht dieſen Schlag empfinden.
Senec Die alles überwand darf nichts mehr überwinden.
Mart. Feſt. Der Blutthund blüht/da ihr doch Krafft und Geiſt gebricht.
Senec. Die Tyranney wich ihr/ſie dem Tyrannen nicht.
Mart. Feſt. Daß Grimm und Heucker kömt' auf's neue mit ihr ſpielen.
Senec. Sie und ein Weiſer kan die minſten Schmertzen fühlen/
Schleuſt ihn ſchon Phalaris in glimmen Ochſen ein.
Mart. Feſt. Des Zeno Glieder ſind auch fleiſchern/ nicht von Stein'.
Senec. Brenn't aber gleich ſein Leib/ſo ſig't doch ſein Gemütte.
Mart. Feſt. Dis alles lehn't nicht ab die ſo gerechte Bitte.
Senec. Was euch vergünſtigt iſt iſt Senecen nicht recht.
Mart. Feſt. Wie reim't ſichs weiſe ſeyn/und ein Tyrannen-Knecht?
Senec Ein Weiſer bleib't auch frey in Feſſeln des Tyrannen/
Mart. Feſt. Doch freyer/der in's Joch die Tyranney hilft ſpannen.
Senec. Der dirn't Begierden ſchon/wer die nicht dulden kan
Mart. Feſt. Der Himmel nimm't ſich ſelbſt gerechter Rächer an.
Senec Mein Recht vergönnt mir mich an Nero zu vergreiffen.
Mart. Feſt. Läſ't die Natur nicht zu auf Mörder Mordwehrn ſchleiffen?

Senec. Wie daß die Furcht den Hirsch/ die Flucht die Taube schützt?

Mart. Fest. Wie daß dem Löwen sie so Zahn als Klauen spitzt?

Senec. Am Menschen aber ist nicht Klau und Zahn zu schauen.

Mart. Fest. Die Waffen der Vernunft bezwingen Löw' und Klauen.

Senec. Der hat Vernunft der Mord und Unheil nicht spinn't an.

M. Fest. Noch mehr der welcher sich erhält/ im Fall er kan.

Senec. Wir sollen ohne Mord uns der Gefahr entziehen.

Mart. Fest Es schaff't mehr Ruhm der Noth begegnen/ als sie fliehen.

Senec. Verscharr'n auch Thiere doch den Fuß-Pfad umb ihr Nest.

Mart. Fest. Doch ist den Furchtsamen diß oft ihr Grab gewest.

Senec Kein besser Schild ist nicht als seiner Unschuld trauen.

Mart. Fest. Komm't nicht das Reh ins Wolf- die Taub ins Habichts Klauen?

Senec. Meist schafft der Vorwitz Noth/ und Sicherheit Gefahr.

Mart Fest. Wie? Daß selbst Seneca für ihm nicht sicher war.

Senec. Was hat der Fürst erpreßt/ und was ist mir genommen?

Mart. Fest. Du bist von Hof' und Gunst nach Hauß in Ungunst kommen.

Senec. Der Fall ist mir ein Glück' und der Verlust Gewien.

Mart. Fest. Was aber muß für Schmertz solch Undanck nach sich zih'n?

Senec. Auch dem Vertheidigten reck't Cicero den Nacken.

Mart. Fest. Es wird auch ein Popil dir noch den Kopf abhacken.

Senec. Nicht's ist so herb' / aus den ein Weiser nicht schöpf't Trost.

Mart. Fest. Auch wenn der Undanck sich auf die Verdienst' erbost?

Senec. Auch/ wenn dem Socrates Athen schon Gift einschäncket.

Mart. Fest. Es ist Natürlich: Daß uns Leid und Unrecht kräncket.

Senec.

Senec. Man kan dem Weisen Leid und Unrecht nicht thun an.
Mart. Fest. Der Blutthund Nero lehr't / was Boßheit wagen kan.
Senec. Sie wagt' viel / sonder Frucht; ja wenn der Abgrund stürmet /
So bleib't ein Himmlisch Geist doch durch sich selbst beschirmet.
Der Demant machet stumpf den Stahl / der Felß die Flutt /
Und Salamandern ist noch viel zu kalt die Glutt.
Laß jenen Wütterich den Tag mit Pfeilen schwärtzen /
Nicht einer trist den Zweck der güldnen Himmels-Kertzen;
Und Xerxes / dessen Wahn das Meer mit Ruthen streicht /
In Abgrund Ketten wirft / lernt: Daß sein Arm nicht reicht /
Dem Wasser weh zu thun / und den Neptun zu binden.
Ja / wie die Götter selbst nichts schmertzliches empfinden /
Wenn man ihr Bild zerbricht / die Tempel äschert ein:
So / weil die Weisen ja auf Erden Götter seyn
Und Geister über Somn' und Sternen in sich nehren /
Kan Unfall zwar den Leib ihr bloßes Bild verzehren /
Nichts aber Irrdisches dem Geiste Schaden thun.
Weil in nicht ausser ihm so Schatz als Wesen ruh't.
Das Glück' ist ihm ein Weib / das nichts hat zuzubringen /
Und / wenn es mit ihm kämpft / ihm nichts weiß abzuringen;
Weil Flamm und Schifbruch nicht sein unbeschadet Gutt
Die Tugend rauben kan Als Megara durch Glutt /
Des Stilpons Hauß durch Brand / sein Geld durch Raub vergangen /
Er samt den Töchtern selbst vom Feinde war gefangen /
Ja selbst der Tempel Last auf ihre Götter fiel /
Rief er: Poliorcet er hebe wie er wil
Des armen Sieg's Gewicht / und daß itzt sein Geblicke
Auf meine Meister spielt' und tausend andre drücke:
Daß Ehrgeitz dort sein Ampt / der Geitz sein Geld bewein't;
Ich habe nichts verlohr'n. So / da es nunmehr schein't:
Daß Nero mir nicht mehr die armen Gütter gönne /
Hat er: daß Seneca den Tand verrathen könne /
Und das geschenckte Nichts ihm wieder bitten an /
Für längst von mir gelern't. Weil ja kein Glücks-Gutt kan

Beſitz/umbs würdig ſeyn/nach dem das Hertz uns henget/
Das Ruh und Schlaff uns ſtier't/ſo bald man es empfänget
Und das man für Verlust wenn man's verlohren hat/ſchätzt.
Wird unter dem Vatin auch Cato gleich geſätzt/
Vom Pöfel angeſpie'n/ſein Rock ihm abgeriſſen/
Hat er vom Richterſtul und Ampte ſteigen müſſen;
So tritt ihm Cäſar doch den Thron der Tugend ab/
Ja mit ihm leget ſich die Freyheit in ſein Grab
So/und noch minder darf ein Seneca ſich ſchämen/
Wenn Tigillin für mir den Vorſitz ihm darf nehmen.
Solch Schimmer/durch den ſich der Ehrgeitz bländen läſſ't/
Gleicht Blaſen/die ein Kind aus Seif und Waſſer bläſ't.
Läſ't denn ein Wütterich uns gar das Liecht außblaſen/
Und durch ſinnreiche Pein auf Hals und Glieder raſen/
Wenn Hencker und Tyrann am ſchärfſten wil gebahr'n/
So läßt der Seele Kern des Leibes Schale fahr'n/
Entſchlippt der Folterbanck/ſo wie die Luſt den Streichen;
Ja/wenn was irrdiſch leb't/und Knecht iſt/muß erbleichen
So blüh't das Himmliſche/der Geiſt wird Feſſel-frey
Und Tod und Todfeind leg't uns Ruhm und Siegs-Krantz bey.

Mart. Feſt. Proexaſpes heuchelt dir/und liebkoost dem Tyrannen/
Wenn er mit Lachen ſiht Cambyſens Bogen ſpannen
Auf ſeines Sohnes Hertz/und der ſchein't dir beſteckt/
Dem an des Königs-Tiſch der Kinder Fleiſch gut ſchmeckt;
Und du gibſt Lachen drein/darfſt recht und weiſ es loben/
Mit ſtarrem Auge ſeh'n auf Recht und Unſchuld toben/
Gewiß: Wer's Vaterland nicht rettet wenn er kan/
Steckt Furien ein Licht/Tyrannen Weyrauch an:
Stürtzt Völcker in Verderb/hilft Freunden auf die Bahre
Und bau't mehr als Buſir den Göttern Mord-Altare.

Seneca. Es ſchein't nichts Neues mir: Daß Unſchuld Schuld muß ſeyn.
Kan Cleonicus mir kein Gift-Glaß bringen ein/
So ſchäumt Suillius auf mein unſchuldig Leben
Verläumbdungs Gifft und Jäſcht. Am Seneca muß kleben

Mehr

Mehr Boßheit/als er nie verdamm't in Schriften hat
Und andern fürgerückt. Bald ſol er haben Rath
Zum Bruder-Mord ertheilt/ bald ſich mit Agrippinen
Durch geile Brunſt befleckt. Max. Feſt. Diß alles kan dir die-
nen
Zur Warnung: Daß wer nur Tyrannen Pflaumen ſtreich't/
Bey ihnen keinen Danck/ bey andern Spott erreicht.
Die Nachwelt/ſichre dich/wird noch den Nero rühmen/
Und ſeiner Laſter Schmach durch deine Schuld verblümen/
Des Mutter-Mörders Dolch dir mahlen in die Hand.
Seneca. Nichts Wunder/ weil Buſir auch eine Lob-Schrifft
fand/
Daß meine Unſchuld muß auch Nerons Schuld weiß brem-
nen.
Doch kan kein frembder Wahn den Glantz von Tugend trem-
nen/
Ob blöden Augen ſchon ihr Schön-ſeyn nicht gefält.
Bey uns ſteht's/was wir ſind/nicht was man von uns hält.
Geſetzt: Daß andre nun uns wiedrig urtheil'n mögen/
Der Lauf der Sternen kehr't ſich auch der Welt entgegen/
So/was der Pöfel ſchilt/hält meiſt ein Weiſer werth;
Und lacht des Läſterers. Auch Socrates verkehr't
In Lachen und in Schertz/ ſo/ wenn Xantipp ihm fluchet/
Als wenn in off'nem Spiel ein Narr ein Gauckler ſuchet
Ihn flachlicht aufzuzih'n. Kurtz/wie die Welt bewand
Iſt über Mond und Luft/ ſo iſt des Weiſen Stand/
Geſetzt/ daß Wolck und Feind ſonſt Blitz und Kwal auß-
ſchütte/
Ihm ſcheinet Sonn' und Luft doch immer im Gemütte.
Paulin. Mein Licht! ach nun wirds wol umb uns geſchehen
ſeyn!
Senec. Was ficht/mein Schatz/dich an? Paulin. In's Hauß
bring't Kriegs-Volck ein.
Mart. Feſt. Was ich dir wahrgeſagt/ iſt leider! gegenwär-
tig.
Senec. Ein Weiſer hält ſich ſtets auf iden Zufall fertig.

Cotuald.

Cotuald ein deutſcher Hauptmann. Seneca. Paulina. Statius Annæus. Martius Feſtus. Etliche deutſche Soldaten von der Käyſerlichen Leib-Wache. Dyphax und etliche andere Knechte des Seneca.

Cotuald. Der Fürſt wil Seneccen nicht lebend wiſſen mehr.
Senec. Vollbringe was er ſchaff't. Ich ſehne mich ſo ſehr
Nach Angſt und Leben nicht/und wenig Kummer-Jahren.
Cotuald. Der Käyſer läß't dir noch die Gnade wieder fahren
Daß du dir einen Tod willkührlich magſt erwehl'n.
Paulina. Muß man den Sterbens-Zwang noch unter Gnaden zehl'n?
Cotuald. Nur ſag's: Ob du nicht ſelbſt dein Urtheil willſt erfüllen?
Senec. Nicet gib mir den Doch/Palur den letzten Willen.
Cotuald Den letzten Willen iſt zu ſchlüſſen es nicht Zeit.
Senec. Diß iſt der letzte Wunſch und Troſt der Sterblichkeit.
Cotuald. Die Gütter ſind verfall'n/die du meinſt zu vermachen.
Stat. Annæus. Man nimm't mit Schimpfe weg vorhin geſchenckte Sachen.
Cotuald. Der Käyſer lern't an dir: Daß kleine Wolthat Gunſt/
Zu groſſe Feinde macht. Senec. Durch dieſen blauen Dunſt
Wird Nero aller Welt Geſichte nicht verbländen.
Cotuald. Viel minder du durch Schein verdiente Straff abwenden.
Seneca. Dem Weiſen iſt der Tod auch Armuth keine Pein.
Stat. Annæus. So geht's/Tyrannen muß ihr Wolthun Wucher ſeyn/
Die Diener nur ein Schwamm/dem ſie Vermögen gönnen:
Daß ſie aus ihm zur Zeit auf einmal drücken können/

Was

Was Sorgen und Verdienſt und Zeit geſamlet hat.
Mart. Feſt. Was iſt des Seneca ſo groſſe Miſſethat?
Die Leib und Gutt verwirg't? Den Opfern/die man ſchlachtet/
Nimm't man den Schmuck ſonſt nicht. Seneca. Hier wird für
Recht geachtet:
Daß des Erwürgten Kleid dem Hencker ſtehe zu.
Glaub't aber: Daß ſolch Raub am minſten weh mir thu.
Des Lebens Reiſ' iſt aus/was iſt der Vorrath nütze?
Die Bürde drück't nur mehr. Ja/weil ich was beſitze/
Was einen Tigillin vielleicht in's Auge ſticht/
Geſchicht es: Daß man mir ſo bald den Hals abſpricht.
Doch hett' ich ohne Zwang ihm wieder heim gegeben/
Was ſeine Aegeln reitz't Gold/an dem Seelen kleben/
Iſt ſchon nicht fein/weil es das Kupfer ſchnöder Luſt
Als ſchlimmen Beyſatz hat. Der Weißheit iſt bewuſt:
Daß dieſer nur ſey reich/der Reichthum weiß zu haſſen/
Und/wenn es Unluſt ſchafft/kan wieder fahren laſſen.
Weil ich/ihr Freunde/denn euch ſonſt nichts laſſen kan/
So nemm't mein Ebenbild des Lebens von mir an/
Das/iſt es anders nicht zur Tugend-Gipfel kommen/
Sein Abſehn doch ſtets hat auff dieſen Zweck genommen.
Jedoch das Wollen iſt in groſſen Sachen viel/
Ja die Begierd' allein zu kommen an ihr Ziel'/
Hat ſchon der Eitelkeit den Vorthel abgerennet.
Die Buhlerin hab' ich vom Nahmen nur gekennet
Der Weißheit gröſten Theils gewiedmet meine Zeit/
Zu welcher ihr mir ſelbſt ein Licht geweſen ſeidt.
Und/wolte Gott/daß ich verwieſen blieben wehre/
In Cyrnos Einſamkeit umbring't von Felß und Meere
Doch Meiſter des Glück's und im Gemütte frey/
Entfern't von Hof' und Neid und ſtrenger Tiranney;
Daß Agrippine mich nicht mehr geſchätzet hätte
Als Cajus/was ich ſchrieb/daß ich niemals am Bretts
Geweſt beym Käyſer wehr'. Ich hätte nie verſpür't/
Was der ſo ſüſſe Hoff für Wermuth bey ſich führ't;
Noch was die Ehrſucht kan in einer Agrippine.
Auch nie den Halß verdien't der geilen Meſſaline.

Ja

Ja Nero hat die Zucht ſo ſauer mir gemach't/
Als den/der Tyger zähmt/ein Drachen Reſt bewach't/
Nicht ſeine Müh komm't an. Noch wil der Argwohn ſchlüſſen.
Ich hett' ihm allzu ſehr den Zügel laſſen ſchieſſen;
Wenn ich: Umb daß er nicht Rom preßte Thränen aus
Ihn ließ die Harffe ſpiel'n. Itzt nun Poppe ſein Hauß
Und Tigillin beſteh't/iſt Unzucht/Brand und Morden
Des Käyſers Zeit-Vertrieb der Römer Schauſpiel worden.
Sein Raub lehr't auch den Neid/der mir mein Gutt wirft für:
Er hab' es nicht geſchenckt nur eingeſetzt bey mir/
Umb ſelbtes zu verwahr'n für ſeinen Pflaumen-Streichern
Und durch Freygebigkeit ſich ſelber zubereichern.
Paulina. Itzt gib't ſein Grauſam ſeyn der Wolthat ihren Danck/
Und Unſchuld fühlet Straff' und Tugend Noth und Zwang.
Senec. Der Tugend Frühlings-Luſt iſt Hagel/Sturm und Flamme.
Sie hat zur Mutter Schweiß/und Elend zu der Amme/
Das Unglück handelt ſie wie Phidias Porphier
Und macht durch Feil und Brand erſt ein ſchön Bild aus Ihr;
Ja all' ihr Schmuck beſteh't in Thränen-Blutt und Aſchen.
So wird die Perle ſchön durch ſcharffe Flutt gewaſchen/
Der Wellen Saltz-Schaum gib't Korallen ihren Schein
Und Stahl und Feuer macht ſo Gold als Demant rein;
Und unſer Sonnenſchein beſteh't in Blitz und Wettern.
Der Wollüſt Nattern ſpiel'n in ſanften Roſenbettern/
Sie find't auf Seide kaum/wir auch auf Diſteln Ruh;
Wir heil'n die Wunden uns mit Myrrh' und Eßig zu/
Sie kan Jaßminen-Oel kaum auf dem Schaden leiden.
Wir laſſen Lung' und Bruſt uns aus den Brüſten ſchneiden
Und fühlen minder Pein als Hencker/die vollzih'n
Was Rach und Blutt-Durſt heiſt. Die zwey/glaubt/henckern ihn
Viel ärger/als er mich/der/wenn er's gnädig meinet/
Spricht Halß und Leben ab. Cotuald. Der Käyſer ſelbſt beweinet

Daß

Daß er den / den er lieb't / muß ſünd- und ſtraffbar ſchau'n.
Cat. Anhäus. Die Thränen die ein Feind' läßt aus den Augen thau'n
Iſt Waſſer / wie ein Bild aus Marmel von ſich ſpritzet /
Und das bey Hitz' und Brand aus feuchtem Holtze ſchwitzet.
Iſt ein blutgirig Hertz nicht von Empfinden frey /
So glaubt: Daß / wenn es weint / es voller Feuer ſey
Und Mord und Rache koch'. Seneca. Ich wünſche zu erblaſſen /
Weil es der Käyſer heiß't / die Götter es zulaſſen /
Und das Verhängnüs ruff't. Hat doch mein Schatten mir
Im Leben iedn Tag den Tod gebildet für;
Und iede Nacht gelehr't: Daß alles müß' erkalten.
Ich hab auch bey der Luſt Egyptiſch Tiſch gehalten /
Ein abgefleiſcht Geripp' in letzter Tracht geſetzt
Zum Schaugerichte für; mit Todten-Aſch' erfüllt.
Wer / was ich ſchreib / wird leſen /
Wird urtheiln: Daß der Tod mein Mittel-Punct geweſen /
In dem Gedanck' und Schrift als Striche ſich verlohren /
Die aus dem Zirckel war'n der Eitelkeit gebohr'n.
Mein Licht der Wiſſenſchafft ward dieſer Nacht geweihet /
Und alle Blumen hab' auf Gräber ich geſtreuet /
Wormit die Weißheit prang't. Nun ſol das Werck thun dar /
Ob ſich's ſo mattig ſtirb't ſo keck die Rede war.
Gewiß wer nur begreift: Daß wir durch Tod und Sterben /
Des Lebens Unluſt flieh'n / wo nicht mehr Luſt erwerben
Daß man die Seele nicht ſetzt mit dem Leibe bey /
Der weiß ſchon: Daß ſonſt nichts am Tode ſchrecklich ſey /
Als nur die Furcht für ihm; Daß / was man nicht kan meiden /
Nicht fürchten / ſondern nur erwarten ſol zu leiden.
In dem / wir ſterben ja ſchon vom Geburthstag' an /
Wie daß der letzte Tropf' aus erſt ſo lieb ſeyn kan?
Da doch das minſte Theil der Sand-Uhr unſers Lebens
Lauft unempfindlich aus. Wir ſtih'n den Schluß vergebens /
Den das Gebuhrts-Licht uns in's Himmels-Buch ſchreib't ein /
Mit Ziffern / welche ſelbſt Chaldeern frembde ſeyn /

Die

Die Gott nur lesen kan/ und Weise nur verstehen.

Paulina. Wie daß Tyrannen es nicht pfleg't so arg zu gehen?

Und mag ein Tod von Schimpf' und Wehmuth bleiben frey/
Wenn Todten man in's Grab leg't grause Laster bey?

Seneca. Pauline/Nero wird so froh wie wir nicht sterben.
Er fühl't die Furien ihm schon den Tod erherben/
Der Freunde Thrän und Wunsch dien't zur Ergetzung mir/
Ihm stell't der Mutter-Geist sich zur Erinnys für/
Und ieder Schatten wil sich seinem Hencker gleichen.
Ja ein gewaltsam Tod ist itzt der Unschuld Zeichen.
Was schmertzt mein Tod euch denn? Wir leben in der Pest
Der Zeit/da wer sich nicht zum Werkzeug brauchen läßt
Der Boßheit/wird ihr Ziel; Da/gleich als Wölff und Beren
Die Bürger in der Welt/die Tyger Fürsten wehren/
Da säuftzend Angst-Geschrey gemeines Athem hohl't/
Mordthaten Kurtzweil sind. Bleib't also Gott befohl'n/
Ihr Freunde/die ich nun zu guter Nacht gesegne;
Der helffe: Daß euch nicht was Schmertzlichers begegne.
Pauline/mäßige/mein Schatz/mein Licht/dein Leid/
Beginne mit Vernunft was andre mit der Zeit
Ob deine Thränenbach zwar dein Geschlecht entschuldigt/
So weise doch: Daß du der Weißheit hast gehuldigt/
Die nichts Empfindlichs hat/daß du die Seule bist/
Die doch gerade bleib't/ wenn sie gesenck't gleich ist;
Daß/wie behertzt ich sterb'/auch du den Schlag empfindest/
Und mitten in der See des Unglücks/Hafen findest.
Daß/wenn man Senecen gleich tödtet und begräb't/
Sein Ebenbild doch noch in der Pauline leb't.

Paulin. Was für Gesetze wil mein Schatz Paulinen schreiben?
Sol Seneca vergeh'n/Pauline lebend bleiben?
Sol/die in G'lück' und Lust sein halbes Theil sich priß
Im Hause Senecens/das Stoa war und hieß/
Aus seinen Lehren/nichts als Furcht gelernet haben?
Und sol sein Todten-Topf die Asche nicht begraben
Derselben/die in ihm geleb't hat/ nicht in ihr?
Wahl't sein Exempel uns nicht/was zu thun frey/für?

Die

Die Würmer können nur halb ſterben und halb leben/
Soll'n die nun unſ'rer Seel' ein falſches Vorbild geben?
Der Rath iſt Senecen nicht ernſt-auch ähnlich nicht.
Denn/wer das Leben rüm't mahl't mit der Kohl ein Licht;
Und den der Tod erſchreck't/der fürchtet ſich für Schatten.
Wil mir nun Seneca zu ſterben nicht verſtatten/
Der mir diß Thor ſelbſt hat zur Freyheit aufgethan?
Verſchreuck't man mir mit Fug die ſelbſt erwehlte Bahn?
Nein! Nein! Paulin' entſchleuſt was Senecen gebührte.
Ja da die Zagheit auch uns auf den Irrweg führte/
Würd' uns der Wütterich/der die/ die ihn gebahr
Zur Welt und auf den Thron/und zweymahl Mutter war/
So wie den Lehrer itzt bluttdürſtig aufgerieben/
Den Mord-Spruch über uns drey Tage wol verſchieben?
Seneca. Was hetz't auf ſie ihn an?, Paulin. Es iſt der Boßheit Brauch:
Verletzten Feind zu ſeyn. Geſetz't/daß Nero auch
Das Leben möchte mir ſo wie ein Gunſt-Recht gönnen/
Würd' ich die blutt'ge Fauſt als gnädig küſſen können/
Die durch des Bruders Hertz/der Mutter Därmer fähr't.
Des Silla Wirth wil nicht des Lebens ſeyn gewehr't
Von ihm/umb daß er ſo auf and're Bürger wüttet:
Und ich ſoll/nun er Rach' und Mord hat außgeſchüttet/
Auf dich mein halbes Ich/umbs Leben ihn flech'n an;
Die/wenn mein Seneca ſtirb't/ nicht mehr leben kan?
Seneca. Das Leben zeugt' ich dir/ſein Wermuth nur zu ſchmecken/
Wie Mütter/die die Bruſt zwar ihren Kindern recken/
Die Wartzen aber ſchmier'n mit bittren Säften ein
Wenn ſie der Mutter-Milch nunmehr entwehn't ſoll'n ſeyn.
Wiß' auch: Daß ich den Tod darumb nicht rathen wolte/
Daß ſie ihn von ſich ſelbſt ſo keck erwehlen ſolte.
Gewiß Pauline ſtirb't ſo rühmlicher als ich.
Sie fleucht das Leben recht/das Leben aber mich;
Sie ließt freywillig aus/ich nur aus Zwang die Baare:
Sie opfert Blüth und Kern/ ich nur den Schaum der Jahre.
Pauline/nun iſt's Zeit zu ſterben. Dyphax ſchneid'
Uns Flachs und Adern auf. Dyphax. Herr/ſolch ein Hertzeleid

Kan nicht mein Auge seh'n/nicht meine Faust beginnen.
Senec. Du wirst so Ruhm als Danck durch diesen Dienst gewinnen.
Kom schneid der Adern Drat / der Seele Kett' entzwey/
Und schaffe daß dein Herr dein Freygelaß'ner sey.
Dyphax. Ich wolt' eh selbst den Dolch in meinem Blutte färben.
Senec. Dein Kleinmuth lehret mich: Daß / wer begehr't zu sterben
Zu Glück und Tode nicht geborgter Armen darf.
Gib mir dein Messer her. Ist's spitzig auch und scharf?
Mir und dem Cato ist's nicht schimpflicher' das Leben
Zu bitten als den Tod. Zorn und Begierde geben
Den Stahl sonst in die Hand/mir reicht die Tugend ihn.
Die Adern sind zerkerb't. Nun brauch ihn auch Paulin'.
Paulina. Laß' uns den edlen Dolch in seinem Purpur küssen!
Nun ist der Lebens Drat mein Fessel auch zerrissen/
Das Thor zur Ewigkeit geöfnet durch die Wund'.
Senec. Erwünschter Freyheits-Tag! Verlangte Freuden-Stund'!
An welchem Tyranney und Tugend wird vergnüget.
Danck't/ihr Soldaten uns: Daß ihr ein Mittel krieget
Den schlimsten Henckers-Dienst von euch zu lehnen ab.
Mich/denck't die Zeit: Daß Rom euch aufzuheben gab
Den Fürsten und sein Heil/itzt/nun die Hofe-Raben
Die Adler unter sich/die Welt zum Aasse haben/
Nach dem des Burrhus Ampt ein Tigillin nimmt ein/
Müst ihr Laster Schirm/des Blutthunds Schergen seyn;
Poppeens geilen Mund/den andrer Scham beschämet/
Das Wort euch geben hör'n. Cor. Wer sich der Zeit bekvemet/
Der Fürsten Rath nicht forsch't/ ist frey von Missethat.
Du mache/daß es einst mit dir ein Ende hat.
Stat. Annæus. Meinst: Daß Angst und Furcht der Adern Röhr verstopfen?
Sein saft versiegen Kwäll des Blutes rinn't mit Tropfen/
Weil Sorgen' Kräfte fehl'n/denn Alter Blutt gebricht.
Seneca. Der Fürst löscht durch mich aus ein schon verglommen Licht/

Wer/

Verſäncket ein morſches Schiff/das ſchon fing an zu ſincken.
Paulin. Gewiß/weil Nero nichts als Blutt gewohn't zu trincken/
Wird ſein gefüllter Wanſt ein reicher Spring-Brunn ſeyn/
Wenn er ſein Hencker ihm den Dolch wird ſtoſſen ein.
Seneca Der Tod pfleg't Furchtſame nur zeitlich zu beſtricken/
Wer ihm's Geſichte kehr't/dem weiſet er den Rücken;
Mein Wunſch zu ſterben preß't vergebens Seel und Blutt.
Wie obevfehlet Luſt: Daß die verſperrte Flutt
Nicht ſein Behältnüs läß't? Laßt uns mehr Luft ihr machen
Den Dolch her! Coevald. Wer will nicht der zarten Wunden lachen?
Hab't ihr/wie ihr euch rühm't ſo ſehr zu ſterben Luſt
So ſtoſt den kalten Stahl in's Hertze durch die Bruſt/
Und kürz't euch Schmertz und Tod. Senec. Wer Wermuth nicht verbeuen
Und Schmertz verſchmertzen kan/verſchlag't nur ohne Reuen
Die Artzney herber Pein. Mir ſchmeck't nichts bittet nicht.
Denn/wenn die Marter gleich den Leib den Knecht anſicht/
So ſihet die Seele doch ſo froh die Glieder zittern/
Als wenn ein Sieger hört der Sclaven Feſſel ſchüttern/
Sing't/wenn der dürre Leib am Schwefel-Pfale glüht/
Wie Nero/wenn Rom brenn't/ein luſtig Sieges-Lied.
Nur dieſem Schmertz fühl' ich/den du/Pauline/ leideſt;
Weil du die Seele mir mehr als dein Fleiſch durchſchneideſt
Ja mein ſo langſam Tod die Pein dir gröſſer mach't.
Du ſchweigſt/Sie werde bald ins' andre Zimmer bracht.
Ihr Götter/aber was iſt Senecens Verderben:
Daß/wenn ein Wütterich ihm nicht verwehr't zu ſterben/
Ihr ihm den Tod mißgönnt? Der nur von hinten zu
Iſt ſchrecklich/wenn er fleucht. Mein Freund Anneus/thu'
Uns doch den Liebes-Dienſt/hilf ab ſo ſchwerem Leben
Durch Gift/weil du mir nicht kanſt beſſer Artzney geben/
Die auch dem Geiſte dient. Stat. Ann. Ach! mutte mir nicht an/
Was Henckern kaum gebühr't/kein Freund beginnen kan.
Seneca: Die Liebe ſück't zur Zeit ſo wol als Zorn den Degen/
Egnatz entſchleuſt ſich Stahl und Hand an Sohn zu legen/

Der stößt den Vater durch/eh als der Feind sich sol
Mit ihrem Blutte kühl'n. Wer Arrien spricht wol:
Daß sie den blutt'gen Dolch aus Wund' und Brüsten reisset
Dem Ehmann ihn stell't zu/ ihn ihr es nachthun heisset
Wer Seneeen trau't zu: Daß er Paulinen libt/
Wenn er den Stahl ihr schon zum Aderlassen gib't/
Der wird als einen Artzt dich erst in Himmel heben/
Wenn du durch Gift mir wirst das wahre Heil eingeben/
Was nimmermehr erkranck't. Stat. Ann. Ich folge, doch aus Zwang!
Seneca. Willkommen süsser Saft! Wahrhafter Götter Tranck!
Ich sehe Socraten mir diesen Kelch zu trincken/
Ja aus den Sternen mir den grossen Geist zu wincken.
Da auch mein Schatten nicht so einer Sonne gleich't/
Genung: Daß Seneca wie Socrates erbleich't.
Stat. Annæus. Verlangstu schnellen Tod und Linderung der Schmertzen/
Begib/weil sonst das Gift nicht dringen wird zum Hertzen
In die mit heisser Flutt gefüllte Wanne dich/
Daß das erstarrte Blutt in Adern rege sich.
Senec. Viel/die den Riesen sich an Muth und Krafft vergli-chen/
Sind oft durch einen Ball in Schertz und Spiel erblichen
Des Aeschilus sein Haupt erschell't ein Schnecken-haus/
Mit dem Anacreon macht's eine Weinbeer' aus
Speusippus sind den Sarch in geilen Weiber-Hüften
Und Flutt/Gift/Messer kan nicht meiner Seele lüften
Die Außfarth aus der Kwal. Stat. Annæus. der Sturm-Wind zwing't oft nicht/
Den Nachen/wenn der West ein Orlog-Schiff zerbricht:
Doch muß zu letzt ein Kahn auch seinen Wirbel finden.
Seneca. Es schein't: Daß mir nunmehr so Aug' als Licht ver-schwinden/
Die Welt-voll Menschen dünckt ein Ameiß-Haussen mich/
Die Häuser baun aus Staub/und umb ein Senfkorn sich
In Schlachten lassen ein/in's Wasser-Furchen graben/
Und weil sie Wind auf-seen; nur Rauch zu erndten haben.

Mein

Mein Geiſt leg't nunmehr Schal' und Leib und Feſſel hin/
Und freu't ſich; Daß ich frey von Eitelkeiten bin/
Und aus der See der Welt in Sterbens-Hafen lende.
Ihr Freunde gutte Nacht: Mein Leben hat ein Ende.
Erlöſer Jupiter nimm dis mein Opffer an/
Die Hand voll Blutt/weil ich dir ſonſt nichts opffern kan.

Der Schauplatz ſtellet der Verurtheilten Mord-Platz für.

Vejanus Niger. Subrius Flavius. Fenius Rufus. Etliche Soldaten und Hencker.

Fenius Ruf. Ach! iſt der Schimpf-Platz uns zum Leich-Stein außgeſtecket?

Subr. Flav. Die Tugend wird durch Schimpf und Hencker nicht beſtecket.

Vejan. Niger. Steht's ſchon: Wenn man den Leib in's Grab zu Aeſern leg't?

Subr Flav. Ja/wenn ein Adler nur den Geiſt in Himmel trag't.
Der Tugend güldne Schrift nicht ſchwartz wird außgeſtrichen;
Mag Krot und Fieber-Mauß der Glieder Staub bekrichen
Die Aſch' in Strom geſtreu't/der Kopf gepfälet ſeyn.

Fenius Ruf. Die Sterbens-Arth jag't auch Beherzten Schrecken ein.

Sub. Flav. Das Gold verzuckert nicht die Wermuths bittern Pillen;
Laß deines Todes-Bild in Perl' und Sammet hüllen/
Den Sarch mit Wurm-Geſpünſt' und Purpur überzih'n/
Du wirſt umbſonſt die Furcht dich zu verbannen müh'n/
Wenn einſt ſchon deinen Geiſt des Todes Schatten ſchrecket.
Wo aber Redligkeit und Hertz' im Hertzen ſtecket/
Macht ihr die Tyranney durch keine Hencker nicht/
Durch grauſer Larven-Kunſt kein ſchrecklicher Geſich't.

Vej. Nig. Ihr werdet unverlang't ihr schönes Antlitz sehen.
Fen. Ruf. Sol meiner kleinen Schuld so viel als dem geschehen?
Natal hat mich ins Garn durch Zauberey gefält/
Ein wächsern redend Bild zum Engel fürgestell't/
Das mir viel grosses Ding hat fälschlich fürgelogen/
Ja mir Vernunft und Blutt aus Seel und Ohr gesogen
Durch einen schlimmen Biß / und itzo sol ich mehr
Als jener strafbar seyn! Wie? sind ich kein Gehör?
Ihr Götter! Die ihr selbst müßt meiner Unschuld zeugen/
Vej. Niger. Nur fort! Das Recht läß't sich nicht durch das Winseln beugen.
Fen. Ruf. Ja; nur den Schuldigsten geht's ungenossen aus!
Verfluchtes Recht! Der Blitz verschon't ein Huren-Haus
Und schläg't in Tempel ein: Der Mehltau trift die Garten
Der Frommen; Wenn man sih't der Bösen Frucht gerathen.
An Felssen berstet oft der Unschuld Kahn entzwey
Bey dem ein Raubschiff sich macht Feind- und Schifbruchs frey.
Der/der vom Kirchen-Raub' Augusten gab zu essen/
Höhn't noch die Götter aus. Ein ander lach't vermessen:
Daß sein beladen Schiff mit Esculapers Barth'
Und Jupiters Gewand/hat selbst gewünschte Farth.
Subr. Flav. Hör't mir dis feige Weib den kurtzen Tod beklagen!
Du bist nicht werth gewest das güldne Schwerd zu tragen/
Die Hauptmanschafft zu führ'n/nun du dein Leichentuch
Mit Thränen fleckicht mach'st. Fen. Ruf. Soll'n Sterbenden durch Fluch
Und Pochen noch mehr Leid auf ihr Geschlechte ziehen?
Subr. Flav. Soll'n Sterbende noch viel für ihren Henckern knien?
Vej. Niger. Fort fort! es ist nunmehr hier nicht mehr Zancken Zeit.
Faß't die Verdamten an. Fen. Ruf. Bin ich doch schon bereit
Zum Sterben. Aber/ach! darf' ich den Trost noch fassen;
Daß man mein Testament wird giltig bleiben lassen!
Verbitte/Niger/mich beym Käyser noch so viel.
Vej. Niger. Stirb/und versichre dich; Daß ich's erbitten will.

Der

Der Meyneyd leg't den Kopf zu seiner Knechte Füssen.
Und wir betreten ihn/den wir vor ehren müssen.
Thut nun dem Subrius durch gleichen Tod sein Recht.
Subr. Flav. Wilstu nicht selber sein des Blutthunds Hencker-Knecht?
Vejan. Niger. Man muß die Lästerung verdammten Buben gönnen.
Subr. Flav. Hab't ihr die Grube nicht geräumer machen können?
Vej. Niger. Macht ihr ihm noch nichts recht: nun er gleich über euch
Nichts mehr zu schaffen hat? Sucr. Flav. Steht Henckern schon ein Streich
Auf Halß und Unschuld frey/ so hat ihr strenges Wütten
Auf freye Geistern doch kein Haar breit zu gebitten.
Vejan. Niger. Erdulde nun beherzt't vom Niger Tod und Schlag.
Subr. Flav. Ich wünsche: Daß er nicht verzagter schlagen mag.
Vej. Niger. Des Meyneyds zehes Gift ist unschwer zu erkennen/
Weil anderthalber Streich kaum kan die Schlange trennen.

Der Schauplatz stellet für den Kercker.

Nero. Epicharis. Lucanus. Tigillinus. Sabina Poppæa. Scevinus. Quinctianus. Senecio. Natalis. Cervarius Proculus.

Soldaten von der Leibwache.

Etliche Hencker.

Nero. Ist hier der Nattern Hauß / der Basilisken Nest/
Der Drachen Aufenthalt/das Sonn und Kupfer blißt

Mit Gift und Meyneyd an? Ihr solt nun stracks empfinden:
Daß Boßheit sich der Straff' umbsonst müht' außzuwinden.
Sind Hencker/Flamm' und Stahl für die Verdammten dar?
Welch herrlich Opfer wird Rom auf das Rach-Altar
Der heil'gen Nemesis durch dis ihr Schand-blutt liefern.
Stracks/Hencker/nähert ench den gift'gen Ungeziefern
Mit Schwefel / Strang und Mord. Epichar. Blutt-ägel Hund/Tyrann
Ertz-Mörder/Wütterich/sag's was für Kval noch kan
Uns frembd' und übrig seyn? nach was dich mehr kan dürsten/
Nun uns kein Blutt mehr reg't? Schaut mir den Kern der Fürsten/
Der Käyser Außbund an; den biß in Kerckers Nacht
Die Mord-Begierde treib't/der als ein Sclave wacht
umb der Gefang'nen Band' und der Verdammten Ketten.
Nero. Kanstu/vergifter Wurm / dem schon der Kopf zertretten
Der jedes Bein zermalm't/dem iedes Glied zerfleischt/
Der von der Pein der Geist/von Glutt das Fleisch ackreischt/
Noch von der schwartzen Zung' auf uns Verläumbdung schäumen?
Laß schau'n: ob kein Gebieß das freche Maul kan zäumen/
Ob ihr kein Brandmal kan Erkäntnüs drücken ein/
Bekäntnüs pressen aus' Stracks schraub't den Kieselstein
Auf Stul und Folterbanck / biß sie wird Angst-Schweiß schwitzen /
Biß ihre Beine Marck/die Adern Blutt außspritzen;
Biß haß ihr Hertze Gift/ihr Leib die Seel' außspeit.
Epichar. Verfichre / Blutthund / dich: Daß deiner Grausamkeit /
Die mir nur süsse schmeck't/Epicharis wird lachen;
Daß meine Unschuld nicht dein Fluch zur Schuld kan machen;
Die als ein ärtzten Bild bey Glutt/Flutt/Stahl bleibt stehn
Das Feilen machen glatt/Brand glantzend/Regen schön.
So viel der Schaum der Perl / die Stürme Palmen schaden/
Das Saltz Korallen nimm't / die stets in Wellen baden;
Der Hammer Diamant' ein Amboß Gold' abnütz't:
So viel kan Marter dem/den sein Gewissen schütz't/

Den

Den Tugend wafnet aus/den groſſe Thaten krönen
Ohnmächt'gen Abbruch thun. Laß auch den Pöfel höhnen
Den/den der Heucker ſchimpft/den Sclav- und Bub' anbell'n.
Der Wahnwitz kan den Glantz der Sternen nicht verſtell'n/
Wenn ſie die Einfalt ſchon als Beeren/Hund/und Drachen
Aus Himmels Abriß mahl't. Tigillin. Wilſtu zur Tugend machen/
Du Außwurff der Natur/du Schaum der Dienſtbarkeit/
Was Weißheit Laſter heiſſt. Die Fürſten ſind geweiht
Zu Göttern dieſer Welt/für die die Sternen kämpffen;
Sind dich dünckt's Heyligthumb ſo groſſe Sonnen dämpffen
Für derer Strahlen dir ſolt' Aug und Licht vergehn!
Gib't nicht ein einig Blick des Käyſers zu verſtehn?
Des Fürſten Majeſtät/der Julier Geblütte?
Epicharis. In wie viel Fürſten ſteckt ein knechtiſches Gemütte?
Hof-Heuchler/Henckers-knecht; Ja tauſend Sclaven ſind
Viel edler/als ihr Herr. Er bleib' ein Helden-Kind
Ich eines Grichen Magd! Iſt mir der Weg verſchrencket
Zur Tugend: ihm zur Schmach? Die Kraft des Stammes
Sich in der Pfropffern ab. Wer Thal und Berg anſchau't/
Siht dort mehr Zedern blüh'n/hier wächſt kaum Farren-Kraut.
Sab. Poppæa. Laß't uns die Mißgebuhrt die Heßlichſte der Erden/
Den garſt'gen Wurm auſpein; die Stand/Geſtalt/Gebehrden
Verrathen: Daß in ihr nur Schand und Greuel ſteck't.
Epichar. Schau't mir die Sonne ſtehn/die nirgends iſt beſteck't/
Die gar kein Waſſer trübt! Solln deiner Schönheit Strahlen
Den Schandfleck des Gemütt's/der dich verſtellt/ſchön mahlen?
Nein/ſicher! Purper-Farb iſt Roß' und Mah-gemein;
Krön't Diſteln/Kraut und Klee: Der Schwantz-Geſtirne Schein
Sticht rechte Sternen weg/nichts minder muß man ſchäumen:
Daß oft ein Hurenbalg/wie du biſt/keuſcher Frauen
Geſtalt und Trieb beſchäm't. Zu dem/ſo glaube feſt:
Es ſey Epicharis ſo ſchön als du geweſt/

Eh als der Sorgen-Brand die Blumen ſo verſänget/
Die Hencker ſie vertilg't. Sab. Popp. Wie? Daß den Fürſt erhenget/
Durch Aufſchub ihres Tod's: Daß ſie des Käyſers Ohr
So keck verletzen mag? Nero. Die Schlange muß zuvor
In ihrer Freunde Tod' ihr herbes Sterben ſchmecken.
Fahr't fort mit Schraub und Stock mit Stricken ſie zu recken;
Doch/wenn die Ohnmacht kommt/kühlt ſie zu neuer Rwal.
Lucan/dir laſſen wir im Sterben noch die Wahl;
Daß man des Käyſers Gnad' auch in der Straß erblicke.
Lucan. Wen das Verhängnüs preß't/dem iſt ſolch Tod ein Glücke
Die Adern zu zertheil'n reich't mir ein Meſſer her.
Epichar. Recht ſo/Lucan/der Tod iſt Furchtſamen nur ſchwer.
Beherzte Seelen denckt's nur Kurtzweil ſo zu ſterben/
Weil ſolche Schnitte nur uns Haut und Fleiſch zerkerben/
Den Hencken aber's Hertz. Verſichte dich: Es beiß't
Dein unverzagter Stoß mehr des Tyrannen Geiſt
Als deiner Glieder Eiß der Wunden Kitzel fühlet.
Lucan So iſt's Epicharis/die Tyranney verſpielet/
(Weil Aſche keinen Brand/Stein keinen Schmertz nimmt an/
Der Leib/der Moder iſt/nichts ſchlechters werden kan/
Was Hencker nicht verſehr'n/doch Fäul und Würmer freſſen)
Zeit/Arbeit/Koſten/Zeug; wenn ſie den Leib wil preſſen.
Ja unſre Todten-Aſch' ein Schaum der Sterbligkeit/
Der Winde Gauckelſpiel/wird heilig eingeweih't/
Mit Narden angenetzt/in Helffenbein verwahret/
Wenn Rache/Feind und Grimm aufs ſchrecklichſte gebahret
Auf unſre Tugend hat. Diß Blutt mahl't eine Schrifft/
Die meines Bürger-Krieg's Abbildung übertrifft;
Ja die in Sand und Staub verſpritzte Purpur-Tinte
Wird/wenn Euterpe nicht auf mein Gedächtnüs ſinn't/
In's Buch der Ewigkeit doch ſchreiben den Lucan.
Ich ſterb'! und ſeh' itzt gleich des Kriegs-Knecht's Bildnüs an/
Den meine Feder hat ſo-ſterbend abgeriſſen.
Der Adern Brunn müht ſich des Lebens-Oel zu giſſen
Durch hundert Röhren aus; die Seele macht ſich frey
Und reißt der Sinnen Band/der Glieder Joch entzwey/

Der

Der Leib wird Eiß/und auf der Zung' erſtirbt das letzte
Wort. Epicharis. Thut dir's / Blutthund weh? Daß der kein
Auge netzte/
Ja ohne Zucken ſtarb: und dir träum't/leider/ſchon:
Tyrannen vergeſſ'n auf/in/und von dem Thron'
Angſt/Zittern/Marter/Furcht/ja in den Toden-Hölen
Plag't ander' ihr Geſpenſt/die Teufel ihre Seelen;
Die mehr als Furien im Leben ſind geweſt.
Tigill. Ein Molch ſpeit's Gift vor weg / eh' er den Geiſt auß-
bläßt
So mein't auch dieſer Wurm geſchwinder zu erkalten/
Weil er nichts giftiges im Hertzen wil behalten.
Nero. Nein! Wo ihr Fluch den Tod ſol fördern/irr't ihr Wahn:
Sie ſol durch Augenſchmertz zu ſterben fangen an.
Daß dem Seneçio der Kopf werd' abgeſchlagen.
Senec. Was nicht zu endern iſt muß man behertzt ertragen.
Wie aber heb't der Fürſt diß/was er uns verſprach/
Der Straffen Nachlaß auf? Tigillin. Kein Fürſt kan laſſen
nach
Das Urthel/das Geſetz' und Recht auf Laſter ſtrechen.
Scevin. Der ſelbſt Geſetze macht und ſagt: Diß iſt verbrechen/
Diß Tugend/hat Gewalt/zu ſtraffen/wenn er wil.
Tigillin. Ja/eh' als diß und das zu ſetzen ihm gefiel.
Senec. Auch nach geſetztem Recht' iſt ihm kein Arm gebunden.
Tigill. So ſind die Rechte nur zum Gauckelſpiel erfunden.
Scevin. Was Richtern iſt verſchreck't / iſt Käyſern doch er-
laub't.
Tigill. Sie ſind ein Glied der Stadt. Senec. Doch auch der
Bürger Haupt.
Tigill. Ein Weiſer ſol die Schuld auch ſchuldig bleiben laſſen.
Scevin. Genade darf nicht bald der Boßheit Schutzſchwerd
faſſen:
Tigill. Wer Unkraut nicht reißt aus/von dem wird's ſelbſt ge-
baut.
Senec. Viel Bäume wachſen mehr/je mehr man ſie behau't.
So pfleg't ein Fürſt ihm meiſt mehr Feindſchaft nur zu ſämen
Durch viel verſpritztes Blut. Ein Käyſer muß ſich ſchä-
men

Nichts

Nichts minder als ein Arzt/dem man viel Schnitt' und Brand
Und Leichen zehlet nach Mehr als erbärmlich Stand!
Wo/daß man uns nicht würg't/man muß so viel erwürgen!
Tigillin Der Ertz-Verräther Köpf' auf Pfälen sind die Bürgen
Für groſſer Fürſten Heil; Erblaßter Miſſethat
Ein recht Meduſen-Haupt: Das Kraft und Würckung hat/
Der Boßheit ſchnelle Fauſt in ſtarren Stein zu wandeln.
Epichar. Der Hund ſchreib't Lehren für / nach der Tyrannen handeln.
Tigill. Diß iſt Verläumbungs-Arth. Doch ſchmeht der Straffe Knecht
Den Richter ohne Frucht. Der Minos heiſt gerecht/
Und Appius wird viel bey rechten Bürgern gelten
Wenn den gleich Wucherer/ und jenen Räuber ſchelten.
Von Nerons Gütte wird die Nachwelt ein gantz Buch
Durchleſen. Quinct. Das der ſchrieb/der endlich Schmach und Fluch
Auf dich/du Blutthund/warſt/nach dem die ſchönen Blüthen
Der Jugend und ſein Fleiß ſo ſchändlich mißgerathen.
Sab. Popp. Soll'n wir den Läſterern für Straffe Gnad' auſtheil'n?
Tigillin. Ein Arzt muß Seuch' und Krebs mit Seg' und Schweſel heil'n
Weiſt' er gleich Anfangs Oel und Balſame dem Krancken.
Das allgemeine Heil ſetzt ſchon gewiſſe Schrancken
Dem/was ein Fürſt ſag't zu/wo diß kommt in Gefahr
Der Fürſt ſich übereil't/ iſt kein Verbindnüs dar.
Zu dem ſteht's Nichtern frey/umb hinter die Verbrechen
Zu kommen/auf den Schein Genade zu verſprechen.
Quinct. Vermaledeyter Rath/der Galg und Rath zum Port.
Betrug zum Ancker hat! Nero. Macht mit den Hunden fort!
Sab. Popp. Ein linder Herrſcher heiſt't dem Volck' ein alber Götze.
Nero. Daß man dem Quinctian zu erſt das Beil anſetze.
Epichar. Schau/ was die Heucheley bey Menſchen-Hertzern nützt.
Quinct. Verſichre dich/das Blutt/was Quinctian verſprizt/ Wird

Wird in's Tyrannen Kleid viel ſchwärtzre Flecke machen
Als auf das Hencker-Klotz. Tigillin. Ich muß der Thorheit lachen:
Daß ein Verdammter wil von Richtern Urthel fäll'n.
Sab. Popp. Itzt wird der todte Hund mehr nicht den Mund' anbell'n.
Nero. Laßt dem Senecio nun auch ſein Recht geſchehen.
Epichar. Ja Recht! Das rechtes Recht verfluchen muß und ſchmehen.
Senecio. Ein freyer Geiſt erblaß't für Tod und Hencker nicht.
Diß iſt das einige/was meinen Geiſt anficht/
Mein Antlitz ſchamroth macht: Daß ich vermocht zu glauben;
Der Blutthund würde nicht uns Halß und Gütter rauben;
Und daß dem Wolfe man noch ſanfte Pflaumen ſtriech.
Epichar. Senecio/nun lieb'/und rühm' und ſchätz' ich dich.
Sab. Popp. Itzt nun ſein bloſſer Kopf die gift'gen Zähne blecket.
Epichar. Ja euers Dreuens lach't/ und ſeine Hencker ſchrecket.
Sab. Popp. Und dich als Buhlerin liebreitzend lächelt an!
Epichar. Wol! reicht das ſchöne Haupt mir/daß ichs küſſen kan;
Daß ſein wolriechend Blutt mit meinem ſich vermiſche;
Daß meine Freuden-Thrän' ihm Koth und Sand abwiſche;
Nero. Reicht's hin der Raſenden zu ſehn/was Wahnwitz thut.
Epichar. Mein lächſend Mund erwickt ſich durch ſo kräftig Blutt.
Nero. Wir wolln ſolch Labſal dir bald mehr zu koſten geben.
Haut den Scevin auch ab. Scevin Ich halte Leib und Leben
Für wenigſten Verluſt die Baare für Gewien.
Tigillin. Man wird Mennеydiger dir Baar' und Geiſt entziehn.
Scev. Beerdigt mich kein Menſch/wird mich die Zeit begraben.
Epichar. Die Sternen aber wird der Geiſt zur Wohnung haben.
Scevin. Iſt kein bequemer Klotz für einen Rathsherrn dar?
Sab. Popp. Dem Zärtlinge taug nicht/was andern tauglich war?

Epichar.

Epichar. Er wird nicht's ſchmertzlicher darumb den Geiſt aufblaſen.
Man ſtirb't auf Teppichten nichts linder als auf Raſen;
Ein Seid' und Hauffen Strick/ein güld- und roſtern Schwerdt/
Gift in Schmaragd und Thon/iſt eines Titels wehrt/
Hat eine Würckungen. Nero. Daß man's Klotz näher rücke.
Epichar. Daß ſein beherztes End' Epichatis erblicke.
Sabin. Popp. Daß das vergiſte Blutt ihr ins Geſichte ſpritz'.
Epichar. Itzt wandelt Tyranney ſich erſt in Aberwitz.
Scevin. Mein Freund Natal/ hilf mich zum letzten mal entkleiden.
Tigillin. Darzu ſind Schergen dar. Scevin. Sol dich ein Rathsherr leiden!
Mich ſol ein Scherg' anrühr'n/dem Luſt und Stadt verſchrenck't.
Epichar. Sey ſicher: Daß ſein Arm dem keinen Fleck anhenck't/
In deſſen Brüſten glänzt ein Schwanenrein Gewiſſen.
Sab. Popp. Habt ſchwartzen Meyneyd ihr nicht ſelbſt geſtehen müſſen?
Epichar. Den Vorſatz zu vollziehn ein Werck/das Göttern Luſt/
Den Menſchen Wohlfahrt ſchafft. Tigill. Den Göttern iſt bewuſt/
Den Sterblichen bekand des frommen Fürſten Gnade.
Scevin. Wol! wiſſe: Daß ich ihn für Minos Richtſtul lade.
Epichar. Verſichre dich: Es ſol nicht Jahr und Tag vergehn/
Wird ſein verzweifelt Geiſt mit Zittern dir geſtehn/
Und fühl'n! Daß ſeine Seel' auch dort noch Hencker finde/
Ob ſein Gewiſſen ſie ſchon itzt in ſich empfinde.
Tigillin. Man lach't ohnmächtgen Drums/verdammter Ungedult.
Nero. Cerour/und dir Natal erlaſſen wir die Schuld.
Natal. Cerv. Es müſſe Glück und Heil ſtets unſern Käyſer krönen!
Epichar. Du ſuchſt hierdurch umbſonſt die Götter zu verſöhnen!
Sabin. Popp. Schau't wie die Natter Zucht des Käyſers Hütte kräuckt
Nero. Du Milichus ſolſt ſein recht Käyſerlich beſchenck't.
Daß man ihm/Tigillin/ zehn tauſend Pfund außzahle.
Hätt aber dieſen Wurm auf's allerlängſte kwäle.

Epichar.

Epichar. Kanſtu du Blutthund nicht dem Folltern mehr ſch'n zu
Er gibt nun ſelber nach: Daß es ihm weher thu'
Auf Pfal und Folterbanck ſehn meine Tugend ſiegen:
Tigillin. Ja Boßheit/ welche Fluch von aller Welt wird kriegen.

Epichar. Ein Weib hat zu Athen / Daß dem Tyrannen ſie
Nach außgelachter Kwal die Zung' ins Antlitz ſpie/
Ein ertzten Ehrenbild im Tempel ihr erworben:
So/wenn Epicharis ſchon längſt wird ſeyn geſtorben/
Wird ſich die Nachwelt ihr zu einem Tempel weihn.
Und ihr Gedächtnüs-Bild ein ewig Nahme ſeyn/
Und wenn man mich und dich wird auf den Schauplatz heben/
Wird Nero nur durch Schmach / ich durch die Tugend leben.
Ja deine Tyranney ſol auch noch hier verſpiel'n/
Die ſich noch lange mein't durch meine Pein zu kühl'n.
Schau aber Blutthund her/hier in der Folter binden
Wird itzt Epicharis des Sterbens Hafen finden.
Nero. Verwehr't es/ſie wil ſich erwürgen. Hencket Sie iſt fort.
Nero. Der Meyneyd fällt in Grund / der Käyſer hat den Port/
Die Götter haben ſelbſt den wilden Schwarm zertrennet.
Fortan ſol Milichus Erhalter ſeyn genennet.
Des Tigillinus Bild ſetzt für des Käyſers Hauß.
Dem Heere theilet Geld/dem Volcke Weitzen aus.
Hinfort ſol der April des Nero Monath heiſſen/
Scevinus Wohnung muß man biß in Grund abreiſſen;
In eine Marmel-Seul' ihr Schelmſtück graben ein.
Dem Rächer Jupitern Scevinens Dolch hier weih'n/
Dahin/wo er ihn ſtahl/dem Heile Tempel bauen/
Auf Cerés Feſt' hinfort mehr Pferde-rennen ſchauen
Der Sonne Gottheit ehr'n/ die uns erfreut entdeck't/
Was in der ſchwartzen Nacht vergifter Hertzen ſteckt.
Erkwicket Welt und Rom mit tauſend Freuden-Zeichen/
Den Göttern opfert Vieh/der Tyber dieſe Leichen.

An-

Anmerckungen.

V. 20. Dort muß man Städt im Mehr' / hier unter Bergen ſuchen.) Beſiehe hiervon Monſier de Balſac au Entretien XXX. aus dem ich die hieher fürnemlich dienende Worte allein anziehe. Les habitans de Medoc en cherchent une (Ville) dans un Lac, & une autre, ſous des montaignes, &c. Welcher Geſtalt im 1619. Jahre die Stadt Plurs in Schweitzerland von einem darüber fallenden Berge begraben worden/ gedencket viel noch Lebende. Brachel. Hiſt. noſtr. tempor. lib. 1. p. m. 10. 11.

V. 21. Man hat die Thürme ſelbſt vom Nil nach Rom verſetzt.) Die erſten zwey Obeliſcos hat Käyſer Auguſtus nach Rom geführet / Derer einen König Pſammiretens in Egypten zu Heliopolis der Sonnen zu Ehren aufgerichtet / Auguſtus zu Rom in Campo Martio, endlich Bapſt Sixtus V. den 25. Martii, im Jahr 1589. in Campo Flaminio wieder aufgeſetzet/und dem heiligen Creutze gewiedmet. Kircher. Oedip. Ægypt. tom. 3. Syntagm. 3. den andern hat König Sothis zu Heliopolis aufgerichtet / Auguſtus aber zu Rom in Campo Martio der Sonnen gewiedmet; wie die zu Zeiten Bapſts Julii II. an deſſen Fuſſe befindliche Inſcription lehret.

CÆSAR. DIVI. J. F.
AUGUSTUS.
PONTIFEX MAXIMUS
IMP. XII. COSS. XI. TRIB. POT. XIV.
ÆGYPTO IN POTESTATEM POPULI
ROMANI REDACTA, SOLI
DONUM DEDIT.

Wen

Von dieſem Obeliſco meldet Plin. lib 36. c. 10. daß Auguſtus den Manilium Mathematicum durch den Sonnen-Schatten die Tag- und Nachtlängen/ daran künſtlich abgebildet habe; Alleine/ es habe ſchon zu Plinii Zeiten 30. Jahr ſolche Weis-Uhr nicht eingetroffen. Deſſen Urtheile nach/ entweder der Sonnen-Lauff/ oder des Himmels-Beſchaffenheit müſſe verändert/ oder die Erde von ihrem Mittel-Punct verrückt/ oder auch der Stadt Rom Grund durch Erdbeben verwendet ſein müſte. Einen noch gröſſern hat Cajus Caligula, welchen hernach Sixtus V. in Vaticano aufgerichtet/ darvon Sveton. in Vita Claudii c. 20. meldet/ einen andern/ welcher itzt Obeliſcus Sallustius, oder Ludovisius heiſſet/ Käyſer Claudius, ferner Käyſer Caracalla einen/ welchen Bapſt Innocentius X. aufgerichtet/ und itzt Obeliſcus Pamphilius heißt; den allergröſten aber Käyſer Conſtantius nach Rom geführet/ welchen König Rameſſes zu Thebe im Tempel der Sonnen mit 20000 Menſchen aufgerichtet gehabt/ und Sixtus V. in Campo Laterenenſi wieder erhoben. Darvon Kircher. in Oedip. tom. 3. Syntagm. 2. 4 und folgend ausführlich handelt.

V. 32. 33. Er hat vergnügt geſungen von Iliums Verderb.) Hoc Incendium Nero è turri Mæcenatiana proſpectans lætusque flammæ, ut agebat, pulchritudine ἄλωσιν Ilii in illo ſuo ſcenio habitu decantavit. Sveton. in Neron. c. 38. Tacit. Annal. 15. c. 39.

V. 43. Und durch die Flüſſe ſchwam) Cloelia. worvon Florus lib. 1. cap. 10.

V. 44. Und eine geile Nacht hat die Tarquinier.) Wegen Nothzüchtigung der Lucretia. Flor. lib. 1. c. 7. von dergleichen mehr beſiehe Hieronymum ſub fin. libr. 1. adverſus Jovinianum.

V. 57. Weil er die Klauen nur in edlem Blutte wäſche.) Des Tyrannen Arth. Tacit. 1. Hiſt. 2. Nobilitas, opes, omiſſi geſtique honores pro crimine, & ob virtutes certiſſimum exitium. Senec. lib. 2. de Beneſic. c. 21. Græcinum Julium C. Cæſar occidit ob hoc unum, quod melior vir erat, quam eſſe quenquam Tyranno expediret. Deſſen Urſache meldet Saluſtius Catilin. p. 2. Regibus enim ſemper boni,

quam mali ſuſpectiores ſunt, ſemperque his aliena virtus formidoloſa eſt.

V. 58. Und durch der Reichen Gutt.) Beſuche hierzu Vellejum Paterculum lib. 2. c. 11. in fin. & ibi Thyſium.

V. 73. 74. Weil er den Tigillin ihm vor ſieht ziehn.) Quem vitâ famaque laudatum per ſævitiam Impudicitiamque Tigillinus in animo Principis anteibat. Tac. 15. Ann. c. 56.

V. 95. 96. 314. Den Proculus dem Anicet zur See iſt fürgezogen.) Chiliarchus in ea claſſe Voluſius Proculus, occidendæ matris Neronis inter Miniſtros non ex magnitudine ſceleris evectus, ut rebatur. Tacit. 15. Ann. 51.

V. 237. Weil man für ihre That den Mord-Brand hält.) Sonſt hat Nero dieſen Brand auf die Chriſten gelegt/ und auf grauſamſte auf ſie gewüttet. Tacit. 15. Ann. 44.

V. 352. Als er ihm jüngſt hat heimlich Gift geſchickt.) Tradidere quidam, venenum Senecæ per Libertum ipſius, cui nomen Cleonicus, paratum juſſu Neronis: vitatumque à Senecâ proditione Liberti, ſeu propriâ formidine, dum perſimplici victu & agreſtibus pomis ac. ſi ſitis admoneret, profluente aqua vitam tolerat. Tac. 15. Ann. 45.

V. 375. ſeqq.) Alſo beſchreibet den Piſo Tacitus 15. Annal. 48.

V. 389. 390. Weil Rom auf dieſen Tag kein ſtrenges Herſchen.) Pluribus probabatur, qui in tantâ vitiorum dulcedine ſummum Imperium non reſtrictum nec perſeverum volunt. Tac. 15. Ann. c. 48. in fin. & lib. 1. Hiſtor. 4. haud minus vitia Principum amarent, quam olim virtutes verebantur.

V. 401. 403. 517. 518. Fürſten Mörder ſind auch denen von ihnen erhobenen Fürſten verhaßt. Principis occiſi ultor enim eſt, quisquis ſucceſſit. Tacit. 1. Hiſt. 40. Daß Claudius den Cheræa/ welcher den Käyſer Cajus ermordet/ unter dem Vorwand: Er habe auch ihn nachgeſtellt/ tödten laſſen; erzehlet Xiphilin. libr. 60. p. m. 145. 146. Vitellius die Mörder des Galbæ getödtet/ tradito Principibus more monimentum ad præſens, in poſterum ultionem, lehrt Tac. 1. Hiſt. 44.

V. 404.

V. 404. Der doch entſchloſſen war den Purpur abzulegen.) Dieſes berichtet von Auguſto ; Xiphilin. in libr. Dion. 53. p. m. 66. wie wol es nur zum Schein geſchehen. Von Caroli V. Ablegung ſeiner Reiche iſt würdig zu leſen Strada de Bello Belgico lib 1. Die Abdanckung der König Chriſtina in Schweden hat unſerer Zeit auch viel Reden und Urthell verurſachet.

V. 416. Laſt meiner Glieder Aſch in Rom ja nicht begraben.) Hieher gehöret das denckwürdige Exempel des Philip Strozzi, welcher ſich wider die Herrſchafft der Medicer zu Florentz euſerſt geſetzt/und/ als er bey Marone geſchlagen und gefangen ward / umb einem ſchimpflichen Todt zu entfliehen / ſich ſelbſt getödtet / in ſeinem zuvorhergemachten Teſtamente aber ſeinen Kindern befohlen hat : Daß ſie ſeine Gebeine zu Florentz nach ſeinem Begräbnüſſe ausgraben / und / damit ſie in Friede und Freyheit ruhen könten / nach Venedig führen ſolten. Ja / er hat mit dem Dolche / damit er ſich getödtet / noch dieſen Vers des Virgilii gekrützet :

Exoriare aliquis noſtris ex oſſibus ultor.

Dieſes erzehlet M. Balſac. in ſeinem XXXIV. Entretien. im 6. Capitel p. m. 345. ſeqq. allwo er zugleich meldet: Er habe zu Rom das Original ſolchen Teſtaments unter des Pompeji Frangipane Schrifften ſelbſt geſehen.

V. 420. 421 422. Siht man die Schlangen nicht in Roſen ſterben.) Il Sen delle delitie é feretro alla virtù d' un animo grande ; ſi come la roſa é culla alla morte di quel ſerpe, che privo di piaceri laſcivi, per non haver femine nella ſua ſpecie, collocato era dagli Egittii nelle Statue d' huomini forti & de' piú inſigni heroi. Ferrant. Pallavicin. nel libr. 3 di Sanſon p. m. 125.

V. 431 432. Die der Tugend Reitz beym Unglück empfinden.) Tacit 1. Hiſt. 15. Secundæ res acrioribus ſtimulis animos explorant : quia miſeriæ tolerantur, felicitate corrumpimur.

V. 433. Als er zum Herrſchen kam.) Nicht nur Nero/hat es Anfangs gut/und hernach ſchlimm gemacht ; ſondern diß iſt die gemeine Arth : Initia Magiſtratuum noſtrorum meliora

ſerme. Tac. 15. Ann. 21. ſolusque omnium ante ſe Principum Veſpaſianus in melius mutatus eſt. Tacit. 1. Hiſtor. 50.

V. 436. 437. 438. Wormit der Scorpion.) Beſiehe hiervon des Saavedra LII. Symbolum.

V. 446. Artzney/ die das Weh der Kranckheit übertrifft.) Alſo redet Seneca l. 5. de benefic. c. 16. Ingratus L. Sylla, qui patriam durioribus remediis, quam pericula erant, ſanavit. Tacit. 3. Ann. 28. Cn. Pompejus corrigendis moribus delectus & gravior remediis, quam delicta erant. Und Florus lib. 3. cap. 21. Expediebat ergò quaſi ægræ ſaucizq; Reip. requieſcere quomodocunque, ne vulnera curatione ipsâ reſcinderentur.

V. 448. Und auf des Gauckers Stul ein Trauer-Sänger ſteigt.) Dieſe des Subrii Flavii Wortte und Anſchlag hat Tac. 15. Ann. c. 65.

V. 457. Des Reiches gantzen Leib beſeelet nur ein Geiſt.) Magnum Imperii corpus magnâ animandum eſt mente, multis tuendum eſt manibus. Famian. Strada. de B. B. dec. 1.

V. 479. 482. Es iſt erleidlicher / als wenn die Menge mitleid.) Plinius in Panegyr. Libertate diſcordi ſervientibus eſt utilius, unum eſſe, cui ſerviant.

V. 461. Iſt ihr die Raſerey der Grachen unbekand.) Florus. l. 3 c. 14. Dieſem giebet Seneca in Conſol. ad Marciam c. 19. dieſes Zeugnüs: quos, qui bonos viros negaverit, magnos fatebitur.

V. 465. Des Bürgermeiſters Kopff gerieth dort auf den Pfal.) Florus l. 3. c. 21. Octavii Conſulis caput pro roſtris exponitur. Cujus necem præceſſit prodigium. Val. Maxim. lib. 1. c. 6 n. 10.

V. 466. Der Cajus tödete die Rathe-Herrn allzumal) daß er diß vorgehabt / weil ſie ihm nicht Göttliche Ehre erzeugt/ lehret Xiphilin. in Caligul. l. 59 p. 139.

V. 467. Ihr Blutt ward dort verſpritzt auf noch beſeelter Grabe.) Florus. l. 3. cap. 21. Marius juvenis & Carbo Coſſ. quaſi deſperatâ victoriâ, ne inulti perirent, in anteceſſum ſangui-

ſanguine Senatûs ſibi parentabant. Vellej. Patercul. lib. 2. c. 26. ſchreibts allein dem Damaſippo zu.

V. 468. Daß Rom nur einen Nacken habe.) Seneca l. 3. de Irâ c. 19. Et hoc loco reſpondebitur, magnam rem, ſi tres Senatores, quaſi nequam mancipia inter verbera & flammas diviſit, homo, qui de toto Senatu trucidando cogitabat, qui optabat, ut Populus Rom. unam cervicem haberet. ut ſcelera ſua tot locis, & temporibus diſtincta in unum ictum, & unum diem cogeret. Eben dieſen Wunſch: Ὄφελον ἑνὸς αὐχένος εἶχεν, erzehlet von ihm Xiphil. in libr. 59. Dion. p. m. 814.

V. 469. Die blut'gen Köpffe ſind dort ſchönſte Schau-Geſicht.) Florus lib. 3. c. 21. Antonii Conſularis caput exponitur in Marii ipſius menſis. Vellejus. lib. 2. cap. 22. Val. Max. l. 9. c. 2.

V. 471. Man ſchlingt Flammen dort/als Artzney der Beſchwerden.) Florus. l. 3. c. 21. Catulus ſe ignis hauſtu ludibrio hoſtium exemit.

V. 472. Hier muß der Unſchuld Fleiſch ein brennend Nachtlicht werden.) Alſo hat Nero auf die Chriſten gewüttet. Tacit. l. 15. Ann. c. 44. Et pereuntibus addita ludibria, ut ferarum tergis contecti, laniatu interirent, aut crucibus affixi, aut flammandi, atque ubi defeciſſet dies, in uſum nocturni luminis urerentur. Hierauf zielet Juvenalis:

Pone Tigellinum: tædâ lucebis in illâ,
quæ ſtantes ardent, qui fixo gutture fumant.

V. 473. Dort ward der Götter-Bild durch heiligs Blut beſprützt.) Flor. 3. c. 21. Merula Flamen Dialis in Capitolio Jovis ipſius oculos venarum cruore reſperſit. Et Vellej. Paterc. lib 3. c. 22.

V. 474. Wie hier Cajus Pferd das Prieſterthumb beſitzt.) daß Cajus ſich erſtlich ſelbſt hernach ſein Pferd zum Prieſter gemacht/und ihm alle Tage köſtliche Vögel geopfert habe/ erzehlet Xiphilin. in Dion l. 59. p. m. 14.

V. 475. Dort müſſen Vater/Sohn einander tödten ſehen.) Flor. l. 3. c. 21. Craſſi Pater & Filius in mutuo alter alterius aſpectu trucidantur. Appian. p. 394 refert, Filium, ne veniret in poteſtatem perſequentium, à Patre occiſum.

V. 478. Sol für dem Cajus nicht Neptunus furchtsam seyn.) Dieses/und daß Cajus Darium und Xerxem; weil er eine viel grössere Brücke über die See gemacht/ verlachet habe/ meldet Xiphilin lib. 59. p. m. 136.

V. 479. Der Priester Asche wird in Vestæ Glutt begraben.) Florus l. 3. c. 21. Scævola Pontifex Vestales amplexus aras, tantum non eodem igne sepelitur.

V. 480. Will Cajus nicht den Mohnd' hier gar beschlaffen haben.) Daß Cajus sich gerühmet: Er beschlaffe den Mohnden/werde von dem Siege gekrönet; seye Jupiter, und deßwegen vermische er sich meist mit den Schwestern/wie auch/daß er sich oft in die Juno / Diana/ und Venus verkleidet / beschreibet Xiphilin. in Dion. l 59. p. m. 140. und pag 141 meldet er: Es habe Cajus einmal L. Vitellium gefragt: Ob er nicht gesehen/wie er dem Mohnden beygeschlaffen habe? Darauf habe Vitellius zitternde unter sich gesehen/und gesagt: θεοὶ μὲν γὰρ ἀλλήλοις ὁρῶσι. Götter sehen einander nur. Worzu dienet/ was Tacitus de morib. German. c. 34. meldet: Satius ac reverentius visum de actis Deorum credere, quam scire.

V. 486. 489. Als eines Hauptes Heil.) Tacit. 1. Ann. 3. non aliud discordantis patriæ remedium fuisse, quam ut ab uno regeretur.

V. 494. Auch durch des Piso Hertz.) Daß nach dem Nero auch Piso ermordet / und Seneca zum Käyser gemacht werden sollen/lehret Tac. 15. Ann 65.

V. 564. Ich kan dir nicht / was schon laufft wider die Gesetze.) l. 15. ff. de condit. Institut.

V. 509. 510. Der Persen Satzung heist den König bethören.) Hiervon streitet Miltonius pro Popul. Anglican. c. 5. p. m. 116. 117.

V. 513. 512. Wenn es ihr Priester heißt/muß er sich selbst ermorden.) Milton. alleg. loc. pag. m. 124. Æthiopes Regem à Deo electum ut credunt, quasi Deum quendam adorant: quoties tamen eum Sacerdotes damnant, ipse mortem sibi conscisit.

V. 514. Athen hat Thrasybulen hierumb so hoch geschätzt.) Beliebe hierzu Ciceron. Philipp. 1. und Milton. alleg. loc. p. m.

p m. 118 da er meldet: daß der Tyrannen Tödter Bildnüſſe in die Tempel geſetzt worden.

V. 517. Das Volck zu Argos ſprach den Kopf Oreſten ab.) Milton. d. c 5 p. m. 130. 131.

V. 522. Dem Mel und Manlius.) Milton p. 175. ſeqq.

V. 525. Der Mörder Blutt gerieth aufs grimme Rach-Altar.) Sveton. in Jul. Cæſar. c. ult.

V. 530. 659. 660. Kein Blutt ſonſt iſt ſo ſehr zu ſüſſen Opfern gutt.) Senec. Herc. furent

Victima haud ulla amplior poteſt, magisve optima mactari Jovi quam Rex iniquus.

V. 531. 537. Man muß die Tyranney wie Hagel/ Mißwachs tulden.) Tac. 4. Hiſtor. 8. meminiſſe temporum, quibus natus ſit, bonos Imperatores voto expetere, qualescunque tolerare. & 4. Hiſt. 74. quomodo ſterilitatem & nimios imbres, & extera naturæ mala; ita luxum vel avaritiam dominantium tolerate.

V 535. Iſt Rom freywillig nicht den Käyſern dienſtbar worden.) Lege Regiâ §. 6. Inſtit. de Jur. Nat. Gent.

V. 547. Das Unrecht ſelbſt wird Recht.) Indigna digna habenda ſunt, Rex quæ facit, Plautus.

V. 541. Ein Unterthan erwirbt nur durch Gehorſam Ruhm. Tac. 6. Ann. 8. Tibi ſummum rerum Judicium dedere: nobis obſequii gloria relicta eſt.

V. 546. Der iſt kein Haupt/ der Leib und Volck nicht haben wil.) Ariſt. Polit. l. 5. c. 10.

V. 548. Die Wache ſelbſt mags Schwerdt aufs Fürſten Boßheit ſpitzen.) Trajanus, alls er dem Suburano den Dolch/ als das Kennzeichen des Præfecti Prætorio reichte/ ſagte wider ihn: Accipe hunc gladium pro me, ſi rectè agam, ſin aliter in me magis; quod moderatorem omnium, vel errare minus fas ſit Xiphilin in Trajan. p. m. 248.

V. 550. 551. Gib nach: daß Roumulus.) Flor. lib. 1. cap. 1.

V. 553. Das gegenwärtige Reich iſt ſtets ſchwer.) τὸ παρὸν ἀεὶ βαρὺ φαίνεται. Thucid. lib. 1.

V. 555. Die Laſter werden ſeyn/ weil Menſchen werden ſeyn.)

Vitia erunt donec homines: sed neque hæc continua & meliorum Interventu pensantur. Tac. 4. Hist. 74.

V. 558. Wol dem/den eh der Tod/als ein Tyrann anblickt.) Cicer. 1 de Offic. moriendum potius, quam vultus aspiciendus Tyranni.

V. 561. Der Herrscher Grim wird mehr durch Widerwill'a erregt.) Tacit. 16. Annal. Contumaciâ inferiorum lenitatem Imperitantis deminui. & libr. 4. Histor. ne contumaciam cum pernicie, obsequium cum securitate malis.

V. 563. Die Unmuth schwellt die Schmertzen.) Egesippus lib. 2. cap. 9. Nihil tàm exasperat fervorem vulneris, quàm ferendi Impatientia. In ipsis agrestibus feris acutissima vincula, si se excitent, imprimuntur, si quiescant, relaxantur.

V. 568. Ein Schutz-Schwerd dient hier mehr.) Lips. lib. 3. Scutum tibi magis, quàm gladium, commendo.

V. 580. 481. 483. Wie/daß du nur nicht wilst den Piso für dich lassen. Was Natal mit dem Seneca gehandelt/ beschreibt Tac. 15. Ann. c. 60.

V. 590. Weil ich nicht weg darf ziehn.) Ferebatur Seneca, quo Invidiam sacrilegii a se averteret, longinqui ruris secessum oravisse: & postquam non concedebatur, fictâ valetudine quasi æget nervis, cubiculum non egressus. Tac. 15. Ann. 45.

V. 597. Diß machet Feinde nicht/ versöhnt auch keinen Feind.) Besiehe den Saavedra Symbol. 85.

V. 614. 615. Daß iedes edle Weib/die schön ist/ sich muß feil im Huren-Hause machen.) Tac. 15. Ann. c. 37.

V. 616. Daß er Bagrades Drachen.) Der Fluß in Africa/ bey welchem Attilus Regulus einen/ hundert und zwantzig Schuh lang getödtet. Plin. lib. 8. c. 14. Gellius. lib. 6. c. 3.

V. 616. Daß er ein Weib sein wil. Und in Weiber-Kleidern sich einem Buben Pythagoræ vermählen lassen. Beschreibet Tac. 15. Ann. 37.

V. 633. Greift mit geharnschter Hand den feigen Igel an.) Besiehe des Saavedra Symb. 5[illegible].

V. 645. seqq. So lade Piso ihn.) Diesen Anschlag hat Piso abge-

abgeſchlagen/invidiam prætendens, ſi ſacra menſæ, Diiſque hoſpitales cæde qualiscunque Principis cruentarentur. Tacit. 15. Ann. c. 52. Dieſes aber nennet Forſtner. ad h. l. p. m. 295. intempeſtam Religionem. Si Neronem occidi fas erat, ubique occidi poterat. Param Armeniæ Regem Valens Imp. & Alberti Fridlandii ſocios commilitones Scoti, ſponte an juſſu? in Convivio obtruncarunt.

V. 668. Man ſall ihn an/ wenn er durch Knechtiſche Gebehrden.) Tac. 15. Ann. 50.

V. 675. Den er wil / nebſt der Gedichte Ruhm / verächtlich unterdrücken.) Lucanum accendebat, quod famam Carminum ejus premebat Nero. Tac. 15. Ann. 49 Eine dieſem zu wider lauffende Inſcription hat Lipſius ad h. l. Taciti.

M. ANNÆO LUCANO
CORDUBENSI POETÆ
BENEFICIO NERONIS
FAMA SERVATA.

V. 679. Weil Wach' und Pöſel ſtets den Schauplatz rings umbringen.) Tac. 1. Ann. 5.

V. 710. ſeqq. Daß Rom ſo denn der Cæſ Feſt begehet.) Dieſes war der letzte Schluß/den Nero anzugreiffen/welchen beſchreibet Tac. 15 Ann. 53.

V. 731. Die Hirnſchal unſer Reich und Trinck-Geſchirre ſeyn.) Florus lib. 3. c. 4. litare Diis ſanguinem humanum bibere in oſſibus capitum. Und Livius. lib. 23 Boji purgato capite Poſthumii, ut mos iis eſt, calicem auro cælavere, idque ſacrum vas iis erat, quo ſolennibus libarent, poculumque idem Sacerdoti eſſe. ac templi antiſtitibus. Silius. 13. 481. At Celtæ vacui capitis circumdare gaudent oſſa auro, & menſis ea pocula ſervant. Gellius. lib. 39. apud Priſcianum lib 7. Calvariæque ejus ipſum oſſeum expurgaverunt inauraveruntque Ein gleichmäſſig Exempel erzehlt aus dem Sigonio Forſtner. in l. 15. Ann. Tac. c 49. p. m. 285. quod Alboinus primus in Italia Longobardorum Rex Rosmundam conjugem ex cranio patris à ſe occiſi, bibere juſſit.

V. 744. Der muß Cryſtall und Wein mit ſeinem Blutte färben.) Von dieſes Arth die Bindnüſſe zu beſtetigen/ und der

Vereinigten Blutt in Weine einander zu zutrincken/iſt ein Exempel des Catilina beym Floro. lib. 4. c. 1. Mehr erzehlet Lipſius ad lib. 12. Ann. Taciti n. 110. p. m. 170. 171. welchen beyzuſetzen Solinus. cap. 25. de Scythis. Hauſtu mutui ſanguinis fœdus ſanciunt, non ſuo tantum more, ſed Medorum quoque uſitata diſciplina. Und Saxo Grammaticus. Hiſtor. Danic. lib. 1. p. 11. Spoliatum nutrice Hadingum grandævus fortè quidam altero orbus oculo ſolitarium miſeratus Liſero cuidam piratæ, ſolemni pactionis jure conciliat. Si quidem icturi fœdus veteres, veſtigia ſua mutui ſanguinis aſperſione perfundere conſveverant, amicitiarum pignus alterni cruoris commercio firmaturi. Eine andere Arth erzehlet Plut. Poplicola cap. 6. de Brutis Aquiliis & Vitelliis. Omnibus viſum eſt, hominis jugulati ſanguine libato & viſceribus tactis magnum, & dirum jus jurandum concipere. Hieher gehört was Famian. Strad. lib. 5. de Bell. Belg. p. m. 289. Von der Niederländer Bindnüſſe berichtet: Tum univerſi ſumtis majoribus poculis, Gheuso nomini ſalutiſque fauſtè, ac feliciter comprecati, Vivant Gheuſi, plauſu ingenti ſtrepituque conclamare. Deniqúe Bredero dius ſub finem Convivii, mentica ad colum more mendicantium ſuſpenſa, ligneoque poculo vini pleno manu elato, convivis ſimul omnibus propinat, &c. Horn. A. N. p. 470.

V. 717. Ein Sack mag ſeyn ſein Sarch.) Infamis parricidarum Culeus. l. un. C. de his parent. vel Liberos.

V. 783. 784. 781. 786 Man wirfft ins Rath-Haus leichen.) Dieſe Wunder-Zeichen alle erzehlet Tacit. 15. Ann. 47.

Die Andere Abhandlung.

V. 32. 33. Zu ſeines Adels Glantze.) Roſin. de Antiquit. Roman. lib 5. c. 37. p. m. 954.

V. 44. Des Cyrus Uhrſprung glänzt auch in der Hirtin Höle.) Juſtin. lib. 1.

V. 70. 71.

V. 70. 71. Weiß gleich Egypten nicht des Nilus Mohn-den-Anäll.) Von dem Uhrſprung dieſes groſſen Fluſſes iſt jederzeit groſſer Streit geweſt: Wie aber dieſen allererſt den 21. April. im 1618. Jahre nebſt dem Könige der Abyſſiner/ein Jeſuit/ Nahmens Petrus Pais, wahrhaftig erkundigt/beſchreibet ausführlich Kircherus. in Oedip. Ægypt. tom. 1. Syntagm. 2. cap. 7.

V. 128. Boudicea führt der Britten Herrs-Krafft an.) Von der Tapfferkeit dieſes Brittanniſchen Weibes ſchreibet Tac. 14. Ann. c. 35. Noch ausführlicher aber Xiphilin. in Neron. p. m. 169. ſeqq. welcher ſie Bunduica nennet.

V. 144. Der Dünckel unſer Stärcke.) quo plus virium ac roboris, è fiducia tarditas inerat. Tac. 2. Hiſt. 11. & ubi vires reſpexerant, ſecuritate. 1. Hiſt. 51.

V. 147. Nicht Knechtiſchen Aufſchub blicken.) Barbaris cunctatio ſervilis: ſtatim exequi, Regium videtur. Tac. 6. Ann. 31.

V. 150. Der nicht gelobt ſein kan/ als nach vollbrachter That.) Nullus cunctationi locus eſt in eo conſilio, quod non poteſt laudari, niſi peractum. Tac. 1. Hiſt 27.

V. 155. ſeqq. Umb meinen letzten Willn zu ſchlüſſen.) Dieſen gantzen Innhalt beſchreibt Tac. 15. Ann. 54.

V. 168. Muß Schrecken und Furcht weg werffen.) Alexander Farneſius dicere ſolebat, ei, qui gladium contra Principem ſuum ſtringit, vaginam abjiciendam. Davila. 9. Hiſtor. Beſiehe Forſtner. in l. 12. Ann. Tac. c. 66. p. 331. ſeqq.

V. 170. 171. Die Gefahr muß ſeyn die Artzney für Gefahr.) Imminentium periculorum remedium ipſa pericula ratus. Tac. 11. Ann. 18. & 12. Ann. 67.

V. 174. In dem es gleiche gilt ein kühnes Werck vollziehn.) Tac. 2 Ann. 66. Rheſcuporis inter metum & iram cunctatus maluit patrui quam incepti facinoris reus eſſe. & l. 6. Ann. c. 13. ſervitium, quam pœnitentiam maluit.

V. 181. Nehmt beyds dieſen Hutt der Freyheit Merckmal für.) Rohn. de antiqu. Rom. lib. 1. c. 10.

V. 192. 193. Er wird zu Haupte ſtecken des Bettes.) Virg. l. 6. Æn. v. 524. Fidum capiti ſubduxerat enſem. Beſiehe Ramirez. ad Martial. lib. 1. 43.

V. 181.

V. 281. Ein Sohn mag klagen an des Vaters Mörderey.) Novell. 115. c. 3. §. 2.

V. 312. Stelle für nur einen der Gefährten.) Wie Sejanus dergestalt des Proculus Klage zernichtet / beschreibt Tac. 35. Ann. c. 51.

V. 357. 358. Wo sich ein Umbstand zeugt gefährlichen Verdachts.) En fait d' Estat les presumptions concluent & condemnent. Pierre Matthieu. au tom. 2. livr. 4. p. m. 71. worzu er ein Exempel anzihet / da der Rath zu Venedig einen Donati aus blossem Verdacht / daß er mit den Spaniern Verständnüs habe / zum Tode verdammt.

V. 392. 393. Ohnmächten Mägden / die nicht den Herren retten.) l. 1. §. 28. l. 19. ff. de SC. Silanian.

V. 489. Der Klugheit grosse Gottheit.) Prudentiam magnam Deitatem vocat Agatho. Anchora statuum est, genus nautica Principis. Saavedra. Symbol. 28.

V. 514. Errettet Jupiter selbst den Sarpedon nicht.) Lips. lib. 1. de Constant c. 10. Stoici Deum Fato subjiciunt, nec Jupiter ipse apud Homerum, cum maxime vellet, Sarpedonem suum eripuit ejus vinclis: at non Fatum Deo. Arnob. contra Gentes lib. 8 lacht darmit die Heyden weidlich aus; Jovem narrat (Homerus) Briareo liberatum, ne a Diis cæteris ligaretur: & Sarpedonem filium, quoniam morti non poterat eripere, cruentis imbribus flevisse & Cæsto Veneris illectum, flagrantias, quàm in adulteras solent, cum Junone uxore concumbere. Alibi Herculem stercora egeris, & Apollo Admeto pecus pascit.

V. 516. Wenn jenes Juno schon / diß Zephir verschleust.) Davon handelt Virgil. l. 1. Æneid. v. 16. seqq. und Homerus in Iliade.

V. 524. Der Klugheit Pallas-Bild in ihren Mauren bleibt.) Von dem Trojanischen Palladio / daß / so lange selbtes in Troja geblieben / die Stadt nicht einzunehmen gewest / und dahero vom Ulysse und Diamede gestolen worden were / beschreibt Rosin. de antiqu Rom. lib. 2. c. 12.

V. 531. 532. 533. 534. Zu Sternen stand schon Neronis Verbannen / eh' als die Sonn' auf seine Wiegeschien.) Suetonius in Neron. c. 6. Außführlicher beschreibt dieses / und wie ein Stern-seher /

ſeher/und des Nero eigener Vater bald böſe von ihm mahrgenommt/Xiphilin. in Neron. p m. 156. 157.

V. 540. Scharffſinnigkeit legt ſtumpfe Fehler ein.) Manum injectantibus fatis ſolent hebetari ſenſus hominum & obtundi. Ammian. Marcellin. lib. 14. Beſiehe Forſiner. in L. 3. Ann. Tac. c. 18. p. m. 392. ſeqq.

Die Dritte Abhandlung.

V. 10. 11. Seruin gab mir dis giftige Gewehr.) Hiervon handelt ausführlich Tac. 15. Ann. c. 55.

V. 97. 98. 213. 214. Schaut den Philotas an.) Von deſſen Marterung handelt Curt. lib. 7. und gibt es ein Exempel ab; Cruciatu aut præmio cuncta pervia eſſe. Tac. 15. Ann. c. 59. beſiehe Machiavell. 3. diſcurſ 6.

V. 136. Das Blutt friſt durch den Roſt den Stahl/der es verſprützet.) Saavedra. Symb. 9. Cum proprio ſuo damno trophæis & gloriæ Herculis ſeſe opponit Invidia. Si prætentam ejus clavam morſibus impetat, quid efficiet aliud, quam ut proprias cruentet fauces? Nimirum ſui ipſius vindex eſt. Ferro mihi videtur ſimilis, quod à ſanguine, quem fundit, rubiginem trahit, & ab eadem poſtea exeditur.

V. 150. Durch Gefahr ſchwingt ſich die Kühnheit aus Gefahr.) Periculorum remedium ipſa pericula ratus. Tacit. 11. Ann. 26. Indeque traditur regula à Politicis doctioribus: quando eò quis redactus eſt, ut, ſeu quieſcendo, ſeu agendo eadem illi ſupersint pericula, ſemper ea, quæ agunt, Conſilia apprehendenda eſſe. Forſin. in lib. 6. Ann. Tac. p. m. 731.

V. 164. ſeqq. Nimm's Rath-Haus ein.) Welcher Geſtalt aber vergebens Piſo bey entdeckter Sache ermahnet worden das Letzte zu wagen/beſchreibt Tac. 15. Ann. c. 50.

V. 165. Oft/ was unmöglich ſcheint/ wird leichte/ wenn man's wag't.) Tacit. ibid. Multa experiendo conſeri, quæ segnibus ardua videantur. & 5. Hiſt. 20. multa auſis aliqua in parte fortunam affore.

V. 175.

V. 175. Perdiccas Kühnheit sigt auch in des Löwen Höle.) als er nemlich in Anwesenheit der Löwin ihr die Jungen geraubet. Ælian. de var. Hist.

V. 206. Nicht einer hat noch gutt ohne Schimpf geherrscht.) Tac. Histor. 30. Nemo unquam Imperium flagitio quæsitum bonis artibus exercuit. & cap. 83. non posse Principatum scelere quæsitum, subitâ modestia & priscâ gravitate retineri.

V. 232. 233 Den Wolstand und den Ruhm schätz ich von gleichem Werthe.) Honesta mors turpi vita potior; & Incolumitas ac decus eodem loco sita sunt. Tac. in Agricol. cap. 33.

V. 234. Was Ehre nicht erwirbt / das bilde dir nicht sicher ein.) Intuta, quæ indecora: vel si cadere necesse sit, occurrendum discrimini. Tac. 1. Hist. 33. & in Agricol. c. 30. quæ fortibus honesta, eadem etiam ignavis tutissima sunt. Besiehe hieher des Saavedra 37. Symbolum.

V. 252. Daß durch den Piso wird die Bürgerschafft erhalten.) Senec. lib. 1. de Clement. Nullum ornamentum Principis fastigio dignius pulchriusque est, quam illa corona Ob cives Servatos. Dergleichen Uberschrifft findet man in den alten Müntzen / und ich selbst habe eine güldene des Galbas da in einem Krantze stehet.

S. P. Q. R.
O. B.
C. S.

V. 255. 256. Der verstößt gar sehr in zweifelhaften Dingen.) Inter ancipitia Consilia deterrimum est, media sequi. Tac. 3. Hist. 40. Hiervon handelt fürtrefflich Saavedra. Symb. 85.

V. 257. 258. Es ist nicht Säumens Zeit / wo Ruhe mehr verspielt.) Tac. 1. Hist. 21. nec cunctatione opus, ubi perniciosior sit quies, quam temeritas. & c. 62. nihil in discordiis civilibus festinatione tutius, ubi facto magis, quam Consilio opus esset.

V. 292. Man kan auf's Herren Kopf nicht Freygelaßne fragen.) l. 12. C. de restib.

V. 304.

V. 104. seqq. Den hat der Böſewicht verrätheriſch mir entwendet.) Die ſtattliche Verantwortung des Scevin beſchreibt Tac. 15. Ann. c. 55.

V. 30. Die Boßheit ſchenckt ihr ſelbſt das Gift-Glaß ein.) Druſus Tribunus plebis traditus caprinum bibiſſe, cum pallore & invidiâ veneni ſibi dati inſimulare Q. Cepionem inimicum vellet. Plin. lib 28. cap. 9.

V. 466. Der erſte/der bekennt/dem ſey die That verziehen.) Wou dieſer Arth hinter Geheimnüſſe zu kommen/beſihe Forſtner. in 15. Ann. Tac. verb. præmia penes unum fore, qui Judicio prævenisset. p. m. 301.

V. 494. 496. Und Seneca verſchwieg.) Das bloſſe Verſchweigen einer Verrätherey iſt halßbrüchig. Deßentwegen Themiſtocles, Philotas, und unlängſt Franciſcus Thuanus Jacobi Auguſti F. zum Tode verurtheilt worden. Dieſe und andere Exempel führet an Forſtner. in 15. A. Tac. c. 60. p. m. 307. 308.

V. 510. 511. Wo die Boßheit ſich mit Tugend-Larven ſchmückt.) In apertis vitiis fragilitati locus eſt; fictis Virtutibus dolus & fraus commiſceri ſolent, neq; hoc fortuitò ſolum & caſu; ſed ad malos plerumq; fines, atq; adeò magis noxiæ illæ ſunt, quam ipſa vitia, quemadmodum in Sejano notavit Tacitus. (4. Ann. 1.) Extrema eſt perverſitas, cum prorſus Juſtitiâ vaces, ad id niti, ut vir bonus eſſe videaris. Labi in apertum ſcelus imbecillitas quædam eſt; virtutes ſimulare, mera malitia; Saavedra Symb. 18. Hier entgegen iſt es eine Arth groſſer Vernunfft/die Tugenden im Fall der Noth zu verſtellen/deſſen herrliches Exempel an C. Petronio fürſtellet Tac. 16. Ann. c. 18. Dicta factaque ejus, quanto ſoluciora, & quandam ſui negligentiam præferentia, tanto gratius in ſpeciem ſimplicitatis accipiebantur. &c. & paulo poſt: dein revolutus ad vitia, ſeu vitiorum imitationem. Und von C. Saluſtio meldet er 3. Ann. 30. copia & affluentia luxu propior: Suberat tamen vigor animi, ingentibus negotiis par; eo acrior, quo ſomnum & inertiam magis oſtentabat.

V. 534. Die ſterben ſoll und will.) Seneca in Troad. v. 572.

Tuta eſt, perire quæ poteſt, debet, cupit.
Und Veget. l. 3. 21. Lubenter cupit commori, qui ſine dubio ſcit ſe moriturum.

V. 538. 552. Nicht/wenn Tyrannen man die Zung ins Antlitz ſpeit.) Ammian. Marcellin. lib. 14. p. m. 36. 37 meldet von Eubio: ducebatur intrepidus temporum iniquitati inſultans imitatus Zenonem illum veterem Stoicum, qui, mentiretur quædam, laceratus diutius, avulſam ſedibus linguam ſuam cum cruento ſputamine in oculos interrogantis Cyprii regis impegit.

V. 560. Sag's/was ich ſol ſagen.) Alſo antwortete Philotas auff der Folter beym Curtio. lib. 7.

V. 581. 585 587. Stopſt ihr das Löffel-Maul mit trockenen Schwämmen voll) Nemo certè invenietur alius, qui imperaverit his, in quos animadverti jubebat, os infectis ſpongiis includi, ne vocis emittendæ haberent facultatem. Cui unquam morituro non eſt relictum, quo gemeret? timuit, ne quam liberiorem vocem extremus dolor mitteret: ne quid, quod nollet, audiret. Sciebat autem innumerabilia eſſe, quæ obiicere ei nemo niſi periturus auderet. Cum ſpongiæ non invenirentur, ſcindi veſtimenta miſerorum, & in os farciri pannos imperavit. Quæ iſta ſævitia eſt? liceat ultimum Spiritum trahere, liceat illum non per vulnus emittere.

V. 599. Das Leugnen pflegt oft ch/als Schuld/den Halß zu brechen.) Daß den Mareſchal und Hertzog von Biron nicht ſeine mit Spanien und Savoyen wider den König Henricum IV. habende gefährliche Verſtändnüß/ ſondern ſein halßſtarriges Leugnen geſtürtzt/beſchreibet Pierre Matthieu zu tom. 2. livr 5. narration 2. part. 9. Hardovin. de Perefixe à la part. 3. de la Hiſtoire d' Henry IV. p. m 315. 316. Gleicher Geſtalt brachte den Graven von Eſſex umbs Leben/daß er nicht ſeine Schuld erkennen/ und die Königin Eliſabeth in Engelland umb Gnade bitten wolte. Pierr. Matthieu. tom. 2. lib. 4. Narration. 2.

V. 601. Aus Rach' und Zorn verdammt.) Sen. 3. de Ira cap. 229. Multos abſolvemus, ſi cœperimus ante judicare, quam iraſci.

V. 619.

V. 619. seqq. Man muß auff solchem Fall auch was unglaublich glauben.) In suo quisque periculo magnum animum habere debet; vana quoque deferentes admittere. Pierre Matthieu. au tom. 2. livr. 5. narrat. 2. part. 7. p. m. 232. redet hiervon sehr schön: Il ne faut rien croire legerement, car la calomnie est si subtile, qu' elle se fourre parmy les plus innocentes actions. Mais on il y va du salut de l' Estat, les choses les plus douteuses ne doivent estre ny rejettees ny mesprisees. On doit convertir les opinions ens creance, les fables en verité, les apparences en asseurances. L' incredulité aux choses indifferentes ne nuit qu' a l' incredule, mais en termes d' Estat pour ne croire, on avance la ruine, on favorise la continuation. Le n' est pas Incredulité, mais infideiité de ne croire rien, chacun en son affaire doit soustenir sa creance ferme, & ne se laisser emporter à des opinions vaines. Mais quandi il y va du salut, du Prince & de l' Estat, il faut croire tout, & escouter ceux là mesmes, qui rapportent des choses, qui semblent vaines, & que le temps decouvre fausses. Les advis d' un Serviteur contre son Maistre, de l' obligé contre son amy, du Sujet contre le Seigneur, sont odieux aux autres crimes, auxquels il faut plustost croire aux yeux qu' aux oreilles. & retrancher plustost que favoriser ny escouter ses funestes rapports. Mais en crime de Majesté le fils peut accuser le Pere le Pere n' est point excuse, si n' accuse son Fils.

V. 934. Der/der gleich sonst nichts verbrochen hett/ allhier verdamlich sey.) Pierre Matthieu au mesme lieu narrat. 3. part. part. 1. p. m. 271. Le Crime de lexe Majesté est comme une Libye deserte, pleine des monstres, il souffre au jugement des considerations fort esloignees du sens commun, & contraires a l' equité & humanité naturelle: ce qui semble de plus desnature, il se punit en certaines nations sur la race & la postérité, & rend coulpables de crime ceux, qui ne sont coupables de peschez.

V. 649. 650. Ja! Nas und Ohr verkürtzt/ wenn ein Zopyrus.) Zopyrus hat ihm/ als Darius Babylon belägert/ Nase/ Ohr und Lippen abgeschnitten/ ist zu den Babyloniern übergelauffen/ hernach aber hat er die Stadt dem Dario überliefert. Herodot. libr. 4. in fin. Fast dergleichen hat Synon zum Verderb der Stadt Troja gethan/ welches weitläuftig beschreibt Virgil. 2. Æneid. v. 57. seqq.

V. 654. Die Krähe / die bestrickt schon an den Pflocke ligt.) Besiehe des Saavedra Symb. 47.

V. 684. 685. Diß ist der Weg zum Sternen das Mittel/ durch das sich ein Fürst vergöttern kan.) Cicero pro Ligar. nec ulla re propius homines ad Deum accedunt, quam salute hominibus danda. Und Seneca in Octavia v. 66. 3.

Pulchrum eminere est inter illustres viros,
consulere Patriæ; parcere afflictis; fera
cæde abstinere; tempus atque iræ dare;
orbi quietem; Seculo pacem suo.
Hæc summa virtus: petitur hac cœlum viâ.

V. 689. Als ihm Patavin gleich dreute Dolch und Tod.) Sveton. in August. cap. 57. Junium Novatum & Cassium Patavinum, è plebe homines, alterum pecuniâ, alterum levi exilio punire satius habuit: cum ille Agrippæ juvenis nomine, asperrimam de se Epistolam in vulgus edidisset: hic convivio pleno proclamasset: Neque votum sibi neque animum deesse confodiendi eum.

V. 694. Muß auch der Vater nicht als Vater seyn geschätzt.) Biron hat wider seinen Vater / als der den Alexandrum Farnesium an einem vortheilhaften Orthe nicht angegriffen/ diese Worte ausgestossen: Wenn er 24. Stunden König wehre/ wolte er dem Mareschall Biron den Kopf abschlagen lassen. Pier. Matthieu. au tom. 2. lib. 5. hart. 2. part. 7. p. m. 233.

V. 696. und act. 4. vers. 514. 515. Man rühmt des Fulvius.) Daß A. Fulvius seinen Sohn / weil er in der Catilinischen Verrätherey mit gewesen / selbst getödtet / lehret Valer.

Maxim.

Maxim lib. 2. c 8. §. 1. Welches allerdings Rechtens. l. 35. ff. de religios. & sumt. funer.

V. 710. Daß ſie mit dem Veſtin.) Ob wohl Veſtinus nicht mit in dem Bindnüſſe war / ließ ihm gleichwol Nero unter dieſem Vorwandt tödten. Tacit. 15. Annal. 68. 69.

V. 742. Was Tullie dem Vater thut.) Quæ ut virum Regem ſalutaret, ſuper cruentum patrem vecta carpento, conſternatos Equos egit. Florus. l. 1. cap. 7. Ein gleichmäßiges Exempel hat Juſtin. l. 41. cap. 6. Eucratides à filio, quem Socium Regni fecerat, in itinere interficitur: qui non diſſimulato Patricidio, vel ut hoſtem, non patrem occidiſſet, & per ſanguinem ejus currum egit, & corpus abjici in ſepulcum juſſit.

V. 768. Die Sternen ſelbſt Tyrannen niederſchlagen.) In heiliger Schrifft wird uns dieſes Judic. 5. v. 17. fürgehalten: Vom Himmel ward wider ſie geſtritten / die Sternen in ihren Läuffen ſtritten wider Siſſera.

Die vierdte Abhandlung.

V. 8. Wird itzt die Folterbanck für Zeit Vertreib geſchätzet.) Senec. l. 3. de Ira c. 18. C. Cæſar Sextum Papinium, Bethénum Baſſum aliosque Equites Romanos & Senatores uno die flagellis cæcidit, terſit, non quæſtionis, ſed animi cauſa.

V. 70. Als kein Mer-nas nicht der auf Damaſten lieget.) Seneca urtheilt ziemlich ſchlecht vom Mecænas. lib. de Mundi gubernat. c. 3. Feliciorem ergò tu Mecœnatem putas, cui amoribus anxio & moroſæ uxoris quotidiana repudia deſtenti, ſomnus per Symphoniacum cantum ex longinquo lene reſonantium quæritur? Mero ſe licet ſopiat, & aquarum fragoribus avocet, & mille voluptatibus mentem anxiam fallat, tàm vigilavit in pluma, quàm ille in cruce. Hingegen löſt und verficht ihn widern den Seneca M. Balſac au diſcours nommé; Mecænas. p. 86. 87. Woraus hieher ſürnemlich

dieſe Wortte gehören. Il ſe jette ſur ſes mœurs avec tant de paſſion, qu' il eſt aiſé à voir, que l' Eſprit de ſa Secte le poſſede, & & qu' il a deſſein de faire le Stoique reformé, aux depens du plus honneſte Epicurien; qui fut jamais. Und kurtz darnach ſticht er den Seneca an: Il deſcrioit la Volupté, à fin qu' elle fuſt pour luy, & que perſonne n' en euſt d' envie. Endlich: comme il ya une Folie composée & melancholique, il peut y avoir une Sageſſe libre & joyeuſe. Und noch viel ſchärffer redet er für den Mecænas wider den Seneca au entretien XXI. p. 267.

V. 96. Nicht Porcie kan nur umbſtammte Kohlen ſchlingen.) Dieſe des Cato Tochter/des Brutus Ehweib/nach dem ihr Ehmann erlegt und ihre Freunde ihr alle Waffen ſich zu tödten nahmen/verſchlang ſie feurige Kohlen/ umb nicht in die Dienſtbarkeit des Käyſers zu kommen. Valer. Maxim. l. 4. c 6.

V. 97. 98. act. 5. verſ 421. 403. Wer Arrien ſpricht wol/ daß ſie den blutigen Doch.) Dieſe des Poeti Cæcinnæ Ehweib/welcher mit dem Scriboniano wider Käyſer Claudium ſich verbunden/und nach Rom geführet ward/fuhr ihm/ als man ſie nicht mit nehmen wolte/ in einem Nachen nach/ und/weil auf ihr Ermahnen Cæcinna nicht durch eigenen Dolch dem Hencker fürkommen wolte/ ſtach ſie ihr ſelbſt einen Dolch in die Bruſt/ zohe ihn heraus/ reichte ihn ihrem Ehmanne/ſagende: Nimm ihn Cæcinna, er hat mir nicht weh gethan. Dieſe ſtellet fürtrefflich für: M. Pierre le Moine a la Gallerie des femmes fortes. p. 153. ſeqq. mit ihr des Antonii Perez Ehweib/ Johannam Coëllo vergleichende; von welcher auch ausführlichen Bericht thut Fortin. ad l. 3. Ann. Tac. p. m. 285. ſeqq.

V. 165. ſeqq. Willkommen holde Schaar.) Beſiehe Tac. 15. Ann. 58.

V. 270. Rufus/ſol ich durch den Dolch das Licht dem Löwen leſchen aus.) Fenius Subrio Flavio aſſiſtenti annuentique, an inter ipſam cognitionem diſtringeret gladium, cædemque patraret, renuit, infregitque impetum jam manum ad capulum referentis, Tac. ibid.

V. 281.

V. 282. So weiß ich keinen nicht / der mehr was weiß / als ich.) Wie Fenius Rufus, als er selbst auf seine Nebenverbundene starck gedrungen / entdecket worden / beschreibt Tac. 15. Ann. 66.

V. 346. seqq.) Dessen Offenbarung / Vertheidigung und endliches Bekäntnüs beschreibt Tacit. 15. Ann. 67. dessen Worte hieher zu setzen würdig: Oderam te, nec quisquam tibi hdelior militum fuit, dum amari meruisti, odisse cœpi postquam parricida matris & uxoris, auriga & histrio & incendiarius extitisti. Dergleichen freye Reden für dem Tode und Schmehung auf den Augustum erzehlt vom Favonio Sveton. in August. c. 13. Plutarch. in Bruto, cap. 50. Von Hermolao wider Alexandrum M. Curt. l. 7.

V. 366. So bald als Manlius.) Ungeachtet seiner grossen Verdienste / weil er in Verdacht kam: Daß er nach dem Regiment strebte / ward M. Manlius vom Capitolio gestürtzt / und daß kein Manlius mehr Marcus heissen solte / gesätzet Livius lib. 2.

V. 373. Daß mein unschuldig Degen.) Das in allen Rechten verbothene Faust-Recht ist dennoch bey unterschiedenen Völckern / insonderheit / den alten Sachsen bräuchlich gewest. Massen unter dem Othone I. bey Trier Enckel und Vetter umb eine Erbschafft gefochten. Hiervon handelt weitläufftig Bocer. de Duello c. 1.

V. 377. Boßheit steht oft aus die Flutt und glüend Eisen.) Auch diese Arth des Beweises ist in Rechten verbothen. c. ex tuarum x. de purg. canon. c. dilecti x de purg. vulgar. c. consuluisti. cap. 2. q. 4. Sie ist aber gleichwol bey den Alten bräuchlich gewest / massen Cranzius in Saxon. lib. 4. c. 16 erzehlet: Daß eines Edelmans Frau / welchen Maxia Othonis III. Gemahlin angemutheter Unzucht fälschlich beschuldigt / in vieler Anwesenheit ein glüend Eisen unbeschädigt gehalten habe. Und Theodor. lect. l. 1. schreibet: Es habe ein Bischoff / welcher mit dem Ketzer Ario gestritten / ihme zugemuthet: Daß ein ieder die Warheit seiner Lehre in Feuer erhärten solte. Ungeachtet nun Arius solchen Vor-

ſchlag nicht annehmen wollen/ſo habe ſich doch der Biſchoff ins Feuer begeben/und daraus ſeine Lehre ohne Verſehrung vertheydigt.

V. 430. Daß er ließ ſein Gezelt mit Hunden rings umbſchlüſſen.) Valer. Max. l. 9. c. 14. Maliniſſa Rex Numidarum Pop. Rom. amiciſſimus, parum fidei in pectoribus hominum reponens, ſalutem ſuam cuſtodia Canum vallavit. Lipſius Centur. 1. ad Belgas Epiſt. 44. Garamantum Regem ducenti Canes ab Exilio reduxêre præliati contra reſiſtentes. Hodie in eadem Africâ Regem Cafolæ ducentos Canes ſtipatores habere, aſſerunt, qui viderunt, &c. Allwo er von der Hunde Eigenſchafften viel ſeltzame und leſens würdige Sachen erzehlet.

V. 452. Weil ſonſt kein Mittel war.) Sulpitius Aſper, cur in cædem ſuam conſpiraſſet, percunctanti Neroni reſpondit: Non aliter tot flagitiis ejus ſubveniri potuiſſe. Tac. 15. Ann. c. 68.

V. 460. 461. Alcides hat eingeräumt: daß ihn der Wahnwitz mag bey ſeinen Opfern ſchmehn.) Daß die Rhodier dem Hercules Flüche und Schmehworte / als einen gar heiligen Gottes-Dienſt geopfert/lehret Philoſt. lib. 2. de Imaginib. Lact. lib 1. c. 21.

V. 495. Ein Wermuth-bitter Tod iſt einig Ruhm zu ſchätzen.) Hieronymus Olgiato, welcher nebſt andern den Hertzog von Meyland ermorden wollen/hat/ als der Hencker gleich die Hand an ihn gelegt/ dieſe Worte ausgeſprochen: Mors acerba, fama perpetua, ſtabit vetus memoria facti. Machiavell. lib. 7. Pierre Matthieu. au tom. livr. 5. narrat. 4. n. 35.

V. 472. ſeqq. Er pflege nicht mit Häuchlen umb zu gehn.) Beſuche von dieſem gantzen Inhalt. Tacit. 15. Ann. 61.

V. 490. 492. 494. Iſt bloſſe Wiſſenſchafft.) Dieſes handelt Forſtn. 15. Ann. Tac. c. 66. p. m. 107. 108.

V. 499. Der hat für Frembden Schuld/ wer/ was er baut/ reißt ein.) Von Aufhebung anfänglicher Wolthaten/ wie

wie ſelbte den Danck verlieren/lehret Seneca 6. de Benefic. cap 4.

V. 505. Wer/ was er ſoll/ nur thut/ darf kein Verdienſt anziehen.) Non eſt beneficium, ſed officium facere, quod debes: Senec. de Contr.

V 515. Die Straff und Schuld ſind auch bey uns noch Zwillinge.) Pierr. Matthieu. au tom. 2. livr. 5. narrat. 4. pag. 321. La faute & la peine ſont beſoins: au meſme inſtant qu' il a failly, il a attiré ſur ſoy la rigeur de la peine.

V 517. Wann ſich das Meer erzürnt/ iſt's ſchöner anzuſehen.) Pierr Matth. au meſme lieu. p. 320. La Juſtice rende eſgalement redoutable & admirable l' autorité du Roy, comme une mer plus admiree, quand les vagues & les flots s' elevent & ſe cachent dedans les nues, que quand elle eſt calme & paiſible.

V. 551. Das Denckmal künſt'ger Zeit löſcht kein Tyrann nicht aus.) Tacit. 4. Annal. 35. Socordiam eorum inridere libet, qui præſenti potentiâ credunt extingui poſſe etiam ſequentis ævi memoriam. Nam contra punitis Ingeniis, gliſcit autoritas, neque aliud externi Reges, aut qui eadem ſævitiâ uſi ſunt, niſi dedecus ſibi, atque illis gloriam peperere. Alſo unerachtet die Epheſier aufs ſchärffſte den Nahmen des Heroſtratus, welcher der Diane Tempel angezündet/ zu nennen verboten/ iſt ſelber uns doch nicht verſchwiegen blieben. Strabo libr. 14. Ein Exempel der eben Fall vergebens geſuchten Unterdruckung eines Nahmens hat Hardovin de Perefixe à la part. 3. d' Henry IV. p. 365, 366. le Baron. de Fontanelles fut rompu ſür la ruë en Greve pour avoir trempé dans la conſpiration de Biron, par un Areſt du grand Conſeil. Le Roy en conſideration de ſa maiſon, qui eſt fort illuſtre accorda aux parens, que dans l' Areſt il ne ſeroit point appellé de ſon nome propre, mais l' hiſtoire ne l' a pû taire.

V. 560. 562. 563. & act. 5. verſ. 419. 460. 461. 462. Ma-

tal hat mich hierzu durch Zauberey gebracht.) Wie verzagt und häuchleriſch Piſo geſtorben/beſchreibt Tac. 15. Ann. 59. Hieher gehört/was der Hertzog von Biron dem M. la Fin. zu geneſſen beym Pierre Matthieu. au tom. 2. livr. 5. narr. 4. p. 331. Il ne s' approchoit de moy ſans enchentement, ne s' en eſloignoit qu' il ne m' euſt en chaoté, me mordoit l' oreille, me faiſoit; boire des eaux famatiques, m' appelloit ſon Roy, ſon Prince, ſon Seigneur. Il ne dira pas, qu' il ne m' ait voir une image de cire parlante, & que diſoit des deux mots latins: Rex impiè peribis. Von andern des Biron Wahrſage Reyen erzehlet M. Hardouin de Perefixe à la part. 3. de l' Hiſtoire d' Henry IV. p. 263. 264.

V. 618. Kein Menſch iſt Herr über ſeine Glieder.) l. 13. pr. ff. ad L. Aquil.

V. 619. Mag über ſeinen Leib doch wütten auch ein Knecht.) l. 9. §. 7. ff de peculi.

V. 620 Ihn ſtrafft/wenn er ſich nur verſtümmelt / Herr und Recht.) l. 13. §. 3. ff. de ædil. Edict. Etiam Stoici Castrationem improbarunt. Lucian. in Evnuch. Die Ausſchneidung hat auch Käyſer Domitianus ſcharff verbothen. Sveton. in Domitian c. 7. und zwar zu Verächtligkeit ſeines Brudern Titi, der ſie geliebet. Xiphilin. in Domitian, beſiehe Martial. l. 6. Epigr. 11. Hieher gehöret der Orth Ulpiani L. 27. §. 28. ad L. Aquil. ſi puerum quis caſtraverit & pretioſiorem fecerit, Vivianus ſcribit, ceſſare Aquiliam ſed Injuriarum erit agendum aut ex Edicto Ædilium.

V. 623. Sie ſperrn zum Sterben uns ja tauſend Thüren auf.) Seneca Epiſt. 71. & 118. & lib. 3. de Irâ c. 15.

V. 631. Sich ſelber tödten / rührt ſelbſt vom Verhängnüß' her.) Fato adſcribitur etiam mors voluntaria. Valer. lib. 19. c. 6. n. 8. & mortem voluntariam fatalem metam appellat Petron. in Satyr. horaque, qua quis ſe interficit dicitur fatalis. Sveton. in Neron. cap. 49. & genus mortis voluntariæ via Fati, à Quintil. declam. 17.

V. 670.

V. 670. Sie war umb Geld ja dem Tarquiñ zu theuer.) Welcher geſtalt Tarquinius Superbus einem alten Weibe drey Sybilliniſche Bücher ſo hoch/als ſie Anfangs ihrer neun gebothen/und biß auf drey verbrennet/beſchribt Gellius lib. 1. cap. 19.

V. 673. 674. Geh biß bey Cumens Kluft die Palmen-Bletter auf.) Welcher Geſtalt die Sibylla auf Oel- oder Palmen-Bletter ihre Weiſſagungen aufgeſchrieben/ erkläret Tanbman. ad v. 444. lib. 3. Æneid. Virgil.

V. 686. Sol/ ewigs Rom/ mein Spiegel lehren dich.) Dergleichen Sicht-Spiegel ſoll die Königin in Franckreich Catharina Medicea gehabt haben; von welchem Pierre Matthieu á l' Hiſtoire de la mort d', Henry IV. p. 44. 45. Dieſes erzehlet: On a oüy dire á la Mareſchalle de Raiz, que la Royne Caterine deſireuſe de Raiz, que la Royne Caterine deſireuſe de ſcavoir, que deviendroient ſes enfans, & qui leur ſuccederoit, celuy qui entreprenoit de l' en aſſurer, luy fit voir en un miroir repreſentant une ſalle, en la quelle chacun fit autant de tours, qu' il devoit regner anneés, & que le Roy Henry III. ayant fait les ſiens, le Duc de Guiſe le traverſa comme un eſclair, puis, puis le Prince de Navarre ſe praſenta, en fit vingt, deux', & in continent a pres diſparut.

V. Der Cajus war zum Natter mir gebohren.) Von dieſem hat Tiberius wahrgeſagt Exilio ſuo omniumque Cajum vivere, & ſe natricem Pop. Rom. Phäethontem orbi terrarum edueare. Auf dieſe Arth nennet Plinius die zwey Agrippinen: faces generis humani. Die übrigen Bildnüſſe derer erſten Zwölf Käyſer ſind von der Aehnligkeit ihres Lebens genommen. Zu deſſen Auslegung dienet der Orth des Seneca Epiſt. 104. Erras, ſi iſtorum tibi, qui occurrunt, vultibus credis: hominum effigies habent, animos ferarum: niſi quod illarum perniciosior eſt primus incurſus, quod transire non quærunt. Und Boëtius de Conſolat. libr. 4. Verſi in malitiam, humanam quoque amiſere naturam. Evenit igitur, ut quem transformatum vitiis videas, hominem æſtimare non poſſis. Fürnehmlich aber erkläret diß der ſchön und vollkommen

hicher zu ſetzen würdig Orth des Marino, nella Pittura part. 1. p. 31. 32. Prohibivaſi ne' Simboli Pitagorici il portare impreſſa l' imagine di Dio nell' annello, accioche per la ſoverchia frequenza non ſi veniſſe ad avvilire. Ma quanto più ſi vuole haver riguardo à quella, che dentro l' anima noſtra portiamo, perche nel fango del peccato & nelle Sozzure del ſenſo non s' imbrutti, onde per da la divina ſomiglianza, tirando alla Somiglianza de' bruti. Queſta é la trasformatione de' Compagni d' Uliſſe in bestie. Queſta e la metamorfoſi degli Iddii in beſtie; Jumentum factus ſum apud te (Pſ. 72.) miſticamente inteſa per coloro, che data totalmente in preda della Senſualità ſottomettono al appetito la ragione. Queſta é Palingeneſia & la Metempſichoſi Pitagorica, & Platonica, cioé à dire il trapaſſamento dell' anime noſtre ulla natura beſtiale: quandunque l' anima noſtra da' vitii ſovrapeſa per de l' uſo dell' Intelletto, & fatta ſerva degli affetti irraginonevoli, in certo modo ſi disbumana & prende qualità ferina ſecondo la diverſità delle malitiose inclinationi. Il ſuperboſi trasforma in Leone, il rabbioſo in Tigre, il rapace in Lupo. il mordace in Cane. l' Inſidioſo in Volpe, l' orgoglioſo in Toro, il laſcivo in Porco, il ritroſo in Asino.

Die Fünfte Abhandlung.

V. 21. 22. 23. 24. Wie / daß die Furcht den Hirſch/die Flucht die Taubt ſchützt.; Senec l. 2. de Ira c. 15. Animalia generoſiſſima habentur, quibus multum ineſt Iræ. Errat, qui ea in exemplum hominis adducit, quibus pro ratione eſt impetus: homini pro impetu ratio eſt. Sed nec illis quidem omnibus idem prodeſt. Iracundia Leones adjuvat, pavor Cervos, Accipitrem Impetus, Columbam fuga. Und lib. 4 de Benefic cap. 18. Cæteris animalibus in tutelam ſui ſatis virium eſt: quacunque vaga naſcuntur & actura vitam ſegregem, ar-

mata

mata ſunt. Hominem imbecillitas cingit, non unguium vis, non dentium, terribilem cæteris fecit. Nudum & infirmum Societas munit. Duas res dedit, quæ illum obnoxium cæteris, validiſſimum facerent, Rationem & Societatem, &c

V. 29. Verſcharren auch Thiere doch den Fußſtad und ihr Neſt.) Seneca Epiſt. 69. Gloriari otio ineptæ ambitioſi eſt. Animalia quædam ne inveniri poſſint, veſtigia ſua circa cubile ipſum confundunt.

V. 39. 40. Auch dem Vertheidigten reckt Cicero den Nacken.) Senec. lib. 1. de tranquill. vitæ c. 17. Ut Socrates cogitur in carcere mori, Rutilius in exilio vivere, Pompejus & Cicero Clientibus ſuis præbere cervicem. Beſiehe ihn. lib. 7. Controverſ. 2. Alda er dieſes von dem Popilio ausleget.

V. 41. Nichts iſt ſo herb' / aus dem ein Weiſer nicht ſchöpft Troſt.) Nihil tam acerbum, in quo non æquus animus ſolatium inveniat Senec. l. 1. de tranq. vitæ, c. 10.

V. 45. Man kan den Weiſen Leid und Unrecht nicht thun an.) Hiervon hat Seneca libr. 2. ad Serenum: In Sapientem non cadere Injuriam, ein gantz Buch geſchrieben.

V. 51. ſeqq. Laß jenen Wütterich den Tag mit Pfeilen ſchwärtzen.) Senec. alleg. libr. 2. ad Seren. cap. 4. Quid tu putas, cum ſtolidus ille Rex multitudine telorum diem obſcuraſſet, ullam ſagittam in Solem incidiſſe? aut demiſſis in profundum catenis Neptunum potuiſſe contingi? ut cœleſtia humanus effugiunt, & ab his, qui templa diruunt, aut ſimulacra conflant, nihil Divinitati nocetur: ita quicquid fit in ſapientem protervè, petulanter, ſuperbe, fruſtra tentatur. Von dieſem des Xerxes thörichtem Beginnen/und wie er dem Meere 300 Streiche mit Ruten habe geben/den Berg Athos: Daß man ihn durchſchiffen können/durchgraben laſſen/ ſchreibet auch Herodot. lib. 7. und Juſtin. lib. 1.

V. 66. ſeqq. Als Megara durch Glutt / des Stöpans Haus

Haus durch Brand.) Hiervon meldet Senec. d l 2. ad Seren. cap. 5.

V. 77. Und das geſchenckte Nichts ihm wieder bitten.) Die fürtreffliche Rede des Seneca, da er dem Nero die geſchenckten Gütter wieder geben wollen / und die ſchöne Abſchlagungs Antwort des Nero hat Tacit. 14. Annal. 53. 54.

V. 99. 100. Praxaſpes heuchelt dir.) Seneca erzehlt lib. 3. de Irâ c. 14. die geſchicht alſo: Cambyſen Regem nimis deditum vino, Præxaſpes unus ex chariſſimis monebat, ut parcius biberet: turpem eſſe dicens ebrietatem in Rege, quem oculi omnium auresque ſequerentur. Ad hoc ille: Ut ſcias, inquit, quem admodum nunquam excidam mihi, approbabo jam & oculos poſt vinum in officio eſſe & manus. Bibit deinde liberalius, quam alias capacioribus cyphis: & jam gravis & vinolentius, objurgatoris ſui filium procedere ultra limen jubet, allevataque ſuper caput ſiniſtrâ manu ſtare. Tunc intendit arcum, & ipſum cor adoleſcentis (id enim ſe ſepetere dixerat) figit, reciſoque pectore hærens in ipſo corde ſpiculum oſtendit: ac reſpiciens patrem, an ſatis certam haberet manum interrogavit: At ille negavit: Apollinem certius potuiſſe dimittere. Dii illum malè perdant animo magis, quam conditione mancipium. Ejus rei laudator fuit, cujus nimis erat ſpectatorem fuiſſe. Horn. Orb. Pol. p. 3. pag. 11.

V. 103. Denn an des Königs Tiſch der Kinder Fleiſch gut ſchmeckt.) Seneca, ibid. cap. 15. Non dubito, quin Harpagus quoque tale aliquid Regi ſuo Perſarumque ſvaſerit, quo offenſus, Liberos illi epulandos appoſuit & ſubinde quæſiit, an placeret conditura. Deinde, ut ſatis illum plenum malis ſuis vidit, afferri capita illorum juſſit, & quomodo eſſet acceptus, interrogavit. Non defuerunt miſero verba, non os concurrit. Apud Regem inquit, omnis cœna jucunda eſt. Horn. Orb. Polit. part. 3. p. 11.

V. 111.

V. 111 119. 122. So ſchäumt Suillius auf mein unſchuldig Leben) Was für grauſame Laſter P Suilius dem Seneca aufgebürtet/beſchreibt Tacitus 13. Annal. c. 42. Noch ärger ſchmähet ihn Xiphilinius in Neron. p. m. 161. 162. Und was noch neulich von ihm geurtheilt worden / iſt aus des Maſcaron Vorrede a la mort & les dernieres paſcales de Seneque zu ſehen; Daſelbſt: Il eſt bien honteux à nos derniers ſiecles d' avoir encheri en mesdiſance ſur tous les autres, qui les ont precedes, & d' avoir poduit un ENCOMIUM NERONIS, ou Cardan deſcharge ſa bile contre Seneque, & loue Neron avec tant de froideur & d' effronterie, qu' on peut dire de luy la mesme choſe, qu' Iſocrate de celuy, qui avoit fait un Panegyre pour Buſiris: que ſi Neron eſtoit encore en vie, il le recompenſervit comme il faut de ſa peine, & le feroit bien, repentir de l' eſprit & les ouvrages de Seneque avec la meſme liberté, que Dion employe contre ſes moeurs, car il va jusques à cet excés, que de l' appeller eſcriva in inepte, inſipide & broüillon quelque reſponſe pourtant, que merite cét in ſupportable meſpris, je me conteuteray de dire, qu' il s' en faut beaucoup qu' Aule-Gelle ne vaille celuy, qu' il in jure pluſtoſt, qu' il ne reprend. Und M. de Balſac au Entretien V. chap. 5. p 141. Seneque arma la cruauté de Neron par ce, qu' il luy fournit des armes, pour la deffendre publiquement, & que le boucliers ne ſont pars moins des armes, que les Eſpées.

V. 128. Der Lauf der Sternen kehet ſich auch der Welt entgegen.) Sen d. l. 2. ad Seren. c. 14. Ut Sidera contrarium mundo iter intendunt, ita ſapiens adverſus opinionem omnium vadit.

V. 130. 131. Auch Socrates verkehrt in Lachen.) Senec. ib. c. 18. Socrates comœdiarum publicatos in ſe, & ſpectatos ſales in partem bonam accepit riſitque non minus, quam cum ab uxore Xantippe immundâ aqua perfunderetur. At Iphicrates, cui mater barbara & Threſa objiciebatur, reſpondit, & Deorum matrem Ideam eſſe.

V. 133.

V. 133. 134. Wie die Welt bewand iſt über Mond und Luſt.) Senec. Epiſt. 60. in fin. Talis eſt Sapientis animus, qualis mundi ſtatus ſuper Lunam. Semper illic ſerenum eſt.

V. 148. Nicet gib mir den Dolch/ Palur den letzten Willen.) Des Seneca Tod beſchreibet ausführlich Tac. 15. Ann. c. 61. 62. 63 64.

V. 191. 192. Als Cajus, was ich ſchrieb.) Caligula Senecam tùm maximè placentem, Commiſſiones meras componere & harenam eſſe ſine calce dixit. Sveton. in Caligul. c. 53.

V. 253. Daß man die Seele nicht ſetzt mit dem Leibe bey.) Die Unſterbligkeit der Seele lehret Senec. Epiſt. 36. ausdrücklich: veniet iterum, qui nos in lucem reponat, dies. Das ausdrückliche Widerſpiel aber Epiſt. 55. Mors eſt, non eſſe. Id quale ſit, jam ſcio: hoc erit poſt me, quod ante me fuit, &c. Und in Epiſt. 24. verlacht er die Höllen-Martern. Non ſum tàm ineptus, ut Epicuream cantilenam hoc loco perſequar, & dicam, vanos eſſe Inferorum metus, nec Ixionem rota volvi, nec ſaxum humero Siſyphi trudi in adverſum, nec ullius viſcera renaſci poſſe quotidiè & carpi. Nemo tam puer eſt, ut Cerberum timeat & tenebras, & Larvarum habitum nudis oſſibus cohærentium.

V. 258. 259. 260. Wie daß der letzte Tropfi.) Senec. ibid. Quemadmodum clepſydra non extremum ſtillicidium exhaurit, ſed quicquid ante defluxit: ſic ultima hora, qua definimus, non ſola mortem facit, ſed illam conſummat.

V. 343. 344. Mir und dem Cato iſt's nicht ſchimpflicher.) Tam turpe eſt Catoni mortem ab ullo petere, quam vitam. Senec. libr. de mund. gubern. cap. 2.

V. 359. Poppeens geilen Mund / der andrer Scham beſchämet.) Eine Magd der Octaviæ hat dem Tigillin in der Folter geantwortet: caſtiora eſſe muliebria Octaviæ, quam os ejus. Tacit. 14. Ann. 60.

V. 400.

V. 400. Egnatz entſchleuſt ſich Hand und Stahl an Sohn zu legen.) Maſcaron a la mort de Seneque pag. 80. Egnatius Pere, & fils durant le Trium virit ſe voyant pourſuivis prindrent chacun un eſpee, & ſe turrent l' un l' autre.

V. 417. In die mit heiſſer Flutt gefüllte Wanne dich.) Dergeſtalt iſt auch Seneca ins Kupfer bracht nach der in Borgeſiſchen Pallaſt bey Rom befindlichen Marmel-Seule. Dieſe beſchreibt Jacobo Manilli nella Villa Borgheſe pag. 62. Nella Stanza del Seneca all' altra faccia del muro, trá le due fineſtre, ſi vede la ſtatua antica de Seneca, cheſtá morendo nel Bagno Il Seneca é di marmo nero con vna faſcia d' alabaſtro cotognino, ſotto la cintura. Il Bagno é di porfido, per meglio eſprimere il colore, formato dall' aqua meſchiata co'l ſangue: e'l vaſo che lo contiene, é opera moderna di pietra d' affricano. Il piedeſtallo, ſu'l quale poſa queſta Statua, è di marmo bianco à carrocci, con le facce, eco'l piano di ſopra, di verde antico: & il zoccolo, che gli ſtà di ſotto, è di porfido. Vien queſta famoſa ſtatua meſſa in mezzo à due colonne antiche di marmo nero, alte dieci palmi; le quali han di ſopra, in luogo di capitelli, due ſtatuette di Gladiatori, di quattro palmi d' altezza.

V. 421. ſeqq. Sind offt durch einen Ball in Scherz und Spiel erblichen.) Foppius ab Æzema libr. 1. diſſent. jur. civil. 17. Æſchilus cum effugeret caſum domûs, occidebatur conchâ teſtudinis elabentis ab unguibus Aquilæ in aëre. Æmilius Lapidis offenſione pedis ad limen portæ, Aufidius ex contuſione capitis ad januam contilii. Ex Regibus Galliæ olim quis pilâ inter ludendum. Alter quis Regum necabatur in curſu ſuis. Et quidem inter fœmora mulierum exſpirarunt, Cornelius Gallus prætor, Tigillinus Magiſter Excubiarum Romæ, Speuſippus Philoſophus Platonicus, Imperatorum aliquis, dum capillos poliret, ex frictione

ne

ne pectinis. Infelix Bebius Judex cum alteri parti in judicio dierum octo dilationem indulgeret, ne quidem horam ſuæ vitæ impetrabat, quam eodem momento exſpirabat. Cajus Julius Medicus cum oculos ungeret ægroti, eodem momento ſuos claudebat moriens.

V. 439. Erlöſer Jupiter nim diß mein Opfer an.) Mit gleichmäßigen Worten; Libemus Jovi Liberatori, hat auch Thraſea Pœtus ſein Leben beſchloſſen. Tac. 16. Ann. 35. Beſiehe Lipſ. in l. 15. Ann. n. 128.

V. 492. ſeqq. Habt ihr die Grube nicht geräumer machen können.) Hiervon und welcher Geſtalt ferner Subrius Flavius behertzt geſtorben/ beſchreibet Tacit. 15. Ann. cap. 67. Sonſt hat zu unſer Zeit ſich auch Carolus Euardus König in Engelland auff gleichmäßige Arth über die Mörderigkeit ſeines ihm zur Enthauptung geſetzten Nicht-Kloſters beſchweret.

V. 471. 472. 473. 474. Der von dem Kirchen-Raub/ Auguſten gab zu eſſen.) Auguſtus kehrte einmahl zu Bononien bey einem alten Kriegs-Häupt-Manne ein/ welcher mit M. Antonio den Zug wider die Parthen gethan hatte/ und als er von ihm köſtlich geſpeiſet ward/ fragte ihn Auguſtus: Ob es denn wahr ſey: daß derſelbe/ welcher damals ein güldenes Bild in einem geplünderten Tempel in Aſien zu erſt angerühret/ blind- und ſchlagſüchtig worden ſey. Dieſer antwortete: Er ſelbſt were eben der/ der diß Bild geraubet/ und er habe ſich ſeit dem gar wohl befunden/ und wenn er ſelbtes nicht überkommen hätte; würde er dem Käyſer nichts haben zu eſſen geben können; denn ihre Mahlzeit were gleich ein Stücke von der Hüfte des güldenen Bildes. Dieſe/ als eine ſonſt ungemeine Geſchichte erzehlet M. de Balſac ab Entretien XXIV. Chap. 3. Allwo er auch von dem Dionyſio zu Syracuſe anführt: nach dem er dem Jupiter einen güldenen Mantel/ vorgebende: daß er ihm im Sommer zu ſchwer/ im Winter zu kalt wehre/ dem Æſculapio den güldenen Barth/ mit Vorwand: daß ſein Vater Apollo ihnen keinen getragen/ abgeriſſen/ und darmit gar glückſeelig geſpot-

geſchiffet / er zu ſeinen Gefährten angefangen: Sehet die Kirchen-Diebe ſegeln ſo glückſelig / als die Andächtigen.

V. 500. Weil anderthalber Streich.) Auf dieſen Streich hat des Caligulæ Befehl gezielt: Ita ferì ut mori ſe ſentiat. Lipſ. in l. 15. Ann. n. 134. beſiehe Seneca. l. 2. de benefic. c. 5.

V. 598. 599. Ich ſterb' und ſeh ihr gleich des Kriegs-Knechts Bildnüß an.) Wie Lucanus geſtorben / und daß er etliche Verſe / welche er von einem / eben auf ſeine Arth / ſterbenden Kriegs-Knechte gemacht / zu letzte geſprochen / lehret Tacit. 15. Ann. 70. Seine Verſe aber ſind vermuthlich dieſe geweſen:

Scinditur avulſus, nec ſicut vulnere ſanguis
emicuit lentus, ruptis cadit undique venis.
Diſcurſuſque animæ diverſa in membra meantis
interceptus aquis.

V. 623. 624 625. Auch nach geſetztem Recht iſt ihm kein Arm gebunden.) Ob einem Ober-Haupte die Straffe denen Verbrechern zu erlaſſen frey ſtehe / führet ſtattlich aus Hugo Grotius lib 2. de jur. bell. & pac. cap. 20. num. 24. & in Notis.

V. 630. 631 632. 633. Viel Bäume wachſen mehr / je mehr man ſie behaut.) Senec. l. 1. de Clem. ut arbores quædam reciſæ pullulant: ita Regia crudelitas augetur inimicorum numetum tollendo. Et: Principi non minus turpia multa ſupplicia, quam Medico funera. Non eſt tanti vita, ſi, ut tu non pereas, tàm multi perdendi ſint.

V. 642. 643. Der Minos bleibt gerecht / und Appius wird viel bey rechten Bürgern gelten.) Beſiehe von Henning. Arniſæum de Rep. cap. 3. ſect. 2. num. 11. pag 310.

V. 644. 646. Von Nerons Gütte wird die Nachwelt ein gantz Buch.) Eben Seneca hat ſeine Bücher de Clementia an den Nero geſchrieben / und ihn darinnen fürtreflich heraus geſtrichen.

V. 673. Denn was ein Fürſt ſagt zu.) Wie weit Fürſten verbunden ſind ihrem Verſprechen nach zu leben / erörtert Grot. lib. 2. c. 14. n. 15.

V. 677. Stehts Richtern frey und hinter die Verbrechen zu kommen) Beſiehe hiervon Carpz. Pract. Crim. p. 3. q. 100.

V. 687. Beerdigt mich kein Menſch/wird mich die Zeit begraben.) Ne quis inſepultus eſſet, rerum natura proſpexit. Quem ſævitia projecerit, dies condet. Senec. Epiſt. 92.

V. 693. 694. Ein Seid- und Hanffen Strick/ ein Güld- und roſtern Schwerdt.) Heliogabalus paraverat funes blatta, & ſerico, & cocco intortos, quibus, ſi neceſſe eſſet, laqueo vitam finiret. Paraverat, & gladios aureos, quibus ſe occideret, ſi aliqua vis urgeret. Paraverat, & in ceranneis, & hyacinthis, & inſmaragdis venena, quibus ſe interimeret, ſi quid gravius immineret. Æl. Lamprid. in Anton. Heliogabalo.

V. 701. Mich ſol ein Scherg' anrühren/ dem Luſt und Stadt verſchrenckt.) Daß die Scharfrichter für dem Thore zu Rom nicht in der Stadt wohnen dörfen / erweiſet Lipſius in Not. ad l. 2. Annal. Tacit. n. 63. verbo extra portam Esquilinam. Und Cicero pro Rabirio ſaget: Carnificem non modo foro, ſed etiam cœlo, hoc ac ſpiritu cenſoriæ leges, atque urbis domicilio carere voluerunt. Daß aber auch das Anrühren des Henckers für höchſt-ſchimpflich gehalten worden / bezeuget das Exempel beym C. Plinio Epiſt. lib. 4. Cornelia Maximilla Veſtalis, cum in illud ſubterraneum cubiculum demitteretur, hæſiſſeque deſcendenti ſtola, vertit ſe, ne recollegit. Cumque ei Carnifex manum daret, averſata eſt, & reſiluit: fœdumque contagium quaſi planè à caſto putoque corpore noviſſimâ ſanctitate rejecit. Gleichmäßig verboth der Hertzog von Biron dem Hencker heftig: Er ſolte ihn nicht anrühren. Pierre Matheu. autom. 2. livr. 5. narr. 4. p. 348.

V. 708.

V. 708. Daß ich dich für Minos Richt-Stul lade. Von dem Biro und vielen andern / die ihre Richter fürs Jüngste-Gerichte geladen/erzehlet P. Matthieu. p. 331.

V. 718. Du Milichus solst sein recht Käyserlich beschenckt.) Dieses/und daß ihme der Nahme eines Erhalters gegeben worden/lehret Tacit. 15. Ann. 71.

V. 725. Ein Weib hat zu Athen/rc.) Leana, eine Hure zu Athen/hat/ungeachtet/aller Marter des Harmodii und Aristogitonis Rath-Schläge; wider den Tyrannen nicht verrathen wollen/sondern die abgebissene Zunge dem Tyrannen ins Gesichte gespien. Derer Bild / in Gestalt einer Löwin/iedoch ohne Zunge/ die Athenienser zum Gedächtnüs in einen Tempel gesatzt / besiehe Tiraquell. ad L. Conuub. gloss. 1. part. [illegible] 163. 164.

V. 735. Hier in den Folter-Binden.) Welcher Gestalt sich Epicharis auf dem Folter-Stule erwürgt/beschreibt Tacit. 15. Ann. 5.

V. 741. Forthin sol Milichus Erhalter seyn genennet.) Tac. 15. Ann. 71.

V. 741. 742. Des Tigillinus Bild.) Besiehe Tac. 15. Ann. 71.

V. 744. Hinfort sol der April des Nero Monat heissen.) Dieses alles beschreibet Tacit. 15. Ann. 74. Hierzu ist von den Monaten ex libr. 16. Ann. c. 12 anzumercken. Et mensis, qui Aprilem eundemque Neroneum sequebatur, Majus Claudii, Junius Germanici, vocabulis mutantur, &c.

V. 745. 746. Scevinus Wohnung muß man biß in Grund abreissen / in eine Marmel-Seul. Dieses ist gewöhnlich bey schröcklichen Thaten. Also hat Ferdinand/ Hertzog von Alba/des Grafen von Culemburg Haus / darinnen sich die Gheusii zu sammen verbunden/abbrechen/und an eine dahin gesetzte Marmel-Seule in vier Sprachen schreiben lassen:

Ea in Arcâ ædes Florentii Palantii solo æquatas esse, ob execrandam memoriam repetitæ in illa Conjurationis

tionis adverſus Religionem, Eccleſiam Catholicam Romanam, Regiam Majeſtatem ac patrias Regiones. Famian. Strada de Bell. Belg. dec. 1. lib. 7. Alſo iſt in des König-Mörders Franciſci Revalliac, Urtheil auch enthalten geweſt: Daß ſein Haus/ darinnen er gebohren/ abgeriſſen und zum Zeichen ewiger Verfluchung Saltz dahin geſetzet werden ſolte. P. Matthieu à l' hiſtoir. de la mort d' Henry IV. p. 172.

FINIS.

Daniel Caspers
von Lohenstein

IBRAHIM
SULTAN
Schauſpiel/

AGRIPPINA
Traurſpiel/

EPICHARIS
Traurſpiel/

Und

andere Poetiſche Gedichte/
ſo noch mit Bewilligung des S. Autoris
Nebenſt deſſelben
Lebens-Lauff
und Epicediis,
zum Druck verfertiget.

In Breßlau/
Verlegts JEſaias Fellgibel/ Buchhändl.

VOn GOttes Gnaden/ Wir Johann Georg der Dritte/ Hertzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ des Heyligen Römischen Reichs Ertz Marschall und Chur-Fürst/ Landgraff in Düringen/ Marg-Graff zu Meissen auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Burg-Graff zu Magdeburg/ Gefürsteter Graff zu Henneberg/ Graff zu der Marck/ Ravensberg und Barby/ Herr zu Ravenstein ꝛc. Hiermit thun kund/ Daß Uns Esaias Fellgibel Buchhändler zu Breßlau unterthänigst zu vernehmen gegeben/ wie er Christian Hoffmanns von Hoffmannswaldau sinnreiche Uberſetzungen und andere Poetische Wercke/ ingleichen Daniel Caſpars von Lohenstein Poetische Wercke und Trauerſpiele drucken zu laſſen gesonnen/ Wenn er ſich dann des ſchädlichen Nachdrucks beſahrete/ So hat Uns er unsb ein Privilegium darüber gehorſambſt angelanget/ Wann Wir denn ſeinen Suchen ſtatt gegeben/ Als wollen Wir/ daß in Unſern Churfürſtenthumb Sachſen deſſelben incorporirten Landen und Stifftern/ kein Buchhändler noch Drucker übersetzte Schrifften/ und Bücher in den nechſten von unten geſetzten dato an zehen Jahren/ weder nachdrucken/ noch auch/ da dieſelben an andern Orten gedruckt weren/ darinnen verkauffen/ und verhandeln ſolle/ bey Verluſt aller nachgedruckten Exemplarien und Funfzig Rheiniſchen Goldgülden Straffe/ von iedem Nachdruck/ die den zur Helffte Unſerer Rentkammer der andere halbe Theil/ aber ihme Fellgibeln/ verfallen/ dagegen er mehrgemeldte Bücher gebührend censiren/ fleiſſig corrigiren auffs zierlichſte drucken und gut weiß Papier darzu nehmen zu laſſen/ auch ſo offt ſie auffgeleget werden/ von idem Druck und Formar/ Achtzehen Exemplaria in Unſer Ober-Conſiſtorium, ehe ſie verkaufft werden auf ſeine Coſten einzuſchicken ſchuldig/ und biß Unſer privilegium niemanden ohne Unſer Verbitten und Einwilligung zu cediren befugt ſeyn ſoll. Befehlen und gebieten darauf/ allen und iedern Unſern Prælaten/ Graffen/ Herren/ denen von der Ritterſchafft/ und Adel/ Ober-Haubt- und Ambtleuten/ Ambtsverwaltern/ Schöſſern/ Gleits-Leuten/ Räthen der Städte/ Richtern/ Vögten/ Schuldheiſſen/ Gemeinden und allen andern Unſern Unterthanen und Schutzverwandten hierunit/ gedachten Fellgibeln bey dieſem Unſerm

Privi-

Privilegio auf die bewilligten Zehen Jahr bis zu Uns zu schützen und zu handhaben / auch da diesem iemand zu wider handeln und er umb Execution deſſelben anſuchen würde / ſolche unweigerlich ins Werck zu richten / die geſetzte Straffe unſäumlich einzubringen und die nachgedruckten Exemplaria zu gehörigen Orthe einzuantworten. Daran geſchicht Unſere gnedigſte Meinung. Urkundlich haben Wir dieß Privilegium ꝛc.

Johann Georg Churfürſt

(L.S.)

Carl Fh. v. Friesen / mpp.

Theodorus Werner / mpp.

Hoch-

Hochgeneigter Leser.

Derselbe wird hier völlends die noch übrigen Gedichte nebenst denen vorhin bereits gedruckten Schau- und Traurspielen / des Seel. Herren Daniel Caspers von Lohenstein zu empfangen haben / die zwey Traurspiel von der Agrippina und Epicharis sind seiner er-

sten Jugend Schulfrüchte ge-
wesen: Welche Er auch bey
Männlichen Jahren/ und
zwar bey dieser itzigen neuen
Auflegung eben so/ wie vor
weniger Zeit mit der Cleopatra
geschehen/ zu ändern/ und zu
verbessern gesonnen gewesen;
Wenn nicht sein allzu zeitliches
Absterben dieses und sehr viel
anders/ so Er unter den Händen
gehabt/ unterbrochē hätte; Der
Rhumwürdige Arminius, wel-
chen Er bey sehr vielen Hohen/

und

und wichtigern Geschäfften und Ambtsverrichtungen geschrieben/ ist noch übrig/ achte gar unnöthig viel Worte von selbigem zu machen/ das Werck wird sich selbst künfftig/ und den Seel. Verstorbenen im Grabe noch rühmen/ Fürsten/ Herren/ Staats- und Krieges-Leute werden Ihn mit Lust und Nutzen lesen können. Indessen wollestu diese wenige Gedichte geneigt annehmen/ die etwan darinnen befindli-

chen Fehler im besten auslegen/ und gedencken/ daß die Menschen ohne selbige eben so wenig als Tiger ohne Flecken seyn können / es hat auch noch niemand gelebet/ zu dem man hätte sagen können: Du hast allen recht gethan.

D. L.

v. Lohenſtein

IBRAHIM SULTAN

Schauſpiel.

IBRAHIM SULTAN

Schau-Spiel

Auf die glückseeligste Vermählung

Beyder Röm. Käyser- wie

auch zu Hungern und Böheim

Königl. Majestäten/

Herren/Herren

LEOPOLDS

Und

Frauen/ Frauen

CLAUDIA FELICITAS

Ertzhertzogin von Oesterreich

Aus Allerunterthänigster Pflicht

gewidmet

Durch

Daniel Caspar von Lohenstein.

Breßlau/

Verlegts IEsaias Fellgiebel.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter / Unüberwindlichſter

Römiſcher Käyſer / auch zu Hungern und Böheim König /

Allergnädigſter Käyſer König und Herr.

Tugend und Glückſeligkeit ſind die zwey Angel-Sterne des Erdbodens. Wer dieſe zwey groſſe Weltgeſtirne mit

einander vereinbart/ reichet mit der einen Hand biß an das Ende des Mittages/ mit der andern biß zu der euserſten Nord-Spitze. Er behauptet die Herrſchafft der Welt/ und übermeiſtert die Geſetze der Natur. Die erſtere wird unter dem Sinnenbilde des Löwen/ von Ew. Käyſ. und Königl. Majeſt. die andern durch den Nahmen dero Allerdurchläuchtigſten Gemahlin fürgebildet; Gleich als weñ es die Freude der Welt über dero glückſeligſten Vermählung zu erwecken nicht genung wäre: daß ohne diß die Glückſeligkeit nichts münder als die Gütigkeit dem hochlöblichſten Ertzt-Hauſe Oeſtereich/ wie der köſtliche Geruch den Muſch-Zeigen angebohren iſt/ und man weniger Ertzt-Hertzoge ohne groſſe Tugenden/ als Paradiß-Vögel mit Füſſen geſehen hat; Und dero geſtalt

die

die göttliche Versehung ihre geheime Weissagungen durch die klaren Buchstaben so deutlicher Nahmen entziffern wolte. Denn daß auch Nahmen nichts minder Merckmahle künfftiger Begebenheiten / als die Gestirne Andeutungen bevorstehender Witterung sind / hat Franckreich von seinen unglückseligen Henrichen / Schottland von seinen Jacobern / Pohlen von seinen Casimirn mit Thränen; Oesterreich und Spanien aber von seinen ruhmwürdigsten Ferdinanden mit Gold und Purpur aufgezeignet. In Deutschland / welchem dißfals der gestirnte Himmel mißgönnen muß: daß es an seinen Ertzt-Hertzogen eitel Sonnen ohne Fünsternüsse gehabt / hat über diese Vermählung so viel mehr zu frolocken / weil diese glückselige CLAUDIA mit ihrem Nahmen die Geheimnüsse auffschleust / die das Verhängniß

für so vielen Jahren in sein Geheim-Buch von dieser Heyrath aufgeschrieben/ und den Vorschmack der güldnen Zeit verkündigt/ die die Nachwelt mit uns genüßen soll. Denn in Warheit/ die Vermählungen hoher Häupter haben auf die Völcker einen nachdrücklichern Einfluß/ als die Vereinbarung gutter- oder böser Sterne über die Welt. Und die Schiffer dörffen sich sehr nicht beym Ungewitter über dem Anblücke der zweyverschwisterten Glück-Sternen/ des Castors und der Helenæ; als die Welt bey ietzigen Sturmwinden über die Vereinbahrung beider Oesterreichischen Sonnen vergnügen.

So viel Völcker frolockendem Zurufen/ erkühne/ unüberwündlichster Käyser/ ich mich nun auch nicht so wohl ein würdiges Opffer als ein unverfälschtes Kennzeichen mei-

meiner allerunterthänigsten Pflicht-Schuld beyzusetzen. Denn/ wie soll ein so grosser Käyser ietzt einen ihm anständigen Redner oder Tichter finden? Da der grosse Alexander in dem blühenden Griechen-Lande schon über den Abgang eines Homerus geseufftzet; und unserer danckbahrern Vorfahren Unwissenheit der Uhraltẽ deutschen Helden Wunder-Wercke unter den Staub der Vergessenheit vergrabenlassen?

Ich überliefere Fußfällig ein Schauspiel/ nicht so wohl/ weil die gantze Welt einen Schauplatz/ Menschen die Spielenden/ ihr Leben das Spiel/ der Himmel den Urtheilenden Zuschauer fürstellet; als weil Ew. Käyserl. Majest. Helden-Thaten in diesem grossen Schauplatze ein Beyspiel aller vollkommenen Fürsten und ein anbethens-Würdiges Vorbild der Vollkommenheit bey der Nachwelt zu

seyn?

seyn? Dero Allerdurchl. Gemahlin aber den vom Käyser Augustus der wiederkomenden Glückseligkeit gewiedmeten Tempel/ ja köstlicher Ertz und einen herrlichern Stand verdienen / als welches die Heydnischen Käyser zum Bilde der güldenen Glückseligkeit verschmeltzten/ und in ihr Schlaffgemach zu ihrem Abgotte aufsetztē. Wie wohl Ew. Käyserl. Majest. mehr güldne Glückseligkeit nicht nur dero Schlaffgemach/ sondern ihre eigene Seele zum Heiligthume erlanget. Ein Ertztenes Glücks-Bild wahrsagte dem träumenden Galba sein künfftiges Käyserthum; wie viel mehr habē wir von dieser Glückseligkeit Ew. Käyſ. Majest. Stammes und Reiches Außbreitung zu hoffen. Galba setzte solch todtes Bild zu Tusculum für einen Abgott auf/ und opferte selbtem Monatlich: wie viel Hecatomben wer

werden wir nun nicht der von Ew Käyser. Majest. aufgethröneten lebendigē Glückseligkeit schuldig werdē?

Diß Schauspiel entwirfft die Gemüths-Flecken und die zu unserer Zeit sichtbare Verfinsterung eines Ottomannischen Mohnden; und durch Ew. Käyserl. Majest. Gegensatz der Welt für Augen zu stellen: wie jene zwar durch stetige Herrschens-Sucht sich aufblähen; die Sonnen von Oesterreich aber aller Vergrösserung überlegen sind; und Ew. Käys. Majest. nicht nur durch dero Kriegs-Strahlen/ welche die Rabe und Neutra mit so vielem Türckischem und dem Sultan Abrahim selbst nah-anverwandtem Blute angeröthet/ des Machmets Monden verfinstern; sondern auch durch dero reine Flammen jene beschämen: daß Liebe nichts minder

der ohne böse Lust/ als Rosen ohne Dornen/ Diamanten ohne Flecken/ und Gold ohne Kupffer seyn können.

Die Corinthier entschuldigten die Künheit ihres dem grossen Alexander angebothenen Bürgerrechts: sie hätten es vorhero niemanden/ als dem Hercules angetragen; ich aber verdecke meine Vermässenheit damit: daß für mir noch keiner Ew. Käys. und Königl. Majest. ein so grosses Geschencke geliefert/ welches nicht ebenfalls für einen solchen HERRN zu unwürdig gewest/ und daß mehrmals grosse Könige sich an einer Hand-voll Wasser/ wie GOTT an einem Lothe Weyrauch vergnüget; zumal wen das Hertze die Beylage ist; als welches ich vielmehr/ als folgende Reyme aufopfere und ersterbe

Ew. Käyser- und Königl. Majest.

Aller-unterthänigst-gehorsamster
Knecht

Daniel Casper von Lohenstein.

Per-

Personen des Schau-Spiels.

Der Thracische Bosphorus.
Ibrahim Türckischer Sultan.
Machmet. }
Bejazeth. }
Murath. } Ibrahims Söhne.
Orcan }
Suleiman. }
Kiosem Ibrahims Mutter.
Fatima. }
Alima. } drey Sultäninnen.
Hagar. }
Sisigambis, des vierdten Amuraths Wittib.
Achmet, Groß-Visier.
Mufti.
Sekierpera.
Mehemet Bassa Begler-beg in Romania.
Bectas Janitscharen Aga.
Kiuperli Bassa.
Kusli Aga der Ober-Aufseher des Frauen-Zimmers.
Kul-Liahia Janitscharen Lieutenant.
Capachi-Bachi des Sultans Pförtner.
Schatradeler Agasi der Käyserlichen Printzen Hoffmeister
Kara Chiaus. } Häupter der Janitscharen.
Hassan Ongle. }
Nasuf Bassa.
Piali Capitan Bassa übers Meer.

Selictar Aga des Suldans Degen träger.
Ambre des Mufti Tochter.
Lapare des Mufti Ehweib.
Molla ein unter Richter des Mufti.
Valide Agasi des Kiosem Verschnittener.
Drey Cadilescher die nechsten Richter nach dem Mufti.
Sultan Amurathens Geist.
Die Ichoglans.
Etliche Kadi.
Eine Menge Spahi-und Janitscharen.
Die Stummen.

Reyen der Göttlichen Rache/ der Stadt Bozans/ der Schwelgerey/ der Geilheit/ des Geitzes/ des Zorns/ der Hoffart.

Reyen der Wollust/ der Begierde/ der Schönheit/ des Geitzes/ der Ehrsucht/ der Schande/ der Gewalt/ der Keuschheit/ der Mässigkeit/ der Vernunfft/ der Großmüthigkeit/ der Demuth/ der Hoffnung/ der Gedult.

Reyen der Badenden Frauen und Jungfrauen.

Reyen der Mor[illegible] Lust/ der List/ der Furien.

Reyen der Eris, der Geilheit/ der keuschen Liebe/ der Göttin Claudia und Felicitas. Ibrahims und Ambrens Geister/ der hellischen Geister. Der weissen und schwartzen Liebes Götter.

Der Schauplatz ist die Stadt Constantinopel/ und meistentheils das Seraglio oder die Käyserliche Burg.

Die Zeit der Geschichte ist der 7. und 8. Augusti im 1648sten Jahre.

Inhalt
Des Schau-Spiels.

DEr vorredende Thracische Bosphorus verdammet die Unzucht des Türckischen Suldan Ibrahim/ erhebet die keusche Vermählung des unüberwündlichsten Käysers LEOPOLDS/ mit der Allerdurchläuchtigsten Ertz-Hertzogin von Oesterreich CLAUDIA FELICITAS, wahrsaget jenem den Untergang/ diesem die Vermehrung des Reichs.

Die erste Abhandlung.

IBrahim der zwölffte Türckische Käyser will seines verstorbenen Bruders Käyser Amuraths IV. Wittib Sisigambis nothzüchtigen/ die sich aber mit einem Messer schützet. Hierzu kömt seine Mutter Kiosem/ verweiset's ihm heftig/ fähret auch des Ibrahims Kuplerin Sekierpera ehrenrührig an; weil sie den Käyser zu solchen Uppigkeiten verleite. Hingegen wirfft diese jener für: daß sie die grosse Armenerin/ eine Buhlschafft des Ibrahims mit Gifft hingerichtet habe. Darüber Ibrahim hefftig ergrimmet; und nachdem mitlerzeit Sisigamb sich flüchtet/ befiehlet er dem Groß-Visir Achmet die Mutter ins alte Seral oder

Schloß einzusperren. Sekierpera besänfftigt hierauff den Käyser/ und lobet ihm die übergrosse Schönheit der Ambre des Mufti Tochter.

Mufti, der Bassa Mehemet und Bectas der Janitscharen Aga reden von dem unglückseligen Kriege in Candien/ wieder die Venetianer/ und des Jbrahims böser Regierung/ wollen ihnen auch den nahen Untergang des Türckischen Reichs vorbilden. Der hiezu kommende Jbrahim entschleust sich in Person nach Candia zu ziehen; begehret hierauff an den Mufti ihm seine Tochter zu übergeben; welcher ihme zum Scheine gute Vertröstung thut.

Jm Reyen verhänget die Göttliche Rache auf flehen der Stadt Byzans; daß die Heilheit den Sultan Jbrahim stürtzen solle.

Die andere Abhandlung.

AMbre erzehlet ihrer Mutter Lalpare einen unglückseligen Traum. Der Mufti eröfnet hierauf seiner Tochter des Sultans Liebe und Begehren; sie hingegen verschweret sich: nimmermehr nach seinen Willen zu leben. Diesen Schluß eröfnet sie auch dem Bassa Mehemet, und verspricht ihm auf den Fall ihrer Erhaltung die Ehe.

Der Mufti berichtet den Jbrahim die Widerspenstigkeit seiner Tochter; weil sie keine Kinder des Todes gebehren wolte; darüber er sich hefftig erzürnet/ und dem Mufti ihm aus den Augen zugeben/ dem Achmet aber Anfangs seinen Kopff zuholen/ hernach: daß er dem Käyser nicht mehr ins

Ge-

Geſichte kommen ſolte/ anzuſagen befiehlet. Sekierperen aber ſchickt er/ ſich umb der Ambre Liebe in Güte zu bewerben. Der Mufti erzehlt der Lalpare und Ambre des Käyſers Ungnade/ und berahtet ſich mit ihnen wegen ihrer Sicherheit. Achmet ſaget hierauf dem Mufti den Befehl des Sultans an.

Ambre ſtuffzet über der ihr vorſtehenden Gefahr. Sekierpera bemühet ſich mit Bitten und Dreuen die Ambre zur Liebe des Käyſers zu bewegen; dieſe aber beweget jene durch Verehrung eines köſtlichen Ringes dahin: daß ſie der Ambre verſpricht/ dem Sultan ſeine geſchöpffte Liebe auszureden.

Im Reyen kämpffet die Wolluſt mit der Begierde/ Schönheit/ Geitze/ Ehrſucht/ Schande- und Gewalt/ wieder die Keuſchheit und ihre Gefährten/ als die Mäßigkeit/ die Vernunfft/ die Großmüthigkeit/ die Demuth/ Hoffnung und Gedult. Die Keuſchheit aber behält den Sieg.

Die dritte Abhandlung.

DEr Baſſa Mehemet bittet bey dem Käyſer für ſeine Mutter Kioſem und erbittet ihre Befreyung. Sekierpera erzehlet dem Sultan ihre vergebene Verrichtung/ mühet ſich auch durch der Ambre Verkleinerung ihm/ aber vergebens/ die Liebe außzureden.

Fatima, Alima und Hagar des Ibrahims Weiber erzehlen der loßgelaſſenen Kioſem und Siſigambis ihre böſen Träume/ und alle zuſammen

einander ihren gefährlichen Zustand; in welchem sie Kiosem tröstet.

Hierzu kommt der halbrasende Käyser / und will seine fünff Söhne hinrichten; damit Ambre keine Ursache mehr habe/ihm die Liebe zu weigern. Hier widersetzen sich die gesammten Sultaninnen/ theils mit Thränen/ theils mit Gewalt/können aber nicht verhindern: daß er nebst den Schatradel Agasi den jungen Murat durchsticht. Entlich kömt Achmet, kündigt ihm den Aufstand der Leib-Wache an/ und verspricht ihm Ambren und Gewalt zu rauben und zu bringen.

Sekierpera bemühet sich den Käyser von Nothzüchtigung der Ambre abzuhalten. Ibrahim setzet der Ambre mit den süssesten Worten zu; als sie sich aber von ihm nicht will küssen lassen/ befiehlet er sie/ ungeachtet ihrer Thränen umb Ermordung / hinweg zu nehmen und nackt in sein Bette zu werfen.

Die badenden Frauen loben die ehliche Liebe und Wollust/ rühmen auch die Glückseligkeit der Ambre. Die badenden Jungfrauen aber loben die Keuschheit/ verdammen die Uppigkeit.

Die vierdte Abhandlung.

DEr Mufti, Bassa Mehemet, Bectas und andere verfluchen den vom Achmet begangenen Raub der Ambre, beschlüssen den Achmet durch Aufruhr von Würde und Leben zu bringen. Achmet bringet die geschändete Ambre in Huren-Tracht mit schimpfflichen Worten dem Vater nach Hause.

Ambre

Ambre muntert ſich beweglich zur Rache wieder den Ibrahim auff/ und erſticht ſich. Worüber der Mufti ſich ebenfals zu tödten vor-hat/ der aber hievon abgehalten und endlich beſchloſſen wird/ nachdem Achmet auch den Ibrahim zu ſtürtzen. Der Mufti verſpricht des Käyſers Mutter Kioſem ſelbſt mit in ihr Bündnüß zubringen.

Käyſer Amuraths IV. Geiſt verweiſet der ſchlummernden Kioſem: daß ſie wieder ſeinem auf dem Todbette gethanen Befehl dem Ibrahim auß dem Kercker auf den Thron geholffen/ und deutet ihr groſſe Gefahr vom Ibrahim an. Darüber ſie ſich hefftig entſetzet. Hierzu kommt der Mufti und beredet ſie: daß ſie ſo wohl in ihres Sohns Ibrahims (doch daß er beym Leben bleibe) als des Achmets Abſetzung ſtimmet/und hierzu zu helffen angelobet.

Im Reyen verkleidet auf Begehren der Mordluſt die Liſt die drey Furien in ein Liebes Kleid/ in Mäntel des gemeinen Beſten/ in einen Prieſter Rock/ und ſchicket ſie wieder den Sultan Ibrahim auß.

Die fünffte Abhandlung.

Kioſem bittet beym Ibrahim: daß er den Mufti wieder begnadigen ſolle/ aber ohne Furcht. Hierüber dringt der Mufti nebſt den Cadileſchieren und Janitſcharen mit Gewalt in das Käyſerliche Gemach/ und nöthigen nebſt Kioſems Zuredung den Käyſer: daß er den Achmet von Ampte abſetzen/ den Baſſa Mehemet aber zum Groß-Viſir machen muß.

Be-

Bectas eröfnet denen in des Mufti Hauſe verſammleten Janitſcharen/ die Schändung der Ambre, und bewegt ſie des Ibrahims und Achmets Untergang zu beſchlüſſen. Und/ als inzwiſchen der abgeſetzte Achmet ſich in des Mufti Haus/ bey dieſem Schutz zu ſuchen/ flüchtet/ wird er in die Verſamlung des Mufti, der Cadileſchier und Janitſcharen geführet und erwürget.

Ibrahim bejammert des Achmets Ermordernng/ wird hierauff dreymal für den Divan/ dem Volcke wegen ſeiner Regierung Rechenſchafft zu thun/ bey Verluſt der Käyſerlichen Würde gefodert. Nachdem er aber der Kioſem Rath/ daß er ſich dahin geſtellen ſolle/ verwirfft/ die Förder-Zeckel pochende Zerreiſſt und den Mehemet, welcher ſich dem Käyſer zu gehorſamen und ſich wider den Divan zu ſetzen verwiegert/ tödten will/ dringt der Mufti, Bectas, die Cadileſchier und Janitſchaken zum Käyſer ein; ſtellen ſich an ihn hinzurichten/ und nachdem ſie ihm auf Bitte der Kioſem das Leben verſprochen/ zwingen ſie ihn/ ſich des Regiment zu enteuſern. Welches er ſo viel leichter willigt/ weil ihm Kioſem ſeiner Wider-Einſetzung halber noch einige Hoffnung macht. Worauf Ibrahim in Kercker geführet/ ſein Sohn Machmet aber zum Türckiſchen Käyſer gekrönet wird. Ibrahim wird im Kercker gantz wüttend/ lauft mit dem Köpffe/ und ſich in Ermangelung anderer Waffen ſelbſt hinzurichten/ wider die Maur. Hierüber erſcheint ihm Ambrens Geiſt/ bringet ihm Untergang und Höllen-Pein an. Wordauff er von vier Stummen erwürget wird.

Im Neyen wird Sultan Ibrahims unglückſelige Geburt geſcholten/ und in die Hölle geſtürtzet/ die glückſeligſte Liebe beyder Käyſerlicher Majeſtäten Käyſer LEOPOLDS/ und der Ertz-Hertzogin CLAUDIA FELICIDAS aber im Himmel erhoben.

Ibra-

IBRAHIM.

Schau-Spiel.

Der Schauplatz stellet auf einer Seite die Gegend der Käyserlichen Haupt-Stadt Wien/ nebst dem Donau-Strome/ und auf der andern eine Meer-Enge für.

Der Thracische Bosphorus.

BEfrembdet euch/ ihr Völcker holder Sitten:
Daß des erzürnten Bosphors Schlund/
Den Strand verlässt, wo Thrax und Türcke wütten/
Für des unwirthbärn Meeres Mund
Der Donau süsse Lipp' und grüne Flut zu küssen?
Es ist nichts seltzames/ mein unter-irrdisch Lauf.
Es schleusst ja die Natur des Abgrunds Röhren auf/
Auch Brunnen: daß ihr Glaß kan unter Meeren flüssen.
In Plöten-Insuln trinckt man ein Moreisch Kwell/
Und in Sultanien rinnt/ was zu Mecha kwillet.
Des Alfeus Silber ist in Elis nicht so hell/
Als wo er seine Brunst mit Arethusen stillet.
Wie sol der Erde Klufft denn mir verschlossen seyn/
Mir/ der ich selbst das Röhr bin aller Meere?
Weil Calpens Meer-Schlund nichts dem Ocean flöß't ein/
Was nicht der Meere Brunn das schwartze Meer gebehre.

Wie aber ſteht bey euch ein Zweifel an:
Was mich für Trieb durch tauſend Hölen führet?
Kein Felß/kein Stahl iſt/der den hemmen kan/
Den Lieb und Furcht auf ihren Flügeln führet.
Mein enger Strand / auf deſſen ſeichtem Rücken
Darius baute Brücken/
Durch den Zevs ſchwam verſtellt in eine Kuh/
Wird durch geronnen Blut und Leichen gantz verſchwemmet.
Der Todten-Knochen Laſt ſtopft meinen Einfluß zu/
Weil ieder Mord-Fürſt hier darmit den Stuhl umbkämmet;
Ja heil'ge Thürin auß Menſchen-Häuptern baut/
Darzu mag zu Spahan nur Ziegen-Köpfe brauchet.
Und meine kalte Fluth vertrocknet und verrauchet/
Weil man in Mich ſo viel nicht Waſſer-Rinnen ſchaut/
Als Geilheits-Oel und Schwefel toller Brunſt
Mit vollem Strom auß den Paläſten ſchiſſen/
Die Mord und Unzucht als zwey Pforten ſchlüſſen/
Der Griechen Laſter ſind bey ietzigen nur Dunſt;
Wieviel in mir Geburths- und andre Glieder ſchwimmen/
Und Augen/die die Mutter ſelbſt außtrieß/
Wenn ſie ihr Kind ins Kloſter ſtieß;
Ob man der Fürſten Därm auf Pfählen noch ſieht glimmen/
Die Mutter und der Sohn blutſchändend' ſeyn vermiſcht;
Und bey gekochtem Kind' ein Hencker-Vater tiſcht:
So gehen doch der Türcken Greuel-Thaten
Der Welt und Vorwelt Sünden für.
Byſanz hegt ietzt des Teufels giftge Saaten/
Beherbergt nur Wolf-Schlangen/Tygerthier?
Ich kan mehr den Geſtanck der ſchwartzen Unzucht-Kertzen/
Des Ibrahims vertragen nicht.
Es muß ſich mein Cryſtall von ſeiner Boßheit ſchwärtzen/
Stambuldens Glantz verliehrn ihr Licht.
Wie ſol ich nun nicht mein Geſtade fliehen/
Zu Ruh und Luſt an frembdes Ufer ziehen?
Doch zeucht ſo ſehr mich nicht diß Grawen
Als ein die gantze Welt durchdringend Liebes-Blitz/
Auf die Schmaragdnen Friedens-Auen/
Wo der gekrönte Löw hat ſeinen Käyſer-Sitz;

Wo die starcken Adler sich gütiger als Tauben zeigen/
Und Stambuldens Monden sich für der Teutschen Sonne neigen/
Glückselig s Land! Glückselger Fluß!
Die kein unschuldig Blut beflecket!
Wo niemals ein Tyrannen-Fuß
Den Palmenreichen Sand bedecket.
Wo den Christallinen-Strom nichts als Lorbern überschatten/
Wo die Spisse sich in Egen/ Schwerdter sich in Pflug-Schaarn kehr'n/
Ja wo Löw und Lämmer sich in vertrauter Eintracht gatten/
Wo man sieht auf Lantzen wachsen Trauben und Oliven-Beern.
Glückseliges Reich! Glückselge Stadt!
Die ihr gethürntes Haupt biß durch die Wolcken strecket/
In aller Welt den Vorsitz hat/
Mit Käyser-Kronen prangt/ Byfantz und Cassa schrecket:
Mit was für neu und ungewohnten Strahlen
Seh' aber ich Burg/ Stadt und Land gekrön't?
Ja einen neuen Stuhl mit Purpur aufgethrönt?
Der Donau Haupt mit Myrten-Krantzen prahlen?
Sich ihren Sand in Gold/ sein Schilff in Zucker-Rohr/
Sein Schmeltz in Diamant/ den Schaum in Perlen kehren?
Was leuchtet auß Tyrol für ein Gestirn hervor?
Kan sein Ertzt-reich Gebürg auch Sonnen nun gebehren?
Ist mir der Himmel so geneigt?
Sucht Er mit dem Bosphor heute seine Donau zu vermählen?
Weil man minder/ als die Sternen/ kan die Hochzeit-Fackeln zehlen.
Der Himmel gebe/ was er zeigt!
Daß das Schwartz- und Mittel-Meer Wien und seinen Adler ehre;
Und Stambuldens Käyserthum Leopoldens Krohne mehre.
Ja! ja! ich sehe schon entzückt;
Wie der reinen Liebe Geist ihn mit Myrth- und Lorbern krantzet/
Wenn Ibrahim im Unzucht-Dampf erstickt;
Wie des Römschen Reiches-Löw mehr als der gestirnte glantzet.
Wie die Neutra und die Rabe sich mit Türckschen Leichen schmeltzt/
Und selbst Ibrahims sein Eydam Ismael zu Grunde fällt.
Durchlauchtest-Grosses Haus;

In dessen unumbgräntzbarn Reichen/
Die Sternen nicht erbleichen/
Wie auch die Sonne nie lescht ihre Fackel aus:
Mein Eyß entglimmt von deinen keuschen Flammen/
Durch die der Löwe weiht
Sich der Glückseligkeit/
Und beyder Hertz/wie Wachs sich schmeltzt zusammen.
Ja ihre Liebe flösst mir die Begierden ein/
Der Donau Bräutigam und Unterthan zu seyn.
Ich weiß es das Verhängniß sinne:
So oft in Oesterreich der keuschen Liebe Hand
Nur einen Zweig vermählt/ wie sie das Braut-Gewand
Mit mehrern Kronen schmück/und neue Purpur spinne.
Der Bosphor und der Himmel wündscht's. Wie sol's nicht kräfftig seyn?
Denn keusche Liebe baut die Thron'/unkeusche reisst sie ein.

Die erste Abhandlung.

Der Schauplatz stellet eine Oda/ oder ein Gemach des Frauenzimmers im Seraglio für.

Sisigambis. Ibrahim.

Sisigambis. Hilff Himmel! wer erbricht Uns unser Schlaffgemach?

Ibrahim. Die Sonnenwende folgt stets ihrer Sonnen nach.

Sisigambis. Wie? sucht der Käyser/ hier die Keuschheit zu entweihen?

Ibrahim. Nein! Weyrauch aufs Altar/der Göttin/ auszustreuen.

Sisigambis. Ach GOTT! was dreut uns sein hier ungewöhnlich Schwerdt?

Ibrahim. Es lächzt nach meinem Blut/ wenn sie's/mein Liecht/begehrt.

Sis-

Sisigambis. Was sucht der Fürst für Licht in schwartzen Trauer-Zimmern?

Ibrahim. Man sieht der Sterne Gold bey Nacht am schönsten schimmern

Sisigambis. Mit Amurathen fiel mein Stern schon in das Grab.

Ibrahim. Die Sonne steigt empor/wenn Stern und Nacht bricht ab.

Sisigambis. Mein Geist feucht neues Licht/ und buhlt mit seinem Schatten.

Ibrahim. Solch Liebreitz kömmt nicht Ihr/auch Todten nicht zu statten.

Sisigambis. In seiner Asch und Gruft schöpft meine Seele Lust.

Ibrah. Schütt' aus dein Liebes-Oel in eine glimme Brust.

Sisigambis. Die Liebe glimmet noch in Amurathens Aschen.

Ibrahim. Der Tod hat / was ja glam/ wie Lange weggewaschen.

Sisigambis. Sein Tod vertilgt in mir/was Brand und Eitel heisst.

Ibrahim. Wohl! so bestrahle sie aufs neu / ein reger Geist.

Sisigambis. So Sonn' als Brunst verraucht/wo Hertz und Lust ist trübe.

Ibrahim. Hier brennet Ibrahim mit unverfälschter Liebe.

Sisigambis. Hat Sonn und Fürst an Dunst und Mir was liebens-werth?

Ibrahim. Durch deinen Liebreitz wird mein lodernd Hertz verzehrt.

Sisigambis. Wie soll die kaltes Leid entseelet/ Feuer zeugen?

Ibrahim. Man sieht aus Hecens Eiß- und Schnee-kluft Flammen steigen.

Sisigambis. In meiner Seele glimm't kein Funcken frembder Brunst.

Ibrahim. So Blitz als Liebe wird gezeugt aus Kält' und Dunst.

Sisigambis Was sol für Anmuth blühn auf diesen weichen Wangen/

Auff dieser schlaffen Brust? Ein Garn/das Löwen fangen

Und Riesen fässeln soll/ja Käyser schlingen ein/

Muß nicht aus schlechtem Zeug und irdschem Drate syn.

Der Agstein zeucht nur Spreu/Magnete ziehn nur Eisen/

Kweck-Silber schätzbar Gold. Die Flammen die beweisen

An Cedern ihre Krafft; sind gegen Gölde kalt.

Und Sisigambis sol mit weichender Gestalt

Den grossen Sultan ziehn? des Käysers Hertze zünden
Durch lauen Liebreitz an? Wir selber/wir empfinden:
Daß unser Armuths-Trieb zu schlechter Wenrauch sey
Auff Ibrahims Altar. Ibrah. Die Demuth wohnet bey
Vollkommener Gestalt; und die pflegt einge Sachen/
Die gleich unschätzbar sind/im Urtheil klein zu machen.
Zwar Sisigambis kommt Ihr selbst verächtlich für/
Mein Geist macht aber sie zu einem Abgott mir.
Die Marmel/die von nichts als Kält und Härte wissen/
Zerschmeltzen/wenn auff sie die Augen Strahlen schiessen;
Die Bäch' und Kräuter sind ehrsüchtig ihren Fuß
Mit Küssen zu verehr'n. Ich/ Sisigambis / muß
Ihr Englisch Antlitz nicht nur einen Garten rühmen/
Da Allgen Stirn' und Halß/ die Wangen Rosen blümen/
Den Mund Granaten zieen; von dem Verhängnis ist
Die Sisigambis uns zum Paradis erkiest.
Weil wir ja/ausser Ihr/nicht Heil/nicht Ruhe finden.
Sisig. Mag in Ihm Alima nicht süssern Brand anzünden?
Ja diese gantze Burg ist ein recht Himmelreich/
Das tausend Sonnen hegt. Ibrah. Ach! keine kein' ist gleich,
Und reicht den Schatten dir! Die güldnen Himmel werden
Von einer Sonn' erhellt. Der grosse Kreyß der Erden
Hegt einen Fenix nur: Und in Stambuldens Stadt
Ist eine Gottheit nur/die uns zum Priester hat.
O Sonne meiner Seel'/und Abgott meines Hertzen.
Sisigambis. Man siht ein Irrlicht an offt für gestirnte Kertzen.
Ibrahim. Wer nicht die Schönheit kenn't und prüfet/ ist stockblind;
Wer sie nicht preiß't und lieb't/ ein Stock/ein alber Kind.
Sie/Sisigambis/ist/ein Zirckel aller Zierden/
Ein Engel dieser Welt/ein Labsal der Begierden/
Ein Kleinod unsrer Zeit/ der Mensch und Himmel spricht
Den güldnen Apffel zu. Sisig. Der Käyser kiese nicht
Für Demant schlechtes Glaß. In wenig Zeit erbleichet
Des falschen Purpers Glantz/den uns Begierde streichet
Für blöden Augen an. Nach einst gebüßter Lust/
Wird er schon Eckel fühl'n für Sisigambens Brust;

Ja

Ja die Vernunfft in Ihm für Blind- und Thorheit schelten/
Was Ubereilung itzt läst für Vergnügung gelten.
Ibrah. Wahr ist's: daß was bald wächst/auch plötzlich sich verliert.
Das Thier beym Hyppanis/ das eine Nacht gebiert/
Stirbt mit dem Abende. Ach aber / ach du schlefst/
Wenn du des Sultans Brand zur Ubereilung zehlst
Du kenn'st des Käysers Arth: wie vieler Frauen Trieb/
Wie mancher Jahre Reitz bey uns ohnmächtig blieb/
Nur einen süssen Brand in unser Hertz zu stecken.
Das Feuer war uns kalt/die Schönheit schien uns Flecken/
Der Liebreitz eckelnd Gifft. So schleuß nun: was für Blitz
Auß deiner Anmuth fährt. Von eines Funckens Hitz
Entzündet Weyrauch sich. Viel Flammen aber müssen
Dar würcken, wo der Stahl sol glühn/das Gold-Ertzt flissen.
Als aber Amurath Fürst/ ich ein Kind noch war/
Lag meines Bruders Mund auff deinen Brüsten zwar/
Du aber bautest dir schon Tempel in mein Hertze.
Von selbter Zeit brenn' ich/ und meinem hellen-Schmertze
Hat ieder Tag geflöß't frisch Oel und Schwefel ein.
Sol/was nun langsam wird/starck/fest/und tauernd seyn/
Soll'n darumb so viel Zeit die Elefanten leben/
Weil sie zehn gantzer Jahr in Mutterleibe schweben/
So saget meine Seel' ihr Felsen-feste Treu
Und lange Liebe zu. Sisigamb. Sie sey gleich alt/gleich neu;
Es sey gleich Ernst/gleich Schertz: daß mich der Sultan liebet/
Daß mein gewölcktes Aug' Ihm reine Blicke giebet/
So ist in mir doch nichts/was wieder lieben kan/
Kein Zunder/welcher Brand und Anmuth mehr nimmt an;
Der zärt'sten Jahre Tacht/das dieses Feuer fänget/
Ist von der Zeit verzehrt/und durch mein Leid versänget.
Ibrah. Der Sonnen-Strahlen gehn der Morgenröthe für.
Ist diese von dir weg / so leuchtet jene mir.
Allein' in Ihr siht man zugleiche Blum' und Früchte/
Und Lentz und Sommer spiel'n. Dein Schön-seyn prangt mit Lichte/
Dein freundlich-seyn gebier't Anmuth'gen Morgen-Thau.
Ach! aber/schätze nicht mein Lieben so sehr lau:

Daß Ibrahim allein die flüchtge Mertzen-Blume
Der eitlen Schönheit liebt. Diß würde seinem Ruhme
Viel Flecken bermen an. Wer Farb' und Haut nur liebt/
Liebt mit den Augen nur. Was meiner Seele giebt
Vergnügung/stecket auch in Sifigambis Seele.
Heißt Schönheit des Gemüths; sind Gaben/die die Höle
Des Grabes nicht verletzt/sind Blumwerck/das stets blüht/
Und Sonnenweiche man nit untergehen sieht.
Sifigambis. Was mein Gemüthe regt/ist Tugend/die vermehret
Die Thorheit zu begehn/die Ibrahim begehret.
So leische denn der Fürst die Flamm' in erster Glutt.
Ibrahim. Die ist nicht leschbar mehr. Man zündet mit der Flutt
Den Kalck/das Lieben an durch kalt-gesamt Entschlüssen.
Sifigambis. Der Fürst wird doch umbsonst sein Liebes-Oel vergiessen
Auff meines Hertzens-Kalck. Denn Ihm sey einmahl kund:
Als Amurath mein Licht schloß sterbend seinen Mund/
Hab ich durch theuren Eyd die Keuschheit seinem Geiste
Biß in den Tod gelobt. Ibrah. daß man Gelübde leiste/
Wenn sie nur leistbar sind/heischt Tugend/schaffet Ruhm.
Das Lieben aber hat diß Recht und Eigenthum:
Daß kein Gelübde nicht auch kein Gesetz es bindet.
Denn hier schafft die Natur/und die Vernunfft verbindet
Durch der Begierden Rauch. Sonst soll ein ieder zielen
Auff Glaubtn/aber hier mag man mit Eyden spielen.
Sifigambis. Welch Aberglaube bannt vom Lieben Ehr und Eyde
Und des Gewissens Trieb? Wo nicht aus Unschulds-Seyde
Das Garn der Liebe wird gesponnen/fressen sich
Die Unglücks-Motten ein. Drumb stelle man auff mich
Nicht dieses Fall-Bret auff. Es ist der Thorheit Lehre:
Verwechseln Gold für Ertzt/und für Verlust der Ehre
Die Wollust tauschen ein. Ibrahim. So schätzt sie für Verlust/
Wenn sich der Fürst ihr schenckt/und Sifigambens Brust
Zu seinem Himmel macht?/So urtheilstu für Schande/
Wenn Ibrahim dich ehrt? den man von Ardens Sande
Biß wo die Wolgeströmm't und Oby sich ergeust/
Denn von Gibraltars Haupt/biß wo der Orus fleust/

Die

Die Völcker so wie GOtt fußfällig Ehr' erzeigen.
Für dem sich Ispahan/Wien/Agra/Kitay neigen/
145 Amara/Pecking bückt. Sisigamb. Die Götter dieser Welt
Beginnen offt/was GOtt im Himmel nicht gefällt/
Was Ehr und Tugend stör't. Ibrah. Was ist an mir zu schelten/
Was iedem Muselman nicht Mahumed läßt gelten?
Sisigambis. Verstattet Mahumed: daß man Gelübde bricht?
150 Ibrah. Der Käyser der befiehl'ts/verstattet's Mufti nicht.
Sisigambis. Kein Fürst/kein Ibrahim herrscht über die Gewissen.
Ibrahim. Sein Blitz zermalmt/ die nicht gehorchen seinen Schlüssen.
Sisigambis. Der Himmel straft die Seel'n/die Meyneyd hat besteckt.
Ibrahim. Wird die/die unser lacht/von fernem Blitz erschreckt?
155 Sisigambis. Des Höchsten Rachschwerdt ist der Boßheit unentfernet.
Ibrahim. Wie? Daß dein Hochmuth nicht auch unsers fürchten lernet?
Sisigambis. Wo mich der Käiser liebt/ was ist für Furchte Noth?
Ibrah. Verschmähte Liebe führt im Köcher Haß und Tod.
Sisigambis. Behertzte Tugend läß't sich Haß und Tod nicht schrecken.
160 Ibrahim. Trotz kan auß Sonnen auch Gewölck' und Blitz erwecken.
Sisigambis. Die Sonne der Vernunfft verklär't Begierd und Brunst.
Ibrahim. Wir bitten noch einmal Ihr wied'mend uns're Gunst.
Sisigambis. Wir werden tausendmal ihm Lieb und Bitt' abschlagen.
Ibrahim. Laß schaun: was ein frech Weib Uns Macht hat zu versagen.
165 Sisigambis. Hilff Himmel! wil der Fürst durch Noth-Zwang uns entweyh'n.
Ibrahim. Gib dich! Sisig. der Käyser ruh'/ ich werd' auff Hülffe schrei'n.
Ibrah. Gib dich! sonst soll dein Blut hier diesen Dolch besprützen.
Sisigambis. So sol diß Messer mich für Dolch und Unzucht schützen.

Ibrahim. Zückstu/ vertruſelte/das Meſſer wider mich?
Siſigambis. Auff einen fernern Tritt erwarte Rach und Stich.
Ibrahim. Hat Weib und Wahn diß ie gewagt auf Ohnmacht Erden?
Siſigambis. Du oder ich ſol eh durchbohrt/als ſtockicht ſterben.

Kioſem. Die Käyſerliche Mutter. Ibrahim. Siſigambis. Sekierpera. Achmet. Kuslir Aga ein verſchnittener Mohr/ der das Frauenzimmer in Obacht hat.

Kioſem. Was hat der Fürſt hier für? Siſigamb. Er ſpinnet Rathzucht an!
Kioſem. Ha! daß ein Sultan ſich ſo ſehr verſtellen kan!
Ibrahim. Steht Weibern frey die Macht des Käyſers zu verhöhnen?
Siſigambis. Wir ſuchten ſeine Brunſt mit Demuth abzuleiten.
Ibrahim. Die Demuth reucht nach Trotz/ die Fürſten was ſchlägt ab.
Kioſem. Durch ſolche Schandthat baut er ſeiner Ehr ein Grab.
Ibrahim. Sol reine Liebe ſich hier Schandmal ſcheiten laſſen?
Siſigambis. Die lieben andre nicht/ die ihren Ruhm ſelbſt haſſen.
Ibrahim. Befleckt der Fürſten Ruhm/was ieden Sclav ergetzt?
Kioſem. Die Wolluſt iſt vergönnt/ wenn man ein Ziel ihr ſetzt;
Wo aber Tugend ſie und Maaß nicht hält im Zaume/
Befleckt ſie Seel' und Leib mit Gifft und Sünden-Schaume.
Ihr Zucker wird Napell. Dein ſiecher Leib wird bald/
Ja hat dich ſchon gelehrt: daß Jugend ſelbſt wird kalt/
Die hier zu hitzig ſpielt; und daß/der Seuchen hecket/
Das Leben ihm verkürtzt: der hier den Bogen ſtrecket
Zu vielmal/und zu hoch. Auch Stahl wird weich gemacht.
Du mergelſt dich des Tag's/ nicht nur iedwede Nacht
Mit ſo viel Weibern ab; ſchwimmſt in den Uppigkeiten/
Wenn du/gleich einer See/läſſt Zimmer dir bereiten

Mit

Mit Zobeln überdielt/mit Dirnen angefüll't/
Die alle Welt hir zieht. Wie manch unzüchtig Bild
Verstell't dein Schlaffgemach nach schlimmer Heyden-Weise.
Dein Ambra/dein Zibath/der täglich deine Speise
Mit Uberfluße würzt/ist zwar ein Saltz der Brunst/
Nicht aber Lebens-Oel/ auß welchen du umbsonst
Verschwelgte Kräffte suchst. Ibrahim. Was hat sie zu verlehren/
Wann wir uns selbst verspielen? Kiosem. Der Mutter will gebühren
Zu sorgen für das Heil der Kinder biß in Tod.
Ibrahim. Nicht sich zu maßen an ein Herrisches Gebot.
Kiosem. Von Schmach und Lastern sie vernünfftig abzuleiten.
Ibrahim. Wer darff die Fehler zehl'n/wann hohe Häupter gleiten
Kiosem Der gantze Welt-Kreiß sicht auff eines Fürsten Fall.
Man forscht mit scharffem Aug' und durch gehölt Crystall
Der Sterne Flecken auß; man schreibt ins Buch der Zeiten
Der Sonnen Finsternüß auch/ die der andern Seiten
Der Welt nur sichtbar sind. Und deine Thorheit hält
Unsichtbar/Schand und Fleck der Sonnen dieser Welt?
Schmier't als wohlständig an dem Purpur und der Seide/
Was Woll und Haar verstellt; schminckt Wangen mit der Kreide/
Die Füsse greulich mahlt? So Würd' als Helffenbein
Muß reiner/als schlecht Thon und grober Pösel seyn;
Weil Fürsten/ die das Gift der Laster an sich nehmen/
Von ihrem Himmel es auff hundert Völcker sämen.
Ihr böß' Exempel sind die Funcken/die den Brand
Auf tausend Häuser streu'n. Ibrahim. Was misst man mir Bestand
Uns für Verbrechen bey/das deinen Fluch verdienet?
Sisigambis. Er hat sich mit Gewalt mich zu entweyhn erkühnet.
Sekierp. Ist solcher Liebes-trieb bey Fürsten unerhört?
Und zu Stambulden neu? Hartneckigkeit verkehrt
Die hohe Majestät/die stets mit Fug erhebet
Durch Zwang/was Glimpf verspielt. Ja in den Zimmern klebet
Durch andre Sultane vorhin verspritztes Blut
Der Weiber/die verschmäht aus thörchten Ubermuth

Wer-

Verliebter Herrn Gunſt. Das Schwerdt/das uns erſtritten
Des Conſtantinus Reich/hat ebenfals durchſchnitten
Ein ſo verfluchtes Weib. Kioſem. Wer hat der Magd erlaubt
So keck zu brechen loß? ſtößtu der Erden Haupt
So falſche Lehren ein? Ja ſolche Kuplerinnen/
Wie hier der Wechſelbalg ſich zeiget/ſind die Sinnen/
Die auf der Keuſchheit-Blüth ihr Sünden-Gift ſchmier'n an/
Die Zirze/die in Vieh die Menſchen wandeln kan/
Sind Furien/die ſich mit Liebes-Larven ſchmücken/
Die Tugend in Verderb/in Schande Fürſten rücken.
Sind Motten/die mit Liſt und Heuchelm unterm Schein
Der Seidenwürmer ſich in Purpur eſſen ein/
Des Reiches Anker-Seil/des Glückes Band zerbeiſſen.
Dergleichen Thier biſt du. Du wilſt ja Zucker heiſſen/
Doch birgt dein ſüſſer Mund im Hertzen Gall und Gift.
Die Jugend iſt weich Wachs/in die ſich leicht die Schrift
Der Wolluſt pregen läſſt. Dir Hur iſt's zuzuſchreiben:
Daß man den Sultan ſieht ſo freche Laſter treiben;
Daß ietzt ſein eiſicht Hertz und die vor kalte Bruſt
Ein feuricht Etna ſcheint/die minder Brand und Luſt/
Als das geſtrone Meer/ließ anfangs von ſich ſchieſſen.
Die Frauen auf der Burg/die uns vor glauben hieſſen:
Daß Ibrahm von Natur kalt und ohnmächtig ſey;
Sehn ietzt ſich allzuſchwach für ſeine Raſerey
Der niemals-ſatten Brunſt. Sekierp. Kriegt für getreue Dienſte
Befleißte Redligkeit Verſchmähung zu Gewienſte?
So laß ich andern Müh und Sorge willig hin.
Kioſem. Was? rühmſtu Treu und Dienſt/ verfluchte Kuplerin?
Sekierp. Es ſchaffet dem mehr Ruhm/ den Völckern mehr Vergnügen/
Dem Reiche mehr Beſtand/ der nicht das Pfund verliegen
Des Landes-Fürſten läſſt/ und ihren kalten Geiſt
Zu reger Liebe reitzt; als/der ſich ihn befleiſſt
Wie einen Papegey ins Geſicht einzuſchlieſſen.
Sie ſelbſt weiß: Ibrahim hat den Tartar Chivas müſſen:
In Rhodis reiben auf; weil Ibrahms kalter Sinn/
Sein unverderbter Stuhl ihn auf den Wahn triſb hin

Ehr

Für Oßmans Enckel sich und Erben schon zu rühmen.
Wem wird nun/ausser mir/zu dancken sich's geziehmen?
Daß sein vor stumpfer Kiel ietzt scharffe Pfeile spitzt/
Daß von fünff Söhnen ist des Oßmans Thron gestützt.
Wormit hab' aber ich die Sultanin verletzet?
Weil ihr zu Liebe nicht von mir ward außgeschwetzet?
Daß nach der Sultanin erdichtetem Bericht
Des Käysers Augen-Trost die Perl' aus Curdi nicht
Sey durch den Schlag erblaßt? denn Er/mein Fürst/mag wissen:
Die Riesin habe ja wohl freylich sterben müssen/
Weil sie die Sultanin zur Tafel laden ließ/
Und sie durch Eyversucht gereitzt/ erwürgen hieß.
Ibrahim. Verfluchter Meuchel-Mord! unartig's Mutterhertze!
Das sich belustiget an seines Kindes Schmertze/
Ja sein Vergnügen stör't; Schafft Strick und Hencker her!
Die leide/ was sie that/weil sie von Liebe leer
Und voll von Rachgier ist! Inzwischen solstu sehen
Vor deinen Abgott fall'n dein zartes Schoskind schmehen;
Die Rosen mit Gewalt schaun dieser brechen ab/
Die uns für Anmuth Trotz/für Blumen Disteln gab.
Kiosem. Fleuch/ Sisigambis/ fleuch! halt Fürst! wil er ja wütten/
So mag er seinen Grimm auf diese Brust ausschütten/
Die Ihn gesänget hat. Ibrah. Laß mich! Kiosem. Hier ist das Ziel/
Das deine Rach' außtag't. Denn deine Mutter will
Im angedreuten Strick' eh ihren Geist außblasen/
Und den gezückten Dolch fühln in den Därmern rasen/
Als diese Schand-That sehn. Ibrah. Stracks/Achmet/schaff sie weg;
Eh ihr verspritztes Blut des Sohnes Hand besteck/
Und laß' ins alte Schloß die Wüttende verstecken.
Achmet. Ich eile den Befehl des Käysers zu vollstrecken.

Ibrahim. Sekierpera.

Ibrahim. Jedoch was schlüssen wir die/ die den Halß verwürgt/
Die unter in Mutter-Hertz' ein Kwäll voll Gifft verbirgt/

Erst

Erſt in's Gefängnis ein? Man ſündig't mit Erbarmen.
Es koſte Kopff und Blut! ha; ſolln uns Weiber-Armen
Die Beute ringen auß? Und Täuber jagen nicht
Dem Adler Tauben ab: Und dieſes Reh entbricht
Sich auß des Jägers Garn' und aus des Löwen Klauen/
Der Stein und Ertzt zermalmt? Auff! laß' uns einß noch ſchauen/
Was Siſygambis gilt/und was der Käyſer kan!
Sekiryp. Mein Fürſt/mein Herr/mein Haupt/es ſicht mich ſelber
an
Der Siſygambis Trotz/und Käyſers Erkühnen.
Ich auch muß es geſtehn: daß ſie den Tod verdienen/
Jedoch braucht man mit Nutz bey Straffung klarer Schuld
Den Kayzarn der Vernunfft/den Zügel der Gedult.
Wer ſich die ſtrenge Flut läß't der Begierden jagen/
Wird auf die ſtürme See des Untergangs verſchlagen/
Auf der kein Ancker hält. Der Mutter Untergang/
Der Siſygambis Schimpff und fürgeſetzter Zwang
Kan wenig Luſt und Troſt dem groſſen Herren geben;
Viel Unruh aber ſich durch ſolches Werck erheben/
Weil Volck und Janitſchar auf beyder Wincken ſieht.
Der Käyſer ſchaut nur: die Roſen ſind verblüht/
Die Blätter längſt verſäng't an Siſygambens Zierde/
Durch Amurathens-Brunſt Vernünfftige Begierde
Sucht Blumen/ derer Glantz die Knoſpe noch verſteckt/
Und einen Mund der nicht nach fremden Speigel ſchmeckt.
Ich weiß fürs Käyſers Seel' und ſeine ſüſſe Flammen
Was liebens-würdigers; ein Kind/in dem beyſammen
Die gütige Natur hat Jugend und Verſtand
Schön-reitzend-freundlich-ſeyn verknüpfet in ein Band;
Ein Kind/das zärter iſt/als die aus Ledens Schalen
Einſt ſolln gekrochen ſeyn; das mit den Anmuths Strahlen
Der Sterne Glantz beſchämt/die Sonne machet blind/
Den Roſen ihr Rubin durch Anmuth abgewinnt/
Den Lilgen ihre Perl'n. Der Morgenröthe Prangen
Und Scharlach wird entfärbt von ihrem Purpur Wangen/
Für ihrem Mund erbleicht Granat- und Schnecken-Blutt;/
Ihr Balſam-Apfel reucht bey ihrem Athem gutt.

Die

Die Flammen kwäll'n auß Schnee/ aus Marmel blühn Corallen/
Zienober krönet Milch auf ihren Liebes-Ballen.
Kurtz: diese Göttin ist/der Schönheit Himmelreich/
Der Anmuth Paradiß; ein Engel/der zugleich
335 Verlangen im Gemüth'/ Entsetzung in den Augen/
Im Hertzen Lust gebiehrt. Aus ihren Lippen saugen
Die Seelen Honigseim und Zucker süsser Hold.
Ibrahim. Diß alles/was du rühmst/ist Kupfer gegen Gold/
Und Schatten gegen Licht/ wenn ich der Riesin Zierde/
340 Die Perl' Armeniens mit brennender Begierde
Für mein Gedächtniß zieh'. Ich schwere dir/mein Kind:
Daß meine Flammen nicht mit ihr verloschen sind:
Das Abuchalid nicht so sehr geliebt Hababen/
Die er schon halb verwest ließ auß der Erde graben/
345 Und tausend Küß ihr gab/als meine Seele noch
Nach meiner Riesin lächst. Sekierp. der Fürst schätzt billich hoch/
Was die Erfahrung preißt/für dem/was andre loben/
Das Auge liegt dem Ohr' im Lieben allzeit oben.
Mein Leben aber sey verspielt/wo Ambre nicht
350 Des Mufti himmlisch Kind ihr gantz Geschlecht absticht.
Der Zunder heisser Brunst ist selbst in mir entglommen/
Seit dem ich zweymal sie im Bade wahrgenommen.
Ihr Mund bepurperte die Crystallinnen-fluth/
Die Brüste schneiten Perln/die Augen blitzten Gluth.
355 Wenn sie ihr Haupt erhob auß ihrer Marmel-Wanne/
Schien sie das Ebenbild der Sonn' im Wasser-Manne/
Die Kwellen kriegten mehr von ihren Strahlen-Brand
Vom Leibe Silber-Well'n/vom Haare güldnen Sand.
Hier will ich im Gemäld' Ihm nur den Schatten zeigen.
360 Ibrahim. Ist Ambre diß? Sekierp. Ihr Bild. Ibrah. Ist sie getroffen? Sekierp. Eigen.
Wiewohl der Himmel geht gemahlten Sternen für
Ibrahim. Hilf Himmel! kwillt das Oel der Lieb' auch aus Papier?
Steckt auch in Farben Glutt? kan auch der Schönheit Schatten
Begierde zünden an? die Bilder/die wir hatten
365 Uns in das Hertz geprägt/auf einmahl leschen auß?
Was neues drücken ein? Ach/unsre Seel' ist Graus/

Das

Das Hertze liecht in Aſch'/und wir ſtehn in der Flammen/
Wie brenn' und lodern wir! Naſſ' allen Witz zuſammen/
Gebrauche Treu und Fleiß/ mein Engel/ und mein Kind;
Daß dieſe Sonne ja den Käyſer lieb-gewinnt.
Ach! aber/was für Sieg läßt Ibrahim ihm träumen
Von dieſer Göttin Hold? Für längſt Entweyhte räumen:
Nichts unſerm Lieben ein. Und Siſigambis lacht
Des Käyſers/die ſo weit/ſo fern als Tag und Nacht/
So weit als Sonn' und Mond/von Ambren iſt entfernet.
Sekierp. Hat dieſe Närrin gleich Natur und Witz verlernet/
Wenn ſie des Sultans Gunſt mit Füſſen von ſich ſtößt:
So lächſen tauſend Seel'n nach Balſam/welchen flößt
Die Hold des Käyſers ein. Die Keuſch- und Käyſers brennen/
Wo Fürſten-Blicke fallen. Man gebe zu erkennen
Des Käyſers reine Glut dem Vatter; deſſen Eyd
Nichts minder ihn verknüpft/auf die Ergetzligkeit
Des Sultans/als aufs Heil des Reiches vorzuſinnen.
Ibrahim. Wohl; wir gehn/ umb alsbald ſein Hertze zu gewinnen.

Der Schauplatz verändert ſich in den Saal Hoſada/wo die groſſen Bedienten ſich verſamlen/ und der Stul des Sultans ſteht.

Mufti. Mehemet Baſſa. Bectas. Janitſcharen Aga. Kiuperli Baſſa. Kul Kiahia. der Unter-Aga der Janitſcharen.

Mufti. So tritt Venedig noch uns Candien nicht ab?
Mehem. Die Antwort/ welche mir itzt erſt Soranzo gab/
Iſt Hochmuth/Dreuen/Trotz. Bectas. Soll eine Stadt uns pochen?
Iſt Oſmanns Witz verfallen/und Oſmanns Arm zerbrochen?
Kan unſer Fürſt/der ja das Haupt der Welt will ſeyn/
Mit allen Kräfften nicht zwey Städte nehmen ein?

Canea/

Canea/Retimo ſind ja in unſern Händen.
Mehem. Sey ſicher: daß wir nichts an Candien mehr enden;
Auch würde dort noch letzt kein Türckiſch Segel wehn/
Wenn ſich Venedig hätt' ie Friedenbruchs verſehn.
Mit Ungewaffneten läſſt ſich's ja Streiche wagen.
Jetzt/nun wir auß der See ſchon zweymal ſind geſchlagen/
Durch ihren Moroſin/nimm't unſer Sultan wahr:
Es dörffe mehr Verſtand/auch ſchaff' es mehr Gefahr
Mit einer ſolchen Stadt/als geilen Weibern kriegen.
Jetzt/nun der Krieg ſich ſchleppt/läſſt ihn der Sultan liegen/
Hengt ſeiner Wolluſt nach. Dem Divan liegt die Laſt
Des Krieges einig ob. Bedas. wo nicht ein Fürſt ſelbſt faſſt
Das Ruder ſeines Reichs/ kan keine Fahrt gerathen.
GOtt krönet Knechte nicht ſo/wie der Fürſten Thaten.
Als Oſman in den Grund diß Reich geleget hat/
Als Orcan Pruſien erobert/Amurath
Die Stadt des Adrian/ und in Europens Hertze
Den erſten Spiß geſteckt; ja unſers Glaubens Kertze
Im Nord gezündet an; als König Bajazeth
Die Siegs-Stadt Serviens durch neuen Sieg erhöht/
Den Käyſer Sigismund hat ſchier in Staub getreten;
Als Mahumeth den Strom der Donau ſchloß in Ketten/
Biß in Wallachen drang; Als Ludwig und ſein Land
Und ſein verzweifelt Heer in Amurathens Hand
Beſiegt bey Varna fiel/und ſeiner Falſchheit Nebel
In blut'ge Flut zerran; Als die erhitzte Sebel
Des groſſen Mahumeths zwey Käyſerthümer zwang:
Daß zweyer Käyſer Köpff für ſeine Füſſe ſprang/
Als er zwölff Reich' einnahm/zwey hundert Städt' erſtritte/
Wie Selmi überwand Damaſkens groß Gebitte
Des Tomonbejus Reich; als Solimans ſein Stahl
Peſt/Rhodis/Ofen zwang; ja als noch's letzte mahl
Vom vierdten Amurath ward Bajadeth bezwungen/
Hat dieſer Helden Arm ſelbſt durch den Feind gedrungen
Und für des Reiches Heil das Leben feil gemacht.
Itzt nun der Sultan nur auf Uppigkeit hat acht/
Was ſol für Glück uns blühn? Mufti. Ja/leider! ich befahre:
Es nähere ſich itzt das Ende der zwölff Jahre/

Seit dem des Oſmans Hand den rothen Apfel führt
Als unſer Untergang. Und meine Seele rührt
Die groſſe Waſſerflut/ die Mahumeds Gebeine
Zu Mecha fort geſchwemmt/ und die geweyhten Steine
Des Heiligthums verſehrt. Der Perſ und Ketzer hat
Für wenig Zeit uns ſchon die uns hochheil'ge Stadt
Medinen abgerennt. Wie viel iſt Zeit verſtrichen:
Daß unſer Käyſer halb vom Glauben abgewichen?
Daß Achmet Bottſchafften dem Chriſten Gratian
Nebſt Ländern übergab? Ja ein recht Greuel kan
Fürſt Jakar ein uns ſeyn/ der Schaum verdammter Chriſten.
Kein geiles Weib kan nicht nach Buhlern ſo gelüſten/
Nicht ſo bezaubert ſeyn/ als den beſigten Hund/
Hatt Amurathes lieb. Und uns iſt leyder kund:
Daß Perſen Chriſten hat zu Feld-Herrn fürgeſtellet.
Als Jacſurs Ehweib ward vom Aroomat gefället/
Und mit ihr Aſcata; ward er zwar todt und bleich
In Armen eines Mönch's: Allein Chach Abens Reich
Vom Aberglaub' erfüllt indem er durch ſein Bitten
Den Schwärmern Luſt erwarb: daß Abubeckers Hütten
Itzt thörchte Chriſten ſülln. Da die Gewogenheit
Zu Chriſten ſterbens werth hieß noch für wenig Zeit.
Als König Kataband die Gurgel ab ließ ſtechen
Dem erſtgebohrnen Sohn/ war einig diß Verbrechen
Des Anza Menza Schuld. Wie feindlich ſcharff und ſchwer
Fiel vor der Chriſtenheit der Tartarn flüchtig Heer?
Cham Chiran aber hat den Sultan längſt verlachet/
Das Türckſche Heer zerſtreut; verdammten Bund gemachet
Mit Polen/ und ſein Kind zur Geiſſel ihm verſetzt/
Ja der Coſacken Schwarm uns auf den Hals gehetzt;
Der Caffa/ Sinope und Trapezunt bezwungen/
In Pert und Vorſtadt iſt Stambuldens eingedrungen.
Der Divan weiß ſelbſt mehr kein Mittel unſrer Ruh;
Als daß man's Boſyhors Mund mit Ketten ſchlieſſe zu.
Ja Siebenbürgen trotzt den Sultan mit Befehlen:
Daß Er zum Fürſten den Ragotzy muß erwehlen/
Den Iſtuan thum ab. Noch ſchlimmer Zufall iſt:
Daß Käyſer Machmets Sohn Jachias ward ein Chriſt;

Daß

Daß er dem Groß-Vezier/das Haupt der Janitscharen/
Den Mufti/und die mehr des Reiches Pfeiler waren/
Durch Meineyd so nam ein: daß sie ihm hatten schon:
Den Bruder Achmet ab/ihn auf des Osmans Thron
Zu setzen sich verschworn, daß er Kosack und Christen
Und Tartern sich erkühnt auf unsern Fall zu rüsten/.
Bejammern wir noch itzt. Und hätt ein Unstern nicht/
Dem Wallstein/bey dem er am Brette war/das Licht
Zu zeitlich außgeleschet/so hätt er Osmans Reiche
Besorglich noch versätzt viel schädlich-schwere Streiche;
Doch ach! das ärgst' ist diß: was mir mein Hertz aufritzt:
Daß Sultan Ibrahims sein Sohn in Franckreich sitzt/
Den der Maltheser Macht gefänglich hat bestricket/
Als für drey Jahren er nach Mecha ward geschicket.
Aus welchem mit der Zeit der Räuber Abgewitz;
Ein Werckzeug schaitzen kan/des Osmanns hohen Sitz/
Den Glauben Mahumets empfindlich anzufechten;
Die Pers' und Christen stets mit uns in Krieg zu flechten.
Sich durch viel Argliſt mühn. Mehemet. Ich spüre viel Gefahr!
Und unsers Untergang's sind hundert Zeichen dar.
Der Türcken Käyserthum steht nicht auf eig'nen Kräfften.
Wir stehn/so lange noch die Christenheit mit Säfften
Verkaufften Friedens sich läßt sicher schläffen ein;
Und ihre Schwerdter selbst in eignen Därmern seyn.
Itzt scheint's: es lehre sie der Schaden sehend werden:
Daß wir sie/wie ein Fluß am Ufer/Sand und Erden
Schier ohn' Empfindlichkeit/im Grunde waschen auß;
Biß mit durchbohrtem Rand' auf einmahl Reich und Hauß
Ein Raub der Wellen wird. Denn Holland hat durch Frieden
Mit Spanien nicht nur den langen Zwist entschieden;
Tschernin spannt auch nunmehr den Bogen höher an;
Sagt: daß sein Käyser nichts in Siebenbürgen kan
Enthengen unserm Heisch; trotzt auf des Adlers Klauen/
Wo er in Ungern würd' auch minsten Eingriff schauen.
Weil zwischen Teutschland/Schwed' und Franckreich auch der Frieden/
Auf sicherm Fuße steht. Kiuperli. Das Unglück das uns blüht/

Kömm't her von unser Schuld. Daß Aden ist verlohren/
Des Rothen Meeres Mund / daß Habelch der Mohren
Ihr Kayzaum ist verspielt/ daß Bassora noch wanck't/
Rührt her: daß mancher Held wird spöttisch abgedanckt;
Daß man Damaß/Alcayr und Bagadet vertrauet
Dem/der das meiste zahlt; und die am Brete schauet/
Die nur des Sultans Gunst erkauffen durch viel Geld;
Daß man Verdienst und Treu für ärgste Laster hält/
Verschnittenen räumt ein die Tugenden zu drücken/
Ja sich den Vögeln gleicht/die nur den Guckug zwicken/
Auß Sorg/er werde noch als Falcke sie fall n an;
Daß man/als Sonne nichts erhoben sehen kan/
Und die gleich Sternen sind/als Dünste drückt zur Erden/
Des Sultans Sodame nun auch läst fähig werden
Der Würden dieses Reichs: daß man die/die durch Blutt
Und vieler Jahre Schweiß versammlet einig Gutt/
Wie Sewchämme drücket auß; des Sultans Töchter zwinget
Uns noch als Kinder auff/und umb's Vermögen bringet/
Ja uns zu Sclaven macht; daß Ibrahim verkehrt/
Was derer Andacht gleich zum Gottesdienst verehrt/
Die niemahls ihn verletzt; daß/was die Käyser haben/
Als Schatz und Heiligthum in Thürme tieff vergraben/
Er als wie Sand zerstreu t; daß er zu Lastern lacht/
Auß seiner Uppigkeit ein offen Schau-Spiel macht/
Umb daß er seine Brunst durch frembdes Oel anzünde/
(Da es vor dieser Zeit war sterbens-werthe Sünde/)
Zum Garten/wo der Fürst mit seinen Dirnen spielt/
Zuschauer ihm bestellt. Daß sein Gemüthe zielt/
Des Ketzers Kadaris für längst verdammte Lehren/
Die des Verhängnüsses Ertzt-feste Schlüsse stören/
Und der Schaymestahis ihr halbes Christenthum
Zu bringen in den Schwung. Daß er für grossen Ruhm
Und Helden-Thaten hält/wenn er verdiente Bassen/
Die für sein Heyl gewacht/kan niedersäbeln lassen;
Wenn ihr durch Wund' und Schweiß erworben Erbtheil sha
Als Bruder lachet an; Wenn/die die Ramme ziehn
Und Bräter wenden umb/so schnell als Erd-Geschwäre
Auffschüssen, und sich gar stell n über die Visire.

Alepo

Mepo ſteht hierumb in gröſſerer Gefahr/
Als da noch Abaſſa ſein Haupt des Auffruhrs war;
Und Fakard us ſein Schwantz/die ſchlauen Druſen ſtacken
In Sidons Hölen noch/und in Saiders Hecken.
Diß klagen/leider! wir/d ß geht uns Häupter an!
Das Volck/das ſeine Laſt nicht länger tragen kan/
Führt nach viel Seufftzen ietzt bewegliche Beſchwerden/
Weil nun auch Steinen Schweiß will außgepreſſet werden/
Wie vom Abdumelick. Albanien/das noch
Nicht allerdings gebeug't den Nacken unters Joch/
Spinnt neuen Auffſtand an. Kurtz! wir ſtil'n übern haufen/
Und unſer Glücks-Spiel ſcheint ietzt ſo verwirr t zu laufen:
Daß wo die Chriſten uns recht in die Karte ſehn/
Und Ferdinand es wagt; ſo iſts umb uns geſchehn.

Bectas. Ibrahim. Mufti. Mehemet. Kiuperſi.

Bectas. Schweig / denn der Sultan kommt. Ibrah. Iſt der Befehl vollſtrecket?
Mehemet. Ja! doch Soranzo bleibt verſtockt und unerſchrecket.
Sagt daß Venedig ſelbſt eh' in den Grund wil gehn/
Als auf Dalmatien uns einig recht zuſtehn;
Und eine Spanne Land von Candien enträumen.
Ibrahim. Soll dieſer Sclave noch auf uns den Hochmuth ſchäumen?
Und lachen unſers träum's? Wol! es ſoll unſer Haupt
Nicht eher ſanffte ruhn; als biß Venedig glaubt:
Daß Ibrahim nicht mehr mit Wort als Wercken blitze.
Kiuperli. Der Sultan gebe mir und meinem Aberwitze
Genädiges Gehör? Ich ſorge: daß wir nicht/
Biß daß der Groß-Herr ſelbſt nach Candien aufbricht/
Dort werden Meiſter ſpiel'n. Wo Glück und Sieg ſoll blühen/
Das Kriegsheer hertzhaft ſeyn/muß der zu Felde ziehen/
Dem Glück und Sieg fällt zu. Sein wachſam Auge ſchlägt
Oft/wo ein Heer verſpielt; ermuntert und bewegt
Die träg und fürchtſam ſind. Der Fürſt hats ſchon geſchauet/
Als von Siliſtrien dem Baſſen anvertrauet

Der Zug auf Asac ward; wie viel ein Knecht kan fehl'n?
Ja Mißgunst wagt sich dar meist frembden Ruhm zu stehl'n
Den Sieg selbst zu verstör'n/ Vernunfft und Witz zu blenden.
Des Groß-Veziers schäl Aug entzog uns aus den Händen
Den Sieg auf Bagadet. Denn/als der Löwen-Muth
Des Murat Vassen sich durch Mauern/ Stadt/ und Glut
Drang stürmend in die Stadt/ließ er auß bloßem Neiden
Vom Sturme blasen ab/ja ihm den Kopff abschneiden:
Daß unser Heer besiegt/die Festung Persisch blieb/
Biß Amurath selbst kam und Heer und Sturm antrieb.
Ibrahim. Wir woll'n in Creta selbst die grüne Fahn aufführen.
Laß auch noch heute sich dein gantzes Läger rühren/
Für unser Burg das Häar von Pferden stecken auß.
Du aber Mehemed/laß des Soranzo Haus
Noch sorgsamer verwahrn/doch ihm zur Furcht entdecken:
Daß wir auf Candien selbst wollen die Fahn aufstecken.
Mufti. Der Schluß ist Ruhmes werth; diß ist die Tugend-Bahn/
Dadurch uns Mahumed die Welt macht unterthan/
Die zu den Sternen führt/die Sterbliche vergöttert
Und ein Gedächtnis schafft; daß/ wenn der Himmel wettert/
Die Marmel-Seul'n zermalmt/Colossen schläg't entzwey/
Und Tempel legt in Graus/ist vom Verwesen frey.
Ja wenns Verhängniß gleich läßt einen Fürsten fallen/
Es gleicht sein Grabestein durchsichtigen Crystallen/
Durch den man sein Verdienst der Tugend schauen kan/
Und dessen Seele nimmt die Art des Fenix an:
Daß sein Begräbniß ist der Anfang seines Lebens;
Und Zeit und Mißgunst müht so denn sich nur vergebens
Die Fackel ihres Ruhms mit Wölcken zu verstell'n/
Den Silber-reinen Kreiß des Mohnden anzubell'n.
Ibrahim. Ja wol/diß schliessen wir! Ach! aber/unser Hertze
Wird selbst von Angst bekriegt/bekämpfft vom herben Schmertze/
Des Sultans Seele schwimmt in einer wüsten See/
Die Flammen auf die Brust strömmt/in die Glieder Schnee/
Verwirrung ins Gehirn? Und in uns selber wissen
Von keinem Frieden wir; die wir auf andre schlüssen
recht

Jetzt gleich Verderb und Krieg. Mufti. Was ficht den Käyſer an?

Grolbrahim. Ein Ubel/das kein Artzt/als Mufti heilen kan.

Mufti. Iſt es Gewiſſens-Angſt? ſind's tiefe Seelen-Narben?

Ibrahim. Nicht Narben/Wunden ſind's/doch von viel andern Farben.

Mufti. Dem Artzte muß das Knoll der Kranckheit ſeyn bekand.

Ibrahim. Der Urſprung und die Salb iſt in des Mufti Hand.

Mufti. Stehn ſie in meiner Hand/bin ich bereit zu rathen.

Ibrahim. Vertröſtung lindert's Weh/ Geneſung kommt von Thaten.

Mufti. Der Käyſer meld uns doch/was Weh und Artzeney ſind.

Ibrahim. Ich bin von Liebe kranck/das Pflaſter iſt dein Kind.

Mufti. Was ſol ein Kind/wie ſie/für Liebes-Brand entzünden?

Grolbrah. Wird man im Himmel doch nur ſolche Kinder finden!

Mufti. So Eh' als Paradis erfordert funfzehn Jahr.

Ibrah. Was fürchten Jüngere vom Lieben für Gefahr?

Mufti. Sie wird den Käyſer nicht nach Wunſch vergnügen können.

Ibrah. Neid tadelt/was er nicht den Nechſten will vergönnen.

Mufti. Was ſol ein Knecht/wie ich/dem Großherrn gönnen nicht?

Ibrahim. Wie daß uns Mufti dem die Tochter nicht verſpricht?

Mufti. Es iſt mein Wunſch: daß ſie ſich ſeine Magd darf nennen.

Ibrah. Verſichre ſie: daß wir von ihren Strahlen brennen.
Verſicherſt aber du uns ihrer Gegenhold?

Mufti. Ich meyne: daß mein Kind mit beyden Armen ſolt'
Umbfaſſen diß Gelück/und ſich jetzt ſeelig ſchätzen:
Ja mit was Gröſſerm kan der Sultan mich ergätzen/
Als/da er auf mein Haus Genad und Auge neigt/
Mein Kind auß Staub auf Gold in Oßmans Bette ſteigt.

Ibrah. Nimm diß geſtückte Tuch als unſrer Liebe Zeichen
Zu Pfande von uns an. Laß't Augenblick's ihr reichen
Ein Purpurn Braut-gewand. Mufti. Ich nehm's in Demuth an/
Begierig zu vollziehn/was ſeine Liebe kan
Vergnügen/und mein Haus zur höchſten Staffel ſtellen.

Grolbrah. Geh/eile. Denn Verzug ſchafft Bulen Pein der Höllen

Reyen.

Der Göttlichen Rache/der Stadt Byzanz / der Schwälgerey / der Geilheit/ des Geitzes / des Zorns / der Hoffart.

Die Göttliche Rache.

Erzittert/Sterbliche/ für mir!
Denn krön't mein Haupt gleich ein schön Regenbogen;
So bricht doch Blitz und Donner für
Auf den/ der GOTT zum Eifer hat bewogen.
GOTT zahlet zwar nicht täglich auß;
Doch ist Er keinem ie was schuldig blieben.
Sein langsam Zorn drückt gar in Grauß;
Und sein Vermerck ist in Metall geschrieben.

Byzanz.

Mir Aerm'sten bebet jedes Glied/
Das Hertze schläg't/das Haar steht mir zu Berge!
Verschone der/die für dir kniet'!
Kein Riese sieg't mit Nahruhm' über Zwerge.
Hilff mir vielmehr/ weil die Gedult
Schon büß't zweyhundert Jahr die Schuld.

Die Rache.

Ich habe kein ruchloser Kind;
GOTT hatte dich zur Welt-Sonn' aufgesteckt/
Und gleichwol ist dein Thau stock-blind/
Ja du hast wie ein Monde dich befleckt.

Byzanz.

Weil/Leider! das Verhängniß mich
Hat untern Krebs/des Mondes Haus/gesetzet;

Seht

665 Geht Glück und Klugheit hinter sich/
Mein Antlitz wird mit Thränen-Thau genetzet;
Und Oßmanns bluttig Monde dren't
Mir täglich noch mehr Sturm und Leid.

Die Rache.

Für dir ist's Monden Wachsthum klein.
670 Was klagstu denn? die Welt liegt dir zu Füssen;
Du selbst verdüsterst deinen Schein/
Erlustigst dich an Sünd- und Finsternüssen.

Byzanz.

Oft stecken Würm' in güld'ner Frucht/
Der schlimste Stern ist oberster Planete;
675 Mein Wachsthum ist nur Wassersucht/
Und meine Sonn' ein schwäntzichter Comete.
So hilff nun/ Rache/Rach' und nimm
Von mir den Bluthund Ibrahim!

Die Rache.

Brich Abgrund! öfne deine Thür'!
680 Und schicke bald ein Werckzeug meiner Rache!

Die Laster.

Wir Laster stell'n zu Dienst' uns dir.
Weil wir der Menschen Schoß-Kind sind/ und Drache/
Ja ieder mit uns buhlen will/
Ists sie zu fressen uns ein Spiel.

Byzanz.

685 Hilff HOtt! soll noch der Schlangen Brutt
In Ibrahims und meinem Busem nisten?

Die Rache.

Gift ist für Gift zur Artzney gutt/
Und böse Lust dämpft man mit bösen Lüsten.

Byzanz.

So rüste doch nur eines auß:
690 Denn alle stürtzen mich in Grauß.

Die Schwelgerey.

So kömm't mir denn das Vorrecht zu.
Weil Menſchen ſchon nach meiner Milch grünſten/
Wenn ſie in Windeln ſchöpffen Ruh/
Die Zunge noch ſaugt an den Mutter-Brüſten.

Die Geilheit.

Ich bin der Brunn der Menſchen ſchafft/
Ein Oel/das Blut und Fleiſch und Hertz anzündet;
Der Himmel ſchmiltzt durch meine Krafft/
Die Götter zwingt und Stahl wie Wachs zerwindet.

Der Geitz.

Weicht alle mir! ihr ſey't mein Brutt;
Denn ich bin ja die Wurtzel alles Argen/
Wenns Alter aller Laſter Glutt
Leſcht auß/ſteig ich in Sarg mit meinem Kargen.

Der Zorn.

Mein Blitz zermalmet Stahl und Stein.
Mein Ziel iſt's Grab/der Uhrſprung iſt die Wiege.
Wo alle Laſter büſſen ein/
Erhält mein Arm durch Mord und Feuer Siege.

Die Hoffart.

Mein Uhrſprung rühr't vom Himmel her/
Ihr auß der Höll/und wilder Thiere Hölen.
Denn ihr herrſch't nur in Schein und Beer;
In Adlern ich/ und in vernünfft'gen Seelen.

Die Schwelgerey.

Ich aber mache durch den Steiñ/
Durch Schwulſt und Gicht und Schwindſucht bald ein Ende.

Die Geilheit.

Mein Gifft nimmt mehr die Seelen ein/
Und Seuchen ſind auch Waffen meiner Hände.

Der Geitz.

Ich heyckere ja ſelber mich;
Wie ſoll ich nicht auch andern's Licht verkürtzen?

Der Zorn.

Mein Grimm hat's Blitzes Flug in ſich/
Des Maulwurffs Blindheit / wie ſoll er nicht ſtürtzen?

Die Hoffart.

Die Hoffart kommt für'm Fall in's Hauß/
Und wer hoch ſteucht / ſchmeltzt an der Sonnen-Hitze.

Byzanz.

Rach' übe deine Straffen auß;
Nur/daß ich nicht mehr Blut dabey verſprütze:
So brauch' ein Laſter doch hierzu/
Das mir nicht weh/ihm ſüſſe thu.

Die Rache.

Durch Zucker gibt ſich Gifft leicht ein/
Und Schlangen ſind in Roſen wohl verſtecket!
Wohlauf denn/ Geilheit! du ſolſt's ſeyn/
Die meinen Schluß/des Bluthund's Fall vollſtrecket.

Die Geilheit.

Eh' als die Morgenröthe kan
Der Welt zweymal die Augenbraunen zeigen/
Soll Ibrahim ſeyn abgethan/
Durch dieſen Brandt/ſein Lebens-Oel verſteigen.

Alle.

Ja! Unzucht iſt ſo tödtlich Gifft/
Das Drachen-Eyter übertrifft.

Die

Die andere Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für den Vorhof der heiligen Sophien-Kirche/ welche itzt die fürnehmste Türckische ist.

Ambre des Mufti Tochter. Lalpare ihre Mutter.

Ambre. GOtt/der du sieben Meer'/ der sieben Himmel Last/
Nebst siebzig tausend Schaarn zu deinen Füssen hast/
Ja Engel/Ehre/Perl'n/Macht/Gottheit unterm Throne.
Wo deine schlechte Magd was bitten darff/ so schone
Derselben/die dich stets inbrünstig bethet an;
Hilff/daß kein Nebel nicht mein Licht verdüstern kan;
Wie Geist und Traum mir dreu't. Ich falle dir zu Füssen/
Begierig Tag für Tag der Erde Staub zu küssen
Auß Andacht gegen dich. Die Lampe brennt allhier
So sehr nicht/als mein Leib/auß Liebe gegen dir.
Laß geiler Brünste Rauch nur meine Brust nicht schwärtzen.
Und dir/O Mahumed/dir sag ich zu vom Hertzen:
Daß ich biß in den Halß im Flusse büssen will/
Wo Eva Busse thät; Daß/wo mein Lebens Ziel
Mir nicht der Tod verrückt/ich festen Vorsatz habe
Walfahrtende zu ziehn nach Mecha/zu dem Grabe/
Zu küssen deines Sarg's hochheil'gen Marmelstein/
Der itzt ein Engel ist/und mit der Zeit wird seyn
Ein Steig ins Paradieß. Ich will mit bitt'ren Zähren
Allmosen-Opfer GOtt iedweden Tag gewehren;
Er tilge nur in mir sein reines Bildnüß nicht.
Denn/da auch Gabriel das Sonnen-gleiche Licht

Der

Des Monden hat vermocht durch Berühr'n bleich zu machen;
Wie soll/wenn Gottes Grimm wil wider mich erwachen/
Sein Schwefel-Athem mich nicht in Staub/Asch' und Koth
Und ein schlimm Aaß verkehrn? Lalpare. Diß ist ein Werck/das GOTT
Und Engeln wohlgefällt/ stets für den Tempeln knien;
Derselben Same muß wie grüne Palmen blühen.
Ambre. Wie daß der Frommen Fuß denn stets auf Distein tritt?
Wenn Böß auf Rosen gehn? und ihr stockblinder Schritt
Nie der Damasten fehlt? Die Welt ist wol zu nennen
Ein Schau-Platz/wo man nur die Unschuld sieht verbrennen/
Und Gälg' und Rad ihr bau't. Lalpare. Und uns ein Predig-stul/
Der uns in's Hertze schreit: Daß Tugend hier den Pful/
Dort ihren Himmel hat; Daß die umbdörnten Lilgen
Im Garten dieser Welt/die Reiff und Mehlthau tilgen/
Umbblümte Rosen soll n im Paradise seyn.
Ambre. Wie schwer geh't diese Gall'/ Ach! unsern Lippen ein!
Lalpare. Creutz-Träger singen GOTT die angenehmsten Psalme.
GOtt schlägt der Unschuld Stein nicht/ daß Er ihn zermalme/
Die Tugend-Funcken solln auß selbstem strahlen für.
GOtt leitet unser Schiff auf Klippen/nicht daß wir
Dar solln zu scheutern gehn/nur/daß wir beym Gewitter
Solln lernen Hertzhafft seyn. Was aber will so bitter/
Mein Kind/mein Trost dir ein? Ambre. Ein höchst-abscheulich Traum
Dreu't Tod und Schande mir. Die Mitternacht war kaum
Der Anfang meiner Ruh/als ich von einer Schlangen/
Mit gift gemi Jäschte ward begeifert und umbfangen;
Doch/als ich machte mich von ihrem Schwantze frey/
Zerborste von sich selbst der grosse Wurm entzwey.
Lalpare Mein Kind/nicht lasse dich durch solche Schatten schrecken.
Ambre. GOtt pflegt/was künfftig ist/durch Träume zu entdecken.
Lalpare. Meist sind die Träume Dunst/ und ein nichtsdeutend Rauch.
Ambre. So überredte man den Sultan Osman auch;

Als ſich ſein groß Kamel gleich als durch Adlers-Flügel
Schwang ſterutwertz in die Höh/und ihm der leere Zügel
Beſtürtzt in Händen blieb; Der Außgang aber wieß/
Daß ihm hernach das Reich/wie vor's Kamel entrieh.
Lalpere. Woher wol hätte zu zu fürchten Gift und Schlangen?
Ambre. Des Glückes Bley-Fuß kommt wie das Thier Hä gegangen;
Das Unglück aber laufft geſchwinden Luchſen für.
Lalpare. GOtt wende die Gefahr/und der erhalt dich mir!

Mufti. Ambre. Lalpare.

Mufti. Nun werd' ich dich/ mein Kind ſo ehr'n als lieben müſſen.
Ambre. Ich werd' in Demuth ſtets der Eltern Fuß-Pfad küſſen.
Lalpare. Was wächſt der Ambre denn für neue Würde zu?
Mufti. Ihr blühet Ehr' und Thron und ewig-feſte Ruh.
Ambre. Wie daß denn Furcht mein Hertz' und Angſt den Schlaff betrübet?
Mufti. Der Sultan iſt in dich/mein liebſtes Kind/ verliebet/
Und ſchicket dir hiermit das Zeichen ſeiner Gunſt.
Ambre. Hilff Himmel! ich vergeh': Ach! wie ſol tolle Brunſt
Und reine Keuſchheit ſich vermähl'n und miſchen laſſen?
In Tenos will ein Brunn nicht Safft auß Reben faſſen/
Und meiner Adern-Kwäll für dem Cryſtall nicht rein/
Und Schwanen fleckicht ſind/ſoll ein Gefäſſe ſeyn/
Darein der geile Hengſt den Schaum der Unzucht ſpritze?
Lalpare. Was ficht mein Kind dich an? mit was für Aberwitze
Stößt du des Käyſers Hold und dein Gelücke weg?
Ambre. Solch Glücke ſchafft Verderb/ und ſeine Brunſt macht Fleck'.
Ach! ich erfahre ſchon die Deutung meiner Träume!
Wie dieſer Wurm das Gifft der Geilheit auf mich ſchäume!
Wie dieſer Baſiliſk' in Engliſcher Geſtalt/
Durch falſchen Sonnenſchein der Liebe mache kalt/
Durch Zucker holder Küß Angſt/Schand und Tod außſchütte.
Frau Mutter/wo ihr Hertz beg't Mütterlich Geblütte/

Wo ihre Bruſt noch Milch der Kinder-Liebe nehrt/
Wo ein fußfällig Kind je iſt Erbarmens werth/
Wo meiner Thränen-Saltz nur ſchlechtem Waſſer gleichet/
Das Kieſel hölet aus / und Marmelſtein erweichet/
Wo meiner Seufftzer Geiſt ihr biß zur Seele klimm't;
So leide ſie: daß ich zum Opfer ihm beſtimm't/
Eh als zur Braut ihm werd' / und daß ich ſeine Sebel
Eh' als die Lippen küß/in dem der Dunſt und Nebel
Des Lebens jener Welt/darinnen weder wohl
Noch übel uns wird ſeyn/Mich mehr ergetzen ſoll/
Als ſeines Purpurs Glantz. Weil man mir dis verſagen/
So wil ich Lebenslang als reine Jungfrau tragen/
Nach der Calender Arth an Ohren Ring' aus Stahl/
Zu Kleidern Pferde-Haar/ ja tauſend Angſt und Qual
Geduldig ſtehen aus; krieg' ich nur dieſen Segen:
Daß ich mich nimmermehr zum Ibrahim darff legen.

Lalpare. Was macht ſo bitter dir den Liebes-Zucker an?

Ambre. Ach! ſie erwege doch: Ob der recht lieben kan/
Und Liebens würdig iſt/der ſtündlich Lieb und Brünſte
Mit friſchen Wechſel kühl t/ der ſtets durch theure Künſte
Der Geilheit Oel einflößt/ der ärger breun't und glüh't
Als ein Sardanapal/ als Cajus und Avit;
Die Greuel unſrer Lehr'/und Scheuſal' aller Zeiten.
Ja man laß uns vergnügt' in's Sultans Bette ſchreiten/
Der Anmuth Weſten-Wind auf unſren Brüſten ſpiel'n;
Laß unſre Seele gar der Aepfel Vorſchmack fühl'n/
Die zweyfach nach dem Bruch' im Paradiſe blühen;
So mögen wir doch nicht dem Hertzeleid' entfliehen:
Daß ich für Grimm und Tod nur Kinder kan gebehren/
Die auf die Schlachtbanck pflegt der Blutt-Durſt zu gewehren
Der Brüder/wo ſie noch der Väter Rach' entrinnen
Er ſelbſt/ Herr Vater/wird ſich unſchwer noch entſinnen/
Aufs dritten Machmets Grimm und grauſe Mörderthat;
Der mit dem El'ſten Sohn auch deſſen Mutter hat
Aus ſchlüpfrichem Verdacht recht-henckriſch aufgerieben;
So ſüſſe Früchte träg't der Groß Herrn groſſes Lieben!

Mufti. Du mein hertzliebſtes Kind/du meiner Augen Luſt/
Ich lobe deinen Schluß Mir iſt zu wohl bewuſt

Daß

Das Wermuth-bittre Gift/das dieſer Bieſam decket;
Was für ein Drachen-Maul in Engel-Larven ſtecket.
Befeſtige dein Hertz/auf Zufall/Tod und Leid.
Ambre. Ja / ich beſtetig' es durch einen theuren Eyd;
Daß nimmermehr ich nicht den Sultan lieben werde/
Räumt' er des Oſmans Stul / den halben Kreiß der Erde
Sein gantzes Käyſerthum mir gleich zum Brautſchatz' ein;
Ja/ehe ſoll der Sarg mein Hochzeit-Bette ſeyn.
Mufti. GOTT wolle dir ſtehn bey/und Mahumed dich ſegnen!
Ich eile ſolchem Brand' in Zeiten zu begegnen.

Ambre. Mehemet.

Ambre. Wie/wenn der Himmel ſich in ſchwartze Wolcken hüll't/
Und die betäubte Welt mit Knall und Blitz erfüll't/
Die Turteltauben wild'/erſchreckt/und ſchüchtern werden;
So ängſtig muß auch ich mich furchtſame gebehrden
Und kein beſtürmtes Schiff wanck't in den Wellen mehr;
Es zittert von dem Nord kein Eſpen-Laub ſo ſehr/
Als meine Seele beb't! mein ſchlagend Hertze ſaget
Mir Ach und Jammer wahr! Mehemet. Wie? meine Seele klaget
Und bläß't hier Seufftzer auß? Was ficht mein Licht ſie an?
Ambre. Ein Elend/welchem ſich kein Elend gleichen kan.
Mehemet. Welch Unmenſch / welch' wild Thier beleidig't ſolche Tugend?
Ambre. Der Sultan leider! heiſcht die Blüthen meiner Jugend/
Die Blumen meiner Zucht zum Opfer ſeiner Brunſt.
Mehemet. Des Purpurs Glantz gebühr't und wurtzelt Lieb und Gunſt.
Ambre. Gunſt / Lieb' und Hold zerrinn't/ wie bleiche Waſſer-Gallen/
Wenn ſtatt des Kernes ihr die Schalen nur gefallen;
Und Purpur/welchen nicht die Tugend biſam't ein/
Gleicht Blumen/die zwar ſchön/doch aber ſtinckend ſeyn.
Erwäge bey dir ſelbſt: Ob reines Oel kan glimmen
In Lampen/die im Koth verdammter Laſter ſchwimmen?

Ob

Ob eine Ader sey am Sultan liebens-werth;
Der wie ein Schein nur noch/von Unzucht abgezehr't/
Von Seuchen laz umb-irrt. Mein Leib soll Würmer hecken/
Die Brüne Molchen mehr an/ eh ich mit ihm beflecken
Mir Seel und Glieder wil! Mehemet. O Himmel reine Glutt!
Der Himmel segne dich/ und stärcke deinen Muth/
Der Helden abgewinnt/ Tyrannen überwindet!
Wie aber? darf ein Hertz/das reinen Weyrauch zündet
In deinem Tempel an/sich trösten deiner Hold?
Ambre. Der Einsamkeit hab' ich von Kind auf wol gewolt/
Mein Alter ist auch zwar kaum fähig süsser Flammen;
Doch/ wo sie sich vermähl'n mit Tugenden zusammen/
Wo sie für'm Sultan mich sind mächtig zu bewahrn/
So haben sie Gewalt mit Ambren zu gebahrn/
So sich't mein Hertze dir/ wie ietzt mein Antlitz offen.
Mehemet. Ich bin entzück't auß mir! darf ich's, mein Engel hoffen?
Dir an die Kehle fühl'n/dich Abgott bethen an?
So glaube: daß der Fürst dich nicht verkehren kan/
So lange Mehemet nicht ist in Staub verkehret.
Ambre. Mein Kuß und Hertze sey dir für mein Heyl gewehret.

Der Schau-Platz verwandelt sich ins Käysers Gemach.

Ibrahim. Sekierpera. Mufti. Achmet. Capachi-Bachi.

Ibrahim. Kein Schif irr't furchtsamer in Klippen-reicher See/
Wenn Well und Sturmwind es bald tief/bald in die Höh
Wie einen Ball umbwirfft; kein bebend Sclave zittert/
Wenn sich auf seine Schuld sein Haißherr hat erbittert/
In seinen Fesseln so; auch kein Verbrecher nicht/
Der/wenn der Richter Rach' ihm seinen Hals abspricht/
Vom Todes-Angst erstarrt: als mein bestürtzt Gemüthe
Von Furcht und Hofnung wallt: Ob unsre rechte Bitte

Bey Ambren was verfängt. Sekierp. Was hat der Sorgen-Noth/
Der/wo kein Liebreitz hilft/Verſtockten durch Gebeth
Die Liebe ſchaffen kan? Und was kan die verſagen/
Die nebſt genieß der Luſt mag grünen Sammet tragen?
Ibrah. Ach leider! Liebeszwang ſchafft Gallen-herbe Luſt/
Flößt Wermuth auf den Mund/ und Eckel in die Bruſt.
Das Saltz im Lieben iſt verwechſelte Begierde/
Vertauſchte Gegenhold. Die Roſen ſchönſter Zierde
Verlieren den Purpur-Glantz/ ihr Biſam der verraucht/
Wenn Gramhafftes Eckel ſie mit kaltem Gift' anhaucht.
Hartneckigkeit kan auch leicht eine Magd erheben:
Daß ſie ſich einen Korb dem Herren wagt zu geben.
Sekierp Zu dieſer Thorheit iſt des Mufti Kind zu zart.
Ibrahim. Auf Nebenſtöcken wächſt oft eine Schleen-Arth.
Sekierp. Die Anmuth ſieht ihr ſelbſt lebendig aus den Augen.
Ibrahim Nicht iede Biene kan aus Kräutern Honig ſaugen.
Sekierp. Was geht dem Ibrahim an Hold und Liebreitz ab?
Ibrahim. Wie? dus uns Siſigamb' ein ſauer Auge gab?
Sekierpera. Die Augen Ambrens zihn ſelbſt auf die Jagt nach Liebe.
Ibrahim. Der Himmel iſt hier dem oft helle/ jenem trübe.
Sekierp. Die Niedrigen iſt feil/gib't Fürſten leichten Kauf.
Capichi. Der Mufti komm't/und will dem Käyſer warten auf.
Ibrahim Führ' ihn herein. Ach/ was wird er für Poſt uns bringen!
Sekierp. Wer Fürſten ſelbſt bringt Poſt/ſag't meiſt von guten Dingen.
Ibrahim. Wird Ibrahim vergnügt durch deine Bottſchafft ſeyn?
Mufti. Was uns der Morgen ſpar't/ bringt offt der Mittag ein.
Ibrahim. Was? Will dein Kind die Lieb' auf fernes Ziel verſparen?
Mufti. Die Einfalt räth' ihr diß. Der Witz komm't nicht für Jahrn.
Ibrahim. So ſchlägt ſie ihres Herrn Genade gantz in Wind?
Mufti. Ich ſelbſt betrauer' es/daß ſie ſo taub und blind.
Ibrahim. Du haſt/verdammter Hund/ſie ſelbſt hierzu verhetzet.
Mufti. Ich ſterbe/hat ſie ihr den Kopff nicht aufgeſetzet.

Ibrahim.

Ibrahim. Mit was entſchuldig't ſie ſo groſſe Miſſethat?
Mufti. Mit dem: daß ſchon der Fürſt fünff Söhne lebend hat.
Ibrahim. Was hat ſie über die ſich Urſach zu beſchweren?
Mufti. Sie würde Kinder doch dem Tode nur gebehren.
Ibrahim. Diß Gift hat deine Zung' ihr ſelbſt geflöſſet ein.
Mufti. Wo diß verführlich iſt/ſo mag's halß-brüchig ſeyn.
Ibrahim. Wie/daß du dich nicht müh'ſt den Wahn ihr zu benehmen?
Mufti. Ich muß des Mahumeds Geſetzen mich bequämen.
Ibrahim. Entdecke/mit was er der Käyſer Ehe verwarf?
Mufti. Er ſetzte: daß ſein Kind kein Vatter zwingen darf.
Ibrahim. Verfluchter Böſewicht! ſtracks weich' uns vom Geſichte!
Mufti. Beſchimpfung/ Haß und Schmach ſind meiſt des Hofes Früchte!
Ibrahim. Verteufelter/ſag's ſoll die Sebel lohnen dir?
Achmet. Der Sultan ziehe Gnad' erholter Schärffe für.
Ibrahim. Du ſelbſt ſolſt heute noch uns ſeinen Schedel holen.
Achmet. Der Käyſer ſelbſt erweg': Ob's rathſam/ was befohlen
Ibrahim. Die Schuld verdient? daß er zerſtampt im Mörſel ſey.
Achmet. Die Staats-Beſchaffenheit läß't oft Verbrecher frey.
Ibrahim. Was iſt's/ das uns die Hand hält/ und in Schrancken ſetzet?
Achmet. Weil Volck und Pöſel ihn für gar zu heilig ſchätzet.
Ibrahim. Noch heiliger ſind wir der Muſelmänner Haupt.
Achmet. Diß hat dem Mufti ſelbſt den Oberſitz erlaubt.
Ibrahim. Soll unſer Höfflichkeit beſchirmen ſein Verbrechen?
Achmet. Man muß auf gröſſ're doch ein linder Urtheil ſprechen.
Ibrahim. Die Würde gröſſ't die Schuld/ und ſchärfft des Richters Schwerdt.
Achmet. Der herrſchet mit Vernunfft/der nicht zu ſcharf verfährt.
Ibrahim. So ſag' ihm/daß er nicht ſoll unſer Anthlitz ſehen.
Achmet. Was mir der Käyſer ſchafft/ ſol Augenblicks geſchehen.
Ibrahim. Ja. Aber was geſchicht/ was Oßmann wünſch't und ſchafft!
Dem Oſt und Weſt gehorcht/dem mangelt Stärck und Krafft/

Ein Vierzehn-järicht Kind liebreitzend zu bezwingen!
Sekierp. Zu hohen Gipfeln muß man durch viel Müh sich schwingen/
Die güld'nen Aepfel sind von Drachen meist bewacht!
Doch Fleiß/Gedult und Zeit hat stets zu wege bracht/
Den Lorber-reichen Krantz der Tugend aufzusetzen.
Ibrahim. Was mühstu dich mich noch mit Träumen zu ergetzen?
Sekierp. Wie viel ist noch verspielt? des gramen Vaters Wort:
Wo wahr ist/was er rühmt. Kein Demant wird durchbohrt
Durch Amboß-harte Schläg'? Ein Tiger wird gezähmet
Durch Glimpf mit Fässeln nicht. Und Liebe wird gesämet
Mit linden Säften ein. Vergönt's der Käyser mir;
Trau' ich mir kühnlich zu: die Liebes-Pillen ihr
Mit Farben schönsten Gold's/nicht Fruchtloß einzuloben.
Im Liebes-Becher schwimmt das Oel des Eckels oben
Den Lippen/welche noch ihr Zucker nicht geschmeckt.
Was ist sie/als ein Kind/das noch in Schalen steckt?
Ein Baum/auf dem noch nie der Kitzel hat geblühet/
Die Anmuth reif gewest. Ich aber bin bemühet
Durch süsse Lehren ihr die Knospen aufzuthun/
Die Einfalts-Kälte schleust. Ibrahim. Auf dir scheint zu beruhn
Noch unsrer Seele Heil. Wirstu dis Kind besiegen;
Soll Ambre zwar des Nachts in unsern Armen liegen/
Mein Hertze Lebenslang dich aber schlüssen ein.
Sekierp. Ich wünsche so beglückt als mühsam hier zu seyn.

Der Schauplatz stellet für des Mufti Gemach.

Mufti. Ambre. Ein Mollah oder Unter-Richter des Mufti.

Mufti. So geht's! so finster kan ein heller Tag sich schlüssen
Wer sich auf s Glücke lähn't / der steh't auf schwachen Füssen/
Dak/ wenn des Hochmuths Wahn baut Schlösser in die Lufft/
Den Grundstein zum Verderb legt ir des Abgrunds Kluft.

Diß

Diß iſt das Cypich-Kraut/das den zu Bodem reiſſet/
Den es umbarm't und halt't. Der halbe Weltkreiß heiſſet
Mich/heilig/klug/beglückt/und dieſes allen kan
Nicht helffen: daß mich nicht Gefahr und Noth ſtöß't an.
Denn Heiligkeit wird meiſt ein Ziel der Boßheit-Pfeile/
Und kein fürſichtig Witz kan des Verhängniß-Keile
Ja keine Würde nicht des Hofes Fallbred flihn.
Die Wieſen/die allhier voll Tulipanen blühn
Sind Irrwiſch-reiche Sümpf' und Dörnrichte Moräſte.
Erſt geſtern ſtand das Rad noch meines Glückes feſte;
Wahrſagen galt ſo viel als meine Rede nicht/
Des Sultans Richtſchnur war mein Rath/mein Thun ſein Licht.
Itzt werd' ich ſo beſchimpft/von Hofe weg geſtoſſen;
Ambre. Herr Vater/Ach! der Blitz/wenn Fürſten ſich erboſen/
Iſt tödlich und zermalm't. Wir ſtehen in Gefahr/
Des Lebens/und daß ſich der grimme Sultan gar
Was ärgers wider mich rachgierig darff entſchlüſſen
Doch leider! ſoll aus mir das Kwell des Unglücks flüſſen?
Soll Ambre Mörderin der holden Eltern ſeyn?
So tauche der Tyrann eh' in die Adern ein
Die vom Blutt Fette Fauſt; und weihe GOtt die Brüſte/
Eh als der Bluthund ſie zum Opfer ſeiner Lüſte
Zu unſerm Schimpf erkieſ't. Mufti. Mein hertz-geliebtes Kind/
GOtt gründet Hafen oft/wo nahe Syrten ſind.
Gedult heilt die Gefahr/ja bloſſer Zufall machet:
Daß ein Verdammter oft noch Richt- und Henckers lachet.
Ambre. Ach leider! Elend wird reif/ wenns kaum Knoſpen krieg't
Und Tugend ſih't ſich ſtets von Boßheit überwig't.
Mufti. Getroſt! die Tugend ſtrahl't mit ihrem Sonnen-Lichte
Tyrannen mehrentheils ſo kräfftig in's Geſichte.
Daß ihr von Rach' und Grimm entflammtes Auge blind/
Das Antlitz ſchamroth wird/ihr Geiſt Vernunft gewinn't.
Zu dem ſo muß mein Hauß der Inſel Würde ſchirmen/
Die ſich kein Sultan leicht gewagt hat zu beſtürmen;
Wohlwiſſende: daß wir der Unterthanen Zaum/
Der Fürſten Schutzbild ſind. Ambre. es ſaget mir mein Traum

Mein behend Hertze wahr; wie er auf ihn wird wütten;
Denn Rache pfleg't den Feind mit Flammen zu beschütten/
Sol gleich ihr eigen Hauß gerathen in den Brand
Und mir blüht Schimpf und Schmach. Wo ich des Vatern Hand
Nicht troßloß küssen soll/und seine Knie umbfangen/
Wo ein gehorsam Kind kan thränend was erlangen/
So trau'/Herr Vater/ er so trüben Wolcken nicht/
So rett' er mich sein Kind/eh als der Blitz loß-bricht;
So laß' er heute noch mich nach Medina fliehen.
Gelübd' und Andacht läßt sich leicht bey'm Sultan ziehen
Zu scheinbar'm Vorwand an. Mufti. Ich will gleich mühsam seyn
Zu sorgen für dein. Mollah Herr/der Groß-Vezier will ein.
Mufti. Was bringt der? führ ihn her. Ambre. Dir ach! den Tod/ mir Ketten.
Mufti. Laß Hertzhaft und erfreu't uns ihm entgegen tretten.

Achmet. Mufti. Ambre.

Achmet. Ich komme Freund/zu dir sorgfältig für dein Heil.
Mufti. Wer frembdes fördert/hat am Himmel schon ein Theil.
Achmet. Wer seines nicht verschmäh't/muß guten Rath nicht hassen
Mufti. Der andern räthet/wird ihm selbst ja rathen lassen.
Achmet. Ein Mittel wäre noch für seine Wohlfart dar.
Mufti. Was ist's/das helffen soll/und was ist's für Gefahr?
Achmet. Die hat Fürst Ibrahim/und jenes du in Händen.
Mufti. Eröfne: was er dreu't/und was die Noth kan wenden.
Achmet. Bestille seinen Zorn und liefer' ihm dein Kind.
Ambre. Weiß Achmet/was zu thun die Väter mächtig sind?
Achmet. Weiß Ambre Mahumets sein zweytes Grundgesetze?
Ambre. Sey sicher: daß ich es für meine Richtschnur schätze.
Achmet. Wie daß auf's Vatern Heisch sie nicht den Sultan lieb't?
Ambre. Weil mein Gelübde mir hier ein Verboth abgibt.
Achmet. Läß't durch Gelübde sich Gesetz' und Folg' aufheben?
Mufti. Gelübden dürffen nicht die Eltern widerstreben.

Achmet.

Achmet Stärckt böſe Kinder man mit ſolchen Lehren noch
Mufti Der Eltern Herrſchafft heg't kein Sclaven-gleiches Joch.
Achmet. Ihr beyde ſolt alsbald die Eigen-Sinn bereuen.
Ambre. Wer nach der Tugend wall't / darf keinen Donner ſcheuen.
Achmet. Wer Blitz in Streit außtagt/ der wird in Staub geleg't.
Mufti. Oft wird der Keil zerſchell't/wenn er nach Felſen ſchläg't.
Achmet. Mein't Mufti treuende des Sultans Arm zu pochen?
Mufti. Auch der geduldig fällt/wird offtermals gerochen
Achmet. Wenn hohe Häupter fall'n/ſo ſtarr't des Pöfels Muth.
Mufti. Aus einer Hütt entſpring't oft eine groſſe Glutt.
Achmet. So ſoll und will dein Kind nicht unſern Groß-Herrn lieben?
Mufti. Es iſt ihr unverwehr t/doch nichts nicht fürgeſchr'eben.
Ambre. Der Käyſer heiſcht von mir vergebens Lieb und Luſt.
Achmet. So wiſſe Mufti denn / daß du nicht/ bey Verluſt
Des Kopffes/ihmals ſolt ins Sultans Antlitz kommen.
Mufti. So wird die Würde mir des Prieſterthums genommen?
Achmet. Beſcheide ſelber dich nach deiner Prieſter Rath.
Mufti. Ich eile neben dir diß/was der Sultan hat
Für Urtheil mir gefällt/ umbſtändlich zu entdecken.
Achmet. Laß ſie und die Vernunfft dir beſſern Rath erwecken.

Ambre.

Wo zielt/O Himmel/noch ſo rauer Sturmwind hin?
Solt auch dieſen Schlag des Sultans ſteinern Sinn
Enthärtet worden ſeyn? Ach nein! die ſchlaue Schlange
Weiß/ daß ihr Gifft die Kraft zu tödten erſt empfange/
Wenn es durch ſchnellen Stich mit Blutte wird vermengt.
Ein Panther/der in Sur die Pilgramer anſprengt/
Raubt nicht den Mantel nur/ er ſetzet Zahn und Klauen
In Fleiſch und Gliedern ein. So werd' auch ich noch ſchauen:
Daß nach beraub'ter Würd' auch unſer kaltes Blutt
Sein Gift wird feuchten an/und ſeines Eyfers Glutt
Mit unſern Leichen kühl'n. Doch/das Verhängnüß gebe/
Daß ich ſo ſterben könn'/und nicht zur Schmach ihm lebe.

Der Tod iſt kein Verluſt/wo Tugend/Ehre/Ruhm/
Gewien des Lebens iſt. Der Tod iſt's Eigenthumb
Und's Ende der Natur; nicht der Beſeelten Straffe.
Ich lache dieſer Wahn/die ſich für dieſem Schlaffe
Wie für Geſpenſtern ſcheu'n/nicht gläuben/daß der Tod
Der Leiber Schatten ſey/die unſre Sterbens-Noth
Gleich als vermeidlich fliehn. Mich tröſtet mein Gewiſſen:
Den Frommen laſſe ſich das Fenſter nicht verſchlüſſen/
GOtt aus dem Schatten auch des Grabes anzuſehn/
Den Böſen könne nur im Sarche weh geſchehn/
Ihr Leib zerqvetſchet ſeyn. Wer dieſe Weißheit faſſet/
Sih't/wenn er durch den Pfeil des Himmels ſelbſt erblaſſen/
Ein Wütterich auf ihn ans Mörder-Eiſen ſchleifft/
Wenn Felſen auf ihn fall'n/der Abgrund nach ihm greift
Tod/Pein und Hencker an mit ſtarrendem Geſichte.
Wohl! Ambre fühleſtu/mit was für reinem Lichte
Des Himmels Gütigkeit die zarte Seel erhell't?
Wer heilig leb't/ſchmeckt ſchon den Himmel in der Welt.

Ambre. Sekierpera.

Sekierpera. Ja! ſie kan/wenn ſie wil/das Paradieß hier ſchmecken
Ambre. Hilff GOtt! Sekierp. Sie hat für mir nicht Urſach zu erſchrecken.
Ambre. Wo komm't die Guad'ms her: daß ſie diß Hauß ſucht heim?
Sekierp. Die Biene ſuchet Klee/und fleucht nach Honigſeim.
Ambre. Was iſt für Süſſigkeit bey mir für ſie verborgen?
Sekierpera. Man ſih't die Bienen auch für ihren König ſorgen.
Ambre. Für wen und was hol't ſie für Bienen-Zucker hier?
Sekierpera. Für unſers Sultans Mund/ der ſo ſehr lächſt nach ihr.
Ambre. Kein ſolch ſchlecht Mägd'gen kan ſo einen Herrn ergetzen.
Sekierpera. Es iſt der Demuth Arth ſich ſelbſt verächtlich ſchätzen.
Ambre. Sein blödes Auge weiß von Liebes-Blicken nicht.
Sekierpera. Wir: daß aus ihrer Nacht entzündend Blitz außbricht.

Ambre

Ambre. Kein Scharlach blüm t den Mund / kein Purpur deck't die Wangen.
Sekierpera. Wir sehn's: daß beyde ja wie Morgen-Rosen prangen.
Ambre. Dem Athem fehlt Zibeth/die Brust ist Perlen leer.
Sekierpera. Hier brenn't lebendig Schnee/dort quillet Bisam her.
Ambre. Was soll die/die der Fürst selbst nie gesch'n hat / taugen?
Sekierpera. Die Zung ist's Hertzens-Both/und Leiter in den Augen.
Ambre. Welch' eine leitet denn des Sultans Aug' auff mich?
Sekierpera. Die dich itzt preiß't / und sich hat längst verlieb't in dich.
Ambre. Du hast mich schöner ihm/als ich bin/ fürgemahlet.
Sekierpera. Von dir wird iede Farb' und Lob-Red' überstrahlet.
Ambre. Die Liebe weisser Haut ist ein bald fallend Stern.
Sekierpera. In schönen Gliedern steckt ein schöner Seelen-Kern.
Ambre. Wer nur den Augen glaub't/unbarm't oft todte Schatten.
Sekierpera. Soll'n Pfau' und Tauben denn sich mit den Eulen gatten?
Ambre. Der Bien' und Ameiß Fleiß sticht Pfauen-Federn weg.
Sekierpera. Sie Ambre sucht in sich vergebens Narb' und Fleck.
Ambre. Jedweder kenn't an sich am meisten die Gebrechen.
Sekierpera Im Lieben darff nur der/der lieb't/den Wahl-Spruch sprechen.
Ambre. Man sprich't umbsonst für die / die gar nicht lieben kan.
Sekierpera. Wie mag ihr Ambra wohl dich/Ambre/ stincken an?
Ambre. Wer Tugend-Raute pflantz't/ läß't andern Lustgeblüme.
Sekierp. So gläub'stu: daß sich's gar zu lieben nicht gezieme?
Ambre. Nicht Ambren/die sich längst verlob't der Keuschheit hat.
Sekierpera. Wer gib't Einfaltige/ dir diesen albern Rath
Ambre. Die Tugend hat in mir selbst dieses Ziel gesteckt.
Sekierpera Ein Kind wirff t Zucker weg/das Zucker nie geschmecket.
Ambre. Diß Blumwerck decket Molch/und dieses Zucker Gifft.
Sekierpera. Was ist hier giftiges / das die Verliebten trifft?

Ambre. Der Seele Schönheit wird beflecket und verzehret.
Sekierpera. Hat nicht die Lieb' ein Weib in Morgenſtern verkehret?
Ambre. Ihr Buhle Morath biſſt im Bebils Pfule noch.
Sekierpera. Koſt' einmal ſüſſes Kind / ſo ſüſſe Speiſen doch!
Ambre. Diß Gifft iſt's tödlichſte; das gar nicht bitter ſchmecket.
Sekierpera. Glaub's: daß kein Stachel nicht im Wolluſt-Honig ſtecket.
Ambre. Die Geilheit friſt ſich ſelbſt mit ſtetem Hunger ab.
Sekierp. Sey ſicher; Daß ſolch Durſt ſelbſt Nectar in ſich hab't
Ambre. Ein keuſches Hertz iſt ihm ſelbſt eine ſüſſe Speiſe.
Sekierpera. Du labſt mit Eckel dich/und wärmeſt dich mit Eiſe.
Ambre. Dem ſchmecket Wermuth-Saltz / dem andern Feuchtel wohl.
Sekierpera. Du biſt für Wahnwitz blind. Ambre. Ich ſehe was ich ſoll.
Sekierpera. Du biſt dir ſelber gram/und haſſeſt/was dich liebet.
Ambre. Der lieb't ſich nicht / der ſich der Brunſt zum Sclaven gibet.
Sekierpera. Sag's / ob die / die beherrſcht der Käyſer/ Sclavin ſey?
Ambre. Die Sultaninnen gehn in güld'nen Feſſeln frey.
Sekierpera. So güld'ne Geſichte ſind Zierde/keine Banden.
Ambre. In meiner Freyheit iſt unſchätzbar Gold verhanden.
Sekierpera. Des Sultans Liebe ſchenckt ihr eine Käyſer Kron'.
Ambre. Mein Haupt prang't von Natur mit güld'nen Kräntzen ſchon.
Sekierpera. Der Ser' und Syr wird ihr Seid' und Purpur ſchicken.
Ambre. Genug! daß beyde ſchon Geſtalt und Seele ſchmücken.
Sekierpera. Der Sultan/der ſie lieb't iſt Seid- und Purpurſchön.
Ambre. Der Schönheit Augenluſt heg't Blumen/die vergeh'n.
Sekierpera. Sie ſteh'n im Frühling noch / und in friſchen Blüthen.
Ambre. Ja! wenn auch Scham und Zucht auf ſolchen Roſen glüthen.
Sekierpera. Was miſſ't dem Käyſer ſie für Liebes-Mängel bey?
Ambre. Diß: Daß ſein heutig Schatz ſein Greuel morgen ſey.

Sekierpera.

Sekierpera. Er wird dich biß in Tod als Liebes-Göttin ehren.
Ambre. Der Wechſels iſt gewohn't/wird auch bey mir aufhören.
Sekierpera Er hanget wegen dein ſonſt' all' aus ſeiner Gunſt.
Ambre. Was ſaltzicht von Natur/verſüſſet keine Kunſt.
Sekierpera. Dein eyver-ſüchtig Trieb lauffſt wider das Geſetze.
Ambre Wer ſchilt? daß frembde Käß ich mir für Eckel ſchätze?
Sekierpera Der Fürſt hat ſattſam Oel zu deiner Ampel noch.
Ambre Einfält'gen Kindern ſind die Reden allzuhoch.
Sekierpera So Kindiſch war auch ich. Itzt kan ich ſelber lehren.
Ambre. Ich wil was züchtigers in beſſern Schulen hören.
Sekierpera. Soll keine züchtig ſeyn/die Fürſten ſich verſpricht?
Ambre Sie lieben Geilheit meiſt/die Fürſten ſelber nicht.
Sekierpera. Dir eckelt für dem Safft/der's Paradiß anſüſſet.
Ambre. Ach' daß ihr ihn allhier nur unverfälſchet lieſſet!
Sekierpera. Was miſchet Ibrahim für ſchlimmen Beyſatz ein?
Ambre. Sind ſeine Flammen nicht unfruchtbar Sonnenſchein?
Sekierpera. Du wirſt von dieſer Sonn' ein fruchtbar Monde werden.
Ambre. Solch fruchtbar-ſeyn gebier't den Tod und viel Beſchwerden.
Sekierpera. Sih't eine Mutter nicht an ihren Kindern Luſt?
Ambre. Die nicht dem Tode ſaug't ein Opfer an der Bruſt.
Sekierp Die in der Wiegen ſchon Geld/Sammet/Purpur decket
Ambre Mit derer Blutte ſich der Herrſchende beflecket.
Sekierp Die Brüder üben mehr ſo raue Stattſucht nicht.
Ambre. Wie/daß dem Amurath die Kinder ſelbſt erſtbcht?
Sekierp. Ließ er den Ibrahim als Bruder nicht beym Leben?
Ambre. Der muſte/biß er ſtarb/im finſtern Kercker ſchweben.
Sekierp. Der Bruder Achmet thät dem Muſtafa kein Leid.
Ambre. Des blöden Wahnwitz war des Ältern Sicherheit.
Sekierp. Eh er blödſinnig ſchien/ſchwur er ihm hold zu ſterben.
Ambre. Doch dem gezückten Pfeil ſolt' einſt ſein Blut ſchon färben.
Sekierp. Vom Himmel ward der Schluß durch Zufall ihm verrückt.
Ambre. Er blieb/biß Achmet ſtarb/ein Dervis und beſtrickt.
Sekierp. Wie daß er dem/und nicht dem Oſman ließ die Krone?
Ambre. Durchs Brudern Thorheit ſucht er Anſehn ſeinem Sohne.

Sekierp.

Sekierp. Ach! daß in Urtheiln man oft ſo ferne geh't!
Ambre. Wie lang iſt's/als ſo fiel Orcan und Bajazeth?
Sekierp. Wird diß für Bruder-Mord des Amurahts geachtet?
Ambre. Die Mutter hat ſie ihm auff s Siegsfeſt abgeſchlachtet.
Sekierp. Du wirſt als Sultanin der Kinder Schutz-Frau ſeyn.
Ambre. Die Ohnmacht ſchleuſt mich ſelbſt unſichern Schranken ein.
Sekierp. Den Sultaninnen muß der Fürſt oft ſelbſt nachgeben.
Ambre. Halff Amurath nicht einſt wohl hunderten vom Leben?
Sekierp. Iſt/wer im Staube lieg't/vors Sultans Herrſchafft frey?
Ambre. Der Blitz ſchlag't Zedern eh'/als Myrtenſtrauch entzwey.
Sekierp. Auf dein verſtocktes Hertz wird der bald Hagel ſchneyen.
Ambre. Gedult kan Flamm und Eiß/wie Stramſe Stahl/ verdeien.
Sekierp. Trotz gib't der Marter nach/Witz wehl't für Eiſen Gold.
Ambre. Lacht' eine Sclavin nicht des Machmets Schwerd und Hold?
Sekierp. Man ſieht zu Negropont der Märrin Blut noch kleben.
Ambre. Ihr gut Gedächtnüß ſich biß zu den Sternen heben.
Sekierp. Dein Wahnwitz wird verſchmäh't/dein Lohn ein Ekel ſeyn.
Ambre. Mein Engel/rede mir nicht mehr vergebens ein.
Ich kan/und wil/und ſoll den Ibrahim nicht lieben.
Wilſt aber du mein Licht/mit der Erbarmung üben/
Die dich verlieb't umbhalß't/ja dir zu Fuſſe fäll't/
Die dich fürs Sultans Hertz/und ihren Engel hält/
Wirſtu/wie du vermagſt/die ſchwermende Begierde/
Dem Sultan reden aus/den Schatten meiner Zierde
Vernünfftig bilden für/ſo ſoll die milde Hand
Dir hier ſtets offenſtehn. Nimm dieſen Diamant
Itzt nur zum Zeichen an. Ja unſers Himmels-Segen
Wird für ſolch heilig Werck dir ewig Heil zulegen!
Sekierp. Mein Kind/diß iſt ein Wunſch kaum möglich zu vollziehn.
Wer ſich des Sultans Brunſt zu dämpfen will bemühn/

Der

Der geuſt ins Feuer Oel/ Flutt auf entglühte Steine.
Doch/ weil ich es mit dir ſo gutt und hertzlich meine/
Du meiner Seelen Troſt/ mein Augen-Apffel biſt/
So wil ich/ was mir nur Beredſamkeit und Liſt
Wird rathen/ mit Gefahr ſelbſt meiner/ für dich handeln.
Ambre. Vernunfft kan Stahl in Wachs/ und Glut in Schnee verwandeln.

Reyen.

Der Wolluſt.	Der Keuſchheit.
Der Begierde.	Der Mäſſigkeit.
Der Schönheit.	Der Vernunfft.
Des Geitzes.	Der Großmütigkeit.
Der Ehrſucht.	Der Demuth.
Der Schande.	Der Hoffnung.
Der Gewalt.	Der Gedult.

Die Wolluſt.

Kommt/ krönet mich mit Palm- und Lorber-Kräntzen/
Ihr Heldinnen/ ihr Werckzeug meiner Macht!
Nachdem ihr nun die Welt an allen Gräntzen
Mir unter's Fahn/ ja unter Fuß gebracht
Wie weit der heiſſe Hundsſtern ſchwärtzt die Mohren;
Der kalte Beer ſchnee-weiſſe Thiere bleicht/
Bin ich zur Seelen-Königin erkohren/
Für welcher man die Segel willig ſtreicht.
So Pflug als Helm/ ſo Kron' als Inſel müſſen
Die Bahne pflaſtern meinen zarten Füſſen.

Die

Die Begierde. Die Schönheit. Die Schande. Der Geitz. Die Ehrsucht. Die Gewalt.

Komm't/Schwestern/krönt't die Göttin aller Seelen!
Baut ihr zu Lieb' ein erriges Altar.
Die Molche schleppen Gold aus ihren Hölen/
Die Schnecke reicht die Purper-Muschein dar?
Die Fische bringen Perlen und Corallen;
Der Sand der See zinßt Demant und Rubin;
Die Felsen opfern Berg-Blau und Chrystallen/
Die Wiesen geben Rosen und Jaßmin;
Ja/seit dem sie der Himmel schmecken lernen;
So neig't er ihr zum Kranze seinen Sternen.

Die Keuschheit.

Ihr Tugenden/ ihr himmlischen Gelehrten;
Seh't ihr so viel der thör'chten Circe nach?
Was stiftet sie mit ihrem Zauber-Gerthen
Auf meine Schaar für neues Ungemach?
Will sie ihr Haupt mit meiner Krone schmücken?
Eilt! brecht den Stab der Zauberin in Stücken!

Die Wollust.

Was bildet ihr der albern Sclaven Götze/
Die Heuchlerin einfält'ger Seelen ein?
Dein Priester selbst fällt über dein Gesetze/
Und küß't den Fuß an deiner Tafeln Stein.
Wenns eine wagt aus meinen Dienerinnen/
Wird sie dir leicht den Siegs-Preiß abgewinnen.

Die Keuschheit.

Komm't/rüstet euch/die ihr vom Ansehn Zwerge/
Doch Riesen seit in Werken/für mich aus!
Komm't/Schwestern/komm't und lehr't die stoltzen Berge:
Daß meist ihr Brut sey Maulwurf oder Maus.

Faßt

Laſſt aller Welt durch euren Kampf beybringen:
Die Keuſchheit ſey unmöglich zu bezwingen.

Die Begierde.

Mein nackter Arm ſiegt ohne Wehr und Waffen
Der Keuſchheit ab; und nimmt das Hertz ihr ein.
Mein Kützel macht: daß Witz und Geiſt entſchlaffen/
wenn ſie ſchon mehr als Argos ängicht ſeyn.
Mein Sieg iſt mit der Welt in gleichem Alter.
Von Adam her ſtammt meines Stachels Trieb.
Was fleiſchlich iſt/iſt meiner Satzung Halter/
Die die Natur in Fleiſch und Adern ſchrieb.
Wenn die ſich nur durch ſanften Kützel regen/
Muß den Kranz zur Wolluſt Füſſen legen.

Die Mäßigkeit.

Was die Natur mit ihrem Finger preget
Und ſchreibt auf die zwey Taffeln/Fleiſch und Blutt;
Wenn Beſtheit nur nicht giftig Holtz anleget/
Iſt reiner Trieb/und unzefälſchte Glutt
Will auch gleichs Fleiſch/durch lüſterne Begierde
Zu Brunſt gereitzt/ſich wider ſie empörn/
Die Mutter iſt und Göttin rein'ſter Zierde;
So wird doch bald/wenn ich in meinen Röhr'n
Dein Gift leit' ab/den Zunder böſer Brünſte;
Der Wolluſt Glantz verkehrt in Rauch und Dünſte.

Die Schönheit.

Wo Fleiſch aus Schnee/Blut iſt aus Eis gemachet/
Wo Maaſſe wiegt die Nahrung tropfen-weiſ'.
Und der Natur ihr Reitz wird außgelachet;
Zerſchmeltzt mein Strahl auch Zembla gleiches Eis.
So bald mein Oel ins Auge wird getröpffet/
Fühl't es Hertze; wie mein Schweſel brennen kan.
Wenns Alter auch ſchon Davids Saft abzöpfet;
Steckt Betſabe doch ihn im Waſſer an.
Laß einen Blick nur auf mich Sonne ſchüſſen/
So wird dein Schnee in Liebes-Oel zerflüſſen.

Die Vernunfft.

Die Keuſchheit ſieht für Aſch' und todten Zunder
Die Schönheit Strahl'n durch diß mein Schauglaß an.
Wohlwiſſend: daß ein Außbund aller Wunder
Bald ein faul Aaß und nadicht werden kan/
Daß Rauppen und Granaten-Aepfeln kleben/
Daß tödtend Gifft der Schönheit Mitgift ſey.
Laß Phrynen buhl'n/zur Wolluſt Anlaß geben/
Encrates bleibt ka't und keuſch und frey.
Ja Keuſchheit ſih't mit Adler-ſcharffen Auge:
Daß euer Irrwiſch nicht zum Leit-Stern taug.

Der Geitz.

Zerſchmeltzet nicht für dieſen Anmuths-Blicken
Der Unluſt Brand und Honig-leeres Wachs;
So wird mein Garn die ſchlaue doch berücken/
Zu dem mein Arm nimmt Seid' und güld'nen Flachs.
Laß Danaen in Helf' und Thärme ſchlüſſen/
Den keuſchen Leib mit Schlöſſern ſperren zu/
Wenn Jupiter läß't güldne Regen flüſſen/
Iſt nichts/was ſie ihm nicht zu Liebe thu.
Wie magſtu nun in nackter Unluſt leben?
Wer kan ſo viel Geharnſchten widerſtreben?

Die Großmüthigkeit.

Magſtu dich wohl/ohnmächt'ge Feindin wagen/
Der Keuſchheit Fed' und Kampf zu bitten an?
Laß Arabien Schätz' und güld'ne Berg' antragen/
Schau'/ob dein Reitz an ihr was fruchten kan.
Großmüthigkeit lach't derer/die ihr wollen
Mit Körner-leer-und tauben Hülſen ſtreu'n.
Die Beeren/die die Vögel kirren ſollen/
Die müſſen voll/nicht hole Schalen ſeyn.
Drumb ſteck't ein die Waffen/die nur Pfeile
Vom Bleye ſind/und wächſ'ne Donner Keilꝛ.

Die

Die Ehrſucht.

Wo Zierd' und Gold ſind gläſernes Gewehre/
Da brech' ich durch mit Lantzen meiner Hand.
Mein Ziel-zweck ſteckt bey dem Geſtirnten Beere/
Ich mache Perl und Diamand aus Sand.
Die Kronen ſind mir Bohnen-gleiche Sachen/
Doch zünden ſie erfrorne Seelen an.
Ich bin es/die geſtirnte Jungfrau'n machen/
Aus Sclavinnen Fürſtinnen ſchaffen kan.
Der Werckzeug iſt der Zunder ſüſſer Flammen.
Wilſtu nun nicht ſie ehren/ dich verdammen?

Die Demuth.

Laß/Göttin/mich den Seiden-Wurm vertilgen;
Der Seide zwar/doch nichts als Gräber ſpinn't/
Entferne dich von unſer Göttin Lilgen!
Weil deine Koſt nur Maul-Beer-Blätter ſind.
Verſuche nur an Ambren ihrem Kinde:
Ob ihr diß Gifft/dein Biſam bringet ein;
Was ſie für Luſt an güldnen Poſſt finde;
Ob Zepter ihr nicht faule Fauden ſeyn/
Ja wo man ſiht den Stern der Demuth ſtehen/
Muß Ehrenſucht und Wolluſt untergehen.

Die Verleumbdung.

Verſpick't der Glimpf ſo holder Buhlerinnen/
So ſoll mein Blitz dir fahren durch den Sinn.
Dein Schnee ſoll bald beſteckt ſeyn von den Spinnen/
Ja Keſer Koth ſchmier'n an den Lilgen hin/
Verlaſſe dich nicht auf der Unſchuld Schatten/
Die Kröte ſang't auch aus Jaſminen Jäſcht.
Ich kan die Schmach mit reinſter Tugend gatten/
Ja Ehr und Ruhm wird von mir außgeleſch't.
Hier hab' ich ſchon den Pinſel dich zu ſchwärtzen;
Wo du mehr jag'ſt die Wolluſt aus dem Hertzen.

Die Hoffnung.

Ein keuscher Geist/ein Schwanen-rein Gewissen
Bleib't weiß/wenn ihn Verleumbdung gleich bespritzt.
Laß Mißgunst Pech/Neid/Unflat auf sie gissen/
Die Keuschheit weiß durch Hofnung sich beschützt.
Ein Joseph jauchzt ins geilen Weibes Banden/
Susanna lacht des Ehbruchs Schandfleck aus.
Die Hofnung ist ein Pflaster für die Schanden;
Ja endlich fällt Verläumbdung gar in Grauß.
Was soll ihr nun grau'n für gemahlten Flecken?
Die Sternen glüh'n/wenn sie die Nacht wil decken.

Die Gewalt.

Wenn alle Pfeil' als stumpf zu rücke prellen/
Kein Sturmwind ihr den Mastbaum brechen kan;
Sol meine Faust die stoltze Zeder fellen.
Ihr Hencker/setzt ihr glimme Zangen an!
Ja/daß sie sich nicht sterbend Jungfrau heisse/
So reisst ihr Hencker/sie zur Nothzucht hin/
Acciolin befleckt seine Weisse/
Brich Ibrahim so auch der Ambrens Sinn!
Was weiß dein Trotz für Blumen nun zu rühmen;
Wenn Mächtige dich mit Gewalt entblümen?

Die Gedult.

Der Hencker brenn't der Keuschheit nur zu gutte.
Denn die Gedult verzuckert Gall und Gift.
Die Palmen blühn aus Erichs Tochter Blutte/
Wenn schon ihr Haupt des Machmets Sebel trift.
Ja Keuschheit sieg't durch mich an Rost und Pfale.
Wird auch der Leib gleich mit Gewalt entehr't.
Wenn Keuschheit ist frey von dem Seelen Mahle/
Hat Tyranney kein Haarbreit sie versehr't;
Der Blutthund zwar kan Ambrens Leib verderben;
Doch wird die Seel in Ambren Jungfrau sterben.

Die

Die Mäſſigkeit. Die Vernunfft. Die Großmüthigkeit. Die Demuth. Die Hoffnung. Die Gedult.

Komm't/ Schweſtern/ kräntzt die Göttin reiner Hertzen/
Die Stahl und Gold und Zauberey beſigt.
Brenn't/ Menſchen/ ihr in allen Seelen Kertzen/
Bring't Palmen der/ die Helden überwigt.
Ein Simſon kan zwar über Rieſen ſiegen/
Doch bindet ihn der Delila Betrug.
Wo Ehren-Pfeil und güldne Kugeln fliegen/
Verſpiel't offt der/ der eiſern Kriegs Volck ſchlug/
Die Keuſchheit aber ſtürtzt durch unſre Hände/
Fleiſch/ Schönheit's-Reitz/ Geitz/ Ehrſucht/ Schande/ Bränd.

Die dritte Abhandlung.

Der Schauplatz ſtellet für einen Luſt-Garten.

Ibrahim. Mehemet.

Ibrahim. Was hat denn Kioſem bey uns zu bringen an?
Mehemet. Sie bittet thränende/ was eine Mutter kan:
Der Sultan wolle ſie ſo ſtrenger Haft entlaſſen.
Ibrahim. Nein! es ſoll Kioſem ins Kercters Nacht erblaſſen.
Mehem. Der Fürſt behertzige: daß ſie die Mutter ſey.
Ibrahim. Der Fadem des Geblüts reißt durch den Haß entzwey.
Mehem. Sie ſchwert: daß ſie ihn mehr/ als ihre Seele liebet.
Ibrahim. Wie/ daß ſie uns zur Pein ſo ſchlimme Laſter übet?
Mehem. Sie ſagt: Ein gutter Artzt brauch' offt Pfrim/ Eyß' und Glutt.
Ibrahim. Zu was war ihr der Mord der ſchönen Rixin gutt?

Mehem. Den Sultan aus der Hand der Zauberin zu reiſſen.
Ibrah. Soll Anmuth Zauberey der Mörderin noch heiſſen?
Mehem. Wer aus Verdacht verbricht/kan noch entſchuldigt ſeyn.
Ibrah. Ihr Ehrgeitz bließ diß Gift/den Meuchel-Mord/ihr ein.
Mehem. Wer muß zu weilen nicht auf dieſem Eiſe gleiten?
Ibrah. Sie ſtimmt auch wider uns der Siſigambris eiten.
Mehem. Vorſchützende: ſie ſey des Käyſers Hold nicht werth.
Ibrahim. Die Schätzung ſtehet zu dem/ der den Schatz begehrt.
Mehem. Die naſſen Augen ſind ein Spiegel ihrer Reue
Ibrahim. Glaub's: daß der Crocodil mit ſeinem Weinen dreue.
Mehem. Die Thrän' Olympiens zwang Alexanders Grimm.
Ibrahim. Er eyfert Irrthumb nur/den Vorſatz Ibrahim.
Mehem. Ich gebe gerne nach: daß ſie ſich hoch verbrochen/
Daß mind're Schuld offt ſey mit gröſſerm Ernſt gerochen;
Daß eure Majeſtät hier Gnad' ertheil't für Recht:
Allein/ im Fall ſich darff ein unvermögend Knecht
Unſtraſbar unterſteh'n den Sultan umb Genade
Fußfällig anzuflehn; Gläub' ich: der Käyſer ſchade
Sich ſelbſt und ſeiner Ruh/durch allzuharten Spruch;
Er pflantz' ihm Ruhm und Heil/wenn er für Schmertz und Fluch
Der Mutter Segen wehlt. Die Straffe weicht der Gütte.
Die Sonne theilt ihr Licht/auch rauen Völckern mitte/
Die ſie mit Fluch anſprü'n/wenn ſie zu Golde geht;
Auch regnet's Schwefel nicht ſtets/wo ein Sodom ſteht;
So wolle denn der Fürſt hier auch mein Bitten ſegnen.
Die Wolcken/die manchmal Blitz/Hagel/Schlöſſen regnen/
Thau'n doch meiſt Fruchtbarkeit. Thun Mütter uns einſt weh:
So iſt's ein Teffel Schmertz/der ihrer Wolthat See
Doch nicht erſchöpffen kan. Wie ſollen die uns haſſen/
Die ewig uns ins Hertz/in Leib neun Mohnden faſſen?
Die uns zur Speiß ihr Blutt/ihr Leben in Gefahr
Des Todes ſetzen auf? Sol die die ihn gebahr/
In Kercker ſeyn geſperrt? Wil er die Sonn umbſchatten/
Die ihm gab's erſte Licht? Wil er nicht Raum verſtatten
Dem Lorber-Baume/der für Blitz ihn hat bedeckt?
Der Sultan weiß das Ziel/das Amurath geſteckt
Den Baſſen hatte für/ihr eydliches Verſprechen:
Sie ſolten ihm den Halß im finſtern Kercker brechen/

Statt

Statt ſein den Tarter Cham zum Käyſer ſetzen ein.
Wer kont als Kioſem allda ſein Ancker ſeyn?
Sie bräuchte Bitt und Trotz / drang durch mit Müh und Witz/
Ja ſetzte Blutt und Gutt und Leben auf die Spitze/
Biß ſie den harten Sinn der meiſten Baſſen brach/
Und man dem Ibrahim des Oßmans Stul zuſprach;
Drauff opferte ſie ihm des Bruders warme Leiche/
Brach ſeinen Kercker auf/gebahr ihn ſo zum Reiche
Noch einſt/der vor von ihr zur Welt gebohren war.
Ibrahim. Ihr Frey-ſeyn ſetzt uns ſelbſt in Unluſt und Gefahr.
Mehem. Ihr itzig Fehler wird forthin zur Lehr' ihr dienen.
Ibrahim. So ſeys denn! doch wird ſie ſich nur noch einſt erkühnen
Verwitzig zu vergehn / ſo ſoll der Kercker nicht/
Der Strang ihr lohnen ab. Mehem. Ich bürge für die Pflicht
Der Mutter/und ſie ſelbſt wird ihm fußfällig dancken.
Ibrah. Zwar Kioſem wird frey! wir aber ſtehn in Schrancken.
Sie macht ſich loß von uns! und uns beſtrickt ein Kind!
Uns/die wir zwiſchen Thür und Angel leider ſind!
Uns/die wir voller Furcht um noch von Hofnung leben;
Biß Sekierpera Troſt oder Tod wird geben.

Ibrahim. Sekierpera.

Ibrah. Was bring'ſtu uns / mein Troſt/Veranügung oder Pein?
Sekierp. Durch einen Schlag kan nicht ein Bahm gefället ſeyn.
Ibrah. Ey läß't/hilff Himmel! ſich die raue nicht bewegen?
Sekierp. Des Kindes Wahnwitz wird ſich mit der Kindheit legen.
Ibrahim. Schläg't ſie mit Trotze denn des Sultans Lieb' in Wind?
Sekierp. Sie rühmet ſeelig die/die ſelbter fähig ſind.
Ibrahim. Wie? ſtöß't ſie denn von ſich die Seligkeit mit Füſſen?
Sekierp. Sie will ſich Mutter nicht gefährter Kinder wiſſen.
Ibrahim. Was mahlet ihr die Furcht für Todes-Larven für?
Sekierp. Des Sultans Söhne ſind ergrimmte Löwen ihr;
Die ihrer Kinder Fleiſch in Stücke reiſſen würden.
Darumb ſo ſey ihr Schluß: für Thron und Gold die Hörden/

Für Wolluſt Feſſel/Strick und Sebel zu erwehl'n/
Als nebſt dem Sultan ihr auch Hencker zu vermähl'n.
Ibrahim. Soll Ibrahim von ihr ſich aber henckern laſſen?
Soll er des Nachts im Traum' ihr zaubriſch Bild umbfaſſen/
Des Tages ſeufftzende wie Sclave für ihr knien?
Mit iedem Athame Hertzklopffen an ſich zieh'n?
Und durch die Höllen-Pein nicht ihre Gunſt erwerben?
Ja unvergnügt vergeh'n/und unbeſeeligt ſterben?
Sekierp. Großmächt'ger Herr und Fürſt. Holtz/das bald Feuer fängt/
Hält lange Kohlen nicht. Der Hund'sſtern / welcher ſängt
Laub/Graß und Blumen weg/hat wenig Friſt zu brennen.
So wird der Seelenbrand ſich auch des Sultans trennen
Durch Zeit/Vernunfft/und Witz. Ich ſelber muß geſtehn:
Auch ſchlechte Blumen ſind den weiten Augen ſchön.
Das Waſſer ſchein't Scarlat in fernen Regenbogen;
Der Ambre Schönheit hat entfernt mich mehr gezogen
Als ſie mich nahe zeucht. Und/wo ich urtheiln kan/
So ſtehet Ambre nicht dem groſſen Sultan an.
Ibrahim. Ach! leider/ach! diß iſt kein Pflaſter unſern Schmertzen!
Die Stiffe tilget nicht das Bildniß auß dem Hertzen/
Die deine Zunge ſelbſt preg't unſer Seelen ein.
Wie mag die Göttin dir nunmehr verächtlich ſeyn/
Der Weyrauch war zu ſchlecht/und Balſam zu geringe?
Sekierp. Des Menſchen Vorwitz fäll't oft auf nichts-werthe Dinge/
Begierde greifft ſo bald nach Mah' und Diſtel-Blüth'
Als Tulipen und Klee. Wenn man zu erſt erſieht
Auch ein geringes Licht / verblendet das Geſichte.
Ich ſchwere groſſer Fürſt: daß itzt mit mindrem Lichte
Mir Ambrens Antlitz ſpiel't. Der Strahlen Unruh reg't
Der Augen Uhrwerck nicht; Ihr Mund vermählt und beg't
Mit den Granaten nicht den Anmuths-Reitz zuſammen.
Der Brüſte Schneeberg iſt kein Etna/weil von Flammen
Die Gipfel unbekrön't; ja kein tief Athem ſchwell't
Die laſſen Bälg' empor. Der Wangen Lilgen-Feld

Iſt allzuſehr mit Röth und Roſen überſtreuet.
Ibrah. Schweig Sekierpera! denn unſre Seel erfreuet/
Und unſer Aug entzück't viel/was du Mängel nennſt.
Weil du das Zaubern nicht der blöden Augen kennſt/
Den Balſam nicht geſchmeckt/der von entflammten Wangen
Und ernſten Lippen ſchmiltzt; Du haſt uns mehr gefangen/
Mehr unſer Hertz verſtrick't; nun du uns haſt vermeint
Des Garnes zu befreyn: Welch Unſtern aber ſcheint
Von dem Verhängnüß uns? daß unſrer Seele Brände
Bey ihr nur Eiß gebehrn? Auf! laß durch eigne Hände
Den Thamm/an welchem ſich ihr Strom der Liebe ſtöß't/
Von Grund-auß reiſſen ein! die Wurtzel/die uns flöß't
Nur Gall ein/rotten auß/was uns entfeelt/ entfreien.

Der Schauplatz verwandelt ſich in der Sultaninnen Spatzier-Saal.

Fatima. Alima. Hagar. Kioſem. Siſigambis. des Ibrahims mit der Fatima und Alima erzeugte fünff Söhne / Machmet. Bajazeth. Murat. Orcan. Suleiman.

Siſigambis. Schau't / Schweſtern / welch ein Licht ſteig't auß ſo finſtern Hölen
Die groſſe Sultanin/die Ibrahim verſchloß/
Weil ſie mein Engel war/iſt wieder frey und loß.
Fatima. Dem Höchſten ſey's gedanckt: Seo tauſendmal willkommen!
Alima. Seyt tauſendmal geküß't und in den Arm genommen;
Der Himmel woll' auch uns Ohnmächtigen verleih'n;
Daß Kinder uns mög ein Schirm/ein Engel ſeyn!
Kioſem. Seyd/liebſten Kinder auch mir tauſendmal gegrüſſet/
Und ihr holdreichen Zweig' umbhälſet und geküſſet.

Doch was ficht euer Hertz für Furcht und Ohnmacht an?
Fatima. Ein Kummer/ welchen kaum die Zunge melden kan.
Kiosem. Ein Schmertz/ der nebelt aus in Worte/ Säuftzer/ Zehren/
Erleichtert Hertz und Brust. Woll'n sie sich nun beschweren
Ihr Leid uns zu erzehl'n/ bin ich zu helffen dar;
Alima. Ach! diese Kinder steh'n in euserster Gefahr.
Kiosem. Von welchem Tyger ist ihr Unheil zu besorgen.
Fatima. Der Himmel weiß es nur/ uns aber ist's verborgen.
Kiosem. Leg't mir was deutlicher des Hertzens-Kummer auß.
Alima. Uns beyden hat geträum't; wie ein erzürnter Strauß
Sich mit geharnschter Klau uns sie zu rauben mühe.
Sisigambis. GOtt gebe: daß ihr Stamm biß zu der Nachwelt blühe
Kiosem. Hat beyden diß geträumt. Fatima. Diß und zu gleicher Zeit.
Kiosem. Gewiß/ der Himmel dreu't eine unvermeidlich Leid.
Alima. Mein Hertze beb't und schlag't/ mir zittern alle Glieder.
Kiosem. Rieß daß erboste Thier von ihnen eines nieder?
Fatima. Wir hielten seines Grimm's und heissen Eyfers-Lauf
Theils mit demütt'ger Bitt' und nasser Wehmuth auf;
Theils giengen wir behertz't dem Strausse selbst entgegen/
Versetzten ieden Schlag nach euserstem Vermögen
Mit Armen/ Hals und Brust; so lange daß uns Hertz
Und Athem schon gebrach/ und von so herbem Schmertz
Uns gieng die Ohnmacht zu; biß eine frembde Taube/
Noch end ich unversehns dem Thiere ward zu Raube/
Und nach dem es ihr rieß die schönen Federn auß/
Thier/ Traum/ und Schlaf verschwand. Sisigambis. Ach! leider! dieser Strauß
Ist unser Sultan selbst; ich aber leider! werde
Die frembde Taube seyn! Kiosem. Die Sultanin gebehrde/
Wo keine Noth nicht ist/ sich so kleinmüttig nicht.
Alima. Laß't diese Thränen mir; der Hülf und Rath gebricht
Der Kinder (die fast eh' unseelig als gebohren/)
Schutz/ Schirm und Schild zu seyn. Kiosem. Hab't ihr den Witz verlohren?

Der

Daß ihr euch gutte Träum' auß thör'chtem Irrthum leg't
Zu eurem Unheil auß? Wahr ist's: der Himmel pfleg't
Durch Träum' uns künfftig Glück und Fall zu offenbaren.
Ihr aber zih't den Traum auf Deutung mit den Haaren/
Warumb muß euer Strauß des Sultans Vorbild seyn/
Der seinen Kindern selbst die Klauen setzet ein?
Warumb sol Taub' und Traum auf Sisigamben zielen?
Fatima. Komm't es ihr frembde für/ daß sich die Fürsten kühlen
Mit ihrer Kinder Blutt? Wie lang ist's: daß Verdacht
Des Mahumets hat Sohn und Mutter umbgebracht?
Der grosse Suleiman hat selbst sich hoch beflecket
Durch zweyer Söhne Tod. Und wessen Macht sonst strecket
Sich ausser ihm so weit die Kinder zuversehrn?
Kiosem. Daut Bassens Missethat kan dich ein anders lehrn;
Der unterm Mustassa/ umb sich am höchsten Brette
Des Käyserthumbs zu seh n/ längst außgetilget hätte
Mit meiner Söhne Fall des Oßmanns gantzes Hauß;
Hätt ich dem Hunde nicht das Schwerd gewunden auß.
Die Mutter Mustassens nam sebst auch Mörderthaten
Auf sie vergebens für. Denn meist pfleg't miß zu rathen/
Was man auf Fürsten spinn't. Alima. GOtt steh' auch diesen bey/
Und helffe: daß der Traum ein falscher Nebel sey!
Kiosem. Nur Muth! der Tugend muß jedweder Zufall weichen.
Ein groß Gemüthe muß dem Meere sich vergleichen/
Das nicht die Saltz-Art läßt und seine Gräntzen hält/
Worein gleich süsse Flutt auß tausend Flüssen fäll't/

Ibrahim. Kiosem. Fatima. Alima. Hagar. Achmet. Valide Agasi. Die fünff Söhne. Schatradeler Agasi.

Fatima. Hilf GOtt! der Sultan komm't. Ibrahim. Was habt ihr hie zu schlüssen?
Alima. Uns lässet Kiosem des Käysers Gnade wissen/
Die sie der Haft macht frey. Ibrahim. Schnur-stracks verfüget ihr
In eure Zimmer euch/ nur laß't die Kinder hier.

Fatima. Ach! dieſer Donnerſchlag durchdringet Seel und Hertze!
Alima. Mein Haupt und Geiſt wird mir verrückt von Angſt und Schmertze.
Kioſem. Was ſoll'n die Kinder ihm alleine? Ibrah. Wer hat Recht
Zu forſchen/was wir thun? Kioſem. Ein ſchlechter Sclav und Knecht/
Frag't mehrmals ſeinen Herrn dem Herren ſelbſt zu Gutte.
Ibrahim. Der Vorwitz ſoll mir hier mit ſeinem eig nen Blutte
Selbſt ſeine Schuld bezahl'n. Fatima. Der Sultan wehre nicht:
Daß Müttern/wie wir ſind / das Mutter-Hertze bricht.
Ibrah. Sind dieſe Kinder hier nicht unſer mehr als euer?
Alima. In Mutter-Brüſten brenn't ein gröſſer Liebes-Feuer.
Ibrahim. Was träumt't euch: daß der Fürſt wird wieder Liebe thun?
Fatima. Wer lieb't / der eyfert auch / und Argwohn läſſ't nicht ruhn
Ein Hertze/wo ſich ſchon für das Gelichte ſtellet
Ein Schatten der Gefahr. Ibrahim. Sag't: aus was Grund euch fället
Ein Argwohns-Schatten für? Alima. Auch eine Haune gib't
Auff ihre Jungen acht/wenn ſich ein Wölcklein trüb't/
Wenn ſich ein Sperber läſſ't auch nur von ferne blicken.
Wir finden uns beſtürtzt. Denn Ibrahm's Augen ſchicken
Auf ſeine Zweig' und uns gewohnte Strahlen nicht
Und holden Liebesreitz. Zorn/Rach' und Eyfer bricht
Auß jedem Blick herfür. Ibrahim. Wahr iſt's; Sie ſollen ſterben.
Ihr aufgeopfert Blutt ſol dieſe Sebel färben!
Kioſem. Mein Fürſt/mein Sohn/iſt er bey Witz und bey Vernunfft?
Ibrahim. Mißbrauchſtu frevelnde ſchon deine Wiederkunfft?
Fatim. Alima. Hilff Himmel! halt! ach! halt! Ibrahim. Wolt ihr Gewalt hier üben?
Kioſem. Die ſündigen in nichts/ die ſo ſehr hertzlich lieben.
Ibrah. Laß't uns mit dieſem frey/ was unſer iſt/gebahr'n.
Fatima. Laß uns die Sebel eh durch unſre Brüſte fahr'n!

Ibrahim.

Ibrah. Soll ihr und euer Blutt zusammen sich vermengen?
Hagar. Ja! meine Glieder soll n diß Schwerdt mit Lust besprengen/
Ich will die Adern mir selbst schneiden morsch entzwey;
Daß meine Leiche nur ihr Lebens-Pfaller sey.
Der Fürst erwäge doch: kein Geyer friß't die Jungen;
Und er will/ die von ihm auß seiner Hüft' entsprungen/
Die Antheil seines Blutt's/ja seine Seele sind/
Als Knechte schlachten ab. Was kan ein solches Kind/
Das selbst die Unschuld ist/und nichts nicht kan verbrechen/
Ja das/was Sünde sey/noch nicht weiß außzusprechen/
Für Lasters schuldig seyn? Ibrahim. Solln wir dir Rechenschafft
Von unserm Rathschluß thun? Fatima. Entfall't nun alle Krafft
Der ärm'sten Fatima? kan mehr kein Strahl mehr brennen
Der Augen/die der Fürst zwey Sonnen pflegt zu nennen?
Weil sie für Liebreitz itzt mit Thränen schwanger geh'n.
Ist der vor schöne Mund dem Sultan nicht mehr schön?
Weil kein beweglich Wortt ihm kan sein Hertz durchschneiden/
Ist diese Brust/die vor ein Köcher seiner Freuden
Sein Irrdisch Himmel war; Geist-Trieb und Anmuth-lehr;
Und tausend Seufftzer kwäll'n aus ihren Klippen her?
Der edle Zimmetbaum trag't desto bessern Zimmet/
Je öfter man ihm die kräfft'ge Rind abnimmet:
Gall-Aepffel aber bring't ein Weib das ander Jahr/
Wo gleich die erste Frucht Granaten-Blühte war.
Ach! leider! drumb so fall't/ihr Kinder/ihm zu Füssen!
Besänftig't Grimm und Schwerdt mit Thränen-reichen Küssen/
Fall't! und umbarmt sein Knie/eh ihr durch's Schwerdt hinfall't.
Fall't! bittet! biß ihm auch das Vater-Hertze wall't!
Geh/schönster Machmet/geh umb dich ihm außzusöhnen!
Geh wirff das Haupt/das man zum Käyser noch wird krönen/
Dem Vater unterm Fuß! Geh du auch Bajazeth/
In dem Fürst Ibrahim selbst abgebildet steht!
Ibrahim. Wagt ihr beym Winseln euch die Armen uns zu halten?
Ich schwer es: daß ihr all auch sollt/wie sie erkalten/
Wo ihr noch eurem Arm/ja eine Lippe regt.
Klosem. Der Fürst besinne sich/ auf wen sein Donner schlägt?

Ibrahim.

Ibrah. Thun wir/was unerhör't; Du ſelbſt haſt zugeſehen/
Als Amurath den Hals dem Sohne ließ verdrehen.
Kioſem. Durch vor verübten Mord hatt' er den Tod verkerb't.
Ibrahim. Hat kein unſchuldig Blutt nie deine Fauſt gefärb't?
Kioſem. Der eig'nen Kinder nie. Ja keinen andern Fürſten
Hat man geſehn nach Blutt geſammter Kinder dürſten.
Ibrahim. Wer unter ihnen ſoll denn außgewehlet ſeyn?
Fatima. Ach! meinen Machmet muß die Erſt-Geburth befreyn.
Alima. Für meinen Murat kämpft der Himmel und die Sternen/
Den in der Wiegen ſchon die Perſen fürchten lernen/
Den die Wahrſagung längſt zum Wunder hat gemacht/
Weil ich ihn gleich gebahr/im Mertz/ als Tag und Nacht.
Recht gleiche Stunden hat. Fatima. Die Sternen werden kämpfen
Für meinen Suleiman/der alle Feinde dämpffen
Der Muſulmänner ſol. Hagar. Mein ſchöner Bajazeth
Ein Außbund der Natur/ mein Holder Orcan ſteh't
In das Verhängnis-Buch des Himmels eingeſchrieben:
Daß/wer an ihnen wird Gewalt und Grimm aus-üben/
Soll ewig ſeyn verdammt/wär's gleich ein Muſulman!
Schatradel. Den Kinder-Mördern wird kein Blatt nicht kleben an.
Des heiligen Papiers/noch der gefärbten Roſen
Vom Blutte Mahumeds/wenn ſie die Kwall' geloſen
Und über gliſtend Ertzt ins Paradiß ſoll'n geh'n.
Ibrahim. Will dieſer Keſer auch dem Adler widerſteh'n?
Schatradel. Man hat die Kinder mir gebunden auf die Seele.
Ibrahim. So fahre denn/ vorher für ſie ins Todes-Höle.
Fatima. Alima. Hilff Himmel! er vergeh't. Machmet. Herr Vater/ach! er ſchon!
Ich bin ſein trenes Kind. Bajazeth. Und ich ſein liebſter Sohn/
Der nichts geſündig't hat. Suleiman. Laß't uns den Fuß ihm küſſen:
Daß Er uns ſelbſt nicht würg't/wenn wir ja ſterben müſſen.
Murat. Ach! Mutter helff't/ich ſterb'! Alima. Hilff Himmel! ach! mein Kind!
Kioſem. Weiſt du's/du Blutthund/nicht; daß's deine Kinder ſind!
Alima. Du Raben-Vater du/welch Thier friß't ſeine Jungen?
Welch Drache ſeine Frucht; wohl haſtu's Kind verſchlungen/

So

So friß die Mutter auch. Kioſem. Ihr Kinder nun iſt's Zeit/
Daß ihr die Meſſer zückt. Hagar. Sind deiner Grauſamkeit
Zwey Opfer nicht genung? Ibrahim Umbſonſt/ ſie alle müſſen/
Weil unſer Leid doch auch aus einem würde flüſſen/
Geopfert werden auf. Kioſem Der Fürſt ſag's/ ich beſchwer'
Ihn bey dem Mahumed/wo denn ſein Leid rühr't her?
Ibrahim. Ich leide Seelen-Pein umb ihres Lebens wegen/
Weil Ambre ſich nicht will in unſer Bette legen/
Nicht lieben/ der ſie lieb't/umb: daß er Kinder hat.
Kioſem. Verteufelt-böſer Schluß! verdammte Miſſethat!
Umb eine Handvoll Luſt ſolch Blutt-Bad zu beſchlüſſen!
Greifft nur behertz't ihn an. Ich ließ bald anfangs wiſſen
Durch meinen Agaſi das Kriegs-Volck: Oßmans Stamm
Steh' in Gefahr und Noth. Ibrahim. Angſt/Marter/Pfal und Flamm
Sol dir verzweifelten/dir Raben-Mutter lohnen.
Und ihr verruchten drey/ſolt nicht des Sultans ſchonen/
Wag't ihr an Käyſer euch die Hand zu legen an/
Der Sud und Oſt und Weſt mit Wincken zähmen kan?
Fatima. Großmächt'ger Herr und Fürſt; wenn man verrückten wehret:
Daß ihr gezücktes Schwerdt ſie ſelber nicht verzehret;
So hälts Vernunft und Recht für Lieb/ nicht für Zwang.
Ja Ibrahim wird ſelbſt uns opfern Auß und Danck:
Daß wir itzt ſeiner Brunſt behertz't in Ziegel fallen.
Ibrahim. Ich ſchwere Tod und Pein und Untergang euch allen.
Achmet. Weg! groſſer Fürſt/ weg/weg! Ibrahim. Was iſt's?
Achmet. Er rette ſich.
Ibrahim. Träum't dir? für wem? Achmet Die Wach empör't ſich wider mich/
Und wil ſelbſt mit Gewalt in's Käyſers Zimmer bringen/
Wo man nicht Augenblicks die Printzen würde bringen
In Heeres Gegenwart. Ibrahim. wenn ihnen vor das Licht
Hier wird ſeyn außgeleſch't. Achmet. Der Käyſer ſtürtze nichts
Sich ſelbſt/ und ſeinen Stamm. Jedoch weich grimmig Wüten
Hat hier dem Murat ſchon die Gurgel abgeſchnitten?

Ich zitter'! ach! ich ſorg' es ſey umb ihn geſchehn!
Alima. Ja! laß das Kriegs-Volck ein/den Greuel anzuſehn/
Und Rache zu vollzihn. Ibrahim. Wilſtu von meinen Klauen
Auch deinen Suleiman hier noch zerfleiſchet ſchauen?
Achmet. Nicht bring't ihn noch mehr auff durch Fluch; laß't euer Leid
Sich nicht in Wahnwitz kehrn. Eil't bring't in Sicherheit
Die Kinder/die euch noch des Himmels-Gunſt läßt leben.
Der Sultan laſſe ſie ſich in ihr Zimmer heben;
Daß die vier Lebenden das Kriegs-Volck ſehen kan/
Wil er ſich ſelbſt nicht fällen. Was aber reitzt ihn an
Sein eigen Fleiſch und Blutt ſelbſthändig aufzureiben?
Ibrah. Daß Ambre mich verſchmäht/ wenn ſie beym Leben bleiben;
Die/weil ſie Kinder nicht dem Tode will gebähren/
Mir Lieb' und Eh' abſchlägt Achmet. Will ſich der Fürſt beſchweren/
Der Albern zu gefallen mit GOtt- und Menſchen-Rache/
Durch blut'gen Kinder-Mord? da ja wohl dieſe Sache
Noch and're Hülff annimmt. Ibrahim. Was weiſt denn du für Rath?
Achmet. Man nehme mit Gewalt/was ſie verweigert hat.
Der Fürſt kan mit mehr Fug Gewalt auf Sclaven üben/
Daß: die in Gütte nicht wil/ihn auß Zwang muß lieben;
Als von des Oßmans Stamm' all' edle Zweig abhau'n/
Den mit genauer Noth wir itzo blühend ſchau'n.
Mit ſeiner Straffe bleib't der Nachwelt unvergeſſen/
Wie ſich Cham Chivas ihm das Erbrecht zuzumeſſen
Hoch frevelnd unterſtand/als Oßmans Stamm nicht war
Von dieſen Zweigen reich. Noch ärgere Gefahr
Und Herſchafft dörffte ſich in ſeinem Reich erregen
Durch dieſer Pfeiler Fall. So edle Zedern pflegen
In dem Erdreich nicht bekleibend aufzugehn.
Ibrahim. Wer wird die Ambre ſich zu rauben unterſtehn?
Achmet. Ich will ſchnur-ſtracks ſie aus dem Bad in's Zimmer ſchaffen.
Ibrahim. Laß/umb uns zu erfreun nichts nicht am Fleiſſe ſchlaffen;

Der

Der Schau-Platz stellet für des Käysers geheimes Zimmer.

Sekierpera. Ibrahim.

Sekierp. Auf was für Strudel renn't sein halb-verzweiffelt Sinn?
Ibrah. Wo der Begierdens-Sturm des Hertzens-Schiff schläg't hin.
Sekierp. Wird beydes aber auch des Abgrund's Opfer werden?
Ibrahim. Ein Artzt brauch't Seg' und Glutt / wo Pflaster den Beschwerden
Zu linde Mittel sind. Sekierp. Verzweifelt' Artzney macht:
Daß offt ein heilbar Leib wird in den Sarch gebracht.
Ibrahim. Ach! es ist ja durch Glimpf nichts nicht von ihr zu hoffen!
Sekierpera. Wird durch den ersten Pfeil stets iedes Ziel getroffen?
Die Ramme stöß't den Pfal auf einmal nicht in Grund.
Im lieben mach't ein Blick nicht bald die Seele wund.
Daß Gift muß durch das Aug' erst zu dem Hertzen dringen.
Itzt/nun der Fürst vom Glimpf auf Ernst und Grimm will springen;
Reiß't Er den vor von mir gebau'ten Grundstein ein/
Und sein Genüß wird nichts als herber Hunger seyn.
Ibrahim. Es sey dem/ wie es will'. Es bleibt bey unserm Schlusse:
Daß die auff unser Brust nicht ruh'n will/unterm Fusse
Wie Sclavin lächsen soll. Der Baum muß abgeseg't
Der Blüthen seyn beraub't/der sie zur Hoffart träg't/
Nicht Lust und Nutzen schaff't. Sie soll noch heut erfahren/
Daß Ibrahim mit ihr Gewalt hat zu gebahren/
Daß ihre Jungfrauschafft kein unverwelcklich Blatt/
Ein schwindend Wachs-Licht sey. Sekierp. Der grosse Sultan hat
Zwar unverschrancktе Macht in allen seinen Wercken:
Allein er selbst/mein Fürst/wird erst die Unlust mercken:
Und wie die Liebligkeit hier so versaltzen sey/
Wenn strenge Nothzucht schläfft bethränten Wangen bey.

Ibrahim.

Ibrahim. Ach! leider/ du weiſſt nicht: wofern Vergnügung
twillet!
Die Roſe/ die ihr Haupt in feſte Knöſpen hüllet/
Reucht friſcher/ als die uns die Blätter breitet auß/
Und/ wenn der Mittag brennt/ fällt welck in Sand und Graus.
Jedoch wir woll'n noch einſt der Wortte Zucker brauchen.
Wo aber ſie umbſonſt den Weyrauch läßt verrauchen/
Den unſer lodernd Hertz der Kalten zündet an;
So glaube: daß ſo denn uns nichts nicht halten kan/
Die uns verſagte Blüth' ihr ſchimpflich abzubrechen/
Und der Bethörten Trotz durch ihre Schmach zu rechen.

Ibrahim. Ambre. Achmet. Sekierpera.

Ibrahim. Stellt meiner Seele Zweck/ mein Licht/ mein Engel
ſich
Mein Augen-Apfeln ein? Ach! daß ich/ Sonne/ dich
Nach Würde/ nach Verdienſt hier wüſſte zu empfangen!
Kan wohl das Paradiß mit ſchönern Engeln prangen?
Der güld ne Himmel pral't mit edlern Sternen nicht!
Doch/ wie? daß Thränen-Saltz aus ihren Sonnen bricht/
Die in uns Glut gebehr'n/ und uns mit Flammen ſäugen?
Des Mohnden wäßricht Schein weiß ja nur Thau zu zeugen.
Mein Kind/ die Thräne ſchwemm't der Anmuth Perlen weg/
Und ſaltzicht Waſſer mach't in Schönheits-Scharlach Fleck'.
Umb was betrüb't ſich die/ umb was wölckt die's Geſichte/
Der Lieb' und Glücke ſchein't mit unverfälſchtem Lichte?
Staunboldens Käyſer zeucht ihr ſeinen Purpur an/
Und opfert ihr ſein Hertz. Was für Beſtürtzung kan
An ſtatt der Gegengunſt in ihr ſolch Leid erwecken?
Laß' uns/ die Schalen nur von deiner Anmuth ſchmecken/
Und koſte ſelbſt einmal den Vorſchmack ſüſſer Luſt
Des Zuckers dieſer Welt Mein Kind/ Mund/ Augen/ Bruſt
Beſcheiden ſelber dich · daß ſie zu wilden Stämmen
GOtt nicht erkieſet. Wüſtu den Trieb denn hemmen/

Durch

Durch welchen die Natur auch Felß und Hecken reg't/
Die Crocodile kirr't/und Hold in Drachen heg't?
Sie ſchnaubet/ſie erblaß't/ſie ſchauet auf die Erden!
Laß unſer Antlitz doch dein Ziel des Anſchau'ns werden!
Laß unſer Mund an ſich den ſüſſen Athem zih'n/
Den deine Keh'l außläß't; Schau unſer Antlitz glüh'n/
Schau/wie diß Hertze koch't/wie unſer Seele lächſet/
Nach Labſal/das allein auf deinen Lippen wächſet/
Auß deiner Anmuth kwill t'! Antworteſtu mir nicht?
Die Felſen/denen doch Empfindligkeit gebricht/
Antworten Fragenden mit hellem Wieder-Schalle.
Ambre. Der Wolluſt-Zucker iſt/mein Fürſt, nur Gifft und Galle;
Und meine Kindheit iſt nicht fähig noch zur Zeit
Zu ſpielen auf dem Eif'r erwehnter Uppigkeit.
Meiſt Anſehn viel zu ſchlecht/des Käyſers Hand zu küſſen/
Dies Zepter trägt der Welt; zu Pantzwein mit den Füſſen/
Worfür die Erde bebt. Die Magd iſt thumm und blind/
Die ſich zur Göttin macht. Zu hohe Würden ſind
Die Speiſe voll von Glutt/die in den blöden Magen
Die Wärmbde vollends/ tilg't. Er laſſe Purpur tragen/
Die/derer groß Verdienſt mehr Liebes-Zunder nehr't.
Der Glutt-vernüh'lte Schnee wird Augenblicks verzehr't;
So würd' auch mein kalt Hertz und ich verſchmeltzen müſſen/
Wenn er als Phöbus auf mich beſtändig ließe ſchieſſen
Die Strahlen ſeiner Hold. Was Feuer halten ſoll
Muß ſelber feurig ſeyn; ſol es nicht ſtracks zu Kohl'
Und Aſchen ſeyn verbrennt; Hold ſeyn in Haß zerronnen:
Zumahl, da Fürſten ſtets als niemals müde Sonnen
Zu neuen Sternen eilen. Jedoch ich bin vergnügt:
Daß mein bethräntes Aug' in Staub und Sarche lig't/
Darff ich der Wolluſt nur nicht in ihr Netze fallen.
Ibrahim. So hält dein Eckel diß für Wermuth/ Gifft und Gallen/
Was nüchterne Vernunft für köſtlich Himmel-Brodt
Und Sonnen-Saamen preißt? Was Mahumeds Gebeth
Den Außerwehlten ſag't als ewiges Vergnügen
Des Paradiſes zu? Wer ſchwätz't dir gramе Lügen

Für süsse Warheit ein: daß deiner Jahre Mey/
Der voller Knospen sieht/nicht Liebes fähig sey?
Daß/die auf Wang' und Mund heg't reissende Granaten/
Und Aepffel auf der Brust/des Sultans Liebes-Saaten
Nicht pflantz- noch pflegen könn'. Ihr Schön-seyn hat sie schon
Gepfropff't in's Sultans Hertz/versetz't auf Oßmans Thron.
Und sie solt unsrer Hand/nicht unsern Füssen taugen?
Die Liebe blitzet selbst ihr sichtbar aus den Augen/
Zerschmeltz't der Hertzen Ertzt/und mach't auch Seelen wund.
Der Herbst bekrön't die Brust/der Früling blüm't den Mund/
Des Sommers Zierde pral't auf den beneidten Wangen:
Wie hat des Winters Eiß denn nur ihr Hertz umbfangen?
Der Liebreitz gürtet ihr den Anmuths-Köcher an;
Wie daß der Haß sich denn mit ihr vermählen kan?
Und Schatten tummer Träum' ihr in's Gehirne pregen?
Ich will die Hände dir/mein Engel/unterlegen/
Wie einem Papegoy nur Zucker geben ein/
Ja meine Seele selbst soll deine Speise seyn.
Ich wünschte: daß in mir noch hundert Hertzen wären/
Mehr Seelen walleten/mehr Flammen zu gebehren
Und Liebe gegen dich. Fürst Ibrahim mein Kind/
Betrauret: daß er nicht in Liebe gantz zerrinn't
Und dir zum Labsal sich in deine Seele flösset.
Wie daß denn Ambre den so schimpflich von sich flösset?
Der sie so hertzlich lieb't? Wie oder schilt mein Licht:
Daß wir in Worten heiß/in Wercken aber nicht?
Laß uns durch einen Kuß der Lippen Honig schmecken.

Ambre. Die ist nicht keusch/die ihr schon läßt den Mund beflecken;
Die aber nicht bey Witz/die der Begierden Dunst/
Den Kitzel/der entspring't auß geiler Augen Brunst/
Ihr Haupt umbnebeln läßt; und doch bald schmertzlich fühlet:
Daß endlich dieser Dampf mit Donnerkeilen spielet/
In Schmertz und Schimpff zerfleusst. Ibrahim. Hat iemals eine Magd
Dem Käyser einen Kuß/dem Herren diß versag't/

Wor-

Wornach die Edelſten und tauſend Seelen lächſen?
Ambre. Ja! ein ſchön Garten wird von wilden Feld-Gewächſen
Entehret und verſtell't. Ich Magd bin auch nicht werth:
Daß/wenn mein Herr/mein Fürſt zu küſſen mich begehr't/
Er ſeinen Stand mißbraucht/und ſeinen Ruhm beleidig't.
Ibrahim. Hör't/wie die Albere ſo höniſch ſich vertheidig't!
Nein! hohe Seulen mach't ihr niedrig Stand nicht klein/
Die Sonne gib't auch Erd- und Nebeln Glantz und Schein/
Ein Fürſt kan auch aus Nichts was/Gold aus Staube machen.
Stracks ſag's mit einem Wort': Ob du des Sultans lachen/
Ob du dir ſeinen Grimm wilſt für die Hold vermähl'n.
Ambre. Zwar Welten können ihm/nicht aber Weiber fehl'n/
Die Er/mein Fürſt/beſiegt; was ſuch't Er denn auß Steinen/
Die Schnee/nicht Feuer nehr'n/ auß Kindern/die zum Weinen/
Nicht Liebes-fähig ſind/zu preſſen Lieb- und Glutt?
Die für die Jungfrauſchafft aufopfern Geiſt und Blutt/
Eh ihre Blüthen ſolln gebehren ſolche Früchte/
Die künftig müſſen ſeyn der Hencker Schau-Gerichte/
Die Koſt der Tyranney. Ibrahim Du ſolſt den trotzen Sinn
Dir bald gebrochen ſehn. Stracks/Achmet/nimm ſie hin/
Und laß ſie fingernackt in unſer Bette werffen.
Wo Gütte nicht vermag den Liebes-Pfeil zu ſchärffen/
Muß Zwang der Wetzſtein ſeyn. Die Blüthen/die ſie rühm't
Als unverwelcklich Laub/ſoll n Augenblicks entblüm't/
Welck/dürr und fleckicht ſeyn. Ambre Ich falle dir zu Füſſen/
Und ſäufftze/groſſer Fürſt; daß/wo mein Trotz ſoll büſſen/
Wo meiner Einfalt Schuld/ja Straffen hat verkerb't:
Mein unentweihter Leib die ſchärffſten Sebel färb't.
Laß ſo viel Thränen doch dir durch die Seele ſchneiden
Der Ambre/die bekertzt will hundert Tode leiden/
Ja die den Henckerſtrick mit Lachen küſſen wil/
Da ſie nur Jungfrau ſtirbt. Gib dieſer doch ſo viel/
Die deines Glaubens iſt/und die dich zu verſöhnen
Mit ſo viel Thränen ſucht/was Mahumed Jrenen
Auch Erichs Tochter nicht als Chriſten hat verſagt/
Verſuche Schwerd und Streich/ hier kniet die ärmſte Magd/
Die nichts vermag/als nur den Wunſch/die Luſt zu ſterben.
Ibrahim. Fort mit ihr! Weiber-Blutt ſoll keinen Sebel färben.

Der Schau-Platz stellet für ein warmes Bad.

Reyen.

Des badenden Frauen-Zimmers.

Die Frauen.

Wie seelig sind! die GOtt in zarte Seide
Geschickter Glieder hüllet ein!
Denn Schönheit schein't ja selbst des Himmels Kreide/
Ein Brunkwäll des Glücks zu seyn.
Sie ist der Lieb' und der Vergnügung Wiege/
Die Wollust schläfft auff ihrer Brust.
Die Kinder führ'n auch wider Käyser Kriege/
Bekämpfen sie durch süsse Lust.
Der Fürst muß lassen Ambren holen/
Weil ihr bloß Ruhm ihms Hertz gestolen.

Die Jungfrauen.

Ihr Thörichten! preiß't ihr für ein Gelücke/
Wenn reiner Keuschheit Einfalt fällt
Ins Wollust-Garn/in geiler Jäger Stricke?
Die Keuschheit ist der Schatz der Welt/
Die Jungfrauschafft gantz unbefleckte Sonnen/
Die Lieb ein Irrwisch/ der aus Tacht
Unreiner Seel- und Hertzen wird gesponnen;
Ein Wurm/der nur gläntzt bey der Nacht.
So laß't uns denn von gantzem Hertzen/
Der Ambre Raub und Fall beschmertzen.

Die Frauen.

Einfältige / die ihr aus leeren Krügen
Nur Lufft statt unsers Nectars trinck't;
Was nützt ein Feld/das stets muß brache liegen?
Ein Kwäll /der in den Sand versinck't?

Ein Balſam/der in Wüſteney verrauchet?
Die Roſe/die der Wind verheert?
Wenn Eiſen nicht und Schönheit wird gebrauchet/
Verlieren ſie durch Roſt den Werth;
Und Schätzen/die vergraben bleiben/
Kan niemand Ruhm und Preitz zuſchreiben.

Die Jungfrauen.

Die Jungfrauſchafft iſt von ſo edlen Steinen/
Die kein geil Auge ſchätzen kan.
Die Sternen/die am allermeiſten ſcheinen/
Stehn in den Himmel oben an.
Der Sonne Gold/für der ſich Stern entröthen/
Heckt mehr/als des Saturnus Bley/
Geſchwäntzte Stern und ſchädliche Cometen.
Und Schönheit ſchläfft mehr Laſtern bey/
Ja ihr auch Schwantzreinen Wangen
Gebehren Feuer/ hecken Schlangen

Die Frauen.

Ein Mund/der nie hat Wein und Milch geſchmecket/
Kan leicht als bitter ſie verſchmehen.
Geh't ſchaut/ wie ſie ſo Gold als Purpur decket/
Wie ſie beym Sultan iſt geſehn;
Wie ſeine Seel auf ihre Bruſt zerrinnet/
Und ſie mit Balſam überthaut/
Wie er ſich als ein Seiden-Wurm verſpinnet/
Und in ſein Hertz Altar ihr baut.
Denn Schönheit kriegt auch Käyſer-Hertzen
Zum Opfer/und zu Liebes-Kertzen.

Die Jungfrauen.

Verdammte Luſt! geküſſeten Ireen
Muß endlichs Schwerdt ein Brautſchatz ſeyn;
Ja Liebe ſchleuſt als Sclavinnen die Schönen
In ein vergüldet Geſicht ein/
Aus denen ſtets die Hirnſen Honig ſaugen:
Daß der Geſtalt gemahlter Dunſt

Nur bleibt leer Wachs/ein Zunder geiler Augen/
Ein Talg zu Fackeln böſer Brunſt.
Wohl uns! die wir in rauen Schalen
Mit Perlen reiner Keuſchheit pralen!

Die Frauen.

Der Wahnwitz hat euch Prillen fürgerücket/
Daß ihr für Perlen Grauß ſeht an.
Der Einfalt Eiß hat euer Hertz beſtricket:
Daß euch kein Liebreitz ziehen kan.
Doch wenn euch wird des Witzes Licht aufgehen/
Wird Traum und Irrlicht ſeyn vorbey;
Denn werdet ihr recht ſchmecken und verſtehen.
Was Liebe für ein Labſal ſey;
Ja! daß entzünden und ſelbſt brennen
Des Himmels Vorſchmack ſey zu nennen.

Die Jungfrauen.

Laß't/Schweſtern/uns für den Sirenen fliehen/
Eh uns ihr Zauber-Lied ſchläfft ein.
Wir werden Brand aus dieſen Kwällen ziehen/
Die von den Schlangen giftig ſeyn.
Wir werden uns beſudeln durch diß Waſchen.
In geile Würmer uns verkehr'n.
Weil/ſichert euch/der Keuſchheit Fenix-Aſchen
Nur Nacht-Eul'n ärgſter Schmach gebehr'n;
Die Jungfraun aber hier auf Erden
Sollns Paradieſes Schwanen werden."

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für des Mufti Gemach.

Mufti. Mehemet. Bectas. Kiuperli. Kul-Kiahia. Mollah.

Mufti. Daß Miſſethat in ſich wie Ketten ſey verſchrenck't/
Da eine böſe That ſtracks an der andern henck't/
Wie Glied am Gliede folg't/lehrt uns des Sultans Wütten.
Wie lang' iſt's: daß er mir ſein Antlitz ließ verbitten/
Mir/der ich wider n Heiſch des trauten Amurath/
Ihm zu den Zepter half? Itzt folg't die Greuel-That
Schon auf der Ferſe nach. Wirds wol die Nachwelt glauben?
Daß Oſmans Enckel ließ zur Noth- und Unzucht rauben
Des höchſten Prieſters Kind? Mehemet. Ja/diß iſt unerhör't!
Kein Sultan hat noch nie die Inſel ſo verſehr't/
So ſcheutzlich ſich befleck't. Und wer iſt dem nicht grauet:
Daß Achmet/dem das Heft des Reiches iſt vertrauet/
Zum Dieb und Kupler wird? Was wird für Laſter nicht
Noch dieſer Wurm gebehr'n? Und keinen Menſchen ſicht
Doch minſte Vorſorg an dem Tiger zu begegnen/
Der Schimpf und Tod uns dreut. Bectas. GOtt wird die Seele ſegnen/
Die ihr des Reiches Heil/ des Volckes Zentner-Laſt
Laß't zu Gemüthe geh'n / die ihr das Hertze laß't
Den geilen Huren-Hengſt in deſſen Adern ſtecket
Kein Tropffen Fürſtlich Blutt der ſtündlich ſich befflecket/
Wie ein gemeines Weib/ zu ſtürtzen in den Grund.
Euch iſt zu wohl bekand: wie den itzt grimmen Hund
Ein furchtſam Schaff beſchän't: wie ihm das Hertze fehlte/
Den Kercker auf zu thun/ als unſer Schluß ihn wählte

25 Zum Haupte dieses Reichs; wie sein Schlimm Einritt schon
Des Volcks Gelächter war; wie er des Oßmans Thron/
Der keine Weiber trägt/ beschimpfet und entehret/
Wenn er für Tartsch und Schwerdt/ das Königen gehöret/
Mit Perlen schmückt den Hals/ mit Diamant den Leib/
30 Die Nägel auf den färb't und auf viel Arth ein Weib
Sich emsiget zu seyn. Was hält uns denn zurücke:
Daß man diß Weib erwürgt mit dem verdienten Stricke?
Wo ihr die Armen mir in diesem Wercke reicht/
So fehlt's drey Stunden noch/ biß Ibrahim erbleicht/
35 Und Achmet ist zerfleischt der Werckzeug seiner Laster.
Mehemet. Ich weiß für diese Pest kein mehr bewehrtes Pflaster.
Und wo ich urtheiln kan/ hat Achmet allermeist
Aus Käysers Lastern Schuld/ der ihm stets Aepfel wei'st
Der Wollust: daß der Fürst des Herrschens sich entschläget/
40 Daß Achmet Heil und Stab/ der Fürst den Tittel träget.
Gewiß ein böser Knecht ist schädlicher fürs Reich/
Als ein nichts gültig Fürst. Mufti. Laß't beyden uns zugleich.
Außleschen ihr falsch Licht. Wir haben hier mehr Gründe/
Den Ibrahim zu fäll'n. Die gröste Schuld und Sünde/
45 Da man zu stürtzen schloß den trauten Amurath/
War: daß er das Verboth des Weines übertrat.
Der müh't Gesätz und Volck und Tugend sich zu dämpfen.
Auch fehl'ts an Kräfften nicht diß Unthier zu bekämpfen;
Die Cadi sehn auf mich/ der Janitschar folgt dir/
50 Jedweder Bassa wünsch't den Mehmet zum Vesier.
Bectas. Dem Achmet muß zu erst sein Athem seyn verkürtzet.
Ein Schif und Reichs Haupt ist schon mehr als halb gestürtzet/
Wenn diß der Diener wird und jenes Ancker loß.
Der Britten Haupte fehl't nur noch der zehnde Stoß.
55 Zum Schiffbruch/ seit daß er den Pfeiler eingebüsset
Durch Strafforts treuen Kopff. Mufti. Ich lobe/ was ihr schlüsset.
Man sage mehrern Sold den Janitscharen zu;
Auff derer Willkühr sieht Sultans Fall und Ruh.
Ich will/ Mollah. Herr/ Achmet bring't gleich Ambren selbst zurücke.
60 Musti. Ja/ leider! Uns noch mehr zustell'n Verderbens Stricke.

Weicht

Weicht ihr ins Beygemach. Ich will/was Ambre klag't/
Und Achmet bringt/hör'n an/

Achmet. Mufti. Ambre.

Achmet. Was eine geile Magd
Durch wilden Trotz gewinnt/ mag dir dis Beyſpiel zeigen.
Die/die bekrönet ſolt ins Sultans Bette ſteigen/
Doch Gnade/Würd und Hold mit Füſſen von ſich ſtieß/
Verſtöß't der Fürſt itzt ſelbſt. Die vor hochmüthig prieß
Den Kranz der Jungfrauſchafft/ihr ihre flücht'ge Blume
Zum Abgott ſtell'te für / und ins zum Heiligthume:
Die zeige dir nun ſelbſt die welcken Blätter bar;
Und meld; Ob ihre Lilg unwelckbar an ihr war;
Ob s beſſer ſey beſchimpfft/befleckt/ entblößt/verſpiet/
Zerriſſen/außgelach't/geſchändet und entweihet/
Die Blüthen erſter Scham wie Hure büſſen ein/
Als eines Käyſers Brautt in Seid und Purpur ſeyn?
Doch kanſtu dieſes noch für höchſte Gnad erheben;
Daß die Beſuvelte nicht Knechten frey gegeben
Und Sclaven ward entdeckt. Wer Goldſtück fleckicht ſchilt/
Damaſten von ſich wirfft/der wird mit Fuz gehüll't
In Säcke/Stroh und Haar. Nimm in dem Hüren-Kriege
Dir deinen Balg nun hin. Ein Seiden-Wurm / der Seide
Nicht mehr kan ſpinnen/wird in Mölcken Dieb verkehr't;
Dir aber wird noch einſt ſo Fürſt als Hof verwehr't.

Mufti. Mein Freund / hat zwar mein Kind / die Schlacht für Ehr' erwehlet/
So ſehr aus Vorwitz nicht als Unverſtand gefehlet/
So hat ſie doch hieran mehr als der Sultan Schuld.
Was GOtt ſchafft und der Fürſt/ erträg ich mit Geduld.
Drumb meld ihm: daß ich auch vom Hofe weit entfernet
Dem Käyſer treu zu ſeyn von Jugend auf gelernet;
Ja wo Fürſt Ibrahim des Mufti Kopf begehrt/
Soll er ihm heute noch zum Opfer ſeyn gewehr't.

Achmet. Du ſetzeſt weißlich ab vom erſten Aberwitze.
Doch ſpäte Vorſicht iſt nichts nach dem Fallen nütze.

Ambre. Mufti. Mehemet. Bectas. Kiuperli. Kul Kiahia.

Mufti. Wie lange ſoll der Schwarm des Bluthund's blühend ſeyn?
Jedoch/je länger GOtt den Donnerkeil tauch't ein
In das Erbarmungs-Oel/je ſchärffer ſind die Schläge.
Die Vater-Ruthe kehr't er dem in eine Sege/
Ja reiß't mit Strumpff und Stiel den Ubelthäter auß/
Den er ſo langſam ſtraff't. Wir woll'n in Koth und Grauß
Noch unſern Tod feind ſehn'! beſänfſte dein Gemüthe/
Verſichert: daß die Kwall auch aus des Himmels-Gütte
Vom Gnaden-Kwell herrinn't. Wir ſeh'n der Sonne Licht/
Weil wir von Arth ſind blind/ nur ohne Blendung nicht
Und unſer Aberwitz faß t nicht des Himmels Schlüſſe.
Die werden noch verleih n: daß deiner Unſchuld müſſe
Des Bluthund's kaltes Blutt/Seiff und Zinober ſeyn/
Das dich entweihte wäſch't von allen Flecken rein/
Das dein entfärbte Zucht und Roſen deiner Ehre
Mit friſchem Purpur mahl t. Ambre. Gerechter Himmel/ hörre
Die Säufftzer meiner Seel'/ in dem das ſtumme Leid
Mir Red' und Zunge knüpft! Schaut! dieſes Huren-Kleid
Der Keuſchheit Purpur ſeyn! dem Himmel ſtell' ich ſchwache
Des Laſters Straffen heim; weil dieſe doch zur Rache
Niemanden bringen wird; die ihres Schänders Hertz
Durch keine Demuth zwang. Und was noch Schmach und Schmertz
Mir ärmſten ſchärffer würtz't; ſo muß ich hier erfahren:
Daß dieſer Hengſt hier läß't noch ruhmbar offenbaren
Sein Laſter/meinen Schimpf; den Raub der Jungfrauſchafft/
Den Diebſtal meiner Perl! Ich traure: daß die Krafft
Der Rache mir gebricht. Weil in des Schänders Wunden
Für Ehren-Beulen doch nur Salbe wird geſunden/
Die Weh und Schande tilg't. Wer unrecht ſchläg't in Wind/
Verletzungen vergiß't/die nur an Gliedern ſind/

Und

Und nur den Leib verſehr'n/der heg't ein Helden Hertze.
Der aber wird mit Fug beleg't von Schmach und Schmertze/
Der Ehren-Narben trag't. Die müſſen nicht in Stein/
Nein/ſondern nur in Staub geſchrieben werden ein:
Daß ſie die Rache ſtracks verſtreich'/und tilgen könne.
Des Himmels rechte Rach' und eure Hülffe gönne!
Daß an den Bluthund' ich mich bald gerochen ſchau!
Ach! aber: daß ich doch auf dieſen Trübſand bau'/
Und mein Geneſen ſuch' aus Ibrahims Verderben?
Kan iede Tugend gleich ſonſt den Verluſt erwerben/
So hilfft kein Aufſteh'n doch nicht nach der Keuſchheit Fall/
Und Kunſt hat keine Kunſt/die ein erſchell't Chryſtall
Der Ehr und Zucht ergäntz't. Man heil't mit frembden Narben
Die eignen Schwere nicht; und keine blutt'ge Farben
Verſchmier'n/den Fleck/den Brunſt in dieſen Purper macht.
Ach! wo hat/Ambre/dich dein Unglück hingebracht?
Wie heßlich hat der Firns der Schönheit dich verſtellet!
Die Schönheit iſt ein Aaß/das Geyern meiſt gefället/
Ein Aaß/das ſtets Geſtanck der Laſter von ſich baucht/
Der Wolluſt gifft'gen Dampf ſtatt ſüſſen Balſams braucht/
Und Raben an ſich lockt/die Ehr und Zucht uns freſſen/
Und ihren Geilheits-Koth ſchmier'n auf ihr lüſtern Eſſen.
Die Schönheit iſt ein Stern/der mit dem Schwantz allzeit
Auf neues Unheil weiß't/ein Abgott/der entweih't
Von derer Andacht wird/die ſich zum Opfer finden/
Weil ſie für Weyrauch ihm meiſt ſtinckend Hartzt anzünden.
Diß/Ambre/fühl'ſt du ja; wie dich der Hund beſteck't/
Der ſeine Seele dir zum Opfer angeſteck't/
Der dich begierig war fußfällig anzubethen.
Hör t aber/ wie in mir der Schmertz raſ't! dem Verſchmähten
Kleb't keine Schönheit an/die auch den Löwen hält
Die Klauen; und den Trotz der grimſten Rieſen fäll't.
Doch nein! der Bluthund iſt mehr wild als Löw- und Beeren/
Mehr hart als Kieſelſtein; ſonſt hätten meine Zehren
Sein ſteinern Hertz durchhölt; Demant/weil mein Blutt
Der Seel ihn nicht erweich't/als Eiſen; weil die Glutt

Der heissen Seufftzer nicht hat seinen Grimm zerschmeltzet/
So werde nun der Felß vom Halse weg gewältzet/
Der Leib und Fleisch zerquetsch't und auch der Seelen preß't
So Blutt als Thränen aus. Die grosse Schandthat läß't
Euch keine Rache zu. Das Band der Treue höret
Bey Unterthanen auf/ so bald ein Fürst verführet/
Durch Laster/ Ehr und Zucht. So tilg't denn durch sein Blutt
Die Schmach ab/ die der Hund euch auch in mir anthut!
Denn ich bin so befleck't: Daß auch mit seiner Aschen
Der Schandfleck sich nicht läßt von meinem Leibe waschen;
Den Fäul und Tod nur kan im Grabe machen rein
Tauch't diesen edlen Dolch ins Blutthund's Ädern ein/
Den ich/ doch ohne Schuld/ mit meinem Blutte färbe.
Für Helden ist's genung! Zu gutter Nacht/ ich sterbe!
Mufti. Hilff Himmel! Ach mein Kind! mein Engel/ und mein Trost;
Hat das Verhängn's sich so gar auf mich erbost't:
Daß mir mein Ancker muß zur Schiffbruchs Klippe werden?
Scharr't mit der Todten mich lebendig in die Erden.
Weil mir das Leben doch nur einen Tod gib't ab/
Und ieder Athem lächst nach Freyheit in das Grab.
Gewiß der Sultan läß't mich nur zur Marter leben/
Aus Gunst und Sänfftmuth nicht. Die Ertz-Tyrannen heben
Durch Aufschub unsers Tod's uns doch zu langer Kwal
Und strenger Marter auff. Nimm diesen heil'gen Stahl/
Und stoß ihn/ Mufti/ dir nun auch in Brunn des Lebens!
Bectas. Halt/ bistu bey Vernunfft? Mufti. Ihr wehret dem vergebens
Das Sterben/ dessen Tod selbst das Verhängnis schleust.
Klupetli. Der fleck't voll Aberwitz/ der Gall und Leid außgeust
Auf seinen eignen Hals/ und Feind und Hencker schonet.
Mit Dolch und Stricke soll das Unthier seyn belohnet/
Das dieses Leid uns schaff't. Weil er durch diese That
An deiner Töchter nur den Hals verwürget hat.
Mehem. Mein Rath ist auch: daß man das Messer auf ihn wetze
Fürst Mahumed hat schon versiegelt diß Gesetze
Durch seines Sohnes Blut! als Mustafa verdien't
Den Geist am Strang' außbließ/ nachdem er sich erkühn't/

Des

Des Bassen Achmets Weib auß toller Brunst zu schänden.
Und der soll ungestraff't ans Mufti Tochter enden
Den Muthwill'n seiner Brunst / die Büssung seiner Lust?
Ja ihm sein Müthlein kühl'n/wenn er so reine Brust
Mit seiner Schandthat schwärtz't. Sich kitzeln in Gedancken:
Daß er die Tugend sih't in Angst-erfüllten Schrancken/
Die Boßheit in der Blüth' und auf den Rosen geh'n?
Wie aber kan man mehr der Laster Flug erhöhn/
Den Blutthund in der Schand' und in dem Grimme stärcken/
Als wenn die/die Gott sätz't zu Richtern seinen Wercken/
Ihm durch die Finger sehn? an sich durch eigne Hand
Sein Wütten üben auß? dir selbst wird dein Verstand
Den itzt der Schmertz verwirr't/nach ersten Sturme lehren:
Daß: da wir die Gewalt des Unglück's gleich verstören/
Durch eigenhänd'gen Tod/der Tyranney entflieh'n/
Wir bösen Nachruhm doch uns in das Grab nachzieh'n/
Dem Himmel für die Gunst des Lebens Undanck geben;
Ja daß der/welcher nicht kan unglückselig leben/
Nur unglückselig sey. Mufti. Ach ja! du urtheil'st recht!
Ich würde durch mein Thun nur des Tyrannen Knecht
Der Boßheit Werckzeug seyn. Doch / wie bald kan der sehley/
Der seine Menge nicht des Elends weiß zu zehlen?
Ein Amboß-hartes Hertz/wird weich und krumm beweg't/
Auf daß so offt und sehr des Unglücks Hammer schläg't.
Bectus. Die Glutt der Rache kan es härten und geräden/
Und des Verletzers Blutt heil't des Verletzten Schäden.
Zeuch den befleckten Dolch der Ambren auß der Brust/
Und stoß ihn ihm in's Hertz; Nimm's Merckmal seiner Lust
Das Gold-gestückte Tuch/das er zum Liebes-Zeichen
Der Aermsten schickte zu. An dem soll er erbleichen!
Ich schwer es! wo kein Fall das Leben mir verkürtz't.
Rom lehr't uns am Tarqvin: daß / wenn man Schänder stürtz't/
Die unser Haupt gleich sind/Gott pfleg't das Werck zu segnen.
Ich seh' aus Ambrens Brust Lucretzens Bluttschaum regnen/
Ja eine Sündfluth kwell'n/ein rothes Meer entstehn
In dem der Pharao wird schrecklich untergehn.

Mufti.

Mufti. Es bleibe/ja/bey dem/was wir schon vorgeschlossen:
Daß sein und Achmets Blutt als Vihisch soll vergossen/
Ihr Grimm verkürtzet seyn. Ich will mich stracks bemühʼn
Des Sultans Mutter selbst in unsern Bund zu zihʼn
Mehem. Wird mit der Mutter sich dis sicher wagen lassen?
Mufti. Glaubʼt: daß die mutter mehr / als Schlang und Spinnen/haſſen/
Die die Verletzung reitzʼt. Sie kehrʼn in Gall und Gifft
Die süsse Mutter-Milch. Ihr Eyver übertrifft
Im Munde Natter-Zähnʼ/in den Ergrimmten Augen
Der Baſilisken Blitz. Die ärgſten Drachen taugen
So wol zur Rache nicht in unverſöhnbarn Rath/
Als wenn sich eine Taubʼ erbvost entrüstet hat.
Bectas. Er und die Mutter ist bereit verſöhnt zusammen.
Mufti. Die ärgſte Rache deckʼt mit Asche Zorn und Flammen.
Und Zuckert schlimmſtes Gifft durch Bisam an und Wein/
Ja hüllʼt ihr Schlangen Maul in Engel-Lippen ein.
Laß mich in diesem Stück umb unsern Vorschlag sorgen.
Mehem. Des Abends Anschlag kröʼ ein wohl anſchlagend Morgen!

Der Schauplatz verwandelt sich in Kioſems Gemach.

Amuratens Geiſt. Kioſem.

Auf! Mutter/auff! es ist nicht schlaffens Zeit/
Wenn Strang und Tod auf ihr Verderben wachet.
Ein falſches Hertz kochʼt Gifft und Hertzeleid/
Wenn Lipp und Mund mit Zucker-Rosen lachet.
Verſöhnung ist die Asche/die die Flammen
Der Rache nur verdeckʼt/sie aber nicht leſcht aus.
Ein Nebel/den ein Lüfftlein theilʼt von sammen;
Worauf die frische Glutt gebieret Brand und Grauß.
Denn Liebe gleichʼt sich zarten Berg-Chryſtallen/
Die keine Kunſt nicht zu ergäntzen weiß/

Wenn

Wenn ſie ſind einſt zerſchellet und zerfallen.
So bau't ſie nur auf Spiegel-glates Eiß/
Wirft Ancker in den Trübſand/Grundſtein' in Moraſte/
Wo ſie vermeynt; ſie ſich' itzt hoch und faſte
Man miß't mit Bley des tiefſten Meeres Grund/
Durch Glaß erforſch't man's Himmels Heimligkeiten;
Kein Schau-Glaß nur/kein Bley-Maaß iſt uns kund/
Die Nachwelt wird auch keines nicht bereiten/
Das der Menſchlichen Gemüther tiefſtes Welt-Meer gründen kan;
Kein Compaß/der ſich re Farth in der Höfe Strudeln zeiget/
Keine Kette/ die die Räder des Glückes hemmet an.
Keine Sonne gehet auf/die die Zeit nicht Weſt-werts neiget;
Ja Ibrahims Gnad iſt wie ein Rohr bewand/
Das den/der ſich drauf lehn't/beſchädigt in die Hand.
Ich ſelbſt muß in der Gruft beſtürtzt erfahren:
Daß Affen grimmiger als edle Löwen ſind;
Daß neun Gewalt und Aberwitz ſich paaren;
Ihr Grimm mehr Mord/als klugen Eyfer ſpinn't.
Es kränck't mich Todten noch/und meinen Schatten reuet:
Daß ich ſtatt Bajazeths und für den Orcan nicht
Dem thörichten Ibrahim hab aufgeliefert ſein Licht/
Als jener Helden Mund die Seel hat außgeſpeyet.
Ja/wärſt du nicht noch ſein Schirm geweſt/
Als ich ſchon ſtarb auf meinen Todten Bette;
So ſich're dich: Fürſt Amurathes hätte
Halb-todt ihm noch gegeben ſeinen Reſt.
Auch reiß' ich noch mit Luſt beſeelen Sarch und Aſchen/
Könt ich noch Dolch und Fauſt in's Brudern Blutte waſchen.
Doch du haſt ſelbſt du's Leichenbrett gefäll't/
Die Natter dir in Buſem ſelbſt geſetzet/
Als du gewannſt der Baſſen Gunſt durch Geld;
Daß ſie an mir unnöthig ſich verletzet:
Als wider ihren Schwur/für den beſtimmten Cham
Der Tartarn/Ibrahim des Otmans Stul einnam.
Wilſt aber du auf deiner Wohlthat Grund
Den Pfeiler deines Heils/und Hofnungs-Schlöſſer bauen?

Ein Zentner wig't Tyrannen kein halb Pfund/
Die Berge-groſſen Dünſt für Sonnenſtaub anſchauen.
Denn ihre Augen ſind ein Schau-glaß/ das macht klein/
Weil frembde Wercke ſie dadurch von hinten ſehen;
Wenn aber ſie für ſich es recht und vorwerts drehen/
Schein't ihnen auch ein Floch ein Eleſant zu ſeyn.
Ja mindert auch ihr Aug ihr nicht die Würde
Leſcht ſie Vergeſſenheit der Schwamm der Zeit nicht auß/
So ſtürm't und tilg't ſie gar der Wohlthats-ſtiffter Hauß.
Weil Undanck hält für Dienſtbarkeit und Bürde/
Sich Schuldner ſolcher Wohlthat ſchauen.
Denn kleine Schu'd ſpann't Gunſt/die groſſe Feind ſchafft an;
Beſonders iſt kein Haar-breit nicht zu trauen;
Wenn keine Schätzbarkeit die Wolthat zahlen kan.
Auf dieſen Strudel wirſt du auch noch Schiffbruch leiden/
Wo deine Seel itzt nur des Sohnes Sturm entgeh't.
Denn deinen Lebens-Drat wird ein frech Weib zerſchneiden;
Ob ſchon ihr Sohn durch dich zum Käyſer wird erhöh't.
Ja Mufti-kan durch Gunſt und Recht
Der Janitſcharen Heer nicht durch ſein Schwerdt verhütten;
Daß dich nicht würg't ein Sclav und Knecht/
Daß deinen Ohren nicht wird ſchimpflich abgeſchnitten/
Was Liebes dir dein holder Ahmet gab.
Allein itzt blüht dir ſchon dein Grab/
Denn's Reich das dir hat Ibrahim zu dancken/
Reich't über der Vergeltung enge Schrancken.
Auf! Mutter auf! ſey für dein Heyl doch wache/
Weil ſich dein Sohn in eine Natter kehr't/
Dein Wohlthun heck't in ſeinem Hertzen Rache/
Weil alles Oel der Liebe längſt verzehr't.
Fluch! Mutter/fluch! eh du des Sohnes Schwerdt muſt färben.
Denn Vorſicht ſchaffet Ruh/ die Sicherheit verderben.
Kioſem. Mein Kind! mein Amurath! halt! ach/ wo fluchſtu hin?
Halt! ach! was fluchſtu mich? oder wird mein Sinn
Durch einen Traum verrück't und durch Geſpenſt erſchrecket?
Wie/ oder hat die Gunſt des Himmels mir entdecket

Vor-

Vorſtehende Gefahr? hat mein hertzlichſtes Kind/
Umb den noch ieden Tag die Thrän auf's Antlitz rinnt/
Auß Liebe/welche noch in Aſch und Aſche glimmet/
Umb was Verhängnüs/Sohn und Zeit auff mich beſtimmet/
Mir zu eröfnen/ſich auß ſeiner Gruft gemacht?
Ach Himmel! kan kein Tag bey Hofe zugebracht
Nicht ohne Zittern ſeyn? und ohne Furcht verſchwinden?
Iſt hier kein Roſen-Blat nicht ohne Dorn zu finden?
Muß iede Perle ſich in Thränen-Tropfen kehr'n?
Ja iede Morgenröth uns eine Nacht gebähr'n/
Die ſchwartz von Schrecken iſt? Muß unter güld'nen Decken/
Sich ſtets der Sorgen-Wurm die Kummer-Mutte hecken/
Die Seel und Marck außnag't? Ja ſeit des Glückes Rad
Bald hoch/bald niedrig mich herumb geweltzet hat;
Hat mir ganz kringlicht Haupt der Wahnwitz ganz verwirret;
Daß es kaum noch verſteh't dem Vogel/der gekirret
Mit ſchönen Betten wird/ſey Tod und Strick geſtell't.
Der Gunſt-Strahl/der auff mich von's Sultans Augen fällt/
Wil mich ein Sterbe-Licht und Todten-Fackel deuchten/
Die mir lebendigen voran zu Grabe leuchten.
So tieff bin ich gefall'n! So gehet's; wer in die Lufft
Leg't Schlöſſer in den Grund/der bau't in tiefſter Kluft
Ihm Fall-Brück und Verderb. Ach! Kioſem/itzt lerne:
Der Erde Sonnen ſind Irrlichter/keine Sterne.

Kioſem. Mufti.

Mufti. Wie trefft ich ſo beſtürtzt die groſſe Kayſerin
So ſtill und einſam an? Kioſem. Ach/wirff den Tittel hin/
Und dencke: daß dis nur mehr durch das Hertze ſchneidet/
Wenn/was man war/nicht ſey/der Tittel uns beſcheidet.
Mufti. Sie laſſe dieſes Ach und dieſe Klage mir/
Den Ibrahim/der doch läßt iedem Sclaven für/
Dem gleich ſein Kopff nicht ſo/wie mir mein Hertze brennet/
Von ſeinem Antlitz ſtöſſt; mich Hund und Ketzer nennet/
Mir Strick und Mörſel dreu't. Doch gib't der Tod der Schmach
Und unſer eigen Leid der Kinder Unfall nach.

Es grämt mich: daß ſolch Schimpff nicht bleiben kan verdecket;
Wie Ibrahim mein Kind durch Noth-Zwang hat beſtecket/
Auff die Geſchändete ſo Finch und Unflat ſpeit/
Ja ſie als Hur und Magd zu meinem Hertzeleid'
Halb-nackt nach Hauſe ſchickt. Solch Elend geht durch's Hertze/
Frißt Marck und Adern auß! Mit was für einem Schmertze
Kwält ſich denn Kioſem? Ihr Bild und Anſehn gleicht
Pompejens Seule ja/die keinem Wetter weicht/
See/Well' und Nord verlach't. Ich ſehe ja vergnüget:
Daß ſie vom Sultan hat die Freyheit wieder krieget.
Kioſem. Die Freyheit? leider ja! man läßt ein wenig frey
Ein angefäſſelt Wild/wenn's Jägers Tyranney
Zu ſeiner Kurtzweil wil den wütenden Moloſſen
Sein Leben opfern auf. Der ſo viel Blut vergoſſen/
Der ſolche Greuelthat an's Mufti Hauß außübt/
Der ſeine Mutter offt biß auf den Tod betrübt/
Der/die die Kron ihm gab/ in Reſichte verſtricket/
Sein eigen Fleiſch und Blutt ſich zu ermorden ſchicket/
Wird nur ſo lange noch mit meinem Jammer ſpielen;
Biß ich den Blutt-Zahn werd' in meinen Därmern fühlen.
Mufti. Gedult und Hofnung macht des Unglücks ſchanfe Pfeile/
Des Grimmes Klingen ſtumpff: Ja reißt die Donner-Keile
Tyrannen aus der Hand. Der Tugend Eigenſchafft
Gleicht Palmen; denen gibt die Unterdrückung Krafft/
Mehr als des Glückes Weſt. Die wird mit ihr noch blühen/
Und alles Wetter ſich in Sonnenſchein verziehen.
Ja/weil mein Stranden ſie nur trifft am Ufer an/
Nicht zweifelnd: daß ein Wort von ihr mir heilen kan;
Geruhe ſie mich doch beym Sultan einzuliehen.
Kioſem. Wen ſoll die ſetzen ein/die ſelber wird vertrieben?
Ach Trübſand-voller Grund! weil mir mein Amurath
Schon meinen Untergang beſtürtzt eröfnet hat.
Mufti. Ihr längſt-entblaſter Sohn? Kioſem. Der kaum von mir entwichen/
Als du in's Zimmer trat'ſt. Mufti. wahr iſt's: wenn/die erblichen/

Durch-

Durchbrechen Sarch und Gruft/uns Warnung bringen bey;
So gläub ich: daß das Heil ſchon auf dem Nacken ſey.
Und denn iſt's Wachens-Zeit und auff ſein Heil zu ſinnen.
Der edle Muſtafa hätt' allzuwohl entrinnen
Des Ruſtans Liſt gekönn't; hätt' er nicht auſſer Acht
Geſchlagen; was ein Geiſt im Traum ihm zugebracht/
Sein Prieſter außgeleg't. Imfall Ihr nur zurathen/
So komme ſie ſelbſt für des Sultans Mörderthaten.
Kioſem. Zeig' uns für die Gefahr ein ſicher Mittel an.
Mufti. Wer ſicher geh't/erdrück't den Wurm/der ſchaden kan.
Kioſem. Solt' ich in's Sohnes Blutt die Mutter-Hände tauchen?
Mufti. Der iſt kein Sohn/der vor läß't Lieb und Hold verrauchen.
Kioſem. Für dieſer That entſetz't ſich die Natur in mir.
Mufti. Die eig'ne Wolfahrt geht der Kinder-Liebe für.
Kioſem. Wer hat ſo jämmerlich ie auf ſein Fleiſch gewättet?
Mufti. Wie viel hat Suleiman nicht Kinderblutt vorſchüttet?
Kioſem. Er thät diß nicht ſo wohl als Roxelanens Liſt.
Mufti. Chach Abas Sohn hat nechſt des Vatern Stahl gekäß't/
Der dritte Mahumed ließ Sohn und Mutter tödten.
Kioſem. Diß gib't ein Beyſpiel mir: daß/die die Armen röthen
In Fürſten-Blutte woll'n; der Rache fall'n ins Schwerdt.
Zu dem ſteh't diß/wormit ein Vater ſchon verſähn't/
Nicht holden Müttern an. Mufti. Wer wider Müter ſündig't/
Dem wird vom Mahumed mehr Unheil angekündig't;
Als welcher wider' Haupt des Vatern ſich empör't.
Auch hat offt Oſmanns Reich der Mutter Blitz gehör't
Auf wilde Kinder ſah'n. Doch will ſie ſich nicht achten/
So geb' ich ihr das Heil der Enckel zu betrachten.
Die er ſelbſthändig ſchon zu ſchlachten hat begehn't.
Wer ſolch ein Unmenſch iſt/iſt nicht Erbarmens werth.
Die/und des Reiches Heil bind' ich ihr auf die Seele.
Kioſem. Furcht/Lieb' und Rache kämpff't in meines Hertzens Höle/
Voll Zweifel: was allhier gutt zu entſchlüſſen ſey.
Jedoch den Fall geſätz't: Ich pflichtete dir bey/

Würd' unſer Ohnmacht uns den Vorſatz nicht verkürtzen/
Stambulden's groſſen Herrn/das Haupt der Welt zu ſtürtzen;
Weil ſein beſchirmend Heer iedweden Anſchlag dämpfft'
Ja Stern und Himmel ſelbſt fürs Heil der Fürſten kämpfft'.
Mufti. Die Sorge laſſe mir. Das Heer der Janitſcharen
Wird wider'n Ibrahim/ wie ſie beſicht/verfahren.
Denn ich verſchweig' ihr nicht: daß mir ihr Nea ſchon
Und Baſſa Achemet/den Sultan von dem Thron
Zu ſtürtzen/angelob't; in welcher beyder Händen
Das Heft der Krieg's-Macht iſt. Kioſem. Laß't euch den Dunſt nicht blenden/
Durch den die Rache meiſt unbedacht Haupt und Witz.
Denn dieſe Wolcke zeugt meiſt in ſich ſolchen Blitz/
Der ſelbſt die Mutter trifft. Ja/wenn ſchon neben dem Reiche
Ein Fürſt den Halß einbiß't/ komm't aus der kalten Leiche
Verfaulten Todten-Aſch' ein Rächer noch herfür.
Daut Baſſens Untergang und Gebegi mahl't dir
Ein friſches Beyſpiel ab/wie Oßmanns keck erwerben
Vom Folger Muſtafa ſo ſcharff geſtraffet ſey worden/
Dem Oßmanns Leiche doch die Staffel war zum Thron?
Jedoch euch darzuthun: daß Liebe/Blutt und Sohn
So viel als Reich und Recht bey Kioſem nicht gelte/
Daß an den Kindern ſie die Laſter ſtraff' und ſchelte/
Will eurem Schluſſe ſie ſo ferne ſtimmen ein:
Daß Ibrahim entſetzt' vom Throne möge ſeyn.
Doch: daß das Leben ihm zur Außbem' übrig bleibe/
Er ſeiner Jahre Reſt in's Kercker's Nacht vertreibe/
In dem ihn Amurath vor ſchon gefangen hielt/
Und daß Printz Mahumeth der Tugend Ebenbild
Des Vaters Thron betrei'. Mufti. Hierumb ſind wir vergnüget/
Und gönnen/wenn der Sohn nur ſeinen Zepter krieget/
Ihm leicht ſein Athemhohl'n. GOtt aber wird hierfür
Ihr groſſen Lohn verleih'n. Inzwiſchen ſtell ich ihr
Und ihrer Klugheit heim/wie ſie zu unſerm Schluſſe
Vernünfftig helffen wird. Der Witz mißt nach dem Fuſſe
Des Zufall's/wie der komm't/ ſo Rath als Würckung aus.
Jedoch des Werckes Grund iſt diß: daß Achmet Graus/

Und

Und Machmet ſey Viſier/eh wir das Hauptwerck wagen.
Kioſem. Sey ſicher! Klugen iſt nicht nöthig viel zu ſagen.

Reyen.

Der Mord-Luſt. Der Furien. Der Liſt.

Die Mord-Luſt.

Ich bin der Mord/ das Kind der Hellen/
Das Leichen heck't/und nur trinck't Blutt/
Das ſich nur lab't an Feuer Kwellen.
Hör't mich/ihr Jägde/nehm t die Glutt/
Eil't/ſchleiffet Schwerdter/ſchärffet Klingen
Den grimmen Sultan umbzubringen!

Die Furien.

Hier ſteh'n mit Drachen-Zähnen wir
Mit Renn-Thier Füſſen außgerüſtet.
Begierig zu verrichten dir
Nach was für Rache dich gelüſtet.
Doch ſagen wir: daß Gifft/Stahl/Feuer/Strin
Den Hund zu fäll'n zu plumpe Waffen ſeyn.

Die Mord-Luſt.

Ja! Boßheit hat itzt Luchſen-Augen/
Daß kein erzürnte Mordgewehr
Ihr einig's Leid zu thun nicht taugen.
Komm meine jüngſte Tochter her.
Komm! du muſt mir ein Garn bereiten/
Den ſchlimmen Blutthund zubeſtreiten/

Die Liſt.

Der Menſchen Witz iſt Mutter neuer Täcke.
Wann ſchlaues Wild trau't ſchlechten Garnen nicht/

So ſinn't die Liſt auf neue Netz und Stricke.
Hier hab ich nun drey Larven zugericht;
Durch die kan ich nun Himmel/Erde/Hellen
Zu öffen/zu beleidigen/zu fällen.

Die Furien.

Wir geben/Schweſter/ dir den Preiß
Die Jünger zwar/als wir/von Jahren/
Doch vielmehr ſtifftet und mehr weiß.
Wo Blitz und Grimm nicht hin kan fahren/
Da trägeſtu als arme Lup'erin
Mord/Brand und Gift im Einfalts-Mantel hin.

Die Liſt.

Megere/greiff hier zu dem Liebes-Kleide/
Heng den mit Gold bedeckten Köcher an.
Wer glaubte? daß in dieſer zarten Seide
Ein Tiger-Hertz/ein Wolffs-Zahn ſtecken kan.
Hiermit kanſtu/Wurm/Baſiliſcken/Drachen
Zu treuen Dienern/Freund und Müttern machen.

Nim du den Rock des allgemeinen Heiles/
Gürt über ihn des rechten Eyfers Schwerdt.
Wer meynte? daß der Aufruhr meiſtentheiles
Gekrönte Köpfe jo-vermummt verzehr't?
Hierinnen kan ein Stiffter Mord- und Brandes
Ein Schutzherr ſeyn/ ein Vater's Vaterlandes.

Tiſiphone/zeuch an die Prieſter-Kutte/
Nim die geweihte Fackel in die Hand.
Wer dächte? daß die Inſell ſchwer von Blutte/
Diß Rauchfaß wär' ein Kwell voll Gift und Brand.
Diß Mummwerck kan als heilig dich erheben.
Wirſtu gleich Gift im Himmelbrod eingeben.

Die Mord-Luſt.

Nicht ſäumt euch Stahl und Strick zu faſſen!
Drück't Ibrahim in Aſch' und Grauß.

Gift

Geb't euch für den getreu'ſten Paſſen/
Für'n Muſti/ für die Mutter aus.
Wer frag't: ob Argliſt oder Degen
Tyrannen in die Särche legen?

Die Liſt und die Furien.

Wir eil'n und fall'n den Blutthund an/
Wer Städte baut und Fürſten Aſchen
Mit Andacht Mord verblümen kan/
Des Henckers ſpielt aus Freundſchafts-Taſchen/
Für dem beſchirmt der gröſte Fürſt ſich nicht/
Den Witz/und Macht/und Treue gleich verflicht.

Die fünffte Abhandlung.

Der Schauplatz ſtellet für des Käyſers Zimmer.

Kioſem. Ibrahim. Capachi-Bachi.

Kioſem. So ſich't die Mutter dich/mein Kind/vergebens an?
Ibrahim. Wer Bitt-loß nicht will ſeyn / heiſch't / was man geben kan.
Kioſem. Begnadigung iſt ja das Kleinod groſſer Fürſten.
Ibbrahim. Die ſind der Knechte Knecht/ die nie nach Rache dürſten.
Kioſem. Die Güte ſtütz't den Thron/ die Schärffe reiſt ihn ein.
Ibrahim. Der Boßheit Straffe muß der Zepter Seule ſeyn.
Kioſem. Wer allzu ſtrenge ſtraff t/krieg't eines Wüttrich's Nahmen.
Ibrahim. Wer durch die Finger ſih't/pflantzt ſelbſt der Laſter Saamen.

Kioſem. Der Himmel ſämet Frucht durch linden Thau auf's Land.

Ibrahim. Der Reiff und Schnee gebihr't Erhaltung und Beſtand.

Kioſem. Ein Fürſt muß wie ein Strauß offt Schuld und Stahl verdeien.

Ibrahim. Offt/wie ein Adler thut/mit Aug und Klauen dräuen.

Kioſem. Ja dräu n/doch den nicht bald zermalmen/der wo irr't.

Ibrahim. Durch Blitzen ohne Schlag/ wird Beßheit nur gekirr t.

Kioſem. Ein Fürſt mach't ſich hierdurch bey Böſen ſelbſt beliebet.

Ibrahim Schaff t: daß man ſonder Furcht noch ärg're Thaten übet.

Kioſem. Fürſt Amurath gewann viel durch verzich'te Schuld.

Ibrahim. Er ſtrafte Miſſethat mit mehrer Ungeduld.

Kioſem. Er ſchickte ſtatt des Strick's dem Mechmet Gerei Gaber.

Ibrahim. Weil dieſen Tarter Er zum Freunde muſte haben.

Kioſem Der Baſſa bekam ſin Aufruhr Schwerdt und Kleid.

Ibrahim. Er druck't ein Auge zu ſich ſchickend in die Zeit.

Kioſem. Mein einig Wortt erbat des Caimecan Leben.

Ibrahim. Buſtains ſchlechte Schuld muß Hals und Kopf hergeben.

Kioſem. Des Muſti Fehler gleich't Buſtains Diebſtahl nicht.

Ibrahim. Sag: ob/ wer die Perſon verletz't/ nicht mehr verbricht?

Kioſem. Sein ſchon-geſtraffites Kind hat mehr/ als er verbrochen.

Ibrahim. Wir haben über ihn zu wenig noch geſprochen.

Kioſem. Die Würde ſeines Ampt's macht's Urtheil allzu ſcharff.

Ibrahim. Was nimmt's ihm: daß er nicht den Käyſer ſehen darff?

Kioſem. Der Pöfel lern't hierdurch ſein Ampt verächtlich halten.

Ibrahim Die Muſti haben ſchon offt müſſen gar erkalten.

Kioſem. Wie hoch entſchuldigte beym Sultan Amurath Der Cham des Muſti Tod? Ibrahim, Fürſt Amurath ſelbſt hat

Des

Des Mufti Sohn/als er des Vaters Auſſenbleiben
Entſchuldig't/ Augenblicks befohlen aufzureiben;
Hierauf den Mufti ſelbſt ohn and're Schuld ertödt'g't/
Kurz: eines Fürſten Heil wird ſicher nicht verbürg't
Als durch der groſſen Tod/die ſich beſchuldig't achten.
Die wo ſie ſelbſt gleich nicht auf Rach und Eyfer trachten/
Doch in des Fürſten Bruſt Verdacht und Furcht gebähr'n.
Zu dem läſ't ſich im Statt der kalte Brand nicht wehr'n/
Der ſchon ein Glied ſteckt an. Man muß das Glied abſegen/
Eh ſich Muthmaſſung nur des Krebſes wil erregen:
Fürnemlich/wo diß Gifft will Glieder ſtecken an/
Die nah am Hertzen ſind. Ein giftig Mah-Hauptkan
Einſchläffen ein gantz Reich/ſein Haupt gantz übertödtigen
Im Fall ſich's zeitlich nicht muß für der Sichel neigen.
Die Richtſchnur leitet uns nun auf den feſten Schluß:
Daß heute dieſen Tag noch Mufti ſterben muß.

Capachi. Der Mufti/ groſſer Fürſt/ dring't mit geharnſchten Schaaren
Des Sultans Zimmer zu. Ibrahim. Gib't von den Janitſcharen
Ihm keiner nicht den Reſt? daß man den Hund abthu!

Capachi. Die Janitſcharen fall'n dem Mufti ſelber zu;
Ja leiſten willig ihm Gehorſam auf ſein Wincken.

Ibrahim. Die Hunde ſämtlich ſoll'n ſo tieff in Kwal verſincken/
So hoch ihr Frevel iſt! was aber ſucht der Hund?

Capachi. Er ſelbſt will ſein Beger'n dem Sultan machen kund.

Mufti. Ich ſchwer's bey'm Mahumed; er ſoll am Strang' erſticken.

Kioſem. Man muß ſich in die Zeit vernünfftig lernen ſchicken.

Mufti. Ibrahim. Kioſem. Achmet. Selictar Aga. Nahuf. Piali. Baſſa. Kara Chiaus. Drey Cadileſchier. Janitſcharen.

Ibrahim. Wer gib't dir Hund die Macht zu dringen in's Gemach?
Iſt dir's Verbott entfall'n? Mufti. Der Sultan gebe nach:

Daß ich für Reich und Volck mög' ihre Noth fürtragen.
Ibrahim. Daß unſer Blitz euch nicht ſtracks ſoll in Abgrund ſchlagen!
Kara. Der Käyſer zäume ſich/es iſt des Divans Schluß/
Der Janitſcharen Heiß diß/ was er reden muß.
Ibrahim. Was hat der Thorenſchaum dem Käyſer für zu ſchwätzen?
Mufti. Daß er den Groß-Viſier den Achmet ab ſoll ſetzen.
Auf Sekierperen/ die nur durch Miſſethat
Und ſchlimme Kupplerey ſo viel geſammelt hat/
Als kaum ein Fürſt vermag/ Geſetz' und Straffe ſchärffen/
Ihr Raub-Gutt ziehen ein/ſie ſelbſt in's Meer wegwerffen.
Ibrahim. So heb't die Ferſe ſich iezt übers Haupt empor?
Cadileſch. Kein Fürſt verſag't mit Fug dem Volcke nicht ſein Ohr.
Ibrahim. Mit minderm Ruhm läß't er den Pöfel ihm gebitten.
Mufti. Uns iſt für's Reiches Heil zu ſorgen unverſchnitten.
Ibrahim. Des Volckes blinde Folg' iſt unſers Reiches Heil.
Cadileſch. Der Divan hat nebſt dir im Herrſchen auch ein Theil.
Ibrahim. Ein Knecht kan andre Knecht' und Diener nicht verwerffen.
Mufti. Ein Sclave mag für's Heil des Volckes Schwerdter ſchärffen.
Ibrahim. Was iſt: das man mit Fug am Achmet ſchelten kan?
Cadileſch. Er führ't den Ibrahim zu böſen Lüſten an.
Ibrahim. Welch Sclave wirft ſich auf zum Richter unſer Sitten?
Mufti. Das Volck ſchilt den / der macht: daß oft der Fürſt geglitten.
Ibrahim. Der's Reiches Grundſtein iſt/ dem miß't man Gleiten bey?
Mufti. Mein Kind lehr't: wie der Fürſt ſo ſehr gefallen ſey.
Ibrahim. Hab' ich/du Hund/hier Schuld/ warumb ſoll Achmet biſſen?
Mufti. Weil Achmet hat mein Kind zur Unzucht weggeriſſen
Ibrahim. Wer/was ſein Herr heiß't / thut / iſt Lohn nicht Straffens werth.
Cadileſch. Des Strick's/wer ſeinen Sinn zu geiler Unzucht kor't.

Ibrahim.

Ibrahim. Er ſoll Trotz / Herr und Volck / ſo Würd' als Ampt behalten.
Cadileſch. So ſoll er mit mehr Schimpf in Würd' und Ampt erkalten.
Ibrahim. Seyd ihr's/ihr Hunde/die ihr off'nen Aufruhr ſpinn't.
Kioſem. Der Käyſer nehme wahr: daß ſie nur Bothen ſind/
Die/was ſo Herr als Volck begehr't / eröfnen müſſen/
Inzwiſchen dienet nicht ſolch eyfriges Entſchlüſſen
Wenn Rath und Janitſchar und Pöfel ſich lehn't auff.
Der Pöfel iſt ein Strom/der durch unhaltbar'n Lauff
Durch Felſen-Ufer bohrt/und dar am meiſten wüttet/
Wo man umb ſeine Flutt zu hemmen Thämme ſchüttet.
Der Aufruhr iſt ein Dampff/der Aug und Ohr verſehr't;
Daß man kein heilſam Wort nicht ſeines Schutzherrn hör't/
Des Fürſten Göttlich Bild für einen Wolff anſihet/
Der uns durch ſeinen Schirm zu freſſen ſey bemühet.
Hierwider kan nun/nichts als Sanftmuth Pflaſter ſeyn.
Denn/wer hier Ernſt gebrauch't/flöſſt Oel ins Feuer ein.
Ibrahim. Soll Raſ-und Wüttenden ein Fürſt noch Pflaumen ſtreichen?
Kioſem. Wer hält für Klugheit nicht des Feindes Pfeil aufweichen?
Du kenn'ſt den Janitſchar und ſeine Raſerey.
Und daß der Schwarm das Blutt in's Reiches Körper ſey/
Das/wenn es ſiedet auf/den gantzen Leib anzündet/
Ja Hertz und Haupt erſteckt. Ibrahim. Soll/wenn ein Knecht ſich findet/
Den Aberwitz verwirr't/ſein Herr ihm geben nach?
Kioſem. Wenn viel / nicht einer tob't / muß man des Aufruhr's Bach
In kleine Rinnen theil'n/ein Theil auf ſeine Seite/
Vor bringen/eh man ſtraff't. Der Sultan Machmet leite.
Dich auf den rechten Weg; den ihnen liefern ließ
Des Capi Aga Kopff/die Mutter ſelbſt verſtieß
Nur dieſen Schwarm zu ſtill'n. Ibrahim. Hält ſtu für keine Sünden
So lohnen Treu und Dienſt/die uns die Hände binden.
Kioſem. Denn komm't des Dieners Treu erſt zur Vollkommenheit/
Wenn er für's Fürſten Heil ſein Blutt zum Opfer weiht.

Fürſt

Fürſt Amurath muſt auch von dem erzürnten Hauffen
Mein/ſeiner Mutter/Haupt ſo wohl mit Golde kauffen/
Als ſeinen treuſten Knecht den Machmet Gurguin
Den wilden Janitſchar'n zur Kühlung geben hin/
Ja ſelbſt beſtürtzt ſchau'n an/wie aus ergrimmten Mütten
Ihm Aug'/Ohr/Naſe/Zung und Kopff ward abgeſchnitten.
Ibrahim. Muß Ibrahim auch irr'n/wie Amurath gefehl't?
Kioſem. Wie unvorſichtig hat Fürſt Oßman nicht gewehl't/
Zu einem Untergang ihm ſelbſt den Sarch gebettet/
Und durch den Dilaver den Chißler nicht errettet/
Als er den Janitſchar n hat beyder Kopff verſag't.
Ibrahim. Er hatte durch was mehr in Harniſch ſie gejag't/
Sie gantz zu tilgen auß/ſich nach Alcayr zu heben/
Forthin den Arabern ſich in den Schutz zu geben/
Bey ihm den Schluß gemach't. Kioſem. So blindes Volck ſih't nicht/
Ob ein beſtürmter Fürſt viel oder nichts verbricht.
Ibrahim. Wo treue Diener fall'n. Die Ancker eines Fürſten/
Fäll't auch der Fürſt leicht nach. Ja grimme Buben dürſten
Nach Fürſten-Blutte ſtracks/die anders ſchon geſchmeck't.
Fürſt Oßmann hat den Stahl den Mördern ſelbſt gereck't/
Als Dilaver ward ab-Uſſaim eingeſätzet.
Ja/da der Groß-Viſier ſo ſchlecht ſoll ſeyn geſchätzet.
Daß ihn des Pöfels Schaum mit Füſſen treten kan;
Wer wird die Hoheit mehr des Sultans beten an?
Kioſem. Mein Sohn; Der Blitz ſchläg't meiſt in hoher Berge Gipfel/
Der Sturm-Wind bricht entzwey der langen Zedern Wipfel;
Und groſſe Diener ſind am nechſten der Gefahr.
Ob Naſuf Baſſa ſchon des Achmets Eydam war/
Hat Sultan Achmet doch ſelbſthändig ihn erſtochen.
Hier hat's Verhängnis ſelbſt auf den den Stab gebrochen/
Den Herr und Volck verdamm't. Der Schäffer Einfalt weich't
Von ſchönſten Eichen weg/ die ſchon der Blitz beſtreicht;
So muß ein kluger Fürſt der Diener ſich entfernen/
Nach denen's Unglück ſchläg't. Sie ſind geſchwänzte Sternen
Und melden der Vernunfft mit ſtummen Zungen an:
Daß/wer an ihnen kleb't/nicht lange ſtehen kan.

Wer

Verwirffstu aber/Sohn/des Himmels Warnungs-Zeichen;
So laſſe dich/mein Kind/die Thränen doch erweichen
Der Mutter/die für dich mit mehrer Sorge wach't/
Als ſie für ihre Seel und auf ihr Heil hat Acht.
Ibrahim. So ſey's denn! laß't ſchaurſtracks den Achmet hier erſcheinen.
Ihr/zeuget: wie ſo gutt wir's mit dem Volcke meynen;
Daß wir uns ihm zu Lieb' an Augen-Apfel rühr'n/
Ja unſren treu'ſten Knecht abſetzen und verlehr'n.
Mufti. Es bringt dem keinen Schimpf/wenn es die Zeit ſo ſchicket/
Der zu der Niedrigen von hoher Staffel rücket.
Denn Treue/nicht die Würd' erwirbt den Dienern Ruhm/
Und der Gehorſam iſt ihr beſtes Eigenthum.
Ibrahim. Wem aber werden wir nun Achmets Ampt vertrauen?
Mufti. Den Mehemet wil's Volck an Achmets-Stelle ſchauen.
Ibrahim. Was? mahl't der Hunde Trotz uns noch mehr Nichtſchnur'n für?
Kioſem. Nimm für bekand diß an/mein Kind/und ſchaffe dir
Durch ſein Erhöhungs-Gunſt. Denn keiner untern Baſſen
Wird ſich zum Groß-Viſier ſo ſicher machen laſſen
Als Baſſa Mehemed. Der Sultan hat bereit
Erforſchet ſeine Treu. Ibrahim. Ha! thör-chte Furchtſamkeit!
Wenn Fürſten zu Geboth auf Knechtiſch Wincken ſtehen!
Jedoch wir wollen diß ihr noch zu Lieb eingehen.
Beruff't den Mehemet. Mufti. Des Sultans kluger Schluß
Befeſtig't Reich und Thron. Ein kluger Schiffer muß
Vernünfft'ge Bootsgeſell'n/ein Fürſt ihm Räth' erwehlen
Die Zeit und Noth geprüfft't. Die Häupter/die hier fehlen/
Verlier'n beym Sturme leicht Schiff'/Ancker/Ruder/Maſt.
Diß ſchloß den Muſtafa (weil er des Reiches Laſt
Nur Thoren übergab/die Marmel nur zu glätten
Und Mährlein zu erzehl'n gelehr't war'n) in die Ketten/
In's erſtern Kerckers Nacht; daß/der vor Käyſer hieß/
Sich äffen einen Mohr/zwey Weiber henckern ließ.
Achmet. Fürſt/hier ſtell't ſich ſein Knecht. Was ſchafft Glaubtuldens Käyſer?
Ibrahim. Daß Achmet ſeines Ampt's, und Sitzel ſich entnehr'.

Achmet.

Achmet. Ich leg's gehorſamſt ab: und küſſe Knie und Fuß/
Aufopfernd auch diß Haupt / wo Treue büſſen muß
Und Unſchuld untergeh'n. Ibrahim. Laß Achmet dich's nicht
ſchrecken.
Man kan der Fürſten Gnad auch noch erniedrig't ſchmecken
Du/Baſſe Mehemet/nimm's groſſe Siegel hin.
Mehemet. Ich dancke für die Gnad/und ſchwere: daß ich bin
Begierig für das Heil des Reiches zu erblaſſen.
Ibrahim. Du wirſt diß hohe Ampt dir ſo befohl'n ſeyn laſſen/
Daß dieſes Siegel ſey ein Spiegel treuer Pflicht.
Mehemet. Die Wercke werden ſeyn der Wortte Kern und Licht.
Ibrahim. Geh't nun und ſag't: was uns hat Herr und Volck
zu dancken.
Du aber halt hinfort dich beſſer in den Schrancken.

Der Schauplatz ſtellet für einen Saal in des Mufti Pallaſt.

Bectas. Kul-Kiahia. Kara Chiaus. Kiuperli Baſſa. Haſſan-Ongle. und eine Menge der Janitſcharen. Achmet. Mufti. Die Cadileſchieri. Ein Mollah.

Bectas. Ihr Helden/derer Arm den Grundſtein hat geleg't
Zu Oßmanns Stul und Reich/die ihr die Laſt beweg't
Des Grich'ſchen Käyſerthum's/und zu des Machmets Füſſen
Sein Zepter abgeſenck't/die ihr den Zaum zerriſſen
Des ſtrengen Iſters hab't/auf Selims Haupt geſätzt
Der Mammelucken Kron / und euren Ruhm geetzt
In's Nilus Sonnenthürm': in Arzirums Gemäuer
In Tebris Aſch und Grauß/mit Schwefel / Blut und Feuer
Den Nahmen hab't geſchreg't der Janitſcharen ein;
Ihr Helden/ſag' ich/ ſoll hier euer Kirchhof ſeyn?

Wo ihr die Siegs-Panier in's Sultans Hand gewehret.
Soll hier des Heeres Kern durch Hunger seyn verzehret/
Der Ardens Mängel offt glücklich überstand?
Der Muth/mit welchem ihr bekämpft der Perser Land/
Die Tugend/die ihr ließ't bey Ravans Stürmung schauen/
Mit der ihr Bagadet riest auß Chach Sefi Klauen/
Die Brandmal auf der Stirn und Wunden auf der Brust/
Die Abassa euch schlug/der Hencker/ welcher Lust
Auß euren Martern soog/der auß den Eingeweiden
Der Mütter/für der Zeit ließ eure Kinder schneiden
Die Narben die ihr noch von Assacs Stürmen trag't
Die der Kosacken Trotz hat in die Flucht gejagt.
Das Blutt/das neulich noch wie Ström auß euch geronnen
Als Retimo gestürm't/ Canea ward genommen/
Verwundet meine Seel/ und schneidet mir durch's Hertz/
Wenn ich erstaunt hör' an; wie Ibrah'm Schimpff und Schertz
Auß euren Klagen mach't; und euch als Sclaven schätzet.
Nach dem er uns das Geld zu Schaden abgesetzet/
Euch bettel-arm gemach't/ verschmählert er nun gar
Den schlechten Kriegs-Sold euch/ die ihr mit viel Gefahr
Umb wenig Asper müß't iedweden Tag das Leben
Verkauffen/ja für ihm in gröβern Sorgen schweben/
Als wenn so Pers' als Christ auf euch die Schwerdter wetz't.
Wir haben Mustaffen des Käyserthums entsetz't/
Ins Oßmanns Blutt die Faust und Sebeln eingetauchet
Umb ihre mindre Schuld. Und unser Grim verrauchet
Izt/nun ein zärtlich Weib und ein ohnmächtig Kind
Uns auf die Ferse tritt; die/ die geneigt uns sind/
Als Feinde rottet aus/und derer Kinder schändet
Die uns der Mahumet zu Hohen-Priestern sendet.
Ihr Helden hör't und starrt ob dieser grausen that:
Daß unsers Mufti Kind sich selbst ermordet hat;
Weil sie vom Ibrahim durch Noth-Zucht ward befleckt.
In ihren Brüsten hat / hier dieser Dolch gesteckt;
Sag t: ob hier mit mehr Fug die Thrän'/ ihr Blut abwisch't;
Als man mit s Thäters Blutt der Todten Leich auffrisch't.
Kiuperli Verfluchte Greuelthat! woll'n nicht die Wolcken blitzen?
Kan s Mufti Heiligkeit nicht Haus und Tochter schützen/

Wer

Wer wird uns einen Tag für unſ're Bürge ſeyn?
Tyrannen bilden ſich/ihr Brüder/glaub't es/ein;
Daß ihre Häupter ſind die hohen Rieſen-Berge/
Auf derer Gipfel wir als Ohnmachts-volle Zwerge
Mit rechten Straffen nicht zu klimmen mächtig ſind/
Die über Wolck' und Luft ſich ſtrecken: daß kein Wind
Kein Schnee/kein Hagel kan auch ihren Staub verwehen.
Allein im Fall ihr ſtimm't/ ſoll bald der Blutthund ſehen:
Daß hohen Eichen ſey der ſchnelle Blitz verwand;
Sein Leben und ſein Tod beſteh' in unſer Hand;
Kul-Kiahia. Ich ſtimme ſeinen Fall. Kan er auf ſchlecht Verbrechen/
Ja offt der Unſchuld ſelbſt Gutt/ Ehr/ und Hals abſprechen;
So ſoll des Blutthund's Schuld/der die Geſetze brauch't/
Wie eine Schlang ihr Gift/das/wenn ſie Frembd' anhauch't/
Iſt tödlich/aber ihr zu ſüſſer Nahrung dienet/
Unſtraffbar nicht mehr ſeyn. Hat ſich der Hund erkühnet
Auf der Polacken Heiſch uns zu Schmach/Trotz und Hohn/
Ein ihm faſt gleiches Haupt den Tarter Cham vom Thron
Und Zepter abzuthun/ſo dünck's ihn auch nicht frembde/
Wenn ihm ſein Purpur-Kleid ein hauſſen Sclaven-Hembde
Sein Halsband aus Rubin/aus Perl und Diamant/
Damit er wie ein Weib beheng't Haupt/ Hals und Hand/
Ein hären Strick wird ſeyn/und ihm die Kehl einſchlingen:
Daß Seel und Bluttjäſcht muß aus Mund und Naſe ſpringen.
Kara-Chiaus. Ich lobe/was ihr ſchlüß't. Er hat an uns allein
Den ärgſten Tod verdien't; der/was das Reich trag't ein/
Was ſeiner Vorfahr'n Witz hat in den Schatz geleget/
Verſchwendende wirfft weg. Der Schweiß der Länder träget
Kaum/was an Narden/Moſch/Oel/Balſam und Zibeth/
Als Würtzen ſeiner Brunſt und Geilheit/ auf ihn geh't.
Das Gold/das Tunis zinßt/ſchick't er für Zobel-fähle/
Wormit er überzeucht die Böden gantzer Säle/
Den Moſcowitern heim. Der Held Abdalla nam
Ein gantz Pfund Moſch in ſich/wenn es zum Treffen kam/
Und er an ſeinen Feind die Kräffte ſolte ſtrecken:
Der Sultan/unjb nur Brunſt und Geilheit zu erwecken/

Schluck

Schluckt täglich ſo viel Moſch und Ambra in ſich ein/
Als Honau uns kaum ſchickt. Kein koſtbar Edelſtein
Iſt für ein geiles Weib dem Ibrahim zu theuer.
Uns aber/derer Spiel muß Feind / Sturm/Welle/Feuer/
Schwerdt/Hitze/Kälte ſeyn/entzeucht er und verkürtzt
Das ſau're Brodt/den Sold. So werd' er denn geſtürtzt/
Und das verſchrenckte Recht durch eigne Fauſt erhalten.
Haſſan-Ongle. Mein Wunſch nichts minder iſt: der Blutſhund ſoll erkalten;
Und nicht mehr Käyſer ſeyn. Allein iſt unſre Hand
Gewachſen dieſem Werck? Euch Brüdern iſt bekand/
Wie viel ihr auſſer uns auf's Sultans Seite ſtehen/
Wie Achmet keinen leicht in's inn're Schloß läßt gehen/
Der nicht iſt ſein Geſchöpf und Werckzeug böſer That/
Wie er die Spahi meiſt in ſeinen Händen hat/
Wie vielen unter uns ſey Hertz und Muth gebrochen/
Seit Oßmanns Tod an uns ſo grauſam ward gerochen.
Ja wagt er ſich den Schwarm des Pöfels anzuſieh'n/
Wird morgen man von uns kein gantz Gebeine ſeh'n.
Bectas. Welch Traum mag in dir Furcht / welch Schatten Zaghaftigkeit hecken?
Läßt ſich ein Janitſchar ſo ſchlechte Blendung ſchrecken/
Für dem die Welt erbeb't? Und ein erboßt Croat
Erſtach den Amurath. Den Ach-und Machmet hat
Ein Dervis angeſpreng't. Laß ihn den Pöfel ſchützen/
Die Spahi bey ihm ſieh'n; wenn unſre Wolcken blitzen/
Wird/durch was unſer Strahl nicht unverhindert fäh'rt/
Ob's Stein und Ertzt ſchon iſt in Aſch und Staub verkehrt!
Allein euch ſey entdeckt: daß nebſt den Janitſcharen
Die Spahi guttentheils auf unſer Aüſte fahren/
Die durch des Mufti Orcu'n/der Cadileſchier Mund
Dem Sultan ſetzen zu: daß er ſchnur-ſtracks den Hund/
Den Achmet ſeines Ampt's und Dienſtes ledig zehle/
Und unſern Mehemet zum Groß-Vezier ernehle.
Die Janitſcharen. Es blühe Mehemet/ den Achmet rottet auß!
Abdallah. Mein Herr / der Groß-Vezier kommt zitternd in das Hauß/

Und bittet: daß wir ihn in ein Gemach verstecken/
Biß daß der Mufti komm't. Kul Kiahia. Was wahr sag't uns sein Schrecken?
Bectas. Ist diß wohl Fragens werth? Erweg't/ was ich erzehl't.
Hassan-Ongle. Ist Mehemet vielleicht in seine Stell erwehl't?
Bectas. Dem Hund unzweifelbar in Würde schon genommen.
Kara-Chiaus. Was ist zu thun? Bectas. Verschweig': wer hier zusammen kommen.
Gib ihm mit Höfligkeit ein schönes Zimmer ein.
Biß Mufti komm't/ und wir des Ausschlag's kundig seyn?
Kiuperli. Scheint das Verhängnüs uns die Armen nicht zu reichen?
Was wart- und zweifeln wir? Behertzt- und Ruhmbarn Streichen/
Die einen Bösen fälln/ schreib't keinmal man mit Recht
Nicht Ubereilung zu. Ihr Brüder/ komm't und brech't
Dem Bösewicht den Hals/ den GOtt und Himmel bländen:
Daß er in's Garn selbst renn't sich liefernd unsern Händen.
Wenn diese That vollbracht/ so renn't mit gleichem Muth
Auch selbst den Blutthund an? stoß't die durch Achmets Blutt
Erwärmte Sebel ihm durch sein verzweifelt Hertze.
Janitschar. Wir folgen. Weisst den Weg durch euers Beyspiels Kertze.
Mufti. Wo eilt ihr Helden zu? Kara-Chiaus. Den Achmet abzuthun.
Mufti. Weil er schon abgethan/ laß't euren Eyfer ruh'n.
Bectas. Läßt sich der kluge Schluß durch guten Ausschlag loben?
Cadilesch. Der Achmet ist entsetzt/ und Mehemet erhoben.
Hassan-Ongle. Doch ist dem Hunde nicht das Leben noch geraub't.
Mufti. Von Eichen die gefall'n/ ist Zwergen auch erlaub't
Zu samlen Brennholtz ein. Wer aber wird ergründen/
Wohin die Flucht ihn trieb? denn wenn Cometen schwinden/
Und Luft-Gestirne fallen/ nimm't Spur und Pfad auch nicht
Ein Luchsen-Auge wahr. Kul-Kiahia. Die Mutter such't das Liecht/
Doch findet sie den Sarch in den beliebten Flammen.
Und Achmet hat dein Haus/ weil wir hier sind beysammen/

Zu

Zu ſeinen Schirm' erkieſt. Mufti. Der Hund? bey mir? mein Hauß?
Kara-Chiaus. So iſt es. Mufti. Jagt mir ſtracks den Böſewicht hinauß
Bectas. Laß't uns den Hund allhier vorher zu Rede ſetzen.
Kiuperli. In ſeinem Blutte vor die kalten Schwerdter netzen.
Mufti. Geh meld' ihm: daß ich ihn allhier empfangen will.
1. Cadileſch. Wie kan's Verhängnüs nicht des Glückes ſüſſes Spiel/
Der Böſſheit Freuden Klang/ der Laſter Lied verſtimmen!
Der Früh vom Balſam troſ/ſoll itzt im Blutte ſchwimmen!
Bectas. Ja ſicher bald erfahr'n: daß/wer auf Laſter thürm't
Sein Glücks-Rad/ſich bald ſih't mit ihm in Grund geſtürm't.

Achmet. Mufti. Drey Cadileſchieri. Kiuperli. Kul-Kiahia. Kara-Chiaus. Die Janitſcharen. Haſſan-Ongle. Vier Stummen.

Achmet. Hilff Himmel! träumet mir? wo werd' ich hingeführet?
Mufti. Willkommen groſſer Freund/ willkommen! woher rühret
Diß ſein Entſetzen her? Bectas. Der/den's Gewiſſen ſchreckt/
Meyn't: daß auch klare Lufft voll Donnerkeile ſteckt.
Mufti. Eröine/was du ſuch'ſt? Was iſt's? wir woll'n es hören.
Achmet. Der/den's Verhängnüs drückt/muß hohe Schutz-Säul'n ehren/
Zu Gnaden-Bildern führ'n Mufti Hört/was itzt Muſti gilt'
Den er vor angeſpien/iſt itzt ſein Gnaden-Bild/
Dem er die Tochter nam/der ſoll ihn itzt beſchirmen!
Achmet. Diß lehre dich mein Freund: daß aus Coloß- und Thürmen/
Grauß/Aſche/Thal und Pful/auß Rieſen einen Zwerg
Der Abend machen kan. Der geſtern groſſe Berg

Sucht Schatten itzt bey dir; und der Gefall'ne bittet;
Weil Glück und Himmel meist nicht einen Keil ausschüttet;
Er woll' ein Lorberbaum ihm für mehr Blitzen seyn.
1. Cadilesch. Hör't: was für Furcht ihm schon jag't seine Boßheit ein!
Achmet. Ihr Freunde / sag't: was ist des Achmets groß Verbrechen?
Wolt ihr nach's Pöfels Arth auff mich ein Urtheil sprechen?
Der seines Abgott's Bild am ersten / ohne Grund
Und Ursach schlägt entzwey / so bald ihm nur wird kund:
Daß es der Fürst verwirfft / nach dessen Ungunst Schatten /
Ja wie weit Häuchler ihn auß Neid verfinstert hatten /
Gefällter Fehltritt miß't. Kiuperli Hör't! wie der Böfewicht /
So rein sich brennen will! Achmet. Ich leugn' ihr Freunde nicht.
Daß ich des Mufti Kind gewaltsam weg hieß holen.
Doch! wen entschuldig't nicht? Der Sultan hat's befohlen.
Steh't Fürstlichen Befehl zu weigern / Knechten frey?
Zu grübeln: Ob sein Thun recht / oder unrecht sey.
Ihr kenn't des Sultans Arth und seinen Trieb im Lieben.
Ist einer unbeschimpff't / ja unerwürget blieben /
Der ihm im Lieben ein zu reden sich erkeck't.
Bestas. Merck't! wie er seine Würm' ins Sultans Kleid versteck't!
Sich den / den er vor selbst verführ't itzt lästernd schmähet!
Hast du nicht Wachs geschafft / die Tachte selbst gedrehet
Zun Fackeln / die der Fürst der Geilheit zündet an?
Doch laß't uns hör'n; mit was der Hund beschönen kan.
Daß der verkürtzte Sold uns noch zu rücke bleibet?
Achmet. Mit was Gewissen ihr mir diese Schuld zuschreibet /
Erweget mit Vernunfft; indem euch wohl bekand:
Daß in dem Schatze nicht hat Achmet seine Hand /
Noch so viel Macht gehabt in nöth'gen Geld-Außgaben /
Als Sekierpera und andre Weiber haben.
2. Cadilesch. Itzt wandelt sich der Hund in einen todten Stein /
Und ein unnützes Holtz. Wer will im Ampte seyn /
Muß wo / und was das Ampt heisch't / reden / sorgen / wachen.
Ja wer die Niedrigen sich läß't zum Götzen machen.

Ist

Iſt Würd- und Amptes nicht / mehr aber Straffens werth/
Als der aus Vorwitz offt auß ſeinem Zirckel fährt.
Bectas. Wie zittert nun der Hund? So gehts: Die Laſt der Sünde
Mach't das Gewiſſen ſchwer. Ja/ wenn die Zwirbel-Winde
Der Laſter nehmen ſchon Seel und Begierden ein/
Muß's Hertze voller Furcht/der Kopff voll Schwindel ſeyn.
Die Laſter haben zwar Granaten-Aepffel-Schalen/
Inwendig ſind ſie Schlee und Wermuth. Ihre Strahlen
Sind gläntzend/aber Gifft und Baſilisken-Arth.
Drumb traum't dir nicht umbſonſt vom Fall und Hellenfahrt.
Stracks ſtoß't den Hund zum Hauß hinauß. Doch an der Schwelle
Faß't ihn/ihr Stummen / an; ſchick't ſeinen Geiſt der Helle
Durch ein paar Stricke zu. Achmet. Behertzigt/was ihr thut!
Beſudelt euren Ruhm nicht durch unſchuld'g Blutt!
Glaub't: daß der Ehre Schatz / den Schweiß und Blutt erwirbet/
Auch durch Gedancken nur/ die unrein ſind/verdirbet;
Vielmehr wird euer Glantz verfall'n in Schmach und Nacht/
Da ihr aus Helden euch zu Unſchulds-Henckern macht
Die Nachwelt würd euch ſchmähn/der Vorfahr'n Todten-Knochen
Geſpenſter geben ab/und euch / was ihr verbrochen/
Verweißlich ſtellen für. Doch trau ich ſolchen Grimm
Nicht eu'rer Tugend zu. Die Zagheit rantzt ſo ſchlimm
Auf unbewehrte nur. Großmüth'ge Hertzen tragen
Mitleiden mehr mit dem/den Neid und Zufall ſchlagen;
Ja können Schuldige nicht einſt verderben ſeh'n/
Wenn ſie fußfällig ſich ſeh'n umb Genad' anfleh'n.
Bectas. Schleppt den verzagten Hund weg von des Mufti Füſſen.
Gerechte Rache wird durch Knie und Erde küſſen
Und Fuß-Fall nicht gehemm't. Wer auch ſich/ wenn er fällt/
So winſelnd/ſo verzag't/ſo Weib- und Knechtiſch ſtellt/
Iſt nicht erbarmens werth. Mufti. Stracks / ſchlinget ihm die Stricke
Umb den verdammten Hals. Achmet Gerechter Himmel ſchicke

Doch Recher dieſes Mord's! Indem faſt unerhört;
Das angeflehter Schirm ſelbſt Flehende verſehrt.
Kara-Chiaus. Wenn Natter̃ man ertritt/ woll'n ſie die Zung erſt ſchärffen.
Bectas. Laß't den erſtickten Hund zu offnem Schauſpiel werffen
Für's neue Kirchen-Thor: daß alles Volck ſchau' an:
Wie hoch ein groſſer Baum durch Laſter fallen kan.
Kul-Kiahia. Diß lehrt: daß GOtt zerbricht Hoffärtige wie Scherben/
Daß Menſch und Ameis nur zum eigenen Verderben
So Ehr als Flügel krieg't; daß der wie Glaß zerfällt/
Der nur der Boßheit Nichts für einen Grundſtein hält.
Doch diß iſt's Vorbild nur des rechten Trauer-Spieles.
Sag't: auf was Arth nunmehr der Mittelpunckt des Zieles
Sich ſicher treffen läßt. Mufti. Man heiſch ihn für den Rath
Des Divans/mit Befehl: daß wegen ſeiner That
Er Red' und Rechenſchafft ſoll Heer und Volcke geben.
Bectas. Wol! wir woll'n Augenblicks in Divan uns erheben.

Der Schauplatz ſtellet für des Käyſers Haſoda.

Ibrahim. Kioſem. Mehemet. Naſuf. Piali Baſſa. Capachi-Bachi. Etliche andere Baſſen. Etliche Cadi. Seliſtar Aga.

Ibrahim. Es iſt durch Meuchel-Mord mein liebſter Achmet todt?
Naſuf. Ja/ſeine Leiche lig't geworffen in den Koth!
Den Hunden zu der Koſt/ dem Pöfel zum Geſpötte.
Ibrahim Verteufelt-Böſe That! Ach! daß ich/ Achmet/ hätte
Den Stiffter deines Mord's den Mufti/ vor erdrückt!
Eh es an dir den Muth zu kühlen ihm glückt.

Ehe

Ha! wie hat Ibrahim ſo ſchändlich ſich vergangen?
So heßlich ſich beſteckt? als er ihr ſchlimm Verlangen
So liederlich verhieng. Ja Ibrahim ſelbſt gab/
Den Henckern Muth und Strick/als wir dich ſetzten ab!
Denn/wer die Nattern ſchon läßt unterm Haupte niſten/
Der lockt ſie ſelbſt in's Fleiſch/ zum Hertzen/zu den Brüſten.
Wer eines Nagelsbreit der Aufruhrs Glutt räumt ein/
Dem wird ein flammend Brand bald unterm Dache ſeyn;
Der muß den Wind bald ſch'n mit ſeiner Aſche ſpielen.
Ja/der leſch't Glutt mit Oel/ meyn't Kalck mit Flukt zu kühlen/
Wer ein aufrühriſch Volck mit linden Fingern ſtreich't.
Doch/hat kein Menſch als ſie Schuld: daß mit erbleich't
Des Sultans rechter Arm. Kioſem. Mein Sohn/ ſoll ich's entgelten?
Läßt wegen Zufall ſich ein gutter Rathſchluß ſcheiten?
Wer Redligkeit und Witz auff's Rath-Haus mit ſich trägt/
Iſt Ruhms-werth/ wenn ſein Rath gleich mit Verluſt ausſchlägt.
Ibrahim. Ja mit Verluſt des Ruhms; wo wir nur ſchnurſtracks nicht waſchen
Durch Blutt diß Brandmal ab. Eil't! opfert Achmets Aſchen
Das Fleiſch der Mörder auf. Wer eilet alſobald/
Erbricht des Mufti Haus des Henckers mit Gewalt/
Und liefert uns hieher den kalten Kopf des Hundes?
Kioſem. Erwege noch einmal den Auſſſpruch deines Mundes;
Und wie man mit Gefahr ein Neſt voll Weſpen ſtört.
Ibrahim. Was Sanfftmuth ſchaden thut/ hat Achmet uns gelehrt.
1. Cadi. Großmächt'ger Herr und Fürſt; Ich muß umb Gnade bitten:
Und daß man über den nicht möge Grimm außſchütten/
Der auf der Obern Heiß muß böſer Bothe ſeyn.
Ibrahim. Was iſt's? 1. Cadi. Der Sultan ſoll in Divan ſich ſtell'n ein.
Dem Volcke werden recht/und außführ'n ſeine Thaten.
Ibrahim. Wer ſchickt dich. 1. Cadi. Mufti zwar; doch Bürger und Soldaten

Verſamlen für der Burg nebſt ihm in Tempel ſich.
Ibrahim. Hör t was der thör'chte Schwarm der Sclaven wider mich
Hochfreveint ſich erkühn't! Soll'n wir der Narrheit lachen?
Wie? oder alſobald mit Donner auf ſie krachen?
Geh' und bring' ihnen noch die Gnaden-Warnung bey:
Daß ſchnelle Buß ihr Heil/Trotz ihr Verderben ſey.
Doch warumb laſſen wir nicht bald den Schwarm zertrennen?
Es muß ein glüend Stahl den kalten Brand verbrennen/
Der durch ein Glied ſich ſchlech't in gantzen Cörper ein;
Denn/da die Aſche nicht ſoll neuer Saame ſeyn/
Auch nicht mehr Drachen-Köpf' auß ihren Strimpfeln blühen/
Muß s Meſſer/welches kerb't/von Pein und Rache glüen.
Kioſem. Mein Kind/wenn Klugheit wil was Fruchtbar's geben an/
So prüft ſie vor die Zeit. Die beſte Salbe kan
Zur Unzeit werden Gift/entzünden Beul und Wunden.
Geſätzt: daß Eſſig muß auf Schwäre ſeyn gebunden/
Die Meineyd hat gezeug't: ſo Laug diß noch nicht itzt/
Da die Verſamleten die Mänge reitz't und ſchütz't.
2. Cadi. Mein Fürſt/der Muſti heißt mich ihm diß Teſſa bringen.
Ibrahim. Wohin wird ſich der Hund noch durch den Hochmuth ſchwingen?
Doch laſſ't uns ſchau'n: was uns der Meineyds-ſtifter ſchreib't.
„Im Fall Fürſt Ibrahim verſtock't und auſſen bleib't/
„Sich wider das Geſetz und's Divans Rath auflehnet;
„Seyer hierdurch des Reichs verluſtig und entkröhnet.
Verdammte Läſterung! Beſorgſtu Bube nicht
Ein bluttig Bothen-Lohn? 2. Cadi. Der Fürſt weiß meine Pflicht.
Ibrahim. Bluttſtifftar/Mörder/Hund/Aufwickler/Ubelthäter!
Liß dir die Stück hier auf zur Antwort/Ertzverräther!
Wo renn't dein Frevelmuth ſo blind und Raſend hin?
Welch Teufel rühn't dein Hertz/bezaubert deinen Sinn?
Ein Sclave wag't ſichs Reich dem Käyſer abzuſprechen?
Wie blitz't der Himmel nicht/ſo mag der Abgrund brechen!

Und

Und dieſen giſt'gen Schaum der Erde ſchlingen ein!
Sind noch nicht Hencker dar/die ſchon geſchäftig ſeyn
Den Ertz-Dieb abzuthun/ den Schädel uns zu holen;
Kioſem. Mein Kind/ ja/ ich geſteh's: daß glühend heiſſe Kohlen/
Pfal/Schwefel ſiedend Oel für dieſe grauſe Schuld/
Zu linde Straffen ſind. Witz aber brauch't Gedult/
Wo unbeſonnen Zorn und Eyfer mehr kan ſchaden
Ibrahim. Will ſie zum Untergang' uns noch mit Schimpf beladen?
Soll ein behertzter Rieſ' auch wachend ſchau'n/und fühl'n:
Wie Zwerg' ihm umb die Naſ' und auf den Schultern ſpiel'n:
Soll ein lebendig Beer empfinden ohne Rache:
Daß ihm ein Ameiß-Heer im Munde Neſter mache?
Ein Haſe rauſ't den Zopf nur todten Löwen auß.
Nein/ſicher! Ibrahim leb't/und wird noch in Grauß
Zertreten/der ihn tritt; zermalmen/die ihn necken.
Mehemet. Mein Fürſt/des Divans Dreu'n iſt nicht verächtlich Schrecken.
Das Beyſpiel Muſtafens lehr't: daß des Divans Rath
Die groſſen Sultane Macht abzuſetzen hat.
Doch hätt' Er ſicher ihm den Zepter nicht genommen/
Wär er auff gleichem Heiß/nur für's Gerichte kommen.
Ibrahim. Soll'n/ was die Mutter ſelbſt dem Bruder widerrieht/
Wir mit mehr Schimpf itzt thun? Kioſem. Mein Sohn/er ſelber ſih't
Und ſie hat offt beſchmertzt't: daß ſie ihm ſchlimm gerathen.
Ibrahim. Meß't einen Ibrahim nicht nach der Arth und Thaten
Des blöden Muſtafa. Der Tauben Sanfftmuth ſieh't
Nicht edlen Adlern an. Ja ſie/Frau Mutter/ geh't
Mir mit was Ruhmbar'm für/als ſie umb ſchlecht Verbrechen
Den Hals dem Muſtafa dem Groß Viſier ließ brechen.
So warf auch Amurath vom Haupte die Gefahr
Mit's Regep Baſſa Kopf/als er entſchloſſen war/
Statt unſers Bruders uns auf Oßmans Stul zu heben.
Mehemet. Die ſämptlich können ihm hier keine Richtſchnur geben/

Weil er hier mit Gewalt werckſtellig machen will
Auf ein gewaſnet Volck: diß/was dort/ da das Ziel
Der Rache war ein Kopff/mit Liſt ward ausgeübet.
Ibrahim. Wenn wider Fürſten ſich der Pöfel auflehn't/ giebet
Dem Fürſten nichts mehr Sieg/dem Aufruhr gröſſern Stoß;
Als wenn ein Fürſt behertz't dring't auf den Hauffen loß.
Den Sultan Oßman hat nichts als die Furcht gefället/
Denn hätt' er als ein Held zur Wehre ſich geſtellet/
Die Majeſtät nicht weg geleget und befleck't/
In eines Spahi Kleid in Winckeln ſich verſteck't;
Kein Mörder hätte nicht ihn Mördriſch zu beſpringen
Meineydig ſich erkühn't. 3. Cadi. Ich ſoll dem Käyſer bringen
Vom Divan dieſe Schrifft. Ibrahim. Hör't die verdammte Schaar
Nicht von dem Wahnwitz auf? Sind keine Schergen dar/
Die Schrifft/die nicht iſt werth des Leſens/zu verbrennen?
Kioſem. Man leſ erſt/was ſie ſuch't. Ibrahim. Der Divan muß erkennen:
„Wer das Geſätz und Recht des Divans nicht nimmt an/
„Der iſt kein Sultan mehr/ja auch kein Muſulman.
Verfluchte Böſewicht! Hier bringe dieſe Stücke/
Den Aberwitzigen zur Antworts-Schrifft zu rücke;
Der aufgepfälte Kopf des Mufti ſoll ſie bald
Lehr'n: ob wir Käyſer ſind. Stracks dringe mit Gewalt
Der Leibwach' auf den Schwarm der Raſenden Gemeine;
Mit Dreuung: daß von ihr ſoll kommen kein Gebeine/
Wo ſie die Köpf' uns nicht der Redelsführer ſchick't.
Stell't ſie ſich trotzig an; ſo werd' erſteck t/ erdrück t/
Verſtimmelt und zerfleiſch't/was einen Finger rühret.
Mehem. Ich weiß: daß Knechten wohl zu grübeln nicht gebühret/
Ob möglich zu vollzih'n ſey/was ein Fürſt befiehl't.
Gehorſam iſt die Schuld auch/wenn das Abſehn ziehl't
Aufs Dieners Untergang. Die Nachwelt wird ſtets müſſen
Die rühmen/welche ſich ſtatt Reiſichts binden lieſſen/
Durch ihrer Leiber Berg und ihrer Leichen Grauß
Zur Stürmung Bagadets die Graben füllten auß.

So

So iſt's auch rühmlicher beherzt't alsbald erbleichen/
Als für dem Feinde zwey drey Spannen rückwerts weichen/
Und ſeines Lebens Ziel erſtrecken auf viel Jahr'.
Und alſo wolt' auch ich auf die verſchworne Schaar
Großmüthig ſtürmen loß/ſolt' es gleich Sterbens gelten.
Alleine/ nachdem die ihn für ungläubig ſchelten/
Die das Geſetze lehr'n/das Mahumed gebracht/
Hab ich für's Sultans Heil kein Glied zu rühren Macht.
Ibrahim. Wilſtu/verzweifelter/nun auch zum Schelmen werden?
Mehemet. Mein treuer Dienſt verdien't vernünftiger Gebehrden
Ibrahim. Bewehre deine Treu' itzt durch befohl'ne That.
Mehemet. Nein! weil der Sultan nicht mehr zu befehlen hat.
Ibrahim. Welch Knecht hat je den Herr'n ins Antlitz ſo verhöhnet?
Mehem. Der iſt mein Herr nicht mehr/den das Geſetz' entkrönet.
Ibrahim. Meineydige! Zuck't noch kein Sclav auf ihn das Schwerdt?
Wir ſind verrathen! Ach! wie irr't/wer Diener werth/
Hofheuchler redlich ſchätz't; und Treu' in Knechten ſuchet!
An dir ſey unſer Brodt und unſer Saltz verfluchet!
Was aber hindert uns? daß wir durch eig'ne Hand
Nicht unſer Recht außführ'n? und dieſes Aufruhr's Brand
Am Haupte leſchen aus? Mehemet. Was will man mir ſo lohnen?
Halt! oder Mehemet wird Ibrahims nicht ſchonen.

Mufti. Bectas. Ibrahim. Kioſem. Mehemet. Kul-Kiahia. Kara Chiaus. Haſſan-Ongle. Die zwey Cadileſchier von Romania und Natolien. Etliche Baſſen/ darunter/ Kiuperli, Piali, Naſuf, und eine Menge der Janitſcharen. Machmet des Ibrahims älteſter Printz. Bajazeth. Orcan. Suleiman.

Bectas. Halt! was ſoll dieſes ſeyn? will noch der Wütterich/
Den Heer und Volck verdamm't/ durch noch mehr Mordthat ſich
An Häuptern dieſes Reich's vermeſſentlich vergreiffen?
Laß't den Tyrannen ſtracks für Hund und Pöfel ſchleiffen!
Ibrahim. Hilff Himmel! was hab't ihr auf eu'ren Käyſer für?
Mufti. Du biſt kein Käyſer mehr. Des Divans Schluß hat dir
Hals/Ehre/Käyſerthum rechtmäſſig abgeſprochen.
Ibrahim. Ach! was hat Ibrahim ſo groſſes denn verbrochen?
Mufti. Nothzüchtiger! ſind dir die Laſter nicht bewuſt;
Und daß der Himmel ſchick't Pein auf verdammte Luſt?
Bectas. Greiff't den Tyrannen an! und hau't den Hund in Stücke
Mehemet. Er iſt nicht Schwerdter werth. Hier brauchet dieſe Strücke.
Ibrahim. Frau Mutter/ ach! wil ſie nun nicht mein Schutz-Bild ſeyn?
Mufti. Faßt ihn. Ibrahim. Ach! ſchrencke mich mit deinen Armen ein.
Kioſem. Ihr Helden thut gemach. Bedenckt/was ihr beginnet!
Wer der ſey/welchen ihr hier zu ermorden ſinnet.
Kul-Kiahia. Ein Blutthund / ein Tyrann! ein Mörder; der nicht werth/
Daß ihm die Sonne ſchein't. Kioſem. Ein Fürſt/ den ihr erklär't
Zu eu'rem Sultan hab't/ dem/als er ward erkohren/
Ihr Treue/ Liebe/Pflicht/ Gehorſam habt geſchworen.
1. Cadileſch. Ein Schänder / deſſen That uns läß't des Eydes loß.
Kara-Chiaus. Fort mit ihm! reiß't den Hund der Mutter aus der Schoos.
Kioſem. Ihr Helden/laſſet euch die Mutter doch erbitten!
Laß't ſo viel Thränen ſie vergebens nicht verſchütten!
Und ſänftig't mit Vernunfft und Gnade ſtrenges Recht.
Ein Herr ermordet nicht ſtracks/ wenn er ſchl't/den Knecht.
Wie/daß denn euer Haupt/dafern es was verbrochen/
Stracks ſoll zermalmet ſeyn? GOtt hat auch ſtets gerochen
Verübten Fürſten Mord. Nicht einer/der durch Blut
Des Oßmanns ſich beflect't/ ja der nur ſeinen Muth

Und

Und Muthwill'a hat gekühl't an ſeiner Todten Leiche/
Blän't mehr den Athem aus. Der ſelber / der im Reiche
Dem Sultan folgen wird/ wird ſtrenger Rächer ſeyn.
Denn durch diß ſetzt ein Fürſt ſich feſt in Bügel ein
Mufti. Umbſonſt! der Blutthund kan/ wo uns des Himmels Rache
Nicht ſelber ſtürtzen ſoll/ mit ſeiner böſen Sache
Der Straffe nicht entgeh'n. Bectas. Fort mit ihm! greiff't ihn an!
Kioſem. Ihr Helden/wo er ja nicht ungeſtraft ſeyn kan;
So ſtraſſt nicht über's Maaß: und ſchon't des Fürſten-Blutes.
Mehemet. Kein furchtſam Mittel ſchafft im Straffen etwas Gutes.
Die Waſſerwolck't/die der Fürſten Aug' einhüll't/
Steck't voller Donnerkeil'/ und iſt mit Rach erfüll't.
Ja wer ein hohes Haupt beleidiget/nicht fället/
Thut thör chter/als der ſich nach der Verletzung ſtellet
Dem Löwen Wehrloß für/ja ſonder ein Geſchooß
Ein grimmes Waldſchwein neck't. Kioſem Ihr ſeyt des Kummers loß/
Wenn Ibrahim gib't Hefft und Waffen aus den Händen.
2. Cadileſch. Laß't euch durch ſolchen Dunſt nicht Hertz und Augen bländen.
Weil ſich die Schlange rühr't / verſuch't ſie Gifft und Stich.
Kioſem. Vielleicht iſt Ibrahim zu lencken: daß er ſich
Des Zepters ſelbſt entzeucht. Ibrahim. Ha! laß uns lieber ſterben!
Kioſem. Nimm Zeit und Nothſtand wahr. Der Abend kan erwerben /
Was uns der Mittag raub't. Als Muſtafa gleich fiel
In Kercker von dem Thron/erlang't er doch das Ziel
Des Herrſchens durch den Tod des Sultans Oßmanns wieder.
Auch leg't Geduld und Zeit den gröſten Eyfer nieder.
Ibrahim. Wer würde denn nach mir des Oßmanns Zepter führ'n?
Kioſem. Wer? als dein Sohn. Hierumb darffſtu kein Wort verlier'n.

Ibrahim.

Ibrahim. Sie mach's denn / wie sie kan. Kiosem. Euch Helden wird bewegen:
Daß sich der Fürst entschleust den Zepter abzulegen.
Solch hoher Fall wird euch ja Straffe seyn genung.
Wer Fürstlich ist gezeug't/im Purpur worden jung/
Das Herrschen hat geschmeck't; kan ärger nicht erblassen/
Der ist schon lebend todt/der's Reich muß fahren lassen.
Mehemet. Betrug und Stachel ist von Süßigkeit nicht fer'n.
Ibrahim. Ach! möget ihr mich doch in ersten Kercker sperr'n.
Mufti. Ob mich der Blutthund gleich am ärgsten hat verletzet/
So wäre doch mein Rath: daß er würd' eingesetzet
In Kercker/wo ihn Sonn' und Monde nicht beschein't.
Beckas. Er hat zwar mehr verkerb t: doch weil es Musti meyn't/
Die Sultanin für ihn so gar beweglich bittet/
Soll er nicht nach Verdienst mit Rache seyn beschüttet.
Geh't aber schlepp't ihn bald in's ersten Kerckers Loch.
Mufti. Eröfnet durch die Stadt: des Blutthunds strenges Joch
Sey glücklich abgeweltzt; und daß von seinen Söhnen
Man itzt den Elteſten wird zum Türck'schen Sultan krönen.
Printz Machmet werd' alsbald hier ins Zimmer bracht.
Kiosem. Verwirrtes Trauerspiel! verkehrte Mitter-Nacht!
Da ich den Sohn vergeh'n / den Enckel wachsen schaue.
Leb't iemand/welchem nicht für diesem Zucker graue
Des Herrschens/der zu letzt als Gall und Essig schmeckt?
Wie/daß Regiersucht denn fast iede Seel' ansteckt'?
Mufti. Daß man den grossen Printz auf Oßmans Stul erhebe!
1. Cadilesch. Daß ein Schneeweiß Gewand des Printzen Leib umbgebe.
2. Cadilesch. Heng't ihm den Mantel umb von Gold und Karmosin
Mufti. Reich't ihm den grünen Bund/die Reiger-Federn hin.
1. Cadilesch. Die Säbel gürtet ihm des Oßmans umb die Lenden.
2. Cadilesch. Erhebt und tragt nunmehr den Machmet auf den Händen.
Mehemet. Das Volck erkläre sich: Soll Machmet Käyser seyn?
Alle. Der Sultan Machmet herrsch! Jedweder stimmet ein.

1. Ca-

1. Cadilesch. Diß Jahr/das seinen Lauff führt nach der Arth.
Weissagt: daß ihn die Welt als ein solch Thier wird scheuen.
Daß diesen Löwen Rom als Schutz-stern soll verehr'n/
Ja Sonnen untern Mohnd' und in den Krebs gehör'n.
Mufti. Gott woll ihm Segen / Heil/ Verstand/ Sieg/ Erben geben.
Mehemet. Will mit gewohnter Pracht der Sultan sich erheben
In Hiobs Heiligthumb den Eyd zu legen ab:
Daß er Gesetz und Recht/das Mahumed uns gab/
Durch s Schwerdt beschirmen will? Kiuperli. Laß't doch vorher uns küssen.
Des Rockes güld'nen Saum/den Staub von seinen Füssen.
Mufti. Reicht ihm zum Kuß auch hin den heil'gen Alcoran.
2. Cadilesch. Es werde Pers' und Christ des Sultans Unterthan!
Piali. Lass't die drey Printzen auch des Brudern Knie umbfassen:
Daß sie durch Grimm und Strick nicht für der Zeit erblassen.
Machmet. Wir nehmen danckbar an/und uns hat hoch ergetzt.
Daß uns das Reich so jung zum herrschen würdig schätzt.
Wir werden ohne Blutt zu herrschen uns bemühen.
Was aber uns die Jahr an Klugheit noch entziehen/
Wird Mehemets Verstand/der Witz der Sultanin
So lange bringen ein. Ihr solt das Taraquin
Und den vertagten Sold noch heute baar erheben.
Alle. Daß Sultan Machmet müß' unendlich blühn und leben!

Der Schauplatz stellet für einen Kercker.

Ibrahim. Der Ambre Geist. Vier Stummen. Sechs Geister ermordeter Bassen.

Ibrahim. So send't Stamboldens Sonn' hieher den stoltzen Lauf;
Schleufft niemand uns die Nacht des bangen Kerckers auf?
Soll'n

Soll'n wir lebendig seyn in diesen Sarch vergraben/
Wo wir Gespenster nur zu Mitgefehrten haben?
Wo Angst das Hertz uns frist; und ein stets-wehrend Traum
Den Kopff uns wüste mach't. Schau't: wie der Zeder Baum/
Der Haupt und Gipffel hatt im Himmel / dessen Füsse
Im Abgrund wurtzelten; von einem Schlage müsse
Zermalm't in dieses Thal so einer Helle fall'n!
Doch! Ibrahim ist's werth: daß er ein blindes Knall'n/
Ein falsches Dreuen ihm ließ Aug und Hertze blenden;
Daß er die Knechte nicht mit Waffen in den Händen/
Mit Feuer im Gesicht/als Löw' und Beer fiel an/
Weil Zagheit doch nur Schimpff und Elend hecken kan.
Ach! daß wir Hoffnung uns zum Auffsteh'n mögen fassen/
Und uns der Mutter Gifft bezaubern haben lassen?
Die der Verrätherey fürnehmstes mitglied war.
Die Mutter/ die darumb uns Kinder nur gebahr.
Daß sie die Klauen könn' im Kinder-Blutte färben.
Wie aber woll'n wir hier als Sclav' als Knecht verderben?
Ja unsern Sohn mit uns so schimpflich seh'n gebahr'n/
Wie leider Bajazeth vom Selim hat erfahr'n?
Der nach geraubtem Reich und Knecht schen Füsse-Küssen
Doch durch des Sohnes Gifft zu letzt erblassen müssen.
Jedoch/was bilden wir/die wir gekerckert seyn/
Vom Machmet uns nur diß/was dort vom Selim ein?
Denn Machmets Mutter wird uns selbst erwürgen lassen.
Sie ist ja ein frech Kind der grausamen Circassen/
Die nur ein bluttig Tuch auß Blutt-Lust bethen an.
Drum stirb nit minder Pein/weil man noch sterben kan!
Auf! Ibrahim/laß uns ergreiffen Strick und Messer!
Ein selbst-erkiester Tod ist rühmlicher und besser/
Als der Tyrannen Spiel/der Hencker Opffer seyn.
Stoß einen scharffen Dolch/ großmüthig in dich' ein!
Doch es ist weder Strick noch Messer hier verhanden.
Verdammte Raserey! die denen/die in Banden
Verschmachtend sterben/nicht des Todes Wergzeug läß't
Daß er stets sterbende doch nicht die Seel' außbläß't.
Allein umbsonst! der Tod läßt keinem sich verschlüssen.
Die Kleider werden uns zum Stricke dienen müssen.

Doch

Doch nein! laß uns die Nacht bepurpern durch diß Blutt.
Die Pfoſten ſind hier ſchon zu Sterbens-Pforten gutt.
Laß/eh auf unſern Hals die Hencker ſich erboſſen/
An dieſen Mauren uns behertzt den Kopff zerſtoſſen.
Ambrons Geiſt. Halt/ Blutthund/ halt! Es ſteh't ein ander Schluß
In des Verhängnüſſes geſtirntes Buch geſchrieben.
Erzitterſtu? was kan die für Verdruß
Dir ſchaffen/ da du ſchwur'ſt auch ihren Geiſt zu lieben.
Urtheil ſtu Hund? daß Ambre ſich ſtell't ein/
Begierig durch die Seiſſe deiner Aſchen
Das Brandmal ihrer Keuſchheit abzuwaſchen?
Du fehl'ſt und irr'ſt! Ertzt-Schänder/nein/Ach! nein!
Denn gib't die Kohle gleich den Spiegeln Glantz und Schein;
So beitz't dein Geilheits-Oel/weil ja der Keuſchheit Lilgen
Sind zärter als Chryſtall/ und mehr als Spiegel rein/
Uns Flecken/ welche nicht dein ſchwartzes Blutt kan tilgen.
Dir ſelber ſag't ſchon dein Gewiſſen wahr:
Daß Rache mich hieher mit Fackeln träget.
Schau't: wie ihm ſchon zu Berge ſteh't das Haar!
Wie ihm kein Puls/wie ſchnell ihm's Hertze ſchläget/
Wie als gefror'n jedwedes Glied erſitz't!
Wie Naſ' und Mund/ der vor nur Raſungs-Jäſcht geſchäumet/
Und Dreuens-Rauch gedampft/ der Furcht ietzt Platz einräumet/
Die Stirn erſtirb't/und kalten Angſtſchweiß ſchwitzt;
Nachdem er mich den Abgott ſeiner Brünſte
In ſeinen Hencker ſich ſo bald verwandeln ſih't.
Lern' itzt: daß Roſ' und Dorn auf einem Zweige blüh't/
Daß eine Glutt zeug't Flammen/Rauch und Dünſte;
Daß offt ein ſcharffes Schwerdt in Sammet-Scheiden ſteckt.
Die Biene/welcher Grimm du wider dich erweck't/
Als du ihr's Jungfraun-Wachs den Keuſchheits-Honig ſtahlerſt/
Verfolg't nunmehr mit Rach und Stachel dich.
Die Taube kehr't in einen Adler ſich:
Daß du ihr durch dein Fleiſch und Blutt den Raub bezahleſt

Auf! Blutthund auf! nim nunmehr war:
800 Daß/wie der Hencker dir schon nach der Kehle greiff't/
Der Abgrund auch sein Schwerdt auf deine Seele schleiff't.
Auf! Stumme/fallet ihm ins Haar/
Greiff't den Verzweifelten an/werff't ihn zu der Erden/
Die nur von Blutschuld kan durch Blutt gereinig't werden.
805 Ibrahim. Ich zitter! ich erstarr'! ich weiß nicht/wo ich bin;
Ich beb'; ach ich vergeh'! Ach! wo versinck' ich hin?
Bin ich im Abgrund? in der Helle? bey den Teuffeln:
Ja/leider/Ach! ich muß verdamm't seyn und verzweifeln!
Wie viel sind Hencker und Gespenster umb mich her?
810 Ich wat' in tieffen Sand'/und schwimm' im schwartzen Meer!
Ihr Stummen/ja umbschling't den Hals mit euren Stricken!
Eh als die Geister mich mit mehrer Kwall erdrücken.
Lernt Sterblichen: wie scharff des höchsten Pfeile seyn/
Wenn er sie lange Zeit in Langmuths-Oel weich't ein!

Reyen.

Die Eris. Die Geilheit. Die keusche Liebe. Die Göttin. Claudia und Felicitas. Ibrahims und Ambrens Geist. Die höllischen Geister. Sechs weisse/ und sechs schwartze Liebes-Götter.

Eris.

815 Dione hat mit Fug gesieget.
Da sie den Schönheits-Apfel hat
Zu ihrem edlen Kleinod krieget.
Nun aber der Verhängnüs-Drut
In meine Hand noch diesen schöner'n giebet/

So ſich' ich hübſch an/
Wem ich ihm geben kan?
Doch ſchenck ich ihn der/die am beſten liebet.

Geilheit.

Iſt diß wohl Frag- und Zweifels werth;
Denn bin ich nicht die Tochter ſchönſter Zierden?
Die Gebehrerin der beſtigſten Begierden?
Ein Feuer/das wie Blitz durchſähret;
Das Ertz zerſchmeltzt und Eyß ſtreckt an;
Das Felſen äſchert ein/und Rieſen zwingen kan.

Keuſche Liebe.

Verfreuch dich du unechtes Kind.
Ich Göttin bin von der Natur gezeuget/
Mich hat ja Milch/dich Schlangen-Gift geſeuget.
Mein ewig Oel/dein Rauch und Wind
Zeigt: daß mein Pfeil Gold/deiner Bley/
Dein Glantz ein Schwantz-Geſtirn/ich eine Sonne ſey.

Geilheit.

Du biſt jedwedem/der dich kennt/
Ein Reitz/der ſich vergnügt mit Schall und Schein/
Ein Trieb/der nichts gebiehrt/als Wind und Wehen/
Ein Zunder/der nur glimmt/nicht brennt/
Ein Stein/der Stahl/kein Gold nicht zeucht/
Der vom auffgang gen Sud zum kalten Nord abweicht.

Die Keuſche Liebe.

Du biſt die ſchlimme Zauberin/
Die's Hertz in Aſch/in Vieh die Menſchen kehret/
Die Seel erſtickt/den Leib kränckt und verzehret.
Ich aber labe Seel und Sinn/
Ich mache: daß der Zahn der Zeit
Nicht alle Welt frißt auf/durch meine Fruchtbarkeit.

Die Geilheit.

Bin ich doch fruchtbarer/als du.
Kommt Kinder/bähnt den Weg mit Tulpen.

Die Keusche Liebe.

Die Kinder sind nur Raben/meine Schwanen
Auch deck't dein Blumwerck Nattern zu.
Ihr meine Kinder/kommt herbey/
Und zeug't: daß kein Napel in meinen Rosen sey.

Die Geilheit.

Der Dorn kleb't allen Rosen an;

Die keusche Liebe.

An Tulpen ist kein Biesam nicht zu schmecken.

Die Geilheit.

Dein Lusthauß sieh't bey dürr- und wilden Stöcken/

Die keusche Liebe.

Das sich gar bald verwandeln kan
In's schönste Paradiß der Welt/
Wenn deine Sternen Pracht in schwartzen Abgrund fäll'l.

Claudia.

Ich bin des Höchsten Pförtnerin/
Die Macht hat Hell und Sternen aufzuschlüssen.
Komm Kind/die Lust des Himmels zu genüssen.
Nim diesen güldnen Apfel hin.
Geneuß diß edle Paradiß/
Das schon der keusche GOtt in Eden schauen liß.
Kein Bisam/Balsam/trinckbar Gold
Gleich't keuscher Seelen Zucker-süsser Liebe.
Ihr schein't die Sonn'/ist gleich der Himmel trübe.
Den grossen Käyser Leopold/
Mach' ich vom Leid und Dornen frey;
Zu lehrn: daß keusche Lieb' auch nicht stets dörnricht sey.
Was aber träum't dir geilen Magd/
Gelüstet dich der Liebe Preiß zu haben?
Den Schinder-Karn der Unzucht zieh'n die Raben/
Der geile Sultan wird betag't
Von Teufeln/in den Hellen-Schlund.
Ihr Teufel greiff't und plag't den Huren-Hengst und Hund.

Ibrahims

Ibrahims Geiſt.

Soll meine Schuld hier ſchon gereinig't ſeyn?
Sind ſchon vertag't die dreymal vierhig Jahre?
Da allererſt denn ſollen Fleiſch und Bein
Und Seelen ſich vereinbahr'n nach der Baare.
Wie daß mein Mund denn itzt ſchon koſten muß
Zerſchmoltzen Ertzt / entflammte Schwefel-Tränke?
Schau't wie ihr Grimm mir ſchon umb Hand und Fuß
Brüh-heiſſe Ketten/ glimme Feſſel ſchränke!
Wird nun die Pein wohl möglich ſeyn zu tragen;
Da nur die Furcht hier's Vorbild mahl't der Plagen!

Ambrens Geiſt.

Schreib't/Geiſter/ihm den Nahmen an die Stirn';
Wie ich die Zahl der Laſter ihm an Rücken.
Die dir dein Haupt ſoll/Blutthund/ſo verwirr'n;
Daß du nach GOtt wirſt keinen Seufftzer ſchicken.
Und alſo wird nach tauſend Jahren auch
Der Blutthund noch im Feuer-Pfule braten.
Nimm hin indeß die Aepffel/die mehr Rauch
Und Schwefel füllt/als Kerne die Granaten.
Dort wird der Baum der Bitterkeit mit Früchten
Die Koſt nach Arth der Teufels-Köpff anrichten.

Die Hölliſchen Geiſter.

Iß! Blutthund/iß! ſchmeck't dir der Vorſchmack nicht?
So ſihe wie durch Teufel dort von ferne
Dir wird die rechte Taffel angericht!
Diß ſind nur Hülſen/jenes ſind die Kerne.
Ihr Teufel kommt! ſetzt ſtracks ihn auf den Stuhl/
Der in dem Hartzt/ wie ſeiner Schwarm im Blutte.
Kommt Teufel/ werfft ihn in den lichten Pfuhl!
Peitſch't ewig ihn mit eurer Schlangen-Ruthe.
Denn wer durch Brunſt dem Teufel ſich vermählet;
Dem wird die Glutt zum Braut-Beth' außerwählet;

Claudia.

So kehr't ſich geiler Liebe Pracht
In Waſſer Perl'n / ihr Oel in Höllenbrände!
Glückſeeligkeit reich't aber der die Hände/
Die böſe Luſt nicht fleckicht mach't.
Ja keuſcher Liebe Wagen müh'n
Schneeweiſſe Schwanen ſich in's Paradiß zu zieh'n.

FELICITAS.

Ihr reinen Seelen nähert euch!
Wo Keuſchheit ſich und Liebe leg't zuſammen/
Da krönet Luſt die all'zeit-hellen Flammen.
Ihr Ehe-Bett' iſt ein Himmelreich;
Die Fruchtbarkeit kehr't reichlich ein/
Und holde Sternen weih'n ſelbſt Hochzeit Fackeln ſein.
Ihr keuſchen Seelen/ kommt und ſchau't/
Was das Verhängnüs guttes hat geſponnen/
Für Oeſterreichs gekrönte zwey Sonnen.

Glückſeeligkeit iſts Löwen Braut;

Da aber kan kein Anſchlag fehl'n/
Wo Tugend und Glück einander ſich vermähl'n.
Es kömm't der güldnen Ernte-te Zeit/
Der Mohnde muß in tiefſten Zirckel weichen/
So oft die Sonn iſt in des Löwen Zeichen.
Und ich ſeh' Oeſterreich bereit
Mit Käyſer Früchten fruchtbar ſteh'n/
Mit Sonnen pral'n/wofür die Monden untergeh'n.
Steht gleich ein einig Zweig nur noch;
Die Welt kan auch bey einer Sonne bleiben.
Ob Aloen nur einen Stengel treiben/
So zieh'n ihn tauſend Blumen doch/
Und unſers LEOPOLDS ſein Haus.
Wird ſich in hundert Zweig' und Aeſte breiten aus.

FINIS.

Nächſte

Nöthige Erklär- und Anmerckungen.

Zum Vorredner.

V. 9. In Ploten-Inseln trinckt man ein Moreisch Kwell.) Daß in diesen oder sonst genennten Strofadischen Inseln ein Brunn sey/ dessen guttes und frisches Wasser in Morea entspringe/ und unter dem Meere sechzig Meilen weit durchkrieche/ auch offt von dem Uhrsprunge her unterschiedene Sachen in diesen Inseln herauß bracht habe/ berichtet Pietro della Valle nell. part. 1. de Viaggi lett. 1. da Constantinop. p. 8. Von den Flüssen Niger, Tigris, Anas, Alpheus und andern/ welche alle sich verschlingen/ und anderwerts wieder hervor kommen/ besiehe Kircher. in Mundo Subterran. lib. 2. cap. 13. Consec. 2. p. 85. & cap. 20. p. 120.

V. 10. Und in Sultanien rinnt/ was zu Mecha kwillet.) Eben dieser berichtet lett. 5. da Spahan. n. 17. p. 512. daß in einer Meskite zu Sultania ein Brunn sey/ von dem die Persier glauben: daß er zu Mecha entspringe/ und unter der Erden so weit durchkrich. Tavernier im 20. Capitel seines Serrail pag. 275. berichtet: Daß achzehn Tagereisen weit nach Medina ein Wasser durch ein unterirrdisches Röhr zu flüssen/ und noch dazu geglaubt würde: daß es anfangs bitter gewest/ hernach aber auff Mahumets Befehl süße worden wäre/ Ihn und sein durstiges Kriegs-Volck zu träncken.

V. 13. lett. 16. Der ich selbst das Röhr bin aller Meere.) Daß das schwartze Meer oder Pontus Euxinus der Uhrsprung aller Meer sey/ aus diesem allezeit ohne einigem Rückfluß eine grosse Menge Wassers durch den Bosphor und Hellespont in

das Mittel-Meer / und von dar durch die Meer-Enge bey Gibraltar ins grosse Meer fliesse/dahero auch bey der grösten Seestille auff dem schwartzen Meere und in Propontide ein Schiff von sich selbst in einem Tage mehr denn zehen tausend Schritte weit gegen das Mittel-Meer abweiche; erhärtet nicht allein Petr. Bellonius Observat. Itiner. Oriental lib. 1. cap. 24. sondern: daß diß auch die Alten schon angemercket/ist auß Plinii lib. 13. c. 4. zu sehen.

V. 27. Ja heil'ge Thürm' auß Menschen-Häuptern macht.) Dieses ist eine Arth bey den Barbarn. Daher ward dem Janitscharen-Aga Bectas, nach der Kiosem und seiner Erwürgung/in vielen Briefen geschrieben: Sehet hier das Haar des Verräthers Bectas, der sich rühmte/ehe er seinen Kopff verlieren solte / traute er Ihm von frembden einen so hohen Berg/ als die Sophien-Kirche hoch wäre/ über einander zu sehen. M. Ricaut. l' Estat present d' Empire Ottoman. livr. 1. chap. 4. p. 12.

V. 28. Darzu man zu Spahan nur Ziegen-Köpffe brauchet.) Daß zu Spahan in Persien ein König von einer überaus grossen Menge wilder Ziegen-Köpffe und etlicher anderer Thiere / die er in einer Jagt geschlagen/ einen Thurm Minari Kielle genennet/ gebauet/bezeuget P. della Valle, lett. 1. da Spahan. p. 12. Tavernier im ersten Theile seiner Reisen pag. 419. berichtet: Chach-Sefi habe seinen Baumeister von den Köpffen seines auff einer Jagt gefällten Wildes zu Spahan einen solchen Thurm bauen, und als dieser gemeldet: daß auff die Spitze nur eines grossen Thieres Kopff mangelte/des Baumeisters eigenen/als den geschicksten darauff setzen lassen.

V. 88. Selbst Ibrahims sein Eydam Ismael.) Des Käysers Ibrahims Tochter Ghealier Han Sultan hat in ihrer zartesten Kindheit sechs Bassen/ unter denenselben das fünffte mahl den Bassa Ismael geheyrathet / welcher in der blutigen Schlacht an der Rabe/da im 1664sten Jahre die unüberwindliche Waffen des itzigen Großmächtigsten Käysers Leopold dem Türckischen Machmet herrlich obgesieget / nebst dem Chima Kam von Constantinopel/und der Spahi Obersten Lar Agasi erschagen worden. Nach ihm ist sie dem Visir zu Ofen Gurgi vermählet worden. Ricaut. l' Historie de' Estat. present. de l' Enpire Ottoman. libr. 1. chapitr. 9. pag. 132. & libr. 3. chap. 1. pag. 698.

Zu

Zur Erſten Abhandlung.

V. 1. Sein ungewöhnlich Schwerd.) Graf Majolino Biſaccioni im Leben Sultan Oſmans auf der 290. Seite erzehlt: daß die Türckiſchen Käyſer im Seraglio keine Schůl tragen. Die Janitſcharen/ oder/ wie Petr. della Valle p. 1. nell. letter. f. de Viaggi p. 140. erinnert/) rechter/die Jenghizzeri, pflegen auch nur zum Kriege Waffen zutragen/ ſonſt aber zum Zeichen ihres Gehorſams die Hände Creutzweiß zuſammen zuſchlagen. Petr. Belſon. Obſerv. Var: Itin Orient l. 2. c. 73. p. 118. & l. 3. c. 17. p. 416. Dergeſtalt muß für dem Sultan auch der Groß-Viſier erſcheinen zum Zeichen ſeiner tieffen Erniedrigung. Der einige Janitſcharen Aga aber/wie er in vielen Dingen groſſe Gewalt hat/alſo iſt er der einige/welcher für dem Sultan mit bloſſen Armen ſtehet. Tavernier. im Serrail. p. 14.

V. 77. 245. 246 Wie vieler Frauen Trieb/ſeqq.) Biſaccioli im Ibrahim pag. 486. und 490. erzehlt: daß das Frauenzimmer im Seraglio den Ibrahim für unfruchtbar und unmächtig anfangs außgeſchrien: alſo: daß/ als den 2. Jenner im 1642. Jahre ihm ſein erſter Sohn Machmet/jetziger Türckiſcher Käyſer gebohren worden/ viel ihn für ein untergeſtecktes Kind gehalten/der Tartar Cham ſich auch erklärt/ daß er ihn für keinen Stuhl-Erben des Türckiſchen Reiches erkennen wolte.

V. 123. Hab ich durch theuren Eyd.) Daß dieſe Sultanin ſich gegen des Ibrahims Liebes-Muthungen entſchuldigt: Sie hätte dem Amurath / Witſib zu bleiben/ gelobet/erzehlet Biſaccioni p. 517.

V. 168. Sonſt ſoll diß Meſſer mich.) Eben daſelbſt erzehlet er: daß als Ibrahim an dieſe Sultanin Hand legen wollen/ſie zu einem Eiſen/dergleichen die hohen Frauen zu tragen pflegten/gegriffen/und/ihn zu ſtoſſen/ getrauet habe; alſo: daß des Sultans Mutter zu dieſem Zwiſt kommende/ dem Ibrahim es verwieſen/der Sultanin aber Gelegenheit zu entkommen gemacht habe.

V. 181. Dein ſicher Leib hat dich ſchon gelehrt.) Wie Ibrahim im Brach-Monat des 1641. Jahres von einem ſchwarzen

Schlag Flusse wegen ebenmässiger Geilheit sey befallen worden/ berichtet Bisaccioni p. 486.

V. 193. 194. Läßt Zimmer zubereiten mit Zobeln überthielt.) Daß er zu seiner Uppigkeit ihm Zimmer mit eitel Zobeln überziehen lassen/und daselbst mit seinen Beyschläfferinnen gespielet und getantzet/erzehlt er pag. 505.

V. 195. Nach schlimmer Heyden Weise.) Die Türcken halten die Mahlerey und Abbildungen der Menschen und Thiere für eine Erfindung des Teuffels. M. Franc. Sansovin. von Ursprung und Kriegen der Türcken cap. 35. folio m. 101. Dahero sie im Gewölbe der Kirchen S. Sophiæ alle Bildnüsse außgekratzet. Pietro della Valle p. 1. nell. 2. lettere de Viaggi pag. 37. Weil die Türcken auch in ihren Mesliten keine haben dörffen. Theodor. Spandugino dei Costumi de Turchi fol. 126. Wie auch in der Käyserlichen Burg. Tavernier. im Serrail. c. 8. p. 129. Jedoch pflegen die Sultane meistentheils sehr von ihres Aberglaubens Sitten abzuschreiten. Dahero Bisaccioni vom Amurath IV. p. 443. 475. erzehlet / daß er nicht alleine wider das Mahumetische Gesetze viel Wein getruncken/ sondern auch fast alles wider seiner Vorfahren Gewohnheiten fürgenommen habe. Amurath aber tranck keinen andern Wein/ als den von Tenedos/und brachte mit einem Persen/der Ihm die Stadt Eriwan übergab/mehrmals gantze Nächte auf einem in den Serallischen Gärten gebauten Lusthause mit Trincken durch/den er aber hernach auf des Chach Sephi begehren erwürgen ließ. Tavernier. cap. 15. p. 220. Ausser dem sind bey den auch Mahumetischen Persianern die Menschen-Gemälde nicht ungemein. Und erzehlet Pietro della Valle nell. letter. 1. da Spahàn. n. 6. p. 60. Daß in des Schach Abas Gemächern viel geile Bilder/ welche nichts als die Venus und den Bacchus in allerhand Stellungen abgebildet/zu schauen gewesen sind. Insonderheit nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad n. 26. p. 412. 413. berichtet er/ daß er in des König Cháh-Abas Zimmer unter einer Menge Frauen-Zimmer auch des Teimuraàz Chan Mutter Catarina aus Georgien/wie sie weinende den König/ ihr Land zu verwüsten/ angeflehet/abgemahlet gesehen habe. Dahero auch der Spanische Bottschaffter im 1619. Jahre dem Könige in Persien das Bildnüs der damals neuen Königin in Franckreich verehret.

Pietro

Pietro della Valle nell. lett. 5. da Spahan. n. 6. p. 418. Und im dritten Briefe berichtet er: daß Chach-Abas ins gemein den Alcoran übertreten/und so gar auch Schweine mit sich nach Ferhabad geführet/sonst auch allezeit viel Wein getruncken habe. Welchem viel Persianer darinnen gefolget/ und sich Muhamed Tahir Bejus erstochen/weil ihm der König den Wein verwehret. Wiewol die Persianer ihn deßwegen verdammet zu seyn/ glauben. Pietro della Valle lett. 4. da Ferhabad. n. 18. p. 231. 232. Und dahero umb Ardebil kein Wein/auff Ordnung der Sceichavend (welches des Ali Nachkommen sind.) gepflantzet wird/weil sie wegen des alldar begrabenen Sciach Sof. diesen Ort nach Meka fast für den Heiligsten halten. Valle lett. 5. da Spahan. n. 24. p. 585. Nichts desto weniger wer wacker hat trincken können/ist beym Chach-Abas ein stattlicher Mann gewest. Valle n. 30. p. 474. c. nell. lett. 5. da Spahan. n. 1. p. 472. c. nell. lett. 5. da Spahan. n. 19. p. 547. berichtet er: daß Chach Abas, der Tarter Chan, Hasan Chan und andere Grosse so voll vom Weine gewest: daß sie von des Königs Mahle haben müssen weggetragen werden/nach Arth der alten Persianer beym Xenophonte in Cyropæd lib 8. Ob auch wohl einst Chach-Abas den Mahemetanern den Wein bey Strasse des Lebens verboth/also: daß dem/der ihn verkauffte oder weggab / der Bauch aufgeschnitten/der ihn tranck/ rinnend Bley in Hals gelassen ward/P. della Valle lett. 12. de Spahan. p. 232. 233. so ward doch diß Gesetze kurtz hernach wieder auffgehoben; nell. lett. 14. da Spahan p. 341. Worbey anzumercken würdig ist; wie die Türckischen Sultane von Alters her dergestalt zur Mäßigkeit angewöhnet worden: daß wenn sie ausser der Mahlzeit auch nur Wasser trincken / sie ieden Trunck mit zehn Ducaten bezahlen müssen. Tavernier. im Serrail. cap. 13. pag. 136.

V. 196. Dein Ambra / der täglich deine Speise.) Ibrahim hat täglich an Ambra und dergleichen Geilheits-Würtzen für zehen Scudi in seinen Leib verbraucht. Bisaccioni im Ibrahim p. 506. Sonst befinden sich in dem Schatze des Sultans viel mit Ambra/Musch/Aloe und Sandal-Holtz gefüllte Kissen. Ein Pfund des fettesten Aloeholtzes gult tausend Reichs-Thaler/welches sie in einer Toback-Pfeiffe zu Beräucherung ihres

Bundes/

Bundes/Antlitzes/ Haares und Barthes / die ſie vorher im beſten Roſenwaſſer/gewaſchen/verbrauchen/ und hernach mit aufgehobenen Händen ruffen : El-mendela, oder GOtt ſey danck. Tavernier. cap. 8. p. 134. 135.

V. 228. Hat ebenfals durchſchnitt'n ein ſo verſtocktes Weib.) Welcher Geſtalt nach Eroberung der Stadt Negroponte Mahumed II des Venediſchen Statthalters Pauli Erici ſchöne Tochter/welche in ſeinen Willen nicht einwilligen wollen / zerhauen/beſchreibet umbſtändlich P. Pietre de Moyne en ſa Galerie des femmes fortes. p. 194. ſeqq.

V. 240. Du wilſt ja Zucker heiſſen.) Der Mahare Sekierpera, welche des Ibrahims Kuplerin und Werckzeug ſeiner Unzüchtigkeiten geweſt/heiſſt ein Stücke Zucker. Biſaccioni p. 517 Dergleichen mächtige Liebes Kuplerin Dellala Chizi hatte auch Chach Abas. Valle lett. 8. da Spahan. p. 111. und beym itzigen Türckiſchen Käyſer Machmet hatte ſeine Mutter ein Weib Mulki Kadin dergeſtalt eingeliebt : daß in ihren Händen die gantze Herrſchafft beſtand ; und alle Befehle durch die verſchnittene Mohren/die die Aufſicht über das Frauenzimmer haben / ausgetheilet wurden. Des Sultan Kriegs-Volck aber nahm dieſes wibliche Anſchaffen ſo übel auff: daß es raſende für den Käyſer lieff / und anfangs die Verſchnittenen/ hernach die Mulki mit ihrem Ehnamne Scaban Kalfa foderten und tödteten. L' Empire Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chap. 3. p. 33. 35.

V. 260. Den Tarter Chivas müſſen in Rhodis reiben auff.) Ibrahim ließ durch den Muſtafa Baſſa den Tarter Cham Chivas/welcher ſich nach Rhodis vorher begeben gehabt/erwürgen ; weil er geſagt : Wenn Amurath oder Ibrahim ohne Männliche Erben ſtürben/gehörete ihm die Erbſchafft des Türckiſchen Reiches. Biſaccioni p. 483 Dergleichen Erbſchafft-Ausſpruch hat auch ein ander Tartariſcher Chan ihm im 1619 Jahr eingebildet. P. della valle lett. 5. da Spahan n. 32. pag. 648. Sonſten muß allezeit der Tarter Cham ſeinen Sohn dem Türckiſchen Käyſer zur Geiſel liefern; wie denn auch der itzige Cham Mahomet Chirei lange Jahr zu Jamboli in Thracien und zu Rhodis ſchlecht und hart gehalten worden. Welches auch verurſacht : daß / als er gleich nach ſeines Vaters Tode zur Herr-

Herſchafft kommen / dem diß verlangenden Groß-Veſier Kiuperli ſeinen Sohn/ſonderlich auf Einreden der Pohlen und der benachbarten Tartern niemahls einliefern wollen: Ob ſchon die Türcken die Tartern ihre Brüder heiſſen/auch mit ihnen ſich verbunden haben: daß/wenn der Oſmaniſche Mannes-Stamm abſterben möchte/der Tartariſche Cham Türckiſcher Stuhl-Erbe ſeyn ſolte. L' Empir. Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chapitr. 13. p. 196. Tavernier im Serrail. cap. 6. p. 114. 115. beſchreibet die Hoͤldigung des Tartariſchen Chams alſo: Er erſcheinet auf einem Saale für dem Sultan/küſſet ihm den Rock/ hernach tritt er zurück und ſetzt ſich mit gekreutzten Beinen auff einen Teppicht. Der Capi Aga nimmt hierauff den auf der rechte des Sultans liegenden Alcoran/nach dem er ſich gewaſchen und ihn geküſſt/auffs Haupt/lieſet daraus etwas / küſſet die Schrifft/ und tricht ihn hernach dem Cham/ der ihn gleichfals küſſet/ und damit ſein Haupt berühret; hernach alſo ſchweret: Bey der Warheit dieſes Buches/will ich alle von meinen Herrn kommende Befehle vollziehen. Die dem Türcken unterworffenen Chriſtlichen Fürſten aber ſchweren eben dis/ aber bey der Warheit JEſu Chriſti.

V. 266 Daß von fünff Söhnen iſt des Oſmanns Thron geſtützt.) Und V. 291 laß ins alte Schloß die Wüttrade verſtecken.) Daß dem Sultan Ibrahim fünff Söhne gebohren worden/ lehret Biſaccioni p. 497 wovon ihrer nebſt dem Sultan noch drey/ Bajazeth/Orcan und Solimann leben / auf welchen letztern die Türcken ihre gröſte Hoffnung ſetzen. Der erſtern zweyen Mutter iſt ins alte Schloß oder Seraglio eingeſperret/ welches gleichſam ein Gefängnüs derer in Ungnade verfallenen Mütter und Frauenzimmers iſt; darauß ſie nicht erlöſet werden/als biß etwan einer ihrer Söhne Käyſer wird/ oder ſtirbet. L' Empire Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chap. 9. p. 123. Maſſen denn auch/ wenn ein Sultan ſtirbt / zwar die Mütter / mit denen er Töchter gezeuget/aus dem Frauenzimmer ſich wegbegeben / und nach Belieben wieder verheyrathen mögen: die aber/ welche ihm Söhne gebohren / müſſen ſich ins alte Schloß verriegeln laſſen. Ricaut. p. 131.

V. 272. 273. 274. Die Nieſen habe ja wohl ſterben müſſen.) Biſaccioni p. 506. erzehlt: Ibrahim habe einſt dem Groß-Veſier

ſier

ſier befohlen/ihm ein wohlgebildetes Weib/ ſo groß ſie möglich zu finden wäre/ zu ſchaffen. Darauff habe man ihm eine Armenierin an Geſtalt gleichſam eine Rieſin / von guter Geſtalt und Sitten/auffs köſtlichſte gekleidet/zubracht/in welche ſich Ibrahim ſo ſehr verliebet; daß er ſie alsbald zur Türckin gemacht/(welches mit Aufreckung eines Fingers und Ausſprechung weniger Worte geſchichet) und keines andern Frauen-Zimmers geachtet/ ja alles Ihr zur Liebe gewilligt. Darüber denn des Sultans Mutter eyferſüchtig worden/und als Sie ſie zu ihrer Tafel eingeladen/erwürgen laſſen/den Ibrahim überredende: daß ſie von einem plötzlichen Zufalle geſtorben were.

V. 343. Hababen.) Jezid Abuchalid der Saracener Fürſt ſoll ein Mägdgen/ Hababa genennt/ſo ſehr geliebet haben: daß er ſie ihm wieder außgraben/und die Todte/ ſo lang er den Geſtanck vertragen können/bey ihm behalten. Elmacin. Hiſt. Saracen. l. 1. c. 14. 15 16. 17. Periander König zu Corinth/ hat ſein Weib ſo heftig geliebet: daß er auch der Todten beygeſchlaffen.

V. 351. 352. Der Zunder heiſſer Brunſt iſt ſelbſt in mir entglommen.) Bey den Türcken iſt eine unreine Liebe einerley Geſchlechts unter dem Nahmen der Platoniſchen Liebe und einer Lobwürdigen Tugend eingeſchlichen/ da der Menſch durch Betrachtung des göttlichen Ebenbildes in ſeinen Geſchöpffen zu der Liebe Gottes ſich empor ſchwinget. Aber es iſt eine bloſſe Larve eines unzüchtigen Feuers. Inſonderheit iſt ſie gemein unter den Ichoglans/oder des Sultans Edel-Knaben. Ja die Sultane ſelbſt ſind meiſt dieſer Begierde unterworffen. Amurath verliebte ſich in einen Armeniſchen Knaben Muſa auffs heftigſte; und in noch einen andern von Galata: daß er ihn gar zum Seligdar Aga der allezeit dem Käyſer den Degen träget/machte. Der itzige Sultan Machmet liebte einen Namens Kulogli ſo ſehr: daß er keinmahl nicht ohne ihm ſeyn konte/er ihn/wie ſich ſelbſt/ kleiden/und an ſeiner Seiten reiten ließ. Jedermann muſte ihn als ſeinen Reichs-Gefährten verehren und beſchencken. Dergleichen unnatürliche Liebe iſt auch zwiſchen dem Frauenzimmer/ ſo gar/daß etliche davon ſterben. Inſonderheit brennen die alten gegen junge Dirnen/ deren ſie vielmahls ihr gantz Vermögen ſchencken/und ihnen in alle Bäder nachlauffen. l' Empire Ottoman. de Ricaut. liv. 1. chapitr. 7. Daher jedes Frauenzim-

mer

mer des Sultans in ihren zwey Odas oder Gemächtern alleine schlaffen muß/und zwischen fünffen liegt allezeit eine Kadune oder verlobte Frau/welche auff sie genaue Auffsicht hat: daß sie nichts unerbahres reden oder fürnehmen. Ricaut. l. 1. chap. 9. p. 127. Besiehe hiervon Tavernier. cap. 17. p. 253. 254.

V. 378 So lechsen tausend Seel'n.) Wie in das Türckische Frauenzimmer fast aus der gantzen Welt Mägdchen/ welche aller aller auß schön und Jungfern seyn müssen / mit grosser Menge gebracht / täglich aufs köstlichste gekleidet / und mit Edelgesteinen außgeputzt werden; also ist eine Kadan Kahia oder Hofmeisterin über sie bestellet / welche sie in den Hofe-Sitten unterrichtet. Ihr eigen gantzes Leben bestehet in der Befleissung durch Geschick- und Sinnhuligkeit zu verdienen: daß der Sultan sie seines Bettes würdige Die Valida oder Mutter des Sultans ist hierinnen sorgfältig/und stellt eine nach der andern / welche sie in diesen Schulen vor die Vollkommenste hält / dem Sultan für. Ricaut. livr. 1. chap. 9. pag. 12. 118. Tavern. cap. 17. p. 252. 253.

V. 381. 382. Diesen End ihn verkürtzt auf die Ergötzligkeit des Sultans:) Für Zeiten verehrten die Sultane den Mufti als einen heiligen Mann/entschlossen ohne sein Einrahten nichts wichtiges in Reichs- und Krieges-Sachen. Itzt wird er zwar auch noch zu weilen zu Rathe gezogen/aber wenn er nach seinem Gewissen/und nicht zum Liebkosen des Sultans räthet / wird einer nach dem andern seines Ambts entsetzet Ricaut. livr. 2. chap. 4. p. 372 374. Gleichwol aber ist auch noch der Mufti der einige Mensch/für welchem der Groß-Sultan aufsteht Ihn zu empfangen. Tavernier. pag. 38

V. 394. Wenn sich Venedig hätt ie Friedenbruchs verschn.) Als Ibrahim auf Candia sich zum Kriege rüstete / gab er zum Scheine für: daß er die Insel Malta erobern wolte; weil selbige Ritter ein reiches Schiff/so nach Mecha segelte / und darauff gar einen vermeinten Sohn des Ibrahims weggenommen. Wie dieses Bisaccioni pag. 497. seqq weitläufftig beschreibet.

V. 401. Dem Divan liegt die Last des Krieges einig ob.) Bisaccioni p. 517 erzehlet: das Ibrahim / als sich der Krieg in Candia geschleppt / seinen der Willkühr des Divans überlassen/

laſſen/und ſeinen Wollüſten auffs euſſerſte nachgehanget. Von dieſem Gerichte/ und wie der Sultan daſelbſt einem iedẽ ſo ſchleunig recht verhelffen laſſe/beſiehe den Tavernier. cap. 4.

V. 423. Vom vierdten Amurath ward Bajadet bezwungen.) Nachdem etliche mahl dieſe Stadt durch Türckſche Kriegs-Häupter vergebens belägert ward / zohe endlich Amurath in Perſon dafür/löſete das erſte Stück ſelbſt/und gewan ſie den Perſianern ab. Biſaccioni im Amurath. p. 469. ſeqq. Bey dieſer Belägerung zeugte Amurath ein merckwürdiges Beyſpiel ſeiner Stärcke und Tapferkeit. Denn er machte ſich mit dem bloſſen Sebel an einen außfallenden Perſianer / und ungeachtet er vom Kopffe biß auf den Fuß gepantzert war/hieb er Ihn von der Achſel biß mitten in Leib durch. Etliche Merckmale hiervon werden noch im Serrail gewieſen. Tavernier. cap.

V. 428. 647. 651. 652. 653. Es nähere ſich itzt das Ende der zwölff Jahre.) Die Türcken haben eine berümte Weiſſagung vom Untergange des Türckiſchen Reichs; deutſch alſo lautende: Unſer König kommt/ nimt eines Ungläubigen Reich ein/empfänget einen rothen Apffel / und bringet ihn unter ſein Joch. Wird nun im ſiebenden Jahre nicht ein Ungläubiger ſein Schwerdt wider ihn außziehen / ſo wird er biß ins zwölffte Jahr ihr Herr ſeyn/Häuſer bauen / Weinberge pflantzen/ Gärte umbzäunen/Kinder zeugen. Nachdem er aber zwölff Jahr den rothen Apffel in ſeiner Gewalt wird gehabt haben/ wird der Chriſten Schwerd ſich hervor thun / und den Türcken in die Flucht jagen. Dieſes beſchreibet und leget aus Sanſovin. dell' Origine de Turchi. fol. 61. 62. Olearius im Ende ſeines Schichſadi. Was den rothen Apffel anrichtet/ wird Rom ſo wohl von Türcken als Perſiern Chizil alma oder der rote Apffel genannt. Pietro della Valle nell' lett. 4. di Persia da Ferhab. n. 14. p. 381. Von der Türcken Untergange aber haben auch die Abyſſiner eine berühmte Weiſſagung. Qu'il ſera un temps, que les villes de la Mecque, Medine, Caras, Sicabe, Jambut, Zidem, Para, Aden & autres, qui ſont en Arabie heureuſe, ſeroint deſtruictes, ne demeurant en icelles pierre ſur pierre; Quele tombeau de Mahomed ſeroit demoli, de fonos en comble, & la poudre de ſes os eſparſe, & qu'autant en aviendroit à Oçlan, Homar, Hubachar, Zeid, Abdalla, Motalif,

Motalif, Asserus, Haleanserus, Huphea, & Alitous Compagnons ou disciples du sudit Mahomet. Ils adjoustent, que tout cela se fera par la force & vaillance d' un grand Roy ou Prince Chrestien, natif des parties septentrionales, entre les matus & sous la puissance duquel demeurera la Judée, Ægypte, & le Royaume & ville de Jerusalem. M. Duret. Tresor des Lanogu. chap. 51. pag. 17. Die Christen in Morgenland glauben auch feste gewissen Weissagungen: daß durch fromme Europeer der Türcke werde gestürtzet werden. Pietro della Valle nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad n. 11 p. 109.

V. 431. 432. Die grosse Wasserfluth/die Mahumeds Gebeine in Mecha fortgeschwemmt.) Bisaccion. im Amurath. IV. erzehet dieses: daß im Herbst-Monath des 1631. Jahres zu Mecha ein Erdbeben/hernach dergleichen grosse Ergiessung des Wassers gewesen sey: daß des Mahumeds Sarch darvon ein gut Stück sey weggeschwemmet worden: welches die Türcken damahls selbst für einen Vorboten ihres Untergangs gehalten und ausgeleget.

V. 433. Die Perser und Ketzer.) Die Mahumedisten haben unter sich auch Secten/derer sie ins gemein siebentzig zehlen; welche Zahl aber weder für die Alten noch Neuen genug ist/wie Ricaut. l. 2. c. 9. 11. 12. weitläufftig selbst erzehlet. Massen zwar alle den Alcoran/die Türcken aber des Hanife, die Perser des Aaly und Trafer Saduc, die Indianer des Hiembeli und Maleki, die Uzbekischen Tartern des Schafei Auslegung annehmen. Olearius. Mandelslo. Ind. Orient lib. 1. chap. 35. pag. 106. de Ispa. Pers. c. 29. Dahero die Türcken die Perser als Ketzer/mehr als uns Christen hassen. Busbequ. Ep. pag. 217. 218. ja jene für allzu unwürdig schätzen: daß sie in die Schulen des Seraglio solten eingenommen/oder nur für Knechte und Lebenswerth geachtet werden. Diß und der grausamen Flüche wider sie erzehlet Ricaut. l. 2. c. 10. die fürnehmste Zweytracht-Ursprung aber der Türcken und Perser ist: daß diese den Ali für den rechtmässigen Nachfolger des Mahumeds achten/weil dieser ihn einst in einer Rede für einen Veli (welch Wort einen Propheten und auch ein Schoß-Kind bedeutet) erkläret. Jene aber verfechten den Abu-beku, welchen Mahumed im Testament

(dazu ihn ſein letztes Weib Aisce des Abubekir Tochter beredt haben ſoll) zum Nachfolge beſtimmet/und der ihm würcklich gefolget. Valle lett 3. da Spahan. p.119-123.

V.435. Medinen abgerennt.) Im 1624. Jahre hat Chah Abàs König in Perſien Baſſora und Medina, wo des Mahumeds Begräbnüs iſt/den Türcken abgenommen. Biſacc. daſelbſt p.362.

V.437. Daß Achmet Bottſchafften dem Chriſten Gratian nebſt Landern übergab.) Sultan Achmet machte dem Caſper Gratiani zum Fürſten von den Inſeln Naxia und Pariß/ja zum Bottſchaffter an den Römiſchen Käyſer/ Biſaccioni im Achmet. p.166. Dieſem aber haben hernach unterm Sultan Oſmann die Türcken übel lohnen und durch den Beſhlen Gabor durch den Scander Baſſa in Moldau hinrichten wollen/welcher aber dem Chiaus/der aus Jrrthumb ihm den an den Scander Baſſa gerichteten Mord-Brieff eingehändigt/nebſt allen Türcken in Jaſſa zerhauen hat. Endlich/ wie er nach verlohrner Schlacht gegen den Türcken über den Fluß Tirus geſchwommen/ in Meynung nach Conſtantinopel zu gehen/und durch Geſchencke ſich wieder einzulieben/ von ſeinem Cammer-Diener in einem Buſche ſchlaffende beraubet/ermordet/und der Kopff nach Conſtantinopel gebracht werden/ erzehlet nebſt vielen Umbſtänden Biſacc. im Oſman p.293 294.295.

V.439. Ein Fakardin.) Dieſer/oder/wie ihn P. della Valle lett. 6. da Spahan p.61. nennet: Emir. Fachr. addin war ein Fürſt aus Gottfried von Bouillons Geblüte; welcher in Syrien als ein Chriſt ſich wider den Sultan Achmet und Amurath auflehnete/endlich verrathen und gefangen ward/ gleichwohl aber in Amuraths groſſe Gnade kam/biß er endlich doch durch Verläumbdung ſo weit gebracht ward/ daß ihn Amurath erwürgen/ ſeinen Kopff abhauen/ und ſelbten in der Stadt herumb tragen/den Leib/ auf welchem man ein güldenes Creutz fand/ auff öffentlichen Platz werffen ließ. Biſaccioni p.243.249.414-425.

V.444. Als Facfurs Ehweib ward vom Arcomat geſchänd.) Die Einwohner der Inſel Magna lehnten ſich wider den Schach Abas auff/und erwehlten einen/ des Namens Facfur zu ihrem Könige. Wider dieſe ſchickte er den Arcomat ſeinen Feld-Obriſten

ſen/welcher alle Städte ſchleunig und darunter auch die Haupt-Stadt Aſcotha einnahm / welche letztere ihm nach ſtattlicher Gegenwehr des Facfurs tapfere Gemahlin einräumete / weil in der Stadt-Büchern von Altershero verzeichnet befunden ward: würde ſich die Stadt/wenn ſie einer Nahmens Arcomat belägern möchte/nicht ergeben/ ſo würde ſie gäntzlich zerſtöret werden. Hernach ſchlug er auch durch einen liſtigen Hinterhalt (welchen er einem bekehrten Chriſten Arcoſan zuführen anvertraute/) den Facfur und die zu Hülffe geruffenen Türcken / ward aber ſo verwundet: daß er kurtz hierauf in den Armen eines Auguſtiner Mönches (welchen Chach Abas die Chriſtliche Glaubens-Ubung in Perſien verſtattete) gleichfals als ein Chriſt verſchied. Biſacc. im Achmet. p. 252-254. Und Pietro della Valle nella litt. 4. di Perſia da Farhabàd n. 12. p. 187. meldet: daß Chah Abas den Chriſten nicht unhold geweſt/ſelbte auch in Perſien ſo viel Kirchen als ſie gewolt haben/bauen laſſen/ dahingegen die andern Mahumetaner ohne Geld nicht einen Stein an einer alten Chriſten-Kirche einmauren lieſſen/n. 25 p. 407. gedencket er auch daß des Chach Abàs fürnehmſte Gemahlin eine Surgiſtaniſche Chriſtin geweſen ſey. d. nell. lett. 5. da Spahan. n. 14. p. 515. erzehlt er: daß Chach Abàs von einem Carmeliter Mönche in Perſiſcher Sprache die Pſalmen und Evangelia bekommen/ſelbte geküßt/und mit groſſer Ehrerbietung aufs Haupt gelegt / ja gemeldet habe: daß der/welcher nicht alles darinnen gläubte/ein Ungläubiger ſey/ n. 16. p. 518. 519. daß der fürnehmſte Fürſt in Perſien Imau cula Chan zu Scitaz den Chriſten ſehr geneigt geweſt/ auch zweyen Söhnen des Teimuraz Chan auß Georgien (welche er ſamt der Königin ſeiner Mutter in Verwahrung gehalten) das Leben bey Chach Abàs etliche mahl erbetten habe.

V. 451. 452. 451. Als König Cataband:) König Cataband ließ ſeinem älteſten Sohn Anza Menza durch ſeinen Barbier die Gurgel abſchneiden; weil er dem Chriſtl. Glauben beyzupflichten ſchiene/dahero der Jüngere Chach Abàs zur Krone kam. Biſacc. im Amurath. p. 386. Dieſer Tod iſt des Nachts/ als der Prinz geſchlaffen/ geſchehen / dahero Chach Abas allezeit ihm 7. oder 8. Bette zubereiten ließ/ und bald in dieſem-bald in jenem in Sicherheit wegen zu ſchlaffen pflegte. Pietro della Valle nell. lett. 3. da Spahan. n. 6. p. 130. nell. lett. 5. da Spahan. n. 11 p. 509.

berichtet er: daß Chach Abàs den Chizil-Baſci ſehr feind geweſt/weil durch ſie ſein Elteſter Bruder Hamzà Mirzà bey Lebzeiten des Vaters/ſo wie auch ſeine Mutter wäre ermordet worden. Alſo ließ auch Abas Myrſa ſeinem Bruder Ismaël III. Könige in Perſien durch den Barbier Chudi Telak die Gurgel abſchneiden: daß er zur Krone kam. Eraſmus Franciſc. Trauer-Saal. Hiſtor. 28. p. 505. ſeqq.

V. 455-456.457.458. Cham Chiran.) Die Tartern hatten dieſen zu ihrem Haupte erwehlet/und den vorigen Cham Cantimiro Laidiro verjaget/der ſich auff der Inſel Rhodis aufhielt/ biß im 1628. Jahre Sultan Amurath ihn wieder mit Gewalt einſetzen wolte; Als nun aber viel Tartern von obigem Cham Mehemet Chiran ab-und zum Cantimir fielen/jener auch geſchlagen und nebſt ſeinem Bruder Chain Chiran in dem Tartariſchen Sitze Baliezo belägert ward/ machte er mit dem Könige in Pohlen wider den Türcken ein Bündnüß/gab ihm auch ſeine Tochter zur Geiſſel/welche durch die Coſacken den Cantimiro zwungen/auß der Tartarey ſich nach Sinope zu flüchten/ und dem andern das Reich zu laſſen; Biſaccion. pag. 384. Dergleichen Zwiſtigkeiten haben die Türcken mit den Tartariſchen Cham mehr gehabt. Pietro della Valla lett. 5. da Spahan. n. 19. p. 543. Und vom Scihinghire Chan, welcher ſich im 1619. Jahre zum Chach Abàs geflüchtet/erzehlet er n. 31. pag. 644. c. n. 32. p. 646. 647. Sonſt berichtet Tavernier im Serrail. p. 36. daß weil die Tartariſchen Cham nur guttwillich dem Türckiſchen Käyſer gehorſamten / dieſer ihnen verſprechen müſte/daß er niemanden auſſer ihrem Geſchlechte zum Cham einſetzen wolte. Dieſes Geſchlechtes aber weren zwey Zweige/ derer eine immer/wenn die andere herrſchete/ſich auff dem Eylande Rhodis aufhalten müſte/ biß der Sultan etwan jene abſetzte

V. 459. Der Caſſa Sinope und Trapezunt bezwungen.) Wie die Coſacken dem Türcken auf dem ſchwartzen Meere groſſen Schaden gethan / die Städte Sinope/Trapezunt und Caſſa eingenommen / ja biß an eine Meile an Conſtantinopel geplündert und angezündet/ iſt auß Biſacc p. 265. 363. und Pietro della Valle nell. lett. 4. da Ferhabid. n. 36. p. 310-311. zu ſehen.

V. 461.

f. 462. Daß man's Bosphors Mund mit Ketten schlieſſe zu.) Daß vor alten Zeiten bey den Thürmen des schwartzen Meeres von Europa biß in Asien über die Enge des Meeres eine Kette gezogen worden/man auch noch im Meere Seulen sehe / welche die Kette gehalten/bezeugt P. della Valle p. 1. lett. 1. da Constantinop. p. 45.

V. 464. 465. Daß er zum Fürsten den Ragotzy muß erwehlen.) Nach Bethlen Gabors Tode ward erstlich seine Wittib/ hernach sein Bruder Isuan zum Fürsten in Siebenbürgen erwehlet/und vom Sultan Amurath bestätigt. Alleine wie dieser durch List das Hefft erlanget/ also verworffen ihn die Stände bald wieder / und erwehlten den George Ragotzy. Ob nun wohl dieser dem Amurath : daß er es mit dem Römischen Käyser halten dürffte/weil er viel Güter in Ungarn hatte/verdächtig war; so dürffte er es doch nicht wagen sich den Siebenbürgern zu widersetzen / sondern bestätigte den Ragotzy an statt des Isuans, welcher aus Liebe des Vaterlands das Fürstenthumb gutwillig abtrat. Bisacc. p. 400. 401.

V. 466. seqq. Daß Sultan Machmets Sohn Jachias, ward ein Christ.) Käyser Mahumed III hatte vier Söhne. Den Selim / welchen er nebst seiner Mutter tödten ließ. Den Jachias welchen er von einer überauß schönen Griechin Helena / die er Lalaare nennte / erzeuget. Den Achmet und Mustafa. Als Jachias den 26. Wein-Monats Tag im 1581. Jahre auf dem Felde unter einem Gezelte (dahin sie sich wegen eines Erdbebens begeben) gebohren worden / schickte Sultan Mahumet die Helena mit ihrem Vater / Mutter und Kinde in Magnesia und gab ihr einen beschnittenen Bulgar Namens Hassa Hebemed zu/mit der Verordnung / daß / wenn sein des Sultans Mahumets damahls noch lebender und regierender Vater gestorben seyn würde/sie wieder nach Constantinopel kommen solte. Als aber sie von dem zum Regiment gekommenen Mahumed höreten/ daß er alle seine Brüder umbbracht hätte ; besorgten sie : daß auch dieses Kind Jachias/weil es nicht der Erstgebohrne Sohn wäre/nur zum erwerben auferzogen würde ; dahero stellten sie sich an : als wenn das Kind in Blattern gestorben wäre / und gaben es nahe an der Stadt/nach zum Schein gehaltenen Leichbegängnisse / einer Griechin zu verpflegen ; endlich entflohen sie

gar heimlich in Griechischer Kleidung nebst dem Beschnittenen nach Calamata in Morea; durch welche Flucht/die Falschheit des außgesprengten Todes offenbar ward. Nach vielem umbziehen ward das Kind von dem Bischoff zu Nilo und Abte St. Michaelis zu Atomaros eine Tagereise von Thessalonica im siebenden Jahre getaufft/ und Simon nach dem Tauf-Tage genennet/ zum Scheine aber hies man ihn Constantinus, und ward dieser Simon daselbst biß ins funffzehende Jahr vom Beschnittenen in ritterlichen Ubungen / vom Abte aber im Studieren unterwiesen. Hierauf verkleidete sich der Beschnittene in einen Dervis und zohe mit ihm in klein Asien/in Meynung durch die Aufrührer daselbst was nützliches außzurichten. Weil sie aber daselbst den Mord des ältesten Bruders Selim / und bald daranff des Vaters Mahumet/ wie auch: daß des Beschnittenen vertrauter Bruder Dervis Bassa unter dem Sultan Achmet ware Groß-Visier worden/ erfuhren/ zohe der Hassa nach Constantinopel / lies den Jachias zu Cogna in einem Dervis-Kloster und brachte den Groß-Visier/den Mufti/den Janitscharen Aga/ die Beglerbei von Griechenland und andere auf seine Seite/und zu diesem Schlusse/daß sie den Sultan Achmet umbringen/und dafür den Jachias erwehlen wolten. Dieser Anschlag aber ward verkundschafft/ und von einer Ehrerin dem Achmet offenbaret. Als nun dieser sich mit ihm zu berahten/ den Groß-Visier Dervis zu sich fordern ließ / und anfing: Lebet der Hund (den Jachias meynende/) noch? meynte Dervis: er wäre verrathen/grieff also zum Sebel den Achmet zu tödten; allein es wurden ihm von den Umbstehenden alsbald die Schenckel verhauen / er aber vom Sultan selbst erwürget. Durch diesen Tod blieben die Mitverschwornen verschwiegen / und Jachias flohe noch selbigen Tag von Constantinopel / kam auch nach langen umziehen nach Prage/ und hernach nach Florentz; allwo er von dem Römischen Käyser / von Spanien/ Pohlen/ Franckreich/ja gar in Asien mit Rath des Groß-Hertzogs zu Florentz Hülffe suchte; aber vergebens/biß er endlich selbte von den Cosacken und Tartern (welche ihn Alexander hiessen) erlangte/und mit ihnen Sinope und Trapezunt angrieff / die Türckischen Schiffe anzündete/ aber endlich geschlagen/und anfangs in die Ukrayne/hernach gar in Welschland zu kehren / [illegible]

[illegible]

ward: Endlich nahm der Wallstein sich seiner ernstlich an/ schickte ihn auch nach Neapolis Bisac. im Achmet. p. 263. 264. 265. Sonsten erzehlet auch Spandugino f. m. 108. daß Achmet II. kurtz vor seinem Tode auch sich auf den Christl. Glauben gewendet habe/ durch Unterweisung eines Mönchs/ welcher Scolario geheissen.

V. 478. Daß Käyser Ibrahims sein Sohn in Franckreich (*) Nehmlich das Kind/ welches auf einer Galee von den Malteser Rittern bekommen worden; weßentwegen viel starcke Muthmassungen gewest: daß es des Sultans Sohn sey/ und von ihm nach Arabien auß dem Seraglio durch den Kißer Aga zu sein und seiner Mutter Sicherheit verschickt habe. Dieses Kind ist einem getauften Juden und fürnehmen Kauffmanne zu Lion zu erziehen anvertrauet worden. Bisaccioni im Ibrahim p. 500. 501.

V. 503. 504 Daß Aden ist verlohren/ daß Habelch verspielt:) Wie die Stadt Aden im glücklichen Arabien am Munde des rothen Meeres auf Sultan Solymanns Befehl vom Solymän Beglerbeg zu Alcayr durch Betrug eingenommen/ und der Arabische König an einen Masi-Baum gehencket worden; beschreibet Erasm. Francisci im ersten Theil des Trauer-Saals/ in der 31 Geschicht. Daß aber die Arabier selbte Stadt/ so wie auch die Abyßiner die Stadt Habelch oder Hustrebit den Türcken wieder abgenommen; bezeugt Ricaut. livr. 1. chap. 11. p. 186. 187.

V. 507 508. Alcayr und Bajadet vertrauet dem/ der das meiste zahlt;) Der Türckische Käyser ändert die hohen Aempter sehr offt/ das zu Alcayr alle drey Jahr/ und verkaufft selbte andern überauß theuer. Für Alcayr und Bajadet muß jeder drey oder vier Tonnen-Goldes Reichsthl. zahlen; ohne mit was mch des Sultans Mutter und die Verschnittenen bestochen werden müssen. Ricaut. l. 1. c. 17. p. 260. 261. Ja Tavernier in seinem Serrail rechnet cap. 10. p. 156. aus: daß der Bassa von Alcayr zu geschencken und ferner Ausrüstung drey Millionen und sechsmal hundert tausend Pfund von nöthen habe/ welche der hierzu erwehlte/ weil er es selben selbst vermag/ von seinen Freunden oder Juden aufborgen muß.

V. 116. D:s Sultans Tochter Sohn ietzt auch läßt fähig werden der Würden:) Sonſt haben die Türcken ein Grund-Geſetze/ daß keiner Sultanin von einem Baſſa gezeugte Kinder einigen hohen Reichs-Ampts fähig ſind; denn ihre höchſte Staffel iſt die Aufſicht über des Sultans Pforte des Capagi-bachi. Ja wenn ſie ſich ihrer Käyſerlichen Ankunfft rühmeten/ würden ſie als Auffrührer geſtrafft. Ricaut. l. 1. ch 16. p 243. 244.

V. 519. Wie Schwämme drücket auß.) Und V. 537. 538. Wenn ihr Erbtheil ihn als Bruder lachet an:) Die Sultane laſſen niemanden eine reiche Erbſchafft zufallen/und daher nennen ſie ſich die älteren Brüder aller hohen Perſonen/ umb bey ihrem Abſterben ſich zu ihrer Erbſchafft zu ziehen. Hiernechſt gebrauchen ſie tauſend Künſte den Baſſen ihre Federn außzupflücken/ſo gar daß ſie den Viſier zu Alcayr/ als den reicheſten unter allen/ ins gemein tödten/ und ſein Vermögen einziehen laſſen. Unter dieſen Erfindungen iſt nun inſonderheit die Vermählung der Käyſerlichen Töchter an die Baſſen und Beglerbecken/welche ſelbte/wenn ſie ſchon nur 4. oder 5 Jahr alt ſind/ alsbald in köſtlichen Palläſten auffs koſtbahrſte unterhalten müſſen; und wenn jene ſterben/nimmt ſeine oft noch unberührte Wittib eine Tonne Goldes Reichsthaler zu ihrem Kabin oder Abſtattung/das übrige der Sultan weg. Ricaut. livr 1. chap. 9. pag. 131. chap. 16. pag 141. chap, 17. pag. 167. Die Baſſen machen durch ſolche Heyrathen ſich zu völligen Sclaven ihrer Weiber/denn ſie dürffen kein ander Frauenzimmer mehr ſehen; ihre voriae Weiber/mit denen ſie gleich Kinder gezeuget/ müſſen ſie verſtoſſen/und ihnen mehr als Knechte verächtliche Ehrerbietung bezeigen; dahero ſie meiſt wider ihren Willen ſolche Ehen beliben. Ricaut. livr. 1. chap. 16. p. 245. Beſiehe den Tavernier. cap. 10.

V. 522. 523. Was derer Andacht gleich zum Gottesdienſt verehrt:) In gantz Türcken hat kein Menſch nichts eigenthümliches/alle Gründe und Güter ſind des Sultans/ auſſer die geiſtlichen Güter. Dieſe rühret der Sultan durchaus nicht an/alſo gar: daß/ wenn gleich ein ſchon wegen verletzter Majeſtät überwieſener Baſſa etwas zu einer Mosquée verehret/der Sultan nichts davon entziehen kan. Dahero wohl das dritte Theil des Käyſerthumbs in geiſtlichen Güttern beſtehet/ und die

geſun-

gefundenen Christlichen Stifftungen haben die Sultane noch vermehret. Ja ungeachtet sie sonst alle Zinsen von vorgeliehenem Gelde verfluchen; so mögen sie doch die Kirchen und Wäyßen nehmen. Ricaut. livr. 1. chap. 2. p. 11. 12. & livr. 2. chap. 7. p. 350. 399. Was aber Türcken und Persen für Unterschleiff brauchen vom hundert zwölff oder funffzehn Zinß zu nehmen/beschreibet Tavernier. c. 10. p. 162.

V. 523. 524. Was die Käyser haben als Schatz und Heiligthumb in Thürme tieff vergraben.) Es ist fast kein Sultan geweest/der nicht bey seiner Herrschafft einen neuen Schatz gesammlet/und über das Behältnüß Gemach mit güldenen Buchstaben habe schreiben lassen: Hier ist der Schatz dieses Sultans. Ricaut. livr. 1. chap. 12. pag. 191. Diese Schätze werden als eine heilige Sache vom Haznadar Bachi oder Ober-Schatz-Meister verwahrt/ und ausser der äusserſten Noth nicht angerühret. Da hingegen über den gemeinen Schatz/ woraus die nöthigen Außgaben und der Kriegs-Sold genommen wird/ der der Tefterdar gesetzt ist Ricaut. l. 1. c. 9. p. 120. Jener Schatz wird dem Caspischen Meere verglichen/ welches zwar viel Ein- aber keinen Ausfluß hat: Es kommet nichts als Gold hinein; Amurath hat bey seinen Tode/ vier tausend lederne Säcke/ deren ieder funffzehntausend Ducaten in sich hat/und von denen Türckischen Sultanen selbst versiegelt worden/ verlassen. Gleichwol aber soll der verschwenderische Ibrahim beym Candischen Kriege wider das Türckische Grund Gesetze diesen Schatz angegriffen haben/der sonst nicht/ als wenn dem Reiche der Untergang zuhängt/angerühret werden soll. Wenn in dem gemeinen Schatze zweyhundert Kizes. oder drey Millionen Ducaten übrig sind/ macht es der Groß-Visier dem Sultan kund/ welcher diß Gold hernach mit grossem Gepränge seine sechzig Ichoglans in den unterirrdischen Schatz tragen läßt. Diesen lässet er hernach aus dem ordentlichen Schatze zwantzig biß dreissig Säcke/in derer iedem 500. Rthl. sind/ austheilen. Tavernier. c. 9.

V. 528. 529. War sterbens-werthe Sünde/zum Garten &c.) Wenn sich der Sultan in seinen Gärten mit seinen Dirnen/die sodenn durch allerley unzüchtige Gebehrden und Stellungen sich bey ihm einlieben wollen/ ergetzen will/ ruft man im Schlosse: Helvet; alßdenn entäussern sich alle Menschen der Gärte: und

verwürget derſelbe den Kopff/der ſich der Garten-Mauer nähert. Ricaut. c. 118. Die Gärte des Serraglio beſchreibt Tavernier c. 19. Allwo er fürnemlich die darinnen wachſenden geſunden Gurcken rühmet / welche faſt in gantz Morgenland an ſtatt des Brodtes gegeſſen werden. Mahumed der andere ſchätzte ſie ſo hoch ; daß er ſieben Ichoglans oder Cammer-Knaben die Magen auffſchneiden ließ/umb den Thäter zu finden / der ihm etliche frühzeitige Gurcken wider ſeinen Befehl abgebrochen und verzehret hatten.

V. 531.533. Des Ketzers Kadaris. Und der Schaymeſtahis.) Die Türcken glauben: daß nichts vom Menſchlichen freyen Willen/ſondern alles von der unveränderlichen Verſehung Gottes herrühre. Worauß ſie ferner erzwingen: daß ihre Glückſeligkeit ein Zeichen des wahren Glaubens ſey; und das Kriegs-Volck/gleichſam blind in den Augenſcheinlichen Tod zu rennen/ anfriſchen. Ricaut. livr. chap. 8. Hierwider aber hat Kadaris ein Araber eine gantz widrige Lehre / welche den gantzen freyen Willen des Menſchen wider die Verſehung behauptet/auffbracht: Und des Schaymeſtahis gantz neue aber allerbeſte Secte erkennet unſern Heyland für den warhafftigen Erlöſer der Welt; welchem faſt alle/die weiſſe Bünde tragen / beypflichten / und derrit ihrer viel hierüber Märterer worden ſind. Ricaut. livr. 1. chap. 11. pag. 437. 438. & chap. 12. pag. 452. 454.

V. 541. Alepo ſteht hierumb in gröſſerer Gefahr:) Wie nach Sultan Ibrahims Tode der Baſſa zu Alepo Haſſan Aga ſich wider itzigen Sultan / und inſonderheit wider den hier redenden Kiuperli oder Kupriuli empöret/ hierdurch ſeine Anſchläge in Siebenbürgen verhindert / und biß nach Scutari ſein Kriegs-Heer angeführet / hernach aber durch den Baſſa zu Bagadet Mortaza ſein Leben eingebüſſet habe/ beſchreibt Ricaut. livr. 3. chap. 6. p. 619. ſeqq.

V. 542. Als da noch Abaſſa:) Dieſer auffrühriſche Baſſa machte im Jahr 1624. und folgendes/unter dem Schein: daß ihm der Prophet Mahumed erſchienen wäre/und ihm des Sultan Oßmanns Tod zu rächen anbefohlen hätte/dem Türckiſchen Reiche groſſe Händel/und wütete grauſam wider die Janitſcharen/biß er ſich endlich mit dem Amurath IV. auffſöhnte / und

zum Capitän und Haupte Boßniens gemacht ward. Bisacc. im Amurat. p. 259. seqq. p. 283. 284.

V. 543. Die schlauen Druſen stecken in Eidons Hölen noch.) Dieſes ſind die überbliebenen Christen in Syrien. Wiewohl das Widerſpiel / und daß für dem zerſtörten Christlichen Reiche zu Jeruſalem unter dem Guido Lusignan daſelbſt die Druſen oder Truſken geweſen/Horn. Arc Noe p. 274. behauptet; wie mit denen ſich Fürſt Fakardin in die Hölen gezogen/endlich aber auff gewiſſe Bedingung ſich den Türcken ergeben / beſchreibt Bisacc. p. 410. 421.

V. 548. Weil nun auch Steinen Schweiß will außgepreſſet werden/wie vom Abdulmelick:) Dieſer Saracenische Fürſt / zu Zeiten Conſtantini Pogonati, iſt wegen Geitzes des Schweiß der Steine genennet worden. Elmazin. Hiſtor. Saracen. l. 1. cap. 8.

V. 549. 550. Albanien/das noch nicht allerdings gebeugt:) Die Albaniſchen Gebürge ſind ſo ſchwer zu erſteigen: daß die Türcken noch zur Zeit ihre Einwohner noch nicht gar überwältigen können. Ricaut. livr. 1. cap. 4. p. 81.

V. 572. 573 Als von Siliſtrien dem Baſſen anvertrauet der Zug auf Aſac ward:) Wie Ibrahim durch dieſen Bäſſa im 1641. Jahre dieſe an der Meotiſchen Pfütze gelegene und von den Coſacken ritterlich beſchirmte Feſtung ſo unglückſelig belägert; alſo: daß dafür 7000. Janitſcharen/7000. Tartern und 3000. Spahi/und ſonſt viel Walachen und Moldauer / zuſammen über 20000. Mann ſitzen blieben / und der Baſſa ſich nicht einſt in Conſtantinopel zu kehren / getrauet; beſchreibet Bisacc. im Ibrahim pag. 487. 488. Als aber das folgende Jahr ein ander Baſſa ſich mit einem gröſſern Krieges-Heere wider Aſac rüſtete/ die Coſacken aber vergebens bey Moſcau Hülffe ſuchten/der Groß-Hertzog auch den Frieden mit dem Türcken nicht brechen wolte/ob ſchon die Coſacken ihm dieſe Feſtung in ſeine Hände zu liefern gedachten / plünderten und äſcherten ſie ſelbſt die Stadt ein/welche aber von den Türcken alsbald wieder beſetzt und befeſtigt ward. Bisacc. p. 491. 492.

V. 577. Denn als der Löwen-Muth des Murath Baſſen.) Als im 1617. Jahre Sultan Amurath durch ſeinen Groß-Viſier Aias Mehemed die Stadt Babylon oder Baghdad belägerte/

kam

kam der Baſſa von Alepo Murat durch Sturm ſchon in die Stadt. Der Groß-Vitier aber ließ auß Scheelſucht: daß dieſer nicht den Ruhm der Eroberung haben möchte / vom Sturme abblaſen / vorwendende: es ſey ſeines Käyſers Befehl / die Stadt nicht zu verderben; ja er ließ hernach dieſem Baſſa den Kopff / mit Beſchuldigung: Er habe ſich ſelbſt zum Vitier machen wollen / abſchlagen. Biſacc im Amurat. pag 378. 379.

V. 582. Biß Amurath ſelbſt kam.) Amurath belägerte den 9. Novembr. Baghdad / und eroberte ſie den 22. Decembr. im 1638. Jahre durch Sturm / in welchem er ſelbſt die Soldaten biß an Graben anführete / der Groß-Vitier Mehemet und der Janitſcharen Aga ſelbſt blieben dafür todt. Biſacc. 469. 470.

V. 583. Wir wolln in Creta ſelbſt die grüne Fahn aufſtecken.) Die grünen Fahnen werden vom Türcken für ein beſonder Heiligthum gehalten / und in wichtigſten Feldzügen gebraucht / als welche noch von ihrem Propheten Mahumet herkommen ſollen. Dergleichen haben die Chriſten in Ungern im 1594. Jahre dem Simon Biſſa mit der Türcken höchſter Verbitterung abgenommen. Vita Mahomeri III. præmiſſa Vitis Biſacc: p. 99. Dieſe Fahne des Mahumets wird mit groſſem Aberglauben getragen / ſiehet gantz anders auß als andere / und wie eine zugeſpitzte Seule mit allerhand Zierrahten. P. della Valle nella lett. 6. da Conſtant. §. 2. p. 184. Ja auf der Spitze dieſer Seule und Stange ſoll ein ſilbern Hertze ſeyn / in welchem die Haare vom Barthe Mahumeds aufgehoben werden. De la Valle §. 4. p. 108. Sie nennen ſie eine himliſche Fahne / weil ſie der Engel Gabriel dem Mahumed zum Zeichen ſeines unfehlbaren Sieges wider die Chriſten gebracht haben ſoll. Welch Aberglaube auch ſo gar die Kinder / und die auf der Grube gehenden Türcken / ja die Weiber veranlaſſet / für die Beſchützung einer ſo heiligen Sache zu ſterben. M. Ricaut. l. 1. c. 4. pag. 77. 78. In dieſer Fahne ſteht geſchrieben: Naſrum min Allah, oder / die Hülffe iſt von GOtt. Dieſe war für Zeiten der Sultane / bewehrteſtes Mittel ieden Auffruhr damit zu ſtillen. Maſſen / wenn die Mollahs rufften: Dis iſt des Propheten Fahn / alle die ihm treu und gehorſam ſind / müſſen dieſem zu Fuſſe fallen. Die aber nicht kommen / ſind als ungläubige zu tödten; jederman zu

boden

bodem fiel. Nach der Zeit aber iſt dieſe Andacht und Ehrerbietigkeit erkaltet / und dieſe Fahn verachtet / auch im 658. Jahre vom Haſſan-Baſſa dieſer der Rücken gekehrt worden. Tavernier. l.15. p. 223.224.

V. 585. Für unſer Burg das Haar von Pferden ſtecken auß:) Wenn der Türckiſche Käyſer ſelbſt zu Felde ziehen wil/ ſo ſtecken ſie einen Buſch Haare / welches ein Pferde Schwantz ſeyn ſoll/ auff; wie diß geſchehen/als Oßmann wider Pohlen zog Biſacc. im Oſmann. pag. 101. Als Ibrahim wider Malta im Jahr 1545. den Krieg erſuete / und hernach Candien anfiel / wiewohl Ibrahim ſelbſt nicht mit zu Felde zog. Biſacc. im Ibrahim p. 503. Sanſovin. fol. 101. am Ende cap. 48. meldet: daß / wenn der Sultan ſelbſt zu Felde zeucht / ſieben Fahnen mitgenommen werden/an welchen ſtatt des Zeuges/ eine weiſſe Sache / wie ein Pferde-Schwantz/angemachet iſt/ welches aber von einem Fiſche ſeyn ſoll; auff der Spitze der Stangen aber ſind Monden/ ſie brauchen aber Sieben Fahnen/ weil die Türcken die Welt in ſieben Theil theilen / derer HErr ihr Sultan wäre. Tavernier. im Serrail. pag 18. meldet in Beſchreibung des Feld-Zuges im 1615 Jahre wider Perſien. daß ſolcher drey Fahnen dem Groß-Veſier Mahumed fürgeführet / und daß dieſe Arth daher rührte/weil einsmals ein Soldat in einer Schlacht da die Fahne verlohren worden / den Schweiff abgehauen/und ſelbten ſtatt der Fahne auff eine Lantze geſteckt habe. Eben diß beſtetigt Tavernier in ſeinem Serrail, p. 7. zugleich meldende: Daß alle Vier drey Fahnen mit daran hängenden Pferde-Schwäntzen führten/ welche ſie nach ihrem belieben/nur aber nicht grün/ färben lieſſen; wie wol die Stange der Fahnen grün ſeyn möchte. Alle andere Baſſen führen nur zwey Fahnen/ aber ohne Pferde-Schwäntze. Andere wollen diß für eine Geſchicht der Römer halten/ und daß dieſes die Türcken nur nachthun. V. Horn Arc. Noæ, p. 470.

V. 620. Wird man im Himel doch nur ſolche Kinder finden;) Sanſovin. fol. 34. pr. meldet: daß die Mahumetiſten im künftigen Leben/ ihrem Glauben nach/Frauen von 15 oder 20 Jahren zu ihrer Luſt haben würden / welche niemals älter / auch alle Tage Jungfrauen ſeyn würden/dieſe nennen ſie URI, oder glänzende

Frau-

Frauen. Die Männer würden gleichfalls immer im 30. Jahr bleiben/und von einem Angelſterne zum andern ſehen können. Noch mehr erzehlt hiervon Bellon. l. 3 c. 9. p. 417. v. Horn. Arc. Noæ. p. 466.

V. 531. Nim diß geflückte Tuch als unſer Liebe Zeichen:) Wenn der Türckiſche Käyſer ins Seraglio kömmt / werden alle ſeine Weiber (alſo heiſſet er alle ſeine Beyſchläfferinnen. Busbeqv. Epiſt. 2. p. 144.) in Ordnung geſtellet / welche ihm nun gefällt/ der legt er ein Tuch auf die Achſel. Dieſe muß hernach kommen/ ihm das Tuch wiederbringen/und ihm beyſchlaffen. Sanſov. f. 49. pag. 1. in fin. wie die dergeſtalt Beglückte ſolch Tuch gleichſam für Freuden entzückt und für dem Sultan auf die Knie fallende empfange / ſolch Liebes Pfand tauſendmal küſſe; wie das andere Frauenzimmer ſie hierüber ſelig preiſe/ſie waſche/bade/einbalſame/mit dem köſtlichſten Schmucke ziere / und mit unzehlbaren Freuden-Gethöne in des Sultans Schlaffgemach begleite/ein Verſchnittener ſie an der Thür bewillkome / ſie aber auf dem Bodeme ins Bette krieche; hernach ſie in die Hände der Kadan Kahia oder Hoffmeiſterin ihn wieder geliefert/gebadet/ihr/ein anſtändiges Gemach eingeräumet / und der Tittel Honkiar Aſa-Kiſi oder des Sultans Beyſchläfferin gegeben/ wenn ſie aber ſo glückſelig iſt / einen Sohn zu gebähren / ſie Haſaki Sultana genennet / und mit einer güldenen Krone geſchmücket werde / beſchreibet umbſtändlich Ricaut. livr. 1. chapitr. 9. pag. 119. 120.

V. 663. 664. Das Verhängnüß mich hat untern Krebs des Mohnden Hauß gethan:) Die Sternſeher ſetzen die Stadt Conſtantinopel unter den Krebs. Im Krebſe aber läuffet die Sonne zurücke / alſo: daß die Länge des Tages bey uns abnimmet.

V. 666. Und Oßmanns blutig Monde/) Der Türcken einig Zeichen iſt der Monde / welches ſie auff ihre Kirchen / Thürne/ Schiffe / Fahnen / und andere Orthe zu ſetzen pflegen. Dieſen aber ſollen ſie erſt nach Eroberung Boßniens gebraucht haben/als deſſen Könige vorhin ſchon den Monden und einen Stern zum Wapen geführet. Sanſovin. cap. 48. fol. 101. circ. fin.

Zur

Zur Andern Abhandlung.

V. 1.2.3. GOtt der du sieben Meer/der sieben Himmel Last.) Diese Zueignungen der Göttlichen Majestät / wie sie der Engel Gabriel dem Mahumed offenbahret haben solle / nebst andern Abergläubischen Thorheiten erzehlet Sansovin. fol. 31. Petr. Bellon. lib 3. cap. 7. Sonst ist den Türcken nachzurühmen: daß auch die fürnehmsten / ja der Sultan selbst im Baden / im fünffachen bethen alle Tage / im Fasten / im Allmosen geben / und in Wallfahrten / (als / in welchen fünff Stücken ihr gantzer Gottesdienst bestehet) über aus genauen Fleiß anwenden / und sich davon nichts abwendig machen lassen. Im bethen brauchen sie die Hand zu nichts anderm / ja Feind und Feuer machet sie darinnen nicht irre. Tavernier. c. 16. p. 127. 128. 131.

V. 8. Der Erde Staub zu küssen:) Welcher Gestalt die Türcken gegen Mittage außgeschuhet / gebadet / gegen GOtt mit Küssung der Erde oder Teppichte ihr Gebete verrichten / erzehlet Theodoro Spandugino fol. 1. 5. pag. 2. Wenn sie aber in Wasser-mangelnden Orten reisen / hat Mahumed ihnen verstattet / Haupt / Hände und Füsse / an statt des Wassers mit Staube der Erden zu besprengen. Bellon. l. 3. c 31. p. 459. Die grosse Reinligkeit der Türcken / noch mehr aber der Persen / welche keinen unsaubern Menschen in ihr Hauß lassen umb von ihrer Anrührung nicht unrein zu werden / ja beym Regenwetter nicht ausser grosser Noth außgehen / beschreibet nebst denen Bädern im Seraglio Tavernier. c. 7.

V. 13. Daß ich biß in den Halß im Flusse büssen will) Die Türckischen Pilgramme nach Mecha pflegen sich vorhero / ehe sie des Mahumeds Grab besuchen / auf dem Berge Arcfaragi gantz nackend zu entkleiden / hernach sich biß in den Hals in dem nähen Flusse einzutauchen / vorgebende: daß Adam daselbst auch eben solche Busse gethan / als ihm hernach GOtt Vergebung ertheilet habe. Sansovin. fol. 30. pag. 1. Massen sie denn auch sonst sich durchs baden in gemein von Sünden zu reinigen vermeynen. Bellonius lib. 2. c. 71. p 316. & lib. 3. cap. 16. pag. 434. Gleicher Gestalt pflegen auch die Benjanen in Indien / wann-

wenn ſie beten wollen/ſich zu baden. Pietro della Valle lett. 3. da Spahan. n. 3. p. 114. und die Perſianer meynen/ mit vierfacher Waſſer-Beſprützung alle Sünden abzuwaſchen. Pietro della Valle lett. 3. da Spahan. n. 16. pag. 164. Von einem Volcke in America erzehlet Hornius in Arca Noæ. p. 530. daß ſelbte ihr Tchuiri ſo lange mit einem Stein auf den Rücken ſchlage/ biß ſie ihre Sünden bekennen/ hernach treten ſie in ein Fluß-Waſſer/und beten: Lieber Fluß/nimm meine Sünden mit ins Meer: daß ſie nicht mehr erſcheinen; endlich werden ſie von einem Pücklichten mit Neſſeln gepeitſcht.

V. 16. Walfahrdente zu zihn nach Mecha/zu dem Grabe.) Weil Mecha der Orth ſein ſoll / wo GOtt dem Abraham ein Haus zu bauen befohlen/wo Mahumed gebohren / wo er den Alcoran vom Himmel empfangen zu haben gedichtet / ſo iſt die Walfahrt dahin/und nach Medina zu ſeinem Grabe / wie wol dis letztere nicht ſo gar nöthig iſt/ der Mahumedaner groſſer Gottesdienſt alſo daß derer jährlich zum wenigſten ſiebenzig tauſend dahin kommen. Ja ſie glauben/wenn ihrer ungefähr weniger daſelbſt ſich einfinden ſolten/würden die Engel vom Himmel in menſchlicher Geſtalt erſcheinen / und den Abgang dieſer Zahl erſetzen. Der Türckiſche Sultan verwendet alle Jahr von ſeinen zwölff Millionen Pfunden des Egyptiſchen Einkommens den vierdten Theil zu dieſer Walfahrt. Welch Geld der Viſier theils für köſtliche Tapezereyen und ein koſtbar Zelt/ (die des Mahumeds Grab damit zu ſchmücken dem Chek / welchen alle Secten der Mahumediſten für ihren Oberſten Prieſter erkennen/geſchickt werden) außgibt / theils für den Unterthalt der dahin gehenden Camana/von welcher ihr Führer der Caravan bachi ihm iedesmal über zweyhundert tauſend Reichsthaler Gewien zuzeucht/ und zu Beſchenckung der Prieſter und anderer Diener des Gottes-Dienſtes zu Mecha verwenden läßt. Gleicher Geſtalt ſchickt der groſſe Mogol alle Jahr einen koſtbaren Teppicht zu Bedeckung des Grabes/ und ein herrliches Zelt für den Eheck / welcher ſiebzehn Tage mit unaufhörlicher Andacht in der Moſchee zu Mecha zubringt; Sonſt aber aus theurer Verkauffung der Lebens-Mittel an die Walfahrtenden/und durch Verſchickung etlicher Stücke von denen alten Zelten/ die Mahumedaniſche Fürſten groſſe Schätze ſammlen/

weil sie ihm diese schlechten Heiligthümer theuer bezahlen müssen. Tavernier in seinem Serrail. c. 12. und im cap. 20. erzehlet er: Daß der grosse Mogol zu seiner Zeit wegen wieder erlangter Gesundheit einen auff vier Tonnen Goldes Reichsthaler geschätzten Alcoran/der mitten im Bande einen hundert und drey Karat wiegenden Demant gehabt/nach Mecha geschickt habe.

V. 17. 18. 19. Deines Sarchs hochheiligen Marmelstein.) Die Türcken dichten: daß Adam auff Gottes Befehl das Grab Mahumeds zu Trotz des Teufels gebauet / und darauff einen Marmelstein gefunden habe / welcher sich von sich selbst zu solchem Grabe verfüget. Diesen rühren mit den Augen an und küssen die Mahumedischen Pilgramme/ vorgebende: daß er auf den Jüngsten Tag der Steig in Himmel seyn würde/auch ein anfangs dem Adam und Eva zugegebener Engel gewest wäre; welcher sich nach ihrer Verbrechung in einen Stein verwandelt hätte. Sanſovin. fol 31. p. 2.

V. 20. Allmosen Opffer.) Der Türcken Opffer werden nicht verbrennet/ sondern sie geben von einem geschlachteten Thiere das Fell/den Kopff/die Füsse / und das vierdte Theil des Fleisches dem Priester / das ander Theil den Armen/das dritte den Nachbarn. Sanſovin. fol. 71. p. 1. Fürnemlich aber schlachten sie in ihren Ostern oder Bairan viel Widder zum Opffer / gläubende: daß solche Widder alle am Jüngsten Tage ins Paradiß kommen/ und für die Opfferuden beten würden. Bellon. l. 3. cap. 6. pag. 409. An statt der Widder oder Lämmer schlachten die Persianer an ihren Ostern mit vielen Ceremonien ein Cameel/ weil sie glauben: daß Abraham an statt seines Sohnes Ismael/(denn diesen / nicht den Jacob hätte er opffern wollen /) ein Cameel geopffert habe. Pietr. della Valle nell. lett. 13. da Spahan. n. 27. p. 183-188. Fürnemlich aber sind die Opffer der nach Medina Walfahrtenden Pilgrame bey der Arabischen Berg-Stadt Gebel-Araffe berühmt; wo Adam fünffhundert Jahr nach der Schöpffung seine Eva wieder gefunden haben soll. Jeder vermögender Pilgram muß daselbst einen Widder kauffen und unter die Armen vertheilen. Für sich darff er davon mehr nicht/ als zum höchsten / zwey Pfund behalten. Wer hierwieder sündigt/darff sein lebtage nicht mehr das Haupt bescheren / noch die Nägel abschneiden. Von solchen Opffern werden zu Medina

alle zu Lande ankommende Pilgrame ſiebzehn Tage / die über Meer anlendenden aber / ſo lange ſie es begehren / und ſo gar ihr lebtage unterhalten. Tavernier. cap. 10 pag. 276. 277. Sonſt halten die Mahumediſten für groſſe Sünde die Nägel mit einer Schäre abſchneiden / brauchen alſo eine gewiſſe Zange dazu? Tavernier cap. 7. pag 110. Die Kamele aber für heilige Thiere. Dahero Mahumed auch verbothen ſie mit Weine zu beladen. Tavernier im erſten theile ſeiner Reiſen. pag. 120.

V. 22. Da auch Gabriel das Sonnen-helle Licht des Monden.) Mahumet hat gedichtet: GOtt habe Sonn und Monden in gleichem Glantze geſchaffen / der Engel Gabriel aber habe hernach mit einem Flügel an den Monden angeſtrichen / und ſelbten auf einer Seite verfinſtert. Sanſovin fol 1. p. 1.

V. 54. 55. 56. 57 58. Denn Sultan Oßman.) Die Türcken halten ſo viel von Träumen: daß ſie auch wachende ihnen gläuben. Einen Monat für ſeinem Falle träumete dem Sultan Oßmann: daß er auf einen Kameel nach Mecha reiſete / dieſes Thier aber flüge ihm unterm Leibe weg: daß ihm der leere Zaum in Händen blieb. Dieſer Traum ward ihm dergeſtalt außgeleget: Das Kamel wäre ſein Reich / welches ihm abwerffen / und ein ander Käyſer für ihn erwehlet werden würde. Biſacc im Muſtafa p. 346. 347.

V. 60. Des Glückes Bley-Fuß kommt wie das Thier Hägegangen) Perillo leggiero. Wie dieſes langſame Thier in den Kaſten Noæ kommen / beſihe Hornium Arc. Noæ. p. 21. 23.

V. 72. In Tenos will ein Brunn nicht Säfft auß Reben faſſen.) Athenæus ſchreibet: daß auff der Inſel Tenos oder Hydruſa ein Brunn ſey / deſſen Waſſer ſich mit dem Weine nicht miſchen laſſe.

V. 91. 94. Darinnen weder wol noch übel uns wird ſeyn.) Die Türcken halten dafür: daß kein Weib ins Paradiß kommen werde / ſondern / die wohl gelebet / würden in einem Ort / wo ihnen weder wohl noch übel wäre / die Böſen aber ins hölliſche Feuer kommen. Spandugino fol. 127. p. 1. Wiewohl Ricaut. livr. 2. chap. 21. p. 27. meldet / daß die Türckiſchen Weiber wegen ihrer böſen Thaten im andern Leben keine Beſtraffung fürchteten / und daher in der Wolluſt ihre gantze Vergnügung ſuchten.

ſuchten. Deßwegen denn auch bey den Türcken die Weiber ſo verachtet: daß ſie nicht einſt bey ordentlichem Gottesdienſte in den Kirchen/ſondern nur für den Thüren liegen und beten/in andern Stunden aber wohl in ſelbte gehen dürffen. Pietro della Valle p.1. nell. lett. 2. da Conſtantin. p 39. deſſen Urſache hat Mahumed gegeben: weil ſie unbeſchnitten wären. Bellon. l.3. c. 16. p. 432. dahero auch die Beſchneidung der Türcken nicht in die Meßkiten geſchehen kan. Bellon l 3. c. 18. p. 451. bey den Perſiern aber werden die Weiber auch beſchnitten/und dürffen dahero in ihre Kirchen gehē. Ja auch die Abyſſiner/welche doch Chriſten ſind/ beſchneiden den Mägdchen die Hymenaa Bellon. d.l. 3. c. 18. p. 451. Claude Duret Treſor des Langues. chap. 51. p. 575. Beſiehe auch Pietro della Valle lett. 5. da Sphahan. n. 24. p. 590. 591. Nichts deſto weniger pflegen die Perſianer auch das Frauenzimmer Haram, das iſt/ Verfluchung/zu nennen/ weil ſie den Männern zu ſündigen die gröſte Urſache wären Pietr. della Valle nell lett. 3. da Sphahan n. 16. p. 153. 164.

V. 97. Nach der Calender Arth.) Ob wohl die Türcken ins gemein die Mönche und Nonnen/ daß ſie nicht heyrathen/verlachen/auch die Widerſirebung dem Geſetze: Wachſet und mehret euch/für einen groſſen Irrthumb halten/ und dahero ſo viel Weiber/ als ihnen beliebet/ nehmen; Spandug d. l. ſo hat es doch unter ihnen eine gewiſſe Secte der Calender. Dieſer Regel iſt: Caedanormac, dil reſin cuſciunce, alchachecciur. Wer in dieſen heiligen Orden treten will/ muß in der Jungfrauſchafft leben. Dieſe tragen nur Pferdehaarne Kleider/ſind auf dem Kopffe kahl/ haben an den Ohren/umb den Hals und Armen/eiſerne/an der Vorhaut ſilberne Ringe. Sanſovin. fol. 28. p. 2. Phil. Lonicer tom. 1. lib. 2. part. 2. c. 11. Ihr Uhrheber iſt geweſen Santon Kalenderi ein Arabiſcher Einſiedler/ der Tag und Nacht nach dem Schalle ſeiner Flöte (ungeachtet ſonſt alle Muſic beym Gottesdienſte im Alcoran verboten iſt) den Nahmen Gottes nennte. Seine Nachfolger aber ſollen unter dem Schein der Heiligkeit rechte Schüler des Epicurus ſeyn/und ihre Vergnügung in allerley Uppigkeit ſuchen. M. Ricaut. livr. 2. chap. 17.

V. 100. Daß ich mich nümmermehr zum Jbrahim darff legen.) P. Alvaro Semedo nella Cina berichtet auch p. 151. 152. daß niemand von Anſehn in dem Königreiche China dem Könige gerne ſeine Tochter verheyrathe; weil ſelbte zu vorhero von zwey Frauen am gantzen Leibe müſſen beſichtiget / und ohne einigen Fleck befunden werden. Daher die Königinnen offtmals gemeiner Handwercker Töchter wärtu.

V. 111. Die zweyfach nach dem Truch im Paradiße blühen.) Die Türcken glauben: GOtt werde den Außerwehlten daſelbſt ſüſſe Aepffel zu eſſen geben: da an ſtatt eines abgebrochenen zwey andere wachſen würden / nach Arth des güldenen Zweiges beym Marone l. 6. Æneid daſelbſt würden ſie auch auß Cryſtallen hellen und Zuckerſüſſen Bächen trincken; worvon ihnen Augen und Verſtand alſo würde geſchärffet werden: daß ſie von einem Ende des Himmels biß zum andern würden ſehen können. Sanſov in f. l. 31. in fin.

V. 113. 114. 115. 473. 475. 477 478 479. 480. 481. 482. Daß ich für Grimm und Tod nur Kinder kan gebehren.) Daß des Mufti Tochter auß dieſer Urſache dem Jbrahim Lieb und Heyrath abgeſchlagen/bezeuget Bisace im Ibrahim p. 517. 518. daß aber der zum Reich kommende älteſte Bruder die andern ins gemein hinrichte, iſt auß hundert Exempeln bekand/auß welcher Furcht den Giangir des Suleiman Sohn ſoll kranck worden und geſtorben ſeyn; als er ſeines Brudern Muſtafa Tod gehöret. Busbequ. Epiſt. 2. pag. 145. und Pietr. della Valle nell. lett. 2. da' Viaggi erzehlt p. 61. daß in des Sultan Murat Begräbnüſſe 17. ſeiner Söhne legen/welche von ihrem älteſten Bruder ermordet/und auff einen Tag mit dem Vater begraben worden. Dieſe Grauſamkeit hat Bajazeth angefangen / wiewohl ſie bey den letztern Käyſern etwas nachgelaſſen. Maſſen nach dem Achmet/ſein Bruder Muſtafa. nach dem Amurath ſein Bruder Jbrahim zum Regiment kommen. Achmet aber gleichwohl / der dem Muſtafa geſchworen hatte: Er wolte ihn nicht tödten / ſetzte ihn in Kercker / ja er hätte ihn auch erwürget/wenn er nicht theils durch ſchreckliche Träume/ theils durch ihn überfallende Ohnmacht der Hand / als er auff ihn ſchon einſt den Bogen gezogen / wäre abgehalten worden.

Darauff

Darauff Muſtafa auch ein Dervis worden. Bifacc. im Oſman. p. 184. 185. des itzigen Türckiſchen Käyſers Mahumeds drey Brüder ſind auch noch lebend; aber ſo unbekandt/ als wenn ſie nicht in der Welt wären. Ricaut. livr. 1. chap. 16. p. 155. 156. beſiehe den Tavernier. cap. 16.

V. 117. 118. Auf s dritten Machmets (Grimm.) Als Mahumed III. alleine den Wolüſten nachhing/unterwand ſich ſeines älteſten Sohnes Mutter für der Zeit ihren Sohn auff den Stuhl zu bringen/und von des Mahumeds Regimente übel zu reden. Mahumed dieſes wahrnehmende/ ließ alsbald in ſeiner Gegenwart die Mutter tödten/ den Sohn erwürgen/ und noch andere vierzehen Perſonen enthäupten/ hernach vorgeben: der Sohn wäre nicht geſchickt geweſt Kinder zu zeugen. Vita Mahumedis III promiſt. Bifacc. p 197. 198.

V. 128. Sein Käyſerthumb zum Brautſchatz:) Bey den Türcken geben die Männer den Weibern ein gewiß Heyrath-Gutt. Sanſovin. f. 10. v. Hingegen bringen die Weiber in Morgenland nichts zu/alſo: daß es für ein groſſes gehalten wird/ wenn der König in Perſien mit einem ſeiner Weiber/ wenn er ſie nach Gewohnheit einem andern verheyrathet/1000. oder 2000. Ducaten mit gibt. Piett. della Valle nell. lett. 4. di Perſ. da Cazuin. n 16. p 417.

V. 167. So ſteht mein Hertze dir wie itzt mein Antlitz offen.) Daß das Frauenzimmer in Morgenland allez it mit verdecktem Geſichte gehe/iſt gemein. Ob nun wohl diß ins gemein dafür gehalten wird: daß es auß Schamhafftigkeit/oder: daß es wegen der Männer Eyfersucht geſchehe/ ſ iſt doch vielmehr wahr: daß ſie ſich mehr auß Hochmuth verdecken/ und ſich nicht iederman wollen beſchauen laſſen; nach der Arth der alten Adelichen Frauen in Arabien/ und der Grichiſchen. Dahero die Mahumediſchen Weiber ſich auch für einer höhern Perſon als ſie ſind/ zu entdecken pflegen. P. della Valle lett. 1. da Spahin. p. 165. 167. Wiewohl: daß dieſe Entblöſſung auch für dem Sultan nicht allemal geſchehen müſſe/ auß der Todes-Geſchichte des Ibrahims Mutter Kioſem zu ſehen iſt; denn dis itzigen Sultans Mahumets Mutter ward im Zimmer des Sultans von denen Ichoglans für die Kioſem gehalten und angefallen/ alſo daß ſie ihr Geſichte entdecken/ihrem Sohne zu Fuſſe fallen und ruffen

muſte: Sie wäre nicht Ibrahims/ ſondern Machmets Mutter Ricaut. livr 1. chap. 4. pag. 67. 68. Im Serraglio iſt des Sultans Frauen-Zimmer ſo ſorgfältig verwahret/ als keine geiſtliche Jungfrau in einem Kloſter. Auſſer dem Sultan und dem Arzte kommt kein Mann iemals hinein. Dieſer letztere auch nur bey auſſerſter Noth/ wiewohl er weder die Kranke noch die Kranke ihn zu Geſichte kriegt. Ja auch kein Weib/ das nicht ihr lebtage darinnen bleibt/ wird hinein gelaſſen. Wenn einer Sultane verſtirbet/ tragen vier ſchwartze verſchnittene ein Zelt/ aus dem nur der Kopff des Pferdes/ darauff ſie reitet/ ragt. Tavern. c. 17. p. 244. 245.

V. 169. 172. Die an die Kehle ſchlug.) Wenn ein Türcke einem Frauenzimmer ſeine Liebe und Begierde für zu bewerben/ erkühnen will/ ſchlägt er ihr an die Gurgel/ dem dadurch bekennet er ſich ihr Sclave zu ſeyn. Und da ſie hierein willigt/ bleibt ſie ſtehen oder küſſet ihm die Hand. Bellon. obſerv. libr. 3. cap. 16. p. 411.

V. 184. Mag grünen Sammet tragen.) Die grüne Farbe iſt bey den Türcken die fürnehmſte und beliebſte/ als ein Wapen und Gedächtniß des Mahumeds. Sanſovin fol. 10. p. 2. Dahero allein der Sultan und des Mahumeds Anverwandte ſchlechten tragen dürffen/ weswegen ſich Soliman auch noch im Alter damit bekleidet. Hingegen iſt bey ihnen die ſchwarze Farbe verhaßt und ſchimpflich. Busbequ. Ep. 1. pag. 100. Wiewohl Bellon. l. 2. c. 14. p. 247. auch berichtet: daß die/ welche zwey oder dreymahl nach Mecha gewallfahrt hätten/ auch grüne Farbe tragen möchten. Dieſe Mahumeds-Anverwandten führen auch im Feld gegen die grüne Fahne. P. de la Valle nell. lett. 6. de Virgni t. 2. p. 184. Sie ſind daher ſo verehret: daß wer Hand an ſie legt/ ſie verliert. Ihr Oberſter Nakib Eſchref aber hat über ihr Leben und Tod Gewalt. Der nächſte nach ihm heiſt Alemder, der ſtets die grüne Fahne trägt/ wenn der Sultan zu Felde zeucht. Ricaut. livr. 2. ch. 6. Alſo iſt Monomotapa die eigene Farbe der Könige in China/ die niemand anders tragen darff/ und der Königs Kleider ſind mit Drachen geſtickt. Alvaro Semedo nella Cina. part. 1. c. 11. p. 51. Deßhalben heiſſen ihn die Tartern Alcun Chan das iſt den güldenen König. Hornius Arca Noe pag. 245. Sonſt dürffen auch allein die Türcken und ihre

Könige

Bünde weiße Binden tragen / als ein Zeichen ihres Glaubens / also: daß wenn ein Jude oder Christ dergleichen trüge / er entweder sterben / oder Türckisch werden müste. Pietro della Valle pag. 1. lett. 5. pag. 1510. e part. 2. lett. 4. pag. 208. Bellonius lib. 2. c. 36. pag. 745. Hingegen mögen in Persien alle Christen und andere Glaubens-Genossen wie die Mahometisten mit Bünden gehen / und die grüne Farbe so gar an Schenckeln tragen. Pietro della Valle. nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad. n. 5. pag. 225. die Indianischen Mahumetisten aber gebrauchen die grüne Farbe unter sich auch / für ein Zeichen des Mahumeds Nachkommen. Valle nell. lett. 5. da Spahan. n. 7. p. 493. Der Benjanen ihre Bünde auff dem Haupte sind Saffran-farbicht / und in ihren Festen tragen sie weiße Kleider / auff der Brust und Rücken mit gelber und rother Farbe eingesprengt. Pietro della Valle nell. lett. 3. da Spahan. n. 7. p. 110. Zu Xeguaguara einem Lande Americæ färbet sich allein der König mit schwartzer / andere aber mit rother Farbe Horn. ibid. p. 506.

V. 227. Uns seinen Schädel holen:) Bey diesen Barbarischen Völckern ist es gemein: daß auff ihres Fürsten Befehl die in Ungnade fallende selbst die Köpffe darreichen / und überschicken müssen. Wie Horn. Arcà Noæ pag. 496 von denen Canariern bezeuget: daß sie auff solchen Befehl ohne einige Einwendung abstürtzen. In Japan müssen auff diese Arth auch die Grössesten ihren Bauch auffschneiden. Im Türckischen Seraglio verrichtet diesen Todes-Befehl allezeit der Oberste Gärtner Bostangi Bachi. In andere Länder aber schickt der Sultan einen ihm lieben Bostangis. oder Kapigi Bachi: Dieser nimt fünff Capigi zu sich / und meist die Gelegenheit in acht an den bestimmten Orth zu kommen / wenn Rath gehalten wird; oder der Bassa muß alsbald seinen im Unter-Bassa / dem Mufti / dem Cadi / und dem Obersten der Janitscharen bestehenden Rath versamlen. Für diesem übergibt der Abgeschickte des Sultans Brieff dem Bassa / welcher ihn mit grosser Ehrerbietigkeit / einnimmt / und dreymal zur Stirne hält / hernach lieset / und wenn er die Abforderung seines Kopffes darinnen befindet / sagt: Der Wille meines Käysers werde vollbracht / laßt mich nur vor beten. Wenn dis vollbracht / löset der Abgeschickte seinen Gürtel auff / damit zwey Capigis ihn auff der Stelle erwürgen. Der

Kopff/wenn ihn der Sultan zu sehn verlanget/ wird dem Todten allererst/wenn die Leiche gantz erkaltet/ abgeschnitten/weil der Türcken Gesetze/ausserhalb im Kriege/keines Musulmanns Blutt zu vergissen verstattet. Aus dem Kopffe wird das Gehirne genommen/und mit Heu gefüllt. Die Lebenden reden von dem Todten hernach nicht anders/als von einem Hunde. Tavernier. cap. 11 pag. 170. seq 1.

V. 229. Daß er zerstampt im Mörsel sey:) Ob wohl des Mufti altes Ansehen/da nehmlich von ihm/wie auß der Dodonischen Eiche/Wahrsagungen geholt worden: Busbequ. Ep. 1. pag. 261 sehr gefallen/ so wird er doch selten getödtet/oder/ wenn diß ja wegen Verrätherey geschehen soll/ vorhero abgesetzt/ und so denn in einem Mörsel/ der zu dem Ende im Gefängnüsse der sieben Thürme mit Fleiß auffgehoben wird/Fleisch und Beine zu einem Muß zerstampet. Ricaut. livr. 1. chap. 4. p. 371. 378. Bey dem Thore des Divans ist auch ein Steinerner Mörsel zu sehen; darinnen der vierdte Amurath einen Hoggia oder Lehrer des Gesetzes/ welcher einem Pilgrame sein anvertrautes Gutt leugnete/ zerstampen ließ. Die Geschichte/und was Amurath für Fleiß und Scharffsinnigkeit gebraucht die Warheit in dieser Sache zu ergründen/ist würdig zu lesen beym Tavernier. c. 4. pag. 91. seqq.

V. 234. Diß hat dem Mufti selbst den Obersitz erlaubt.) Spandugino fol. 113. p. 1. lehret: daß des Mufti Würde die aller grösseste sey; ja: das wenn der Mufti den Käyser besuche/ er ihm entgegen gehe/empfange und ihm im Sitzen die Oberstelle gebe.

V. 331. Mahumeds zweytes Grund-Gesetze.) Dieses ist: daß die Kinder ihre Eltern ehren/ und ihnen niemahls widersprechen sollen. Sansovin. fol. 17. p. 1.

V. 361. Wenn es durch schnellen Stich mit Blute wird vermengt:) Frantz Redi hat zu Florentz angemerckt: daß das Gifft der Nattern weder in Zähnen noch im Schwantze/ noch in der Galle/sondern in zwey Bläßgen an den Zähnen stecke; auß welchen eine gelbe Feuchtigkeit sprütze/ wenn sie brissen. Insonderheit: daß an der Natter oder Vipern nichts tödte/ wenn es gleich verschlungen werde/ sondern nur wenn der giftigsten

Thiere

Thiere Safft in die Wunden kommt/und sich mit Blute vermische. Wozu er anzieht den Ort des Lucani:

Noxia serpentum est admisto sanguine pestis,
Morsu virus habent, & fatum dente minantur,
Pocula morte carent.

Die Egyptischen Vipern sollen die besten seyn/daher sie auch alleine zum Theriac in Seraglio genommen/alle andere nichts geachtet werden. Tavern. c. 13. p. 180.

V. 376. 377. 379. Denn Frommen lasse sich das Fenster nicht verschlüssen.) Die Türcken sind zwar zwistig/wo der verstorbenen Seelen biß zum Gerichts-Tage sind/iedoch gläuben sie: daß kein Mahumedist ewig in der Hölle seyn werde. Sie setzen aber den Gottlosen eine Straffe des Grabes auß/die sie Azabe-Kabari heissen; da nehmlich der Todten Leib und Gebeine gantz und gar sollen zerquetscht/alle Ritze des Grabes verstopffet werden. Hier entgegen sollen die Frommen auß ihren Gräbern ein Fenster haben ins Paradiß umb GOtt in seiner Herrligkeit zu schauen. Ricaut. livr. 2. chap. 17. p. 4552-453.

V. 406. Und sich hat längst verliebt in dich.) Busbequius Epist. 2. p. 211. erzehlet: daß die mit einander badende Weiber bey den Türcken sich offt in einander hefftig verlieben/daselbst meldende: daß ein Weib zu Constantinopel auß hefftiger Liebe gegen ein Mägdgen sich für einen Chiaus verkleidet und selbte geheyrathet: weßwegen sie aber der Janitscharen Aga ersäuffen lassen. Tavernier. c. 17. pag. 154.

V. 410. In schönen Gliedern steckt ein schöner Seelen Kern.) Die Platonischen Welt-Weisen haben gelehret: es könne ein schöner Leib so wenig ohne einen herrlichen Geist/als ein Zirckel ohne Mittel-Punt seyn. Und also halten auch die Türcken für unmöglich: daß eine Knechtische Seele in einem schönen Leibe wohnen solte. Weßwegen sie die schönsten Knaben dem Sultan zu seinen Ichoglans außlesen. Ricaut. livr. 1. chap. 3. p. 93-94.

V. 426. Hat nicht die Lieb' ein Weib in Morgenstern verkehrt?) Die Mahumedisten dichten: GOtt habe zwey Engel Harorh und Marot deßhalben auff die Erde geschickt/die Menschen zu lehren: daß sie nicht tödten/nicht unrecht richten/nicht Wein

trunken ſollen. Dieſe habe eine mit ihrem Manne ſtrittige Frau als Richter zu ſich erbeten / und in Speiſen ihnen Wein eingebracht/davon ſie trunken worden: daß ſie der Frauen beygeſchlaffen/und auß Liebe ſie dieſelben Werte gelehret / mit deren Hülffe man in Himmel und wieder herab ſteigen kan. Hiermit habe ſie ſich alsbald in Himmel erhoben / darauß ſie GOtt in Morgenſtern verwandelt / die Engel aber für Gerichte gefodert/und ihnen entweder dieſer oder künfftiger Zeit Straffe zu erwehlen auferlegt. Darauß die Engel jene erkieſet/ alſo: daß ſie biß zum jüngſten Gerichte an eiſernen Ketten im Pfal-Bebil mit dem Kopffe ſtecken müſten. Sanſovin. f. 15. p. 1. Dieſen Traum der Mahumediſten erzehlet auch Piet. della Valle nell lett. 17. de Viaggi p. 614. meldet aber dabey: daß die zwey Engel bey dem eingefallenen Thurme zu Babelon in eine Höle wären eingeſperret/und biß zum Tage des Gerichts mit den Haaren der Augenlieder aufgehencket werden. Und nebſt andern Bellonius lib. 2. c. 6.

V. 415. Als Liebes-Göttin ehrn.) Die Türcken dichten ihnen auch eine Göttin der Liebe/die ſie Affib nennen. Sanſovin fol. 70. p. 1. Für des Mahumeds Zeit haben die Saracenen die Venus/welche ſie Kabar genennet/angebetet. Kirch. Oedip. Ægypt. tom 1. Syntagm. 4. c. 16. §. 3. p. 346. ſeqq. Selden. Syn. 2 c. 4 Horn. Hiſt. Philoſ lib. 5. c. 9. p. 51. Ja p. 349. meldet Kircherus, daß die Türcken noch heute zu Tage den Stein Brachra, auf den ein Venus Bild eingehauen/ anbeten/entweder: daß Abraham auf ſelbtem die Agar beſchlaffen / oder daran ſein Kamel angebunden haben ſolle/als er den Iſaac opffern wollen.

V. 419 Dein allzuſcheuer Trieb lauft wider die Geſetze.) Die Freyheit viel Weiber zu nehmen/iſt von dem Mahumed verſtattet; wie auch außer den Ehweibern ſich anderer Beyſchläfferinnen zu gebrauchen. Bellon l. 3 cap. 8. pag. 411. Gleichwohl iſt die Zahl der Weiber biß auf vier eingeſchrenckt / und wird es nur für eine Freyheit der Heiligen gehalten: daß Mahumed ihr er neun/Hali vierzehn gehabt. Ricaut. libr. 2. chap. 21 pag. 514. 515. Sonſten pflegen die Türckiſchen Käyſer keine mehr recht zu ehlichen; maſſen/ auſſer dem Solimann (welcher von

Aſpelanen

Roxelanen durch Zaubereyen dergestalt eingenommen werden: daß er ihr ein Heyrath Gut/als das Kennzeichen der Eh außgesetzt/auch hernach keinem andern Weibe mehr beygeschlaffen hat) seit dem Bajazeth keiner eine geheyrathet/weil selbter in des Tamerlanes Gefängnüsse allzugrosse Schmach an seiner Gemahlin Despina sehen müssen. Ricaut. livr. 2. chap. 21. pag 533-534. Pietro della Valle nelle lettere 2. p. 85. meldet: Es geschehe die grosse Kosten/die eine geehlichte Käyserin erfordern würde/zu ersparen. Wiewohl meist die Sultane eine einige für den andern hochhielten/wie Sultan Achmet die Kiosem. Daß aber Sultan Oßmann wider dieses Grund-Gesetze ein Weib geheyrathet/ soll eine der fürnehmsten Ursachen seiner Ermordung gewesen seyn Ricaut. livr. 2. c. 22. p. 535. Sonsten haben die unehlichen Kinder bey den Türcken eben die Würde und Erbrecht/als die Ehligen. Busbequius Ep. 1 p. 58. 59. 122. Jedoch lehret Ricaut. l. 2. c. 21. p. 510. daß wenn ein Vater seine mit einer Beyschläfferin gezeugte Kinder im letzten Willen nicht freyläßt und abstattet/sie Knechtisch und unter der Gewalt seiner ehligen Kinder bleiben.

V. 467. Saft der's Paradiß ausüsset.) Der Alcoran beschreibet das ewige Leben mit eitel solchen irrdischen Wollüsten. Die Secte der Ichraki legt aber alles diß verblümter Weise auß/und lehrt: daß die ewige Freude allein im Anschauen der Göttlichen Majestät bestehen werde. Ricaut. livr. 2. chap. 12. pag. 471.

V. 478. Wie daß den Amurath die Kinder selbst erstickt:) Daß Amurath IV. im 1637. Jahre seinen Sohn erwürgen lassen/ weil er beym Seraglio einen Tarter getödtet/ und selbst seinen noch übrigen einigen Sohn von drey Jahren umbbracht/ lehret Bisacc. im Amurath. p. 455-458.

V. 487. 488. Wie/daß er dem und nicht dem Oßmann ließ die Krone:) Sultan Achmet verordnete im Testament: daß ihm nicht sein zwölffjähriger Sohn Oßmann/ sondern sein Bruder Mustafa im Reiche folgen solte; umb hierdurch entweder seinem Bruder die lang erdultete Gefängnüs zu belohnen/ oder durch dessen Thorheit desto grössere Liebe gegen seinem Sohne Oßmann zu wege zu bringen. Bisacc. im Osman p. 183.

V. 490. 491. Wie lang ist's/als so fiel Orcan und Bajazeth.)

Als

Als Amurath IV. Bagadet eingenommen hatte / schlachtete seine Mutter diese seine zwey von einer andern Mutter gebohren Brüder ihm auff sein Siegs-Fest ab. Bisaccion im Amurath. p 442.

V. 405. Den Sultaninnen muß der Fürst offt selbst nachgeben) Daß bey den Türckischen Käysern die Schwestern wenig/ die Mütter aber viel gelten/gleichwol aber auch offt auff Heisch der Soldaten/ins alte Seraglio gesperret werden/lehret Bisaccion. im Amurath. p. 387. Wie viel aber auch des Suleimans Gemahlin Roxelana gegolten / ist weitläufftig zu sehen beym Busbequio Epist. 1 pag 61. 67. 145. 156. So grosse Gewalt hat auch eine Weile gehabt des Chach Abas erste Gemahlin/ Zeineb Begum eine Tochter des Chach Tanamasp seines Groß-Vaters. Pietr. della Valle lett. 5 da Spahan. n. 38. pag. 681 n. 48. pag 729. Und als Sultan Ibrahim erwürgt/Machmet erhoben worden/hat Kiosem als Groß-Mutter das gantze Türckische Reich nach ihrem Willen beherrscht. Ricaut. libr. 1. c. 4 p. 37.

V. 669. Acciolin bestecket seine Weiße.) Acciolin nahm in Welschland Bassano ein tödtete das Haupt Johan. Baptista de la Porta, und kriegte darinnen Biaca de Rossy seine Gemahlin gefangen. Als dieser nun lange vergebens umb den Genüß ihrer Liebe Ansuchung gethan/ wolte er sie nothzüchtigen; aber sie erreichte das Fenster / sprang hinunter / fiel ihr eine Schulter auß/und brach den Arm. Der Tyrann lies sie heilen/ und versuchte nochmals alle Mittel / sie zur Liebe zu bewegen ; endlich lies er sie an eine Tafel an binden / und nothzüchtige sie. Hierauff lieff sie auff ihres Ehgemahls Grab/und gab darauff auß Betrübnüß ihren Geist auff. P. Pierre, de Moyne la Calerie des femmes fortes, p. 317-320.

Zur Dritten Abhandlung.

V. 46 48. Das Amurath gestecket) Als Amurath IV. auf dem Todbette lag/bereuete er : daß er seine zwey Brüder Orcan und Bajazeth hatte tödten lassen ; befahl hierauff auch zwar : daß man den Bruder auß dem Kercker für ihn bringen solte/ alleine

keine seine Mutter verhinderte es / besorgende: daß dem Ibrahim auß seiner Gegenwart der Tod begegnen dörffte. Hierauf ließ Amurath die Mutter vom Bette weg / die Bassen zu sich kommen / und weil er nicht wolte: daß einem tapffern Amurath ein schlimmer Ibrahim folgen solte / mussen sie ihm endlich versprechen: daß nach seinem Tode nicht sein Bruder / sondern der Tarter Cham Stuhl-Erbe seyn solte. Allein so bald Amurath die Augen zudrückte / bewegte sie die Bassen (welche ohne diß keine Lust zum Tarter hatten /) theils durch gute / theils herbe Worte: daß sie den Ibrahim zum Käyser erwehlten. Bisacc. p. 475-478-480.

V. 15. Opferte sie ihm des Brudern warme Leiche:) Hierauf gingen die Bassen nun für des Ibrahims Kercker. Alleine er verriegelte sich inwendig / und wolte durchauß nicht aufmachen / sich des Lebens besorgende / und auff Anbietung des Reichs allezeit antwortete: daß er zu herrschen nie gedacht hätte / er wäre ein Sclave seines Bruders Amurath biß endlich seine Mutter selbst für den Kercker kam / ihm zuredete / und ihm des Amuraths Leiche zeigete. Bisacc. 486.

V. 170. 180. Der grosse Suleimann.) Suleimann ließ seinen ältesten Sohn Mustafa auff Anstifften und Beschuldigung der Roxelana: daß er dem Vater nach dem Regiment stünde / erwürgen: damit sie hierdurch ihren langsamer gebohrnen Kindern auff den Thron hülffe. Busbequius Epist. 1. pag. 58-65. Den Sohn Bajazeth / welcher sich auff Anstifften seiner Mutter Roxelana und Rustans / dem ältern Sohne Selim fürzückte / mit selbtem / nach erster Außsöhnung beym Vater / schlug / hernach sich in Persien flüchtete /) erkauffte er von dem Könige in Persien / und ließ ihn durch seinen dahin gelendeten Bassa Hassen erwürgen: also: daß er nicht einst zuvor seine 4. Söhne küssen dürffte / welche / wie des Mustafa Sohn / auch sämtlich erwürget worden. Busbeqv. Ep. 4. p. 408-110.

V. 182.-188. Daut Bassens Missetat.) Daut Bassa / der den Sultan Oßmann zu tödten Befehl ertheilet / und des Sultan Mustafa Schwester zur Eh hatte / ward schlüßig / den Mustafa und das gantze Oßmannische Geschlechte auffzureiben. Dahero befahl er dem Capi Aga den Amurath IV. in ein ander Gefängnüs zu bringen / und selbten zu tödten. Aber dieser ward auff

Schreyen

Schreyen und Weigern des Mißtrauenden Amuraths von den Zulauffenden getödtet; Dant aber sich weg zu flüchten genöthigt; endlich auch an eben dem Orthe / wo Oßmann / erwürget; Hierauff wigelte des Amuraths Mutter die Soltaten auff: daß sie von Mustafa absetzen möchten Diesem zu begegnen / gieng des Mustafa Mutter nebst andern den Amurath umbzubringen / der aber schon an einen sichern Orth gebracht war; darüber sie sich verzweiffelnde selbst erhencken wolte: sie ward aber von einem Verschnittenen verhindert. Bisacc. im Mustafa p. 347.-354.

V. 271. 271. Für meinen Murat kämpfft der Himmel und die Sternen:) Dieser dritte Sohn ward dem Ibrahim den 22. Mertz im 1642. Jahre/als gleich Tag und Nacht gleiche waren/ gebohren: daher die Perser und andere von ihme wahrsagten/ daß er sehr glücklich seyn würde. Bisacc. im Ibrahim p. 494. Tavernier im Serrail. cap. 16. p. 135. berichtet: Daß Suleiman/dessen Mutter zeitlich gestorben / der andere Sohn des Ibrahims/ und bey dem Kriegs-Volcke der angenehmste/ hingegen der herrschende Machmet / weil er zu geitzig / der Jagt all zu sehr ergeben/und so wunderlich/daß sich niemand in ihn schicken könne/ sehr verhaßt sey. Dieser hat nur einen Sohn/ der mit grossem Gepränge bereit beschnitten worden

V. 279. In das Verhängnüß Buch des Himmels eingeschrieben:) Die Mahumedisten gläuben: daß Gott eines jeden Menschen Verhängnüß auff seine Stirne / oder in ein im Himmel verwahrtes Buch. Narsip. oder Tactir alles / was ihm Gutes oder Böses begegnen soll/und er durch keine Klugheit oder Widerstrebung vermeiden kan/auffgeschrieben habe. Ricaut. livr. 2. chap. 8. p. 401.

V. 281. Soll ewig seyn verdammt / wär's gleich ein Muselmann:) Im Alcoran redet Mahumed also hiervon: Meine Vorbitte wird gehen für die jenigen auß meinem Volcke/die schwer gesündigt haben/womit sie zwar nach der Grösse ihres Unrechts gestrafft / aber hernach auß Barmhertzkeit ins Paradiß mögen auffgenommen werden; weil es unmöglich ist: daß sie mit den Ungläubigen in den ewigen Flammen immer bleiben sollen. Denn es ist uns offenbahret: daß wer nur vom Glauben einen Sonnenstaub im Hertzen behalten wird/nach außgestandener Feuer-

Straff

Straffe doch werde erlöset werden. Ricaut. livr. 2. chap. 11. p. 442.

V. 281. Kein Blatt nicht kleben an des heiligen Papiers/ noch der gefärbten Rosen:) Sie gläuben: daß/ wenn sie auß dem Feuer über eine glüende Brücke in Himmel gehen werden/ würden ihren Fußsolen alle aufgehobene Papier und Rosen-Blätter/ welche von dem Schweisse des Mahumeds allererst sollen entsprossen oder pepurpurt seyn/ankleben/ und sie für allem Brande behüten. Ricaut. d. l. p. 443. 444. Balsacc. Entretien. 5. chap. 2. p. 134. Daher die Mahumedaner auch für die gröste Sünde halten/ Papier zur Säuberung oder unreinen Sachen zu gebrauchen. Tavernier. c. 7. p. 122.

V. 258. Für Sonnen-Samen preißt:) Arabisch Tochmescens ist eine wohlriechende und süsse Frucht bey den Morgen-Ländern. Pietr. della Valle lett. 3. da Spahan. p. 127.

V. 519. Heckt mehr als des Saturnus Bley geschwäntzte Stern:) P. Athanas. Kircher. führet in Itiner. Exstat. Itinere in Solem, auß; daß zwar alle bewegliche und unbewegliche Sterne durch ihre Außdampfungen Cometen/ die Sonne aber die meisten hecke.

V. 573. 574. Geküsseten Sirenen muß endlich's Schwerd der Braut-Schatz seyn:) Bey Eroberung der Stadt Constantinopel ward eine Griechin/ Irene genannt/ gefangen/ diese aber fieng wegen ihrer Schönheit durch Liebe dergestalt den Mahumed II. daß sie ihn gäntzlich beherrschete. Als er aber merckte: daß seine Soldaten solche Liebe übel empfunden/ hieb er sie auffs köstlichste gekleidet für dem gantzen Kriegs-Heer in Stücke; zu bezeugen: daß er nichts weniger seine Begierden als seine Feinde überwinden könte. Pierre de Moyne la Galerie des Femmes fortes. p. 399.

Zu der Vierdten Abhandlung.

V. 25. 26. Wie sein schlimm' Eintritt schon des Volcks Gelächter war:) Wenn einer zum Sultan erkläret wird/ begiebt er sich für die Stadt in die Kirche Ejub, oder Jobyian Sarai, in der ihm der Degen umbgegürtet wird. Von daraus hält er

seinen

seinen Eintritt; in welchem der lange Zeit gefangen gesessene Ibrahim sich allen Zuschauern mehr zum Gelächter, als Frolocken fürstellete. Bisacc. pag. 481. Ricaut. livr. 1. chap. 4. p. 56.

V. 30. Auff viel Arth ein Weib sich emsiget zu seyn:) Ibrahim ließ sich wie ein Weib von Weibern putzen/ schminckte ihm das Gesichte/und hörete am liebsten; wann er für einen schönen Mann gerühmet ward. Bisacc. p. 506.

V. 45. 46. Da man zu stürtzen schloß den trauten Amurath:) Der Mufti berathschlagte mit den Cadi den Amurath IV. abzusetzen/weil er verstattete: daß der Caimecan sich in die Gesetz-Sachen einmischte/und sonst viel wider das Gesetze handelte/ fürnehmlich/ daß er so viel Muscateller-Wein tranck. Dieser Rathschluß aber konte deßwegen nicht werckstellig gemachet werden/weil kein Geld im Schatze war umb nach Gewohnheit bey Veränderung der Käyser damit die Soldaten zu beschencken. Bisacc im Amurath p. 396. Warumb aber das Weintrincken den Türcken so ein Greuel sey/sol daher rühren: daß Mahumed anfangs zwar/als er auff einem Gastgebott gesehen: daß die selbten getruncken/so freundlich mit einander umbgegangen/ihn gesegnet/hernach aber als er erfahren/ daß die davon truncken worden/einander verwundet/verflucht habe. Busbeqv. Ep. 3. p. 300. Ricaut. l. 2. c. 21. p. 570. 571. Am allermeisten aber ist in ihrer Fasten/und in Feldzügen das Weintrincken verbothen/ also: daß beym ersten die Sünde für unvergeblich geachtet/im letzten aber der Verbrecher getödtet wird. Ricaut. d. l. livr. 2. c. 23. p. 552. & l. 3. cap. 11. p. 688. Gleichwohl verwehren sie den Christen den Wein nicht/ pflegen auch selbst Weintrauben und Most zuläßig zu gebrauchen. Busbequ. Ep. 4. p. 346. 347. Ja wenn sie schon einst den Wein gekostet/sauffen sich die Türcken gantz voll/weil sie es doch für eine und gleiche Sünde halten/ viel oder wenig trincken. Busbeqv. Ep. 1. p. 18. 19. allwo er von einem alten Türcken dieses lächerliche erzehlet: daß als er Wein trincken wollen/ er die Seele mit grossem Geschrey ermahnet: daß sie sich/umb nicht vom Weine befleckt zu werden/ entweder in einen Winckel des Leibes verfügen/oder gar auß dem Leibe weichen solle.

V. 71. Entblößt zerrissen.) Es ist die gröste Unehre/ mit zerrissenen

rissenen Kleidern auß dem Seraglio gestossen werden. Ricaut. l. 1. c. 7 p. 113. Und Mahumed hat den Fluch gesprochen über die/welche sich nacket zeigen/oder selbte sehen. Dahero auch bey den Türcken sich iederman seiner Haare selbst ohne andere Hülffe enteusert Tavernier. c. 7. pag. 126.

V. 89. 90. Ibrahim des Mufti Kopff begehrt:) Nicht nur die Türcken/sondern die meisten Morgenländischen Völcker haben derogleichen blinden Gehorsam: daß sie auf Befehl der Könige ihre Köpffe ohne einige Widerrede schicken. Und erzehlet Alvaro Semedo nella Cina part. 1. c. 11. p. 143. daß die fürnehmsten Chinesischen Herren auf derogleichen Befehl ihnen selbst die Ketten/ gleich als ob sie gülden wären/ umb den Hals legten. Ja der Türcken Gehorsam in gegen ihren Sultan so blind: daß sie mit nichts eine herrlichere Marterer-Krone/ welche sie geraden Weges ins Paradiß versetze/ zu erwerben vermeynen/als wenn sie entweder eigenhändig oder auff des Sultans Befehl sterben. Ricaut. l. 1 c. 3. p. 25. 26. Die Ursache dieses blinden Gehorsams aber ist/daß die Türcken ein unveränderliches Verhängnüs glauben/ und daß die/ welche auff Befehl des Sultans sterben/geraden Weges ins Paradiß kommen. Tavernier. chap. 11. p. 175.

V. 192. 193. 194. Als Mustafa verdient den Geist am Strang' außblies:) Welcher Gestalt Sultan Mahumed darumb: daß er des Groß-Visier Achmets Frau genothzüchtiget/seinen eignen Sohn Mustafa habe erwürgen lassen; erzehlet Theodor. Spandugino fol. 198, pag. 1.

V. 311. 317. Denn deinen Lebensdrat wird ein frech Weib zerschneiden:) Als Ibrahim todt und sein kleiner Sohn Machmet Käyser ward/maaßte sich Kiosem Ibrahims Mutter der Herrschafft alleine an. Diese Gewalt/und insonderheit ihre Bündnüs mit den Janitscharen/kam des Machmets Mutter/ die ihres erwürgten Ehe-Mannes-Beyspiel täglich für Augen hatte/sehr verdächtig für/ also daß sie auch für des Machmets Leben in Sorge stand. Dahero verband sie sich mit den Spahis/Bassen/und Bejis/ wider die Janitscharen; verursachte auch: daß die Spahi in Asien unter dem George Nebi mit ziemlicher Macht gegen Scutari anrückten/ und die Köpffe derselben soderten/die an Ibrahims Tode Schuld hätten. Der Groß-Visier Morat, als ein Freund der Janitscharen/ und der selbst zu Ibrahims Tode geholffen/zohe den Spahi entgegen; die Gerichts-Häupter aber

 brachten

brachten es theils durch gute Worte / theils durch Verehren: man würde durch ein Nebraum alle Türcken wider sie in die Waffen bringen/so weit: daß sich die Spahi zertrenneten. Worauff Bectas, der Janitscharen Aga, der Kul Kiahia und sein Anhang alles nach Belieben anordneten/ und den Nebi vom Bassa in Natolien durch einen Pistol-Schuß erworben liessen. Dieses erregte abermals die Spahi/ viel Bassen/einen Circassier Ipsir: daß sie in Asien allen Janitscharen Armen und Nasen abschnitten / und des Bectas Verfälschung der Müntze brachte das Volck zu einem Auffstande; worüber der Groß-Vitier Melek Ahmet ab- und Siaus Bacha an seine Stelle gesetzt ward. Dieser trachtete den Bectas, als für welchem der Groß-Vitier Morat sich in Griechenland hatte flüchten müssen / mit seinem gefährlichen Anhange außzurotten; die Kiosem hingegen warnete die Janitscharen/ gab alle Schuld des Machmets Mutter/ und rieth an statt des schwachen und ungesunden Machmets den wohlgestalten Suleiman zum Sultan zu machen. Bectas versammlete alsobald die Janitscharen in ihrer Kirche Ortagiami, dahin sie auch den Groß-Vitier beruffen/ welchem er nach schlechter Ehrerbietung andeutete: Suleiman solte Käyser seyn. Der Groß-Vitier pflichtete mit grosser Verschwerung allen bey; kehrte aber ins Seraglio, dessen eiserne Pforte er auff Befehl der Kiosem eröffnet fand / weil sie sich darauff flüchten wollen. Der Vitier entdeckte alles alsbald dem Obersten verschnittenen Soliman Aga, und andern; welche der Kiosem Obersten Cämmerer Capa-Oglar einen Dolch in Leib stiessen/ die andern Verschnittenen verjagten / und die Kiosem durch des Sultans verschnittene verwahren liessen. Hierauff weckten sie des Sultans Mutter auff/welche dem Machmet zuliess/ schreyende: Wir sind verlohren! Dieser fiel dem Solyman Aga zu Füssen/mit Bitte/ihn zu retten; welcher den Sultan in die Hofada führte/ihn auf den Thron setzte/und allen Grossen die Gefahr eröffnete. Diese liessen den Sultan alsbald einen Befehl unterschreiben: daß der Bostangis-Bassa, der als ein Verräther das Seraglio offen gelassen / abgesetzt seyn solte/ weckten die Ichoglans auff/ und stellten sie in Waffen. Unterdessen hatte der Groß-Vitier Anstalt gemacht: daß alle Bassen und Beglerbegs sich mit einer grossen Macht Gewaffneter herbey fügten/ja die Stadt allenthalben voller Krigs-Volck war/ wiewohl auch die Janitscharen sich und ihren Anhang rüsteten. Auf den Morgen drungen die Ichoglans und Baltagis in des Sultans Zimmer / mit

Bogen

Begehren: daß man die Feindin des Sultans und Mahomets Kiosem tödten solte; einer auß ihnen Jalche Saferli zerspaltete auch dem Verschnittenen / der sie daran hindern wolte / den Kopff. Nach diesem drangen sie auff den neuen Mufti: daß er über Kiosem ein Todes-Urthel schreiben muste; welches der Sultan besiegelte. Ob nun zwar verordnet ward / sie durch die Vogel Pforte auß dem Seraglio zu führen/und daselbst hinzurichten/so liessen doch die Ichoglans in das dißmahl wider Gewohnheit alles Lichtes beraubete Frauenzimmer; woselbst sie anfangs die ihnen mit einem Pistol begegnende und sich für die Sultanin außgebende Närrin anfielen/ hernach die Kiosem lange vergebens suchten/biß endlich einer Delli Dogangi sie in einer Almer versteckt fand; und ungeachtet sie iedem Ichoglans dreytausend Reichsthaler/Ihme aber grössere Geschencke für ihr Leben versprach; auch viel Gold unter sie außschüttet/sie mit den Füssen herauß zog. Ali Bostangi riß ihr ihre Ohrgehäncke/ welches zwey einer Nuß groß Diamanten mit einem untersetzten Rubin/ein Geschencke Sultan Achmets und eines jährlichen Einkommens von Alcayr werth geschätzt waren/von Ohren/welcher sie aber für 16 Ducaten dem Solyman Aga einhändigte. Die andern beraubten sie/zerrissen ihre Zobel in tausend Stücke / und schleppten sie nackend biß zur Vogel-Pforte/daselbst hielt sie Dogangi/daß die andern ihr den Strick umbschlingeten/ welche/ ob sie zwar als ein über achtzig Jahr altes Weib keinen Zahn mehr hatte / ihn mit den Gläven in seinen linckẽn Daumen so lange hefftig bieß/ biß er ihr mit dem Dolche einen Stich übers Auge versetzte. Vier andere würgten an ihr; wie sie aber schon geruffen hattẽn: Sie wäre todt/reckte sie noch erst den Kopff empor; worauff sie denn endlich mühsam ersteckten/die verschnittenen Mohren aber ihren Leib mit grosser Ehrerbietung in die Königliche Moschee trugen. Vierhundert ihrer Sclaven begleiteten sie mit viel Thränen/und rissen ihnen die Haare auß. Der Groß-Visier steckte des Mahumets Fahne oben auff. Ob nun wohl Bectas die Janitscharen unter dem Vorwand: daß man sie gar außrotten wolte/zu Anzündung der Stadt und Gegenwehr bereden wolte/so waren sie doch untereinander gantz zwistig. Hierüber kam einer vom Sultan/ruffende. Wer sich nicht unter die Fahne stellt/ ist ein Heyde; warff auch einen Brieff unter sie/des Innhalts: Bectas ist zum Bassa von Bosnien/Kara Chiaus zum Obersten übers Meer/ Kul-Kiahia zum Bassa in Temeswar/und Kara Hassan Ongle zum

Janitscharen Aga gemacht. Kurtz hierauff zohen die Spahi und Jebegis mit grossen Stücken gegen die Janitscharen; welche aber mit ihrem neuen Aga sich zu der Fahne verfügten. Bedias verkleidete sich in einen Albanier/ward aber folgenden Tag erkennet/auf einem Maul-Esel schimpfflich herumb geführet und erwürget. KulKiahia flohe in Albanien/ward aber durch Verwechselung einer güldenen Müntze verrathen/ erschossen und sein Kopff dem Sultan geschickt; Kara Chiaus erwürget. Ricaut. l. 1. chap. 4.

V. 361. Denn gleich sein Kopff nicht so brennet.) Wenn der Groß-Vitier oder sonst ein Mächtiger iemanden grosses Unrecht thut / vieler also seine Sache an den Sultan ziehen wil/legt er Feuer auff den Kopf/ und lauffet hiermit ins Seraglio zum Sultan. Da ihn denn kein Mensch für ihn zu kommen und seine Noth zu klagen/aufhalten darff. Welches Mittels sich so gar der Englische Gesandte Thomas Bendysh bedienet. Die Perser pflegen bey solchen Fällen in einem weissen Papiernen Kleide für ihren König zu gehen / gleich als daß ihnen angethane Unrecht sich auff solch Papier nicht schreiben liesse. Ricaut. l. 1. c. 1. p. 151. 152. Tavernier. c. 16. p. 2. 2 berichtet: Daß die aber so grosse Ungerechtigkeit klagenden eine brennende Fackel übers Haupt nehmen/ und hierdurch andeuten: Daß / wo der Fürst ihnen nicht recht verhülffe/ seine Seele in der andern Welt/wie solche Fackel/brennen würde. Dieses geschicht meistentheils/ wenn der Sultan am ersten Freytage des Neu Mohaden sich in die neue Moschee verfügt; des Sultans Mutter/Schweitern und Sultaninnen aber von der grossen Pforte des Serraglio viel Geld den Armen auswerffen / umb für den Sultan zu bitten: daß sein Gebethe erhöret werden möge.

V. 372. Pompejens Seule:) Im Munde des Bospohrs gegen dem schwartzen Meere stehet auff einem Felsen noch heute zu Tage eine Seule von weissen Marmelsteine/des Pompejus Seule genennet; in der von Zeit und Wellen verwischten Uberschrifft ist gleichwol noch der Nahme des Käysers Cajus zu lesen. P. della Valle. p. 1. lett. 2. da Constantinop. p. 41.

V. 402. Der edle Mustafa:) Der Trauer Saal Erasmi Franciſci p. 191. 192. erzehlet: Mustafa habe im Traum einen Propheten in weiß-glänzenden Kleidern gesehen/ welcher ihn mit der Hand in einen lustigen Pallast geführet/ meldende: allhier haben die reinen Seelen ihren Wohnplatz/die in ihrem Leben eine Abscheu für Blutstürtzung und Sünden gehabt/und geniessen also der ewigen Seeligkeit.

Gleicher-

Gleichergestalt zeigete er ihm die Bösen und Gottlosen / welche in Pech Flüssen getaucht und endlich erstickt wurden. Ob nun wohl sein Geistlicher den Traum als böse auß deutete / und ihn / sich vorzusehen / warnete / so trauete er doch seiner Unschuld / reiste zum Vater / und ward erwürget.

V. 416. Chach Abens Sohn hat mehr des Vaters Stahl geküst.) Daß Chach Abas seinem eigenen Sohne habe lassen den Kopff abhauen / erzehlet Bisacc. im Amurath. p. 186. und mit mehrern Umbständen Olearius in seiner Persischen Reise l. 5. c. 32. wie auch Pietro della Valle nell. lett. 4. di Ferhabad n. 5. p. 405. seqq.

V. 448. Daut Bassens Untergang und Gebegi.) Ob wohl Daut Bassa einen Zettel fürbracht: Krafft dessen er wäre befehlichet worden vom Sultan Mustafa, den Osmann hinzurichten / so ist er doch / weil er solchen Zettel durch die Sultanin erlangt / von den Visiren zum Tode verurtheilet worden. Als dieser nun am Rande eines Brunnes saß / den Streich / der ihm den Kopff abschlagen solte / erwartende / kam eine Menge der Spahi und befahl dem Hencker inne zu halten. Hierauff ward er auff den Wagen / worauß man den Osmann geführet / in das Gefängnüs zu den sieben Thürmen geschleppet / und den folgenden Tag eben an demselben Orthe / wo Osmann / erwürgt. Gebegi Bassa aber / der dem Osmann ein Ohr abgeschnitten hatte / enthäuptet. Bisacc. im Mustafa p. 351.

Zur Fünfften Abhandlung.

V. 19 Er schickte statt des Stricks dem Machmet Gerei Saben.) Amurat IV. wolte im 1625 Jahre diesen Cham der kleinen Tartern / weil er seinem Befehle nicht gehorsamet / ab- und einen andern einsetzen schickte auch einen Bassa mit dreyßig Galeen dahin. Allein die Tartern / welche den Machmet Gerei lieb hatten / wolten sie weder anlenden noch außsteigen lassen / ob sich schon der Bassa zu Cassa darumb sehr bearbeitete. Diesem nach schickte Amurath diesem Machmet ein Kleid und einen Sebel / zum Zeichen: daß er ihn in seiner Würd bestetigte. Allein er wolte dieses ihm auß wenig unter Gemüthe kommende Geschencke / unter dem Vorwand: daß es ihm nur durch einen schlechten Galeen-Hauptmann geschickt würde / nicht annehmen / hieß auch den Uberbringer ins Gefängnüs werffen / und drauete / sich mit den Pohlen zu verbinden. Bisacc. im Amurath. p. 370

V. 21. Der Abaſſa bekam für Auffruhr Schwerd und Kleid.) Als Amurath IV. zum Reiche kam/und hörte: daß Abaſſa faſt alle Janitſcharen habe umbbringen laſſen/die Stadt Caraiſar eingenommen/ und mit 40000. ſtreitenden Männern/ 21. Stück Geſchütz recht auff Conſtantinopel zu zog/both er ihm einen Sebel und Kleid/ auch ein hohes Viſier-Ampt an/ dafern er ſich beruhigen wolte. Dardurch denn auch für diſſmal er in Natolien ſtille ſitzen blieb. Biſacc. p. 357.

V. 23. Mein einig Wort erbath des Caimecan Leben.) Als Amurath IV. vernahm: daß die Coſacken ſo mächtig an den Gräntzen des Euxiniſchen Meeres wurden/verdroß es ihm ſo heffig: daß er den Caimecan in die Augen ſchlug/worvon ihm die Naſe blutete; befahl auch: Man ſolte den Henker holen/ihn zu würgen. Die Käyſerliche Mutter aber erbat ihm das Leben. Biſacc. p. 304.

V. 24. Buſtaims ſchlechte Schuld muſt Hals und Kopff hergeben.) Amurath IV. ließ nebſt andern dem Mehemet Buſtaim Baſſa von Cairo den Kopff abſchlagen/weil ſie von den Unterthanen viel Geld erpreſſet. Biſacc. p. 357.

V. 33. 34. Wie hoch entſchuldigte beym Sultan Amurath der Cham des Mufti Tod.) Weil der Baſſa von Caffa der Tartariſche Mufti und der Cadi daſelbſt dem Tarter Cham verwieſen: daß er dem Türcken zu gefallen im 1636 Jahre nicht wider den Perſier mit wolte zu Felde ziehen/ließ er ſie alle 3. erwürgen. Dieſes aber und bey der Ottomanniſchen Pforte nicht zu ſehr anzuſtoſſen entſchuldigte er darmit: daß ſie diß wegen ihrer Ungerechtigkeit und Geld Auffpreſſungen gelitten hätten. Biſacc. p. 451-453.

V. 34. 35. 36. 37. Fürſt Amurath ſelbſt hat des Mufti Sohn.) Im 1633. Jahre ließ Amurath IV. einſt den Mufti wegen wichtiger Sachen zu ſich fordern. Weil dieſer aber ſich: daß er wegen Alters und Krankheit nicht kommen könte/ durch ſeinen Sohn entſchuldigte/ ließ Amurath anfangs den Sohn/ hernach den Mufti erwürgen.

V. 69. 71. Auff Sekirperen Geſetz und Straffe ſchärffen.) Von dieſem Weibe Chequer Paré erzehlet M. de Monconys in ſeinen Reiſen p. 391. 392. daß der junge Sultan Machmet durch ſeinen Groß-Viſier ihr Vermögen einziehen laſſen; darunter funffzehen Tonnen Goldes Reichsthaler/ein gantz güldener Tiſch/und unzehlbare Köſtlichkeiten befunden hätten. Von ihr habe man zwar geſagt/ſie wäre erwürget und ins Meer geworffen worden: es habe ſich aber hernach ereignet: daß man ſie nach Cairo verwieſen/ ſie aber hernach zurück kommen.

V. 118. Der

V. 118. Des Capi Aga Korff/die Mutter selbst verstieff.) Als unterm Mahumet III. das Regiment allenthalben so übel bestellet ward/versamleten sich im 1603. Jahre Janitscharen/Spahi/ und eine grosse Menge Volcks/ drangen in des Sultans Burg/ und nach dem sie vom Assan Bassa verständiget wurden: daß daran des Sultans Mutter/der Capi Aga und der oberste Verschnittene/ Schuld trügen/begehrten sie mit dem Käyser selbst zu reden/hielten ihm auch seine nachlässige Regierung für. Der Käyser entschuldigte sich: daß er von denen übelen Zuständen im Reich von niemanden einige Nachricht erlanget hätte. Hierauff forderten sie den Urologier Bassa für/dieser berichtete: der Capi Aga hätte ihm verwehret/ dem Käyser die verdrießlichen Sachen fürzutragen/ es würde auch diesen Unordnungen anders nicht/ als durch Hinrichtung der Sultanin/des Capi Aga und obersten Verschnittenen abzuhelffen seyn. Hierauff begehrten sie: der Käyser solte ihnen dieser dreyer Köpffe liefern/oder sie wolten ihnen selbst holen/ und gar einen andern Käyser machen. Ob nun wohl Mahumet sie bescheidete: es solte über sie erkennet/und/was recht erschiene/vollzogen werden; so antworteten sie ihm doch: hätte er seine unschuldige Brüder ohne Erkäntnüs hingerichtet/ müsten es diese Schuldige nicht besser haben. Ward also der Käyser gezwungen/ des Capi Aga/des Assan Bassa/ und des Obristen verschnitten Köpffe ihnen zu gewehren und zu versprechen: daß er die Mutter verweisen wolte. Vita Mahumetis III. præmiss. Bisaccion. pag. 195. 196. Sonst ist des Groß-Visiers Ampt/dem Sultan alle Sachen von Wichtigkeit fürzutragen; iedoch muß er sich genau in acht nehmen/ daß er ihm nichts mißfälliges sage; weil er sonst alsofort erwürget würde. Tavernier. p. 11. 12. gleicher gestalt sich beym Persischen Könige niemand erkühnen/ für einen im Gefängnüsse sich befindenden etwas verträgliches zu reden. Tavernier. im ersten Theile der Reisen. p. 176.

V. 121. Denn kommt des Dieners Treu erst zur Vollkommenheit.) Als die Freunde des Groß-Visiers Kara Mustafa einsmals seine grosse Glückseligkeit preiseten; sagte er: Ja/ er habe sein Glücke zur höchsten Staffel bracht/es mangelte ihm aber noch zur Vollkommenheit der Käyserlichen Gnade und seiner Ehren der heilige Märterer-Krantz und das Glücke: daß er auff des Sultans Befehl sein Leben aufopfferte. Ricaut. l. br. 1. cap. 1. pag. 15. 16.

V. 123. 124. 125. 126 127. 128. Fürst Amurath muß auch.) Im

1626. Jahre empörten sich die Janitscharen/ nöthigten den Mufti: daß er sich ins Seraglio nach Scutari begeben muste/ und begehrten von Amurath IV. die Köpffe seiner Mutter und des Caimecan Mehemed Gorguin. Amurath meynte sie zu bestillen/ ließ von diesem die Siegel (die er in Abwesenheit des Groß-Visier verwahrte) abfordern/ (welches die Entsetzung des Amptes bedeutet Pietr. della Valle nell. lett. 2. p. 87.) und gab sein Ampt dem Regel Bassa; ins Regels Ampt aber setzte er den Imrahul Bassa. Alleine sie bestillten sich hiermit gar nicht ob schon er ihnen 200000. Sultaninnen/ und des Käysers Mutter auch so viel verehrete. Denn hierdurch errettete diese zwar das Leben; Amurath aber sich selbst zu erhalten/ muste seinen 68. jährigen treuen Diener/ welcher dreymahl die Groß-Visier-Stelle vertreten hatte/ erwürgen/ und für das Seraglio werffen lassen/ allwo sie ihm noch Nase/ Ohren/ Augen und Zunge außschnitten. Bisaccioni p. 273.

V. 132. 133. 134. 135. 146. 147. Und doch den Dilaver.) Sultan Oßmann entschloß sich die Janitscharen (als welche sich nicht wohl im Kriege wider Polen gehalten hätten/) außzurotten/ und statt ihrer Araber anzunehmen. Weil aber der Groß-Visier Dilaver meynte: daß diß zu Constantinopel sich nicht würde thun lassen/ wolte er den Käyserl. Sitz entweder nach Damasco oder Alcayr verlegen/ gab also für: Er hätte ein Gelübde gethan/ nach Mecha zu reisen. Als aber auff die Galeen der Käyserliche Schatz/ ja so gar die Kleinodien auß der Grufft von dem Bunde seines Vaters auffgeschiffet wurden/ muthmaßten sie ein viel anders; liessen also durch die Cadileschier (derer sind drey/ einer über Europa/ der ander über Natolien/ der dritte über Africa/ und die sind bey den Türcken diß/ was bey den Christen die Patriarchen. Spandugin. fol. 11. p. 1[illegible].) den Oßmann/ aber vergebens/ abmahnen/ als welche er schimpfflich von sich ließ. Hernach schrieben sie ihm durch den Mufti einen Zettel/ darinnen enthalten war: daß er ohne Gefahr des Reiches/ ohne Verletzung des Gesetzes/ nicht nach Mecha ziehen könte. Allein Oßmann zerriß ihn. Hierauff versammleten sich die Janitscharen und Spahi/ brachten auch einen Brieff herfür/ worauß zu sehen war: daß Oßmann den Sitz nach Alcayr verlegen wolte/ zwangen hierauff den Mufti: daß er vom Sultan die Köpffe derer/ die ihm zur Reise gerathen/ fordern solte. Wiewol er nun verhieß: daß die Reise nachbleiben würde/ schryen sie doch

nach

nach den Köpffen des Dilaver / des Chisler Aga / des Käysers seines Hoffmeisters / und des Tefterdar: vergnügten sich auch nicht daran: daß Osmann den Dilaver ab / und in seine Stelle den Ussaim Bassa setzte; sondern sie schnitten dem Dilaver und Chisler Aga die Köpffe ab / erbrachen den Kercker / zogen den halbtodten Mustafa mit Strängen herauß / und erklärten ihn zum Käyser. Diesem nach nahmen sie den Osmann / welcher sich in einen Spahi verkleidet / und in des Chisler Aga Hauß versteckt hatte /) setzten ihn auff einen Wagen nebst den Obersten Hencker / und führten ihn in das Gefängnüß zu den sieben Thürmen. Endlich befahl der Groß-Visier des Mustafa. Daut Bassen ihn zu erwürgen / und ihm ein Ohr abzuschneiden / welches er als ein Zeichen seines Todes dem Mustafa einhändigte. Bisaccioni im Osman. p. 336. 344. Dieses alles soll fürnehmlich durch den Halil Bascià Serdar und den Chan von Caffa des Mustafa grosse Freunde verursachet worden seyn. P. della Valle lett. 1. da Spahan. n. 45. p. 713. 714.

V. 150. 151. Ob Nasuf Bassa schon des Achmets Eydam war.) Wie Sultan Achmet diesen seinen Eydam verdacht: daß er mit dem Könige in Persien zuhielte / und mit eigner Faust umbbracht / erzehlet Bisaccioni im Achmet p. 257. Noch außführlicher beschreibet dieses Groß-Visiers Lebens-Lauff und Tod. Pietro della Valle ne Viaggi in lettera 1. da Constantinopoli §. 11. pag. 83.-100.

V. 167. 168. Es bringt dem keinen Schimpff / der zu den niedrigen von hoher Staffel rücket.) Dieses ist die Arth bey den Türcken. Insonderheit müssen die Groß-Visier offt vom Berge in ein Thal herunter rücken. Wie denn des Groß-Visiers Kiuperli (der des ietzigen Visiers Achmet Vater war / (nur zum Bassa in Canischa / welches die niedrigste Verwaltung ist / gemacht ward. Ricaut. livr. 1. chap. 11. v. 155.

V. 186. 187. 188. 189. 190. Diß schloß der Mustafa.) Sultan Mustafa machte den Selictar Aga seinen Degenträger zum Bassa von Alcayr / und seinen Manteltrager zum Bassa von Damasco / ob schon diese in Seraglio waren erzogen / und nichts anders / als Marmol zu glätten / und Mährlein zu erzehlen / gelehret worden. Ja er wolte den Groß-Visier absetzen / und selbige Würde seinem hierzu gantz ungeschickten Verwandten geben; er verkauffte auch das Ampt des Capitain Bassa. Hierauff empörte sich der

Baſſa über das Meer/brachte den Muſti auff ſeine Seite/ und ſo viel zu wege: daß Sultan Muſtafa als er im Seraglio ſeine Mutter beſuchte / darinnen verſchloſſen / Oſmann zum Sultan erwehlet / und Muſtafa in jenem alten Gefängnüſſe von zwey alten Weibern und einem Mohren als ſeinen Aufwärtern verwahret ward. Baſſaconi im Oſman. p. 189. 190.

V. 192. Des Siegels ſich enteuſſer) V. 197. Nimms groſſe Siegel hin.) Das Siegel/ in das der Nahme des Sultans geſtochen/iſt das eigentliche Kennzeichen des Groß-Viſiers/ der das Haupt des Divans und Krieges iſt / und unterm dritten Amurath mit dem Lala Schabin auffkommen iſt. In das Siegel des vierdten Amurath war eingegraben: GOttes Hülffe iſt über ſeinen Knecht den Käyſer Amurath. Tavernier. c. 9. pag. 151. Sonſt trägt der Groß Viſier auch zwey mit Diamanten verſetzte Reiger-Federn auff dem Bunde; wie der Sultan drey. Und für ihm trägt man auff langen Stangen unter einem güldenen Knopffe drey Pferde-Schwäntze für; derer zwey aber auch die Viſiere zu Alcayr/Bagachet und Ofen in ihrem Gebiete ihnen mögen fürtragen laſſen. Ricaut liv. 1 chap. 11. p. 145.-146. In dieſen Dingen / wie auch in Titeln und Ehrerbietung machen die Türcken überaus genauen Unterſchied; in welchen allen der Sultan des Groß-Viſiers Anleitung folget. Sonderlich wird unterſchieden/wer dem Sultan die Hand / oder den Saum des Kleides/ oder den Ermel/und dergleichen küſſen dürffe. Ricaut l. 1. chap 14. p. 561. Wegen der Reyger-Federn aber iſt merckwürdig: daß die rechten ſchwartzen nur in Candia gefunden werden / alle andern aber weiß oder ſcheckicht ſind. Wenn der Türckiſche Sultan drey Püſche davon trägt/iſt es ein Zeichen: daß der Groß-Viſier zu Felde ſey. Denn ſonſt trägt er in ſeiner Anweſenheit nur zwey Püſche. Maſſen denn/wenn gleich der Sultan dem Groß-Viſier das Kriegs-Heer übergiebt / dieſes gegen ihm keine Ehre bezeugt / biß der Sultan einen von ſeinen Reiger-Püſchen auff des Viſiers Bund heffte läßt. So denn wird er von allen als ihr Haupt verehrt. Tavernier. p. 8. 9.

V. 222. 223. 224. Die Abaſſa euch ſchlug.) Dieſer aufrühriſche Baſſa gab für: Es wäre ihm der Prophet Mahumet erſchienen / habe den ermordeten Sultan Oſmann bey den Händen gehalten/ihm befehlende: daß er des Oſmanns Tod rächen

chen solte. Dahero er auffs grausamste auff die Janitscharen gewütet/ und wo er eine schwangere Frau eines Janitscharen oder Spahi bekommen/ihr die Frucht aus dem Leibe schneiden lassen. Bisacconi p. 359. 360.

V. 232. Nachdem er uns das Geld zu Schaden abgesetzet.) Nachdem im 1640 Jahre der Divan wahrgenommen: daß zur Kriegs-Zeit die Gold und silberne Müntze biß über die Helffte ihres ersten Werths gestiegen/setzte selbte das Geld wieder in den ersten Werth/ also: daß das Volck und die Soldaten (wiewol diesen das Geld allezeit in unveränderten Preise bezahlet werden muß) umbs dritte Theil gefähret worden. Bisaccioni im Ibrahim p. 484. Den Unterschied und den Werth des Türckischen Geldes beschreibet außführlich. Tavernier. p. 41. 54.

V. 236. Umb funffzehn Asper must.) Unter dieser Vorstellung des geringen Soldes reitzete Percennius auch die Römischen Legiones in Pannonien zum Auffruhr an. Tac. 1. Annal. 17. denis in diem assibus animam & corpus æstumari, hinc vestem, arma, tentoria, hinc sævitiam Centurionum & vacationes munerum redimi.

V. 270 271. Den Tartar Cham vom Thron und Zepter abzuthun.) Sultan Ibrahim setzte im 1645 Jahre diesen ab/ dem Könige in Pohlen zu gefallen / weil er der Tartern Raubereyen in Pohlen nicht verwehret hatte/der König in Pohlen aber ihm mit seinem eigenen Sebel Recht verhalff. Bisaccion im Ibrah. p. 407.

V. 283. Das Gold / das Tunis zinsst.) Ali Bassa der König zu Tunis schickte dem Sultan Ibrahim 40000. Dublonen/ und 20000. Ducaten; die er in dem Graube der Festung Goletta gefunden hatte / und noch von der Zeit des Großmächtigen Käysers Caris des fünfften daselbst versteckt blieben waren. Bisacc. p. 507.

V. 285. 286. Der Held Abdalla nahm ein gantz Pfund Musch in sich.) Daß dieser Saracenische Fürst/als er in die Schlacht geritten/ein gantz Pfund Musch außgetruncken / berichtet Elmacin. Hist. Saracen. lib. 1. cap. 12.

V. 254. Als Honam uns kaum schickt.). Alvaro Semedo nella Cina part. 1. c. 1. p. 23. 24. meldet hiervon dieses: La Provincia di Honam hà per proprio il Muschio. Questo è umbilico d'un Animale come piccolo Cervio, la cui carne ser-

per cibo, è solamente quella parte si toglie con quella pretiosa materia. Von des Ambra und Musch Beschaffenheit besiehe Olearium in des Mandelslo Ost-Indische Reise p. 1. cap. 19.

V. 313. Ein erboost Croat erstach den Amurath.) Dieser treue Diener seines Herren Lazari Fürsten in Servien erstach im 1372. Jahre bey erlangter Verhör den Amurath dritten Türckischen Könige. VVolg Dresdet. in Chron. Sarac. Leuenclan. Annal. Turc. c. 47. p. 15. der Thäter hieß Vilvo, und des Sultans Hoff-Prediger/welcher hernach einen absondern geistlichen Orden gestifftet/warnete ihn vorher/aber vergebens. Ricaut l. 2. chap. 10. p. 513. 514. Von selbter Zeit an werden alle Abgesandten mit den Armen gehalten und zu den Türckischen Kayser geführet. Busbeqv. Epist. 1. p. 112.

V. 314. 315. Den Ach- und Machmet hat ein Dervis.) Daß ein Dervis den Mahumed II tödten wollen/ und den Käyser Achmet mit einem Steine geworffen / erzehlet Bisaccioni im Achmet pag. 25. 26. daß ein Dervis auß der Secte der Calender im Jahr 1492. den Käyser Bajazeth mit einen Sebel auff dem Wege von Manastrio nach Adrianopel angetastet habe / aber von dem Ischender Bassa mit einem Pußdigan zu Bodem geschlagen/hernach in Stücke zerhauen worden / erzehlet Leuenclau. Annal. Turc. c. 171. 172. p. 56.

V. 448. Daß Mensch und Ameis nur zu eigenem Verderben so Ehr als Flügel kriegt.) Die Türcken haben von der hohen Würde der Groß-Visiere ein Sprichwort : Sie wären den Ameissen gleich/welchen GOtt nur zu dem Ende Flügel gebe / daß sie darmit ihren Untergang beschleunigten. Ricaut. l. 1. chap. 11. p. 161.

V. 511. Diß Tespa bringen.) Dis ist bey den Türcken so viel als Zwang des Gesetzes / welches den Sultan selbst verknüpffet sich für den Richterstul zu stellen. Bisac. im Ibrahim. p. 520.

V. 541. 541. Das Beyspiel Mustafens.) Der Mufti/der Visier und die andern hohen Häupter liessen gleicher Gestalt im 1623. Jahre im Herbst-Monat den Käyser Mustafa in Divan fordern umb den Unterthanen Rechenschafft zu thun. Als ihm aber seine Mutter solches zu thun verwehrete/ schrie das Volck:

Es

Es lebe Sultan Amurath / Mustafa ward auch hierauff in sein altes Gefängnüß geführet Bisacc im Amurath p. 356. 357.

V. 551. Den Hals dem Mustafa den Groß-Visir ließ brechen.) Dieses: daß des Ibrahims Mutter diesen guten und wachsamen Diener erwürgen lassen/ weil er ihr wenig Leides gethan / berichtet Bisaccion im Ibrahim p. 49[illegible].

V. 553. 554. Mit's Regep Bassa Kopff.) Dieser Groß-Visier kam beym Sultan Amurath in Verdacht: daß er durch Empörung der Janitscharen dem Ibrahim den Scepter zuschantzen wolte: ward dahero in ein Garten-Zimmer beruffen: Alwo von ihm Anfangs der grosse Siegel-Ring abgefordert/ hernach er von dreyen erwürget ward. Viel aber meynten / es sey nur umb einen grossen Schatz auff drey Millionen Golds zu bekommen geschehen Bisacc. im Amurath p. 410.

V. 590. Zu Stürmung Bajadets die Graben füllen aus.) Als im 1638. Jahre Amurath IV. Bagadet belägerte / und er weder genug Wollensäcke noch Reisicht/ die Stadt-Graben außzufüllen/ hatte/ ließ er aus ieder Fahne durchs Loß drey Soldaten nehmen/ und sie in Graben werffen. Bisacc. p. 469. 470.

V. 591. 592. 593. Für dem Feinde zwey drey Spannen rückwerts weichen.) Beym Guicciardini l. 6. fol. 169. redet der Spanische Feld-Hauptmann Consalvus also: Desidera l' huom magnanimo più tosto d' haver al presente la sepultura un palmo di terreno piu avanti, che col ritirarsi à dietro poche braccia allungar la vita cento anni.

V. 608. An dir sey unser Brod und unser Saltz verfluchet.) Diß ist in Morgenländern eine gemeine Arth iemanden zu fluchen. Pietr. della Valle lett. 5. da Soahan p. 593.

V. 695. - 702. Alle hier beschriebene Ceremonien sind auch bey Erwehlung des Amuraths IV. im 1623. Jahre dergestalt verrichtet worden. Bisacc. p. 356.

V. 696 Die Reiger-Federn hin.) Diese werden von den Türcken ins gemein / wie bey den Christen die Strauß-Federn zur Pracht getragen. Der Sultan trägt ihrer drey/ weil es/ der Türcken Meinung nach / nur drey Käyserthümer in der Welt gäbe / nemlich Constantinopel / Trapezunt/ und Babylon. Tavernier. Serail. pag. 8. der Groß-Visier zwey. Ricaut. l. 1. c. 11. p. 145. welcher in allem fast wie der Sultan verehret wird / und eben wie

dieser

dieſer für niemanden als dem Muſti auffſtehet. Tavern. p. 11. Der Stiffter des Magoliſchen Reiches Zingiz Chan gab unter andern ſeinen Tartarn ein Geſetze: daß ſie muſten Nacht-Eulen-Federn als ein Zeichen der Glückſeligkeit tragen. Haitho c. 16.

V. 701.-706. Diß Jahr/ das ſeinen Lauff führt nach der Arth des Löwen.) Die klugen Perſier und andere Mahumediſten einen ieden zwölff Jahren/ zwölff gewiſſe Thiere zu/ nach derer Eigenſchafft iedes Jahres Zufälle ſich begeben ſollen. Das 1618. Jahr hat das Pferd ihm zugeeignet gehabt. P. della Valle lett. 3. da Spahan. n. 24. p. 196. Sonſt ſetzen die Sternſeher Rom unter das Zeichen des Löwen. Daß aber der Löwe das Hauß der Sonne/ der Krebs das Hauß des Monden ſey/ iſt zu ſehen aus Kirchn. Oedip. Ægypt. tom. tom. 2. claſſ. 7. c. 5. p. 189.

V. 707.-712. GOtt woll' ihm Segen.) Daß der Muſti den neu-erwehlten Sultan umbarme und ſegne; daß dieſer ſich in die Vorſtadt zu Conſtantinopel an einen alten Heiligen dem Hiob gewidmeten Orth verfüge/ daſelbſt das Mahumediſche Geſetze zu beſchirmen/ ſchwere/ die Baſſen die Erde und ſeines Rocks-Saum küſſen/ lehret Ricaut. l. 1. c. 2. p. 18. 19. allwo er lächerlich anmerckt; daß die ungelehrten Türcken den Hiob für Salomons Hofrichter/ den groſſen Alexander für ſeinen Feld-Hauptmann halten.

V. 746. Wie leider! Bajazeth vom Selim hat erfahren.) Selim I. der jüngſte Sohn Sultan Bajazeths empörte ſich wider dieſen ſeinen alten Vater/ ließ ſeine Brüder und ihre Kinder erwürgen. Und ob er zwar Anfangs bey Chiurli auffs Haupt geſchlagen ward: daß er mit Noth auf ſeinem Pferde (das er Caraboulak oder ſchwartze Wolcke nennte) entkam/ und zu ſeinem Schweher dem Tartar Cham fliehen muſte. Busbequ. Epiſt. p. 53. 54. zwang er doch endlich ſeinen Vater: daß er für ihm fußfällig werden/ und ihm das Reich abtreten muſte/ ließ ihn auch nach falſchen Liebes-Bezeugungen endlich auf dem Wege nach Adrianopel durch einen Juden mit Gifte hinrichten. Cambini dell' origine de Turchi. lib. 5. nel fine. VVolffgang. Dresler. Chronic. de reb. Saracen. & Turcar. Anno 1511.

V. 752. 753. Ein Kind der grauſamen Circaſſen.) Daß des itzigen Sultans Mutter eine von den Tartern gefangene Circaßierin ſey/ berichtet Ricaut. l. 1. c. 3. p. 30. daß ſie aber eine erhobenes rothes Tuch göttlich verehren. Schult. Georg. l. 2. c. 2. p. 386.

V. 811.

V. 811. Ihr Stummen.) Die Türcken Pflegen die Stummen zu ihrer Ergötzlichkeit zu haben. Im Seraglio sind ihrer ins gemein viertzig / die des Nachts in denen zwey Kammern der Jhoglans/des Tages sich bey ihrer Kirche aufhalten. Ob sie schon meist stumm und taub/ können sie doch durch die stille Sprache ihrer Gebehrden alles einander zu verstehen geben / ja einander gantze Geschichte erzehlen. Diese Sprache der Stummen verstehen die Türckischen Sultane iederzeit sehr wohl. Daher aus dieser der vierdte Amurath erfuhr: Daß ein berühmter Moscowitischer Ringer ohne sein Wissen schon im Seraglio gewest wäre. Daher er auf unterschiedene grausame Strafen außübte Tavern. c. 17. pag. 146. seqq. Der Stummen neun Eltesten wachen in der Hosada des Sultans. Ricaut. l. 1. c. 8. p. 116. fürnehmlich aber werden sie zu Erwürgung grosser Herren gebrauchet / wie Suleimann durch sie seinen Sohn Mustafa erwürgen lassen. Busbequ. Ep. 1. p. 64. 65. und hier dem Jbrahim geschehen. Bisacc. p. 511.

V. 878. 879. 880. Die dreymal viertzig Jahre.) Die Abergläubischen Mahumedisten dichten: daß am Ende der Welt Seraphiel auf Befehl Gottes zu Jerusalem mit einer Posaune blasen werde. Bey dem ersten Blasen würden alle Seelen in der Welt herumb schwermen/ und ihre Leiber suchen/als zu welcher Zeit sich auch alle Beine der Verstorbenen versamlen müsten. Nach viertzig Jahren bey dem andern blasen würden die Todten Knochen wieder Fleisch und Adern bekommen. Nach viertzig Jahren beym dritten blasen würden alle Seelen in ihre Leiber kehren / und ein Feuer aus dem Niedergange sie alle nach Jerusalem treiben/ alldar sie 40 Jahr in ihrem Schweisse würden schwimmen müssen; biß endlich / nach dem sie Adam/ Noe/ Abraham/ Mosen/ Jesum Christum (den sie für den Geist/das Wort und Krafft Gottes halten) vergebens/den Mahumed aber als den letzten Propheten fruchtbärlich umb Erlösung angeflehet/ durch den Engel Gabriel für das Antlitz Gottes würden geführet/ hernach auf einer über die Hölle gehenden Brücke iedes Menschen Thaten auf einer Wage gewogen/ die Frommen darüber geleitet/die Bösen aber in die Hölle gestürtzet werden. Sanlovin fol. 16 Obgedachte Höllen-Brücke/glauben auch die Einwohner der Insel Formosa über welche die Frommen ins Paradieß giengen/ die Bösen aber von der Brücke/ welche aus dickem Recht gemacht/ rund wäre / und sich umbdrehete / in einen schrecklichen

lichen Pful geworffen würden. Olear. in Itin. Ind. orient. Mandelslo l. 3. p. 135.

V. 882. Zerſchmoltzen Ertzt.) Die Mahumediſten gläuben: daß die Verdammten in der Hölle dergleichen ſiedende Pech- und Feuer-Träncke werden zur Speiſe haben Sanſovin. fol. 15. p. 2. Bellon l. 3. c. 7. in fin.

V. 887. 894. Ferner dichten ſie: daß ieder Verdamter ſeinen Namen auff der Stirne geſchrieben haben/ und ſeine Sünden auff dem Rücken tragen / auch über eine eiſerne dreyſſig Meilen lange Brücke in die Hölle (bey welcher Eingange eine grauſame Schlange liege) wandern werde. In der Mitte der Hölle ſtünde ein reicher Baum/ welcher Aepffel wie Teuffels-Köpffe trüge/ und Zoaccum Agacci oder der Baum der Bitterkeit hieſſe / und im Feuer allezeit grün bliebe. Von dieſen Früchten laſteten ſich die Verdammten/ welche von den Teuffeln in glüenden Ketten herumb geſchleppet und gepeiniget würden. Jedoch ſolten nur die Verzweifelnden in der Hölle immer bleiben/ die Seelen aber/ welche einmal den Namen Gottes zur Hülffe ruffeten/ würden nach vielen Jahren auch ins Paradiß kommen Sanſovin. f. 24. p. 1. Und f. 15. p. 2. erzehlet er dieſe Fabel des Mahumeds: Gott würde nach tauſend Jahren die Verdammten / welche ihn in der Hölle anruffen/ und auff ihn hoffen / für ſich fordern und fragen: warumb ſie ihn mit ihrem Ruffen beunruhigten? Hierauff würden ſie ihn umb Barmhertzigkeit fernder anflehen/ oder doch wieder in die Hölle verſtoſſen werden; darinnen ſie ihn noch immer anbethen würden; biß GOtt endlich ſie die Engel würde in einem Brunnen waſchen heiſſen/ darvon ſie/auſſer an der Stirne/gantz weiß werden/ aber im Paradiſe von den Außerwehlten verächtlich gehalten werden würden. Endlich würde auff ihre Klage Gott befehlen: daß ſie die Engel noch fünffmahl im Brunnen waſchen ſolten / und hierauff die Stirne weiß/und ſie den andern Außerwehlten gantz gleiche werden. Sonſt erzehlet von den Türcken Busbequ ep. 1. p. 94. 95. Solent Turcæ procul comportatis ingentibus Saxis ſepulchra ſuorum alioqui inania, nulla injectâ terrâ tegere; eâ quidē de causâ: ut malo Dæmone accuſante & rationem vitæ à mortuo exigente (nam ita credunt, defendente vero bono Genio, locus ſit, ubi mortuus ſedere & ſe cauſæ commodiùs dicendæ poſſit erigere.

Daniel Caspers
von
Lohenstein

Sophonisbe/

Trauerspiel.

Breßlau/
Auf Unkosten JEsaiæ Fellgibels/
Buchhändlers aldar.
1680.

Achtundzwanzig Tafeln

Yo 9H007 Rara

Z/H.

Daniel Caspar von Lohenstein

Sämmtliche Gedichte. 1689.

1898.7029

(Bl. a_1, a_2 fehlen)

R

Dem Hoch und Wohlgebohrnen

Herren

Herren Frantz

Freyherren von Neſſelrode/

Und der freyen Standes-Herr-

ſchafft Drachenberg / Herren zu Stein / Ehrenſtein/ Herten und Praußnitz ꝛc. ꝛc. Der Röm. Keyſ. Meyſt. würcklichen Cämmerern/ Chur-Fürſtl. Cölniſchen Erb-Marſchall / Geheimen Rathe / Fürſtlichem Bergiſchen Erb Cämmerern/ wie auch Statthaltern im Veſt Recklingshauſen.

Meinem Genädigen Herren.

NImm dieſes Trauerſpiel zum Opfer von mir an/

Du ander Cyneas und Neſtor unſer Zeiten/

Nachdem mein Armuth dir nichts bessers liefern kan/
Vergnügt sich doch selbst Gott an schlechten Kleinigkeiten.
Zudem/ dein hoher Geist hält selbst von Musen viel/
Und regt mit eigner Hand des Phöbus Seiten-Spiel.
Ihr Nymfen um die Lipp und den beliebten Rhein/
Die ihr vor Freude hüpfft wenn euer Orpheus spielet/
Müßt auf den Oder-Strom nicht eyfersichtig seyn/
Wenn dieser seinen Geist und Regung in sich fühlet.
Sind doch zehn Jahre schon vom Leben abgemeyht;
Seit dem er ihm und uns die Leyer hat geweiht.
Seit dem ihm Schlesien vergnügter/, als Corinth
Ascidon hat das Recht der Bürger angetragen.
So viel umb unsern Strand gelehrte Schwanen sind/
Die hört man ingesamt viel seines Ruhmes sagen.
Was ihm nun wird gewehrt durch meine schwache Hand/
Ist ein geringer Zinß für unser Vaterland.
Ich liefer nur ein Spiel. Jedoch welch Cato mag
Nur immer ernsthaft seyn/ und alle Spiele schelten?
Die Weißheit bildet sich nicht stets auf einen Schlag;
Ja Tugend muß oft selbst nur in der Larve gelten.

Wer

Wer Scherz und Ernſt vermiſcht / und mit der Klugheit ſpielt /
Hat oftermals zu erſt den rechten Zweck erzielt.
Iſt der Natur ihr Werck nicht ſelbſt ein ſtetig Spiel ?
Der Sterne Lauf beſchämt den Klang der ſüſſen Seiten.
Der Thier-Kreis ſteckt ſo wol der Sonne nicht ein Ziel /
Als er ihr Luſthauß iſt / darinnen ſich zu breiten.
Bald küßt ſie Fiſch und Krebs / bald Bock und Waſſermann /
Henckt Wiedern Tulipen / dem Löwen Eeren an.
Bald ſcheint der Mohnde rund / bald ſätzt er Hörner auf /
Bald iſt er Silberweiß / bald röthet er die Flecken /
Bald richtet er nach Sud / bald Nordwerts ſeinen Lauf /
Heckt in den Muſcheln Perln / und Purper in den Schnecken.
Bald ſchwellet er das Meer / bald tränckt er das Land :
Sein Weſen und ſein Thun iſt Spiel und Unbeſtand
Auch hat die Luft ihr Spiel mit Sternen / die vergehn
Mit Dünſten / die ſie hat aus Thal und See gezogen.
Apellens Pinſel mahlt nichts in der Welt ſo ſchön /
Als Titans Roſen-Hand die feuchten Regenbogen.

Was stellen Wolcken nicht für Bilder an den Tag?
Ihr Spiel und Zeit-Vertreib ist Bliz und Donnerschlag.
Was treibt der Wind für Spiel nicht mit der wilden Flutt?
Der Sturm mit Well und Meer / und diese mit den Schiffen?
So daß der Abgrund selbst bald seinen Schlund aufthut;
Bald muß des Himmels Dach von Saltz und Schaume trieffen.
Es wechselt Flutt und Epp / und bald verschlingt die See/
Was sie vor alter Zeit hoch prächtig in die Höh.
Dort überschüttet sie mit Perlen ihre Schoos;
Hier spielt sie Agstein ab / und kurtzweilt mit Korallen.
Wer schätzt die Wasser-Künst in Brunnen nicht für groß?
Wem liebkos't nicht ihr Spiel / wenn sie von Bergen fallen/
Durch Klippen brechen durch / wenn sie mit Ertzt und Glutt
Verschwestern ihren Schnee/vermählen ihre Flutt?
Wie spielt nicht die Natur auf Erden? Nicht ein Blatt
Des einen Baumes gleicht des andern Laub und Rinden.

Kein Vogel iſt/ der nicht gantz andre Federn hat;
Was iſt für Unterſcheid in Früchten nicht zu finden?
Was ſind für Bildungen nicht Steinen eingedrückt?
Mit wie viel Farben ſind die Blumen nicht geſchmückt?
Ein Nacht-Wurm ſpielt ſo ſchön als Gold und Flamme nicht/
Kein Zevxes kan nicht nach der Raupe Rücke mahlen.
Beſchämt ein Keſer doch der Edelſteine Licht;
Wiewol auch dieſe ſpieln mit Blitz und Sonnen-Strahlen.
Kurtz: die Natur hat nie nichts an das Licht gebracht/
Sie hat mit ſelbigem ihr auch ein Spiel gemacht.
Der wilden Thiere Thun iſt nichts nicht als ein Spiel;
Der Wallfiſch läſſet ſich das Meerſchwein nicht beſchämen/
Er ſpielt wie dieſes ſtets mit Menſchen ſpielen wil.
Was pflegt für Spiel nicht Aff und Eichhorn für-zu nehmen?
Der Elefant hat's Spiel ſo wol als Gemſen lieb;
Der Bien und Ameis Müh iſt nur ihr Zeit-Vertreib.
Für allen aber iſt der Menſch ein Spiel der Zeit.
Das Glücke ſpielt mit ihm/ und er mit allen Sachen.
So bald der Himmel uns das Tagelicht verleiht/
Pflegt Amm und Mutter ihr aus ihm ein Spiel zu machen.

So bald man ihm nicht mehr die Armen windelt ein/
Muß Tocken-Spiel sein Thun / die Wieg' ein Schauplatz seyn.
Er lernt mit Spielen gehn / wenn ihm ein höl-
zern Pferd /
Ein Gängelwagen dient zur Kurtzweil und zur Stütze.
Der Wolfs-Zahn wird ihm auch zum Spiele mehr gewehrt /
Als daß er ihm soll seyn zum Zähne-Hecken nütze.
Man bringt mit Kurtzweil ihm das erste Lallen bey/
Und zeygt ihm: daß ein Spiel sein gantzes Leben sey.
Des Menschen Spiel nimmt auch stets mit dem Alter zu/
Der Ball/die Küglichen/geseiffte Wasser-Blasen /
Der Triebe-Kugel-Schertz / mit samt der blinden/
Kuh/
Das Springen übern Hutt/ das Schauen durch die Glasen /
Ist ein unschuldig Spiel / ja selbst der Einfalt Kind/
Dem böse Lust und List nicht eingemischet sind.
Das erste Trauerspiel / das ihm Verdruß er-
weckt /
Legt das verhaste Hauß/ das man die Schule nennet.
Wo Kunst und Tugend ihm ein weites Ziel aus
steckt /
Wol dem! der hier mit Lust und hurtig darnach ren-
net!

Den

Denn der erreichtes nicht der ihm zum Zentner-Last
Der Weißheit Lehren macht/ sie spielende nicht fasst.
Der Kegel/Karte/Brett und Würffel höher hält/
Als das so süsse Spiel der holden Castalinnen;
Der mit der theuren Zeit verspielet Seel und Geld/
Und ohne Frucht das Oel des Lebens läßt verrinnen.
Das Spiel der Schule weist vergnüglicher uns an;
Wie ieder in der Welt vernünftig spielen kan.
Wiewol auch deren viel/ die ihnen bilden ein:
Daß sie das beste Spiel gefaßter Künste machen;
Daß sie der Weißheit Hertz/ der Klugheit Meister seyn/
Mit ihrer Gauckeley sind würdig zu verlachen.
Wer niemals thöricht spielt/ die Klugheit oft verstellt/
Aus Thorheit Vortheil macht/ ist Meister in der Welt.
Was für ein blindes Spiel fängt aber mit uns an
Der Jugend erster Trieb/ ihr wallendes Geblütte?
Die Lust/die man mit Fug auch Marter nennen kan/
Verrücket die Vernunft/ verstellet das Gemütte.
Man stellt kein Schauspiel auf/ daß nicht die Raserey/
Der Liebe Meisterin/ im gantzen Spiele sey.
Denn diese Närrin macht ihr alle Larven für;
Sie wandelt sich in Hund/ in Affe/ in Fuchs in Pfauen.

Die

Die Wollust ist die Cirz/und auch ein Abgott ihr/
Doch pflegt ihr leicht für dem/ was sie geküßt/ zu grauen.
Ja unter allen ist kein lächerlicher Spiel/
Als wenn ein Sauer-Topf und Graubarth buhlen wil.
Der Ehrgeitz folgt der Lieb' auf hohen Stelzen nach/
Und ängstiget die Welt mit blutt'gen Trauer-Spielen.
Sie hält für Zeit-Vertreib Raub/Morden/Brand und Ach/
Wenn sie ihr Absehn nur es Herrschens kan erzielen;
Der Krieg/ dem doch der Tod stets aus dem Augen sieht/
Ist selber in ein Spiel sich zu verstelln bemüht.
Wer Lieb' und Ehrsucht wil aufs grünste spielen sehn/
Betrachte Masaniß und Sophonisbens Thaten;
Sie zeucht die Mutter aus das Glücks-spiel zu verdrehn/
Und stillt ihr eigen Kind auf glimmen Rösten braten;
Vermina wird ein Weib/ sie ein geharnschter Mann/
Weil keines unvermümt sein Spiel vollenden kan.
Die für dem Ehmann itzt aus Liebe sterben wil/
Hat in zwey Stunden sein und ihrer Hold vergessen.
Und Masinissens Brunst ist nur ein Gauckelspiel/
Wenn er der/ die er früh für Liebe meint zu fressen/

Den

Den Abend tödtlich Gift als ein Geſchencke ſchickt/
Und/ der erſt Bubler war/ als Hencker ſie erdrückt.
So ſpielet die Begierd und Ehrgeitz in der Welt!
Alleine ſucht man nicht ſelbſt Ehrſucht aus den Spielen?
Wie prangt ein Fechter nicht/ wenn er den Sieg erhält/
Und todtſchlägt nur zur Luſt/ nicht Gall' und Zorn zu kühlen?
Ja/ wer ſich nicht zu Rom in hohen Würden ſchaut/
Dem kan die Auffſicht nicht der Spiele ſein vertraut.
Man legt den Spielen Recht und groſſe Freyheit bey/
Der Schauplatz prangt von Gold' und Helffenbein und Seide.
Ja Nero ſelber ſpielt und läßt es Edlen frey/
Ein Rathsherr mag ſehn zu in eines Bürgers Kleide.
Wer bey den Griechen nie in Spielen hat geſiegt/
Der hat kein Ehren-Ampt ie zu verwalten kriegt.
Kein Gaſtmahl kan zu Rom ſein prächtig angeſtellt/
Ob Erde/ Meer und Luſt hierzu ihr Vieh gleich ſchlachten/
Wenn Menſchen Leichen ihm nicht werden zugeſellt/
Und nicht der Fechter Blutt beſudelt ihre Trachten.
Doch ſpielt die Wolluſt nicht nur/ wenn ſie eſſen wil/
Gebrauchet doch der Geitz den Hunger! für ein Spiel.

Man

Man valdet Durſt und Froſt / lauſſt durch das wüſte Meer /
Verſpielet ſelber ſich umb nichts nicht zu gewinnen /
Hohlt aus zwey Indien unnütze Wahren her /
Und Steine / daß wir uns zum Spiele putzen können /
Indem der Eitelkeit der Hoffart Pflaumen ſtreicht /
Verſchwendungen die Hand / der Wolluſt Zunder reicht.

Das Rathhauß ſelber iſt der Eitelkeiten Sitz /
Auf dem die Boßheit ſich vermummet mit Geſätzen.
Man ſchärfft mehr auf Betrug als Rechte ſeine Witz /
Und der / der uns ſteht bey / ſtrebt ſelbſt nach unſern Schätzen.

Man mittet fremden Zorn umb ein geringes Geld /
Das der Gerechtigkeit vielmal die Wage hält.

Kein Leben aber ſtellt mehr Spiel und Schauplatz dar /
Als derer / die den Hof fürs Element erkohren.
Wer heute mehr als Fürſt / des Königs Schooß-Kind war /
Hat gegen Abende ſchon Würd und Gunſt verlohren.
Gold / Purper / Lorber-Krantz verfällt in Staub und Grauß /
Man ſticht die Augen gar des Keyſers Vater aus.

Des Hofes Schau-Gerüſt iſt auswerts zwar Rubin /
Man ſpielt wie Diamant / trägt koſtbar Wurm-Geſpinſte.

Gelüstet aber dich den Vorhang weg zu ziehen/
Ist dis Gepränge nichts/ als Schmincke/ Nebel/ Dünste.
Oft ist ein madicht Leib in Purper eingehüllt/
Und weniger als Nichts/ was Ohr und Augen füllt;
Doch spielt bey Hofe nicht nur Glück und Eitelkeit/
Wenn sie wie Ball und Wind die albern Menschen handeln.
Die Laster sind verlarvt hier in der Tugend Kleid;
Und Raupen sieht man sich in Seiden-Würmer wandeln.
Die Heucheley flösst Gift für Milch und Honig ein/
Verläumbdung aber wirfft die Unschuld übers Bein.
Dein Beyspiel aber hat/ Mecænas/ uns gelehrt:
Daß auch der Hof Gestirn und solche Lichter leide;
Dies Glücke nicht verrückt/ kein Finsternüs verkehrt;
Daß Tugend unbefleckt besteh in Würd und Seide;
Daß Höfligkeit nicht steck aufricht ge Seelen an;
Daß Spiel und Weißheit sich gar schicklich paarē kan.
Die Mosel und die Maaß/ der Ister uñ der Rhein/
Die Waal/ der Frjedens-Platz/ wird auch der Nachwelt sagen/
Ein Redner deines Ruhms/ der Klugheit Zeuge seyn;
Was zu gemeiner Ruh du Guttes beygetragen;
Wie klug und tapfer du die Bothschafft fürgestellt;
Umb Deutschland dich verdient/ und umb die halbe Welt.

Zwey Dinge sind in dir/ O Nestor! Wunders
werth;
Daß Klugheit sich in dir mit Redligkeit vermählet/
Daß sie sich mit Betrug nie zu verhüllen begehrt;
Daß Vorsich ohne Falsch nie ihren Zweck verfehlet.
Da Argliſt insgemein itzt Staats-Verſtändig heiſt/
Und ſchlimm zu ſpielen ſich die gantze Welt befleiſt.
Was wunderts aber uns? Daß ſich der Menſch
verſtellt/
Unmenſchliche Begierd' und wilde Regung fühlet?
Furcht/Hofnung/Freude/Zorn für ſchöne Larvē hält?
Nach dem man auch ſo gar mit Gott und Andacht
ſpielet/
Den heil'gen Gottes-Dienſt zu einer Kurtzweil macht;
Beym Opfer Täntze hegt/ und zum Gebete lacht.
Wenn Elis Jupitern ſehr hoch verehren wil/
So muß gantz Griechenland ihm fechten/ rennen/
ringen/
Sein allergröſtes Feſt iſt ein Olympiſch Spiel;
Apollo wird verehrt im Pythiſchen mit Springen.
Rom hat dem Pluto gar den Schauplatz eingeweiht/
Dianens Feyer iſt der Fechter Grauſamkeit.
Des Bachchus Heiligthum und des Neptun Altar
War in der Rennebahn aufs prächtigſte gebauet.
Weil beyder Gottes-Dienſt ſo Lauf als Schauſpiel
war/
Und dieſer Aufſicht ward mehr Prieſtern anver-
trauet?

Wenn

Wenn auch die grimme Pest die Römer überfiel/
Versöhnete man Gott durch ein kurtzweilig Spiel.
Nicht anders ward Mercur von Gallien verehrt;
Pan von Arcadien/ Saturnus von den Mohren.
Wie itzt die Herrschenssucht noch bluttig spielen lehrt/
Wie manches Reich durch Schein der Andacht gehn verlohren/
Wie man mit Eyden spielt/ mit Gottes-Dienste scherzt/
Hat Ilium erfahrn/ und Deutschland nicht verschmertzt.
Wie nun der Sterblichen ihr gantzer Lebens-Lauff
Sich in der Kindheit pflegt mit Spielen anzufangen/
So hört das Leben auch mit eitel Spielen auff.
Wie Rom denselben Tag mit Spielen hat begangen/
An dem Auguste gebohrn; so wird mit Spiel und Pracht
Auch der Entleibten Leib in sein Begräbnüs bracht.
Ja Rom hat gar den Tod selbst in ein Spiel verkehrt/
Wenn Knechte durch Gefecht aufopfern Blutt und Leben/
Wo durch die Glutt der Leib der Keyser wird verzehrt/
Und wenn der Rath dem Volck ein Mahl und Spiel will geben.

Doch hat Aeoſtus ſchon Begräbnüs-Spiel erdacht/
Und Theſeus in den Schwung die Trauer-Luſt gebracht.
Der blinde Simſon bringt ſich ſpielend in das Grab;
Und unſre kurtze Zeit iſt nichts als ein Gedichte.
Ein Spiel, in dem bald der trit auf/ bald jener ab;
Mit Thränen fängt es an/ mit Weinen wirds zu nichte.
Ja nach dem Tode pflegt mit uns die Zeit zu ſpiein/
Wenn Fäule/ Mad' und Wurm in unſern Leichen wühln.
Ein Spiel iſt übrig noch/ das Ruhm und Nachwelt hält
Den Todten/ die ihr Spiel das Leben wol vollendet.
Wenn man ihr ertzten Bild in einen Schauplatz ſtellt/
Hiezu verepitzen der Berge Marck verſchwendet.
Weñ Cimon nach Athen des Theſeus Beine bringt/
Und Sophocles ſein Lob in Trauer-Spielen ſingt;
Wenn ſich Themiſtocles ſelbſt nicht zu ſpielen ſchämt/
Und ſeine Tapferkeit auf Schau-Gerüſten preiſet.
Der Vorwelt Tugend wird nicht beſſer eingeſämt
Der Jugend/ als wenn man ihr ein ſchön Beyſpiel weiſet;
Denn kein Porphyren Bild/ kein Alabaſtern Grab
Mahlt/ wie Euripides/ die alten Helden ab.

Wer kein Empfinden hat/ wird durch ein Spiel
geregt;
Wil Alexandern nicht so Aug als Hertz zerflüssen?
Dem Pheræ niemals hat sein eisern Hertz bewegt/
Wenn er Polixenen soll sehn ihr Blutt vergüssen.
Wenn der/ der nichts nicht fühlt/ sich über Pein be-
schwert/
Als Hecuba für Leid in einen Hund sich kehrt.
Was wendete nicht Rom auf Schauspiel und
Athen?
Wiewol hat sie bedacht Lycurgus in Gesätzen?
Das Bild des Aeschylus hieß er zur Schaue stehn:
Den Sieg des Sophocles ließ er Marmel etzen.
Kein Krieg in Gritchenland der kostete so viel/
Als Aristophanens sein Frosch und Wolcken-Spiel.
Zwar Sophonisben fehlt so Glantz als Kostbar-
keit;
Doch Nesselredens Ruhm kan sie so schätzbar machen:
Daß ihr Gedächtnüs wird bestehn für Neid und Zeit;
Und dis mein Trauerspiel wird der Verläumbder
lachen.
Denn seine Tugend wird der Nachwelt Beyspiel
seyn;
Europa sich ihm selbst zum Schau-Platz weihen ein.

Innhalt

Der ersten Abhandlung.

König Masanissa weiset für der belägerten Haupt-Stadt in Numidien Cyrtha in seinem Zelte denen Abgesandten der Königin Sophonisbe den gefangenen König Syphax in Band und Eisen / sie bedreuende: daß / da sich die Stadt nicht Augenblicks ergeben würde / er ihm den Kopf abschlagen lassen wolte. Worvon aber Syphax unerschrocken die Seinigen abmahnet. Masanissa heißt hieranf den Himilco und Micipsa der Königin ihres Königes Nothstand eröfnen / und behält als eine Geissel den Hiempsal an stat des in die Stadt abgesendeten Bomilcars

bey

bey sich. Hierauf beredet Masanissa den Hiempsal durch Erzehlung des Syphax böser Thaten: Daß er ihm die Stadt Cyrtha zu übergeben verspricht. Als Sophonisbe im Tempel kniende den Verlust der Schlacht beklaget/ kommet ihr aus der Schlacht entkommene Stief-Sohn Vermina/ und erzehlet: Daß er nicht wisse: Wo der König hinkommen. Hierüber aber kommen Himilco und Micipsa und berichten sie: Daß Masanissa den König Syphax gefangen habe/ und dafern sich Cyrtha nicht ergebe/ ihm den Tod dreue. Wordurch Sophonisbe sich anfangs zu tödten/ hernach Cyrtha aufzugeben/ endlich alles euserste zu erleiden entschleust/ und ihr Helm und Harnisch anlegen läst. Hingegen muß Vermina umb fähig zu seyn dem Mohnden zu opfern/ der Sophonisbe Weiber-Kleider anziehen. Sophonisbe läßt hierauf ihre zwey Söhne den Adherbal und Hierbal

sen/ welcher unter ihnen geopfert werden sol für den Wolstand des Reiches/ u. als Hierba gewinnet/ wird er zwar von Sophonisben nach erbärmlichen Abscheide in die glüenden Armen des Abgotts gelegt/ aber von dem hierzukommenden und sich durch Bestechung der Wache geflüchteten Syphax weggerissen/ Er von allen/ von ihm Vermina frolockend bewillkommet/ und verordnet: Das statt des Hierba zwey gefangene Römer aufgeopfert werden. Endlich schweren Adherbal und Hierba für dem Altare der Römer Todfeinde zu ersterben. Im Reyen wirft die Zwytracht unter die Menschlichen Gemütts-Regungen einen güldenen Apfel/ welcher von der Seele der Sophonisben der Rache als Uberwinderin zu erkennet wird.

Der andern Abhandlung.

DEr bluttige Himilco berichtet dem Syphax und der Sophonisbe: Daß

Daß Hiempsal durch Verrätherey die Stadt dem Feinde eröffnet; Micipsa: Daß der Feind schon in die Burg eindringe; worauf Syphax den Vermina sich Römisch verkleiden und ieden fliehen heisset. Masanissa dringet mit den Seinigen in die Burg/ nimmet den Syphax gefangen / Sophonisbe nebst ihren Söhnen Adherbal und Hierba fället ihm zum Füssen/ bittend und erlangend: Daß sie nicht in der Römer Hände gegeben werden sollen. Masanissen Gemüths-Regungen werden von inbrünstiger Liebe gegen Sophonisben überwunden / worauf er den Syphax im Kercker zu ermorden schlüßig wird. Syphax bejammert im Kercker seine Fessel / und wil sich verzweiffelnde tödten / hierzu kommet die in einen Römischen Kriegs-Knecht verkleidete Sophonisbe und windet ihm das Messer aus/ entdecket sich ihm/ zeucht ihn aus den Banden/ verwechselt mit ihm die Kleider / läßet

2.

3

4

sich für ihn in die Fässel schlüssen/ und erweget bey sich deß Masanissens nachdenckliche Worte. Masanissa kommet hierüber in den Kercker/ und als er Sophonisben/ Sie für den Syphax haltende/ umbbringen wil/ entblösset sie ihre Brüste/ darüber er erstaunet/ den Dolch fallen lässet/ und nachdem sie ihm eröffnet; daß sie den Syphax zu erlösen sich an seine Stelle hätte einschlüssen lassen; offenbaret er ihr seine heftige Liebe/ worauf sie beyde den Schluß machen einander alsobald zu ehlichen. Im Reyen besiegt die Liebe Himmel/ Hölle/ Erde/ Meer/ Jupiter/ Pluto/ Hercules und Jason/ die Regiersucht/ die Grausamkeit/ die Tugend; und bildet im güldenen Flüsse des Jasons die glückseelige Vermählung des Unüberwündlichen Keysers Leopolds und der Durchlauchtigsten Infantin aus Spanien für.

Der dritten Abhandlung.

Hamilcar und Manastabal bemühen sich vergebens Masanissen von der Hey-

rath

rath der Sophonisbe abzuhalten. Masa- 2
nissa und Sophonisbe werden einander
vermählet/ Bogudes aber siehet aus denen
der Astarte geopfferten Tauben: Daß die-
ser Ehestand nicht werde beständig seyn. Le- 3
lius dringet mit einer Menge Römer in
Tempel/ und wil dem Masanissa Sopho-
nisben wegreissen/ darüber sie nach Wort-
wechselung beyderseits zum Waffen kom-
men/ aber endlich durch den Bomilcar ver-
einbahret werden. Lelius aber entrüstet sich
wieder über Aufopferung des Torquatus.
Als Bogades sich weigert auf Befehl des Le- 4
lius die drey gefangenen Mohren zu opfern/
entbeut sich dis selbst Sophonisbe zu thun;
Als sie aber einem die Brust eröffnet/ ihn
aufzuschneiden/ wird sie gewahr: Daß die-
ser Gefangene der verkleidete Syphax sey/
darüber sie für Schrecken das Messer fallen
lässet/ welches Syphax aufhebet/ und dar-
mit Sophonisben wegen ihrer Untreu er-
stechen wil. Woran ihn anfangs Masanissa
verhindert/ Sophonisbe aber ihn durch be-
weglich Zureden in die Verzweiffelung/ Daß
er sich selbst ermorden wil/ bringet. Im
Reyen mahlet die Eyversucht der Einbil- 5
dung allerhand seltzame Bländungen des
Ehbruchs für; und ob die Vernunfft zwar
ihr

ihr darthut: Daß dieſes alles blaue Dünſte ſeyn/ ſo überredet ſie doch die Narrheit ſtets eines andern/ biß die Verzweifelung der Eyverſucht Strick und Meſſer ſich zu erhencken und zu erſtechen darreichet.

Der vierdten Abhandlung.

1 ÆLius erzehlet dem Scipio den Sieg der Schlacht/ u. die Eroberung Cyrtbens/ und übergiebet ihm den gefangenen Syphax; Welcher dem Scipio ſein Ungelück und die Heyrath Maſaniſſens mit Sopho-
2 nisben eröffnet. Maſaniſſa bewillkoñt den Scipio/ übergiebet ihm die gefangenen Numidier/ wie auch Zepter und Krone des eroberten Reichs Numidien/ Scipio aber ſtel-
3 let Zepter und Krone ihm wieder zu. Scipio verweiſet Maſaniſſen ernſtlich ſeine unbeſonnene Heyrath/ und bringet ihn zum Er-
4 käntnüs ſeines Fehlers. In Maſaniſſens Hertze kämpfen Liebe und Vernunft heftig/ endlich entſchleuſt er ſich doch Sophonisben
5 fahren zu laſſen. Maſaniſſa wird noch immer von der Begierde beunruhiget/ endlich ſchickt er durch Diſalcen der Sophonisben ein Glaß voll Gift/ ſie dadurch ſeinem Verſprechen nach aus der Römer Händen zu erretten. Im Reyen wird Herkules auf dem

Schei-

Scheidewege von der Wolluſt mit allerhand Scheinbarkeiten auf ihren Pfad gelocket/ von der Tugend aber zurücke behalten/welche/nach dem ſie entdecket: Daß unter dem Goldſtücke der Wolluſt Lumpen/ Unflat/ Seuchen und Aas verſtecket liegen/ ihr goldenes Unterkleid nach weggeworffenem ſchlechten Oberkleide entdecket/und den Herkules den Thron der Ehren beſteigen läßt/welcher aber ſelbten dem Geiſte Keyſer Leopolds abtritt.

Der fünften Abhandlung.

DEr Dido Geiſt verkündigt Sophonisben ihrẽ und Carthagens Untergang/ eröfnet jener: Wie des Maſaniſſens Nachkommen in Numidien nicht lange blühen/ die Gothen und Wenden/hernach die Saracenen und Araber Africa und Spanien einnehmen/ dieſe aber von Ferdinanden dem andern/Philippen dem Ertzhertzoge/Carln dem fünften/ Philippen dem andern/ und endlich Keyſer Leopolden werden beſiegt/und nach und nach vertrieben werden. Sophonisbe wird hierüber gantz verzweifelnd/und wil um das beſagte Joch der Römer zu verhüten/ nebſt ihren zweyen Söhnen ſich in den Tempel der Sonnen verbrennen/ wird aber

3 aber von der Prister in verhindert. Hierüber
bringet ihr Disalces Masanissens Giftglaß/
welches sie freudig annimmt und alleine be-
klaget: Daß sie zum andern mal so thöricht
4 geheyratht habe. Himilco und Micipsa be-
mühen sich vergebens Sophonisben zu be-
reden; Daß sie Masanissens Gift nicht trin-
cken solle. Denn nachdem sie von ihnen/ ih-
ren Kindern/ und dem Frauenzimmer be-
weglichen Abschied genommen/ihren Kindern
sie zur Rache ermahnende zwey Schwerd-
ter umbgegürtet/ trincket sie/ und zwar der
Römer Dienstbarkeit zu entkommen/ auch
ihren Kindern das Gift zu/ worauf sie drey
in einander verschrencket todt zur Erden fal-
len; Himilco und Micipsa reiben einander
5 selber auf. Masanissa kommt hierzu seinen
ersten Schluß bereuende gelauffen; nach
dem er aber Sophonisben schon todt findet/
wil er nach ihrer kläglichen Bejammerung
6 ihm selbst das Schwerd in Leib stossen. Scy-
pio aber eilet darzu/ läßt ihm das Schwerdt
auswinden / und beruhigt ihn endlich
durch bewegliche Zuredung; Verstattet Ma-
sanissen die Sophonisbe nach seinem Belie-
ben zu begraben/ schicket den Lelium mit dem
gefangenen Syphax nach Rom/ und setzet
Masanissen des Syphax Krone auf. Die

vier

vier Monarchien bemühen sich im Reyen mit denen von ihnen besiegten Theilen der Welt/ den von dem Verhängnüsse aufgesetzten Lorber-Krantz zu gewinnen/ selbter aber wird von denen vier Theilen der Welt/ fürs nemlich durch Beyhülffe des neu erfundenen America dem Hause Oesterreich aufgesetzet.

Personen des Trauerspiels.

Sophonisbe
Masanissa
Syphax
Scypio
Vermina
Lælius
Amilcar
Juba
Adherbal } Sophonisbēs
Hierba } Söhne.
Hiempsal
Himilco
Micipsa
Bomilcar } Des Masa-
Manastabel } nissa Ver-
Disalces } traute.
Bogudes ein Priester,
Torquatus } zwey gefan-
Flaminius } gene Römer
Orithia
Hippolite
Menalippe
Eleniſſe
Mamercus
Elagabal eine Pristerin
Der Dido Geist
Tychœus
Ein Menge Röm. Krigs-Obersten u. Soldaten.
Königl. Frauenzimmer.
Ein Theil Numidischer Fürsten u. Hauptleute.
Eine Menge Masanisische Soldaten.
12. Cupidines.

Reyen

Reyen der Zwytracht/Liebe/des Haſſes/der Freude/des Schreckens/der Begierde/ des Neides/die Furcht/ Sophonisbens Seele.

Reyen der Liebe/des Himmels/der Regierſucht unter der Perſon des Jupiters. Des Abgrunds/ der Grauſamkeit unter der Perſon des Pluto. Die Erde/ der Tugend unter dr Perſon des Hercules. Des Waſſers/der Ehre unter der Perſon des Jaſon.

Reyen der Eyferſucht/der Vernunfft/des Neides/der Narrheit/ der Verzweiffelung ſamt der Schönheit und Einbildung/ welche mit ihren Bildungen ſtumm fürgeſtellt werden.

Reyen des Hercules/der Wolluſt und Tugend/ Keyſers Leopolds Geiſt.

Reyen des Verhängniſſes der vier Monarchien.

Bericht wegen der Kupffer an den Buchbinder.

I. SOPHONISBE.

Die Kupffer.

Hannibal, ad pag. 114. v. 503.
Amilcar, ad pag 131. v. 154.
Scipio ad pag. 174. v. 613.

II. CLEOPATRA.

Die Kupffer.

Cleopatra I und Antonius III. zuförderſt nach dem Verzeichniß der Perſonen.

Alle andere kommen in die Anmerckungen.

Agrippa, ad pag. 136. v. 373
Julius Cæſar, ad pag. 143. v. 724.
Antonius und Cleopatra beyſammen/ ad pag. 154. v. 533.
Auguſtus, ad pag. 175. v. 485.
Die liegende Cleopatra, ad pag. 190. v. 139
Cæſarion, ad pag. 191. v. 615.
Juba, ad pag. 194. v. 660.

III. Die Blumen Himmels-Slüſſel.

Geiſtliche Gedancken über den Eſaias.

IV. Thränen.

V. Roſen.

VI. Hyacinthen.

Die erſte Abhandlung.

Der Schauplatz ſtellet für des Königs Maſiniſſa Zelt.

Maſiniſſa. Bomilcar. Hiempſal. Himilco. Micipſa. Syphax. Eine Menge Römiſcher Soldaten.

Maſiniſſ. DJe Schuld ſchwermt um Vertrags / wie Motten um das Licht/
Der ſtell't Ihm's Fallbrett ſelbſt / wer Eyd und Bündnüs bricht.
So ſtürzt ſich Sophoniſb'/und Syphax geht verlohren /
Weil ſie den Frieden-bruch gezeuget/Er gebohren.
Nun mögt ihr ſelber euch an Fingern rechnen aus:
Ob ihr's um uns verdient': daß wir uns euer Haus/
Das in der Flamme kracht/ zu leſchen ſolln bemühen/
Und die bedrängte Stadt aus Brand und Blutte ziehen.
Der Bienen Stachel iſt zugleich ihr Honig-Röhr.
Doch ſaugt ein Leidender aus Rache noch was mehr
Als Zucker in ſein Hertz. Denn nichts kan ſüſſer ſchmecken/
Als/ was den Eyver kühlt. Kein Thau erfriſcht die Schnecken/
Wie die Beleidigten der Feinde Blutt erkwickt.
Mit dieſem Labſal hat der Himmel mich beglückt.
Europa ſchläget Ihm die Fäſſel ab der Mohren.
Sicilien iſt weg/Hiſpanien verlohren.
Ja Hannibal iſt ſelbſt umgarnet und verwebt/
Schaut: daß an unſer Fauſt des Hanns Blutt noch klebt/

Die Flott' iſt in die Lufft geſchwefelt auffgefahren /
Das Lager Aſdrubals/des Syphax freche Schaaren
Hat brennend Schiff vertilgt. Und was dort Flam und Schwerdt
Den Feinden übrig ließ/hat itzt mein Arm verzehrt.
Die Funcken ſtieben ſelbſt ſchon auff Carthagens Zinnen.
Jedoch kan treuer Rath noch euren Trotz gewinnen/
Macht Schad und Zeit euch klug / ſo ſoll die Gnade gehn
So Rach' als Schärffe für. Dis/wo uns offen ſtehn
Stadt/Schlöſſer und Pallaſt. Wollt ihr den Trotz uns ſprechen
Bis eure Mauren wir zermalmen und zerbrechen/
Sol auch kein Kind verſchont in Mutterleibe ſein.
Hiempſ. Man jagt mit Worten Furcht nur feigen Haſen ein/
Das rauhe Jägerhorn ſchreckt Gemſen / keine Löwen/
Die Welle keinen Felß; uns kein erhitztes Dreuen.
Der Fürſt urtheile ſelbſt: ob eine ſolche Stadt/
Die dreyßig tauſend Mann in's Feld zu ſtellen hat/
Von Männern die ein Hertz in ihren Buſem fühlen/
Sich ohne Meineyd laß' ins Feindes Hände ſpielen?
Für's Haupt des Reiches muß den letzten Tropffen Blutt,
Aufſätzen jedes Glied. Maſin. Hat euer Helden-Muth
Beyletzter Ohnmacht erſt in Kreis der ſchwachen Mauern
So enge ſich verſperrt? wo euch die Haut ſoll ſchauern/
Die Glieder ſolln erſtarrn/ beſchaut den Rubricat/
Wie ſich ſein Strom geſchwellt von euren Leichen hat/
Wie er durch euer Blutt die weiſſe See der Mohren
Zum rothen Meere macht. Wie bald ging nicht verlohren
Das nie beſiegte Haupt und Wunder Syracuſ'?
Und neu Carthago fiel/ als Scipio den Fuß?
Kaum an ihr Land geſätzt. Wie offt hat ſich erſchüttert
Für uns ſchon Utica? Ja/ nun Carthago zittert/
Was iſt's für Aberwitz: daß Cyrtha pocht und höhnt
Die / die's Verhängnis ſelbſt mit Palm- und Lorbern krönt?
Was' hofft ihr für Entſatz euch aus der Noth zu winden?
Himilco. Kan er der Götter Hülff' und ihre Hände binden?
Maſiniſſ. Die Götter ſtehen uns nicht ohne Mittel bey.
Micipſ. Glaubt: daß die Spinneweb' ein eiſern Bollwerck ſey/
Wenn Götter helffen wolln/der Himmel uns beſchirmen.
Die/ eure Armen nicht/ ſind's/die mit Regen / Stürmen

Für

Für Hannibals Gewalt / der fünffmahl hat gebebt/
Daß Rom und Reich erbebt/hat's Capitol beschützt.
Es naget Hannibal noch itzt an Welschlands Kerne/
Saugt an der Römer Brust Masiniss. Er siehet schon von ferne
Im Spiegel/ und an euch/ wie sein Carthago brennt/
Nach dem er Capua verspielt hat / und Tarent.
Des Brudern bluttig Haupt mit seinen Thränen netzet/
In Welschlands Winckel steckt ungarnet noch besetzet.
Und der ist euer Trost. Himilc. Wir traun auff Gott/und Ihn.
Masiniss. Ein Strauß meint so wie ihr dem Jäger zu entfliehn/
Wenn er aus Furcht den Hals hat in ein Loch verstecket.
Hiempf. Carthagens Glücks-Fahn hat oft höher sich erstrecket/
Als Hannibal Natur und Alpen überstieg /
Bey Trebia / Ticin / und Tramisen durch Sieg
Die Adler nieder schlug/ bey Canna Rom erlegte;
Ja selbst Tarpejens Felß erschütternde bewegte.
Masiniss. Das Spiel ist itzt verkehrt. Micipf. Es kan noch einst geschehn.
Masiniss. Wenn man Carthago wird im Feuer krachen sehn?
Himilc. Wenn noch ein Regulus wird dort den Kopff zerstossen?
Masiniss. Wenn sich das Ameiß Nest auff Löwen wird erbossen?
Hiempf. Wenn Syphax in die Schlacht gantz Africa wird führn.
Masin. Wer? Syphax? Micipf. Syphax/ ja! Masin. Der kaum die Glieder rührn
In unsern Fässeln kan? Micipf. In Fesseln süsser Träume!
Masiniss. Daß man der Trotzigen hartnäckisch Höhnen zähme!
Stracks! führt den Syphax uns in Band und Eisen her.
Himilco. Ach! ist dis glaubens werth? wil uns das Unglücks Meer/
Und Rom die gantze Welt ersäuffen und verschwemmen?
Rom/ dessen Siege Witz und Stärcke nicht kan hemmen/
Wenn Sonne/Staub und Wind uns gleich zu Hülff erscheint/
Ja Drach und Elefant Rom zu vertilgen meint.
Masin. Schaut! sol der Cyrthens Burg / und Byrsens Schloß errettet?
Hiempf. Himilco. Micipsa. Ihr Götter! träumet uns? trägt unser König Ketten/

Der schwer von Kronen war? Bomilcar. Die durch Betrug und Liſt
Er Maſiniſſen fahl? Hiempſ. Iſt's möglich? daß ers iſt?
Der König/ unſer Fürſt? den man läßt ſclaviſch ſchlüſſen?
Himilco. Laßt uns des Syphax Knie und Fuß und Banden küſſen.
Bomilcar. Faßt Maſiniſſen dort dem Sieger unterm Fuß?
Der iſt nicht Fußfall's werth/ der ſelber knien muß.
Syphax. Dis iſt des Glückes-Spiel. Ich habe noch für geſtern
Mehr/als du itzt geprangt. Gewalt und Fall ſind Schweſtern.
So ich als Erz-ſüs kan dir ein ſchön Beyſpiel ſein:
Daß niemand für der Gruft ſein Glück ihm darff beſchreim.
Dis und ein Solon kan dich klüglig unterweiſen:
Daß Sieger fürſtlich ſolln beſiegte Fürſten ſpeiſen.
Maſiniſſ. Wo du ſchnurſtracks verſchafft: daß Cyrtha ſich ergieb'.
Syphax. Dis ſchafft kein fallend Fürſt der ſeine Länder liebt.
Maſin. Der nicht ſein Volck mit ſich verlangt in Grund zu reiſſen.
Syphax. Wir werden nimmermehr ſie knecht'ſche Zaghheit heiſſen.
Maſin. So ſoll dein bluttig Kopff bald auff den Pfahl gedein.
Syphax. Er wird mein Ehren-Mahl/ dir nur ein Schandſtreck ſeyn.
Maſin. Stracks Kriegs-Knecht/ laß das Beil des trotzen Hals durchhauen.
Syphax. Uns kan in dieſer Nacht für keinem Tode grauen.
Maſin. Fahrt fort! Micipſ. Ach! groſſer Fürſt/ ach! Er erwege doch:
Daß Senl' und Fürſten ja die gleich verfallen/ noch
Der Götter Bilder ſind. Die That iſt unerhöret.
Maſin. Daß man den Frevler ſtrafft der Keſer trotzen lehret?
Hiemoſ. Daß man um Tapfferkeit ein Fürſtlich Haupt ſchlägt ab.
Maſin. Das wenig Fürſtliches auff Thron und Reich an gab.
Himilco. Wir wölln das euſſerſte für's Königs Heil vollſtrecken.
Syphax. Wolt ihr mit Untreu' erſt den alten Ruhm beflecken?
Den Hencker laſſen euch vor weiſſeln jagen ein?
Wird wenn gleich Cyrtha fällt/der Mörder milder ſein?
Denn kan er nicht nur mir/auch euch den Kopff abſchlagen.
Laßt uns beherzt und froh den letzten Schlag ertragen.

Es

Es ſchafft mehr Ehre todt/ als Sclave ſein allhier,
Sagunt und Aſtapa mahlt euch ein Beyſpiel für:
Daß Tugend mit mehr Luſt ſich ſtürtzt in Flamm und Brände/
Als Römern ſich ergeb' und fall in Feindes Hände.
Micipſa. Iſt unſern König denn zu retten gar kein Raht?
Maſin. Schafft fort den Thör'chten / biß er ausgeraſet hat.
Wir wollen euch und der Stadt noch Gnad' und Friſt vergönnen
Biß ihr des Syphax Standt eröffnen werdet können.
Bomilcar ſol nebſt euch der Königin den Schluß
Vortragen / ihren hör'n. Hiempſal aber muß
Als Geiſſel hier in des in unſerm Läger leben.
Wo in drey Stunden ſich nicht Stadt und Burg ergeben/
Solt ihr des Syphax Kopff geſpießt am Pfahle ſchaun.

Maſiniſſa. Hiempſal.

Maſin. Auff was vor Grund-Eiß wil nun wol Hiempſal bauen?
Hiempſal / welchem ich ſelbſt wünſche beſſer Glücke/
Ja einen treuern Herrn; weil er in's Syphax Tücke
Nicht mit iſt eingemiſcht. Bekwerne dich der Zeit/
Vertraue mit der Stadt dich unſer Tapfferkeit/
So ſol Hiempſal ſein ein Auge Maſiniſſen/
Und ſeine Tugend ſich in höhern Würden wiſſen.
Hiempſ. Der König muthe mir Verrätherey nicht zu!
Maſin. Der übt kein Laſter nicht/der's Vaterland in Ruh
Aus dem Verderben ſetzt; noch der/eh er ertrincket/
Ein fremdes Bret ergreifft; und/wenn das Schiff verſincket/
Nu's Feindes Ufer ſchwimmt. Hiempſ. Man ſoll den Herrn treu
Auch biß in Abgrund ſein. Maſin. Ein Knecht wird loß und frey/
So bald ein Herr vergeht und ſelbſt muß Sclave werden.
Hiempſ. Verräther müſſen ſtets ein Greuel auff der Erden/
Ja dem ſelbſt / der ſie hegt/ ein Dorn in Auge ſein.
Maſin. Nicht bilde dir von uns ſo ſchlimmen Undanck ein.
Du/ leider! kennſt nur nicht des Syphax grauſe Thaten;
Wie viel er Fürſten hat betrogen und verrathen /
Wie er der Römer Bund meineydiſch hat verletzt
Wie er verrätheriſch mich des Reiches hat entſetzt.

Laß dir nur überhin die Schelmstück' offenbahren.
Mein Vater Gyla war kaum aus der Welt gefahren/
Als durch des Syphax Gifft mein älter Bruder schon
Desalces unterging. So bald sein zarter Sohn
Capusa König wird/hetzt er zum Auffruhrs-Brande
Den Mezetulus auff: daß er mit höchster Schande
In seines Königs Blut so Händ' als Seele wäscht;
Mit des Desalces Frau die geile Brunst auslöscht/
Sie in sein Bette raubt; des Reiches Häupter schlachtet/
Den Printz Lucilinacen auch auffzureiben trachtet/
Und sich in Thron zu spieln. Als aber unsre Faust
Gereitzt durch Schand und Mord für den den Unthiern grauſt/
Mit König Bocchars Hülff im väterlichen Reiche
Den Räuber überfiel / und mit beglücktem Streiche
Bey Tapsus Sieger ward; schickt Syphax wider mich
Ein starckes Läger aus; und als der Räuber sich
Zutrennt durch meinen Arm mus flüchten aus dem Lande/
Läst Syphax Asdrubalu zu einem neuen Bande
Sich reitzen wider mich; bringt eilends auff den Fuß
Die Kröffte seines Reich's/so: daß ich anfangs muß
Auff Balbus Klippen stihn und dar vom Raube leben;
Doch mich bald vom Gebürg' in offne Flucht begeben/
Ja/ als bey Clupea selbst fünff' ich kaum entkam/
Mich stürtzen in den Fluß: aus dem ich zwar entschwam/
Doch Bocharn glauben ließ: ich sey im Strom' ersoffen/
Bis ich den schwachen Leib / den funffzen Wunden troffen/
In einer Höle mir mit Kräutern ausgeheilt.
Daselbsten les' ich noch vom Heere/ daß zertheilt/
Kaum vierzig Reuter auff / zih' ein neu Heer zusammen;
Ja treibe wie ein Wind des Krieges grimme Flammen
Bis an des Syphax Burg: nahm Hippons Felsen ein.
Der Himmel aber schien mein Todt-Feind selbst zu sein/
So Syphax als sein Sohn / der Fürst Vermina führen
Zwey Läger auff mich an. Ich muß die Schlacht verlieren/
Und kan Verminen kaum durch schnellste Flucht entfliehn/
Muß trostloos und versteckt zum Garamanten ziehn;
Bis Syphax sich so weit läst Asdrubalu bethören
Durch seiner Tochter Eh; daß er sich zu verkehren

Der Römer Bündnüs wagt. Drauff faßt' ich Rath und Muth
Dem groſſen Scipio zu opffern Hertz und Blutt;
Der ſchon durch Wolthat mich vermocht hat zu beſtreiten/
Als ich ſein Feind gleich noch ſtand auff Carthagens Seiten/
Und er der Schweſter Sohn Maßiven mir gab frey/
Doch ohne Löſegeld. So bald ich Rom ſteh bey/
Sinnt Syphax / wie er mir ein Bein könn' unterſchlagen/
Läßt ſeine Tochter mir mit meinem Reich' antragen/
Und als mein Fuß nicht wil in Fall-ſtrick tretten ein/
Beſticht er einen Knecht mir Gifft zu thun in Wein.
Urtheil' Hiempſal nun: ob Syphax treuer Dienſte/
Der Liebe würdig ſey; ob nicht mit mehr Gewinſte/
Mit mehrer Ehr' und Ruhm man auff die Römer traut/
Durch welcher Beyſtand ihr mich itzt geneſen ſchaut.
Hiempſ. Mir grauſet / ich geſteh's / für's Syphax ſchlimmen Tücken.
Allein'. Maſin. Ein kluger muß ſich in's Verhängnüs ſchicken/
Das leite dich/ wie mich / durch deines Feindes Hand
Auff deiner Vorfahrn Thron. Hiempſ. Mehr als zu harter Stand/
Wo Treu / und Heil/ und Furcht in einer Seele kämpffen!
Maſin. Die Sonne der Vernunfft mus ſolche Nebel dämpffen.
Entſchleus beherzt / was Ruhm und Wohlfarth ſamlet ein.
Hiempſ. Es ſey denn! Cyrtha ſoll noch heute deine ſein.

Der Schauplatz ſtellet für einem Tempel.

Sophonisbe. Amilcar. Vermina. Juba. Das Königliche Frauenzimmer.

Sophon. Ihr Schutz-Herrn Africkens / ihr mehr als leichten Götter!
Treift ſchon Numidien ein friſches Unglücks-Wetter?
Gibt's Beiſamen nach/ läßt's Adad aus der Acht:
Daß Rom Carthagens Haupt und uns zu Mägden macht?

Mein Syphax iſt auffs Haupt zum andern mahl geſchlagen.
Und Cyrtha wird berennt. Doch/was iſt's/ daß wir klagen?
Die Trauer-Wolcken ſind noch nicht von Keilen leer;
Es prauſt ein neuer Sturm von allen Ecken her.
Ihr Götter! denen wir uns hier zu Füſſen legen/
Laßt unſre Säufftzer doch/ die Thränen euch bewegen.
Kan euer feurig Zorn uns denn vorbey nicht gehn/
So laßt den freyen Leib Schwerd/Pfahl und Brand ausſtehn/
So laßt den Donnerkeil ſo Brüſt' als Hertz zerfleiſchen/
So laßt der Glieder Oel auff glimmen Röſten kreiſchen/
So ſchenckt der Lächſenden Ertzt/ Pech und Schweſel ein/
Darff Sophonisbe nur der Römer Magd nicht ſein.
Verm. Daß Sie / Durchlauchtigſte / der Himmel mög' erhören!
Sophon. Hilff Himmel! wie? mein Sohn? Vermin. Der ewig ſie wird ehren /
Und ihr zu Füſſen legt ſein von Blutt trieffend Schwerdt.
Sophon. Mein Kind / der Himmel hat des Wunſches uns gewehrt /
Der dich uns wieder ſchenckt. Komm laſſe dich uns küſſen!
Wie/ aber/ ſeh' ich Blutt von allen Gliedern flüſſen?
Verm. Theils das der Feind auf uns / theils das wir ſelbſt verſpritzt.
Sophon. Wo bleibt der König denn? Vermin. Die Schlacht war ſo erhitzt/
Die Schaaren ſo vermengt: daß ich nicht wahr genommen/
Wo der behertzte Fürſt im Treffen hin ſey kommen!
Ich / dem das lincke Horn vom Vater ward vertraut/
Gerieth auffs dritte Pferd; und ſtand/ biß daß ich ſchaut'
Jedweden in der Flucht. Ich bin mit Noth entronnen.
Sophon. Ihr Götter ich vergeh! Iſt's gantze Heer zerronnen/
Der König noch nicht hier / ſo kan/ ach leider! Er
Nicht ungetödtet ſein? Amilc. Der Kummer iſt zwar ſchwer /
Doch muß bey'm Unfall man noch ſtets ein beſſers hoffen.
Sophon. Die kan nichts hoffen mehr/die ſo viel Blitz getroffen.
Ach leider wir ſind hin! Verm. Der Flücht'gen gröſtes Theil
Floh dem Gebürge zu. Amilc. Vermuthlich hat ſein Heil

Der

Der Fürſt dort auch geſucht. Sophon. Ach nein! mein bebend Hertze
Sagt mir was ärgers wahr. Amile. Sie halte Maas im Schmertze
Die Götter ſchencken uns keinmahl nicht Wermuth ein:
Daß nicht Grosmüttigkeit darein kan Zucker streu'n.

Sophonisbe. Himilco. Micipſa. Vermina. Amilcar.

Sophon. Kommt ihr/ihr treuſten Zwey/ von Maſiniſſen wieder?
Himilc. Wir kommen. Aber ach! Verm. Was zittern eure Glieder?
Micipſ. Voll ſchrecken; doch erfreut: daß wir Verminen ſehn!
Sophon. Wo bleibt Hiempſal denn/ iſt ihm ein Leid geſchehn?
Himilc. Ach nein! das Unglück iſt unmöglich auszuſprechen.
Amilc. Sagt's. Ihr ſucht's ohne Frucht mit Worten zu verbrechen.
Micipſ. Fürſt Syphax. Sophon. Ich vergeh! Micipſ. Iſt in des Feindes Hand.
Sophon. Tod? Himilc. Nein! Lebendig. Sophon. Ach! iſt mein erbärmlich Stand/
Iſt meines Elends Meer wohl möglich zu ergründen?
Amilc. Habt ihr gewiſſen Grund? offt meint ein Feind zu finden
Durch ein verfälſcht Geſchrey den Schlüſſel in die Stadt/
Für die ſein Arm zu ſchwach. Micipſ. Der Feind/ Ach leider! hat
Uns unſern König ſelbſt gezeigt in Band und Eiſen.
Verm. Darff ihm der tolle Hund ſo knecht'ſche Schmach beweiſen?
Laßt/weil ein Troyſſen Blutt uns noch in Adern rinnt/
Verfechten Stadt und Burg. Wo ihr/ wie ich/geſinnt/
Wolln wir geſchwefelt eh mit dieſer Burg auffliegen/
Eh Maſiniſſens Faust ein Haar von uns ſoll kriegen.
Himilc. Ich rühme Muth und Schluß; ich wil Geſärthe ſein.
Das Unglück aber ſchlägt uns unter noch ein Bein.
Amilc. Eröffne/ was uns drückt. Himilc. Der Feind hat hoch betheuert:
Daß/ wo drey Stunden ſie mit der Ergebung feyert/

Jhm Cyrtha nicht ſchleuſt auff/ wir's Königs Kopff geſpißt
Solln auff dem Pfale ſehn. Sophon. Welch Drach' und Tyger iſt
Dem Maſſiſſa gleich? Jhr Wolcken berſtet/ blitzet!
Brich Abgrund! wo der Hund/ ſo raſend/ ſo erhitzet
An unſre Seele ſetzt. Ohnmächt'ge Königin!
Ja was Verzweiffelung fällt Sophonisbe hin?
Solln wir des Hauptes Haupt ſehn auff dem Pfale flecken?
Sol ſolch ein Schaugericht' uns Aug' und Hertz beflecken?
Mag wohl ein Greuel ſein/ der mehr durch's Hertze bricht?
Nein! Sophonisbe führt Thyeſtens Augen nicht!
Nein! Laßt uns vor den Dolch durch Hertz und Brüſte ſtoſſen!
Vermina. Frau Mutter/ laßt uns nicht mehr auff uns ſelbſt erboſſen/
Als auff des Feindes Bruſt. Man ſchärffe Witz und Schwerdt:
Daß ihm der Donnerkeil ſelbſt durch die Seele fährt!
Sophonisb. Mein Kopff iſt gantz verwirrt! die Augen gantz umnebelt!
Läßt Sophonisbe zu: daß man den Eh-Schatz ſebelt?
Läßt Sophonisbe zu: daß man zur Magd ſie macht?
Daß ihr mit Cyrtha ſeit in's Römſche Joch gebracht?
Nein! Blutt Hund/ raſe fort! Du magſt den Syphar ſchinden;
Dein Dreun und Greuel ſol die Stadt nicht überwinden;
Doch nein! Micipſa geh'/ eröffne Thor und Stadt/
Geh/ trags dem Feinde für: daß er zur Magd mich hat;
Daß er uns mag nach Rom zum Siegs-Gepränge führen
Wo nur mein Eh-Schatz nicht darff Hals und Kopff verlieren!
Amilc. Auff was für Aberwitz verleitet ſie der Schmertz?
Hat Sophonisbe mehr kein Aſdruballſch Hertz?
Wil ſie den Tod-Feind uns und ſich in Rachen ſtürtzen?
Kan ihm der Hund ſo denn nicht auch den Geiſt verkürtzen?
Und ärger mit ihm ſpieln/ wenn alles iſt verſpielt?
Kein Schluß kan ſicher ſein/ der Auff die Zagheit zielt.
Sophon. Solln wir durch Trotz das Beil ſelbſt auff den Eh-Schatz wetzen?
Amilc. Solln wir durch Furcht das Beil uns ſelbſt an Nacken ſetzen?

Sophon.

Sophon. Die Demuth reißt das Schwerdt Tyrannen aus der Faust.
Vermin. Wie daß ihr itzt nicht mehr für Maſiniſſen grauſt?
Sophon. Mein Hertze ſchmeltzt für Lieb / und wünſcht für ihm zu büſſen.
Amilc. Die Feinde dreun offt mehr / als ſie hernach entſchlüſſen.
Himilc. Wir ſahn an's Syphax Hals bereit das Beil geſetzt.
Vermin. Doch hat es noch zur Zeit kein Haarbreit ihn verletzt.
Micipſ. Der Grimm iſt nicht verkühlt / der Schlag nur auffgeſchoben.
Amilc. Solch Auffſchub machet lau auch raſend-tolles Toben.
Sophon. Nicht / wo ein alter Feind durch Auffſchub zielt auf Nutz.
Vermin. Großmüthigkeit ſchafft Ruhm / Furcht iſt der Haſen Schutz.
Sophon. Ach leider! Ihr fühlt nicht die ängſt'gen Hertzen-Biſſe.
Amilc. Geſätzt auch: daß der Feind den Syphax tödten lieſſe /
Was hätten wir und er mehr als bereit verlohrn?
Die Fürſten denen iſt der Purper angebohrn /
Sind ohne Zepter kranck / und mehr als todt in Ketten.
Verlangt der Fürſt und Held das Leben ihm zu retten?
Mißt unſerm Könige nicht ſolche Kleinmuth bey:
Daß ihm der Hals nicht feil für Reich und Kinder ſey.
Himilc. Wahr iſt's; dis was man hier itzt auf die Wage leget /
Verdammet Syphax ſelbſt; und heißt uns unbeweget
Für unſre Wolfahrt ſtehn; bethenrende: ſein Tod
Sey uns mehr kein Verluſt / doch's Ende ſeiner Noth.
Ja als der Feind nahm wahr: wie ihn kein Dreuen ſchreckte /
Wie hertzhafft er den Hals biß unters Richtbeil ſteckte /
Zoch ſelbſt die Tyranney die ſteilen Hörner ein.
Amilc. Auch unſre Tugend wird des Feindes Anſtoß ſein.
Himilc. Bomilcar aber dringt auff Cyrthens Ubergabe.
Sophon. Wol' nun ich dieſen Schluß von meinem Syphax habe /
Liegt mir kein Centner mehr des Zweiffels auff der Bruſt /
Und Sophonisbe ſchöpfft auch aus dem Elend Luſt.
Weil Athem meine Brüſt' / und Blutt die Adern ſchwellet /
Wolln wir den Degen führn / wenn Syphax wohlſt wahl fället.
Micipſa geh' und ſchaff itzt bald Bomilcarn heim;
Der nicht mehr hörens werth. Des Feindes Honigſeim

Flößt

Flößt uns nur Spißglas ein; den man mehr/ wenn er dreuet/
Mag traun/ als wenn er Asch' auff glimme Kohlen streuet.
Auff! laßt der treuen Stadt zum Vorbild uns stelln für!
Legt uns den Harnisch an. Den Helm her! schneidet mir
Nun das unnütze Haar zu Seenen auff die Bogen
Von Stirn und Scheutel ab. Welch Weib uns ist bewogen/
Welch unerschrocken Weib das Vaterland nicht haßt/
Sol nachthun / was ihr seht. Wir wolln des Krieges Last
Mit unverzagter Faust nebst euch / ihr Helden / tragen;
Der Stadt Beschirmer sein / den Feind in Ausfäll'n schlagen.
Legt euch / ihr Liebsten/ stracks auch Helm und Küras bey.
Der Himmel kan verleihn: daß Sophonisbe sey
Des Feindes Tomyris / ihr mehr als Amazonen;
Die dem Blutdürstigen mit eignem Blutte lohnen.
Himilco nimm der Stadt statt des Hiempsals wahr /
Und rühm' ihr unsern Schlus. Ihr/schafft für dis Altar
Stracks unsre Kinder her! Mein eigen Blutt bezeuge
Mit was für Liebes-Milch' ich Reich' und Völcker säuge.

Amilcar. Sophonisbe. Vermina. Adherbal. Hierba. Syphax. Bogudes der Priester. Torquatus. Flaminius, zwey gefangene Römer. Das Königliche Frauenzimmer/und darunter Orythia, Hippolite, Menalippe.

Amile. Unüberwindlich Zweig des grossen Asdrubal!
Beherzte Königin / Die kein erschröcklich Knall
Des Unglücks nicht erschreckt mit tausend Donnerwettern/
Die alle Welt verehrn / Charthago wird vergöttern;
Die Rom für Africkens Penthasilea schilt.
Schutz-Göttin unsers Reichs/ja Cyrthens Pallas-Bild!
Nun schöpf' ich Lufft und Muth / weil solch beherzt Entschlüssen
Aus vom Verhängnüsse/ von unsern Göttern flüssen.

Nun

Nur Muth! die Königin wird uns Xanthippus ſein
Die dieſen Regulus wird Fäſſeln ſchlüſſen ein;
Und lehrn: daß wenn man meint Carthago lieg im Staube/
Ein Drache / Ruhm und Sieg der Römer Adlern raube.
Sophon. Die Götter machen wahr dis / was mein Wunſch begehrt!
Kommt/ gürtet um den Leib hier meines Königs Schwerdt.
Vermina ſchmücke dich mit unſerm Frauen-Kleide/
Die Andacht macht: daß ſich ein Held mit unſer Seide
Hier nicht verſtellt und ſteckt. Zeuch meinen Rock auch an;
Daß ich in Helden-Tracht dem Mohnden opffern kan/
Und du dis heil'ge Bild in Weiber-Kleidern ehren;
Weil ſonſt die Göttin nicht pflegt Betende zu hören.
Errette Kabar uns / du Schutzſtern dieſer Stadt!
Baaltis höre mich / weil man dir allzeit hat
Hochedles Menſchen-Blutt und Kinder-Fleiſch gewehret:
Daß es dein glüend Bild verbrennt hat und verzehret.
Schau/Göttin/ gleich ſich dir zwey meiner Kinder ſtella.
Im fall ihr ſchmeltzend Leib ſoll deine Flamm' erhelln/
Eröffne deinen Heiſch mit den gewohnten Strahlen.
Ja / ja! Ich ſehe ſchon die Glutt ſich röhter mahlen.
Die Flamme krönt dein Haupt. Kommt her ihr Kinder looßt /
Wer würdig unter euch ſey auff den glimmen Rooſt
Als Opffer für das Heil des Vaterlands zu ſteigen.
Kommt! denn ſie ſcheint euch ſchon die Armen zuzuneigen.
Durch ſolch ein Opffer hat auch Anobreta ſchon
Die Kriegs-Laſt abgewältzt von der Phönizer Thron/
Als ſie ihr einigs Kind den Göttern hat gebraten.
Buſir hat den Oſir/ die Druiten Teutaten /
Und Creta den Saturn durch gleiches Blutt verſöhnt/
Und Ammon Molochs Bild mit ſolcher Glutt gekrönt/
Auch Sparta Menſchen-Hertz' auffs Mars Altar geſchlachtet.
Adherbal. Wie ſeelig/der fürs Heil des Vaterland's verſchmachtet!
Frau Mutter / es bedarff hier keines Looſes nicht.
Das Recht der Erſtgeburth/ das Hertze das mir bricht
Für das gemeine Heil/ beſtimmen mir die Würde
Daß ich ſol's Opffer ſein. Hierba. Meinſt du: daß ich für Bürde

Der

Der Mutter Spruch nehm' an? Ich habe ſo viel Muth
Als du/ für unſer Reich zu opfern Hertz und Blutt/
Den Stahl ſo auff mich ſelbſt / als auff den Feind zu ſchleiffen.
Hier ſteht der Glückstopff ſchon. Laß nach dem Preiß uns greiffen.
Vermin. Mein Blutt und Hertze wallt für Schmertz-vermählter Luſt!
Der Kinder groſſer Geiſt regt meine kalte Bruſt.
Die Götter wandeln euch/ ihr Sternen / in zwey Sonnen!
Hierb. Glück zu! Hierba hat das Vorzugs-Recht gewonnen!
Frau Mutter nehmt von mir die irrd'ſchen Kleider hin.
Sophon. Sol ich / hilff Himmel! ſein die blutge Prieſterin?
Hierb. Vermina gürte mir den Gürtel von den Lenden.
Verm. So Gold als Tugend wird verklärt in Flam' und Bründen.
Hierb. Amilcar ſoll um mich die Opffer-Binde zihn.
Amilc. Aus deiner Aſche wird der Wolfahrt Phönix blühn.
Verm. Numidien wird dich mit mehrern Lorbern krönen/
Wir mehr Altäre dir baun / als den zwey Philenen
Carthago wiedmete / die in Cyrener Sand
Sich lebend lieſſen ſcharr'n: wornit ihr Vaterland
Auff ihrer edlen Grufft ein ewig's Gräntzmal hette
Vergröſſerter Gewalt. Adherb. Mus Decius errette
Sich opfernde / ſein Heer; hier iſt mehr Helden-That
Bey Kindern/ als iemahls verübt ein Römer hat.
Hierb. Adherbal krön mich mit Lorbern und Cypreſſen.
Adherb. Ich und die Nachwelt wird nicht deinen Ruhm vergeſſen.
Hierb. Nun lege Mutter mich der Baal in die Schoos.
Sophon. Nimm dieſen Kuß noch hin. Erſchrecklich Hertzens-Stos!
Jedoch nur fort! das Heil des Reiches geht für Kinder.
Gott mache dich zum Stern' und was zum Uberwinder!
Verm. Hilff Gott! was ſprüt das Bild für grauſe Flammen aus.
Welch Blitz ſchlägt auffs Altar? Erbebt der Götter Haus?
Erſchüttert ſich die Erd'? und wil der Grund verfalln?
Syphax. Was habt ihr thörchtes für: daß auch die Götter knallen
Auff euren Aberwitz? Wie ſoll Hierbens Blutt
Hier ſchnöder Opffer ſein? Weg mit ihm! deſſen Muth

Numi-

Numidien zur Zeit in Freyheit sol versetzen.
Man muß bey solcher Noth mit andrem Blutte netzen
Der Götter g'übend Bild. Ist sonst kein Opfer dar?
So Sonn' und Monde wolln auf ihr umbflammt Altar/
Zum Opfer Erstlinge von den Gefang'nen haben.
Stracks schafft ihr zwey hieher. Die werden süßre Gaben
Den grossen Göttern sein. Sophon. Ihr leichten Götter ihr!
Verzuckt Grim oder Gunst den grossen Vorsatz mir?
Verm. O Blindheit der Vernunft / die nur hat Maulwurfs-Augen/
Wenn sie schon Luchs will sein. Wir albern Götzen taugen
Nicht für's Verhängnüsses umbwölckten Richterstul!
Sophon. Ihr Götter träumet mir? leb' ich? hat mich der Pful
Der Todten schon umbschrenckt? ist Syphax dis? sein Schatten?
Der König? den die Feind' in Band und Eisen hatten?
Syphax. Ich werde/liebster Schatz/ja wol dein Syphax sein.
Sophon. Kom schleuß mein Schutz-Gott mich in Seel' und Armen ein
Adherb. Darf ich/Herr Vater ihm/Hand/Knie und Füsse küssen?
Syphax. Laß'/allerliebstes Kind/dich in mein Hertze schlüssen.
Hierb. Hier zeuget sich mein Gott/dem opfer' ich mein Hertz.
Syphax. Es kämpft in meiner Seel' Angst/ Zweifel / Freude / Schmertz.
Verm. Mit was bezeug' ich ihm/Herr Vater/ meine Freude?
Syphax. Ist' dis mein Kind? mein Sohn? Vermin? in Weiber-Kleide?
Verm. Ich fleh' in dieser Tracht für ihn die Götter an.
Syphax. Itzt sterb ich froh/nun ich nur dich umbarmen kan/
Die Seule meines Throns/mit dessen falschen Sterben
Die Feinde kitzeln sich/doch Ehren-Fahnen färben
Aus deinen Wunden dir weil Feind und Laster doch
Nicht kan die Tugend schmehn. Sophon. Mein Schatz erösne noch:
Wie er so glücklich sich der Fessel hat entbunden?
Syphax. Zu was für Schlössern hat nicht Gold den Schlüssel funden?
Hierdurch hab ich erkauft der Mohren-Wache Treu.
Sophon. In meinem Leibe wird Geist/Athem/Hertze neu/
Und sagt den Göttern Danck. Amilc. Ach daß Carthago rüste
Des grossen Königs Heil/und unsre Freud' und Lüste

Verm.

Vermina. Der Priester führet zwey Gefang'ne gleich herein.
Syphax. Recht! Gott und Andacht muß keinmahl vergessen sein.
Deq schlachte/Bogudes/dem Mohnden/den der Sonnen.
Bogudes. Durch Opffer wird gewiß der Götter Hertz gewonnen.
Zieht die Gefangenen biß auff die Hembder aus.
Torquat. Verdammter Gottesdienst! verteuffelt Götzen-Haus!
Bogudes. Man wird euch siedend Ertzt auff Brüst und Glieder speien/
Wo ihr das Heiligthum meint fluchend zu entweihen.
Da ihr ein Wort noch sprecht / ersäufft euch Hellen-Kval.
Laßt euch mit Meyen-Thau besprengen sieben mahl.
Laßt euch Stirn'/Augen Mund aus diesem Weine waschen
Nun laßt euch's Haupt bestreun mit dieser Todten-Aschen.
Schläfft hintern Rücken Bein und Armen in ein Band.
Werfft der Gefangnen Pfeil und Weyrauch in den Brand;
Daß Nabatheens Hartzt die heilge Glutt erfrische.
Nun hebt sie alle zwey auff die zwey Opffer-Tische.
Kehrt beyder Angesicht' Astartens Bilde zu.
So scharffen Schnitt ich hier durch beyder Brüste thu/
So wolle Baal auch der Feinde Macht zertrennen.
Als Hertze sol dir Sonn'/ und dis dir/Mohnde/brennen.
Nimm grosser Schutzgott an/ was Andacht dir gewehrt/
Das Fleisch sey von der Glutt/ der Feind von dir verzehrt.
Hier hastu / Derceto / zum Opffer ihr Gehirne;
Seq unserm Feind' ein böß' / uns ein geneigt Gestirne.
Wie dis erhitzte Beil durch beyder Hälß fährt/
So falle Rom und Feind auch durch der Mohren Schwerdt:
Daß man der Todten Köpf' auß unsre Thürme stecke.
Der Feind für ihnen mehr als Gorgons Schild erschrecke.
Sophon. Das Opffer ist vollbracht; Noch eines aber fehlt.
Ihr Kinder/die zur Rach' uns das Verhängnüs wehlt;
Kommt laßt wie Hannibaln euch einen Eyd vorlesen;
Dafern ihr Rom gestürtzt / Carthago wünscht genesen.
Adherb. Wo uns in Adern steckt ein Tropffen Römsch Blutt/
Vertilg' ihn und mein Hertz die ärgste Schwefel-Glutt!
Bogud. Ihr müß'ts Altar anrührn/ auf's Schwerdt die Finger legen.
Hierb. Ich fühl in meiner Brust sich Rach und Eyfer regen.

Bogud.

Bogud. Adherb. Hierb. Wir/unſer Stam/und Reich ſei ewiglich verflucht/
Wo einer unter uns nicht Todſünd ſtirbt und ſucht
Der Römer Untergang/ und Maſiniſſens Ende.
Wir ſagens endlich zu euch Göttern in die Hände.

Reyen

Darinnen die Zwytracht. Liebe. Haß. Freude. Schrecken. Begierde. Neid. Furcht. Die Seele der Sophonisbe.

Die Zwytracht.

Kömt/ſchaut/wie ſitzt der Hölle Prieſterin/
Des Himmels Fürcht/ die Königin der Erden/
Des Abgrunds Kind/der Länder Henckerin;
Durch welche Welt und Himmel zwiſtig werden/
Durch die Saguth und Troja kam in Brand/
Die auf Carthago Rom/auf Rom den Syphax hetzet/
Wirft einen güldnen Apfel aus der Hand/
Der ſtärckſten unter euch ſey er hier aufgeſetzet.

Die Liebe.

Kein Streit iſt noth; ob mir der Preiß gehört/
Weil tauſendfacher Sieg mir Kron' und Zeugnüs gibt/
Pygmalions ſein Bild und Beyſpiel lehrt:
Daß Lieb' auch Helffenbein beſeelt macht und verliebt.

Die Rache.

Was Liebe rühmt/hat Rache längſt verübt.
Des Cadmus Saate kan dir meine Macht bewehrn:
Daß Todesbein oft meinen Trieb ausübt;
Daß ich kan Drachenzähn' in Mörderhauffen kehrn.

Der Haß.

Im Menſchen iſt der Haß der gröſte Trieb/
Der Teuffels-Larven ſtets für Engel-Augen hält.
Welch Unweſch hat ſonſt nicht den Vater lieb?
Doch ſchaut: wie dort ein Sohn für ihm in Ohnmacht fällt.

Die Rache.

Die Ohnmacht iſt der Rache Kinderſpiel/
Es raſt in eignes Fleiſch die Bluttbegier'ge Hand.
Schaut: wie der Grimm Medeens dort ſich kühl'.
Wie ſie der Kinder Hauptſelbſt ſchmettert an die Wand.

Die Freude.

Die Rach' erſtickt von bloſſem Eyfer nicht/
Wie wenn mein ſtarcker Trieb Geblütt' und Hertze ſchwellt.
Der Mutter Hertz und Lebens-Glas zerbricht/
Wenn ſie der Sohn umbarmt/den ſie erſchlagen hält.

Die Rache.

Die Rache raubt Vernunſt und Sinnen weg;
Daß Ajax einen Stier für den Ulyß erſticht.
Ja ſchaut: wie er ſein Schwerdt ſelbſt in ſich ſteck'/
Als in Atridens Blutt' er ſich kan kühlen nicht.

Die Begierde.

Nichts iſt ſo ſtarck/als der Begierde Brand;
Sie opfert Seel' und Leib für Würde Gold und Luſt/
Wenn ſie gewinnt beym Satyr Oberhand/
Umbarmt er Flamm' und Tod für eine Schwanen Bruſt.

Die Rache.

Die Rache ſchont noch minder ihrer Haut.
Wenn Aſiapa ſich nicht der Römer mehr erwehrt/
Siht man: daß ſie ihr ſelbſt den Holtzſtos baut/
Die Stadt ſtürtzt in die Glutt/und Leib und Gutt verzehrt.

Das Schrecken.

Das Schrecken kehrt den Menſchen gar in Stein.
Als Phœbens Hirſch itzt ſol Jphigenia zahln/
Rüht ſolch ein Schmertz den Agamemnon ein:
Daß kein Timantes kan ſein todtes Antlitz mahln.

Die

Die Rache.

Schaut wo mein Grim̃ hin Sophonisben reißt?
Sie opfert selbst ihr Kind. Kan grimmers was geschehn?
Ja ich trag aus der Gruft Achillens Geist:
Daß er Polyxenen ihm kan geschlachtet sehn.

Der Neid.

Kein wüttend Hund/kein Molch/kein Scorpion
Ist/der mehr giftig sich als meine Faust beweist.
Denn sie verstimt des Orpheus süssen Thon;
Daß ihn der Bacchen Grim̃ in tausend stücke reißt.

Die Rache.

Aus Basilisk- und Drachen-Augen fährt
Kein solch vergifter Blitz/ als wenn mein Eyfer kreischt.
Actæon wird durch mich in Hirsch verkehrt/
Und meiner Hunde Grim̃ ist's/ der ihn so zerfleischt.

Die Furcht.

Die Furcht läscht aus der Seele selbst ihr Licht.
Daß Daphne wird ein Baum/die Syrinx schilfichts Rohr.
Andromedens gebräuntes Angesicht
Wird Perlen-weiß/so bald der Wallfisch schwicht empor;

Die Rache.

Mein Werckzeug ist auch Drach' und Crocodil/
Der Juno Schlangen zihn Alciden in den Streit;
Ja mir tanzt nach/ wenn ich in Reyen wil/
Furcht/Freude/Schrecken/Haß/Begierde/Liebe/Neid.

Die Seele der Sophonisbe.

Ja! alle die beherbergt meine Brust/
Seit mein verletzter Geist für Rath und Eyfer glüht.
Die Liebe schöpft an meinen Kindern Lust/
Wenn sie die Mordlust sich in ihnen wittern siehet.
Ich hasse Rom/und fürchte seine Macht.
Mich tröstet Syphars Flucht/ich meide's Feindes Glücke.
Mich schreckt die schon zweymal verlohrne Schlacht.
Nim̃/Rache/dir den Preiß. Doch Blitz zerbrich die Stricke!

Die andre Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für den innern Platz des Königlichen Palasts.

Sophonisbe. Syphax. Vermina. Juba. Himilco. Micipsa. Orythia. Eleniſſe. Menalippe. Ein Theil der Numidiſchen Fürſten und Hauptleute.

Sophon. SO iſt/ hilf Himmel! ſchon die Stadt in's Feindes Hand?

Himile. Ja leider wir ſind hin! Syphax. Erbärmlich Unbeſtand
Des Glückes das mit uns ſpielt/ als mit Waſſerblaſen.
Sophon. Ach! wie wird nicht der Feind auf uns und Cyrtha raſen!
Verm. Sag's: wie im Augenblick die Stadt erobert ſey?
Himile. Wir fall'n durch eignes Schwerd / und durch Verrätherey.
Hiempſals Meyneyd hat die Feſtung aufgebrochen /
Nach dem er güldne Berg' uns thörchten hat verſprochen/
Uns albern und der Stadt betheuerud weiß gemacht:
Er habe Frieden uns von Maſiniſſen bracht.
Sophon. Verteufelt-falſcher Hund ſind ſolcher Heuchler Rotten
Aus zarten Wurm-Geſpünſt' und Purper nicht zu rotten?
Himile. Als nun das frohe Volck von Poſten ſich verlier't/
Ja viel der Vorwitz gar in's Feindes Läger führ't /
Das voller Jauchtzen bebt/ mit Freuden-Feuern glänzet /
In dem jedweders Fahn ein grüner Oelzweig kränzet /

Deine

Nimmt unverſehns der Feind mit einer ſchwachen Schaar/
Die ſelbſt Hiempſal führt/das Thor ein/die Gefahr
Hieß mich und andre zwar zur Gegenwehr' uns ſchicken
Doch bald ſieht man auf uns die ganze Macht losdrücken;
Und als Mandreſtal fällt/Hiarba bleibet todt/
Ich dieſe Wunden kriegt/ſtrengt alles: daß mit Noth
Ich auf die Burg entkam Syphax. Ich ſeh'es: das Verhängnüs
Beſtellt Numidien und uns das Leichbegängnüs!
Auch Hannibal hat ſchon Carthagens Fall erkennt.
Juba. Ach Fürſt/die Burg iſt ſchon mit Feinden rings umbrennt.
Ja die Beſatzung läßt Thor. Mauren/Waffen fahren/
Springt über zu dem Feind! Es ſind von allen Schaaren
nicht hundert/welche treu in Königs Dienſten ſtehn.
Verm. Laßt uns dem Feinde noch beherzt entgegen gehn.
Sophon. Ja wir wolln biß in Todt mit euch im Kampfplatz ziehn.
Syphax. Umbſonſt! Ach könte nur Vermina noch entfliehen!
An dem des Reiches Heil/Carthagens Hofnung liegt;
Mein Troſt/wenn alles ſonſt verſpielt iſt und beſiegt
Verm. Wie? und ſol ich allein durch Flucht und Furcht mir rathen?
Syphax. Zeuch an ein Römiſch Kleid/und miſche den Soldaten
Dich als ein Kriegs-Knecht ein. Der Feind wird/wenn nur ich
Gefangen/ſich ſo ſehr bekümmern nicht umb dich.
Auch ihr ihr Freunde/flieht/wo ihr entkommen könnet:
Weil Syphax/und das Schiff zerberſtet/jeden gönnet:
Daß er ein Brett ergreift/und Tod' und Ach entſchwimt.
Vermin. Herr Vater/einen Kuß dem der nun Abſchied nimt;
Die Götter wollen euch mit beſſerm Glücke ſegnen!
Himilc. Wir woll'n ſtehn aus was euch/Durchlauchtſte/wird begegnen/
Micipſ. Fürſt Maſiniſſa ſelbſt bricht nebſt des Heeres Kraft
Schon durch das Burg-Thor ein. Sophon. Laßt was der Himmel ſchaft/
Was das Verhängnüs ſchickt/beherzt thun und erfüllen.
Gedult verzuckert auch die Wermuth-bittren Pillen.

Masinissa. Syphax. Sophonisbe. Bomilcar. Juba. Himilco. Micipsa. Adherbal. Hierba. Manastabal. Das Frauenzimmer. Eine Menge Masinischer Soldaten.

Masin. Trift den Entlauffenen mit seinem Schwarme man.
In diesem Kefichte vergifter Schlangen an?
Stracks! daß man ingesam̃t sie in die Ketten schlüsse.
Syphax. Dein Schimmer spiegel sich in meinem Finsternüsse.
Masin. Dein Meineyd stürtz't dich selbst. Wer Göttern Eyde bricht/
Verdient bey Sterblichen Gunst und Erbarmung nicht.
Laßt Bein und Armen ihm in enge Fässel schrauben
Syphax. Wil man die Händ' uns nicht zum minsten frey erlauben?
Gerechte Götter! Ach! Masin. Ja wol! sie sind gerecht;
Dein Beyspiel lehr't es; denn der wird itzt der Straffe Knecht
In dem die Boßheit herscht. Syphax. Du wirst der Götter Rache
Noch allzuzeitlich fühln. Du eben bist der Drache/
Der Africa verschlingt; und seine Freyheit legt
Den Römern unters Joch; der eine Wölfin hegt.
In seiner eignen Schoß/ die ihn bald selbst wird fressen.
Bomilc. Gefangne reden nicht mit Siegern so vermessen.
Syphax. Verletzt die Wahrheit so der Heuchler zartes Ohr?
Bomilc. Du selbst hast hin und her gewancket wie ein Rohr.
Sypcax. Ich nie in's Vaterland ein frembdes Volck geführet.
Masin Was nützt euch daß ihr hier so Wortt' als Zeit verlieret?
Stracks führet den Syphax hin/ schlüßt ihn in Kercker ein.
Syphax. Des Syphax Geist wird frey auch in den Banden sein.
Masin. Bomilcar/ laß' alsbald rings-umb die Burg verwachen:
Daß niemand/ wer der sey/ sich auf die Flucht kan machen;
Sucht nebst Verminen auf die stoltze Königin
Die diesen Brand gebohrn. Die schleppt in Kercker hin!

Sophon.

Sophon. Durchlauchtigſt-groſſer Fürſt; Groſsmächtiger Überwinder/
Erbarm dich deiner Macht und ihrer armen Kinder;
Die ſich fuſsfällig dir zu deinen Füſſen legt.
Maſin. Was iſt dis eine Magd die Helm und Harniſch trägt?
Sophon. Ja! es iſt Sophonisbe/ein Haſs der leichten Götter/
Ein Ball des falſchen Glücks/ein Ziel der Unglücks-Wetter;
Vor eine Königin/itzt deine ſchlechte Magd;
Der das Verhängnüs hat ſonſt allen Troſt verſagt/
Als diesen: daſs ſie fällt in Maſaniſſens Hände;
Daſs mein geſcheutert Schif an einen Felſen lende/
Auf dem der Tugenden ſtern-heller Pharos ſteht.
Vergib mir: daſs ein Weib ſo ferne ſich vergeht/
Die deine Sclavin iſt: daſs ſie dein Knie anrühret/
Daſs ſie zu Fuſſe fällt dem Herrn/welcher führet
Im Köcher Gnad und Tod/Gewalt auf Hals und Haupt.
Wo deine Siegs-Hand mir zu küſſen iſt erlaubt/
Wo ein gefangen Weib darf Sieger etwas bitten/
Ich Mohrin auf dein Knie darf reine Thränen ſchütten/
So fleh' ich durch den Glantz der Krone/die dich ſchmückt/
Bey aller Götter Gunſt/die dir den Sieg zuſchickt/
So fleh' ich dich beym Ruhm und Nahmen der Numider/
Daſs du und Syphax biſt/nicht umb geneigten Frieden/
Umb Leben/Kron und Reich nicht umb die Freyheit an.
Mein Sophonisbe ſtirbt begierig/ wo ſie kan.
Die Kräntze/die uns ziern/ſind Pfeile voller Spitzen/
Die uns durch's Hertze fahrn/und uſser Haupt zerritzen.
Das Elend nagt an uns/das Glücke macht uns blind/
Da Mohren doch berühmt ſonſt von vier Augen ſind.
Das Reich war mir nur Laſt/die Krone trug nur Dörner;
Drumb ſchätzt' ich alles diſs nur für gemahlte Körner/
Darmit das Glück' uns ſtreut/und in's Verderben lockt.
Der Himmel iſt zu ſchwartz/das Glücke zu verſtockt:
Daſs ich mich nur noch hiervon was ſüſſes träumen laſſe.
Ich ſchwere groſſer Fürſt: daſs ich mit Luſt erblaſſe.
Mich ſtinckt das Aloe des ſauren Lebens an/
Das das Verhängnüs ſelbſt mir nicht verzuckern kan/

Weil ja kein Kürbskern mag Granaten-Aepfel zeugen.
Masin. Auf! schöalte Königin/ sie darf kein Knie hier beugen/
Sie melde was sie dr[illegible]. Was hat sie zu befehln?
Sophon. Ihr Götter! kan ich wol für Hertzens-Lust erzehln
Das bange Seelen-Ach! Mein Fürst/ der Römer Ketten
Beängstigen mein Hertz. Kan mich der Fürst erretten
Aus dieser Stoltzen Schimpff/ und solcher Wölffe Klau'/
Erlang' ich Wunsch und Heil: Daß ich des Syphax Frau/
Der deines Blutes ist/ so lange bin gewesen /
Daß ich so wohl als du in Africa genesen/
Sencke meiner Seel Trost und Hofnungs-Ancker ein:
Du könnst so grimmig nicht als frembde Römer sein.
Ist aber diese Macht/ dir/ grosser Fürst/ verschnitten /
So lasse dich mich Magd/ mich Sclavin doch erbitten;
So treib dis schöne Schwerdt (ich schmecke schon die Lust!)
Durch meiner Kinder Leib in Sophonisbens Brust.
Bringt uns die Kinder her; hier durch fußfällig flehen
Sich strenger Dienstbarkeit der Römer auszudrehen.
Ist auch der Wunsch umbsonst; so wil als Priesterin
Ich dir ihr spritzend Blutt zum Opfer liefern hin.
Masin. Durchlauchste Sophonisb'/ ich fühle deine Schmertzen.
Das Gift fleugt dir in Mund/ und würckt in meinem Hertzen.
Jedoch/ sie schöpffe Lust und gebe sich zur Ruh.
Oft wirft der Sturm im Port. Mein Licht/ ich sag' ihr zu/
Hier hat sie Treu und Hand/ ihr billiges Begehren.
Sophon. Ihr Götter! was werd' ich / als Freuden-schwangre Zehren /
Mein Schutz-Gott/ dir zum Danck' und Opfer gelten ahr
Mein Antlitz/ das zur Zeit dem Syphax Anmuth gab/
Vermag nur Thränen noch; und meine schnellen Brüste/
Die vor zwey Köcher war'n/ und Brunnen süsser Lüste/
Sind nur von Seufftzern reich, die Seele die kaum kan
Noch recheln/ zündet ihm der Andacht Weyrauch an.
Ja laß' auch dich nunmehr anbethen die zwey Knaben.
Verschmehe/ so wie Gott/ nicht die geringen Gaben.
Das Hertze/ nicht ihr Preiß gibt Opfern ihren Werth.
Geht/ liebsten Kinder/ fallt dem Sieger in das Schwerdt.

Adherb.

Adherb. Großmächt'ger Herr und Fürst! Wir fallen ihm zu Füssen/
Verpflichten ewig uns zu Sclaven Masinissen.
Er spann' uns Aermste nur nicht in der Römer Joch.
Hierb. Wir wünschen uns den Todt und tausend Martern noch/
Wir wolln fürs Henckers Klotz mit frohem Lachen knien;
Wir wolln in Löwen-Höln in Drachen-Nester ziehen/
Wo uns der Fürst nur nicht nach Rom als Sclaven schickt.
Masin. Ihr edlen Fürsten/auf! Aus diesen Knospen blückt
Die Trefligkeit des Stam̃s/die Würde künft'ger Früchte.
Durch'auch sie/sie entwölck' ihr himmlisches Gesichte;
Manastabal nim̃ ihr und ihrer Treuen wahr.
Die Stille folgt auf Sturm/ Erkwickung nach Gefahr.

Masinissa.

Ach! aber Ach! bin ich Besigter oder Sieger?
Den Jäger zwar erlegt oft ein gehetzter Tyger/
Nicht aber ein schwach Reh. Und Sophonisbe schlägt
In Band und Eisen mich! wir siegen und sie trägt
Die Lorber-Kräntze weg' wir schneiden/und fühln Schmertzen!
Wir herrschen in der Burg/sie aber uns im Hertzen!
Wir sind Herr dieses Reichs/ sie Hencker unser Lust!
Tyrann in unser Seel'/ und Natter in der Brust!
Gleicht Sophonisbe sich der zaubernden Medeen?
Sol ich der Creuse Brand des Creon Ach ausstehen?
Steckt sie durch blossen Blick wie Basilischken an?
Werd' ich geäschet ein/eh ich den Zunder kan
So grosser Flammen sehn? Ich loder! ich verbrenne!
Mein Abgott/Sophonisb' Auf! Fürstin/ich erkenne
Für den Gefangenen/für deinen Sclaven mich!
Wie/Masinissa/was beginst du? geh in dich!
Sol diese Spinne dir anmuth'gen Honig geben?
Sol dieser Seidenwurm dir ein Begräbnüs weben?
Stürtzst du vorsetzlich dich wie Mutten in die Glutt?
Kennst du die Schlange nicht noch Asdrubals sein Blutt/
Die Gift nur athmet aus/ja nichts als Sterben hauchet?
Die Flamme/durch die itzt Numidien verrauchet?

Der Molch/der Syphax Bruſt durch Ehrgeitz neckt und ſtach/
Bis er vom Reich uns ſtieß/der Römer Bündnüs brach?
Und Maſiniſſa will ſich ſchlatten mit den Drachen/
Umbarmen dieſen Wurm/mit Nattern Freundſchafft machen?
Schleuß dieſe Zauberin in ein Gefängnüs ein!
Stoß ſie aus Schoos und Bruſt. Nein! Maſiniſſa nein!
Der Ehrgeitz bländet dich/du rennſt in ſchnöden Schrancken/
Die Rach' und Eyfer ſetzt: du frevelſt mit Gedancken/
Wenn du des Syphax Schuld auf ihre Schultern lägſt;
Die Unſchuld mit Verdacht- und Neides Peitſchen ſchlägſt.
Geſetzt: daß ſie auf Rom verbittert ihn verhetzet;
Welch Laun erboſt ſich nicht auf den/der es verletzet?
Die Schneck/ein Keſer ſpreuſt auf jeden/der ſie neckt/
Die ſchwachen Hörner aus. Dis/ Sophonisbe/ ſteckt
Mich mehr mit Flammen an: daß deine Schönheits-Strahlen
Nicht tumm' Steine ſind und Perlen-leere Schalen:
Daß du von Aſdrubaln den Helden ſtammeſt her/
Der neu Carthago baut'/ein Herr war zweyer Meer'/
Und ſtets voll Tapferkeit zum Kampffe war gegürtet;
Daß deine Eigenbruſt Alcidens Hertz bewirthet;
Daß Blitz beſeelt dein Aug' und Anmuth die Geſtalt.
Ich brenn! Ach! aber ach' mein Hertze wird mir kalt/
Wenn es an Rom gedenckt/ an Scipions Geſichte.
Geſchwinde Brunſt gekehrt der Reue ſaure Früchte.
Wie würd' es Maſaniß'/umb Reich und Zepter ſtehn?
Ach ja! es läſt ſich nicht in jeden Tempel gehn
Mit unverſchloßner Lipp' und aufgelöſter Stimme.
Und Maſiniſſa darf nicht ſagen: daß er glimme;
Muß legen/wenn er dich/o Sonne/betet an/
Den Finger auf den Mund. Doch nein! ſolch Feuer kan
Verſcharrt nicht unter Aſch' erſtickter Furcht verliegen.
Rom mag erbittert ſein/mein Zepter Anſtos kriegen/
Die Gunſt in Haß ſich kehrn/mein Zepter Glück und Land/
Mein Lebens-Faden hengt in Sophonisbens Hand;
Mein Puls ſchlägt/wie in ihr/mein Hertz in ihren Brüſten!
Wird aber Syphax nicht noch unſern ſüſſen Lüſten
Schälſichtig ihrer Gunſt und Lieb' am Wege ſtehn?
Mein Syphax ſol ſchnurſtracks durch die Fauſt vergehn!

Der

Der Schauplatz bildet ab einen Kercker.

Syphax. Sophonisbe.

Syphax. Iſt der Verluſt des Reichs/Rachgötter/ euch zu wenig?
So ſol Numidiens gekrönetes Haupt und König/
Der Schutz-Herr Afrikens in dieſes Kerckers Nacht
Vermodern und verfaulnzlernt/die ihr euch die Pracht
Des Purpers bländen laßt/aufs Zepters Rohrſtab ſtützet:
Daß der in Banden heut' und auf den Pfälen ſitzet
Der geſtern Cræſus war. Ach! was war Syphax nicht?
Ein Stern in Mohren Land; itzt ein verloſchen Licht;
Der Völcker Schiedes-Mann/ein Richter groſſer Herren;
Itzt ein vedamter Knecht, den man wie Sclaven ſperren
In ſchwere Fäſſel läſt. Rom und Carthago war
Umb meine Gunſt bemüht: der Helden gröſtes Paar/
Der Römer Scipio und Aſdrubal der Mohren/
Bedienten meine Hand/liebkoſten meinen Ohren/
Bewarben auf einmal umb meine Freundſchafft ſich.
Ach! daß ich Scipio/du unglücks Vogel/ dich
Mit der ergrimten Fauſt zu tödten nicht gewaget/
Als du und Aſdrubal in einem Bette laget!
Drumb/Syphax/rüſte dich/erſetze/was verſchuld
Es iſt ſo ſchrecklich nicht den grauſen Tod anſehn/
Als in der Finſternüs kaum Maulwurfs-Augen haben.
Auf! rüſte dich in's Hertz dis Meſſer zu vergraben!
Sophon. Halt Syphax! Syphax. Steht uns auch zu ſterben nicht mehr frey?
Sophon. Nicht übe wider dich ſelbſt grimme Tyranney.
Syphax. Ach! hett' ich dis bezimt ſchon in der zarten Jugend!
Sophon. Bey Unglück Ungeduld iſt Zagheit/keine Tugend/
Syphax. Sol ich in ſteter Furcht noch für mehr Schimpffe ſtehn?
Sophon. Die Sonne kan nach Blitz noch ſchön zu Golde gehn.

Syphax.

Syphax. Ich hoffe nun nichts mehr von Menſchen oder Göttern.
Sophon. Dir blickt ein Sonnenſtrahl ſchon nach ſo grauſen Wettern.
Syphax. Ein Sonnenſtrahl? von wem? Sophon. Von Mir.
Syphax. Ach! falſches Liecht!
Elende Sonne! gib mir's Meſſer! Sophon. Kennſt du nicht
Mehr deine Sophonisb'. Syphax. Ihr Götter / Sophon. Deine Sonne/
Die dieſe Nacht durchſtrahlt/des Kerckers Angſt in Wonne/
Die Band' in Freyheit kehrt. Syphax. Wie? Syphax träumet dir?
Höhnt ein Geſpenſte dich? Sophon. Mein Fürſt / nein! glaube mir.
Die Sorge für dein Heil führt mich zu deinen Ketten.
Syphax. Komt Sophonisbens Geiſt hieher? Sophon. Ich dich zu retten.
Syphax. Ich höre meinen Schatz/ſchau aber einen Mann.
Sophon. Schau; in was Treu' und Noth ſich nicht vermummen kan!
Syphax. Wie? iſt / mein Engel / ſie ein Römiſch Kriegs-Knecht worden?
Sophon. Die Liebe/liebſtes Haupt/iſt aus des Proteus Orden/
Die ſich zu allen macht/nimbt jede Farb' an ſich /
Wie ein Chamæleon. Die hat/mein Engel/mich
Auch in dis Kleid verſteckt dir Hülf und Rath zu bringen.
Syphax. Was kan aus der Gefahr für Hülffe mir entſpringen?
Sophon. Verwechſele mit mir nur Augenblicks dein Kleid.
Syphax. Ach/Ausbund/ wahrer Treu! Sophon. Verſpiele keine Zeit.
Der Wächter Aufſicht läßt uns nicht viel Weſens machen.
Syphax. Wil ſie mich denn befreyn/ſich opfern dieſen Drachen?
Sophon. Beförder deine Flucht. Ich weiß auch mir ſchon Rath.
Syphax. Wer ſchleuſt die Feſſel mir auf? Sophon. Sophonisbe hat
Schon Schlüſſel. Syphax. Kan mein Geiſt die Treue noch begreiffen?
Jedoch/ich wil auf mich die Hencker laſſen ſchleiffen

Schwerdt/

Schwerdt/Hack'n/Spisse/Beil/die Augen-Lieder mir
Wegschneiden/und mich stelln gerader Sonnen für/
Ich wil mehr Pein stehn aus/als Regulus ertragen/
Eh als mein Frey-sein dich sol in die Fessel schlagen.
Sophon. Das letzte kan/mein Schatz/durchaus nicht anders sein.
Syphax. Ich wil eh sterben! Sophon. Schleuß/mein Engel/mich nur ein/
Versichert daß hierdurch mein Heil eröffnet werde.
Syphax. Ach/was drückt meinen Geist für Wehmuth und Beschwerde/
Sophon. Geh' unerschrocken fort/es wird kein Mensch dich nicht
Rechtfertigen. Ja/weil dein Mund gutt Römisch spricht
Wirst du dich auf den Fall wol zu verreden wissen
Syphax. Laß/dich mein Trost/noch einst zu gutter letzte küssen!
Sophon. Die Götter leiten dich/der Himmel sey dein Schutz!
Wie aber? schafft auch dis dir/Sophonisbe Nutz?
Die Ketten schwirrn umb mich doch in den leisen Ohren
Klingt Masanissens Wort; sein Schall ist unverlohren!
Er fühle meinen Schmertz. Wer dieses Fühlen hat/
Kan unverliebt nicht seyn. Mein Syphax/was für Rath?
Wenn Masanissens Hand uns Liebes-Körner streute?
Dörft' ich/mein Engel dich/wol setzen auf die Seite?
Nein/Sophonisbe/nein! der Himmel straft und haßt
Den Meineyd/der bald dis/bald jenes Bild umbfaßt
Wie würd' uns Syphax nicht verfluchen und verdammen?
Ja würde Masaniß' uns mit samt unsern Flammen
Nach einst-gebüster Lust nicht aus ein Gift verspein?
Weil Laster nach der That uns selbst bald Eckel sein.
Jedoch/was widerstehn wir leitenden Gestirnen?
Nein Syphax/pflegen doch die Götter nicht zu zürnen:
Daß heute man dis Bild/ein anders morgen ehrt.
Ja/was ist/das die Zeit uns nicht ersinnen lehrt?
Der Witz mus aus der Noth ihm eine Tugend machen.
Er hält auch mich und's Reich schon für verlohrne Sachen/
Der Sophonisben nicht mit rechte fluchen kan/
Die seine Ketten bricht und ihr an Hals legt an;
Die Ketten/durch die ich selbst traue Massinissen/
Als Zeichen meiner Treu' ins Liebes-Garn zu schlüssen.

Massinissa,

Maſiniſſa. Sophonisbe.

Maſin. Was ſchwermet Syphax noch in dieſer Einſamkeit?
Was zanckt er mit ſich ſelbſt? Verräther/itzt iſt's Zeit:
Daß deine Herſchens-ſucht ſo Gift als Geiſt ausblaſe;
Daß Maſaniſſens Stahl in deinen Därmern raſe/.
Den du/ Friedbrüchiger/des Reiches haſt entſetzt.
Was ſeufzt? was murmelt er? laßt hören/ was er ſchwätzt?
Sophon. Ja! Maſiniſſa ja! vollſtrecke deine Rache!
Du haſt nicht ſchlechten Grund/ich eine böſe Sache.
Maſin. Reitzt der Verzweifelte mich ſelbſt zum ſtraffen an?
Sophon. Weil/auſſer durch den Tod ich nicht geneſen kan.
Maſin. Weil du dich ſelbſt verdamt und deine böſe Lüſte/
So kriege Tod und Stich. Sophon. Ja ſtoß durch dieſe Brüſte!
Maſin. Hilf Himmel! ich erſtarr! Sophon. Wie? daß der Dolch entfällt?
Maſin. Wie? hat der Syphax ſich in eine Frau verſtellt?
Laß uns die Wunder-Werck was eigen doch betrachten!
Sophon. Will Maſaniſſa nicht mich Sophonisbe ſchlachten?
Maſin. Ihr Götter! bin ich noch bey Witze? träumet mir?
Iſt Sophonisbe dis? iſt Syphax nicht mehr hier?
Sophon. Sie iſt' es/groſſer Fürſt/ ſie kniet für Maſaniſſen.
Maſin. Ließ mein Manaſtabel ſie in den Kercker ſchlüſſen?
Der Schwefel ſol ſein Lohn/die Fauſt ſein Hencker ſein!
Sophon. Nein! meine Treu ſchleuſt mich in die Feſſeln ein.
Maſin. Die Treue? leg' uns aus dein ſeltzam Ebentheuer.
Sophon. Welch Ertz zerſchmeltzet nicht/ durch heiſſes Liebes-Feuer?
Maſin. Es dünckt mich/was du ſagſt/ein leer- und bloſſer Traum.
Sophon. Verzeihe/groſſer Fürſt. Ich darf mein Laſter kaum
Erösnen. Maſin. Sag's/was iſt's? was nennſt du dein Verbrechen?
Sophon. Die Zunge ſtammelt mir/wenn ich es ausſol-ſprechen.
Maſin. So ſtarrt der Mund für dem/ was Hertz und Hand vollbracht?
Sophon. Ich hab' aus dieſer Kluft den Syphax loos gemach.

Maſin.

Masin. Und sie hat sich für ihn in Ketten schrauben lassen?
Sophon. So ist's weil ich für ihn mir wünsche zu erblassen.
Großmächt'ger Herr und Fürst verzücke nicht den Stichl;
Bepurper diese Brust. Nim für den Syphax mich
Zu deinem Opfer an. Ich weiß: daß mein Beginnen
Halsbrüchig Laster sey. Ich werde viel gewinnen /
Wenn deine blöde Magd, die für dir säufzend kniet /
Und nach dem Tode girrt, durch deine Faust sich sihl/
Durch keinen Römer falln. Masin. Durchlauchste Sophonisbe.
Machstu die Fabel wahr von der getreuen Thisbe?
O Demant-feste Treu! O Liebe/die für ihr
Kein gleiches Beyspiel hat! die Tugend wigt in dir
Noch deine Schönheit weg. Was starrst du, Masanissel?
Läst du die Göttin noch umbarmen deine Füsse?
Brich der Andromede verdamten Stahl entzwey!
Verschweig ihr länger nicht: daß Sophonisbe sey
Des Masinissa Sonn'/Aug-Apfel/Göttin/Engel;
Er tiefster Sclav und Knecht. Sophon. Ich kenne meine Mängel.
Entweihe deinen Mund durch eiteln Lobspruch nicht.
Masin. Ich fange Flam' und Glutt von deiner Tugend Licht.
Ich brenne durch den Blitz der Schönheit angezündet!
Wie bald wird nicht besiegt/der mehrmals überwinder!
Wie fällt in Fässel der/der sie löst andern auf!
Schau: wie der Liebe Blitz durch Pfeil- geschwinden Lauf
Den Grim wie Wachs zerschmeltzt/ des Siegers eisicht Hertze
Wie Schwefel zündet an; wie der Begierden Kertze
Des Hasses Rauch zertreibt! wie Masinissa brennt;
Der dich die Siegerin/sich den Besiegten nennt!
Sophon. Verfinster deinen Glantz nicht in so düsirer Höle.
Die ersten Regungen in einer zarten Seele
Sind keine Wolcken nicht/nur leichter Häger auch/
Den Sonn' und Witz bald tilgt. Und er/mein Fürst/wird auch/
Eh als es Mittag wird/ mit klärern Augen sehen.
Masin. Nein! meine Flammen wird Vernunft und Zeit aufwehen:
Ich habe dieser Glutt zwar Anfangs widerstrebt;
Doch ich floh wie ein Reh/in dem der Pfeil schon klebt.
Ich wolte mit Gewalt die Augen von dir kehren.
Doch ich empfand: daß sie von Arth der Adler weren/

Du ihr schön Sonnenradt. Ja hette meine Pein
Mir Ruh und Schlaff vergönnt/würd' es ein Traum zu sein
Mich dünckten! aber ach! ich brenn' und werde brennen!
Das Epheu läßt sich nicht gantz von der Staude trennen/
Ich nicht befeilt von dir/Ja/ auſſer dir bin ich
Todt. Denn ich habe ja kein ander Hertz als dich.
Mein Abgott/Sophonisb'; Ich falle dir zu Fusse;
Ach kühle meinen Brand mit einem feichten Kusse!
Geuß in mein siedend Hertz zwey Tropfen reiner Gunst.
Wie wird mir? Himmel hilf! kreucht durch so heisse Brunst
Das Eis des Todes uns und Ohnmacht in das Hertze?
Mein Lebens-Wachs zerrinnt/ weil meine Liebes-Kertze
Mit allzu grosser Glutt das Adern-Oel greift an.
Ach! daß sich nicht die Seel' in dich verwandeln kan!

Sophon. Mein Fürst / mein Augen-Trost; zwar meine Seele schwimmet
In diesen Flammen auch/worvon dein Hertze glimmet:
Der Himmel aber spricht uns diesen Brand nicht gutt/
Entzeucht den Ampeln's Oel/geust Wasser auf die Glutt.

Masin. Welch Unmensch mag so schwartz die Stern/und Himmel mahlen?

Sophon. Mein Auge wirfft mit fug nur auf den Syphax strahlen.

Masin. Der flücht'ge Syphax ist dir ein verlohrnes Ziel?

Sophon Ich blieb sein Eh-Gemahl/als gleich sein Glücke fiel.

Masin. Die Stratonice freyt noch bey Selevcus leben.

Sophon. Selevcus hat mit will'n dem Sohne sie gegeben.

Masin. Auch Syphax kan nun nicht mehr eyfersüchtig sein.

Sophon. Das Unglück äschert nicht der Liebe Pfeiler ein.

Masin. Hat Asdrubal mich dir zum Bräutgam doch erwehlet.

Sophon. Carthago aber hat mich ihm/nicht dir vermählet.

Masin. Zernichtet Kaccabe mit Fuß der Eltern Schluß?

Sophon. Das Vaterland geht für/dem alles weichen muß.

Masin Das Kriegs-Recht scheidet sie / und schenckt sie meinen Händen.

Sophon. Wil er umb meine Gunst sein gantzes Heil verschwenden?

Masin Wahrhaffte Liebe scheut ein scheles Auge nicht.

Sophon. Erweiß/ mein Fürst / was Rom für strenges Urtheil spricht.

Masin,

Maſin. Hat Rom im Lieben uns Geſätze vorzuſchreiben?
So, hon. Ich werde Scipions Gefang'ne ſollen bleiben.
Maſin. Nimmt Cyrtha Scipio/nicht Maſiniſſa ein?
Sophon. Die gröſten Künſten ſolln der Römer Werckzeug ſein.
Maſin. Ich bin Roms Sclave nicht/ es heißt mich Bunds-Genoſſen
Sophon. Sie wolln ſtets erndten ein / wo andre gleich gegoſſen.
Maſin. Dich Sophonisbe nicht/ weil Maſiniſſa lebt.
Sophon. Ich ſorge: daß mir dis den Sterbekittel webt!
Maſin. Ich wil den Bund mit Rom/eh als den Eyd dir brechen.
Sophon. Ich darff / mein Schutz-Gott. dir nun nicht mehr widerſprechen.
Die Flamme läßt in mir ſich länger nicht verhöln.
Laß einen heiſſen Kuß den todten Mund beſeeln.
Denn Küſſen iſt der Kern/die Seele ja der Liebe.
Itzt folgt auff Thränen Luſt / und Sonnenſchein aufs Trübe.
Ich bin aus mir entzückt/ arſäuſſt von Glück und Luſt!
Ich opffere mein Hertz und wiedme meine Bruſt
Zum Tempel. Maſin. Himmel hilff! wil ſie in Ohnmacht fallen?
Sophon. Laß Labſal ſaugen mich aus deinen Mund-Korallen.
Maſin. Streut zweyer Sonnen Macht der Thränen-Thau von ſich?
Sophon. Mein Brand zerſchmeltz die Seel' und fleucht aus mir in dich!
Maſin. Und meine lächſt nach dir! Ich ſincke vor dir nieder!
Ich gebe dir dein Reich mit meiner Seele wieder.
Das Einhorn legt ſein Horn/das Zepter ſeiner Macht
So in der Frauen Schooß. Laß uns mein Licht/ bedacht
Stracks auff die Hochzeit ſein/und aus dem Kercker gehen.
Vollzogner Heyrath kan Rom ſchwerer wiederſtehn.

Der Schauplatz bildet ab den Tempel.

Reyen

Der Liebe / des Himmels / der Regiersucht unter der Person des Jupiters. des Abgrundes / der Grausamkeit unter der Person des Pluto. der Erde / der Tugend / unter der Person des Hercules. des Wassers / der Ehre / unter der Person des Jason.

Die Liebe.

DEr Zirckel der Natur umschrenckt
Nicht mein Altar / nicht meines Tempels Zinnen /
In einem meiner Finger henckt:
Daß euer Leben euch die Parcen spinnen.
Kommt nun Höll / Erde / Himmel / Meer /
Kommt streut mir opffernd Weyrauch her.

Der Himmel.

Du bist mein Kind / die Götter opffern mir;
Der Donner kämpfft für meines Zepters Würde.
Was zückst du denn dich meiner Gottheit für?
Dein Tempel ist für meinem eine Hürde.

Die Liebe.

Eh als der Himmel stand / war ich.
Er buhlt der Welt liebäugelnde von ferne /

Und

Und schmückt mit tausend Augen sich.
Sein Kleid und Antlitz sind verliebte Sterne/
Beer / Ochs / Orion / Adler / Schwan
Zeugt meine Macht / sein Feuer an.

Der Himmel.

Auff rüste dich Regiersucht für mich aus!
Laß Jupiter dein Zepter nicht verachten.
Schlag / was dein Reich trotzt / durch den Bliz in Graus!
Laß diese Kinder mir zum Opffer schlachten.

Die Liebe.

Für mir muß Jupiter selbst knien/
Ein Guckguck sein / ein gülдner Regen werden.
Reißt Kinder ihm den Mantel hin;
Weißt: daß er sey ein Satyr auff der Erden.
Brecht ihm die Donner Keil' entzwey/
Lehrt: daß mein Pfeil ihr Meister sey.

Die Hölle.

Wer Jupitern und Kronen gleich besiegt/
Läßt doch den Pful der Höllen unversehret.
Die Lieb' erstickt/ ihr Anmuths-Reitz erliegt/
Wo man nur Ach und Ketten schwirren höret.

Die Liebe.

Auch biß zur Hölle dringt mein Strahl.
Mein Pfeil steckt noch in Ariadnens Brüsten;
Und Didons Geist fühlt Liebes-Kwal.
Dringt Orpheus nicht gereitzt von süssen Lüsten
In Abgrund zur Euridice/
Und Theseus zur Proserpine?

Die Hölle.

Auff' Grausamkeit/ die meine Macht verwahrt!
Auff! Pluto/ auff! bewaffne dich mit Flammen.
Beweiß' allhier/ wie Rach' und Grimm gebahrt.
Zertreib den Schwarm der Kinder stracks vonsammen.

Die Liebe.

Die Grausamkeit wird für mir gleich.
Ein Polipheм erstarrt für Galatheen.

Selbſt Pluto läſt ſein finſter Reich/
Gereizt durch Brunſt der Ceres Tochter ſehen.
Geht/ Kinder/ ſchleppt ihn fürs Altar/
Reicht mir der Höllen Schlüſſel dar.

Die Erde.

Wenn in der Glutt gleich Höll und Himmel kracht;
Nehrt meine Schoß doch Seelen ohne Flammen.
Leucatens Fels vertilgt der Liebe Macht/
Silemnus Bach theilt See' und Brunſt zuſammen.

Die Liebe.

Durch mich wird Cyrth und Troja Graus.
Die Erd iſt in den Himmel ſelbſt verliebet/
Sie ſchmückt im Frühling ſich ſchön aus/
Nur: daß ſie ihm geſchwängert Anmuth giebet.
Der Toaer Grimm / der Schlangen Giſſt
Verraucht/ wenn ſie mein Liebreitz trifft.

Die Erde.

Alcides auff! greiff dieſen Drachen an!
Der Tugend weicht iedwedes Ungeheuer.
Wer Höll' und Neid/ und Löwen tödten kan/
Bleibt unverſehrt wie Salamand'r im Feuer.

Die Liebe.

Die Tugend wird mein glüend Brand.
Geht/ Kinder / reißt die Keule weg dem Rieſen/
Gebt ihm den Rocken in die Hand.
Nun ſpinne wie dir's Omphale gewieſen!
Ja Oeta ſol ein Leichen-Stein
Und meine Glutt dein Holtzſtos ſein.

Das Waſſer.

Das Waſſer läſcht / tängt aber keine Glutt.
Wie ſol nun's Meer dir heiſſes Opfer bringen?
Selbſt Phaeton kühlt ſich in meiner Flutt.
Und Syrinx kan bey mir dem Pan entſpringen.

Die Liebe.

Die Lieb' hatt' ihre Wieg in dir.
Jedweder Fiſch / iedwede Schnecke brennet.

Neptun wird raſende für mir:
Daß er der Ceres wie ein Pferd nachrennt.
Ja des verliebten Alpheus Bach/
Kreucht durchs Meer Arethuſen nach.

Das Meer.

Auff! Jaſon/auf! hier iſt mein Drey-zancks-Stab.
Spritz' aus hierdurch die Brände der Begierde.
Denn Ehr und Ruhm gewinnt der Wolluſt ab;
Das güldne Füs iſt deiner Seele Zierde.

Die Liebe.

Die Lieb' hat' dirs zuwege bracht/
Medeens Bruſt muß vor mein Pfeil zertrennen.
Geht / prüft ihr Kinder meine Macht /
Verſucht ob nicht der Drey-Zancks-Stab kan brennen.
Kommt nun Höll' Himmel / Erde / Meer/
Koſt ſtreut mir opffernd Weyrauch her!

Jupiter. Pluto. Alcides. Jaſon. Himmel. Abgrund. Erde. Waſſer.

Wir legen uns fußfällig für's Altar.
* Wir opffern mit den Nahmen unſre Hertzen.
Der Wörter Brand macht ſelbſt das Feuer wahr/
Schaut: wie ſie ſich erhelln von ihren Kertzen.

Die Liebe.

Schaut: wie ein Theil als Sternen glüht.
† Ihr Kinder/ geht/ ziert euch mit ihren Flammen;
Weil ja ihr Schimmer ferner ſieht/
Ihr ſetzet zwar die Wörter itzt zuſammen;

* Jede dieſer Perſonen leget ſeinen Nahmen auff das Altar der Liebe nieder; darinnen die durchſichtigen Buchſtaben von denen dahinter ſtehenden Lampen erleuchtet werden.

† Die Liebes-Götter nehmen aus den erſten vier Wörtern die Buchſtaben P.F.L.U.O.L.D.S.O. heraus/ und verſätzen daraus das Wort LEOPOLDUS zuſammen. Gleicher geſtalt nehmen die andern Liebs-Götter aus den letzten vier Wörtern die Buchſtaben I.R.E.R A.M.A.G.T. und machen daraus MARGARITE.

Die Nachwelt aber wird ſchaun an;
Was reine Liebe wircken kan.

Des Römiſchen Reichs Jupiter.

Wie überm Meer' Europens Perl' ihm holen.
Der Teutſchen Hercules und Herr/
Hat Omphalen ſein Hertze ſchon befohlen.
Die groſſe Keyſerin und Braut/
Wird kurtzweilu mit der Löwen-Haut.

Es wird ein edler gülden Flüß/
Als Phaſis hat/ der Strom Mazanar hegen.
Der Jaſon/ der von Argos ſtieß/
Wird ſelbſt ſo denn ſein güldnes Flüß anlegen
Dem Löwen / der/ O güldne Zeit!
Dem güldnen wieder ſich verfreyt.

Himmel. Abgrund. Erde. Waſſer.

Jupiter. Pluto. Alcides.

Jalon.

Wir fallu zu Fuß' uns opfferud eurer Hoh:
Der Himmel halt' euch in ſtets-grüner Blüthe/
Durchlauchtigſter / Großmächt'ger
Leopold
Durchlauchtigſte / Großmächt'ge
Margarite.

Die

Die dritte Abhandlung.

Maſiniſſa. Bomilcar. Manaſtabel.

Bomilc. SO wil der König nicht von ſeiner Meinung weichen?
Maſin. Die Heyrath ſoll gleich itzt hier ihren Zweck erreichen.
Manaſt. Ein gäher Sprung und Schluß gerathen ſelten wol.
Maſin. Was ſteht hier für ein Felß an dem ich ſcheutern ſol?
Bomilc. Er kan ſich/groſſer Fürſt/ an Syphax Falle ſpiegeln.
Maſin. Er fiel/ weil er zu hoch ſtieg/ mit den Hochmuths-Flügeln.
Manaſt. Als Sophonisbe vor zum Hochmuth ihn trieb an.
Maſin. Sag ob ein Icarus die Sonne ſchelten kan?
Bomilc. Sie iſt ein blutteig Stern/ ein Irrwiſch/ ein Comete.
Maſin. Daß für der Läſterung dein Antlitz ſich erröthe!
Manaſt. uns nöthigt Treu und Eyd zu ſorgen für ſein Heil.
Maſiniſſ. An Maſiniſſens hat auch Sophonisbe Theil.
Bomilc. Die mit der Mutter Milch Carthagens Gifft geſogen?
Maſin. Sind für Carthago wir nicht ſelbſt ins Feld gezogen?
Manaſt. Warum denn: daß der Fürſt zun Römern übertrat?
Maſin. Ihr werfft mit ſchlimmen Recht auff ſie die Schuld der Stadt.
Bomilc. Die Weſpen dieſes Neſts ſind einer Art und Tücke.
Maſin. Ich halt's: daß ſie ein Zweig aus Barchens Stamm/ für Glücke.
Manaſt. Der Eyben ſchöner Baum gibt giftigen Schatten ab.
Maſin. Sagt's: was für Bubenſtück ie Sophonisb' angab?
Bomilc. Sie nahm den Syphax ein der Römer Bund zu brechen.
Maſin. Sucht eine Mücke ſich am Feinde doch zu rächen.
Manaſt. Sie wird auch ihm ſolch Gifft ſtets blaſen in ſein Ohr.
Maſin. Ich weiß: wie weit mit Bitt' ein Weib ſol kommen vor.
Bomilc. Wie wird dis Scipio/und Lælius empfinden?
Maſin. Solln wir als König uns die Hände laſſen binden?

Manaſt. Er iſt ihr Bundß-Genoß / Sie ihr geſchworner Feind.
Maſin. Durch dieſen Heyraths-Schluß wird ſie der Römer Freund.
Bomilc. Sie kan ihr Vaterland nicht aus der Seele bawen.
Maſin. Rom wird auff Byrſa nicht ſtets ſeinen Bogen ſpannen.
Manaſt. Rom wird / bis Kaccabe vertilget ſey / nicht ruhn.
Maſin. Dis läſſet leichter ſich ihm ſetzen für / als thun.
Bomilc. Die beſten Flügel ſind ſchon Kaccaben verſchnitten.
Maſan. Die gröſte Stadt der Welt hat wenig noch gelitten.
Manaſt. Man merckt: daß ihr es ſchon an Volck und Bürgern fehlt.
Maſan. Die ſiebenhundert mahl zutauſenden ſie zehlt.
Bomilc. Die beſten ſind erlegt. Ihr Schatz iſt auch erſchöpffet.
Maſan. Die aus gantz Africa Gold wie aus Brunnen zöpffet?
Manaſt. Der auch gantz Africa wie einer Aegel flucht.
Maſan. Bey welcher wider Rom der Erdkreiß Hülffe ſucht.
Bomilc. Wo denckt der Fürſt hinaus? wil er von Rom ſich ſcheiden?
Maſin. Nicht / wo die Freyheit nur wird keinen Schiffbruch leiden.
Manaſt. Verträuligkeit verblüht / wo ſchon ſolch Argwohn käumt.
Maſin. Ich habe dem Verdacht kein Haarbreit noch enträumt.
Bomilc. Ach! möcht' ihn doch dis Weib auff keinen Abweg leiten!
Maſin. Wer feſte ſteht / wie wir / kan nicht gefährlich gleiten.
Manaſt. Der Liebreitz iſt ein Fiſch / der auch durch Anrühren lähmt.
Maſin. Ihr Spinnen / die ihr Gifft auff reinſte Lilgen ſämt / Ein albern Mohren gleich / die nicht den Nutz erkennen
Der Sonne / ſondern ſie / weil ſie ſie pflegt zu brennen / Mit Schmach und Fluch anſpein. Ja euer blödes Licht Erkieſt den Schatten nur / die Sonnen ſelber nicht / Nicht Sophonisbens Glantz / nur ihre ſchlechte Flecken; Die Zeit / Vernunfft / und Witz kan abthun und verdecken.
Das lang erwog'ne Werck muß nun vollzogen ſein.
Drum wage keiner ſich mir mehr zu reden ein.

Sophonisbe. Maſiniſſa. Bogudes. Bomilcar. Manaſtabal. Himilco, Micipſa. Adherbal, Hierba, der Königin Frauenzimmer. Zwölff nackte Cupidines.

Sophon. Iſt dis die güldne Nacht/ die ieden Tag beſchämet?
Auff die Dianens Horn den Tau als Perlen ſämet;
Der Himmel ſie verliebt mit tauſend Ampeln ſchmückt;
Da das Verhängnüs uns mit holderm Strahl' anblickt/
Als da das Tage-Licht zu erſt uns angelachet?
Als du Numidien mir' Erſte mahl gemachet
Das groſſe Hochzeit-Feſt? Es faſſet meine Bruſt/
Mein Haupt die Liebes Brunſt / mein Hertze kaum die Luſt/
Ich werd' aus mir entzuckt / nun ich mit Maſiniſſen
Ein ewig-feſtes Band der Heyrath ſoll beſchlüſſen.
Maſin. Die Zunge wird durchs Band der Liebe mir gehemm't/
Die Seele von der See der Freuden überſchwemm't!
Ihr groſſen Götter helfft! helfft! ſegnet unſre Flammen!
Knüpfft und ſchrenckt mit der Hand die Hertzen auch zuſammen!
Bogud. Der Himmel ſegne ſelbſt dis unſer Heiligthum!
Beveſtig' euer Heil / befördr euren Ruhm!
Laßt uns Aſtarthen nun / die Nacht und Tag anleuchtet/
Die iede Seel' anſteckt und doch die Welt befeuchtet/
Durch Myrten Zweig erhelln ihr ewig's Brand-Altar.
Reicht mir/ ihr Kinder/ nun Sabeens Weyrauch dar.
Streut Roſen rings umher/ſpielt mit verſtreuten Nüſſen.
Laßt uns ins Feuer nun den Safft von Trauben gieſſen.
Macht einen von Zibet und Ambra ſüſſen Rauch.
Sprengt die geweyhte Flutt durch einen Myrthen-Strauch
Auff der Verliebten Haupt Laßt uns mit dieſer Lantze
Der Braut ihr Haar zertheiln; und mit dem Roſen-Krantze
Beblümen beyder Stirn / die Locken hüllen ein
In dieſen Schleyers Gold / und ihnen Heil zuſchrein!

Alle. Gib Göttin Maſiniß- und Sophonisben Glücke!
Daß ſie kein ſchwartzer Stern/ kein giftig Aug' anblicke!
Bogud. Reicht beyd' einander hin den Trau-Ring/deſſen Stahl
Beſtändiger nicht ſey / als des Glückes Strahl!
Reicht den Verliebten nun das Waſſer und die Flammen.
Schrenckt die geflochtnen Händ' itzt noch einmahl zuſammen.
Ich ſchnell' ihr/Sophonisb' / itzt Strick und Gürtel zu/
Die Maſiniſſens Hand bey der verlangten Ruh
Im Bette löſen ſol. Die gantze Schaar wird müſſen
Nun für der beyden Heil der Liebe fallen zu Füſſen:
Ihr Nymphen müßt ringsher verliebte Blumen ſtreu'n.
Schlüßt/Kinder/ſie in Kreiß von eitel Fackeln ein.
Alle. Gib / Göttin/Sophinisb und Maſiniſſen Glücke!
Daß ſie kein ſchwartzer Stern / kein giſtig Aug' anblicke!
Bogud. Macht mir ihr Kinder drey Schnee-weiſſe Tauben loos/
Und legt zum Opffer ſie der Göttin in die Schoos.
Ach! Delphat/die du von Saltz und See gezeuget/
Doch älter ſolſt als Ammon ſein.
Hilff glücklich uns dis Paar einweih'n!
Sey beyder Seelen Lieb' und Bündnüſſe geneiget!
Beſchencke ſie mit ſo viel Fruchtbarkeit/
Als deine Gunſt den Schopffen-Vieh verleiht!
Salamöo/ſtreue den verliebten Beyden
Auff Bett' und Tiſch das ſchärffſte Saltz der Freuden/
Daß unſer Leben uns / wie Saltz die Speiſen/würtzt!
Laß Seel und Mund den Liebes-Zucker ſchmecken/
Den Priapus ſie aber nicht erſchrecken /
Befiel: daß beyden er die Zeit mit Lachen kürtzt.
Du Himmels-Königin/ Luſt-ſchaffende Mylitte/
Nim an den Opffer-Teig/ er zeugt dein eigen Bild/
Das Weſt-Phœnicien verehrt für ſeinen Schild/
Sey der Verlobten Schirm/gewehr uns unſer Bitte!
Aſtarthe/Sonne dieſer Erden/
Die als kein Atlas nicht/die Kugel dieſer Welt/
Auff ihren Achſeln helt;
Durch die die Tage ſchön / die Nächte lichte werden;

Dis

Die du der Hertzen Königin/
Schutz-Göttin der Phœnitzer stets bist blieben/
Nim von mir diß dem Opffer hin/
Beseelige der zwey Verliebten Lieben!
Laß dieser reinen Tauben Blutt/
Woraus mein Arm das Eingeweide reisset/
Und in die dir geweyhte Flammen schmeisset/
Versöhnen deine heilige Glutt/
Laß deiner Hold und Anmuths süsse Kertzen
Mit Lust erfüllen die hier vermählten!
Alle. Gib/ Göttin/ Sophonisb' und Masinissen Glücke!
Daß sie kein schwartzer Stern/ kein giftig Aug' anblicke!
Bogud. Wie? wil die eine Taub' erst sich entziehn der Glutt?
Laß uns das Eingeweid' erforschen: ob es gutt/
Ob dieser Liebe Band der Göttin wol gefalle?
Ihr Götter! aber Ach! fehlt doch hier gar die Galle!
Die Leber liegt nicht recht/ und ist geschrumpffen ein:
In diesem aber ist das Hertze gar zu klein.
Ja auch die Flamme wil nicht rein und lodernd brennen.
Gewiß/ ein Zufall wird bald diesen Ehstand trennen.
Syphon. Ihr Götter reiner Eh/ flieht allemahl uns bey!
Daß dieser Sonnenschein kein schädlich Blitz uns sey!
Ach! aber/ wie erstarrn mir die Eis-kalten Glieder!
Das Hertze kocht und bebt/ ich sinck' in Ohnmacht nieder!

C. Lælius nebst einer Menge Römischer Soldaten. Und alle Personen in vorigen Auffritte.

Lælius. Hilff Himel! seh' ich recht? ist's Blendwerck oder wahr?
Daß Masonissa kniet für Dercetens Altar/
Und Sophonisben ihm vermeinet zu vermählen?
Masin. Läßt unsre Heyrath sich wol unter Wunder zehlen?
Lælius. Rom giebet nimmermehr: daß diß geschehe/ zu.
Masin. Wie? wenn es schon geschehn? sol auch ich/ was ich thu/
Nach deiner Richtschnur thun/ und Rom umb's Jawort bitten?
Lælius. In Sachen/ die mit Rom den theuren Bund zerrütten:

Masin.

Maſin. Was reißt für einen Punct mein Heyraths-Schluß entzwey?

Lælius. Jedweden: daß er ihm legt unſre Je'ndin bey.

Maſin. Die iſt nicht Feindin mehr / die Maſiniſſa nimmet.

Lælius. Ele iſt zum Siegs-Gepräng' uns Römern ſchon beſtimmet.

Maſin. Sol Sophonisbe nicht des Siegers Beute ſein?

Lælius. Du nimmſt Num-dien mit Röm'ſchen Armen ein.

Maſin. Hie Hauptſtadt Cyrtha fällt durch Maſiniſſens Degen,

Lælius. Muß Scipio nicht vor den Aſdrubal erlegen?

Maſin. Durch dieſen Arm gerieth ſein Läger in den Brand.

Lælius. Das Haupt war Scipio / du ſeine bloſſe Hand.

Maſin. Wo kämpffte Scipio / als Syphax ward gefangen?

Lælius. Sol Lælius kein Theil von dieſer Beut' empfangen?

Maſin. Du ſchreibſt itzt alles auch des Heeres Haupte bey.

Lælius Meinſt du; daß Lælius dein Knecht geweſen ſey?

Maſin. Meinſt du: daß Maſiniß' euch/ wie ein Sclave diene?

Lælius. Mich wundert; daß er ſich ſo viel auff Rom erkühne.

Maſin. Auff Rom/ dem ich das Thor in Aſrica ſchloß auff.

Lælius. Welch Riegel hat gehemt der Röm'ſchen Waffen Lauff?

Maſin. Der Mohren Siege fahrn ſebſt auf dem Sonnen-Wagen.

Læl. So könt ihr mehr als Rom von Sieg und Thaten ſagen?

Maſin. Wir ſind Phönicier; Tyr unſer Vaterland/
Vom groſſen Cyma gezeugt; durch Sud und Oſt bekant.
Wie weit der Schatten reicht/der Erdkreiß Sternen ſchauet/
Hat unſer Maſt gefahrn / und unſre Hand gebauet,
Wir gaben die Geſetz' und Bau-kunſt aller Welt.
Wir haben euch gelehrt / wie man das Kriegs-Volck ſtellt/
Wie man die Hand zur Zung / und's Auge macht zu Ohren/
Durch die erfundne Schrifft; die Weißheit iſt gebohren
Bey uns. und nach Athen und Memphis überbracht.
Die erſten Schiffe ſind von unſer Art gemacht/
Die Rechen-Kunſt entſprang aus unſerem Gehirne/
Wir ſegelten zu erſt nach Leitung der Geſtirne/
Die Seulen Hercules / wo er geruhet hat/
War'n in der Erde Ring ins groſſe Meer ein Pfad
Biß in das rothe Meer um Africa zu ſchiffen.
Wir ſuchten Thule auff. Des Hanno Schiffe lieffen

Biß

Biß in der Sonnen Bett' in eine neue Welt/
Die Kaccabe noch itzt für ein Geheimnüs hält/
Und endlich ihr und uns für einen Freyheits-Hafen/
Wenn's Ammon ja verhengt: daß Rom die Welt zu Sclaven/
Und unser Land / aus dem Rom allen Weitzen kriegt/
Zur Wüsten machen sol. Jedoch der Würffel liegt
Zum Spiel noch auff dem Tisch' und unsre Köcher stecken
Voll Pfeile / die die Lufft wie Wolcken überdecken.
Wormit Numidien nicht wird die Römer fehln/
Wenn Fürsten man schreibt für/ wem sie sich sollen vermählen.
Euch lehrt schon Regulus: daß Hoffart für dem Falle/
Trotz für der Kleinmuth kommt. Læl. Nicht lasse Lieb' und Galle
Die Feinde der Vernunfft / die stören Glück und Ruh.
Masin. Es billiget das Recht und Klugheit was ich thu.
Lælius. Du wirst's bereun / wenn du wirst Zorn und Brunst beherrschen.
Masin. Du greiffst mir an das Hertz / und trittst mich auff die Fersen
Lælius. Sagstu den Bund uns auf? Masin. Dafern ihn Rom verkehrt.
Lælius. Die Bündnüs-Brüche sind bey Römern unerhört.
Masin. Vom Bunde bin auch ich kein Haar-breit abgewichen.
Lælius. Der Bund wird durch den Schluß der Heyrath gantz durchstrichen.
Masin. Ein Knecht/ kein König darff nicht nehmen / wen er will?
Lælius. Mit Feinden sich vermählen / verrückt das Bündnis-Ziel.
Masin. Schätzt Rom auch Weiber Feind / und tragt ihr Furcht für ihnen?
Lælius. Ihr zaubernd Liebreitz kan zu ärgsten Meyneyd dienen.
Masin. Glaubt: Masanissa sey kein flatternd Wetterhahn.
Lælius. Des Syphax Untreu lehrt / was Sophonisbe kan.
Masin. Sie wird sich itzt entfernt von den Verführern schauen.
Lælius. Der Wurtzel Gifft ist nicht mit Aesten abzuhauen.
Masin. Mäst angestammtes Gifft ihr Sophonisben bey?
Lælius. Sagt/wer wie Barchens Stamm auff Rom vergifftet sey?

Masin.

Maſin. Sie wird euch Treu und Bund mit Maſaniſſa geben.
Lælius. Der Grund bleibt Gifft/ ſchwimt gleich ſo Oel als Zucker oben.
Maſin. Es läßt ſo liederlich ſich nicht mit Eiden ſpieln.
Lælius. Sie hat vorher geſchworn: an uns den Grimm zu kühln.
Maſin. Die Läſterung ſieht auch an Sonnen Fleck und Schatten.
Lælius. Wir werden nimmermehr/ was du beginnſt/ verſtatten.
Maſin. Wir gleichwohl ſehn: wer uns wird endern Schluß und Sinn.
Lælius. Reißt Sophonisben ihm ſtracks von der Seiten hin.
Maſin. Der erſte/ der ſie rührt/ ſol Tod und Sebel küſſen.
Lælius. Vollſtrecket den Befehl an ihr! Trotz Maſaniſſen!
Maſin. Auff! edle Mohren/ lehnt Gwalt ab mit Gewalt.
Bomilc. Beſinnt/ ihr Helden/ euch! Maſin. Auff! laßt viel eh uns kalt;
Als Röm'ſche Knechte ſein! Lælius. fahrt fort an ſie zu ſetzen.
Bomilc. Wo rennt ihr Helden/ hin? wollt ihr die Schwerdter wetzen/
Ausſchütten Gall und Zorn/ ſo kühlet Hertz und Muth
In eignen Dürmen nicht; verſpritzt der Feinde Blutt/
Zerſtört Carthagens Neſt/ daß neue Schwerdter ſchleiffet.
Maſin. Wer kan mehr Feind uns ſeyn/ als der uns Hertz und greiffet?
Die Mordwehr auff uns zückt/ ja uns für Sclaven hält?
Manaſt. Laß Lælius die Rach' itzt bleiben ausgeſtellt/
Biß der Begierden Brand im Hertzen ſich gekühlet
Und Scipio ſelbſt kom't. Geſchwinder Eifer zielet
Auff Ausſchlag/ welchen Zeit/ Vernunfft und Witz berent.
Lælius. Sol Rom und Lælius erzittern/ wenn Er dräut?
Maſin. Solln wir den Wolff das Schaaf uns furchtſam laſſen rauben?
Bomilc. Behertzigt: was ihr thut. Man kan bald was auff Schrauben
Und auff die Spitze ſtelln: daß weder Witz und Fleiß
In ſeinen rechten Stand es zu verſetzen weiß!
Wil Rom ſich um ein Weib mit Maſaniſſen trennen?
Vergeſſen ſeiner Treu/ nicht ſeine Dienſt' erkennen?

Carthago

Carthago ſtehet noch/iſt Cyrtha gleich gefalln.
Es hofft auf's Glückes Rad/und pocht auf Hannibaln.
Kurtz: laßt ihr dieſen Bund in Krieg und Zwieſt zerrinnen/
Wird Maſaniſſa nicht/ auch Rom nicht Seide ſpinnen.
Lælius. Der Zwiſt/ich geb' es nach/mag endlich ſtehen an/
Bis ihm ſelbſt Scipio den Ausſchlag geben kan:
Ob Syphax und ſein Weib ſol deine Beute bleiben.
Maſin. Der gäb' ihn! aber was vernünft'ger und beſcheiden.
Lælius. Die Hofnung heuchelt dir. Es wird auch Er durch's Schwerdt
Den Knoten löſen auf/wie Lælius begehrt.
Schaff't aber den Torquat/ und die hier mehr gefangen
Noch ſitzen/ſtracks hicher Himilco. Des Lælius Verlangen
Sol Augenblicks geſchehn. Weil aber den Torquat
Die Königin nechſthin für's Reich geopffert hat/
So wird's unmöglich ſalln ihm den Torquat zu liefern.
Lælius. Macht ihr/ihr Tyger/euch zu gift'gen Ungeziefern?
Verteufelt böſe That! verdamter Aberwitz!
Wie? regnet's Schwefel nicht/ und ſchlägt der lichte Blitz
Nicht in die Opferung/für der die Haut mich ſchauert/
Mein Haar zu Berge ſteht? für der der Himmel trauert/
Die Euch Hyſtaſpides fürlängſt hat abgeſchafft;
Euch/ die ihr habt mit Schimpf erlernet/was für Kraffe
In euern Greueln ſteckt/als der verdamten Mohren
Altar und Königreich faſt gäntzlich gieng verlohren
Durch Agathoc'ens Fauſt. Meint ihr/die Götter ſind
So grauſam/als wie ihr? die ihr ſo thum und blind
Die Menſchen ſchlachtet ab/für derer langes Leben
Gott wil gebethen ſein? und an Altären kleben
Laßt das verſpritzte Blutt/das ſchlechten Sand beflecht?
Brecht ihr auch das Verboth das Gelo euch geſteckt?
Wol! wir woll'n gleiches Recht auf euren Adel üben.
Laßt die Gefangenen/die noch ſind übrig blieben/
Schnur-ſtracks uns ſchaffen her. Welch Prieſter aber hat
Unmenſchlich ausgeübt die ärgſte Greuel-That?
Iſt's dieſer Götzen-Knecht? Ja ſein verblaßt Geſichte/
Sein bebend Leib geſteht's: daß er dis Blutt-Gerichte

Der

Der Höllen hat gebracht. Halt' du ſolſt zeitlich fühln;
Ob ſich mit Menſchen-Blutt der Götter Zorn läßt kühln/
Wie auff Abgötterey der Himmel Hagel regne;
Und die/ die ihr verflucht/ mit Lorber-Kräntzen ſegne.

C. Lælius. Mamercus. Bogudes. Drey Gefangene / und darunter Syphax verkleidet. Sophonisbe. Maſiniſſa, und allevorige Perſonen.

Mamerc. Hier hab' ich/groſſer Held/drey Mohren auffgebracht/
Die dieſen Abend ſich vermummt in Röm'ſche Tracht
Geflüchtet aus der Stadt. Lælius. Sie kommen gleich zu rechte.
Torquatens edles Blutt ſol durch das Blutt der Knechte
Beſprützt ſein und verſöhnt. Nimm ſtracks mit ihnen für
Dein Opffer. Bogud. Herr/ es iſt nicht zugelaſſen mir.
Lælius. Wer hindert/ was man ſchafft? Bogud. Die himmliſchen Geſetze.
Lælius. Hört mir den Wahnwitz an/ dis albere Geſchwätze!
Warum ward nicht die That auch am Torquat verwehrt/
Bogud. Weil unſer Götter Grimm nur fremdes Blutt begehrt/
Es ſey denn: daß ihr Kind die Eltern ſelber ſchlachten.
Lælius. Setzt ihr Verzweiffelten ſo ungeheure Trachten
Den Göttern auf's Altar / die Atreus Taffel nicht
Setzt dem Thyeſtes auff? und Titans ſternend Licht
Geht hier wie zu Mycen den Krebsgang nicht zurücke?
Entſetzt ſich die Natur nicht ſelbſt? ſtracks/Mörder/ſchicke
Dich zu der Opfferung verdammter Mohren an;
Das Rom mit mehrerm Fug auff euch beginnen kan.
Bogud. Eh als ich dieſes thu/werd' ich den Geiſt ausblaſen.
Lælius. Solln/Hencker über dich/verſtockter Bube/ raſen?
Bogud. Es iſt erträglicher/als Götter-Rache fühln.
Lælius. Der Abgrund ſol an dir bald ſeine Flammen kühln/
Die Furien dich mehr alß den Buſiris plagen.
Man muß ſtracks an den Pfal den Teuffels-Prieſter ſchlagen/

Als

An dem er mehrmals hat Abgött'schen Mord verübt.
Bogud. Solch Tod bestetigt es Bogudis sey beliebt
Den Göttern/denen er als Priester sich geweihet/
Weil er zum Opfer selbst auf ihr Altar gedeyet;
Ihr edles Creutze küßt. Lælius. Hört mir den Wahnwitz an!
Wie der Verzweifelte noch höhn- und trotzen kan/
Laßt/wenn er angepfleckt/die Brust ihm undurchschnitten/
Biß er gesehn die Drey die schwartze Seel ausschütten.
Bogud. Die Unschuld hegt in sich ein Diamanten Hertz
Und Augen aus Porphyr/die weder weicher Schmertz/
Noch nasse Wehmuth rührt. Læl. Der Außgang wird es lehren/
Wie weit Hartneckigkeit nicht möglich zu verkehren.
Ist aber kein Busir sonst hier in Cyrtha dae
Der diese Drey thut ab auf dieses Mörd-Altar?
Weil für der Grausamkeit mir so fängt an zu grauen!
Daß ich die Römer nicht hierdurch befleckt kan schauen.
Ist niemand unter euch/ihr Mohren/der die Drey
Zur Rach uns opfern will/und durch die Raserey
Verdienen unsre Hold? Sophon. Darf ich mich wol erkühnen
Durch ein verzweifelt Werck mir Wolfahrt zu verdienen?
Hier stellt sich Lælius/dir eine Königin/
Die kein Bedencken trägt die Drey zu richten hin/
Umb euch zu machen wahr daß ich durch Masanissen
Mit Römern Freundschafft wolln / mit Mohren Feindschafft schlüssen;
Daß ein Schneeweißes Hertz in braunen Brüsten steckt
Lælius. Ist's glaublich / was sie sagt? Sehr wohl! es sey vollstreckt
Was uns ihr Mund verspricht. Sophon. Ich wil mit Lachen schneiden
Die Hertzen aus der Brust. Kombt / laßt mich euch entkleiden.
Reicht mir das Messer her. Trit näher in das Licht.
Hilf Himmel! ich bin todtlich kan das Messer nicht
Mehr halten! mir erstarn/ihr Götter/Mund und Hände!
Lælius. Wie? nimmt ihr hitzig Trieb der Mordlust schon ein Ende?

Sophon. Ach/dis Læl. was träumet ihr? Soph. iſt Læl. wer?
Soph. Syphax Læl. Syphax? Sophon. Ja.
Bomilc. Schwermt Sophonisb'? Sophon. Er iſt's! Bomilc.
Unmöglich! Sophon. Ach! ich ſah
Jtzt ja auf ſeiner Bruſt ein unbetrüglich Zeichen!
Maſin. Sein Antlitz läſſet ſich dem Syphax nicht vergleichen.
Sophon. Zieht nur ſein falſches Haar vom Haupt und Antlitz weg.
Syphax. Ja Leider/ja ich bin's/laßt aber euren Zweck
Vom Zufall nicht verziehn und meinem hohen Stande.
Der Tod iſt Königen erträglicher als Bande/
Da ſie der Feinde Spott/der Freunde Greuel ſein/
Und ſchaun: daß Meineyd flicht verſchworne Seelen ein.
Auf Syphax/auf! ergreif der Sophonisbe Meſſer!
Auf! rache Lieb' und Schmach. Maſin. Halt Thörchter! Syph.
Es iſt beſſer:
Daß dieſes Meſſer ihr der Adern Brunn durchgräbt/
Als geiler Wolluſt-Koth auf Lilg- und Brüſten klebt';
Daß mein und ihr kalt Blutt hier rinne ſchwartz zuſammen/
Als daß ihr Ruhm verwelckt für Maſaniſſens Flammen.
Sophon. So wil mein Syphax mir nunmehr ein Hencker ſein?
Syphax. Ja in dein Blutt mit Luſt dis Meſſer tauchen ein.
Sophon. Gebieret meine Lieb' in dir ſo ſtrenge Rache?
Syphax. Verletzte Liebe wird ein Weingetränckter Drache.
Sophon Wordurch hab' ich mein Schatz ſo heftig dich verletzt.
Syphax. Untreue! haſtu mich nicht dieſem nachgeſetzt?
Sophon. Die Untreu hat uns nicht/ das Glück uns nur getrennet.
Syphax. Wahrhaffte Liebe wird beym Ung'lück erſt erkennet.
Sophon Entſchuldigt/wenn ihr Fuß trit gleitend auf dis Eiß.
Syphax. Hört wie die Heucheley ſich zu verreden weiß.
Sophon. Die Liebe gegen dich wallt noch in meinen Brüſten.
Syphax. Wie mag dich Falſche denn nach neuer Eh gelüſten?
Sophon. Weil ſie mir Heil verleiht/dir keinen Abbruch thut.
Syphax. Kan ein rein Hertze mehrn zweyfache Lieb' und Glutt?
Sophon. Sie hat zweyfachen Sitz aus Noth in mir gewonnen.
Syphax. Du blendeſt Jhn / und Mich / mit falſchen Nebel-Sonnen.

Sophon

Sophon. Ich ſchwere: daß ihr mir zwey rechte Sonnen ſeit.
Daß beyden mein gantz Hertz verknüpft iſt und geweiht.
Entſinne dich/mein Licht/mit was für heiſſem Lieben
Ich bis auf dieſen Tag dein treuer Schatz bin blieben/
Wie ich für heiſſer Brunſt/und du entzückt für Luſt
Zerſchmoltzen in der Schoos/gelächſt auf meiner Bruſt;
Wie oft ich meine Seel' in deinen Mund gegoſſen/
Mit deiner Hand gespielt/die mich itzt von dir ſtoſſet/
An mir zum Mörder wird. Wie oft dein treuer Eyd
Beweglich ſich verſchwern: daß weder Tod/noch Leid/
Zeit/Flamme/Pfal und Ertzt/ auch nicht des Himmels Krachen
Mich ſolte dir verhaßt/dich auf mich eyferud machen.
Zwar glaub' ich's/Eyferſucht reitzt dich zur Rachgier an.
Doch die Vernunft ſchlägt dis/was ſie nicht nutzen kan/
Verächtlich in den Wind. Was bringt dir's für Vergnügen/
Wenn dieſe die du liebſt/und nicht kanſt wieder kriegen/
Nebſt dir durch Sturm verdirbt/und nicht entſchwimmen darf/
Ob ihr das Glücke gleich ein Stücke Brett zuwarf.
Wahrhafte Liebe kan Geliebten nichts mißgönnen.
Zu dem wird Syphax ihm den Feind verſöhnen können/
Wenn er gutwillig mich tritt Maſaniſſen ab/
Die Glück und Tugend ihm vor ſchon zur Beute gab.
Was ohne dis verſpielt/läßt unſchwer ſich verſchencken.
Schöpft aber Syphax Luſt/wenn er mein Hertze kräncken/
Mein Glücke ſtören kan/ſo knie ich hin für dich;
Vollſtrecke nun behertzt den vorverwehrten Stich!
Syphax. Ihr Götter! habt ihr noch mit mir nicht ausgeſpielet?
Hat noch mein tiefer Fall nicht euren Muth gekühlet?
Nicht euren Zorn gelescht? Sol Lieb' und Eyfer noch
Begierden und Vernunft mich henckern? da das Joch
Der Dienſtbarkeit vorher drückt den gekrönten Nacken.
Nein/Maſaniſſa/nein/wetz' auf mich Beil und Hacken/
Schärff auf mich Stahl und Schwerdt/du nimſt mit willen mir
Nicht Sophonisben weg! Wie? oder laſſen wir
Mit mehrerm Ruhm und Nutz ihm die Vermählte fahren?
Mein ſicher/Wolthat läßt mit Feindſchafft ſich nicht paaren.
Ich ſchütte Schmach und Fluch auf die Vermählten aus!
Sie wünſchend' im Verterb/das Hochzeit Bett' im Graus/

Den Thron in Staub zu sehn. Masan. Laßt hier den Thörchten stehen'
Den Tummen rasen aus / uns zur Vergnügung gehen!
Dem Lælius steht sonst zu ordnen alles frey /
Wie Syphax und die Stadt wol zu verwahren sey.
Syphax. Untreue! wagst du dich so offentlich zu brechen
Mir Treu/und Eh und Eyd? dem Feinde zu versprechen
In meiner Gegenwart/mein/nicht dein Eygenthum?
Auf Syphax/auf! du kanst mit unversehrtem Ruhm/
Mit unerstarrtem Aug'und Marter-freyem Hertzen
Nicht solchen Greuel sehn Auf! hilff so grimmen Schmertzen
Durch ihr/auf meine Brust gezucktes Messer ab!
Lælius. Halt/ Syphax! reißt ihm aus das Messer! Tod und Grab
Steht nicht Gefang'nen frey. Auch kan's noch wol geschehen:
Daß du/eh als du meinst/dein Weib wirst Wittib sehen
Getrennt von Masaniß'. Ihr/schlußt die sämtlich ein.
Dem Scipio mag ihr und aller Richter sein.

Reyen

Der Eyfersucht. Der Vernunfft. Des Neides. Der Narrheit. Der Verzweifelung. Die Schönheit und Einbildung werden mit ihren Bildungen stum fürgestellt.

Der Neid.

Auf Eyfersucht' zerbrich des Abgrunds Kluft!
Weil Neid nichts mehr an Lieb' und Schönheit schafft.
Kom sich mir bey; vergifte Land und Luft
Weil Lælius hat nicht mehr so viel Krafft
Den Masaniß' aus Sophonisbens Ketten/
Darein sie ihn verzaubert hat/zuretten.

Die

Die Eyfersucht.

Weich Verwiß tagt mich aus der bangen Nacht?
Aus Phlegrens Höl' / und wüster Einsamkeit.
Wo Titan und Diana nie erwacht /
Wo stille Furcht stets unter Eulen schreit/
Wo Kröten girr'n und fette Schlangen zischen/
Wo Dampf und Stanck sich mit Verdruß vermischen.

Der Neid.

Auf! Eyfersucht verstöre Lieb und Lust.
Dein Reif sengt ja sonst Blum' und Anmuth weg.
Du kochest Gall' aus Zucker in der Brust/
Sämst Nesseln ein/und schmierst auf Lilgen Fleck;
Erstleckst und saug'st aus Rosen giftig Eyter;
Vergifftest Ambra/ tödtest reine Kräuter.

Die Eyversucht.

Ists nicht genung: daß ich das Hertz in mir
Mir selbst freß' ab: daß mein Medusen Haar
Mich kehrt in Stein und in ein ärger Thier
Als Syphinx/ Chimer/ Oeypete nicht war?
Daß Molchen-Blutt und Nattern-Fleisch mich speisen?
Daß ich mich selbst stets tödte durch dis Eisen?

Der Neid.

Auf! wirf Napel in Liebes Garten ein!
Kehr' ihre Ruh in ein bestürmtes Meer.
Die Circe wandelt Menschen in ein Schwein/
Calisto wird durch Junons Rach' ein Beer?
Und du läst dich itzt Cythens Schönheit bländen?
Auf! rüste dich mit Wermuth/ Gift und Bränden!

Die Eyversucht.

Hast du verspielt? werd ich nicht Sieger sein.
Dem Drachen ward entführt das güldne Flüß /
Und Argus schläfft mit hundert Augen ein/
Als in ein Horn Betrug und Liebe bließ /
Wird Juno nicht selbst mit samt mir bethöret/
Wenn Jupiter als Kuh die Jo ehret?

Der Neid.

Mars Liebe/Erſt/ſo Stärck als Witz verſpielt/
Wenn Eyerſucht bewafnet den Vulcan:
Der ſich durch's Garn an ſeiner Venus kühlt.
Verſuche nun/was deine Stärcke kan.
Dein zweyfach Antlitz/deine tauſend Augen/
Dein Hirſchfuß/kan dir ſtets zum Siege taugen.

Der Wurm/der dir nagt an der lincken Bruſt/
Macht: daß ſich's Ohr zu jedem Raſſeln ſpitzt.
Dein blauer Mund haucht Peſt zu jeder Luſt/
Weil der Verdacht dir ſtets im Hertzen ſitzt/
Neid und Geſchrey dir ſtets gällt in die Ohren;
Auf! auf! hab Acht/ſonſt iſt dein Schatz verlohren!

Die Eyerſucht.

Ach! Schweſter: ach! ach! was erblick ich ſchon!
Was ſeh' ich dort für eine Kuplerin?
Was ſtifftet ſie zu meinem Schimpf' und Hohn?
Was für ein Adler raubt den Schatz mir hin?
Was für ein Buhler ſpielt auf ihren Wangen?
Auf! laſt uns ihn in unſer Netze fangen!

Die Vernunft.

Wahnſinnige! was träumt für Narrheit dir?
Schlag in den Wind ſo thörchte Fantaſey.
Halt! ſetze nur dir meine Prillen für?
Sihſt du's; daß es nur eine Fliege ſey?

Die Narrheit.

Wenn Jupiter mit Junons Buhler werben/
Weiß er ſich als ein Guckuck zu gebehrden.

Die Eyerſucht.

Ach! Schweſter/ach! ach! was erblick' ich itzt?
Was iſt's/daß ihr die Kuplerin einbläßt?
Was iſt es/das auf ihren Brüſten ſitzt?
Wer iſt's/den ſie ſich ſo betaſten läßt?
Auf! dieſen Schnee ſol keine Fauſt befühlen!
Auf! auf! ſein Blutt muß meinen Zorn abkühlen!

Die Vernunft.

Wahnwitzige! biſt du nun oder blind?
Kom ſchaue: wer mit ihr zu buhlen begehrt.
Erkennſt du's nun: daß es nicht Finger ſind.
Dis iſt ein Keſer/ dis ein Graſe-Pferd.

Die Narrheit.

Wenn Jupiter wil Danaens genüſſen/
So kan er auch in regnend Gold zerflüſſen.

Die Eyferſucht.

Ach'wen führt iht die Kuplerin zu ihr?
Welch Bube küßt ihr ihren ſchönen Mund?
Welch eine Hand/ragt bey der Schürtze für?
Auf! Schweſter/ laß uns tödten dieſen Hund!
Auf! laß uns ihm den frechen Halß zerbrechen!
Und meinen Schimpff durch ſein Verderben rächen.

Die Vernunft.

Stockblinder Narr' was wüſtu thörchtes wahr?
Was grämſt du dich und ſie ſo ſonder Noth?
Halt/laſſe Mich dir ſtechen vor den Staar!
Erſchlag den Floch/tritt dieſe Spinne todt!

Die Narrheit.

Wenn Jupiter wil bey der Leda liegen/
Verſtellt er ſich in Schwaha ſie zu betrügen.

Die Eyferſucht.

Iht kan gewiß mein Auge nicht mehr irrn!
Ach! Schweſter/ach! ach wer umbarmt ſie gar!
Wie lächelt ſie: wie weiß ſie ihm zu kurrn?
Was zweifeln wir? iht iſt der Ehbruch klar!
Schauſt du's mein Haupt kriegt wie Act-on Hörner!
Auf! brauche Schlangen/Dolche/Peitſchen/ Dörner.

Die Vernunft.

Nach dem du ja ſtets durch ein Bleſter ſihſt;
Bezauberte/ſo brauche Fühl' und Hand.
Fühlſt du was? Nein: nur: daß dis Schatten iſt/
Der dich bethört/und äffet an der Wand.

Die Narrheit.

Wenn Jupiter Antiopen begehret/
Wird er in ein Gespenst' und Bock verkehret.

Die Eyversuchte.

Nun/Schwester/ist's umb meinen Schatz gethan.
Verteufelte/verfluchte Kuplerin!
Welch Hercules spricht umb die Gunst sie an?
Welch Cyclops rennt zu Galatheen hin?
Ist sie gleich keusch: die Nothzucht wird sie zwingen.
Auf! laß uns ihr beherzt zu Hülfe springen!

Die Vernunft.

Mondsüchtige! du bist Erbarmens werth.
Halt! schaue vor durchs' Schau'-Glaß/wer sie sind/.
Dis ist ein Zwerg/der einen Scherf begehrt;
Und jenes ein Allmosen bettelnd Kind.

Die Narrheit.

Wenn Jupitern Alcmenens Gunst sol weiden/
Weißt er in einen Knecht sich zu verkleiden.

Die Eyversuchte.

Ach! itzt bin ich verrathen und verkauft!
Wer/Schwester/mag der glatte Jüngling sein?
Der umb mein Licht wie ein jung Rehbock lauft?
Itzt liefert er ein Buhler-Lied ihr ein?
Welch edler Held erscheint mit Helm und Spisse?
Auf! Schwester/daß dis Paar stracks sterben müsse!

Die Vernunft.

Hier brauche von der Augen-Salb' ein Theil/
Weil alles dir so frembd und seltzam scheint.

Siehſt du dis Weib/ die Nadeln träget feil?
Den Hirten/der ſich zu vermitten meint?

Die Narrheit.

Daß Omphal' und Europe beyden bleibe
Wird Jupiter ein Rind/ſein Sohn zum Weibe.

Die Eyferſuche.

Ach! Schweller/Zeter! zetterlich vergeh!
Ach! ſiehſt du's nicht/wer meinen Schatz umbfängt.
Er küſſet ſie/ſie ihn. Weh/weh! ach! weh!
Schau! wie er gar den Brautt-Schmuck umb ſie hengt.
Sie reichet ihm ein Haarband; nebſt zwey Ringen.
Nun iſt es Zeit ſie und mich umbzubringen.

Die Vernunfe.

Bezwinge dich! Ein ſolch Meineidiſch Weib
Iſt keiner Lieb' auch keines Seufzers werth.
Sie vermehrt nicht dich/ nur ihren Leib.
Und endlich wird ihr Straf und Schimpf gewehrt!

Die Verzweifelung.

Weg mit Gedult! Ein Strick und Dolch iſt beſſer!
Geh tödte dich und ſie. Hier iſt ein Meſſer.

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für einen Königlichen Saal.

Scipio. Lælius. Syphax. Eine Menge Römischer Kriegs-Obersten und Soldaten.

Scipio. SO hat den Göttern es durch unsere Sieges-Waffen
Des Syphax Friedenbruch gefallen zu bestraffen!
Rom und die Nach-Welt wird dein danckbar Schuldner sein/
Und dich mit Siegs-Gepräng' in's Capitol hol'n ein.
Der Himmel ist indes uns auch zu Hülffe kommen;
Wir haben Utica und Tunis eingenommen/
Carthagens rechten Zaum / wordurch die neue Stadt
Schon halb belägert ist. Des Feindes Seemacht hat
Vergebens sich gewagt an unsre wenig Schiffe.
Nun aber zeuz' uns an/durch was für kluge Griffe
Das Reich Numidien in so sehr enger Zeit
In unsre Hände fiel. Lælius. Als deine Tapferkeit/
Durchlauchtigst-grosser Held/hatt' Asdrubalm erleget;
Und Masanissa sich nebst mir hieher beweget/
Fiel ihm's verlohrne Reich als rechten Erben zu/
Vom Syphax wieder ab/der gleichwol sonder Ruh
In seinem Reiche sich mühte ein neu Heer zu richten/
Fast stärcker/als das sich bey Utica zu flüchten
Für dir genöthigt war. Mit dieser neuen Macht
Wagt' er uns beyden sich zu liefern eine Schlacht.
Des Feindes Reuterey fiel als ein häuffig Hagel
Des Heeres Spitzen an; so daß an einem Nagel

Flugs

Flucht und Verwirrung bing. Doch dieſer Sturmwind nam
Bald mit Verwundern ab / ſo bald das Fuß-Volck kam/
Und mit geſchloſſner Macht des Syphax Reuter trennte.
So eyfrig auch der Feind jm erſten Anfatz brennte /
So lau ward der Beſtand/ſo furchtſam ſeine Flucht.
Ja als ihr König ſich mit höchſtem Eyfer ſucht:
Wie er ſein flüchtig Heer in friſchen Stand verſetzet/
Und an der Spitze kämpft/wird ihm ſein Pferd verletzet:
Daß er zu Boden ſtürtzt;und er/mit was für Macht
Man ihn zu retten meint/gefangen zu mir bracht;
Der hier des Scipio ſiegreichen Fuß muß küſſen.
Als auch die Reuterey voran mit Maſaniſſen
Für Cyrthens Mauern komt/ihr ihren König weiſt
Und ihm mit ſcharffen Orden die Pforten öfnen heißt/
Macht' er ſich Augenblicks der groſſen Feſtung Meiſter.
Scipio. Die Götter machen klar:daß eure Helden-Geiſter
Ihr Einfluß rege macht/ihr himmliſch Trieb bewegt;
Weil er uns ſpielende den Feind zu Füſſen legt.
Nun eure Tugend ſol verdienten Lohn empfangen!
Ja eure Bilder ſolln in Ertzt und Marmel prangen/
So lange Rom beſtrömt wird von der Tyber ſein.
Jn was wird aber man dich Syphax/etzen ein?
Jn was wird dein ſchlecht Ruhm und ſchlim̃ Gedächtnüß ſtehen?
Urtheile ſelbſt:wie Rom mit dir itzt umbzugehen
Hat Urſach wieder dich:Was haſt du dir gedacht?
Alsdu durch Friedenbruch meineydig dich gemacht:
Als du den Bund verletzt/den du mir ſelbſt geſchworen.
Haſt du/wie vor die Treu'/itzt alle Scham verlohren?
Eydtbrüchiger!meld an:Ob Rom dir Urſach gab:
Daß du ſo liederlich fielſt von den Römern ab?
Syphax. Großmächt'ger Scipio. Jch bin für mein Verbrechen
Von Göttern ſo geſtrafft: daß menſchlich Urtheil ſprechen
Nicht meinem Leide kan das minſte ſetzen bey;
Geſätzt:daß Teu und Pfal mir ſchon beſtimmet ſey;
Jch bin ſo tief verfalln/ und bin ſo hoch geweſen.
Rom und Carthago hat auf einmahl mich erleſen
Zum Rocker ſeines Heils/gedublt umb meine Gunſt/
Mit Ehrerbittung mir der leichten Freundſchafft-Dunſt

Wie

Wie Göttern Opfferwerck begierig fürgetragen.
Der Asdrubal gesteht's/ und Scipio wird's sagen:
Wie beyde mich verehrt / und ieder sich bemüht
Mein Schoos Kind sich zu syn; Schaut itzt den Unterschied!
Für mir hat Masaniß' in Hecken wohnen müssen;
Itzt schätzt er mich kaum werth den Bügel ihm zu küssen;
Und Scipio fährt mich wie Hund und Schergen an.
Lernt: wie der Götter Blitz die Riesen stürtzen kan!
Doch Syphax hat's verdient! wiewohl mein thör'chtes Rasen
Hat seinen letzten Sturm erst vollends ausgeblasen /
Als ich zun Waffen griff/und Rom die Spitze wieß.
Weil meine Roserey sich dar schon blicken ließ/
Als ich aus Barchens Staun und aus Carthagens Schlangen
Mir eine Frau erkohr. Dar ward die Glutt gefangen/
Die Fackel in mein Hauß/die Pest in's Hertz gebracht/
Dardurch mein Königreich in lichten Flammen kracht/
Mein Heil sich äschert ein. Dar hab' ich in mein Bette
Die Natter(ach! daß ich sie nie gesehen hette!)
Erhoben/ja auff Schoos und an die Brust gesetzt
Den Wurm / der stündlich mich auff Rom und euch verhetzt/
Medeen/ die steckt an/ Numidiens Paläste/
Sie/sie hat wider dich den besten meiner Gäste/
Als ein Bursiris mir das Mordbeil in die Hand/
Mich in den Harnisch bracht. Scip. Wer Nattern / Pest / und Brand
Ihm selbst in Busen setzt / und unter's Dach selbst trägt/
Ist nicht Bejammerns werth. Ein kluger Herrscher pflegt
Für Weibern seinen Rath und Ohr zu schlüssen ein
Wie Schlangen / die umkreißt von dem Beschwerer sein.
Syphax. Für dieser Circe kan sich kein Ulysses hütten;
Scipio. So schützt ein ieder für / der Schiffbruch hat gelitten.
Syphax. Sie ist ein Scorpion/der stets zwar's Gifft behält /
Doch in dem Winter sich todt und erfroren stellt/
Wenn aber Sonn' und Gunst ihr liebkos't und sie wärmet/
Mehr als die Schlangen sticht/mehr als die Bienen schwermet/
Die durch ihr Honigseim verstellen ihren Stich.
Scipio. So Bien' als Scorpion hat seine Straff' in sich.

Syphax.

Syphax Ja! jene bißet ein den Stachel; der die Stärcke/
Wenn uns ihr Stich verletzt. Allein die schlimſten Wercke
Der Weiber geben noch ein Werckzeug ihnen ab/
Zu ſteigen in die Höh/ und ihrer Männer Grab
Zum Grundſtein ihres Glücks und neuen Heil's zu machen.
Denn ob ſie zwar mehr Gift beherbergen als Drachen/
Darmit ſie Adler fälln/ und Löwen ſpern an's Joch/
In's hole Stachel-Röhr der Scorpionen doch
Viel ſichtbarer/ als dis/ durch das ein Weib vergiftet?
Was hat mein Ehweib nicht für arges ſchon geſtiftet?
Sie ſtürtzt Numidien/ ſteckt Karthaden in Brand.
Doch hengt der Himmel ihr voll Geigen/ und die Hand
Des Glückes ſteckt ihr an ſchon neue Hochzeit-Kertzen.
Scipio. Ich glaube Syphax ſchwerm't von Unmuth / Angſt und Schmertzen.
Syphax. Hieraus ſchöpf' ich noch Troſt/ mein Hertzeleid noch Luſt:
Daß itzt mein gröſter Feind küßt Sophonisbens Bruſt;
Daß dieſe Unhold'n/ die Seuch' und Peſt des Landes/
Sein Bett' und Hauß ſteckt an. Scipio. Wer macht ſich dieſes Brandes
Theilhaftig? Syphax. Maſaniß' in's/ den ſie durch ihr Gift/
Das Baſiliſchken-Blick' und Molchen übertrift/
Mehr hat als mich bethört/ und ſchneller angezündet/
Als ſie ihn angeblickt. Scipio. Ihr groſſen Götter! findet
In dieſes Helden Hertz ein ſolcher Wahnwitz ſtatt?
Syphax. Ja/ weil er ſich bereit mit ihr vermählet hat.
Scipio. Ich kan der Thorheit kaum vernünftig Glauben geben.
Lælius. Es iſt wahr/ was er ſagt! Es half kein Widerſtreben/
Kein Warnen/ ja kein Ernſt. Er lief verzweifelt fort
Wie Hirſch' in voller Brunſt. Er ſchäumte Zorn und Mord/
Stieß Fluch und Dreuen aus/ als ich's verhindern wolte
Scipio. Ach! daß ich nicht von dir den Schandfleck hören ſolte!
Du mehr als edler Held. Wo haſtu hingedacht?
Daß du ein Weib der Stadt/ die ſie zu Göttern macht/
Zur Herrſcherin erkieſ't? du Löwe der Numiden.
Was würde nicht der Wurm durch dich für Ubel ſchmieden?

Der

Der Scorpionen Gift würckt/wenn der Sonne Rad
Im Löwen seinen Lauff/des Hund-Stern's Einfluß hat/
Zweyfache Schädligkeit. Lælius. Gar recht! vom Hanno stammet
Sein Ehweib/den darumb Carchedan hat verdammet/
Weil ein gezähmter Löw' ihm an der Seite gieng.
Geht Sophonisbe nun leer aus? die einen Ring
Zwey Löwen leget an/zwey Könige bethöret/
Die Ammon bethet an/die Rom zeither geehret/
Die Welt in Krieg verpflicht. Syphax. Sie hat den Syphax nicht
Gekirrt. Ich war behext. Ich hab' ihr Augen-Licht
Andächtiger verehrt als Lydien die Sonne.
Ihr Antlitz war mein Trost/ihr Anblick meine Wonne/
Mein Wünschen war ihr Heil/und kurtz: sie war mein Gott/
Mein Hertz' ihr Heyligthumb. Jtz braucht sie meinen Spott
Zum Ruder ihres Heils/zu Flügeln ihres Glückes/
Schätzt meine Fessel nicht werth eines süssen Blickes/
Küßt meinen Feind und lacht/wenn meine Ketten schwirren!
Dem Vogel aber weh/der sich läßt Beeren kirren/
Die ihm ihr Liebreitz stellt! Gewiß auch Rom wird fühlen:
Daß Klipp' und Syrten sind/wo Sophonisben spielen.
Seh' aber ich bey ihr den Meineyd Straff ausstehn/
Wil ich vergnügt nach Rom in schweren Fesseln gehn.
Hauptm. Fürst Masanissa komt den Scipio zu grüssen.
Scipio. Wir wünschen hoch erfreut ihn in den Arm zu schlüssen.
Daß man den Syphax bald verschaff in sein Gemach.

Masanissa. Scipio. Lælius. Eine Menge Römer. Eine Menge Masanißischer Kriegs-Obristen. Eine Menge Numidischer Gefangenen.

Masin. Beglückter Scipio/der Himmel gebe nach:
Daß er gantz Africa bald kniend für ihm sehe!
Daß sein Glückes-Wind bald Carcaben verwehe!
Den schön und kostbarn Staub in Meer und Felder streu'!
Was Masanissens Hand und unverrückte Treu'.

Hier

Hier in Numidien ersprüßliches begangen/
Jst unser Götter Werck. Der König ist gefangen;
Die Hauptstadt bethet uns als ihre Häupter an.
Hier ist die Krone selbst/ die er willkührlich kan
Ins Capitol gewehrn; hier sind zu Syphax Schätzen
Die Schlüssel ihm gewehrt und zu den festen Plätzen/
Der Zepter/den mein Volck mir wieder überreicht/
Als ich mein Land betrat. Weil Masanissa leicht
Sich zu bescheiden weiß: daß nebst der Götter Segen
Die Gunst des Scipio/der tapfren Römer Degen
Mir hat mein Reich erkämpft. Hier ist die Hauptfahn auch
Des Syphax/die mein Arm aus Schuld und nach Gebrauch
Ihm zu den Füssen legt. Mehr kriegt er hier gebunden
Die Häupter dieses Reich's/die wir jüngst überwunden.
Wenn dieses Scipio schätzt Zeichen meiner Pflicht/
Verlang' ich keine Beut'/auch keinen Siegs-Preiß nicht.
Scipio. Mein Bruder/und mein Freund/ dem ich mein halbes Hertze
Fürlängst schon zugetheilt/des Ruhmes lichte Kertze/
Die seine Tugend ihm in Mohrenland steckt an/
Glänzt über Abila. Die Freundschafft' aber kan
Rom nach Verdienste nicht vergelten Masanissen;
Wenn es ihm gleich aus Gold' ein Riesen-Bild läßt gissen/
Und nebst des Romulus auf Märckt und Tempel setzt.
Denn Tugend ist was mehr/als was ein Künstler etzt;
Verdient auch mehr als Ertzt und Helffenbein zum Lohne.
Wir nehmen itzt zwar an den König und die Krone
Des Reichs Numidien/auch die gefang'ne Schaar/
Die Fahnen und den Schatz/und was des Feindes war/
Als Banden/ welche Rom zu mehrerm Danck verstricken;
Dahin wir sie noch heut' ihm wolln zu Ehren schicken.
Nim Lælius alsbald der Sachen fleißig wahr.
Daß aber Masanis' uns beuth die Schlüssel dar
Zum Plätzen seines Reichs/sein Zepter leget nieder/
Jst Höfligkeit von ihm. Er nehme beydes wieder.
Rom schätzt/von Feinden sich bereichern/ nur für Ruhm.
Er ist sein gröster Freind/ dis ist sein Eygenthumb.

Die

Die Götter laſſen ihn und ſeinen Stam̃ dar blühen /
Ja Scipio wird ſich viel mehr bey Rom bemühen:
Daß Africa ſein Haupt mehr Kronen tragen ſchau' /
Auf welches Rom und Ich noch gröſſre Berge bau'.
Maſan. Die Götter wollen Rom und ihren Feld-Herrn ſegnen!
Auf ihrer Feinde Kopf Bliz/ Hagel/ Schwefel regnen!

Scipio. Malaniſſa.

Scipio. Jedoch halt! Maſaniß'. Es fällt uns noch was ein.
Wo bleibet Sophonisb'? Auch dieſe muß noch ſein
Die Beute der Stadt Rom. Er ſchweiget! er erblaſſet!
Er zittert was für Angſt/ was für Erſchrecknüs faſſet
Dir Hertz und Antlitz an? Maſaniſſ. Ach! Scipio! Scipio. Sag' an.
Maſan. Ach! Sophonisbe! Scipio. Nun/ was iſt es? Maſan. Ach! ich kan
Nicht ſprechen! Scip. Träumet dir? ermunter' Hertz und Sinnen!
Maſan. Ach Sophonisbe ſol! Scip. was ſol ſie? Maſin. nicht entrinnen?
Scipio. Ja recht/ ſie ſol nach Rom noch heute ſein geſchickt.
Maſan. So wird mein Lebens-Drat mein Glücks-Compas verrückt.
Scipio. Wie? henckt ſein Geiſt und Glück an unſer Feindin Leben?
Maſan. Ja Maſaniſſa wird mit ihr den Geiſt aufgeben.
Scipio. Was für ein Urſprung iſt's/ woraus ſein Wahnwiz kwillt?
Maſan. Er prüfe vor den Baum/ eh er die Früchte ſchilt.
Scipio. Hat Maſaniſſa ſich vielleicht in ſie verliebet?
Maſan. Ja! Sie mein Engel iſt's/ die mir Vergnügung giebet
Scipio. Die geſtern dir mehr Feind' als Spinn und Natter war?
Maſan. Oft kehrt ein düſter Heyn ſich in ein hell Altar.
Scipio. Die mit der Mutter-Milch hat Gift und Haß geſogen?
Maſan. Die Drachen werden uns durch Kirrung ſelbſt bewogen.
Scipio. Durch ihr Bewogen-ſein-koñt Syphax umb ſein Reich.
Maſan Der Roſe bleibt ihr Werth/ entſeelt ſie einen gleich.

Scipio.

Scipio. Ein zaubernd Weib kan auch den klügſten Kopff verſtellen.
Maſan. Der Liebe Zucker kan nicht Treu' und Mich vergällen.
Scipio. Was ſchleuſt den Helden-Geiſt ſo ſchlimmen Faſſeln ein?
Maſan. So Tugend/ als Geſtalt/ die an ihr göttlich ſein.
Scipio. Hat Rom und Africa nicht Sophonisbens gleichen?
Maſan. Kein Stern weiß Würd' und Glantz der Sonne zu erreichen.
Scipio. Begierde ſieht Comet- offt auch für Sonnen an.
Maſan. Daß Mißgunſt / die nichts teucht / doch Roſen tadeln kan!
Scipio. Die Schönheit iſt ſchön Wah/ der einſchläfft / nicht erfreuet.
Maſan. Sie weckt die Todten auff/ wenn ihr ſchön Auge blicket.
Scipio. Er tödte mit Vernunfft den Reitz der Uppigkeit.
Maſan. Wenn Grund und Giebel brennt/ iſt's nicht mehr leſchens zeit.
Scipio. Iſt deine Liebe denn ſchon biß zum Gipffel kommen?
Maſan. Ja! denn ich habe mir ſie ſchon zur Eh genommen.
Scipio. Ha! iſt der Aberwitz von ihm wohl glaubens werth?
Maſan. Den Göttern hat's gefallen / mein Glücks Stern hat's begehrt.
Scipio. Mit dem Verhängnüſſe vermummt man eigne Sünden.
Maſan. Des Himmels Reitzungen kan niemand überwinden.
Scipio. Den reitzt die Thorheit/ der in's Garn der Wolluſt fällt.
Maſan. Der Venus Gottesdienſt wird ſelbſt hierdurch beſtellt.
Scipio. Gott iſt ein keuſcher Geiſt / liebt Andacht keuſcher Hertzen.
Maſan. Der Keuſchheit heilig Oel erneht des Ehſtands-Kertzen.
Scipio. Nicht wenn ein blinder Trieb uns auf das Glat-Eiß jagt.
Maſan. Fehl-trettenden wird nicht ſtracks Laub und Gras verſagt.
Scipio. Der thut die Laſter ſelbſt/ der durch die Finger ſiehet.
Maſan. Auff was für Abſehn iſt ſein Eyver denn bemühet?
Scipio. Daß Maſiniſſa ſol zertrennen Eh und Pflicht.
Maſan. Der Himmel läſt's nicht zu / auch mein Gewiſſen nicht.
Scipio. Es iſt ungültig Ding der Ehſtand bey euch beyden
Maſan. Was kan für Menſchen Recht ſolch himmliſch Band zerſchneiden?

Scipio. Das Kriegs-Recht macht ſie Rom zu einer dienſtbarn Magd.

Maſan. Sie ſey es. Wird nun mir auch eine Magd verſagt?

Scipio. So eine; die auf Rom ſo eyfrig iſt vergifftet.

Maſan. Man mißt ihr Unrecht bey / was Syphax hat geſtifftet.

Scipio. Du fichſt für ſie umſonſt. Bezwinge ſelber dich.

Maſan. Was ſchöpffet Rom für Luſt/ wenn man ſie kräncket und mich?

Scipio. Er jammert mich/ mein Freund; ſein Leid geht mir zu Hertzen/
Ich hab Empfindligkeit und Theil an ſeinem Schmertzen /
Ich ſorge für ſein Heil. So ſchlag er deſſen Rath
Doch nicht ſo ſchlecht in Wind / den die Erfahrung hat
Als redlich/längſt geprüft; ja der nicht ſeines Blutes
Für Maſaniſſen ſchont. Wofern er etwas Gutes
Mir damahls zugetraut; als er kam in mein Zelt/
Als wir ein Freundſchafft-Pfand einander zugeſtellt/
Von welcher Zeit er mich mit ſeinem Glück und Hoffen
Willkürlich lies gebahrn; wo er je's Ziel getroffen
Geſuchter Redligkeit; ſo bild' er ihm doch ein:
Daß Scipio nicht hier erſt falſch und ſchlimm wird ſein.
Der Tugenden Magnet ſol ihn gezogen haben/
So wie er rühmt zu mir. Von allen groſſen Gaben
Weiß ich mich ſonſten arm/ in der rühm' ich mich reich:
Daß meinem Hertzen iſt der Liebe Trieb zu weich;
Die Wolluſt iſt mir Gifft/und Geilheit ſchmeckt mir herbe.
Ja ſichre dich: daß nichts ſo ſehr als ſie verderbe
Den Frühling unſer Zeit. Kein giftig Mehlthau nicht
Kein Reiff iſt/ der ſo viel der zarten Blüth' abbricht
Als Brand der Uppigkeit. Für den geharſchten Heeren
Darff unſer Alter ſich nicht wie für Wolluſt wehren/
Die uns ins Garn zu kirrn mit ſüſſen Körnern ſtreut/
Mit Engel-Augen winckt/ und doch die Höll' uns dreut.
Nun dieſe Tugend muß auch Maſaniſſa lernen/
Wil er mir ähnlich ſein/ ſein Nahme bey den Sternen
Im Sonnen-Zirckel ſtehn. Wer Wolluſt übermannt/
Thut mehr/ als der den Feind an Sieges-Wagen ſpannt/

Ja

Ja zwey drey Syphax zwingt. Alcides hat am Riesen
Am Löw und Schlangen nicht mehr Hertz und Krafft erwiesen/
Als da bey'm Scheideweg' er wich der Wollust aus.
Du tritst/ behertzter Held/ des Syphax Reich in Graus/
Und läßt den Zärtling dich an Spinnewehen leiten?
Leg auff die Wage doch die schnöden Uppigkeiten!
Ein' Hand voll Ehre wiegt zwölff Kisten Wollust weg.
Besudel deinen Ruhm nicht erst durch diesen Fleck.
Mein Beyspiel sey ein Licht zur Folge Maßnissen.
Hast du den Scipio ie eine Frau sehn küssen?
Hat des Allucius fast Göttlich-schöne Braut
Mein Finger angerührt/ ein geiler Blick beschaut?
Der Sophonisbe doch nicht wird den Schatten reichen.
Masan. Wer will sich / grosser Held den Scipio vergleichen?
Scipio. Ich bin ein Mensch wie du doch der Begierden Herr/
Masan. Du bist der Götter Blutt/ und stämmst vom Jupiter/
Dein Thun weist's. Man hat ihn/ (von dem als einer Schlangen
Auch Alexander hat Olympias empfangen/)
Wo deine Mutter schlief/ oft so geistlich verspührt.
Scipio. Der ist der Götter Kind recht/ den die Tugend ziert.
Masan. Ich bin aus Libyen. In unserm Städten blühet
Nichts / was nicht feurig ist. Die Sonn' und Liebe glühet
Bey uns zur Winters-Zeit mit mehrer Krafft und Macht/
Als/ wenn der Hunds Stern brennt in eurer Mitternacht.
Scipio. Es dien' ihm Hannibal zum Beyspiel' und zum Spiegel!
Bey dem die Keuschheit ist der Liebe strenger Zügel.
Er bleibt beym Weine kalt/ und bey der Schönheit Eis?
Masan. Ist er aus Africa / und nicht im Lieben heiß?
Scipio. Doch klug. Drum lasse dich den Feind nicht schamroth machen.
Ja Carthage wird sich verstocken/ dich verlachen/
Die Raths-Herrn fodern heim; die mit bestürtzter Hand
Die Oelzweig' uns verehrn / und für ihr Vaterland
Die Erde beten an/ und unsre Füsse küssen/
Ja schon mit Thränen uns um Friede bitten müssen.
Dein zehnder Feldzug gibt dir auch den zehnden Ring/
Und du verspielest sie als ein verächtlich Ding/

Weil du aus Ohnmacht dich nicht ſelber kanſt bezwingen.
Zu dem ſteht's nicht bey mir/weil Rom in allen Dingen
Die unſer Schwerdt erwirbt / für Helffern hat die Wahl/
Dir noch was zuzutheiln. Der Syphar / ſein Gemahl/
Sein Reich/ſein Volck/ſein Gutt iſt ja der Römer Beute.
Kurtz: Sophonisbe mus nach Rom ziehn / und zwar heute.
Dis iſt mein endlich Schluß. Entſchleuß dich: ob der Dunſt/
Der Kützel lieber dir ſey/als der Römer Gunſt.
Maſan. Ach! Scipio/ ja ja' ich habe mich vergangen!
Ich fühle mein Geſicht ſchamröthend Blutt umbfangen;
Die Wehmuths-Thräne bricht aus Aug' und Hertzen für!
Ich unterwerffe mich/Großmächtiger Feld-Herr/ dir.
Gebahre/wie du wilſt/mit deinem Maſiniſſen
Wer aber wird in dem mir noch zu rathen wiſſen?
Was meine Seele kwält und die Gewiſſens-Ruh:
Daß ich mit Hand und Mund ihr eydlich ſagte zu:
Sie ſolte nimmermehr in fremde Hände kommen.
Scipio. Was Maſiniſſens Brunſt waßnwitzig fürgenommen/
Dem weiß ſchon ſein Verſtand / der gröſ're Feinde ſchlug/
Zu helffen weißlich ab. Du biſt der ſelber klug.

Maſiniſſa.

Maſan. Ach! ſo ſol Sophonisb' in Röm'ſchen Feſſeln lächſen?
Steckt dieſer bittre Kern in güldenen Gewächſen;
Die eure falſche Gunſt / ihr ſchlimmen Römer ihr/
Sätzt unſrer Hoffnung auff/tragt unſrer Einfalt für!
Ich ſcheue mich ſalt euch / wie den Saturn zu nennen.
Ihr ſucht Numidien von Zeutis nur zu trennen:
Daß unſer Zwytracht euch auff-opffer Gold und Blutt.
Zu was iſt unſer Eh Zergliederung euch gutt?
Traut ihr den Augen-Dorn Carthago nicht zu dämpffen?
Traut ihr die Herrſchafft euch der Welt nicht zu erkämpffen/
Um die Rom Gall' und Gifft auff alle Völcker ſchäumt/
Wenn Sophonisbe nicht wird aus der Welt geräumt?
Nein! Hannibal ſteht euch / nicht Sophonisb' im Lichte.
Das Glücke kehret euch mit ihr ſein Angeſichte.

Sie

Sie reißt nebſt mir ihm aus die Flügel/ leint ſein Rad:
Daß es von Rom zu ſ'hn mehr keine Federn hat.
Wie hoch iſt Rom geklaumt/ ſeit ich auff ſeiner Seiten!
Carchedons Juno kan nicht mehr auff Löwen reiten/
Ihr Zepter und ihr Blitz fällt ihr aus beyder Haad.
Carthago wird für's Kiad Alcidens nicht erkannt/
Und doch ſoll Maſiniß' itzt Zwang und Undanck leiden.
Sol Sophonisbe fort? ſol Sophonisbe ſcheiden?
Wird unſerm Auge nicht mit ihr entgehn das Licht?
Des Adlers wird ja blind. ſchärfft es die Sonne nicht.
Steinharter Scipio! den ein Hircaniſch Tyger/
Ein Armaſpiſch Wolff/ Ein Baſil ſt' am Niger
Mit Gifft und Blutt geſäugt! der Zeubl und Caſpiſch Eiß
In kalten Hertzen nehrt/ weil er/ wie ſiedend heiß
Gleich meine Bitte war/ wie viel verliebte Flammen
Gleich ſchlugen über ihn aus meiner Bruſt zuſammen/
Mitleidende nicht ſchmeltzt. Hat Treu' und Tugend nicht
Was mehr/ als dis verdient? Mein Augen-Troſt/ mein Licht/
Mein Abgott/ Sophonisb'! Ach! ich ſol dich verlieren?
Was ſol ich für Gewinn für den Verluſt verſpüren?
Man ſagt mir güldne Berg' und ſchwere Zepter zu.
Einfält'ger! Reichthum iſt ein Circkel ohne Ruh/
Ein Sclavenhaus der Seel'/ Abgötterey der Thummen/
Die güldne Larv'/ in die ſich Sorg und Geitz vermummen/
Das Arme ärmer macht/ und Hungrige nicht ſatt/
Das man mit Schweiſſe ſucht/ mit Furcht und Schrecken hatt/
Mit Hertzens-Ach verliert. Nein: Landes Diamanten
Sticht Sophonisbe weg. Das Bein von Elefanten
Iſt ſchwartz bey ihrer Haut. Den Mund-Rubinen ſind
Nicht Taprobanens gleich. Und was im Tagus rinnt/
Bezahlet nicht ein Haar von Sophonisbens Haupte.
Was iſt auch Kron' und Reich? Ach! daß die Welt es glaubte:
Daß iede Kron ein Joch/ ihr Gold ſo ſchwer als Bley/
Jedweder Diamant ein ſpitzig Pfriemer ſey/
Die Perlen Thränen-Saltz; die ſchüttenden Rubine
Geronnen Fürſten-Blutt; Der weiche Purper diene
Der Boßheit: daß ſie macht der Heichler Schwarm ein Neſt/
Der den gekrönten Knecht einſt von der Schippe läßt.

Nein! Sophonisbe/ nein! Reich/ Zepter/ Purper/ Kronen
Sind gegen deinem Werth Schaum/ Blasen/ Schalen/ Bohnen.
Nimm/ unersättlichs Rom/ Numidien dir hin/
Wenn ich Besitzthums-Herr nur Sophonisbens bin!
Halt inne! Masiniß'. Auf was für Syrt- und Scyllen
Rennt dein verzweiffelnd Schiff? Läßt du den blinden Willen/
Und die verkappte Brunst dir einen Leit-Stern sein?
Nein! räume Stab und Hefft nicht den Begierden ein.
Numidien ist dir von Ursprung' angetrauet.
Das Reich ist dein Gemahl. Wer diesem sich verstrickt/
Kan sonder Ebbruch es nicht sencken in Gefahr.
Die Herrschafft ist dein Gott/ die Klugheit dein Altar.
Das Auge der Vernunfft wirst du dir selbst ausstechen/
Und ärger dich am Glück' als Hannibal verbrechen/
Da er zu Croton schimpfft der Juno gülden Bild.
Behertzig': ob ein Weib mehr als dein Wohlstand gilt.
Im Uhrwerck unsers Thuns muß die Vernunfft's Gewichte/
Das Auge Weiser sein. Denn wer dem Irrwisch-Lichte
Der scheinbarn Wollust folgt/ versincket im Morast.
Die Lieb' ist thöricht/ die nur im Auge Zunder faßt.
Die Schönheit ein Betrug/ ein Geyer zarter Hertzen/
Ein Raub-Fisch unsers Heils. Auff! lasse dir die Kertzen
Der nüchternen Vernunfft/ die Scipio steckt auff/
Dir weisen Farth und Port! wo zielt dein blinder Lauff
Mit Sophonisben hin? Auf dreyer Nächte Lüste/
Auf offt-geküßte Lipp' / und vor befühlte Brüste;
Auff ein von Scham entfernt' und Treue-leeres Weib;
Auff eine Helena/ die einen Schwanen-Leib/
Ein Raben-Hertze hat. Ist die werth lieb zu haben/
Die/ den sie heut' umbarmt/ wünscht morgen zu begraben?
Die Masinissen küßt/ weil noch ihr Syphax lebt?
Ja selbst ihm Fallen stellt/ und falsche Netze webt?
Nein! Masinissa nein! halt die Begierd' im Zaume!
Sie ist ein giftig Zweig von Barchens Eyben-Baume/
Der die/ die unter ihr wollt schöpffen Schlaff und Ruh/
Beschattende bringt um; die Untergang bringt zu
Und Gifft zur Mitgift hat/ ist unwerth reiner Liebe.
Die Art des Crocodils ist: daß er sich betrübe/

Wenn

Wenn er den Menſchen frißt; macht ſie kein Auge naß/
Ob's Unglücks Crocodil gleich ihren Syphar fraß.
Wie aber? iſt von ihr nicht Beſſerung zu hoffen?
Den offt des Unglücks Fuß/ der Straffe Keil getroffen/
Lernt endlich weiſe ſein. Nein! alte Laſter ſind
Nicht wol zu rotten aus. Luft Waſſer/ Zeit und Wind
Vertreibt nicht den Geruch aus ſtinckenden Gefäſſen.
Fort/ Sophonisbe fort! dein Sarch iſt abgemeſſen/
Dein Untergang beſtimmt. Ach! aber/ ach! wie ſchwer
Kommt uns dis Urthel an! mein Hertze ſchwimmt im Meer'!
Ich wat' in Sand und Aaſt! Jſt's nicht zu hinterziehen?
Umſonſt! wer Lorbern/ Glück und Ruhm ihm wil ſehn blühen/
Den Nahmen beym Geſtirn' in Ehren-Tempeln ſtehn/
Muß aus der Irrebahn verwehnter Sinnen gehn.

Maſiniſſa. Diſalces.

Maſan. Du kommſt mir eben recht/ Diſalces. Diſalc. Was be-
fehlen
Mir ihre Majeſtät? Maſan. Mein heutiges Vermählen
Reißt Himmel/ und Vernunfft und Zufal morſch entzwey
Schafft Augenblicks ein Glaß/ und Wein/ und Gifft herbey
Diſalc. Hilff Himmel! worzu Gifft? Maſan. Vollſtrecke was wir
ſagen.
Ach! wie fühl ich in mir mein ſchnelles Hertze ſchlagen!
Begierden und Vernunfft bekämpffen mein Gemütt'.
Jn dem bald dis/ bald das/ auffs andern Scheitel tritt.
Jedoch der Zweiffels-Knot' iſt auffgelöſt und offen.
Das Lieben hat gefehlt; Vernunfft den Zweck getroffen.
Diſalc. Hier hat der König dis/ wie viel er hat verlangt.
Maſan. Wir Armſten! daß man noch mit Gifft und Tode
prangt!
Uns zu erwürgen Strick' aus Seid' und Purper windet.
Thut's nicht ſo weh/ wenn man mit Ayler-Holtze zündet
Die Scheuter-Hauffen an? und mit Schmaragd verſätzt
Die Dolche/ welche man auff unſre Gurgel wetzt?
Bringſtu mir's Gifft darum in Jaſpis und Chryſtallen?
Jn dieſem ja gar recht; weil wir wie Glaß zerfallen.

Wie aber; bring ich selbst Jhr dis Geschencke zu?
Warum nicht? kan sie schmehn / was ich gezwungen thu?
Kan iemand besser ihr als ich den Traum auslegen?
Nein! Jupiter läßt sich nicht sehn bey'n Donnerschlägen.
Disalces / trag dis Gifft stracks Sophonisben hin;
Vermeld' ihr: daß ich noch ihr Freund/ihr Eh-Mann bin;
Daß mir noch unentfalln mein doppeltes Versprechen.
Weil aber Mächtige das Eh-Verlöbnüs brechen /
Und mich der Himmel nicht läßt ihren Eh-Schatz sein/
Sol doch mein ander Wort im Wercke treffen ein:
Daß sie nicht lebend wird falln in der Römer Hände;
Worfür ich ihr diß Glaß zur sichern Artzney sende.
Disalc. Ach! wie wird Sophonisb' empfinden diesen Schlag!
Wenn sie beherzt ihn fühlt / so ists ihr Ehrentag.
Disalc. Der in die Grufft sie schleußt? Masan. Doch aus den Fesseln reisset.
Disalc. Ach möcht ich fern verschont mit dem / was er mich heisset!
Mich schaurt selbst die Haut. Macht doch ihr Vaterland
Der Anverwandten Todt durch Bothen nur bekand/
Die in dem Kercker schon zum Tode sind verdammet.
Masan. wenn sie beherziget; daß sie vom Belus stammet/
Daß sie sey Asdrubals des grossen Sufes Kind/
Eliss's Enck-lin/ die Lufft in Flammen find't/
Daß sie zur Mutter-stadt Chaedreanech habe;
Daß kein Gewürme lebt in der Phœnicer Grabe;
Daß man Amilcars Haupt/ und die ihm kommen bey
Durch Tugend-bethat an. Wenn sie erwegt: sie sey
Vorhin vermählt geweſt mit zwey gekrönten Köpffen/
Wird sie aus dem Geschenck' ihr Trost und Lehre schöpffen.
Disalc. Wo bleibet Treu' und Eh' Und ihr geschworner Eyd?
Masin. Wo es um Zepter geht / da sind sie Eitelkeit.
Disalc. Kan er ihr Schatz nicht seyn/so sey er nicht ihr Mörder.
Masan. Ja! weil ich doch ihr Heil durch Gifft und Mord befördert'.
Disalc. Ein Römer kan dis Werck mit mehrerm Ruhm vollzihn.
Masan. Der wird sich ihren Tod mehr zu verhindern mühn:

Disalc.

Disalc. Was will der Fürst denn selbst so scharff auff sie gebahren?
Masan. Daß sie in Rom nicht darff zum Siegsgepränge fahren.
Disalc. Sol Fürsten noch der Tod Genad' und Vortheil sein?
Masan. Disalces/geh und wirff mir mehr kein Wort nicht ein.
Jedoch/ halt! Ich vergeh'/ich zitter/ich erstarre!
Geh immer! es ist nicht mehr Zeit zu zweiffeln. Harre!
Verzeih'! Ach! schaue/wie mir Aug' und Hertze bricht!
Fort! immer! fort! der Schluß ist mehr zu ändern nicht.

Reyen.

Des Hercules. Der Wollust und Tugend. Keyser Leopolds Geist.

Hercules.

WO wird/nach so viel Müh und Streit/
Nach überwund'nen Schlang'- und Riesen/
Durch der erzürnten Juno Neid
Erst Hercules noch hingewiesen?
Ihr Götter/die ihr bey mir stieht/
Helft: daß mein Fuß nicht irre geht!

Die Wollust.

Einfältiger! darf's eines Zweiffels noch.
Siehstu hier nicht den Garten? dort die Hecken?
Hier trägt man Sammt/ dort schlepp't man Vieh und Joch.
Dort muß man Gall'/hier kan man Zucker schmecken.

Die Tugend.

Laß dich den Wurm/Neidens nicht verführn.
Der Tugend Kern/beschämt der Wollust Schaalen.
Die Lilgen/die der Wollust Abgrund zier'n/
Sind Disteln/die mit falschem Silber praln.

Die Wollust.

Setz' einen Fuß nur auff den weichen Pfad/
Den dir die Hand mit Reicken gantz verneuet.

Die Tugend.

Halt! ſchaue vor: was es für Weſpen hat
In ihrer Schoos/ aus der ſie Blumen ſtreuet.

Die Wolluſt.

Dis/ was du ſiehſt in meinem Blumwerck ſpielu/
Sind Stachel-leer und Honig-reiche Bienen.

Die Tugend.

Du wirſt den Stich eh als ihr Zucker fühlu;
Ja ſehe: Nattern niſten unter ihnen.

Die Wolluſt.

Doch ohne Gift. Sie ſaugen reinen Safft
Aus dieſen Roſen / die nie ſind erblichen.

Die Tugend.

Es iſt kaum Mah; Einſchläffen ihre Krafft.
Nur Tulpen/die nichts/oder heßlich riechen.

Die Wolluſt.

Sie tragen Frücht' und Aepffel dicht' aus Gold.

Die Tugend.

Wol! laßt uns ſiehler auff die Wage legen!

Die Wolluſt.

Dis wird erwerben Mir Alcidens Hold.

Die Tugend.

Die Haſelnuß wird ihrer drey abwegen.

Die Wolluſt.

Was leicht' iſt/ gleicht den Sternen und klimmt hin.

Die Tugend.

Schauſt du's: dis Gold hat in ſich nichts als Aſchen.

Die Wolluſt.

Der Menſch wird Vieh auch durch die Zauberin.
Wol! dieſen Schimpff ſoll mir ihr Blutt abwaſchen.

Die Tugend.

Wil auch dis Thier mit güldnen Pfeilen praln!
Schaut: Sie ſind nur aus Wachs und Bley bereitet.

Die

Die Wolluſt.

So ſol der Spieß dir deinen Hochmuth zahln!

Die Tugend.

So ſiget / wer mit gläſern Lantzen ſtreitet!

Die Wolluſt.

Ich wil dich fälln auch ohne Pfeil und Spieß.

Die Tugend.

Durch ein ſchön Lied bezaubernde Sirene?

Die Wolluſt.

Ja / Orpheus zwingt hierdurch die Finſternüs.

Die Tugend.

Hört! wie verſtimmt mein Griffel ihr Gethöne,

Die Wolluſt.

Nicht laſſe dich durch dieſen Bländungs-Dunſt
Von meiner Feder-weichen Bahn ableiten.
Mein Bett' iſt Seid' / und durch der Seren Kunſt
Laß' ich Damaſt den meinen ſo bereiten.

Die Tugend.

Schaut den Betrug! in dieſer Seide ſind
Stro/Neſſelkraut/Dorn/ Diſteln/Stein verſtecket.

Die Wolluſt.

Ja! weil mein Arm hieraus auch Seide ſpinnt;
Aus Gall und Gifft Zibeth und Zucker becket.

Die Tugend.

Was ſich der Wurm / der Molch/ die Schlange rühmt!

Die Wolluſt.

Die Gold bekrönt / und Wurmgeſpinſte kleidet?

Die Tugend.

Die Aeßer ſind mit Veilgen offt deblümt.

Die Wolluſt.

Die Mißgunſt ſchmeht auch Engel/die ſie neidet.

Die Tugend.

Wol! wir wolln bald des Engels Schönheit ſehn!
Ich muß dir den geborgten Rock ausziehen.

Kan ſich ein Bettler in was ärgers ſtehn?
Wer wolte nicht für dieſer Sclavin fliehen?
Wirff aber auch den Bettler-Mantel weg.
Schaut iſt ein Schwein beſudelter zu ſchauen?
Dis iſt ein Krebs- und dis ein Außatz-Fleck.
Muß dir nicht ſelbſt für Schwer- und Eyter grauen?
Der Wolluſt Kopff iſt Schwan / der Leib ein Schwein.
Laßt uns die Schminck' im Antlitz auch vertilgen.
Hier fault das Fleiſch / dort frißt die Lauß ſich ein/
So wandeln ſich in Koth der Wolluſt Lilgen.
Noch nicht genug! zeuch auch die Lumpen aus/
Was zeigt ſich nun? Ein Aaß / ein todt Gerippe.
Beſeh' itzt auch der Wolluſt innres Hauß:
Daß man ſie in die Schinder-Grube ſchippe!

Hercules.

Geſpöt' erſchrecklicher Geſtalt!
Sey Wolluſt tauſendmal verfluchet!
Mein Hertze ſchlägt / der Leib wird kalt!
Weh dem / der dieſen Irrweg ſuchet!
Wol dem! der mit mir treten kan
Hier auff der Tugend Diſtel-Bahn.

Die Tugend.

Mein Diſtelweg hat in ſich Roſ' und Klee/
Die finſtre Kluft das Paradiß / den Himmel.
Mein Sonnenſchein vertilget Eiß und Schnee/
Mein Lorberzweig verleſchet Schweiß und Schimmel.
Hier ſteht der Thron der Ehren auffgebaut.
Hier hencket die verwelckens-freye Krone.
Weg / Hercules / mit deiner Löwen Haut!
Empfang den Zepter / füge dich zum Trohne.
Ich werffe ſelbſt mein hären Kleid von mir.
Weil Perl' und Gold die Tugend kleiden müſſen.
Beſteig den Thron. Dort folgt noch einer Dir.
Numidien bekrönet Maſiniſſen.

Hercules.

So hoch ſitzt der / der Löwen zwingt/
Der Rieſen dämpfft / die Hölle ſtürmet;

Der mit der Wolluſt ſichtbar ringt/
Der's Vaterland und Tugend ſchirmet.
Die Sternen werden ſeine Kron'/
Die Welt ſein Reich/der Ruhm ſein Thron.

Doch was umſtrahlt mich für ein Glantz?
Die Tugend winckt mir abzutretten.
Betritt den Stuhl/empfing den Krantz.
Ich bin bereit dich anzubeten!
Nim mich in deinen Schutz und Hold/
Durchlauchtigſt- groſſer Leopold.

Mein Löw' und Drach'/ und der Buſir
Sind ſchwächer als Stamboldens Drachen.
Die aber bücken ſich für dir/
Und müſſen ſchimpflich Friede machen.
Ja Leopold wird noch ihr Reich
Carthagens Aſche machen gleich.

Der güldnen Aepfel Koſtbarkeit
Aus der Heſperiden Gepüſchen/
Den mir erwarb mein Drachen Streit/
Iſt als zu ſchlecht nicht zu vermiſchen
In dein erſtrikten Friedens-Gold
Durchlauchtigſt-groſſer Leopold.

Das güldne Flüß/wo Phaſis rinnt
Nach dem ich als Geferthe reiſe/
Weicht dem/ das Leopold gewinnt/
Wie hoch gleich Jaſon jenes preiſt.
Madrit und ſeiner Perle Zier
Geht Colchos ja und Golde für.

Die

Die fünfte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für den Tempel der Sonnen und des Mohnden.

Sophonisbe. Elagabal die Priesterin. Der Dido Geist.

Sophon. IST dis das Heiligthum / in welchem von zwey Sternen
Die blinden Sterblichen zukünfft'ge Dinge lernen?

Elagab. Dis ist es. Weil ihr Aug' auff Erden alles sieht/
So Tag und Nacht erhellt; ist auch ihr Geist bemüht
Den düsteren Verstand der Menschen zu verklären;
Dann die die Wissenschafft des Künfftigen begehren/
Auch Sonn' und Mohnd hierum andächtig ruffen an/
Erlangen ihren Wunsch. Sie/ Sophonisbe / kan
Ihr selber lesen aus / wordurch sie wil erlernen /
Was künfftig ihr steht für. Hier stehn die von den Sternen/
Beseelten Theraphim / dis ist des Thammuz Bild/
Und dis der Hecate; von derer Regung kwillt:
Daß die und jene Seel' einander lieben müssen;
Die Hertzen müssen sich eröffnen oder schlüssen/
Nach dem man dreht dis Rad/ und auffschlingt dieses Band.
Hier ist ein Erstlings-Haupt / das eines Priesters Hand
Ihm von dem Halse rieß/in Saltz und Würtzen legte/
Als ieder Irrkern sich zum neuen Laufe regte.
Wer auff dis güldne Blech des Molochs Nahmen schreibt/
Ihm steckt ein Wachs-Licht an / und eine Nacht hier bleibt

Für

für dem Altare knien/kriegt / was er will/zu wiſſen.
Dis Bild ließ Dido noch aus Gold und Silber güſſen/
Worein ſo Sonn als Mond die Kräfften flöſſen ein.
Diß weiß und redet aus/ wie unſer Glück wird ſein/
Das kein Wahrſager gleich iſt fähig uns zu ſagen.
Allein es läßt ſich nur gewiſſe Tage fragen;
Wenn Hada in den Krebs/Adad in Löwen tritt.
Doch nichts theilt deutlicher die Wiſſenſchafft uns mit/
Als ob/ ein groſſer Geiſt / der Didons Grab beſeelet;
Nach welchem dieſer Fels hier ſichet ausgehölet/
Wie daß zu Caccabe der Dido Tempel hegt.
Sophon. Auff was für Weiſe wird Eliſſens Geiſt geregt?
Elagab. Du muſt die Schuh ziehn aus/ Eliſſens Bild umfaſſen/
Aus deinem Arme Blutt in dieſes Feuer laſſen?
Nun ſetze dieſe Haub' aus weiſſer Woll' auffs Haar/
Nim hin den Myrthen-Zweig; wirff Weyrauch auffs Altar.
Nun muß der Dido Grab mit Aepffeln fein verehret/
Die Derceto zu ſeen auff Cypern hat gelehret.
Nach deiner Andacht ſchlaff' auff Didons Grabmal' ein.
Sophon. Wenn werd ich von der Sonn' und ihr erhöret ſein?
Elagab. So bald die Sonne früh mit ihrem Auffgangs-Lichte
Eliſſens Bild ſtrahlt an/ erſcheinet ein Geſichte/
Das Schlaffenden allhier ihr künfftig Glück entdeckt.
Sophon. Geſichte ſinds? durch die die Sonn ihr Licht auffſteckt?
Elag. Ja/ Dido zeuget ſich / mit Purper angezogen/
Die Haare deckt Schmaragd / ein Carchedoniſch Bogen
Hengt von dem Rücken ab; die Pfeile ſind aus Gold;
Ihr Antlitz heget noch ihr Anſehn / ihre Hold.
Sophon. Auff was für Art wird man der Geiſter Meinung innen?
Elag. Zu Delphis regt der Erd' ihr Geiſt die Prieſterinnen
Was uns begegnen ſol. Dodonens Eich-Altar
Sagt durch zwey Tauben / theils auch durch die Zweige wahr.
Der Eſculapius aus Ertzt und einem Drachen;
Und Hammons hörnricht Kopff winckt zu gewehrten Sachen.
Allein Eliſſa macht durch ihren Bauch und Mund /
Was man zu wiſſen wünſcht / viel deutlicher uns kund.
Nun ſchlaff. Es iſt bald Zeit. Die kleinen Stern' erbleichen.
Sophon. Iſt/eh die Sonn' erwacht/ nicht Antwort zu erreichen/

Weil

Weil ja sonst jeder Geist mehr Lust zum finstern trägt.
Elagab. Ja/diese/welche Noth und Hecate bewegt.
Mein Elyseus Geist wird mit dem Tage regt/
Als Baals Sonnen-Kind. Man sieht auch ander Wege
Die Teraphim beseelt durchs Auge dieser Welt.
Ihr Licht ist voller Geist. So bald ein Strahl nur fällt
Auf Memnons steinern Bild / bewegt die todten Lippen
Ein angenehmer Schall. Das Licht beseelet Klippen/
Des Apis Seule kehrt der Sonne sein Gesicht
Wie Sonnenwenden nach. Die Sonne geht auch nicht
Je auf: daß man nicht sie Serapens Bild sieht küssen;
Und Ströme süsser Milch aus hundert Brüsten flüssen/
Von welchen Isis strutzt; so bald in ihrer Hand
Die Ampeln glimmen an. Ja solcher heilge Brand
Macht: daß Osiris Wein aus dem Altare spritzet.
Sophon. Die Schlafsucht fällt mich an; mein gantzer Körper schwitzet.
Elagab. Der Strahl der Sonne küßt schon ihr geweyht Altar/
Die Gottheit dieses Orts wird itzt gleich sagen wahr.
Didons Geist. Das Aug' und Hertze dieser Welt/
Das Erd und Meer beseelt/den Sternen Glantz verleihet/
Strahlt auch durch das Elyser-Feld/
Und unser Schatten bleibt der Sonne noch geweihet.
Elissa hat mit ihrem Leben
Ihr männlich Hertz nicht aufgegeben;
Der Dido Schatten irrt noch emsiger ums Grab/
Als weiland in der Welt / eh sie den Leib legt' ab.
Sie bleibet itzt noch Sonnen-Priesterin;
Ihr Geist/der ihr geweyht wie selbst Sicharba war/
Brennt itzt noch Lorbeer Holtz und spritzt aufs Brand-Altar
Der Sonne noch ihr Blut zum Opffer hin;
Labet ihres Eh-Herrns Geist/den des Brudern Mordbeil fällte/
Mit dem Balsam treuer Liebe/der aus ihren Wunden tröpfft/
Weil sie ihr das Oel des Lebens selbst aus ihren Adern zöpfft/
Als Hiarbens tolle Brunst ihrer Keuschheit Netze stellte.
Dieses macht: daß mein Carthago mich als Göttin betet an;
Und daß mein entseelter Schatten künfftig Ding wahrsagen kan.

Doch

Doch/mein Carthago/Ach! ach! Himmel-hohe Stadt!
Ich ſehe deinen Glantz in Flam̃' und Brand verkrachen/
Die Ochſen und den Pflug zur Saate Furchen machen/
Wo vor mein Ochſenfell ſo weit gegräntzet hat.
Wo Bilder itzt aus Ertzt und Marmel-Seulen ſtehen/
Wird Moos und Graß und Schlacke ſein/
Und breite Buchen wurtzeln ein/
Die Schaff' in fetter Weid' auf Thürm' und Mauren gehen/
Die höher ſich als viertzig Ellen ſtrecken/
Und itzt voll Volck und Elefanten ſtecken.
Ja/weil ſich Rom nicht ſicher ſchätzt zu ſein/
Wenn es Carthago gleich wird in ein Aas verkehren/
Wird man in ihm zermältten jeden Stein/
Gleich könt' jedweder Rom zerdrümmern und verheeren.
Der Fall Numidiens und Cyrtha ſpielt vor an:
Daß ſich Carthago ja vernünftig ſpiegeln kan.
Elende Sophonisb'! ich klage dein Verderben!
Dein Syphax trägt das Joch/ dich heiſt's Verhängnüs ſterben!
Jedoch nicht ohne rechtes Recht.
Du geußt in's Feuer Oel/Er träget Holtz zur Flamme.
Der Mohr wird itzt der Römer Knecht.
Ach daß du nicht gezeugt wärſt aus Eliſſens Stamme!
Wilſt aber du mir noch mit einer Ader gleichen/
Den Fall des Vaterlands der deine Marter würtzt/
Den Muth des Aſdrubal ſehn ſeines Weibes weichen/
Wen er in Feſſel kreucht/ſie in die Glutt ſich ſtürtzt!
So rette ſelbſt bey Zeiten Ruhm und Ehre.
Es ſteckt mehr Treue nicht in Maſaniſſens Bruſt/
Als in Hiarbens Hertz. Ihr Zweck iſt geile Luſt;
Mein und ihr Holtzloß diene dir zur Lehre!
Es iſt ein groß Gelück' in Aſche ſein verkehrt/
Eh als der Götter Blitz auf Reich und Zepter fährt.
Doch laß' hierumb nicht Weiber Thränen rinnen/
Denn der/der in den Wind ſo Eh als Eyde ſchlägt/
Und zu Carthagens Brand' itzt Holtz und Schwefel trägt/
Wird ſelbſt hierbey nicht Gold und Seide ſpinnen.
Denn Maſaniſſa/den die Stadt
Carchedon auferzogen hat/

Wird Kronen zwar/doch in den Fesseln tragen.
Rom/ daß die Dienstbarkeit der Welt
Für himmlisches Verhängnüs hält/
Wird seinen Stamm selbst in die Eisen schlagen.
Ich sehe's Joch schon seinen Enckel zihn.
Alleine Palmen Glück und Siege
Solln auch den Römern nicht stets blühn.
Die Sicherheit wird Rom nach diesem Kriege
In Schlaff und Faulheit wiegen ein;
Das Geld / das Volck/ die Macht den Adel blehen auff;
Die Tapfferkeit der Wollust Dienst-Magd sein/
Rom sporn-streichs in Verderb beschleinigen den Lauff.
Der Gothen Sündflutt und der Schwarm der Wenden/
Wird Rom dis Raubgutt reissen aus den Händen.
Aber dieser Räuber Zepter wird so wenig ewig sein/
Als Carthago/ dessen Grauß Tunis muß ein Grundstein werden.
Die verdammten Araber Gottes Haß/ die Pest der Erden/
Werden unsre beyde Reiche überschwemmend nehmen ein.
Ja der Saracenen Strom wird geheüt von keinem Thamme;
Muzens Fahnen werden leuchten/ wo Iber und Bætis rinnt/
Wo der Fluß Garumna strömt/ bis von dem großmächt'gen Stamme
Des Durchlauchtgen Oesterreichs Welt und Erdkreiß Rath gewinnet.
Türckr/ Mohr und Mohnd' erbleichet für den güldnen Hochzeit-Kertzen/
Wenn der Philip ihm vermählt Ferdinands erlauchtes Blutt;
Und ihr letztes Nest-Granata wird vereinbart seinem Hertzen.
Ja man sieht: daß die Natur ihm den letzten Schatz auffthut/
Und die neue Welt entdeckt/ weil die alte viel zu klein/
Für des Hauses Oesterreich grosse Helden würde sein.
Atlas und Alcides weiß einen Welt-Ball nur zu tragen;
Alexander einer Erde nur den Zaum zu legen an.
Aber Oesterreichs sein Stamm mag von solchen Riesen sagen/
Denen auff iedweder Achsel eine Welt nicht schwer sein kan.
Diese müssen Africa von der Tyranney und Ketten/
Die ihm Omar leget an/ durch ihr siegend Schwerd errettten.

Es wird der fünfte Carl durch seine Sieges-Fahnen
Die Tunis/Tripoli/Bisertа/Aphrodiß
Mit Zittern schauen wird/den Weg den Kindern bahnen:
Und lehrn: daß er noch dar was zu erobern ließ.
Amidas muß den Fuß des andern Philips küssen/
Als Suleiman ihn wil zu Tunis König wissen.
Alleine diese Thaten sind
Ein Vorspiel größrer Helden-Wercke.
Fürst Leopold/das Löwen-Kind
Spinnt viel mehr Sieg/hegt größre Stärcke.
Ister-Rab/und Neutra färbt sich durchs Blutt der Saracenen;
Machmet hüllet für den Adlern seine blasse Monden ein.
Afrikens Gestade werden nicht nur Oesterreichisch sein/
Cyrtha und Carthago wird noch sein Haupt mit Lorbern krönen/
Und sein Siegs-Schwerd wird die Banden Mahumeds zertheiln entzwey/
Wenn der Löwe wird die Löwin Spaniens ihm legen bey.
Sihst du/wie der Adler dort mit dem Drach' und Crocodile/
Als mit einer Fledermauß/wie mit Reh und Hasen/spiele;
Wie Europens Keyser-Vogel Donnerkeil' und Flammen blitzt/
Wenn der Africaner Schutz-Thier Feuer speit/ und Blitz ausspritzt.
Kurtz: Africa/Carthago sind verdorben.
Auf Sophonisb'! am besten ist's gestorben.

Sophonisbe. Elagabal. 2 Adherbal. Hierbal. Himilco.

Sophon. Elendes Africa! wie mögt/ihr leichten Götter!
Nur schütten über uns Verderb- und Unglücks-Wetter?
Armseelige Sophonisb'! erbärmlichs Vaterland!
Jedoch/auff laß uns nicht falln in des Feindes Hand!
Laß' uns der Römer Grim/des Masanissen Laster
Und Untreu nicht erst fühln! Es scheint ein sanfter Pflaster
Verzweifelnden zu sein/dem Feinde kommen für.
Vertrautste Priesterin/hol aus der Halle mir

Die liebſten Kinder her. Ich wil den Ruhm erwerben:
Daß Sophonisbe kömt' Eliſſen gleiche ſterben.
Du/ ihr verſchwunden Geiſt/empfang hier Eyd und Pflicht:
Dich/niemand andern ſonſt / wünſch' ich zu küſſen nicht.
Ich wil noch dieſe Nacht umbarmen deinen Schatten.
Itzt ſehn wir: daß wir vor mehr Dunſt umbhalſet hatten /
Als unſers Syphax Lipp' und Maſaniſſens Mund
An unſern Brüſten ſog. Mein Hertze wird mir wund/
Die Seele bluttet mir/nun ich euch/ liebſten Kinder /
Umbarm /und wiſſen ſoll: daß ihr dem Uberwinder
Solt in die Klauen falln. Habt aber ihr den Muth
Nebſt euer Mutter auf zu opfern euer Blutt/
Eh ihr wolt Africa der Völcker Raub ſehn werden/
Die edlen Mohren ſein Verwürflinge der Erden /
Eh ih wollt Fäſſel zihn ? Adherbal. Hierba. Wir wünſchen Ehr' und Todt/
Und fliehen Schand' und Dienſt. Sie meld' uns ihr Geboth.
Wir ſind/was ſie befihlt begierig zu vollſtrecken.
Sophon. So laßt/weil unſern Fall die Götter uns entdecken /
Der Himmel ihn beſtimt/der Dido groſſe That
Großmüttig ihr thun nach/Burg/Tempel und die Stadt
In Brand/uns auf's Altar zu reinen Opfern ſetzen.
Was für ein ſchöner Grab kan uns die Nachwelt etzen/
Als wenn uns Africa mit ſeiner Aſche deckt;
Und in der Tempel Graus ſich Leich und Staub verſteckt?
Was wolln wir von dem Feind' uns erſt ein Grab erbitten?
Kein Balſam kan auch nicht uns Fäul' und Wurm verhütten.
Ja/was die Made ſchont/ſchont doch der Römer nicht/
Der Gold bey Leichen ſucht/und iedes Grab zerbricht.
Die Glutt wird aber ihm von uns nicht Hülſen laſſen/
Die er verunehrn kan. Die Flammen/die uns faſſen /
Muß jeder Menſch verehrn/der Gott ein Opfer bringt.
Sie ſind die Flügel auch/durch die die Seele ſchwingt
Sich zum Geſtirn' empor. Durch's Feuers Kräffte werden
Beſeelet Erd' und Meer. Die Glutt vertritt auf Erden
Der Sonne Gütt' und Ampt: ſie iſt ihr Göttlich Bild.
Kein Thier/als nur der Menſch braucht Feuer denn es kwillt

Sein

Sein Weſen vom Geſtirn'. Es reinigt was beflecket/
Es iſt der Welt ihr Geiſt/das alle Sachen hecket/
Der Anfang/in den ſich auch alles äſchert ein.
Welch ein gelücklich Grab wird uns die Glutt nun ſein:
Eilt dieſemnach/und reißt die Fackeln vom Altare/
Steckt Burg und Tempel an. Mehr als beglückte Baare!
Wo Reich und Königin den Staub zuſammen miſcht/
Und ihr verſpritztes Blutt auf friſchen Bränden ziſcht!
Elagab. Ihr Kinder? Sophonisb'? Ach! was wollt ihr beginnen?
Adherb. Hierb. Laß uns! Elagab. Was? zünden an? Sophon. Ja/ja! Elag Laßt euch beſinnen!
Wollt ihr der Götter Zorn durch Brand mehr ſtecken an?
Sophon. Es wird den Göttern ſelbſt hierdurch ein Dienſt gethan.
Elagab. Wenn ihre Bilder glühn/und ihre Tempel krachen?
Sophon. Ja/eh aus ihnen man läßt frembde Götzen machen.
Rom/das an einen Stein/nicht unſer Götter glaubt/
Das Gadens Heyligthum des Oel-Baum's hat beraubt/
Der Früchte von Schmaragd auf güldnen Aeſten brachte/
Das den Pygmalion/Adonis Bein' auslachte/
Wird dieſes Tempels auch nicht ſchonen/ und ihn weihn
Dem Mörder Romulus und einer Wölfin ein.
Die Hure Flora wird den Mohnden hier verdringen/
Ja Rom wird Febern Furcht und Bläſſen Opffer bringen.
Elagab. Rom ſireut der Sonne ſelbſt ja Weyrauch auf's Altar.
Sophon. Die Sonne ſaget ſelbſt uns ihr' Entweihung wahr.
Ihr Kinder/ſteckt nur an. Die Sonne liebt die Flammen.
Elagab Sol Sophonisb' und ihr von Sonn' und Göttern ſtammen?
Halt! ſtürmt auf ſie nicht loß Verſehrt nicht euer Hauß.
Himilc. Durchlauchtſt'/ein Botſchaffter hat was zu richten aus.
Sophon. Wir fürchten böſe Poſt. Himilc. Er komt von Maſaniſſen.
Sophon. Auch dieſer iſt uns gram. Was Rath? iſt aufzuſchlüſſen?
Nein! nein! doch ja! ſchleuß auf. Wir warten ſeiner hier.
Des Unglücks Aloe komt der nicht bitter für/

Die Galle schon gesaugt an ihrer Mutter Brüsten.
Nur Muth dem Zagheit kan den Untergang nicht fristen.

Disalces. Sophonisbe. Adherbal. Hierba. Himilco. Micipsa Elagabal.

Das Frauenzimmer

Disalces. Durchlauchtste Königin. Ihr grosser Helden-Geist/
Der dem Verhängnüsse die Spitze selber weist/
Ihr Felsen-hartes Hertz/das des Gelückes Schläge
Kaum als ein Amboß fühlt/eröfnet mir die Wege/
Macht meinen Kleinmuth keck: daß ich mich unterfeh/
(Die Götter wissen es/wie mirs zu Hertzen geh!)
Ihr/welche werth: daß sie nur stets auf Rosen giengen/
Nur Seufftzens-schwangern Gruß und herbe Post zubringen.
Sophon. Es ist nicht Noth bey der/die unversehns nicht fällt:
Daß man mit Grausamkeit viel hinterm Berge hält/
Den Sarch mit Tulpen blümt/den Mord mit Thränen decket.
Eröfne: wer uns hat das Sterbens-Ziel gesteckt.
Disalces. Die Götter müssen mir wahrhafte Zeugen sein:
Daß Masanissa mich voll heisser Höllen-Pein/
Bestürtzt/verrückt/halb-todt/an sie hat abgesendet.
Sophon. Die Feinde sind erfreut/wenn man an Hafen lendet.
Disalces. Er ringt selbst nach dem Tod'/und flucht so Freund' als Licht.
Verflucht sich und die Zeit: daß er den Ehschluß nicht/
Den er ihr theuer schwur/und noch als heilig preiset/
Vollziehn kan/und die nur mit Hofnung hat gespeiset/
Der er die Seele selbst/die noch von Liebe glimt/
Zur Nahrung/ja sein Blutt zum Opfer hat bestimt.
Dis würd' er für ihr Heil den giftigen Ungeziefern/
Die beyder reine Brunst vertilgen/willig liefern;
Ja durch sein kreischend Fleisch besiegeln Eh und End;
Könt es ein Pflaster sein für Tod und Dienstbarkeit.
Ach! aber er beweint der grimmen Römer Sitten/
Die er vergebens sich bemüht hat zu erbitten.

Der

Der strenge Scipio reißt Eh und Recht entzwey /
Spricht: daß du Königin der Römer Sclavin sey /.
Die müste Rom und ihm sein Siegs-Gepränge zieren.
Sie selbst kan unschwer fühln/ wie dis sein Hertze rühren
Der Seele weh thun muß. Weil nun nicht Müh und Fleiß
Sein letzter Tropfen Blutt ihr nicht zu beissen weiß /
Noch auß der Löwen Klau und dieser Tyger Rachen/
Sie seinen liebsten Schatz lebendig loß zu machen;
So heißt ihn Treu und Schwur ihr liefern Gift und Tod.
Ihr Ursprung/ihre Würd'/ihr Witz/ ihr Stand der Noth/
Ihr Vaterland wird ihr schon den Außschlag geben:
Ob's Sterben besser sey/als in den Fesseln leben.
Sophon. Willkommen süsser Tranck! Ich nehm' ihn freudig an/
Weil Masanissa mir nichts bessers schencken kan.
Gewünschter Freyheits-Saft verlangte Morgengabe!
Disalces/ sichre dich: kein güldner Apfel habe
So angenehmen Saft/kein Weinstock süssern Wein.
Als Masanissens Tranck/schenckt er mir Gifft gleich ein.
Mein Freund/geh' und laß ihn von Sophonisben wissen:
Daß wie wir itzt mit Lust sein Tranckgeschirre küssen/
So auch die Zunge bald dis Nectar schmecken sol.
Es lebe Masaniß/ und dencke dieser wol;
Die ihn itzt sterbende zu gutter Nacht gesegnet.
Geh meld ihm: daß uns dis/was uns von ihm begegnet /
Den Leib trennt/nicht die Lieb'; ob uns schon hertzlich leid
Die wider unsern Ruhm begang'ne Eitelkeit:
Daß wir zum andernmal uns erst verehlicht haben /
Als das Verhängnüs uns schon eine Gruft hies graben.
Doch ein behertzter Todt lescht alle Flecken aus /
Ja Ruhm und Lorbern ziern der Tugend Asch' und Graus.

Sophonisbe, Adherbal. Hierba. Tychæus. Himilco. Micipſa. Das Franenzimmer.

Sophon. Vertrauteſte/nunmehr iſt der güldne Tag erſchienen/
Des Glücks/der Eitelkeit/der tauſend Seelen dienen/
Ihr Joch zu werffen ab; die Larve wegzuziehn
Geſpenſtern/die mit nichts ſich uns zu ſchrecken mühn.
Der Todes-Schatten ſchafft nur blöden Augen ſchrecken.
Verwehnten Lippen wil nur Aloe nicht ſchmecken.
Ein Helden-Geiſt gleicht ſich Gefäſſen/ die Zibeth
Und Ambra hat durchwürckt. Was in denſelben ſteht/
Zeucht den Geruch an ſich/und ärgſte Bitterkeiten
Verzuckert die Gedult. Himilco. O frembder Lauf der Zeiten!
Sol unſers Reiches Sonn' itzt ſchon im Grabe ſtehn?
Sophon. Die Sonnen ſind erſt ſchön wenn ſie zu Golde gehn.
Micipſa. Was wird an uns für Schuld durch ſo viel Kwal gero-
chen?
Sophon. Wir haben mehr/ als uns der Himmel ſtraffit/ ver-
brochen.
Himilco. Des Maſaniſſen Schuld und Untreu bleibt verſchont.
Sophon. Sein Meineyd wird zur Zeit/wie meiner/ſein belohnt.
Die Sünd' iſt auf die Sünd' ein Werckzeug gleicher Straffen.
Dieſpiter ſchärft Keil' auch wenn er ſcheint zu ſchlaffen/
Führt wieder Erd und Welt mit dieſem Schwefel Krieg/
Der aus der Erde vor als Dunſt zum Sternen ſtieg.
Die Untreu ſchläget mich umb meines Syphax willen/
Dem ich vor Untreu ward. Auf! laßt uns nun erfüllen/
Was das Verhängnüs wil und Maſaniſſa ſchafft!
Kom̃ und entbinde mich wahrhafftter Freyheits-Saft!
Micipſa. Durchlauchtſte Königin/wie/wil ſie dem zu liebe/
Der nichts nicht lieber wünſcht/als daß er ſie betrübe/
Zu ſeiner grimmen Luſt aufopfern Geiſt und Blutt?
Sophon. Dis Opfer iſt mehr mir als Maſaniſſen gutt.

Tychæus.

Tychæus. Der ſie Blutt-dürſtig frißt / als wie Saturn / die Kinder?
Sophon. Ich leide zwar von ihm / doch er vom Uberwinder
Dem harten Scipio. Tychæus. Iſt er der Römer Knecht?
Sophon. Obſiegender Gewalt iſt alles Unrecht recht.
Tychæus. Könt' er ſie nicht befreyn / ſolt' er ſie ſelbſt nicht tödten.
Sophon. Der Tod iſt ein Geſchenck' in ſolchen Freyheits-Nöthen.
Tychæus. Ein Greuel der Natur / der Rach' und Ehrſucht Kin.
Sophon. Glaubt: daß in dieſem Gifft' auch Oel der Liebe rinn't.
Himilc. Ihr Ehherr baut ſein Glück auf ihre Todten-Beine.
Sophon. Wir finden in der Gruft die ſchönſten Edelſteine.
Micipſa. Des Körpers ſcharffen Schmertz / der Feinde gröſtes Leid.
Sophon. Dem Schmertz' hilft ab der Tod / das Leid verſüßt die Zeit.
Himilc. Die Götter haben noch nicht allen Troſt verſchrencket.
Sophon. Die Römer uns bereit Halß-Eiſen angehencket.
Micipſa. Der Himmel kan aus Band- und Eyſen machen frey.
Sophon. Wenn man den Lebens Drat ſelbſt herßhafft reißt entzwey
Himilc. Rom wird auf ſolch hoch Blutt nicht ſolch ſcharf Urthel ſprechen.
Sophon. Rom wird den Regulus in Sophonisben rächen.
Micipſ. Mißt Rom der Königin mit Zug zu frembde Schuld?
Sophon. Das Recht liegt / wo man ſiegt / und ſchafft mir Ungeduld.
Sätzt mir nicht ferner zu / macht meinen Geiſt nicht irre /
Es muß geſtorben ſein. Dis giftige Geſchirre
Bewirthet unſer Heil / und macht zur Göttin mich.
Ward doch Amilcar auch vergöttert / weil er ſich
Des Gelo Hand entzog / das Leben ihm verkürtzte /
Und in die Opfer-Blutt ſich ſelbſt zum Opffer ſtürtzte.
Ich ſterb' / Eliſſa nim mich zur Geſpielin an!
Melcarthos / weil ich dir kein Erſtling ſchlachten kan /
Verwirff mich Todt: nicht; Tychæus / nicht mein Bitten:
Sey auf dein Heil bedacht / entfleuch aus Corthens Hütten /

Zeuch deinen Helden-Arm nicht von Carchedon ab.
Tychæus. Ich wil ihr Beystand sein/ den n Prüfer bis ins Grab.
Sophon. So sterb' ich hochvergnügt. Dis kummerhaffte Leben
Kan uns mehr keine Lust/die Zeit kein Hepl mehr geben.
Mit meinem Syphax ging mir mein Glücks-Sonn' auf/
Itzt sinckt sie auch mit ihm/und rennt mit schnellem Lauf
Aufs Meer des Unglücks zu/aus dem nur Dünste steigen/
Die übern Haupte Blitz/in Augen Thränen zeugen;
Ob's Hertze schon mehr Blutt/als jenes Wasser weint/
Nicht/daß der Himmel mir mit schwartzen Sternen scheint/
Nicht/daß man Perl' und Gold von unser Scheutel scheidet/
Nicht/daß für Purper uns ein Sterbekittel kleidet/
Nein/nur der Kinder Fall/der Freinde Leid und Schmertz
Verwundet meine Brust/ durchschneidet Seel und Hertz.
Ach/daß mein Fessel euch die Freyheit könt' erwerben!
Mein Blut sein euer Heil! Wir wolten froher sterben/
Mit Lust der Römer Joch den Achseln legen an
Ach/aber schröder Trost! Nichts/als der Tod nur kan
Der Freyheits Ancker sein/des Elends Hafen werden.
Spar't/liebsten Freinde spart die ängstigen Gebehrden.
Ein steiler Felß und Geist weicht Sturm und Glücke nicht.
Die Eiche trotzt den Wind/der weiche Pappeln bricht.
Hertzliebste Kinder kom̃t/kom̃t iatzt euch mich umbarmen/
Den letzten Kuß gewehrn Die Götter woll's erbarmen:
Daß ich/ihr Freund'/euch Trost und Hülfloß lassen muß.
Kom̃t und gesegnet uns auch noch durch einen Kuß.
Himilco hier nim̃ dir den Ring mit unserm Siegel
Dir zum Gedächtnüs hin;und Euch zu einem Spiegel:
Daß des Verhängnüsses Hand alle Siegel bricht/
Oft uns ein Augenblick verleschet Glück und Licht.
Micipsa hier empfing zu süssem Angedencken
Der Sophonisbe Bild. Die Steine die umbschrencken
Mit Sternen hellem Glantz' ihr Antlitz deutet an:
Daß auch ein Diamant zum Kiesel werden kan.
Orynthie nim̃ hin dis Kleinod; Eleniße
Dis Halßband/Agathe den Ring/und so viel Küsse
Als ein itzt sterbend Mund euch zu gewehren weiß.
Orynthia. Mein Hertze wird mir kalt/ und alle Glieder Eiß.

Sophon.

Sophon. Nehmt mir die Perlen ab/Eliſſens Ohrgehencke/
Behalte dieß dir/ Elgada/zum Geſchencke.
Mein itzt zertrümmert Stand bringt dir den Urſprung bey/
Warum ein löchricht Ohr des Adels Merckmaal ſey.
Elgada. Der Himmel woll' ihr Heil und ihr Geluck' ergänzen.
Sophon. Gar recht/es wird geſchehn. Drumb mögen wir mit Kräntzen/
Die welck und irrdiſch ſind/nicht länger treiben Pracht.
Drumb ſagen wir der Erd' und Schatten gutte Nacht.
Eliſſa rufft mir zu: Ich were frey gebohren.
Mein Schutz-Geiſt zopffet mich an den durbohrten Ohren/
Und ſagt: So zeichne man zu Rom jedweden Knecht.
Allein' ein hertzhafft Tod erwerb' ein kräfftig Recht.
Uns zu der Ewigkeit. Elgad. So mögen unſre Leichen
Ihr heilig Vordrab ſein. Eleniſſ. Laß' uns zu erſt erbleichen/
Eh! als die Königin behertzt ſich opfert auf.
Sophon. Nein/liebſten Kinder nein/heüt euren Unmuths-Lauf!
Ermuntert Seel und Geiſt/Rom hat auf euch zu wüten
Nicht Uhrſach/ wie auf uns. Eleniſſ. Sollt wir die Stirne bitten
Des Unglücks ernſtem Grim/das groſſe Rieſen fällt/
Gekrönte Häupter ſchlägt/der Blitz/der Staim erſchellt/
Zermalmt die ſchwachen Aeſt'. Sophon. Er ſchont der kleinen Hecken
Wenn er die Zedern trifft. Laßt euch den Fall nicht ſchrecken/
Noch in Verzweifeln ziehn. Ich wünſch' euch Heil und Troſt/
Des Himmels Hold und Gunſt/der ſich auf Uns erboost.
Was aber wird itzt euch/hertzliebſten Kinder/laſſen
Die Mutter/die der Schluß der Götter heiſt erblaſſen?
Die das Verhängnüs ſchon umbs Erbgutt hat gebracht/
Eh' als ihr Tod das Recht zu erben lebend macht?
Thron/Purper/Kron und Reich iſt in des Feindes Händen.
Zwey Schwerdter ſind noch hier; dis hat des Syphax Lenden/
Dis die behertzte Fauſt des Aſdrubals geziert.
Die ſolln das Erb-Gutt ſein. Wo eure Seelen rührt
Der Tugend reger Geiſt/der Väter groß Gemütte/
Wo euch in Adern ſteckt ein Tropffen vom Geblütte/

Das

Das Barchens Stamm gehegt wird mit der Zeit der Stahl
Noch unſer Rächer ſein. Komt/laßt zum letzten mahl
Die Mutter die itzt ſtirbt/die Schwerdter umb euch gürten.
Jedoch/was ſchwermen wird die Lybier bewirthen
Nicht Drachen/die ſo wild' als unſre Feinde ſind.
Wenn Rom ein Haupt abſtürtzt muß des geſtürtzten Kind
Auch auf die Fleiſchbanck fort. Ihr würdet doch erbleichen
Durch dieſer Löwin Grim. Mit euren todten Leichen
Würd' ihm Rom Kurtzweil-Spiel / uns ärgſtes Leid ſtellen an.
Der ſterbe nur/der unſchimpflich leben kan!
Auf! laßt uns nun den Tranck von Maſaniſſen ſchmecken!
Dis Gifft iſt uns kein Gifft. Denn Heil und Freyheit ſtecken
In dieſes Glaß vermiſcht. Euch Kindern trinck ich's zu.
Adherb. Sie glaubet daß ich ihr vergnügt beſcheiden thu;
Hierba Ich lechſe dieſes Gifft als Nectar zugenüſſen.
Sophon. Es ſchmeckt / weil Noth und Muth den bittren Tranck verſüſſen.
Hiempſ. Sie reiche mir dis Glaß nun auch/ Frau Mutter / her.
Sophon. Macht unſer Unglücks-Faß mit dieſem Glaſe leer.
Himilco Micipſa/laſſen wir der Fürſten Fall geſchehen?
Hierba, Wollt ihr uns lieber nicht todt/als in Feſſeln ſehen?
Micipſa. Die Hülffs-Hand iſt ja noch den Göttern nicht verkürtzt.
Hiempſal. Wer nicht gutwillig weicht / wird mit Gewalt geſtürtzt/
Wenn das Verhängnüs ſtößt. Laßt mich das Glaß nun faſſen /
In dem du/Bruder/mir zu wenig haſt gelaſſen.
Sophon. Recht ſo: wer hertzhafft ſtirbt/ lacht Feinde / Glück und Zeit;
Verwechſelt Ruh und Ruhm mit Angſt und Eitelkeit.
Komt laßt/ihr Kinder/euch den Abſchieds Kuß gewehren/
Auf Euch die Sterbende das Mutter-Hertz ausleeren.
Die Augen ſtarrn mir ſchon/ihr Licht verdüſtert ſich/
Die Glieder werden kalt. Hiempſ. Umb-arme Sie und Mich
Mein Bruder: Daß allhier bey unzertrennten Leiben
Die Seelen unzertrennt auch nach dem Tode bleiben.
Hierba. Ein Himmel ſchleußt die Seeln / ein Sarch drey Leichen ein.
Sophon. Sol euer erſte Wieg' auch eure Baare ſein?

Orynth. Hilf Himmel! ſie vergehn! ſie ſincken zu der Erden.
Sophon. Wir ſterben/(gutte Nacht!) mit uns Angſt und Beſchwerden.
Eleniſſ. Uns geht der Unglücks-Stern auf / nun die Sonnen falln.
Himilco. Sol über uns allein der Römer Zornſturm knallet?
Micipſa/laß uns auch durch ein behertztes Sterben
Schimpf und Gefängnüs fliehn / Ruh / Ehr und Ruhm erwerben!
Micipſa. Micipſa lobt den Schluß. Laß unſer edles Schwerdt
Eh als durch unſern Hals ein knechtiſch Meſſer fährt/
Uns ſelbſt durch tapfren Kampff und Purper ſchöne Wunden
Den Fürſten/denen wir bis auf den Tod verbunden /
Großmüttig opffern auf. Ein Knecht hat's höchſte Gutt
Der Treu und Ehr' erreicht/der durch verſpritztes Blutt
Des Herren Leiche ſalbt. Agathe. Ihr unbarmhertz'gen Götter!
Was ſchüttet ihr auf uns nicht für ergrimmte Wetter?
Nun ſich itzt Africa durch eignen Stahl aufreibt;
Der Helden Fauſt das Schwerdt durch eigne Därmer treibt.
Sie fallen ach Himmel! Hilf! itzt fallen des Reiches Seulen.
Laßt Schweſtern uns nun auch zu der Erlöſung eilen/
Der Brüſte reine Milch bepurpern durch das Schwerdt.

Maſaniſſa. Orynthia. Eleniſſa. Menalippe.

Maſan. Halt Sophonisbe! wie? welch Baſiliske kehrt
Sein Gifft-und tödlich Aug' ihm ſelber zum Verderben?
Und euer Wahnwitz wil durch eigne Mordthat ſterben?
Ach! Sophonisbe/wie? iſt ſie ſchon todt und kalt?
Verfluchtes Volck habt ihr der Fürſtin mit Gewalt
Aus ihren Händen nicht das Gifft-Glaß können reiſſen?
Orynth. Steht Mägden zu / zu wehrn was grimme Sieger heiſſen?
Maſan. Wenn die Verzweifelung ein ſchlimmes Urtheil fällt.
Eleniſſ. Wenn Furcht und Ohnmacht uns die Hände ſelber hält.

Maſan.

Maſan. Eilt/rettet/wo in ihr ſich noch ein Athem reget.
Bringt Balſam/Oele/Wein im Fall der Pulß noch ſchläget.
Ich Mörder! Ach! ich muß ſelbſt ihren Zuſtand fühln!
Und mein hell-loderat Hertz auf ihrer Leiche kühln!
Ja leider ſie iſt hin. Die Roſen ſind verſchwunden/
In denen meine Seel' hat ſüſſe Weide funden.
Ihr Athem iſt verraucht/der Zunder meiner Luſt.
Allein' es glimmet noch in ihrer kalten Bruſt
Ihr unauslöſchlich Oel und Schwefel meiner Liebe;
Die ſtarren Augen zihn mit ſüſſem Anmuths-Triebe/
Mein lodernd Hertz an ſich. Und meine Seele lächſt
Nach Balſam/der noch itzt auf ihren Lippen wächſt.
Gib Sophonisbe/zu/mein Abgott/Maſaniſſen;
Dir noch zum letzten mal dem kalten Mund zu küſſen!
Ja flöſſe mir noch itzt des Liebens Zucker ein.
Dein todter Leib ſol mir nicht nur die Baare ſein/
Er ſol mein liebſter Schatz wie Periandern bleiben;
Ja ich wil Lieb' und Luſt mit ihrem Schatten treiben.
Allein Maſaniß'/auf was für Wahn rennſt du?
Störſt du nach ihrem Mord' auch ihres Geiſtes Ruh?
Wilſt du die Leich' ihr noch wie vor den Leib beflecken?
Siehſt du mit Flammen dich nicht ihr Geſpenſte ſchrecken?
Beſänfte deinen Grim/Durchlauchſte Königin!
Weil ich mich ſelbſt alsbald zu ſtraffen ſchlüßig bin.
Ach! was hab ich gethan? wie viel hab' ich verſchuldet?
Ach! daß der Himmel mich noch unzerſchmettert duldet?
Ach! daß der Abgrund mich lebendig nicht verſchlingt?
Und ihr hier ſchwermend Geiſt Megæren mit ſich bringt;
Mich mit verdienter Kwal und Martern zu entſeelen.
Ich ſeh's itzt öffnen ſich die unter-irrd'ſchen Hölen.
Ihr Antlitz ſchüttert Blitz/ihr Arm wirft Glutt auf mich.
Auf! Maſaniſſa/auf! ſtich ſelbſt dis Schwerdt durch dich!
Daß beyd' ein Tag ein Sarch zu Grabe kan beſtatten.
Verſöhne durch mein Blutt und deinen blaſſen Schatten
Ihr zorniges Geſpenſt!

Malan.

Maſaniſſa. Scipio. Lælius. Syphax. Juba. Mamercus. Bogudes. Eine Menge Römiſcher Kriegs-Oberſten und Soldaten.

Scipio. Halt biſt du Sinnenloß?
Maſan. Hilff Himmel! wer verzückt mir ſo gerechten Stoß?
Scipio. Wie läßt du dich ſo ſehr Brunſt und Verzweiflung blenden?
Stracks reißt dem Wüttenden den Degen aus den Händen.
Maſan. Wird mir nun auch der Todt als letzte Ruh verwehrt?
Scipio. Dem bill'ch/ welcher ſelbſt nicht weiß/ was er begehrt.
Maſan. Mein Meuchel-Mord hat mehr als ſchlechten Tod verſchuldet.
Scipio. Entdeck's: wer was von dir unrechtes hat erduldet.
Maſan. Durch mein geſchicktes Gifft liegt hier der Eh-Schatz todt.
Scipio. Stand nicht die Wahl bey ihr? Dein Rath war kein Gebot.
Maſan. Iſt ein betrüglich Rath was minder/ als Gebitten?
Scipio. Sie hat zu wenig noch für ihre Schuld erlitten.
Maſan. Sie hat an mir ſich nicht verbrochen/ Ich an Ihr.
Scipio. Rom und der Himmel gab zu ſtraffen Vollmacht dir.
Maſan. Die Götter fordern itzt auff mein Verbrechen Rache.
Scipio. Iſt ihnen Eigen-Mord doch ſelbſt verdammte Sache.
Wer auff ſich ſelber raaſt/ iſt unwerth ihrer Gunſt/
Verletz Natur und Recht. Laß dich den tummen Dunſt
Den Wahnwitz nicht verbirrn/ um eines geilen Weibes
Gelücklichen Verluſt ein Hencker deines Leibes
Und deines Ruhms zu ſein. Gib treuer Warnung Raum.
Dein Hertz umwölckt Begierd'/ und dein Gehirn ein Traum.
Du wirſt ſo ſchlimmen Schluß per eun und ſchamroth bleiben/
Wenn der Vernunfft ihr Licht den Nebel wird vertreiben.
Ermunter mit mehr Ruhm bald deinen Helden-Geiſt;
Eh' als dir Zeit und Feind die Thorheit ſelbſt verweiſt/

Da

Da itzt dein bester Freund dich nur zu warnen suchet.
Dein Feind selbst Syphax hier/der dich vorher verfluchet/
Fängt wegen ihres Fall's dich selbst zu lieben an/
Weil ihrer Untreu doch kein Mensch nicht hold sein kan.
Beherzig': Ob mit Fug dich kan ihr Fall betrüben;
Die einen Tag sich nicht zwey Männer schämt zu lieben/
Und nach des Glückes Uhr auch ihre Liebe stellt;
Ja geile Wechselung für Witz und Klugheit hält:
Masan. Ich will/ Großmächtiger Held / mich mühn zu überwinden:
Wo meine Wunden nur noch Salb' und Pflaster finden;
Weil doch mein halbes Herz' in ihr begraben liegt;
Jedoch/da Sie und Ich nicht diese Gnade kriegt:
Daß ihre Leiche nicht wird erst nach Rom geschicket/
Da ihr Begräbnüs ihr von Römern wird verstricket/
Mag ich lebendig nicht solch Hertzeleid schau'n an.
Scipio. Du bittest/was dir Rom nicht wol versagen kan/
Und unser Sieges-Fest sol mit keiner Leiche prangen.
Was Masanissa wird für Arth und Pracht verlangen
Die todte Königin in's Grab zu setzen bey/
Wird Rom und uns gefallen; dir stehet alles frey.
Ja: daß auf diesen Tag kan Masanissa lernen.
Die Tugend schwinge sich bis an das Dach der Sternen;
Rom lasse treue Dienst' und grosse Helden-Muth
Auch fremdder Tapferkeit und Ruhm-verschrittes Blutt
Durchaus nicht unbelohnt/nicht Untreu ungerochen/
So wird durch meinen Mund sein Urtheil ausgesprochen.
Fürst Syphax hat verspielt Reich/Freyheit/Zepter/Thron.
Die Rom sind heimgefalln. Du Lælius wirst schon
Mit dem Gefangenen nach Rom zu eilen wissen.
Wir Treu- und Eyd zerreißt den müssen Fesseln schlüssen.
Doch sol die Beute nur des Sieges Vorschmack sein.
Carthago muß auch noch geäschert werden ein.
Lælius. Die Götter wollen Rom und dich mit Siege krönen/
Auf dessen Achseln sich Rath/Herr/und Bürger / lehnen.
Den allen wird noch mehr mein Zeugnüs bringen bey;
Daß vom Verhängnüsse fürlängst beschlossen sey:

Die

Die Scipionen ſolln der Juno Stadt zerſtören.
Scipio. Dich/ Maſaniſſa/ wird Rom ſtets als Bunds-Freund ehren.
Dis überliefert dir des Syphax Reich durch mich.
Nim Kron und Zepter hin: du wirſt hingegen dich
Der Römer treuer Freund hinfort zu ſterben mühen.
Alle. Das Rom und Scipio und Maſaniſſa blühen.

Reyen

Des Verhängnüſſes / der vier Monarchien.

Das Verhängnüs.

Ihr groſſen Reiche dieſer Welt/
ie ihr verblüht ſeit/ und ſolt blühen.
Mein Arm der Erd' und Himmel hält/
Der euch hat Sieg und Macht verliehen/
Stellt einen güldnen Sieges-Kranz hier
Dem Gröſten unter allen für.
Ich hab ihn an den Himmel an
Mit Stahl und Diamant gebunden/
Daß ihn kein Arm abreiſſen kan/
Als der den Welt-Kreiß überwunden.
Kömmt und verſuchet euer Heil.
Dem Stärckſten wird der Preiß zu theil.

Das Aſſyriſche Reich.

Nähmt eure Würd'/ ihr Reiche/ wie ihr wolt.
Ihr ſeit aus Silber/ Erz't/ Stahl/ Thone/ meine Glieder.
Ich bin das Haupt: und dis iſt ſeines Gold.
Und meine güldne Zeit kömmt mit euch keiner wieder.

Mein Babylon iſt's güldne Haupt der Welt/
Das Thürm' und Mauren hebt bis an der Sternen Gipffel.
Ich bin der Baum / der fernern Schatten fällt
Als Aſien! es reicht zum Himmel ja mein Wipffel.
Auff Aſien! reiß Stahl und Kett' entzweq!
Und lege mir der Reiche Siegs-Krantz bey.

Das Perſiſche Reich.

In Aſien war deiner Hoffarth Ziel.
Für Climais muß nicht Aſien nur knien/
Als Babylon zu Perſens Füſſen viel.
Mohr- und Egyptenland muß meinen Siegs-Karn ziehn.
Gantz Africa bückt ſich für meiner Macht;
Der rauhe Scyth' iſt zahm / wenn ſich mein Cyrus reget.
Gantz Grichenland erſchüttert ſich und kracht /
Wenn übern Helleſpont mein Xerxes Brücken ſchläget.
Auf Aſien! auff Africa! komt raubt
Den Siegs-Krantz weg / und ſetzt ihn auff mein Haupt.

Das Grichiſche Reich.

Ihr ſetzt umſonſt mit Weiberhänden an.
Sardanapal kan Stahl nicht wie den Flachs zerziehen.
Ja Aſien hegt Weiber/keinen Mann.
Für wenig Grichen muß das gantze Perſen fliehen.
So bald mein Blitz dein gläſern Haupt zerſchellt/
Verſtäubt Perſepolis biß auff kaum vierzig Säulen/
Gantz Aſien/und halb Europa fält/
Nicht nur auch Indien bückt ſich für meinen Keilen.
Auf Aſien/ Europa ſteht bey dir!
Weißt eure Kräfft und bringt den Siegs-Krantz mir!

Das Römſche Reich.

Der Sieges-Krantz gehöret Rom allein/
Für dem Europa ſich und Africa ſchon bücket.

Doch

Doch Aſien wird auch beſiegt bald ſein/
Weil Hannibal in Krieg der Syrer Haupt verſtricket.
Glückſeligs Rom! du ewigs Haupt der Welt!
Daß bald wird Perſ' und Syr' und Grich anbeten müſſen.
Wer iſt nun dar/ der dir den Sieg vorhält?
Weil mit den Dreyen dir der Erdkreiß fällt zun Füſſen.
Auff! alle Drey! brecht den Verhängniß-Drat.
Auf! kräntzet Rom! weil es geſieget hat.

Das Verhängnüs.

Daß ihr umſonſt ſo mühſam ſeit
Um dieſen Preiß der gantzen Erden!
Das Röm'ſche Reich wird ja zur Zeit
Gekrönt mit dieſer Lorbern werden.
Doch wird mein Schluß erſt treffen ein
Wenn Teutſchland wird der Reichs-Sitz ſein.
Mein fernes Auge ſiehet ſchon
Denn Oeſterreichſchen Stamm beſteigen
Mit gröſſerm Glantz der Römer Thron.
Schau eine neue Welt ſich zeugen!
Weil ihm ein allzuenges Ziel
Alcidens Seule werden wil.

Europa. Aſia. Africa.

Willkommen Schweſter/ ſteh uns bey!
Hilff uns den Lorber-Krantz abreiſſen.

Europa. Aſia. Africa. America.

Glück zu! die Kette reißt entzwey.
Der iſt ein Herr der Welt zu heiſſen/

Für dem wir alle viere knien.
Nim Oesterreich den Siegs-Krantz hin.
Dein Stamm wird ewig uns stehn für.
Doch nicht nur wir fälln dir zu Füssen.
Nach deinen Häuptern werden wir
Viel neuer Inseln nennen müssen.
Ja es wird noch in Sud sich dir
Der dritte Welt-Kreiß thun herfür.

Anmerckungen zu Der Ersten Abhandlung.

v. 18 Daß an unser Faust des Hanno Blutt noch klebt.) Wie Maſſiniſſa in der Schlacht den Hanno erlegt/beſchreibt Livius dec. 3. lib. 9. p. 370.

v. 20. 21. Das Lager Aſdrubals / des Syphax freche Schaaren hat brennend Schilf vertilgt.) Wie Maſſiniſſa des Syphax Läger angezündet/und ſein Heer biß aufs Haupt erleget / hat Livius. dec. 3. l. 10. p. 377. Florus. l. 2. c. 6. Plutarch. in Vit. Hannib. Weſſentwegen auch Aſdrubal ſeines Ampts und Kopffs verluſtig erkennet / und an ſeine Stelle Hanno geſetzet worden. Appian. de bell. Pun. p. 11. 12. Dieſer Asdrubal hat endlich zu Carthago/ wegen zugemeſſener Untreu/ in ſeines Vatern Gruſſt ihm ſelbſt mit Gifft vergeben ; Der Pöfel aber hat doch die Leiche herauß geriſſen/und ſein abgeſchnittenes Haupt auff einer Stange angeſpießt / und in der Stadt herum getragen. Appian. p. 20. 21.

v. 34. Die dreiß gtauſend Mann ins Feld zu ſtellen hat.) So mächtig ſol dieſe vom Könige Micipſa befeſtigte / und von viel Grichen bewohnte Stadt Cyrtha geweſen ſein. Strab. lib. 7.

v. 45. Das nie beſiegte Haupt und Wunder Syracus.) Tota Inſula (Sicilia) in una Urbe ſuperata eſt.. Grande illud & ante id tempus invictum Caput Syracuſæ, quamvis Archimedis ingenio defenderentur, aliquando ceſſerunt. Flor. lib. 2. c. 6. 33. Polyb. Hiſt. lib. 8. p. 7. 16.

v. 46. Und neu Carthago fiel.) Flor. lib. 2. c. 6. eodem quippe, quo obſeſſa eſt, die capta eſt, omenque Africanæ Victoriæ fuit, quod tam facilè victa eſt Hiſpana Carthago.

v. 47. 48. Wie offt hat ſich erſchüttert für uns ſchon Utica.) Wie diſe nach Carthago fürnehmſte Stadt in Africa Appian. de bell. Punic. p. 42. vom Scipio belägert und beſtürmet worden / hat Appian.

pian. ibid. p. 7. jedoch hat Scipio endlich dafür abziehen müssen. App. p. 6.

v. 57. 58. Für Hannibals Gewalt.) Flor. d. l. n. 44. Quid ergò miramur, moventi castra à tertio lapide Hannibali iterum ipsos Deos, Deos inquam (nec fateri pudebit) restitisse? Tanta enim ad singulos illius motûs vis imbrium effusa tanta ventorum violentia coorta est, ut divinitus hostem summoveri; neque cœlo sed ab Urbis ipsius mœnibus & Capitolio ferri videretur. Worauff auch Claudianus gesehen de Bell. Getic. v. 509.

nec numina sedem
Destituunt jactata procul dicuntur in hostem
Fulmina, divinique volant pro mœnibus ignes
Seu cœlum, seu Romam tonat.

Ein gleichmäßiges erzehlet Justin. lib. 24. in fin. von Brenno welcher mit seinen Galliern Delphos gestürmet. Præsentiam Dei ipsi statim sensere. Nam & terræ motu montis portio abrupta, Gallorum stravit Exercitum: Et confertissimi Cunei non sine vulneribus hostium dissipati ruebant. Insecuta deinde tempestas est, quæ grandine & fulgure saucios ex vulneribus absumsit. Dux ipse Brennus, cum dolorem vulnerum ferre non posset, pugione vitam finivit. Wie die Christliche Legio Melitina denen fast erdurstenden Römern Regen / wider die Quaden aber Hagel und Donner erbetet/ hat Oros. l. 7. 9. Viel andere Exempel wie die Feinde durch absonderliche Göttliche Zufälle gestürtzet worden/ erzehlet Savedra Symp. 26. circ. fin.

v. 62. seqq. Capua/ Tarent &c. Flor. d. l. 2. c. 6. n. 42.

v. 75. 369. 370. Wenn noch ein Regulus) wie Xantippus den Römischen Feld-Hauptmann Regulum, als er schon Carthago belägerte/ geschlagen/ und gefangen/ hat Flor. l. 2. c. 2. Front. 2. c. 2. n.

v. 85. 86. Wenn Sonne/ Staub und Wind.) Diese waren in der Schlacht bey Canna denen Römern alle zu wider. Flor. l. 2. c. 6. n. 16. und l. 2. c. 2. n. 20. erzehlt er von des Reguli Kriege: Nec cum hominibus, sed cum monstris quoque dimicatum est; cum quasi in vindictam Africæ nata miræ magnitudinis Serpens posita apud Bragadam castra vexaret.

v. 122. 550. 551. 552. Sagunt und Astapa.) von Sagunt / als selbtes Hannibal belägert/ ist es gemein / wie aber die Bürger der Stadt Astapa, ehe sie sich den Römern ergeben wollen/ ihre auff einen Holtz-

stoß

ſtos zuſammen verſammlete Ehweiber/Kinder und Schätze/und ſich ſelbſt verbrennet/ erzehlet Livius dec. 2. lib. 8. pag. 315. 316. Appian. de bell. Hiſp. p. 273. Eben ſo hatt es auch die Stadt Thala in Numidien / als ſie Metellus belägert / gemacht. Saluſt. bell. Jugurth. p. 104. Als Ariarathus König in Cappadocien von Perdicca überwunden ward / ging es auch alſo. Quippe hoſtes ab acie in urbem recepti, occiſis Conjugibus & Liberis, Domos quisque ſuas cum omnibus copiis incenderunt. Eodem congeſtis etiam opibus ſemetipſi præcipitant, ut nihil hoſtis victor ſuarum rerum, præter incendii ſpectaculo frueretur. Bey Eroberung der Stadt Carthago und des Schloſſes Byrſa ſohen ſich auch neunhundert Römiſche Uberläuffer in den Tempel des Æſculapi, und nach dem ſie ſich wegen Hungers nicht mehr darinnen wehren konten / zündeten ſie ſelbten an/ und verbrennten ſich darinnen. Appian. de bell. Pun. c. 59. p. 81.

v. 156. ſ qq. Mein Vater Gala war.) Dieſe gantze Geſchichte vom Syphax und Maſiniſſa beſchreibet Livius dec. 3. lib. 9. p. 365. 369.

v. 191. 192. Biß Syphax ſich ſo weit läßt Aſdrubals bethören durch ſeiner Tochter Eh.) Syphax hat ſich gegen dem Scipio entſchuldiget: daß ihn Sophonisbe aus heftiger Liebe gegen ihr Vaterland wieder die Römer zu kriegen / überredet habe. Appian. de bell. Pun. p. 14. 15. Polyb. lib. 14. p. 942.

v. 197. Und er der Schweſter Sohn Maſiven mir gab frey.) Wie Scipio dieſen in Spanien gefangenen Jüngling ohne Entgeld loß gelaſſen/ beſchreibt Livius d. 3. lib. 7. p. 269.

v. 200. Läßt ſeine Tochter mir mit meinem Reich antragen.) Wie Syphax ehe er ſich noch offentlich zu den Carthaginenſern geſchlagen/dem Maſſuniſſa/ um ihn wieder von den Römern abzuziehen/ eine aus ſeinen drey Töchtern/und der Maſelyler Reich angeboten/ und als er ſich hierdurch nicht bewegen laſſen / durch ſeinen Geſandten einen Bedienten des Maſiniſſa erkaufft/ihn durch Gifft hinzurichten / dieſer es aber ſeinem Herrn entdeckt habe / beſchreibt Appian. de bell. Pun. p. 10.

v. 217. Gibt's Beelſamen nach.) Βεελσαμὴν, war bey denen Carthaginenſern eben der Gott / den die Syrer und Phœnicier בעלשמים die Lateiner Jupiter Olympius hieſſen. Dieſes erkläret Auguſtin. in Judic. quæſt. 16. Baal Punici videntur dicere

cete Dominum, unde Baalſamen, quaſi Dominum Cœli intelliguntur dicere, Samen quippe apud eos Cœli appellantur. Es ward aber hierdurch nichts anders/ als die Sonne/ welche bey den Spartanern auch Βίλα bey den Cretenſern / Ἀβίλιος beym Julio Capitolino, Apollo Belenus genennet wird / bedeutet. Boehart. Geographiæ part. 2. lib. 1. c. 42. p. 736. 737.

v. 217. Läßt's Adad aus der Acht.) Adad war bey den Aſſyriern der höchſte Gott. Macrob. Saturn. 1. c. 18. cujus Inſigne cernitur radiis inclinatis, quibus monſtratur vim Cœli in radiis eſſe Solis, qui demittuntur in terram. Alſo nichts anders als die Sonne/ maſſen denn auch bey den Perſern Adad nichts anders als die Sonne heiſſen ſol/ welche von den Phœniciern auch Moloch und Βασιλεὺς θεῶν genennet wird. Selden. de Diis Syris. Syntagm. 1. c. 6. p. 176. 178.

v. 219. ſeqq. Mein Syphax iſt aufs Haupt zum andern mahl geſchlagen.) Dieſe andere Schlacht/ in welcher Syphax den Maſiniſſa perſönlich befochten/ dieſer aber mit den ſeinen von ihm und Lælio in die Flucht getrieben / und / als bey Uberſetzung durch einen Fluß / des Syphax Pferd verwundet ward / Er / nebenſt einen ſeiner Söhne vom Maſiniſſa ſelbſt gefangen ſey worden / beſchreibt Appian. de bell. Pun. p. 14.

v. 297. 298. Micipſa geh eröffne Thor und Stadt.) Appian. de bell. Pun. p. 14. berichtet: Es habe Sophonisbe durch Geſandten beym Maſiniſſa entſchuldigt: daß ſie durch Zwang den Syphax geheyrathet hätte/ und ihm die Stadt Cyrtha freywillig aufgegeben.

v. 346 347. Schneidet mir nun das unnütze Haar zu Seelen) Appian. de bell. Pun. pag. 55. Florus l. 2. c. 15. 10. In uſum novæ claſſis tecta domûsque reſcidêrunt: in Armorum officinis aurum argentumque pro ære ferroque conflatum eſt, in Tormentorum vincula Matronæ crines ſuos contulerunt. Beſiehe Veget. l. 4. c. 9. Frontin. l. 7. 3. & 4.

v. 366. Schutzgöttin unſers Reichs.) Daß vielfältige Völcker ihre Könige für Götter verehret / iſt gemein/ daß aber deß inſonderheit die Mauritanier ihren Königen/ und beſonders dem Juba gethan / bezeuget Voſſius 1. de Idol. 33. Minutius Felix: Juba Mauris volentibus Deus eſt. Und Lactant. l. 1. c. 15. Gleicher geſtalt erzehlet Cedrenus Hiſt. von Thuro, des Königs Nini Sohne:

Τούτῳ τῷ Ἄρει πρώτην στήλην ἀνέστησαν οἱ Ἀσσύριοι, καὶ ὡς Θεὸν προσκυνοῦσι, Βαὰλ ὀνομάζοντες, ὁ ἑρμηνεύεται, Ἄρης πολέμων Θεός. Nehmlich: diesem Kriegs-Gotte haben die Assyrer ihre erste Seule aufgerichtet / und ihn als einen Gott angebetet / ihn Baal nennende / welches für den Gott der Kriege ausgelegt wird. Besiehe von Vergötterung der Könige Minutium Felicem in Octavio.

v. 366. Ja Cyrthens Pallas-Bild.) Daß das von dem Ulysses den Trojanern entführte Palladium eine Phœnicische Göttin gewesen / beweiset Selden. de Diis Syris Synt. 2. c. 4. p. 296. allwo Lycophron den Ulysses nennet: Δελφινόσημον κλῶπα Φοινίκης Θεᾶς.

v. 372. Sein Drache Ruhm und Sieg der Römer Adler raube.) Die Drachen wurden nicht allein als Sinnenbilder der Wachsamkeit zu den Seulen der Pallas / des Helles und des Æsculapius gemahlet / Cœl. Rhodigin. lib. 10. c. 3. p. 502. a. sondern es lehret auch Kircher. tom. 2. Oedip. part. 1. class. 1. c. 3. p. 22. 24. 26. Daß Africa zu seinem Wappen einen Drachen / wie auch Amphiaraus und Cadmus dergleichen geführet habe. Insonderheit aber haben die Scythen Drachen zu ihren Kriegs-Fahnen geführet / von denen es die Dacier entlehnet / wie ex Nazianzeno. und Ammian. Marcellino Henric. Spelmann. in Aspilogiâ Londini Anno. 1654. editâ. pag. 17. ausführt.

v. 375. Vermina schmücke dich mit unserm Frauen-Kleide.) Diese Art der Abgötterey beschreibet Athanasius Orat. contra Idolat. Olim certæ Phœnissæ mulieres ante Idola prostituebantur, dedicantes Numinibus suum quæstum, persuasæ meretricatu ea propitiari, ac prosperitatem rerum inde nasci. Viri quoque abdicato Sexu, nec se amplius mares esse ferentes, mulierum naturam affectaverunt, tanquam hoc pacto honorifici gratificique Matri Deorum facturi essent.

v. 378. seqq. Daß ich in Heldentracht dem Mohnden opffern kan.) Kircher. tom. 1. Oedipi Ægypt. Syntagm. 4. c. 16. p. 348. 349. berichtet aus einem alten Grichen Philochoro. oder vielmehr aus Selden. de Diis Syris Syntagm. 2. c. 4. p. 281. seqq. das bey den Alten Venus und der Mohnde einerley / beyde auch Männ- und Weibliches Geschlechts gewesen sey. Dahero hätten ihr die Männer

ner in Weib- die Weiber in männlichen Kleidern opffern müſſen. Und aus Rambam Moreh Nebochim l. 3. c. 38. Vir induatur muliebri veſte pictâ, cum ſteterit ante ſtellam, quæ vocatur Venus, & mulier aſſumet loricam, & arma bellica, cum ſteterit ante ſtellam quæ dicitur Mars. Daſelbſt lehrt auch Julius Firmicus c. 8. de error. profan. relig. Aſſyrios Venerem coluiſſe, cui aliter ſervire Sacerdotum ſuorum Chorus non poteſt, niſi effœminent vultum, cutem poliant, & virilem ſexum ornatu muliebri dedecorent. Worauff denn das göttliche Verbot Deuteron. 22. 5. zielet: Daß die Weiber nicht Waffen / die Männer nicht Weiberkleider tragen ſollen. Dahero auch dis Thun daſelbſt βδέλυγμα ein Greuel / oder eigendlich eine Abgötterey genennet wird. Nach dieſer Phœnicischen Art muſte bey den Cois des Herculis Prieſter beym Opffer eine Haube auffſetzen / und ein Weiberkleid anziehen. Plutarch in quæſt. græc. penult. p. m. 304. wie auch bey den Teutſchen. Præſidet Sacerdos muliebri ornatu, ſed Deos Interpretatione Romanâ Caſtorem Pollucemque memorant. Ejus Numinis nomen Alcis. Tacit. de mor. German. c. 43. worbey ex Hornii Hiſtor. Philoſoph. lib. 2. c. 5. p. 83. anzumercken: Deorum genera non ſemper ab Antiquis diſtincta fuiſſe, ab Hermete & Platone Deum ἀρρενόθηλυ dictum, Fortunamque & Venerem maſculum, Lunam Lunumque cultum fuiſſe. Beſiehe auch Selden. de Diis Syris. Proleg. c. 3. p. 66. 67. & Syntagm. 2. c. 1. p. 210. & c. 2. p. 238.

v. 381. Errette Kabar uns.) כבר heißt ſo viel als groß und mächtig/dahero auch der Samothracier Götter Κάβειροι genennet wurden. Selden. de Diis Syr. Synt 2. c. 16. p. 360 361. es nennten aber die Phœnicier alſo den Mohnden oder ihre Venus. Kircher. d. l. p. 348. 350. Dieſe betheten auch nicht allein die Araber und Saracener zu Heraclii Zeiten mit öfterer Ruffung: Ἀλλὰ καὶ Κυβάρ, Ἀλλά, nebſt dem Morgenſterne/ welcher כוכב heißt / an/ daher auch diß in der Saracenen Cathechiſmo ſcharff verboten iſt; und ſötzten ihr zu ehren die Monden auff die Thürme / wie denn auch / die Mohnden der alten Jſmaeliter Könige und ihrer Kamele Kennzeichen waren; ſondern ſie verehren dieſe Kabar oder Alilat auff dem viereckichten Steine Brachtan zu Mecha; darauff der Veneris Bild ſol eingegraben ſein. Weil aber dieſer Gottesdienſt ihnen

verbo-

verboten/ tichten sie: daß Abraham/ als er seinen Sohn Isaac opffern wollen / auff diesem Steine die Hagar beschlassen/ oder sein Kamel daran gebunden habe. Besiehe Selden. Synt. 2. c. 4. p. 285. 292.

v. 381. Du Schutz-Stern dieser Stadt.) Diese Göttin Cabar oder Astarte sol die gantze Welt durchwandert / ihrem Haupte einen Ochsenkopff/ als ein Merckmahl ihres Reichs/auffgesetzet / einen aus der Lufft gefallenen Stern gefunden / und selbten auff dem Eylande Tyrus geopffert haben. Selden. Synt. 2. c. 2. p. 243. 244. welches aber Bochart. Geographiæ part. 2. lib. c. 2. p. 787. als lächerlich verwirfft / und beym Suida, nicht Ἀστέρα sondern ἀεροπετῆ Ἀστερίαν lieset/ welches eine Art der grösten / auch Hasen/Kranche/und Rehfangender Adler ist. Allwo er aus dem Nonno erweiset: daß das Eyland Tyrus dem Neptun durch einen geschlachteten Adler eingeweihet worden sey.

v. 382. Baaltis höre mich.) Diese Syrische und Phœnicische Göttin hies, בעלת שמים, das ist: die Frau des Himmels / wie Baal der männliche Gott oder Jupiter Sie ist eben die/ welche sie auch עשתרת Judic. 11. cap. 13. 1. Reg. 11. Ἀστάρτη, Ἀστάρτιον, Βασίλεια, Βῆλτις, Βήλθης, Βασίλισσα τοῦ οὐρανοῦ, bey denen Africanern Cœlestis Dea, Urania genennet ward. Welches Herodian lib 5. gleichsam zusammen gefaßt: Φασὶ δὲ αὐτὴν Δίδω τὴν Φοίνισσαν ἱδρύσασθαι, ὅτε δὲ τὴν ἀρχαίαν, Καρχηδόνα πόλιν ἔκτισε, βύρσαν κατατεμοῦσα. Λίβυες μὲν οὖν αὐτὴν Οὐρανίαν κάλουσι. Φοίνικες δὲ Ἀστραχὴν ὀνομάζουσι, Σελήνην εἶναι τέλοντες. Diese soll des Saturni Ehweib und der Venus Mutter gewesen sein. Bochart. Geographiæ part. 2. lib. 2. c. 2. pag. 786. Wie nun Dido zu Carthago ihr Bild aufgerichtet/ welches Virgil. lib 1. Æneid. der Juno zueignet / also meldet auch Cicer. 4. in Vertem. Daß König Masinissa auff Melita den Tempel der Urania hoch verehret habe. Die Assyrier und Chaldeer verehrten sie unter den Nahmen Mylidtha, nehmlich der Mutter/ die Araber Halilath, nehmlich des gebehrenden Mohnden. Die Phrygier betheten sie als die Mutter der Götter an; die Grichen hiessen sie Jo, und ἑκάτη Damascius Astronoë, und ist in Warheit durch

sie

sie nichts anders als der Mohnde/ wie unter dem Baal und Hecatus die Sonne verstanden worden; wiewohl diese ΘΕΑ ΣΙΔΩΝΟΣ in der heiligen Schrifft in Masculinò אלהי צדכים ein Gott der Sidonier geheissen wird. Besiehe hirvon ausführlich den hochgelehrten Selden. de Diis Syris Synt. 2. c 2.

v. 383. Hochedles Menschen-Blutt und Kinder-Fleisch gewehret.) Von diesen grausamen Menschen-Opffern sind alle Bücher voll. Welche Abgötterey nicht nur die blinden Heyden dem Abraham/ welcher seinen Sohn Isaac/ und dem Jephta/ der seine Tochter opffern wollen/ sondern auch die Juden durch Opfferung ihrer Kinder dem Moloch unartig nachthun wollen. Vom Moloch ist aus R. David Kimchi in 4. lib. Reg. c. 23. Selden. Synt. 2. de Diis Syris c. 6. bekand: daß selbigem Abgotte mit einem Kälbernen Antlitze in seinem ersten Fache Semmeln/ im andern Turtel-Tauben/im dritten Schafe/ im vierdten Widder/ im fünfften Kälber/ im sechsten Ochsen/ im siebenden von Eltern eigene Kinder/ mit Tantz und Trompeten-Schall geopffert worden. Allein Selden. de Diis Syris. Synt. 1. c. 6. p. 170. hält diese aus dem Buche Jalcut genommene Erzehlung für einen Irrthum/ und meinet: daß nicht Moloch. sondern Mithra sieben denen Irrsternen zugeeignete Fächer gehabt habe. Welchem zu Dienste die sich ihm widmenden achzigerley Gefahr ausstehen/und durch Feuer und Kälte durchgehen musten. Hingegen meldet Rabbi Salomon: daß der Moloch ein aus Ertzt gegossenes Bild/Theophylact. Apost. 7 aber/das es ein durchsichtiger Stein/ und auff der obern Stirne wie der Morgenstern (Λίθον διαφανῆ ἐπὶ μετώποις ἄκροις εἰς ἑωσφόρου τύπον) gebildet gewest sey. Welchem der Cappadocier Omanus oder das Licht zu Siccuth als ein Gestirne ebenfals zu vergleichen. Selden, d. c. 6. p. 178. 191. Zu Carthago war dieser Abgott ein Ertztenes Bild des Saturnus/ welcher die Armen unter sich ausstreckte/ also/ das die darauff gelegten Kinder hinunter in den feurigen Piul sich abweltzen konten. Diodor. Sic. lib. 20. Lipsius. Monit Polit. c. 3. § 3. p. 182. Daß von Carthago auch diese grausame Götzen gar in America kommen/ läßt sich ex Ludovico Vive ad August. de Civit. Dei l. 7. c. 19. muthmassen/ da er berichtet: In Insulâ Carolina frequentes visuntur Statuæ Dæmonum, quas gentes illæ colunt, æneæ, intrinsecus cavæ, mani-

manibus junctis pastisque, in quibus infantes & pueros, quos Diis illis immolant, statuunt; ibique uruntur crudeliter igne in cavis simulacri accenso & ære calorem immoditum recipiente. Diodor. Sicul. l. 20. berichtet: daß die Carthaginenser nach der vom Agathocles gelittenen Niederlage den Saturn ihnen zuwider geachtet/weil sie Anfangs die fürnehmsten Kinder/hernach aber heimlich gekaufte und erzogene zum Opffer geschickt hätten. Dahero sie denn diesen Unterschleiff untersucht/und auff einmahl zweyhundert der edelsten Knaben geschlachtet. Denn es war zu Carthago ein Gesätze: daß nur der Edlen/nicht aber des Pöfels oder der Knechte Kinder geopffert werden konten. Heindrich. Carthag. l. 2. sect. 1. c. 2. p. 167. Dieser Opffer fasset ziemlich viel zusammen Kircher. Oedip. Ægypt. tom. 1. Synt. 4. c. 15. p. 337. Cyprii Aphrodisio mense Agraulo Cecropis filio hominem mactabant; in Chio dilaniatum hominem Dionysio Homalio cædebant, quod & Tenedi factum. Lacedæmones ipsi humano sanguine Marti litarunt, Curetes & Cretes Saturno pueros sacrificabant; hinc, Lampridio teste, Commodus Sacra Mythriaca homicidio vero polluit; Galli Druides Esum & Teutatem humano cruore placabant; notum de Iphigenia & Agamemnone. Welches letztere aber Hornius in Arcâ Noæ p. 131. 132. 115. für eine blosse aus des Jephtha Geschichte herrührende Fabel hält; so wie den gantzen Trojanischen Krieg/welchen Dion. Chrysostomus Coccejanus geschehen zu sein/mit ihm vermeinet. Arnob. contra gentes l. 8. p. m. 778. Saturnus Liberos suos non exposuit, sed votavit. Meritò illi in nonnullis Africæ partibus à parentibus Infantes immolabantur, blanditiis & osculo comprimente vagitum, ne flebilis hostia immoletur. Tauris etiam Ponticis & Ægyptio Busiridi ritus fuit hospites immolare: & Mercurio Gallos humanas vel inhumanas victimas cædere. Romani græcum & græcam, gallum & gallam, sacrificii viventes obruere: hodieque ab ipsis Latiaris Jupiter homicidio colitur: & quod Saturni filio dignum est, mali & noxii hominis sanguine saginatur. Von den Semnonen bey den Deutschen meldet Tacit. de mor. Germ. c. 39 cæso publice homine celebrant barbari ritûs horrenda primordia. Zu denen von Kirchero an obigen Orthe angezogenen Indianischen Menschen-Opffern gehören der Americanischen

Guan-

Guancavilken/ welche ihre Zähne ja ihre Kinder für ihren Wolstand dem Götzen Viracocha aufopffern. Hornius in Arc. Noæ p. 527. wie nicht weniger die Menschen-Opffer in Jucatan. Hornius d. l. p. 493. Insonderheit aber haben die Phœnicier es arg gemacht/welche ihre allerliebsten und einigen Kinder in ihren grossen Nöthen dem Saturno oder dem Moloch und Baal geopffert. Porphyr. ἀπὸ ἀποχῆς lib. 2. Φοίνικες ἐν ταῖς μεγάλαις συμφοραῖς ἢ πολέμων, ἢ ἀνυχιῶν, ἢ λοιμῶν, ἐθύοντο τῶν φιλτάτων τινὰ ἀντιψηφίζοντες Κρόνῳ. Und Euseb. in Orat. de Laud. Constan. Κρόνῳ γὰρ Φοίνικες καθ' ἕκαστον ἔτος ἔθυον τὰ ἀγαπητὰ καὶ μονογενῆ τῶν τέκνων. Diesen thaten es die von ihnen entsprossene Carthaginenser nach / und meldet Pescennius Festus beym Lactant. divin. Instit. l. c. 21. Carthaginenses Saturno humanas hostias solitos immolare, & cum victi essent ab Agathocle Rege Siculorum, iratum sibi Deum putaviſſe, itaque ut diligentius Piaculum solverent, ducentos Nobilium Filios immolasse. Ja Plutarchus erzehlet: daß die welche selbst keine Kinder gehabt/derer zu diesem Blut-Opffer gekaufft. Besiehe hiervon Diodor. Sicul. lib. 20. Oros. lib. 4. c. 6. Porphyr. de abstin. Anim. l. 2. Pescenn. Fest. apud. Lactant. Instit. l. 1. c. 21. Welches biß zu des Tiberii Zeiten gewehret / teste Tertullian. Apolog. c. 9. ungeachtet Darius Hystaspis sie hiervon beweglich abgemahnet. Justin. lib. 18. p. 160. & lib. 19. p. 262. auch in dem zwischen Carthago und dem Könige Gelo zu Syracusa gemachten Vergleiche ausdrücklich versehen war. Ὅτι καὶ τὰ τέκνα παυσωνται τῷ Κρόνῳ καταθύοντες. Plutarch. und Agathocles nach seinem Siege diß ihnen mit grossem Ernst abgeschafft hatte. Jonsthon. Polyhist. p. 209. 291. Es opfferten aber die Carthaginenser derogestalt auch der Ἀμίλκαν, welches mit dem Moloch von מלך oder dem Könige einerley Ursprung hat / und der Atlantier Königin oder Göttin andeutet. Selden. Synt. 1. c. 6. p. 182. Massen denn auch in der Schrifft Moloch eben so wohl ἡ als ὁ Βααλ, eine Göttin/ wie ein Gott genennet wird. Selden. Synt. 2. c. 2. p. 24. seqq.

v. 393. Durch solch ein Opffer hat auch Anobreta.) Porphyrius apud.

apud Euſebium præparat. Evang. 1 & 4. erzehlet: Saturnum, quem Phœnices Iſrael vocabant, Regem Phœniciæ vetuſtiſſimum, ut Regnum ſuum à ſummo imminentis belli periculo liberaret: ſuperosque propitios haberet; unicum (μονογενῆ) quem ex Anobreta ſuſceperat, filium regio ornatum faſtu, conſtructam ſuper aram immolaſſe. Daß aber Porphyrius hier eben vom Abraham und Iſaac rede/will ex Gen. 22. Kircher. loc. cit. pag. 334. erweiſen. Und Selden. Synt. 1. c. 6. pag. 188. 189. Dergleichen für dz gemeine Heil geſchehene Opferung ich auch beym Pauſaniâ in Meſſeniacis: Apollo Delphicus à Meſſeniis poſt prælium ſecundum de eventu belli conſultus virginem immaculatam & ab Extraneo jugulatam ſibi immolari ex Æpytidarum familia voluit. Hinc Ariſtodemus filiam ſuam, etſi à Sponſo, ut inepta ſacrificio eſſet, ſtupratam jugulavit ejusdemque utero diſſecto, Oraculo ſe ſatisfeciſſe oſtendere voluit. Welche letztere Opferung ihrem Urſprunge zimlich nahekommen/weil die aus dem Bauche redenden Teuffel dieſe Menſchen-Opfer zum erſten gelehrt haben ſollen. Selden. d. l. p. 189.

v. 396. Buſir hat dem Oſir.) Wie Buſir oder Typhon / umb in Egypten die groſſe Hungers-Noth abzuwehnen/ſeine Gäſte dem Jupiter oder Oſiris geſchlachtet / führet Kircher. cit loc. p. 335. 336. aus/ allwo er zugleich meldet: daß bey des ermordeten Oſiris Grabe eitel rothköpfichte Menſchen geſchlachtet worden / weil in ſolcher Geſtalt Typhon den Oſiris getödtet habe. Die Stadt Pellion ſchlachtete gleichfals bey der ihr vom groſſen Alexander zuhängenden Gefahr drey Knaben / drey Mägden / und drey ſchwartze Wieder. Arrian. lib. 1. p. 13. Dieſe bluttige Opfer haben erſt zur Zeit Keyſers Commodi, da die Heyden auch nur eines Gottesdienſt ſich der Vielheit ihrer Götter ſchämende eingeführt / aufgehört. Euſeb IV. προπ 7. 8. v. .

v. 398. Und Ammon Molochs Bild durch dieſe Glutt gekrönt.) Ammon Loths Sohn / von welchem die in Cœleſyrien wohnenden Ammoniter den Uhrſprung haben. Gen. 19. Heſych. Ἀμμὼν υἱοὶ, μεθ' ἡμῶν λαός. Dieſes Volckes Abgott/ dem ſie Menſchen opferten / wird im 1. Reg. 9. מלכם Milcom oder ihr König genennet / iſt aber eben dis / was Actor. 7. 43. μολὸχ oder מלך der König/ Reg. 17. 31. Adramelech und Anamelech. die Götter der Sepharvaim, und Jerem. 19. 5.

Baal

Baal heißt Benjamin in seinem Reise Buche meldet: daß der Ammoniter Gott ein steinernes/ übergüldetes/ und auff einem Stuhle sitzendes Bild sey; auff beyden Seiten sassen zwey weibliche Bilder/ für ihm stunde das Opffer und Rauch-Altar in einem Tempel. Von eben diesem Milcon und Melech kommen die Carthaginensischen Nahmen Milici, Imilces, Imilco, Hamilcar, und der bey den Tyriern verehrte Hercules Μέλκαρτος, Μέλκαρθος, und Μελκάνθαρος, und der Arvathusische Hercules Μαλίκα, der Grichen Μεγάλαρτος, Jupiter, Μέλικαρτος, und Μεγαλόμαζος her. Selden. Synt. 1. cap. 6. Dieser zu Carthago verehrte Moloch aber/ war weder Priapus, noch Mercur, sondern Saturnus. Vossius de Idololatr. gentil. lib. 11. c. 5. Theodoret. in Æquiv. oder vielmehr Noah, weil die Phœnicier den Saturn, wie die Römer den Janus mit zwey Geschtern mahlten. Vossius d. l. lib. 1. c. 18. 19. Und die von Assyriern unterm Nahmen des Saturn und Bel verehrte Sonne. Damascius, Euseb. und Vossius lib 2. c. 4.

v. 405. 406. 424. Ich habe so viel Muth für unser Reich zu opffern Hertz und Blutt) Bey den Römern ist dieses ziemlich gemein gewest. Florus lib. 1. c. 13. n. 9. de bello Gallico: Jam primum majores natu amplissimis honoribus usi, in forum coeunt, ibi devovente Pontifice, Diis se manibus consecrant. Et l. 1. c. 14. n. 3. alter Consulum (Decius Mus) quasi monitu Deorum, capite velato priniam ante aciem Diis Manibus se devoverit; ut in confertissima se hostium tela jaculatus, novum ad victoriam iter, sanguinis sui semita, aperiret. Et l. 1. c. 17. n. 7. oppressus in sinu vallis alter Consulum Decius more patrio devotum Diis manibus obtulit caput. Apud Græcos eadem pietate erga Patriam Menœceus Creontis filius vitam & sanguinem Thebanis suis largitus est, gladioque transfixum è muris præcipitem dedit. Cic. 1. Tuscul. Hierzu haben sie gewisse Verfluchungen gesprochen. Plin. l. 28. c. 2. Livius dec. 1. l. 8. & l. 10. Gleicher gestalt hat längst vorher Codrus König zu Athen sich fürs Vaterland mit Fleiß erschlagen lassen. Justin. l. 2. p. 31. daß auch bey den Morgenländern viel grosse Herren sich selbst zu der Feuer-Opfferung gewidmet haben/ lehret Selden. Syntagm. 1. c. 6. p. 173.

v. 410.

v. 410. Als den zwey Philenen Carthago wiedmete.) Es iſt ein Exempel ohne Exempel / daß die zwey Phileniſchen Brüder von Carthago ſich und ihres Vaterlands ferne Gräntze gegen die von Cyrene zu behaupten / zu ſelbter lebendig veraraben laſſen. Weßwegen ihnen auf ſelbiger Stelle zwey Altäre aufgebauet worden. Saluſt. Bell. Jugurch. c. 7. Dieſe Altäre haben zur Zeit des Strabo nicht mehr geſtanden Strabo l. 17.

v. 419. Nun lege Mutter mich der Baal in die Schoos.) Baal ward von den Weibern für einen Gott / von den Männern für eine Göttin verehret. Wie aus Ezech. 7. 7. das erſte / aus Hoſea 2. 16. 17. Jerem. 5. & 32. 35. das ander unſchwer zu unterſcheiden iſt / wiewohl Bochart. part. 2. Phal. 8. lib. 2. c. 17. p. 859. 860. meinet / daß Baal allezeit eine Göttin heiſſe / die Hebreer hätten aber nur kein weiblich Wort / das eine Göttin außdrückte. Daß aber Baal bey denen Carthaginenſern einen Tempel in der Stadt Balis gehabt / lehret Selden. Syn. 2. c. 1 aus Stephano: Πόλις Λιβύης πρὸς τῇ Κυρήνῃ ἀπὸ Διὸς Βάλεως, ἣ καὶ ἱερὸν ἔχει. Von welchem Abgotte denn auch die Nahmen Hannibal, Aſdrubal, Hiempſa Adherbal, herkommen. Bochart. part. 2. Geographiæ lib. 2. c. 16. p. 850. Euſebius aber lehret: daß dieſer Baa oder Belus, nichts anders als Jupiter ſey. Und Xiphilin. in Cirac. II. Ζεὺς ὁ Βῆλος ὀνομαζόμενος, καὶ ἐν τῇ Ἀπαμείᾳ τῆς Συρίας τιμώμενος.

Selden. Syntagm. 2. c. 1. p. 214.

v. 442. 443. 462. 463. So sonst als Mohnde wolln zum Opfer Erſtlinge von den Gefangnen haben.) Heliodor. l. 3. de rel. Æthiop. In Æthiopiâ Soli & Lunæ videlicet Oſiridi & Iſidi, quicunque ex hoſtibus primi capti fuerant, jure belli immolabantur. Von den Deutſchen ſagt Tacitus. 1. Ann. 61. Lacis propinquis barbaræ Aræ, apud quas Tribunos ac primorum Ordinum Centuriones mactaverunt. Daß in America die Mexicaner / die Cioroteganer / die Einwohner in neu Granada jährlich aus ihren Gefangnen einen zu ihrem Gott machen / und verehren / hernach aber ſelbten durch ihren Topilzin oder oberſten Prieſter das Hertze aus der Bruſt ſchneiden / das noch warme Blut davon der Sonne / im Feſte Quetzaalv alc aber dem Mohnden opfern / und hierauf ihrem Götzen Vitzliputzli ins Antlitz werffen /

seinen Kopff in dessen Tempel auf einen Pfal stecken / den Körper aber fressen; ja gewisses Brod mit dem Blutte der Geburths-Glieder benetzen / und austheilen / wordurch sie sich ihrer Sünde zu befreyen einbilden/lehret ausführlich Hornius in Arca Noæ. p 484. 485.488.489.504.505.512.

v.480.seqq. Das Heyligthum meint fluchend zu entweihen.) Die bey den Opfern gebrauchte Ceremonien sind unzehlbar; diß aber hier allein anzumercken: daß sie aus Unterlassung einiger derselbten grosses Unheil besorgten/also: daß man nicht allein das Jahr nicht überlebte / sondern auch destwegen gantze Städte als Hypæia und Hiero cæsarea von der Erde were verschlungen worden. Theagenes libr. de Diis. Pausan. in prior. Eliacis & Lydiis, Persicis. Gleichwohl aber haben die Anaphaner dem Apollo σὺν τωθασμῷ, oder mit Verlachung geopfert/ und dabey (κερτομοῦντες ἀλλήλους,) ein ander Schandflecke angehenckt. Bochart. Geographiæ part. 2. l.1.c.11.p.462.

v.492. Dis Hertze sol die Sonne.) In den Opfern ward für andern Eingeweyden das Hertze als der Uhrsprung des Lebens und der Sinnen beobachtet. Dahero auch in den Americanischen Menschen-Opfern der Priester das Hertze den Mohnden zeigte / oder es selber aaß. Hornius Arcâ Noæ p.489.504.305.

v.495. Hier hastu / Derceto / zum Opfer ihr Gehirne.) Weil das Gehirne kalt/ und der Brunn der Feuchtigkeit ist/ Cæl. Rhodig. l. 6.c.5 in fin. wird dis billich der Derceto gewidmet. Denn diese Phœnicische und Babylonische Göttin / welche auch Atergatis, Argatis Δερκετάδης. Adergatis, Atargata, Derce, Adergidis, Artaga, Atargatis hieß / war oben ein Weib / unten ein Fisch / und eben diß/ was 1. Sam. 5. 4 Der männliche Gott דגון ist / welch Wort von דג oder דגה, nemlich dem Fische herkommen und אדיר דג oder Addirga einen ansehnlichen Fisch heißt / und hierdurch nichts anders / als die sich in einen Fisch verwandelnde Venus bedeutet wird. Westwegen die Syrier keine Fische nicht aaßen/ja sie Göttlich verehrten/ worvon Clemens in protreptico, von Phœniciern: τοὺς ἰχθῦς οὕτω σέβουσι περίττως, ὡς ἡλεῖοι τὸν Δία, Selden. Syntag.2.cap.3.

v.503. Kom̃t laßt / wie Hannibaln euch einen Eyd vorlesen.) Ein solch berühmtes Exempel ist bey Floro l. 2. c. 6. n. 2. Hinc ultionem puer Annibal ad aram patri juraverat; nec morabatur.

Appian

HANNIBAL.
Ex monetâ antâ D.C. à Lebensheim

Universitäts-
Bibliothek
Berlin.

Appian de bell. Hiſpan. p. 259. Oroſius l. 4. c. 14. Annibal Odium Romani nominis Patria Amilcari, cum eſſet novem Annos natus fideliſſimè, alias infideliſſimus, ad aras juravit. Und Plutarchus in Annibale: Amilcar quatuor Filios intuens tot Catulos Leoninos in perniciem Imperii Romani alere ſe, prædicabat, è quibus Annibalem novem Annorum natum Altaria tenentem adegit jurare, ſe, cum primum per ætatem potuiſſet, accerrimum hoſtem Populi Romani futurum. Dieſen Eydſchwur beſchreibt pathetice Silius Italic. l. 1. de bell. Pun. und ſol ihn Hannibal beym Bilde des Hercules geleiſtet haben/wovon Martial. lib. 9. Epigr. 44.

Hunc puer ad Lybicas juraverat Annibal Aras;
Juſſerat hic Syllam ponere Regna trucem
Utéque fuit quondam placidi Conviva Malochi,
Sic voluit docti Vindicis eſſe Deam.

Dis Bild aber hat nach erobertem Carthago ohne Anſehen ante aditum Porticûs ad Nationes geſtanden. Plin. l. 34. c. 8.

307. 308. Ihr müſſ's Altar antühren.) Ptolomæus ſumtis in manûs altaribus, contingens ipſa ſimulacra & pulvinaria Deorum, in auditis ultimisque Exercitationibus adjurat. Juſtin. lib. 24. c. 2. 8. Beſiehe von dieſer Ceremonie Macrobium, Virgil. 12. Æn. v. 201. Tango aras, mediosque Ignes & Numina teſtor. Eine andere Carthaginenſiſche Art zu ſchweren hat Juſtin. l. 22. c. 2. 8. Tunc Hamilcari expolitis Ignibus, Cereisque tactis in obſequia Patrum jurat.

323. 324. Pygmalions ſein Bild.) Dieſen erkläret Arnobius contra gentes. lib. 6. p. m. 684. Philoſtephanus in Cypriacis autor eſt, Pygmaleonem Regem Cypri Simulacrum Veneris, quod Sanctitatis apud Cyprios & Religionis habebatur antiquæ, adamaſſe, ut fœminam, mente, anima, lumine rationis, judiciique cæcatis: ſolitumque dementem, tanquam ſi uxoria res eſſet, ſublevato in lectulum numine copulariſet amplexibus atque ore, resque alias agere libidinis vacuæ imaginatione fruſtrabiles. Conſimili ratione Poſidippus in eo libro, quem ſcriptum ſuper Guidò indicat, ſuperque rebus ejus, Adoleſcentem haud ignobilem memorat, ſed vocabulum ejus obſcurat, correptum amoribus Veneris, propter quam Guidus in nomine eſt, amatorias & ipſum miſcuiſſe

laſciviæ cum ejusdem Numinis ſigno genitalibus ſuſum choris & voluptatum conſequentium ſibus. Noch mehr hierher närriſchen Verliebten führt an Marino nella Diceria della Pittura part. 1 pag. 84 Sò che Alchida Rhodico s'inamorò libidinoſamente della Statua di Venere opera di Praſſitele. Hò letto che Pigmalione della ſua s'invaghì ſi follemente, che no eſſo lei ragionava, l'abbracciava e con affettuoſi gemiti ſoſpirava. Suoviemmi che Giunio havendo veduto un Simulacro delle Muſe ignude, s'acceſe per eſſe di ſtrano ardore Mi ricordo che Pontio ſi compiàque in guiſa d Aralanta & Helena fatte già per mano di Cleofanto he ſe ne ſtruggeva di dideſiderio Trovo ſcritto finalmente amante eſſerſi ritrovato tanto focoſo che mori baciando della ſua cara amata il ritrato.

v. 539. 540. Der Mutter Herz und Lebens-Glaß zerbricht.) Gaudio periere pr ter Chilonem Victore Filio Olympiæ:) Sophocles & Dionyſius Siciliæ tyrannus uterque accepto tragicæ victoriæ nuntio Mater pugnæ il àCannenſi filio incolumi viſo contra falſum nuntium. Valer. Max. c. 2. l. 9. Plin. lib. 7. c. 23. & 3.

v. 542. Daß Ajax einen Stier für den Ulyß erſticht.) Ovid. l. 3. Met. Eurip. in Ajace.

v. 547. 548. umbarmt er Flamm und Tod.) Plutarch. libr. de capiend. ex hoſtib. utilitate p. m. 86 Cum Satyrus ignem ſibi primo viſum oſculari vellet & amplecti, monet eum Prometheus: Barbam tuam Caper, deflebis protinus: tangentem aduſit Ignis.

v. 556. Daß kein Timantes kan ſein todtes Antlitz mahln.) Dieſes beſchreibt Plin. lib. 35. c. 10. p. m. 691. Valer. l. 8. c. 11. Quinti ian. l. 2. am beſten aber Marino ne la Pittura. p. 69. Fu lodata ſummamente l' accortezza di Timante, il quale havendo nel ſacrificio d' Ifigenia dipinto Calcante meſto, Ulliſſe ſoſpiroſo, Ajace che gridava, Menelao che ſi diſperava; quando giunſe à volet dipingere Agamemnone che di paſſioni tutti coſtoro ſuperaſſe, & conoſcendo non eſſer così facile à rappreſentare l' affetto del Padre, come la pietà del Aruſpice, il dolor degli amici, il pianto del fratello e la triſtitia dè circoſtanti, vinſe il defetto con artificio e fecelo

col

col capò tutato, fingendo che per asciugar le lagrime si coprisse con un velo la faccia.

v. 559. 560 Ich trau' auß der Grufft Achillens Geist: daß er Polyxenen ihm kan geschlachtet sehn.) Dieses beschreibet außführlich Seneca in Troad. act. 2. v.166. seqq.

v. 56 . 564. Daß ihn der Bacchen Grimm in tausend stücke reißt.) Orpheus cum ad Inferos descendit, ibi Deorum laudes præterquam Liberi Patris per oblivionem am[?] cecinit, quare iratus Dionysius furorem suis Bacchis immisit, a quibus apud Hebrum fluvium fuit discerptus. Natal. Comes Mythol. l.7 c. 14. p. 759.

Die andre Abhandlung.

v. 25 Auch Hannibal hat schon Carthagens Fall erkennt.) Flor. l.2. c. 6. n. 53. Annibal recognita cum projectum fratris caput vidisset, Agnosco, inquit Infelicitatem Carthaginis. Hæc fuit illius viri non sine præsagio, quodam fatum prima confessio.

v. 5. Sol ich allein durch Furcht und Flucht mir rathen) Dieser andere Sohn des Syphax Vermina hat hernach das gröste Theil des väterlichen Reiches eine zeitlang behauptet / und als Hannibal aus Italien zurücke kam / sich zu ihm geschlagen. Appian. de bell. Pun. p. 8.

v. 62. 117 Der eine Wölfin heat. Und solcher Wölfe Klau.) Rom werd allezeit mit einer Wölfin gemahlt / an der die zwey Kinder Romulus und Remus saugten. Weil aber die Wölfe dem Kriegs Gotte gewidmet waren / nennte man auch Helden Wölffe. Also heist Hercules beym Lycophron in Cass nd. a. v. 871.

καὶ θηεχλαίνυ σηκόν ὤμηςῦ Λύκυ.

v. 99. Die Kräntze die uns ziern sind Pfeile voller Spitzen.) Die Mohren pflegen Kräntze umbs Haupt zu tragen / in welchen rings herumb empor gekehrte Pfeile stecken! Lucian. de Saltatione: Τὸ βέλος Αἰθιοψ ἀντὶ ἀφελὼν τῆς κεφαλῆς, ταύτη γὰρ ἀντὶ Φαρέτρας χρῶνται, περιδεδέντες αὐτῇ ἀκτινηδὸν τὰ βέλη Claud an. l. in Stilicon.

Vene-

Venerat & parvis redimitus Nuba sagittis.
& lib. 3. de Consul. Honor Moroë traxit de Crine Sagittas,

v. 102. Da Mohren doch berühmt sonst von vier Augen sind.) Solin. c. 30. Mariti nos Æthiopas, quaternos Oculos dicunt habere; sed fides alia est, illa denique, quod & vident plurimùm & manifestissime destinant Jecus Sagittarum. P in. l. 6. c. 30. Æthiopas Nisicastas vocant, quod significat ternûm aut quaternorum Oculorum Viros, non quia sic sint, sed quia sagittis præcipuâ contemplatione utantur. Alleine Nisi casta, oder vielmehr משיר קשתא heisset vielmehr Esaiæ 66. 19. einen Bogenspanner: Die Sineser rühmen sich ihres Verstandes halber: daß sie zwey/ die Europeer ein/ die andern Völcker aber gar keine Augen haben.

v. 115. 116. Der Römer Ketten beängstigen mein Hertz.) Diese Rede/ womit Sophonisbe den Masanissa beredet sie nicht in der Römer Hände zu liefern/ hat Livius dec. 3. l. 10. p. m. 303. Uber das bekante Exempel der Cleopatra dienet hieher Taciti 12. Ann. c. 51. Rhadamisto subsidium fuit pernicitas Equorum, quis seque & Conjugem abstulit. Sed Conjunx gravida, primam utcunque fugam ob metum hostilem & Mariti caritatem toleravit; post festinatione continuâ, ubi quati uterus & viscera vibrantur, orare ut morte honestâ Contumeliis Captivitatis eximeretur. Ille primò amplecti, allevare, adhortari, modo virtutem admirans, modo timore æger, ne quis relictâ potiretur. Postremo violentia amoris & facinorum, non rudis distringit acinacem, vulneratamque ad ripam Araxis trahit, flumini tradit, ne corpus etiam auferretur.

v. 168. Sol ich der Creuse Brand/ des Creon Ach ausstehen.) Diese hat die eyversüchtige Medea verbrennet. Senec. in Medea, act. 5.

v. 198. Der neue Carthago baut.) Strabo sagt von ihm: ἡ Καρχηδὼν ἡ νέα κτίσμα Ἀσδρούβα, τοῦ διαδεξαμένου Βάρκαν τὸν Ἀννίβα πατέρα. Neu Carthago sey von demselben Asdrubal gebaut/ der des Hannibals Barca Vater in dem Regimente gefolgt. Und Polyb. lib. 2. c. 13. p. 141. 142. rühmet ihn: daß er mit grosser Klugheit und Fleiß Hispanien verwaltet/ und durch Erbauung der Stadt Neu Carthago zu Vergrösserung

des

des Carthaginenſiſchen Reichs viel beygetragen habe. Und lib. 10. c. 10. p. 813. daß er zu Carthago bey dem Tempel des Eſculapius eine Königliche Burg erbaut / und nach der Oberherrſchafft getrachtet habe.

v. 199 Und ſtets voll Tapferkeit zum Kampfe war gegürtet) Asdrubal ſol / vermöge einer vom Isaaco Voſſio heraus gegebner Uberſchrifft / eigendlich AZRUBAL geſchrieben werden. Dieſes אזרו כעל oder אזר כעל aber heiſt eigendlich ein zum Kampfe gegürteter Herr. Daher auch dem Asdrubal beym Philo, Diogene Laertio und Plutarcho der Nahme Καρτερόμαχος, das iſt ein Streitbarer / zugeeignet wird. Bochart. Geograph. part. 2 lib. 2 c. 2. p. 825.

v. 209. 210. Muß legen den Finger auf den Mund.) Loredanio nel Antonino Caracalla de Scherzi Geniali p. m. 50. Gli antichi Elvetii adoravano il Sole col dito alla bocca. Et Martian. Cappella in Philol. Inter ſacrificandum, quidem puer ſtabat, ad os compreſsò digitò ſalutare ſilentium commonebat. In China darf nur der König dem Himmel / der Sonne und Sternen opfern; gemeine Leute würden darmit ein groß Verbrechen thun. Ja auch wenn jemand den König daſelbſt anredet / muß er für ſeinen Mund ein helffenbeinern Täflichen fürhalten Alvaro Semeda nella China. p. 122 & 150. 151. Bey den Römern war die Göttin des Stillſchweigens Agerona mit verbund- und verſiegeltem Munde abgebildet. Plin. l. 3. c. 5. Macrob. Saturn. l. 1. c. 10. Der Egyptiſche Abgott Harpocrates legte den rechten Weiſefinger auf den Mund. Kircher. Oed. Ægypt. tom. 1. Synt. 3. c. 7. p. 212. 213.

v. 217. Der Völcker Schiedesmann.) Syphax warf ſich zwiſchen Rom und Carthago zum Schieds-Richter auf / mit Bedreuung wider den zu ſeyn / welcher bey ſeinem Ausſpruche nicht beruhen würde. Appian. de bell. Pun. p. 9. 10.

v. 236. Als du und Asdrubal in einem Bette laget.) Wie Scipio und Asdrubal auf eine Zeit beym Syphax angelendet / ſeinen Beyſtand zu erhalten / und wie dieſe zwey Feinde ſo gar daſelbſt in einem Bette geſchlaffen / beſchreibt Livius dec. 3. l. 8. p. m. 311. 312. Appian. de bell. Hiſp. p. 271.

v. 275. Ich wil mehr Pein ſtehn aus / als Regulus ertragen.) Dieſen haben die Carthaginenſer / weil er lieber wider ſich ins Gefängnüs ſtella /

stelln/als den Römern Friede zu machen rathen wollen/ auſs grauſamſte gemartert. Flor. l. 2 c. 1. n 23. 24. 25. Appian. l. 1. de bell. Pun. p. 3. meldet: Daß er in einem inwendig mit ſpitzigen Stacheln gefüllten Faſſe umbkommen. Cic. 3 de Offic. & Orat. in Piſo. meldet: man hette ihm die Augenlieder abgeſchnitten / und ihn durch Verhinderung des Schlaffes getödtet. Welches aber ein Gedichte des Ehweibes des Reguli zu ſein ſcheinet / als welcher die Gefangenen Boslar und Bomilcar zu einem Löſegelde vom Römiſchen Rechte anvertrauet / und als Atilius zu Carthago geſtorben/die Gefangenen von ihr übel gehalten worden. Wie aus einem Fragmento Diodori Siculi und des Polibii Stillſchweigen nicht unklar zu ſehen iſt. Beſiehe Chriſtoph. Heindrich. in Carthagine. lib. 2, ſect. 1. c. 5. p. 246. ſeqq. Von allerhand Meinungen ſeines Todes wegen. Wie grauſam Asdrubal aber im dritten Kriege mit den Römiſchen Gefangenen gebahret / ihnen Augen/Zungen/Füſſe Finger abgeſchnitten/ ja ſie gar geſchunden hat / Appian. de bell Pun. c. 5. 3. p. 72.

v. 399. Die Stratonice freyt noch bey Seleucus Leben. nemlich mit willen ihres Ehmannes ihren Stieffsohn Antiochum welcher ſich in ſie heftig verliebt daß er kranck darnieder lag / welche Liebe der Artzt Erasſtratus wahr nahm/und dem Seleucus eröfnete. Plutarch. in Demetrio p. m 906. 907.

v. 407. 408. Hat Asdrubal mich dir zum Bräutgam nicht erwehlt.) Asdrubal verlobte Sophonisben dem Maſiniſſa. Als aber Syphax der ſich vorher in ſie verliebt hatte / dem Scipio in Africa wider Carthago beyzuſtehen zuſagte / vermählten die Carthaginenſer ohne ihres Vaters und Bräutigams vorbewuſt ſie dem Syphax umb ihn von den Römern abzuziehen. Worauf Maſaniſſa zum Römern/ Syphax zum Carthaginenſern überfiel. Appan. l. 1. de bell. Punic p. m. 6. & de bell. Hisp. p. 275.

v. 405. Zernichtet Kaccabe.) Die Griechen nennten Carthago auch Κακκάβη, welches ſo viel als ein Pferde Kopff heiſſen ſol/ der bey Erbauung der Stadt ſol gefunden worden ſein Euſtathius in Dionyſium: ἐκαλεῖτο δὲ Κακκάβη, ὅ περ τῇ Ἐγχωρίῳ Διαλέκτῳ ἵππου δειλοῖ κεφαλήν.

Sil. Italic. lib. 2. Punic.

Oſtentant Caput effoſsâ tellure ſeperſum
Bellatoris Equi atque omen clamore ſalutant.

Κακκάβη

Καρκάβη aber sol eigendlich Καρκάβη geschrieben worden / und kommt her von קרקף oder בר welches das Haupt bedeutet / oder auch von דבכה das ein Pferd heißt. Bochart. Geographiæ part. 2. lib. . c. 2 . p. 514. 515.

v. 433. Das Einhorn legt sein Horn / den Zepter seiner Macht so in der Frauen Schoos) Wie von dem Einhorne welches bey den Arabern Mirmis bey den Indianern Carcano oder / nach des Æliani Meinung / Καρκάζωνον, bey den Egyptiern Κάρχινος heißt / viel unglaublich Ding getichtet / insonderheit aber sein gegen Menschen und Elephanten gehegter Haß die Liebe gegen die Holztauben / die Stärcke und Schönheit seines Hornes / in welchem man gestalten der Menschen / Pfauen / Rehe / Bäume / und andere Dinge künstlich gebildet finden sol / von den Arabern heraus gestrichen wird : Also erzehlen sie von einem andern kleinern und gegen Mitternacht befindlichen Einhorne / welches sie Charsan und Charis nennen : Daß dieses durch Fürstellung einer Jungfrau in eine Höle gelocket / zum saugen / wo von es wie von Weine truncken würde / gereitzet / und derogestalt von Jägern gefangen würde Eustathius in Hexameron. p. 40. erzehlt von ihm : Es sey ein kleines aber wildes einhörnichtes Thier / einem Bocke gleich. Wenn man es fangen wolte / stelte man ihm eine reine Jungfrau für / in welcher Schooß sich diß Thier hernach niederwürffe / sich liebkosen / und in Königliche Häuser leiten liesse. Isidor. lib. 12 v. 2. meldet : es schliesse darinnen ein / und Tretzes Chil. 5. c. 7 Die Jäger verkleideten einen starcken Jüngling in eine Jungfrau / würtzeten ihn starck ein / und stellten ihn für seine Höle. Durch diesen Geruch würde das Einhorn herzu gelockt / von Jägern ihm sein kostbahres Horn abgeschnitten / und hernach frey gelassen. Bochart. tom. 1. Hierozoic. lib. 3. c. 36. p. 190. 941.

v. 450. 451. Sein Kleid und Antlitz sind verliebte Sternen: Beer / Ochß / Orion / Adler / Schwan.) Diese unter die Sternen versetzte Kebsweiber Jupiters führet die sich beklagende Juno in dem fürtrefflichen Eingange des Rasenden Hercules beym Seneca Tragico prächtig auf.

v. 457. 458. Für mir muß Jupiter selbst knien.) Die Fabeln : daß Jupiter in gestalt eines Guckucks die Juno, eines güldnen Regens die Danae / eines Satyri die Antiope beschlaffen / sind gemein. Hier

 mit

mit aber ziehet die Heyden stattlich durch Arnob. contr. Gentes lib. 5. p. m. 645.

v. 467. 468. 469. Auch biß zur Hölle dringt mein Strahl) Virg. l. 6. Æn v. 442.

Hic quos dirus amor crudeli tabe peredit,
Secreti celant calles myrtea circum
Sylva tegit. curæ non ipsâ in mor e relinquunt. Et v. 450. Inter quas Phœnissa recens à vulnere Dido Errabat Sylvâ in magnâ. Ja die entseelten Liebhaberinnen tichten sie: daß sie der Proserpina die Liebes Fackeln fürtragen müssen. Virgil. in Culice v. 156, und daselbst Taubman.

v. 470. Seqq. Dringt Orpheus nicht. Auch dis/wie Orpheus seine Euridice aus der Hölle wiedergeholet/beschreibt Virgil 4. Georg. v. 464. seqq. wie Theseus aber mit Jirithoo die Proserpinam zu rauben in die Hölle gezogen/ Natal. Comes Mythol. lib. 7. c. 9. p. m. 735.

v. 478. Ein Polifem erstarret für Galatheen.) Dieses Cyclopen Liebe beschreibt Theocritus in Cyclope.

v. 479. Selbst Pluto läßt sein finstre Reim.) Claudian. de rapt. Proserpinæ.

v. 461. 482. Brecht ihm die Donnerkeil entzwey. Reicht mir der Hellen Schlüssel dar.) Hieher gehörn die schönen Verse Philippi.

Συλήσαντες ὄλυμπον ἴδ' ὡς ὅπλοισιν ἔρωτες
Κοσμοῦντ' ἀθανάτων σκῦλα φρυασσόμενοι.
Φοίβου τόξα φέρουσι, Διὸς δὲ κεραυνὸν, Ἄρηος
ὅπλον, καὶ κυνέην, Ἡρακλέους ῥόπαλον,
Εἰναλίου τε Θεοῦ τριβελὲς δόρυ, θύρσα τε Βάκχου,
πτηνὰ πέδιλ' ἕρμου, λάμπαδα Ἀρτέμιδος.
Οὐκ ἄχθος θνητοῖς εἶ κειν Βελέεσσιν ἐρώτων,
Δαίμονες οἷς ὅπλων κόσμον ἔδωκαν ἔχειν.

Die Liebe hat den Schmuck des Himmels angezogen/
Und in den schönen Raub der Götter sich gehüllt.
Sie nam den Zeus den Keil/dem Phœbus Pfeil und Bogen
Alciden seinen Spiß/dem Kriegs Gott Helm und Schild.

Die

Die Gabel dem Neptun/dem Bachus ſeine Lantze/
Die Flügel dem Mercur/Dianen Horn und Glutt.
Wie ſol nun nicht der Menſch für ihrer Waffen Glantze
Sich ſcheuen/da kein Geiſt ihr in der Welt was thut.

v. 490. Leucatens Felß vertilgt der Liebe Macht.) Ovid. Heroid. in Epiſt. Saphus.

---Quid nunc non ignibus æquis
Ureris? Ambraciæ eſt terra petenda tibi.
Phœbus ab excelſo quantum patet aſpicit æquor,
Actæum populi Leucadiumque vocant.
Hinc ſe Deucalion Pyrrhe ſuccenſus amore
Miſit & illæſo corpore preſſit aquas.
Nec mora juſſus amor fugit lætiſſima merſi
Pectora: Deucaolin igne levatus erat.
Hanc legem locus ille tener: pete protinus altam
Leucada nec ſaxo deſiluiſſe time.

v. 486. Silenus Bach theilt Seel und Brunſt von ſammen.) Wer ſich aus dieſem Fluſſe bey Padua badet / ſol der Liebe ſich entbürden Pauſanias in Achaicis.

v. 492. Bleibt unverſehrt wie Salamand'r im Feuer.) Von dieſem Thiere/ welches Kimchi für eine Art der Vögel andere der Mäuſe halten/und wie die Rabinen ſchwermen / aus verbrentem Morrthen Holtze in ſieben Jahr lang brennenden Glaſe / Oefen gezeugt werden ſol. Schreiben ins Gemein die Natur-kündiger: quod ei tantus rigor, ut ignem tactum extinguat, non alio modo, quàm glacies. Plin. l. 10. c. 67. Arist. l. 5. hist. c 19. Dahero in dem Sanhedrin gerichtet wird: daß der auf ſeines Vaters Achaz Befehl ins Feuer geworffene König Ezechias durch Salamander Oel/ womit ihn ſeine Mutter eingeſchmieret/ ſol erhalten worden ſein. Bochart. tom 2. Hieroz. lib. 6. p. 824. Dieſer Meinung/daß die Salamandern Kräffte haben dem Feuer zu widerſtehen / hat nun zwar Dioſcorides widerſprochen; allein es wird im Journal des Scavans tom. 1. p. 18. 84. du Journal d' Angletterre l. d' An. 1667. die erſte mit dieſen Worten beſtättigt Monſieur ſt: non celebre Anatomiſte à e rit de Rome au Docteur Croon que le Chevalier Cortini luy à aſſuré qu' ayant jetté dans le feu une Salamandre qu' on luy avoit apportee des Indes, elle s', enfla auſſi toſt, & vomit une grande quantite de matiere ſemblable

blable à de la bave dont elle es teignit les charbons voisins, sur le quels elle se reti a; & que lors que ces charbons se S'al umoient elle recomgoit a les esteindre de a mesme maniere. S'esta t garantie par ce moy n te la violence du feu pendant l'espace de deux heures ce gentil homme la retira, ne l'ayant pas voulu laisser p us long-temps dans ce d nger, & elle a encore vesh neuf mois depuis. Il adjouste que ce gentil homme l'avoit gardeè onze mois entiers sans qu'el e prist d'autre nourr ture pendant tout ce temps, que ce le quelle pou oit tirer en lechant une certaine terre qu'on avoit apporteè des I de & sur la quelle elle marchoit Lettu terre e oit a comencement cou erte d'une humidite è paisse mais estant en suite de venüe seche cet animal la mouilloit de son urine Au bout d'onze mois comme on eut mis certe Salamandre sur la terre d'Italie elle mourut trois jours apres q'on luy eut fai changer de terre.

v. 498. Reißt die Keule weg dem Rie n.) Wie Hercules bey der Omphale gesponnen / wie er sich auf dem Berge Oeta selbst verbrennet ist genug / und sonderlich aus Senec Hercule Oetæo bekand. Hiermit aber weiß die Heyden Arn b. contra gentes lib. 4. 614. 615. stattlich durchzulassen. Massen denn wie diese Fabel aus der Geschichte des Samsons mit der Delila gezogen ja dem Herculi fast alle des Jos a und Samsons Thaten angetichtet worden. Horn ns in Arc. No . . . 30

v. 505. Selbst Phaethon kühlt sich in meiner Flutt.) Im Po a's ihn Jupiter bey Entzündung des Erdbodens hinein geschlagen. Apollon. 4. Argonaut Lucret l. 5. Zum Ursprunge dieser und anderer Heydnischen Fabeln schicket sich sehr wohl die Auslegung des Marino nella Musica part. I. p. 242. 143. Ritroverà in certo modo figurata la T inità in Gerione la generatione eterna in Minerva la crea ione dell' huomo in Promotheo la rouina degl' Angeli ne' Giganti Lucifero in Fetonte, Gabriello in Mercurio Noe in Deuca ione la mog ie di Loth in Niobe. Giosuè in Leucotho- la conservatione del mondo in Atlante l incarnatione del Verbo in Danae, l' amore di Christo in Psiche, le bataglie col Diav lo in Hercole la predicatione in Anfione, la risuscitatione de morti in Esculapio, l' institutio e del Sacramento in Cere e, la passione in Atteone, la dis-

cesa

ceſa al Limbo in Orfeo, la Salita al Cielo in Dedalo, l' Incendio de lo Spirito Sancto in Semele, l' Aſſumtione della Virgine in Aria ha il Giudicio in Paride e cento e mille menzogne al vero applicabili. Und iſt ſich nicht zu verwundern: daß etliche Fabeln älter / als die wahrhaffte Sache ſelbſt / daraus ſelbte von den Heyden genommen / weil Kircherus in Oedip. Ægypt. tom. 2. part. 1. c. 12. p. 193. ſeqq. behaupten wil: daß auch die Heyden / als die Sybillen / Orpheus und andere aus Göttlicher Eingebung von Chriſtlichen Dingen müſſen wahrgeſagt hetten. Beſiehe auch Horn. Hiſt Philoſoph. l. 5. c. 2.

v. 510. Daß er der Ceres wie ein Pferd nachrennt.) Von dieſer geſchendten Bruſt des Neptuni handel. Natal. Comes Mythol. lib. 3. c. 10. p. m. 221.

v. 511. 512. Des verliebten Alfeus Bach.) Von dieſem die Stadt Elis in Arcadien berühmenden und in Achaien ſich unter die Erde verkriechenden Fluſſe, berichtet Plin. lib. 2. & lib 4. c. 5 6. Ammian. Marcell. l. b. 5. Mela. 27. Strabo. l. 6. daß er unter dem Meere und der Erde bis nach Syracuſe in Sicilien flieſſe / und daſelbſt mit dem Fiſchreichen Brunnen Arethuſe ſich vermählte. Als in welchem die im Fluß Alpheus geworffene Dinge herfür kommen ſollen. Dahero die Poeten dichten / daß Alpheus ſich in eine in dieſen Brunn verwandelte Jägerin verliebt hette. Worvon keiner beſſer als Statius lib. 1. Sylv. ſinget:

Tumidæ ſi tranſfuga Piſæ
Amnis in externos longè flammatus Amores
Flumina demerſo trahit intemerata Canali:
Donec Sicanios tandem perlatus anhelo
Ore bibit fontes: miratu dulcia Nais
Oscula, nec credit Pelago veniſſe Maritum.

Ja die Griechen haben dieſem Fluſſe / als einem Freinde Jupiters mit Dianen ein gemeines Altar aufgerichtet / und ihn wie auch den Brunn Arethuſa Göttlich verehret. Pauſan. lib. 5. & Nicanor Samius lib. 5. Beſiehe hiervon ausführlich Cluver. in Sicil. antiqu. lib. 1. cap. 1. p. 56. ſeqq. Den Fluß Alpheus führet der Sinnreiche Guarini in ſeinem liebreichen Paſtor fido zum Vorredner ein. Weil nun zwey groſſe Landes Leute / derer verträulichen Freindſchafft ich mich ſo ſehr als Schleſien ſich ihrer hohen Gaben und Verdienſt zu rühmen habe / in

in beyden glückſeeligen Uberſätzungen dieſes treuen Schäfers den vorredenden Alſeus nicht mit überſätzt/ habe ich bey dieſer Gelegenheit gleichſam zu einer Nachleſe ihn in eben ſo viel Teutſche Reymen bracht/ als ihrer im Welſchen ſind.

Hat euch ein alt G. ſchrey/ das niemand nam in acht/
Und dem man noch nicht Glauben giebet
Von einem Fluß' ein Wunder beygebracht/
Wie er ſo heiſſig ſey verliebet:
Daß ſeine heiſſe Bach'
Durch's Meeres Eingeweid und durch der Erde Schooß/
Wie iſt die Macht der Liebe doch ſo groß!
Durch flächt'gen Arethuſ' in Trinacris drang nach;
Wo unter Etnens Kluft
Der Rieſe der vom Bliz erlegt iſt/ und ſelbſt blitzet/
Der Rache Feuer in die Luft
Und gegen dem verhaßten Himmel ſpritzet.
Derſelbe Fluß bin ich/
Ihr habt von mir gehört nun aber ſeht ihr mich
Meint euren Augen ihr nicht Glauben zuzuſtellen?
Schaut/ich verändere den vorgewohnten Lauf;
Ich ließ ein frembdes Meer/ und halte nun die Wellen
Des Königes der Flüſſe auf;
Hier mach ich freudig mich herbey/
Wo es mich recht bedünckt ſeh ich hier einen Strand/
Wie weiland war mein ſchön und freyes Vaterland/
Das itzt iſt Magd und Büſſeney.
Ja/ Mutter/ ja du biſt's/ Alſeus kennet dich;
Ach! ſo erkenne doch/ Arcadien auch/ mich.
Mich dein ſo lieb und hochberühmtes Kind!
Ich ſeh' es ja/ bis ſein die ſchönen Wälder/
Und die zur Zeit ſo wohlbekannten Felder/
Wo Tugend ihre Wieg' und auch ihr Grabmahl find't.
Die güldne Zeit verkroch in dieſen Winckel ſich
Als ſie der Welt und Menſchen ſich entſchlug/
Die eiſern ſind/ voll Laſter und Betrug
Allhier ergetzt die Freyheit mich/
Die ohne Neid und ohne Maaße blühet.

Die

Die ein entwafnet Friedens-Bild
In Sicherheit besitzt / sich ohne Wache siehet.
Der Unschuld und der Tugend Schild.
War dieses Volckes Wall / der besser konte tauern /
Als Thebens starcke Mauern /
Die von beseelten Stein hat Orpheus aufgeführt /
Wenn auch gleich Griechenland vom Kriege ward gerührt /
Arcadien in Brand gerieth /
Ein kriegrisch Volck zu waffnen war bemüth /
So blieb doch dieses edle Theil
Der Völcker Zuflucht / Schirm und Heil /
Man hörte nichts von dem Geräusch' und Rasen /
Wenn Feind und Freind gleich ließ Trompeten blasen.
So sehr nun Megara / und Patra / und Corinth.
Mycen und Sparta war begierig obzusiegen /
So eifrig war diß holde Volck gesinnt /
Daß an der Brust dem Himmel schien zu liegen /
Sich zu verwahren in der Ruh.
Wenn jene dort verschantzten ihre Städte /
Schrieb dieses sein Gelück der Himmels Festung zu.
Die Waffen kämpften dort / hier aber das Gebethe;
Kan dieses Volckes Nahm und Tracht
Gleich Schäffern auch verglichen werden /
War doch ihr Thun und ihr Gebehrden
Nicht groben Hirten nachgemacht.
Denn einer war aufs eifrigste beflissen
Die Heimligkeiten der Natur /
Zu Himmel / Erde / Meer und in der Luft zu wissen;
Ein ander folgte nach des flücht'gen Wildes Spur /
Ein ander paßte auf
Ein Wald-Schwein mit mehr Ruhm / und Bären umb zubringen /
Der übte sich zu schnellen Lauf /
Und jener wolte sein unzwingbar in dem Ringen;
Der warf gekügelt Bley mit Riemen nach den Scheiben /
Ein ander schoß auf das gesteckte Ziel /
Ja jeden sahe man nach seiner Neigung treiben
Ein angenehmes Spiel.

Doch

Doch war der meisten gantzes Leben
Den heilgen Musen stets ergeben/
Der Buhlschafft/die man vor für so sehr edel hielt/
Nun aber wenig bringt und gilt.
Wer aber hat nach so geraumer Zeit
Arcadien hieher versetzet/
Wo Dora und der Po das fette Land benetzet?
Was sah ich? dieses ist der Sitz der Einsamkeit/
Und diß das Heyligthum der alten Erycinen;
Dort thürmt der Tempel sich empor
In welchem sich ließ Cynthia bedienen.
Wie wunderseltzam kommt mir dieses alles vor!
Was für ein grosser Muth für Tugend muß den regen
Der ein gantz Land versetzt/und Völcker kan verlegen?
O grosses Königs Kind!
An der die Jahre jung nur sind
Die an Verstande schon längst worden ist zur Frauen.
Du läst durch deines Ansehns Krafft
Durch deines Stammes Eigenschafft/
Durchlauchtste Catharin'/itzt mich dis Wunder schauen.
Denn dieses Vorrecht hat dem hoch Geblütt' allein:
Daß neue Welten ihm gebohren worden sein.
Doch alle diese Wunderwercke
Sind von Geburths-Art euch gemein/
Und schlechte Thaten eurer Stärcke/
Wie in dem Meer im Himmel und auf Erden/
Lebhaffte Seelen/Graß/Geblüme/Laub und Kraut
Der Sonne/wenn sie früh aus Thetis Bette schaut
Zu Lieb und Lust gezeuget werden;
So/wenn sie mächt'ge Sonn' ihr Haupt hebt in die höh'/
Aus dem durch ihr groß Hauß erhöhten Abende
Siht man an allen Enden Ihr
Landschafften blühn/und Reich' aufsteigen/
Die Erde nichts als Palmen zeigen
Und Sieges-Zeichen gehn herfür.
Sie/Heldin ist es nun/für der mein Haupt sich neiget/
Die von dem Herrscher ist gezeuget/

Dein

Dem / wenn uns gleich die Nacht bethaut/
Die Sonne doch nicht untergehet;
Des groſſen Fürſten holde Braut/
Dem wegen Tugend und Verſtandes
Der Himmel hat die Aufſicht dieſes Landes/
Und ſeiner Mauern anvertraut.
Allein Italien darff mehr
Nicht ſein Gebürg' und felſichtes Gefülde/
Denn ſie beſchützt es noch ſo ſehr;
Statt groſſer Alpen dient ihr groſſer Geiſt zum Schilde.
Sie wird bey kriegriſcher Gefahr
Für ein unzwingbar Bollwerck ſtehen/
Das Kriegs-Volck aber ſie erhöhen
Zum Friedens-Tempel und Altar.
In welchem aber ſie allein
Wird eine neue Gottheit ſein.
So lebet nun viel lange Zeit/
Ihr groſſen Seelen ihr/in Eintracht und Vergnügen.
Die Welt hofft viel Glückſeligkeit
Von eurem Bündnüße zu kriegen;
Zu dieſer Hoffnung muß ihr ſtetem Anlaß geben
Ihr eingebüßtes Reich mit ſo viel Königs-Stäben/
Wenn ſie nach Morgenland ihr traurig Antlitz kehrt;
O Feld! daß / groſſer Carl/ alleine dein iſt werth!
In dem die Thaten deiner groſſen Ahnen/
Als Stuffen dir den Weg zur Folge bahnen.
Dis Land und eure Nahmen ſind/
Hoch-herrlich/ wie's Geblütt/ ja Sitten und Gedancken/
Läßt ſich wie euer Geiſt nicht ſperren ein in Schrancken/
So kan von euch nun rühren kein niedrig Werck noch Kind.
Weil ich nun euch von eitel güldnen Kronen/
Mit denen euch's Verhängnüs wird belohnen/
Treuhertzig ſage wahr.
Ach! ſo verſchmäht mein kleines Opffer nicht
Das auff dem Pindus euch mein reines Hertze flicht
Aus Blumen und der Felder Haar
Durch der neun Junqfrau'n Hand / die ſingende das Leben/
Trotz Tod und Eitelkeit/ den Wohlverdienten geben.

Verſchmäht der Himmel doch nicht Sachen/
Die gleich geringes Armuth ſind.
Wird nun ein holder Gnaden-Wind/
Von euren Himmel mich mehr reg' und geiſtig machen/
So wird die Harffe/die allein/
Von zarter Liebe ſingt/von Hochzeit und von Wiegen/
Verwandelt in Trompeten ſein/
Und ihren Schall erhöhn von euren Waff-und Siegen.

Sonſten ſolten auff den Stroſadiſchen Inſeln auch Brunnen ſein/ in welchen man öffters Blätter von Maſtho'der-Bäumen gefunden/ derer doch keiner auff ſelbigen Inſeln wächſet. Daher geglaubet wird: daß dieſe Brunnen unterirrdiſche in Morea oder in Peloponeſum gehende Röhren habe. Monſ. Spon. tom. 1. des Voyager. p. 119.

v. 520. 533. Das güldne Flüß.) Wie Jaſon mit Hülffe der verliebten Medea das güldne Flüß in Colchos erobert/ iſt aus Senecæ Medea bekand. Suidas meinet/ daß Jaſons güldener Wieder ſey ein Buch geweſt/ ὅπως δεῖ γίνεσθαι διὰ χυτείας χρυσόν Welches nehmlich die Heimligkeit des Alchymiſtiſchen Goldmachens in ſich begriffen haben ſol. Langius lib. 1. Epiſt. med. 53. Etwas gleichmäßiges beſchreibt Seneca in Thyeſte:

Eſt Pelopis altis nobilis in ſtabulis pecus,
Arcanus Aries, ductor opulenti gregis,
Hujus per omne Corpus infuſo Coma
Dependet Auro, cujus à tergo novi
Aurata Regis Sceptra Tantalici gerunt.
Poſſeſſor hujus regnat. hunc tantæ domus
Fortuna ſequitur.

Dieſem wollen einige den Uhrſprung des berühmten Ritter Ordens des güldenen Flüſſes/welchen Philipp. Hertzog in Burgund geſtifftet/ beymeſſen; Saavedra in Symb. führt dß von des Gedeons Felle/ andere aus dem Nahmen JASON her/ nehmlich: daß jeder Buchſtabe einen Monath/ nemlich die nach einander folgende Julium, Auguſtum, Septembrem, Octobrem, Novembrem bedeute/ als in welchen die Hertzoge von Burgund jährlich ihre güldenen Einkünffte einſammleten.

Die

AMILCAR.

Universitäts
Bibliothek
Berlin.

Die dritte Abhandlung.

v. 14. Sind für Carthago wir nicht ſelbſt ins Feld gezogen.) Anfangs hat Maſaniſſa wider die Römer / Syphax wider Carthago Krieg geführet. Appian. de bell. Pun. c. 16. p. 6. & de bell. Hiſpan. p. 262. Livius. dec. 3. lib. 7. p. m. 269.

v. 15. Daß der Fürſt zun Römern übertrat.) Wie Maſiniſſa und Scipio ſich mit einander verbunden / beſchreibt Livius dec. 3. lib. 8. p. 327.

v. 18. 154. Daß ſie ein Zweig aus Parchens-Statum.) Dis war das mächtigſte Geſchlecht zu Carthago / aus welchem Amilcar, Annibal, und Sophonisbe entſproſſen. Livius dec 3. lib. 1. p. 2. In Africa war gegen Cyrene eine alte und berühmte Stadt / welche man wie auch ihren Landſtrich Barca, Barce, und Barcha hieß Bochart. part. 2. Phaleg. l. 1. c. 25. p. 546. Ob dis Geſchlechte nun aus dieſem Stamme entſproſſen / iſt nicht leicht zu ergründen. Sonſt aber führte ſich Hannibal ſo wohl als Dido vom Belus her. Sil. Ital. l. 8. Annibali noſtro nomen memorabile Belo. &. l. 15. redet Hannibals Bruder:

Mihi Belus Avorum Principium mihi cognatum
Sidonia Dido.
Nomen & ante omnes bello numerandus Amilcar
Eſt genitor mihi.

v. 30. Rom wird auff Byrſa nicht.) Byrſa war die innerſte mit dreyen ſtarcken Mauern umgebene Feſtung der Stadt Carthago / worinnen mitten auff einem Hügel ſechzig Staffeln hoch / des Eſculapius Tempel ſtand / in welchen bey Eroberung der Stadt ſieben Tage funffzig tauſend Menſchen ſich enthielten. Dieſes Theil ſol Eliſſa oder Dido gebaut haben. Es heiſt aber nicht Byrſa von dem zerſchnittenen Ochſenleder / ſondern von בצרה welches eine Feſtung heiſt / woraus die Grichen / welche für ę das ρ nicht leiden können / durch Verſetzung der mittlern zwey Buchſtaben Βύρσα gemacht. Bochart. part. 2. Phaleg. lib 1. c. 24. p. 513.

v. 34. Die gröſte Stadt der Welt hat wenig noch gelitten.) Von Eutropio lib. 4. beym Suida, wird Carthago genennet

μεγίστη τῶν κατὰ τὴν Οἰκουμένην πόλεων, καὶ δυναμικωτάτη. Die gröste und mächtigste Stadt der Welt. Im Umkreise hat sie dreyhundert und sechzig Stadien wie Babylon gehabt. Bochart. d. l. p. 514. Liv. l. 4. Epit. Carthago in Circuitu viginti tria millia passuum patuit. Vid. Orosium. l 4. c. 22. Florus l. 2. c. 15. Solino dicitur alterum post Romam Terrarum Decus.

4. 36. Die siebenhundertmahl zu tausenden sie zehlt.) Carthago sol/ im Anfange des dritten Kriegs mit Rom / in sich μυριάδας ἑβδομήκοντα, oder siebenmal hundert tausend Menschen gehabt haben. Strabo. l. 17. Eben so viel sollen ihr / wie Tacitus aus einer Uberschrifft anzeucht / zu Thebe in Egypten / Agrigent in Sicilien / aber zu des Empedocles Zeit / wo beym Laertio lib. 8. kein Irrthum ist / noch mehr gewohnt haben. Zu Jerusalem sind in der Belägerung Titi eilfmahl hundert tausend Menschen umkommen / und sieben und neuntzig tausend gefangen worden. Rom aber welches 428342. Bürger gezehlt / hat allem Ansehn nach noch viel mehr Seelen beherberget. Bochart. part. 1. Geographiæ. lib. 4. c. 20. p. 278. 286. Diesem nach sich nicht zu verwundern / daß nach dem mit dem Xerxes gemachten Bündnisse / Amilcar drey mahl hundert tausend Soldaten ins Feld geführt / mehr als zwey tausend Kriegs- und über tausend Last-Schiffe auff dem Meere gehabt / da derer Xerxes mehr nicht als zwölffhundert auffbringen können. Diodor. Sicul. l 11 welcher denn auch wider den Gelo in Sicilien / eben so viel Kriegs-Volck geführet zu sein berichtet. Im ersten Punischen Kriege hat Carthago hundert und funffzig tausend Mann nur zur Herrschafft des Meers gebraucht. Polyb. l. 1. c. 26. Ungeachtet auch das wider den Gelo geführte grosse Heer gantz verlohren gegangen / haben sie doch nach siebenzig Jahren eben so viel dahin geschickt / und Hannibal nach dreyen Jahren mit so viel Volck die Sicilianische Niederlage ersetzet. Diodor. l. 3. Dahero Cato, bey Einrathung Carthago gar zu vertilgen / im Rathe sagte: Ne Libertatem quidem Populi Romani fore intuto, stante Carthagine Und die zu Carthago gewesene Gesandten: Quid ita parum solliciti essent de Carthagine æmula Civitate, quæ tam facile reciperet amplitudinem suam. Appian de bell. Pun. Ja nach ihrer

Zer-

Zerſtörung iſt ſie Rom ein Schrecken geweſt / daher ſie mit vielen Verfluchungen ihre wieder Erbauung verboten. App. d. l.

v. 38. Die aus gantz Africa Gold wie aus Brunnen zöpffet.) Anfangs muſte Carthago den Mohren Schatzung geben / ſie machten ſich aber deſſen mit Gewalt loß. Juſtin. l. 18. c. 2. Hernach aber beherrſchte es Africa von Cyrene an / biß zu den Säulen des Hercules / ſechzigtauſend Stadia lang. Polyb. lib. 12. Denn es muſten ſich faſt alle Africaniſche Könige für dieſer mächtigen Stadt beugen / welche Allein in Africa dreyhundert eigenthümliche Städte hatte. Strabo lib. 17. Bochart. d. p. 286. Polybius l. c. 70. 71. 72. erzehlet: wie Carthago Africa mit ſchweren Auflagen ausgeſogen / und dadurch verurſacht haben: daß faſt alle Völcker in Africa von ihr ab- zum Mathos und Spendius gefallen. Sonſt berichtet Reineccius de Reg. Phœnic. daß bey ihnen das Gold ein Sinnebild der oberſten Herrſchafft geweſt / und ſie ihrer Götter Bildnüſſen Säcke angehänget. Inſonderheit aber iſt Africa vom Golde berühmt geweſt / daher das Gedicht den Urſprung genommen: daß darinnen die güldenen Aepffel χρύσεα μῆλα von einem Drachen verwahret würden. Sintemal זהב Arabiſch Vermögen oder Schätze bedeutet. Bochart. in Chanaan l. 1. 24. p. 521.

v. 49. 50. 51. Den albern Mohren gleich.) Qui torridam incolebant, Deos non credebant, & Solem exorientem oderant, quod ab eo urerentur. Strabo l. 17. Geograph.

v. 75. Durch Myrthen-Zweig erhellt ihr ewigs Brand-Altar.) Strabo lib. 15. berichtet von dem Anantiß und des Omanus Perſiſchem Gottesdienſte: daß die Magi ihnen ein unauslöſchliches Feuer unterhalten / und täglich eine Stunde lang im Heiligthume ein Gebund Ruten gegen dem Feuer gehalten haben. Selden. de. Synt. 2. c. 8. p 318. meinet: daß dieſes Myrten Ruten geweſen.

v. 91. Ich ſchnell ihr Strick und Gürtel zu.) Die Auflöſung der Brautgürtel iſt / wie alle vorhergeſetzte bey den Hochzeiten gewöhnliche Sachen bekand. Dieſes aber iſt hieran zu mercken: daß die Babyloniſchen Weiber / welche in dem Heyligthume Succoth ihre Jungfrauſchafft feil hatten / gewiſſe χοινίκια umbhatten / welche ihnen beym Beyſchlafe abgenommen worden. Welches einige für gewiſſe aus Stricklein geflochtene Kräntze / andere für Gürtel / welche allein dieſer nackten Dirnen Scham bedeckten / auslegen / Selden. Synt. 2. c. 7. p. 319. ſeqq. allwo er zugleich lehret / daß Succoth

ein Heiligthum der Venus, die sie Benoth genennt / die Grichen aber daraus Σίκκα Ουενερία gemacht. Diese Venus oder Sicca Veneria hat in der Carthaginensischen Stadt Sicca auch einen Tempel gehabt / darinnen diese Weiber mit ihrer Geilheit gewuchert. Valer. Max. l. 2. c. 6.

v. 101. Delephat die du von Saltz und See gezenget.) Wie die Grichen wegen dieser Zeugung die Venus Ἀφροδίτην hiessen / also hieß sie bey den Chaldeern und Aßyriern Δελεφάτ von דלפ welches einen Wasser-Tropffen oder auch gar inbrünstige Umbarmung bedeutet. Selden. Synt. 2. c. 4. p. 284.

v. 102. Doch älter soist als Ammon sein) Dieses meldet Scholiastes ad Argonautic. Apollonii. Gleichwohl aber wird der Venus in Römischen Geschichten / zu Zeiten der Könige noch nicht erwehnet.

v. 105. 106. Beschencke sie mit so viel Fruchtbarkeit / als deine Gunst dem Schopffen-Vieh verleiht.) Alle Naturkundiger meinen: daß auff der Erde und in der Lufft kein Thier lebe / welches so fruchtbar sey / als ein iedwedes im Meere Daher der Zeuge-Göttin das Meer gar billich zu ihrem Ursprunge zugeeignet wird. Plutarch. Symposiac. lib. 5.

v. 107. 108. Salambo streue das schärffste Saltz der Freudey.) Venus wird entweder vom gesaltzenem Meere / oder von Beweinung des Adonis / bey den Babyloniern Salambo oder Salambas genennet. Denn Σαλάζειν ist Wehklagen. Selden. d. l. p. 285.

v. 111. 112. Den Priapus sie aber nicht erschrecken / befiel: daß beyden er die Zeit mit Lachen kürtzt.) Priapus ward zum Schrecken und Wachen in die Gärte gesetzt. Daher Horatius:

--Deus inde ego, Furum Aviumque
maxima formido.

Daher wird auch der 2. Reg. 15. & 2. Paralip. c. 15. angezogene schreckende Abgott מפלצת auff den Priapus ausgedeutet. Wiewohl einige Rabinen dieses Abgotts Nahmen daher führen: daß er ein wunderliches Gelächter verursache. Und Selden. d. c. 4. p. 400. wil aus diesem Hebreischen Nahmen / das Wort φάλλος hernehmen.

v. 113. 213. Du Himmels Königin / Lustschaffende Mylitte.) In dieser Göttin oder Venus-Tempel hatten die Mägdlein gleicher gestalt ihre Jungfrauschafft feil. Wor wieder das Verboth Levit. 19. 29. ohne Zweiffel gerichtet ist. Dieser wurden / wie aus Jerem. 7.

18. zu

18. zu sehen / als des Himmels Königin Kuchen geopffert / welche des Salamon Jarchi Meinung nach / die Göttin abgebildet / und כונים geheissen haben sollen. Selden. Synt. 2. c. 7. p. 311. 312. Von dieser Himmel-Königin Bilde berichtet Herodian. lib. 5. Heliogabalus Simulacrum Uraniæ jussit afferri, quod scilicet Carthaginensibus omnique Africæ incredibilem in modum venerabile positum fuisse creditur, quo tempore antiquam Carthaginem dissecto Coriò ædificavit. Besiehe hiervon Vossium Theolog. gentil. lib. 2. c. 23. 24. Heindr. Carthag. lib. 2. sect. 1. c. 4. p 209.

v. 115. Das West Phœnicien.) Nehmlich das um Carthago gelegene Africa/welches wegen der dahin gezogen Phœnicier ebenfals Φοινίκη geheissen worden. Polyæn. lib. 5.

v. 117. Astarthe Sonne dieser Erden) Daß Astarthe der Phœnicier Göttin eben diß/ was der Römer Venus, und Mohnde / der Araber Alilat, der Syrer Mulitha, der Ebreer Lilith, der Chaldeer Ammes, der Grichen Jo, der Egyptier Isis gewesen/und daß Salamon ihr Bild auffgerichtet habe / führet aus Kircher. tom. 1. Oed. Ægypt. c. 13. p. 318. seqq Besiehe von Astarthen/Heindrichi Carthagin. lib. 2. Sect. 1. c. 4. p. 204. - -206.

v. 118. Die als kein Atlas nicht die Kugel dieser Welt.) Eratosthenes l. 3. schreibt: Weil man die Venus für die Gebährerin aller Dinge gehalten/ habe sie Canachus Sicyonius also aus Gold und Helffenbein gemahlt: daß sie die Himmels-Kugel auff dem Haupte / in der einen Hand Maah/ in der andern einen Granatapffel getragen.

v. 133. seqq. Wil die eine Taub sich erst entziehn der Glutt.) von allerhand solchen bösen Zeichen bey den Opffern handelt Rosin. l. 3. c. 11.

v. 173. Tsor unser Vaterland. (צור Hieß das Eyland Tyrus / und auch die hernach darauff gebaute Haupt-Stadt der Phœnicier. Tsor aber heist so viel als ein Felß. Dahero von ihr Nonnus Dionysiac. lib. 40. singet:

---- ἀκινήτοις δὲ θεμέθλοις
Αὐτομάτη ζωσθεῖσα συνάπτει ἄζυγι πέτρῃ.

Und ferner:

Πήξατο δ' ἀμφοτέραις ἐπικείμενον ἄστυ Κολώναις.

v. 174. Vom grossen Chnà gezeigt.) Aus der Heiligen Schrifft ist bekand; daß Chanaan und Phœnicien einerley Land sey / und daß

die Chananiter von Chanaan dem Sohne Chams entsprossen. Von diesem Chanaan meldet auch Eupolemus lib. de Judæor. Assyria: Τοῦ τον δὲ τὸν χαναὰν μεμῆσαι τὸν πατέρα τῶν Φοινίκων, nemlich Saturnus (also wird Noah genennet.) hette den Chanaan den Vater der Phœnicier gezeugt. Dieser Chanaan aber ward verkürtzt XNÃ geheissen / beym Philone Biblio: XNÃ τοῦ πρώτου μετονομασθέντος Φοίνικος. Bochart. Geographiæ part. 1. lib. 4 c. 34. p. 340. Hornius in Arc. Noæ p. 56. Masanissa aber rechnet sich hier mit unter die Carthaginenser / weil Numidien ein Theil des kleinern Africa war / darinnen Carthago lag. Daher auch Tertullian. de Pallio die Carthaginenser Aliquo Numidas nennet. Es hieß dieser Theil Africæ, aber eigentlich Zeagis. Besiehe Salmas. ad Solin. p. 318.

v. 176. seqq. Hat unser Mast gefarn / und unsre Hand gebaut.) Es ist fast kein Land oder Winckel in der Welt / wohin nicht die Phœnicier / nach dem sie sonderlich vom Josua weg / oder in die Enge getrieben worden / hingeschifft / sich niedergelassen / und Städte gebaut haben. Worvon Bochart. Geographiæ part. 2. lib. 1. cap. 2. per tot. Hornius Arc. Noæ. p. 59. Nirgends aber haben die Phœnicier sich weiter ausgebreitet / als in Africa / dahin nicht Dido, sondern lange vorher der Tyrische Hercules / den die Phœnicier Μέλκαρτος, Μέλκαρθον, die Cappadocier und Elienser Desanaus geheissen / Selden. de Diis Syr. Synt. 1. c. 6. p. 183. 187. zum ersten Volck übergesätzt / mit welchem Afer des Madian Sohn Abrahams und der Kethura Nachkommen wider den König Antæus ein Heer geführet und selbiges Land nach seinem Nahmen Africa genennet haben sol. Dieser Melicardus hat vermuthlich Carthago gebaut / und bey Tingis die zwey Säulen auffgerichtet / darein Phœnicisch geschrieben gewest: Nos sumus profugia facie Josuæ Latronis Filii Nun. Hornius d. l. p. 59. 60. Ja Cadmus sol allein in Africa hundert Städte gebaut haben / wie aus dem Nono zu sehen: Τόσσος Λαὸς ἔνη ἑκατόμπολις. Bochart. p. 2. l. 1. c. 24. p. 510.

v. 177. Wir gaben die Gesätz und Bau-Kunst aller Welt.) Daß die Phœnicier die Bau Rechen-Kunst / die Schiffarth nach dem Gestirne / die Schrifft / die Kriegs-Wissenschafft in dem tiefsten Alter-

thume

thume geübt/ und andere gelehret / führet Bochart. Geograph. part. 2. l. 1 c. 8. p. 410. aus. Derer denn viel mit dem von Sidon in Grichenland ziehenden Cadmus in Bœotien / und ferner nach Athen / wo die Phönicier in grossen Ansehn gewest / und mit den Phalereern um des Neptuni Priesterthum gestritten. Bochart. d. p. 2. l. 1. c. 21. p. 497. mit übergebracht. Massen er denn daselbst die Gissung des Ertzes gelehret / Hygin. c. 274. Sechzehn Griechische Buchstaben erfunden. Herodot. lib. 5. wie auch die Spiesse der Kriegsleute / welche von Phœniciern Drachen-Zähne genennet worden. Bocchart. d. p. 2. l. 1. c. 19. Dahero Plin. l. 5 c. 12. von Phœniciern sagt: Gens Phœnicum in gloriâ magnâ Litterarum Inventionis & Siderum, navaliumque & bellicarum rerum.

v. 185. Die Säulen Hercules.) Carthaginenser sollen zum ersten/ und zwar kurtz nach der Zerstörung der Stadt Troja durch die Meer-Eng bey Calpe und Abila ins grosse Welt-Meer gefahren sein. Bochart. d. l. c. 24. p. 511. welch grosses Meer der Chaldeische Dollmetscher Eccles. 1 7. einen Ring der die Erde umgiebt. Herodot. lib. 4. Ὀκεανὸν τὸ ῥέοντα γαῖαν πᾶσαν, τὴν δὲ γῆν εἶναι Κυκλοτερέα ὡς ἀπὸ τόρνου nennet. Von welcher Umspielung denn auch Ἀμφιτρίτη den Nahmen hat

v. 187. Biß in das Rothe Meer um Africa zu schiffen.) Von Phœnicjern rühmt Strabo lib. 16. daß sie es in Schiffen allen andern Völckern vorgethan/und Tibul. lib. 1. Eleg. 8.

Utéque maris vastum prospectet turribus æquor
Prima ratem ventis credere docta Tyrus.

Daß aber die vom Necone ausgeschickten Phœnicier aus dem rothen Meere umb Africa gesegelt/ und sich Westwerts wendende die Sonne auff der rechten Hand gehabt haben / berichtet Herodotus in Melpomene. Welches ihm unglaublich für kommt / weil ihm unbewust gewest: daß Africa so weit gegen Sud über den Mittel-Strich des Erdbodems sich zuspitze.

v. 188. 189. Des Hanno Schiffe liessen in eine neue Welt.) nemlich in die ausserhalb den Seulen Hercules gegen West gelegene grosse Atlantische Insel /von welcher aber kein Carthaginenser bey Verlust des Lebens was offenbahren dorffte. Aristotel. lib. mirabil. Diese Insel wird insgemein für ein Theil von America gehalten.

welches aber Bochart. part. 2. l. 1. c. 38. nicht nachgeben wil; weil die Phœnicier nicht nach dem Magnet oder Compaß zu ſchiffen gewuſt. Allwo er denn das wiedrige meinende Follerum widerleget. Welchem beyſtimmt Lippenius Tr. de Navigat. Salomon. cap. 5. Sect. 3. p. 394. ſeqq. Beſiehe Hornium de Originib. Americanis Mr. Spon. im erſten Theil ſeines Reiſe-Buches p. 196. erzehlt: Es habe Vatz ein gekrönter Schotte ihn zu Conſtantinopel verſichert / daß er in einem ſehr alten Sternſeher-Buche daſelbſt gefunden: Es ſey die Magnet Nadel ſehr alt/ob ſie gleich nicht zur Schifferey / ſondern zur Steru-Kunſt gebrauch worden.

v. 193. Unſer Land aus dem Rom allen Weitzen kriegt.) Prudent. in Symmach. lib. 2.

Reſpicie, num Lybici deſiſtat rutis Arator,
Frumentis onerare rates, & ad oſtia Tybris.
Mittere triticeos in paſtum plebis Acervos.

Wie hitzig gleich Africa war/ ſo war es doch ſeiner Fruchtbarkeit halber von Carthaginenſern γῆ ἔυσταχυς, oder σαχυώδης ein Eerenreiches Land / von Pindaro Iſthm. 4. v. 91. Πυρόφορος Λιβύη, das Weitzen tragende Lybien genennt. Daher es auch die Römer ſelbſt auff ihren Müntzen und Gemählden mit einer Weitzen-Eeere in der Hand abbildeten. Beſiehe Bochart. part. 2. lib. 1. c. c. 25. Siquidem hoc alterum Romanorum Hordeum cum Ægypto fuit, ex quâ annuâ ducenties centena millia Modiorum frumenti Romam comportata. Beſiehe Heindrich. Carthag. l. 1. ſect. 1. c. 2. p. 41. ſeqq.

v. 196. Voll Pfeile die die Luft wie Wolcken überdecken.) Die Mohren hatten vier Ellen lange Bogen / aber gantz kurtze mit einem ſcharffen Steine zugeſpitzte Pfeile. Herodot. lib. 7. Strabo lib. 17. ſie ſchoſſen aber in ſolcher Menge ab / ὥστε εἰκέναι φαντασίαν τὴν πυκνότητα φέρεσθαι, daß ihre Vielheit einen Schein der Wolcken abgab / wie Heliodor. in Æthiop. erzehlet.

v. 269. Die auch Hyſtaſpides fürlängſt hat abgeſchafft.) Nehmlich Darius, worvon Juſtin. lib. 19. c. 1. 10. Legati à Dario Perſarum Rege Carthaginem venerunt, afferentes Edictum, quo Pœni humanas hoſtias immolare, & caninâ veſci prohibebantur; quibus cupidè patuere. Alleine dieſes und andere Verbotte

hette haben die Carthaginenſer bald wieder auff die Seite geſetzt/ und alſo die Menſchen-Opfferung biß zu ihrer Zerſtörung behalten. Curt. lib. 4. c. 3. n. 23.

v. 275. 276. Die Menſchen ſchlachtet ab/ für derer langes Leben / Gott wil gebeten ſein.) Alſo redet Juſtin. l. 18. c. 6. n. 12. 13. von Carthaginenſern: Cùm inter cætera mala etiam peſte laborarent, cruentâ Sacrorum Religione, & ſcelere pro remedio uſi ſunt. Quippe homines ut victimas immolabant, & Impuberes (quæ ætas etiam hoſtium miſericordiam provocat) Aris admovebant, Pacem Deorum Sanguine eorum expoſcentes, pro quorum Vitâ Dii rogari maximè ſolent. Gleichwohl aber ſind mit dieſem grauſamen Aberglauben nicht nur die Heyden beſleckt geweſt / ſondern es erzehlt Cedrenus im Theodoſio Andramytteno, daß zur Zeit ſeiner Herrſchafft die von Saracenen belägerten Pergamener auff Anreitzung eines Zauberers ein ſchwanger Weib auffgeſchnitten/ die Frucht in einen Keſſel gekocht / alle zum Streite fertigen aber ihre rechte Ermel darein getaucht hätten.

v. 283. Brecht ihr auch das Verboth das Gelo euch geſteckt.) Als Gelo die Carthäginenſer bey dem Fluſſe Himera überwunden / war unter andern Friedens-Geſätzen auch diß: daß ſie dem Saturno mehr keine Kinder opffern ſolten. Plutarch. in Apopht. c. 20. p. m. 175.

v. 301. 302. Die Atreus Taffel nicht.) Wie Atreus ſeinem Bruder Thyeſtes ſeine drey auffgeopfferte Kinder zu eſſen fürgeſetzt / ihr Blutt ihm in den Wein gemiſcht / alſo: daß die Sonne darüber zurücke gewichen/ hat ausführlich Seneca in Thyeſto.

v. 312. Man muß ſtracks an den Pfal den Teufels Prieſter ſchlagen.) Infantes penes Africam Saturno immolabantur palam, usque ad Proconſulatum Tiberii, qui eosdem Sacerdotes in iisdem arboribus templi ſui obumbrantibus, ſcelerum votivis Crucibus expoſuit. &c. Tertullian. in Apologet. c. 8. Joſephus. Antiqu. Judaic. lib. 18. c. 4. Gleicher Geſtalt hat Tiberius wie Plin. l. 30. c. 1. oder Claudius, wie Sveton. in Claud. c. 25. berichtet / denen Druyden die Menſchen-Opfferung abgeſtellt; Welches ebenermaſſen Jacob. Grynæus ad lib. 4. cap. 8. Euſeb. Præpar. Evangel. dem Iphicrates und Dumætes zuſchreibt.

v. 317. Ihr edles Creutze küßt.) Bey den Römern wurden nur Knechte oder der Pöfel gecreutzigt. Lipſius de Cruce lib. 1. c. 12. 13.

Sed

Sed Afri non in viles modo ſed illuſtriſſimas Perſonas Crucem adhibebant. c. 11. Ja Heindrich. Carthag. l. 2. ſect. 1. c. 5. p. 240. meinet: daß zu Carthago das Creutze nur ein Todt der Edlen geweſen were.

v. 346. 347. Ich ſah auff ſeiner Bruſt ein unbetrüglich Zeichen.) Nemlich ein Geburts-Maal. Dergleichen hat Käyſer Auguſt auff der Bruſt und dem Bauche gehabt, nemlich Flecken nach Art und Ordnung des geſtirnten Beers. Sueton. in Auguſt. c. 80. Alle Seleucidæ hatten auff der Hüffte einen Ancker. Juſtin. lib. 15. c. 4. 9. Beſiehe von dieſen Geburts-Maalen / welche Ariſtot. Art. poetic. σημεῖα συμφυᾶ nennt / Piccart. dec. 1. c. 7.

v. 364. Ein Weingetränckter Drache.) Ariſtot. lib. 8. Hiſt. c. 4. lehret: daß alle Schlangen und Nattern nach Weine ſehr lüſtern ſind / ſich daran volltrincken / und dadurch gefangen werden. Daß aber der Schlangen und Drachen-Gifft vom Weine geſchärfft werde / lehret aus dem Chaldeer Jonathan ad Deuteron. 32. 33. Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 3 c. 14. p. 438. allwo er auch aus dem Æliano und Euſtathio erzehlt: daß die Drachen / welche von Natur nicht giftig ſind / tödtliche und Gallenzeugende Kräuter eſſen / wenn ſie iemand beſchädigen wollen.

v. 368. Warhaffte Liebe wird beym Unglück erkennet.) Mit dieſen Worten: Nubendo ſe non proſperæ tantum, ſed omnis fortunæ iniſſe Societatem verweigerte Texena von ihrem Ehherrn Agathocle Könige in Sicilien / neben ihren zwey Söhnen in ihr Vaterland zu fliehen / als ſein Enckel die Krone zu ſich geriſſen. beym Juſtino lib. 23. c. 2. §.

Die vierdte Abhandlung.

v. 6. Wir haben Utica und Thunis eingenommen.) Dieſe Siege beſchreibt Livius dec. 3. lib. 10. p. 380. ſeqq.

v. 6. 7. Utica Carthagens rechter Zaum / wordurch die neue Stadt ſchon halb belägert iſt.) Utica oder עתיקא heiſt die alte Stadt / wie Carthago oder Carthada קרתא הרתא die neue Stadt Bochart. part. 2. l. 2. c. 5. p. 797. Und lib. 1. c. 4. p. 517. Weil Sec. Juſtin. l. 18 zum erſten von den Phœniciern in Africa / und / wie Ariſtoteles libr. Mirabil. zweyhundert ſieben und achzig

Jahr

Jahr für Carthago gebaut worden. Sie lag in einem Seebusem zwischen des Mercurii und Hippi Vorgebürgen / und nach dem Appiano, nur sechzig Stadien vom Carthago / und hatte weite Seehafen. Vellej. Paterc. lib. 1. c. 2. meldet: Utica sey zur Zeit Codri, und kurtz nach Erbauung der Stadt Gades gebaut worden. Justin. l. 18. c. 4. Uticenses appellentibus Lybiam Tyriis per Legatos Dona ut Consanguineis miserunt, hortatique sunt, ut ibi urbem conderent ubi sedes sortiti essent.

v. 15. 16. Fiel ihm's verlohrne Reich als rechtem Erben zu.) Livius d. l. p. 381. Cum Lælius & Masanissa quinto decimo ferme die in Numidiam pervenissent, Masæsyli Regnum paternum Masinissæ læti ut ad Regem diu desideratum concessere.

v. 20. Wagt er uns beyden sich zu liefern eine Schlacht.) Livius. d. l. p. 382.

v. 28. seqq. Ja als ihr König sich.) Daß durch Verunglückung des Pferdes König Syphax an einem Flusse vom Masinissa selbst sey gefangen worden / erzehlt Appian. de Bello Punic. c. 20. pag. 14.

v. 48. Als du durch Friedenbruch.) Syphax hatte sich mit dem Scipio verbunden / wenn die Römer würden in Africa übersetzen wolte er zu ihnen stossen und wieder Carthago kriegen. Appian. d. l. c. 16. p. 6. vom Syphax singet Silius lib. 17.

Immemoris dextroque datæ, junctique per aras
Fœderis & mensas testes, atque hospita jura
Fasque fidemque simul, pravo mutatus amore
rupera.

v. 89. Für dieser Circe kan sich kein Ulysses hütten.) Syphax meldet beym Appian. d. l. p. 15. gegen dem Scipio: Sophonisbe were mächtig einen jeden zu bereden / was sie wolte. Daher hätte sie ihn aus einem Freunde der Römer in einen Freunde ihres geliebten Vaterlandes verwandelt.

v. 91. 92. Sie ist ein Scorpion / der in den Winter sich todt und erfroren stellt.) Macrob. l. 1. Saturnal. c. 21. Scorpius hyeme torpescit, & transactâ hâc, aculeum rursus erigit vi suâ, nullum naturâ damnum ex hyberno tempore perpessa.

v. 104. Ist's hohle Stachel-Röhr der Scorpionen viel sichtbarer.) Ælianus nennet dieses Stachel-Röhr der Scorpionen / κολπῶδη διπλόην, καὶ (ἐν αὐτῇ) ὀπὴν εἶναι, δι' ἧς ἐξιᾶσιν τὸ φάρμακον, οὐδὲ βελτίω ὄψει θεωρητόν.

nemlich

nehmlich eine vertiefte Zweyfächtigkeit/oder ein Loch/wordurch das Gifft heraus gehet/welches aber wegen seiner Zärte gar nicht gesehen werden kan. Ob nun wohl Galen. lib. 6. de loc. affect. c. 5. verneinet: daß die Scorpionen das Gifft durch einen hohlen Stachel im Stechen einflössen; sondern es dieses Wurmes Geistigkeit zuschreibt; so ist doch die erste Meinung begründeter / und bestetigen sie Scholia in Nicandrum, Tertullianus, Hieronymus. Plin. l. 11. c. 37. fürnehmlich ist gar merckwürdig/was Basilius in Hexaëmerôn Homil. 9. hiervon sagt / nehmlich: Er verwundere sich so sehr nicht über der Grösse eines Elephanten / ἢ τὸ λεπτότατον τοῦ Σκορπίου κέντρου, πῶς ἐκοίλανεν ὥσπερ αὐλὸν ὁ τεχνίτης, ὡς τοῦτο διὰ τοῦ ἰοῦ τοῖς τρωθεῖσιν εἰσεῖναι; als über den dinnesten Stachel des Scorpions/ wie ihn der Künstler als ein Röhr ausgehölet/ daß dardurch das Gifft in die Gestochenen eingeflößt würde.

v. 128. 129. Ein Weib der Stadt / die sie zu Göttern macht.) Daß Carthago ihre Urheberin die Königin Dido / ihre Schwester Anna/ zu Göttinnen gemacht / ist aus Silio Ital. lib. 8. & 1. Ovid. lib. 3. Fastor. Virgil. 1. & 4. Æn. Wie auch aus vielen Geschicht-Schreibern zu sehen.

v. 131. 132. Der Scorpionen Gifft würckt / wenn der Sonnen Rad im Löwen.) Daß/ wenn der Sirius auffgeht / der Scorpionen Gifft viel hefftiger / als sonst/sey/ führet aus dem Avicenna Bochart. tom. 2. Hieroz. lib. 4. c. 29. p. 640. an / und berichtet aus Leone Africano: daß die Einwohner alle Sommer wegen der Scorpionen aus der Stadt Gescara ziehen / und biß auff den Winter-Monat auff dem Lande wohnen müssen.

v. 133. 134. Vom Hanno stammet sein Ehweib / den darum Carthedan hat verdammet.) Plin. lib. 8. c. 16. Primus hominum Leonem manu tractare ausus, & ostendere mansuefactum, Hanno, ut à clarissimis Pœnorum traditum. Ja er hat/ wie Plutarch. de Præcept. gerend. R. P. berichtet / einem Löwen im Feld-Zuge zu Tragung seines Geräthes gebraucht. Wordurch er aber sich zu Carthago so verdächtig gemacht; daß er aus der Stadt verwiesen worden. Sonst gehört zu dieser Vergleichung des Scorpions mit Sophonisben / was Ambros. in Hexaemer. l. 6. c. 6. sagt; Leo quidem Rex Ferarum, qui comantes Cervi-

ce

ce Toros excutit, exiguo Scorpionis aculeo exagitatur, & Veneno ſerpentis occiditur. Sed quis non miretur tam brevi Scorpionem aculeo, ut in-corporeum putes, ingentium Corporum excire mortem.

v. 141. Wie Libyen die Sonne.) Unter der Sonne betheten die Heyden alle Götter / unter dem Mohnden alle Göttinnen an. Horn. Hiſt. Philoſ. l. 1. c. 8. Kircher. Obel. Pamphil. l. 2. c. 20. h. 157.

v. 182. Wenn es ihm gleich aus Gold ein Rieſenbild läßt giſſen. Daß erſte güldne Bild ſol in Perſien in den Anactis Tempel geſätzt / in des Antonii Zuge wider die Parthen aber man einen Römiſchen Soldaten genommen / und hernach Keyſer Auguſt zu Bononien von deſſen Schien-Beine geſpeiſet worden ſein. Plin. l. 33. c. 4. Cœl. Rhodigin. lib. 18. c. 29. Von vielen andern in Delphiſchen Tempel meldet Juſtin. l. 24. c. 7. n. 10. Brennus ad acuendos ſuorum Animos, prædæ ubertatem omnibus oſtendebat, ſtatuasque cum Quadrigis, quarum ingens Copia procul viſebatur, ſolido auro fuſas eſſe: plusque in pondere, quam in ſpecie habere Prædæ affirmabat. Daß die güldnen Bilder aber ſonderlich zu Carthago gemein geweſt/ erhellet ex Diodoro Siculo l. 20. allwo er erzehlet: daß ſie nach der vom Agathocles erlittenen Niederlage viel güldene Bilder nach Tyrus zu Verſöhnung des Hercules geſchickt. In Grichenland iſt Gorgias der erſte geweſt/ dem eine güldne Seule auffgerichtet worden. Valer. Max. l. 8. c. 15. in Extern. n. 2. Daher ihn Plato den ſchönen und güldenen Gorgias höniſch genennt Victorius l. 5. c. 9. Zu Rom aber ſind güldene Bilder ſehr ſeltzam geweſt; ja das erſte ſilberne ſol erſt dem Auguſto gegoſſen worden ſein. V. Plin. l. 33. c. 2. In Suetonius in Auguſt. c. 52. meldet von ihm: Argenteas Statuas olim ſibi poſitas conflavit omnes, exque iis aureas Cortinas Apollini Palatino dedicavit. Und vom Nerone Tacitus. l. 3 Ann. c. 10. Sibi ſtatuas argento vel auro ſolidas adverſus offerentes prohibuit. Et l. 2. Ann. 33. decretum: ne vaſa aurea ſolida miniſtrandis cibis fierent. Hingegen ließ Domitianus hernach in Capitolio ihm keine andere als güldene und ſilberne / und zwar eines gewiſſen Gewichtes auffſätzen. Sueton. in Domit. c. 13. Xiphil. in Domitian. Worauff Plin. in Panegyr. Trajani zielet: Tuam ſtatuam in Veſtibulo Jovis Opt. Max. unam alteramve, & hanc aream cernimus? at paulo ante, aditus omnes, omnes

gradus

gradus, totaque area, hinc auro, hinc argento relucebat. Und von Claudio II. erzehlt Trebell. Pollio. c. 3. Illi (quod nulli antea) Populus Rom. sumtu suo in Capitolio ante Jovis Opt. Max. Templum statuam auream decem pedum collocavit. Zuwelchem Orte Casaubonus anmercket: daß der Götter Bilder dreymahl so hoch / als ein Mensch lang were / der Helden zweymal / der Könige und Käyser aber anderthalbmal so hoch gegossen worden.

v. 220. Oft kehrt ein düster Heyn sich in ein hell Altar.) Plin. l. 12. c. 1. Sylvæ quondam fuerunt Numinum Templa; priscoque ritu, simplicia ruri etiam nunc Deo præcellentem arborem dicare, nec magis auro fulgentia atque Ebore simulacra, quam Lucos & nemora consecrant, & in ipsis silentia ipsa adoramus. Besiehe hirvon Cluver. in German. antiqu. lib. 1. cap. 34. Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 4. c. 12.

v. 224. Der Rose bleibt ihr Wert / entseelt sie einen gleich.) Mons. de Balsac. redet im 5. Entretien. c. 2. p. 131. hiervon: La Rose est mon Inolination, comme c' estoit l' aversion de feu Monsieur le Chevalier de Guise, qui n'en pouvoit voir sans s' esvanouir.

v. 244. Der Venus Gottesdienst wird selbst hierdurch bestellt.) Von diesem schändlichen Gottesdienste zu Sicca in Africa handelt Selden. de Diis Syr. Syntag. 2. c. 6. von Nassamonen und Augylen in Libya berichtet Polydor. Virgil. de invent. rer. l. 1. c. 4. Apud hos Populos moris erat, cum quis primùm duxisset Uxorem, ut sponsa prima nocte cum singulis conviviis coiret, Veneris gratiâ, post perpetuo Castitatem servaret. Cœlius Rhodig. l. 18. c. 30. Aber: Guidanum in Africâ Uxores Fimbriarum copiâ perstrepebant, pretium id concubitus erat, quo pluribus quæque videbatur exculta, eò plausibilior ejus forma censebatur, ceu quam adamarint innumeri. Adyrmachidæ (Pœnorum Populi) soliti erant Virgines nupturas Regi exhibere, qui, quam vellet, prius vitiaret. Vom Phöniciern erzehlet Athanas. Orat. contr. Idola: Olim certæ Phœnissæ mulieres ante Idola prostituebantur, dedicantes Numinibus suum quæstum, persuasæ Meretricatu ea propitiari, ac prosperitatem rerum inde nasci. Augustinus vom Römern: Quasdam in Capitolio fœminas sedere solitas, quæ se à Jove amari putabant.

tabant nec junonis quidem iracundiſſimæ aſpectu terrebantur. Eben dis bezeuget Strabo von der Perſer/ Meder und Armenier Götzen: Hæc eſt Venus in Oriente culta Armeniorum Idolum; Illuſtriſſimi ejus Nationis Filias ſuas Virgines ei dedicant, ac lex eſt, ut longo tempore apud Deum conſtupratæ deinde nuptui dentur, nemine talis mulieris conjugium dedignante. Inſonderheit aber iſt von dieſem unzüchtigen Heyligthume merckwürdig / was Hegeſipp. l. 2. c. 4. Joſeph. l. 18. Antiq. c. 4. erzehlt: Scribunt de Paulinâ, non minus probitate morum, quam Natalium claritate illuſtri, adhæc opulenter formoſa, ut quæ eſſet in ipſo ætatis flore; cujus cum pudicitiam Decius Mundus equeſtris Ordinis Juvenis, nec prece, nec pretio ducentarum drachmarum millium pro unicâ nocte oblata flectere potuiſſet; fraude compoſitâ cum ſacerdotibus Iſidis, cujus cultui vehementer addicta erat Paulina, fingunt Legatum miſſum ab Anubide, qui ipſius formâ captus, jubeat, ut ad ſe veniat; illa libenti animo ſuſcepto nuncio, & marito quoque admonitò, quod paratum ſibi eſſet Anubidis cubile, in templum educta, & tenebris conciliantibus in latentem ib Mundum incidens, totam noctem inſecuta eſt Juveni, Deo ſe gratificari exiſtimans. Abſcheulich aber iſt / was Mandelslo von den Oſt-Indianiſchen Abgöttern berichtet: Quod Matronæ nuptiarum Die Virginum pudenda ficticiorum Deaſtrorum Viribus adigendo ipſis hoc ipſo Virginitatem devovere gloriantur. Und nichts beſſer/ was Schildius ad Sueton. Auguſt. c. 94. p. 297. n. 1. anmerckt: „Nil tota Ægypto monſtrotius erat Infamiâ Mendeſiorum: qui Hircum pro Numine colentes excellentiſimâ formâ mulieres illius libidini ſubſternere ſoliti: atque ut prurigæ boni ceſſantem lege naturæ beſtiam, contra naturam inſtigare.

v. 268. Als wir ein Freundſchafft-Pfand einander zugeſtellt.) Hanno Pœnus apud Plautum in Pœnulo.

Deum hoſpitalem atque Teſſeram mecum fero.

Zu dieſem Orthe vermerckt Taubmannus. und Budæus in ff. Apud Antiquos Hoſpitia erant privata: quæ magna erat neceſſitudo. Fuit autem antiqui moris. Teſſeram dari hoſpitibus dimidiatam quam quicunque attuliſſet ad hoſpitem continuò agnoſci poſſet, & hoſpitio excipi, tanquam amicus & vetus

vetus hoſpes. Hoc autem jus ad Poſteros tranſibat, propterea teſſeram diligenter aſſervabant. Qui autem jus Hoſpitii violabat, is Teſſeram hoſpitalem fregiſſe dicebatur.

v. 299. Hat des Alucus faſt göttlich-ſchöne Braut.) Wie dieſe in Spanien Gefangene ſie Scipio unberuhret dem Bräutigam wieder eingeliefert/beſchreibt Livius dec. 3. l. 6. p. 148. Und Florus l. 2. c. 2. n 40. Ad profligandam Provinciam maximè profeciſſe ſingularem Ducis Sanctitatem; quippe qui captivos pueros puellaſque præcipuè pulchritudinis, Barbaris reſtituerit, ne in conſpectum quidem ſuum paſſus adduci, ne quid de Virginitatis integritate delibaſſe ſaltem oculis videretur.

v. 305. 306. 307. Von dem als einer Schlange auch Alexandern.) Von des groſſen Alexanders Empfängnüs erzehlet Plutarch. in Vit. Alex. p. 665. allerhand ſeltzame Sachen / nemlich: daß der Olympias in der Nacht für der Hochzeit geträumet: daß ihr Leib vom Jupiter mit Bliz gerühret würde; kurtz darnach aber dem Philippo: daß er ihren Leib mit einen Petſchier/ worauf eine Lewe / verſiegelte. Daß bey ihrem Bette man eine aufgerichtete Schlange geſehen/ auch: daß hierüber Philippus das eine Auge eingebiſſet/ als er den Jupiter in Schlangengeſtalt durch einen Ritz bey der Olympias erblicket hätte; wiewol er dieſen Betrug ſelbſt nicht wol umbſtehen kan/ berichtende: daß ſie in ihren Zimmer gekirrte Schlangen verſteckt gehabt habe. Beſihe Juſtin. l. 12. p. 121. Joſeph. Ben Gorion. l. 1. c. 4. aber tichtet: daß Nectanebus König in Egypten / als er für Artaxere Ocho in Macedonien geflohen/ habe er die Olympias bezaubert / und unter der Geſtalt des Jupiters Ammon ſie geſchwängert / worvon Alexander were gebohren worden. Noch lächerlicher iſt was Dionyſ. Halicarnaſſ. l. 4. Antiq. Rom. p. m. 207. erzehlet: daß Königin Servii Tullii Mutter von einem Geſpenſte ſupra flammas virilis membri ſpeciem præ ſe ferente beſchlaffen / geſchwängert / und er davon gebohren ſein ſolle. Und von Keyſers Auguſti Ankunfft meldet Sueton. Auguſt. c. 94. In Aſclepiadis Mendetis διολογιῶν libris lego, Atiam, cum ad ſolemne Apollinis ſacrum mediâ nocte veniſſet, poſitâ in templo lectică, cum cæteræ Matronæ dormirent, obdormiſſe: Draconem repente irrepſiſſe ad eam, paulóque poſt egreſſum: illamque expergefactam quas, à

concu-

concubitu Mariti purificâsse se : & statim in corpore ejus exstitisse maculam velut depicti Draconis : nec potuisse unquam eximi : adeò ut mox publicis balineis perpetuò abstinuerit : Augustum natum mense decimo & ob hoc Apollinis Filium existimatum. Und von Seleuco berichtet Justin. lib. 15. p. 141. 142. Seleuci mater Laodice, cum nupta esset Antiocho, claro inter Philippi Duces viro, visa est sibi per quietem ex concubitu Apollinis concepisse, gravidamque factam munus concubitûs Annulum à Deo accepisse, in cujus gemmâ anchora sculpta esset. Jussaque id donum filio, quem peperisset, dare. Admirabilem fecit hunc visum & Annulus, qui posterâ die ejusdem sculpturæ in lecto inventus est, & figura anchoræ, quæ in femore Seleuci nata, cum ipso parvulo fuit. Originis ejus argumentum etiam posteris mansit. Siquidem filii nepotesque ejus Anchoram in femore, veluti notam generis naturalem habuere. Obiges von dem Löwen Siegel berichtet auch: Suppletor Curtii l. 1. p. m. 14. und Curtius lib. 3. daß Alexander / nach dem ihm des Jovis Ammonis Priester geheuchelt: Er were sein Sohn / sich des Jupiters Sohn nicht nur heissen lassen / sondern auch befohlen. Aus ebenmäßiger Einbildung haben die Römer diesem Scipio geheuchelt: daß er von einem Gotte gezeuget were / weil in seiner Mutter Schlaf-Gemache auch mehrmals eine Schlange gesehen worden. Livius dec. 3. l. 6. Deßwegen auch Scipio sich angestellt / als wenn er nichts / was ihm die Götter nicht offenbahrten / fürnehme. Appian. de bell. Hisp. p. 265 & 267.

v. 313. Es dient ihm Hannibal zum Beyspiel.) Justin. lib. 32. c. 4. Ex quibus constat Annibalem, nec tum cum Romano tonantem Bello Italia contremuit, nec cum reversus Carthaginem summum Imperi in tenuit, aut cubantem cœnasse, aut plus quam Sextario Vini iudulsisse, Pudicitiamque eum tantam inter tot Captivas habuisse, ut in Africa natum quis negaret.

v. 319. Die Raths-Herrn fordern heim die mit bestürtzter Hand.) Livius dec. 3. lib. 10. c. 16. 36. berichtet: daß / nach dem Syphax gefangen worden / Carthago dreissig ihrer Raths-Elteſten den Scipio umb Frieden zu bitten abgeschickt; welche ihr Schiff mit Oelzweigen besteckt hatten. Von dieser nach Tunis gekommenen

Bothſchafft / erzehlt Polyb. lib. 15. c. 1. daß ſie mit verfallenem Gemüthe auf die Erde niedergeſuncken / der Sitzenden Füſſe geküſſet / und die Erde angebetet hetten. Von einer nachfolgenden aber / als Carthago mit dem Maſoniſſa zerfallen / Livius lib. 40. c. 14. lachrymantes procubuerunt, ſtratique humi, non ſibi magis miſericordiam quam Regi Invidiam concitaverunt.

v. 321. Dein zehnder Feld zug gibt dir auch den zehnden Ring.) Ariſtoteles berichtet von Carthaginenſern: daß ihre Feld Herren nach der Anzahl ihrer Feld-Züge auch ſo viel Ringe getragen. Tacit. c. 31. de Mor. Germ. erzehlt hingegen von Catten: Fortiſſimus quisque ferreum, inſuper Annulum (ignominioſum id genti) velut vinculum geſtat, donec ſe cæde hoſtis abſolvat.

v. 349. Ich ſcheue mich faſt euch wie den Saturn zu nennen.) Alſo verbothen die Epheſier bey hoher Straffe den Herostratus / der durch Anzündung des Dianiſchen Tempels einen ewigen Nahmen erwerben wolte / zu nennen. Aber ihr Verboth iſt fruchtloß geweſt. Strabo. lib. 14. Von den Carthaginenſern aber ſchreibt Aug. hin / daß ſie den Saturn nie genennt / Senem potius, quam Saturnum dicentes, tam timida ſuperſtitione, ut etiam penè vicò ſuo nomen mutaverint, vicum ſenis potius, quam vicum Saturni appellantes. Jedoch iſt dis mehr aus abergläubiſcher Andacht als aus Abſcheu geſchehen / wie die Juden τὸ τετραγράμματον יהוה / welches ſie auch ſchem hammephoras nennen) für ein ἀνεκφώνητον oder für ein unausſprechlich Wort halten / und alſo darfür Adonai, die Phœnicier Ἴαω, die Samariter Ἰαβὲ, die Heyden Jupiter ausſprechen. Gatakerus Diſſert. 1. de Nomine Tetragrammato.

v. 351. Daß unſer Zweytracht euch aufopffer Gold und Blutt.) Jugurtha beym Saluſtio Paulo ante Carthaginenſes, Regem Perſen, poſt uti quisque opulentiſſimus videbatur, ita Romanis hoſtem fore. Er lib. 4. hiſt. Namque Romanis cum Nationibus, Populis, Regibus cunctis, una & ea vetus Cauſa bellandi eſt Cupido profunda Imperii & Divitiarum. Hieher gehöret auch der ſchöne Orth aus des Petronii Satyrâ.

Orbem jam totum victor Romanus habebat,
Qua mare, qua Tellus, qua Sidus currit utrumque,
Nec ſatiatus erat; gravidis Freta pulsâ Corinis,
Jam peragrabantur, Si quis Sinus abditus ultra.

Si

Si qua fores Tellus, quæ fulvum mitteret aurum
Hostis erat: fatisque in tristia bella paratis
Quærebantur Opes: non vulgò nota placebant.
Gaudia, non usu plebejo trita voluptas.

v. 354. Traut ihr die Herrschafft euch der Welt nicht zu erkämpffen? Polyb. l 1. c. 32. meldet vom Rom und Carthago: Erat de summo Imperio inter duos hosce Populos æmulatis Gellius l 10. c. 17. In litteris veteribus memoria extat, quod par fuit vigor & acritudo amplitudoque Populi Romani & Pœni neq; immeritò æstimatum: nam cum aliis quidem Populis de uniuscujusque Reip. cum Pœnis autem de omnium Terrarum Imperio decertatum. V. Polyb. l. 15, c. 9. Vellej. Paterc. l. 1. c. 12. Flor. l. 2. c. 2.

v. 359. 360. Sie reißt nebst mir ihm aus die Flügel.) Silius l. 1. de Bell. Pun. redet von dem Glücke der Stadt Rom also:

Quæsitumque diù, quâ tandem ponere arce
Terrarum Fortuna Caput. --

Und ausführlicher Plutarch. de Fortun. Roman. Fortuna Persis Assyriisque desertis, cum leviter pervolasset Macedoniam, celeriterque abjecisset Alexandrum, Ægyptumque deinde & Syriam peragrando Regna distulisset, & sæpe conversa Carthaginenses tulisset: postquam transmisso Tyberi ad Palatium appropinquavit, Alas deposuit, Talaria exuit, & in fideli & versatili illo Globo missò factô, ita Romam intravit, ut mansura: ac talis jam adest ad judicium.

v. 362. Carchedons Juno kan nicht mehr auf Löwin reiten.) Daß Juno die eigentliche Schutz Göttin der Stadt Carthago gewest / ist aus Macrob. lib. 6. Metam. Virg. l. 1. Æn. Insonderheit aber lehret Joseph Scaliger: Junonem pictam esse apud Carthaginenses Leoni insidentem, Dextrâ Fulmen, Sinistrâ Sceptrum gerentem. Freinsheim. in Not. ad Curt. l. 4. c. 1. n. 23. hat ein schön Epigramma, darinnen vieler Oerter Schutz Götter erzehlt werden.

v. 364. Carthago wird fürs Kind Alcidens nicht erkannt.) Cic. lib. 2. de Natur. Deor, meldet: daß Carthago eine Tochter des Hercules gewesen sey. Wiewol Carthago nur ein verfälschtes Wort von dem Syrischen Karchuda ist. Salmas. de Lingv. Hellenist

v. 411. Da er zu Croton schimpfft der Juno gülden Bild.) Cicero lib. 1. de Divinat. schreibt: Annibalem, cum Columnam auream, quæ erat in Fano Junonis Laciniæ aufferre vellet, dubitaretque, utrum ea solida esset, an extrinsecus inaurata, perterebrasse; cumque solidam invenisset, statuisse eam tollere. Secundum quietem visam ei Junonem prædicere, ne id faceret, minitarique, si id fecisset, se curaturam, ut eum quoque Oculum quô bene videret, amitteret. Idque ab homine acuto non esse neglectum. Itaque ex auro, quod exterebratum esset, buculam curasse faciendam, & eam in summo Columnæ collocasse.

v. 461. Seqq. Uns zu erwürgen Strick' aus Seid' und Purpur windet.) Vom Heliogabalus erzehlt Lampridius. in ejus Vitâ. c. 33. p. 876. Denckwürdig: Paraverat funes blatta & serico & cocco intortos quibus, si necesse esset, Laqueo vitam fineret. Paraverat & Gladios aureos, quibus se occiderêt, si aliqua vis urgeret. Paraverat & in Cerauneis & Hyacinthis & in Smaragdis Venena, quibus se interimeret. Fecerat & altissimam turrim, substratis aureis gemmatisque ante Tabulis, ex qua se præcipitaret, dicens, etiam mortem suam pretiosam esse debere & ad speciem Luxuriæ, ut diceretur nemo sic periisse. Sed nihil ista valuerunt Nam & occisus est per Scurras, & per plateas tractus est sordidissimè, per Cloacas ductus, & in Tiberim summissus est.

v. 484. 485. Der Anverwandten Tod durch Bothen nur bekand.) Guevarra Horol. PP. lib. 3. c. 40. Lex erat apud priscos Carthaginenses, ut si filii mors Patri, aut Patris Filio, aut Uxori Mariti, aut Marito Uxoris, aut cujuscunque mors dolenda indicanda alicui foret, ejus uterentur ministeriô, qui in Carcere jam Capitis condemnatus erat, ac si Nuncius statim esset occidendus ne in Conspectum illius amplius veniret.

v. 487. Des grossen Suffes.) Die Suffetes, welche vom Hebreischen שופטים; nemlich den Obersten Richtern den Nahmen haben/ waren nicht nur zu Carthago/ sondern auch in andern Africanischen Städten die höchste Obrigkeit. Selden de Diis Syr. Proleg. c. 2. p. 16. 17. Bochart. in Chanaan. l. 1. c. 24. p. 516. 517. diese wurden zu Carthago auch Könige genennt. Arist. l. 2. Pol. c. 11. Corn. Nepos in Vita Hannibal Herod. l. 7. Diodor. l. 14.

wie

wie auch Dictatores. Justin. l. 9. c. 1. n. 7. Gellius. l. 10. c. 52. Ihre Gewalt wehrete nur ein Jahr Liv. l. 30.

v. 489. Zur Mutter-Stadt Chandreanech.) Also nennet die Stadt Carthago Plautus in Pœnulo. Act. 5. Scen. 2. Es kommet aber dis Wort von dem Hebreischen חרני ענק welches heißt der Sitz des Anak. Sintemal sich / die Phœnicier oder Chananiten ענק בני Kinder des Anak (ungeachtet die wenigsten von ihm herstammeten / nennten. Massen denn die Phœnicier daher Pheanac, oder von den Griechen verdrehet Φοίνικες genennt wurden Bochart. in Chanaan. lib. 1. c. 1. p. 361.

v. 490. Daß kein Gewürme lebt in der Phœnizer Grabe) Weil sie sie einbalsamirten. Plaut. in Pænuli Prologo. daher Tertullian. de Resurrect. Carn. c. 42. von ihr u eröffneten Gräbern erwehnet: quingentorum forè annorum Ossa adhuc succida & Capillos olentes Populus exhorruit.

v. 491. Daß man Amilcars Haupt bethet an.) Diodor. Sicul. lib. 20. Agathocles accepto Amilcaris Pœnorum Ducis, qui in Sicilia occubuerat, Capite, Carthaginensibus ostendit, quæ res iis acerbissimum Dolorem attulit, qui ritu Barbarorum, Caput Regium adorarunt.

v. 509. Wo wird nach so viel Müh und Streit.) Dieses Getichte; wie Hercules auf einem Scheide-Wege von der Tugend und Wollust ihnen zu folgen gereitzet worden / hat Prodicus Sophista erfunden. Besiehe hiervon Xenophon. l. 2. Memorabil. Cicer. l. 1 de Offic. Sil. Ital. l. 15. de Bell. Punic.

Die fünfte Abhandlung.

v. 10. 11. Hier stehn die von den Sternen beseelten Teraphim.) Dieser תרפים wird zum ersten Genes. 31. 9. da sie den Laban gestohlen worden / gedacht. Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 4 c. 3. p. 259. 260. meint: Es sey dis von Uhrsprung ein Egyptisch Wort / nemlich Σεράπις, welches die Chaldeer / die ת oder ס für ש aussprechen / und das zimlich gleiche ט in ם verwandelt / in Theraphim verkehret. Worzu er denn zimlich scheinbar aus dem Abenephi anführt: Erant Ægyptiis simulachra quædam Pueri specie quæ vocabantur Serapis. Hæc adorabant de futuris

& absconditis ea interrogantes. Omnibus in locis celebrioribus Urbium ea collocabant adolentes ante ea, secum quoque ea contrà Eventus malorum portare solebant. Atque hæc Idola similia sunt Theraphim, quæ Israëlitæ colebant, & quæ Laban adorasse Scriptura memorat. &c. Warum also die Theraphim, (welche zwar auch Judic 17. 5. Reg. 19. für gemeine Bilder und Nachgemächte gebraucht / und sonst צלמניא oder Μορφώματα genennet werden. Kirch. d. l. p. 254. 255. Selden. de Diis Syr. Synt. 1. c. 2 p. 98.) eigentlich nichts anders als Wahrsager-Bilder und zugleich Dii Averrunci, oder Ἀλεξητήριοι und σοιχεῖα. Selden. d. l. p. 103. welche in der Egyptischen Bibel die Grösten unter Labans Göttern dem Jamblicho aber ἀγάλματα θείας μετουσίας heissen

v. 11. Dis ist des Thammutz Bild.) Daß dieser Abgott eben dis/was Adon nemlich die Sonne gewest/ ist aus Selden d. l. Synt. 2. c. 11. zu sehen.

v. 12. 13. Diß der Hecate / von der Regung kwillt daß die und jene Seel' ein ander lieben müssen.) Hecate oder der Mohnde ward für die Uhrheberin gezauberter Liebe gehalten. Daher beym Seneca Phœdra in Hippolyto:

Hecate triformis, en ades cœptis favens,
Animum rigentem tristis Hippolyti doma:
Amare discat, mutuos Ignes ferat.

v. 15. Nach dem man dreht dis Rad) Dis zielet auf das Propertii Rhombum Magicum, des Theocriti ῥόμβον χάλκεον; welcher die Liebe zu wircken dienen sol/ und ἐξ Ἀφροδίτης δινεῖσθαι, oder nach der Venus Ordnung herumb gedreht werden/ heisset Selden Synt. 1. c. 2. p. 114. 116.

v. 16. 17. 18 19. Hier ist ein Erstlings Haupt/ das eines Priesters Hand ihm von dem Halse rieß.) Kircher. d. l. p 260. daß zwar die Theraphim und die Serapis in dem Feuer des Mithra Ertzt / Steine/ Holtz und dergleichen Zeuge / aber niemals ohne Menschen-Blutte haben bereitet werden können. Die Zubereitung aber beschreibt das Thargum Hierosolymitan. und Elias Thesbites dergestalt: Mactabant hominem primogenitum, cujus Caput torquendo prescindebant Caput v. abscissum Sale & Aromatibus condiebant; scribebantque super laminam auream nomen Spiritûs immundi, quâ suppositâ Capiti, ponebant illud in parie-

te,

re ; incendentes coram eo Candelas & adorantes coram eo. Et cum istius modi locutus est Laban. Selden. d. l. p. 98. Kircher. p. 257.

v. 18. Als jeder Irrstern sich zum neuen Laufe regte.) Nemlich / cum omnes simul ab ipso Sectionis vernæ momento sive Exordio Zodiaci progrediuntur Planetæ ; vel cum omnes in loco primæ Genituræ existunt, sc : cum quilibet decimam quintam partem Domûs suæ obtinet, Luna sc ? Cancri, Sol Leonis, Mercurius Virginis, Venus Libræ, Mars Scorpionis, Jupiter Sagittarii, Saturnus Capricorni. Selden. d. l. p. 198. 169.

v. 21. Dis Bild aus Gold und Silber giessen/ worein so Sonn' als Mohnd die Kräfften flössen ein.) Daß die Zabii oder Chaldeer der Sonne güldene / dem Mohnden silberne Bilder gegossen/ führet aus More Nebochim Selden l. p. 103 104. Posuerunt in solis Lunæque Palatiis Imagines, & dixerunt, quod splendor potentiorum stellarum diffundebatur super illas, & loquebantur cum hominibus, & annunciabant eis utilia. Und noch ausführlicher Abenezra und Abulensis beym Kircher. p. 256. Erant quædam Capita ex Metallo certo tempore & sub certis siderum Aspectibus & Conjunctionibus Planetarum facta, ut inde Virtus à Cœlo derivaretur in illud Caput, fieretque potens respondendi consulentibus & interrogantibus ipsum : idque fiebat partim per Astrologiam, & partim per Necromantiam. Fecit hujusmodi Caput Albertus Magnus, quod Discipulus ejus S. Thomas confregit.

v. 25. Das kein Wahrsager ist/ dich uns zu sagen.) Hermes beym Selden. p. 107. 109. Ita Humanitas semper memor humanæ naturæ & Originis suæ in illa Divinitatis imitatione perseverat, ut sicut Pater & Dominus sui similes Deos fecit æternos, ita Humanitas Deos suos ex sui Vultûs similitudine figuraret, Statuas sc. animatas sensu & spiritu plenas, futurorum præscias, ea quæ forte omnis Vates ignoret.

v. 26. Allein es läst sich nur gewisse Tage fragen.) Mor Isaac Maronita beym Kircher. p. 257 258. Idolis Victimas & Sacrificia offerebant, incendentes ante ea Aromata. Diabolus v. certis temporibus loquens ex singulis eorum petentibus responsa dabat, futura prædicens & abscondita revelans. Ea etiam, quæ in remotis fiebant, mortem quoque & Secreta Cordium

prodebant. Gleichergeſtalt hat der Wahrſager-Geiſt zu Delphis nur etliche gewiſſe Tage geantwortet. Alſo: daß Apollo ſechs Monath hier und ſechs andere bey den Lyciern wahrgeſagt; meiſtentheils in erſten / ſiebenden / und neundten Tagen jeden Monaths / Früh / Abends und bey zunehmenden Mohnden. Thyſius Not. ad l. 1. c. 6. Valer. Max. p. 59 a.

v. 27. Wenn Hada in den Krebs / Adad in Löwen tritt.) Jene iſt der Mohnden / dieſe der Sonne. Selden. Synt. 1. c. 6. p. 176. 177. Der Krebs und Löwe aber ihr Hauß.

v. 29. 55. Als ob / ein groſſer Geiſt / der Didons Grab beſeelt.) אוב iſt Levit. 20, 6. Deutron. 18 2. ein Wahrſager-Geiſt / der aus den Todten redet / wie 1. Sam 28. aus dem Samuel. Dieſe aber redete entweder aus der Erde / oder aus dem Munde des Wahrſagers / oder des Todten / zuweilen auch gar aus dem Geburths-Gliede. Daher die Wahrſagerin 1. Sam. 28. ἐγγαστρίμυθος genennet wird. Selden. Synt. 1. c. 2. p 120.

v. 31. 34. Wie das zu Laccabe der Dido Tempel liegt.) Der Dido Tempel und Grab beſchreibt Silius Ital. lib. 1. de bell. Pun.

Urbe fuit mediâ ſacrum Genitricis Eliſæ
Manibus, & patriâ Tyriis formidine cultum
Quod Taxi circum, & piceæ ſqualentibus Umbris
Abdiderant, cœliſque arcebant lumine Templum
Hoc ſeſe, ut perhibent, lucris mortalibus olim
Exuerat Regina loco. Stant marmore maſtæ
Effigies, Beluſque parens, omniſque Nepotum
à Belo ſeries, ſtat gloria gentis Agenor;
& qui longa dedit terris cognomina, Phœnix
Ipſa ſedet tandem æternum conjuncta Sichæo
Stant Aræ Cœliſque Deis, Hereboque potenti.

Aus dem andern Verſe muthmaſſet Heindrich Carthag. p. 196. daß der Dido auch Menſchen-Blutt geopffert worden ſey.

v. 33. Du muſt die Schuh ausziehn.) Alſo redet Virgil. l. 4. Æn. von der opfernden Dido:

Unum exuta pedem Vinclis.

In Sacris Expiatoriis enim Calceamenta ſolutis Vinculis & anſis pedibus detrahebantur Dempſter. Paralipem. ad l. 5. c. 36. Roſin. c. 947. welches die Heyden Zweifelsfrey aus der heiligen Schrifft geborget / weil Gott Exod. 3. 5. 15. die heiligen Oerter mit Schuhen zubetreten verboten.

v. 35.

M. ANTHONI, & CLEOPATRA

ex Numis Argenteis.

Universitäts
Bibliothek
Berlin.

v. 35. Nun ſätze dieſe Haub' aus weiſſer Woll aufs Haar.) Virgil. de Didone.

Præterea fuit in tectis de marmore Templum
Conjugis antiqui, miro quod honore colebat,
Velleribus niveis & feſta fronde revinctum.

Worbey Servius anmerckt: Moris fuerat, ut nubentes puellæ, ſimul ac veniſſent ad limen Mariti, poſtes ornarent laneis vittis. Daß die Prieſter und die Opfernden aber weiſſe Hauben getragen iſt bekand.

v. 36. Nim hin den Morten Zweig.) Wenn einer ihm die Balaath-Ob oder die Todten wolte wahrſagen laſſen / muſte er einen Morten-Zweich in der Hand halten und rauchern. Selden. d. I p. 121.

v. 37. 38. Mit Aepfeln ſein verehret die Derceto zu ſeen auf Cypern hat gelehret) Daß die erſten Granat-Aepfel Venus auf Cypern gepflantzet/lehret Cæl. Rhodigin. l. 23. c 3.

v. 45. 46. 47. Dido zeuget ſich mit Purper angezogen.) Virgil. l. 4 Æn. v. 137 bildet ſie alſo für:

Sidoniam picto Chlamydem circumdata limbo:
Cui pharetra ex auro: crines nodantur in aurum.
Aurea purpuream ſubnectit fibula veſtem.

v. 50. Zu Delphis der Erd' ihr Geiſt die Prieſterinnen.) Cicer. I de Divinat. Oraculi Delphici vim prædicendi Spiritui Terræ tribuit. Dictor. ſic l. 6. & 10. Juſtin. l. 24. c. 6. beſchreibet dieſes Oraculum umbſtändlich/ und meldet: in medii Montis planitie profundum Terræ foramen, quod in Oraculo patet: ex quo frigidus Spiritus, vi quâdam velut vento in ſublime expulſus, mentes Vatum in Vecordiam vertit, impletasque Deo Reſponſa Conſulentibus dare cogit.

v. 51. 52. Dodones Eich-Altar ſagt durch zwey Tauben.) Daß zu Dodona in Epirus Jupiter Anfangs durch Eichen/hernach durch Tauben / endlich durch Prieſterinnen Periſtea und Triton wahrgeſagt / lehret Natal. Comes. Mythol. l. 6. c. 12. p. 603. Ja daß dieſes/ wie auch Hammons Oraculum in Lybien zwey von Thebe aus Egypten geflogene Tauben aufzurichten mit Menſchen-Stimme befohlen haben/ führet Kircher. Oedip. tom 1. Synt. 3. c. 2 p. 206. aus. Es rühret aber dis Gedichte von der Tauben Wahrſagung eigentlich daher: daß die Theſſalier Tauben und Wahrſagerinnen Πελειάδας genennt. Wie die Tauben in Sicilien

bey

bey Fryx für der Venus Bothen gehalten/ von Babyloniern eine Taube/wordurch sie vielleicht auf die Semiramis gezielet / Göttlich verehret/ist aus Selden.Synt.2.c.3.p. 74.276.zu sehen.

v. 53. Der Esculapius aus Ertzt und einem Drachen.) Lucianus berichtet: daß Æsculapius bey der Stadt Pella in Macedonien durch einen Drachen gewahrsagt habe. Daß ihm ein Drache als ein Zeichen der Wachsamkeit zugeignet worden/ist aus Festi Pompeii lib. 9. und wie er in Gestalt eines Drachen von Epidaurus nach Rom kommen / aus Valer. Maxim. lib. 1. c. 8. n. 2. zu sehen.

v. 54. Hammons hörnicht Kopf winckt zu gewerthen Sachen. Des Hammons Gestalt beschreibt Freinsheim in Comment. ad l. 4. c. 7. n. 21. 23. Curtii: daß er nur mit wincken wahrgesagt / lehret Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 3. c. 2. p. 206. wiewol dis auch andere Wahrsager Bilder gethan! Diodor. Sic. d. 17. c. 50. Eustach. in Dionys. v. 212. Strabo lib. 17.

v. 60. Diese welche Moth bewegt.) Daß Pluto wegen habender Herrschafft über den Tod / Sec. Hebr. c. 2. v. 14. Axiokersos אתזלדץ, oder auch מות Μὸν, oder der Tod selbst gemeint worden / lehret Selden. Synt. 1. c. 5. p. 164. Bochart. in Chanaan. l. 1. c. 12. p. 427.

v. 62. Als Baals Sonnen-Kind.) Daß Dido des Belus / Bals / Bels/ oder Baals Tochter gewest / welcher in Cypern geherrscht / und sonst auch Methres genennet worden / wie auch Μάτγηνος oder מתגזר ein vortreflicher Mann / lehret Bochart. in Chanaan. l. 1. cap. 3. pag. 370. Euseb. in Græc. Chron. nennet ihn Καρχηδῶνα τὸν Τύριον; Besiehe Just n. l. 18. c. 4. allwo Bernegger. anmerckt: daß Agenor ihr Vater/ Belus ihr Groß-Vater gewest sey. Bel, Bal, Baal aber heisset Herrgott. Selden. Synt. 2. c. 1. p. 194. seqq. Belus aber war bey den Assyriern der Sonne und des Saturnus Nahme. Vossius l. 2. Theol. gent. cap. 4. Es ist aber der Dido Vater ein viel jungerer Belus, als Belas Assyrius, welcher Babylon gebauet / und sonst Nimrod heißt. Bochart. n Phaleg. l. 4. c. 14. p. 263.

v. 64. 65. So bald ein Strahl nur fällt auf Memnons steinern Bild.) Von dieser Memnons Seule sind alle Bücher voll; welche aber am besten Pausanias beschreibet: Miror in Megarensium montibus lapidem reperiri, qui lapide percussus, non secus ac Ly-

ra

ra insonat. Sed multo me majori admiratione affecit Ægyptiorum Colossus, qui Thebis Ægyptiis est postquam Nilum trajeceris, vidi enim ad hoc usque tempus statuam sedentem juxta eum locum, quem Syringas appellant; eam pleriqúe Memnonem dicunt, quem ex Æthiopiâ profectum in Ægyptum pervenisse arbitrantur. Thebæi Memnonem negant, sed quendam popularem suum esse ajunt, cujus ea Statua sit. Audivi etiam, qui hanc Sesostri Statuam tribuant, quam Cambyses mutilaverit. Reliquum Corpus sedet & quotidie insonat oriente Sole, quem sonitum dixeris similem diruptæ chordæ in Lyra vel Cytharâ. Und nebst ihm Philostratus in Leonibus. Memnon in Æthiopiâ deformatus est in lapidem nigrum, sedentis in habitu, solaribus radiis ubi Statua contingitur veluti plectrum incidens Sol in Memnonis os, elicit inde vocem. Besiehe Strabon. lib. 13. Plin. lib. 10. c. 26, & l. 26. c. 7. Philostrat. lib. 6. c. 3 Tacit. 2. Ann. 61.

v. 67. Des Apis Seule kehrt der Sonne sein Gesicht.) Daß dergleichen Bild in Egypten gewest / auch dergleichen durch die Bau-Kunst/und andere Magnetische Mittel gemacht werden könne / ist aus Kircher. tom. 2. part. 2. class. 8. cap. 3. l. 1. 2. pragm. 6. p. 331. zu sehen.

v. 68. 69. 70. Die Sonne geht auch nicht ie auff: daß man nicht sie Serapens Bild sieht küssen.) Beroaldus in Apulejum: Apud Alexandriam templum fuit Serapidis opere fornicario constructum & mirâ arte visendum: in quo simulacrum Dei ita erat vastum, ut dextrâ unum parietem, alterum lævâ perstringeret: quod ex omnibus metallorum lignorumque generibus compositum ferebatur. Erat etiam dolo & arte composita fenestella, ab ortu Solis ita aptata, ut radius Solis per eam directus, os & labra Serapidis illustraret, ita ut inspectante populo, osculo salutatus à Sole videretur. Die Art dergleichen nachzumachen gibt Kircher. all. loc. prag. m. p. 327. 330. an die Hand.

v. 70. 71. 72. Und Ströme süsser Milch aus hundert Brüsten flüssen.) Warumb sie die Isis mit so viel Brüsten abgebildet/lehret Macrobius: continuatis Uberibus corpus Deæ omne denotatur, quia vel Terræ, vel rerum naturæ alimento nutritur universitas. Daß aber in Egypten auff dem Altare solch ihr Bild aus/

so

ſo bald man die Lichter angezündet aus allen Brüſten häufig Milch geſpritzet habe / und wie dis nachzumachen ſey / beſchreibt Kircher. cit. loc. §. 2. prag. 1. p 332. 333.

v. 73. Daß Oſiris Wein aus dem Altare ſprützet.) Ara Aſpide adornata, in quâ igne poſito Iſis & Oſiris vinum & lac fundebant, Aſpis verò ſeu Agathodæmon ſibilando applaudebat. Kircher. cit. loc. pragm 2. v. 333. 334.

v. 77. ſeqq. Strahlt auch drumb das Elyſer Feld.) Virg. l. 6. Æn. v. 460.

Largior hîc Campos æther & lumine veſtit
Purpureo: ſolemque ſuum, ſua ſidera norunt.

v. 81. 82. Eliſſa hat mit ihrem Leben ihr männlich Hertz nicht aufgegeben.) אלמה heiſt eine göttliche Heldin / oder eine Heldin. Virago. Worvon der Irrthum beym Euſebio entſtanden: daß ſie Dido auch Origo geheiſſen. Gleichergeſtalt irret Servius, welcher Dido für Virago auslegt / und Eliſſa ihren erſten Nahmen ihr nur als einen Zunahmen zueignet / den ſie erſt bekommen hätte / als ſie ſich ins Feuer geſtürzt. Bochart. in Chanaan. lib. 1. c. 24. pag. 515.

v. 83. Der Dido Schatten irrt.) Dido hat dieſen Zunahmen von ihren Zuge aus Phœnicien in Africa bekommen. Sintemal דיר eine Herumbſchweiffung / und alſo Dido ſo viel als πλανῆτις, eine Herumbirrende heißt. Etliche meinen / dieſer Nahme komme דיורא oder der Liebe. Von welcher auch der Phœniciſche Hercules beym Euſebio in Chronic. lib. 1. p. 26. Diodas genennet wird. Bochart. in Chanaan. l. 1. c. 24. p. 515. 516. Selden. Synt. 1. c. 6. p. 188. Von dieſem Zunahmen Diodas meldet Heindrich. Carthagin l. 1. ſect. 1. c. 1. p. 20. Phœnices Herculi indidiſſe, quòd invocabatur à Procis, & ex illius numine felix ſucceſſus in amoribus pendere putabantur.

v. 85. Sie bleibet itzt noch Sonnen-Prieſterin &c.:) Juſtin. l. 18. c. 4. meldet: Daß der Dido Gemahl des Hercules Prieſter / dieſe würde aber zu Tyrus die erſte nach dem Könige geweſt ſein. Ein ſolcher Prieſter war zu Carthago Carcalo, der nach Tyrus dem Hercules die Zehnden gebracht hatte / und hernach von ſeinem eigenen Vater Maleus gekreutzigt ward. Juſtin. l. 18. c. 8. Von dem Hercules aber lehret Macrobius. l. 1. Saturnal. c. 20 p. 236. Nec Hercules à Subſtantia Solis alienus eſt, quippe Hercules eſt ea Solis poteſtas,

testas, quæ humano generi virtutem ad similitudinem præstat Deorum. Cæterùm Deus Hercules religiosè quidem & apud Tyron colitur: verum sacratissima & augustissimâ Ægyptii cum religione venerantur, uitraque memoriam, quæ apud illos retrò longissima est, ut carentem initiò colunt. Et reverâ Herculem Solem esse, vel ex nomine claret. Heracles enim quid aliud est nisi heras, id est aëris cleos? quæ porro alia aëris gloria est, nisi Solis illuminatio, cujus recessu profunditate occulitur Tenebrarum? Præterea sacrorum administrationes apud Ægyptios multiplici actu multiplicem Dei asserunt potestatem significantes Herculem hunc esse τὸν ἐν πᾶσι καὶ διὰ πάντων ἥλιον.

v. 89. Ihres Ehherrns Geist/ den des Brudern Mord-Beil fällte.) Wie der Dido Bruder Pygmaleon, oder vielmehr פוג מעלין Pugmalion, das ist die Ruhe vom höchsten Gott/ sec. Bochart. in Chanaan. l. 1. c. 3. p. 370. ihren Eh-Mann/ welcher Sichæus, Sicharba, Acerba, Acerva hin und wieder genennt wird/ seiner Schätze halber ermordet habe/ beschreibt Justin. lib. 18 c. 6.

v. 95. 92. 93. Weil sie ihr das Oel des Lebens.) Als Hiarbas König in Mauritanien die Dido mit Gewalt heyrathen wolte/ und auf den Verweigerungs-Fall Krieg ankündigte; die Carthaginenser auch selbst zur Heyrath geneigt waren/ baute sie ihr mitten in der Stadt einen Holtzstoß auf/ schlachtete unter dem Scheine ihres Gemahles Geist zu versöhnen viel Opfer ab/ und durstach sich auf dem Holtz-Stoße mit Vermeldung: Nun gienge sie zu ihrem Ehmanne. Worauf sie Carthago als eine Göttin verehret. Justin. lib. 18. c. 6. Aber Virg. l. l. 4. Æn. tichtet: daß sie sich aus Sehnsucht gegen ihrem geliebten Æneas getödtet habe. Da doch Servius berichtet: Æneas were 340. Jahr für Erbauung der Stadt Rom (welche doch nur 40. Jahr junger als Carthago gewest sein sol:) in Italien kommen. Alleine Bochart führet in einem Briefe/ oder vielmehr in einem gelehrten Tractat aus: daß Æneas nicht einmal aus Asien/ weniger in Italien oder Africa kommen sey. Der Dido Verbrennung aber vergleicht Florus l. 2. c. 15. n. 7. den Todt der Asdrubalischen Gemahlin.

v. 97. Die Ochsen und den Pflug zur Saate Furchen machen.) Die Zerstörung dieser mächtigen Stadt beschreibt Vellei. Patercul. lib. 1. cap 12. 13. Flor. l. 2. c. 15. in fin. daß aber ein Pflug über ihre

Brandt-

Brand-Städte gefahren (Aratrum paſſam eſſe) Modeſtinus in l. 11. A quib. mod. uſufr. amit. gleichwol hat Julius Cæſar durch Andeutung eines Traumes Carthago wieder zu erbauen ihm fürgeſetzt / Keyſer Auguſtus auch ſolches vollſtrecket. Appian. d. l. c. 61. p. 8. Dio. lib. 43.

v. 99. Wo vor mein Ochſenfell ſo weit gegräntzet hat.) Dido Lybiam appulſa, cum ab jarba apelleretur, petiit callidè ut ad urbem communiendam venderet tantum terræ, quantum poſſet corium bovis amplecti. Quod cum ille promoſiſſet, corium in tenuiſſimas corrigias ſectum tetendit, occupavitque ſtadia viginti duo, Herodian. l 5. Juſtin. l. 18. p. 158. Appian. l. 1. de bell. Pann. in princ. Virg. 1. Æn. v. 371. Naſcimbenius muthmaßt: dieſer Platz ſey umb Ochſen oder ihre Leder ertauſcht worden. H. Junius c. rel nummariæ; Dido habe von Ochſen-Leder Geld (welches D. Hieronymus Scorteos heißt /) andere ſie habe auf Geld Ochſen gepregt / in dem Pecunia auch à pecude den Nahmen bekommen hätte. Cæl. Rhodigin. l. 10. c. 2.

v. 103. 104. Die höher ſich als vierzig Ellen ſtrecken.) Die Stadt-Mauer zu Carthago iſt zwey und zwantzig Ellen dicke / und / wie Appian lib. de bell. Punic. wil / dreißig / nach dem Diodor. Sicul. und Oroſio l. 4. c. 22. vierzig Ellen hoch geweſt; wovon Maro. 4. Æn.

- - pendent Oſ; era interrupta, minæque
Murorum ingentes, æquataque machina Cœlo.

Alſo / daß Scipio ſie mit zwey Stoß-Böcken / an deren iedem dreytauſend Männer gezogen / erſchellen müſſen. Dieſe Mauer war über vier Gewölbe: daß zu unterſt dreyhundert Elefanten / darüber viertauſend Pferde ſtallen / und ihr Futter aufhalten / zu oberſt aber viertauſend Reiter und zwantzig tauſend Fuß-Knechte wohnen konten. Strabo lib. 17.

v. 107. Wird man in ihm zermalmen jeden Stein.) Oroſius lib. 4. c. 13. ſagt von der Stadt Carthago Einäſcherung: Omnibus muralibus Lapidibus in pulverem etiam comminutis, aratrum paſſa eſt. Die Urſache iſt ex Vellej. Paterc. l. 2. c. 12. zu nehmen: neque ſe Roma, jam terrarum orbe ſuperato, Securam ſperavit fore, ſi Nomen uſquam ſtantis maneret Carthaginis adeò Odium certaminibus ortum ultra metum durat, & ne in victis quidem deponitur, neque ante inviſum eſſe deſinit, quam eſſe deſint.

v. 119.

v. 119. Den Muth des Asdrubal seha seines Weibes weichen.) Florus. lib. 2. c. 15. n. 16. 17. Deploratis novissimè rebus quadraginta se millia Virorum dediderunt. Quanto fortius Fœmina & Uxor Ducis? quæ comprehensis duobus Liberis à culmine se Domûs in medium misit Incendium. Wie des Asdrubal Gemahlin sich dem Scipio gegen über auff die Mauer gestellt / und auff ihres Eh-Manns Zaghafftigkeit geflucht.) Beschreibt Appian. de bell. Punic. c. 59. p. 82.

v. 12[?]. Und zu Carthagens Brand' itzt Holtz und Schwefel trägt.) Daß Masanissa eine grosse Ursache des zerstörten Carthago gewest / ist ex Fragmentis Polybii pag. m. 1522. zu sehen: Μασανάσσην ἢ Καρχηδόνι αἴτιον τῆς Ἀναστάσεως: γένεσθαι πάμπαν αὐτὴν ἀσθενῆ Ῥωμαίοις ὑπολιπόντας.

v. 131. 132. Masanissa den die Stadt Carchedon auferzogen hat.) Dieses berichtet Appian. de bell. Punic.

v. 137. Ich seh' s Joch schon seinen Enckel ziehn) Nemlich Jugurtha Masanissens Sohnes-Sohn / welcher von Römern überwunden / und in Ketten nach Rom geschleppet worden. Salust. de bell. Jugurth. c. 114. Florus l. 3. c. 1.

v. 104. seqq. Die Sicherheit wird Rom nach diesem Kriege in Schlaff und Faulheit wiegen ein.) Wie Florus l. 4. vom stehenden Carthago mit dem Scipio wider den Cato gar recht geurtheilt: Pœnorum hostium imminentem metum disciplinam veterem continuisse; also ist von dem zerstörten wahr: Potentiæ Romanorum prior Scipio viam aperuerat, Luxuriæ posterior aperuit, quippe remoto Carthaginis metu, sublatâque Imperii æmulâ, non gradu sed præcipiti cursu à virtute descitum, ad vitia transcursum; vetus Disciplina deserta, nova inducta; in Somnum à Vigiliis, ab Armis ad Voluptates, à Negotiis in Otium conversa Civitas. Vellej. Paterc. lib. 2. in princip. Eben diß meinet Livius in Præfat. Salust. in Catilin. & Jugurth. Augustin. de Civit. Dei l. 2. c. 18. & l. 3. cap. 19. & 21. und insonderheit drücket dis Juvenal Satyr. 11. wol aus:

Præstabat castas humilis Fortuna Latinas
Quondam, nec vitiis contingi parva sinebat
Tecta labor, somnique breves, & vellere Tusco

 Vexatæ

Vexatæ duræque manus, ac proximus urbi
Hannibal, & ſtantes Collina in turre Mariti.
Nunc patimur longæ pacis mala: ſævior armis
Luxuriæ incubuit, victumque ulciſcitur Orbem;
Nullum Crimen abeſt, facinuſque Libidinis ex quo
Paupertas Romana perit, hinc fluxit ad iſtos
Et Sybaris colles, hinc & Rhodos & Miletos;
Atque coronatum & petulans madituncque Tarentum.
Prima peregrinos obſcœna Pecunia mores
Intulit & turpi fregerunt ſæcula luxu
Divitiæ molles, quid enim Venus ebria curat?

Die Weiber blieben keuſch / als Rom noch dürfftig war/
Die Hütten kamen nicht durch Laſter in Gefahr
Bey Arbeit wenig Schlaff/als ſtetes Wolle ſpinnen
Die Hände härtete/ wie die Colliner Zinnen
Von Männern Tag und Nacht bewachet muſten ſein/
Weil Hannibal war dar. Jtzt ſpielt ſich Unheil ein
Bey allzulanger Ruh. Die Schwelgerey bekrieget
Uns ärger/ als kein Feind/aus Rache/daß beſieget
Von uns die Erde ward. Rom wird von Brunſt gekwält/
Kein Laſter gebt ihm ab / ſeit dem ihm Armuth fehlt.
Was's üppige Tarent / das ſich mit Balſam ſchmieret/
Was Rhodos/ Sybaris / Milet für Wolluſt rühret
Der frembden Sitten-Koth ward in die Stadt gebracht
Durch ihr beſudelt Geld. Des ſchnöden Reichthums macht.
Hat durch Verſchwendungen verderbet Sitt und Zeiten.
Denn Brunſt und Trunckenheit ſpinnt tauſend Uppigkeiten.

v. 145. Der Gothen Sündfluth und der Schwarm der Wenden.) Die Wenden/als ſie unter dem König VVismar von den Gothen geſchlagen worden/ haben ſich in Ungern geſetzt / hernach hat ſie Carocus und Gondigiſilus mit dem Anhange der Alanen und Schwaben in Franckreich/ und ſo fort in Spanien geführt. Dieſe ſind hernach von Bonifacio dem Landvogte in Africa welchen Aëtius bey der Placida der Meuterey beſchuldigte / zu Hülffe beruffen / und von Genſerico im Jahr 426. dahin geführet / von ihnen Carthago und Numidien erobert/ihr Reich aber im Jahr 534 unter dem Könige Gilemer durch Beliſarium wieder zerſtöret worden. Hornius in Arc. Nox. p. 137. 188. Jonſton. Polyhiſt. Theodoſ.

dol. jun. p. 612. Endlich hat Käysers Justiniani Feld-Hauptmann Salamon die Wenden gar aus Africa verjagt. Jonston. d. l. p. 665. Daß aber Sisebutus der West-Gothen König in Spanien / ungeachtet seine Vorfahren Alaricus und VValia durch Sturm und Ungewitter auff der See theils darvon zurück getrieben/theils ersäufft wurden/umbs Jahr 614. in Africam übergesetzet/ und Mauritaniam Tingitanam erobert/ erzehlt Saavedra Coron. Gothic. p. m. 319. 320.

v. 148. 149. Als Carthago dessen Grauß.) Diß / und wie fast kein Reich in der Welt so viel Veränderung / als dis Theil in Africa / gelitten/ die Römer von Wenden und Goten / alle von dem Arabern / vom Abenchita seinen Söhnen / hernach vom Abu Haf, Beni Habdul Guádi vertrieben / seinen Sohnes Sohn Abtaham zu des Tunetanischen Reichs Könige gekrönet / und Mulcy genennet worden; beschreibt Thuan. l. 7. p. m. 147. seqq. Horn. Acc. Nox. p. 367. 368.

v. 152. Mutzen: Fahnen werden leuchten wo Iber und Bõbis rinnt.) Als Don Rodrigio der West-Gothen König in Spanien im Jahr 712. des im Gotischen Africa statt sein herrschenden Grafen Julians Tochter/oder(wie etliche wollen) Ehweib Florinda zu Pancorvo genothzüchtiget hatte/verbrand er sich mit den Söhnen des vorigen König VVitiza, welchem Rodrigo die Augen ausstechen / und im Gefängnüsse sterben lassen / und begehrte von des Emir Elmumenia Ulit seinem Africanischen Land-Vogte Muza Abenzair wieder ihn nur Hülffe. Dieser Muza nach dem er durch (Anfangs zugegebene 400. Fuß-Knechte / 100. Reuter) an der Spanischen Küste einen reichen Raub gethan hatte / schickte dem Julian unter dem Tarif Abenzarca 12000. Mann zu/ eroberte Calpe / Gibraltar / Tarteßo / schlug und erschlug des Königs Bruder und Feld-Hauptmann Don Sancho, nahm Sevilia ein. Endlich schlug er auch das von dem Könige ihm entgegen geführte Heer durch Verrätherey; in dem des VVitiza Söhne / und Don Oppas Ertz-Bischoff zu Sevilla (welche sich zu des Rodrigo Feld-Obristen bestellen lassen/bey erhitzter Schlacht zum zum Julian überfielen. Der König selbst/als er über den Fluß Guadalete überschwimmen wolte/ersoff. Hierauff gieng Ecija, Cordua, Malaga, Granada, Murcia, Toledo über/und Muza Abenzair kam selbst mit 12000. Mann in Spanien/und nahm Medina Sidonia, Carmona (wie-

wol durch Betrug des Julian) Bejade Portugal; ſein Sohn Abdalaſis ein Jüngling von unbeſchreiblicher Hertzhafftigkeit aber Denia, Alicante, Huerta, und Valentia ein. Inzwiſchen Muza und Tarif mit einander wegen des Ruhms ihrer Siege und Eroberung der Stadt Sarggoſſa zweyträchtig wurden / und beyde ihre Sachen für dem Ulie auszuführen nach Africa zurück kehrten/ ward Abdalaſis zum Land-Vogt in Spanien vom Nader beſtellt/ welcher des Rodrigo Königliche Wittib Egilona beyrathete / und auff ihr Einrathen als König zu Sevilla den Thron beſtieg. Saavedra Coron. Gotic. p. m. 460. 503.

v. 156. Wenn der Philipp ihm vermählt Ferdinands Erlauchtes Blutt.) Wie durch des Ferdinandi Catholici Heyrath mit der Iſabella aus Caſtilien, und ſeine Thaten die Spaniſche Monarchie gegründet/und durch Verheyrathung ſeiner Tochter Johannæ mit Philippo auff das Ertzhaus Oeſterreich verſetzt werden / iſt bekand: Lorenzo Gracian. in Fernando faſſet von ihm p. m. 64. ziemlich mit dieſen Worten zuſammen. El verdadero Hercules fue el Catholico Fernando,con mas hazannas que dias , ganava a Regno un anno, y adquiriò por herencia el de Aragon , por dote de Caſtilla , por valor el de Granada , por felicidad la India, por induſtria a Napoles, por Religion a Navarra , y por ſu gran capacidad a todos.

v. 165. 166. Dieſe müſſen Africa von der Tyranney und Ketten / die ihm Omar leget an.) Omar der dritte Arabiſche Chalifa nach dem Muhamed hat zu erſte den Fuß in Africam geſetzet / Tripolis in Barbarien(alſo iſt Numidien von der Wüſten Elbarbar oder ihrer unahrtigen Sprache genennet worden) erbauet/ dem Muhammed zu Jeruſalem einen Tempel gebauet/ und ſich zum erſten Emir Elmumenina, das iſt / den Fürſten der Rechtgläubigen genennet. Hornius Arcâ Noæ. p. 343. 344. Sanſovin nel l' Hiſtoria de' Turchi p. 220.

v. 167. 168. Es wird der fünffte Carl durch ſeine Sieges Fahnen die Tunis/Tripoli/ Biſerta / Aphradiß.) Die Kriege und Siege Caroli V. im Königreich Tunis beſchreibt Thuan. lib. 7. Bugia und das Königreich Oran hat des Ferdinandi Catholici Feld-Herr Petrus Navarrus unter dem Könige Abdurrhamel, und hernach auch Tripoli erobert. Horn. Arc. Noæ. p. 369. 370.

v. 171. 172. Amidas muß den Fuß des andern Philipps küssen.) Wie König Philippus II. im 1573. Jahre durch Johannem Austriacum Tunis eingenommen / Biserta erobert / den König Amidas mit seinen Söhnen nach Neapolis gefangen geführet / den Mehemet dem Königreich Tunis fürgesetzt / Goleta gebauet / beschreibet Thuan l. 55. Strada. Bell. Belg. dec. 1. l. 10. p. 519. welches alles aber das Jahr hernach wieder verlohren gangen. Thuan. lib 58.

v. 185. Wie Europens Käyser-Vogel Donnerkeil und Flammen blitzt.) Daß der Adler biß in Himmel fliege / unter den Sternen sein Nest mache / und daher ἀετὸς Διὸς und Jovis armiger genennt worden / ist nicht nur ex Apulej. l. 1. Floridor. Horo. l. 2. c. 53. sondern aus Abdiâ v. 4. Proverb 23. 5. Jerem. 49. 16. Job. 39. 30. bekand; Weil dem Adler auch Pindar. Olymp. 13. οἰωνῶν βασιλῆα Und Pythic. 1. δέχον οἰωνῶν Smirnæus l. 3. v. 353. πτερόφι. ξέστον nennet / und Aristophanes in Equitib. Act. 3. von ihm also redet: Ἀετὸς ὡς γένοι, καὶ πάσης γῆς βασιλεύοις; Ja die Thebaner in Egypten ihn Göttlich verehret / Diodor. Sicul. lib. 1. Τὸν δ' ἀετὸν θηβαῖοι τιμῶσι, διὰ τὸ βασιλικὸν εἶναι δοκεῖν τοῦτο τὸ ζῶον, καὶ τοῦ Διὸς ἄξιον. Und die Araber ihm einen Tempel gebaut / wie er ex Talmudicis Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 2. c. 1. p. 163. ausführet; ist sich nicht zu verwundern; daß auch die Römer den Adler genennet

---- ministrum fulminis alitem,
cui Rex Deorum Regnum in aves vagas permisit,
Horat. l. 4. Od. 4.

Und daß selbten C. Marcius alleine zum Zeichen der Legionen / welche vorher Wölffe / Pferde und dergleichen Thiere gebraucht / lehret Plin. l. 10. c. 4. Wiewohl schon Tarquinius Priscus oben auf seinen Zepter einen Adler geführet. Rosin. Antiqu. Rom. l. 7. c. 3. p. 1091. Daher auch durch die Adler die Römischen Heere selbst verstanden worden. Demster. Paralipom. ad Rosin. l. 10. c. ult. p. 1719. Die Käyser auch die Adler mit Perlen auf ihre Schuch flücken liessen. Curopalades s. Georg. Codin. libr. de Offic. Aul. Constantinopol. p. 55. Nicephor. Gregor. lib. 4. welches niemand sonst thun dorffte. Corippus. l. 2. Num. 4. Auch

ward bey der Keyser Apotheosi ein Adler aus dem Holtzstosse gelassen/welche ihre Seele in Himmel tragen solte. Dio lib. 56. Artemidor. lib. 2. c. 20. Demster. ad Ros. l. 3. c. 18. in fin. Auch ist bey den Römern in den Siegeln das Signum Reip. ein Adler gewest. Schild. ad Sueton. August. c. 94. p. 300. n. 4. Besiehe von den Adlern Lipsium de Milit. Roman. l. 4. Dialog. 5. Und Dempster. in Paralip. in Rosin. l. 10. c. ult. p. 1718. 1719.

v. 186. Wenn der Africaner Schutz-Thier.) Daß durch den Crocodill Egypten abgebildet worden/und deßwegen Käyser Augustus nach dessen Eroberung Geld mit einem Palm-Baume und einen Crocodile prägen lassen lehret Kircher. Obelisc. Pamphil. lib. 4. Hierogramatism. 9. p. m. 307. die Ursache ist / weil in Egypten und sonderlich zu Arsinoe (welche Stadt auch deswegen Crocodilopolis geheissen(ein in einer See ernehrter und von den Priestern gezähmter Crocodil als heilig/so / wie von den Herocleoten dessen Feinde die Ichnevmones verehret worden. Ex Strabone Kircher. Oedip. Ægypt. tom. 1. Syntagm. 4. c. 17. p. 354. berichtet: daß / als sie diese Verehrung unterlassen/Egypten von den Crocodilen über Gewohnheit beängstigt worden. Weil nun aber dieses Thier auch in andern Africanischen Ländern zu finden; Plin. lib. 5. cap. 1. wird es gantz Africæ zugeeignet. So wie Asien das Camel/ Europen das Pferd. Noch gemeiner aber wird Africa durch einen Drachen vorgebildet. Woraus Flor. l. c. 2. 20. zielet: quod quasi in Vindictam Africæ nata miræ magnitudinis serpens posita apud Bragadam Romanorum castra vexaret. Hieher aber gehöret sonderlich: daß der Adler die Drachen/welches doch sonst unerschrockene Thiere sind/mit dem blossen Geräusche der Flügel verjage; wie ex Ælian. l. 2. c. 26. Phil. c. 1. Bochart. tom. 2. Hierozoic. lib. 2. c. 2. 170. berichtet.

v. 223. 224. Schaut doch der Römer nicht/ der jedes Grab zerbricht:) Violatio Sepulchrorum Crimen publicum est!, & ad Legem Juliam de vi publica pertinet. l. 8. A. de vi publ. & Constantinus Imper. Mulctam viginti Librarum Auri in Judices, qui hoc Crimen non vindicarunt, constituit l. 3. C. de Sepulc. violat. daher die Athenienssischen Gesandten beym Livio lib. 31. wieder den König Philip in Macedonien der verfehrten Gräber halber hefftig reden und ihn beschuldigen: quod omnia simul divina humanaque Jura pollueret. Dessen ungeachtet kunten die Carthaginenser

ginenser von den Römern die Verschonung ihrer Gräber nicht erbitten/mit der Erklärung: Se perire velle, modo ut Deorum Templis Monumentisque parcatur. denn die Römer antworteten: concessuros se, ut parentandi Causa veniant ad Sepulchra, reliqua se diruturos.

v. 226. 227. Die Flammen muß ieder Mensch verehrn / der Gott ein Opffer bringt.) Von den Persen meldet Strabo: daß sie bey allen Opffern das Feuer als τὸν θεὸν πρῶτον, wie die Römer den Janus angeruffen. Selden. de Diis Syr. Synt. 2. c. 8. p. 310. Besiehe Cæl. Rhodigin. Lect. antiqu. l. 15. c. 15.

v. 230. 231. Die Glutt vertritt auff Erden der Sonne Gütt' und Ampt.) Symbolum Divinitatis erat Chaldæorum Ignis, Solis Cælorum Regis ἀπόρρωξ, Vicarius s. Signum. Cum enim ob cœlestium corporum distantiam Sacra eis ad Votum fieri haud ita commode potuerunt, Symbola hujusmodi congrua in eorum honorem consecrare pium esse judicabant. Selden. in Proleg. c. 3. p. 49. 50.

v. 232. Kein Thier als nur der Mensch braucht Feuer. Scientissimum est: Hominem, quia immortale & cœleste Animal sit, Igne solum uti, qui nobis in Immortalitatis Signum datus est, quia Ignis ex Cœlo est: cujus natura, quoniam mobilis est & sursum nititur vitæ continet rationem. Cætera verò Animalia, cum tota sint mortalia, tantummodò aquâ utuntur, quod est Elementum corporale atque terrenum: cujus natura, quoniam item mobilis est se deorsum vergit, figuram mortis ostendit. &c. Cælius Rhodig. d. l. 15. c. 15. p. 800.

v. 232. 233. Es kwilt sein Wesen vom Gestirn.) Ex Igne tot collucentium Stellarum Oculi. Plin. l. 2. c. 5. daher ist getichtet; daß Prometheus seine Fackel an der Sonne angezündet / und das Feuer auf die Erde bracht habe. Besiehe Cœlium de Mineral. l. 3. c. 7. Sect. 20. p. 393.

v. 234. Es reinigt was beflecket.) Linum vivum in Ignem conjectum non extinguitur, sed splendescit. lib. 19. c. 1.

v. 235. Der Anfang / indem sich auch alles äschert ein.) Der Perse Euphrates beym Dioscorides Antholog. 3. c. 4. verboth seinen Leib zu verbrennen/ und befahl ihn zu begraben/darmit er das Feuer mit seiner Leiche nicht befleckte. Denn / sagte er/ Πῦρ δὲ μιῆναι, ἡμῖν τοῦ χαλεποῦ πικρότερον θανάτου. Sed Heracli-

 tus,

tus, qui Ignem prodidit rerum principium, in eundem Corpora resolvi debere, pronunciavit. At qui Aquæ principem locum dedit Thales Cadaverum Obruitionem comprobat, quo humore valeant resolvi Cœl. Rhodigin. l. 17. c. 21. p. 935.

v. 236. Welch ein glückl.ich Grab wird uns die Glutt nun sein.) Die Carthaginenser verbrennten nicht ihre Leichen / sondern vergruben sie. Wiewohl / daß sie auch gar zeitlich τὴν ἐκφορὰν, oder die Todten-Verbrennung gebraucht / aus dem / daß Sec. Virg. l. 4. Æn. sich verbrennt haben sol / wie auch aus Justino. lib. 19. c. 1. n. 10. (allwo aber sec. Kirchmannum & Berneccerum, ibid. der Orth umgekehrt zu lesen ist) allwo Darius den Carthaginensern die Verbrennung der Todten gebeuth / die Beerdigung aber abstellet. Besiehe hiervon ausführlich Heindrici Carthag. lib. 2. Sect. 1. cap. 9. p. 277. seqq.

v. 246. Eh aus ihnen man läßt fremde Götzen machen.) Die Abgöttischen Heyden waren in ihren Götzendienste sehr Zweyträchtig. Woher gehöret der schöne Ort Athanasii. Orat. contr. Julian. Omne dissidium bellumque continuum inter Ægyptios æstuans, originem à diversitate animalium quæ adorabant, duxisse arbitror. Crocodilus enim, qui ab aliis ut Deus colebatur, ab aliis velut summum malum, ac excrandum animal odio erat & abominationi. Leopolitani Leonem adorarabant, quem Collimitani uti crudelem belluam ad perdendum inquirebant: in diversis enim partibus, diversas bestias cultas ostendit Diodorus. Bos quidem in Memphi; Mnevis Heliopoli; Hircus in Mendete; ad lacum Meridem Crocodilus, Leo in Nomo Leontopolitano hierum nennt Tacit. Hist. l. c. 11. Egypten Superstitione discordem. Deswegen sie auch einander stachlicht durchgezogen; wie fürnehmlich Anaximander de Rhodiano:

Bovem colis; Deis ego macto bovem,
Tu maximam anguillam Deum putas, ego
Obsonium credidi suavissimum.
Carnes fuillas tu caves, at gaudeo
His maximè; canem colis, quem verbero.

Und war es zu Rom halsbrüchich fremden Gottesdienst einzuführen.) Posthumius apud Livium l. 39. Quoties hoc patrum avorumque ætate negotium est Magistratibus datum, ut sacra

externa

externa fieri vetarent? ſacrificulos vatesque foro, circo, urbe prohiberent? vaticinos libros conquirerent, comburerentque: Omnem Diſciplinam ſacrificandi, præterquam more Romano abolerent? Add. Dionyſ. Halicar. l. 2. p. m. 91. Sueton. Auguſto. c. 93. Peregrinarum Ceremoniarum, ſicuti veteres ac Præceptas reverentiſſimè coluit, ita cæteras contemtui habuit. Et: At contra non modo in peragrandâ Ægypto paullum deflectere ad viſendum Apin ſuperiedit; ſed & Cajum nepotem, quod Judæam prætervehens, apud Hieroſolymam non ſupplicaſſet, collaudavit. Hingegen worden Superſtitionis externæ Rei, wie Pomponia Græcina angeklagt / und beſtraffet. Tacit. 13. Ann. c. 32. & lib. 2. Ann. c. 85. Actum & de Sacris Ægyptiis Judaicisque pellendis: factumque patrum conſultum, ut quatuor millia, libertini generis eâ ſuperſtitione infecta, quis idonea ætas, in Inſulam Sardiniam veherentur, coercendis illic latrociniis, & ſi ob gravitatem cœli interiſſent, vile damnum: cæteri cæderent Italia, niſi certam ante diem profanos ritûs exuiſſent.

v. 247. Rom das an einen Stein glaubt.) Dis kan verſtanden werden vom Jove Lapide, bey welchem die Herolden ſchwuren. Dieſen Eyd beſchreibt Polybius lib. 3. c. 25. Auch zielet es auf den die Mutter der Götter abbildenden Stein / der vom Himmel gefallen ſein ſol / und von Peſſimunt nach Rom geholet worden. Welches Arnobius lib. 7. contra gentes p. 737. 738. artlich durchzeucht: Allatum ex Phrygiâ nihil quidem aliud ſcribitur miſſum rege ab Attalo, niſi Lapis quidam non magnus, ferri manu hominis ſine ulla impreſſione qui poſſet: coloris furvi atque atri, angulis prominentibus inæqualis: & quem omnes hodiè ipſo illo videmus in ſigno oris loco poſitum, indolatum, & aſperum, & ſimulacro faciem minùs expreſſam ſimulatione præbentem. Quid ergo dicemus? Hannibalem illum Pœnum, ſub quo dubia res Romana contremuit, Lapis ex Italia depulit, Lapis fregit, Lapis fugacem ac timidum ſuique eſſe diſſimilem fecit? &c. Et quis hominum credat terrâ ſumtum lapidem ſenſu agitabilem nullo, fuliginei coloris atque atri corporis, Deûm fuiſſe matrem? aut quis rurſus accipiat Numinis alicujus habitaſſe in ſilicis fragmentis molem ſub ectam, veniſque in ejus abſtruſam? Et unde Parta

victoria eſt, ſi Peſſinuntio Lapidi nullum inerat Numen? Alleine dieſer Thorheit ſind nicht nur die Römer ſchuldig. Siquidem erat vetuſtiſſimus Græcorum mos, Saxa ſive quadrata, ſive rudia, ſaltem aliam quam Saxi ſpeciem præ ſe non ferentia, pro ſimulachris ponere, neque aliter quam ſimulachris divinum honorem exhibere. Pauſanias in Achaicis. Selden. in Prolegom. c. 3. p. 49. Zu Edeſſa ward auch an der Sonnenſtein/ welcher vom Himmel gefallen ſeyn ſolte / im ſteinichten Arabien ein Stein/ der den Gott Mars andeutete/ in Thracien einer / darinnen des Hercules Fußſtapffen ſein ſolte/ zu Rom für der Capuaniſchen Pforte ein Stein/ welcher / weil er Regen bringen ſolte / Manalis hieß / vom Sycianixirn ein zugeſpitzter Stein an ſtatt Jupiters/ von Paphiern in einem Nabel ähnlicher Stein an ſtatt der Venus / in Perſien ein aus dem Fluſſe Araxes genommener Stein / welcher von Anrührung des Opffer-Meſſers geb uttet haben ſolte / Göttlich verehret. Gleicher geſtalt ſol bey Goa der Stein Manganaco, und in Geamaca drey andere Steine / deren einer Regen bringen / der ander die Geburth-Schmertzen ſtillen/ der dritte denen Erdfrüchten helffen ſol/ angebetet werden. Ulyſſ. Aldrovand. in Muſæo Metallico. lib. 4. p. m. 539. ſeq.

v. 248. ſeqq. Das Gadens Heiligthum des Oelbaums hat beraubt.) Philoſtratus in Vit. Apollon lib. 5 c. 1. erzehlet: daß in des Hercules Tempel zu Gades des Pygmalions Oelbaum befindlich geweſt ſey welcher rechte Schmarogden auff ſich gehabt / die dem Oliven gantz gleich geweſt. Dieſem iſt zu vergleichen der güldene Weinſtock / der ſich zu Jeruſalem im Tempel befunden haben ſol. Tacit. l. 5. Hiſtor. 5. Flor. l. 3. c. 5. Dieſen auff fünffhundert Talent gewürdigten Weinſtock ſol Ariſtobulus dem groſſen Pompejo geſchenckt/ Zonar. & Joſeph. Antiq. Jud. 14. Pompejus aber in ſeinem Aſiatiſchen Siegs-Gepränge ſelbten umb einen güldenen Berg in Geſtalt eines Gartens geflochten zu Rom eingeführt/ und den Capitoliniſchen Jupiter gewidmet haben. Plin. l. 37. c. 2. Beſiehe Lipſium 2. Elect. 5. Caſaubon. Exerc. 16. 108. Cunæum de Rep. Hebræor. l. 2. c. ult. Dergleichen güldenen Weinſtock mit abhängenden Edelgeſteinen haben die Könige in Perſien in ihren Schlaffgemach gehabt. Camerar. hor. ſubciſ. f. 1. cap. 20. Der groſſe Tartariſche Cham aber einen ſolchen Fichten-Baum. Majol. c. 18. p. 616.

v. 250. Alcidens Bein' auslachte.) Daß des Tyrischen Hercules Gebeine in seinem Tempel zu Gades verwahret gewest/ lehret Pomponius l. 3. c. 6.

v. 252. Und einer Wölffin ein.) Arnob. lib. 4. p. 596. Quod abjectis Infantibus pepercit Lupa non mitis, Luperca, inquit, Dea est Autore Varrone. Ex rerum ergo proventu, non ex vi naturæ Dea ista est prodita? & postquam feros, morsus immanis prohibuit bellua, & ipsa esse hoc cæpit, &c.

v. 253. 254. Die Hure Flora wird den Monden hier verdringen.) Arnob. lib 8. p. 770. 771. Et ut ipse Romulus Imperatór & Rector Populum suum facinore præcelleret, Parricidium fecit. Hæc prima sunt Auspicia religiosa Civitatis, &c. Romanorum vernaculos Deos novimus. Romulus, Picus, Tyberinus & Consus & Pilumnus, ac Picunnus. Cloacinam Tatius & invenit, & coluit: Pavorem Hostilius atque Pallorem; mox à. nesciò quô Febris dedicata: hæc alumna Urbis istius superstitio, Morbi & Valetudines. Sanè & Acca Laurentia & Flora, meretrices propudiosæ, inter morbos Romanorum & Deos computandæ, &c.

v. 376. 377. 378. Ward doch Amilcar auch vergöttert.) Amilcar von dem Herodotus l. 7. meldet: daß er seiner fürtrefflichen Tugend halber zu Carthago König worden / lieferte in Sicilien dem Gelo eine Schlacht / er aber blieb im Lager/und warff von auffgehender Sonne biß zum Ende des Tages unauffhörlich einen gantzen Körper nach dem andern ins Opffer-Feuer: als er aber zu letzt die Seinigen fliehen sah/ stürtzte er sich selbst darein; machte sich also durch Verbrennung unsichtbar. Daher er hernach als ein Gott verehret ward. Heinrichi Carthag. lib. 2. sect. 1. c. 4. p. 221 233.

v. 380. Melcarthos / weil ich dir kein Erstling schlachten kan.) Der Tyrische Hercules ward also genennet. Euseb. lib. 1. Præpar. Τῶ, ἢ Δημαρȣ̃ντι γίνεται Μέλκαρθος ὁ καὶ ἡρακλης. Es heist so viel als ein König der Stadt. Daher auch die Stadt / welche er bey Calpe gebaut/ Melcartheja, oder מלך־קרתיא genennt ward. Bochart. in Chanaan. lib. 1. cap. 34. p. 682. Die Carthaginenser aber schickten nicht allein alle Jahr Gesandten nach Tyrus zu des Hercules Feste. Curtius l. 4. c. 2. n. 3. 11. Faber. Semestr. 3. 2. sondern sie schickten auch die Erstlingen und den zehnden

den von ihren Früchten/und der Beute jährlich dem Hercules nach Tyrus. Diodór. Sicul. l. 20. c. 14. Justin. l. 8. c. 7. n. 7. worzu absonderliche Schiffe ausgelesen wurden. Polyb. in Excerpt. Legat. CXIV. p. m. 1310.

v. 383. 384. Zeuch deinen Helden-Arm nicht von Carthago ab.) Polybius lib. 15. c. 3. p. 964. erzehlt von diesem Tycheus: Er sey mit dem Syphax vertreulich umgegangen/habe unter allen Africanern die geschicktesten Pferde zum Kriege gehabt/und nach dem ihm Hannibal für Augen gestellt: daß seine Herrschafft nur/ wenn Carthago siegte/bestehen könte/wenn aber Rom/solche wegen der Herrschens-Begierde Masanissens/in Gefahr stünde/ mit zwey tausend Pferden zum Hannibal gestossen.

v. 409. Hier nimm dir den Ring mit unserm Siegel.) Dis war bey den Sterbenden ein Zeichen besonderer Liebe/ja des übergebenen Regiments. Also gab Alexander M. Perdiccæ seinen Ring Curt. l. 10. p. 416. spirantique Tiberio Caligula detrahebat annulum: & quoniam suspicionem retinentis dabat, pulvinum jussit injici: atque etiam fauces manu suâ oppressit. Sueton. Calig. c. 12. Q. Catulus post dedicatum Capitolium somniavit: Jovem in sinum Augusti signum Reip. quod manu gestaret, reposuisse. Sueton. Aug. c. 94.

v. 424. Warum ein löchricht Ohr des Adels Merckmahl sey.) Bey denen Syrern und Africanern waren die durchlöcherten Ohren Kennzeichen des Adels. Sext. Empiricus lib. 3. in Pyrrh. Hypot. Inaures gestare à Viris apud Græcos turpe habetur: apud nonnullos autem ex Barbaris (ut apud Syros) Nobilitatis est Indicium, usque adeò, ut etiam nonnulli augentes hoc nobilitatis Indicium nares Puerorum perforent, & ex illis Annulos argenteos aut aureos appendant. Daher berichtet Xiphilin. in Macrino p. 361. von ihm: habuit præter cætera aurem perforatam, ut est Maurorum consuetudo Wiewohl von ihm gleich vorher sicht: γονεῖς ἀδόξους ἔσχεν er habe ungeehrte oder geringe Eltern gehabt. Und ob sich zwar Macrinus beym Herodiano rühmet: Se ex equestri Ordine ad Imperium ascendisse. So nennt ihn doch Julius Capitolin. in Macrin. c. 2. humili loco natum, atque animi & oris in verecundum. Und c. 4. berichtet ex Aurelio Victore: Macrinum libertinum hominem, Prostibulum, servilibus Officiis occupatum in Domo Imperatoriâ, venali fide, vitâ sordida sub Commodo fuisse, &c.

v. 431. So zeuchne man zu Rom iedweden Knecht.) Bey den Römern waren die durchlöcherten Ohren ein Merckmahl der Dienstbarkeit/ wie das Ringe-tragen der Edlen. Welches beydes Milpho beym Plauto zu verstehen giebt.

Viden' homines sarcinatos consequi?
Atque ut opinor Digitos in manibus non habent.
Atq; quid jam? MIL. quia incedunt cum annulatis Auribus.
Lucilius: Nequam est, aurum aures ejus vehementius ambit.

v. 497. Uns selbst durch tapfern Kampf großmüthig opfern auf.) Ein gleichmäßig Exempel hat Flor. l. 4. c. 2. n. 96. Juba cum se recepisset in regiam magnifice epulatus, posterò die cum Petrejo fugæ comite, super mensas & pocula interficiendum se ei præbuit. Ille & Regi suffecit & sibi: cum interim semesi in medio cibi, & parentalia fercula regiò simul Romanoque sanguine madebant. Senec. de Provid. 2. 15. alterum alterius manu cæsum ait. Auf andere Art zwang Hannibal die bey Canna gefangene Römer: daß sie einander selbst ermorden mußten. Appian. de bell. Annibal. 330.

v. 533. Mein liebster Schatz wie Periandern bleiben.) Qui Uxorem adeò dilexisse fertur, ut etiam cum mortua concubuerit. Suidas. Diogen. Laertius in ejus vitâ.

v. 550. Versöhne durch dein Blutt und deinen blossen Schatten ihr zörniges Gespenst.) Also tödtete sich Aristomes der Messenier Held bey dem Grabe seiner von ihm ermordeten Tochter. Pausan. in Messen. p. 241. Pyrrhus die Polyxena auf dem Grabe seines Vaters. Senec. Troad. v. 1151. des Marii Bruder ward bey dem Grabe Catuli vom Sylla durch alle Glieder hingerichtet. Flor. l. 3. c. 21. n. 26. L. Cæsar ward getödtet beym Holtzstosse Vari. Valer. Max. 9. 2. 2. Ein Freygelassener kauffte des ermordeten Käysers Galbæ Kopff und warff selbtes auf die Grabstätte seines gewesenen vom Galba vorhin hingerichteten Patroni Patrobii. Sueton. Galb. c. 20. Tacit. 1. Hist. 49. Denn sie hielten darfür: daß der Ermordeten erzürneten Geister dardurch versöhnet würden. Livius Flor. l. 4. c. 6. n. 3. meldet: Cæsarem in ultus pater & manibus ejus graves Crassius & Brutus agebant. & l. 2. c. 5. in fin. Strictæ in Principum colla secures, Legatorum Manibus litarêre.

v. 595. Die todte Königin ins Grab zu setzen bey.) Daß Masaniſſa Sophonisben prächtig begraben habe/ bezeugt Appian. bell. Pu-

nic.

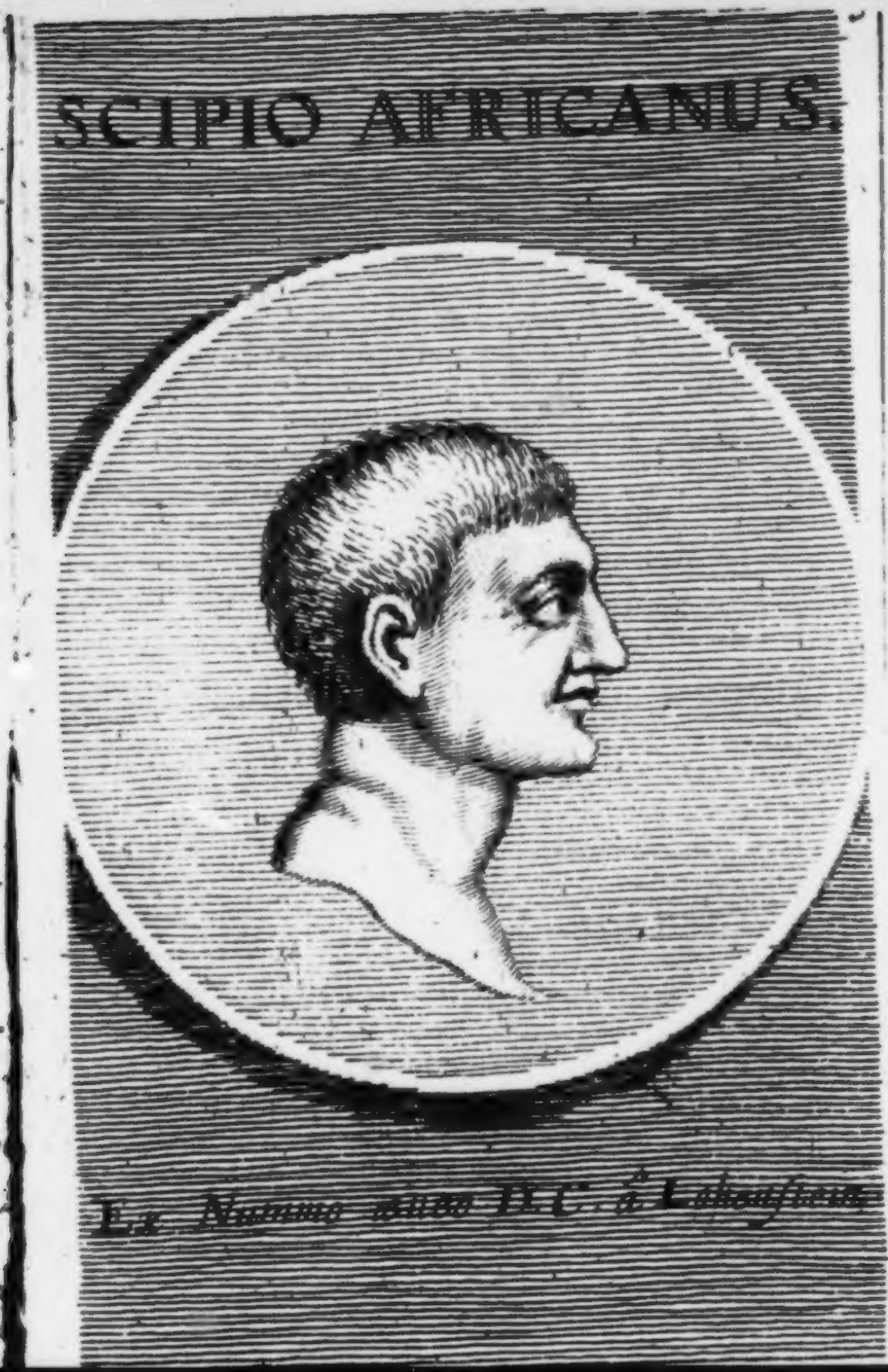
nic. pag. 15. wie hernach auch Auguſtus Cleopatren gethan. Sueton. Auguſt. c. 17. wiewohl er gleichwol ihr Bildnüs im Siegs-Gepränge geführet. Propertius.

Brachia ſpectavi fixis admorſa Colubris.

v. 604. 605. Du/Cælius/wirſt ſchon mit den Gefangenen.) Daß Syphax nach Rom geſchickt worden/und/ als ein Theil wegen ſeiner den Römern in Spanien geleiſteter Dienſte ihn begnadigen / ein ander Theil ihn wegen ſeines Friedenbruchs zu beſtraffen riethen / er daſelbſt aus Traurigkeit geſtorben ſey / ſelbten aber Scipio als einen Rathgeber wie Cyrus Cræſum gebraucht habe/ erzehlt Appian. d. l. p. 15.

v. 613. Die Scipionen ſolln der Juno Stadt zerſtören.) Flor. l. 2. c. 15. Fatale Africa Scipionum nomen videbatur. Appian. de bell. Pun. c. 50. p. m. 66. welches auch lange hernach geglaubt worden als die Römer wider den Antiochum, bey dem ſich Hannibal (nec Alexandro quidem Magno poſtponendus) aufhielt / kriegen ſolten. Adverſus Hanibalem enim Ducem quis melior quam Africani frater crearetur, cum vincere Pœnos opus Scipionum ſit? Juſtin. lib. 30. c. 4. & l. 31. c. 7. und zu Zeiten des erſten Käyſers. Sueton. Cæſar. c. 59. felix & invictum in ea provincia fataliter Scipionum nomen ferebatur. Hieher gehöret der ſchöne Orth des Spaniſchen Politici Lorenzo Gracian en el Politico Fernando: Ayuda mucho ò eſtorva para conſeguir la celebri dad eſto de las familias: Secreta Filoſofia, manifieſto efecto de la ſoberana providencia, mas favorable a unas, que no a otras. Parece, que ſe heredan aſſi, como las propietates naturales, aſſi las morales, los privilegios ò ac haques de naturaleza y fortuna. Caſas ay que llevan con ſigo hereditaria la felicidat, y otras la disdicha. La de Auſtria a ſido ſi embre felicisſima, prevaleciendo, eternamente contra todas las maquinas de ſus Emulos. La de Valoys al contrario en Francia ha ſido desgratiata, no perdonando eſta Infelicidad aun a las privilegiadas hembras. Otras Proſapias ay bellicoſisſimas por naturaleza y por aficion. como lo es la de Borbon, Seminario de valeroſos. Caudillos. &c:

v. 616 Nimm Kron und Zepter hin.) Dieſe und andere dem Maſaniſſa von den Römern gethanen Geſchäncke erzehlt Appian. d. l. p. 18. l


SCIPIO AFRICANUS.
Ex Nummo aureo D.C. à Lohenstein

Universitäts
Bibliothek
Breslau

p. 18. & pag. 63. faſt alſo beſchencken die Römer den Himilconem Phamæan im dritten Carthaginenſiſchen Kriege/ als er zu ihnen überging. Appian. d. l. p. 66.

v. 632. 633. Ihr ſeit aus Silber/ Ertzt/ Stahl/ Thone meine Glieder) Alſo ſind die vier groſſen Reiche der Welt/ Daniel. c. 1. v. 31. - 40. und abſonderlich das Aſſyriſche Dan. 4. v. 8. ſeqq. endlich wieder alle vier unter vier Thiere Geſtalt Dan. c. 7. abgebildet. Welches letztere Geſicht dieſes Propheten aber auff eine gantz neue Arth Don Diego Saavedra Faxando in ſeiner Spaniſchen Gothen-Krone p. 508. umbſtändlich von dem WeſtGothiſchen Reiche in Spanien ausleget.

v. 635. 636. Mein Babylon iſt's güldne Haupt der Welt.) Babylon wird Eſaiæ 13. 19. das ſchönſte unter den Königreichen / Eſa 14. 4. das Güldene / Jerem. 50. 23. ein Hammer der gantzen Welt/ Dan. 4. 27. die Groſſe genennet. Seine Mauren waren funffzig/ ihre 250. Thürme aber ſechtzig Ellen hoch. Bochart. in Phaleg. l. 4. c. 13. Der mitten im Tempel des Belus aber ſtehende Thurm/ ſol nach dem Hieronymo, vier tauſend Schritte/ nach dem Ado 5174. Schritte nach der Juden Meinung aber viel Meilen hoch geweſen ſein: Beſiehe Bochart. d. l. lib. 1. c. 13.

v. 637. Ich bin der Baum / der fernern Schatten fällt als Aſien.) Alſo traumte des Cyri Mutter/ abeâ Vitem enatam, cujus Palmite omnis terra obumbraretur. Juſtin. l. 1. c. 4.

v. 648. Wenn übern Helleſpont mein Xerxes Brücken ſchläget.) Juſtin. l. 2. c. 10. in fin. veluti naturæ ipſius Dominus & montes in planum deducebat, & convexa vallium æquabat, & quædam maria pontibus ſternebat.

v. 656. Verſtäubt Perſepolis bis auff kaum viertzig Säulen.) Wie der berauſchte Alexander M. aus Anſtifften der Thais das Schloß zu Perſepolis ſelbſt angezündet/ beſchreibt Curtius. l. 5. p. 175. Von dieſer groſſen Hauptſtadt ſind heute zu Tage nur noch wenige ſteinerne Kennzeichen übrig/ welche die Perſier Cehil Minar, das iſt/ vierzig Säulen heiſſen/ und entweder von Cyri Palaſt / oder dem Königlichen Begräbniſſen/ oder einem Tempel eine Uberbleibung ſind/ welche Petro de la Valle nella part. 2. di Perſia p. 405. 423. und Mandelslo in ſeiner Indianiſchen Reyſe/ als welche ſie genau beſehen / ausführlich beſchreiben.

v. 661.

v. 662. Für dem Europa ſich und Africa ſchon bücket.) Dieſe in gegenwertigen Trauerſpiele berührten Siege des Scipio haben den wahren Grund zu der Römiſchen Monarchie gelegt. Dahero vom Scipio Vellej. Paterc. l. 2. c. 4. p. m. 72. meldet: ejuſque corpus velato capite elatum eſt, cujus operâ ſuper totum terrarum orbem Roma extulerat caput. Und Flor. l. 2. c. 6. in fin. Sed tamen Annibal ceſſit; præmiumque victoriæ Africa fuit; & ſecutus Africam ſtatim terrarum orbis. & l. 2. c. 7. p. Poſt Carthaginem vinci neminem puduit. Secutæ ſunt ſtatim Africam gentes, Macedonia, Græcia, Syria, cæteraque omnia, quodam quaſi æſtu & torrente fortunæ.

v. 664. Weil Hannibal in Krieg der Syrer Haupt verſtricket.) Flor. l. 2. c. 8. 5. n. 5. ſeine zu Antiocho nachdrückliche gehaltene Rede hat Cornel. Nepos. circ. princ.

v. 688. Nimm Oeſterreich den Siegskrantz hin dein Stamm wird ewig bey uns blühn.) Saavedra Goron. Gotic. p. 507. nennet dis Reich úna Monarquia tan grande, que nunca la pierde de vista el Sol; und p. 512. un Solio, el qual durarà haſta los ultimos dias del Mundo. Ælius Anton. Nebriſſenſ. de Ferdin. Aragon. Reg. in Exortat. ad Lector. Alterius orbis magnâ parte exploratâ parum abeſt, ut Hiſpaniæ atque Africæ Finis occiduus eum orbis terrarum fronte Orientali adjungatur. Und Thomas Campanell. de Monarch. Hiſp. c. 4. Hiſpania circuit per Braſiliam, fretum Magellanicum, Philippinas, Japponem, Chinam, Archipelagus Lazari, Calecuttam, Goam, Bengalam, Ormum; Caput bonæ ſpei, Civitatem Africæ, Inſulas fortunatas: in eâdem Hiſpania mundus cum Sole circumagitur; qui horâ quavis aliquam partem illius Regni illuminat.

FINIS.

Universitäts-
Bibliothek
Berlin.

Daniel Caſpers
von
Lohenſtein.

IBRAHIM BASSA,

Trauer-Spiel.

Breßlau/
Verlegts JEſaias Fellgiebel/
Buchhändl. 1689.

Denen Durchlauchtigen
Fürsten und Herren/
Herrn Georgen/
Der Röm. Kayser auch
zu Hungarn und Böheimb Kö-
nigl. Mayst. Oberhauptmannschafft-
Verwaltern im Hertzogthum Ober-
und Nieder-Schlesien.
Wie auch
Herrn Ludwig/
und
Herrn Christian/
Allerseits Gebrüdern und Her-
tzogen in Schlesien zur Liegnitz/ Brieg
und Goldberg/
Meinen Genädigsten Fürsten
und Herren

Durchläuchtigste Hertzoge
Genädigste Fürsten und Herren.

WEñ Eurer Hochfürstl. Durchl. vielfältige Tugenden/ besonders aber die ruhmwürdige Kunstbewogenheit mich nicht überredeten; wie das große Welt Auge die Sonne ihre durchdringende Feuer-Strahlen von dem höchsten Gipffel ihres Umbkreißes/ auch den niedrigsten Thälern; Also E. H. F. Durchl. ihre Gnadens-Bezeugungen/ denen die guten Künste und Wissenschafften sich gewehnet/ ich geschweige dem gemeinsten Pöfel/ nicht mißgönneten; würde ich billich einer Selbst-Liebe/ und Eigendünckels zu beschuldigen seyn: daß ich diese meiner Jugend noch unreiffe Sinn-Frucht und unzeitige Mißgeburth E. Hoch-Fürstl. Durchl. für zu tragen nicht schamroth würde. Diese zu Deroselbten gedachte Zuversicht bekräfftigt mir leichte zu glauben: daß Eur. Hoch Fürst. Durchl. dieses in schuldigster Demuth überreichtes Trauer-Spiel nicht allein nicht zu schmähen/ son-

sondern auch mit Ihren genädigsten Gunst-Strahlen anzublicken werden gesonnen seyn. Wird die Sonne doch nicht beflecket / wenn sie gleich unsaubere Oerter beschemet. Also wenn Eur. Hoch Fürstl. Durchl. diese von keiner gelehrten Zierde gefüllete Blätter mit Ihrem vorhergesetzten Glantze derer durch alle Welt bekannten Hoch-Fürstlichen Nahmen bestrahlen werden.

Eur. Hoch Fürstl. Durchl. werden in des tapffern Ibrahims seiner unüberwindlichen Tugend / seiner großmüthigen Hertzhafftigkeit / seiner unsterblichen / wiewol übel belohnten Verdienste / wo nicht mit lebhaften Farben des langsamen Zeuxes abgebildet / doch mit nachahmenden Strichen des überhimmelnden Agatarchus angedeutet / Dero eigene Tugenden als in einem Schau-Glase abgemahlet befinden. An der edelsten Fürstin Isabelle werden Sie verwundern die biß zu der Asche durch kein Unglück erlöschliche Liebe. An dem Solymann werden sie schauen einen Tugendhafften / doch von den zwey schärffsten Gemüths-Regungen übermeisterten Fürsten; An der Roxellanen mehr ein von allen Welt-Lastern aufgeblasenes Weib / als eine Kayserin; An dem Rusthan aber einer

Ehr-vergessenden Hof-Heuchler und Mord-stifftenden Ohrenbläser.

Ich weiß: daß Eur. Hochfürstl. Durchl. sich mit völliger Hertzens-Vergnügung ergetzen werden/ wenn Sie das bey Ihnen selbsten noch vollkömlicher/ was an unterschiedlichen Gemüttern lobwürdig/ dis aber/ was an dem Türckischen Hofe zu schänden ist/ aus Ihren Hochfürstlichen Höfen weit weg verbannet befinden werden. Ich lebe demnach vorgesetzter unterthänigster Bitte des ungezweifelten Vertrauens/ Eur. Hoch Fürstl. Durchl. werden dieses meines in Unterthänigkeit verpflichteten Gemüttes für Dero Füsse gelegtes Opffer nicht von sich stossen/ sondern als ein Zeichen meiner schuldigsten Dienstfertigkeit/ wiewol es von keiner sonderlichen Vortrefflichkeit ist/ auflegen. Hält man doch diesen auch für einen fruchtbaren Acker/ welcher gleich nur mit dicken Unkraute/ und Dörnichten Gestrittig bewachsen ist; weil man muthmassen kan: daß er/ so er gepfleget würde/ auch nutzbaren Uberfluß tragen würde; Also ich/ da ich mit etwas bessern bey Eur. Hoch Fürstl. Durchl. mich angenehm machen könte.

Vor

Vor solche hohe Gnaden-Bezeugung findet sich meine geringe Wenigkeit in schonschuldigster Unterthänigkeit E. H. F. D. aufs höchste verpflichtet; und erwünschet sambt dem uruffenden Vaterlande Eur. Hoch Fürstl. Durchl. glückselige Regierung / brüderliche Einigkeit / und dem gantzen von dem grossen Piastus herstammenden Hause / des gütigen Himmels Seegen und Wohlergehen / der ich ersterben werde

Eur. Hoch Fürstl. Durchlauchtigkeiten

Unterthänig-gehorsamster

Daniel Casper /

Großgünstiger Leser.

WEnn ich dir in diesem nunmehr frembden Urtheil unterworffenem Ibrahim ein gelehrtes Werck fürstellete/ würde ich zu besorgen haben; die neidische Mißgunst würde so wenig/als sonst ihren Gifft-gefülleten Zahn von ihm abhalten. Weil aber der Neid nur dem / was rühmwürdig / als wie der Schatten dem Lichte nachfolget/ hoffe ich/ diese meine niedrige Stauden werden sich keines Donners zu befahren haben. Gleichwol aber/wie das Wasser aus dem Macedonischen Fluß Lyncestis eben als der Wein truncken macht; Also werden manche Neidharte auch von solchen Sachen die wenigern Ruhm verdienen / auffgeblehet: daß selbige ihrem spitzigen Auslachen und klügeindem Tadeln nicht entrüen können. Damit nun auch dieses mein geringes Trauer-Gedichte / von dem spitzfinnigen Durchziehen des scharffsichtigen Momus möchte verschonet bleiben; Wenn dir etwan diese frühe Früchte/ wegen zu unartiger Erfindungen / und nicht gar zu reiner Ausrede / allzusauer schmecken/wirstu von mir dienstschuldigst ersuchet/ du wollest sie mit der Sonnen deines linden Urtheils etwas besser durchwürcken und reiffer machen.

Was in Deutscher Sprache diese Art zu schreiben belanget, wird der gelehrte Leser leicht abnehmen; daß ich mir in einem und dem andern einen fürtrefflichen Landsmann zu einem Wegweiser zu haben mich nicht geschämet, der hierinnen die Bahn gebrochen / und dessen unterschiedene Trauer-Spiele mir nicht allein unter die Hände / sondern auch auf den Schau-Platz kommen. Welchen ich hiermit samt noch vielen geitzigen Liebhabern unserer Mutter-Sprache aufzumuntern gedencke: daß er die / so man weiß / schon verfertigte / theils noch unter Händen wachsende Schrifften der begierigen Welt nicht länger mißgönnen wolle.

Die Trauer-Geschichte von dem Weltberühmbten Ibrahim Bassa wird von unterschiedenen welche sich der Sachen im Ausgange erkundiget / aber mit mancherley Umbständen / und ungleichem Ausgange beschrieben.

Ich / wiewol ich mich allen halben an des berühmten Herrn Scuderey ausführliche Beschreibung seines nunmehr aus der Frantzösischen in unsere Mutterſprache übersetzten Ibrahim gehalten; habe ich doch nothwendig mit den meisten Geschicht-Schreibern in dem von seiner Meinung / wenn sie berichten: daß er nicht; Er aber: daß er unerwürgt davon kommen / abschreiten müssen.

Daß ich aber diese frühzeitige Frühlings-Frucht für dem reiffenden Herbste ans Licht gegeben wirst du mich dißfals / weil sie mehr etliche gutte Freunde / als meine eigene Vermessenheit heraus gelocket / desto eher entschuldigen. Wie die ausschlagenden Bäume erstlich die Blätter / die Knospen und die Blüthe / hernach erst die Vollkommenen Früchte tragen; also wächset in Fortpflantzung der Weißheit auch eines nach dem andern. Inmittelst bleibe mir ferner bewogen.

Hoch

Hochgeneigter Leser.

DEegewertiger Ibrahim Bassa ist vorlängst vergessen und verloren/auch unter des seelig-verstorbenen Herren von Lohensteins Schrifften kein Buchstaben davon zu finden gewesen; ausser daß etliche gutte Freunde / welche demselben in ihrer Jugend allhier in Breßlau auf dem Schau-Platze öffentlich vorstellen helffen / sich dessen errinnert/und nicht allein offtermahls nach ihme gefraget; sondern auch endlich einen Abdruck von ihme zuwege gebracht / und solchen drucken zu lassen inständig gebethen. Weil denn die Lüsternheit der menschlichen Gemütter derogestalt beschaffen ist: daß dieselben offtermals an unvollkomenen Sachen eben so grosse Vergnügung als des Grichischen Fürsten Pericles Gemahlin Aspasia/an unreiffen Weintrauben zu haben pflegen ; Als wird in Ansehung dessen / auch solcher Ibrahim dem Leser hiermit wolmeinende überreichet ; und derselbe darbey dienstfreundlich ersuchet ; dafern ihm dessen Ausarbeitung oder Redens-Arth denen andern Lohensteinischen Trauer - Gedichten nicht gleich zu seyn bedüncken möchte / hiervon kein übeles Urtheil zu fällen / weniger einige Lehrsätze davon zunehmen. Sintemahl es eine Frucht ist/welche dem Seelig-Verstorbenen im funfzehenden Jahre seines Alters auß seiner Lehr-begierigen Feder gewachsen : die zum wenigsten angezeiget : daß dieser edle Stamm bey Männlichen Jahren der Welt einen viel schönern Schatz herrlicher Tugend-Früchte mittheilen würde. Der hochgeneigte Leser gedencke im übrigen des seel. Herrn Verfassers im besten/und lebe darbey in Hoffnung eines bessern/ allezeit wol.

Der Verleger.

Innhalt Des Trauer-Spiels.

DAs von den Lastern angefesselte Asien / erzehlet seine alte Herrligkeit / bejammert seine Unglückseligkeit / worein es durch die Laster gestürtzet worden ; verfluchet des Solymanns Tyranney / und die gegen dem Ibrahim bezeigete Grausamkeit ; ruffet auch deßwegen die Wolcken umb Straffe an.

Die Erste Abhandlung.

NAch dem Ibraham ein Welscher Fürst / welchen Sultan Solymann / wegen tapfferer Thaten aus einem Leibeigenen zum Groß-Visier gemacht / sich auf die Flucht nach Genua begeben / als wordurch er seine Liebste Isabellen / in welche sich der Solymann zeit seiner Abwesenheit in Persien / verliebet / zu retten gedacht : so verlanget der Sultan von dem Hai Bassa zu wissen : Ob er keine Nachricht von denen Flüchtigen habe? von dem Achmet aber ein Guttachten wie Ibrahim / wenn man ihm bekäme / zu bestraffen sey? Dieser giebt den Rath : daß man ihm nachsetzen / und ihn fürs strenge Hals-Gerichte stellen und zum Tode verdammen lassen solle. Worauf Solymann ihnen beyden / bey Verlust ihrer Köpffe befiehlet / des Ibra-

hims Kopf zu liefern. Nach diesem bringet Rusthan den Ibrahim und Isabellen vor den Kayser und erzehlet / wie er dessen Schif erobert / und sie beyderseits gefangen bekommen habe. Der Kayser verweiset dem Ibrahim seinen Undanck und Flucht; gegen welchen aber Ibrahim seine Unschuld unerschrocken vertheidigt / auch daß er keine Verrätherey wider den Kayser angesponnen / sondern nur seine Gemahlin ausser Gefahr zu flüchten willens gewesen. Hingegen beschuldigt ihn Rusthan: daß er zu Wien bey Kayser Carln durch einen Türckischen Botschaffter gefährliche Anschläge wider das Türckische Reich schmieden lassen; gegen deme sich aber Ibrahim gleichfals hertzhafft verantwortet. Hierauff setzet Solymann auch die Isabelle deßwegen zur Rede; die aber eben dergleichen Entschuldigung brauchet. Nachgehends befielet Solymann dem Rusthan / sie beyderseits / nebst andern eingebrachten Gefangenen ins Gefängnüs zu führen. Diese beklagen ihren unglückseligen Zustand / und nehmen von einander mit vielen Liebes-Bezeugungen Abschied. Achmet und Hali-Bassa reden mit einander von des Ibrahims Falle / dessen Beyspiel sie in zimliche Furcht setzt.

In den Reyen bejammern die leibeigenen Christen ihren elenden Zustand / und ruffen Gott umb Erlösung an.

Die

Die andere Abhandlung.

DEr Kayser Solyman gehet mit sich selbst zu Rathe / was er mit dem gefangenen Ibrahim thun solle; und ob ihn auch alsdeñ die Isabella lieben würde; beschleust aber doch endlich bey sich seinen Tod. Hierauf erzehlet ihm Rusthan weitläuftig / wie sich der Ibrahim im Gefängnüs gestellet / und sich gegen dem Kayser zu rächen gedrohet / auch wie sich Isabella geberdet habe; worüber der verliebte Solymann sehr bestürtzt ist; den aber die darzu kommende Kayserinn Roxellane zu bestillen sich bemühet / und ihn beredet: daß er den Ibrahim aus dem Wege räumen lassen solle. Wiewol zwar Soliman hierein anfangs nicht willigen wil / sondern ihr des Ibrahim grosse Verdienste / und die wider das Türckische Reich ausgeübte tapffern Thaten dargegen hält; so verspricht er ihr doch auff ferneres Anhalten seinen Tod zu befördern; befiehlet auch bald dem Rusthan das Todes-Urtheil an dem Ibrahim zu vollziehen. Jedoch stehet der Kayser deßwegen in lauter Zweifel.

In den Reyen streiten die Begierde und Vernunft wegen ihrer Macht und Stärcke mit einander; der Mensch aber giebet ihrer Sache einen rechten Außschlag.

Die Dritte Abhandlung.

ISabelle beklaget im Gefängnüs ihre vielfältig erlittene Zufälle und Unglücke seit ihrer mit dem Ibrahim

brahim gepflogenen Liebe. Worauf Solimann zu ihr ins Gefängnüs kommet/ und ihr mit vielen Dreuen/ daß er ſie nebſt dem Ibrahim tödten laſſen wolle/ heftig zuſetzet: daß ſie ihn lieben ſolle. Die aber gantz nicht zu bewegen iſt/ alſo daß der Käyſer abziehen muß. Ruſtahn kündigt im Nahmen des Kayſers dem Ibrahim den Tod an/ und überreicht ihm zugleich das Todten-Kleid und einen ſeidenen Strick; welches Ibrahim freudig annimbt/ und ſich bey der angeſtellten ſtillen Mahlzeit zum Sterben fertig macht. Als er aber bereits mit dem umb den Hals gemachten Stricke auf der Erden zum Würgen fertig liegt/ kommt Solimann/ und rufft: Genade! heißt ihn aufſtehen und umbarmet ihn als ſeinen Freund. Der ſich hierüber verwundernde Ibrahim verſpricht mit vielen Danckſagen/ vor den Solymann und ſein Reich/ Gutt und Leben aufzuſetzen.

In den Reyen beſingen die Saracenischen Prieſter das einfallende Opffer-Feſt/ und dancken darbey dem Mahomet und andern Propheten vor die ſonderbahre Erhaltung des Ibrahims.

Die Vierdte Abhandlung.

Ruſthan erzehlet der Roxolane: daß der Ibrahim/ als er ſchon den Strick umb den Hals gehabt/ und bereits zur Erden gelegen/ von dem Solimann Genade bekommen/ auch die Iſabella auf freyen Fuß geſtellet habe; welche ſich darüber ſehr verwundert/ auf den

Kay-

Kayser als einen weibischen Mann schmähet/ und sich mit ihm berathschläget/ wie Ibrahims Todt am besten zu befördern sey. Der Kayser kommt und erzehlet der Sultanin einen seltzamen Zufall/ der sich in Garten in seiner Gegenwart zugetragen/ und deutet solchen als eine Anzeigung künfftigen Unglücks auf sich. Die es ihm aber ausredet/ und den geenderten Schluß wegen des Ibrahims bestätig verwe set; auch ihm ferner anlieget/ nicht allein seinem ersten Schluße nachzukommen/ sondern sich auch bey dem Mufti Raths zu erholen ermahnt. Rusthan hilft auff Begehren der Sultanin den Mufti bereden: daß er auf Mittel sinnen/ und beym Kayser des Ibrahims Untergang und Todt befördern helffen solle. Welches die darzu kommende Porcellane wiederholet/ und dem Mufti deßhalben alle Gnade verheisset. Hierauf verfügte sich der Mufti zum Solymann/ bemühet sich ihn mit beweglichen Gründen zu vermögen; giebt ihm auch den Rath: daß der Kayser/ damit er nicht wieder seinen Eyd handeln möchte/ wenn er schlaffen würde/ an dem Ibrahim das Todes-Urtheil vollziehen lassen solle; weil er geschworen: weil er lebte/ solle dem Ibrahim nichts leides geschehn; hingegen aber ein schlaffender Mensch gleichsam vor einen Todten zu achten were. Worein endlich auch der Kayser williget/ und solche Vollziehung dem Rusthan von neuen befielet.

In dem Reyen erheben die Sinnen und der Schlaffhte Gewalt/ und streiten umb den Vorzug.

Die

Die Fünfte Abhandlung.

IBrahim und Iſabelle preiſen ihre Befreyung des Gefängniſſes glückſelig/und erzehlen einander/wie ihnen zur ſelben Zeit zu muthe geweſen; doch ſtehen ſie in neuer Furcht und Gefahr; biß Ruſthan nebſt den Trabanten ihnen aufs neue im Nahmen des Sultans das Gefängnüs ankündiget; Welcher Befehl ihnen zwar ſeltzam vorkommt/ ſie doch ſelbigem gehorſamen müſſen. Solimañ befiehlet dem Ruſthan/ daß ſo bald er eingeſchlaffen ſeyn würde/ er den Ibrahim erwürgen laſſen ſolle. Hierauf preiſen die Sänger des Oſmanns Macht/ und warnigen hohe Bedienten: daß ſie ſich an Ibrahims Falle ſpiegeln ſollen. Muſtaphens Geſpenſte verfluchet des ſchlaffenden Solimanns verübte Grauſamkeit; und zeiget die Leichen des ermordeten Giangirs/ der Seraide/ des jungen Muſtapha/ und endlich Ibrahims; ſchreyet deßwegen Weh und Zetter über ihn. Worüber Solimann mit groſſen Schrecken erwacht/ und nicht allein des Ibrahims Todes-Urthel hefftig bereuet/ ſondern auch den Ruſthan mit harten Worten ſchilt/ daß er den Ibrahim ſo geſchwinde ermorden laſſen; befiehlet ihm auch deſſen Leiche herbey zu bringen/ welche er ſehr beklaget; dem Hali aber: daß er dem Kayſer des Ruſthans Kopf und Hertze liefern ſolle; wie ingleichen: daß Achmat bey Iſabellen ihres Liebſten Ibrahims Ermordung beſtens

entschuldigen / auch ihr dessen Haupt überbringen / und sie auf freyen Fuß stellen solle. Worüber Isabelle Jämmerlich klaget / und sich durch nichts wil trösten lassen / sondern dem Solimann alles Unglück auf den Halß / und seinen Untergang wünschet.

An den Verfertiger des Trauer-Spiels.

OPitz weiß dir grossen Danck / unser Flemming lobt dein Wesen /
Tscherning wil ihm allbereit einen schönen Tag erlesen /
Nur ein Wort mit dir zu sprechen / umb daß du bemühet bist /
Unser deutschen Mutter-Reden / und was zierlich an ihr ist /
Unermüdet fort zu pflantzen. Clio wird die edlen Myrten;
Und mich deucht: Ich sehe schon dein gehirntes Haupt umbgürten
Mit den grünen Lorber-Zweigen; Der Apollo heist dich Sohn /
Und begehret dich zu sehen / neben sich auff seinem Thron;
Auf daß du / was unter dir / kanst ergrimmt zu Bodem treten.

Ibra-

Jbrahim erhebt dich hoch; aber / Bruder ſey gebethen:
Laß die Ader nicht vertrocknen / welche Phöbus dir verehrt /
Laß ſie immer höher ſpringen / weil ſie deinen Ruhm vermehrt.

Melchior Friebe.

EIn hoch-entbrandter Geiſt der ſchwingt ſich Himmel an /
Vom Erden-Kummer weg / und tritt die rechte Bahn /
Dem groſſen Opitz nach. Diß Weißheit-volle Schreiben
Wird künftig deinen Ruhm der Nachwelt einverleiben.
Und dieſer Jbrahim / den durch der Feder Macht
Aus der Vergeſſnitz-Gruft du haſt ans Licht gebracht /
Wird dich zu keiner Zeit in minſten laſſen ſterben /
Er wird dir ſchon den Preiß und Lorber-Krantz erwerben.

E. G. S. E. F.

Chriſtian Vincens.

EN dem du werther Freund / dem Jbrahim dein Leben /
Aus der verfaulten Aſch' und ſtäubichtem Gebein /
Die von der Jahre Zahn längſt aufgefreſſen ſeyn /
Durch dieſes Trauer-Gedicht' itzt wieder ſuchſt zu geben;
Stift'ſtu ein Leben dir / daß nicht die Zeit wird freſſen /
Daß nicht die Todten-Gruft mit dir vergraben kan /
Daß aus dem Jrrdiſchen dich ſchreibt bey die Sternen an /
Und das in deinem Tod' auch dein nicht läſt vergeſſen.

H. B. B. S.

Heinrich Haupt.

Spielende Personen.

Soliman. Türckischer Kayser.
Roxolane. Seine Gemahlin.
Ibrahim. Türckischer Groß-Visier.
Isabelle. Dessen Gemahlin eine Fürstin von Monaco.
Rusthan. } Zwey Bassen.
Achmat. }
Hali Bassa über das Meer und Schiffs-Flotte.
Mufti. Obrister Priester bey den Türcken.
Mustophens Gespenst.
Asien.
Die gefangenen Christen.
Reyen der Vernunft / der Begierde / und des Menschen.
Reyen der Sarazenischen Pfaffen.
Reyen der Sinnen und des Schlafs.
Reyen der Sänger.
Etliche Bassen.
Die Janitscharen.
Die Hencker und Stummen.

Der Schau-platz ist zu Constantinopel die Burg zu den Sieben Thürmen.

Das Trauer-Spiel beginnet des Morgens / und endet sich umb Mitternacht.

Abra-

Ibrahim Bassa/ Trauer-Spiel.

Asien wird in Gestalt einer Frauen von den Lastern angefesselt auf den Schau-Platz gestellet.

WEh! Weh! mir Asien! ach! weh!
Weh mir! ach! wo ich mich vermaledeyen;
Wo ich bey dicker Schwermuths-See/
Bey so viel Ach selbst mein bethränt Gesichte ver-
speyen;
Wo ich mich selbst mit Heul'n und Zetter-Nus-
sen/
Durch strengen Urtheils Spruch verdammen kan!
So nihm dis lechzend' Ach/ bestürtzter Abgrund an!
Bestürtzter Abgrund! O die Glieder triefen
Voll Angst-Schweiß! Ach des Ach's! der laue Brunn der dürren
Mern schwellt
Den Jächt der Purper-Flutt! Mein Blutt-Schaum schreibt
mein Elend in den Sand!
Entthröhnte Königin! entzepterte Beherrscherin der Welt!
Gestürztes Asien! aus Ichts in Nichts und Stand-verstossnes
Land!
Ja wol aus Ichts/ als mein gekröntes Haupt/
Ein Haupt so viel gekrönter Häupter war;
Als ich noch mit Sieges-Palmen war belaubt/

Und aller Welt Gesetze reichte dar:
Als noch gesenckt zu diesen Füssen
Europens Haupt und Africa mein Zepter mussten küssen:
Als mein Gebot wie Stahl und Glutt durchdrang/
Und Länder zwang.
Ach! aber ach! so hoch als ich beym Tugend-Gipfel
In Gold geflückten Kleidern stand;
So tieff hat sich das Spiel verwandt.
So starb mein Ruhm! so schlägt die Zeit die grünen Wipfel
Von den bejahrten Zedern ab.
Man schmückt mich ja noch wohl mit diesem Purper-Rocke
Mit Inseln / Kron und Königs-Stab
Hals/Achseln/Händ und Haupt; wo man mit solchem Schmincke
Mich nicht nur spöttlich schminck / und äffet und geheib't.
Doch auch gesetzt: daß dis Beschämungs-Kleid
Mich nicht beschimpft:
So trag' ichs doch nur zu Verumummung meiner Flecke/
Zur Brand-und Schandmahls-Schminck'/ und meiner Schalckheits-Decke
Wiewol ich weiß: daß man die Nase rimpft.
Und Mäuler auff mich flennet/
Ich weiß nicht/wie? wol nennet.
Und prächt'gen Schmuck/ der auffen gleißt und schimmert/
Daß der Sere von den Wipfeln jre Wolle krüselt ab;
Daß der Tyrer Schnecken-Farbe/Gangens Schaum Schwoll Perlen hab';
Der Jude Gold; des bin ich nicht bekümmert.
Wird wer den Außen-Glantz beym innern Glieder-Koth besehen/
Der wird mich viel verächtlicher noch schmähen.
Mich schmertzt's/ und ich beschmertz es auch mit diesem langen Seufzer-Galme/
Wenn ich mich wie aus einem Traum und Qualme
Auf mich/ als ich noch in der Blüthe war/ besinn'
War ich nicht Asien/ die gröst' und ältst' und schönste meiner Schwestern?
Hat Neid und Giferjucht mich für der Themis Richt-Stul können lästern?

Der

Der Menſchen Anherr hielt mich erblich ing'
Hat alles All/den Oſt und Weſt/und Sud und Nord nicht ſchlüſſen/
Mich ſelbſt nicht oft mit ſeinem Glantz erfüllt
Und ſich ſelbſt-ſtändig in mich ein verhüllt?
Luft/Himmel/Erde/Meer/Glutt/Felder/Wälder/Klippen miſſen
Mit ſtummer Zunge nachzuſprechen;
Daß ſie geſehn die Sonne ſtehn/
Gewölckte Feuer-Säulen gehn/
Die Felſen berſten/Klippen brechen/
Den Regen Brod/die Wellen Mauern werden.
Weh! weh! mir Aſien! ach weh!
Stund iemand auf dem Schau-Saal dieſer Erden
So hoch gepflantzt zur Ehren-Höh?
Mein Mund hat Kirch und Volck den Gottesdienſt gelehrt.
Die Welt hat unſern Arm als Kronen Herrn verehrt.
Das zwölff bekrönte Haupt/des Halſes Alabaſter/
Pflügt unter Gog und Magogs Joch.
Der freye Nacken iſt verkoppelt an die Laſter/
Für denen ich kaum athme noch.
Der Zepter und die Hand/die vor nichts mördriſch's mißhandelt/
Hat ſich mir in Metall und blutt-durſtig Ertzt verwandelt.
Das dürre Hertze ſchwimmt in Flamm und Glutt;
Der Glieder Ketten ſchwirrn/die ſtählernen Gelenck' erſchüttern/
Der ſteinern-ſchwere Fuß tritt und zerknickt durch ſein erbittern/
Die treuge Zunge leckt geliefert Blutt;
Die welcke Seuge-Bruſt/
An die des Schöpfers Sohn der Schöpfer angehangen/
Giebt Hunger/Krieg und Peſt/als Egeln/Molch und Schlangen
Vergiffte Lebens-Koſt.
Geitz/Mord-Luſt/Gold-Durſt/Haß und was der Abgrund zeiget/
Wird all's an mir geſäuget.
Fragt Sterbliche/nach Kind- und Elter-Mördern/
Und die durch Dolch und Gifft und Strang und Schwardt/
Der Freunde Ruh- und Brüder-Schaar begehrt/
Ins Todt-Haus vor beſtimmter Zeit zu fördern.
Fragt/Fürſten/fraget nach, nach denen die die Klauen/

Umb Luſt zu herrſchen durch des Herrſchers Bruſt gehauen.
Ach! tauſend Würme wol/ die ſich alſo beflecket/
Hat meine Schooß' gehecket.
Ha! Bluthund! ha! unmenſchlichs Menſch! verzweifelter Tyrañ!
Durch-teufeltes Gemüth! Ertzt Mörder/ Solymann!
Ertzt-Mörder! Ach! hab ich
Dich Tieger-Thier/ dich Wurm/ mit meiner Milch geſogen?
Hab! ich dich/ Drache/ mich zu freſſen auferzogen?
Dich/ Kinder Mörder/ dich?
Was liſteſtu? du Greuel dieſer Zeit!
Auf Ibrahims gerechten Kopf für Leid?
Blitzet ach! blitzet ach! Wolcken/ und machet von den umbſtrßenden Laſtern mich loß!
Donner ach! donner! zerſchlag und zerſplitter ides in einen zerbrümmerten Kloß.

Die erſte Abhandlung/

Der Schau-Platz bildet ab das Kayſerliche geheime Zimmer des Solymanns.

Solymann. Achmath. Hali-Baſſa über das Meer.

Sol. Iſt Verfolgungs-Schiff noch nicht zurücke kommen?
Hal. Man hat das minſte noch/ mein Kayſer/ nicht vernommen.
Sol. War Ruſthans Schiff-Armee zur See beſegelt wol?
Hal. Voll Volck und Zeug/ wie man in ſolchen Fällen ſol
Sol. Setzt ihm kein Nachdruck nach? Hal. Es iſt in See gelauffen/
Was nur in Ancker lag. Der gantzen Kriegs-Schiff-Hauffen
Faſt

Faſt ſiebzig Segel ſtarck. Sol. Umb daß die Menge ſie
Zu mehrer Trägheit reitzt/und uns der Feind entflieh'!
Hal Entfliehe? wem? wohin? des Kayſers langen Händen?
Aus Solymanns Gebitt'! der biß zur Erden Enden
Mit Sieg und Schrecken herrſcht. Sol. Ja herrſcht weil Ibrahms Flucht
Den Blitz des Foſphors trotzt. Hal. Er findet/was er ſucht/
Wenn Ibrahms bluttig Kopf auf Oßmanns hoher Pforte
Zum Schimpf geſpitzt wird ſeyn. Sol. Was freveln deine Worte?
Aufwiegler! iſt dir wol darzu dein Kayſer gutt?
Daß er/ was ihm ein Knecht vorſchwatzt/ gehorchen thut?
Das du? dem/ dem wir Reich und Leben ſchier zu dancken/
Aufbürdeſt eignen Haß. Hal. Der Argwohn der Gedancken
Verleſcht durch dieſe Flutt/ wenn es mir Sclaven nicht
Bey dir verfänglich iſt: daß er den Feind verficht/
Und für des Baſſens Hey! beym großen Sultan bittet.
Sol. Hat dir Verwegenheit gantz dein Gehirn zerrüttet?
Welch Wahnwitz bieh't dich an! Ha! unverſchämter Hund!
Verdrüglicher Vaſall! vermag dein frecher Mund
Dem groſſen Solymann Geſetze fürzumahlen!
Du darfſt mir Sol dein Kopff mir deinen Frevel zahlen?
Du darfſt mir! Aber ſchweig. Was iſt denn Achmats Rath:
Das Solymann hierbey zu thun und laſſen hat?
Ach. Mein Kayſer heiſcht zu viel. Sol. Pflicht-Schuldigkeit ein mehrers.
Ach. Darf ich/als Sclav' und Knecht mißbrauchen des Gehörs
Des weiſen Solimanns? Sol. Des Solimanns/ der dir
Zu reden Urlaub giebt Ach. Wol denn! weil Oßmann mir
Zu urtheiln frey geſtellt. (Wiewol an ein Entſchlüſſen
Des Käſers/ wird ſich nicht der Adler binden müßen.)
So giebt mir die Vernunft Bewegungs Grund in Mund/
Zwar nicht fürs Flücht'gen Recht zu ſprechen kurtz und rund/
Doch für ſein Heil zu flehn. Hat Ibrahm ſich verſündigt
An ſeiner Majeſtät? Iſts Ibrahm den verkündigt
Des milden Fürſten Hold/ des groſſen Reiches Rath/
Des leichten Pöfels Gunſt/der ſiegende Soldat/
Der großen Thaten Ruhm/ das Kriegs-erlegte Perſen/
Der Straffe Minderung. Man folg' ihm auf der Ferſchen

Mit Heer und Schif-Flott' nach; man ſtell' ihn ernſtlich dar
Fürs ſtrenge Ha's-Gericht; wird der Soldaten Schaar/
Wird der aufrühr'ſche Kopf der wüttenden Gemeine/
Schn unbeſtürtzt vergehn/den/ welchen auf die Beine
Zuvor der Kayſer half. Sol er gefeſſelt ſtehn/
So wird der Länder Ruh / des Kayſers Sieg eingehn.
Sol. Die Unhold ärgſten Zorns/ der Eifer ernſter Rache/
Des Grimmes Mörder-Balm/die Undancks reiſſe Sache/
Der freche Trotz/ der uns ſteif in den Ohren liegt/
Die Blutt-Sucht des Gemütts / die aller Gunſt obſiegt/
Und allen Liebreitz tilgt/ das frevelnde Verbrechen/
Muß billigen das Beil / und nur den Strang guttſprechen.
Undanckbar Menſch! den wir vom Staub ans Licht gebracht/
Vom Kercker in Palaſt: haſtu den Arm veracht/
Den Arm / der aus Metall zum Purper dich gezogen?
Und mein gantz Hertz gekräuckt: daß Ibrahm dir bewogen/
Mehr/ als mir ſelber war. Nein/red'es mir nicht ein;
Es koſtet Ibrahm Hals; Nein Achmat / nein/ ach nein.
Man trete / was uns tritt Komm Haly nicht zurücke/
Es ſey: daß Ruſthan denn den blutt'gen Kopf uns ſchicke.
Wo Ibrahim entwiſcht/ und nicht den Zorn kan kühln;
Sol Sultans ſtrenger Fuß mit euren Köpfen ſpieln.

Ruſthan. Soliman. Ibrahim. Iſabelle. Hali. Achmat. Die Gefangenen. Die Janitſcharen.

Ruſth. Großmächtigſter Monarch/der Donner herber Rache/
Des rechten Himmels Schluß/ der für den Sultan wache
Und ſeine Hoheit hält; der für des Oßmanns Kron/
Selb-ſelbſt'zu Felde z'ucht / hat den verwegnen Hohn
Des frechen Ibrahims / durch ſeinen Knecht gerochen/
Durch Ruſthans ſtrengen Arm. Ich war erſt aufgebrochen
Vom Bizantiner Port/ als unſers Kayſers Heiß/
Und ernſtes Dreu-Geboth/ der ſtarcken Ruder Fleiß
Mehr / als verdoppelte. Die ſteiſſen Winde pfiffen/
Die Segel günſtig an/ und ſprachen unſern Schiffen

So Sach' als Rad ſatz gutt; er flücht'gen Jagt-Schiff kam
lins gehling ins Geſicht'/ als ſchon der Feind wahr nam
Bey Seſt und Abid uns entwiſchend zu entkommen;
Da unſre Loſung man im Blockhaus erſt vernommen/
Und ihre Flucht verſchnitt. Als ihr der Paß verrannt/
Hielt unſ're Gegenpart aus Zwang verzweifelnd Stand.
Des Ibrahims feſtes Schif ward bald von uns beſprungen/
Dem wir aufs Kayſers Wort die Waffen abgedrungen/
Die Feſſel anlegt; in welchen Soliman
Der frechen Hunde Trotz mit Ernſte ſtraffen kan.
Sol. Mit Ernſt und nach Verdienſt. Was hat dich ſo vermeſſen
Undanckbar Menſch! gemacht? haſtu/wer du/ vergeſſen?
Und Boſphors Sonne ſey? was hat dich angeſtrengt
Zu fliehn den man umſonſt zu flehn ſich unterfängt?
Hat Stambul diß um dich/ der aus dem Mord-Getümmel
Der Hencker/ dich zum Glantz/ zu ſeiner Hoheit Himmel
Mit gröſtem Ruhm erhob; hat Oßmann diß umb dich/
Hat Oßmann diß verdient? der von dem Throne dich
Zu deines Kerckers Schimpf/ zur Feſſel Schand' erniedrigt
Treuloſer! hat ſich ie ein Sclav/ ein Knecht gewiedrigt
Zu herrſchen über den/ dem man gehorchen muß?
Zu treten deſſen Haupt/ dem er doch unterm Fuß
Verſchmachtend dienen ſol? Schien dir Stambuldens König?
Schien Oßman dir zu ſchlecht? ſchien Oßman dir zu wenig/
Zu lieben/ der dich liebt; und der zwar Kayſer hieß/
Doch der dich mehr als Herrn/ mehr ſeyn als Kayſer ließ?
Mehr ſeyn/ als Kayſer! Könt' ich mich mehr geringern?
War dir die Hand zu ſchwer/ die dich mit linden Fingern
So ſanfft in Schlaf einwiegt? Die Sonne zu Bizanz
Zu tunckel? die dir gab als ſeinem Monden Glantz?
Was floh'ſtu? hatte dich die Eiferſucht ſo vergiftet?
Was für ein Mordſtück war auf unſern Hals geſtiftet?
Was für ein Fall-Strick war auf Stambuls Reich und Hauß/
Und Kron und Thron geſtellt? Ha! itzt iß ſelber aus/
Was du dem Soliman für Gift haſt eingebrockt!
Hat Carl zu ſeinem Dienſt/ hat Carl dich hin gelocket?
Kirrt dich Venedig an/ und der Geneſer Rath?
Daß du/ was Oßmanns Stul/ trotz Chriſt! trotz Perſen hat!

Für

Für Kräft' und Heimligkeit/verräthrisch mögst entdecken.
Komm/ Carl! koñ/koñ! dein Kopff sol bald die Zähne blecken/
Und kreischen an der Sonn'; Wo schon die Blutt-Fahn steckt/
Die ieden Christen-Hund/ und Krieg und Tod entdeckt;
Die Marter/ Ach und Angst. Ibr. Ha' Ibrahm wird's nicht scheuë;
Ich wil noch so behertzt den harten Knoten käuen/
Der mich bald würgen wird; Ich wil mit Hertzens-Lust
Dem stumpffen Dolch bestehn/ auff der zernarbten Brust.
Ich wil das scharffe Beil; Ich wil die Schwerdter küssen;
Den Hencker/der mich bald wird sebeln oder spitzen/
Auf des Tyrannen Wort / so standhafft / so behertzt;
Als ich dem Celebes / der deine Dreuung scherts't;
Und deine Worte schimpfft'/ und deinem Heer obsiegte/
Den kahlen Kopf abhieb/ den ihre Hoheit kriegte
Gefielt in Sand ung Blutt/ geworffen für den Thron!
Ich wil mit so viel Muth erdulden Schmach und Hohn/
Als ich Schach-Tachmas Volck / Schach-Tachmas Herr bezwungen;
Und den bestürtzten Pers' aus Gräntz' und Land vertrungen.
Dis wil ich! ohne Frag': ob unrecht oder recht
Dein Ibrahim vergeh'; dein Ibrahim/ der schlecht
Für Stambuls Füssen liegt; Nur dis / mein Kayser / schwertzt/
Dis jammert mich / mein Fürst: daß der/ der nie gestertzet
Aus Oßmanns Lieb' und Dienst / Muß Mammelucke seyn /
Und Ertz-Verräther heist//und Aufruhr führen ein.
Daß der/ der Persens Kron' auf Oßmans Haar gehäuffet /
Nach Solimans Verdacht / auf Oßmann Schwerdter schleiffet /
Und auf Bizanz erhebt/ und auff den Stul erhitzt /
den er (es weiß es Gott!) mit Rath und That geschützt.
Gott weiß / der alles weiß: daß Ibrahm nichts gesponnen
Auf Oßmanns grosses Reich; daß Ibrahm nichts gesonnen
Verfänglichs/ großer Fürst. daß Ibrahm durch die Flucht/
Gott sol mein Zeuge seyn! nur sein Gemahl gesucht/
Zu flüchten aus Gefahr/ und diesen zu entrinnen/
Die noch vol Haß voll Neid / auf Ibrahm Netze spinnen;
Und ihm beym Solimann durch süsses Heuchel-Gift
Verschneiden it und it. Wer ist/ der sicher schifft/

Wann

Wenn die ergrimmten Wind' erboſter Mißgunſt brauſen?
Ruſt. Ich hör aus Ibrahms Halſ' erlogne Antwort ſauſen
Umb Soliimanns Gehör. Beſchöneſtu noch dis/
Was hell und Sonnen-klar? Chaus Baſſa ſchreibt gewiß
An Oſmanns hohe Pfort': Es ſey zu Wien ankommen
Ein Türck'ſcher Bothſchaffter / den Carl ſo angenommen/
Als keines Sultans nicht; mit dem er Tag für Tag
Geheim zu Rathe geh. Von wem er kommen mag/
Wird unſ' Bothſchafft ſelbſt vom Kayſer nicht entdecket.
Wer weiß: ob Ibrahim verräthriſch nicht verſtecket
Liegt unter dieſer Deck: ob er nicht heimlich Ränck'
Auf unſers Kayſers Stul/ auf Stambuls Reich erdenck'/
Und nach der Krone ſteh? auch hat nach wenig Stunden
Nach unſrer Rückkunfft ſich viel Volcks zur See gefunden
Das nicht gar weit von Seſt die Ancker eingeſenckt /
Und wie in einer Schlacht der Schiffe Rey umbſchrenckt.
Kan der Verräther ſie nicht ihm beſtellet haben?
Denn als die unſrigen vom Schloſſe Feuer gaben/
Gieng alles mit Geheul und heiſerm Kriegs-Geſchrey/
Mit vollen Segeln durch/an wenn ihr Anſchlag ſey
Ein Scheim-Stück zu begehn / entdecket durch die Wache.
Was meinet Soliman? Ibrah. Ha! ungereimte Sache!
O gantz unſcheinbar Schein! O Anklag' ohne Grund!
Hat dein verſchlagnes Hertz/ hat dein zwey-züngicht Mund
Was glätter nicht gewuſt die Lügen zu beſalben?
Doch / was bekümmerſtu dich/ Vogel/ meinethalben?
Argliſt'ger Schadenfroh! was geht es Ibrahm an /
Was Wien und Seſt vermeldt? Geſetzt auch: daß was dran:
Daß Carl/ wiewol es falſch/mit mir Verſtändnüs habe/
Daß Ibrahim nach Kron und Oſmanns Königs-Stabe
Ein geitzig Auge werff? Hätt' er zum Aufruhrs-Brand
Ins Kayſers Haupt-Stadt nicht mehr Mittel an der Hand/
Als fern von Stambuls Sitz' in weit entlegnen Ländern
Durch der Soldaten Gunſt/die kein Glücks Sturm ändern
Aus Ibrahms Dienſten wird. Die gantze Heers-Krafft ſieht
Auf' mich und dieſen Arm. Was hätt' ich mich bemüht
Ruſt. Dort deſto ſicherer dein Scheimſtück zu vollenden.
Ibr. Auf was für Weiſ' und Weg? Ruſt. Durch Kriegs und Waffen-Macht.

Ibr. Hat ie ein Thor ein Kind/ so alber Ding fürbracht?
Gesetzt: Carl führe was auf Oßmanns Pfort' im Schilde!
Bedürft' er mich darzu? was nutzet es / Gefülde
Bereichern mit Gehöltz? Carl hat wol andre Kärl!
Doch allzu sorglichs Thun! Carl wird umb diese Perl
Sich stürtzen in die See? Carl wird sich so verbrennen?
Laß ein gerüstet Heer den Posphor rings umbrennen/
Und für Bizanz sich stelln: laß das geharnschte Meer
Mit Schiffen schwanger stehn. Hat man zur Gegenwehr
Nicht Zeug/ nicht Volck zur Hand? der schon den Pers geschlagen/
Würd' er von Kayser Carln geringern Ruhm wegtragen?
Doch Carl danckt selber GOtt: daß er zu friede bleibt/
Nun sein einheimscher Krieg sein' eigne Kräft' aufreibt.
Hett' auch ein Christen-Schif/ (das du doch leugest) gestern
Den engen Pont' erreicht; Sie würden sich den Sestern
Für Maul und Nase stelln Mein' Unschuld bricht an Tag:
Mein Kläger spricht für mich; Weil Rusthan mir nichts mag
Gereimtes bürden auf. Sol. Was spricht für dein Entführen?
Wer spricht für deinen Raub? könt' es dir / Hund / gebühren/
Zu stehlen / was für uns? zu nehmen was uns lieb?
Zu rauben was nicht dein? Ha! ungestümmer Dieb!
Und du auch / loses Weib! Bezauberin der Sinnen!
Unkenscher Huren-Balg! Hat Oßmann dich nicht können
Bestella in seinen Dienst? brach Oßmanns Gunst und Hold
Nicht dein verstocktes Hertz? Entliefstu/ als er wolt'
Aus Koth und Asche dich auf Stul und Eh-Bett' heben?
Last hören: was der Balg uns wird für Antwort geben;
Last hören: was sie spricht. Isab. Die Tugend spricht für mich
Sol. Last hörn: auf was für Art sie wird verreden sich
Die Unschuld / Ehr und Recht. Rust. hier geht Gewalt für Rechte.
Sol. Trug für dem Kayser dich dein Hertze zu dem Knechte?
Isab. Mein Kayser/ es trug mich für dem/ den seine Brunst
Mich nur zu lieben zwang / und der durch seine Gunst
Mir blossen Haß anboth / zu meinem Eh-Gemahle.
Ich zog die Tugend für in dieser Liebes-Wahle/
Und stieß den Ehr-Geitz aus. Zwar Oßman wieß den Glantz

Des

Des Purpers; aber ich nam Ibrahms Tugend-Krantz.
Sol. Nihm itzt den Henckers-Strang. Isab. Der mich doch nicht berauben
Des Unschuld-Krantzes kan. Hielt Oßmann Treu und Glauben
Was er dem Ibrahim / eh' er in Persen zog/
Mit Hand und Mund versprach? Sol. Was ists/ das ich dir log?
Isab. Mein Kayser! er verhieß vertreulich mich zu schützen.
Sol. Hieß dieses nicht geschützt / auff Throne heissen sitzen?
Isab. Auf Throne? wol! wenn sie nicht Folter-Bäncke seyn.
Sol. Wenn sie erwünschte Lust. Isab. Ach! wenn sie Ach und Pein!
Läst uns umb rechte Flucht den Grimm der Sultan blicken?
Sol. Weil ihr die Hold ausschlugt. Isab. Versprach mir doch zu schicken
Mich ihre Hoheit heim/ wo ja in einer Schlacht/
Mein Ibrahim käm umb. Sol nun er Frieden bracht/
Und mit sieghaffter Hand aus Persien gekehret/
Uns beiden/ mir und ihm der Heimzug seyn verwehret?
Sol. Verwehrt! nun er verschertzt. Als ihr so frech und kühn
Zoh't unbeurlaubt weg. Isab. wir musten also ziehn/
Weil die Vergünstigung vom Sultan nicht zu hoffen.
Sol. Steht Zung' und Lästermaul dir nur zum Schmehen offen?
Wer schreibt dem Soliman zu thun und lassen für?
Dem Unrecht recht muß seyn; Und der Gesetze dir
Nach seiner Willkühr schreibt. Ist eine Satzung stärcker
Als Oßmann/ der sie setzt? Schleuß in absond're Kercker
Den Ibrahm ein nebst ihr; die andern schmiede man
Zum Rudern auf Metall auf den Galeren an;
Laß weder aus noch ein lemanden von dem Pövel:
Daß der Gemeine Grimm nicht etwan einen Frevel
Und Aufruhr unterfang' auf Oßmans Thun und Hauß.
Steck eine Todten-Fahn' an Sieben-Thürmen auß.

Isabella. Ibrahim. Rusthan. Achmat. Hali.

Die Janitscharen. Die Gefangenen.

Isab. O Urtheil herbster Rach'! ô unaussprechlichs Wütten!
O strenger Ausspruch! ach! kan wol der Blutt-Hund schütten

Mehr

Mehr Elend über uns? kan uns der Solimann/
Kan uns des Abgrunds Fürst was grimmigers thun an?
Als bey so trüben Glück uns von einander scheiden?
Als kurtz für unserm Tod' uns nicht beysammen leiden?
O daß der Blutt-Hund doch uns nicht bald strangeln läst!
O daß das Unthier uns nicht bald den letzten Rest
Im ersten Sturme gab! O daß man selbst nich rennet
In Rusthans Sebeln eh'/als er uns zwey zertrennet/
Die nur ein Hertze sind! daß man zug'eiche nicht
Vergehn und leben kan! Ist was/das schärffer sticht/
Kan wem sich herberer die Glückes Gall' erherben/
Als wenn man gerne stirbt/und doch nicht kan ersterben?
Zu was für Marter hebt/zu was für Henckers-Qual
Er beide länger auf? Sinn't über Strang und Pfahl
Er neue Marter aus? kommt/ hauet mich in Stücke!
Zerfleischt die Glieder uns? Ich schätz' es mir für Glücke;
Ihr thut mir einen Dienst; kommt stost mich in die Brüst'/
Biß Blutt und Seel ausspritz'; Ich sterbe wie ein Christ.
Ibr. Ich gleichfals sonder Schuld! bekomm ich diß zu Lohne!
Hat dieser dis umb dich verdient/der Persens Krone
Dir willig überlicß? der Oßmanns Erb' und Sitz
Freymüthig unterschob den Nacken zu der Stütz'/
Als er schon wa-feind hing/und halb zersplittert knackte;
Als Phrat und Tigers Greif nach Staubuls Monden hackte/
Die Blutt-gewaschne Klau'. Rust. Ost nimmt sich unser an
Ein Mörder/nur darum: daß er uns tödten kan.
Ein stoltzer dient: daß er zur Zeit herrsch' auf dem Throne.
Doch dir fehlts! Lerne nun: daß oft der Blitz nicht schone
Der Wolcke die ihn zeugt; indem dein Schelmstück dich/
Das uns galt/selber stürtzt! Ibr. wol! er erdrücke mich!
Mein Fall fäll't ihn und euch; mein Kercker wird ihn stürtzen.
Rust. Du kanst durch Fluch und Dreu'n/die sein die Marter würtzen/
Ibr. dein Anschlag ist die Würtz'. Rust. Gebt seiner Läster-Zung'/
Und Schmach nicht mehr Gehör. Er ist gehört genung!
Ibr. Gehört/doch nicht erhört! beschuldigt/nichts erwiesen!
Verdammt! Rust. Führt sie hin! und ieden unter diesen
Schlüßt auf die Ruderbanck! Isab. O Wort! das wie der Blitz

Durch

Durch Marck und Adern dringt! ô Wort! das einen Riß
Durch beider Seelen reißt! O Donner-Keil der Hertzen!
Ibr. Mein Hertz ich bin dein Brunn und Ursprung deiner Schmertzen.
Isab. Ich deines Untergangs! O daß man uns wie sie
Eh' ins Metall verdamm' / und an die Ketten zieh' /
Als von einander trenn'! Ibr. O unglückhaffte Liebe!
Liebt Ibrahm sie mein Hertz / daß Ibrahm sie betrübe;
Verflucht daß ich geliebt! verflucht! verflucht bin ich!
Doch was gedenck ich? ach! reu't ihrer Liebe mich?
Rust. Fort! fort! hier ist nicht Zeit: daß man die Zeit verschertze.
Isab. Ade! mein Leben! Ibr. Ach! ade! Isab. Mein Licht! Ibr. Mein Hertze!
Is. Mein Aufenthalt! ade! wir scheiden! ach! mein Licht!
Wir scheiden! gutte Nacht! Ibr. Allein mein Hertze nicht!
Mein Hertze nicht / mein Sinn! Isab. Ade! zu gutter letzte!
Ibr. Ich lieb' / und ob man mich auf lichten Schwefel setzte.
Isab. Ich lieb' / und ob ich stürb'; Ach Jammer! ich vergeh!
Ibr. Noch einen Kuß / mein Schatz! Isab. Noch einen Kuß! ade!

Achmet. Hali-Bassa.

Ach. Ist Hali so behertzt / diß Traurspiel ohne Schmertzen
Und Thränen anzuschaun? Hal. Es geht mir tief zu Hertzen /
Und macht mich höchst bestürtzt / wenn ich den Fürsten siehn
In Stein und Eisen seh' und ins Gefängnüs gehn /
Den ehe gestern noch Bizanz mit Furcht und Zittern
Und Ehrerbietung prieß. Ach. So werden von Gewittern
Die Gipffel stets erschellt; wenn dis zu frieden bleibt /
Was in den Thälern kreucht. Das Elend mahlt und schreibt
Sein Tag-Regist'r voll mit eitel Fürsten-Nahmen.
Wie daß dir vor so tief nicht in Gedancken kamen
Die Taaten Ibrahims? So sieht man auff das Licht
Des Sonnen-Rad's so sehr bey heiterm Wetter nicht /
Als wenn ein Finsternüs den hellen Blitz verkehret /
Und ihr Gesicht' umbhüllt. Diß neue Beyspiel lehret /
Was mir und dir für steht. War dir nicht kurtz zuvor
Kaum ein scharf wort entfahrn / wie schon des Keysers Ohr

Sich höchſt verletzt befand? Hal. Sich ſtets in Fürſten ſchicken/
Wird mir/ und dir/ und nicht dem hunderſten geluͤcken.
Ach. Wohl! dis entſchuldigt ihn/ und ſpricht den Ibrahm loß.
Wenn mans beym Lichten ſieht/ iſt nicht die Schuld ſo gros/
Als ſie die Mißgunſt macht; die/ (kan ich anderſt rathen.)
Uns auch noch ſtürtzen wird. Vermögen Ibrahms Thaten
Nicht diß zu leſchen auß/ was ihn zwar was Verdacht/
Doch keine Schuld aufhalßt/ und ihn zwar ſchamroth macht/
Doch durch kein Recht verdammt. Was werden unſre taugen?
Die nur ein Schatt' und Schimpf/ und Schertz in Oßmanns Augen?
Der Fürſt nennt gar zu viel Platz für die Mißgunſt ein;
Du ſihſt beym Sultan den am Brete wieder ſeyn/
Der nichts als unglück ſtifft/ und nur zum Schaden wachet;
Der durch Schmarutzen nur der Mordluſt Flamm auf ſachet/
Das vor ſchon ohne Wind und neuen Zunder glimmt/
Und den/ der nicht mit ihm in ſeine Pfeiffe ſtimmt/
Verdächtig und verhaßt; wenn er ihn hinterm Rücken
Verſchneidet wie er weiß. Hal. Doch kan man ſolchen Stricken/
Durch Unſchuld wohl entgehn. Ach. Die reinſte Unſchuld leſcht
Oft dieſen Fleck nicht aus; und der Verdient'ſie wäſcht
Sich nicht vom Argwohn rein. Hal. Man glaubet offt nicht ehe
Doch argwohnt man/ biß daß der Fürſt denn gar vergehe.
All' Unſchuld bricht wol auß. Ach. Uns lehrt des Baſſen Fall
Daß Unſchuld offt verdirbt. Hal Sprichſtu den Ibrahm all
Von dem Verbrechen loß? Ach. Von dieſem/ daß den Kercker/
Wo nicht den Strang verdient. Hal. Sein Frevel iſt viel ſtärcker
Als ich und du vermeint. Ach. Nicht ſtärcker/ als Verdienſt'
Und Tugend. Hal. Undanck nimmt den vorigen Gewinnſt
Der erſten Wolthat weg. Ach. Kanſtu ihn Undanck zeihen?
Hal. Zwar ich nicht/ Oßmanns Gunſt. Ach. Wird Zwang ſich zu befreyen/
Für Laſter ausgeleigt? Hal. Was zwang ihn zu der Flucht?
Ach. Sein Wolſtand/ſein Gemahl. Hal. Hett' es durch Bitt' erſuch't.
Ach. Umbſonſt! man hett' es ihm unfehlbar abgeſchlagen.
Hal. Wer kont' ihm dis gewiß von ſo viel Zweifeln ſagen?
Ach. Die Brunſt/ die Solymann zu Iſabellen trug.

Hab

Hal. Stand nicht die Ehr ihm ob/ die solche Brunst ausschlug?
Ach. Der Ehre Feuer war in Liebes-Rauch' erstücket.
Hal. Sie glam noch in der Asch'/ und ward hieher erblicket.
Ach. Itzt ist noch Stumpf noch Stiel nicht übrig mehr von ihr.
Hal. Wer weiß: ob nicht ein Funck' erst wieder kommt herfür.
Ach. Kein Funcke kan/wo er nicht Nahrung hat verbleiben.
Hal. Wer weiß es/ biß der Wind die Asche wird zerstreuben.
Wie leicht kan Zeleres dem Kayser fallen ein/
Und Tauris/ die durch ihn allein bezwungen seyn.
Ach. Vergebens! nichts ist ja/ daß alsobald verrauchet/
Und aus dem Sinn uns fällt/ als Wohlthat; man gebrauchet
Ihr als des Rosen-Zweigs/ der länger nicht beliebt/
Als weil er blüht und reucht. Hal. Des Ibrahims Gutthat giebt
Noch Solymann Geruch. Ach. Du glaub'es; Ich besorge:
Daß man den Ibrahim den Tod und Strang nur borge.
Umbsonst sieht der/ auf den so mancher Sturmwind geht
Sich nach dem Hafen umb. Wer auf der Schippe steht/
Stürzt leichtlich Kopff und Hals Auf den ein Fürst gewendet
Vielfache Wolthat an/ ist eben selbtem endet
Und fürchtet er sich auch. Des Neides Augen sind
Auf das Glück' ein Luchs/ auf die Verdienste blind.
Der Menschen Eifer ist geartet mehr zum scheiten/
Zur Rach'/ als die Verdienst und Wolthat zu vergelten.
Hal. Getrost! der Wellen Sturm hat oft in Port gesetzt;
Der Nord-Wind hat oft mehr als lauer Westergetzt:
Der Dorn wird oft zur Ros'/ und unser Schmertz zum Scherze;
Der Fall erhöht uns oft. Ach. Du machst mir schier ein Hertze
Es sey: daß sein Gemahl ihm denn im Wege stü-e'/
Und Osmar neuen Brand aus ihrer Kält' empfind'.
Ich fürcht' auch Roxelan' und Rustan wird die Länge
Wol schwerlich feyern mehr/ als Ibrahm wird die Gänge
Des trauten Mustapha noch auch gegangen seyn.
Doch bricht des Ibrahms Hals/ bricht Osmans Thron auch ein.

Chor der leibeignen Christen.

Satz.

Die in erhitzter Schlacht/
Beherzt für Gott und Land die Hand voll Jahr beschlossen/
Die mit versprützтem Blutt auch Seel und Geist vergossen/
Und Türck' und Tod verlacht/
Kan man so billich nicht betrauren/
Als uns/ die wir allhier in dieses Kerckers Felsen
Das Urtheil unserm Kopf'/ und Mordspruch unsern Hälsen
Erwarten/ und fürm Tode schauern.
Wird man uns auf Galeen schmieden?
In Höllen-heissem Oele sieden?
Wird man uns braten an dem Pfal?
Wird man in Mörseln uns zerstossen?
Wird man umb unſ're Köpfe looßen?
Wird man uns spießen an den Stahl?
Wird man uns köpffen/ oder wird man uns erwürgen?
Wird man uns unsern Leib zersegen?
Auf Holtzstöß' und auf Röste legen?
Mit glüend-rothen Kohln/ und warmer Asch' umbschürgen?
Wil man uns Därm' und Lung' / und Eingeweid' ausreißen?
Und umb das blutt'ge Maul die fetten Hertzen schweißen?
O Höchster! kanstu sehn/
So deine Christen schmähn.

Gegen-Satz

O ja/ er sieht es wol!
Und hat ein wachsam Aug' auf diese/ die uns treten/
Und ihn durch uns verschmähn. Doch weiß er/ wenn er reiten/
Und wen er heissen sol!
Der Ackersmann haut Sträuch' und Dörner
Nicht eher ab/ biß er davon die Frucht beysammen;
Der Mohre wirfft nicht eh' in das Gestrittig Flammen/
Als er des reissen Weyrauchs Körner

Hat

Hat abgeleſen von den Aeſten.
Alſo hilfft Gott zwar den Gepreßten;
Doch ſtürtzt er nicht Tyrannen eh'/
Ob ſie zwar ihm ein Dorn in Augen/
Und uns aus-ädern und ausſaugen/
Als biß von ihnen Nutz entſteh'.
Als biß er / wenn wir uns an ihm ſich oft verſündigt/
Durch ſie/ als Diener ſeiner Rache /
Als Bothen ſeiner muntern Wache
Hat ſeines Eifers Grimm/ und heiſſen Zorn verkündigt.
So dienen Schlang' und Molch/ und Nattern oft den Aertzten;
Und iſt ihr argſtes Gifft für Gifft nur am bewerthſten.
Doch kurtz nach dem Gebrauch/
Stürtzt er Tyrannen auch.

Satz und Gegen-Satz.

Verherrſcher über uns / und über unſre Feſſel/
Wie lange peitſcht uns deine Rutt'?
Wie lange brennſtu uns mit dieſer Jammer-Neſſel?
Wie lange wäſcht im warmen Blutt
Der wilde Blutthund ſich/ der die vertrauten Chriſten?
Kan deine Langmuth noch die Rache länger friſten?
Erbarm dich über die!
Die Hand voll Volks/ O Gott / gerechter Richter/wache!
Die für dir auf dem Knie
In Türck'ſchen Banden ſchreyn und winſeln: Rache! Rache!

Die andere Abhandlung.

Der Schau-Platz verändert ſich in den Kayſerlichen Spatzier-Saal.

Solymann.

Iſt Oßmann bey Vernunft? Iſt Solymann bey Sinnen?
Und weiß nicht was er läßt noch thut?

Kan unser zweifelnd Hertz noch Grimm noch Gunst gewinnen?
Noch Rache beugen unsern Muth?
Läst Eifer und Verstand nicht ihren Fürsten wissen/
Weß er sich soll entschlüssen?
Wol! Oßmann wol! erweg's; es steht dir beydes frey:
Ob mehr mit Schärf' / als Gunst hier zu verfahren sey?
Wol! Oßmann wol! erweg's! doch was ist zu erwegen/
In dem/ was Rach und Recht gutt spricht?
Verruchter! pflegt darumb die Natter man zu pflegen/
Daß sie uns in die Ferse sticht?
Es ist nicht sicher/ nein: der gift'gen Schlangen Heucheln/
Und mit den Fingern streicheln.
Nicht sicher; ob man sich mit süsser Milch gleich tränckt;
Daß man sie auf die Schoß hebt / und an Hals ihm hengt.
Wolan! verruchter Hund! Wolan! weil unsre Gütte
Nur einen Drach' an dir ernährt;
Nur einen Wurm gesaugt; Weil deinen verstockt Gemüthe
All unsre Lieb' in Eiß verkehrt;
All unsre Gunst in Schmach; weil unser guttes Hoffen/
Im Undanck ist ersoffen:
Weil du die Huld ausschlägst/und uns giebst Fluch zum Danck;
So fühle Mord und Tod/und Pein und Henckers Stranq!
Schaun wir/ treuloser Hund! dich Hund an als Verräther/
Als Räuber/ als entlaufnen Knecht;
Als flüchtigen Unterthan/ als frechen Ubelthäter;
Spricht Wolstand / Majestät und Recht:
Man muß dich auf den Pfal / auf Brand- und Holtz-Steß binden;
Ja wol lebendig schinden.
Man muß umb Oßmanns Lieb' / umb unsers Reiches Heil /
Ergreiffen Stahl und Spieß / und Säbel / Dolch und Beil.
Man muß dich! aber ach! wer kan das Haupt verdammen/
Den Arm dem Hencker sprechen zu?
Der so viel Aufruhrs Brand' / und so viel Krieges-Flammen
Gedämpfet zu des Reiches Ruh?
Dem Oßmann Kron und Stul / des Reichs verlängte Schrancken/
Ja Leben schier zu dancken.

Wer

Wer kann den Ibrahim verdammen? der durch Flucht/
Ihm nur mit dem Gemahl vergnügte Ruh gesucht?
Doch was erwegen wir? Wird und kan der wol leben?
Der diese, die nur uns gebührt/
Und ohne welche wir in Angst und Seufzern schweben/
Verrathrisch unser Lieb' entführt?
Wen? umb den Solymann in hitz'ger Sucht verweset/
Der unser Lieb' ausbläset?
Kan der wol lebend seyn/ umb den man gantz vertirbt?
Umb welchen Solyman/ so lang er lebet/ stirbt?
Ach aber! wird uns wol die Fürstin können lieben?
Die Fürstin? uns? die wir durch Blutt/
Durch Ibrahims Verlust sie biß in Todt betrüben?
Gesetzt: daß ihre Liebes-Glutt
Des Bassen Blutt-Bad ab aus ihrem Hertzen wäschet/
Und Osmanns Grimm ausleschet.
Kan sie uns holder seyn/ als an dem strengen Phrat/
Ein Tiger/ dem/ der es der Frucht beraubet hat?
O Zwietracht unsrer Seel/ und der entsinnten Sinnen!
Wie? wenn man ihn beym Leben ließ'?
Ach würde sie sonst wen als ihn recht lieb gewinnen/
So lang er nicht den Geist ausbließ'?
Nein! nein! man sondert nicht das Unkraut von den Bäumen/
Weil seine Wurtzeln käumen.
Weil Ibrahm lebt und liebt des herben Hasses Kwell.
Find't Osmanns Lieb' und Ehn nicht bey der Fürstin Stell'.
Ergrimme rechte Rach! er sterb'! er sterb'! er sterbe!
Er sterb'! und kühle Stambuls Grimm.
Zum minsten tröstets uns: daß sie kein Liebs-Gewerbe
Nach dem erblaßten Ibrahim
Mit andern treiben kan; wird Osman sie nicht lencken/
Und wo sie ihn wird kräncken!
Ergrimme! Solymann! laß sie den Eifer kühln!
Sein Mord/ und iht Verlust darf unsern Eifer kühln!

Solyman: Rusthan.

Sol Wol! gleich zu rechter Zeit hastu dich eingestellet!
Hastu den Hund verwahrt? den Hund! der uns vergället

Zeit/Leben/Lieb' und Luſt! Ruſt. Mein Fürſt/ es iſt verricht.
Sol. Wie ſtellt er ſich? Schau'u ihm unter Augen nicht
Abſonp're Regung an? Ruſt. Ein frech' und keck Gebehrden;
Wie die/ſo ohne Schuld geführt zur Schlachtbang werden.
Sol. Oft iſts der ärgſte Scheim/der bey der Folter ſich
Am unverzagſten ſtellt. Ruſt. der tückſche Dieb fuhr mich/
Doch mehr den Käyſer an/mit ungeſtümen Worten;
Als wie ein Ketten-Hund/der huttſam an der Pforten
Auf ieden billt und ſchnaubt. Sol. Was warf auf uns für Schmach
Sein Läſter-Maul heraus? Ruſt. Mein Keyſer gebe nach:
Daß ich mit dieſem nicht den Sultan darf verletzen/
Was unwerth des Gehörs und des Ertzehlns zu ſchätzen.
Sol. Entdeck' es/was wir wolln. Ruſt. Jedweder Ausſpruch klang
Nach Läſtern/Fluch und Dreun; Ja/iedes Wort-Glied zwang
Mich zur Erbitterung. Doch könt' ichs ſo verbeiſſen:
Daß nicht mein Eyſer aus in Rache dörſte reißen.
Wie wol der Hund gar leicht aus Stirn und Augen ſchloß/
Und aus der Zähne Knirſch/wie ſehr es mich verdroß.
Sol. Laß hören/was er log Ruſt. Er ließ ſich frey verlauten:
Daß ihre Hoheit bloß auf ſeinen Röcken bauten/
Des Reiches Sicherheit; daß/wenn nicht er geſchützt/
Schach-Thomas längſt das Reich des Solomanns zerrützt/
Und ihn vom Stul geſtürtzt. Ja/ihm ſey's zuzumeſſen:
Daß Oßmann Käyſer ſey. Sol. Ha! haſtu Hund vergeſſen/
Wer dy biſt/und wer Wir? Ruſt. Noch eines: er gab für:
Daß Conſtantinns Erb' und Reichs Stul ihm gebühr'.
Sol. Ihm/Schelmen? Ruſt. Endlich ſchloß er alſo: Zwar er ſtelle
Es Oſtman gerne frey: Ob er ihn lieber fälle/
Als zu Genaden nähm'. Allein/er müſſe dis
Zuvor ihm offenbarn: daß ihn ſein Fall gewieß
Auch kürtzlich würde fälln. Sein Dreun ſey Blitz und Krachen;
Ein Wincken könte Stadt und Reich anrühriſch machen;
Ja ſelbſt den Solyman in Aſch' und Grauß verkehrn.
Der Perſ' und Türcke ſtünd' ihm wolt' er ſie begehrn/
Gehorſam zu Gebot. Sol. O ſchwaches Menſch-Geſchöpfe!
Was bläſeſtu dich auf! Ja' hätſtu tauſend Köpfe
Von feſtem Stein und Ertz/ſie müſten alle dran!

Schnautz'

Schnautz' aber/wie du wilt/den grossen Welt-Printz an;
Doch geht dirs umb den Hals. Der Monde kehrt ans Bellen
Sich toller Hunde nicht. Man pflegt es heim zu stellen.
Dem Spieler/der verspielt: Ob er ein Blat zerreißt.
Wie spreußt der Käser sich! Kein todter Hunds-Kopf beißt!
Du thust uns kleinen Hohn! Wie? wenn wir es nicht wüsten?
Der Löwe wird sich nicht ob dieser Mauß entrüsten!
B'll' immer in die Lust! Doch! wes Gesichtes nam
Sich an die Isabell'/als es zum Scheiden kam?
Rust. Sie thät/mein Fürst/als wenn sie gar verzweifeln müste.
Sie fiehl ihm umb den Hals mit beydem Arm und küßte
Mit Thränen sein Gesicht/und hielt sich fest an ihn:
Daß man ihn mit Gewalt von ihr kaum konte ziehn.
Es müst'/ich selbst gesteh's/ein stähl-und steinern Hertze
Zu gegen seyn gewest/dem sie mit ihrem Schmertze
Nicht Wemuth hett' erregt. Er auch war anders nicht
Gebehrdet/als ein Mensch/dem man den Hals abspricht.
Ein mehrers! Sie vermaß sich ihm/und er ihr wieder:
Daß ihre Liebes-Glutt/wenn sie gleich ihre Glieder
Den Flammen werden soll'n auf opfern an den Pfal
Doch nicht vergümmen würd' Sol. O neue Seelen-Qual!
O Blutt'ger Hertzens-Stoß! Er weicht nach Printz/nach Bittel/
Noch Schmach/noch Ehre dich? Wird auch durch dieses Mittel
Der Anschlag uns zu nichts/der nechst durch Lindigkeit
Uns auch zu Wasser ward! O trauriger Bescheid!
Durch was hat sie der Hund bezaubert und bethöret?
Daß ihr verstopftes Ohr nicht unser Drangsal höret!
Daß unsrer Hoheit Glantz sie nicht verb'änden kan;
Daß sie den Kercker mehr/als Oßmanns Stuhl sieht an/
Den stoltzen Sklaven küßt/den grossen Printz verlachet/
Den Keyser höhnisch hält/und den zum Mörder machet/
Zum Mörder/der sie liebt: daß er gezwungen thut/
Was ihm die Rach' einbläst; daß er ihr kreischend Blutt
Au. blauen Schwefel-Loh/und Flammen läst verzischen.
Wol! laßt die Bitt' uns noch ein mahl mit Dreun vermischen!
Wol! laßt uns noch einmal versuchen unser Heil:
Ob mehr der Hencker hab' an ihr/als Oßmann Theil.

Solymann. Roxelane.

Rox. Wohin? Wie ſo beſtürtzt? Mein Kayſer was entdecket
Das traurige Geſicht? Welch neuer Aufflauf ſtecket
Das Hertz mit Unruh an? Wünſcht Solyman was mehr /
Als daß er endlich ihn ſein Oßmanns-Pochen lehr'?
Der/der des Fürſten Bruſt mit Unluſt noch behäuffet/
Schwimmt in der Welle ſchon/biß ſie ihn gar erſäuffet/
Und in den Grund verſchlingt/ſo bald als Oßman läſt
Den letzten Zorn-Sturm loß/und ihn aufs Tod's-Meer bläſt.
Sol. Ja blaß/wenn uns der Wind von nichts würd' aufgehalten.
Rox. Welch Anhalt iſt ſo ſtarck: daß man ihn nicht kan ſpalten?
Sol. Der/der uns Hertz und Sinn/und Händ' und Glieder hält.
Auf dem Rach'/Haß und Grim mit Krafft zurücke prellt;
Wie die erhooßte Schwulſt des Meer-Schaums an die Felſen.
Rox. Was iſts/mein Fürſt? was iſts/das den verdammten Hälſen
Das Blut-Gericht verſchäubt? Sol. der Rache Wiederſpiel.
Rox. Sie ſind in Oßmans Hand. Sol. Sie ſinds: doch der ſo viel
Nicht Macht hat über ſie/als da ſie weit von hinnen.
Rox. Wer wird dem Solymann die Hände binden können?
Sol. Wer können? längſt geſchehn' Rox. Geſchehn? Was nimt/was reißt
Aus Stambuls Thürmen ſie? Sol. dis / was ſelbſt Oßmann preiſt!
Rox. Hat wer/der ihm vielleicht mit Mitſchuld angekettet/
Und mit im Spiel geweſt/durch Vorbitt' ihn errettet?
Sol. Vergebens! Rox. Hat ſie denn der Pöfel loß gemacht?
Sol. Nein auch nicht! Rox hat Betrug ſie aus dem Feſſeln bracht?
Sol. Sie irrt! Rox. Steht Mohamed der Perſ' vielleicht im Wege
Daß ſeine Bothſchafft ſich nicht in das Mittel lege?
Weil Ibrahims ſchlauer Fried' ihm ſchier ſein Reich verehrt/
Daß Ihrer Hoheit hett' nach Kriegs-Gebrauch gehört?
Sol. Umbſonſt! was hett' uns Schach hier thulichs fürzuſchreiben?
Rox. Und nun noch dis noch das welch' andre Gründe treiben
Den Käyſer auf den Wahn? Sol. Wo nicht auf rechten Schluß!
Rox. Auf rechten Schluß? Wenn man den Frevel laſſen muß

ganz

Gantz ungeſtraffet hingehn? Wenn man dem Ertz-Verräther /
Dem treu-vergeßnen Hund/und gräſſten Ubelthäter /
Der Galg-und Rad verdient noch durch die Finger ſieht?
Daß er verdrüßlich uns als Dorn in Augen blüht?
Kan ihre Hoheit dem an Rach' und Recht vergeben/
Der nach des Kayſers Stul/ja nach des Kayſers Leben
Mörderiſch hat gezielt? Sol. Man argwohnts; aber dis:
Daß er das Kayſerthum erhalten/ iſt gewiß
Rox. Durch dis erhalten hat's der Hund ihm vorbehalten.
Sol. Es ſey ihm/wie ihm ſey! Man heiſt ihn ſchlechts erkalten;
Und ſieht nicht auf Verdienſt/auff Stärck und Tugend acht.
Kaz Beckas Nachkomm' hat' in ſolch Gedräng' uns bracht;
Die Türck'ſche Heers-Krafft war meiſt flüchtig durchgelauffen;
Wir kämpfften rings umbringt vom Chietager Hauffen;
Es hat uns Mach' und Volck verlaſſen auſſer ihn/
Wiewol er als ein Sklav' an Ketten muſte ziehn/
Entwaffnet/ungeharnſcht Es ward nach uns geſchmiſſen/
Ein Spieß/durch welchen wir wol in das Graß gebiſſen/
Wenn er von unſrer Bruſt ihn nicht vorbey geweiſt.
Er ſäbelt umb uns her/auf die die uns umkreiſt/
Mit einem von der Erd ergriffenen Gewehre;
Daß er dem hin und her zerſtreuten Türckſchen Heere
Ein Loßgab: daß zu ſehn/ ſie könten Sieger ſeyn.
Er drang auch in die Stadt ſich mit den Flücht'gen ein
Alleine ſonder Hülff'/und gab auff ihren Thürmen
Ein Zeichen unſerm Volck/wo ſie ſey zuerſtürmen.
Der Baſſa-Sinan ward geſchlagen bis auffs Haupt/
Als er mit uns zog heim; doch als wir ihm erlaubt/
Nur einen Zug zu thun/hat er mit ſeinen Fäuſten
Des Zellibs Kopff zerkipt; Und die das Schwerdt uns weiſten/
Stracks zum Gehorſam bracht. Was er in Perſen that
Erweiſt Karamide/ Orphanzelyf/Bagodet/
Wo er dem Soliman des Reiches Kron' aufſetzte
Als uns der Calipha für Perſens König ſchätzte.
Und nechſten Frieden-Schluß als er durch Sieges-Hand/
Den Boſphor und den Phrat/ Sarck und Bizanz verbrandt/
Iſt Stambul ihm mit Schach und Ulama verpflichtet.

Rox.

Rox. Durch neue Laſter wird mein Fürſt / Verdienſt vernichtet.
So viel/ als er gemützt/ verdient kaum alſo viel/
Als unſre Sultanin für die Erlöſung wiel;
Da ihn die Hencker ſchon zum Hals-Gerichte führten;
Ich ſchweige/ mit was ihn für Ehren-Aemptern zierten
Des Kayſers Majeſtät. Sol. Selbſt Oßmann ſpricht für ihn:
Selbſt Oßmann/ der ihn ſol dem Hencker geben hin;
Der einen Augenblick verflucht / verdammt / verhönet/
Den andern lieber ihn verehrt/ begnadigt / krönet/
Bald Gunſt/ bald Strang ſprich zu. Rox. Wo nicht mein Fürſt/ das Fichn
Der/ die er liebt / verſchmäht; ſo laß mein Kayſer den/
Der nur auf Oßmanns Stul/ auf unſer Ungedeyen/
Und beyder Tod umbgeht/ die ſchwartze Seel' ausſpeyen/
Den ſchuldgen Kopf abhaun. Es wird/ mein Solymann/
Wo Ibrahm lebend bleibt / bereun/ was er gethan/
Verfluchen Stund und Tag / an dem er nicht gewüttet
Auf dieſes Unthier hat; wenn Stambuls Reich beſchüttet
Mit Flamm und Aſchen ſeyn/ mit Leichen überdeckt/
Der Stul in Grauß zermalmt / die Burg in Brand geſteckt/
Und uns ſein heimlich Gifft des Meineids auf-wird reiben;
Uns/ die wir mit der Glutt nur Spiel und Kurtzweil treiben.
Sol. Es ſey denn/ was ſie wil ſtracks bald in Eil verricht!
Printzeßin / der wir Macht was abzuſchlagen nicht.
Geh! Ruſthan/ lad ihn uns zum ſchwartzen Todten-Eſſen/
Und Mord-Tranck: weil hier nichts gebräuchlichs zu vergeſſen.
Du ſolſt auch/ wenn er ſich geſetzt an Hali Seit
Zur Tafel haben wird / das lange Sterbe-Kleid
Selbſt überreichen ihm / ſambt den ſchwartz-ſeidnen Strängen.
Itzt laßt uns etwas nach des Hertzens Schwermuth hängen.

Solymann.

Der Schluß iſt nun gemacht / das Urthell iſt gefällt!
Wo nicht ein ander ſchon den erſten Schluß aufhält!
Der Schluß iſt nun gemacht / auf Ibrahms Hals und Rücken/
Auf Ibrahms Kopf und Blutt! den mag der Hencker drücken;

Den

Den mag die Rach in Koth vertretten welchem wir
Mit unſrer ſanften Hand zu harte kommen für!
Er ſterbe! Nein / nein / nein! umbſonſt! in Eyl verhetzet/
Aus Anreitz/ Unbedacht / geſprochen! Freundſchafft ſetzet
Uns andern Vorſatz für. Wir widerruffens gar;
Wir ſtoſſen alles umb/ was vor geſchloſſen war.
Wir ſchreiben alles auf/ in willens vor zu wiſſen/
Was ſich noch gegen uns wird Iſabell entſchlüſſen.

Reyen.
Der Begierde. der Vernunfft. des Menſchen.

Beg: Diß iſt der Pfeil / und diß die Kertze /
Die mit begierigen Flammen kan
Des Menſchen Glieder/ Sinn und Hertze
Verzaubern und ſie zünden an.
Vern. Diß iſt der Zaum und diß die Spritze/
Der wider deine Pfeile kämpft;
Die der Begierde Flamm' und Hitze
Verleſchet / bläſet auf und dämpfft.
B. Dis iſt die Glutt/ die alle Glieder/
Und alle Sinnen nimmet ein.
V. Auch meinem Zaume folgt ein ieder/
So viel ihr in dem Menſchen ſeyn.
B. Die Nieren zünd' ich an mit lieben;
V. Ich mit erfreuter Tugend-Brunſt.
B. Verſtand führ' mich zum Wolluſt-üben;
V. Ich zu tiefſinn'ger Künſte Gunſt.
B. Das Hertze zu der Hochmuths-Throne;
V. Ich zu der hohen Demuth Glantz.
B. Das Haupt zur ſtoltzen Ehren-Krone;
V. Ich zu dem grünen Weißheits Krantz.
B. Die Augen zu verbuhlten Blicken;
V. Ich Gottes Wunder zu beſchaun.

B. Die Hand zum geilen Wangen-Drücken;
V. Ich etwas nutzbars zu erbaun.
B. Die Ohren zum Sprenen-Klange;
V. Ich selbst des Höchsten Wort zu hörn.
B. Die Zung' zu Lust und Schertz-Gesange
V. Ich Gotts-Dienst-Artzney/ Recht zu lehrn.
B. Die Lippen zu unkeuschen Küssen;
V. Ich sie zu Gottes Preiß zu rühren.
B. Das Fleisch der Geilheit zu genüssen;
V. Ich die Geschlechte fort zu führn.
B. Die Kräfte zu großmüth'gen Zwingen;
V. Ich für Gefahr zu schützen sich.
B. Den Fuß zum Tantzen und zum Springen;
V. Ich hin und her zu tragen mich.
B. Mein Pfeil trifft durch die Aethen-Zeugung/
Nach Früchte und unvernünftig Vieh.
V. Ich auch/ weil die Geburts-Zunegung
Mir von sich selbst erspart die Müh.
B. Begierd ist von Natur gezeuget/
Den meisten Welt-Geschöpffen an.
V. Wol! Wenn dich die Vernunft nur beuget/
Und aus dem Grund ausrotten kan.
B. Begierd' ergötzt mit tausend Lüsten/
Und giebt Vergnügung/ Stärck und Kraft.
V. O schlechte Lust! wenn aus dem Süssten
Bald Gall wird/ und Wermuth-Saft.
B. Ich schaffe manchen Kindern Titel/
Schätz/ Ehre/ Zepter/ Insel zu.
V. Und bist bald Henckers-Bub' und Büttel/
In der Gemutter tausten Ruh.
B. Du bist ja auf Wege die vorborgen/
Du führst/ und hast doch selbst den Star.
V. Vernunft sieht nichts als schwere Sorgen;
Sie hat Licht-heller Augen zwar;
Doch wo sie die Begierd anzündet/
Sieht sie wie durch ein Plaster kaum.
B. Biß daß Vernunft dich überwindet/
Und macht für Dunst der Sonne Raum.

B. Be

B. Begierd' hat alles überflüſſig/
V. Doch iſt ſie nur an Mängeln reich.
B. Beg'rd' iſt reg'/ und keinmal müßig.
V. Sie iſt dem Wetter-Hahne gleich.
B. Mein Reich reicht über alle Reicht.
V. Mein Reich iſt Friede deines Kriegs.
B. Mein Krieg ſtad't nichts/ daß ihm nicht weiche/
V. Dein Krieg iſt Frucht/ mein Fried' iſt Sieg.
B. Ich krieche nicht wie du auf Erden/
Mein Ziel iſt Sternen-gleiche Höh'.
V. Dein Himmel kan nicht höher werden/
Als wo ich mit den Füßen ſteh.
Mein tiefſter Ziel Zweck iſt der Himmel/
Dein höchſter Gipfel Erd und Koth.
Dein Jauchzen iſt ein Traur Getümmel;
Geld/ Ehre/ Wollust iſt dein Gott.
Mein Trauren Luſt; Mein' Armuth Fülle/
Dein Wohlſtand kränckt Trauerſucht;
Dein Will' iſt leer und bloſſer Wille;
Dein Wunſch heckt Wünſch und meiner Frucht.

Der Menſch.

Wenn der Erde Schatten-Kugel kömmt gerade zwiſchen ein/
Wird der Monde blaß- und machet ſchwartz der Sonnen Geſchein;
Wie viel finſterer erſcheinet des vernünſt'gen Menſchen Hertze/
Wenn ihm die Begierd umbnebelt der Vernunft Erleuchtungs-Kertze.

Wer der Begierde folgt/ verbrennt in ihrer Glutt/
Verſchmeltzt in ihrer Flamm'/ erſäuſt in ihrer Flutt.
Wer ſich mit der Vernunft gedrungen Zügeln zäumet/
Der Fackel der Vernunft ſein tunckel Hertz einräumet/
Und ihren Ancker ſenckt in der Gedancken Hauß/
Mit Strömen der Vernunft/ leſcht die Begierden auß.
An dem wird die Begierd und auch ihr Pfeil nichts enden/
Den wird nicht die Begierd mit ihrem Dunſt verblenden;
Ihr Sturm-Wind wird ihn auch in Schiffbruch nicht gefährn/
Den wird nicht die Begierd in ihrer Glutt verzehrn.

Die

Die dritte Abhandlung/

Der Schau-Platz verändert sich in der Isabelle Gefängnüs.

Isabelle.

VErstürbte Sterblichen! die ihr die Hand voll Jahre/
In Lust und Jammer theilt/eh' ihr sie auf der Baare
Nach Schuldigkeit legt ab; Elende! schaut uns an:
Ob der Geängstigste sich uns vergleichen kan?
Schaut! urtheilt: ob ein Mensch im Schauplatz dieser Erden/
Durch's Himmels Haß und Neid mehr kan geängstigt werden?
Schaut! Urtheilt: Ob ein Mensch/ der sich durch herben Fall
In gleichem Elend weiß; Schaut! ob des Glückes Ball
Mit iemand trüber spielt! schaut! urtheilt meine Schmertzen!
Ob euch ein Donner-Keil des Trübsals mehr die Hertzen
Gerührt/zerschmettert hat! Die Thränen rühm ich nicht/
Die dis Gesicht benetzt/ seit ich das Tage Licht
Bestrahlet von Kind auf; was uns für Unglücks-Fälle
Zur Hand gestossen sind. Die erste Jammers Kwelle/
Die erste Schiffbruchs-Flutt/ die uns durch ernste Noth
Fast gar zu Scheitern schmieß/ und uns die Waffen both/
War der Grimbalder Haß zu den Justinianern/
Die biß zun Eltern sich von den uhralten Ahnen
Schier unversöhnlich span. Als dieser Sturm verging/
Zog ein neu Wetter auf/ das Lust und Kraft empfing
Von dem Versöhnungs-Wind/ der uns zwar einen Hafen/
Doch auch neu Unglück wieß; Als die mehr schlechte Sklaven/
Als edle Spinoler den Rudolph bey der Nacht
Mit stürmer Hand fielen an/ und einer umbgebracht
Durch Ibrahms Spitze fiel; der sich aufs Vaters Seite

Stracks

Stracks aus dem Zweykampf gab. Wiewol nun von dem Streite
Der Väter Haß hört auf; ſo ward aus Stadt und Land/
Doch mein Juſtinian durch unſern Rath verbannt.
Die tiefen Seufzer ſind von niemand zu ermeſſen/
Die/ als ich zu Monahc' hab' oft bethränt geſeſſen/
Mein jammernd Hertz' ausfließ; wenn ich die Briefe ſchrieb
Dem Liebſten/ ohne den ich Lieb' und Zeit vertrieb.
Doch/ was erzehl ich dis! was war es/ was beklaget/
Zu ſchätzen gegen dem/ als mir an ihm verſaget
War ſchriftlicher Beſuch/ und uns die Julie
Dem Printz von Maßaran zu geben zu der Eh
Durchaus entſchloſſen war; bis daß des Himmels Gütte
Des Hertzogs Lieb' aufhob/ aus Juliens Gebitte
Und ſtrenger Aufſicht nam. Doch bald ward dieſe Luſt
Mit neuer Pein vergällt. Es war uns nichts bewuſt/
Als daß Juſtinian Beſtallung ſolte haben
Ins Deutſchen Kaiſers Heer; doch erſte Briefe gaben
Uns Nachricht: daß er längſt dem Kriegs-Ampt' abgedanckt.
O Nachricht! wie hat uns die lange Zeit verlangt
Zu wiſſen: Ob mein Fürſt ſchon todt ſey/ oder lebe.
Die Hand war ſtets geſchickt: daß ſie dem Jammer gäbe
Ein Ende durch den Todt. Doch nach ſo rauer Pein/
Schien einen Augenblick des Glücks geſchmückter Schein;
Als meinen Ibrahim mit Freud' und Ehr-Gepränge
Gantz Genua nahm an/ den Oßman nach der Länge
Begnadigt heimzuziehn. O trauriger Verluſt!
Als er nach kurtzer Zeit uns laßend/ ziehen muſt'
Ins Türck'ſchen Blutthunds Dienſt. Doch wie bey kühlem Mertzen/
Des Himmels Angeſicht bald finſt're Wolcken ſchwärtzen/
Bald auch die Sonne ſcheint; So handelt' uns die Noth/
Als Ruſtahns nützlich Raub nach Solimanns Geboth
Und nach Stambulden bracht'/ und uns nach Wunſch ergetzte
Mit Ibrahms Gegenwart. Doch/ ach was ich mir ſchätzte
Fürs günſtige Gelück/ daß hat/ ach ach! ach weh!
Uns in den Jammer-Schlund/ und in die Thränen See/

Uns in dis Schiffbruchs-Meer/uns in dis Trübsals-Feuer/
Ja diesen Tod gestürtzt! wo wir so schwer/ so theuer
Bezahlen/was erquickt hat uns ein Tag ergetzt/
Seit Ibrahim den Fuß in Persens Krieg gesetzt?
Mit was Erschrecknüs hab' ich die erbooſten Wellen/
Die mächtiger als mich/ mich schwaches Weib zu fällen/
Erduldet auf der Brust Mit was Bestand hab' ich
Die Brust zurück gedrückt/durch welcher Flamm' an mich
Der tolle Sultan setzt! Ach! Hencker unsers Lebens!
Ich Blutthund! ach Tyrann! hat Ibrahm dir vergebens/
Geleistet treue Dienst? hat Ibrahm dir so viel
Zu Lieb' und Nutz gethan: daß wir im Zweck und Ziel/
Itzt deinem Wütten seyn? Gott! mächtigster Erretter!
Fürst/aller Fürsten Fürst Laß uns dis Unglücks-Wetter
Nicht gar in nichts verkehrn! wo nicht; hilf: daß der Nacht
Des Kerckers/uns der Tod geschwind' ein Ende macht.

Solymann. Isabelle.

Sol. Wir fragen noch einmal: ob sie noch unverrücket
Harrt auf dem alten Kopf; ob sie noch nicht geschicket
Zu dem/worzu wir ihr Bedenck-Zeit liessen zu?
Is. Bedenckzeit ändert uns nicht die Gewissens-Ruh.
Sol. Was nicht Bedenck-Zeit kan / wird Schärff, und Eyfer wenden.
Is. Wir wünschen aus der See in Tods-Port einzuländen.
Sol. Dünckt Klipp' und Strudel sie ein froher Port zu seyn?
Is. Ja wol! wir fahrn zur Ruh aus diesen Banden ein.
Sol. Sie kan ein besser Wind zum Ehren Hafen führen.
Is. Wenn wir durch diesen Port nur nicht den Port verlieren.
Sol. Wie daß sie flüchtig ihn/ist er ein Port/umbfahr'n?
Is. Weil die Gedancken uns auf einem bessern War'n.
Sol. Wie daß euch der nicht taug/der besser ist als alle?
Is. Ich wil ihn/wo ich kan/ umbsegeln; Er gefalle
Wem er gefallen wil! Sol. Wie? wenn er euch denn muß?
Is. Er muß nicht/dem es nicht zu sterben ist Verdruß.

Sol.

Sol. Bedenckt wol/was ihr thut! bedenckt / wo euch zu rathen!
If. Es dünckt uns wolgethan/was wir zuvor schon thaten.
Sol. Bedünckts euch wolgethan/Wenn ihr den Käyser höhnt?
If. Nein/wenn wir ihn verehrn. Sol. wenn ihr den/der euch krönt /
Mehr/als zum Sclaven macht? If. der uns in Ketten flechtet?
Sol. In der nur giftt'gen Haß des Keisers Lieb' erwecket?
If. Der Keiser feindet uns nur durch sein Lieben an.
Sol. Der unser Demuth nur nehrt ihren Hochmuths-Wahn?
If. des Kaisers Demuth schreckt uns mehr/als wenn er krachet.
Sol. Die unser Bitt' und Flehn mir unverbittlich machet!
If. Des Käisers Bitt' und Flehn ist rauer/als ein Schwerdt.
Sol. Der unser thränend Aug das Hertz' in Stein verkehrt!
If. Des Kaisers Thränen dreun uns mehr / als Schwerdter-schleiffen.
Sol. Wol! so last Strang und Pfal / und Schwerdter uns ergreiffen!
Wol! so last unsre Thrän' abwaschen euer Blutt!
Weil wie ihr sagt/der Tod euch so gelinde thut.
If. Wir finden uns geschickt: Und wo wir den ja wissen;
So laß mein Fürst allein uns für den Ibrahim büssen/
Der nichts an dem hat Schuld/ was Isabll' begeht.
Sol. Nichts Schuld hat der/der uns allein im Wege flicht?
Und einen Eintrag thut Isab. Was hat er ie begangen?
Sol. Auf was für einer That ward er mit Euch gefangen?
If. Auf der/zu der ihn Noth und Recht gedrungen hat.
Sol. Fand Wollust mehr bey ihm als der Gehorsam statt?
If. Bey Schifbruch und Gefahr/ergreifft man zu entkommen /
Bret/Holtz und was man kan. Sol. Es ist nun fürgenommen:
Daß sie mit einem Wort sich rund entschliessen sol.
If. Wir thun was Tugend heist. Sol. Bedenckt's bey Zeite wol:
Daß Ottmann/der sie butt'/ ihr Macht hat zu gebieten.
If. In dem nicht/wo er wil recht handeln und nicht wutten.
Sol. Daß Ottmann/der sie liebt/der Liebe würdig sey.
If. Liebt uns der Kaiser denn/so mach' er uns doch frey.
Sol. Sie sol den Kaiser selbst ihr zum Leibeignen haben.
If. Dis heist mit Ketten/nicht mit Freyheit uns begaben.
Sol. Kan der ihr/der so bald sie zu Monac' verließ /

So viel am Wege flehn? If. Selbſt ihre Hoheit prieß
Den der auch Preiſens werth: daß er die nachgeſetzet /
Dieer doch mehr als ſich/mehr als die Welt geſchätzet/
Der Zuſag' und dem Eyd. Sol. Wir preiſens zwar als gutt
Für uns/doch nicht vor ſie. If. Wenn er mir Unrecht thut /
Dem Kaiſer wol; Warumb ſtrafft er ihn unſertwegen!
Sol. Weil auch der Käiſer wil der Fürſtin Wolfarth pflegen.
If. Ach! dis iſt nicht gepfleat/wenn den mein Fürſt betrübt
Den Iſabelle mehr/als ſelbſt ihr Leben liebt!
Sol. Liebt ſie den Ibrahim mehr als ihr eigen Leben;
Wol ſo kan ſie hierdurch ihm ſtracks die Freyheit geben.
If. Die Freyheit' wie' durch was? Sol. wenn ſie den Kaiſer liebt
If. Was nützt es? wenn man dis für ihn zur Beute giebt?
Das wir ſo gerne nicht/als Seel' und Geiſt entpehren/
Und ohne daß ihm nicht wird Ibrahim begehren /
Zu leben frey zu ſeyn. Sol. Sol denn der Käiſer eh
Sich ſelber bringen umb/ als daß ſein Knecht vergeh?
Iſab. Der Kaiſer kan ſich ſelbſt mit ſambt den Knecht' erhalten.
Sol. Nein! Oßmann muß/wo ſie nicht liebet/ſtracks erkalten.
If. Und Iſabelle wil: eh ſie ihn liebt/vergehn.
Sol. Itzt wird ihr Ibrahim den ſchwartzen Strauck ausſtehn.
If. Es geh nun/wie es geh! Er wird's erfreuter leiden/
Als uns aus ſeiner Lieb' und Kaiſers Dienſt ſehn ſcheiden.
Doch ach! wo denck' ich hin? Ich führ ihn in die Noth/
Auf dieſe Schiffbruchs-Klipp' in Marter/Angſt und Tod!
In dieſe Donner-Wolck/die über ihn ergrimmet!
Wo noch ins Käiſers Hertz' ein Freundſchafft's-Funcken glimmet;
Wo Ibrahm ihm nur noch/mein Fürſt/im Traum kömt ein;
Wo Ibrahms Thaten ihm nur nicht ein Eckel ſeyn;
Wo meine Thränen noch/ mein Fürſt ſo viel verfangen;
So loß' er ſeine Magd die jüngſte Bitt' erlangen;
Die jüngſte Bitt/mein Fürſt; mein Kaiſer/er geſteh:
Daß die/die es verſchuldt/nicht Unſchuld untergeh!
Was hat die Ibrahm ſchuld/ wenn Iſabelle ſündigt?
Warumb denn; daß man ihm/nicht ihr den Hals abkündigt'

Mal

Muß anders Rach' und Grim̃ auf ſeinem Kopf beruhn /
So laſt uns auch mit ihm. Sol. Wir wiſſen/ was zu thun.

Der Schauplatz verändert ſich in den Kayſerlichen Richt-Saal.

Ibrahim. Haly. Achmat. Ruſthan.

Etliche andere Baßen. Die Stummen. Der Aufzug zu der Todten-Mahlzeit.

Ruſt. Nach dem die Majeſtät/die Rach' und Recht befeſtigt
Des groſſen Solimanns/vom Ibrahim beläſtigt/
Gereitzt durch deine Schuld/verletzt durch deine Flucht /
Durch deinen Untergang des Reiches beſtes ſucht;
Helßt ſeine Hoheit auch/den ich in Demuth ehre/
Dir reichen dieſen Rock Ibr. Mein itzig Beyſpiel lehre
Den Ruſthan: daß ſein Fall ihm ſey ſo nah' als mir.
Ruſt. Ich thu's vom Solimann/nicht von mir ſelber dir.
Ib. Wir wiſſens/was dein Maul uns fälſchlich angetichtet.
Ruſt. Weiſtu nicht: daß dich ſelbſt dein Schelmſtück hingerichtet?
Ib. Die Tugend wird durch Neid zum Laſter offt gemacht.
Ruſt. So ſpricht der/ der ſich ſelbſt zu ſeinem Falle bracht.
Der Neid kan keinen nicht ohn Urſach' überſchütten.
Ib. Wie kan ich/als ein Menſch/was Menſchlich iſt verſchütten?
Ruſt. Steigt eine Flamm' empor/ wenn ſie nicht Nahrung find't?
Ibr. Des ſchelen Neides Aug' iſt des Glückes Kind.
Ruſt. Mißhandlung darf allein dem Neide Platz geſtatten.
Ib. Wem Glück und Sonne ſcheint / den deckt auch Neid und Schatten
Ruſt. Der Geyer rücht ein Aaß/lebhaffte Leiber nicht.
Ib. Manch Hund billt/wenn ihm gleich offt gar kein Leid geſchich
Der Neid blüht nirgends mehr/als wo die Tugend grünet.
Ruſt. Der Neid kömt nicht ſo hoch / der bloſſer Mißgunſt dienet.

Ib. Manch ſtarckes Laſt-Schiff geht zu Scheittern durch den Wind.

Ruſt. Doch weiß man: daß ein Kahn noch ſeltener entrinnt.

Ib. Genug hiervon! genug! weg ſchlechtes Wort-Gezäncke!

Wir nehmen dieſen Rock / dis grimme Traur-Geſchäncke /
Zwar unerſchrocken an/und ſcheun dis Mord-Gerücht'
Und ſchmähliche vergehn mit keiner Ader nicht.
Weil Unſchuld und Verdienſt/und unbefleckt Gewiſſen
Die Marter denen/die ſie nicht verdient/verſüſſen.
Uns grauſt nicht vor dem Tod' und harten Hencker-Strang'/
Weil unſer Ehren-Ampt noch niemals beſſern Danck/
Noch beſſern Lohn verdient. Die Ruth-beſprützten Wände
Von's Caſſa Baßen Blutt'/ in welchem ſeine Hände
Der dürſt'ge Sultan wuſch/erinnern uns in Schlaf;
Daß dis uns heute trifft/ was jenen geſtern traf.
Doch ſchmertzt nichts minder nicht: daß Oſmann unſertbalben.
Mit dieſem Schand-Fleck' ihm wird ſeinen Ruhm beſalben:
Daß unſer Blutt ihm wird ein Brandmahl brennen ein;
Denn wir ob dieſer Rach' dennoch nicht abhold ſeyn.
Noch ſchmertzlicher fällt uns/wenn wir die Neider ſehen/
Die dieſes Gifft auf uns mit ſteiffen Backen wehen/
Frolockend über uns/wenn unſer Tod-Feind kan
Die Seel' uns ſprechen ab/das würgen künden an.

Die ſtille Mahlzeit.

Ihr. Wohlan denn! laßt uns gehn die rauen Todten-Gänge;
Uns wird die ſaure Friſt des Lebens nicht zu enge;
Weil Muſthans Ungeduld uns zu verſtehen giebt:
Daß Stund und Todt ſey dar. Iſt / daß uns Oßmann liebt/
Diß unſer Bürg' und Pfand? denn wir mit Lieb und Treue/
Biß ab' den Tag gedient? denn wir mit Stein und Bleye/
Und ſchwerem Stahl belegt/ erhielten Leib und Geiſt/
Als ihn der Feind mit Tartſch' / und Spieß und Schild umbkreiſt?
Uns? die wir gantz bedeckt bey der Niphaten Steinen
Das ſändicht harte Land / mit Leichen/ Hirn' und Beinen?

Die

Die wir mit Eiſen/ Helm/ und Harniſch/ Stem und Schwerdt
Der Parthen Feld gepflügt/des Sophy Kron gewehrt/
Dem/ der uns hier erwürgt mit den gedrangen Stricken:
Daß wir in eignem Schaum geronnen Blutt's erſticken.
Wie wol iſt Wund und Zeit umb dieſes ſchwartze Band/
Umb dieſen Todten-Rock ſo treulich angewandt
O hette ja mein Blutt des Sinans Durſt geſtillet!
O hett' ich meine Seel' im Würgen ausgebillet!
O wär ein giftig Pfeil durch Lung' und Hertz geſchlipt!
O hätt' ein Perſiſch Beil mir Hals und Stirn zerkipt!
Doch laſt uns gehn! wolan! du Schau-Platz meiner Siege!
Du Zuflucht / Schirm und Trotz der Kayſerlichen Kriege!
Du aller Städte Stadt! und du / ihr Kayſer auch /
Ade! dein Sieger ſtirbt! du du durch mich in Rauch
Und in umbſchwermend Aſch' und Grauß verkehrtes Perſen:
Ade! dein Schrecken liegt! mein Siegs-Lob wird doch verr-
ſchen /
Und meiner Palmen Ruhm wird eingeetzet ſeyn
Den halben Marmeln/ die von mir geäſchert ein;
Dem Sande der noch naß von unſer Feinde Blutt/
Daß unſre Fauſt vergoß dem Solymann zu gutt'.
Ihr Freunde / gutte Nacht! Ihr/ die euch Mund und Hand/
Und Hertze mir verknüpft! Ade! mein Vaterland!
Vertraute Fürſtin / Ach! zu gutter Nacht! mein Leben!
Der wir dis letzt' Ade mit ſchweren Seufzern geben!
Mit ſchweren Seufzern/ Ach: Man laſſe dieſe Glutt
Des Sultans leſchen aus allein durch unſer Blutt;
Und laße ſie nicht des/ was Ibrahm büßt / entgelten;
Sol der erblaßte Geiſt nicht eitre Mord-Luſt ſchelten.
Denn ſtrenges Blutt-Recht jagt aus ſeiner Gruft herfür.
Ihr alle / die ihr mich beſtürzt ſchaut / und was mir
In euer Gegenwart für Jammer itzt begegnet
Seid von mir alleſammt zu gutter Nacht geſegnet!
Ihr! legt den Rock uns umb; hier liegen wir geſtreckt!
Schlingt uns den Strick nur an. Wenn wir den Kopf geſteckt
Zur Erden/ denn zieht zu: daß wir in eignen Bade
Erſauffen unſers Blutts.

Trompeten.
Soliman. Ibrahim. Rustan. Die Bassen.
Die Stimmen.

— — — Sol. Halt! halt! verzieht! Genade!
Verzieht! halt inne halt! verzieht! Es ist geschehn!
Es ist geschehn: daß er noch nicht den Tod sol sehn.
Was starrt ihr? hebt ihn auf; bald macht ihm loß die Stricke;
Ziebt ihm das Tod-Kleid aus! Rust. Zeucht Solymann zurücke
Was erst sein Ausspruch war? Sol. Thu/ was dein Kayser heist.
Ibr. Wo bin ich? Himmel hilf! weich Blitz/ weich Donner reißt
Den festen Strick entzwey? Sol. Packt euch aus dem Gesichte!
Geht Hencker! Ibr. Wie mein Fürst? hebt er das Blutt-Gerichte
Von Ibrahims Nacken auf? Sol. Zieht ihm den Purper an!
Ibr. Den Purper! wie? wem? mir? mir? Kayser. Sol. Osmann kan
Dich nicht verdammen. Ibr. Er mein Kayser? Sol. Wir begnaden
Den Ibrahm: daß er frey. Rust. Was mag den Kayser schaden?
Sol. Schweig Hund! es ist geschworn/ befestigt durch den Eyd:
Daß Ibrahm leben sol Ibr. Ach glücklicher Bescheid!
O meines Kaysers Gunst! Ach meines Kaysers Gütte:
Sol. Die Tugend Ibrahims/ dein redliches Gemüthe
Der hochbetheuert Eyd/ der erst-gefaßte Schluß/
Bezwingt den Solymann. Er Ibrahim/ er muß
Noch leben! tritt herbey! Mein Ibrahm trägstu Scheue
Uns zu umbarmen? komm! die uns sonst frembde Räue
Vertilgt den grimmen Haß; die Gunst verneuert sich
In der verhaßten Seel'; und Osmann liebet dich/
Der dir vor Spinnen-feind. Des Ibrhams Freundschaft findet
Den alten Sitz in uns; der Liebes-Dunst verschwindet/
Der uns umbnebelt hielt/ durch den erneuten Glantz
Der würckenden Vernunft. Wir scheu'n den grünen Krantz

Des

Des kräfftigen Bestand'ß; die tapfermüth'ge Tugend
Der Isabellen an; nicht ihre schöne Jugend;
Nicht ihres Kinnes Perl; nicht ihrer Augen-Schein;
Die Marmel-Brüste nicht; der Stirne Helffen-Bein;
Nicht den Korallen-Mund / und die Milch-rothen Wangen;
Wir sind verwundernd zwar / doch itzt nicht mehr gefangen.
Wir wünschen sie zu ehrn / doch nicht ihr Eigenthum.
Wir wünschen den Geruch / nicht selbst die Rös' und Blum'.
Ibr. O itzt erkenn' ich erst des Kayſers eigne Stimme!
Itzt lern' ich: daß so sehr nach Oßmanus Tugend glimme!
Itzt hör' ich: daß er noch der alte Sultan sey/
Der den nicht tödten kan/ der vom Verbrechen frey.
Es ist nicht Solimann/ nicht meines Kayſers Wille
Gewesen / was verdammt. Die falsch-beschönte Hülle
Der Warheit/ die den Sinn mit scheinbarn Dunst verbländ/
Der Neid Sturm/der sein Hertz auf diesen Schlund gewend't/
Hat über uns geblitzt. Der Aufhatz hat die Sebel
Auf unsern Kopf geschärfft Itzt werden Dünst und Nebel
Verstäubt/zertrennt/verklärt / wenn Oßmanns Sonn aufgeht/
Mit seiner Tugend-Glantz. Mein Kercker wird erhöt/
Wenn Oßmann freundlich sieht. Begierde kan zwar setzen
An Oßmanns groß Gemütt', allein es nicht verletzen:
Wie der erhitzte Schaum zwar an die Felsen schlägt /
Auf Klippen rauer Wind / doch beydes nicht bewegt.
Scheint zwar auch der Vernunft Begierd' oft obzuliegen/
So scheints nur / wie ein Pfeil vom Bogen hoch zu fliegen
Biß an den Himmel scheint / ob er das Mittel-Theil
Der Luft gleich kaum erreicht. Nun trag' ich wieder feil
Mein Leben für den Nutz/ und Wolstand meines Fürsten/
Daß ich jetzt' in die Schantz' / als iede Waffen knirschten
Zu trotze Stambuls Burg. Dein Ibrahm sieht geschickt:
Daß er was dir ist feind / gewafnet unterdrückt.
Ich schwer' es hoch und sehr: daß Ibrahim die Glieder;
Daß Ibrahim sein Haupt nicht sanffte legen nieder
In Stambuls Gräntzen wil: Es sey / daß der Verlauf
Des Krieges durch den der Feind sich wieder dich lehnt auf
Durch diesen Arm erlegt. Sol. Wir kennen dein Gemütte/
Und dein aufrichtig Hertz. Ibr. Begnadigt seine Güte

Mit dieſer Freyheit auch/ mein Kayſ:r/ Iſabell'n?
Sol. Wir heiſſen/ ja! mit dir auf freyen Fuß ſie ſtelln.
Geht! laßt im Kercker bald die ſchönſte Fürſtin wiſſen:
Daß unſre Gnade ſie der Freyheit läſt genüßen;
Daß Oßmanns Ehr'/ und ihr Beſtand/ und Ibrahms Preiß/
Den Kercker ihr eröfn'/ und aus den Feſſeln reiß'.
Ibr. Was wünſch ich mehr mit ihr: als daß ich Oßmanns Füſſe
Mit dieſ:m Demuths-Dienſt' und Ehrerbiettung küſſe!
Als daß ich -- Sol. Hebt ihn auf! Ibr. Mein Danckbar Hertz erweiſt:
Sol. Wir: daß ihr heute noch mit uns zur Tafel ſpeiſt.

Reyen.
Der Saraceniſchen Prieſter.
I. Satz.

Heinte/ wenn die kühle Nacht wird ihr Haupt mit Maah bekrönen/
Und Byzanz mit Schatten decken/ fällt der heilge Neu-Mohnd' ein
Und in Jetti-Gala Burg wird bey den Muſulmanns-Söhnen/
Des berühmten Bujuk-Weyram groſſe Feſt-Begehung ſeyn.
Nun dem Mahumet zu Ehren/
Auf Befehl der Kadi-Orden
Die uns Recht und Gotts-Dienſt lehren
Heilig ſchon gefaßet worden.

I. Gegen-Satz.

Unſer Ramadam fällt e:n/ aber wird den Ertz-Propheten
Unſer Feyer auch verſöhnen? weil ſich Solymann befleckt/
Und den großen Ibrahim läßet durch die Hencker tödten/
Der m:t K:ſul-Baſſens Kron:n unſers Sultans Haupt bedeckt;
Der des Roth-Kopfs Trotz verſehrt/
Die Kalenders überwunden;

Stam-

Stambuls Türckſches Reich vermehrt/
Und den edlen Frieden funden.

II. Satz.

Freylich müſſen fürchten wir: daß uns Mahumet nicht hoſſe/
Weil der Sultan der Muſelmann nicht der Chriſten Blutt vergeuſt;
Weil von Padi-Schach erwürgt wird bald der/ bald jener Baſſe:
Daß der Boſphor auch beſchäumt roth von Türckſchen Bluttes fleuſt;
Seit der Caimekam ſtarb/
Muſtapha vergieng durch Stränge
Kaſſans Rath den Strick erwarb;
Iſts wol eines Menſchen länge?

II. Gegen-Satz.

Hell'ger Sohn des Abdala/ Ertzverkünd'ger unſrer Zeiten!
Wende dieſes Ungewitter von des Ibrahms Nacken ab:
Daß er deine Lehre könn! in den gantzen Aufgang breiten;
Biß der Ketzer Hali ſelber Walfarth geh' in Mechens Grab;
Biß der Chriſt und Indian/
Sey bekehrt zu unſer Lehre;
Biß der Adler Oßmanns Fahn/
Und Stambuldens Mohnden ehre.

Abgeſang.

Dem Mahumed ſey danck/
Er hat's dem Padi-Schach vom Himmel eingegeben:
Daß er den Ibrahim ihm läſt zum beſten leben;
Wiewol ihm ſchon der Strang
Ihn zu erwürgen lag geſchlingt umb ſeinen Halß.
Er leb! er leb! er lebe!
Des Schöpfers Hülffe gebe:
Daß Oßmanns Gnade nicht ſey Urſach ſeines Falls!

Die

Die vierdte Abhandlung/ Der Schau-Platz verändert sich in der Kayserin Zimmer.

Rusthan. Roxolane.

Rust. DAß iſts / was mich und ſie bißher ſo ſehr bekümmert!
Rox. Iſt Ibrahm todt? Rust. Ja todt! dem wir das Grabgezimmert/
Dem haut der Kayſer Kron und Reich. Rox. Was redeſtu?
Rust. Was mir ſolch Unluſt macht Rox. Sag uns gerade zu.
Rust. Der Ibrahm lebt und herrſcht! Rox. Träumt dir? Rust. Wie ich erzehle/
So iſts. Rox. Du irrſt dich. Rust. O daß meine Rede fehle!
Rox. Ich ſelbſt ja ſah' ihn erſt zum Hals-Gerüchte führn.
Rust. Dis glaub' ich; half ich ihn doch gar zum Tode zieren.
Wir waren neben ihn zur Mahlzeit ſchon geſeſſen;
Man ſah' einander an / es wolte niemand eſſen;
Die Tafel war voll-aus mit fremder Koſt bedeckt;
Kein ein'ger redt' ein Wort; Er bloß ſaß unerſchreckt:
Vier Stumme dienten ihm auf mit ſchwartz-ſeid'nen Stricken/
Er freute gleichſam ſich: daß er bald ſolt' erſticken;
Er ſtand zu erſt auch auf und ging den ſauren Gang
Des Todes/ als ihn rief der Mord-Trompeten Klang.
Er lag die länge ſchon zur Erden ausgeſtrecket;
Er hatte ſchon den Halß ein in den Strick geſtecket/
Die Hencker durſten nur die Schlinge ziehen zu/
Als unſer Sultan gleich -- Rox. O der verdammten Ruh/
Wenn Diener langſam ſind! Rust. Geplatzt kam in das Zimmer/
Und uns mit Wincken rief: O könnt' uns etwas krümmer
Begegnen? Rust. Halt! verzieht! Er fuhr mich trotzig an;
Ich ſagte nur ein Wort. Rox. O närriſcher Gütte Wahn!
Rust. Ich ſtarrt' und hätte gern mein Wort gehabet wieder.
Rox. Sah' der Verdamte zu? Rust. Der Hund fiel für ihm nieder;
Doch Achmat hob ihn auf. Die Baſſen legten ihm

Den

Den Purper wieder an Als wenn er ihm geziem!
Rust. Der Kayser nahm ihn selbst mitleidend in die Armen/
Und reicht' ihm Kuß auf Kuß Rox. Ha! weibisches Erbarmen!
Rust. Dem Haly gab er auch außdrücklichen Befehl:
Daß er die Fürstin stracks frey von Gefängnüs zehl:
Rox. Die Fürstin? Nein/die Magd! die Magd/ die wir verlachen.
Wie? oder wil er sie zur Käyserin Ihm machen?
Nein allzu weit gefehlt! Wo diese Sclavin nicht
Noch diesen Abend wird seyn schmälich hingericht/
Wo wir für Mitternacht nicht noch den Ibrahm stürtzen/
So muß der Himmel uns der Jahre Rest verkürtzen;
So müssen wir verhöhnt/entsetzet unsrer Würd'/
Verstossen aus der Burg/beleget mit der Bürd'/
Der harten Dienstbarkeit/und von der Ehren-Staffel.
In Grund gedrümmert seyn. Rust. Er hieß ihn auch zur Taffel.
Erscheinen. Rox. Daß ihr Bund ja bald bekräfftigt werd'!
Rust. Man lehre länger nicht: wenn uns ein Ast entfährt/
Den man vom Wipfel hat gebeugt zur Erden nieder/
So schnellt er aus der Hand empor viel höher wieder/
Als er zu erste wuchs. Entwischt der tolle Hund
Uns anders diesesmal/so drückt er uns zu Grund'/
Und wächst uns mehr zu Half'/ als da er an der Spitze
Der Ehren Würden stand. Rox. Der Kummer ist nichts nütze.
Wird der/die durch Vernunfft/und Arglist und Verstand
Den Vater Bajazet/wie weit er weg gebannt
Aus Stadt und Hofe war/vollkömlich eingeliebet;
Die dem/was Ottmann schleufft/ Krafft/ Würckung/ Ausschlag giebet/
Die aus Leibeigenschafft sich künstlich eingespielt/
Ins Käysers Bett' und Thron/und ihren Muth gekühlt
An seinem Mustapha/dis schwer seyn zu verrüchten?
Rust. Ich zweifel' an der Macht der Sultanin mit nichten;
Ich weiß auch: Frauen-List sey stärcker als der Blitz/
Der durch das trächt'ge Tuch der Wolcken einen Ritz
Mit hellen Flammen macht. Doch wenn sie gegenwärtig
Besehen den Verlauf/ wie freudig fix und fertig

Der

Der Kayſer ihn umbarmt/begnadigt/angered't/
Und wie er vorgab/ ihm ſein Heil beeydet hätt'/
Die Fürſtin würd's ihr ſelbſt ſo leichte ſchwerlich machen.
Rox. Noch leichter! Ruſt. Iſt ein Feind doch nicht wol zu verlachen/
Der ſchon halb unten liegt. Rox. Es iſt uns umb ein Nein/
Und umb ein Wort zu thun. Ruſt. Was gieng er vor erſt ein
Auf unſer Bitt- und Wunſch / und ſtöſts doch über Hauffen.
Rox. Wir wiſſens/mit was wir ſolln/ſeine Langmuth kauffen.
Es gieng noch langſamer mit ſeiner Zuſag' her/
Es machtens ihm ſein Sohn und Reichs-Verordnung ſchwer/
Eh' er an Beyſchlafs-ſtatt uns ihm zur Eh' empfinge.
Du weiſt's: wie ſcharff allzeit/wie ſchlecht und wie geringe
Gleich das Geſetze war/er über ſelbtem hielt:
Doch gleichwol brach er uns. Ruſt. Sie weiß: was Ibrahm gielt
Beym Kayſer Rox. Auch was wir. Er wird's uns nicht verſagen;
Geſetzt: Er ſolt's uns auch ab-wieder hoffen ſchlagen;
Du weiſt: was Muſti kan; Und iſt uns dieſer nicht
Nach unſerem Begehr zu willfahrn hoch verpflicht?
Den unſre Vorbitt' hieß zum Prieſter Ampt erheben.
Ruſt. O hat der Mahomet den Rath ihr eingegeben!
Rox Die Sache/wie wir ſie/erdn'det nicht Verzug.
Wir haben gleich itzund den Kayſer gutten Fug
Zu ſprechen. Ruſt. Sie kan ſich/als wenn ihr ſeine Gnade
Unwiſſend / nehmen an. Rox. Wolan! wir gehn gerade
Aufs Kayſers Zimmer zu. Beſtell' uns du hieher
Den Muſti/ſprich daß ſein die Kayſerin Begehr.

Der Schauplatz verändert ſich in des Solymanns Zimmer.

Roxolane. Solyman. Achmat. Hali.

Rox. Iſt nicht der Kayſer hier? Achm. Er gieng unlängſt in Garte/
Und hieß er ſeiner hier in dieſem Zimmer warten.

Rox.

Rox. Gieng er alleine? Ach. Nein; Er traut den blauen Steig
Mit dem Vezier hinab zur Sommer Laube. Hal. Schweig!
Der Käyser Rox. Wo gewest mein Fürst / mein Schatz/ mein Hertze?
Sol. Wir giengen unſrer Sorg' und kummerreichen Schmertze
Zu helffen ab/als ſchon die Sonne nicht mehr ſtach
Und gleich zu Golde gieng in Luſtgang/vom Gemach/
In welchem ſich uns hat was ſeltzams zugetragen.
Rox. Wil ſeine Hoheit uns nicht ihren Zufall ſagen?
Sol. Wir giengen/wie erwehnt/im Garten ohngefähr/
Nachhängend unſerm Weh und Schwermyth/hin und her/
Wo ſich der Erden Schoß mit tauſend Blumen ſchwängert.
Beſonders einer war ihr blättricht Haupt verlängert/
Die Lacht' uns bevoraus gleich einem Lieb reitz an/
Biß unſer Aug' ihr ſich zu nähern kurtz beſan.
Je näher wir auch ihr mit unſern Augen kamen/
Und die vollkomne Pracht in das Geſichte nahmen
Je ſchöner daucht' ſie uns; Sie war breit ausgeſprießt/
Doch hatte ſie bereit zwey Blätter eingebüßt;
Zum Uberfluße hielt ſie noch ein' and're wieder/
Die nicht viel minder ſchön; daß ſie nicht ſanck darnieder.
Doch augenblicklich ward die ſtützende zerdrückt/
Von dieſer die ſie hielt; auch kurtz darnach zerknickt/
Entblättert/dürr und welck der hohen Blume Krone
Und ſtoltze Käyſerin. Rox. Mein Hertz/es iſt nicht ohne:
Daß oft des Himmels-Schluß durch Zeichen gleicher Arth
Verborgne Zufäll' hat auch künfftig offenbahrt;
Doch/daß man diß und das/was ohngefähr geſchiehet/
Nach ſeinem Sinn und Kopf zu deuten ſich bemühet/
Iſt Arbeit ſonder Frucht. Der Käyſer ſieht in Ruh/
Und ſieht dem zuſchen nur der Todten Flamme zu.
Er lebe wol mit uns/mit Reich und Stadt vergnüget/
Nun nur der Ibrahim der Hund/erwürget lieget/
Der nach gepochter Gunſt den ihm erhohlten Lohn
Und Reſt bekommen hat. Sol. Er hat die Tugend-Kron.
Und unſre Gnad erlangt. Rox. was ſagt mein Fürſt? Sol. Wir laſſen.
Ihm Gnade widerfahrn. Rox. dem/ den der Fürſt verblaſſen

Erſt

Erſt noch für Abends hier? Den Ibrahm unſern Feind?
Den Ibrahm/der uns haßt? Sol. Nein/unſern treuſten Freind.
Rox. Iſt dis ein Freund/der uns nach Stul und Reiche trachtet?
Sol. Nein/der/der unſer Heil mehr/ als ſich ſelbſt geachtet.
Rox. Der unſern Untergang und gantz Verterben ſucht?
Sol. Nein/der uns noch beſchützt. Rox. Der uns in Abgrund flucht?
Wie iſt's? wo deuckt er hin? wie? läſt mein Fürſt zerplatzen
Den Endſpruch? oder wie? wil er uns überſchwatzen/
Zu glauben/was er ſpricht? Es red' uns Niemand ein/
Wir müſſen denn nicht klug/nicht wol geſcheuet ſeyn;
Daß Solyman ſo bald den erſten Vorſatz ändert;
Nein! er hat umb ein Wort Leib/Leben/Glück und Länder
Oft in den Stich geſetzt. Wie viemal haben wir
Den tapfern Spruch gehört großmüttig bringen für
Selbſt ihrer Hoheit Mund: das Wiederruf und Reue
Nur bloße Schwachheit ſey der Hertzen/welche ſcheue
Begleitet für Gefahr. Sol. Nein! nein! es reu't uns nicht!
Es räut uns nicht/nein! nein! denn dis/ was itzt geſchicht/
Sol uns der Abweg ſeyn aus den verzagten Schrancken
Der Reu' und Wiederrufs. Rox. Von was wil er nicht wanken?
Sol. Von dem/ was Gott/noch ich/noch Tugend brechen läſt.
Rox. Mein Hertz/ entdeck' uns doch/ was dieſe Glutt ausbläſt
Sol. Der Eidſchwur/ welcher ihm mit uns verſprach das Leben.
Rox. Der Kayſer iſt des Schwurs gar leicht zu überheben.
Sol. Wer billich auſſer ihr den uns ertheilten Rath?
Rox. Dis/ daß der Hund den Eyd zu erſt gebrochen hat.
Sol. Er hat nicht weniger als wir den Eyd gehalten.
Rox. So pflegt man dieſes Loch zu richten in die Falten.
Sol. Heißt uns die Kayſerin ſo mit dem Eide ſpielen?
Rox. Nein! den der ſie verdient/ die Rache laſſen fühlen.
Sol. Kurtz: Oßmann hats geſchworn/ der mir den Eid gebrochen
Rox. Der Oßmann/welcher ſtets den Eyſer ſcharf gerochen.
Sol. Ein Narr ſchleuſt heute dis/ und hebt es morgen auf.
Rox. Ein Fürſt läſt ja der Zeit und Rechte ſeinen Lauf.
Sol. Wir wolten ihm das Reich/ wenn wirs verſprochen geben.

Rox. Der Fürſt ſchwur ihm den Tod/ itzt will er ihn aufheben.
Sol. Der erſte Schwur zerreißt/was erſt der ander' ſpricht.
Rox. Der ander' Eidſchwur macht das erſte Wort zu nicht'.
Sol. Das ander war kein Schwur; dis hängt an dinrer Seyde.
Rox. Der Fürſten iedes Wort gilt eben vielals Eyde.
Sol. Die Reue würd, in uns ein Hencker ewig ſeyn.
Rox. Denn erſt/wenn er uns wird diekangmuth bringen ein.
Sol. Mit ſeinem Heldenmuth' Rox. Und unſerm Untergange.
Sol. Der Blumen Fall entdeckt uns/was wir mit dem Strange
Für Unhe l abgethan. Rox. wie legts der Fürſt ihm aus?
Sol. Uns dünckt/als wenn wir wern bedeutet durch den Strauß
Der hohen Sonnen-Blum': Und Ibrahm durch dieſelbe/
Die zwar was niedriger; doch mit roth-dunckler Gelbe
Nicht minder ſchön als wir. Wir hetten auch vielleicht
Doch künfftig/wo nicht ſchon/den harten Strang erreicht
Und wenn aus unſerm Pracht verwelckt / verdorrt/ zerknicket /
Ins ſchlechtes Graß gefallu/ſo bald wir den erdrücket /
Der unſer Schwerdt aufhielt. Mit Ibrahm blüht und fällt
Das Glücke Solymanns. Was uns der Fall fürſtellt /
Des zwiefach-Wolcken Blats/iſt unſchwer auszulegen.
Dis nemlich: was uns muß das Vater-Hertze regen/
Des trauten Muſtaphen, und des Giangirs Tod /
Der beyden Kinder/ach! Rox: der Fürſt zeucht ſonder Noth
Zu Hertzen ihm dis Ding/und ſpielt mit dieſer Welle/
Biß ſie uns gar erſäufft. Sol. Die Reu' hat keine Stelle /
Gefunden noch in uns. Wir wolln/wir wolln/ja wol!
Daß er den ärgſten Tod auch heute leiden ſol.
Wir wolln! alleine nein/wir dörffens nicht gedencken;
Wir würden uns ſonſt an den höchſten Meineyd hencken.
Wir wolln! Ja wenn uns nicht die Hand gebunden wär/
Die ihn erwürgen ſol! Rox. Mein Fürſt machts ihm zu ſchwer
Doch kan mein Kayſer ſich beym Mufti Raths erholen /
Dem die Geſetze ſind vom Mahumet befohlen.
Sol. Wir wolln zwar/was ſie will in dieſem Falle thun;
Doch ſchwerlich werden wir auf andern Schluß beruhn.

Der Schauplatz verändert sich in der Kayserin Zimmer.

Rusthan. Mufti. Roxelane.

Rust. Ja sie hieß unter des im Zimmer uns verziehen;
Sie wolte nur zuvor beym Kayser sich bemühen/
Umb dis/was ich erzehlt. Mufti. Die grosse Sultanin
Vermag hierbey sehr viel Sie hat des Kaysers Sinn/
Des Kaysers Hertz/ ja selbst den Kayser in den Händen.
Rust. Doch gleichwol kan sie schwer ihn auf die Seite wenden.
Muft. hierinn' ist viel versehn; daß man mit dieser That
Als ers schon einmahl spracht so sehr gekünstelt hat.
Rust. Wer hätt! es ihm gedacht/was er so deutlich wolte:
Daß er im Augenblick' es wiederrussen solte.
Muf. Ein Mensch / der nach Vernunft bald nach begierden thut/
Ist wie auf stürmer See die aufgeschwell'te Flutt/
Die bald der West hieher/ bald dort der Nord hinschläget.
Rust Am klügsten wird ein Ding nach Ausgang ausgeleget.
Muf. Ein vorbedachtes Werck schlägt selten übel aus.
Rust. Wir sind hier im Palast; Weiß man: ob dieses Hauß
Noch heut, einbrechen wird? Rox. Ist Musti denn erschienen?
Muf. Ja/ Ihrer Majestät nach Wünschen aufzudienen/
Rox. Nein/ nicht zu dienen/ uns zuhelffen. Den Beschrid
Des Wercks / Warumb hieher und deine Heiligkeit
Erschienen auf der Burg/wird unser Rusthan haben
Dir hoffentlich entdeckt. Der Anschlag/den wir gaben
Dem Kayser/schlägt uns fehl. Das Werck beruht auf dir
Kömmt deine Heiligkeit nicht diesem Unheil für/
So wird der freche Hund/der mit den Christen-Hunden/
Denn er beym Kayser stets geliebkost hat/verbunden
Auf Osmans Erb' und Reich; der ein vermummter Christ/
In einer Türckschen Larv' und kein Musulman ist;
So wird der/ der den Arm des Kaysers hat gehönet/
Der Kopf und Hals verwürgt/noch endlich gar gekrönet.
Wir flehn bey unsern Gott beym Mahumet dich an/
Wo deine Heiligkeit dem Unheil steuern kan/
Wie sie denn/ wie man weiß/gar wol kan; hilf der Sachen;
Es ist dem Reich' und uns / der Kirche/ daß wir wachen

Ihr

---Ihr Heil gelegen dran. Stünd es in Unſer Macht/
Kein Kummer wer: daß er nicht ſchon wer' umbgebracht.
Muſ. Wenn ich der Sultanin/durch welcher Gunſt ich funden/
Dis hohe Prieſter-Amt/ zu willfahrn hoch verbunden/
Und nicht ſchon ſchuldig wer ſo würde mich der Eyd/
Die Wolfarth dieſes Reichs / der Inſel Heiligkeit/
Des Mahumets Geſetz' und Mord dahin vermögen/
Was ihre Hoheit heiſcht. Er mag uns gleich entgegen
Sich ſetzen/wie er wil. Wir heben Rath und Krafft/
Die / was der Kayſer nicht wil eingehn/kühnlich ſchafft.
Des Mahumets Geſetz' und Ausſpruch ſpricht ausdrücklich
Die iemahls einen Chriſt verſchont/ſoln Augenblicklich
Verflucht ſeyn und erwürgt. Er werff' uns etwas ein;
Ich weiß ſchon/wie auch dem wird zu begegnen ſeyn.
Rox. Wol! du machſt dir hierdurch uns ewig hoch verpflichtet/
Itzt / daß es werd' ie eh' ie beſſer ausgerichtet/
Eh auch in Stadt und Hoff ein Auffruhr mög entſtehn/
Laſt uns in Solymanns geheimes Zimmer gehn.

Der Schauplatz verändert ſich in des Solymanns geheimes Zimmer.

Solimann. Mufti. Roxelane. Ruſthan.

Sol. Du kennſt/den Boſphors Soſi gemacht zum Monden hatte/
Am Himmel unſers Reichs/den Oſmanns Ungunſt-Schatte
Itzt gantz verfinſtert hat/weil unſer Gegenſchein
Ihm viel zu dunckel daucht' und nur geborgt zu ſeyn/
Dem waren wir/und ſinds auch noch durchaus entſchloſſen
Zu brechen Kopf und Haß/ der unſer Hold genoſſen
Mit bloſſem Eckel hat. Doch als die Seel ihm gleich
Schon auff der Zunge ſaß alsbald zu werden bleich/
Erinnerten wir uns/was wir ſo hoch geſchworen /
Ihm bey dem Mahumet in bey ſeyn ſeinen Ohren/
Dis nehmen/was wir ihm zu nehmen gleich geſinnt.
Ob Oſmann nun den Eyd ſo ſchlechts hin brechen könt/
Und ſtrenges Halß-Gerücht auf den verdammten hegen /

Wird deine Heiligkeit gerathfragt auszulegen?
Doch zweifeln wir sehr viel: daß solche theure Schwür'
Ohn unsers Gottes Zorn zubrechen uns gebühr'.
Muft. Des Kayſers Frömmigkeit läst sich aus Red- und Wercken
Wie sehr er überal gewissenhafftig/mercken.
Wahr ists/und ewig fest/wie Ihre Hoheit spricht:
Daß schlechter Dings ein Eyd wol sey zu brechen nicht;
Auch daß unfehlbar Gott der Meineyd lasse büssen.
Doch bitt' ich/lasse mich nur etwas klärer wissen
Der Kayser seinen Eyd zu sehn; ob nicht hierbey
Nach Machmets Satzungen was anzunehmen sey.
Sol. Ja/ja du kanst den Schwur von uns gar leicht erfahren;
Wir wissen eigendlich noch was die Worte waren;
Der Ort war eben der/wo dieser Fuß steht hier.
Ich schwer' es teur und hoch bey unserm Gotte dir:
Daß Ibrahim den Geist/weil Solymann wird leben/
Nicht sol gewaltsam auf dem bittern Tode geben.
Muft. Der Eyd ist groß und schwer! Er kan nicht klärer seyn!
Doch Himmel! was giebt uns für einen Rathschlag ein
Der grosse Mahumet/der unser Gotts-Befleissung
Viel dunckel Ding entdeckt? Ists wahr: daß die Verheissung
Die er dem Ibrahm thät/nicht weiter sich erstreckt/
Als weil der Sultan lebt? Sol. So ists/ wie wir entdeckt.
Muft. Nun wol! So sol mirs ihn nicht schwer falln zu vergnügen.
Er/Ibrahm wird gar wol die Achseln können schmiegen
Ins strengen Henckers Joch/wenn Solymann den Eyd
Gleich kräftig halten wird. Weil täglich eine Zeit
Und wenig Stunden sind/in den der Mensch nicht lebe.
Sol. Wir fassens nicht/ was uns für Antwort Mufti gebe.
Muf. Weiß ihre Hoheit nicht: daß man der Sorgen End
Das Kind der Nacht/den Schlaff des Todes Bruder nennt?
Und warlich hat der Mensch/in dessen müde Glieder
Die Ruh des lauen Schlafs sich hat gelassen nieder
Kein rechtes Leben nicht; weil sein sonst weises Haupt
Der Würckung des Verstands/auch alles Sinn's beraubt/
Und was den Menschen macht. Ich wils nicht wiederstreben!
Daß er der Stauden Seel' und grüner Pflantzen Leben/
Und frisches Wachsen hab'/alleine dessen nicht/
Was ein vollkommen Mensch durch die Vernunft verricht.

Die

Die Fürſten ſind ſo wol als die geringen Schäfer
So wol die Haar und Stroh/als Purper tragen/Schläfer.
Der Schlaff fällt Kron und Stab ſo wol als Inſel an/
Die/die ſo wol dem Glück' als Unglück unterthan.
Wolan deñ weil der Schlaf ein kurtzer Tod zu achten/
Der Tod ein langer Schlaf / weil weißlich zu betrachten
Ein Schlafender noch eh' todt/als lebendig heiſt /
So ſchläff' ich kurtz ſo viel: So bald den matten Geiſt
Des groſſen Solymanns/und die entſinnten Sinnen
Die Schlaf-ſucht wird umbhüñ; Wird er am Ibrahm könnẽ
Gar wol den Muth abkühln/und ſeinen Spruch vollziehn/
Durch den verdienten Strang/wie wol der Meineyd ihn
Mit nichts beſudeln wird. Sol. Man kan ſich zwar bemühen /
Der Worte Klang und Sinn bald hin bald her zu ziehen ;
Doch giebt nur Gott aufs Hertz und die Gedancken acht.
Muft. Das Hertz iſt nur verpflicht dem/was der Mund fürbracht.
Sol. Der Mund v rhieß ſo viel/ als wir ihm konten geben
Muft. Nur bey der Lebens-Zeit des Solymanns zu leben.
Sol Wir leben auch/wenn uns der ſüße Schlaff verläſt.
Muft. Denn aber lebt er nicht / wenn er die Seel' ausbläſt.
Sol. Er darf nicht gantz weil wir nicht gantz geſtorben/ſterben.
Muft. Sein Nahme/Lob und Schmach darf niñermehr verterben.
Sol. Des Nahmens Leben iſt kein rechtes Leben nicht.
Muft. Auch dis nicht/wenn ein Menſch nicht deuckt/ nicht ſinnt / nicht ſpricht.
Sol. Ein Schlafender deuckt / ſinnt und ſpricht auch / wenn ihm träumet.
Muft. Der ſchläfft nicht recht/ der Platz der Träume Dunſt einräumet.
Sol. Wie/wenn uns denn im Schlaf' ein leichter Traum einhüll'.
Muft. Ob ſchon/wenn man es nur in Meinung des erfüll'.
Sol. So würden wir uns doch an Gott und ihm verbrechen.
Muſ. Nicht höher als wenn ſie ihn ungeſtraft loß ſprechen.
Rox. Die Vorſorg' über uns des ertz-Propheten hat
Des Mufti Heiligkeit entdecket dieſen Rath.
Des Kayſers Hertze macht ihm allzu viel Gewiſſen.
Wer iſt ihre Hoheit nicht/wenn ſie hie folgen müſſen?
Es redet Mahomet mit uns durchs Mufti Mund/
Und thut uns ſein Geſetz'/ und ſeinen Willen kund.

Sol. Wir gehn es endlich ein; doch ſchreiben wir die Sache/
Wofern ſie uns beſtecket auf den/der uns zur Rache
Giebt Urſach' an die Hand. Muſ. der Käyſer leg's auf mich/
Schlägt etwas übel aus Sol. Geh; Ruſthan hin/und ſprich:
Daß er auf unſer Wort ſich wieder laſſe binden;
Daß ſie auch wieder ſich mög' ins Gefängnüs finden/
Auf weiteren Beſcheid. Wenn uns die kühle Nacht
Wird haben ſanffte Ruh in Sinn und Augen bracht/
So mag der harte Stand des grimmen Eifers ſpringen/
Den weder wir noch er/zum beugen können bringen.

Reyen.

Der Sinnen und des Schlaffes.

Das Gehöre.

Der groſſe Menſch/der Auszug dieſer Welt/
Hat nichts/das ihn mehr nutzet und gefällt;
Als das Gehör' und die geſchwinden Ohren.
Sie ſind die Pfort' in Himmel der Vernunfft/
Sie ſind der Weg/wenn Wonn' und Luſt verloren
Durch ſüſſen Klang zur Freude Wiederkunfft.

Das Geſicht.

Der Augen Blitz/das ſtrahlende Geſicht'/
Hat in der kleinen Welt ſeins Gleichen nicht.
Sie ſind die ſchnellen Bothen der Gemütter/
Durch die die eingeſch'oß'nen Hertzen ſchau'n/
Als durch ein weit geöffnetes Gegütter/
Was der Natur geſchickte Hände bau'n;
Sie ſind das helle Licht des ſüſſen Leben-Lichtes/
Der Farben Schau-Glaß/ das Geſichte des Geſichtes.

Der Geruch.

Iſt etwas ſüſſer/wenn das Hertz erſchrickt/
Als der Geruch/der iedes Glied erquickt?
Er iſt der Balſam der Luſt-vollen Naſen/
Des Athems Würtz und Krafft/ der Säfte Saft.

Er

Der Geſchmack.

Iſt etwas daß den Menſch ergetzen mag/
Und das mehr nöthig iſt/ als der Geſchmack?
Er iſt das ſüße Mittel/ daß man lebet/
Der Zucker-Thau/die ſcharffe Liebligkeit/
Die in den Gaumen/ Mund und Zunge ſchwebet;
Durch die des warm und kalten Unterſcheid
Die Koſt des ſauer-bitterns/und des Zuckerſüſſen/
Die Speiß und Tranck/ des naß- und trocknen zu genüſſen.

Das Fühlen.

Das Fühlen hat mehr Nutz/auch Kräffte mehr/
Als der Geſchmack/Geruch/Geſicht/ Gehör/
Es iſt der Grund und Pfeiler aller Sinnen/
Und hat (da ſonſt die andern nur ein Glied)
Die Gianten all' und alle Glieder innen.
Es fühlt/was ſchmeckt/was reucht/was hört/ was ſieht.

Der Schlaff.

Am ſtärckſten iſt der Schlaff/ der dis was lebt/
Und fühlt/ und ſiant/ in ſein Gemach vergräbt.
Er iſt des Todes Bruder/Bild und Schatten/
Der Glieder Band/ und aller Sinnen Gruſt/
Das Kind der Nacht/ mit dem ſich Träume gatten/
Doch auch/durch den die Sorgen ſchöpffen Luſt.

Sinnen und der Schlaf.

Je mehr wer weil er lebt/ dem Schlaffen iſt ergeben/
Je weniger iſt er lebendig in dem Leben.

Die fünfte Abhandlung.

Der Schauplatz verändert ſich in der Iſabellen Zimmer.

Ibrahim. Iſabelle.

Je finſterer die Nacht/ je heller iſt das Licht;
Je öfter man die Hand an ſpitz'ge Dörner ſticht/
Je mehr bekräntzt man ſich mit blutt-bemilchten Roſen:

Je

Je mehr die Mittags-Hitz uns ſticht / ie ſüſſer koſen
die feuchten Abends-Lüfft; Iſt Wetter/Sturm und Well'
Und Wolck' trüb und ſchwartz / ſo dünckt uns noch ſo hell'
Und luſtig Sonn' und Port. Die ſteinern-harten Ketten/
Die Felſen-Laſt/ die uns zu Bodem ſchier getreten/
Des Lebens ſteter Tod/ der ieden Blick uns ſchreckt/
Das tunckel-grauſe Loch/ in das wir eingeſteckt/
Der Trauer-Rauch hat ſich verkehrt in ſanffte Wonne;
Die Nacht hat ſich verſtellt in eine lichte Sonne.
Iſab. Wo dieſe Sonn' uns nur iſt anders wieder nicht
Zu einer dunckeln Nacht / ein Wegweiſ' und ein Licht!
Wie manchmahl iſt die Luſt uns worden ſchon verbittert!
Wenn es nach langem Blitz ſo plötzlich helle wittert/
Iſt meiſt ein neuer Sturm auf friſcher Fahrt bereit/
Der ärger / als zuvor. Ibr. Es hat ja lange Zeit
Geblitzt / gewölckt genug / g'nug/ gewetter-leuchtet.
Der tapff're Tugend-Sinn des groſſen Sultans deuchtet
Uns noch nicht gantz verzehrt. Ein reger Helden-Muth/
Dem die Geburths-Arth ſelbſt die frohe Tugend-Glutt
Hat würcklich eingepflantzt / den nur frembd Mißbegönnen/
Und heffte'ge Leidenſchafft und Antrieb ärgern können/
Kehrt auff den gutten Weg in einem Augenblick/
Wenn nur ein Tugend-Funck' ihn leitet ſtracks zurück'.
Iſab. Wie oft/wie oft/ mein Hertz / wie oft hat ſchon geleitet!
Wir wiſſens/ was diß Licht uns für Gefahr bedeutet/
Aus viel Erfahrung ſchon. Die heftige Begier/
Mit der er unſer Hertz / als ein erhitztes Thier
Blutt-dürſtig angefallen/ wird nicht ſo bald verglommen
Zu todter Aſche ſeyn. Ibr. Ein Pfeil fällt wenn er kommen
Zum höchſten Gipfel iſt. Sein heiſſer Liebes-Brand
Zur Aziamire / wie heiß er war/ verſchwand/
Als er am ſehrſten glam. Wie nimmt ſie ihr zu Hertzen/
Mein Hertze/ was ſie kräncket/ die itzt verſchwundnen Schmertzen!
Sie ſchlage/ was ſie ſo bekümmert / aus der Acht!
Iſab. Das Hertze wallet noch mit ängſtigem Bedacht/
Weil die erſchrecklich' Angſt uns übel läſt vergeſſen/
Was ſo gewurtzelt ein; Seit wir allhier geſeſſen/
Voll Schwermuth und vol Furcht; Seit uns der Sollmann
Als eine Hinde / die ſchon vor begarnt/ fiel an;

Seit

Seit wir den ſtoltzen Trotz und das bedräute Bitten
Zwar ſonder Schwachheit noch/ doch mit Beſtand beglitten;
Seit man von ihm mein Hertz'/ uns zu verſtehen gab:
Daß ihn die Henkers-Rott' geholt zur Folter hab'/
Und auf den Saal geführt/ der umb und umb bekleidet
Mit ſchwartzem Sammet iſt/ wenn ein verdammter leidet/
Und Strang und Tod ausſteht. Doch fürcht' ich daß der Griff
Für etwas ſich entſetzt/was ſich ihm künfftig weiſt/
Und ärgern Zufall dräut. Ibr. Ein Schrecken-volles Hertze
Steht oft/wenn es umſonſt/in Furcht für neuem Schmertze.
Ilab. Gleich ſo begegnets uns/ als die Gefängnüs-Thür'
Zu knarrn fing plötzlich an/ und Achmats Auge mir/
Eh er ein Wort noch ſprach/die frohe Bothſchafft brachte.
Ibr. Ich weiß/daß ſie von mir ihr ſchweren Kummer machte.
Ilab. Nach dem ich kurtz vorher das Mord-Getümmel hört'/
Und mich ein Wächter hier den Trauer-Aufzug lehrt'/
Meint' ich: daß er/ mein Licht/ ſchon würde ſeyn erblichen;
Und daß man/würd ich nicht in Oßmanns Schand-Bett kriechen/
Nach dem man ſeine Leich' und ſchrecklichem Verluſt
Gezeigt würd' haben uns/ mir auch durch dieſe Bruſt
Das von Blutt-fette Schwerdt und ſcharffe Sebel winden.
Ibr. So kan man oft den Port bey trüben Wetter finden.
Ilab. So iſts/ mein Lebens-Licht! der Ausgang übertraf
Die Hoffnung und den Wunſch. Der matten Seelen Schlaf
Das ſtets gehäuffte Weh/und der Verdruß zu leben/
Verboth mir/ zu begehrn/ mich des zu überheben/
Was wegen des Verluſts/ des lichſten Ibrahms mir
Mehr Vortheil ſchien als Laſt. Ich wünſchte für und für
Den Hafen meiner Noth und Jammer nur zu ſterben:
Daß ich aufs minſte nicht ſein klägliches Verterben/
Mein Hertze dörffte ſehn. Ibr. Wir. Il. Still/wer koñt herbey?
Welch ein Gepolter! S't! Ibr. Man wird zur Gaſterey
Zu der der Fürſt uns lud/vielleicht uns holen ſollen.
Es iſt ſchon ziemlich ſpät. Wer weiß/ was ſie erſt wollen?
Wer weiß welch neuer Schmertz ſich regt vons Sultans Grimm.
Hilf Himmel! Ruſthan iſts! ich kenn ihn an der Stimm.

Ruſthan. Ibr. Ilab. Die Trabanten.

Ruſt. Du ſolt aufs Kayſes Wort in dein Gemach dich ſtellen;

Ibrah

Und du gefangen seyn. Isab. O Furcht der schwartzen Höllen!
Ibr. Wer heißt es/wer befiehlt's! Rust. Der Kaiser. Is. Du für dich.
Ibr. Sein Wort versprach uns erst was bessers. Rust. Er hat sich
Auf einen andern Schluß vernünftiger besonnen.
Ibr. Nun du und Rostan' aus uns dis Garn gesponnen.
Rust. Fort/fort! Ibr. Ach Schandfleck! ach der Zeit! Rustb. komm
folg' uns nach.
Isab. Ach Hencker! Rust. Ihr führt sie in ersten Kercker! Isab. Ach!
Ibr. Steht! Schelmen/steht! und last sie mir unangegriffen!
Sonst sol des ersten Blutt an dieser Sebel trieffen.
Rust. Was trotz'stu? Greifft ihn an/ den widerspenst'gen Hund
Ibr. Ich wil euch Folge thun; wofern dis Handeln Grund
Auf Osmanns Worten hat. Sie aber last zu frieden
Isab. Ach hat uns der Tyrann auf diesen Danck beschieden!
Ist dis das schöne Mahl/ auf dem man unser Blutt
Vermischt mit Speis' und Wein in die Chri'ällen thut!
Wol! reißt uns auch mit ihm/erwürgt/kocht Hertz und Lunge;
Verbrennt und lescht mit mir den Blutt durst eurer Zunge!
Ich wil viel lieber todt/als im Gefängnüs seyn.
Ibr. Nicht also; nein mein Hertz! Isab. Es ist ja Trost nicht Pein
Wen zwey/die nur ein Hertz/zwar in zwey Leibern leben/
Zusammen Seel' und Geist und treur Leb' aufgeben.

Der Schauplatz verändert sich in des Kayſers Schlaff-Gemach.

Solimann. Rusthan. Ibrahim. Die Trabanten. Die Stummen. Die Sänger.

Sol. Denn thu was dir befohln/ wenn uns der Schlaf gebracht
Wird haben zu der Ruh.. Gib anders fleißig ach:
Daß uns die Hencker nicht/ wenn wir noch schlummernd wachen/
Verbrechen halsen auf/ und ihm sein letztes machen.

Reyen der Sänger.

Der große Fürst/ auff Osmanns Stul und Reich/
Des Aufgangs Sonn und Blitz/ die Furcht der Welt/

Da

Der Sud und Oſt/und was der Tiger gleich
Und Phrat und Nil umbſchweifft/ in Zaume hält/
Schreckt/und erſchreckt/fällt ihn der Schlaff gleich an/
Mit ſeines Eifers harten Donner-Strahl/
Den Tartar/Mohr und Chriſt und Indian/
Den Scyth' und Reuß/die Perſen allzumal
Der Oßmanns Reichs-Stuhl an den Himmel hat
Mit Demant-Ketten ſelbſt gebunden an'/
Der Mahomet/des Käyſers Hulf' und Rath/
Kämpft/ ſiegt und wacht für Unſern Solymann.
Wer ſich auf den/den Gott und Himmel ſchützt/
So frech/erboßt/und Grub' und Netze ſtellt/
Macht/daß er in der Brunſt ſelbſt ſchmeltzt und ſchwitzt/
Im Strom' erſäufft/und in die Klinge fällt.
Der groſſe Fürſt/der unterm Sultan zwar/
Doch über die/die nechſt des Kayſers Macht
Beym Pöfel ſind/in höchſtem Anſehn war/
Fühlt/wie ſein Grimm auf die Verbrecher kracht.
Lernt/die ein Fürſt durch Wolthat ihm verknipft/
Wenn ihr Ihm Schimpf und manchen Fuck's verkauffet/
Wie bald auf die des Löwen Rach' unſchlupft/
Und ſie verſchlingt/die ihn gezäſt/gerauffet.
So ſpiegelt euch/wie einer der durch Puſch'
Und Oeden reiſ't/der/wenn der Donner weh'n/
Ihm an der Seiten ſchlägt/bleibt er gleich ſtehn/
Für Schrecken zitternd nicht kan hörn noch ſehn.

Muſtaphens Geſpenſte. Solymann auf dem Bette.

Das Geſpenſte.

Welch ſchrecklich Jammer-Ga m/
Welch heulend Todten-Ruf/welch Geiſt-ausblaſend Mord-Gekreuſche/
Welch kochend Hertzen-Schaum/welch ziſchend Blutt-Jäſche in dem Fleiſche/
Tagt aus den tieffen Qualm
Aus der mit Finſter und Schrecken bedeckten Höle/
Die in den bluttigen Stricken eſtrickete Seele?

Welch

Welch seufftzend-schweres Ach!
Stört die mit eignem Leben theur' erkaufte Ruhe-Stelle?
Welch donnerndes Gekrach
Bricht und zerüttelt der verdaßten Geister Sterbe-Schwelle?
Ach Greuel ach! wer irret neben mir?
Welch zitterndes Gespenst schleicht ein in Schloß und Kammer?
Bistu es nicht/vertrautster Bruder-ach! ach Jammer!
Ist der durchs Hertz gedrungne Säbel dir
Noch nicht auß deinen Blut-besprützten Händen
Zum Zeichen verbittertes Eifers gefa'llen?
Wie? Oder bistu auch verkracht in Bränden?
In welchen nach uns auch noch andere wall'n/
Der das unmensch'lich verterbende Rasen/
Ihm über Kinder und Kinds-Kind gebloſen.
Schaut wie der Geist erbebt! Schaut! wie erschüttert sich
In Gliedern blasse Furcht! Schaut, kalte Angst-Schweiß schwitzet!
Schaut wie die Wunden noch gefärbte Ström' ausprützen!
Du bists/Giangir? ja! mich dünckt/ich sehe dich
Noch über meinen todten Leib bethränend deine Glieder strecken/
Und in dein mir erbinet Hertz die ungeheure Klinge stecken.
Ach ärgster Greuel! ach! ach! jammrichs Gesicht/
Wer ist das blasse Weib?
Ist es Saraide mit unserm Sohne nicht?
Schaut! Schaut' wie sie den Leib/
Wie sie die Brüste schlägt! Schaut doch/wie sie zum Himmel
Mit kläglichen Geschrey/und winselndem Getümmel/
Die nackten Armen streckt! die Hände schrenckend win't!
Schau/Vater Mustapha! Schau/Mustaphen dein Kind/
Erbärm-erbärmlich zugericht!
Den krum-verdrehten Halß an den verdaßten Henker-Strängen
Erblaßt! Und im Gesicht'
Von dem erstreckten Blutte braun und blau darnieder hängen.
Weh! weh! weh!
Hastu/du Drachen-geartheter Barter/du von den Tigern gesäugeter Wurm/
Von Schlang und Nattern genährter Bluthund/ über mich einen so heftigen Sturm/
Solche See/
Solche trübe Well' ergossen?

Das

Daß mit meines Blutes Flutt/
Meines Stammes Stärck' und Mutt
Auf einmal in Sand geflossen?
Mir selber grauſt vor dieſer Einſamkeit allhier;
Daß Haar ſteht mir zu Berg; ich werd erſchrecket/und erſchreckt'
Weil dieſer Mord-Pallaſt nur eine dunckel-grauſe Hecke;
Ein ſtrenger Henckers-Platz/ein Mord-Loch wilder Thier';
Erhitzter Löwen Aufenthalt;
Ein Irrſaal blaſſer Trauer-Geiſter;
Wo Rach' und Rachgier vnd Gewalt
Für rechtem Rechte ſpielt den Meiſter.
Erde brich Erde brich'ſchütternd entzwey!
Blitz' und erkrache du wolckichte Feſte der Lüffte!
Oeffne dich finſterer Abgrund verſchrencketer Klüffte!
Laſſe den ſtürmenden Zwirbel-Wind frey!
Boſphorus Meer-Schlund/ſchwelle die Wellen
Uber die Ufer/über die Gräntzen/über die Stadt!
Daß ſie dis Mord-Hauß gründlich umfallen
Zwiſchen dem dieſes Unthier der Wohnung Aufenthalt.
Verruchter Blutthund! wohnt ein Tiger/
Der von ſo grimmer Unart iſt/
In öder Wildnüs an dem Niger
Der ſeine Leibes-Frucht auf-frißt?
Blutt dürſt'ger Blut-Hund! deſſen Rache
Auch noch in tiefſtem Schlaff' iſt Wache.
Blutt-dürſt'ger Blutthund! ach! das unſchuld-reiche Blutt/
Des tapffern Ibrahims/ das du als Ebb' und Flutt
Als Schwämm' hälſt/und als Schilf/daß ſeine Zunge muß auflecken.
Schreibt an die Wänd'/uñ mahlt auf die beſteckten Todt-decken/
Heult/winſelt/bittet/ſchreyt umb Rach'!
Wehmuth/Angſt/Schrecken/Betrübnüs und Reue/böſes Gewiſſen/Furcht/zittern und zagen/
Müſſen den Mörder/der Teuffels-Tyrannen peinigen/züchtigen/martern und nagen.
Ach! zetter! zetter! zetter! ach!

Solymann. Rustan. Achmat. Hali.

Sol. Mein Sohn! mein Muſtaphe mein Muſtaphe! verzeih';
Verzeih! verzeih' Hilff Gott' was iſts? Hilf Himmel! wie?
Schreckt euch hier kein Geſpenſt? Er iſt ja noch bey Leben/

Der

Der Ibrahm? wo iſt er? Ruſt. der/wo er nicht mehr ſtreben
Nach Oßmanns Zepter kan. Sol. Was ſagſtu? Ruſt. Er iſt todt.
Es hat Gott lob nunmehr mit Stambul keine Noth.
Sol. Ha! ärgſter Gal gen-Dieb verruch-verruchter Hencker!
Verma'edeyter Hund! verfluchter Hertzens-Krancker!
Muß Oßmann denn durch dich/betrübſter Schelm/vergehn?
Muß Oßmann denn durch dich ſo harte Pein ausſtehn?
Verfluchter Hund! kein Menſch! Ich bin dem/was er ſchaffte/
Mein Kayſer/kommen nach. Sol. Wie? daß auch hier nicht ſchlaffte
Dein Fleiß/wie anderwerts! O daß ich nicht alsbald
Dir ſolden Hals verdrehn! Ruſt. wer braucht ſich der Gewalt:
Daß er des Kayſers Heiſch nicht in dem Nu verrichte?
Sol. Geh pack dich uns/du Hund! pack dich aus dem Geſichte!
Und kom uns nimmer nicht für unſre Augen mehr;
Eh' ich/du Ertz-Dieb! dich des Kayſers Donnern lehr.
Geh! ſchaff' uns bey Verluſt des Kopfs/des Ibrahms Leiche
Hier augenblicklich her! lauff! wem mit Oßmanns Reiche
Ihm noch gedient ja wer'! lauff! rettet lauft! lauft! kühlt!
Lauft ob ihr ja bey ihm noch einem Athem fühlt!
Ob ſich ein Glied noch regt! Wer hats den Dieb geheiſſen
Wo hier ihn weg zu thun? wo ließ er ihn hin ſchmeiſſen?
Achm. Den Leichnam warf er hin in der Erwürgten Ort/
Den abgehackten Kopf ſteckt' er auf/auf die Pfort.
Sol. Ach! hat der Teuffels-Hund ſo ſcheußlich dich zerfleiſchet!
Vertraut'ſter Ibrahim hat Oßmann ie geheiſchet
Dis Hencker-Stück von dir habt ihr der That geköunt
Geduldig ſchauen zu! hat uns noch Ruh gegönnt
Der Himmel/wo auch Ruh ſolch Schreckniß recht zu nennen?
Könt' uns des Abgrunds-Nach' auch ärg're Wunden brennen!
Lauf Hali/lauf! lauf ſtracks! und bring' uns bey Verluſt
Des deinen/Ruſthans Kopf/und aus der ſchwartzen Bruſt
Sein ausgeſchnittnes Hertz in ſ:in noch warmen Blutte.
Und du entſchuldige/was in erboßtem Muthe
Uns Grimm und Feind eingab/bey ſeiner Iſabellen.
Auch ſprich: daß wir nunmehr auff freyen Fuß ſie ſtelln/
Mit allen/die mit ihr in Band und Kercker ſtecken.
Bey nebenſt/möcht' es ihr nur nicht mehr Leid erwecken/
Verehr ihr Ibrahms Haupt zum trüben Traur-Geſchenck/
Und daß ſie noch an ihn zu gutter letzte denck'.

Der Schauplatz verändert sich in der Isabellen Gefängnüs. Achmat Isabelle.

O daß/ Durchlauchtigst'/ ich auch diß mal überhoben
Der Botschafft/ die Befehl mir auff den Hals geschoßen/
Doch hätte mögen seyn; wenn ja nichts bessers mir
Der große Soliman zu vergewissern Ihr
Entbitten hette wollen. Isab. Was hat er zu befehlen?
Wir wissens schon; Er will uns nur nicht länger quälen/
Mit Aufzug unsers Tod's. Ach. Die Fürstin/ bitt' ich/ leg'
Auf diesen nicht die Schuld/ der solche Donnerschläg'
Ihr kurtz entdecken sol. Isab. Wir wissens/ wer uns tödtet/
Wir wissens/ wer die Faust in unserm Blutte röthet/
Wer Narb' und Wunden schlägt! Er/ ja/ wir wißens wol/
Ist ausser aller Schuld; nur sorg' er/ wie man sol
Durch was für Pein vergehn? Wir sind der Noht gewohnet/
Das uns nicht seltzam ist/ und selten unser schonet.
Ach. Der Fürstin Wahn ist falsch. Nein; Oßmann spricht: daß sie
Noch heinte/ wo sie wil/ sambt den Gefangnen zieh'
Heim in ihr Vaterland. Er spricht sie für gefänglich
Itzt loß/ quit/ franck und frey. Isab. Er macht uns argwöhnischlich
Und furchtsamer als vor. Ach. Wahr ists zwar; aber ach!
Ach daß ich schweigen möcht! Isab. Sein Schmertz kehrt: daß die Rach
Auf uns noch wilder hautzt/ als Furcht und Argwohn meinte.
Ach. Ich schweige! dieses Haupt ist Ursach: daß ich weinte.
Isab. Ach Gott! ach weh! ach weh! wo bin ich? wie ist mir?
Ach! wie geschicht mir? ach! ô daß der Blutthund dir
Den ernsten Spruch ertheilt uns nicht ihn aufzureiben!
O daß der Blutthund dir die Kling' ins Hertz zu treiben
Durch unsre Brust befohln! du solt'st ein werther Both'
Als mit der Freyheit seyn! O Freyheit! der der Todt
Noch gar verzuckert ist! Auf! heist mich auch erbleichen!
Auf laß mich auch den Strang/ sein bluttig Beil erreichen!
Uns dient die Freiheit nicht! O höchst beschimpftes Haupt/
Von dieses Panthers Klau! daß dich des Schmucks beraubt
Des Ansehns freyer Stirn! des freundlichen Gesichtes
Mit untermengtem Ernst! des langsamen Gewichtes
Des stoltzen Augen-Trons! O werthes Haupt! dem vor
An Zierath wenig gleich/ eh' es den Leib verlohr;
Itzt nichts an Scheußligkeit! Läst er zum Liebes-Zeichen

Für

Für die Verdienſte dich alſo der Lebſten reichen?
Heißt diß mit dem gekörnt/ was Wolthat und was Ruhm
Und Heldenmuth verdient/ſolch eine Tugend-Blum?
Iſt diß der Abſchieds-Danck/ die ſchöne Morgen-Gabe
Du Hund! du Blutthund du! ſchick uns nur bald zu Grabe
Du grauſamer Tyrann! plag' uns nur länger nicht!
Du Blutt begierger Löw! wir wiſſens was dich flicht:
Du Schlangen-Zucht! du Wurm! wir kennen deine Tücke;
Du Drach' und Tieger-Thier! du hohlſt uns doch zurücke
Auf deine Folterbanck! Ach. Sie gebe ſich zur Ruh!
Und minder' ihr groß Leid; Sonſt trau ſie mir es zu:
Der Kayſer hat den Mord erbärmlich ſelbſt beräuet/
Und den der ihn vollbracht/ den Untergang gedräuet/
Bey ſeines Kopfs Verluſt. Ja! wo ſie ſich wil kühlen
Am Mörder/ ſol ſie bald mit Kuſthans Kopffe ſpielen?
Auch wil ich Bürge ſeyn: daß ſie vors Kayſers Blitzen
Nicht mehr ſich fürchten darf. Iſab. Was können uns doch ſchützen
Die Bürgen? Dein und ihr/ und unſer aller Blutt/
Iſt den Tyrannen nicht ſo viel/ als Schaum und Flutt.
Armſeel'gſte Iſabell! wünſchſtu dir auch zu leben?
Wünſchſtu dir auch den Fuß auß der Türckey zu heben?
Wünſchſtu/ nach dem mein Hertz/ mein halbes Leben hin/
Armſeel'gſte Iſabell! armſeel'ge! wegzuziehn?
Nein/ nein! Laß es nur auch/ laß es den Blutthund wiſſen:
Daß wir auch dar/ wo er/ wolln unſer Blutt vergieſſen;
Daß wirs verkaufen wolln/ dafern ihm auch vielleicht
Mit unſerm Blutt gedient/ und's ihm zu Nutzen reicht.
Doch ach! was ſinnen wir? ja! laſt uns immer ſcheiden;
Ja! laſt uns immer ja/ dis Hencker-Mord-Haus meiden;
Weil hier nur Nattern-Zucht und Drachen wohnhafft ſind.
Diß Mordhauß iſt nicht werth: daß man ſein Grab hier findt.
Auf! laſt uns weit von hier! laß Schiff und Seegel fliegen!
Zieht Port und Ancker auf! laſt alles ſtehn und liegen!
Daß in Sud/ Weſt und Nord dis Haupt ausſprechen kan/
Was der verdammte Türck für greulich Ding gethan.
Sonſt wünſch' ich: daß ſein Aſch' in lichte Flamm entglimme/
In der Stambuldens Burg und ihr Tyranne ſchwimme!
Daß aus des Ibrahms Blutt' ein Rächer wächſ' herfür/
Durch den des Bosphors Fürſt ſo Kron' / als Grimm verliſt.